BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rothamel, Georg Conrad Friedrich,

Die Erethisien

Cassel 1852

Path. 1078 xc

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10474377-2

Path. 1078 xl Rothamel

Die

Erethisien.

Die

Erethisien

von

George Conrad Friedrich Rothamel,

Doctor der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, Physikus der Aemter Witzenhausen und Grossalmerode in Kurhessen, pract Arzt etc

Neque splendor, neque honores,
neccivium ardor; veritas sola sit
judicatrix scientiae.

Cassel, 1852.

Verlag und Druck von H. Hotop.

177. 9.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Die Nachsicht und der Beifall, womit das ärztliche Publicum mein im Frühjahr 1852 bei H. Hotop zu Cassel erschienenes Werk: Ueber die Wallungen und Stockungen des Blutes aufgenommen hat, die vielfachen brieflichen Aufforderungen gelehrter und durch ihr tiefes Eingedrungensein in die Wissenschaft hochachtbarer Aerzte, so wie die ehrenden Anerkennungen jenes Werkes, welche mir Seitens Kurfürstl. Regierung und Kurfürstl. Ober-Medicinal-Collegiums zu Cassel zu Theil geworden sind, ermuntern mich zur Herausgabe des gegenwärtigen, das insofern als eine Fortsetzung von jenem betrachtet werden kann, als es diejenigen Krankheiten umfasst, welche hinsichtlich ihrer inneren Wesenheit nicht ohne congestive Vorgänge gedacht werden können, aber mehr und tiefer in die lebendige Organisation eingehende, den Entzündungen schon näher stehende, jedoch keineswegs mit diesen identische Processe, also mehr wie die Congestion, und weniger wie die Entzündung sind und somit ihre Stelle zwischen beiden einnehmen. —

Wie in den **Wallungen und Stockungen des Blutes**, so habe ich auch in dem vorliegenden Werke die Resultate der pathologischen Anatomie, Chemie und Mikroscopie, kurz die gesammte organische Physik benutzt, um die Wesenheit der abgehandelten Krankheiten, so wie ihre Curanzeigen in's Klare zu setzen, wie dort, habe ich auch hier der Speculation und Theorie nicht entsagen können, hoffe aber mich ebenso, wie dort vor jenen modernen Klügeleien und Spielereien der Phantasie, so wie vor jenem modernen Materialismus, der in der heutigen Nervenmechanik so übermächtig geworden ist, bewahrt zu haben, Dinge, die nichts weniger als wahre Theorie sind, sondern ein Gewebe von todten Hypothesen und faulen Philosophemen bilden, das gleichsam wie ein giftiger Thau das Aufkommen einer wahrhaft practischen, auf möglichst sicheren Basen ruhenden Medicin erstickt. Dass ich auch hier manche durch Auctorität geheiligte Lehre, so wie manche Ansichten unserer modernen Schulen bestreiten musste, versteht sich von selbst und ist ein Recht, das Jedem so lange zusteht, als in unserer Wissenschaft das Ziel, nach dem wir alle streben sollen, noch nicht erreicht ist, wie ich es für eine Pflicht halte Thorheiten und Anmassungen entschieden und streng, Unwahrheiten aber mit Hohn und Verachtung zurückzuweisen. — Auch sehe ich nicht ein, warum man da noch grosse Umstände und Complimente machen soll, wo die Heilkunde durch Thorheit, Anmassung und Lüge verunstaltet, oder gar der Wahrheit aus Gefälligkeit für den ausgesprochenen Irrthum eines berühmten Mannes Hohn gesprochen werden soll. **Veritas sola sit judicatrix scientiae!** — und wo wir sie finden, diese

göttliche Wahrheit, die niemals ein Irrlicht, sondern stets der hell leuchtende Leitstern unseres Handelns sein wird, soll und muss sie uns willkommen sein, — denn unser Beruf, Leidenden zu helfen und uns in dieser Kunst gegenseitig durch Schrift und Wort auszubilden, ist ein heiliger, der nur im strahlenden Lichte wahrer Theorie und wahrer Erfahrung gedeihen kann. —

Meines redlichen Strebens nach dieser Wahrheit bin ich mir bewusst, ob ich aber zur Förderung der Wissenschaft und Kunst etwas beigetragen habe, mögen Andere beurtheilen.

Witzenhausen, im Juli 1852.

Der Verfasser.

Inhalts-Verzeichniss.

§.

Von den Erethisien im Allgemeinen . . §. 1 bis 27

Begriff der Erethisien §. 1—3

Unterschied von der Entzündung und Congestion 4

Wesen der Erethisie 5

Anlage . §. 5—6

Gelegenheitsursachen §. 7—9

Sitz und oberflächliches Haften der Erethisie in den Organen . 10

Eintheilung und Theilnahme der Darmschleimhaut in fieberhaften Erethisien §. 11—13

Anfang und Verlauf der fieberhaften und chronischen Erethisien 14

Ausgänge §. 15—16

Prognose . 17

Behandlung §. 18—27

Von den Erethisien insbesondere . §. 28—585

Erethisien des Gehirns:

1) Phrenerethisie §. 28—36

2) Hydrocephalus acutus §. 37—47

3) Katarrhalische Gehirn-Erethisie der Kinder §. 48—52

4) Gehirn-Erethisie durch Zahnreiz §. 53—57

5) Hydrocephalus acutus adultorum (Apoplexia serosa — hitziger Wasserschlag) §. 58—65

Erethisien des Rückenmarks und seiner Häute . . §. 66—76

1) Myelerethisie §. 67—72

2) Hydrorrhachis acuta §. 73—76

Erethisien der Nerven §. 77—85

Allgemeines §. 77—79

a) Neurerethisia facialis 80

b) Erethisia nervi vagi §. 81—82

c) Erethisia nervi ischiadici 83

Erethisien des Lichtsinns §. 87—130

1) Der Bindehaut §. 87—89

2) Sclerotical-Erethisie §. 90—96

3) Hornhaut-Erethisie §. 97—100

4) Erethisie der Iris, des Ciliarkörpers und der Chorioïdea §. 101—105

§.
5) Erethisie der Retina §. 106—109
6) Erethisie des Nervus opticus §. 100—113
7) Erethisie des innern Pols des Lichtsinns §. 114—117
8) Von einigen Affectionen des Lichtsinns, welche durch Erethisie des fünften Nerven entstehen §. 118—130
a) Amplyopie und Mygräne §. 118—122
b) Rheumatische Amblyopie §. 123—127
c) Katarrhalische Amaurose §. 128—130
Erethisie der Gehörorgane §. 131—164
1) Erethisie des äusseren Ohres und des äusseren Gehörgangs §. 132—134
2) Erethisie der Paukenhöhle 135
a) Katarrh der äusseren Lamelle des Paukenfells . . §. 135—136
b) Rheumatismus des Trommelfells §. 137—147
c) Erethisie der mittleren, gefäss- und nervenreichen Membran des Paukenfells (Wahrer Ohrenzwang) . 148
3) Erethisie der Eustachischen Trompeten §. 148—150
4) Erethisie der Tuben, complicirt mit Erethisie der Paukenhöhle und des Processus mastoideus §. 151—158
5) Erethisie des Labyrinths §. 159—161
6) Erethisie des inneren Pols des Hörsinns und der Gehörnerven . §. 162—164
Erethisien der Haut 165
Allgemeines §. 165—166
A. Glatte Erethisie der Haut §. 167—185
1) Erythema § 185—179
E. fugux und diffusum 170
Intertrigo (Verletzungs-Erythem) 171
E. laeve . 171
E. consecutivum, congestivum, Infections-Erythem . . 172
E. narcoticum 173
Erythrosis infantum 174
Endemisches und epidemisches (Pellagra und Akrodynie) 175
2) Rosalia . §. 180—185
Infantilis, aestiva, autumnalis und annulata 183
Confluens, distincta rotunda, annulata §. 184—185
B. Erhabene Erethisien der Haut 186
3) Prurigo . 186—195
Mitis und formicans 187
Senilis und pedicularis 188
Podicis, scroti, praeputii Genitalium §. 179 u. 190
4) Strophulus §. 196—199
Intertinctus, albidus, candidus, confertus, volaticus . . 197
5) Lichen, Serpigo §. 200—208
Erythema centrifugum und papulatum 200
Lichen simplex 201
" circumscriptus 202

	§.
Lichen gyratus	202
„ lividus, agrius, tropicus und Krätze von Illinois.	203
C. Quaddelförmige Erethisien der Haut	§. 209—214
6) Urticaria .	209
Simplex, subcutanea, tuberosa, vesicularis, porcellana, haemorrhagica, Erythema tuberculatum, E. nodosum, E. marginatum, Lichen pilaris, Lichen urticatus . .	212
D. Schuppige Erethisien der Haut	215
7) Pityriasis	§. 215—221
Universalis	213
Localis:	
P. capillitii, Tinea amiantacea, P. superciliorum et ciliorum, P. labiorum, P. palmar., P. praeputii. P. mammarum, P. faucium	216
P. simplex et rubra	217
P. nigra	218
E. Vesiculöse Erethisien der Haut	222
8) Herpes .	§. 222—237
H. phlyctaenodes	223
H. Zoster und Ignis sacer	§. 224—225
H. circinnatus	229
H. iris .	230
H. labialis (Hydroa febr. Frank)	231
H. praeputialis und labiarum	223
9) Eczema .	§. 238—258
„ acutum	241
„ chronicum	244
F. Bullöse Erethisien der Haut	§. 259—266
10) Epinyctis und 11) Rupia	259
„ „ simplex	264
„ „ proëminens	264
„ „ escharotica	264
G. Pustulöse Erethisien der Haut.	
12) Ecthyma	§. 270—275
„ acutum et chronicum	270
„ vulgare, infantile, luridum et cachecticum . .	271
13) Impetigo - Melitagra	§. 276—295
„ acutes und chronisches	279
„ Melitagra figurata	280
„ Crusta lactea	§. 280—281
„ Tinea granulata	282
„ Melitagra sparsa	283
„ „ erysipelatodes	284
„ „ scabida	285
„ Crusta serpiginosa	286
Erethisien der Schleimhäute	296
Allgemeines	§. 296—297

§.

A. Erethisien der Schleimhäute des Geruchs- und Respirationsorgans 298
1) Erethisie der Nasenschleimhaut, Schnupfen, Coryza . §. 298—305
2) Erethisie der Schleimhaut der Fauces, Angina catarrhalis 306—307
3) Erethisie der Luftröhrenschleimhaut, Angina catarrhalis asperae arteriae . 308
4) Erethisie der Lungenschleimhaut, Catarrhus pulmonum (Katarrhalfieber der Schriftsteller) §. 315—316
5) Febris catarrhalis gastrica 317
6) „ „ inflammatoria 317
7) Catarrhus chronicus pulmonum 320
B. Erethisien der Schleimhäute der Geschmacks-, Schling- und gastrischen Organe 327
1) Angina pharyngea catarrhalis, Pharyngitis catarrhalis, Synanche Aretaei §. 327—330
2) Erethisien der Magenschleimhaut 331
Einfacher Magenkatarrh:
Acide Erethisie der Magenschleimhaut 338
„ der Kinder und der Erwachsenen . . . 339
Erethisie und Magenverschleimung, stat. pituitosus, dyspepsia mucosa 341
3) Erethisie der Schleimhaut des Magens und der dünnen Gedärme 343
a) Febris gastrica simplex §. 343—356
Entzündliche Varietät derselben 344
Die typhöse Form 352
b) Cholera vulgaris s. sporadica, die spastische oder eigentliche Sommercholera 357
Die Cholera dyspeptica acida 360
Cholera infantum 362
4) Erethisie der Magen- und Dünndarmschleimhaut mit Theilnahme der Leber 368
a) Febris gastrica biliosa sporadica §. 368—373
b) Febris gastrica biliosa epidemica und endemica . §. 374—387
c) Cholera biliosa 388
5) Erethisie der Schleimhaut der dicken Gedärme 393
Allgemeines 393
Erethischer Durchfall 394
a) Der einfache erethische Blinddarmdurchfall 394
b) Mit Theilnahme des Ileons 394
c) Entzündliche Diarrhöe 394
Katarrhalischer Durchfall 394
C. Erethisien der Uro-genitalschleimhaut 399
1) Katarrh der Schleimhaut des Nierenbeckens und des Harnleiters . 399
2) Katarrh der Harnblase §. 401—403
3) Einfacher Katarrh der Harnröhre §. 404—407

	§.
4) Erethisien der weiblichen Genitalschleimhaut	408
Der Vaginalschleimhaut	§. 408—412
Der Uterinalschleimhaut	413
Katarrh derselben	§. 413—419
Erethisches Puerperalfieber	§. 420—422
Menstrual-Erethisie	423
a) plethorische	§. 423—424
b) von zu grosser Enthaltsamkeit	425
c) von übermässiger Befriedigung des Geschlechtstriebes	§. 427—433
d) von unnatürlicher Befriedigung, so wie Lüsternheit und Schwelgerei der Phantasie	§. 434—436
Erethisien des fibrösen Systems	§. 437—495
Allgemeines	437
Eigenschaften und pathognomonische Erscheinungen	438
Theilnahme des Herzens	§. 440—443
Rheumatische Herzaffection ohne Gelenkleiden	444
Rheumatismus des Larynx und der Bronchien (Rheumatismus grandaevorum Lentinii)	445
Rheumatismus pectoris	446
„ der Dura	447
„ der Arachnoïdea	448
Tetanus rheumaticus	§. 449—450
Rheumatismus capitis	451
Rheumatisches Zahnweh, rheum. Ohrenschmerz, rheumatische Affection der Infra- und Supraorbitalnerven	451
Torticollis rheumatica	451
Mundsperre und Mundklemme	451
Angina rheumatica	454
Dolor fixus Paracelsi	454
Rheumatismus des Psoas	454
Colica rheumatica	§. 455—456
Rheumatismus vesicae urinariae	457
Rheumatismus uteri	458
Rheuma und Friesel	459
Chronischer Rheumatismus	460
Arten desselben	461
Die Migration der Schmerzen	463
Verhalten der thierischen Electricität	464
Chemiatrisch-humoralpathologische Ansichten	465
Reflextheorie	466
Ob es Epidemien des rheumatischen Fiebers gebe	469
Verlauf und Ausgänge	§. 470—472
Behandlung	§. 473—495
Erethisien der serösen Häute und des Zellgewebes	496
Allgemeines	§. 496—506
Anatomische Merkmale	497

	§.
Pathognomonische Symptome	498
Aetiologie	499
Verlauf und Prognose	500
Behandlung	§. 501—506
Von den Erethisien der serösen Membranen und des Zellgewebes insbesondere	§. 507—564
Angina oedematodes, Oedema glottidis, Laryngitis oedematosa	§. 508—511
Hydrothorax acutus	§. 512—521
Oedema pulmonum acutum	§. 522—526
Hydropericardium acutum	§. 527—532
Hydrops ascites acutus	§. 533—537
Hydrops anasarca acutus	§. 538—543
Acute Hydrocele	§. 544—546
Erethisie der weiblichen Hoden	§. 547—552
Acuter Hydrops ovarii	548
Hämorrhagische Erethisie der Ovarien	550
Erethisie des Ovariums mit Reflex in's Enkephalon	552
Erethisien der Synovialblasen:	
Hydrarthrus acutus, Hydrops bursae mucosae, Hygroma acutum	§. 553—564
Erethisien des lymphatischen Systems	§. 565—569
Scrofula fugax	566
Febris meseraica	568
Erethisien der conglomerirten Drüsen	570
Speichelfluss	570
Thränenfluss	576
Galactirrhöe	579

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Von den Erethisien im Allgemeinen.

§. 1.

Zu den *Erethisien* rechne ich alle jene Krankheiten, in welchen sich das peripherische Gefässsystem des afficirten Organs oder Systems weder in einem bloss congestiven, noch in einem entzündeten, sondern in einem gereizten Zustande befindet. Wir finden die hierher gehörigen Krankheiten in den verschiedensten, oft wesentlich entgegengesetzten Abtheilungen der pathologischen Systeme aufgeführt. Manche derselben, z. B. die gereizten Zustände der Schleimhäute, die Katarrhe, finden wir unter den Entzündungen, oder auch wol als besondere eigenthümliche und specifische Krankheiten, als sogenannten katarrhalischen Process abgehandelt, andere dagegen, z. B. die gereizten Zustände der Flechsenhäute, die Rheumatismen, als Krankheit der animalischen Electricität, als Entzündung, als Nervenkrankheit, ja als Dyskrasie aufgeführt, und noch andere, wie die der serösen Häute in den Wassersuchten, als acute Formen derselben, so wie endlich die der Cutis in dem Kapitel von den Ausschlägen untergebracht, — während doch allen, den Katarrhen, Rheumatismen, den acuten Hydropsien und den nicht auf Heteroplasie beruhenden Hautröthen, Urticaria, Essera, Erythema u. s. w., ein und derselbe Krankheitsvorgang, nämlich der gereizte Zustand, die Erethisie, zum Grunde liegt und ihr ganzer Unterschied nur auf der Verschiedenheit des Gewebes des afficirten Organs und dessen physiologischer Function beruht.

§. 2.

Betrachten wir nämlich ein erethisch afficirtes Organ, System oder Systemtheil, sei es nun die muköse, fibröse, seröse Membran oder die Cutis, so sehen wir ausser den Symptomen der Congestion, wie vermehrte Röthe, erhöhte Wärme, Spannung und grösseren Blutreichthum, eine gewisse, mehr oder weniger auffallende Prallheit, Ausdehnung und Vergrösserung des ganzen Gewebes, Erscheinungen, die allerdings einige Aehnlichkeit mit der Entzündung haben; allein bei genauerer Betrachtung finden wir, dass das Gefüge desselben weder verdichtet noch aufgelockert ist, sondern dass es, in seiner Form und Mischung unverändert, die ihm von Natur eigenthümliche anatomische Structur behauptet. Wir sehen dabei nicht bloss in den Stämmen und Zweigen der Gefässe, so wie in dem peripherischen, rothes Blut führenden Gefässnetz, sondern auch in den feinsten serösen Gefässchen einen stärkeren Andrang von rothem Blute, eine Inhumation aller, selbst der feinsten und zartesten Gefässzweige, so dass ohne Zweifel jetzt durch eine Menge Kanälchen rothes Blut strömt, welche sonst nur weisse Blutflüssigkeit enthielten. Der afficirte Theil zeigt eine gereizte Thätigkeit, der plastische Process ist in ihm zwar auch, wie bei der Congestion und der Entzündung erhöht, allein er präsentirt keine Zeichen abnormer desorganisirender Ernährung, sondern nur vermehrte Absonderung. Offenbar reagiren hierbei die Wände der feinsten Capillargefässe, so wie derjenigen, welche sonst nur allgemeine Bildungsflüssigkeit führen, lebhafter gegen die Blutmasse, sie sind in einem expandirteren Zustand, äusseren eine bei weitem lebhaftere Attraction gegen die Blutmasse und streben — durch das rothe Blut selbst zu höherer Thätigkeit aufgereizt — diese zu assimiliren, während diese selbst geneigter zu abnormer Plasmabildung und vermehrten Secretionen, welche mehr oder weniger dem Chemismus des Lebens unterliegen, erscheint.

§. 3.

Diesen Krankheitsvorgang nenne ich Erethisie und trenne ihn von der Congestion, weil er nicht, wie diese, ein flüchtig wechselnder, in gewisser Beziehung intermittirender, sondern ein mehr anhaltender und dauernder ist, wobei das Blut nicht

bloss vermehrt nach dem Organe hinströmt und das peripherische, rothes Blut führende Gefässnetz desselben turgescirt, sondern auch in Folge der vermehrten plastischen Thätigkeit und der grösseren Geneigtheit des Blutes zu abnormer Secretion länger darin verweilt und selbst in die durch directe Expansion erweiterten serösen Gefässchen eindringt. — Die Erethisie ist also mehr oder weniger mit activer Blutstase verbunden, denn offenbar stockt das, durch erhöhte, active Lebensspannung und in Folge des lebhafteren turgor vitalis in die stärker erweiterten und lebhafter erigirten Capillar- und feinsten serösen Gefässchen gelangte Blut länger, weil es ohne auflösende und vermehrte Secretionen, ohne lebendige, organisch-chemische Zerlegung in seine elementaren Bestandtheile aus denselben nicht wieder herausgelangen und weil dieses selbst wieder nicht ohne Reizung des Gewebes des ergriffenen Organs, ohne Reaction der Gefässwand gegen das Blut geschehen kann, also Vorgänge voraussetzt, die eine längere Zeit zu ihrem Verlaufe nöthig haben, als die Congestion, in welcher der Vegetationsprocess des Organs gar nicht oder doch höchstens nur sehr unmerklich und unwesentlich verändert erscheint, während in der Erethisie gerade die Erscheinungen der mit ihr verbundenen und ihr wesentlich zukommenden Veränderungen der plastischen Thätigkeit auf sehr deutliche, abnorm vermehrte Secretion hinauslaufen. Ja, wir sehen sie selbst in der Erethisie solcher Organe eintreten, die an sich keine Secretionsorgane sind, z. B. in den Flechsenhäuten, dem Zellgewebe, welche sofort in secernirende Thätigkeit gerathen, wenn sie erethisch afficirt werden. Die Erethisie ist also acute Blutstase und Reizung der organischen Gewebe und ihres Blut- und seröse Bildungsflüssigkeit führenden peripherischen Gefässnetzes, verbunden mit abnorm vermehrter Secretion.

§. 4.

Von der Entzündung unterscheidet sie sich dadurch, dass in ihr das ergriffene Organ in Form und Mischung nicht verändert ist, und wenn sie auch die sog. pathognomonischen Kennzeichen, Röthe, Hitze, Schmerz und Anschwellung, ebenso wie die Congestion mit der Entzündung gemein hat und sogar

wie diese eine Blutstase im peripherischen Gefässnetz zeigt, — ein Umstand, der es nicht bloss erklärlich, sondern sogar verzeihlich macht, dass man von jeher so oft Congestion, Erethisie und Entzündung mit einander verwechselte, ja für identisch hielt und dadurch in der Erforschung des Wesens dieser Krankheiten, namentlich der Entzündung auf Schwierigkeiten stiess, die dem Scharfsinn grosser Aerzte Trotz boten — so unterscheidet sie sich doch wesentlich genug gerade durch dieses stetige, während des ganzen Verlaufs deutlich erkennbare Behaupten der normalen anatomischen Structur des ergriffenen Organs. Freilich gränzen die geringeren Grade erethischer Affectionen an die Congestion und die höheren an Entzündung, und namentlich gerathen wir zuweilen am Krankenbette junger, robuster, plethorischer Menschen in Zweifel, ob wir es mit Erethisie oder Entzündung, zumal wenn reizende Dinge, spirituöse Getränke, äussere Hitze, Erkältung etc. eingewirkt haben und die Erscheinungen eine Höhe und Intensität zeigen, die in der Regel den Entzündungen eigen ist, zu thun haben. Am grössten ist ihre Aehnlichkeit mit der sogenannten entzündlichen Congestion, allein diese ist progressives Moment der Entzündung selbst und geht, sich selbst überlassen, stets und ohne nochmalige Einwirkung entsprechender Schädlichkeiten in Entzündung über. In der Entzündung selbst verändern sich Blut und Gefäss gegenseitig, die Gesetze des Bildungstriebes sind aufgehoben, die Elemente des Gewebes und Blutes zerschmelzen chaotisch untereinander, es wird etwas anderes, als bisher, nämlich nicht dasselbe organische Gewebe, sondern ein formloser, desorganisirter Klumpen von grösserem Umfang und lockerem, abnormen Gefüge erzeugt, das organische Gewebe ist ein anderes. Entzündung ist acute Desorganisation, Erethisie acute Blutstase und Reizung des peripherischen Gefässnetzes bis in die feinsten serösen Gefässzweige desselben hinein! In der Erethisie erregen und reizen sich Blut und Gefäss wechselseitig, ohne sich in Form und Mischung zu verändern. Daher dort abnorme Nutrition und hier bloss vermehrte Erregung und Reizung, daher in der Entzündung Mürbheit der Geschwulst und völliges Aufhören der physiologischen Functionen des Organs, während hier in der Erethisie nur vermehrte Expansion, Prallheit und vermehrte Blutfülle bei fortbestehender, wenn auch krankhaft

afficirter, jedoch nie aufgehobener Function, zu finden ist. — In der Congestion ist die Attraction der Gefässwände zur Blutmasse vermehrt, die Fluxion des Blutes und die Attraction des Gefässes erhöht, Blut und Gefäss turgesciren lebhafter, aber ohne Stockung und organische Zerlegung des Blutes in seine Elemente, ohne Zerschmelzung des Gefässes und ohne wesentlich vermehrte Secretion. —

§. 5.

Direct erhöhte Expansion der kleinen Gefässe, so dass selbst die kleinsten, parenchymatöse Bildungsflüssigkeit führenden, Kanälchen rothes Blut aufnehmen, Erection und wechselseitige abnorme Reizung der Gefässe und ihres Inhaltes, so wie Reizung des ganzen Gewebes und dadurch Erhöhung des plastischen Processes bei Fortdauer der normalen Nutrition des afficirten Organs, ist das Wesen und die nächste Ursache der Erethisie.

Anlage

Anlage zu Erethisien finden wir, wie bei den Congestionen, bei Menschen mit erhöhter und ungleich vertheilter Reizbarkeit des Gefässsystems, namentlich des rothen und weissen Capillargefässsystems, so dass diese sammt dem Gewebe des Organs nach Einwirkung abnormer Reize sich zu leicht expandiren und in einen gegen die vermehrt anströmende Blutmasse reagirenden und gereizten Zustand gerathen.

Solche Anlage sehen wir daher:

1) Im jugendlichen Alter, wo ohnehin eine lebhaftere Blutströmung und Geneigtheit zu Congestionen und Turgescenzen, ohne welche Erethisien nicht denkbar sind, stattfindet. Daher die in diesem Alter häufig vorkommenden Katarrhe, die ihm so vorwaltend eigenen Hautröthen, Erythema, die acuten Hydrochysen der serösen Häute, die häufigen erethischen Fieber, Rheumatismen u. s. w., welche ihrem Wesen nach sämmtlich nichts anderes sind als Erethisien.

2) Bei Personen mit abnorm erhöhter Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Nervensystems, namentlich der vasomotorischen Nerven, so dass jeder Reiz,

welcher sensibele Nervenpartien trifft, alsbald auch in die vasomotorischen und somit ins Gefässsystem reflectirt wird. Auf diese Weise sehen wir bei solchen Personen durch Gemüthsaffection, Erethisie des Herzens, durch Reizung der gastrischen Schleimhaut Erythem der Haut, Urticaria u. dergl. — durch Erkältung oder heftige Reizung der Haut erethische Affectionen der Schleimhäute, ja sogar selbst der Flechsenhäute entstehen.

3) In Organen, welche vermöge ihrer gefässreichen Structur zu Congestionen geneigt und vermöge ihrer Bestimmung, ausser der Vegetation, auch als Sinnorgane zu fungiren, die also Vegetations- und Sensibilitätsorgane zugleich sind. Daher die so überaus häufigen Erethisien der mukösen Häute, welche eben wegen dieser innigen Verknüpfung der Vegetation und Sensibilität in ihnen bei nur einiger Bedeutung der Erethisie, Reactionen im gesammten Gefässsystem hervorrufen müssen, die ihrem Wesen nach dem Charakter der Localaffection entsprechen und somit die Quelle der meisten Fieber werden. —

§. 6.

Ferner entstehen Erethisien leicht:

4) In solchen Organen, welche mit anderen in einer sympathischen Wechselwirkung stehen. Erkältung der Haut erregt Erethisien der Schleimhäute, Schnupfen, Brustkatarrh, Katarrhalfieber, gastrisches Fieber. Auf gleiche antagonistische und sympathische Weise entsteht in entzündlichen Affectionen der Haut, z. B. bei der Rose stets erethische Mitleidenschaft der Magen- und Darmschleimhaut, ja selbst blosse Erethisien der Haut, wie Urticaria, Erythema, Roseola, welche man, wie wir später sehen werden, mit Unrecht zu den Exanthemen gerechnet hat, erregen nicht selten eine solche Theilnahme der mukösen Häute. Ich habe sie sogar nach grossen Senfpflastern entstehen sehen. Erkältung der Füsse erregt leicht Erethisie der Darmschleimhaut, erethischen Durchfall; und mit Nieren-Entzündung ist fast jedes Mal grosse Reizung des Lungengewebes, Dyspnöe, Husten und Brustschmerz verbunden, so dass ich sie von Unkundigen mit Pneumonie verwechselt gesehen habe.

Aber es lassen auch

5) manche Krankheiten eine Anlage zu Erethisie zurück. So sehen wir z. B. nach Lungenentzündung nicht selten Reizungen der Bronchialhaut; und die Erethisie selbst hat die Eigenschaft, dass sie leicht wiederkehrt. Wer einmal den Schnupfen, Angina catarrhalis, Katarrh der Bronchialmembran, Rheumatismus, acute Wassersucht und dergl. gehabt hat, wird gar leicht, selbst nach den geringfügigsten Ursachen von Neuem davon befallen und bei manchen Menschen bleibt die Anlage z. B. zum Schnupfen so bedeutend, dass sie nach einer Prise Schnupftaback sofort den heftigsten Schnupfen, oder nach dem geringsten Temperaturwechsel Rheumatismus bekommen.

Ebenso werden sie

6) sehr leicht habituell und setzen sich dann chronisch fort, wie die Katarrhe, Rheumatismen, Hydropsien und die mit erethisch gastrischen Fiebern verbundenen Erethisien der Mucosa des Magens und Darmkanals.

Endlich giebt es auch:

7) eine erbliche Anlage zu Erethisien. Hierher gehören die erethischen Affectionen der Schleimhaut der Lungen, die in manchen Familien stattfindenden erethischen Durchfälle, die Urticaria und das Erythema der Haut, namentlich auch die erethischen Affectionen der Sehorgane, z. B. die erethische Amaurose, die Erethisie der Paukenhöhle, welche wir nicht selten vom Vater auf den Sohn und von der Mutter auf die Tochter übertragen sehen. —

§. 7.

Zu den gelegenheitlichen Ursachen der Erethisien werden gerechnet:

1) Erkältung durch zu schnellen Temperaturwechsel von der Wärme zur Kälte, zumal bei erhitztem Körper.

2) Erhitzung durch zu schnellen Uebergang von der Kälte in eine zu warme oder gar heisse Temperatur. Hierdurch entstehen die häufigsten Krankheiten mit dem Charakter der Erethisie. Daher ihr häufiges Vorkommen im nördlichen Deutschland, wo plötzlicher Temperaturwechsel der Atmosphäre zum Charakter der klimatischen Verhältnisse gehört; daher die besondere Häufigkeit derselben im Herbst und Frühjahr, wo

solche Temperaturwechsel besonders häufig und rasch aufeinander folgen, daher die auffallend zahlreichen Erethisien der Landleute im Anfange des Winters, wo diese Klasse des Volkes sich noch nicht an die unmässige Ofenhitze und den Wechsel derselben mit der Kälte im Freien gewöhnt hat, — daher endlich ihr häufiges Vorkommen in den Tropenländern, wo eine meist unerträgliche Hitze am Tage mit einer auffallenden Kälte der Nacht abwechselt.

§. 8.

Aber auch

3) die Hitze und Kälte für sich allein können, wenn sie in bedeutenden Graden und anhaltend einwirken, Erethisien bewirken. Bekannte Beispiele sind die nach intensiver Sonnenhitze entstehenden Erytheme der Haut und die nach hoher Kälte erfolgenden Pernionen, die Verbrennungen durch Feuer u. s. w. —

Auch nach feuchter Kälte sehen wir Erethisien der Haut, insbesondere nach übertriebenen Wassercuren, durch welche, selbst wenn sie nicht übertrieben werden, nicht selten solche erethische Affectionen eintreten. Als Beispiele führe ich nur die von vielen Wasserärzten für kritisch und heilsam gehaltenen sogenannten Erysipelaceen, wie das Erysipelas hydrogenum und das Erythema hydrogenum der Hydropathen an, deren heilsame Natur ich jedoch nicht unbedingt anzuerkennen vermag, indem ich stets sehr ernste und drohende Erscheinungen darnach beobachtet und die Kranken nur unter grossen Gefahren genesen gesehen habe.

Ferner sehen wir

4) nach Einwirkung feuchter Luft, Nebel, gewisser schädlicher Präcipitationen aus der Atmosphäre, ja nicht selten in Folge eigenthümlicher Ansteckungsstoffe derselben (Miasmata) Erethisien entstehen.

Weiter entstehen sie

5) nach Affecten und Leidenschaften.

6) durch erhitzende Getränke, Gifte, besonders die Narcotica acria und manche thierische Gifte. So entsteht durch Rhus toxicodendron Erythem der Haut, durch den Stich der Bienen, Spinnen, Ameisen, Wanzen, Scorpione und der Schlangen, hier zu Lande namentlich durch den Biss des Co-

luber berus, ja sogar bei manchen Individuen selbst nach Flohstichen Erethisie der Haut und Theilnahme der Schleimhaut.

Ebenso können

7) Anstrengungen des Geistes und

8) heftige Bewegungen des Körpers, Erschütterungen, Electricität, Blitz etc. Erethisie erzeugen helfen. —

§. 9.

Manche dieser entfernten Ursachen wirken selbst bei nicht vorhandener besonderer Anlage, disponirend zu erethischer Affection, so z. B. sehen wir durch zu warmes Verhalten die Function und Energie der Haut gestört, ja unterdrückt werden und dadurch bald Erethisien der Schleimhäute (Katarrhe), bald der fibrösen Häute (Rheumatismen), bald der serösen Häute (acute Hydropsien), bald selbst der Cutis (Rubedines der Haut und Erythema) entstehen. — Dasselbe gilt von der Einwirkung der nassen Kälte auf die Haut, denn bei Gelegenheit der Beobachtung unsinnig fortgesetzter Wassercuren, namentlich übertriebener Schwitzbadecuren, der Douche etc. sehen wir eine solche Disposition zu ewigen Brustkatarrhen und Wassererythemen entstehen, dass fast jede Veränderung in der Lebensweise sie hervorzubringen vermag. —

§. 10.

Eine hochwichtige Eigenschaft der Erethisien besteht darin, dass sie selten in die Tiefe, in das eigentliche Parenchym der Organe übergehen, ohne sich zur Entzündung zu steigern. So sind der Katarrh, der Rheumatismus, die acute Hydropsie, die erythematösen Hautprocesse stets nur auf der Oberfläche der Organe, auf und in deren membranösen Ueberzügen haftend, während sie alsbald in den phlogistischen Process übergehen, wenn sie sich in die Tiefe erstrecken. Ausnahmen hiervon machen jedoch das Gehirn und Rückenmark. Auch wird nicht jedes Organ von Erethisie befallen, so z. B. der Knochen und die Horngebilde, ja erstere entzünden sich lieber, als dass sie in Erethisie verfallen, während dagegen die Knorpel weit häufiger erethisch, als wirklich entzündlich afficirt werden. — Am häufigsten kommen sie vor in den Schleimhäuten, den Flechsen- und serösen Häuten, im Herzen und den Gefässen, dem Gehirn, dem Rückenmark und den

grösseren Nervenscheiden, so wie in den Sinnesorganen, seltener im Drüsensystem und noch seltener im Zellgewebe.

Nach diesem verschiedenen Sitz der Erethisie entstehen nun sehr verschiedene Erscheinungsgruppen und Krankheitsactionen, welche nicht bloss diagnostisch verschiedene, sondern auch für die Therapie hochwichtige Formverschiedenheiten derselben constituiren, wesshalb wir denn auch ihre specielle Betrachtung nach dem verschiedenen Sitze derselben verfolgen werden.

§. 11.

Nicht minder wichtig ist die Eintheilung der Erethisien nach ihren ursächlichen Verhältnissen in reine und in complicirte. — Rein oder einfach ist die Erethisie, wenn sie lediglich durch Veränderungen des quantitativen Verhältnisses der Kräfte entstand; complicirt dagegen, wenn die entfernten Ursachen zugleich qualitative, specifische Veränderungen in dem Organe bewirkten, wie die durch Kachexie und fremde Zeugung, Pockengift, Masern, Scharlach etc. Gichtstoff, Syphilis, Scrofelschärfe u. s. w. veranlassten. Diese letzteren sind eigentlich nur ihrer Form nach Erethisien, während sie ihrem Wesen nach in der Kachexie und Heteroplasie bestehen, die hier als erethische Affection auftritt, denn was ist z. B. das erethisch afficirte, arthritische Gelenk anders, als Gicht, oder die von Scrofelschärfe erethisch afficirte Drüse anders, als wirkliche Scrofel, die sich hier in dieser besonderen Form localisirte? Die Erethisie der Bindehaut des Auges, welche die Masern, die des Schlundkopfs, welche das Scharlachexanthem begleitet, sind wesentlich nichts anderes als Masern- und Scharlachgift, die hier vorzugsweise erethische Affection bewirkten. Das syphilitische Hauterythem ist nichts anderes, als syphilitische Hautaffection unter der Form der Erethisie. Wichtig aber ist dennoch die genaue Unterscheidung dieser formellen oder vielmehr specifischen Erethisien von den einfachen, weil von ihrer Diagnose lediglich die richtige Behandlung abhängt, denn eine solche Erethisie wird nur dann mit Erfolg behandelt, wenn ihre specifische Ursache, die — obleich sie zur erethischen Affection sich wie Ursache zur Wirkung verhält — das eigentliche Wesentliche

des ganzen Krankheitsvorgangs ist, vorzugsweise ins Auge gefasst wird. —

§. 12.

Ferner sind die Erethisien entweder fieberlos oder fieberhaft. Ob sie das eine oder das andere sind, hängt von dem Grade der Ausbreitung der Erethisie, von ihrer Intensität und der Wichtigkeit und Bedeutung des Organs für den vegetativen und sensibeln Factor, insbesondere aber von der Theilnahme der Herzthätigkeit und ihrer Reflection in die Dünndarmschleimhaut ab, ohne welche fieberhafte Actionen nicht gedenkbar sind. In allen Fiebern, sie mögen als selbständige Krankheiten oder als Symptome auftreten, finden wir die Herzthätigkeit beschleunigt, erethisch oder phlogistisch aufgeregt und die Schleimhaut des Darmkanals, insbesondere die der dünnen Gedärme, afficirt. Es ist dieses eine Wahrheit, die vielen Widerspruch gefunden hat, bis jetzt aber nicht hat als unrichtig widerlegt werden können. Broussais sprach sie zuerst aus; irrte aber darin, dass er behauptete, sie sei allemal entzündet. Aber er musste diesen Irrthum begehen, weil er in einem anderen, nämlich dem befangen war, dass Entzündung und Irritation ein und dasselbe sei. Dagegen lehrte er eine andere ebenso wichtige Wahrheit, nämlich die, dass das Fieber keine selbständige Krankheit, sondern stets nur eine Krankheitsaction sei, welche von der Theilnahme der Dünndarmfläche an der Hauptkrankheit abhängig sei. Wo diese Theilnahme fehlt, wo wir die Magen- und Darmschleimhaut gesund fanden, war auch kein Fieber mit der Krankheit, an welcher der Kranke starb, verbunden. Ich habe Lungenentzündungen fieberlos verlaufen und tödtlich endigen sehen, und in solchen Fällen niemals Erethisie oder Entzündung der Mucosa des Magens und Dünndarms, sondern nur die gewöhnlichen Erscheinungen der Leichenhyperämie im unteren Viertel oder Drittel der dünnen Gedärme gefunden, — und bestätigen muss ich es, dass in allen fieberhaften Krankheiten, in welchen mir Gelegenheit zur Section wurde, die genannte Mucosa krankhaft geröthet von mir gefunden wurde. Allein keineswegs war sie immer entzündet; dieses war nur dann der Fall, wenn die Fieberaction einen anhaltenden Typus zeigte; war dagegen dieselbe remittirend, so fand ich allemal

nur die anatomischen Charaktere der Erethisie der genannten Schleimhaut, nämlich: eine lebhafte, intensive hyperäme Röthe der Schleimhaut, welche offenbar in den feinsten Haargefässen ihren Sitz hatte, eine Menge grössere und kleinere Flecken bildete, welche von der Bauhinischen Klappe an, mit deutlichen Unterbrechungen, sich bis zum Pylorus hinauf erstreckten und unter dem Mikroscop durchaus kein formloses Gerinsel, wie die Entzündung, sondern deutliche kugeliche Gestalt ihres Blutinhaltes, welcher hinsichtlich seiner Farbe offenbar sich der des Venenblutes näherte, zeigte, — wesshalb denn auch sämmtliche Flecken eine mehr dunkelrothe Farbe haben.

§. 13.

Aber auch während des Lebens treten uns eine Menge Erscheinungen entgegen, welche beweisen, dass in den fieberhaften Erethisien die Magen- und Darmschleimhaut erethisch afficirt ist, während die fieberlosen durch die absolute Abwesenheit derselben charakterisirt sind. Ein sehr deutliches Beispiel giebt uns der Katarrh, welcher fieberlos und fieberhaft vorkommt. Im ersteren Falle sehen wir nie Theilnahme der Magen- und Dünndarmschleimhaut, der Kranke präsentirt lediglich nur die Zeichen der erethischen Affection der Schleimhaut der Respirationswege, die Function der Digestionsorgane ist ungestört, sobald sich aber Fieber einstellt, finden wir auch sofort allerhand gastrische Erscheinungen, und namentlich auch solche, welche auf Störung der Chylification, also auf Theilnahme der Dünndarmschleimhaut an der ursprünglichen localen Erethisie der Schleimhaut der Luftwege unzweifelhaft hindeuten. Wir finden dieses selbst in den sogenannten einfachen Katarrhalfiebern, welche nie ohne gleichzeitige gastrische Erscheinungen sind und aufhören Fieberactionen zu zeigen, wenn jene trotz Fortdauer der katarrhalischen Affection der Luftwege aufhören. Schon die alten Aerzte haben diese Beobachtung des stetigen Zusammenhangs der Fiebererscheinungen mit gastrischen Symptomen gemacht und desshalb stets auf die gastrischen Symptome in den Fiebern einen so grossen Werth gelegt, dass sich ihre Fiebertheorien grösstentheils um die Erforschung und Erklärung derselben herumdrehten und kein Kranker ohne Pulsfühlen und Zungenherausstrecken aus ihren Händen kam; und wahrscheinlich würden sie auch ein gedeihlicheres Resultat

erzielt haben, wenn die Galen'sche Temperamentenlehre und die gelbe und schwarze Galle ihnen die Brille nicht gefärbt hätte. —

§. 14.

Anfang und Verlauf der fieberhaften Erethisien sind stets acut, rasch und schnell, jedoch zeigen sie nie jenen Wechsel der Erscheinungen, welchen man Flüchtigkeit genannt hat und durch welchen die Congestion charakterisirt ist. Die fieberlose Erethisie hat einen unbestimmteren, die fieberhafte dagegen einen bestimmteren, regelmässigeren, meistens remittirenden Verlauf, doch ist ihre Dauer bald länger, bald kürzer, was von ihrem Grade, d. h. Heftigkeit und Ausdehnung, aber auch von äusseren Umständen abhängen kann.

Wird eine Erethisie chronisch, so entrathet sie aller Erscheinungen der Activität, die ihr ausserdem wesentlich eigen sind. Statt der Erscheinungen der Reizung finden wir dann die der passiven Hyperämie, Erschlaffung der Blutgefässe und des Organs und profuse abnorme Absonderung, oder, wie in der chronischen Erethisie der Flechsenhäute, dem chronischen Rheumatismus, geringere, als in der acuten. Wir haben es alsdann mit einer ganz anderen, wesentlich von der Erethisie verschiedenen Krankheit, die durch Passivität und Atonie charakterisirt ist, also mit einem Ausgang zu thun.

Die Erethisie lässt in diesem Falle bis auf einen gewissen Grad nach, alle Symptome treten bis auf ein Minimum zurück; allein es erfolgt nun entweder keine völlige Rückkehr des normalen Verhältnisses der oscillirenden Kräfte des Gefässsystems, die Reizung hat zwar aufgehört, an ihre Stelle aber ist Erschlaffung getreten, in deren Folge das Organ passiv hyperämisch ist und profuss absondert; oder es wirkt gegen das Ende der begonnenen Zertheilung der Reizung ein neuer Reiz ein, in Folge dessen von Neuem eine lebhaftere Blutströmung nach dem eben erethisch afficirt gewesenen Organe erfolgt, wodurch dann abermals Erweiterung der serösen Kanälchen des Kapillargefässsystems eintritt, durch welche diese so ausgedehnt und geschwächt werden, dass sie sich nunmehr passiv gegen die Blutmasse verhalten und nicht mehr fähig sind, sich gegen sie erethisch zu erheben und ihre Zertheilung durch activ vermehrte Secretion zu bewirken. Als Beispiele gelten die chronischen Katarrhe, Rheumatismen u. s. w.

§. 15.

Die übrigen Ausgänge der Erethisien sind:

1) in Genesung und zwar

a) durch Zertheilung, der einfachste, obgleich gerade nicht der häufigste. Er beruht auf Wiederhervortreten der Contractilität der kleinen Gefässe und deren Gleichstellung mit der Expansibilität. Die Expansion der kleinen Gefässe, selbst derjenigen, welche weisse Bildungsflüssigkeit führen, ist in den Erethisien erhöht, die Contraction nicht geschwächt, sondern nur relativ geringer, weil jene ihre normale Grenze überschritten hatte. In manchen, namentlich in allen nicht zu heftigen Fällen stellt die Natur das richtige Verhältniss dieser Kräfte wieder von selbst her, da es bloss auf Verminderung der excedirenden Kraft ankommt, denn schon durch den Nachlass des Reizes wird die Intensität der Reizung schwächer und der stetige Wechsel aller Thätigkeit im Lebendigen führt leicht zu thätiger Erhebung der unterdrückten Gegenkraft; es erfolgt Ausgleichung des Missverhältnisses und somit Zertheilung ohne andere Vorgänge, als Verminderung derjenigen, welche wesentlich zur Krankheit gehören. Daher sehen wir denn auch in solchen Fällen keine auffallendere Vermehrung der Secretion, als der Grad der Erethisie nothwendig mit sich bringt.

b) Durch Vermehrung der Secretion des erethisch afficirten Organs und anderer Secretionsorgane, namentlich des Schweisses, des Urins oder durch antagonistische Vermehrung der Absonderung in anderen Organen. Sie sind entweder heilsam, kritisch, oder symptomatisch. Zu den ersteren gehören der Schweiss und Urin, in manchen Fällen auch der Durchfall, zu den letzteren diejenigen, welche in Folge der Reizung im erethisch afficirten Organe selbst als wesentlich nothwendige Symptome stattfinden. So ist die vermehrte Secretion der Schleimhaut der Luftwege in der katarrhalischen Erethisie, desgleichen die der serösen Häute in den sogenannten acuten Hydropsien stets symptomatisch, während für erstere ein mässiger Durchfall, und für letztere vermehrte Haut- und Nierenabsonderung heilsam erscheint. Dagegen gehören

wieder die profussen Schweisse in den Erethisien der Flechsenhäute, den Rheumatismen, zu den symptomitischen, nichts weniger als heilsamen und kritischen Ereignissen, ebenso der Durchfall in den erethischen Wassersuchten. —

§. 16.

Ferner können die Erethisien übergehen

2) in (active) Congestion. Die Erethisie lässt nach, die mit ihr verbundene Blutstockung hört sammt der abnormen Secretion auf, allein die kleinen rothes Blut führenden Gefässchen behalten eine gewisse Reizbarkeit und Neigung zur Ausdehnung und Turgescenz, so dass jede Reizung des Gefäss- oder auch des Nervensystems Congestion nach dem erethisch afficirt gewesenen Theile bewirkt. Diese Congestion geht bei andauernder Einwirkung entsprechender Reize leicht in neue Erethisie über, oder endigt bei öfterer Wiederholung in passive Hyperämie.

3) In Entzündung und ihre Folgen, jedoch niemals von selbst, sondern stets durch gleichzeitige Einwirkung solcher Reize, welche wir als entfernte Ursachen der Entzündung anzusehen pflegen. Auf diese Weise sehen wir z. B. den Schnupfen in wirkliche Entzündung der Nasenschleimhaut, den Lungenkatarrh in Bronchitis, die Febris gastrica simplex oder die Erethisie der Magenschleimhaut in Gastritis mucosa oder Febris gastrica inflammatoria übergehen. —

Endlich aber können die Erethisien auch

4) in den Tod übergehen, und zwar entweder dadurch, dass sie so bedeutende Störungen des Gleichgewichts der Factoren hervorbringen, wobei die Fortdauer des Lebens nicht bestehen kann, wenn die Erethisie in einem edlen Organe, im wichtigen Nervencentren, dem Enkephalon, Rückenmark, dem grossen Bauchganglion stattfindet und der vegetative Factor in Folge ihrer Heftigkeit so übermächtig hervortritt, dass er die Sensibilitätsäusserungen unterdrückt und hiermit theils auf dynamische, theils mechanische Weise, Wirkungen, z. B. Lähmungen, die den Tod zur Folge haben, hervorbringt. Auch kann letzterer durch die Grösse der kranken Absonderung oder durch Eingeschlossensein derselben in eine Höhle, z. B. seröse Exsudation in den Hirnhöhlen, dem Herzbeutel, Pleura-

säcken u. s. w. erfolgen. In den letzteren Fällen erfolgt der Tod jedoch nicht so schnell, sondern es wird die Erethisie nicht selten vorher chronisch, — das Secretum nimmt alsdann von Zeit zu Zeit ab und zu, wobei die Erscheinungen der Erethisie immer weniger intensiv auftreten, schleichend verlaufen und endlich so sehr aller Activität entrathen können, dass das ganze Leiden wie eine Blutstockung (passive Hyperämie) aussieht und die kleinen Gefässe auch bei der Section die anatomischen Charaktere derselben zeigen. —

§. 17.

Hieraus ergiebt sich die Prognose von selbst. — In vielen Fällen ist die Erethisie eine Krankheit, welche sich von selbst zertheilt, sobald nur die Ursachen entfernt werden, welche der Zertheilung hinderlich sind und der Kranke solchen Einflüssen ausgesetzt wird, welche dieselbe befördern können. In gar vielen anderen Fällen aber ist sie auch ebenso hartnäckig, als gefährlich, z. B. in edlen Organen, in den Nervenmassen und ihren häutigen Umhüllungen, im Gehirne und Rückenmark, in der Bronchialhaut, in der sie leicht in Entzündung übergeht, in den serösen Häuten. Ebenso ist sie in manchen Krankheiten ein hochwichtiges Element und eine keineswegs gutartige oder gar gleichgültige, vielweniger aber noch eine heilsame Zugabe, sondern setzt in denselben dem Arzte oft unbesiegliche Schwierigkeiten entgegen. So die Erethisie der Bronchialhaut, der Magenschleimhaut und der Arachnoidea in manchen Fällen des Typhus abdominalis. Auch ist in allen, selbst ganz gutartigen Erethisien wol zu erwägen, dass bei einiger Heftigkeit und längerer Dauer leicht Schwäche und Erschlaffung der Organe zurückbleibt und grössere Empfindlichkeit, wodurch bei begünstigenden Einwirkungen leicht neue Erethisien erzeugt werden. — So schwer und gefährlich die Erethisie auch in den meisten edlen Organen, namentlich auch in den Sinnesorganen in der Regel verläuft, so macht doch hiervon die Haut eine Ausnahme, denn hier ist sie oft so gutartig und selbst gelind, dass sie, wie die Urticaria, kaum eine Krankheit genannt zu werden verdient. — In Systemen, welche auf einer tiefen Stufe der Vitalität stehen, ist sie hartnäckig und oft sehr langedauernd, so z. B. in den serösen Häuten, dem Zellgewebe, den Flechsenhäuten und den Knorpeln. —

Die fieberlosen sind in der Regel weniger gefährlich, oft aber hartnäckiger, als die fieberhaften; doch hängt dieses von der Wichtigkeit des Organs und dem Grade und der Intensität der Affection ab; auch fragt es sich in vielen Fällen hierbei, ob der fieberlose Zustand nach dem fieberhaften folgte, in welchem Falle die Prognose immer, und zwar desshalb, um so bedenklicher erscheint, wenn der fieberlose Zustand Folge der durch die Fieberaction gesunkenen Vitalität des centralen Gefässsystems ist, was keineswegs so selten ist, als viele Aerzte zu glauben scheinen. —

§. 18.

Die *Behandlung* der Erethisien muss gegen die entfernten Ursachen und gegen ihr Wesen gerichtet sein. Es müssen also die ersteren entfernt und streng vermieden und gegen das letztere direct verfahren werden. —

Die Cur der entfernten Ursachen zerfällt in die der Anlage und die der äusseren Ursachen. — In allen gegebenen Fällen von Erethisien haben wir die Anlage während der Behandlung zu berücksichtigen, ausserdem aber, wenn die Erethisie gehoben ist, haben wir dieselbe ebenfalls zu heilen, in welchem Falle dann die Cur der Anlage mit der der Prophylaxis identisch ist. — Die Anlage beruht auf erhöhter und ungleich vertheilter Reizbarkeit des Capillargefässsystems, wesentlich verbunden mit vorwaltender Expansibilität desselben bis in die serösen Gefässchen, so dass diese rothes Blut aufzunehmen im Stande sind und so lebhaft dagegen reagiren, dass wirkliche Reizung entsteht. Wir haben also alles dasjenige streng zu vermeiden und zu entfernen, was diesen Zustand des Capillarsefässsystems begünstigen kann. Im jugendlichen Alter suchen wir daher das Gleichgewicht der oscillirenden Grundkräfte des Blutlebens ebenso wie bei der Anlage zu Congestionen zu befestigen. Hierzu dienen vorzugsweise Abhärtung und kühles Verhalten, kalte Waschungen, Flussbäder, Genuss freier Luft, gymnastische Uebungen, Anstrengungen der Körperkräfte und der ledigliche Genuss des frischen Wassers, statt aller anderen Getränke. Auf diese Weise erhalten wir in diesem Lebensalter die lebendige Spannung der oscillirenden Grundkräfte in ihrem normalen Grade und Verhältniss, und führen dadurch mit gleicher Sicherheit

die Hinneigung derselben zu activen excessiven Tendenzen in ihre für jedes Individuum nothwendigen Grenzen zurück. Besonders wirksam erweisst sich auch dieses Verfahren bei Neigung zur Vollblütigkeit. Doch sind wir im letzteren Falle nicht selten genöthigt zu Blutentziehungen unsere Zuflucht nehmen zu müssen.

Werden ältere Personen von Erethisie befallen, so haben sie entweder von Jugend auf eine ausgezeichnete Anlage dazu gehabt, oder sind mit abnorm erhöhter Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Nervensystems begabt. In diesem Falle findet dasselbe Verfahren Statt, jedoch dürfen wir hier nicht zu intensiv und anhaltend antiphlogistisch verfahren und nur bei offenbarer Hinneigung der Erethisie zur Entzündung oder bei wirklichem Uebergang in dieselbe, Aderlass vornehmen; denn in den Fällen dieser Art tritt durch ein zu schwächendes Verfahren gar leicht Atonie der kleinen Gefässe und oft sehr profuse und dann allemal nachtheilige Secretion ein. Das richtige Maas hier zu treffen ist sehr schwer, doch gilt die Regel, sich dabei nach der Heftigkeit des Fiebers und dem Vitalitätsgrad, auf welchem das leidende Organ steht, sowie nach der Rüstigkeit und Kraft des Individuums zu richten. — Je lebhafter das Fieber, je geringer die Remissionen desselben sind, je höher die Stufe der Vitalität ist, auf welcher das leidende Organ steht, und je kräftiger annoch das Individuum ist, desto mehr können und müssen wir uns zum antiphlogistischen Verfahren hinwenden. Ist dagegen das Fieber mässig, sind seine Remissionen gross, oder hat es bereits ganz aufgehört, ist das Individuum schon mehr jenseits des Zenith's des Lebens angelangt, dann müssen wir alle zu schwächenden Einflüsse vermeiden und Mittel wählen, welche ohne zu schwächen das Gleichgewicht der oscillirenden Grundkräfte herzustellen im Stande sind. Hierzu aber dienen vorzugsweise die hydropathischen Anwendungsweisen des kalten Wassers, die kalten Waschungen, die Priessnitz'sche Schwitzbadecur, die einfache Brause der Hydropathen, Bewegung in freier Luft und der regelmässige Genuss des kalten Wassers.

Die Allopathen empfehlen hier gewöhnlich die Abführmittel, indessen muss man sehr vorsichtig mit ihrer Anwendung sein, denn ein zu öfterer Gebrauch derselben schwächt gar

leicht die Thätigkeit der Mucosa der Abdominalorgane und führt dadurch oft zu unheilbarer passiver Abdominalhyperämie.

2) Bei Personen mit abnorm gesteigerter Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Nervensystems (vergl. §. 5. 2.) sind ebenfalls alle Reize sorgfältig zu vermeiden und Ruhe, körperliche und geistige, zu empfehlen. In den Schriften der Aerzte lesen wir die Narkotica gerühmt, allein ich kann in den Panegyricus derselben nicht einstimmen, sondern muss aus denselben Gründen davor warnen, aus welchen ich sie in den Congestionen verworfen habe (vid. die Wallungen und Stockungen des Blutes §. 61). Dagegen ist es auch hier wieder das kalte Wasser, welches in seinen verschiedenen Anwendungsweisen fast immer ausgezeichnete Hülfe gewährt. —

§. 19.

3) Hat die Erethisie ihren Sitz in einem Organ, welches vermöge seiner gefässreichen Structur und der Bestimmung, ausser der Vegetation zu dienen, auch zugleich als Sinnorgan fungirt, so müssen wir stets den hohen Vitalitätsgrad, den ein solches Organ einnimmt, berücksichtigen, zumal es Thatsache ist, dass die Erethisien derselben in der Regel fieberhaft sind. Auch bleibt in solchen Organen, vermöge der ihnen eigenen nachgiebigen Textur, leicht eine Prädisposition zur Rückkehr der stattgehabten Krankheiten zurück. Sie erfordern daher, wenn sie erethisch afficirt sind, nicht nur eine durchgreifendere antiphlogistische Behandlung, als die Erethisien mancher anderen, z. B. der Flechsen- und serösen Häute, sondern auch eine Nachcur, welche geeignet ist, die leicht zurückbleibende Prädisposition aufzuheben, oder die drohende zu verhüten. In beiden Fällen leistet wiederum die Wassercur die besten und sichersten Dienste. — Also kalte Waschungen des ganzen Körpers, kalte Flussbäder, Schwitzbadecur, Brause, Douche, Wassertrinken und öfterer Aufenthalt und Arbeit im Freien.

§. 20.

4) Den Erethisien in Organen, welche mit anderen in einer sympathischen Wechselwirkung stehen, setzen wir zugleich die ableitende nnd zurücktreibende

Methode entgegen; also: die revulsivischen Blutentziehungen, Fussbäder mit Senf, kalte Sitzbäder, Blasenpflaster, Abführmittel und dergl. — Kalte Uebergiessungen, kalte Umschläge auf den Kopf, die Brust, den Rücken, je nach den Umständen und den Verhältnissen, worin die kranken Organe zu denen, nach welchen man ab- oder zuleiten will, stehen, z. B. bei Erethisien der Organe des Kopfes leitet man nach den unteren Theilen des Körpers hin ab, bei denen der mukösen und fibrösen Häute nach der Cutis und dem Darmkanal, bei denen der serösen nach Haut und Nieren etc.

5) Hat eine andere Krankheit Veranlassung zur Anlage zur Erethisie gegeben, so haben wir den Charakter dieser zu berücksichtigen, denn es giebt in diesem Falle keine besondere Heilmethode derselben, doch gilt im Allgemeinen die Regel, nicht zu schwächend zu verfahren und durch den Gebrauch des Wassers den Körper abzuhärten. Manche Aerzte geben hier erregende, ja sogar tonische Mittel, als: Eisen, China, Wein u. drgl., allein sie leisten entweder nichts, oder schaden. Freie Luft und Wasser sind auch hier die einzigen wahren Heilmittel. —

Ebenso heilt man

6) die habituellen Erethisien am besten mit kaltem Wasser, doch leisten auch hier, wo das Uebel fast immer einen chronischen Verlauf angenommen hat und wesentlich mit Atonie der kleinen Gefässe verbunden ist, erregende und tonische Mittel recht gute Dienste, z. B. die Senega, die Asa foetida in habituellen Katarrhen, der Camphor im chronischen Rheumatismus, das plumbum aceticum und die Cubeben in habituellen Durchfällen und Schleimflüssen.

Was nun endlich

7) die erbliche Anlage zu Erethisien betrifft, so erfordert diese im Allgemeinen dieselbe Behandlung, wie die erblichen Congestionen; nämlich: eine frugale Diät, eine sehr geregelte Lebensordnung, den öfteren Genuss des frischen Brunnenwassers, Bäder, freie Luft, hinreichende Bewegung und Arbeit im Freien. Sehr dienlich sind Flussbäder oder Brause, letztere namentlich in Verbindung mit Schwitzbädern. Eine eigentliche antiphlogistische Behandlung wird hier ebensowenig, wie eine reizende vertragen.

§. 21.

Die äusseren, entfernten Ursachen der Erethisien sind auf's strengste zu vermeiden und zu entfernen. Es gehört dieses zu den wichtigsten Rücksichten, welche der Arzt bei der Cur derselben zu nehmen hat, denn ohne dieses dürfte eine Erethisie selten radical geheilt werden können, und sollte sie auch nur in einem Schnupfen bestehen. Wir reguliren daher die Temperaturverhältnisse, ordnen eine Zimmerwärme nicht leicht unter 10° und nie über 15° + R. an und lassen Zug und zu schnellen Temperaturwechsel vermeiden. Der Erkältung aber setzen wir nicht etwa, wie die Laien und gar manche Aerzte es machen, unbedingt Diaphoretica entgegen, sondern bekämpfen ihre Wirkung, die etwas ganz anderes ist, als Erkältung. Dasselbe gilt von der sog. Erhitzung, welche zwar durch schnelle Abkühlung gehoben wird, dann aber gar leicht die Erethisie nur vermehrt. — Die Erhitzung, welche die Hydropathen bei der Schwitzbadecur einleiten, beruht nicht auf allgemeiner Wallung des Blutes und Erhitzung desselben, sondern ist mehr eine Turgescenz, welche sich auf die Haut beschränkt, gerade von Innen ableitet und desshalb auch durch die erregende Wirkung des kalten Wassers nicht unterbrochen, sondern nur noch mehr, zuweilen sogar bis zur Erethisie der Haut gesteigert wird. — Ein erwärmendes, diaphoretisches Verfahren ist nur in zwei Fällen statuirt, nämlich dann, wenn der Kranke bestimmt weiss, dass er sich erkältet hat, und eine allgemeine Unbehaglichkeit empfindet, ohne dass Zeichen einer localen Erethisie eingetreten sind, und dann, wenn sich Zeichen der schweissigen Hautkrise einstellen, aber zu gering sind. Im ersteren Falle kann man der Krankheit dadurch, dass man die Haut in vermehrte Thätigkeit setzt, sicher vorbeugen. Ein Bad von + 30° R. und nach demselben ein Paar Gläser Punsch oder Thee mit Rum und warmes Bett; im anderen Falle aber ist dieses Verfahren schädlich. Hier reicht sorgfältige Verhütung neuer Erkältung und ein mässiges, nicht erhitzendes, diaphoretisches Verhalten hin; höchstens unterstützt man den Schweiss durch Spiritus Mindereri in Aqua flor. sambuci oder durch Vinum stib. mit Liq. kal. acetic. —

§. 22.

Haben intensive Kälte oder Hitze Erethisie bewirkt, so müssen wir der Hitze die Kälte und der Kälte die Hitze als Heilmittel entgegensetzen, jedoch dabei sehr vorsichtig hinsichtlich des Grades ihrer Anwendung sein, wie wir bei Betrachtung der Pernionen und Combustionen sehen werden. — Hat jedoch grosse Sonnenhitze eingewirkt, so werden allemal kalte Umschläge nöthig, wir mögen es nun mit der sogen. Jnsolatio capitis, oder einer Hauterethisie etc. zu thun haben. Uebertriebene Wassercuren erheischen nicht etwa ein totales Unterbrechen der Anwendung des Wassers, sondern, wie bei den Erfrierungen, müssen wir nur einen geringeren Grad derselben anwenden und allmälig damit aufhören, und endlich, nach völliger Zertheilung der Erethisie, welche gewöhnlich ihren Sitz in der Haut hatte, Waschungen derselben mit Wein oder schwachem Weingeist verordnen. —

Hat die Erethisie ihren Grund in Einwirkung feuchter Luft, Nebel, gewisser schädlicher Praecipitationen aus der Luft, in miasmatischen Einflüssen und dergl., so vermögen wir freilich im Ganzen nicht viel gegen solche Schädlichkeiten, doch wissen wir, dass sich die an den Meeresküsten wohnenden Nationen, die Dänen, Holsteiner, Schleswiger, die Niederländer und Engländer durch den diätischen Genuss des Wachholderbranntweins dagegen zu schützen suchen. Wie wenig er jedoch leisten mag, sehen wir daraus, dass die Erethisien in jenen Ländern trotzdem doch häufig genug vorkommen. — Eine geregelte Lebensordnung, warme Bekleidung des Körpers und das Tragen wollener Hemden dürfte jedoch mehr, als alles andere leisten. —

Affecte und Leidenschaften müssen verhütet werden; ebenso ist der Genuss geistiger Getränke gänzlich zu verbieten und an seine Stelle das kalte Wasser zu setzen, ohne das überhaupt Erethisien nie geheilt werden können. (S. die Wallungen und Stockungen des Blutes §. 63). — Gifte sind auszuleeren, doch erfordert dieses, wenn sie in den Körper gelangt sind und Erethisie bewirkt haben, grosse Vorsicht, da bei Vergiftungen der Schritt von Erethisie zur Entzündung sehr gering, letztere aber sehr gefährlich ist. Um ihren Eintritt also zu verhüten, haben wir vor allen Dingen

vor der Anwendung der ausleerenden Mittel, namentlich der Brechmittel, Blutentziehungen vorzunehmen. Dasselbe gilt von den narkotischen Mitteln, jedoch nicht desshalb, weil hier die Brechmittel die Erethisie zur Entzündung steigern, sondern desshalb, weil sie ohne vorhergegangenen kräftigen Aderlass gar nicht wirken. Das Erythem durch Rhus toxicodendron, Brennnesseln u. dergl., heilt man mit kalten Umschlägen und Waschungen mit Essig; gegen den Stich der Bienen, Spinnen, Ameisen, Wanzen, Scorpionen etc. ist dagegen Ammoniak das souveraine Mittel, nach dessen Anwendung unmittelbar auf die Haut das Erythem bald, ja öfters sofort verschwindet. Auch gegen den Schlangenbiss nützt das ätzende Ammoniack, jedoch thut man wohl, das Gift vorher mittelst eines Saugglases aus der Wunde herauszuziehen. Innerlich giebt man einen kräftigen Thee von Radix serpentaria virginiana. — Ist aber bereits erethisches Fieber eingetreten, so erfolgt leicht der Tod.

Anstrengungen des Geistes und heftige Bewegungen des Körpers erfordern vor allen Dingen Ruhe; Erschütterungen, Electricität, Blitz etc. dieselbe Behandlung, wie ich sie in meinem Werke über die Wallungen und Stockungen des Blutes §. 65 angegeben habe. —

§. 23.

Die directe, gegen das Wesen der Erethisien gerichtete Behandlung ist im Allgemeinen die antiphlogistische, denn jede Erethisie beruht wesentlich auf direct erhöhter Expansion der kleinen Gefässe mit Erection und wechselseitiger abnormer Reizung der Gefässe und ihres Inhaltes, sowie des ganzen Gewebes, mit Erhöhung des plastischen Processes bei Fortdauer der normalen Nutrition des afficirten Organs. Der Grad ihrer Anwendung steht zwischen dem der Congestion und der Entzündung, denn die Erethisie ist ein intensiveres Leiden, als die Congestion, und ein geringeres als die Entzündung; dabei aber ist nicht zu übersehen, dass er wieder sehr verschieden ist je nach der Stufe, auf welcher die Vitalität des Organs steht, in welchem sich die Erethisie localisirt hat. So erfordern die Nervenmassen, die Sinnorgane, die mukösen Häute stets ein viel intensiveres, antiphlogistisches Verfahren, als die fibrösen und serösen Häute, welche auf einer so nie-

drigen Vitalitätsstufe stehen, dass sie selbst dann, wenn sie entzündet sind, eine energische antiphlogistische Behandlung nicht vertragen. So verträgt der Rheumatismus, noch weniger aber die acuten Hydropsien, eine eigentliche antiphlogistische Behandlung, während alle anderen Erethisien dieselben erfordern. — Ausserdem aber ist der Grad ihrer Anwendung verschieden nach dem Grade ihrer Heftigkeit selbst. — Eine mässige Erethisie erheischt oft weiter nichts als eine frugale Diät, vegetabilische Kost, Ruhe, und kaltes Wasser zum Getränke, während heftigere Grade Blutentziehungen, Nitrum, Tartarus stibiatus in grossen Gaben, Calomel u. drgl. nöthig machen können; namentlich gilt dieses von den fieberhaften Erethisien, welche allemal ein mehr oder weniger kühlendes und antiphlogistisches Verfahren nöthig machen, das um so intensiver sein muss, je geringer die Remissionen des Fiebers sind und jemehr letzeres eine Hinneigung zum Typus continens zeigt. —

§. 24.

Von Wichtigkeit ist das ableitende und antagonistische Verfahren bei der Behandlung der Erethisien. Hierher gehören:

1) Ableitungen nach der Haut, als Blasenpflaster und dergleichen hinter die Ohren, in den Nacken, den geschornen Scheitel bei Erethisien des Gehirns und seiner häutigen Umhüllungen, auf die Wangen beim Mumps, um den Hals und auf die Brust bei den sogenannten katarrhalischen Erethisien, auf die Magengegend und den Unterleib bei den gastrischen, auf die Extremitäten bei denen der Flechsenhäute. Ebenso sind diese Hautreize bei den Erethisien der serösen Membranen, an entsprechenden Stellen der Körperoberfläche angebracht, nicht zu entbehren.

2) Das diaphoretische Verfahren, behufs der Unterstützung einer etwa sich ankündigenden Hautkrise durch Schweiss. Man wählt hierzu die nicht zu reizenden und erhitzenden Diaphoretica, sondern solche, welche dem Wesen der Erethisie entsprechen, als: Liquor kali acetic., Spiritus Mindereri, Aq. benedicta Rulandi, Vinum stibiatum u. dergl. und greift nur dann zu den erregenden, wenn der Sitz der Erethisie in einem Organe ist, das auf einer niederen Stufe der Vitalität steht, der

Zustand fieberlos ist und zum chronischen Verlauf hinneigt, oder sich deutliche Symptome von Mangel an Energie der Haut zeigen. — Hier empfehlen sich dann vorzugsweise der Liquor C. C. succinat, der Campher, das Pulvis Doweri, Sulphur auratum, das Chenopodium mexicanum und die serpentaria virginiana. — Als Ableitungen nach der Haut sind auch die lauen Bäder zu betrachten, doch muss ich bekennen, dass ich von ihrer Wirkung in den Erethisien nicht viel zu rühmen weiss, ja dass sie in den fieberhaften eher schaden, als nützen, — und nur in der chronischen Erethisie der fibrösen Membranen mit gutem Erfolge angewendet werden. —

3) Ableitungen nach dem Darmkanal bei Erethisien der Organe des Kopfes, Halses und der Brust um durch stärkere Erregung der Schleimhaut des Darmkanals von den oberen Theilen die abnorme Reizung abzuleiten. Man wählt hierzu die Mittelsalze, die Manna und die Tamarinden und nur bei älteren Personen mit vorwaltender Trägheit des Darmkanals ist's erlaubt, sich der mehr reizenden Abführmittel, wie des Infusi laxativi Vienens., der Rhabarber, jedoch diese alle Mal in Verbindung eines Mittelsalzes, zu bedienen. Bei fieberlosen, mehr chronischen Erethisien kann man indessen auch noch erregendere wählen, z. B. eine Verbindung des Schwefels mit Senna, des Pulvis pectoralis, des Schwefel mit Rheum und Kali tartaricum und bei alten Personen sogar in diesem Falle das Extractum Rhei compositum. — Jedoch muss ich hierbei bemerken, dass in den Erethisien der serösen Häute die Abführmittel nicht leicht vertragen werden und daher mit grösster Vorsicht anzuwenden sind, ihr Gebrauch also hier überhaupt sehr beschränkt ist. —

§. 25.

4) Ableitungen nach dem uropoëtischen Organen. Sie sind aus der Beobachtung, dass in den Erethisien die Secretion der Nieren vermindert ist und dass beim Nachlass jener diese sich wieder vermehrt zeigt und aus der falschen Annahme hervorgegangen, dass der Nachlass der Erethisie Folge der vermehrten Secretion sei, während doch das umgekehrte Verhältniss stattfindet. Ihr Nutzen muss uns daher schon a priori sehr zweifelhaft erscheinen und in der That lehrt dann

auch die Erfahrung, dass die sog. Förderungen der Harnkrisen durch urintreibende Mittel nicht nur nichts nützen, sondern sehr oft schaden. — Man empfiehlt sie vorzugsweise in den Erethisien der serösen Häute, wie in dem Hydrocephalus acutus, der hydropericarditis, dem acuten Ascites und dem sogenannten Erysipelas oedematodes, und führt namentlich die Digitalis, die Squilla, das Asarum europaeum u. dergl. Dinge als unfehlbare Mittel auf; allein es scheint den Aerzten mit der Unfehlbarkeit dieser Mittel zu gehen, wie es gewissen Leuten mit der Unfehlbarkeit des Papstes geht; je öfter sie sich als fehlbar zeigt, desto fester glauben sie daran. Es ist unnöthig, die allgemein behauptete diuretische Wirkung der Digitalis zu widerlegen, man wird daran glauben, ohnerachtet unser therapeutische Reformator C. G. Neumann sie schlagend widerlegt hat, man wird sie im hitzigen Wasserkopf geben, ohnerachtet wenig Scharfsinn dazu gehört, ihre höchst verderblichen Wirkungen in dieser Krankheit zu erkennen. Als Narkoticum acre vermehrt sie hier die ohnehin stattfindende Betäubung und schadet durch Verminderung der Energie der Brustganglien, die in Folge des Leidens des Gehirns ohnehin nicht mehr gehörig innervirt und dadurch gelähmt werden. Und wenn sie in der acuten Hydropsie der Pleura und den Involucren des Herzens sich als ein unentbehrliches Mittel erwiesen hat, so hängt dieses wahrlich nicht von ihrer diuretischen Wirkung, sondern, wie auch der genannte Arzt gezeigt hat, davon ab, dass sie kräftig umstimmend auf die Brustganglien wirkt. — Die Anwendung diuretischer Mittel beruht demnach auf einer sonderbaren Verwirrung der Begriffe und Missverstehen der Thatsachen. Die Erethisien sind allerdings mit vermehrter Secretion verbunden, und wenn sie in serösen Häuten haften, so ist diese Secretion allerdings wässrig und präsentirt — da alle seröse Membranen Säcke bilden — das Bild der acuten Hydropsie; allein der Grund der Wasseransammlung ist Reizung und direct vermehrte Expansion der kleinen Gefässe (welche hier lediglich seröse sind), und des ganzen Gewebes. Diese also, als der Grund der serösen Ansammlung, muss gehoben, zertheilt werden, wenn letztere aufhören und verschwinden soll.

§. 26.

Hochwichtig und interessant sind die Erfolge der Wassercuren gegen die Erethisien; schade nur, dass sie bei vielen Aerzten und Kranken annoch so wenig Eingang gefunden haben. Wer sie versucht hat, wird nicht leicht zu andern Mitteln greifen und wird den vielfachen Salbader der Aerzte dagegen würdigen lernen.

Wir haben schon oben gesagt, dass ohne Wasser keine Erethisie geheilt werden könne und wiederholen es hier. — Obenan steht:

1) das Wassertrinken; es ist in allen fieberhaften Erethisien eine kategorische Forderung der Natur. Der Kranke hat Durst, den kein anderes Getränk besser und sicherer zu löschen vermag, als das frische, klare, kalte Wasser. Der Instinct sagt es dem Kranken, er fordert es mit Ungestüm, er labt sich daran und fühlt sich erquickt und erfrischt nach demselben, seine Hitze mindert sich, sein Blut geht ruhiger und leichter durch das System der grossen und kleinen Gefässe, ja er verlangt nur kaltes Wasser zum Getränk, stösst unwillig und mit Ekel jedes andere Getränk von sich — und doch verbieten so viele Aerzte dasselbe oder geben es erwärmt, was sie verschlagen nennen, vermuthlich weil sie sich dabei ihrer eigenen Verschlagenheit rühmen, womit sie der Natur ein Schnippchen zu schlagen vermeinen. Sollte man nicht glauben, dergleichen Leute seien nichts weniger als Aerzte, d. h. als Diener der Natur, — und verdienten denselben Ehrentitel, welchen v. Swieten dem Asclepiades gab, weil er den Fieberkranken das Trinken verbot und behauptete, dass derjenige den Durst am schnellsten verliere, der nicht trinke? Solchen wasserscheuen Tyrannen möchte ich die Worte Helmont's (de Febrib. Cap. 12. No. 3. pag. 772) „Etenim, uti licet vesicam exonerare, quoties urget etiam importuna necessitas, ad hoc non petita a Medico venia: pariter quoque est bibendum, quoties monet necessitas: cum unum non sit magis naturae consonum quam aliud, sitis autem stricta lex, et rupta mandati obedientia, jam millies Medenti opprobrium attulit", zurufen. — Und Helmont war eben so wenig ein Wasserdoctor, als v. Swieten, der die Fieberkranken zwar trinken, aber nicht kalt trinken lassen will, obgleich ihm die Erfahrungen Galens,

Celsus, Schelhammers, Meiboms, Sydenhams nicht unbekannt waren.

Ich lasse alle meine Kranken ihren Durst durch kaltes Wasser befriedigen und dabei kalte Hand- und Sohlenbäder nehmen und ausserdem noch kalte Ueberschläge auf die Magengegend machen und brauche sehr oft keine anderen Mittel, um ihre fieberhafte Erethisie zu heilen; dabei ergötze ich mich über das heisere Geschrei unwissender Aerzte und über ihr Staunen, wenn ich ihnen Schelhammer's noch immer classisches Werk „de genuina Febres curandi Methodo. P. 3. Sect. III. §. 36. etc.", citire, wo er unter anderen sagt: „er habe einen Knecht gesehen, der an Febris ardens erkrankt, von der heftigsten Hitze geplagt und nachlässig behandelt wurde, über zehn Schoppen kalten Wassers begierig mit dem guten Erfolge eingesoffen habe, dass er am andern Morgen gesund gewesen sei; quod nemo medicorum facile efficere potuisset.« —

2) Kalte Waschungen. Wenn die Hitze sehr gross, die Haut brennend heiss sich anfühlt und trocken ist, sind sie eins der vortefflichsten Mittel. Man nimmt einen Badeschwamm, taucht ihn in kaltes Wasser, drückt ihn mässig aus und wäscht den Kranken über den ganzen Körper damit ab. Nichts ist labender und erquickender für denselben und die unmittelbare Folge ist Nachlass des Fiebers und der localen Erethisie, zumal wenn man die Gegend des afficirten Organs mit einer nasskalten Compresse belegt. Aber nicht bloss bei trockener Hitze, sondern auch bei feuchter, während des Schweisses wende ich diese Waschungen und zwar mit demselben, immer günstigen Erfolge an. — Nicht minder erfolgreich beweisst sich

3) die Priessnitz'sche Schwitzbadecur; nur ist die Vorsicht dabei nicht zu vernachlässigen; dass man sie nicht in solchen Fällen anwendet, wo die Erethisie mit continentem Fieber und somit mit Neigung zur Entzündung verbunden ist. Hier ziehe ich Aderlass, Nitrum, Calomel vor, lasse aber fleissig kaltes Wasser trinken und die erethisch afficirten Theile mit hydropathischen Compressen belegen. —

Kalte Bäder und Douche habe ich in den fieberhaften Erethisien nie versucht, ich halte sie für nachtheilig und halte sie auch bei obigem Verfahren nicht nöthig; dagegen leisten sie in den meisten fieberlosen, namentlich den rheumatischen Affectionen, oft dann noch Hülfe, wenn

Aerzte und Kranke bereits an allem verzweifelten. Hier wende ich auch die Frictionen mit kaltem Wasser an und kann ihre gute Wirkung versichern. —

§. 27.

Zur *Nachcur* hat man eine Menge Mittel empfohlen, aber fast alle taugen nichts. Zur Warnung nenne ich das zu warme Verhalten und die oft unsinnigen Abhärtungsmethoden, welche, zum Theil von grossen Aerzten empfohlen, weiter nichts als eine grosse Verbreitung für sich haben, während sie beweisen, dass auch grosse Männer Unsinn predigen können.

Anlangend das zu warme Verhalten, so schwächt nichts mehr die Energie der Haut, wodurch dann Geneigtheit zur Erkältung, welche die häufigste Ursache der Erethisien, namentlich der mukösen und fibrösen Häute ist, entsteht. Wer sich an zu warme Stubenluft und allzu dicke Kleider gewöhnt hat, wird bei jeder kleinen Erkältung Katarrh oder Rheumatismus bekommen, wogegen alle Diejenigen, welche eine Temperatur von 14° bis 15° R. in ihrem Wohnzimmer haben und im Kalten schlafen, sich öfters mit kaltem Wasser waschen und dabei statt Leinen oder Baumwolle, ein dünnes wollenes Hemd auf der blossen Haut tragen, sich aber übrigens nicht zu dick und schwer bekleiden, selten davon befallen werden. — Hieraus folgt, dass ein von einer Erethisie Genesener sich nie zu warm halten darf, sondern sich so verhalten muss, wie ein Gesunder, der sich gegen dieselbe schützen will. Waschungen des Körpers mit kaltem Wasser, Flussbäder, leichte, aber hinreichend schützende Kleidung, namentlich im Norden von Deutschland, das Tragen dünner wollener Hemden und Aufenthalt in freier Luft, mässige, nicht zu erhitzende und den Körperkräften angemessene Bewegung sind die besten und sichersten Mittel zur Erreichung dessen, was eine vernünftige Nachcur bezwecken soll. Ausserdem wird dieselbe unterstützt durch eine entsprechende roborirende Lebensweise, so wie durch Vermeidung aller Dinge, welche schweisstreibend wirken. Jene unsinnigen Abhärtungsversuche aber, in allzu leichter und dünner Bekleidung Wind und Wetter Trotz bieten lernen zu wollen, wirken eben so hautlähmend und machen geneigt zu Erethisien, wie die Uebertreibung der Wassercuren, woraus ebenfalls folgt, dass es Thorheit sein würde, wenn

man einen von einer Erethisie Genesenen anrathen wollte, behufs der Nachcur sich nicht gegen die Einflüsse der Witterung zu schützen.

Manche Aerzte verordnen bittere Extracte, China, Eisen, Wein u. dergl., ich habe sie nie nach fie berhaften Erethisien zu geben gewagt und auch nie nöthig gehabt, denn alle meine Reconvalescenten erholten sich stets sehr schnell; dagegen glaube ich bemerkt zu haben, dass nach den fieberlosen und chronischon Erethisien dergleichen Dinge selbst in Verbindung mit dem oben genannten Verhalten, die völlige Genesung weder beschleunigen, noch gegen Wiederkehr der Krankheit schützen.

Von den Erethisien insbesondere.

I. Die Erethisien des Nervensystems.

A. Erethisien des Gehirns.

§. 28.

Die Erethisien des Enkephalons sind entweder allgemein oder partiell, sie haften entweder in den eigentlichen Gehirnmassen oder in den Involucren und stellen dadurch in ihrem Symptomengepräge sehr verschiedene, ihrem Wesen nach aber identische Krankheitsformen dar. Die wichtigsen sind:

1) Die Phrenerethisie.

Sie ist charakterisirt durch wildes Delirium. Der Kranke tobt, daher der Name Tobfieber, schreit, hat alle Augenblicke andere Bilder vor sich, hört, sieht, spricht laut, aber verkehrt, und antwortet auf an ihn gerichtete Fragen bald falsch, bald richtig, zuweilen selbst scharfsinnig und äusserst präcis, um sogleich wieder in die vorige Raserei zu verfallen, er nimmt Notiz von dem, was vorgeht und erinnert sich, wenn er geneset, fast immer seiner Einbildungen. Dabei ist das Auge lebhaft, die Haut warm, doch nicht allzu heiss und die allgemeinen Fiebererscheinungen stimmen mit den allgemeinen Symptomen des sogenannten erethischen Fiebers überein. Sie remittiren und exacerbiren, zeigen aber hierbei eine eigene Ataxie, so dass die Exacerbation oft Morgens und die Remission

gegen den Nachmittag hin erfolgt, aber nur kurz dauert und somit bald wieder in Zunehmen des Fiebers übergeht. — Die Krankheit beginnt meistens ohne Vorboten, (Siehe übrigens unten §. 35.), mit heftiger Hitze und gewaltigem Schmerze des Kopfes, von welchem die Kranken behaupten, dass er innerlich sei, das Gesicht und die Conjunctiva der Augen sind geröthet, der Schlaf fehlt und der Stuhl ist gewöhnlich verstopft, dabei hat der Kranke Uebelkeit und Würgen ohne gastrische Symptome. —

§. 29.

Nicht zu verwechseln hiermit ist die sogenannte Paraphrenitis oder das unächte Tobfieber der Alten, eine eben so seltene, vielleicht noch seltenere Krankheit, wie die Phrenerethisie. Die Paraphrenisie ist wesentlich Entzündung des serösen Ueberzugs des nach der Brusthöhle gewandten Theils des Zwerchfells, also Pleuritis diaphragmatica, wobei das Delirium nicht wesentlich, während es bei der Phrenerethisie pathognomonisch ist.

Ebenso ist sie wesentlich verschieden von der Entzündung der Substanz des Gehirns, womit sie von jeher häufig genug verwechselt worden ist. Namentlich lesen wir in den Schriften der alten Aerzte solche Verwechselungen mit Enkephalitis, so wie die vage Annahme, dass jedes mit heftigen Delirien verbundene Fieber, wobei der Kranke tobe, eine Phrenitis sei. Indessen bemerkt schon Bonnet (in seinem Sepulchret. anatomic. Tom. I. p. 187.), dass die Entzündung der Gehirnsubstanz nicht mit heftigen Delirien, sondern mit Torpor verbunden sei, wie ihn vielfache Sectionen gelehrt haben, — und Boerhaeven's Fall scheint der erste in der medicinischen Literatur zu sein, aus welchem hervorgeht, dass im Tobfieber das Gehirn nicht entzündet, sondern nur geröthet ist. v. Swietenii Coment. Tom. II. §. 775. — Dass aber Fieber mit heftigen Delirien, Schreien, Toben und dergleichen dem Tobfieber ähnlichen Zufällen vorkommen, ohne dass das Gehirn nur irgendwie materiell und sichtbar afficirt ist, können wir schon bei Heuernius de morb. pector. Cap. I. lesen.

§. 30.

In der That aber finden wir in der Phrenerethisie die weisse und noch mehr die graue Substanz, welche im normalen Zustand weniger gefässreich ist als die Marksubstanz, rosenroth, oder sie zeigt eine leichte röthliche Färbung, die ich in einem Falle stellenweis amaranthroth und violett fand. In diesen rothgefärbten Stellen der Rindensubstanz bemerkt man hin und wieder feine vasculöse Filamente, und wenn man in dieselbe einschneidet, so treten keine kleine Bluttröpfchen hervor, sondern die Röthe bleibt ziemlich gleichförmig und ist mit dunkeleren Pünktchen durchsäet, welche sich nicht wegwischen lassen und das Aussehen haben, als wenn feiner rother Sand darauf gestreut wäre.

Durch diese anatomischen Charaktere unterscheidet sich aber die Phrenerethisie sehr wesentlich von der Entzündung der Gehirnsubstanz und von der Congestion; denn die Entzündung ist charakterisirt nicht durch Röthe, sondern durch milchrahmähnliche, gelbe, weinhefenfarbige Erweichung, durch schwarze Färbung und durch Zerfliessen der Hirnsubstanz zu einer breügten Masse, während die Congestion sich durch, beim Einschneiden hervortretende Pünktchen, die sich wegwischen lassen und immer wieder erscheinen, unterscheidet. —

Vergleichen wir nun diesen Zustand des Gehirns in der Phrenerethisie mit den anatomischen Charakteren der erethischen Affection der mukösen Häute, z. B. mit dem Katarrh, so finden wir in beiden nicht etwa eine blosse Analogie, sondern völlige Identität, welche namentlich dadurch sich von Entzündung unterscheidet, dass in ihnen das Gewebe des Organs nicht verändert, nicht desorganisirt ist. — Nur wenn man unter Entzündung einen erhöhten Vegetationsprocess überhaupt versteht, kann die Phrenerethisie wol Entzündung genannt werden, da aber zum Begriff der letzteren, ausser der erhöhten Plastik, auch eine eigenthümliche durch Verschmelzung der organischen Elementarstoffe des kranken Theils charakterisirte Desorganisation gehört, hiervon jedoch in der Erethisie keine Spur gefunden wird, so müssen wir alle die Fälle, welche durch obige Symptome, (§. 28 und 29) namentlich durch furibundes Delirium sich auszeichnen, zu den Erethisien, und jene,

welche durch Torpor und Schlafsucht charakterisirt sind, zu den Phlogosen rechnen. —

§. 31.

Die Erethisie der Gehirnsubstanz kann sich über das ganze Gehirn und über die Involucren, aber auch nur über das grosse oder nur über das kleine Gehirn verbreiten. Es ist sehr schwer während des Lebens zu erkennen, ob dieses oder jenes der Fall ist, doch können wir aus der Grösse und Heftigkeit, so wie aus der Störung sämmtlicher Functionen des Gehirns, der Schnelligkeit und Stürmigkeit, womit die Erscheinungen eintreten und sich entwickeln, so wie endlich aus den bald erfolgenden Drucksymptomen, welche Folge der serösen Ergiessungen bei Theilnahme der Involucren sind, schliessen, dass das ganze Gehirn und seine Häute erethisch afficirt sind. —

Sind dagegen unter den Krankheitserscheinungen deutliche Störungen der Sprache vorwaltend, so hat man Grund zu vermuthen, dass die Erethisie vorzugsweisie sich in den vorderen Hemisphären localisirt habe. Doch habe ich in einem Falle einer binnen drei Tagen tödtlich verlaufenen Phrenerethisie, welche durch sehr lautes, anfangs gellendes, hochtönendes Schreien, das bald darauf in convulsivisches Stottern und endlich in Lähmung der Sprachwerkzeuge überging, die anatomischen Charaktere vorzugsweise in den Ammonshörnern und deren Umgebung ausgeprägt gefunden, während im übrigen Gehirn nur die Erscheinungen der activen Congestion zu finden waren. —

Sind mit den Symptomen des Tobfiebers erotische Delirien, Schamlosigkeit, Frechheit und grosse Ungezogenheit, z. B. pöbelhaftes Benehmen, Spucken der Kranken in das Gesicht Anderer, allerhand sonderbare Bewegungen, anhaltende Erectionen, viehisches Brüllen und dergl. verbunden, so haben wir alle Ursache auf vorwaltenden Sitz der Erethisie im kleinen Gehirne zu schliessen.

Bewegen die Kranken die oberen Extremitäten sehr heftig, und wechseln diese Bewegungen mit convulsivischem Zittern ab, so finden wir in der Regel die Thalami nervorum opticorum und ihre Ausstrahlungen vorzugsweise erethisch; ich sah sie in einem Falle amaranthroth mit dunkeln, fast violetten Pünkt-

chen durchsäet, während die übrige Substanz des grossen Gehirns schwach rosenroth war. —

Treten im Laufe der Krankheit Symptome der Hemiplegie ein, so kann man sicher sein, in der entgegengesetzten Hälfte des Gehirns unterhalb der Durchkreuzung der Pyramiden, die Erethisie am stärksten zu finden.

Sind endlich die Gesichtsstörungen bedeutend, hat der Kranke vorwaltend allerhand schreckliche Visionen, bewegt er sich dabei heftig und schlägt er erzürnt und heftig schreiend in die Luft, so folgt gegen das Ende der Krankheit Erblindung und man findet dann die Charaktere der Erethisie am stärksten in den Corporibus quadrigeminis ausgedrückt. —

Treten tetanische Erscheinungen, Rückwärtsbeugung des Kopfes ein, so erstreckt sich die Erethisie auf die Medulla oblongata und den Pons Varolii. — Wir sehen dann ausser jenen tetanischen Rückwärtsbeugungen des Kopfes die verschiedenartigsten Erscheinungen, welche sich auf Störung der Harmonie zwischen Sensation und Intelligenz beziehen, der Kranke scheint völlig wahnsinnig, maniatisch und leidet an Fehlern der Bewegung, die dadurch ausgezeichnet sind, dass er sie seinem Willen nicht unterwerfen kann, so wie an Perversitäten des Gefühls, also an Störungen der senso-motorischen Acte.

Obgleich nun diese stärkeren partiellen Entwickelungen der Erethisie in dem einen oder anderen Organe des Enkephalons während des Lebens nicht immer mit Sicherheit erkannt werden können, und wenn sie erkannt sind, keinen besonderen Nutzen hinsichtlich der speciellen Behandlung haben, so ist doch ihr Werth insofern nicht zu verkennen, als sie über den Grund der verschiedenen Modificationen der gesammten Erscheinungsgruppe und speciellen Gestaltung der einzelnen Fälle wenigstens einigen Aufschluss geben und den Arzt, der sie kennt, nicht zweifelhaft in der Diagnose machen, wenn ungewöhnliche Zufälle, wie Erblindung, tetanische Zufälle, Hemiplegien und dergleichen sich den pathognomonischen Symptomen zugesellen. —

§. 32.

Die **Phrenerethisie** kommt häufiger im **jugendlichen**, als im **reifen Mannes-** und **späteren Alter**, öfterer beim

männlichen, als dem weiblichen Geschlecht vor. Doch habe ich sie selten bei Kindern und zwar dann nur bei solchen gesehen, deren Geist sich früh und auffallend rasch entwickelt hatte und deren Kopf gross und seinen stärksten Durchmesser von einem Schläfenbein zum andern zeigte. Sie hatten die ersten Jahre der Kindheit gut und glücklich überstanden, sich herrlich und hoffnungsvoll entwickelt, dabei aber oft eine, ich möchte sagen, unheimliche Klugheit und bei aller kindlichen Wildheit, zuweilen eine Weisheit gezeigt, die sonst nur das Attribut des Alters ist. Sie waren alle plötzlich, nachdem sie das Ende der Kindheit kaum überschritten hatten, erkrankt. Bei den meisten ging die Krankheit in Entzündung über, welche gegen den 5ten und 6ten Tag unter den Symptomen des Torpors, mit Sopor und dem ganzen Heere der übrigen enkephalitischen Symptome erfolgte und in der Regel tödtlich endigte. Bei allen denen, die ich zu öffnen Gelegenheit hatte, fand ich den grössten Theil des grossen Gehirns rosenroth und dunkelroth punktirt, während der Grund des einen oder anderen Lateralventrikels weinhefenartig erweicht und mit viel missfarbigem — in einem Falle in's Grünliche spielendem — Serum angefüllt war. —

§. 33.

Jünglinge und junge Männer, welche von der Phrenerethisie befallen werden, gehören gewöhnlich zu den reizbaren mit lebhaften Temperamentsäusserungen begabten, zu Congestionen nach dem Gehirn geneigten Personen. Ich sah nie einen Plethorischen daran leiden, fast alle sahen von Natur blass aus und gehörten der geistig gebildeten und beschäftigten Classe der Gesellschaft an. — Nur ein Mal habe ich sie habituell gesehen. Der Fall hatte sehr acut angefangen, war aber anfangs nicht energisch genug antiphlogistisch behandelt worden und setzte sich, nachdem er 21 Tage fieberhaft gewesen, chronisch fort. Der Kranke delirirte zwar von da an nicht mehr so heftig wie früher, schrie aber von Zeit zu Zeit heftig auf, war sehr ungezogen, klagte über Druck in der Tiefe des Kopfes, war unsicher auf den Beinen, hatte einen rheumatismusartigen Schmerz in den Armen, längs des Verlaufs der Brachialnerven, verfiel endlich in Sopor, in dem er oft sehr laut und gellend aufschrie, wurde dann amaurotisch

mit sehr weiter Pupille und endlich, nachdem er mehrmals Convulsionen bekommen hatte, an allen Extremitäten gelähmt. — Bei der Section fand ich die Pia mater sehr blutreich, ihre Gefässe zum Theil varicös ausgedehnt, und das Blut in denselben sehr dunkelroth, die Sinus von fast schwarzem Blut überfüllt, die Plexus chorioïdei dagegen blassroth, in den Ventrikeln sehr viel Wasser. Die Substanz des linken vorderen Hirnlappens gleichmässig dunkelroth mit einer Menge eigenthümlicher Filamente durchzogen, der rechte rosenroth, die Hirnsubstanz hier nicht erweicht, sondern eher fester, als im Normalzustand, dagegen war das kleine Gehirn weicher, und die Farbe des Arbor vitae in's rothgelbliche — fast orangenfarbene — spielend. — Die Vierhügel waren ganz erweicht, eben so die Oliven und die Pyramiden. — Der Pons Varolii zeigte auf der rechten Seite ein frisches Blutcoagulum, welches sich bis über das Ganglion Gasseri erstreckte, — und wahrscheinlich kurz vor dem Eintritt des Todes entstanden war. —

§. 34.

Die Gelegenheitsursachen dieser Krankheit sind: Erkältung, Erhitzung, all zu grosse und anhaltende Hitze, heftige Kälte, besonders bei erhitztem Kopfe. Einwirkung heftiger Sonnenstrahlen auf das unbedeckte Haupt (Sonnenstich), Affecte und Leidenschaften, Zorn, Schrecken, Angst, unglückliche Liebe, anhaltende übermässige geistige Anstrengungen, heftige Bewegungen des Körpers, Blitz u. dergl., so wie endlich der Genuss hitziger Getränke, — und narkotischer Gifte, namentlich des Opiums. — Aber auch in Folge anderer Krankheiten kann sie entstehen, so sehen wir sie im Scharlach, nach zurückgetretenen Masern, im ersten Stadium des erethischen Typhus, in der Diaphragmitis serosa, bei Abscessen im Zwergfell, der Leber etc. (v. Bonnet's Sepulchr. I. p. 195). —

Nach dieser Verschiedenheit der Ursachen sind nun die Phrenerethisien entweder idiopathische oder symptomatische. Eine Eintheilung, welche wir schon bei den ältesten Aerzten finden und für die Behandlung von höchster Wichtigkeit ist. Erstere nannten sie Phrenitis vera, weil sie glaubten, dass sie stets auf idiopathischer Entzündung des Gehirns beruhe, und letztere Paraphrosyne, weil hier die Entzündung dem Gehirne von einem anderen erkrankten Theile durchs Fieber

aufgedrungen worden sei. Allein, wie ich bereits erwähnt habe, ist die Entzündung des Gehirns niemals mit anhaltender und heftiger Raserei, sondern stets mit Sopor verbunden, während dagegen die pathologische Anatomie gelehrt hat, dass jedem heftigen Fieber mit heftiger und anhaltender Raserei (Si ferox et perpetuum delirium a Cerebro primario affecto cum febre acuta continua oritur, vocatur Phrenitis vera; sagt Boerhaave) keineswegs Entzündung, sondern Reizung, Irritation zum Grunde liegt, — Grund genug, um diese Krankheiten zu den Erethisien zu rechnen. —

§. 35.

Der Verlauf der Phrenerethisie ist acut. Sie tritt plötzlich auf, ohne Vorboten und unterscheidet sich dadurch sehr bestimmt und wesentlich von der erethischen Form des Abdominaltyphus, — welche nie ohne bedeutende und auffallend lange Vorboten ist. — Es gab eine Zeit, wo man die Phrenerethisie zu den nervösen Fiebern rechnete und sie Febris nervosa inflammatoria nannte, allein es dürfte klar genug sein, das in ihr, wie in allen ähnlichen Krankheiten, welche im Nervensystem haften, die Reizung im System der kleinen Gefässe stattfindet und dass alle sogenannten nervösen Erscheinungen davon, nicht aber von einer Perversität des sensibelen Factors ursprünglich abhängen. —

Indessen giebt es auch, wiewol seltene Fälle, welche langsam heranschleichen mit allerhand leichten und anscheinend unbedeutenden Symptomen, bei deren genauerer Beachtung man aber bald entdecken wird, dass sie phrenerethischer Natur sind: der Kranke klagt über Schwindel, dumpfen, drückenden Schmerz im Kopf, über Mirbeln in demselben, wie er gewöhnlich sich ausdrückt, über Steifigkeit des Nackens, fruchtloses Würgen, Erbrechen ohne gastrische Ursachen, äusserst hartnäckige Verstopfung und gestörten Schlaf durch lebhafte Träume. — Kinder und Knaben schlafen nach dem Abendessen leicht ein und sind höchst aufgeregt und gereizt, dabei aber eben so schnell wieder niedergeschlagen und träge. — Diese Zufälle dauern oft wochenlang bis endlich plötzlich Fieber mit heftigen Delirien ausbrechen und die wahre Bedeutung derselben deutlich offenbaren. Man hüte sich ja vor einer Verwechselung

mit dem sogenannten Nervenfieber, sie kostet dem Kranken entweder das Leben oder den Verstand. —

Die Phrenerethisie dauert selten länger als 21 Tage, in der Regel verläuft sie innerhalb sieben Tagen, und tödtet, wenn sie heftig ist, leicht am 3ten oder 4ten Tage, wie schon die Phrenerethisie der Abderiten beweisst. (Siehe Lucian. Tom I. in Cap. Quomodo histor. sit conscribenda p. 657.) — Dauert sie länger als 21 Tage, so ist sie wol nie ohne lähmungsartige Folgen. — Doch hat Ballonius (Lib. III. Cons. 71) einen Fall beschrieben, welcher erst am 40sten Tage tödtlich endigte. Derselbe war aber offenbar in Enkephalitis übergegangen, wie der mitgetheilte Sectionsbefund beweisst.

Ihre Ausgänge sind:

(1 in Genesung, welche bei richtiger und zeitiger Behandlung in den meisten Fällen erfolgt und zwar durch heftiges Nasenbluten in den ersten Tagen, durch Schweiss am siebenten und durch Durchfall sehr begünstigt wird;

2) in Entzündung des Gehirns mit den Erscheinungen des Lethargus, des Coma und Catochen und dadurch in der Regel —

3) in den Tod. —

In Deutschland, namentlich dem nördlichen, ist der Ausgang der Phrenerethisie in Blödsinnn oder vielmehr in Verstandesschwäche mit Stupor sensuum selten. Ich erinnere mich in meiner beinahe dreissigjährigen Praxis nur eines solchen Falles. Dagegen lesen wir häufiger davon in solchen Fällen, wo die Krankheit in heissen Klimaten durch Insolation entstand. — Indessen scheint doch v. Swieten Stultitia als Folge beobachtet zu haben.

Wenn die Alten von ihrer Phrenitis sagten, dass sie den 3ten, 4ten oder 7ten Tag unbedingt tödte, so kann dieses nicht auf unsere Phrenerethisie, sondern muss auf jene Fälle bezogen werden, welche auf wahrer Hirnentzündung beruhen, indem wir es hier nur mit denen zu thun haben, die wesentlich nichts anderes sind, als erethische Affectionen. Ausserdem aber geben wir auch die unbedingte Tödtlichkeit der Phrenitis nicht zu, denn die jetzige bessere Behandlung der Entzündungen überhaupt, liefert auch in den Phrenesien ein bei weitem günstigeres Resultat, als unbedingten Tod am 3ten,

4ten oder 7ten Tag. Bei den Phrenerethisien ist die **Prognose** viel günstiger als bei den Phrenesien, und in der That sehen wir bei einer zeitigen und richtigen Behandlung die meisten Kranken genesen. — Erbrechen ist schlimm, Convulsionen noch schlimmer und Uebergang des furibunden Deliriums in Ruhe ohne Nachlass der übrigen Symptome, in Coma, Lethargus oder gar Hemiplegie, sind fast immer absolut tödtliche Erscheinungen.

§. 36.

Die **Behandlung** erfordert rasches und entschiedenes Handeln und sofort direct gegen das Wesen der Krankheit gerichtetes Verfahren, denn nichts ist nachtheiliger als Zaudern und Unentschlossenheit und Vertändeln der Zeit mit Maasnahmen gegen die entfernten Ursachen, in einer Krankheit, welche in so hohem Grade das Leben bedroht, als die Phrenerethisie. Es versteht sich jedoch von selbst, dass man alle Schädlichkeiten und Hindernisse der directen Cur aus dem Wege räumt und alles vermeidet, was die Reizung vermehren oder gar zur Entzündung steigern kann. Man regulirt daher die Temperatur der Luft (12—14° R.), lässt den Kopf des Kranken kühl legen, befiehlt leichte Bedeckung, dunkeles Zimmer und weiter nichts als Wasser zum Getränke.

Die **directe Cur** erheischt vor allen Dingen **Blutentziehung**, welche je nach den Umständen sogar wiederholt werden muss. Bei Kindern reicht man in der Regel mit **Blutegel** hinter die Ohren aus, deren Zahl sich nach dem Alter des Kindes und der Heftigkeit der Zufälle richtet. Bei sehr zarten Kindern 2 bis 4 Stück hinter jedes Ohr, bei stärkeren 4 bis 8 Stück, und auch wol noch einige an die Schläfen und den Nacken, wenn das Kind vollblütig, aber doch noch zu klein ist, um ihm zur Ader lassen zu können. Bei Erwachsenen ist Aderlass von 16 bis 20 Unzen durchaus nothwendig, ich habe wenigstens Keinen genesen sehen, bei dem man ihn versäumt hatte. Steigt trotzdem die Krankheit, so muss er wiederholt und ausserdem topisch, hinter den Ohren, Blut entzogen werden. Es sind mir Fälle mit gering remittirendem, fast anhaltendem Typus vorgekommen, in denen ich dreimal zur Ader lassen musste, ehe die Haupterscheinungen nachliessen und das Fieber einen stark remittirenden Typus annahm. Die jüngsten

meiner Kranken, denen ich Aderlass verordnet, waren neun Jahre alt.

Nächst den Blutentziehungen verdienen die kalten Umschläge auf den Kopf genannt zu werden, doch muss man gewiss sein, dass noch keine kranke Secretion, also Theilnahme der Pia und Arachnoïdea eingetreten ist, denn alsdann sind sie ein sehr zweifelhaftes Mittel. Mir hat es alsdann immer scheinen wollen, als wenn während ihrer Anwendung die beginnenden Hirndrucksymptome rasch zugenommen hätten. Man erkennt diese Theilnahme der Involucren an der Erethisie an den ödematös aussehenden, halb durchsichtig scheinenden, etwas geschwollenen oberen Augenlidrändern und an der gegen den Lichtreiz unempfindlichen Pupille, welche anfangs sehr verengt ist, jetzt aber beginnt, weiter zu werden. — Hier nützen starke und schnell wirkende Hautreize hinter die Ohren und auf den Scheitel. Man streicht Ungt. irritans strohhalmendick hinter die Ohren und auf den rasirten Scheitel, und wiederholt dieses, bis eine stark secernirende Fläche entstanden ist. — Sehr schnell wirkt das Oleum sinap. aethereum. —

Innerlich giebt es nur ein Mittel, das Calomel in raschen Gaben von $^1/_2$ bis zu 1 — 2 Gran, bis es Durchfall und Pancreassalivation erregt, die man an den grasgrünen Stuhlausleerungen erkennt. Hiermit verbindet man die Einreibungen der grauen Quecksilbersalbe in die Ohrspeicheldrüsen, um so schnell als möglich Salivation und damit eine kräftige Ableitung vom Gehirne zu bewirken. — Alle anderen Mittel sind nutzlos und desshalb schädlich. Lassen bei dieser Behandlung die Erscheinungen, namentlich die heftigen, wilden Delirien, das gellende Aufschreien und die Heftigkeit des Fiebers nach, so vermindert man die Dosen und lässt den Kranken Milch oder dünnen Haferschleim trinken. Ist die Merkurialaffection heftig, was jedoch sehr selten ist, so setzt man das Mittel einige Zeit aus und giebt Natron aceticum in Aq. Rub. Jd. mit Syrup. Rubi Jd. —

Mit diesem Verfahren bin ich stets sehr glücklich gefahren, wenn ich den Kranken zeitig genug in Behandlung bekam, oder nicht etwa ein Anderer, in der Meinung, die heftigen Delirien seien nervösen Ursprungs, allerhand Nervina, Baldrian, Castoreum, Moschus und dergl. gegeben hatte.

Ist Lethargus, Coma oder Hemiplegie, heftige Convulsion

4ten oder 7ten Tag. Bei den Phrenerethisien ist die **Prognose** viel günstiger als bei den Phrenesien, und in der That sehen wir bei einer zeitigen und richtigen Behandlung die meisten Kranken genesen. — Erbrechen ist schlimm, Convulsionen noch schlimmer und Uebergang des furibunden Deliriums in Ruhe ohne Nachlass der übrigen Symptome, in Coma, Lethargus oder gar Hemiplegie, sind fast immer absolut tödtliche Erscheinungen.

§. 36.

Die **Behandlung** erfordert rasches und entschiedenes Handeln und sofort direct gegen das Wesen der Krankheit gerichtetes Verfahren, denn nichts ist nachtheiliger als Zaudern und Unentschlossenheit und Vertändeln der Zeit mit Maasnahmen gegen die entfernten Ursachen, in einer Krankheit, welche in so hohem Grade das Leben bedroht, als die Phrenerethisie. Es versteht sich jedoch von selbst, dass man alle Schädlichkeiten und Hindernisse der directen Cur aus dem Wege räumt und alles vermeidet, was die Reizung vermehren oder gar zur Entzündung steigern kann. Man regulirt daher die Temperatur der Luft (12—14° R.), lässt den Kopf des Kranken kühl legen, befiehlt leichte Bedeckung, dunkeles Zimmer und weiter nichts als Wasser zum Getränke.

Die **directe Cur** erheischt vor allen Dingen **Blutentziehung**, welche je nach den Umständen sogar wiederholt werden muss. Bei Kindern reicht man in der Regel mit **Blutegel** hinter die Ohren aus, deren Zahl sich nach dem Alter des Kindes und der Heftigkeit der Zufälle richtet. Bei sehr zarten Kindern 2 bis 4 Stück hinter jedes Ohr, bei stärkeren 4 bis 8 Stück, und auch wol noch einige an die Schläfen und den Nacken, wenn das Kind vollblütig, aber doch noch zu klein ist, um ihm zur Ader lassen zu können. Bei Erwachsenen ist Aderlass von 16 bis 20 Unzen durchaus nothwendig, ich habe wenigstens Keinen genesen sehen, bei dem man ihn versäumt hatte. Steigt trotzdem die Krankheit, so muss er wiederholt und ausserdem topisch, hinter den Ohren, Blut entzogen werden. Es sind mir Fälle mit gering remittirendem, fast anhaltendem Typus vorgekommen, in denen ich dreimal zur Ader lassen musste, ehe die Haupterscheinungen nachliessen und das Fieber einen stark remittirenden Typus annahm. Die jüngsten

meiner Kranken, denen ich Aderlass verordnet, waren neun Jahre alt.

Nächst den Blutentziehungen verdienen die kalten Umschläge auf den Kopf genannt zu werden, doch muss man gewiss sein, dass noch keine kranke Secretion, also Theilnahme der Pia und Arachnoïdea eingetreten ist, denn alsdann sind sie ein sehr zweifelhaftes Mittel. Mir hat es alsdann immer scheinen wollen, als wenn während ihrer Anwendung die beginnenden Hirndrucksymptome rasch zugenommen hätten. Man erkennt diese Theilnahme der Involucren an der Erethisie an den ödematös aussehenden, halb durchsichtig scheinenden, etwas geschwollenen oberen Augenlidrändern und an der gegen den Lichtreiz unempfindlichen Pupille, welche anfangs sehr verengt ist, jetzt aber beginnt, weiter zu werden. — Hier nützen starke und schnell wirkende Hautreize hinter die Ohren und auf den Scheitel. Man streicht Ungt. irritans strohhalmendick hinter die Ohren und auf den rasirten Scheitel, und wiederholt dieses, bis eine stark secernirende Fläche entstanden ist. — Sehr schnell wirkt das Oleum sinap. aethereum. —

Innerlich giebt es nur ein Mittel, das Calomel in raschen Gaben von $1/2$ bis zu 1 — 2 Gran, bis es Durchfall und Pancreassalivation erregt, die man an den grasgrünen Stuhlausleerungen erkennt. Hiermit verbindet man die Einreibungen der grauen Quecksilbersalbe in die Ohrspeicheldrüsen, um so schnell als möglich Salivation und damit eine kräftige Ableitung vom Gehirne zu bewirken. — Alle anderen Mittel sind nutzlos und desshalb schädlich. Lassen bei dieser Behandlung die Erscheinungen, namentlich die heftigen, wilden Delirien, das gellende Aufschreien und die Heftigkeit des Fiebers nach, so vermindert man die Dosen und lässt den Kranken Milch oder dünnen Haferschleim trinken. Ist die Merkurialaffection heftig, was jedoch sehr selten ist, so setzt man das Mittel einige Zeit aus und giebt Natron aceticum in Aq. Rub. Jd. mit Syrup. Rubi Jd. —

Mit diesem Verfahren bin ich stets sehr glücklich gefahren, wenn ich den Kranken zeitig genug in Behandlung bekam, oder nicht etwa ein Anderer, in der Meinung, die heftigen Delirien seien nervösen Ursprungs, allerhand Nervina, Baldrian, Castoreum, Moschus und dergl. gegeben hatte.

Ist Lethargus, Coma oder Hemiplegie, heftige Convulsion

eingetreten, so ist in der Regel der Tod gewiss. Zwar lese ich Wundercuren, welche die Hydropathen, z. B. Dr. Mundt, in diesen Fällen durch die Schwitzbadecur verrichtet haben wollen, allein ich kann an die Wahrheit dieser Angaben um so weniger glauben, als ich stets Erfolglosigkeit, einigemal aber sogar Beschleunigung des Todes darnach gesehen habe. Dasselbe gilt vom Castoreum, Moschus und dergl. — Nur die roheste Empirie, die verstandloseste Symptomatik, kann der Anwendung dieser Mittel in einer Krankheit, welche ursprünglich auf Erethisie beruht und, wenn sogenannte nervöse Erscheinungen eingetreten sind, in Exsudation oder Entzündung übergegangen ist, das Wort reden. — Wäre ein solcher Fall noch heilbar, so würde er durch die Anwendung dieser Mittel absolut unheilbar. —

Droht aber der Verlauf chronisch zu werden, so leistet die Douche auf den Kopf und ein Haarseil in den Nacken zuweilen noch sehr vortreffliche Wirkung.

Manche Aerzte empfehlen warme Fussbäder. Sie schaden hier stets, kalte Sitz- und Sohlenbäder dagegen sind besser.

2) Hydrocephalus acutus.

§. 37.

Der hitzige Wasserkopf ist wesentlich fieberhaft; ich habe ihn wenigstens nie ohne Fieber gesehen. Man hat ihn bald zu den Entzündungen gerechnet, allein Entzündung der serösen Membranen ist nicht mit wässriger, sondern lymphatischer Exsudation verbunden; bald hat man ihn zu den Nervenkrankeiten gezählt, aber die Sensibilität producirt nichts und das Resultat desselben ist Wasser, also das Product einer Vegetationskrankheit; Gölis nennt ihn Wasserschlag und identificirt ihn mit den Apoplexien, ein Versuch, der die Erkenntniss dieser Krankheit der Wahrheit auch nicht bedeutend näher gebracht hat, denn wenn es auch eine pathologisch-anatomische Thatsache ist, dass fast alle Apoplexien mit Wassererguss verbunden sind und insofern allerdings eine gewisse Analogie mit derselben zeigen, so ist doch die nächste Ursache bei den Apoplexien eine ganz andere, es ist Blutung mit ihnen verbunden, was bei dem hitzigen Wasserkopf nicht der Fall ist, obgleich der Tod unter Erscheinungen erfolgt, die grosse Aehnlichkeit mit dem apoplectischen Tod haben. Die meisten

Aerzte nennen ihn eine Wassersucht, und verbinden damit die Idee einer vermehrten Absonderung und verminderten Resorption; allein die krankhafte Secretion ist nicht bloss vermehrt, sondern sie ist alienirt, statt Dunstförmiges wird Tropfbarflüssiges abgesondert, und das Wasser ist hier Resultat, Product. —

Fragen wir die pathologische Anatomie, so erfahren wir, dass diese Krankheit charakterisirt ist durch die anatomischen Merkmale der Erethisie. Die Pia ist hyperämisch, und eine Menge kleiner Gefässchen derselben geröthet und lebhaft injicirt, die es sonst nicht sind. Die Hirnsubstanz nimmt mehr oder weniger Antheil an diesem Zustand der weichen Involucren; schneidet man in dieselbe ein, so sieht man eine Menge kleiner rother Pünktchen, welche sich jedoch nicht, wie bei der Congestion, wegwischen lassen; doch ist dieses zuweilen, dann aber immer nur stellenweiss der Fall. Ausserdem findet man eine bald grössere, bald geringere Quantität eines hellen, flockenlosen, citronengelben Serums zwischen der Arachnoïdea und der Pia ergossen; aber auch in den Ventrikeln finden wir einen solchen serösen Erguss, namentlich in den Lateralventrikeln, wodurch dieselben oft sehr beträchtlich erweitert sind; insbesondere ist dieses im Cornu posterius der Fall; die Plexus chorioïdei strotzen von Blut und zwar um so mehr und stärker, je acuter der Verlauf der Krankheit war. Ist die seröse Ergiessung bedeutend, so ist die Oeffnung, durch welche die Lateralventrikeln mit dem Ventriculus septi lucidi communiciren, beträchtlich erweitert. In seltenen Fällen findet man auch wol keine seröse Flüssigkeit in den Höhlen, obgleich sie erweitert sind. Der dritte und vierte Ventrikel nehmen wenig Antheil an der serösen Ergiessung, sind aber immer blass rosenroth. Ist die Krankheit in chronische Reizung oder in Entzündung übergegangen, so findet man die anatomischen Charaktere dieser zunächst im Cornu posterius, im Fornix und dem Corpus callosum, sie sind weinhefenfarbig erweicht.

§. 38.

Diese eben aufgezählten Erscheinungen sind ohne Zweifel nichts anderes, als die anatomischen Merkmale der Irritation oder richtiger der Erethisie, und Thatsache ist's, dass diese

in den Membranen, namentlich auch in den serösen Häuten mit vermehrter Secretion verbunden ist. Woraus dann weiter folgt, dass nicht die abnorme Secretion, sondern die Gefässreizung der Membran das Wesentliche des ganzen Vorgangs ist, und dass Derjenige aller Physiologie baar sein würde, welcher die Hyperämie und Erethisie als eine Folge der abnormen Secretion ansehen wollte. — Auch ist dabei nicht zu übersehen, dass die Mucosa des Dünndarms stets daran Theil nimmt, ein Factum, auf welches Broussai's zuerst aufmerksam gemacht hat, wiewol er das Verhältniss dieser Theilnahme zur Erethisie der weichen Involucren verkannte, indem er lehrte, dass sie Folge der gastro-enteritis sei; während es offenbar umgekehrt der Fall, die Erethisie der genannten Mucosa Folge des Hydrocephalus acutus, das Fieber also symptomatisch ist. Vergleichen wir hiermit die anatomischen Charaktere der Entzündung seröser Häute, so können wir keinen Augenblick an dem wesentlichen Unterschied derselben und der der Erethisie zweifeln. Bei der Entzündung ist die Absonderung plastisch, lymphatisch und hier serös, wässrig. —

Dieses sind die Gründe, wesshalb ich den Hydrocephalus acutus nicht zu den Wassersuchten, oder zu irgend einer anderen Krankheit, sondern zu den Erethisien rechne. —

§. 39.

Der Hydrocephalus acutus ist also wesentlich Erethisie der Pia und Arachnoïdea, welche in Folge des erethischen Zustandes Serum, statt Halor animalis, absondern. Seine Symptome beziehen sich daher auch theils auf Reizung, theils auf Erscheinungen des Drucks. Die Reizung flectirt dabei in die Schleimhaut des Dünndarms und wird dadurch zu einer fieberhaften; — mit ihr beginnt das Uebel und steigert sich zuweilen selbst bis zur wirklichen Entzündung und geht dadurch, in der Regel aber durch die Wirkungen des Druckes, welchen das Exsudat bewirkt, bis zur Unterdrückung der Functionen des Gehirns und endlich zur wirklichen Lähmung über. Das blühende, gesunde, nicht selten robuste, in der Regel geistig frühreife, aufgeweckte Kind, fängt an mitten in dem bisher guten, festen Schlafe ohne äussere Veranlassung aufzuwachen, es erschrickt gleichsam in demselben, als habe es einen ängstlichen schweren Traum gehabt, zitternd und

ängstlich sieht es sich um, schreit und ruft irgend einen Gegenstand, wovor sich Kinder zu fürchten pflegen. Die meisten meiner Patienten riefen: ach, ein Hund, ein Ding! — Indessen geht die Scene vorüber, am anderen Morgen ist das Kind wohl und die Mutter spricht von derselben, wie von einer Sonderbarkeit. Doch ist das ganze Wesen des Kindes etwas verändert, sein Aussehen ist anders geworden, die Augen liegen tiefer in den Augenhöhlen, die Pupille ist unbeweglich, sonst nicht auffallend verändert und nur zuweilen zeigt sich ein schielender Blick, der jedoch schnell vorübergeht. Sein Gang ist etwas matt und wankend, und eben noch geistig aufgeregt und munter, legt es sich ganz zu ungewöhnlicher Zeit um und schläft ein, ein Umstand, der oft um desswillen nicht beachtet wird, weil in der letzt vergangenen Nacht der Schlaf so unruhig und ängstlich war. Aber dieser ungewöhnliche Schlaf am Tage dauert lange und endigt ebenso, wie der in der Nacht, mit einem heftigen Schrecken, der sich durch einen gellenden ängstlichen Schrei kund giebt. Dieser Zustand kann einen, zwei, drei Tage, jedoch selten länger, dauern, dann aber ändert sich die Scene: das Kind ist auffallend in seinem Charakter verändert, sonst fröhlig, heiter und spasshaft, ist es jetzt launicht, eigensinnig, mürrisch, mag nicht spielen und zeigt selbst keine Lust und Freude an seinen Lieblingsspielen, es wird über Alles, was ihm sonst Vergnügen machte, unwillig und krittelig, schreit aber nicht, wie in gesunden Tagen, laut und ungezogen auf, sondern eigenthümlich wimmernd und gellend, greinend mit hoher Stimme. Es weint ohne Thränen zu vergiessen und die bisher stets feuchte Nase ist trocken. Gegen den Nachmittag hin tritt Fieber ein und die Neigung zum Schlaf nimmt zu. Während desselben schwitzt das Kind stark am Kopf, es schreckt zitternd in demselben zusammen, wacht erschrocken und schreiend aus demselben auf und ermuntert sich jetzt noch völlig, so dass es selbst eine heitere Miene annimmt und nach seinen Spielsachen reicht; allein plötzlich macht es die Miene, als wolle es weinen und schreien, wird aber schnell wieder ganz ruhig und gleichgültig, es legt sich auf die Seite und schläft ein, nicht ohne während des Einschlafens mehrmals die Augen nach oben und innen zu verdrehen. Der Appetit war bisher gut, die Ausleerungen, der Puls, der Unterleib und der Athem

normal, der Kopf nicht heiss; mit dem Eintritt des Fiebers aber wird er es und gern legt sich das Kind auf die heisse Seite, der Puls wird schnell, härtlich, unregelmässig, bald klein, bald gross, der Appetit geringer, die Stuhlausleerungen gehemmt, der Athem etwas beschleunigt und der Unterleib heiss, der Durst lebhaft; jetzt erfolgt auch Kopfschmerz hinter der Stirn, zuweilen am Hinterhaupt, nicht selten aber an irgend einer Seite des Scheitelbeins. Ist's erst soweit gekommen, so klagen ältere Kinder über Schwindel, kleinere fallen leicht im Gehen, und trotzdem, dass der Appetit gerade nicht ganz mangelt, und sonst keine gastrischen Symptome vorhanden sind, beginnt das Kind sich zu erbrechen. Hiermit ist die Krankheit in das zweite Stadium eingetreten. Der Puls ist jetzt nicht frequent, wol aber deutet sich das Fieber durch eine eigene Celerität der Schläge an, wobei gewöhnlich nach einigen ziemlich starken, mehrere kleinere folgen. Die Wärme des Kopfs nimmt dabei zu und steigert sich auf der Seite, auf welcher das Kind liegt, oft zu einer brennenden Hitze, der Athem ist ruhig, aber äusserst tief und die Nase ganz trocken, die Pupille noch nicht erweitert, aber träge gegen die verschiedenen Grade des Lichts, das Gesicht scheint kleiner geworden und bei Kindern, deren Schädelknochen noch nicht völlig verwachsen sind, ist der Schädel wirklich dicker, wovon ich mich unzählige Male durch genaue und wiederholte Messungen überzeugt habe; der Leib eingezogen, heiss und der Stuhlgang trocken, selten, oft hartnäckig verstopft. — So steht die Krankheit ohne auffallende Veränderung, es zeigt sich weder eine merkliche Verschlimmerung, noch Besserung; denn man hüte sich, die oft eintretenden Nachlässe, in welchen das Kind spielt, heiter ist, sich nicht erbricht, sogar aufrecht sitzt und das Bett verlassen will, für Besserung zu halten. Urplötzlich tritt wieder Erbrechen ein, das Benehmen des Kindes verändert sich von Neuem, es liegt da ohne zu schlafen, gleichgültig, still, ohne irgend was zu verlangen, und plötzlich treten Convulsionen ein, nach welchen die Pupillen erweitert sind und sich auch nicht auf den Lichtreiz zusammenziehen. — In manchen Fällen tritt kein Nachlass ein, die Krankheit verläuft bis zum Eintritt des Fiebers, es erfolgt kein Erbrechen, sondern ein sanfter, ruhiger, tiefer Schlaf, den man für Besserung hält, aber plötzlich erfolgen convulsivische Be-

wegungen und damit zugleich das meist tödtliche Stadium dieser schrecklichen, hoffnungslosen Krankheit. — Das Fieber ist jetzt anhaltend, der Puls klein, hart, aussetzend, unregelmässig und schnell; die Extremitäten bald kalt, bald heiss, der Athem sehr langsam, tief aber ungleich, so dass die Inspirationen viel kürzer sind, als die Exspirationen; der Urin, welcher bisher sparsam war, ist jetzt häufig und reichlicher, geht aber oft unwillkürlich ab. Der Stuhlgang bleibt hart, trocken und selten. Die Augen belegen sich mit Schmutz und die Zunge wird weiss. — Die Convulsionen nehmen an Häufigkeit und Heftigkeit zu, nehmen jede mögliche Form an, werden immer schrecklicher und anhaltender. Sie haben viel Aehnlichkeit mit den epileptischen, können aber auch eine mehr tetanische Form annehmen, in welchem Falle das Kind den Hinterkopf gewöhnlich sehr tief in die Kissen einbohrt, opisthotonisch daliegt und bald lethargisch wird. Dann folgt der Tod gewiss, — im ersteren Falle während einer heftigen Convulsion, in diesem unter leisem Zittern und dem tiefsten Sopor.

§. 40.

Das Wesen des Hydrocephalus acutus haben wir oben bereits exponirt, es beruht auf Erethisie. Ob aber der Sitz derselben in der Pia oder Arachnoïdea sei, darüber hat man sehr gestritten und bald die eine, bald die andere als solchen bezeichnet. Obgleich es nun interessant wäre, zu wissen, welche von beiden Membranen die Quelle ist, so genügt es doch, erkannt zu haben, dass ihr Erethisie zum Grunde liegt, wie es wahrscheinlich ist, dass beide Häute es sind, welche vermehrt absondern, wenn die eine oder andere erethisch afficirt ist. — Hierfür spricht wenigstens der Umstand, dass, wenn wir seröse Ansammlung in den Ventrikeln finden, wo die Arachnoïdea sich gar nicht hin erstreckt, wir stets auch zwischen der Pia und Arachnoïdea welche sehen, während es andererseits Thatsache ist, dass letztere ebenso gut eine seröse Haut ist, wie die Pleura, das Peritoneum etc., und folglich dasselbe thun kann, was diese thun, d. h. Serum ergiessen, wenn sie gereizt sind. — Dass übrigens der seröse Erguss stets zwischen den beiden genannten weichen Hirnhäuten und nie zwischen der Dura und der Arachnoïdea gefunden wird, scheint auch für die Mitwirkung der Pia bei Entstehung der Wasseransamm-

lung und folglich für die Theilnahme derselben an der Erethisie zu sprechen. — Sonderte die Arachnoïdea das Wasser allein ab, so käme es gewiss nicht selten vor, dass die seröse Ergiessung zwischen ihr und der Dura ihren Sitz hätte. Auch steht die gefässlose Spinnwebenhaut ohnstreitig auf einer viel tieferen Stufe, als die gefässreiche Pia, und ist offenbar keines solchen Grades von Reizung fähig, der eine die Vitalität so bedeutend herabsetzende Behandlung verträgt, wie sie der Hydrocephalus acutus in der That verlangt.

§. 41.

Viele Schriftsteller behaupten, dass diese Erethisie bei Erwachsenen nicht vorkomme; am häufigsten sehe man sie nach Vollendung des zweiten bis zum siebenten Jahre, und die ältesten Kranken hätten das zwölfte Jahr niemals überschritten gehabt. Indessen lesen wir doch in ältern und neueren Schriften Fälle erzählt, wo Erwachsene allerdings von Erethisie der serösen Involucren des Encephalons befallen waren, und in der That sind auch mir solche vorgekommen, allein sie unterschieden sich theils durch das Verhalten ihrer Symptome, theils aber durch die Beschaffenheit des Schädels, womit die hydrocephalische Erethisie der Kinder so wesentlich ausgezeichnet ist, von der hier in Rede stehenden Affection, wesshalb ich sie auch besonders betrachten werde (§. 58). — Auf dieser Schädelform beruht die angeborne Anlage zum Hydrocephalus acutus. — Solche Kinder haben nämlich einen im Verhältniss zum übrigen Körper grossen, nach oben breiten und hoch gewölbten Kopf, mit grosser, erst spät verwachsender Fontanelle und wenig vorragender Stirn, so dass die Mitte des Schädels, von einem Schläfenbein zum andern, am stärksten entwickelt erscheint. Dabei ist das Kind heiter, geistreich und entwickelt sich ungewöhnlich früh und schnell, es lernt früher und deutlicher sprechen, als andere Kinder, lernt aber später laufen und fällt leicht auf den Kopf, — ein Ereigniss, das leicht zur Gelegenheitsursache wird.

Diese Schädelform finden wir bei weitem häufiger bei Knaben als bei Mädchen, auch ist die Krankheit bei jenen viel heftiger und gefährlicher als bei diesen. Den Grund hiervon findet C. G. Neumann in der häufigeren Dickköpfigkeit des

männlichen Geschlechts, ein Grund, der sich umsomehr hören lässt, als er auf Thatsache beruht. —

Das nördliche Klima soll dazu disponiren, indessen zweifele ich daran, trotzdem es wahr ist, dass im nördlichen Deutschland die Krankheit viel häufiger ist, als im südlichen, und in Italien und dem südlichen Frankreich zu den grössten Seltenheiten gehört. Wir begegnen der oben beschriebenen Schädelform in der ganzen civilisirten Welt, ich habe sie im südlichen Deutschland fast ebenso häufig, als im nördlichen gesehen, während dort der hitzige Wasserkopf seltener, als hier vorkommt. Aber im südlichen Deutschland ist der Wechsel der Temperaturen nicht so auffallend rasch, und folglich die Erkältungen nicht so häufig, wie im nördlichen. Erkältung aber ist eine der häufigsten Gelegenheitsursachen dieser Erethisie, so dass es mir wenigstens scheint, dass die Krankheit bei den dazu Disponirten im nördlichen Deutschland wegen dieser häufigeren Gelegenheit sich zu erkälten, nicht aber in Folge einer disponirenden Wirkung des Klimas, öfterer vorkomme. Klima und Erkältung sind aber zweierlei. —

Disponirend dagegen wirkt offenbar die Erziehung. Wir finden nämlich die disponirende Schädelform am häufigsten in gebildeten Ständen und zwar vorzugsweise in solchen, wo die Entwickelung der geistigen Fähigkeiten der Kinder eine emsige Sorge ist, zu früh begonnen und das Kind mit allerhand geistigen Anstrengungen gequält wird. — Der Kopf entwickelt sich dann hier in Folge grösserer und lebhafterer nutritiver Congestion zu schnell und das Kind acquirirt oft für ein auswendig gelerntes Liedchen, für einige lateinische Vocabeln, die es zum beseeligenden Vergnügen des gelehrten oder halbgelehrten Vaters zu nennen weiss, die praedisponirende Form des Schädels.

Manche Aerzte führen auch den rhachitischen Habitus als disponirt zur hydrocephalischen Erethisie auf, allein bei rhachitischen Kindern begegnen wir dem chronischen Wasserkopf, welcher nichts weniger als erethischer Natur ist, sondern auf gesunkener Vitalität der Involucren des Gehirns beruht, weit häufiger als dem hitzigen. —

Es giebt also nur zwei Momente, welche disponirend für diese Krankheit wirken, die angeborene Anlage, beruhend auf einer eigenthümlichen Bildung des Kopfes, und die

durch zu frühe geistige Anstrengung des Kindes acquirirte; — und nur drei Gelegenheitsursachen, das öftere Fallen dickköpfiger Kinder auf den Kopf, Erkältung, namentlich durch Zugwind, und endlich Einwirkung heisser Sonnenstrahlen auf den Kopf des Kindes. —

Uebrigens glaube ich die Bemerkung gemacht zu haben, dass sehr viele Väter der mit jener angebornen Anlage behafteten Kinder Säufer, namentlich Rumtrinker sind und dass die Krankheit in Norddeutschland viel häufiger vorkommt, seitdem so furchtbare Massen Branntwein und Rum — nicht etwa allein von dem Proletariat und der arbeitenden Klasse (welche wol von einander zu unterscheiden sind, denn der Proletarier arbeitet nicht), sondern auch von Männern des gebildeten Standes consumirt werden und ein Branntweinsrausch von sehr Vielen nicht mehr für eine Schande gehalten, Branntwein den Kindern gegeben und von den stillenden Müttern getrunken wird. —

§. 42.

Der Verlauf ist in der Regel acut, öfters jedoch auch subacut, zuweilen aber sehr acut, so dass die Krankheit entweder in wenigen Stunden als sogenannte Apoplexia serosa tödtet, oder, mit gutem Erfolge behandelt, rasch in Genesung übergeht. Ihre Dauer kann also sehr verschieden sein, selten entscheidet sie sich jedoch vor dem 11ten Tage, am häufigsten gegen den 14ten; zieht sie sich aber bis zum 21sten Tage hin, so endigt sie fast in der Regel tödtlich oder geht nur in theilweise Genesung über, — dauert sie noch länger, so erfolgt gegen den 28sten, spätestens gegen den 40sten Tag der Tod. —

Ihre Ausgänge sind:

1) Vollkommene Genesung. Sie erfolgt fast nur im ersten Stadium, so lange noch kein Erbrechen erfolgt ist. Indessen gelingt es auch dann noch in manchen Fällen Genesung herbeizuführen. Die ersten günstigen Erscheinungen, welche dieselbe hoffen lassen, sind: Feuchtwerden der Nase und der Augen beim Weinen, Verminderung der Trägheit des Stuhlgangs, und Beweglichkeit der Pupille gegen verschiedene Grade des Lichtes. Manche Practiker erwähnen des Schweisses, der Harnsedimente und gallichter Stühle als Krisen. Ich habe

sie nie für Krisen halten können, obgleich es wahr ist, dass die Haut sofort normalere Thätigkeit und Schweiss zeigt, wenn die hydrocephalischen Symptome anfangen nachzulassen. Gallichte Stühle habe ich nie gesehen, wol aber grüne, sog. Calomelstühle, deren Farbe aber nicht von dem Farbstoff der Galle, sondern vom pancreatischen Safte, welcher in Folge der Calomelwirkung vermehrt abgesondert wird, herrührt und niemals eigentlich kritisch ist. Auch kritisches Nasenbluten will man beobachtet haben, mir hat es jedoch in allen Fällen, wo Nasenbluten eintrat, geschienen, dass ein geringes Nasenbluten ohne Erfolg für den Verlauf der Krankheit blieb, ein stärkeres aber allemal sehr nachtheilig war. — Serösen Ausfluss aus den Ohren habe ich nie gesehen, dagegen sah ich dreimal Genesung, während eines sehr reichlichen Thränenflusses ohne Weinen, erfolgen. Eine sehr günstige Erscheinung ist die Salivation. — Sind bereits Convulsionen eingetreten, so gehört die Genesung zu den grössten Seltenheiten, doch erfolgt sie auch dann noch zuweilen unter allmäligem Nachlass der Haupterscheinungen und Wegbleiben der Convulsionen. —

§. 43.

2) Uebergang in andere Krankheit. Der wichtigste ist in wirkliche Entzündung der Involucren und einzelner Theile des Gehirns. Er kommt am häufigsten vor in heissen Sommern oder nach einem heftigen Fall auf den Kopf. Man hat diese sogenannte entzündliche Complication für die Hauptform und desshalb die hydrocephalische Erethisie für identisch mit der wirklichen Entzündung der weichen Hirnhäute gehalten, ein Irrthum, welcher die Aerzte in allen Fällen Blutentziehungen machen liess und manchem Kinde das Leben gekostet hat. — Sie ist charakterisirt durch die Erscheinungen der Arachnitis und durch lautes Aufschreien aus dem damit schon in den ersten Tagen stattfindenden soporösem Schlafe — und erfordert allerdings eine wirkliche antiphlogistische Behandlung, namentlich topische Blutentziehung und kalte Umschläge. —

Nicht weniger wichtig ist die Complication mit Gastritis. Ich habe bereits im §. 38 der stetigen Theilnahme der Mucosa des Darmkanals an dem erethischen Process, welcher dem hitzigen Wasserkopf zu Grunde liegt, erwähnt. In einzelnen,

wiewol seltenen, Fällen steigert sich derselbe in der Mucosa des Magens zur wirklichen Entzündung. Wir sehen dann ausser den Zeichen der erblichen oder erworbenen Anlage und den charakteristischen Merkmalen der Erethisie der weichen Hirnhäute, das in der Regel erst im zweiten Stadium eintretende Erbrechen gleich mit dem Beginne der Krankheit erfolgen. Das Kind erbricht sofort alles, was es geniesst, selbst die kleinsten Gaben Wasser mit oft furchtbarem Würgen, es sieht äusserst blass und leidend aus, leckt mit der Zunge, welche in der Mitte trocken ist, und hat anhaltende, sehr hartnäckige Verstopfung. Die Magengegend ist heiss, gespannt und gegen Druck empfindlich, der Puls klein, weich, oft kaum zu fühlen. Die ganze Krankheit verläuft entweder sehr rasch oder geht im zweiten und dritten Stadium in Magenerweichung über, welche an dem übelen Geruche und der zersetzten Beschaffenheit des Erbrochenen, den statt der Verstopfung erfolgenden Durchfällen von grauer, aschfarbiger Beschaffenheit und der überaus rasch zunehmenden Abmagerung erkennbar ist. — Die Magenerweichung ist indessen nicht allemal Folge solcher gastritischen Complication, sondern erfolgt auch in manchen Fällen erst in späteren Zeiträumen der hydrocephalischen Erethisie in Folge mangelhafter Innervation vom Gehirne her. Das Erbrechen dauert dann auch im convulsivischen Stadium fort, die Convulsionen sind nicht heftig und hören mit dem Eintritt des Erbrechens übelriechender, decomponirter Massen und des Durchfalls fast ganz auf. Dagegen ist die Respiration immer sehr gestört, der Athem kurz und ängstlich. Der Durchfall ist äusserst übelriechend, aschgrau und der Tod gewiss. In allen Fällen dieser Art, die ich anatomisch zu untersuchen Gelegenheit hatte, fand ich weinhefenfarbige Erweichung einzelner Punkte in der Rautengrube und der unteren Seitenfläche des Corpus restiforme, also an den Ursprungsstellen des Vagus.

§. 44.

3) Höchst traurig ist der Uebergang in sogenannte theilweise Genesung. — Das Kind stirbt nicht, seine Krankheit scheint vorüber, allein sie hat mannichfache Störungen in den Functionen der Nervenapparate zurückgelassen,

welche schlimmer als der Tod sind. Die gewöhnlichsten und schlimmsten sind:

a) Zuckungen, welche entweder periodisch erfolgen und dann grosse Aehnlichkeit mit epileptischen Anfällen haben, oder in dem einen oder anderen Gliede mehr oder weniger anhaltend sind und den Gebrauch desselben unmöglich machen;

b) Contracturen, namentlich Verkürzungen der Wadenmuskeln und der Beuger des Unterschenkels;

c) Paresen, Amaurose, Taubheit, Blödsinn u. drgl.

Die Prognose ist also stets eine sehr übele und mit Recht hat man von jeher diese Erethisie zu den gefährlichsten Krankheiten des kindlichen Alters gerechnet.

Heilung ist nur im ersten Stadium möglich, und wenn sie im zweiten oder gar dem dritten gelingt, so gehört dieses zu den seltensten Ausnahmen. — Je deutlicher die Prädisposition ausgesprochen ist, namentlich die erbliche, und je rascher die einzelnen Zeiträume aufeinander folgen, desto schlimmer. Jede Complication erhöht die Furchtbarkeit des Uebels, und wenn man behauptet, dass die entzündliche nicht schlimmer sei als die einfache Erethisie, so ist das ein grosser Irrthum. Am gefährlichsten ist die mit Gehirn- oder mit Magenerweichung verbundene, ebenso furchtbar ist die gastritische Complication. Recidive sind so häufig, dass sie fast als Regel erscheinen. —

Der Tod erfolgt selten im ersten Zeitraum; ist es der Fall, so findet man ungeheuere Blutüberfüllung in der Pia und selbst blutiges Extravasat zwischen den beiden weichen Gehirnhäuten. — In der Regel erfolgt er im dritten, unter tiefem Sopor mit abwechselnden Convulsionen und nach Eintritt mehr oder weniger deutlicher Lähmungs-Erscheinungen.

§. 45.

Bei der *Behandlung* kommt alles auf das zeitige Erkennen der Krankheit und namentlich der Prädisposition an, denn es ist leichter die Krankheit durch richtige Behandlung der Anlage zu verhüten, als die bereits ausgebrochene zu heilen, wie es leichter gelingt sie im ersten Zeitraume zu heilen als im zweiten. Bedingung aber hierzu ist, dass die Behandlung dem Wesen derselben stets entspreche und die Vitalitätsstufe

der Membranen in's Auge gefasst werde, die den Sitz des Uebels bilden. — Die Krankheit beruht nicht auf Entzündung, wie viele Aerzte, aller pathologischen Anatomie und Physiologie zuwider, glauben, sondern auf Erethisie, deren Wirkung die abnorme seröse Secretion ist, und verträgt umsoweniger eine durchgreifende antiphlogistische Behandlung, da die serösen Involucren des Enkephalons auf einer sehr niedrigen Stufe der Vitalität stehen. — Und dennoch muss man in einem der neuesten Lehrbücher lesen: »Blutentziehungen sind in der ersten Periode indicirt; ob aber nur örtliche oder auch allgemeine, und wie viel Blut entzogen werden soll, hängt vom Alter und der Individualität der Kranken und von der Varietät des Leidens ab. In gewöhnlichen Fällen und bei Subjecten unter 7 Jahren reicht man meistens mit Blutegeln hinter den Ohren, die aber nicht selten wiederholt werden müssen, aus; bei älteren Patienten aber, und namentlich bei der entzündlichen Varietät, kann man die V. S. nicht entbehren, die man in heftigen Fällen gern an der Jugularis vornimmt.« — Leider ist es Thatsache, dass die Aerzte, besonders aber viele Professoren, sich durch nichts, am wenigsten durch die traurigen Folgen der Behandlung, von der Unwirksamkeit eines Mittels und der Schädlichkeit ihres Verfahrens überzeugen lassen, denn gar Viele dünken sich in der Wissenschaft und Kunst souverain. — Sie wenden es selbst im zweiten Stadium an, weil es im ersten nicht geholfen hat, und empfehlen Digitalis mit Calomel, Baldrian, Moschus und dergl. Unsinn mehr, in einer Krankheit, die sie antiphlogistisch mit übelem Erfolge behandelten, für eine Entzündung erklärten, und wenn die Wirkungen der Exsudate eintreten, auf einmal von Nervosität der Krankheit reden und Antispasmodica geben, weil das Kind Krämpfe hat. Eine Weisheit zum Tollwerden!

Blutentziehungen sind nur in der entzündlichen Complication indicirt und zwar nur Blutegel hinter die Ohren und den Hinterkopf. Ihre Zahl bestimmt man nach dem Alter, der Constitution und dem Grade der Heftigkeit derjenigen Erscheinungen, welche der entzündlichen Affection angehören. — Im zweiten Stadium, wenn bereits die Zeichen der Exsudation eingetreten sind, ist jede Blutentziehung Wahnsinn. Sie erleichtert zwar symptomatisch, macht aber das Uebel unheilbar. —

Allgemeine Blutentziehungen sind noch verwerflicher. Es giebt nur ein Fall, wo sie das Leben retten können; dieser ist die gastritische Complication, d. h. die Erethisie der weichen Involucren des Gehirns mit Gastritis bei bereits älteren Kindern. Bei jüngeren Kindern unter sieben Jahren reicht man jedoch auch hier mit Blutegeln auf die Magengegend — 8 bis 12 bis 16 Stück — und 2 bis 4 Stück hinter die Ohren aus. — Innerlich giebt man in diesem Falle nichts, gar nichts, bis das Würgen und Erbrechen sich gelegt hat; dagegen legt man sofort nach den Blutegeln Sinapismen auf die Magengegend und streicht in dicken Lagen Ungt. irritans hinter die Ohren und auf den Wirbel des Kopfs. Mässigen sich hiernach die gastritischen Zufälle nicht, so wiederholt man die Blutegel auf die Magengegend, lässt grössere Dosen Mercurialsalbe in die innere Seite der Oberschenkel einreiben und legt auf die Blutegelstiche ein Vesicatorium.

Erst wenn sich die Zeichen der Gastritis gegeben haben oder wenn der Fall von vornherein einfach als gewöhnliche hydrocephalische Erethisie sich darstellt, giebt man innerliche Mittel, und zwar vor allen anderen das Calomel, das einzige Mittel, von dem man in dieser Erethisie Lebensrettung erwarten kann. Es stimmt die gesammte vegetative Thätigkeit herab, mit Ausnahme der des Speicheldrüsensystems, eine Eigenschaft, die es besonders geeignet macht hier nützlich zu wirken, wesshalb ich denn auch C. G. Neumann vollkommen beistimme, wenn er sagt: „Ich wüsste nichts, was so sicher durch Hervorrufen einer anderen serösen Absonderung ableitend auf die Hirnmembranen wirken könnte, als das Calomel, wenn es gelinde Salivation erregt. Zugleich hebt es die Stuhlverstopfung, welche gewöhnlich damit verbunden ist, wirkt also auch hier als das trefflichste Ableitungsmittel.« Wichtig ist besonders die Pancreassalivation, welche man an den grasgrünen Stuhlgängen erkennt.

Um die Salivation sicherer und so schnell als möglich hervorzurufen, empfiehlt Neumann die Einreibungen der grauen Salbe in den Hals und zwar täglich 1 bis 1½ Quentchen. — Es versteht sich, dass man alsdann die Basedow'schen Mercurialfrictionen, deren ich oben bei der gastritischen Complication erwähnte, nicht macht oder aussetzt, wenn man sie anwendete. — Ich kann die heilsame Wirkung dieses Ver-

fahrens aus Erfahrung bestätigen und füge noch hinzu, dass ich in neuester Zeit in mehreren Fällen, welche mit einer ausgezeichneten erblichen hydrocephalischen Schädelbildung verbunden waren, die graue Salbe in die Fontanellen und längs der Suturen des Schädels mit dem überraschendsten Erfolge habe einreiben lassen.

Ausserdem empfiehlt man Vesicatorien auf den geschornen Schädel und hinter die Ohren. Ich wähle dazu statt des Pflasters, welches leicht abfällt, das Ungt. irritans, das ich recht dick auf die genannten Stellen aufstreichen und dieses alle 3 bis 4 Stunden wiederholen lasse. Es fällt nicht ab und wirkt schneller und rascher, als das Empl. vesicat. Die meisten Aerzte wollen es erst im zweiten Stadium angewendet wissen, allein in all den Fällen, die mir schon im ersten Zeitraume zur Behandlung übergeben wurden, habe ich es alsbald angewendet und bin stets recht glücklich damit gefahren. Brechweinsteinsalbe habe ich hier niemals versucht, kann also davon nicht reden. —

Wendet sich die Krankheit bei dieser Behandlung zum Guten, so sieht man zunächst eine kräftige Reaction der äusseren Reize, die Canthäridensalbe wirkt schnell und bewirkt eine starke seröse Absonderung, das Calomel giebt grasgrüne Stuhlausleerungen, das Kind wird unwillig, schreit, klagt über Schmerz, weint Thränen, bekommt eine feuchte Nase, will umhergetragen sein und es zeigen sich die charakteristischen Symptome der Salivation, gelinde Geschwulst der Wangen, rothes aufgelockertes Zahnfleisch, Geruch nach Quecksilber aus dem Munde und vermehrte Speichelabsonderung. — Geht es aber zum Schlimmen, so treten die Zeichen des dritten, in der Regel tödtlichen Zeitraums ein, — dessen charakteristisches Hauptsymptom die Convulsionen sind. Einige Aerzte haben hier die kalten Uebergiessungen empfohlen. Ich kann nicht in das Lob einstimmen, welches man denselben hier und da zollt, alle starben, die ich damit tractirte; dagegen sind mir mehrere Heilungen durch energisch fortgesetzte Mercurialfrictionen in den Schädel und Unterhaltung der äusseren Reize hinter den Ohren und dem Hinterhaupt gelungen. — Ueberhaupt aber hat die äussere Anwendung des kalten Wassers in dieser Erethisie weder meinen Erwartungen, noch den Lobpreisungen der Hydropathen entsprochen. Nur in der entzündlichen Com-

plication, wo mit den Symptomen der Erethisie die der Arachnitis und Encephalitis verbunden sind, leisten die topischen Blutentziehungen in Verbindung mit kalten Umschlägen auf den Kopf gute Dienste. — Ausserdem muss ich vor ihrem Gebrauche warnen. —

§. 46.

Es ist kaum abzusehen, wie manche Aerzte bei einer Krankheit, die sie doch für eine Entzündung hielten und zum Theil noch halten, die sie mit Btutentziehungen, kalten Umschlägen und dem ganzen übrigen antiphlogistischen Arzneiapparat zu bekämpfen trachten, auf die Anwendung von Mitteln verfallen konnten, die dieser Idee von der entzündlichen Natur des Uebels schnurstracks zuwiderlaufen. — Aber noch unbegreiflicher ist's, dass sie auf der Anwendung dieser Mittel beharren, trotzdem dass hochachtbare Practiker mit schlagenden Gründen ihre warnende Stimme dagegen erhoben haben. Sollte man nicht glauben, dass die Vorurtheile mancher Aerzte eben so schwer zu heilen seien, als der hitzigste Wasserkopf selbst? Im neuesten Lehrbuch der speciellen Nosologie und Therapie lesen wir noch die Digitalis in Verbindung mit Calomel empfohlen, sie soll im zweiten Stadium die Transsudation aufhalten und das gebildete pathische Product durch Antreibung der Resorption und Bethätigung der Ausscheidungen entleeren, während sie doch wahrlich nichts anderes thut, als das Erbrechen zu unterhalten und narkotisch zu wirken, also Congestionen nach dem Kopfe zu erregen. Unsinn aber ist es im zweiten Stadium die Valeriana, Campher, Squilla, Moschus, Arnica u. dergl. zu empfehlen! Zwar setzt der gelehrte Herr hinzu: „bei der torpiden Varietät“ — allein diese torpide Varietät ist es gerade, welche am wenigsten solche Reizmittel verträgt, denn die Erethisie ist hier stellenweise in wirkliche Entzündung übergegangen, wie die plastischen, lymphatischen Exsudate, die man bei der Section an einzelnen Stellen zwischen den beiden weichen Involucren des Gehirns findet, klar beweisen. — Der Torpor, die krampfhaften Erscheinungen und das rasche Sinken der Kräfte sind hier Symptome der Arachnitis, — und werden durch die genannten Mittel nur verschlimmert, indem diese die Entzündung zu einer unheilbaren Höhe steigern. —

Ferner empfiehlt man im dritten Stadium Infus. arnicae mit Liquor ammon. succ., Valeriana mit Naphthen, Chinin mit Castoreum und den Moschus in Verbindung mit Digitalis. Nun ja, man kann diese Mittel hier geben, weil im dritten Stadium der Tod ohnehin so gut wie gewiss ist, allein es bleibt doch immerhin eine Thorheit, ein Mittel anzuwenden, das nichts hilft und nichts helfen kann und die Thorheit wird zum Verbrechen, wenn sie den Untergang des Kranken befördert, während durch andere Mittel, z. B. die oben erwähnten Merkurialeinreibungen in die Fontanellen und Suturen des Schädels, zuweilen noch Lebensrettung erzielt wurde. —

Wahrhaft verdammungswürdig aber ist es Opiate anzuwenden, und doch geschieht es, wie ich noch gestern gesehen habe, dass ein Pflastertreter einem Kinde gegen die Convulsionen im dritten Stadium des hitzigen Wasserkopfs Morphium aceticum verordnet hatte. Wer nur etwas nachdenkt, der — — doch es giebt Dinge und Handlungen, die so schnurstracks gegen alle Vernunft laufen, dass sie gar nicht zu widerlegen sind, ohne einen Verrath an der Vernunft selbst zu begehen.

§. 47.

Noch ist übrig der Prophylaxis zu gedenken. Sie umfasst die Cur der Ursachen und zielt dahin ab, den Ausbruch der Krankheit oder ihre Wiederkehr zu verhüten. — Wir haben dabei vor allen Dingen die entfernten Ursachen sorgfältig zu vermeiden; das mit der prädisponirenden Schädelform begabte Kind muss vor Erkältung, namentlich Zugwind geschützt werden, Erhitzung darf eben so wenig stattfinden, und wenn es anfängt zu laufen stets in sicherer Aufsicht sein, damit es nicht auf den Kopf falle oder sich stosse. Die Alten liessen solche Kinder sogenannte Fallhütchen tragen, welche aus einem mit Pferdehaare gepolsterten schmalen Ring mit zwei Kreuzbädern über den Scheitel bestanden und mit Unrecht für schädlich erklärt worden sind. Auch ist bei der übrigen Erziehung, namentlich dem Unterricht, darauf Rücksicht zu nehmen, dass das Kind nicht zu früh und zu sehr mit Lernen angestrengt werde. Erhitzende Getränke, Kaffee, Thee, Wein u. dergl. müssen durchaus vermieden werden. Sehr gut ist's den Kopf täglich mit kaltem Wasser zu waschen und das Kind öfters kaltes Wasser trinken zu lassen. Es schlafe auf einer

Pferdehaar-Matratze, sein Kopf ruhe auf einem Lederkissen und der Körper werde gehörig, aber doch nicht zu warm zugedeckt. Endlich achte man stets auf die Ausleerungen des Stuhls und gebe, wenn dieser träge ist, von Zeit zu Zeit eine gelinde Abführung aus Manna mit Tartarus natronatus. —

Man unterlasse endlich ja eine der sog. Abhärtungsmethoden anzuwenden, aber man verweichliche solche Kinder auch nicht durch Entziehung des Aufenthaltes in freier Luft und schütze sie vor jeder Einwirkung heftiger Sonnenstrahlen und vor Ueberladung des Magens. —

3) Katarrhalische Gehirn-Erethisie der Kinder.

§. 48.

C. G. Neumann hat meines Wissens auf diese Krankheit zuerst mit dem ihm eigenen Scharfsinn aufmerksam gemacht, und wenn wir in älteren Schriften unter der Ueberschrift Febris catarrhalis delirans soporosa, in späteren unter der Bezeichnung Febris catarrhalis nervosa, febris cephalica nervosa, infl. nervosa auch Schilderungen finden, die zum Theil auf sie passen, so gehört ihm doch das Verdienst, dieselbe zuerst richtig und bestimmt aufgefasst und beschrieben zu haben. — Mit Recht nennt er sie die gefährlichste Weise, wie sich das Katarrhalfieber bei Kindern äussern kann. Statt des Frostes treten nämlich Convulsionen ein, welche öfters wiederkehren, weil in diesem Fieber, wie wir später sehen werden, Frost und Hitze öfters abwechseln und jeder Frostanfall als Convulsion auftreten kann. Die Diagnose ist schwierig, das Wesen noch nicht gehörig erörtert und doch hängt die Lebensrettung lediglich von der Richtigkeit der ersteren und von der Kenntniss des letzteren ab, — denn wenn es nicht gelingt den folgenden convulsivischen Anfall zu verhüten, so endigt dieser oder einer der folgenden Anfälle mit dem Tod oder die Krankheit geht in Arachnitis über, deren Ausgang dann auch in den meisten Fällen tödtlich ist. —

§. 49.

Die Krankheit tritt plötzlich mit Convulsionen auf, welche viel Aehnlichkeit mit Eklampsie und mit denen im dritten Stadium der hydrocephalischen Erethisie haben. Während der-

selben ist es unmöglich ihren Zusammenhang mit einem Katarrh zu erkennen, und wichtig für die Diagnose ist desshalb das Befinden des Kindes vor demselben. — Hatte es vorher Katarrh, so ist freilich die Diagnose leicht; erfährt man aber nur, dass das bisher ganz gesunde Kind einen halben oder ganzen Tag lang nicht recht trinken wollte, nicht schlief oder öfters schrie, so muss man auf folgende Symptome achten. Ist das Gesicht roth, die Stirne heiss, die Nase geschwollen, die Schleimhaut derselben roth und die Zunge weiss belegt, so ist der Zustand ursprünglich katarrhalisch und offenbar aus einer Schleimhaut-Erethisie hervorgegangen. Finden sich jedoch auch diese Erscheinungen nicht vor, so giebt oft das Befinden der Mutter oder der Amme Aufschluss. — Sie haben Katarrh — und wenn auch dieser fehlt oder das Kind bereits über die Säuglingsperiode hinaus ist, so erfahren wir, dass das Kind erkältet ward, indem es einem schnellen, unvorsichtigen Temperaturwechsel ausgesetzt wurde. Untersuchen wir das Herz, so finden wir, dass der Impuls desselben stark ist. — Der Puls ist fieberhaft, der Leib ziemlich heiss. —

§. 50.

Verlauf, Dauer und Ausgang. Der Verlauf ist stets acut, oft sehr acut. Die Dauer nicht lange, bei richtiger Behandlung erfolgt oft binnen 6—12 Stunden Genesung, bei unrichtiger oder gänzlicher Vernachlässigung oft eben so schnell, ja noch schneller der Tod. —

Ausgänge sind:

1) in Genesung. Die Convulsionen kehren dann nicht wieder, das Fieber tritt deutlicher hervor und mit ihm die eigentlichen katarrhalischen Symptome, die Nase wird feucht und die Schleimhaut derselben sondert lebhafter ab, es entsteht Husten, der sich ganz, wie ein katarrhalischer verhält, kurz, es entwickeln sich alle Erscheinungen des Katarrhalfiebers und dessen Verlauf; —
2) in Arachnitis und partielle Erethisie des Gehirns, namentlich des hintern Paares der Vierhügel. — Die Convulsionen kehren wieder, es tritt schielender Blick, Linea cephalica, soporöser Zustand ein, der abwechselnd von Krämpfen unterbrochen wird, die jede mögliche Form annehmen können;

3) in Tod. Alle Zufälle der Arachnitis nehmen zu, die Convulsionen gehen abwechselnd in tetanische Zufälle über, es folgt wirklicher Lethargus, Lähmung der Sinne und der Bewegungsorgarne, zum Beweise, dass lymphatische Exsudation in Folge der Arachnitis erfolgt ist. Oder die zweite Convulsion geht plötzlich in Folge ihrer Heftigkeit in Tod über. —

Die Prognose ist also stets sehr zweifelhaft und übel, und mit Recht sagt Neumann von dieser Krankheit, dass sie eine der gefährlichsten Krankheit des kindlichen, namentlich des Säuglingsalters sei. So gefährlich aber auch dieselbe sein mag, so ist es doch auch wiederum Thatsache, dass bei zeitiger und richtiger Behandlung in den meisten Fällen Genesung erfolgt. Wird aber das Uebel verkannt, giebt der Arzt allerhand antispasmodische Mittel, schwatzt er von Würmern und Zahnen, oder salbadert er gar von idiopathischen Convulsionen, Neurose des Gehirns etc. und ist er toll genug Chinin, Moschus, Castoreum und wie ich vor Kurzem noch sah, Radix sumbuli zu geben, dann ist freilich der Tod gewiss.

§. 51.

Die anatomischen Charaktere der Krankheit sind die der Erethisie. Die Schleimhaut der Nase ist katarrhalisch, also erethisch afficirt. Dasselbe finden wir in den weichen Involucren des Gehirns und zwar mit seröser Exsudation, wenn der Tod bald nach der zweiten Convulsion erfolgte. — Die Pia ist nicht bloss in ihren grösseren Gefässzweigen hyperämisch, sondern bis in die feinsten Verzweigungen hinein geröthet; die Arachnoïdea zeigt hier und da milchichte Flecken, zwischen beiden Häuten mehr oder weniger seröse Ansammlungen und das hintere Paar der Vierhügel ist entweder blass rosenroth oder amaranthfarbig. — Ging dagegen die Krankheit vor dem Tod in Arachnitis über, so finden wir Verwachsung der Hirnhäute unter sich, Verdickung der Arachnoïdea, lymphatisches Exsudat von zuweilen puriformem Ansehen und weinhefenfarbige Erweichung der Corpora quadrigemina. —

Die Krankheit beruht also hiernach offenbar auf Erethisie der weichen Hirnhäute mit gleichzeitiger Reizung des hinteren Paares der Vierhügel. Dass hierdurch die Sensibilitätsacte der Gehirnmasse gestört werden müssen, unterliegt keinem Zweifel,

wenn wir erwägen, dass die Vegetation die Trägerin und Schöpferin der sensibelen Massen ist, wie es nach Flourens Untersuchungen erklärlich sein dürfte, dass durch die Reizung des hinteren Paares der Vierhügel die Convulsionen erregt werden. —

§. 52.

Ueber die ursächlichen Verhältnisse dieser Erethisie ist im Ganzen wenig zu sagen. — Sie befällt meistens Säuglinge und ist immer die Folge von Erkältung, durch zu unvorsichtigen plötzlichen Temperaturwechsel. Sie ist also katarrhalischer Natur, aber man hüte sich darum um so mehr vor der sogenannten diaphoretischen Methode, welche so viele Aerzte anwenden, so bald sie heraus haben, dass das Uebel katarrhalisch ist. — Es gilt hier den Reflex der Erethisie der Schleimhaut der Luftwege in das hintere Paar der Vierhügel und die weichen Hirnhäute zu verhüten und zugleich das Kind vor Uebergang dieses Reflexes in Entzündung zu schützen. Dieses geschieht mit Sicherheit dadurch, dass wir jedes Frostgefühl und jeden Frostanfall vermeiden und schnell und kräftig vom Kopfe ableiten. Wir wickeln das Kind in gewärmte Flanelltücher, setzen 1 bis 2, bei grösseren Kindern 4 bis 6 Blutegel hinter jedes Ohr. — Neugebornen giebt man Mannasyrup und sorgt dafür, dass sie beständig trocken liegen; ältere Kinder erheischen Calomel 1—2 Gran alle 2—1 Stunde. Wichtig ist's zugleich, wenn man nach den Blutegeln Ungt. irritans hinter die Ohren streichen lässt.

Entwickelt sich hiernach das Katarrhalfieber und nimmt dieses einen regelmässigen Verlauf an, so behandelt man es am besten mit gelinden Abführmitteln und sorgt dafür, dass die Hitze nicht durch einen neuen Frost unterbrochen werde. — Tritt jedoch ein solcher von Neuem ein und äussert er sich als Convulsion, so droht Uebergang in Arachnitis, gegen welchen wiederholte topische Blutentziehung an den Schläfen, dem Nacken, hinter den Ohren, Blasenpflaster, Einreibungen der grauen Mercurialsalbe in die Speicheldrüsen, die Fontanellen und innerlich rasche und kühne Gaben Calomel nöthig werden.

Warnen muss ich in dieser Form der Gehirn-Erethisie vor der Anwendung des kalten Wassers. Bei Säuglingen entsteht

sofort Frost und in Folge dessen Convulsion; besser werden schon die kalten Umschläge auf den Kopf von älteren Kindern vertragen, indessen muss man gewiss sein, dass noch keine seröse Secretion erfolgt ist, was wir aber, da diese meistens gar bald mit der Reizung der Gehirnmembranen beginnt, fast nie sagen können. Ist aber die Krankheit in wirkliche Arachnitis übergegangen, so giebt es kein Mittel, was wir weniger entbehren können, als gerade dieses. —

Tritt bei Säuglingen nach den Blutegeln eine schwer zu stillende, drohende Nachblutung ein, so belegt man die Wunde mit Spinnweben und bestreut diese mit einer Mischung aus Gummiarabicum und Alaun; hilft dieses aber nicht, so kann man die Wunde kreuzweis umstechen und unter die Fäden, ehe man die Knoten knüpft, etwas Feuerschwamm legen; hilft auch dieses nicht, so bleibt nichts anderes übrig, als das Glüheisen anzuwenden. Man macht zu diesem Behufe einen Schlüssel weissglühend und berührt mit der Ecke des Kammes ganz leicht die Wunde und belegt sie dann mit Baumwolle. —

Ein anderes hülfreiches oder besseres Verfahren gegen diese Erethisie giebt es nicht. Vor dem diaphoretischen Verfahren habe ich bereits gewarnt; schlimmer als dieses aber ist das sog. antispasmodische, man vergeudet die Zeit, in der noch Hülfe möglich ist und führt gar leicht das Uebel in Arachnitis über.

4) Gehirn-Erethisie durch Zahnreiz.

§. 53.

Wir kennen zwei Arten derselben:

a) das Kind ist robust, wohlgenährt und war stets gesund, speichelte mit dem Eintritt in den sechsten Monat, bekam ohne alle weiteren Zufälle die ersten Schneidezähne oder hatte etwas Fieber mit Durchfall, Erscheinungen, welche jedoch leicht vorübergingen. — Zwischen dem 10ten und 13ten Monat aber bekommt es, oft ganz plötzlich, brennend heissen Kopf, grosse Neigung zum Schlaf, erbricht sich ohne Ursache, leidet an Stuhlverstopfung, hat trübe Augen, zuckt im Schlafe und verfällt endlich in Sopor. — Oder

b) das sonst ganz gesunde, kräftige Kind, welches bisher in den Nächten ganz ruhig schlief, bekömmt, nachdem es

eine oder mehrere Nächte viel geschrien hat, plötzlich Convulsionen, nach welchen sich Fieber entwickelt, das mit plötzlichem Aufschreien im Schlafe, Zittern und einer eigenthümlichen Angst und trockenem heissen Kopfe verbunden ist. Dabei ist der Stuhlgang hart, oft verstopft und der Leib empfindlich. —

§. 54.

Als Ursachen dieser Erethisie werden von den practischen Aerzten aufgeführt, Erkältung und Ueberladung des Magens. — Ich glaube daran nicht, obgleich ich nicht läugnen kann, dass ich Kinder an derselben in Behandlung gehabt habe, welche erkältet worden waren oder die sich den Magen überladen hatten, wodurch dann allerdings die Gefahr sehr vermehrt wurde. — Die eigentliche wahre Ursache ist das Zahnen, und zwar dann, wenn sich der Schädel und die Sinnesorgane auf Kosten des Kiefersystems vorwaltend und zu schnell ausgebildet haben. Man findet stets die Kiefer verhältnissmässig gering entwickelt. Die ersten Zähne kamen schnell und leicht, die folgenden aber zögerten. — Durch dieses Missverhältniss entsteht Reizung des Gehirns und seiner Involucren oder Reizung der Sinnesorgane. Das ist die nächste Ursache dieser Formen der sog. Dentitio difficilis. — Dass aber diese wirklich erethisch afficirt sind, beweisst schon ihr leichter Uebergang in Arachnitis, so wie die pathologische Anatomie.

§. 55.

Die anatomischen Charaktere sind nämlich im ersteren sub a. beschriebenen Falle ganz dieselben, welche wir oben im §. 37 und 54 angegeben haben. Ueberfüllung der Pia, Röthe durch Hyperämie der kleinen Gefässe derselben, seröse Exsudation, erethische Punction der Gehirnmasse, welche beim Einschneiden in dieselbe sich nicht wegwischen lässt, hier und da Zeichen der Arachnitis als Trübung und Verdickung der Arachnoïdea, lymphatisches Exsudat und weinhefenfarbige Erweichung der Corpora quadrigemina und striata. Im anderen Falle erethische Ueberfüllung der optischen und acustischen Nerven, der Rautengrube und der Oliven, nicht selten intensive Röthe des Ganglion Gasseri, — und die übrigen

anatomischen Zeichen der erethischen Hyperämie der weichen Involucren des Gehirns. —

§. 56.

Der Verlauf dieser Erethisie ist acut, die Dauer 3 bis 14 Tage. Ihre Ausgänge sind:

1) Genesung, die Convulsionen kehren nicht wieder, es erfolgt regelmässige Leibesöffnung, gelinder Schweiss und bei fortgesetztem Gebrauch der inneren Mittel Durchfall;
2) Uebergang in Arachnitis. Die Convulsionen wiederholen sich, es erfolgt fruchtloses Würgen, Fieber, Sopor und das ganze Heer der arachnitischen Symptome;
3) Tod, entweder plötzlich in Folge grosser Heftigkeit der Convulsionen mit Zerreissung von Primitivfasern in wichtigen Nervengebilden oder durch Ausgang in Arachnitis, namentlich nach reizender Behandlung mit sogenannten antispasmodischen Mitteln. —

Die Prognose ist wie bei allen Gehirn-Erethisien schlimm, jedoch bei weitem nicht so übel, wie bei den übrigen, denn so sehr das Leben auch dabei bedroht ist, so genesen doch die meisten Kinder, wenn sie richtig behandelt werden, während freilich bei unrichtiger Behandlung allemal der Tod erfolgt. —

§. 57.

Die meisten Aerzte behandeln diese Gehirn-Erethisie leider mit krampfstillenden Mitteln, indem sie die Convulsion für das Wesentliche halten, während sie doch weiter nichts ist, als Symptom der Erethisie. Ich habe gesehen, wie man den Kindern Tinctura valerianae aetherea, Tinct. moschi, Liq. C. C. succ. mit Spirit. sulphuric. aeth. u. dergl. gab, was freilich den sicheren Erfolg hatte, dass sie an Arachnitis starben, während der Practicus sich wunderte, dass selbst der genuine Moschus die Lähmung nicht verhütet habe. —

Man darf nie ausser Acht lassen, dass man es hier mit sthenischer Congestion, also mit Erethisie des Gehirns und seiner Häute, oder der Sinnesorgane zu thun und dass diese ihren Grund in dem Ueberwiegen der Vegetation des Gehirns über die des Kiefersystems hat, und dass folglich diejenigen Mittel die einzig hülfreichen seien können, welche dieses

Missverhältniss durch Herabsetzen der plastischen Thätigkeit im Gehirne auszugleichen im Stande sind.

Die Hauptmittel hierzu aber sind:

1) Blutegel an die Processus mastoidei. — Sie sind in keiner der beiden beschriebenen Arten zu entbehren und wirken so äusserst schnell, dass schon während des Saugens Nachlass der drohenden Zufälle erfolgt. Mit 2 bis 4 Stück reicht man in der Regel aus.

2) Calomel oder Salpeter. Ersteres giebt man mit Magnesia, letzteren in Auflösung. Sind die Zufälle sehr drohend und grosse Neigung zur Entzündung vorhanden, so ziehe ich stets das Calomel vor, ausserdem und namentlich wenn die Zufälle nach der Blutentziehung bedeutend nachlassen, gebe ich den Salpeter. — Dauern aber nach der Blutentziehung die drohenden Symptome fort, so habe ich stets den Rath Neumann's mit Erfolg befolgt und beide Mittel mit einander verbunden, jedoch mit dem Unterschied, dass ich das von ihm hinzugefügte Rheum weggelassen habe.

Rp. Kal. nitric.
Conch. praeparat āā Gr. vi
Calomel Gr. i
Sacch. alb. Gr. x
M. f. p. disp. tal. Dos. sex.
D. S. Alle 3 X. 1 Pulver zu geben. —

3) Kalte Umschläge auf den Kopf und kühles Verhalten überhaupt; wogegen gewöhnlich die Mütter, noch mehr aber diejenigen Aerzte eingenommen zu sein pflegen, welche in der Kälte und dem kalten Wasser nur ein feindliches Element zu erblicken gewohnt sind, oder das Unglück hatten, diese Gehirn-Erethisie öfters mit Hydrocephalus und der katarrhalischen Erethisie der weichen Involucren zu verwechseln, wo sie freilich meist schädlich sind. — Ich habe sie stets mit dem besten Erfolge angewendet, wenn nach der Blutentziehung die Hauptsymptome nicht nachlassen wollten.

4) Manche Aerzte schneiden flugs das Zahnfleisch ein, auch Marshall Hall empfiehlt es; allein ich habe nie etwas Gutes davon gesehen und wüsste auch nicht, was es nützen sollte. Durch die damit verbundene Blutung aus dem ohnehin nicht kräftig genug entwickelten Kiefersystem, wird die Plastik in demselben nur noch mehr, und zwar un-

mittelbar, herabgesetzt, während es doch hier gilt, die des Schädels und seiner Organe so schnell als möglich zu mindern, was durch Blutentziehung an den Processus mastoid. mit möglichster Sicherheit geschieht. —

5) Klystire, besonders wenn Stuhlverstopfung vorhanden ist und Abends fieberhafte Exacerbation eintritt. —

Steigert sich trotzdem die Krankheit zur Arachnitis, so müssen die Blutegel wiederholt, Calomel und die kalten Umschläge fortgesetzt und ausserdem Einreibungen der grauen Mercurialsalbe in die Fontanellen und Suturen des Schädels, jedoch nicht in die Ohrspeicheldrüse gemacht werden, — weil dadurch die Vegetation der Kieferpartie zu sehr beeinträchtigt wird. —

5) Hydrocephalus acutus adultorum. — Apoplexia serosa febrilis, — hitziger Wasserschlag.

§. 58.

Gewöhnlich wird diese Erethisie mit der Apoplexia serosa alter Leute, hochbetagter Greise verwechselt. Bei dieser beruht jedoch der seröse Erguss auf dem tiefen Gesunkensein der Vitalität des Gehirns und seiner Häute, wie dasselbe bei alten Leuten normal ist; sie ist nicht mit Fieber verbunden und erfolgt ohne dass sie von erethischen Symptomen begleitet ist. — Sie ist nicht activer, sondern passiver Natur, ist also identisch mit Wassersucht.

In der Erethisie, welche ich Hydroceph alusacutus adultor. nenne, haben die Kranken allerhand unvollkommene Symptome des Fiebers. Der Puls ist zwar beschleunigt, aber sehr veränderlich, so dass er oft plötzlich ohne alle Ursache, d. h. bei fortdauerndem Uebelbefinden, normal erscheint; die Esslust ist vermindert, der Durst vermehrt und alle Excretionen sind spärlicher als gewöhnlich. Röthe und Blässe des Gesichtes wechseln schnell, die Temperatur der Haut ist erhöht, verändert sich aber oft und erscheint bald heiss, bald kühl, namentlich an den Extremitäten, dagegen ist der Kopf beständig heiss, das Auge geröthet, aber glanzlos. Es erfolgt Schwindel, Schläfrigkeit, unsicherer Gang, mürrisches, betäubtes Aussehen, ein unbestimmter, drückender Kopfschmerz, Sinnestäuschungen,

Brausen vor den Ohren und unruhiger, unerquicklicher, durch schwere ängstliche Träume gestörter Schlaf.

Dieses erste Stadium hat eine verschiedene Dauer; es kann sehr schnell vorübergehen, so dass es kaum erkannt wird, zumal wenn die krankhaften Erscheinungen schwinden, ohne dass Zeichen der Exsudation erfolgen, was keineswegs so selten ist, als man gewöhnlich glaubt. Indessen kann es auch mehrere Tage, ja selbst eine Woche lang anhalten, geht aber dann gar leicht in das zweite, das Stadium der serösen Ergiessung über. Tritt diese urplötzlich in irgend bedeutender Quantität ein, so erfolgt der Tod entweder alsbald oder später, nachdem allerhand Lähmungserscheinungen eine Zeit lang gedauert haben. Aber die seröse Ergiessung kann auch allmälig erfolgen, die Eingenommenheit des Kopfes und der Schwindel nehmen dann allmälig zu, die Kranken kreuzen beim Gehen die Beine, fühlen sich äusserst matt, erbrechen sich öfters ohne gastrische Erscheinungen, zumal wenn sie sich schnell bewegen oder von einer Seite auf die andere legen. Es nehmen die Geistesfähigkeiten ab; die Kranken verfallen nach und nach in eine solche Schläfrigkeit, dass sie das Bett nicht verlassen können; es erfolgt Schlafsucht und Sopor, aus dem sie anfangs nur mit Mühe, späterhin aber gar nicht mehr zu erwecken sind, bis endlich Lethargus und dann mit Gewissheit der Tod erfolgt. —

Tritt die seröse Ergiessung aber plötzlich ein, so hat die Scene grosse Analogie mit den Zufällen, welche die Apoplexia sanguinea begleiten. Der Tod kann hier blitzschnell erfolgen, der Kranke sinkt plötzlich zusammen und ist todt. — Endet der hitzige Wasserschlag nicht augenblicklich tödtlich, so nimmt der Schwindel rasch zu, der Kranke delirirt, will was, kann es aber nicht angeben, die Pupille wird sehr weit und unbeweglich, das Gesicht verzieht sich krampfhaft, der Blick ist matt, endlich schläft der Kranke ein mit laut schnarchendem Athem, der Puls ist beschleunigt, stets klein und unregelmässig. Dabei fühlt sich der Kopf wärmer als gewöhnlich und als der übrige Körper an, das Gesicht ist blass, etwas aufgedunsen, besonders sind es die oberen Augenlider. Auch die Glieder sind ödematös geschwollen, besonders die Handgelenke. — Der Schlaf dauert gewöhnlich mehrere Stunden und wenn der Kranke erwacht, so versucht er zu reden,

stammelt aber, und beginnt mit höchst rührendem und kläglichem Ausdruck über seine Lähmung zu weinen. — Diese Zufälle nehmen in den nächsten Tagen ziemlich rasch zu, stehen dann aber wieder still, der Kranke scheint sich zu bessern, er kann sich etwas besser bewegen, allein endlich erfolgt wieder Verschlimmerung, die seröse Ergiessung hat nach einer lebhafteren Fieberexacerbation wieder zugenommen, die Respiration fängt an erschwert, ungleich und stertorös zu werden, das Auge wird ganz glanzlos, schmutzig, das Oedem der Augenlider nimmt zu, die Extremitäten sind sämmtlich gelähmt, kalt; das Gesicht ist livid, bleifarbig, mit kaltem klebrigen Schweisse bedeckt, der Puls sinkt bis zur Unfühlbarkeit herab, totaler Lethargus und Reactionslosigkeit und endlich erfolgt, zuweilen unter leichten Convulsionen, der Tod. —

§. 59.

Für die Diagnose ist es sehr wichtig zu bemerken, dass man fast in allen Leichen in den Seitenventrikeln Serum findet und dass es in sehr vielen acuten und fieberhaften Krankheiten vorkommt, wo wir es gar nicht ahnen. In diesen Fällen ist seröse Ausschwitzung nicht immer Folge von Erethisie und da wo sie es ist, ist sie sympathisch. Solche sympathische Gehirn-Erethisien mit seröser Exsudation beobachtet man:

1) in sehr heftiger Gesichtsrose;
2) in heftiger und ausgebreiteter Lungenentzündung, der Bronchitis, Herzentzündung, im Croup, der Leberentzündung, der Magenentzündung, der Darmentzündung und der erethischen Form des Abdominaltyphus;
3) im Scharlachfieber, während des Eruptionsstadiums der Pocken, bei zurückgetretenen Masern und
4) in manchen für Sensibilitätskrankheiten gehaltenen pathologischen Zustände, dem Tetanus, der Hydrophobie.

Von der Apoplexia sanguinea unterscheidet sich die serosa durch die Beschaffenheit des Pulses, welcher in ersterer hart, gross, voll, nicht eben langsam, sehr oft aussetzend, in dieser dagegen beschleunigt, stets klein und unregelmässig ist, und durch die ödematösen Erscheinungen an den oberen Augenlidern und den Handgelenken, welche bei der sanguinea fehlen. — Von der Apoplexia nervosa unterscheidet sie sich durch die sehr weite Pupille, die bei dieser eng ist, — so-

wie durch die bei weitem weniger zerrüttete Denkkraft; bei der Apoplexia nervosa ist sie sehr verändert, der Kranke erinnert sich sehr bekannter und geläufiger Vorstellungen nicht, vergisst Alles und kennt seine besten Bekannten und Freunde nicht und hat sich sehr wesentlich und auffallend in seinem Benehmen verändert. —

§. 60.

In der Aetiologie dieser Erethisie herrschen viele Irrthümer; einer der gewöhnlichsten ist, dass sie vorzugsweise bei betagten Greisen vorkomme. Freilich finden wir in den Leichen hochbetagter Personen allemal viel Serum in den Ventrikeln und zwischen den weichen Häuten des Gehirns, allein dieses ist nicht Folge von Erethisie, sondern die Wirkung mangelhafter Ernährung des Gehirns und nicht jene, sondern diese letztere ist die nächste Ursache des Todes. — Im Ganzen ist die hier in Rede stehende Krankheit eine seltene und kommt häufiger bei Männern, als bei Frauen vor, und zwar nicht etwa weil jene eine besondere Anlage dazu haben, sondern desshalb, weil sie vermöge ihrer Lebensweise eine solche erwerben. Männer strengen ihren Geist häufiger übermässig an und missbrauchen geistige Getränke, wodurch sie dann leicht prädisponirt werden in krankhafte Reizung des Gehirns und seiner Involucren zu verfallen.

Die Gelegenheitsursachen sind Insolation, Ofenhitze, übermässiger Genuss des Branntweins, Weins und des Bieres, — so wie der Missbrauch des Opiums, und der unzeitige Gebrauch des Moschus. — Typhuskranke, welche vom Arzt mit Moschus todt gefüttert wurden, zeigen stets eine grosse Menge Serum im Gehirn nebst den Zeichen der übermässigen Gefässreizung. Das Kohlenoxydgas scheint durch Erzeugung dieser Erethisie zu tödten. — Ich sah noch neulich bei einem durch Kohlenoxydgas Verstorbenen alle Erscheinungen der Gehirn-Erethisie mit Anaemie der Respirationsorgane, — und bei in diesem Gase erstickten Thieren findet man genau dieselben Erscheinungen.

§. 61.

Die anatomischen Charaktere sind, wie bei den bereits betrachteten Gehirn-Erethisien, erethische Hyperämie

der Pia, Trübung der Arachnoïdea, seröse Exsudation zwischen diesen und in den Ventrikeln, Oedem der Gehirnsubstanz, zuweilen auch festere Beschaffenheit derselben. Mitunter findet man organische Fehler im Gehirn, alte Abscesse, tuberculöse Ablagerungen, Hydatitenbildung, Varicositäten der grösseren Gefässe; niemals jedoch neue Entzündungsproducte, keine Erweichung, sondern vielmehr festere, härtere Beschaffenheit des Gehirns u. dergl. War der Kranke, statt gelähmt zu sein, wie ein Blödsinniger, so findet man in der Regel diese härtere Beschaffenheit der Hirnmasse in den Hemisphären. — Das Serum ist in der Regel hell, zuweilen jedoch auch trübe oder blutgefärbt. Die Menge ist sehr verschieden.

§. 62.

Der Verlauf der Krankheit ist immer acut; zuweilen so, dass die ganze Scene binnen wenigen Stunden durch Uebergang in Genesung oder Tod abgemacht ist. In der Regel erfolgt bei sehr raschem Verlaufe der Tod; Genesung jedoch nur dann, wenn die Krankheit im ersten Stadium erkannt wird. Ist aber bereits seröse Exsudation in höherem Grade eingetreten, so ist die Genesung äusserst schwierig, wiewol nicht unmöglich, denn, wie C. G. Neumann sehr richtig bemerkt, kann es gelingen, die secretorische Erethisie zu heben, also der krankhaften Serumbildung Grenzen zu setzen, wo dann das bereits vorhandene Serum resorbirt wird. Uebergang in chronischen Gehirnhydrops ist selten; er erfolgt nur bei sehr allmäliger Zunahme des Exsudats und in Fällen, welche einen mehr schleichenden Verlauf zeigen.

Die Genesung ist zu hoffen, wenn es gleich anfangs gelingt, die Symptome der Gehirnreizung zu heben und wenn vermehrte Absonderungen in Organen eintreten, von denen wir zu sagen gewohnt sind, dass sie kritisch seien. Beweis hierfür liefert die Thatsache, dass es Epidemien giebt, in welchen mit dem ersten Beginne der Krankheit schon während oder statt des Frostes seröse Apoplexie erfolgt, von welcher keine Spur zurückbleibt. — Ich habe eine solche Epidemie im Jahre 1839 beobachtet, sie verhielt sich genau wie die Febris remittens apoplectica der alten Aerzte. —

Die Prognose ist also im Allgemeinen nicht günstig, jedoch günstiger wie bei dem chronischen Hirnhydrops, —

und dem Hydrocephalus acutus infantum, zumal wenn er auf angeborner Prädisposition beruht. — Unbedingt ungünstig aber ist die Prognose, wenn bereits Lähmungen der Extremitäten, der Sinnesorgane oder Stupor eingetreten ist. —

§. 63.

Der erethische Zustand des Gehirns und seiner Häute ist die nächste Ursache der serösen Exsudation und diese bewirkt durch ihren Druck jene Reihe von Erscheinungen, welche man als Apoplexia serosa bezeichnet hat. Die Aufgabe des Arztes also ist:

1) Die Erethisie überhaupt zu verhüten. Dieses erheischt strenges Vermeiden der ursächlichen Momente. Männer, welche sich übermässig geistig anstrengen, Gelehrte, Künstler, tiefe Denker müssen sich längere Zeit hindurch ihrer Studien und Arbeiten entschlagen und Reisen machen. Aber nicht auf Eisenbahnen die Welt durchfliegen, sondern, wie unsere Vorfahren, zu Fuss reisen. Der Missbrauch geistiger Getränke muss eingestellt werden. — Ebenso sind bei solchen, welche bereits die Anlage erworben haben, die Gelegenheitsursachen zu vermeiden.

Die sympathischen und sog. metastatischen Gehirnerethisien erheischen ebenfalls ein prophylactisches Verfahren, denn einmal eingetreten, erfolgt der Tod jedesmal gewiss. —

a) Tritt bei sehr heftiger Gesichtsrose Theilnahme der Gehirnhäute ein, so unterliegt die Behandlung keinem Zweifel. Schon die Heftigkeit der Rose erheischt ein kräftiges antiphlogistisches Verfahren, Aderlass, Blutegel, Calomel und nicht minder thut ein solches Noth bei der Verbreitung derselben über die Hirnhäute. — Ist dagegen die Gehirnreizung Folge eines Zurücktrittes der Gesichtsrose, so haben wir durch Senfteige dieselbe wieder herzustellen. Neumann empfiehlt dabei den innern Gebrauch des Camphers. — Ich kann diese Empfehlung nicht bestätigen, wenigstens bin ich allemal schlecht damit gefahren, wenn ich ihn allein gegeben habe; verband ich ihn dagegen mit Nitrum, so schien mir der Erfolg allemal viel günstiger. Starke Sinapismen, noch besser das Bestreichen des erysipelatös gewesenen Theils mit Ol. sinapis aeth. sind jedoch unerlässliche

Erfordernisse, wenn das hochbedrohte Leben gerettet werden soll. —

b) Treten die Symptome der Gehirnerethisie in Folge heftiger und ausgebreiteter Pneumonie, der Bronchitis, im Croup, Leberentzündung, Magenentzündung, der Darmentzündung etc. ein, so erfordert sie, ausser der entsprechenden Behandlung der Hauptkrankheit, Blutegel hinter die Ohren und kalte Umschläge auf den Kopf.

c) Sind sie dagegen Wirkungen des Typhus, so legt man ein tüchtiges Blasenpflaster in den Nacken und hinter die Ohren, und macht ebenfalls kalte Umschläge auf den Kopf. — Blutentziehungen schaden hier; sehr zu empfehlen dagegen ist die Schwitzbadecur mit Anwendung kalter Compressen auf den Kopf während des Schwitzens. Ist das Fieber heftig und die Haut sehr heiss und trocken, so thut man wohl, den Kranken in ein nasses Bettuch zu wickeln oder ihn vor der Einwickelung in die wollene Decke mit kaltem Wasser abwaschen zu lassen.

d) Wird am 4ten Tage nach der Eruption des Scharlachs der Mund weiss, das Auge glänzend, die Sprache des Kranken hastig, hat er Ohrenklingen, so erfolgt diese Gehirnerethisie, welche unaufhaltsam in Tod übergeht, wenn ihr nicht sofort vorgebeugt wird. Letzteres geschieht mit ziemlicher Sicherheit, wenn man schleunig Blutegel hinter die Ohren setzt, Calomel (stündlich $\frac{1}{2}$ — 1 Gran) und Klystire giebt. — Werden diese Mittel aber versäumt, so geht die Erethisie in Entzündung über oder der Kranke stirbt apoplectisch. —

e) Dasselbe erfolgt nach zurückgetretenen Masern; gegen welches Unglück es kein besseres Mittel als das von Neumann empfohlene giebt, nämlich den Campher in grossen Gaben und Senfteige. — Nimmt aber das Gehirn während der Eruption der Masern Theil an der Heteroplasie, entsteht Ohrenklingen, Sopor und erfolgt dabei der Ausschlag schwach und unregelmässig, so legt man Blutegel hinter die Ohren und giebt alle 2 Stunden 1—2 Gran Calomel. Ebenso verfährt man, wenn sich die morbillöse Gehirnerethisie durch Convulsionen kund giebt. Dem Calomel habe ich jedoch in diesem Falle mit ent-

schiedenem Nutzen Flores Zinci und magnesia carbonica zugesetzt. —

Giebt man in diesen Fällen sog. Nervina, als: Baldrian, Ipecacuanha, Castoreum, Moschus und dergl., so stirbt der Kranke gewiss und die Section zeigt durch die anatomischen Charaktere der Entzündung des Gehirns und seiner Umhüllungen dass keine Theorie mehr Menschenleben gekostet hat, als die von den exanthematischen Fiebern mit nervösem Charakter. —

f) Ist regelwidriger oder erschwerter Ausbruch der Pocken die Ursache der Gehirnerethisie, oder tritt in der Periode der beginnenden Eiterung Zurücksinken und Bleichwerden der Pocken und damit Gehirnreizung mit Symptomen unterdrückter Gehirnthätigkeit ein, so begegnen wir dem leicht durch seröse Apoplexie erfolgenden Tode durch kühle Luft, Blutegel an den Kopf, Klystire und Calomel. Andere Mittel giebt es nicht, die hier bestimmt drohende seröse Apoplexie und den Tod abzuhalten, als diese, und sehr hüte man sich, durch reizende und erregende Mittel die Thätigkeit der Haut befördern zu wollen. Die gesunkene, gleichsam gelähmte Thätigkeit der Haut ist hier Folge der Gehirnerethisie und hebt sich, sobald diese zertheilt ist. —

§. 64.

Was nun

2) die Cur der Erethisie selbst anbelangt, so erfordert sie im ersten Stadium Blutentziehungen, jedoch ist dabei wol zu bedenken, dass die weichen Hirnhäute, namentlich aber die Arachnoïdea auf einer sehr niederen Vitalitätsstufe stehen und folglich einen höheren Grad der antiphlogistischen Behandlung nicht vertragen. Man hüte sich also vor Aderlass. Blutegel hinter die Ohren, den Nacken, die Schläfen, reichen daher nicht bloss hin, sondern sind jeder anderen Art Blut zu entziehen bei weitem vorzuziehen. Ausserdem kalte Umschläge auf den Kopf, ableitende Mittel, kalte Sitz- und Sohlenbäder und innerlich Calomel. Manche Aerzte empfehlen die Mittelsalze und wollen das Calomel erst im zweiten Stadium, dem der Exsudation, angewendet wissen. Allein die seröse Ergiessung beginnt eigentlich in den Ere-

thisien der serösen Membranen mit dem Beginne der Gefässreizung selbst, und gegen diese und ihre unmittelbare Wirkung, die abnorme Secretion, giebt es kein besseres und sichereres Mittel als das Calomel. — Es setzt nicht nur die in jeder Erethisie erhöhte Plastick der kleinen Gefässe herab und verhütet dadurch die Fortsetzung der abnorm vermehrten Secretion, sondern es fördert auch die Resorption des bereits vorhandenen Secrets; zugleich wirkt es ableitend nach dem Darmkanal hin, indem es dessen Ausleerungen vermehrt. — Mittelsalze gebe ich nur, wenn das kranke Individuum rhachitisch ist, — weil solche das Quecksilber nicht vertragen und die seröse Ergiessung sich bei ihnen dadurch vermehrt, statt sich zu vermindern. —

§. 65.

Ist im zweiten Stadium die Blutanhäufung noch bedeutend, so setze ich auch jetzt noch einige Blutegel hinter die Ohren und den Gebrauch des Calomels fort. — Fast alle Practiker verbinden es hier mit Digitalis, allein es gilt davon ganz dasselbe, was ich bereits im §. 46 dagegen angeführt habe. — Besser thut man, es mit kleinen Gaben Squilla zu verbinden. — Wichtig ist zugleich der Gebrauch der Vesicantien und Einreibungen der grauen Mercurialsalbe in die Speicheldrüsen. —

Gelingt es nicht, mit diesen Mitteln die Erethisie und ihre unmittelbare Folge, die seröse Ergiessung, zu beseitigen, so hilft kein anderes Mittel, der Kranke stirbt oder das Uebel geht in chronischen Hydrops über, welcher früher oder später auch tödtlich endigt. — Ich lese in einem der neuesten Lehrbücher Moschus, Arnica, ja sogar Phosphor empfohlen. — Erstere helfen aus leicht begreiflichen Gründen nicht; will man sie geben, so bezweckt man weiter nichts, als eine grosse Apotheker-Rechnung. Zu den Tollheiten aber gehört es, Phosphor anzuwenden. Er erregt Magenentzündung und beschleunigt dadurch nicht nur den Tod, sondern macht diesen auch noch qualvoll.

Die Involucren des Gehirns stehen auf einer niedrigen Stufe der Vitalität; solche Organe können zwar in sthenische Congestion gerathen, allein sobald diese in pathologische Absonderung übergegangen ist, sinkt die Reizung und mit ihr

die Vitalität des Organs. Es können also im Secretionsstadium möglicher Weise Calomel u. dergl. nicht mehr indicirt sein, indem dadurch die Vitalität noch mehr herabgesetzt wird; allein reizende Mittel, welche erregend auf die Organe des Kopfes wirken, schaden dennoch, weil sie von Neuem Congestion erregen und dadurch Veranlassung zu neuer Steigerung der Erethisie geben können. Ich habe desshalb mehrmals in solchen hoffnungslosen Fällen versucht, durch Erregung der Bronchialmembran und der Brustganglien, sowie des Plexus renalis, ableitend vom Kopfe zu wirken und die erethische Hyperämie durch kaltes Wasser zu reprimiren. Ich gab innerlich Senega mit Squilla und Spirit. sulphuric. aeth. — z. B.:

Rp. Radic. senegae Unc. β
f. Inf. Unc. iv.
Col. refr. adde
Oxmell squill. Unc. ii.
Spirit. sulphuric. aeth. Dr. i.

M. D. S. Alle 2—1 Stunde einen Esslöffel voll zu nehmen.

Aeusserlich verband ich hiermit Sturzbäder auf den Kopf und kräftige Anwendung des Ungt. irritans hinter die Ohren und das Hinterhaupt — und zwar mit sehr günstigem Erfolg, so dass die Kranken sich nach und nach erholten. Es erfolgte vermehrte Hautthätigkeit, bedeutende Urinabsonderung, Husten mit beträchtlicher Absonderung der Bronchialmembran und Nachlass der Symptome des Druckes auf's Hirn und völlige Genesung. —

B. Erethisien des Rückenmarks und seiner serösen Häute.

§. 66.

Die Erethisien des Rückenmarks haben ebenso wie die des Enkephalons entweder ihren Sitz in der Substanz des Rückenmarks selbst oder in seinen Involucren. — Wie jene stellen auch diese sich in ihrer äusseren Erscheinung, dem Krankheitsbild, sehr verschieden dar und bilden dadurch mehrfache Formen trotz der Gleichheit ihres Wesens. —

Die wichtigsten sind die Erethisie der Rückenmarkssubstanz, Myelerethisie und die Hydrorrhachis acuta.

1) Von der Myelerethisie.

§. 67.

Ein grosser Theil des Materials zur Kenntniss dieser seltenen Krankheit liegt in dem Chaos vergraben, das die neueste Zeit unter der viel versprechenden und doch auch wieder nichtssagenden Benennung „Spinalirritation“ aufgethürmt hat, so dass wir zwar sehr viel von ihr wissen und höchst Wunderbares und Seltsames lesen können, aber bedauern müssen, dass das Wenigste davon wahr und das Wahre zum Theil unklar ist. — Ich habe mich bereits in den Wallungen und Stockungen des Blutes §. 120 u. s. f. hierüber ausgesprochen, so dass es hier nur der Erwähnung bedarf, dass man unter dem Ausdruck Spinalirritation eine Menge wesentlich verschiedener pathologischer Zustände des Rückenmarks und seiner Häute, die Spinalcongestion, Spinalstockung, Spinalgie, Spinalmelanose und die hier in Rede stehende Myelerethisie zusammengefasst und so ein allgemeines Krankheitsbild zu Stande gebracht hat, das in Wirklichkeit gar nicht existirt. — Ja man ist so weit gegangen, die nächste Ursache sehr heterogener Krankheiten, z. B. der Epilepsie und des remittirenden-, sowie nicht minder des Intermittirfiebers, des Carcinoms und dergl. in Spinalirritation zu suchen, — ohne zu bedenken, dass damit selbst dann, wenn dieses Alles wahr wäre, nichts erklärt wird, da die Spinalirritation selbst ein noch unerklärtes pathologisches Problem ist. Probleme aber durch Probleme lösen zu wollen, ist mindestens Thorheit. — Die Irritationen des Rückenmarks sind ohne vermehrte Gefässthätigkeit nicht denkbar, selbst in der Spinalgie, der reinsten und einfachsten Spinalneuronose, finden wir die anatomischen Charaktere der Congestion oder des Erethismus der feinsten Gefässe, und in jenen Fällen, wo die Sensibilitätsacte des Rückenmarks primär in lebhafterer Thätigkeit, also gesteigert sein sollen, in den Hyperaesthesien, nehmen immer die plastischen Apparate desselben mehr oder weniger Theil an dem ganzen Vorgang. —

Das Kapitel von der Spinalirritation ist der Tummelplatz der Aerzte, selbst berühmter — gewesen und zum Theil noch, und kühn ist's, den Meinungen solcher Celebritäten zu widersprechen, zumal wenn man selbst weiter nichts ist, als ein

unbekannter Doctor auf dem Lande. Aber wahr ist's darum doch, dass das Wort Spinalirritation, mag man es nun gebrauchen, um die Reizungen des Rückenmarks überhaupt damit zu bezeichnen oder einen anderen Begriff damit verbinden, nichts taugt, sondern dass es nur Verwirrung in die specielle Pathologie gebracht, unseren Bücherschrank um manches sehr entbehrliche Werk reicher gemacht und die Journalistick bis zum Ekel mit Abhandlungen und Beobachtungen, die nimmermehr alle gemacht worden sind, damit angefüllt hat. —

§. 68.

Unter Spinal- oder besser Myelerethisie verstehe ich nur jene krankhaften Vorgänge im Rückenmark, welche von einer primären Gefässreizung desselben wesentlich herrühren und wobei die Störungen in den Actionen des Spinalsystems Folge derselben sind. — Ich nenne sie darum lieber Myelerethisie, weil die krankhafte Reizung lediglich oder doch vorwaltend in den peripherischen Gefässen des Rückenmarks haftet und die weichen Involucren entweder keinen oder doch nur einen untergeordneten Antheil daran nehmen. —

Die Krankheit beginnt mit einem Gefühle grosser Schwäche und Erschlaffung des Körpers, besonders der Extremitäten, verbunden mit dem Gefühle von Ohnmächtigwerden, wirklicher Ohnmacht, wobei das Herz eine zitternde, fast convulsivische Bewegung zeigt; dabei klagt der Kranke über Schmerz im Hinterhaupt und Schlaflosigkeit, das Athemholen wird seufzend oder gepresst, so dass der Kranke das Bedürfniss hat, öfters recht tief Athem zu holen. Hat dieser Zutand einige Zeit, 5 bis 8 Tage gedauert, so gesellt sich ein krampfhaftes Zusammenziehen in den Präcordien hinzu und damit zugleich weissbelegte, blasse Zunge und auffallende Verminderung des Appetits. — Abends erfolgt jetzt Fieber und nachdem dieses einigemal wiedergekehrt ist, kündigt es sich gewöhnlich täglich gegen 5 Uhr Nachmittags mit ziehenden, aber leichten Schmerzen längs des Rückgrats und zuweilen auch der Oberarme an. Diese ziehenden Schmerzen schwinden nach und nach und concentriren sich an irgend einer Stelle des Rückgrats, bald dicht am Hinterhaupt, in diesem selbst, bald zwischen den Schultern, bald in der Gegend irgend eines Lendenwirbels, des Kreuzbeins. Ist es so weit gekommen, so

erfolgen convulsivische Bewegungen des ganzen Körpers oder einzelner Theile desselben, jedoch bei fortdauerndem Bewusstsein. Diese convulsivischen Bewegungen haben etwas taktmässiges, gleichsam rhythmisches und können durch Anstrengungen des Willens in den Extremitäten unterdrückt werden, springen aber dann fast immer auf das entgegengesetzte Glied, z. B. vom rechten auf den linken Arm über. — Bei weiterer Ausbildung der Krankheit ergreifen sie das Zwerchfell, das Herz, die Zunge, die Augen, und nehmen so alle möglichen Formen an. — Untersucht man das Rückgrat, so findet man an irgend einer Stelle desselben die Empfindlichkeit erhöht und an dieser Stelle die Temperatur vermehrt. — Das Fieber nimmt zu, die Anfangs sehr grossen Remissionen werden kürzer, — es lässt aber allmälig wieder nach und hört zuletzt ganz auf, ohne dass jedoch die Convulsibilität abnimmt. Im Gegentheil dauert diese noch lange fort, wird zuweilen selbst habituell. Merkwürdig ist jedoch der Umstand, dass hierbei niemals Lähmungen eintreten, es sei denn, dass die Krankheit in Myelitis oder Tabes übergehe. —

§. 69.

Die Aetiologie dieser Erethisie liegt sehr im Dunkeln. Meine Kranken befanden sich sämmtlich, dem Alter nach, am Ende der Pubertätsentwickelung. Sie waren alle weiblichen Geschlechts, schnell gewachsen, hatten langes Rückgrat, kleinen Kopf, feinen Tein, zarte Haut und waren in der Mehrzahl jüdischer Nation. Die Genitalien waren ziemlich gut entwickelt, jedoch die Menstruation nie ohne irgend eine Regelwidrigkeit; bald zu selten, bald zu häufig, bald zu schwach, bald zu stark; das abgehende Secret aber allemal sehr dunkelfarbig, beinahe schwarz und meistens übelriechend. In der Familie war gewöhnlich die Mutter hysterisch, und das eine oder andere Geschwister von der Chorea befallen oder bleichsüchtig gewesen. — Die Kranke selbst aber hatte nie irgend eins dieser Uebel gehabt, sondern sich bis dahin einer besonderen Gesundheit erfreut. Allemal war die Kranke die schönste unter den Schwestern und hatte früh — oft schon als Kind etwas Affectirtes und öfters Gereiztes, Ungeduldiges gezeigt, — letzteres aber mit dem Eintritt der Krankheit ganz verloren und wäh-

rend derselben stets die grösste Geduld und Ergebung bewiesen. —

Die nächste unmittelbare Veranlassung zum Ausbruch der Krankheit war eine heftige Erkältung, oder ein heftiger Aerger, ein grosser Schrecken und einmal auch die Nachricht von der Untreue des Geliebten gewesen. —

§. 70.

Der Verlauf ist Anfangs subacut, wird aber fast stets chronisch. In einer 27jährigen Praxis ist mir die Krankheit 11 Mal vorgekommen, und davon genasen 3 innerhalb sechs Wochen, bei 4 Mädchen wurde das Uebel chronisch, bei einer Christin wurde es habituell und 3 starben nach ½jährigem Leiden. Selten dauert das die Krankheit begleitende Fieber länger als 21 Tage.

Ausgänge sind:

a) in Genesung und zwar durch Schweiss und profuse Nierensecretion. Bei einer meiner Kranken bildeten sich auf dem Rücken eine Menge kleiner und grösserer Abscesse aus, worauf gegen den 40sten Tag völlige Genesung erfolgte. Die meisten genasen bei Anwendung der Schwitzbadecur;

b) in habituelle Convulsionen, mit periodischer Verminderung des Gefühls in dem einen oder anderen Theil, — und periodischer Stimmlosigkeit;

c) in den Tod; und zwar in den von mir secirten Fällen unter grosser Heftigkeit der Convulsionen, welche das Herz und die Respirationsmuskeln namentlich das Zwerchfell ergriffen hatten. —

Die Prognose ist seit der Bereicherung der Therapie durch die Hydropathie nicht mehr so übel als früher. Von eilf Kranken starben drei, — ein freilich gerade nicht glänzendes Verhältniss, allein blicken wir in die antike Therapie, so ist das Verhältniss noch bei weitem ungünstiger. Kommt man früh genug, namentlich noch während der fieberhaften Periode der Krankheit zur Anwendung der Schwitzbadecur und der kalten Waschungen des Rückgrats, so erzielt man in der Regel Heilung. Das Uebel macht übrigens leicht Rückfälle und geht bei sog. antispasmodischer Behandlung mit reizenden Dingen leicht in Myelitis über. —

§. 71.

Um die anatomischen Charaktere der einfachen Myelerethisie richtig aufzufassen, ist es vor allen Dingen nöthig, bei jeder anatomischen Untersuchung des Rückenmarks die Schwierigkeiten derselben zu erwägen und sich zu erinnern, dass bei allen Menschen, welche an fieberhaften Krankheiten gestorben sind, das Rückenmark röther ist, als bei Denen, welche an chronischen Krankheiten gelitten haben, und dass wir daher dasselbe röther als im gesunden Zustande finden können, ohne dass der Kranke an eigentlicher Erethisie des Rückenmarks gelitten hat. Ausserdem aber haben wir stets wol zu merken, dass die graue Substanz der Medulla in ihrer Mitte stets etwas röthlich schimmert, ohne dass wir berechtigt sind, dieses einer Erethisie zuzuschreiben. —

In den dreien von mir anatomisch untersuchten Fällen fand ich in dem einen Falle an zwei Stellen von der Länge eines $^1/_4$ Zolls die Medulla oblongata durch und durch intensiv roth und in diesen gleichmässig rothen Stellen dunkelere violette Pünktchen; in dem anderen Falle waren die Stellen des Rückenmarks, welche dem 2ten, 5ten, 7ten und 9ten Brustwirbel entsprachen, mehr oder weniger intensiv fleischroth, jedoch nicht punktirt, und in dem dritten fand ich in der Gegend des ersten Lendenwirbels und des dritten Halswirbels eine abnorme Färbung, welche vom tiefsten amaranthroth allmälig in's hellrosenfarbige und von diesem nach der Peripherie hin in's grünliche und gelbliche überging. Die Substanz der Medulla selbst war in allen drei Fällen weder erweicht, noch verhärtet; in den Involucren keine abnorme Blutanhäufung, auch nirgends ein plastisches oder seröses Exsudat oder Verwachsung in denselben. Dagegen war die Cerebrospinalflüssigkeit in der Rückenmarkshöhle vermehrt und in der Cervicalpartie das Mark offenbar ödematös, — so dass aus den Einschnitten in dasselbe kleine wasserhelle Tröpfchen emporstiegen, welche beim Druck sich vermehrten. — Die Leichen waren in hohem Grade abgemagert. Das Gehirn war hyperämisch und seine Substanz schien etwas härter als gewöhnlich. — In den Lungen fand ich die anatomischen Charaktere der Hypostasis. — Das Herz klein und schlaff, die inneren Genitalien, namentlich der Uterus und die Ovarien, anaemisch. —

§. 72.

Die *Behandlung* der antiken Therapie ist fruchtlos. Man empfiehlt Blutegel, Schröpfköpfe längs der Wirbelsäule, Venaesection, Klystire und Blasenpflaster, allein sie haben mich stets im Stich gelassen; im Gegentheil nahmen die Zufälle zu. — Ich kann daher nicht in den Panegyrikus einstimmen, welchen Marshall Hall dem antiphlogistischen Verfahren gegen diese Krankheit hält. — Dagegen wirken die Priessnitz'schen Schwitzbadecuren wahrhaft specifisch. In allen Fällen, wo ich sie anwendete, erfolgte sofort Besserung und früher oder später vollkommene Heilung. Wichtig ist dabei, dass man während des Schwitzens das Rückgrat mit einer nasskalten Compresse belegen und täglich zwei- bis dreimal ein kaltes Sitz- und Sohlenbad nehmen lässt. — Gerade jetzt habe ich ein Frauenzimmer von 17 Jahren in Behandlung, welche, seit einem halben Jahre von sehr tüchtigen Aerzten vergebens behandelt, schon nach dem ersten Schwitzbade grosse Verminderung ihres Uebels zeigte und jetzt, nachdem sie 21mal geschwitzt und gebadet hat, nur noch ein geringes Zittern der linken Hand hat. —

Gegen die vorhandene Verstopfung lasse ich Klystire aus kaltem Wasser mit einem Esslöffel voll Kochsalz geben.

2) Hydrorrhachis acuta.

§. 73.

Der Sitz dieser Erethisie ist in der Pia und Arachnoïdea medullae spinalis. Hierfür sprechen die anatomischen Charaktere der Krankheit. Die weichen Involucren der Medulla zeigen jene Röthung, welche als Beweiss der Irritation allgemein von den Lehrern der pathologischen Anatomie angenommen wird. Dabei findet man zwischen denselben eine beträchtliche Menge bald trüben, bald hellen klaren Serums ergossen, das sich zuweilen bis in die vierte Hirnhöhle erstreckt, welche bekanntlich nach Magendie's Entdeckung, mit der unter der Spinnwebenhaut des Rückenmarks vorhandenen Höhle durch eine Oeffnung, zwischen den beiden hinteren Arterien des kleinen Gehirns, an dem Calamus scriptorius, sich verbindet. — Die Substanz des Rückenmarks ist normal gefärbt, aber etwas

fester wie gewöhnlich; nur zuweilen findet man einige rothe Punkte in demselben, allemal aber die Cerebrospinalflüssigkeit in den Gehirn- und Rückenmarkshöhlen sehr vermehrt. —

Das Krankheitsbild ist charakterisirt durch die Zeichen der Congestion und lebhaften Reizung, durch Störungen in den sensibelen und motorischen Acten des Rückenmarks, durch Schmerz, Convulsion und endlich Lähmung. Der Kranke bekommt gewöhnlich urplötzlich Schmerz, Steifigkeit und Unbeweglichkeit in dem Rücken, untersucht man dabei das Rückgrat, so zeigt sich nirgends eine besonders schmerzhafte Stelle, welche durch den Druck schmerzhafter wird, doch ist der Kopf fast immer etwas rückwärts gebogen, charakteristisch sind dabei die eigenthümlichen schlagenden und mitunter ziehenden, vagen, den rheumatischen ähnlichen Schmerzen in den Extremitäten, welche sich jedoch von diesen dadurch unterscheiden, dass sie mehr dem Verlaufe der Nerven folgen, niemals in den Gelenken sich concentriren und vorzugsweise in den Beinen stattfinden. Mit dem Eintritt dieser Zufälle wird der Puls beschleunigt, weich, zuweilen hart und gespannt, die Haut heiss und der Urin sparsam, aber roth, fast flammig. Der Kranke fiebert und das Fieber hält keinen regelmässigen Verlauf hinsichtlich der Exacerbation und Remission, sondern ist atactisch, so dass zur Zeit des Sonnenaufgangs die Exacerbation erfolgt. — Ebenso plötzlich wie die Krankheit begann, erfolgen nun, wenn ihr nicht sofort Einhalt gethan wird, Convulsionen in den unteren Extremitäten. Dieses kann schon nach einigen Stunden des ersten Anfalls (Apoplexia serosa medullae spinalis) geschehen, ereignet sich jedoch in der Regel erst nach einigen Tagen, selten später. — Kehren die Convulsionen wieder, so erfolgt unrettbare Lähmung der Beine und der Beckenorgane. Ist diese erst eingetreten und wenn auch noch so leise und undeutlich, so nimmt sie schnell zu und erstreckt sich dann auch bald über die oberen Extremitäten. Sie ist allemal beiderseitig mit Erschlaffung der Muskeln und Gefühllosigkeit verbunden. Die grossen Zehen sind jedoch anfangs krampfhaft nach der Fusssohle hin gebogen. Mit Eintritt der convulsivischen und paralytischen Erscheinungen in den Armen, tritt auch allemal grosse Angst, Dyspnöe, Orthopnöe und Gefühl der Erstickung ein. Auch jetzt dauert das Fieber noch fort, der Puls ist frequent, klein, hart, unregelmässig, die Haut

heiss, trocken, der Kranke hat Durst, der Harn ist roth, der Appetit fehlt. Besonders heiss ist der Rumpf und der Unterleib, während Hände und Füsse auffallend kalt sind. — Endlich wird ein leichtes Oedem an den Fussgelenken sichtbar, das Auge ist matt, der Blick wässrig, wie bei Anämischen, und der Schlaf soporös. Ist's so weit gekommen, so stirbt der Kranke gewiss und zwar ziemlich bald. — In seltenen Fällen ist die seröse Ergiessung so schnell und tumultuarisch, dass kurz nach der ersten Convulsion, welche dann allemal allgemein ist, der Tod erfolgt. —

§. 74.

Auch diese Krankheit gehört zu den selteneren. In meiner vieljährigen und reichen Praxis habe ich sie nur neunmal gesehen, nämlich zweimal in Folge plötzlich zurückgetretenen chronischen Rheumatismus, einmal in Folge anhaltender Insolation, dreimal bei erwachsenen Männern, die dem Bachus und der Venus häufige Opfer gebracht hatten, einmal bei einer alten Hure, und zweimal bei Kindern, welche an der aphthösen Form des Scharlachs litten. —

§. 75.

Die Dauer ist sehr verschieden; ich habe diese Krankheit nach zwölf Stunden tödtlich endigen sehen; doch dauert sie in der Regel länger, meistens 4 bis 5 Tage, und wenn sie dann nicht tödtlich wird, so bleibt der Kranke stets gelähmt und stirbt oft erst nach längerem Leiden unter den Symptomen des Hydrocephalus chronicus, oder es tritt Lungenlähmung ein. —

Die Prognose ist stets sehr ungünstig. Gelingt es nicht, gleich im Anfang die Erethisie zu zertheilen, so erfolgt seröse Ergiessung, deren Eintritt sich durch Convulsion ankündigt und deren Dasein sich durch Lähmungssymptome in den Extremitäten verificirt. Der Tod ist dann ziemlich gewiss. Nur einmal ist es mir gelungen, einen solchen Gelähmten herzustellen. Es war ein Knabe von 11 Jahren, der am aphthösen Scharlach litt und am Ende des 4ten Tags der Krankheit an den unteren Extremitäten gelähmt wurde. —

§. 76.

Die *Behandlung* dieser Erethisie darf nicht unbedingt antiphlogistisch sein, sondern richtet sich vorzugsweise nach den ursächlichen Verhältnissen; diese aber sind meistens solche, welche die Vitalität des Organismus ohnehin herabgesetzt haben, — und Thatsache ist's, dass die serösen Umhüllungen des Rückenmarks noch geneigter als die des Gehirns sind, aus einem gereizten in den wirklich asthenischen Zustand überzugehen. —

1) In denjenigen Fällen, wo zurückgetretener Rheumatismus die Ursache ist, schadet offenbar jede antiphlogistische Behandlung. Man belege die rheumatisch afficirt gewesene Stelle sofort mit scharfen Senfteigen oder bestreiche sie mit äetherischem Senföl, bis sie intensiv geröthet erscheinen. Gleichzeitig lege man längs des ganzen Rückgrats einen 1 Zoll breiten Streifen Cantharidenpflaster und gebe grosse und rasche Gaben Kampfer. Treten dann die alten früheren rheumatischen Schmerzen ein, bricht ein allgemeiner Schweiss aus, so ist der Kranke gerettet, wo nicht, so erfolgen bald Convulsionen, Lähmung und Tod. —

2) Hat Insolation des Rückens stattgefunden, so lasse man flugs zur Ader, aber hinreichend, und setze längs des ganzen Rückgrats eine gehörige Anzahl Blutegel, wenigstens 12 bis 16. Diesen lasse man kalte Umschläge auf den Rücken folgen und gebe innerlich Calomel in abführender Dose oder grosse Gaben Tartarus stibiatus. — Haben aber bereits in diesem Falle Convulsionen stattgefunden, so thut man wohl, den Aderlass zu unterlassen und sich nur auf Blutegel und Schröpfköpfe zu beschränken. Auch die kalten Umschläge sind dann ein zweifelhaftes Mittel. Besser wirkt dann die Schwitzbadecur. Wer aber diese fürchtet, gebe Calomel in mittlerer Dose, Brechweinstein, lege Blasenpflaster und lasse Mercurialsalbe in den Rücken einreiben. —

3) Wollüstlingen, die in Folge ihrer ausschweifenden Lebensweise in dieses Uebel verfallen sind, lasse man im Anfang der Krankheit Schröpfköpfe längs des Rückgrats setzen und belege dasselbe mit Blasenpflastern und verbinde das Calomel mit Opium. Sind aber bereits Exsudationssymptome da, so hilft kein Mittel, der Sünder stirbt, man

mag geben, was man will. Die oben erwähnte alte Hure war die einzige, welche genas, trotzdem dass sie bereits einmal convulsivische Anfälle gehabt hatte und eine grosse lähmungsartige Schwäche in den Beinen empfand. Sie wurde durch die Schwitzbadecur mit Douche gerettet. —

4) Die am aphthösen Scharlach und Lähmung der unteren Extremitäten leidenden Kinder behandelte ich mit Campher und Mixtura oleoso-balsamica innerlich und liess sie auf dem Rücken alle zwei Stunden mit Liquor ammon. caustic. einreiben. — Als Besserung eintrat, setzte ich dem Ammoniac noch Ol. terebinth. rectif. und grosse Gaben Campher zu. — Ob dieses Verfahren dem einen das Leben rettete, lasse ich dahin gestellt sein. Das post hoc, ergo propter hoc ist trügerisch, indessen wüsste ich nicht, wie man in solchen Fällen anders verfahren sollte. —

5) Wichtig ist das Verhalten eines Jeden, der bereits einmal an diesem Uebel gelitten hat. Es macht leicht Rückfälle, welche nur durch ein sehr solides Leben und durch öfteres Waschen des Rückens mit kaltem Wasser, kalte Flussbäder bei Vermeidung aller schwächenden Schädlichkeiten und reizender Getränke verhütet werden können.

C. Erethisien der Nerven.

§. 77.

Wenn ein Nerv schmerzt, so nennt man es eine Neuralgie und versetzt die Krankheit unter die Neurosen und beharrt dabei selbst dann noch, wenn die Section die anatomischen Charaktere der Erethisie nachgewiesen hat; ja wenn man organische Destructionen, welche offenbar Zeichen und Wirkungen der Entzündung sind, gefunden hat, redet man noch von Neurosen; um aber dem theoretischen Fass seinen hypothetischen Boden ganz auszustossen, identificirt man das Wort Neurose mit Sensibilitätskrankheit, trotzdem dass man in einem solchen Falle nichts anderes vor sich hat, als eine Vegetationskrankheit im Nerv, eine solche aber kann nimmermehr als Krankheit der Sensibilität, sondern nur als Krankheit der Vegetation im

Nerv betrachtet werden. Ist es eine Sensibilitätskrankheit, wenn ein Nerv geröthet und desshalb schmerzhaft ist? Die Gefässreizung, die Erethisie ist hier die Ursache des Schmerzes, dieser aber ist nur Symptom, das sich zur Erethisie gerade so verhält, wie das Seitenstechen zur Entzündung der Pleura, oder wie das Niesen zum Schnupfen. Nur diejenigen Krankheiten des Nervensystems, in welchen die sensibelen und motorischen Acte desselben primär erkrankt sind, sind Krankheiten der Sensibilität, und selbst diejenigen Abnormitäten in den Actionen des Nervensystems, welchen wir so oft in fieberhaften Krankheiten begegnen, und nicht durch die anatomischen Merkmale der Erethisie charakterisirt sind, sind bezüglich ihrer Ursache keine reine Sensibilitätskrankheiten, sondern haben offenbar ihren Grund in der in fieberhaften Krankheiten stattfindenden Spannung der die Nerven umgebenden Theile, die hier analog auf die sensibele Masse wirkt, wie die erethisch afficirten kleinen Gefässe des Neurilems und der Nervenmasse in der Erethisie. —

§. 78.

Es ist sehr schwer, im Leben die mit Erethisie eines Nerven verbundenen neurischen Schmerzen richtig zu diagnosticiren, zumal es Thatsache ist, dass man sehr oft in einem Nerven gar keine Veränderungen nach dem Tode findet, trotzdem dass er im Leben sehr heftig schmerzte. Solche Fälle lesen wir in den Beobachtungen der Aerzte aller Zeiten und aller Schulen, und die Aerzte dürften selten sein, die nicht ähnliche Beobachtungen mit dem anatomischen Messer in der Hand gemacht haben. Ich selbst habe mehrere Fälle der Art beobachtet, wo alle Zufälle einer Neuralgie des ischiatischen Nerven während des Verlaufs einer heftigen Febris biliosa vorhanden waren, ohne dass ich an der Leiche irgend eine sichtbare Veränderung im Nerven entdecken konnte. Aber dennoch giebt es ein Symptom, wodurch sich der Schmerz, welcher die Erethisie eines Nerven begleitet, von demjenigen unterscheidet, der lediglich Folge kranker Sensibilität selbst ist. — Dieses ist der Typus continuus remittens. Der Schmerz ist nämlich in der Erethisie fix, anhaltend ohne Intermission, mit abendlicher oder nächtlicher Exacerbation, während der die Sensibilitätskrankheiten begleitende, deutliche, oft bestimmte periodische Anfälle macht. Der erethische Schmerz springt

nicht von einem Nerv auf den anderen über, er ist mit einem Gefühl von Zerreissung, von vorübergehendem Ameisenlaufen, von flüchtigen Stichen und anhaltenden Pulsationen verbunden, Druck mässigt ihn wol augenblicklich, verschlimmert ihn aber später und Wärme steigert ihn oft zum Rasendwerden, während Kälte ihn sofort mässigt. Der Schmerz dagegen, welcher Folge erhöhter Sensibilität der Nervenmasse ist, wird durch Druck und Wärme gemildert und springt oder läuft bald mit Schnelligkeit, bald auf eine successive Weise von einem Nervenstamm oder einem Nervenzweig in den anderen über und hört oft ebenso plötzlich eine Zeit hindurch auf, als er plötzlich wiederkehrt. — Von dem entzündlichen Nervenschmerz unterscheidet er sich dadurch, dass dieser mit ziemlich gleicher Heftigkeit fortdauert und durchaus keinen Druck verträgt, indem jede unsanfte Berührung sofort einen heftigen reissenden Schmerz längs des ganzen Nerven verursacht. —

§. 79.

Die anatomischen Charaktere der Erethisie des Neurilems und der Nervensubstanz sind sehr verschieden von denen der Neuritis und der Hyperaesthesia simplex und dolorifica. — Das Neurilem und die Nervensubstanz sind in der Erethisie und der Neuritis geröthet, der Nerv ist in beiden angeschwollen, in der Erethisie hart, in der Entzündung jedoch nicht, sondern, wenn die Nervensubstanz entzündet ist, weicher als gewöhnlich. Eine Menge kleiner Blutgefässe tritt bei der Erethisie in die einzelnen Nervenfäden und giebt dem Nerven ein bald hell-, bald dunkelrothes Aussehen und zwischen den einzelnen Fäden oder unter dem Neurilem, die Nervensubstanz umgebend und durchdringend, findet man eine seröse, zuweilen gelbliche, manchmal blutig gefärbte Flüssigkeit ergossen, während wir bei der Entzündung plastische Lymphe, kleines Blutgerinsel, weiche, schwammige, zuweilen wie Fleisch aussehende Beschaffenheit des Nerven, Verwachsungen, Eiterungen und selbst Brand finden. — In der Hyperaesthesie aber, sei es die einfache oder die schmerzhafte, zeigen die Nerven keine wahrnehmbaren Veränderungen. Merkwürdig ist übrigens die Beobachtung, dass nicht selten die Organe, nach denen der erethisch kranke Nerv ausläuft, in einen Zustand der Congestion gerathen, der sofort verschwindet, wenn die Erethisie

des Nerv's zertheilt wird. — Ich habe zweimal eine Erethisie des Vagus beobachtet, welche mit den Symptomen des Ileus verbunden war, die in dem ersten bereits vernachlässigten und verkannten Falle sich mässigten, in dem anderen aber sofort schwanden, nachdem ich 20 Blutegel an die schmerzhafte Stelle des Halses hatte setzen lassen. Siehe §. 81.

§. 80.

Ich habe in meiner Praxis folgende Arten kennen gelernt:

a) *Neurerethesia facialis*. Sie ist nicht zu verwechseln mit dem sogenannten Fothergill'schen Gesichtsschmerz, welcher auf krankhafter Erhöhung der Fähigkeit zu empfinden beruht, also reine Sensibilitätskrankheit ist. — Der Schmerz ist fix, anhaltend mit abendlichen Exacerbationen, nicht intermittirend, wie die Fothergill'sche Neuralgie, und nicht, wie diese zerreissend, Messerstichen oder electrischen Schlägen ähnlich, sondern pulsirend und bleibt an der einmal eingenommenen Stelle, ohne von einem Nerven auf den anderen überzuspringen. Ich habe ihn nur am Nervus infraorbitalis beobachtet. Selten ist der Kranke ohne Fieber, welches Abends mit dem Schmerze exacerbirt. Ein mässiger Druck vermehrt den Schmerz, ein sehr starker mässigt ihn im Augenblick, verschlimmert ihn aber nachher, dagegen wird er nicht wie beim Tic douloureux durch die leiseste Berührung oder durch die blosse Bewegung der Gesichtsmuskeln beim Sprechen, Kauen, Trinken bis zur Unerträglichkeit gesteigert, so dass wahre Convulsionen der Gesichtsmuskeln erfolgen. Dabei ist die Temperatur an der Stelle seines Sitzes mehr oder weniger erhöht und diese immer, oft bedeutend, angeschwollen. — Mit dem Eintritt der Geschwulst mässigt sich in der Regel der Schmerz. Diese Geschwulst hat grosse Analogie mit Oedem, zeigt aber rothe, erysipelatöse Streifen und ist mehr oder weniger heiss. Das Individuum ist zu Erkältungen sehr geneigt, bekommt leicht Katarrh, leidet an chronischem Rheumatismus und Trägheit der Abdominalorgane, — und in Folge dieser öfters an Congestionen nach dem Kopfe. Bei Individuen, welche öfters daran gelitten haben oder während ihrer letzten tödtlichen Krankheit daran litten, findet man die Nervenscheide des Infraorbitalis in eine bandartige Masse verwandelt, oder stark geröthet, die Nervenmasse selbst roth und zwischen ihr und

der Scheide eine ziemlich beträchtliche Ansammlung eines bald hellen, bald gelblichen, zuweilen sogar blutigen Serums.

Am häufigsten habe ich die Krankheit im Frühjahr und Herbst beobachtet. Sehr oft leiden die Bergleute am Meisner daran, besonders diejenigen, welche in den so sehr kalten Wassern des Friedrichsstollen arbeiten. Dieses Wasser ist oft so kalt, dass der durchwadende Bergmann, welcher meistens während des Durchfahrens der heissen Oerter des Stollens sehr erhitzt ist, häufig schon im Moment des Hineintritts in's Wasser einen kriebelnden Schmerz in der Stirn und dem Gesichte empfindet.

§. 81.

b) *Erethisia nervi vagi.* — Sie ist selten und so viel ich weiss nirgends beschrieben. — Ich habe sie zwei Mal beobachtet. — Als ich sie zum ersten Male sah, war ich sehr im Zweifel über die Richtigkeit meiner Diagnose, um so sicherer aber war ich es in dem zweiten Fall.

Eine junge Dame von 19 Jahren, lebhaften heiteren Temperaments, und schlanken, fast hektischen Habitus, wurde, nachdem sie einige Monate vorher einen nach und nach zunehmenden und in den letzten Tagen äusserst heftigen Schmerz an der linken Seite des Halses mit erschwertem Schlingen und Heiserkeit bekommen hatte, von Symptomen befallen, welche sich ganz so, wie die des Ileus verhielten. — Die Kranke hatte nämlich, als ich am dritten Tage des Eintritts der letzteren Theil an der Behandlung, welche lediglich gegen die stattfindende Krampfcolik gerichtet war, nahm, heftige Schmerzen im Leibe, welche in der rechten Seite, in der Gegend des Blinddarms am heftigsten, hier mit einer deutlichen tympanitischen Auftreibung verbunden waren, von Zeit zu Zeit nachliessen, in der Gegend des oberen Theils des Colon descendens anfingen und sich ganz so verhielten, wie die den Ileus begleitenden Schmerzen. Deutlich hörte man zeitweises Poltern im Unterleib, offenbar von Winden herrührend. Dieser Schmerz war drei Tage vor meiner Ankunft plötzlich entstanden und mit Erbrechen einer anfangs wässrigen, jetzt bereits kothig riechenden Masse, so wie mit hartnäckiger Leibesverstopfung verbunden. Das Gesicht war, bis kurz vor meiner Ankunft, erhitzt, roth und mit Schweiss bedeckt, der Blick funkelnd,

fast lichtstrahlend gewesen; seit dem Eintritt der kothig stinkenden Ructus und des Erbrechens aber erbleicht und das Auge matt geworden und somit also wirklicher Ileus eingetreten. — Am meisten klagte jedoch die Kranke über den erwähnten Schmerz an der linken Seite des Halses. Sie beschrieb ihn als unerträglich heftig, wimmerte fast fortwährend in den kläglichsten, heiseren Tönen, gab die ganze linke Seite des Halses als seinen Sitz an und fuhr, bei der geringsten und leisesten Berührung, wie von einem electrischen Schlage getroffen, convulsivisch zusammen und brach in die herzzerreissendsten Klagen mit wildem und vorwurfsvollem Blick gegen den Berührenden aus. Sie klagte dabei, dass bei jeder Berührung, so wie beim Schlingen und dem Erbrechen dieser Schmerz pfeilschnell aufwärts nach dem Schlunde und in die Tiefe des Kopfes bis zum Hinterhaupt und dem linken Ohre hin und gleichzeitig abwärts durch die ganze Brust schiesse, und ihr die heftigste Todesangst verursache. Die linke Seite des Halses war offenbar etwas geschwollen und etwas wärmer. — Es wurden an diese schmerzhafte Stelle 20 Blutegel gesetzt, worauf der Schmerz bedeutend nachliess, so dass die Kranke ihr besseres Befinden lobte. — Auch die Symptome des Ileus verminderten sich während der nächsten 30 Stunden. Es erfolgte Leibesöffnung, Abgang von Blähungen und Aufhören des Erbrechens. Allein nach $1^1/_2$ Tagen vermehrte sich der Schmerz am Halse von Neuem und mit ihm traten die Zufälle des Ileus in ihrer vorigen Heftigkeit wieder ein. Die Zunge wurde endlich braun gestreift, trocken und die früher bloss kothig stinkenden ausgebrochenen Massen hatten die Farbe und sonstige Beschaffenheit des Dickdarminhaltes. Der Puls sank, die Haut ward kalt, der Athem kurz, das Herz zitterte convulsivisch und die Kranke starb am 8ten Tage nach Anfang der Krampfcolik. —

Bei der Section dieses merkwürdigen Falles fanden wir den Vagus und Accessorius Willisii geröthet, beide Nerven waren von einer gelblichen serösen Flüssigkeit umgeben und unter der Nervenscheide war ebenfalls eine wässrige, aber hellblutig aussehende Flüssigkeit ausgeschwitzt, so dass der Umfang derselben an manchen Stellen um's Doppelte vermehrt war. — Dieser Zustand des Vagus erstreckte sich von der Gegend des ringförmigen Knorpels des Kehlkopfs aufwärts bis

zum Plexus ganglioformis; am Accessorius aber nur über den Ramus internus. — In der Unterleibshöhle fand man die dicken Gedärme vom oberen Drittel des Colon descendens an vier und einen halben Zoll lang so bedeutend contrahirt, dass man nur eine kleine Federspuhle durch ihre Lumen führen konnte. Der quere Grimmdarm war enorm von Gas aufgetrieben, dann folgte eine 2 Zoll lange Constrictur am unteren Ende des Colon ascendens, — welche noch bedeutender war und dem Einführen einer Federspule selbst einen fühlbaren Widerstand entgegenstellte. Der übrige Theil dieses Darmtheils, besonders aber die Schleimhaut des Blinddarms waren dunkel violett geröthet. — Die Bauhinische Klappe war offenbar erschlafft und erweitert, gleichsam als sei dieser Darmtheil gelähmt. Uebrigens fand man nirgends eine Abnormität. Nur die Gefässe der Medulla oblongata waren blutreicher wie gewöhnlich und die Cerebrospinalflüssigkeit vermehrt. —

§. 82.

War der Ileus im vorliegenden Falle Folge der Erethisie des Vagus und Accessorius W.? Diese Frage ist für die Therapie von höchster Wichtigkeit, denn fällt die Antwort bejahend aus, so würde jeder directe Versuch den Ileus mil krampfstillenden Mitteln in einem solchen Falle zu bekämpfen, irrationell erscheinen. Die Erethisie des Vagus muss geheilt werden und die Symptome des Ileus werden von selbst aufhören. — Die Thatsache, dass die Organe, nach denen der erethisch afficirte Nerv ausläuft in einen analogen, jedoch mehr congestiven Zustand, gerathen, spricht schon hierfür und die Bemerkung, dass bei der, in dem eben erzählten Falle, eingeleiteten directen Behandlung der Erethisie des Vagus die Symptome des Ileus sich alsbald, nach erfolgter Abnahme der Schmerzen am Halse, minderten, scheint die Richtigkeit dieser Vermuthung zu bestätigen. Doch ist die Erfahrung in solchen dunkeln Fällen die sicherste Beantworterin solcher Fragen. —

Im Landkrankenhause zu Fulda kam folgender Fall vor. — Eine gesunde, ziemlich robuste Arbeiterin, 21 Jahre alt, von lebhaftem mit ziemlich gleicher Entwickelung beider Lebensfactoren begabten Temperamente, stets regelmässig menstruirt und bisher nie krank, hatte sich in der Heuerndte sehr stark erhitzt und zugleich ermüdet und mit erhitztem Körper unter

einen Schatten gebenden Weidenbaum auf den feuchten Rasen gelegt und war eingeschlafen. Als sie nach etwa einer Stunde erwachte, fühlte sie einen heftigen, zerreissenden und zuckenden Schmerz in der Tiefe der linken Seite des Halses, dicht neben und hinter der Luftröhre. Der Schmerz nahm zu und verband sich mit grosser Herzensangst und dem Gefühle, als müsse sie ersticken. Plötzlich wurde sie ohnmächtig, und als sie wieder zum Bewusstsein kam, empfand sie die heftigsten Schmerzen im Leibe mit öfterem Aufstossen und mehrmaligem Erbrechen. — In diesem Zustande wurde sie in's Landkrankenhaus gebracht. —

Als ich sie hier untersuchte waren etwa sechs Stunden seit dem Anfang der ersten Zufälle verflossen. Die linke Seite des Halses war kaum merklich geschwollen und etwas heiss; jede, selbst sehr leise, Berührung derselben vermehrte den hier stattfindenden äusserst heftigen Schmerz, welcher sich in pfeilschnellen zuckenden Stichen aufwärts bis in den Schlund und abwärts bis zum Herzen hin verbreiteten. Die Stimme war heiser und kaum hörbar, der Ausdruck des Schmerzes im Gesicht sehr auffallend. Gleichzeitig klagte sie über Schmerz in der Gegend des queren Grimmdarms, der Leib war mässig aufgetrieben und von Zeit zu Zeit erbrach die Kranke eine helle wässrige Flüssigkeit. Alles, was sie zu sich nahm, aber wurde sofort ausgebrochen. — Stuhlgang war seit dem Eintritt dieser Zufälle nicht erfolgt. Das Auge zeigte einen eigenen funkelnden Glanz, das Gesicht war etwas geröthet und die Stirne von kaltem Schweisse bedeckt. —

Die Analogie oder vielmehr die Identität dieser Erscheinungen, mit denen im vorigen Falle vorhandenen, liess mich eine Erethisie des Vagus vermuthen und eine antiphlogistische gegen die Affection des Vagus gerichtete Behandlung einschlagen. 24 Blutegel an die linke Seite des Halses brachten alsbald grosse Erleichterung, namentlich schwanden sofort alle Zufälle des beginnenden Ileus, die Herzensangst und das Gefühl des Erstickens. Die Stimme aber blieb heiser. — Nach der Blutung wurde ein Blasenpflaster auf den Nacken gelegt und graue Salbe dick auf Charpie gestrichen auf die schmerzhafte Stelle gelegt. Innerlich nichts verordnet, sondern nur ein einfaches Klystir aus Kamillenthee mit Leinöl gegeben. Am folgenden Tag waren alle Zufälle bis auf einen kleinen Rest von

Schmerz am Halse geschwunden. Die Heiserkeit aber dauerte noch fort. Abends erfolgte ein heftiger allgemeiner Schweiss, welcher die ganze Nacht hindurch fortdauerte, durch den Genuss kalten Wassers unterstüzt wurde, und mit völliger Genesung endigte, so dass die Krankgewesene am 5ten Tage nach ihrem Eintritt in's Institut, entlassen werden konnte. —

§. 83.

c) *Erethisia nervi ischiadici.* (Ischias nervosa Cotunni.) Diese offenbar erethische Krankheit ist vielfach unrichtig beurtheilt, mitunter selbst unrichtig beschrieben, häufig mit Rheumatismus des Schenkels verwechselt, bald für ein reines Nervenleiden, eine Sensibilitätskrankheit, bald für eine Entzündung gehalten worden. Dem Rheumatismus, insofern dieser auf Erethisie der Flechsenhäute beruht, steht sie am nächsten, denn sie ist ihrem Wesen nach nichts anderes, als eine Erethisie der Nervenhaut und diese den fibrösen Häuten analog. Dass man ihr den Namen Ischias nervosa gegeben hat, ist ein Unglück für die Therapie gewesen, denn man sah den Schmerz, das Symptom für die Krankheit, folglich diesen für nervös an und gab schmerzstillende Mittel, sog. Antispasmodica — Belladonna, Opium u. dergl. — und bewirkte weiter nichts damit, als dass man die Erethisie zur Entzündung steigerte. —

Der Schmerz beginnt am grossen Trochanter, erstreckt sich anfangs bis zum os sacrum, bald aber auch abwärts bis in die Kniekehle, von da in der Wade hinab bis zur Fusssohle, zuweilen auch den Fussrücken einnehmend. Er scheint seinen Sitz in der Tiefe, längs des Verlaufs des Nervus ischiadicus zu haben, nimmt aber die Cutis der äusseren Seite des Schenkels auch ein und ist einer der wüthendsten, welcher den Menschen befallen kann. Er ist anfangs anhaltend, wird aber bald remittirend und ist mit äusserst heftigen nächtlichen Exacerbationen verbunden und in der Regel von Fieber mit heftigen fruchtlosen Schweissen begleitet. — Gegen Morgen lässt er nebst dem Fieber nach, hört aber nicht ganz auf und wird leicht durch Bewegung, Druck und Gemüthsbewegung angeregt und vermehrt. Erkältung ist seine gewöhnlichste Veranlassung, und durch reizende und sog. antispasmodische Behandlung geht das Uebel leicht in wirkliche Entzündung der Scheidenhaut des Nerven über. Der Schmerz erreicht dann oft

eine furchtbare Höhe und ist anhaltend, es entsteht plastisches Exsudat, Verdickung der Scheidenhaut und unheilbare Lähmung. — Die anatomischen Charaktere bestehen in dieser Erethisie in lebhafter Röthe des Neurilems, seröser Exsudation über und unter demselben und selbst röthlicher Injection der Nervenmasse selbst. Ist aber Entzündung eingetreten, so findet man lymphatische Ausschwitzung, Verdickung der Scheidenhaut und selbst Eiterbildung, ja sogar Brand. (S. Martinet's Mémoire sur l'inflammation des nerfs. — Notizen der Natur- und Heilk. No. 167. Oct. 1824.) —

d) Eine Abart dieser Erethisie ist die sog. *Ischias antica*, bei welcher der Schmerz von der Leistengegend anhebt, abwärts dem Nervus cruralis folgt und bis zur Wade hinab sich erstreckt. Sie ist seltener, als die des Ischiadicus und zeigt keine wesentlichen Verschiedenheiten von derselben. — Eine furchtbare Complication beider Uebel mit Ausdehnung des Krankheitsprocesses auf die fibrösen Apparate des Schenkels und die Venenhäute sehen wir in der Phlegmasia alba dolens der Wöchnerinnen. —

Andere Formen, wie die Erethisia ileo-scrotalis, cubito-digitalis habe ich nie gesehen. — Sie werden von den Autoren als Neuralgien beschrieben und gehören gewiss zu den seltenen Erscheinungen. Erstere soll ihren Sitz in dem Nervus secundus des ersten Lendennervenpaares haben. Der Schmerz soll dabei an der Crista ossis ilei entspringen, sich auf den funiculus spermaticus und das scrotum fortpflanzen und mit Zusammenziehung des letzteren und Zurückziehen des Testikels verbunden sein. Bei der anderen Art dagegen soll sich der Schmerz von dem Condylus internus Humeri bis zur Dorsal- und Palmarfläche des Vorderarms erstrecken. Ob sie wirklich als reine Neuralgien zu betrachten sind, die ihren wesentlichen Grund in krankhafter Erhöhung des Vermögens zu empfinden haben, oder ob sie auf Erethisie der kleinen Gefässe beruhen, lasse ich dahingestellt sein, da ich sie nie gesehen habe. Indessen steht Letzteres ex analogia zu vermuthen. —

§. 84.

Die Erethisien der Nerven haben einen **acuten Verlauf** und sind fast immer mit Fieber verbunden, dabei zeigen sie eine gewisse Hartnäckigkeit, die oft sehr bedeutend ist, so

dass ihre Dauer doch ziemlich lang sein kann. Bei unrichtiger Behandlung, Vernachlässigung oder fortdauernder Einwirkung der ursächlichen Momente werden sie leicht chronisch, oder gehen in wirkliche Entzündung über, welche dann mit Lähmung endigt, wenn nicht kräftig antiphlogistisch eingeschritten wird. Sie können selbst tödtlich werden, z. B. die Ischias durch Desorganisation des Nerven und das dieselbe begleitende hektische Fieber, oder wie die Erethisia nervi vagi durch ihre consensuellen Wirkungen in den Organen, in welchen sich der Nerv verzweigt. —

Die Prognose ist also keineswegs ganz günstig. Ausserdem macht das Uebel leicht Recidive und wird dann gern habituell, wobei der Schmerz gewöhnlich mehr dumpf ist und von allerhand anderen Perversitäten des Gefühls begleitet wird. —

§. 85.

Die *Behandlung* muss rein antiphlogistisch sein. Aderlass und Blutegel können nie entbehrt werden, selbst in der Erethisie des Vagus werde ich künftighin, wenn sie mir wieder vorkommen sollte, alsbald zur Ader lassen. Je früher man Blut entzieht, desto schneller zertheilt sich die Reizung und desto sicherer ist man vor dem Uebergang in Entzündung. Lassen die örtlichen Symptome nach demselben nicht gehörig nach, so säume man ja nicht mit örtlicher Blutentziehung und nach dieser mache man sofort kalte Umschläge, welche schon der erfahrene Lentin gegen die Ischias empfahl und anwendete. Innerlich gebe man ein Abführmittel aus einem Mittelsalze. Nähert sich aber die Erethisie der Phlogose, so gebe man Calomel (1—2 Gran) stündlich und nehme die Blutentziehungen wiederholt vor. Ist der Schmerz erträglich geworden, so belege man die afficirte Stelle mit Mercurialsalbe, oder lasse sie, wenn es wegen des Schmerzes geht, einreiben. — Es giebt kein Verfahren, was so schnell und sicher hilft, als dieses. Ich erinnere mich eines Falles, wo ich einer Dame wegen einer zwei Stunden vorher entstandenen Ischias Morgens um 6 Uhr einen Aderlass von 16 Unzen und 20 Blutegel an den Schenkel verordnete und sie Abends auf einem Balle völlig genesen traf. — Warnen muss ich dagegen vor allen sogenannten schmerzstillenden, narkotischen Mitteln. Sie erhöhen

die Vegetation der Nervenmassen und vermehren dadurch die Erethisie. Opium, Morphium, Belladonna und Blausäure hier zu geben, ist Oel in's Feuer, denn sie vermehren die Congestion nach den Nervenmassen.

Bleibt trotzdem ein dumpfer Schmerz oder Druck in der kranken Stelle zurück, so lege man ein gehöriges Blasenpflaster und unterhalte es mit Ungt. irritans, oder applicire einige Moxen neben dem grossen Trochanter. —

Die Diät und das übrige Verhalten muss diesem Verfahren natürlich entsprechen. —

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

II. Erethisien der Sinnesorgane.

§. 86.

Was die sublimen Dynamiker und die modernen Neuropathologen dazu sagen werden, wenn ich hier die Behauptung wiederhole, dass das Gefässsystem einen bei weitem grösseren Antheil an dem Zustandekommen vieler Sensibilitätskrankheiten habe, als man gewöhnlich glaube, kümmert mich wenig. In den Wallungen und Stockungen des Blutes habe ich auf den Antheil bereits aufmerksam gemacht, den die Congestionen und Blutstockungen an der Existenz sehr vieler sog. Sensibilitätskrankheiten haben. Dasselbe findet in den Erethisien der Sinnesorgane Statt. Die erethischen Amaurosen, die Hyperacusis und Paracusis und eine Menge von Lähmungen derselben sind offenbar weiter nichts, als unmittelbare Folgen von Gefässreizungen in den Nervenapparaten der Sinnesorgane.

Wie bei den Wallungen und Stockungen des Blutes, so sind auch die Erethisien in dem äusseren Pol der Sinne, wegen der darin vorwaltenden Gefässentwickelung, weit häufiger und zugleich deutlicher ausgeprägt, als in dem inneren, und so wie in jenem die Congestionen leichter in Erethisie übergehen, so gehen hier die letzteren leichter in wirkliche Entzündung über. — Die allgemeinen Erscheinungen der Erethisien der Sinnesorgane sind fast dieselben, wie die der Congestionen. Ausser den Zeichen der activen Hyperämie und Gefässreizung sehen wir gesteigerte Reizempfänglichkeit, Hyperästhesie, Neuralgie, Schmerz, gehinderte Auffassung, fehlerhafte Perception und veränderte und zugleich vermehrte

Bayerische Staatsbibliothek München

Secretion. Aber, wie bei den Congestionen, dürfen wir diese Symptome, trotz dem, dass sie grossen Theils in Störungen der Actionen dieser Nervenapparate, also in sogenannten nervösen Erscheinungen bestehen, nicht als selbständige, direct aus den eigenen Lebensacten des sensibelen Factors hervorgegangene, sondern müssen sie als Wirkungen des ursprünglich kranken plastischen Factors betrachten. Es ist dieses auch hier um so wichtiger, da nicht diese nervösen Erscheinungen, sondern die Gefässreizung das gefährliche und eigentliche nosogenetische und folglich für die Therapie das wichtigste Moment des ganzen Vorgangs ist. — Vergleichen wir die erethische Retinalamaurose mit der Erethisie des Gehirns, der Phrenerethisie der alten Aerzte, so muss uns die Inconsequenz der Aerzte und mancher Systematiker in die Augen fallen. Es fällt Niemandem ein die Phrenerethisie oder eine Hirncongestion für eine Sensibilitätskrankheit zu halten, warum? weil die eigentliche Krankheit, der Morbus im Blute und seinen Gefässen haftet, diese aber dem plastischen Factor angehören; — in den Erethisien der Sinnesorgane dagegen hält man es anders; die in dem äusseren Pol derselben stattfindenden lässt man für Vegetationskrankheiten, z. B. die in der Conjunctiva des Auges für einen Katarrh, gelten, die in dem innern Pol aber hält man für nervöse Krankheiten. Warum? Weil hier die Erscheinungen gestörter Sensibilität vorwalten. — Kann dieses Vorwalten aber ein Grund für eine solche Annahme sein? Gewiss nicht, denn der innere Pol vegetirt nur insoweit er dieses behufs seiner Existenz nöthig hat, der Zweck seines Daseins aber ist Sensibilität und so wie im äusseren Pol die Vegetation vorwaltet und desshalb bei erethischer Affection die Erscheinungen kranker Plastik überwiegen, so überwiegen im innern Pol die sensibelen die plastischen, und wenn die Thätigkeiten und Lebensacte desselben durch den plastischen Factor gestört werden, indem dieser erkrankt ist, so ist dieses doch gewiss nichts anderes als Vegetationsleiden?

A. Erethisien des Lichtsinns.

1) Der Bindehaut.

§. 87.

Sie beginnt entweder in der Bindehaut des Augapfels oder in der der Augenlider und zwar dann gewöhnlich im unteren, wo sie sich auch leicht auf die Meibom'schen Drüsen fortpflanzt. Die erstere Form hat man als katarrhalische, die andere als rheumatische unterschieden, warum? ist jedoch nicht abzusehen, denn jede Erethisie der Schleimhäute ist katarrhalischer Natur. Wo die erste Form beginnt, entsteht zuerst Röthe, die kleinen Gefässchen werden sichtbar, sie laufen parallel und wenig geschlängelt, immer feiner werdend gegen den Rand der Hornhaut hin, wo sie sich ganz spitz endigen; sie sind von verschiedenem Umfange, dunkelroth, bewegen sich bei den Bewegungen des Bulbus nur wenig, lassen sich aber durch Auf- und Abschieben der Augenlider gegen den Bulbus in verschiedener Richtung verschieben (Chelius). Die Röthe sieht wie injicirt aus und hat ihren Sitz in der Bindehaut des Auges. — Bei der anderen, der sog. rheumatischen Form, welche man wegen der Theilnahme der Meibom'schen Drüsen besser die glandulöse nennen könnte, röthet sich der Augenlidrand. Der Schmerz ist unmerklich und die Bewegung der Augenlider erfolgt ohne alle Beschwerde, wenn die Bindehaut des Bulbus allein ergriffen ist. Der Kranke hat dann nur das Gefühl, als wenn sich ein kleiner Körper, ein Sandkörnchen im Auge befände. Ist aber der Palpebraltheil ergriffen, so verursacht sowol die Bewegung, als die Berührung des Auges einige Beschwerde und einen, jedoch nur sehr geringen Schmerz. In beiden Fällen verschlimmern helles Licht, Luftzug, Temperaturwechsel, Rauch und Staub das Uebel und tritt Lichtscheue hinzu, so beweisst dieses fast jedes Mal Theilnahme der Chorioïdea an dem ganzen erethischen Process; verengert sich aber die Pupille, so ist die Iris in Mitleidenschaft gezogen, was bei der glandulösen Form häufiger vorkommt, als bei der sog. katarrhalischen. Ausserdem beobachten wir Theilnahme der Thränendrüse und der Thränenpunkte; aber wichtiger ist die der übrigen Schleimhaut, welche sehr häufig auf einer beson-

deren Disposition beruht. Es kann sich nämlich die Erethisie auf die Schleimhaut der Nase, wo dann die Symptome des Schnupfens, auf die Schleimhaut der Respirationsorgane, wo die Symptome der katarrhalischen Brustaffection, und selbst auf die gastrische Schleimhaut ersrecken, wo dann selbst Fieberbewegungen damit verbunden sind. —

§. 88.

Auf dieser eben erwähnten Theilnahme der übrigen Schleimhäute beruht die Unterscheidung des sogenannten Augenkatarrhs. Hierbei wird die Schleimhaut der Nase zuerst ergriffen, es entsteht Schnupfen, zuweilen selbst Husten und nach einigen Tagen, gewöhnlich nach merklicher Veränderung derselben, wird die Conjunctiva rosenroth, schmerzhaft, gegen das Licht und die äussere Luft empfindlich. Die Röthe findet entweder bloss an der Conjunctiva der Augenlider oder zugleich an der vorderen Fläche des Bulbus bis zum Rande der Cornea Statt. Die übrigen anatomischen Charaktere sind die im vorigen Paragraph angeführten. Der Schmerz ist gering, wird aber vermehrt durch Bewegung der Augenlider und des Bulbus, helleres Licht und Berührung; er äussert sich als ein beissendes oder zuckendes Gefühl. Geschwulst ist kaum zu entdecken, doch ist meistens der Rand der Augenlider geschwollen. Anfangs ist die Absonderung nicht merklich verändert, aber sehr bald wird der innere Winkel der Augenspalte mit Schleim bedeckt, der im Schlafe das Auge verklebt und im Wachen unwillkürlich vom Kranken abgewischt wird. —

Die Ursache ist Erkältung, wie bei allen katarrhalischen Uebeln. Man hat diese Erethisien der Conjunctiva, die sogenannten Augenkatarrhe als Entzündung betrachtet und nennt sie desshalb Ophthalmia catarrhalis. Erwägen wir aber, dass sich weder in der einfachen Erethisie der Bindehaut, noch in dem eigentlichen Augenkatarrh die befallene Membran metamorphosirt, d. h. ihre Textur nicht, wie das im Wesen jeder wahren Entzündung liegt, verändert wird, sondern dass sie nur abnorm absondert, so muss es uns einleuchten, dass hier von Entzündung nicht die Rede sein kann. Zwar beobachten wir oft genug Uebergang derselben in wahre Entzündung, allein dann finden wir nicht nur stets besondere ursächliche Momente, welche diesen Uebergang herbeigeführt

haben, sondern wir sehen auch die ganze Scene sich wesentlich abändern. Die kranke Membran sondert nicht mehr abnorm ab, sondern wird trocken und abnorm ernährt.

Die Prognose ist immer günstig. Die Erethisien der Bindehaut verlaufen in wenig Tagen, ohne irgend eine Spur zu hinterlassen, wenn nicht die Einwirkung mechanischer Reizung, Misshandlung durch Augenwässer und Salbe, starkes Licht, neue Erkältung, Wind, Staub, Anstrengung, erhitzende Getränke u. dergl. sie unterhalten, oder gar zu wirklicher Entzündung steigern, wo dann allerdings nicht unbedeutende Folgen eintreten können, deren nähere Betrachtung in das Kapitel von den Phlogosen gehört. Auch können sie durch Vernachlässigung chronisch werden.

§. 89.

Bei der *Behandlung* der bisher betrachteten Bindehaut-Erethisien haben wir die entfernten Ursachen zu vermeiden und den Charakter der Krankheit zu berücksichtigen. — Der Kranke hat sich daher allen reizenden Einflüssen auf's Auge zu entziehen, er muss helles Licht, freie Luft, Wind, das Sehen auf weisse und glänzende Flächen, und alle andere Anstrengung der Augen vermeiden. Eben so wenig darf er sich in staubiger, rauchiger oder mit scharfen Dämpfen geschwängerter Luft aufhalten, er darf weder Wein, noch sonstige geistige Getränke, selbst keinen Kaffee trinken, keinen Taback rauchen und muss überhaupt eine reizmildernde, antiphlogistische Diät führen.

Die Therapie selbst muss dem Wesen der Erethisie entsprechen, und folglich müssen die Mittel, welche wir anwenden, die Expansibilität der kleinen Gefässe der Cunjunctiva schwächen und das normale Verhältniss derselben zur Contractilität herstellen. Dieses erreichen wir am sichersten und schnellsten durch die äussere Anwendung des kalten Wassers, das namentlich im Anfang das Hauptmittel ist. Es verhütet den Uebergang in Entzündung und die Theilnahme der Iris und der Chorioïdea an der Erethisie. Beim sogenannten Augenkatarrh wirkt es jedoch schädlich, sobald die Secretion merklicher hervortritt, und höchst nachtheilig wirkt es wenn sie bereits von dicklicher Consistenz ist. Auch bei Theilnahme der übrigen Schleimhäute müssen wir seinen äusserlichen

Gebrauch vermeiden. Dagegen ist sein reichlicher Genuss — täglich 12 bis 16 Gläser, à 6 Unzen — ein ausgezeichnetes Unterstützungsmittel der Cur. Hier nützen lauwarme Bähungen mit schleimigen Decocten, Malvendecoct, Erregung allgemeiner Hautthätigkeit durch Bäder und diaphoretische Mittel, als Spiritus Mindereri mit Fliederthee; Blasenpflaster in den Nacken, hinter die Ohren, an die Schläfen. Auch wirken salinische Abführungen jetzt sehr zweckmässig. Ich ziehe sie den diaphoretischen Mitteln vor.

Droht Uebergang in Entzündung, so müssen Blutegel angelegt werden, deren Zahl sich nach der Individualität und der Schnelligkeit der Steigerung des Uebels richtet. —

Droht sie sich chronisch festzusetzen oder habituell zu werden, so wendet man Augenwasser aus Zincum sulphuricum oder Lapis divinus, oder auch Cuprum sulphuricum — etwa 2 Gran auf die Unze Wasser — an. —

2) Sclerotical-Erethisie.

§. 90.

Wichtiger und oft von sehr übelen Folgen begleitet ist die Erethisie der Sclerotica, welche man von jeher Rheumatismus oculi genannt und dabei das ganze Heer, grösstentheils unnützer Theorien über das Wesen des Rheumatismus auf sie angewendet hat. — Man unterscheidet eine acute und eine chronische Form, welche sich weniger durch ihre Symptome, als durch den Verlauf unterscheiden, doch sind beim chronischen alle Erscheinungen milder und das Fieber fehlt.

Die Röthe ist beim ausgebildeten acuten Uebel von der des Augenkatarrhs nicht zu unterscheiden, allein die Lichtscheue ist viel grösser, der Schmerz ist heftiger, anhaltend und dauert selbst dann fort, wenn das Auge bedeckt ist. Der Kranke faltet und runzelt die Augenlider fest zusammen, um das Auge gegen das Licht zu schützen, die Bindehaut des Augenlides ist Anfangs nicht geröthet, und dringt Licht in's Auge, so thränt es ziemlich stark, während es sonst ziemlich trocken ist und auch im Schlaf, welcher unterbrochen und kurz ist, verklebt es nicht. Jede Bewegung des Augapfels vermehrt den Schmerz, und Liegen auf Federkissen steigert ihn bis zum Unerträglichen. Niemals beginnt diese Erethisie

mit Fieber, sondern dieses kommt erst hinzu, wenn sie schon einige Tage gedauert hat und gastrische Erscheinungen eingetreten sind.

§. 91.

Nimmt dieses Augenleiden einen heftigeren Grad an, so vermehrt sich der Schmerz oft sehr bedeutend, die Bindehaut röthet sich sehr lebhaft, wulstet sich in Falten auf, welche am Rande der Hornhaut eine Wulst von rosenrother Farbe bilden. Dabei wird die Cornea ein wenig trübe und die Schmerzen erstrecken sich in die Tiefe des Auges, das Sehen ist höchst undeutlich, die Lichtscheue sehr gross, ebenso ist jeder Versuch zu sehen schmerzhaft, das Auge ist trocken, thränt und der Schnupfen, so wie alle anderen katarrhalischen Symptome fehlen. —

Mit dem eintretenden Fieber mindern sich zuweilen alle Zufälle, der Kranke bekommt Kopfschmerz und es bleibt nur eine eigene Empfindlichkeit des Auges gegen stark einfallendes Licht zurück, so dass sich dasselbe wie geblendet schliesst. Gewöhnlich bleibt dann auch ein Lichtbild im geschlossenen Auge zurück, das alle Gegenstände deckt, auch wenn das Auge geöffnet wird. Anfangs ist dieses Bild glänzend, hell, fast leuchtend, dann wird es roth durch viele Nüancen, endlich grün, dann lichtblau und verliert sich allmälig ganz. (Neumann.)

§. 92.

Interessant sind die anatomischen Charaktere dieser acuten Erethisie der Sclerotica. Zuerst sehen wir sehr feine Gefässe von blassrosenrother oder hellcarmoisinrother Färbung in der Sclerotica, welche alle in gerader Richtung parallel, ungefähr eine halbe Linie von einander abstehend nach der Cornea hinlaufen und einen Kreis um dieselbe bilden, der im Anfang des Uebels einzelne weisse Stellen der Sclerotica durchblicken lässt, später aber complet wird. Gleichzeitig entwickeln sich Gefässe in der Bindehaut, welche in gleicher Richtung, wie die der Sclerotica verlaufen, sich aber von diesen durch ihren grösseren Durchmesser, einen mehr geschlängelten Verlauf und eine dunklere, gelblich-zinnoberrothe Farbe unterscheiden. Diese Gefässe der Sclerotica und Conjunctiva vereinigen

sich am Rande der Cornea zu einem feinen, gleichmässig dichten, nicht wulstigen Gefässkranz, der sich wol eine halbe Linie über den Rand derselben erstreckt, aber scharfbegränzt, gleichsam wie abgeschnitten endigt.

§. 93.

Steigert sich diese Erethisie der Sclerotica, so verbreitet sie sich auf das seröse Blatt und von diesem auf die descemetsche Haut, die Cornea bis zur Iris hin. Alsdann werden die Gefässe zahlreicher und strotzender und unmöglich ist's die der Sclerotica von denen der Conjunctiva zu unterscheiden, die Cornea wird trüber, bekommt ein ganz eigenthümliches, mattes, nicht zu beschreibendes Aussehen, das man ein Mal gesehen haben muss, um es wieder zu erkennen. Es erscheinen in ihr weisslich- oder gelblich-graue Punkte, die in der Tunica humoris aquei ihren Sitz haben. Dabei verändert sich zugleich die Farbe der Iris, ihre Bewegungen werden träge und die Pupille wird enge. Leicht steigert sich jetzt dieser Grad der Erethisie zur Entzündung. Der Kranke hat dann lebhaften Schmerz, grosse Lichtscheue, ein Gefühl von Vollheit des Augapfels, die Cornea wird vorgetrieben und es entsteht die Empfindung, als werde der Bulbus zusammengepresst. — Die ganze Scene ändert sich und nimmt, wenn dem Fortgang nicht rasch Einhalt geschieht, einen unglücklichen Ausgang. —

§. 94.

Sehr verschieden hiervon ist die chronische Erethisie der Sclerotica, obgleich die Symptome derselben, wie ich bereits erwähnt habe, fast ganz die der acuten sind. — Sie sind milder, lassen oft sehr bedeutend nach, hören wol ganz auf, aber nur auf ein paar Tage und kommen auf einmal ohne alle bemerkbare Ursache wieder, halten dann mehrere Wochen und länger an, den einen Tag milder, den anderen heftiger und wechseln selbst mit anderen rheumatischen Schmerzen ab. Das Fieber fehlt. — Auch hier sehen wir die Conjunctiva roth und aufgewulstet, die Hornhaut trüb, meistentheils sind auch die Augenlider geröthet, doch nicht geschwollen, es fehlt der Schmerz und die Sehkraft verliert sich fast gänzlich. Selten ist diese chronische Erethisie der Sclerotica primär chronisch, sondern meistens Folge der schlechten Behandlung der acuten

durch allzu energische antiphlogistische Behandlung, welche in neuerer Zeit besonders desshalb so allgemein empfohlen wird, weil man die Erethisien noch nicht von der Entzündung unterscheiden gelernt hat, jede Röthe Entzündung nennt und gegen letztere nichts als Blutentziehungen und Mittelsalze kennt. — Ueberhaupt ist es eine traurige Bemerkung, dass bei allen Fortschritten der Pathologie, die Therapie nicht um ein Haar breit besser, als ehedem, ja in vielen Dingen zurückgekommen ist. Das kommt aber daher, weil die Jugend den Reformator spielt und auf klinischen Lehrstühlen sitzt.

§. 95.

Die äusseren Ursachen der Erethisien der Sclerotica reduciren sich, wie die der Bindehaut, auf Erkältung des ganzen Körpers, oder des Kopfes durch Zugwind oder plötzliche Abkühlung durch Entblössen des schwitzenden Kopfes u. dergl. Daher kommen die Augenrheumatismen, ebenso wie die Augenkatarrhe im Herbste und Frühjahr, bei feuchter, nasskalter Witterung, bei herrschenden Nordwestwinden und zur Zeit epidemisch herrschender rheumatischer Fieber am häufigsten vor.

Das Wesen der Erethisie haben wir bereits oben exponirt; allein es fragt sich hier, ob der Augenrheumatismus auf dasselbe passt oder ob nicht jene Aerzte recht haben, welche den Rheumatismus für eine Entzündung oder für eine Krankheit der thierischen Electricität halten. — Offenbar findet hier dasselbe Verhältniss wie bei der Erethisie der Bindehaut des Auges Statt. Die Sclerotica ist nicht entzündet, sondern gereizt. C. G. Neumann hat dieses mit der ihm eigenen Klarheit bis zur Evidenz nachgewiesen, er sagt: »Der Sitz aller rheumatischen Krankheit ist das System der fibrösen Häute, folglich muss die Sclerotica, als die einzige fibröse Haut im Auge, Sitz des Augenrheumatismus sein. Man kann nicht sagen, dass sich die fibrösen Häute beim Rheumatismus entzünden, denn sie metamorphosiren sich nicht, sind überhaupt dazu nicht tief genug ergriffen, aber sie sind im erethischen Zustande und sondern in diesem krankhaft ab. Von Natur sondern sie nichts ab, als ihre Nahrung; in diesem Krankheitszustande aber ist ihre Secretion, ob schon in geringer Menge, abnorm. — Wenn die Sclerotica im erethischen Zustande ist und krankhaft abson-

dert, was muss dann geschehen? Die Conjunctiva, die sie bedeckt, muss dabei leiden und das kranke Secretum muss zwischen sie und die Sclerotica treten, folglich muss sie sich über der letzten in kleinen Falten erheben. Aber nicht sie allein, auch die Chorioïdea, die von innen die Sclerotica auskleidet, muss leiden; darum grosse Empfindlichkeit gegen das Licht, darum endlich undeutliches Sehen. Wird die entzündliche Reizung der kranken Membran unrichtig behandelt, so verändert sie selbst sich eben nicht, allein die normale Verbindung zwischen ihr und den beiden genannten Membranen stellt sich nicht wieder her; diese bleiben also aufgelockert, die Sehkraft tief verletzt und selbst die Hornhaut wird nicht mehr normal genährt und trübt sich, gerade wie rheumatisch ergriffene Gelenke, wenn wir sie mit Kälte, Blutegeln u. s. w. wie entzündete behandeln, ankylotisch werden, während wir nur nichts thun und warten dürfen, um völlige Gesundheit sehr bald hergestellt zu sehen, wenn nämlich der Rheumatismus acut ist.“ —

Was nun die Ansicht betrifft, dass der Rheumatismus eine krankhafte Aeusserung der thierischen, gegenüber der kosmischen und tellurischen Electricität sei, so lasse ich diese auf ihrem Unwerth beruhen und bin der Meinung, dass sie zu jenen Thorheiten gehört, deren Widerlegung eine noch grössere voraussetzt, als die Beantwortung einer Quaestio domitiana. — Was ist Electricität? Ehrlich gestanden, wir wissen es nicht, und doch wollen wir damit ein unbekanntes Etwas erklären?

§. 96.

Die Erethisie der Sclerotica zu zertheilen und ihre kranke Absonderung aufzuheben, ist die Aufgabe, welche der Arzt zu lösen hat. — Dass wir die gelegentlichen Ursachen streng vermeiden lassen, versteht sich von selbst; aber was haben wir zu thun, um der oben gestellten Heilanzeige zu genügen? — Sollen wir antiphlogistisch verfahren? Die meisten Aerzte thun es, weil sie das Uebel für eine Entzündung halten und die Erethisien nicht kennen, noch weniger aber die inneren pathogenetischen Momente derselben beachten. Die Erethisie der Sclerotica entsteht durch Erkältung und Verminderung der Thätigkeit und Energie der Haut, jedes antiphlogistische Verfahren aber vermehrt diese Verminderung und muss

somit auch die der Sclerotica aufgedrungene Erethisie verschlimmern; und in der That sehen wir denn auch nach Blutentziehung und dergl. Dingen das Uebel allemal sich verschlimmern oder in chronische Form übergehen. — Achten wir dagegen auf die Naturheilungen, so sehen wir, dass die Natur Fieber mit Schweiss, also Erregung der Haut und der Schleimhäute hervorruft und dadurch von der afficirten Sclerotica die kranke Reizung ableitet. Wir müssen also dieses nachahmen, Diaphoretica geben und Vesicatorien in die Nähe des kranken Auges legen — und ausserdem Ruhe, Dunkelheit und Schutz gegen Licht, gegen neue Erkältung etc. anordnen. Freie Luft, Druck, Unmässigkeit im Essen und Trinken, narkotische Genüsse, Rauch und Staub müssen streng vermieden werden. Zur Beförderung der Diaphorese giebt man höchstens Spirit. Mindereri, wenn die Erethisie noch neu und acut ist. — Dieses Verfahren genügt fast immer. — Ist aber der Zustand bereits veraltet, so ist es nöthig, eine kräftige Reaction der Haut zu bewirken; wir geben daher die mehr erregenden Diaphoretica, als: Liq. C. C. succ. in kräftigen Gaben, oder Campher zu 1 bis 2 Gran pro Dosi und legen Vesikatorien in die Nähe der Augen. — Hat die Cornea bereits ein trübes und mattes Aussehen, hat die Sehkraft mehr oder weniger gelitten, so können wir nur von einem Haarseil in dem Nacken oder auch an den Schläfen etwas erwarten. — Ist endlich das Uebel durch antiphlogistisches Verfahren verpfuscht worden, so gelingt selten eine vollständige Herstellung, wenn der Kranke sich nicht einer energischen Schwitzbadecur unterwirft. — In allen chronischen Fällen habe ich sie stets mit dem besten Erfolge angewendet. —

Ausserdem hat man auch noch äusserlich wässriges Opiumextract, Opiumtinctur, essigsaures Morphium mit grauer Salbe empfohlen, allein ich habe nie besonderen Nutzen davon gesehen. —

3) Hornhauterethisie.

§. 97.

Die Erethisie der Hornhaut ist bisher von der Entzündung nicht getrennt worden, man betrachtete sie als einen niederen Grad derselben, ohnerachtet sie sich dadurch, dass sie für sich allein niemals das befallene Organ in Form und Structur

umzuändern vermag, charakterisirt, was die wahre Entzündung der Cornea stets thut. Ihr Sitz ist in den serösen Blättern der Cornea und darnach unterscheiden wir

a) eine Erethisie des Bindehautblättchens.

Sie ist selten primär, sondern meistens die Folge einer Verbreitung der Erethisie der Conjunctiva über die Cornea, oder Folge der Wirkung einer Dyskrasie, die sich das Auge zum Absonderungsorgan wählte. Im Verlaufe der einfachen Bindehauterethisie, des Augenrheumatismus, mancher scrofulösen und herpetischen Affectionen der Augen sehen wir nämlich eine nebelige Trübung vom Rande der Hornhaut aus über ihre Oberfläche sich verbreiten; nachdem am Rande der Cornea die Gefässe sich zahlreicher und dichter zusammengedrängt haben, setzen sich rothe Gefässchen in gleicher Richtung über die Cornea fort, das Bindehautblättchen erhebt sich in Form eines weisslich-grauen Fleckchens, und indem sich hier zwischen dem serösen Blättchen und der Mittelsubstanz der Cornea Serum ergiesst, bildet sich eine kleine Phlyctaenula, nach welcher hin die eben erwähnten Gefässchen concentrisch verlaufen. Diese seröse Ergiessung beweisst die erethische Natur, denn wäre das Uebel eine Entzündung, so würde statt Serum plastische Ausschwitzung erfolgen und das Organ in seiner Form und Structur verändert werden. Bald nehmen nun diese Gefässe eine mehr in's Purpurne fallende Farbe an, vermindern sich an Zahl und Grösse, das Bläschen verliert sich und die Durchsichtigkeit der Cornea kehrt gewöhnlich wieder zurück. Doch bleiben nicht selten eine nebelige Trübung und mehrere rothe Gefässe zurück, die durch übele Behandlung, Vernachlässigung u. dergl. in ein völliges, zwar nur äusserst feines und oberflächliches Gefässnetz übergehen, aber doch zu völliger Blindheit durch Pannusbildung führen, also in Entzündung und Neubildung übergehen können. Ebenso — ja oft schlimmer als dieses, ist der Uebergang in Entzündung der Mittelsubstanz der Cornea und Abcessbildung. —

§. 98.

b) Erethisie der inneren Lamelle der Cornea, — der Tunica humoris aquei. —

Es giebt zwei Arten derselben, die acute und die chronische. In der ersteren klagt der Kranke mitunter flüchtige

Stiche im Augapfel, die Augenlider und die Bindehaut sind leicht geröthet, das Auge thränt und ist empfindlich gegen das Licht. In der anderen Art klagt er bloss über dumpfen Druck, Spannung und Schwere des Auges.

Im günstigen Falle geht dieses Uebel in Zertheilung über; leicht aber wird es sehr langwierig und ist stets mit Vermehrung der Feuchtigkeit in der vorderen Augenkammer verbunden, die unter ungünstigen Umständen, bei unzweckmässiger oder antiphlogistischer Behandlung leicht in Wassersucht der vorderen Augenkammer übergehen kann. Es wird übrigens dieses Uebel gar leicht übersehen, denn die Symptome der Erethisie der Tunica humoris aquei sind oft sehr gering, ja mitunter so flüchtig, dass sie bereits verschwunden sind, ehe man daran denkt, sie aufzusuchen oder nach ihnen zu forschen. Man findet dann die Feuchtigkeit der vorderen Augenkammer vermehrt, ohne erethische Symptome zu sehen, so dass nur die kurze Dauer des Uebels Aufschluss über die acute Natur giebt. —

Die gewöhnlichen Ursachen beider Arten der Hornhauterethisie sind Katarrh und Rheumatismus, ersterer, indem er über das Bindehautblättchen und letzterer, indem er sich von der Sclerotica aus über die Tunica humoris aquei erstreckt; ferner entsteht die Hornhauterethisie leicht nach zu schnell geheilten, unterdrückten Ausschlägen, besonders nach Kopfgrind, Unterdrückung gewohnter Secretionen, bei scrofulösen und syphilitischen Subjecten. Auch nach mechanischen Insulten, Prellschüssen, Schlag oder Stoss auf's Auge mit einem breiten flachen Körper entsteht sie. Oft jedoch können wir gar keine Ursache ausfindig machen. —

§. 99.

Die Prognose ist stets mehr oder weniger ungünstig; — doch ist sie bei der äusseren Hornhauterethisie im Allgemeinen besser, als bei der innern, der Erethisie der Tunica humoris aquei. — Im Besonderen richtet sie sich nach dem Grade der begleitenden Erscheinungen, nach der Dauer, den Ursachen und nach ihren Complicationen mit anderen Krankheiten. Schlimm ist die Prognose insbesondere bei kachectischen, scrofulösen und zu Heteroplasien geneigten Subjecten; am schlimmsten aber erscheint sie bei Syphilitischen, nament-

lich bei alten Wollüstlingen, die nicht mehr anzugeben wissen, wie oft sie venerisch und ob sie jemals völlig geheilt waren. Bei diesen geht fast immer das Auge durch Erweichung und Verbildung der Cornea oder durch Theilnahme der Iris an der Krankheit verloren. —

Die innere Hornhauterethisie ist schlimmer und geht gar leicht durch Theilnahme der Linsenkapsel an dem erethischen Process in acute Wassersucht der vorderen Augenkammer über, welcher man merkwürdiger Weise den sonderbaren Namen Aquo-Capsulitis gegeben hat. —

§. 100.

Auch gegen diese Erethisie hat man die antiphlogistische Methode empfohlen, weil man sie für eine Entzündung hielt und nicht bedachte, dass das leidende Organ nervenlos ist und auf einer sehr tiefen Stufe der Vitalität steht und der Erfahrung die Augen verschloss. Erethisien der serösen Membranen antiphlogistisch behandelt, gehen allemal unaufhaltsam in seröse Absonderung, die äussere Hornhauterethisie in Phlyctänenbildung und die innere in Hydrops der vorderen Augenkammer mit all' ihren Folgen über. Wenn daher selbst berühmte Auctoritäten allgemeine Blutentziehungen empfehlen, so ist das um so mehr zu bedauern, da der grosse Haufe als Servum imitatorum pecus blindlings folgt. Die einzig wahre Heilanzeige ist, die Erethisie zu zertheilen und zu bewirken, dass sie nicht in seröse Absonderung, in Phlyctäne oder Wassersucht übergeht.

Vor allen Dingen haben wir hierbei die Ursache zu erforschen und gegen diese unser Verfahren zu richten und ausserdem ableitend zu verfahren:

a) ist die Ursache eine mechanische Gewalt, welche auf's Auge gewirkt hat, so leisten kalte Umschläge sehr bestimmte Hülfe;

b) die katarrhalische Erethisie des Bindehautblättchens erfordert Abführmittel und höchstens einige Blutegel um das Auge;

c) die rheumatische das gegen den Augenrheumatismus gültige Verfahren, Spirit. Mindereri, Tart. stibiat. in grösseren Gaben und Vesicatore in die Nähe des Auges und hinter die Ohren;

d) liegt aber eine Dyskrasie oder Heteroplasie zum Grunde, so behandeln wir diese und verordnen Ableitungen durch Vermehrung benachbarter Absonderungen und Abführmittel. Man legt Vesicatorien an die Schläfen und setzt sie in Eiterung, die man allmälig gelinder unterhält, und ehe man sie aufhören lässt, mit einem Blasenpflaster auf die Stirn, dann hinter die Ohren und von da wieder an die Schläfen vertauscht;

e) ist das Mittel scrofulösen Ursprungs, so giebt's kein anderes Mittel, als das Conium in grossen methodischen Gaben;

f) haben wir Grund, Unthätigkeit der Schleimhäute der Respirationsorgane zu vermuthen, so giebt man Salmiac, Radix senegae mit Squilla oder auch Sulphur. stib. aurant;

g) leidet das Individuum an Verstopfung und Trägheit der Abdominalorgane, so nützen Inf. fol. sennae mit Magnesia sulphurica oder Rheum mit Cremor tartari;

h) nimmt das Uebel die chronische Form an, so ist der innerliche und äusserliche Gebrauch des Camphers oft noch hülfreich;

i) droht in der äusseren Hornhauterethisie Pannusbildung, so giebt's nur ein Mittel, welches dieser sicher entgegenwirkt. Dieses ist der Höllenstein äusserlich. Doch muss man ihn nicht in Auflössung anwenden, sondern ganz leise die Cornea damit berühren, wozu freilich einige Geschicklichkeit gehört. Gewöhnlich entsteht hierdurch, zumal beim erstmaligen Berühren, heftiger Schmerz und oft nicht unbeträchtliche Reizung, die aber jedesmal durch kalte Umschläge schnell und spurlos verschwindet. Oft sieht man schon nach der zweiten und dritten Application des Mittels bedeutende Verminderung der überfüllten Blutgefässchen. — Seitdem ich dieses Mittel anzuwenden gelernt habe, ist es mir jedesmal gelungen, den Pannus zu verhüten; ja ich habe selbst in Fällen, wo dieser schon sehr weit vorgeschritten war, noch Heilung eintreten sehen;

k) bei dem Uebergang der inneren Erethisie der Cornea in seröse Ergiessung ist selten Heilung möglich, wenn vorher antiphlogistisch verfahren ward. —

Von Anwendung trockener aromatischer Bähungen (species resolvent. und aromatic.), innerlich der Tinct. Jodinae, Infusum rad. senegae mit Squilla habe ich jedoch Heilung erfolgen gesehen. Es versteht sich übrigens, dass man auch hier noch ausser diesen Mitteln die Anwendung der sogenannten fliegenden Vesicatorien hinter die Ohren, von da auf die Stirn und dann an die Schläfe, nicht verabsäumt. —

4) Erethisie der Iris, des Ciliarkörpers und der Chorioïdea.

§. 101.

Rein erethischer Natur, also dem Wesen nach Erethisie, ist das Vorbotenstadium der Iritis und jene Krankheit der Iris, welche man seröse Entzündung derselben genannt hat. — Charakteristisch ist es dabei, dass die Iris nicht allein, sondern zugleich die ganze Umgebung des Auges und zwar meistens nur ein Auge afficirt ist. Immer nimmt der Ciliarkörper und sehr häufig die Chorioïdea Theil an dem erethischen Process. Er beginnt mit Kopfschmerz, Schmerz in der Supraorbitalgegend, welcher abwechselnd nachlässt und gewöhnlich in der Nacht exacerbirt. Bald folgt nun erhöhte Empfindlichkeit des Auges, ja selbst wirkliche Lichtscheue. Bei Einwirkung des Lichtes auf die Augen tritt Thränenerguss ein; die Bindehaut nimmt gewöhnlich Theil an der Erethisie, sie röthet sich etwas und selbst in der Sclerotica, um die Cornea herum, bildet sich ein feiner rosenrother Gefässkranz; die Kopfschmerzen nehmen alsdann sehr zu und der Kranke hat das Gefühl, als gingen dieselben vom erkrankten Auge aus.

Je nachdem die Erethisie mehr das vordere seröse Blatt, oder das hintere, die Uvea ergriffen hat, sehen wir bei der Untersuchung des Auges verschiedene Veränderungen. Im ersteren Falle hat das Auge ein mehr glänzendes und zugleich mehr feuchtes Aussehen, die Iris ist etwas geschwollen und hervorgetrieben, träge in ihren Bewegungen, die Pupille verengt, um die Hornhaut ein Kranz von feinen Blutgefässchen; die Cornea selbst erscheint etwas matt, die Farbe der Iris ist schmutzig, grau. Auch auf der Oberfläche der Iris und bei Theilnahme der Cornea an dem erethischen Process, sowie

auch auf der hinteren Fläche dieser, erscheinen ebenfalls kleine Blutgefässchen. Der Humor aqueus trübt sich, die verengte Pupille ist rund und ihre schwarze Farbe natürlich, der Pupillarrand stülpt sich nach hinten um, und die vordere Augenkammer erscheint dadurch grösser. —

Findet die Erethisie aber mehr nach der Uvea hin Statt, so sehen wir nur einzelne injicirte Gefässe der Bindehaut des Auges und eine leichte Röthe der Conjunctiva palpebr. Die Bewegung der Iris ist sehr lebhaft, durch die Loupe entdeckt man ein schärferes Hervortreten und Spannung der Fasern der Iris, daher leichte Erhabenheiten und Vertiefungen in derselben und deutlicheres Hervortreten des Saumes der Pupille.

§. 102.

Sehr selten entstehen die Regenbogenhaut-Erethisien durch äussere Ursachen und kommen überhaupt nicht leicht bei ganz gesunden Subjecten vor. In der Regel sind es dagegen innere Ursachen, durch welche sie bedingt werden. Namentlich sind es Personen, welche an Erethisien der Flechsenhäute, Gicht, Scrofeln, Syphilis, Abdominalcongestionen und Blutstockungen, unterdrückten Hautausschlägen und an den Folgen unterdrückter habitueller Absonderungen leiden, die denselben unterworfen sind. — Als Gelegenheitsursachen betrachtet man übermässige Anstrengungen der Augen, besonders bei reflectirtem Licht, anhaltendes Sehen in's Feuer und schnellen Temperaturwechsel. —

Sie sind nicht selten eine Folge der bei den Masern vorkommenden Augenaffectionen; auch nach Scharlach sollen sie vorkommen; — doch habe ich sie nach letzterem nie beobachtet, was mich bei der häufigen Gelegenheit, die ich gehabt habe, das Scharlach zu sehen, umsomehr zweifelhaft an der Existenz dieser Wirkung des Scharlachgiftes macht, als ich diese in allen anderen möglichen Modificationen kennen gelernt habe.

Sie sollen häufiger beim weiblichen, als beim männlichen Geschlecht vorkommen, womit meine Erfahrungen jedoch nicht übereinstimmen. Es scheint mir, als wenn man das nur hingeschrieben habe, weil man von jeher die Störungen der Menstruation als ein wichtiges Causalmoment für die Entstehung derselben anzusehen gewohnt ist, während die überaus grosse

Häufigkeit dieser und die grosse Seltenheit jener, schon das Gegentheil beweisst. Es ist mir wenigstens kein unzweifelhafter Fall der Art vorgekommen. Thatsache aber ist es, dass die Causalmomente, welche wir oben genannt haben, wie Rheumatismus, Gicht und heftige Anstrengungen der Augen durch Sehen in grelles Licht und Feuer, beim männlichen Geschlecht bei weitem häufiger als beim weiblichen vorkommen.

§. 103.

Die Prognose ist immer mehr oder weniger ungünstig. Besser ist sie jedoch bei der Erethisie des vorderen serösen Blattes der Iris, als bei der der Uvea. Geringe Grade derselben werden bei richtiger Behandlung in der Regel zertheilt, doch geht das Uebel bei gegebener Veranlassung leicht in Entzündung der Iris über, namentlich wenn der Kranke eine schlechte Constitution hat, oder an einer bedeutend ausgebildeten Dyskrasie leidet oder das Uebel vernachlässigt wird. — Ein anderer übeler Ausgang ist der in Hydrops, welcher besonders dann leicht erfolgt, wenn die Krankheit zu antiphlogistisch behandelt wird. Wir finden dann auch die Iris zuweilen erweicht. Ein sehr seltener Ausgang ist in Blutung. Nimmt die Chorioïdea Theil an dem erethischen Process, so treten die Symptome der Chorioïdealamaurose ein, der Kranke klagt über grosse Lichtscheue, jede Anstrengung, ja jeder Gebrauch des Auges ist ihm unerträglich und schmerzhaft, die Pupille ist oft sehr zusammengezogen, die Iris nur im Dunkeln beweglich, indem sich hier die Pupille noch erweitert, wiewol sehr langsam. Die Erscheinungen der Congestion und der Erethisie in der Bindehaut, sowie die Turgescenz im ganzen Bulbus ist sehr beträchtlich. Dieser Zustand ist zuweilen fieberhaft und dann sehr geneigt in Entzündung der Chorioïdea überzugehen. —

§. 104.

Die meisten Schriftsteller empfehlen, verführt durch die Benennung „Entzündung“, unbedingt die antiphlogistische Behandlung. Allein es ist wol zu bedenken, dass schon die Entzündungen der serösen Häute, schweige denn die blossen Reizungen, die Erethisien derselben diese Behandlungsweise energisch und anhaltend angewandt nie recht vertragen und

dass in den meisten Fällen dieselben dyskrasischen Ursprungs sind, woraus dann folgt, dass die Antiphlogose nur temporär durch die Dringlichkeit und Heftigkeit der erethischen und congestiven Symptome geboten sein kann.

1) Sind also die Zufälle heftig, droht Uebergang in wirkliche Iritis, hat sich das Uebel aus einem Augenkatarrh hervorgebildet und haben starke Reize, wie grelles Licht und dergleichen auf's Auge eingewirkt, so lassen wir zur Ader, setzen Blutegel um das Auge herum, machen kalte Umschläge und geben innerlich alle Stunde 1 bis 2 Gran Calomel.

2) Liegt der Erethisie der Iris eine Dyskrasie zu Grunde, so ist das Verfahren verschieden nach dem Charakter und der Natur derselben:

a) die arthritische erfordert Blutegel, Blasenpflaster und kräftige Abführmittel und Vermeidung aller Mercurialien;

b) die scrofulöse verträgt keine Blutegel, sondern Conium in methodisch steigender Gabe, und abwechselnd eine Abführung aus Tinct. Rhei aquosa. — Blasenpflaster helfen nichts und Mercur schadet ebenfalls. Ich habe das Jodkali mit Conium in Pillenform mit gutem Erfolge gegeben. — Auch Jodberium wirkt zuweilen recht gut.

Rp. Kal. hydrojodinic. Drachm. i
Extr. Conii.
Pulv. Hb. Conii ā Drachm. ii.
m. f. l. art. pil. pond. Gr. ii
Consp. sem. Lycop.
D. S. Alle 4 bis 3 Stunden 4 bis 6 Stück zu nehmen und bis zu 15 Stück zu steigen.

c) die scorbutische Dyskrasie erfordert eine dem Wesen derselben genau entsprechende Behandlung und gebietet strenge Vermeidung aller auch nur entfernten antiphlogistischen Behandlung, namentlich schaden hier die Blutentziehungen, ein Blutegel bringt unwiederbringlich Verlust der Sehkraft;

d) die rheumatische erfordert Ableitungen durch Vesicantien, diaphoretisches Verfahren. Sehr gut wirkt der Tart. stib. in mässig grosser Dose;

e) die syphilitische Complication dagegen erfordert sehr kräftiges antiphlogistisches Verfahren, denn ohne dieses geht die Erethisie unaufhaltsam in Iritis über, wodurch

das Auge immer in die höchste Gefahr geräth. Also kräftiger Aderlass, wenn nöthig, zu wiederholten Malen, Blutegel und rasche kühne Gaben Calomel.

In all diesen erwähnten Fällen ist es sehr wichtig, dass man jede Erhitzung, jede Anstrengung, ja jeden Gebrauch des Auges auf's sorgfältigste vermeidet und jeden Abend ein Fussbad mit Senfmehl nehmen lässt; —

f) bei Theilnahme der Chorioïdea an dem erethischen Process der Iris wird ebenfalls ein kräftigeres antiphlogistisches Verfahren empfohlen, allein gewiss mit Unrecht, wenn es so unbedingt geschieht, denn bei scrofulösem und scorbutischem Ursprung des Uebels führt, wie wir oben gesehen haben, ein solches Verfahren offenbar zur Erweichung und glaucomatösen Entartung des Auges. In den übrigen Fällen dagegen rettet es das hochbedrohte Auge sehr oft, wenigstens ist es das einzige Verfahren, von dem wir Hülfe erwarten dürfen.

§. 105.

Die Hydropathen empfehlen das Schwitzbad, häufiges Wassertrinken, kalte Sitz- und Sohlenbäder und während der Anwendung derselben Belegen des leidenden Auges mit einer Kaltwasser-Compresse. — Bis jetzt ist mir kein unzweifelhafter Fall bekannt geworden, in welchem dieses Verfahren allein gegen die Erethisie der Iris und des Ciliarkörpers hülfreich sich erwiesen hat. Doch glaube ich, dass es alle Beachtung verdient, zumal bei Theilnahme der Chorioïdea an dem erethischen Process. —

5) Erethisie der Retina.

§. 106.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die heftigeren und acuteren Grade der congestiven Retinalamaurose auf Erethisie der Retina beruhen. Die Augen sind äusserst empfindlich gegen das Licht und selbst die Einwirkung mässiger Grade erregt Schmerz, höhere Grade und Anstrengungen sind unerträglich und selbst unmöglich, der Kranke empfindet schon beim Versuche zu lesen einen äusserst heftigen und brennenden, stechenden Schmerz, die Buchstaben laufen ineinander

und verwirren sich. Der ganze Bulbus turgescirt nicht bedeutend und der Kranke hat das Gefühl, als habe er Staub im Auge, es kommt ihm trocken vor, ohnerachtet es thränt. Er hat Flimmern und Schimmern vor den Augen, er sieht helle weissgraue und selbst weisse Flecken, zuweilen glänzenden Staub, der sich abwechselnd zu feurigen Blitzen formirt. Endlich bildet sich ein glänzender Nebel vor dem Auge, der auch im Dunkeln und bei geschlossenem Auge nicht vergeht und vor dem der Kranke nichts sehen kann, er ist amaurotisch und bald verwandelt sich dieser glänzende Nebel in einen dunkelen, schwarzen. Am Morgen ist das Uebel am schlimmsten, gegen Abend lässt es etwas nach, doch geht es nie in völlige Intermission, wie die congestive Retinalamaurose, über. Das Auge glänzt, die Pupille ist eng und erweitert sich selbst im Dunkeln nur wenig, die Conjunctiva der Augenlider ist geröthet, die Temperatur des Bulbus jedoch wenig oder gar nicht erhöht.

§. 107.

Zu diesen höheren und heftigeren Graden der congestiven Retinalamaurose, welche offenbar sthenischer Natur sind und folglich auf Erethisie beruhen, sind schlanke, vollblütige, mit lebhaftem Temperament begabte, jüngere Personen mit blondem Haare und blauer, oder hellgefärbter Iris vorzugsweise disponirt. Zuweilen hat sie ihren Grund in erregend behandelter Congestion nach der Retina, denn es giebt noch hier und da Menschen, die sich Aerzte nennen, aber weiter nichts verstehen, als nach dem Namen der Krankheit zu haschen und dann, wenn sie das Wort Amaurose herausgebracht haben, an Lähmung der Retina denken und Augenspiritus, Flores arnicae, Pulsatilla u. dergl. geben, damit aber weiter nichts bezwecken, als dass sie die Congestion in Erethisie und diese in Entzündung überführen. —

Die entfernten Ursachen sind ganz dieselben wie bei der Congestion nach der Retina, anhaltende Einwirkung eines heftigen, grellen Lichtes, grosse Anstrengungen der Augen, Arbeiten bei hellem glänzendem Feuer, bei künstlichem, reflectirtem Licht, Missbrauch scharfer Augengläser, des Mikroscops; ferner erhitzende Getränke, Arrac, Rum, junge kräftige Weine, schwere Biere und Liqueure, welche Gewürze und ätherische Oele enthalten. —

§. 108.

Die Erethisie der Retina kann sich zertheilen und spurlos verschwinden. Dieses geschieht jedoch nur dann, wenn der Grad derselben nicht all zu gross, das Uebel noch neu ist und richtig behandelt wird. Die Verhältnisse des Kranken müssen von der Art sein, dass er sich gehörig schonen, alle nachtheiligen Einflüsse vermeiden und die Anordnungen des Arztes streng befolgen kann. In diesem Falle ist also die Prognose, wenn auch zweifelhaft, doch nie unbedingt ungünstig, der Kranke darf hoffen. — Sie kann in Entzündung übergehen, wo dann freilich die Prognose schon ungünstiger ist; doch auch jetzt vermag eine richtige Behandlung noch sehr viel zu leisten. Ist aber seröse Exsudation erfolgt, dann ist das Uebel in der Regel unheilbar, der Kranke ist amaurotisch, Schwere und Druck im Auge, völlige Nacht vor dem Auge, und die Abwesenheit aller Reizungssymptome verkünden diesen unglücklichen Ausgang, der fast nie oder doch nur höchst selten geheilt wird.

§. 109.

Die erste Bedingung der *Cur* ist völlig dunkele Umgebung des Kranken, auch nicht ein Sonnenstäubchen darf das Zimmer erhellen, die Wände müssen dunkel, am besten tief dunkelblau oder auch schwarz angestrichen und die Fenster vollkommen durch Laden geschlossen werden. — Die übrige Lebensordnung muss alle Reize ausschliessen und das Auge ganz unthätig gehalten werden. Nicht der geringste Versuch, zu sehen, darf gemacht werden. Um frische Luft zu geniessen muss der Kranke Nachts mit umflorten Augen in's Freie gehen.

Direct bekämpfen wir die Erethisie mit Blutentziehungen, Aderlass und Blutegel, und wiederholen dieselben, wenn die Symptome von Neuem sich steigern. Innerlich giebt man am besten Calomel in grossen Gaben und verbindet damit kalte Umschläge auf die Augen. — Ein anderes Verfahren gegen diese Erethisie, das hülfreich ist, kenne ich nicht. — Zu den Tollheiten der Practiker würde es gerechnet werden müssen, wenn man hier Narkotica anwenden wollte. — Selbst die topische Anwendung derselben ist nachtheilig. —

6) Erethisie des Nervus opticus.

§. 110.

Der Kranke ist völlig amaurotisch; er hat plötzlich tief im Hintergrunde der Augenhöhle, dicht hinter dem Augapfel einen reissenden und brennenden Schmerz bekommen, welcher alsbald mit Amblyopie verbunden ist, sehr bald aber in völlige Amaurose übergeht. Das Auge zeigt dabei keine besonderen sichtbaren Veränderungen. Das Uebel ist sehr selten und hat ganz das äussere Ansehen einer Neuralgie. Ich habe es nur dreimal beobachtet. In dem einen Fall litt der Kranke an einem rheumatischen Fieber, in welchem die in den Handgelenken stattfindenden Schmerzen plötzlich verschwanden und statt ihrer der beschriebene Schmerz hinter dem Augapfel tief in der Augenhöhle mit schnell in Amaurose übergehender Amblyopie eintrat. In den beiden anderen Fällen begann die Krankheit mit acutem Augenrheumatismus (Erethisie der Sclerotica), der sich über die Scheide des Opticus verbreitete und als charakteristisches Merkmal den tief im Hintergrund der Augenhöhle sitzenden reissenden Schmerz mit Amaurose an sich trug. — Von der Congestion unterscheidet sie sich durch ihren mehr anhaltenden Typus und die rheumatismusartigen Schmerzen, oder durch die Zeichen der Unterdrückung eines acuten rheumatischen Schmerzes. Wenn das syphilitische Gift in die Orbita wirkt, so ergreift es die fibrösen Partien derselben, die Periorbita und dann auch leicht die Sclerotica und die Scheide des Opticus, es bewirkt zunächst Erethisie, welche jedoch, sich selbst überlassen, gar schnell in Entzündung, Wucherung und Erweichung übergeht. —

§. 111.

Ich habe diese Erethisie nur als Folge der Uebertragung oder Verbreitung der Erethisie anderer Flechsenhäute auf die Scheide des Opticus und als Fortpflanzung der Syphilis auf dieselbe gesehen. Kann Gicht dasselbe bewirken? Nein, ich habe wenigstens nur Glaucom nach derselben beobachtet. Hämorrhoiden und Krätze möchten schwerlich eine solche Wirkung haben, obgleich ich nicht daran zweifele, dass es Aerzte giebt, welche unbedingt an die boshafte Allmacht der-

selben glauben und ihnen somit auch dieses zutrauen werden. Es ist ja auch gar zu bequem und klingt entsetzlich gelehrt, von Mastdarmblutung im Sehnerv und von Krätzthieren in demselben zu reden oder gar zu versichern, man habe sie mit dem Mikroscop gesehen.

Piderit erzählt einen Fall, der nach den damit verbundenen Haupterscheinungen offenbar auf einer erethischen Affection der Scheide des Opticus beruhte, und nach Unterdrückung habitueller Fussschweisse entstanden und nach Wiederherstellung derselben wieder verschwunden war. Aehnliche Fälle hat Hunold mitgetheilt.

Der eine der oben erwähnten von mir beobachteten Fälle, welche mit Rheumatismus oculi begonnen hatten, war durch eine heftige Erkältung in sehr heftiger Kälte, bei 21° R. und heftigen Nordostwind entstanden, dem sich der Kranke mit seinem bereits kranken Auge exponirt hatte. Er war ein armer Tagelöhner, welcher auf einem der Communikationswege auf den Fussgebirgen des Meisners hatte Schnee schaufeln müssen, sich dabei erhitzt und auf dem Heimwege erkältet hatte. — Der andere betraf einen Bergmann, der im Friedrichsstollen am Meisner vor Ort trotz seines kranken Auges gearbeitet hatte und beim Ausfahren aus dem Stollen plötzlich die charakteristischen Schmerzen tief im Hintergrunde der Augenhöhle empfand. —

§. 112.

Die Prognose ist immer sehr ungünstig, denn fast immer geht diese Erethisie in unheilbare Entzündung und völlige Amaurose über. — Am schlimmsten ist sie, wenn ihr Rheumatismus zu Grunde liegt. Ebenso ungünstig verläuft das Uebel, wenn syphilitische Affection dahinter steckt, namentlich wenn die Syphilis bereits tertiär ist und Tophen in der Orbita bewirkt hat, womit die Krankheit des Leitungsapparates des Lichtsinns in Zusammenhang steht, — dann ist Heilung absolut unmöglich, denn um diese tiefe und allgemeine Verbreitung der Syphilis, wie sie in solchen Affectionen der Orbita stattfindet, zu heilen, brauchen wir eine bedeutend lange Zeit und ehe wir nur Hemmung oder Stillstand erzielt haben, ist die Scheide des Nervus opticus ergriffen und zerstört. Nur wenn die Syphilis noch nicht zu veraltet und die Affection der Orbita

noch neu ist, also zeitig erkannt wurde, kann Heilung dieser Erethisie erwartet werden. —

§. 113.

Die *Behandlung* ist im Allgemeinen die antiphlogistische und ableitende. In heftigen Fällen lässt man zur Ader, setzt Blutegel um die Orbita und an die Schläfen, legt Blasenpflaster auf die Stirn, Schläfen, hinter die Ohren etc., und giebt innerlich Calomel mit Jalappe als Purgans. —

Man hat dabei die Ursachen vorzugsweise zu berücksichtigen, denn die Behandlung erleidet dadurch eine sehr wesentliche Modification.

1) Die in Folge von Rheumatismus oculi entstandenen Fälle vertragen im Ganzen keine so intensive antiphlogistische Behandlung, namentlich unterlasse man den Aderlass. — Ausgezeichnet dagegen wirkt hier der Tart. stib. in grossen Dosen, grosse Blasenpflaster um das Auge herum, nachdem man vorher eine dem Grade des Uebels entsprechende Anzahl Blutegel applicirt hat.

2) Die syphilitische Erethisie aber erfordert sehr intensive Antiphlogose, kräftigen Aderlass, wenn nöthig, zu wiederholten Malen, Blutegel 12, 16 bis 20 Stück und nach denselben öftere Einreibungen der grauen Mercurialsalbe in die Supraorbital- und Schläfengegend. Innerlich giebt man rasche und kühne Gaben Calomel. —

3) Sind unterdrückte Fussschweisse die Ursache der Erethisie, so wendet man ausser dem Tartarus stibiat, den man hier mit Spiritus Mindereri verbinden kann, Ableitungen nach den Füssen, laue Fussbäder aus Seifenwasser, Senfmehl, Senfpflaster, öfteres Reiben und Frottiren mit scharfstoffigen Dingen, z. B. Tinct. Capsici annui, Tinct. euphorbii, canthariden u. dergl. an. —

4) Droht das Uebel chronisch sich fortzusetzen, so lege man sofort ein tüchtiges Haarseil in den Nacken oder an beide Schläfen, und halte es mit Ungt. irritans oder Sabinae, Corticis Mezerei in starker und rascher Eiterung. In sehr drohenden Fällen dürfte jedoch das Ferrum candens auf die Schläfen, die Supraorbitalgegend oder den Nacken applicirt, den Vorzug verdienen. Es versteht sich jedoch von selbst, dass man nur leichte Züge mit demselben macht und nicht

etwa die Haut bis in ihre Tiefe durch das glühende Eisen verkohlen lässt, denn abgesehen davon, dass dadurch sehr entstellende Narben und auch leicht Caries entsteht, so geht auch durch eine solche völlige Zerstörung der Haut die ableitende Wirkung des Brandgeschwürs verloren.

Ob die Hydrotherapie gegen diese Erethisie etwas vermag, weiss ich nicht. Ich habe sie nie hiergegen versucht.

7) Erethisie des inneren Pols des Lichtsinns. — Erethische Gehirnamaurose.

§. 114.

Die Erethisie des inneren Pols des Lichtsinns ist im Allgemeinen charakterisirt durch die Symptome der Gehirnerethisie mit Amaurose. Letztere ist Wirkung der ersteren. — Allein es giebt Amaurosen, welche auf partieller Gehirnerethisie, auf Erethismus des vorderen Paares der Vierhügel beruhen. Woran erkennt man diese? — Das Uebel beginnt mit den Erscheinungen der Gehirncongestion, dem Kranken wird plötzlich schwarz vor den Augen und nach dem Anfall bleibt Amblyopie zurück. Dabei sind die Augen sehr empfindlich gegen das Licht, die Pupille ist sehr zusammengezogen, in seltenen Fällen selbst Hippus pupillae, öfters Blinzeln, falscher Blick, zuweilen auch Schielen nach unten vorhanden. Charakteristisch ist, dass die Empfindlichkeit der Augen gegen das Licht nach jeder Anstrengung des Geistes und bei jedem stärkeren Lichtreize zunimmt, so dass die Kranken sich stets bei gemässigtem Lichte und Ruhe des Geistes wohler befinden. Die Zufälle wechseln hinsichtlich ihrer Intensität und nehmen oft schnell zu. —

§. 115.

Als Ursachen der erethischen Gehirnamaurose werden gewöhnlich übertriebene Anstrengung der Denkkraft, körperliche Anstrengungen in ungewöhnlicher Stellung, Unterdrückung gewohnter Blutflüsse, der Hämorrhoiden, der Menstruation, gewohnter Fussschweisse, plötzliches Verschwinden chronischer, habitueller Fussgeschwüre, heftiges anhaltendes Erbrechen, der Genuss betäubender Dinge, namentlich der Belladonna, des Strychnims, Hyoscyamus und der lange fortgesetzte Gebrauch bitterer Mittel angeklagt. Ob Hyoscyamus diese Wirkung haben

könne, bezweifele ich sehr, und zwar um so mehr, als die Aerzte ihn fast stets als Extract geben, wo er ganz wirkungslos ist. Auch wird das Opium und das Blei angeklagt. Ersteres mag allerdings bei Personen, denen es öfters schwarz vor den Augen wird, den Uebergang in Erethismus des inneren Pols des Lichtsinns befördern, allein sehr zu bezweifeln ist es, dass dasselbe für sich allein erethische Gehirnamaurose zu erzeugen im Stande ist. — Neumann sah nach dem täglichen Genuss des Opiums nie Amaurose entstehen und bemerkt dabei, dass sie im Orient, wo die Opiumesser häufig und oft sehr alt werden, selten vorkomme. Aber gewiss ist, dass es bei Personen, die an Gehirncongestionen leiden, leicht Amaurose bewirken, wie es denn auch hier namentlich Erethisie des innern Pols des Lichtsinns erzeugen kann. — Das Blei scheint nur in sehr grossen Gaben und heftiger Wirkung Amaurose zu erzeugen. — Leichter aber bewirkt bei gegebener Anlage der übermässige Genuss des Branntweins erethische Gehirnamaurose. — Der Betrunkene schläft und aus seiner Trunkenheit erwacht, ist er blind, die Pupille ist eng, er delirirt und würgt sich, ohne wirklich zu erbrechen. —

§. 116.

Die Prognose ist stets sehr ungünstig. Die Krankheit geht nicht nur in völlige unheilbare Blindheit, sondern auch leicht in Entzündung oder in Apoplexia serosa und den Tod über. Nur wenn sie im Anfange richtig erkannt und behandelt wird, ist sie noch heilbar, wobei jedoch erforderlich ist, dass der Kranke Alles meidet, was die Erethisie unterhalten kann; denn bei fortgesetzter Einwirkung reizender Dinge erfolgt entweder seröse Ergiessung, oder Erweichung und Entzündung und damit unheilbare Erblindung oder Tod. — Diese unglücklichen Ausgänge kündigen sich durch plötzliche Erweiterung der bisher engen Pupille an, und nur die durch Narkotica entstandenen machen hiervon eine Ausnahme. Hier ist die Pupille anfangs weit, dann wird sie eng und im Augenblick des Todes wieder plötzlich sehr weit. —

§. 117.

Bei der *Behandlung* kommt alles darauf an, dass man die Erscheinungen der Hirncongestion und der Erethisie, so

wie deren Ursachen gehörig erkannt hat und beachtet. — Hat der Kranke Schwindel, Ohrenklingen, Röthe oder tiefe Blässe des Gesichts, Klopfen der Temporalarterien, sehr enge Pupille, ist er gegen das Licht empfindlich und amblyopisch oder amaurotisch, so lasse man flugs zur Ader. Die Oeffnung der Vene muss dabei weit und die Quantität des Blutes nicht unter 16 Unzen betragen, gleichzeitig setze man, je nach der Constitution des Kranken 12 bis 20 bis 24 Blutegel hinter die Ohren, an die Schläfen und den Nacken und lasse kalte Umschläge auf den Kopf machen, insbesondere belege man auch die Stirn und Augen mit Kaltwassercompressen. Innerlich gebe man Calomel in grösseren Gaben, alle Stunde 1 bis 2 Gran und lasse graue Salbe in die Ohrspeicheldrüsen einreiben, damit bald Speichelfluss und dadurch eine kräftige Ableitung bewirkt werde. —

Gleichzeitig haben wir die entfernten Ursachen zu berücksichtigen. Leidenschaften, Schreck, Zorn allzu grosse Freude, Tanzen, erhitzende Getränke, kurz Alles, was Congestion nach dem Kopfe erregt, muss streng gemieden werden.

Der tiefe Denker, der Gelehrte muss die übertriebene Anstrengung seiner Denkkraft unterlassen, erhitzende körperliche Anstrengungen müssen unterbleiben, gewohnte Blutflüsse, Absonderungen, Fussgeschwüre u. dergl. sind nach den Regeln, welche die specielle Therapie dieser Krankheiten lehrt, zu behandeln und wo möglich herzustellen.

Ist der Kranke berauscht oder hat er den Magen überladen, so dürfen wir, aus Furcht die Congestion zu vermehren, nicht etwa zögern, die indigestibeln Stoffe durch ein Brechmittel auszuleeren. Freilich wird dadurch die Congestion und folglich die Erethisie leicht vermehrt, allein durch die Völle des Magens und die specifische Wirkung seines Inhaltes auf den innern Pol des Lichtsinns entstehen meistens noch viel schlimmere Folgen, das Brechmittel aber erregt die Magenschleimhaut und das grosse Bauchganglion und leitet dadurch kräftig ab. — Manche Aerzte geben in solchen Fällen Abführmittel, allein sie schaden mehr, als sie nützen. Die schadhaften Stoffe müssen so schnell als möglich und folglich auf dem kürzesten Wege ausgeleert werden. Dasselbe gilt von den narkotischen Mitteln, doch ist's nöthig, dass man dem Brechmittel die Blutentziehungen vorausgehen lässt. — Ist die ere-

thische Gehirnamaurose Folge von Bleivergiftung, so neutralisirt man dieses Metall durch verdünnte Schwefelsäure und entleert es dann durch eine ölige Abführung. —

Von einigen Affectionen des Lichtsinns, welche durch Erethisie des fünften Nervenpaares entstehen.

§. 118.

Wenn wir überdenken, dass der fünfte Nerv zu allen Sinnesorganen, zur Cutis, der Zunge, der Nase, zum Ohre, zum Auge, zu den Eingeweiden des Bauches und vermöge seiner Verbindung mit dem grossen sympathischen Nerven selbst zum Herzen geht, ja dass seine Rami nasales und der Ramus lingualis sogar wirkliche Empfindungsnerven des Geruchs und Geschmacks sind, so begreifen wir nicht nur die Sympathie, worin sämmtliche Sinnesorgane mit einander und dem Systeme der Schleimhäute und selbst dem Herzen stehen, sondern auch, wie Erethisien einzelner Aeste Reflexe im Lichtsinn hervorbringen können, welche ihren Symptomen nach die grösste Analogie mit den bisher betrachteten Erethisien des Lichtsinns haben. Aus diesem Grunde handele ich denn auch die verschiedenen Formen dieser Affectionen unter den Erethisien des Lichtsinns ab.

a) Amblyopie und Migräne.

Die anatomischen Charaktere dieser Krankheit sind bis jetzt noch nicht hinlänglich erforscht. In manchen Fällen hat man sichtbare Veränderungen in dem Supraorbitalnerven, wie Röthe in dem nervösen Gewebe mit Injection der Gefässe des Neurilems oder dem dasselbe umgebenden Zellgebe gefunden. In anderen eben so zahlreichen Fällen zeigten sich keine wahrnehmbaren Veränderungen, während der Verlauf und das Verhalten der Symptomengruppe derselben in allen sich gleich verhalten sollen. Jene ersteren Fälle sind es offenbar, welche hierher gehören; — wodurch aber sind sie von den letzteren zu unterscheiden?

Die Symptome sind folgende: Der Schmerz beginnt in der Schläfe oder im Nacken, oder fängt gleich in der Stirn an, verändert aber jedes Mal seine Stelle, zieht vom Nacken

nach der Stirn, oder von dieser nach jenem und dauert selten länger, als zwei bis drei Tage. Nur ein Mal sah ich ihn 14 Tage, ein Mal 8 Tage und eben jetzt behandele ich einen Fall, welcher bereits 15 Tage gedauert hat und noch keine Abnahme. der Heftigkeit zeigt. Der Appetit fehlt und der Kranke hat oft Uebelkeit, Neigung zum Erbrechen, ohne jedoch andere deutliche Zeichen stattfindender gastrischer Unreinigkeiten zu zeigen. Dabei sieht er doppelt, zuweilen schwirren vor seinen Augen alle Gegenstände untereinander, so dass er sie nicht gehörig von einander unterscheiden kann. Das Licht ist ihm höchst empfindlich, es vermehrt seinen Kopfschmerz, wesshalb er unwillkürlich das Dunkele sucht, welches ihm auch wohl bekommt, indem es den Anfall abkürzt. Wiederholen sich diese Anfälle öfters, so wird er amblyopisch, das Gesicht wird immer schwächer und obgleich es anfangs nach jedem Anfalle wiederkehrt, so erfolgt doch endlich — wenn dem Uebel nicht Einhalt gethan wird — völlige unheilbare Amaurose, wobei der Kranke jedoch Licht und Dunkel von einander unterscheiden kann. Die Pupille ist erweitert, die Bewegung des Augapfels erschwert und schmerzhaft, was sich selbst zuweilen auf die Augenlider erstreckt. —

So verhalten sich in ihrer Darstellung alle Fälle dieser Affection des fünften Nerven und doch scheint es, als gebe es zwei wesentlich verschiedene Arten derselben, eine Erethisie und eine Hyperästhesie.

§. 119.

Die Hyperästhesie oder nervöse Migräne und Amblyopie des fünften Nerven ist stets Symptom der Hysterie und Hypochondrie. Ich habe sie wenigstens nie anders gesehen. Dieser Umstand ist für die Diagnose beider Arten der erethischen und nervösen von höchster Wichtigkeit. Letztere ist nämlich durch die hysterischen und hypochondrischen Symptome, durch den blassen Urin, den kleinen und härtlichen Puls und durch ein eigenthümliches Frieren charakterisirt, während wir in der Erethisie beschleunigten fieberhaften Puls, ja selbst die übrigen Fiebersymptome und rothen Urin, Appetitmangel und Stuhlverstopfung finden. Die Temperatur der schmerzhaften Stelle ist oft erhöht und der Kranke schwitzt.

§. 120.

Die **Ursachen** der erethischen Amblyopie des fünften Nerven sind nicht klar. Es scheint eine Anlage, die oft erblich ist, dazu zu geben. Ich habe nämlich oft bemerkt, dass wenn die Mutter an dem Uebel litt, alle Töchter demselben ebenfalls unterworfen waren. Das mittlere Lebensalter scheint am häufigsten davon befallen zu werden, auch leidet die linke Seite gewöhnlich. — Gewöhnlich hatten sich die von mir behandelten Kranken kurz vor dem Anfall erkältet, oder übermässig angestrengt, Diätfehler begangen. Manche litten ausserdem an rheumatischen Beschwerden. —

Als dirigirender Arzt des Landkrankenhauses der Provinz Fulda fand ich bei zweien an Abdominaltyphus verstorbenen amaurotischen Frauen serös-blutige Infiltrationen zwischen den Fasern des Supraorbitalis; und bei einem Manne, welcher an Pneumonie gestorben und schon seit sechs Jahren in Folge einer Verletzung des Supraorbitalnerven amaurotisch war, beträchtliche Injection der erweiterten Gefässe des Neurilems, eine kaum sichtbare Narbe (compacte Zellstoff-Zwischenlage) und drei Hirsekorn grosse Ablagerungen von verdicktem Eiter zwischen den Fasern des Nerven. — Die Frauen hatten lange Jahre hindurch an heftiger Migräne gelitten und waren endlich amaurotisch geworden; — auch der Mann hatte bereits früher an Amblyopie mit Migräne gelitten, welche auch nach der Verletzung nicht weggeblieben war. — Offenbar gehören diese Fälle hierher und beweisen sattsam die erethische Natur des Uebels, das bei dem Manne vielleicht in Folge der Verletzung des Nerven in chronische Entzündung und Eiterung übergegangen war. —

§. 121.

Die **Prognose** ist zwar niemals günstig; doch gelingt es nicht selten im Anfange des Uebels bleibende Hülfe zu leisten. — Haben aber bereits öftere Anfälle stattgefunden, ist das Uebel habituell geworden und hat die Amblyopie bereits einen bedeutenden Grad erreicht, so ist sie sehr übel. Ist aber gar bereits Amaurose erfolgt, so ist das Uebel völlig unheilbar. Man findet in solchen Fällen den Ramus ophthalmicus nervi trigemini gewöhnlich erweicht oder geschwunden.

§. 122.

Das *Heilverfahren* gegen diese Erethisie besteht
1) in Behandlung des Anfalls und
2) in der Radikalcur.

Die Behandlung des Anfalls erfordert vor allen Dingen die grösste Ruhe und Aufenthalt im Dunkeln, Vermeidung aller erhitzenden Dinge und eine mehr kühle, als warme Temperatur. Ist der Schmerz sehr heftig, pulsirend und anhaltend, so setzt man 10 bis 16 und mehr Blutegel an die Stirn und Schläfe, lässt kalte Umschläge aus Essig und Wasser machen, verordnet Fussbäder und ein rasch wirkendes Abführmittel aus Inf. fol. sennae mit Natron sulphuricum oder aus Calomel und Jalappe. — So behandelt, geht in der Regel der Anfall schnell vorüber. —

Die Radikalcur hat zur Aufgabe, die Wiederkehr des Uebels ganz zu verhüten und die Disposition dazu aufzuheben. Es versteht sich, dass der Kranke die disponirenden und Gelegenheitsursachen vermeidet und dass der Arzt nicht etwa durch anhaltendes Purgiren oder gar durch Aderlass und allzu kärgliche Diät — wie es die Mode des Tages will — gegen das Uebel operirt, denn man erzielt dadurch weiter nichts, als knotige Lungensucht oder Hydrops, die unaufhaltsam zum Tode führen, in dem dann freilich alle Schmerzen aufhören. —

Vor allen Dingen ist die Lebensweise des Kranken zu ordnen, wobei weniger von Arzneien, als von stärkenden Bädern, Brausen und Waschungen mit kaltem Wasser, Reisen, Aufenthalt im Freien und nicht zu anstrengender geistiger Beschäftigung zu erwarten steht. — Zu vermeiden sind vor allen Dingen die narkotischen Mittel, welche dadurch, dass sie die Vegetation der Nervenmassen steigern, also den Blutandrang nach denselben, der hier ohnehin schon in abnormer Weise stattfindet, vermehren, in der Regel mehr schaden, als nützen. Sehr unterstützend für die Cur wirkt das Trinken frischen kalten Wassers. — Es sind mir mehrere Fälle bekannt geworden, in welchen der tägliche, jedoch nicht zu übertriebene Genuss des Wassers allein das Uebel völlig heilte. —

§. 123.

b) Rheumatische Amblyopie.

Die rheumatische Affection des fünften Nerven besteht in

Erethisie der Nervenscheide und ist immer metastatisch. — Der Kranke litt an Rheumatismus, besonders des Kopfes, welcher plötzlich verschwand, statt dessen treten vage, reissende Schmerzen im Augapfel und dessen Umgebung, in der Stirn und tief im Kopfe ein, wobei Anfangs die Pupille etwas zusammengezogen, später mässig erweitert, vertikal oder oval verzogen, aber schwarz ist und bleibt. Die Bewegung der Iris ist träge, die Augen thränen leicht und sind lichtscheu. Einzelne Augenmuskeln sind steif, das Auge steht etwas schief und leidet an einer fast lähmungsartigen Unbeweglichkeit des Aufhebemuskels des oberen Augenlides, was nach Beer charakteristisch sein soll. In der Regel leidet nur ein Auge und zwar gewöhnlich das linke.

§. 124.

Die Ursache ist allemal Erkältung und Unterdrückung einer anderen rheumatischen Affection. Disponirt sind insbesondere solche Personen, welche viel am Kopfe schwitzen. — Wird das Uebel chronisch, was fast stets geschieht, wenn es nicht gleich von Anfang an in rationelle Behandlung kommt, so complicirt es sich mit allerhand anderen Erscheinungen, namentlich mit leucophlegmatischer Beschaffenheit der Haut, Störungen der Functionen der gastrischen Schleimhaut, Appetitmangel, Magensäure, Stuhlverstopfung und allgemeiner Schwäche, was sich aus der Sympathie des fünften Nerven mit den Organen, an welche diese Functionen gebunden sind, erklärt, und nicht — wie Unkundige glauben — auf wirklichen gastrischen Unreinigkeiten u. dergl. beruht. —

§. 125.

Die Prognose ist nicht ungünstig, so lange das Uebel noch nicht veraltet ist. — Hat es dagegen bereits längere Zeit gedauert, so nimmt der Leitungsapparat des Lichtsinns Theil an der erethischen Affection. Es erfolgt Amaurose. Indessen bleibt sehr häufig Amblyopie zurück. Auch macht das Uebel leicht Rückfälle, eine Eigenschaft, die es mit allen Erethisien der Flechsenhäute gemein hat. —

§. 126.

Die *Behandlung* ist verschieden, je nachdem die Krankheit acut oder chronisch ist. — Die acute Form erfordert im

Anfange ein mässig antiphlogistisches Verfahren, jedoch ist dieses nur bei stärkerer Lichtscheue, kräftigen, sthenischen Subjecten anwendbar; ausserdem aber hat man sich vor demselben sehr zu hüten, denn durch nichts wird das Uebel leichter chronisch, als durch ein zu gewagtes entzündungswidriges Verfahren. Man bedenke stets, dass man es mit einer rheumatischen Metastase zu thun hat, die nichts weniger, als unbedingte Blutentziehungen verträgt. Nur der hohe Grad und Stand der Vitalität des leidenden Theils und die oben angeführten Bedingungen lassen einen Aderlass und blutige Schröpfköpfe oder Blutegel zu. Unbedingt aber werden diese nöthig, wenn die Erethisie Neigung zum Uebergang in wirkliche Entzündung zeigt.

Innerlich empfiehlt Chelius Vinum seminum Colchici oder schweisstreibende Mittel: Infusum flor. Sambuci mit Spirit. Mindereri, Ammon. muriaticum dep. und Tart. stibiat. in refract. Dosi. — Ich habe von diesen Mitteln keinen besonderen Erfolg gesehen. — Die Beer'schen Mittel, Guajac mit Campher, abwechselnd Pulvis Doweri und wenn der Schmerz in der Umgegend und im Auge selbst nachgelassen hat, Extr. Aconiti mit Antimonialpräparaten und Flores sulphuris schienen mir besser zu wirken. — In heftigen acuten Fällen und bei Neigung zur Entzündung habe ich jedoch diese Mittel nie anzuwenden gewagt, sondern stets Tartarus stibiatus in grossen Gaben mit oft überraschendem Erfolge gegeben.

§. 127.

Sehr wichtig sind die äusseren Reize.— Ist der Fall acut, so passen Einreibungen in die Stirn- und Schläfengegend aus Unguentum mercuriale mit Linimentum volatile und Opium. Ausserdem setzt man Vesicatorien abwechselnd hinter die Ohren, auf die Schläfen und über die Augenbraunen. In chronischen Fällen sind jedoch Fontanellen, welche man gehörig im Zuge erhalten muss, wirksamer. —

Ist aller Schmerz verschwunden und dauert die Amblyopie noch fort, dann sind Einreibungen aus Ol. Cajeputi, Mixtura oleoso-balsamica, Naphtha mit Tinct. Cantharidum und Opium zu empfehlen. Innerlich giebt man grosse Dosen Campher. — Droht jedoch die Amblyopie in wirkliche Amaurose überzugehen, dann rettet oft noch ein leichter Zug mit dem Ferrum candens

über die Stirn und Schläfe, das sonst unwiederbringlich verlorene Auge. — Innerlich giebt man dann Inf. flor. arnicae mit Liquor C. C. succ., Campher mit Opium. Manche Aerzte empfehlen hier die Electricität und den Galvanismus. Ich habe nur die zur Rettung des Auges übrige Zeit bei der Anwendung derselben nutzlos verstreichen sehen und muss desshalb vor ihrer Anwendung warnen.

§. 128.

c) Katarrhalische Amaurose.

Der Kranke hatte einen heftigen Schnupfen, welcher plötzlich unterdrückt ward. Statt dessen erfolgt wahre phlegmonöse Entzündung der Nasenschleimhaut (Rhinitis) mit heftigem Schmerze in der Nase und den Stirnhöhlen, die Schleimhaut sondert nicht mehr ab, sondern ist trocken und stark geröthet. Da nun der Nervus orbitalis bedeutende Aeste an die Nasenhaut abgiebt, welche nothwendig an der Entzündung derselben Theil nehmen müssen, so leuchtet ein, dass sich die Krankheit als sthenische Gefässreizung, als Erethisie auf den Ophthalmicus fortpflanzen und hierdurch eine Spannung erregen muss, deren nächste Wirkung in Amblyopie besteht und — wie es jedes Mal der Fall ist — Veränderungen des Pupillarrandes bewirkt, auf welche Beer ganz besonders aufmerksam macht und wirklich auch nur bei dieser Art erethischer Amaurose vorkommt und desshalb auch als charakteristisch zu betrachten ist. Der Pupillarrand ist nämlich verzogen, er bildet einen spitzen Winkel, welcher stets nach der Schläfengegend hingerichtet ist, während es sich bei der syphilitischen Iritis umgekehrt verhält. Die Pupille ist bleichschwarz, die Iris beinahe völlig unbeweglich, der Kranke schielt, hat Lichtentwickelung beim Niesen, das Gefühl von Staub in den Augen, sehr heftige Kopfschmerzen und Schmerz im Auge. Nimmt das Uebel zu, so entsteht immer grössere Abnahme des Sehvermögens, die Augäpfel werden nach unten und vorn gedrängt — und alle Lichtempfindung erlischt. — In diesem Falle ist eiterige Absonderung in den Stirnhöhlen eingetreten und nicht selten kommt es zu Caries des Stirnbeins.

Die Prognose ist im Allgemeinen, trotz der drohenden Symptome, nicht ungünstig. Nicht nur im Anfang der Krankheit lässt sich sichere Hülfe leisten, sondern selbst nach ein-

getretener Eiterung in den Stirnhöhlen gelang es Beer durch Anwendung des Perforativtrepans Heilung zu bewirken; ist jedoch bereits alle Lichtempfindung erloschen und sind die Augäpfel bereits stark hervorgetrieben, ist Caries der Pars orbitalis ossis frontis entstanden, dann dürfen wir freilich wenig oder gar nichts mehr erwarten. So weit durch schlechte Behandlung und Vernachlässigung verdorben, habe ich das Uebel sogar unter den Symptomen des hektischen Fiebers tödtlich endigen sehen; doch liegt letzteres unstreitig nicht in dem Charakter des Uebels selbst, sondern in der fehlerhaften Behandlung.

§. 129.

Die Aufgabe des Arztes ist hierbei, den Schnupfen wieder herzustellen und die Erethisie des Nerven durch Zertheilung der Entzündung in der Stirnhöhle zu heilen. Zu dem Ende darf er jedoch nicht etwa topische Reizmittel, Niesepulver u. dergl. anwenden, denn durch diese verschlimmert er nur das Uebel, weil die Ursache, welche die Erethisie des Ophthalmicus bewirkt, die Entzündung der Nasenschleimhaut, dadurch vermehrt wird. Gegen diese ist also vor allen Dingen die Behandlung zu richten, deren Grad und Intensität sich nach dem Grade des gewöhnlich vorhandenen Fiebers, der Dauer und der Heftigkeit der Zufälle richtet; daher Blutegel an die Stirn und Schläfen, ja selbst ein kräftiger Aderlass, wenn anhaltendes oder überhaupt nur starkes, wenn auch remittirendes, Fieber vorhanden ist, die Schmerzen und übrigen Zufälle bedeutend sind.

Aeusserlich, auf die Stirn macht man kalte Umschläge und gleichzeitig verordnet man Aufenthalt in kalter Luft. Sehr zu vermeiden ist das Einziehen des kalten Wassers in die Nase, dagegen ist das Beer'sche Mittel, welches auch Chelius und C. G. Neumann empfehlen, nämlich gewärmte Milch mit einigen Granen Manna allen anderen Schnupfmitteln vorzuziehen. Ferner erweisen sich nützlich Einreibungen der grauen Mercurialsalbe in die Stirn, Vesicantien auf die Augenbraungegend, an die Schläfen und hinter die Ohren. —

Innerlich giebt man kühlende salinische Abführungen aus Magnesia oder Natron sulphuricum mit Manna. Auch kann man hierzu Calomel mit Jalappe geben. —

§. 130.

Ist jedoch bereits eiterige Secretion in den Stirnhöhlen eingetreten, welche man an der Ausdehnung der Stirnhöhle, dem Schielen und Hervorgetretensein der Augäpfel erkennt, so muss ohne Zeitverlust die Eröffnung der Stirnhöhle mittelst des Perforativtrepans vorgenommen werden. In der Regel ist sie noch von unerwartet glücklichem Erfolge begleitet.

B. Erethisien der Gehörorgane.

§. 131.

Wie die Congestionen und Blutstockungen unterscheiden sich auch die Erethisien der Gehörorgane nach ihrem verschiedenen Sitz in:

1) Erethisie des äusseren Ohrs und seiner Theile,
2) Erethisie der Paukenhöhle,
3) Erethisie der Tuben,
4) Erethisie des Zitzenfortsatzes,
5) Erethisie des Labyrinthes, und
6) Erethisie des inneren Pols des Tonsinns.

Die damit verbundenen Fehler des Hörens sind ebenfalls, wie bei den Blutbewegungskrankheiten, den Wallungen und Stockungen des Blutes dieser Theile bald Cophose, bald Dysecoea, bald Paracusis und bald Hypercusis, — und bestätigen die dort ausgesprochene Wahrheit, dass die genannten verschiedenen Formen des kranken Hörens nicht als selbständige Krankheiten, sondern als Symptome ganz verschiedener Krankheitszustände zu betrachten sind. — Bei den Erethisien des äusseren Ohres, des äusseren Gehörgangs und des Trommelfells beobachten wir meistens nur geringere Grade der Dysecoea, welche mit dem deutlichen Gefühle, als sei das äussere Ohr, namentlich der Gehörgang durch einen fremden Körper verstopft, verbunden ist; — doch kann bei der Erethisie des Trommelfells das Hören mit krankhafter Empfindlichkeit verbunden sein. — Die Erethisie der Tuben ist ebenfalls stets mit Dysecoea und Brausen vor den Ohren verbunden und kann

sich bei höheren Graden bis zur Cophose steigern. Erethisie der Paukenhöhle ist mit Schmerz und Schwerhörigkeit, die Erethisie des Labyrinthes dagegen mit schmerzhafter Hypercusis, welche leicht in Taubheit übergeht, verbunden. In der Erethisie des innern Pols des Lichtsinns endlich können alle vier Arten des kranken Hörens vorkommen. —

1) Erethisie des äusseren Ohres und des äusseren Gehörgangs.

§. 132.

Sie beginnt immer mit den Symptomen der Congestion; die Haut des äusseren Ohres und des Gehörgangs wird roth, heiss und schwillt etwas an, sie turgirt anfangs nur; allein hierbei bleibt es nicht, die Hitze wird grösser, die Geschwulst bedeutender, es gesellt sich Schmerz hinzu und die Haut sondert mehr oder weniger krankhaft ab. Das Hören ist dumpf, mit Pulsiren im Ohre verbunden. — Die kranke Secretion ist hierbei verschieden, sie ist mit Wundsein des äusseren Ohres verbunden; oder die des Gehörgangs ist einfach vermehrt, und es wird in ziemlicher Menge eine muköse Feuchtigkeit abgesondert, oder endlich es verlängern sich die Blutgefässe der Schleimhaut des äusseren Gehörgangs, sie dehnen sich aus und sondern Blut oder vielmehr einen blutig gefärbten Schleim ab. — Der erstere Fall ist als jene Form des Erythems bekannt, die von den alten Schriftstellern Intertrigo aurium genannt wurde, und ihren Grund in der bei Säuglingen noch grossen Zartheit der Epidermis des äusseren Ohres, in Unreinlichkeit und übermässiger Fettheit hat, und auch an anderen Theilen, z. B. in den Falten des Halses, den Achselhöhlen, in der Leistengegend, an den oberen Theilen der Schenkel, den Genitalien, dem Nabel und unter den Brüsten vorkommt. Dieses Uebel ist charakterisirt durch mit Jucken und Brennen verbundene Röthungen der Haut, durch Excoriationen und Absonderung einer schleimigen, abwechselnd serösen übelriechenden Flüssigkeit. — Der andere ist höchst analog mit den Symptomen des Katarrhs, meistens Folge von Erkältung, zuweilen selbst von einer Unterdrückung des Schnupfens; der letztere ist wesentlich blutige Secretion mit activem Charakter, also das, was Pet. Frank Secretio sanguinolenta genannt hat, — und

ebenfalls meistens Folge von Erkältung oder mechanischer Reizung.

§. 133.

Die Ausgänge dieser Erethisie sind meistens Heilung, doch kann sie sich chronisch fortsetzen und dann durch Auflockerung der Schleimhaut des Gehörgangs zu chronischem Ohrenfluss und undeutlichem Hören Veranlassung geben. — Nimmt jedoch das äussere muköse Blatt des Trommelfells Theil an dem Uebel, so kann auch bedeutendere Dysecoe und Hyperkusis erfolgen. Bei grosser Vernachlässigung kann die Erethisie in Entzündung und Eiterung übergehen, wodurch dann das Trommelfell und die Gehörknöchelchen desselben zerstört und unheilbare Schwerhörigkeit bewirkt werden kann. — Doch ist der Uebergang in Genesung der häufigste. Die congestiven und erethischen Symptome lassen nach, die krankhaft vermehrte Secretion vermindert sich und wird dicker und hört endlich nebst allen anderen, der Erethisie eigenthümlichen, Erscheinungen auf. — Der Intertrigo aurium ist oft so gelind und schnell vorübergehend, dass er kaum den Namen einer Krankheit verdient, zuweilen aber habe ich ihn auch so überaus heftig gesehen, dass er, bei der Zartheit des Alters, gefahrdrohend wurde.

§. 134.

Die *Behandlung* ist im Allgemeinen eine kühlende, anterethische und ableitende, doch ist sie mehr oder weniger modificirt, je nachdem das Uebel bloss in dem sogenannten Intertrigo, oder dem Katarrh des äusseren Gehörgangs oder in blutiger Secretion besteht. —

Bei dem Intertrigo genügen Waschungen mit kaltem Wasser, Ruhe, Reinlichkeit und Vermeidung jeder Reibung des äusseren Ohres. Manche Aerzte empfehlen erweichende Waschungen, Oel, Cerat u. dergl.; allein es ist nichts verderblicher, als diese Mittel. Kalte Waschungen sind souverain, sowol als Heil- als auch als Verhütungsmittel. — Nur in sehr geringen Graden von Wundsein kann man Lycopodium als Puder anwenden. Verwerflich jedoch ist die Anwendung des Bleizuckers als Streupulver, — er ätzt und verschlimmert

dadurch das Uebel. Dagegen wirkt ein verdünntes Aq. vegeto-mineral. Goulardi oft sehr gut und schnell.

Die katarrhalische Affection des Gehörgangs erfordert kühlende, salinische Abführungen. Ist aber der Schmerz bedeutend und Neigung zur Entzündung vorhanden, dann werden selbst örtliche Blutentziehungen durch Blutegel 2 bis 4 bis 8 Stück vor und hinter das Ohr — und selbst kalte Umschläge nöthig. —

Ein ähnliches Verfahren setzen wir der blutigen Secretion entgegen. Doch hat es mir geschienen, als wenn hier das Nitrum mit Tart. stibiat. bessere Dienste leiste, als die salinischen Abführungen. Kalte Umschläge sind hier übrigens auch nicht zu entbehren. —

Ist das Uebel chronisch geworden und droht habitueller Ohrenfluss, so nützen Injectionen von Aq. veget. mineral. Goul. und der innerliche Gebrauch drastischer Abführungen. Sehr unterstützt wird die Cur durch das Tragen einer Fontanelle auf dem Oberarm.

2) Erethisie der Paukenhöhle.

§. 135.

Die Erethisien der Paukenhöhle haben entweder ihren Sitz in der, die äussere Fläche des Trommelfells überziehenden, Schleimhaut, falscher Ohrenzwang, Katarrh, oder in der die innere Fläche überziehenden fibrösen, Rheumatismus des Trommelfells, oder in der mittleren sehr gefäss- und nervenreichen Membran des Paukenfells, wahrer Ohrenzwang, oder endlich in der Paukenhöhle selbst.

a) Der Katarrh der äusseren Lamelle oder der falsche Ohrenzwang kommt selten für sich allein vor, sondern gewöhnlich in Verbindung mit Katarrh des äusseren Gehörgangs. Er ist charakterisirt durch heftigeren Schmerz, welcher durch jeden Schall, besonders das Rasseln von Rädern vermehrt wird. Ausserdem finden wir die Erscheinungen der Erethisie des äusseren Gehörgangs vor, dieser ist geröthet, etwas angeschwollen und sondert Schleim ab. Er entsteht stets durch Erkältung oder — was jedoch sehr selten ist — durch Versetzung eines Schnupfens in die Schleimhaut des äusseren Gehörgangs. — Seine *Ausgänge* sind: Zerthei-

lung, welche in der Regel durch vermehrte Absonderung der afficirten Mukosa erfolgt, oder Uebergang in chronische Blennorrhoe mit Erschlaffung der Blutgefässchen und mehr oder weniger bedeutender Schwerhörigkeit. —

§. 136.

Die *Behandlung* muss antiphlogistisch sein, wobei es sich von selbst versteht, dass ihre Intensität dem Grade des Uebels entsprechen muss. — Bei sehr heftigen Schmerzen werden örtliche Blutentziehungen, Blasenpflaster in die Nähe des Ohres, salinische Abführmittel und selbst kalte Umschläge auf's Ohr nöthig. Ist der Schmerz hierdurch gemässigt und beginnt die Secretion sich bedeutender zu zeigen, so hüte man sich jedoch vor Anwendung der Kälte, denn die hier zur Zertheilung der Erethisie nöthige vermehrte Absonderung der Schleimhaut wird dadurch nicht nur leicht unterdrückt, sondern auch zuweilen nach der Paukenhöhle versetzt. Vortrefflich aber wirken jetzt milde, warme, erweichende Fomentationen, wozu man Kamillenblumen, Milch und Wecke in Gestalt eines Breies nehmen kann. — Will sich die Secretion chronisch fortsetzen, so injicirt man Kalkwasser, Aq. Goulardi und Tinct. Opii s. mit Aq. oder Inf. Hbae Salviae und unterhält eine künstliche Secretionsfläche hinter dem Ohre durch Ungt. irritans. —

§. 137.

b) Der Rheumatismus des Trommelfells oder die Erethisie der fibrösen Lamelle desselben ist allemal Folge der Unterdrückung und Versetzung einer anderen rheumatischen Affection auf's Ohr. — Der Kranke hat Rheumatismus, dieser verschwindet plötzlich und an seiner Stelle empfindet er einen stechenden und reissenden, sehr empfindlichen Schmerz tief im Ohre, der durch jede Erschütterung, Husten, Niesen, Schneuzen der Nase, laute Töne und mitunter selbst durch Schlingen zu oft unerträglicher Heftigkeit gesteigert wird.

Diese Affection ist sehr selten und geht bei richtiger *Behandlung* in der Regel in Genesung über. — Hierbei ist zu unterscheiden, ob der Rheumatismus ein fieberhafter oder fieberloser ist. — Ist er ersteres, so legt man auf die Stelle, von welcher derselbe verschwunden ist, sofort ein möglichst grosses Senfpflaster und giebt innerlich Spirit. Min-

dereri; ist er aber fieberlos, so wirkt der Campher zu 1 bis 2 Gran und ausser dem Senfpflaster auf die von Rheuma frei gewordene Stelle, noch ein Cantharidenpflaster hinter das Ohr oder in den Nacken vortrefflich. In beiden Fällen thut man wohl, das Ohr mit Baumwolle oder Schafwolle zu belegen.—

§. 138.

c) Erethisie der mittleren, gefäss- und nervenreichen Membran des Paukenfells. — *Wahrer Ohrenzwang.* — Sie ist durch sehr heftigen, zwängenden Schmerz in der Tiefe des Ohres charakterisirt. Der Kranke kann auch nicht das geringste Geräusch, ohne die heftigste Steigerung desselben zu empfinden, vertragen; er hat Fieber und delirirt. — Die Haut ist trocken, der Urin roth, der Stuhl verstopft und der Durst wird nicht befriedigt, weil der Kranke sich fürchtet etwas niederzuschlucken. Er liegt gern auf dem afficirten Ohre und wimmert leise. Diese Erethisie ist sehr geneigt in Entzündung überzugehen und gehört in vielen Fällen derselben wesentlich an, indem sie den Uebergangsmoment von der entzündlichen Congestion zur wirklichen Myringitis bildet, welche jedoch nie die mittlere Lamelle des Trommelfells allein, sondern stets das ganze Gebilde erfasst, — und sich dadurch von der blossen Erethisie unterscheidet, dass man bei ihr durch den Ohrenspiegel das Organ blutigroth, geschwollen, wie mit kleinen Drüsen besetzt aussehend und mit starken Gefässbündeln gleichsam durchzogen erblickt und den Insertionspunkt des Hammerfortsatzes nicht mehr zu unterscheiden im Stande ist. —

§. 139.

Ihre Ausgänge sind:

Zertheilung, die Schmerzen und mit ihnen alle übrigen Erscheinungen lassen nach und es kehrt der ungetrübte Gebrauch des Ohres wieder.

Uebergang in seröse Exsudation, wodurch die beiden anderen Blätter des Trommelfells von der inneren Lamelle entfernt werden und völlige Taubheit erfolgt. Das Trommelfell sieht in diesem Falle ödematös aus. —

Uebergang in Entzündung (Myringitis vera acuta) deren wir oben bereits erwähnt haben.

Uebergang in passive Hyperämie (Blutstockung), wobei wir die Blutgefässe der Membrana typani aufgetrieben, erweitert und von dunkelrothem Blute angefüllt, zuweilen selbst varicös finden. — Das Gehör ist sehr erschwert, zuweilen selbst völlig taub.

Trotz dieser möglichen Ausgänge ist doch die Prognose nicht ungünstig, und wenn man früher und auch jetzt noch bei manchen Aerzten übele Ausgänge häufiger beobachtet, so ist dieses mehr eine Folge der Schulansicht, wonach man den Ohrenzwang als ein rein nervöses Uebel ansah und ihn demgemäss mit Nervinis behandelte, als ein nothwendig in der Natur des Uebels selbst begründeter Ausgang. Durch diese günstigere Prognose unterscheidet sich die Erethisie auch von der Myringitis, welche weit häufiger Ausgänge macht, die unheilbare Taubheit zur Folge haben, als die Erethisie. Die Ausgänge dieser sind, richtig erkannt, oft dann noch zu heilen, wenn das Gehör auch schon sehr schwer oder gar taub geworden ist. — Der Grund hiervon liegt offenbar darin, dass die Entzündung acuter Destructionsprocess, die Erethisie aber nur Reizung des Gewebes ist, und folglich nicht die schweren Folgen haben kann, als jene. —

§. 140.

Die *Behandlung* muss gegen die Ursachen und gegen die Erethisie selbst gerichtet sein. Als Ursachen sind bekannt: Erkältungen, heftige, erschütternde Töne, scharfe Medicamente, Dämpfe, vorzüglich aber unvorsichtige Anwendung der Electricität und des Galvanismus. — Gegen diese ist also das Individuum und sein Ohr sofort in Schutz zu nehmen, doch setze man der Erkältung nicht etwa, wie man hier und da lesen kann, eine höhere Stubenwärme entgegen. — Kälte wird freilich nicht vertragen, aber Hitze noch weniger, denn diese führt das Uebel zu leicht in Entzündung über. 15 bis 16 Grad Reaum. und mässige Bedeckung des Ohres mit Baumwolle genügen. Jedes Geräusch in der Umgebung des Kranken muss eben so gut, wie jede andere reizende Einwirkung vermieden werden und selbst das oft empfohlene Eintröpfeln von lauwarmen Oelen, gewärmter Mich und warmer Bleisolution ist schädlich. —

Die directe, gegen das Wesen der Krankheit gerichtete, Behandlung erfordert die Anwendung des antiphlogistischen Heilapparates. In gelinden Graden genügt ausser der Bedeckung des Ohres mit Baumwolle, um die Kälte und die nachtheilige Wirkung der Geräusche abzuhalten, eine salinische Abführung; höhere Grade aber erfordern Blutegel vor und hinter das Ohr, und bei drohendem Uebergang der Erethisie in Myringitis, welchen man an der zunehmenden Steigerung des Schmerzes erkennt, wird ausser diesen auch noch Aderlass und statt der Salze, Calomel nöthig. — Ist hierauf Nachlass der Zufälle erfolgt, so legt man noch ein Blasenpflaster hinter das Ohr und erhält die Stelle durch Ungt. irritans einige Zeit hindurch in guter Absonderung. — Während und nach beendigter Reconvalescenz muss noch einige Zeit hindurch Baumwolle im Ohr getragen werden. —

§. 141.

d) Erethisie der Paukenhöhle. So wie die dünne Schleimhaut der Paukenhöhle der Congestion fähig ist, ebenso ist sie auch der Erethisie unterworfen. — Dieselbe tritt mit heftigen, oft unerträglichen Schmerzen in der Tiefe des Ohres auf, welche durch Schall, selbst durch das Kauen, Husten, Niesen und dergl. vermehrt werden. Die Schmerzen sind dumpf-stechend mit Schwerhörigkeit oder Taubheit, mit schmerzhafter Spannung, Schmerz, Schwere und Hitze im Kopfe und mit heftigem Sausen im afficirten Ohre verbunden. Sie sind remittirend und unterscheiden sich dadurch von den entzündlichen, welche anhaltend sind. — Gegen den dritten oder vierten Tag erfolgt gewöhnlich starker Schleimfluss durch Mund und Nase, worauf sich das Leiden immer sehr vermindert. Ergiesst sich aber der Schleim in die Trommelhöhle, oder bleibt er vielmehr in derselben stocken, so tritt völlige Taubheit ein. —

§. 142.

Man hat diese Affection der Paukenhöhle Katarrh genannt, wogegen nichts einzuwenden wäre, wenn man diesen nicht für eine Entzündung erklärt hätte. Katarrh ist seinem Wesen nach nichts anderes, als Reizung mit vermehrter Absonderung, folglich Erethisie, die sich gerade durch dieses

Verhalten der Secretion von der Entzündung, wobei dieselbe unterdrückt ist, unterscheidet.

Die äusseren ursächlichen Momente dieser Erethisie sind schneller Temperaturwechsel der Atmosphäre, rascher Uebergang der Wärme zur Kälte, der Trockenheit in Nässe; ferner Unterdrückung habitueller Ausleerungen, z. B. einer gewohnten Eiterung, das Zurücktreten der Flechte und dergl. Alard betrachtet auch den Keuchhusten als veranlassendes Moment derselben. Auch während des Zahnens pflegt dieses Uebel sich bei Kindern zuweilen zu entwickeln, indem dieser Vorgang eine vermehrte Thätigkeit und Congestion in den Gefässen des Kopfes und dadurch leicht abnorme Blutbewegung und Erethisie in den Gehörwerkzeugen, namentlich in der Schleimhaut der Paukenhöhle hervorbringt, — und nicht unwahrscheinlich ist es mir nach meinen Beobachtungen, dass bei manchen Kindern Unterdrückung acuter Exantheme, Scharlach, Masern etc., und dadurch entstandene Erethisie der Paukenhöhle die Ursache ihrer Taubheit weit häufiger ist, als ein ursprünglicher Bildungsfehler und dass die Gewohnheit vieler Aerzte, bei schwerhörigen Kindern solche unheilbare Bildungsfehler anzunehmen, ein häufiger Grund ihrer späteren totalen Taubheit ist. —

§. 143.

Der Verlauf dieser Erethisie ist meistens acut, doch kann sie auch chronisch werden. Ihre Ausgänge sind Zertheilung, wobei die Secretion durch die Tuba erfolgt und ausgeleert wird. Stockung und Zurückgehaltenwerden des Secrets in der Paukenhöhle und dadurch grosse Schwerhörigkeit oder völlige Taubheit ist ein anderer, nicht gerade seltener Ausgang. — Ebenso kann sie in Entzündung und deren Folgen übergehen. Eiterung, Zerstörung des Paukenfells, und selbst Caries kann alsdann die endliche Folge sein. — Die Prognose ist also gerade nicht unbedingt schlecht, aber auch nicht unbedingt gut. Die Krankheit ist heilbar, jedoch hängt dieses von der Richtigkeit der Diagnose und von dem Stadium ab, in welchem sich die Krankheit befindet. — Hält der Arzt dieselbe für ein nervöses Uebel und giebt Antispasmodica und Anodyna, so ist nichts gewisser, als unheilbare Taubheit. Der geneigte Leser wird vielleicht an der Möglichkeit eines solchen Irrthums

zweifeln, allein bei uns Aerzten ist Alles möglich. Habe ich doch eben, indem ich dieses schreibe, noch erlebt, dass eine Phlegmone des Halses für eine Struma gehalten und mit Jodsalbe behandelt wurde. —

§. 144.

Behandlung. — Im Anfange muss die Erethisie der Paukenhöhle je nach dem verschiedenen Grade ihrer Entwickelung und ihrer Heftigkeit antiphlogistisch behandelt werden. — Neben antiphlogistischer Diät, Klystiren, Fussbädern und Zugpflastern zwischen den Schultern und auf den Nacken, wenden wir vor allen Dingen allgemeine Blutentleerungen an. In geringeren Graden reichen wir zwar mit Blutegeln aus, allein sicherer und schneller wirken jene und führen allemal leichter zu vollkommener Heilung, während örtliche Blutentleerungen durch ihre unvollkommene Wirkung das Uebel leicht unentschieden lassen und so wenigstens Schwerhörigkeit zur Folge haben. —

Innerlich giebt man am besten Calomel mit Jalappe in gehörig purgirender Dose, oder Infusum foliorum sennae mit Manna und Natron sulphuricum. — Ausserdem hat der Kranke feuchte und kalte Luft, ebenso aber auch zu warme zu vermeiden; am zweckmässigsten ist eine Zimmer-Temperatur von 15 bis 16° R. und Schutz gegen Schall und Geräusch durch Bedeckung des Ohres mit Baumwolle. —

§. 145.

Hat sich jedoch in der Paukenhöhle bereits ein krankes Secretum gebildet oder vielmehr angesammelt, — was wir aus dem plötzlichen Nachlass der Heftigkeit der Schmerzen, der damit verbundenen absoluten Taubheit, der Schwere und dem heftigen Drucke im Ohre erkennen, — dann müssen schnelle und kräftig eingreifende Mittel angewendet werden, um die angesammelten Absonderungen auszuleeren. Geschieht dieses nicht, so wird die Taubheit, welche hiermit verbunden ist, habituell und unheilbar; die Wände der Höhle können nämlich der sich sammelnden Flüssigkeit nicht nachgeben, diese dringt überall hin, verdickt sich, verstopft die Paukenhöhle und unterhält durch ihren Reiz

die Erethisie der Mucosa derselben, wodurch dann Auflockerung, Verdickung und tiefes Sinken ihrer Vitalität zu erfolgen pflegt.

Saissy empfiehlt hier Einspritzungen durch die Eustachischen Trompeten, welche nach meiner Erfahrung auch den Vorzug vor der von Alard vorgeschlagenen Durchbohrung des Paukenfells verdienen. — Es hat nämlich die Einspritzung in die Tuba den grossen Vorzug, dass dadurch nicht bloss die Verdünnung der in der Paukenhöhle befindlichen Flüssigkeit bewirkt und ihre Ausleerung befördert wird, sondern es werden auch die Trompeten selbst dadurch gereinigt. Aber noch einen weit wichtigeren Vortheil hat die Einspritzung in die Eustachischen Tuben vor der Durchbohrung des Paukenfells. Letztere lässt nämlich stets einen Mangel an Feinheit des Gehörs zurück, während nach der Ausleerung der Flüssigkeit durch die Trompete alle Zufälle aufhören und die Natur die völlige Heilung rasch befördert. — Indessen ist doch die Durchbohrung des Paukenfells nicht unbedingt zu verwerfen. In den Fällen nämlich, wo es trotz wiederholter Versuche misslingt, das Saissy'sche Instrument in die Oeffnung der Tuba einzubringen, bleibt sie das Ultimum refugium, das Gehör wieder herzustellen. —

§. 146.

Die Einspritzungen in die Tuba sind mit vielen Schwierigkeiten verbunden und selbst der geübteste Arzt ist oft nicht im Stande, das geknöpfte Ende des hierzu von Saissy erfundenen Instruments, welches unstreitig das beste ist, in die Oeffnung der Tuba einzubringen. Wer daher keine sehr grosse Fertigkeit darin hat, unterlasse jeden Versuch und nehme lieber die bei weitem leichtere Durchbohrung des Paukenfells vor. —

Das genannte Saissy'sche Instrument besteht aus einem Sförmig gebogenen Rohre von 4 Zoll Länge und etwa anderthalb Linien Durchmesser. An dem Ende, welches in die Oeffnung der Tuba gelangen soll, befindet sich ein kleiner Wulst; an dem entgegengesetzten Ende ist die Oeffnung weiter und so eingerichtet, dass man eine kleine Spritze aufsetzen kann. — Zugleich ist es hier an seinem oberen Theil etwas abgeplattet, damit man die Richtung, welche es hat, gehörig beurtheilen kann. Diese Röhre hat drei Krümmungen; die erste

geht etwas nach oben, die zweite nach unten und (für die rechte Kopfseite) links, oder (für die linke) rechts; die dritte Krümmung geht horizontal für die rechte Kopfseite etwas rechts, für die linke links. Auf das äussere Ende passt genau eine kleine Spritze.

Bei der Operation setzt man den Kranken auf einen Armstuhl und lässt den Kopf mässig nach hinten biegen. Der Arzt steht vor ihm und fasst das Rohr bei der rechten Tuba mit der linken, bei der linken mit der rechten Hand, wie eine Schreibfeder, während er die andere Hand auf die Stirn des Kranken legt und so dasselbe mit seinem Ende tief gesenkt in die Nase führt. Ist die erste Krümmung langsam eingeführt, so wird die Hand gesenkt und wenn es der Mündung der Tuba nahe ist, eine leichte drehende Bewegung gemacht und dabei die folgende dritte Krümmung an die Scheidewand der Nase angedrückt. Jetzt sieht man nach dem oberen platten Theil des Rohrs, welches, im Fall dieser horizontal steht, zuverlässig in die Tuba eingedrungen ist. Um nun das Instrument zu fixiren und zu verhüten, dass der Kranke durch eine Bewegung des Kopfes dasselbe verrücke, lässt man den Kopf desselben von einem Gehülfen halten, fasst es mit den zwei ersten Fingern der linken Hand und legt die übrigen stützend auf den Rücken der Nase. Ist dieses geschehen, so applicirt man in dieser Lage die Spritze auf die äussere Oeffnung des Rohrs und injicirt irgend ein schwaches Mineralwasser, wozu Saissy stets Balarucer- oder Bareger Wasser *) nahm.

Im Landkrankenhaus zu Fulda habe ich in zwei Fällen mit grossem Nutzen das in der Nähe befindliche Johannesberger Wasser lauwarm injicirt. Dieses Mineralwasser enthält in 10,000 Gramms:

*) Das Balarucer Mineral-Wasser bei Montpellier besitzt eine Temperatur von 38° R. In 1 Pfund sind 3 □-Zoll freies kohlensaures Gas, 75 Gran salzs. Natron, 12 kohlens., 7 schwefels., 9 salzs. Kalkerde, 14 salzs. und 1 kohlens. Talkerde, eine Spur Eisen und nach Saint Pierres eine Menge Stickgas. —

Das Bareger Wasser im Departement der Oberpyrenäen hat eine gleiche Temperatur, es enthält Schwefelwasserstoff, kohlensäuerliches und salzsaures Natron und erdige Bestandtheile, und zwar nur in geringer Menge. Es hat also grosse Aehnlichkeit mit dem Weilbacher bei Mainz, welches jedoch nur 15° R. warm, aber stärker ist. —

zweifach kohlens.		Kalk	16.11.
„	„	Magnesia	0.11.
„	„	Eisenoxydul	0.34.
„	„	Manganoxydul	Spur.
Wasserfr. schwefels.		Kalk	8.77.
„	„	Magnesia	5.08.
„	„	Natron	1.71.
Chlornatrium			22.80.
Chlorkalium			Spur.
Bromnatrium			Spur.
Freie Kohlensäure			8.08.
Halbgebundene Kohlensäure			5.03.
Kieselerde			0.14.

Uebrigens kann man auch schwachen Kamillenthee, Rosenwasser, verdünntes Melissenwasser oder Rautenwasser nehmen.

Ausserdem hat man alles, was reizen kann, streng zu vermeiden, denn die Injection selbst reizt schon stark, sie dringt in die Paukenhöhle und die Zellen des Zitzenfortsatzes, und regt durch ihren Reiz die Vitalität der Bewegungsorgane der Gehörknöchelchen, des Paukenfells, der Membran des ovalen und des runden Fensters an. — Man sieht aber auch hieraus, dass man ja nicht während der Erethisie selbst, sondern erst dann einspritzen darf, wenn die Schmerzen und die Reizung bedeutend gemässigt, oder besser, ganz vorüber sind.

§. 147.

Durch die Durchbohrung des Paukenfells wird das Brausen gehoben und fast immer das Gehör durch Ausleerung des Secretes oder Eintritt der Luft in die Paukenhöhle wieder hergestellt, wenn auch die Feinheit desselben verloren geht. — Eine Frau, welche in Folge eines acuten Ohrenleidens bereits mehrere Jahre auf dem rechten Ohre taub gewesen war, kitzelte sich mit einem Strickstock in dem tauben Ohre und wurde während dessen von ihrem Kinde, das auf ihrem Schoose sass, an den Ellenbogen gestossen, so dass der Strickstock tief ins Ohr fuhr und mit einem Knall das Trommelfell durchstach. — Sie fühlte einen mässigen Schmerz und als sie den Strickstock aus dem Ohre gezogen hatte, floss eine schleimige Flüssigkeit aus demselben, womit alsbald das Gehör wiederkehrte. —

Die Stelle, wo man die Membran durchbohrt, ist die nach vorn und unten, damit man den Hammer nicht verletzt. Um mit Sicherheit diese Stelle zu finden und das Wiederverwachsen der Oeffnung im Paukenfell zu verhüten, hat Saissy folgendes Verfahren empfohlen. — Man bringt eine Kanüle von elastischem Harze in das Ohr und bringt neben dieser Baumwolle so in den äusseren Gehörgang, dass man mit Gewissheit die Kanüle auf den untersten und vordersten Winkel des Paukenfells gerichtet und befestigt hat. Nun bringt man einen dünnen Troikart, der etwas weniges gekrümmt und ein wenig über eine Linie länger als die Kanüle ist, behutsam in dieselbe und durchstösst das Paukenfell damit. Ist dieses geschehen, so zieht man denselben sogleich wieder zurück. Um das Wiederverwachsen der Oeffnung in der Membrana tympani zu verhüten, soll man vorher eine A-Saite der Violin in Mandelöl tauchen und an der Stelle, wo sie zwei Linien länger als die Kanüle ist, mit Tinte bezeichnen und dann durch die Kanüle in die Oeffnung des Paukenfells einbringen und, wenn dieses geschehen, die Kanüle darüber zurückziehen und nun noch die liegengebliebene Darmsaite mit Baumwolle fixiren. — Indessen misslingt es sehr oft, die Darmsaite auf diese Weise einzubringen. Andererseits aber hat man nicht zu fürchten, dass die Oeffnung leicht zuwächst, denn es wird dieses durch das vorhandene Secretum verhütet, zumal wenn man den Kranken öfters Luft durch die Tuben in die Paukenhöhle eintreiben lässt, so dass diese zischend zum äusseren Gehörgang herauskommt.

3) Erethisie der Eustachischen Trompeten.

§. 148.

Die Erethisie der Tuben ist entweder katarrhalischen Ursprungs, Symptom der Angina oder Wirkung anderer acuter Krankheiten, welche leicht die Schleimhaut der Athmungs- oder Schlingwerkzeuge zu ihrem Ablagerungsheerde machen. Die Tuben sind mit einer Fortsetzung der Nasenschleimhaut ausgekleidet; jeder heftige Katarrh muss also mehr oder weniger auch diese Fortsetzung der Nasenschleimhaut treffen, daher sehen wir so häufig erethische Affection derselben bei heftigem Schnupfen eintreten. Die genannte Mucosa hängt aber auch

mit der der Schling- und Athmungswerkzeuge zusammen und daher sehen wir auch bei fast allen anginösen Beschwerden, so beim Scharlach, den Masern, den Pocken und bei vielen Versetzungen auf die Parotis, beim Typhus trachealis und typhöser Affection des Pharynx Symptome eintreten, welche auf erethische Affection der Tuben hindeuten. Das allgemeinste Symptom, welches wir bei allen Krankheiten der Tuben, die mit Behinderung des Eintritts der Luft durch dieselben verbunden sind, antreffen, ist das Ohrenbrausen. Auch in der Erethisie der Tuben ist die Mucosa mehr oder weniger angeschwollen und unwegsam und folglich Ohrenbrausen ihr allgemeines, nie fehlendes Symptom, dessen ich in den Wallungen und Stockungen des Blutes §. 193 bereits erwähnt und sein Zustandekommen erklärt habe. — Zugleich aber sehen wir hieraus, was es mit der noch ziemlich allgemeinen Annahme, dass Ohrenbrausen in Fiebern und anderen erethischen Affectionen ein nervöses Symptom sei, für eine Bewandtniss habe. —

Höchst selten besteht die Erethisie der Tuben für sich allein, sondern fast immer ist Schnupfen oder Angina oder eine andere erethische Affection des Halses, meistens aber auch Erethisie der Paukenhöhle damit verbunden, so dass wir von diesen und dem Ohrenbrausen stets auf Erethisie der Tuben schliessen können. —

§. 149.

Der Verlauf ist anfangs acut, kann aber auch chronisch und das Uebel selbst habituell werden. Ihre Ausgänge sind:

1) Zertheilung, wobei die Symptome nach und nach abnehmen und endlich völlig verschwinden.
2) Uebergang in vermehrte Secretion. Dieser ist stets mit der katarrhalischen verbunden und hält ziemlich gleichen Schritt mit der vermehrten Secretion der Nasenschleimhaut.
3) Uebergang in chronische Blennorrhoe, Auflockerung, Verdickung der Schleimhaut, wobei dann das Ohrenbrausen fortdauert und oft das Gehör sehr bedeutend stört. —

Die Ursachen sind dieselben, wie die derjenigen Krankheiten, mit welchen sie wesentlich in Zusammenhang stehen. Erkältung ist jedoch die häufigste. —

Die Prognose ist bei zeitiger und richtiger Diagnose und Behandlung nicht ungünstig. Ist aber das Uebel chronisch oder gar habituell geworden, so ist Heilung selten zu erzielen, namentlich wenn die Schleimhaut verdickt und die Tuben dadurch unwegsam geworden sind. —

§. 150.

Die *Behandlung* besteht in Anwendung von Blutegeln an den Hals und bei Theilnahme der Paukenhöhle, hinter die Ohren und kräftige Gaben salinischer Abführmittel. Ist die Krankheit in's Secretions-Stadium eingetreten, so giebt man mit stets gutem Erfolg den Salmiac mit Tartarus stibiat. —

Ist sie aber Symptom einer anderen Krankheit, so richtet sich die Behandlung nach den für diese gültige Indicationen, wobei man sich jedoch sehr zu hüten hat, das sie begleitende Ohrenbrausen für nervös zu halten, denn Nervina steigern das Uebel bis zur Entzündung der Paukenhöhle. Nur im torpiden Typhus hat dasselbe einen asthenischen Grund und erfordert unausgesetzt die diesem entsprechende Behandlung. — Bei Scharlach und Masern aber ist es Symptom der Congestion nach dem inneren Gehörapparat, nach dem Gehirn und deutet stets auf Uebergang in Phrenerethisie oder in wirkliche Arachnitis. Auch bei der Pneumonie und den Anginen ist es kein Symptom der Nervosität und Asthenie, sondern allemal der Congestion, Erethisie oder der Entzündung der Tuben. —

4) Erethisie der Tuben, complicirt mit Erethisie der Paukenhöhle und des processus mastoideus.

§. 151.

Wenn die Erethisie die Eustachischen Röhren, die Paukenhöhle und die mastoideischen Zellen zugleich ergreift, so präsentiren sich uns sehr bedeutende, nicht selten bedrohlich scheinende Symptome. Es entsteht schmerzhafte Spannung im Ohre und Schlunde, Steifheit der Halsmuskeln an der kranken Seite, heftige Schmerzen beim Drehen des Halses, ausnehmende Trockenheit der Nase und des Mundes, Kopfschmerzen und sehr heftiges Ohrensausen. Diese Zufälle nehmen rasch zu; der Kranke empfindet stechende Schmerzen, die sich von der Paukenhöhle in den Mund erstrecken, das Gehör ist sehr dumpf

und dabei ist ihm jeder Schall sehr empfindlich. — Es folgen Kopfschmerz, heftiger Schmerz im kranken Ohre, Schlaflosigkeit und Fieber, wozu sich dann leicht Verbreitung der Erethisie auf die Arachnoïdea mit Delirien, Convulsionen und Sopor gesellt und worauf dann auch nicht selten der Tod erfolgt. —

§. 152.

Heftige Erkältung durch Zugwind, plötzliche Unterdrückung des Keuchhustens, sehr heftiger Rachen- und Nasenkatarrh, zuweilen auch eine tüchtige Ohrfeige sind gewöhnlich die Ursachen, wodurch dieses furchtbar schmerzhafte Uebel, das leicht zur Schwerhörigkeit, Taubheit, ja selbst zum Tode führen kann, also eine keineswegs günstige Prognose hat, zu entstehen pflegt. — Alard hat (in seinen Essai sur le Catarrhe de l'oreille) zwei sehr lehrreiche Beispiele dieser Art beschrieben. — Zum Glück ist das Uebel selten; ich habe es nur einige Mal idiopathisch gesehen, dagegen nicht selten in den Masern, Scharlach, den Pocken und zwei Mal in Folge gichtischer Metastase. —

§. 153.

Im Allgemeinen ist die *Behandlung* antiphlogistisch und ableitend, wie in allen Erethisien. Jedoch haben wir dabei die Ursachen und den Grad der Krankheit zu berücksichtigen.

Niedere Grade zertheilen sich bald nach einer gehörigen und angemessenen Anzahl Blutegel an den Hals und um das Ohr herum, kalten Umschlägen, Fussbädern, salinischen Abführmitteln. —

Höhere Grade, oder gar solche Fälle, welche zur Entzündung hinneigen, wo der Schmerz gross, das Sausen in dem afficirten Ohre heftig und anhaltend, das Subject robust und plethorisch ist, erfordern Aderlass und örtliche Blutentziehung, welche nach Umständen — d. h. wenn die Symptome von Neuem wieder zunehmen, — wiederholt werden müssen. Ausserdem Nitrum mit Tartarus stibiat., kühlende Getränke, Molken mit Salpeter, eröffnende Klystire, Fussbäder und kalte Umschläge. Bei Neigung zur Entzündung: Calomel in grossen und raschen Gaben, und wiederholte Blutentziehungen bis die charakteristischen Symptome der Krankheit gehörig nach-

lassen. Insbesondere ist auch diese kräftigere entzündungswidrige Behandlung nöthig, wenn sich Symptome der Theilnahme der Involucren des Gehirns zeigen; — auch sind alsdann kalte Umschläge auf den Kopf nicht zu entbehren. —

§. 154.

Treten in den Masern, Scharlach, Pocken, während des Verlaufs anginöser Uebel die Symptome dieser complicirten erethischen Affection ein, so müssen wir zwar örtliche Blutentziehungen vornehmen, allein doch stets die Natur der allgemeinen Hauptkrankheit in's Auge fassen. Namentlich können das Scharlach, wenn es mit aphthöser oder brandiger Bräune verbunden ist, so wie die Variolae confluentes, die malignae Cotunni u. s. w. eine höchst wichtige Ausnahme von der Regel, topisch Blut zu entziehen, machen; denn gerade in diesen Fällen wird gar leicht der Tod dadurch herbeigeführt, dass die Aerzte unsinniger Weise Blutegel setzen. — So vertragen auch die Metastasen der Parotis auf diese Partien, so wie überhaupt, keine antiphlogistische Behandlung, sondern müssen lediglich nach den Regeln behandelt werden, welche die specielle Therapie derselben vorschreibt. — Liegt dem Uebel Syphilis oder Gicht zu Grunde, so müssen wir Blutentziehungen vornehmen, bei ersterer sogar allgemein, und grosse rasche Gaben Calomel, bei letzterer örtliche, nebst stark und schnell wirkenden Hautreizen auf die Theile, von welchen die arthritische Affection verschwunden ist und innerlich weder Calomel noch Salina purgantia, sondern Diaphoretica: Spirit. Mind., Liq. C. C. succ. — Campher — u. dergl. Bei Parotidenmetastase legen wir mit glänzendem Erfolge ein Blasenpflaster auf die Stelle der Ohrspeicheldrüse und vermeiden jede schwächende Behandlung. —

§. 155.

Erfolgt bei dieser Behandlung keine völlige Zertheilung und Resorption der mit der Erethisie wesentlich verbundenen Secretion, sondern andauernde vermehrte Absonderung der Schleimhaut, so giebt man anfangs Salmiac und lässt Frictionen mit grauer Salbe hinter das Ohr machen und wendet, falls auch dieses ohne

Erfolg bleibt und das Gehör fortdauernd erschwert bleibt, das im §. 145 u. s. f. gegen die kranken Absonderungen in die Paukenhöhle empfohlene Verfahren, Einspritzungen in die Tuben, Durchbohrung des Paukenfells an. Insbesondere ist dieses nöthig, wenn die Absonderung vorzugsweise in der Paukenhöhle stattfindet. War aber der Processus mastoideus vorzugsweise erethisch afficirt, so reichen weder die Einspritzungen in die Tuben, noch die Durchbohrung des Paukenfells hin, sondern es ist, da sich auch krankes Secret in den Zellen des Zitzenfortsatzes gebildet hat und die Tuba oft regelwidrig verschlossen ist, die Perforation dieses Fortsatzes nöthig. —

§. 156.

Die Idee, den Processus mastoideus zu trepaniren, hat unstreitig Riolan zuerst gehabt und Jesser scheint sie zuerst ausgeführt zu haben, Morgagni war ihr entschiedenster Gegner und Arnemann ihr eifrigster Vertheidiger, und wenn auch die Acten über sie noch nicht geschlossen sind, so ist doch so viel gewiss, dass sie in manchen Fällen von ausgezeichnetem Nutzen war. Saissy hat die Gründe für und gegen sie geprüft und ist zu dem Resultat gelangt, dass sie nur bei Ansammlungen von Eiter und vorhandener Caries im Fortsatze indicirt sei, in dem alsdann die Durchbohrung weit weniger schmerzhaft und völlig gefahrllos sei, da die Natur schon vorgearbeitet habe. — Unter diesen Umständeu sei die Operation eben so nützlich, als nothwendig und verdiene allen übrigen Operationsmethoden vorgezogen zu werden. — Indessen ist sie auch in dem Fall von Erethisie zu empfehlen, wo die krankhafte Reizung in vermehrte Absonderung in die Zellen des Fortsatzes, ohne mit Caries complicirt zu sein, übergegangen ist und die Entleerung des Secrets aus der Paukenhöhle durch die Tuba oder mittelst der Durchbohrung des Paukenfells das Gehör nicht vollständig wieder hergestellt hat. Ich habe sie in einem solchen Falle in Gegenwart des Dr. Theiss im Landkrankenhause zu Fulda mit gutem Erfolge gemacht. Der Kranke hatte 6 Wochen vorher eine Affection des rechten Ohrs gehabt, deren Symptome auf Erethisie der Tuba der Paukenhöhle und des Zitzenfortsatzes bezogen werden mussten und offenbar in's Secretions-Stadium übergegangen war. —

Zunächst versuchte ich Johannesberger Wasser in die Tuba zu injiciren, allein es misslang, wesshalb ich zur Durchbohrung des Paukenfells griff, wonach zwar eine Menge wässrigen Schleims aus dem Ohre entleert, das Gehör aber nur sehr unvollkommen hergestellt wurde. Der Processus mastoideus war etwas dicker als der linke, und der Kranke empfand ein deutliches Gefühl von Schwere und Druck in demselben, auch schien es, als ob die Gegend desselben etwas wärmer sei. Ich nahm desshalb die Trepanation desselben vor und stellte dadurch das Gehör vollständig wieder her.

§. 157.

Um diese Operation zu machen, hat man folgende Cautelen zu beobachten:

1) man bohre die Mitte des Zitzenfortsatzes an;

2) jede unvollkommene Ausbildung des Fortsatzes ist ihr hinderlich und bei sehr bedeutender Kleinheit unterlasse man sie;

3) bei vorhandener dicker Lamelle muss man tief einbohren, ehe man die Zellen öffnet;

4) bei sehr jungen Personen mache man sie gar nicht, und

5) nehme man sie nur da vor, wo man seiner Diagnose gewiss ist. —

Während der Operation selbst lässt man (nach Arnemann) den Kranken sitzen und den Kopf auf ein Kissen auf den Tisch legen; Zink dagegen empfiehlt die horizontale Lage im Bette, welche ich ebenfalls vorziehe und dazu eine Pferdehaarmatratze als Unterlage wähle. — Man macht über die Mitte des Fortsatzes, jedoch mehr an der äusseren und hinteren Seite, in schräger, von hinten und oben nach vorn und unten laufenden Richtung, einen 1 Zoll langen Einschnitt; schabt die Knochenhaut ab, stillt sorgfältig die Blutung aus den Schnitträndern, damit nach dem Anbohren kein Blut in die Zellen dringe, setzt nun einen Perforativtrepan in die Mitte des Fortsatzes, $^3/_4$ Zoll von der Spitze entfernt auf die rauheste und erhabenste Stelle auf und bohret mit dem Instrument in schiefer Richtung, gegen den Gehörgang zu, vorsichtig ein. Während des Bohrens muss man den Trepan öfters herausnehmen und nachsehen, wie tief man eingedrungen ist, indem die Durchbohrung der äusseren Knochenlamelle und das Oeffnen der

grossen unter dieser Stelle liegenden Zelle hinreicht. Das Rohr der Spritze muss in die Oeffnung genau passen und die Einspritzung selbst ohne alle Gewalt gemacht werden, weil sonst das Paukenfell sehr leicht gesprengt werden kann.

Uebrigens ist die Operation nicht ohne gefährliche Folgen, der dänische Leibarzt Dr. Berger starb 12 Tage nach derselben und bei der Section fand man die Hirnschale an der angebohrten Stelle nur 2 Linien dick, während das Perforatorium, welches am oberen und hinteren Rande des Fortsatzes angesetzt war, 5 Linien eingedrungen war. Auch sind nicht selten Blutungen, Schmerzen, Convulsionen u. dergl. damit verbunden.

§. 158.

Die Behandlung der Operationswunde geschieht nach den allgemeinen Regeln, wonach man einfache Knochenwunden behandelt. Man belegt sie mit Charpie, nachdem man auf eine vorsichtige Weise ein kleines, weiches Bourtonnet in die Oeffnung des Fortsatzes gebracht hat. — Durch wiederholte Einspritzungen von lauwarmem Wasser, Johannesberger Mineralwasser, schwachem Kamillenthee, verdünntem Melissen- oder Rosenwasser fliesst das kranke Secret ab und in der Regel wird das Gehör bald wieder hergestellt. — Alsdann bedeckt man die Wunde mit einem einfachen Deckpflaster und sorgt dafür, dass sie täglich gereinigt und frisch verbunden wird. —

5) Erethisie des Labyrinthes.

§. 159.

Dass das Labyrinth erkranken, dass es von Congestion und Erethisie befallen werden, dass es sich entzünden könne, ist eine Thatsache, welche durch die pathologische Anatomie nachgewiesen wird, ja selbst organische Fehler, krankhafte Vermehrung und Verminderung des Labyrinthwassers, Erethisie des Acusticus, Atrophie und Hypertrophie desselben hat man gefunden; allein sie während des Lebens zu erkennen, ist in den meisten Fällen unmöglich. Ich habe in den Wallungen und Stockungen des Blutes, §. 197, die Symptome der Labyrinthcongestion angegeben; es ist denkbar, dass dieselben

Symptome die Erethisie begleiten und sich nur durch grössere Heftigkeit auszeichnen. Ich habe folgenden Fall für eine Erethisie des Labyrinthes gehalten.

Der Bergmann N. Z., 39 Jahre alt, hatte in Folge einer heftigen Erkältung, die er sich dadurch zugezogen hatte, dass er sich bei sehr erhitztem Körper einem heftigen Nordostwind auf der Höhe des Meisners aussetzen musste, rheumatische Schmerzen in den beiden Oberarmen und der linken Schläfe mit Fieber bekommen, und ehe er nach ärztlicher Hülfe schickte, auf eigene Hand, zum Schwitzen eingenommen. Plötzlich aber waren die Schmerzen verschwunden und statt ihrer Verminderung der Hörfähigkeit mit Ohrentönen auf dem linken Ohre eingetreten, wozu sich am dritten Tage des Erkrankens Glockenläuten gesellte, das sich bald in helles Tönen und Pfeifen mit grosser Angst und schmerzhafter Hyperacusis, wobei ihm das leiseste Geräusch, selbst seine eigene Sprache Schmerz verursachte, verwandelte. Er hörte die Pulsationen der Carotis und ein zischendes Klopfen tief im Ohre, hatte grosse Angst und verfiel Abends in lebhaftes Delirium. Das Fieber war lebhaft und zeigte Vormittags eine geringe Remission. Dabei war der Gehörgang auffallend trocken und empfindlich. Dieser Zustand dauerte sieben Tage, dann liess das helle Tönen und Zischen nach und mit ihnen zugleich das Fieber und die Delirien, die Schwerhörigkeit aber nahm zu und zwar mit schmerzhafter Empfindung im Ohre, wenn helle und gellende Töne auf dasselbe einwirkten.

§. 160.

War dieser Fall eine Erethisie des Labyrinthes? — Die Analogie der Symptome mit der erethischen Schwerhörigkeit, welche man nervöse genannt und deren Sitz man in das Labyrinth verlegt hat, der Umstand, dass das Uebel nach plötzlichem Verschwinden einer anderen erethischen Affection, eines acuten Rheumatismus entstanden war, dieser aber im Labyrinth recht gut möglich ist, da dasselbe nicht nur von einem Knochenhäutchen, also einer fibrösen Membran überzogen wird, sondern auch über diesem eine andere Membran liegt, die ganz den Charakter einer serös-fibrösen Haut hat, sprechen hierfür.

Diese Gründe bestimmten mich, als ich am 5ten Tage der Krankheit zu Rath gezogen wurde, sofort ein grosses Senfpflaster auf die Stellen, von welchen der Rheumatismus zurückgetreten war, zu legen und ausserdem die Thätigkeit der Haut zu befördern, zu welchem Ende ich Spirit. Mindereri Unc. β Tart. stib. Gr. ii Aq. flor. Samb. Roob. Samb. āā Unc. ii Sol. M. D. S. Alle Stunde 1 Esslöffel voll verordnete. —

Am folgenden Tage schienen die Symptome noch zu steigen und namentlich waren die Delirien lebhafter. — Blutegel hinter das Ohr, dann Cantharidenpflaster und innerlich Campher mit Calomel. Nach diesen Mitteln erfolgte starker Schweiss, die rheumatischen Schmerzen in den Gliedern kehrten zurück, die Handgelenke schwollen an und damit trat alsbald bedeutender Nachlass der Symptome ein, welche ich als Erethisie des Labyrinthes betrachtet habe. — Von jetzt an setzte ich bloss den Campher allein fort, unterhielt die Stelle hinter dem Ohre, wo das Blasenpflaster gelegen hatte, in starker Eiterung und liess das Ohr mit Baumwolle bedecken. Der Gliederfluss verlief von jetzt an regelmässig und das Gehör, welches bereits sehr gelitten hatte, kehrte vollständig zurück. —

§. 161.

Ein anderer Fall war folgender: Ein junger Mensch, von 18 Jahren, war mit erhitztem Körper in's kalte Bad gegangen und kaum in dasselbe getreten, hörte er einen Knall, welcher mit einem hellen klingenden Ton endigte, im rechten Ohre, und fühlte sofort Verminderung seiner Hörfähigkeit, und ein lautes Summen in dem Ohre, als sei ihm ein Insect in dasselbe gerathen, wesshalb er sich dann auch das Ohr sofort von einem Kameraden untersuchen liess. Abends bekam er ziemlich heftiges Fieber mit Ohrenklingen und grosser Empfindlichkeit des Gehörs gegen jedes laute Geräusch, so dass er leise, aber sehr kläglich wimmerte. Selbst seine eigene Stimme empfand er schmerzhaft und das Pulsiren der Carotiden hörte er ebenfalls, nicht ohne sich darüber zu beklagen. Der äussere Gehörgang war ungewöhnlich trocken. Am folgenden Morgen wurde meine Hülfe in Anspruch genommen; — ich verordnete 16 Stück Blutegel hinter das Ohr und Calomel mit Jalappe in purgirender Dose.

Abends: lebhafte Fieberexacerbation mit Zunahme der örtlichen Zufälle, namentlich des Klingens und Zischens im Ohre und der schmerzhaften Empfindlichkeit, wenn helle Töne einwirkten. Eine zufällig vor dem Hause ertönende Drehorgel brachte den Kranken beinahe zur Verzweiflung, heftig aufschreiend, vermehrte sich sein Schmerz im Ohre bis zu einem unerträglichen Grad. — Blutegel wiederholt. — Gegen Mitternacht grosse Erleichterung und Nachlass des Fiebers. Vormittags Zunahme der Remission des Fiebers und der Affection des Ohrs. — Nochmals 8 Blutegel hinter das Ohr, worauf so vollständige und nachhaltige Besserung erfolgte, dass Patient als genesen betrachtet werden konnte. Das Gehör hatte nicht gelitten. — War dieser Fall Erethisie oder Entzündung des Labyrinthes oder war es jene Schwerhörigkeit, welche Kramer die erethisch-nervöse nennt? — Wer vermag das zu entscheiden? — Derjenige, welcher die Bedeutung des Fiebers kennt und weiss, dass reine Neurosen mit Fiebererscheinungen niemals wesentlich verbunden, und dass diese in den Entzündungen anhaltend, in den Erethisien aber remittirend sind, wird mit mir sich zu der Ansicht hinneigen, dass er zu den Erethisien gehört. Aber hatte diese ihren Sitz in dem Labyrinth? Alle Beobachter stimmen darin überein, dass Ohrentönen, hellklingende Töne mit grosser Empfindlichkeit des Gehörs gegen jedes Geräusch, so dass das Hören der Pulsationen der Carotiden und die eigene Stimme dem Kranken Schmerz verursacht, Symptome seien, welche auf ein acutes Leiden des Labyrinthes hindeuten. Also?

6) Erethisie des inneren Pols des Hörsinns und des Gehörnerven.

§. 162.

Die Erethisie des häutigen Labyrinthes ist sehr häufig mit Theilnahme des Gehörnerven verbunden, eben so oft aber ist auch bei der des inneren Pols der nervöse Apparat des Labyrinthes erethisch afficirt. Die Ursache dieser gleichzeitigen Affection liegt in dem innigen Zusammenhang der Gefässe dieser Theile und darin, dass der Gehörnerv sehr kurz und folglich die Verbreitungsfläche desselben nicht weit vom Centralende entfernt ist. — Diese Kürze ist aber auch der Grund,

warum jede Affection, namentlich auch jede Erethisie hier eine höchst lebensgefährliche ist, denn der innere Pol des Hörsinns hat unstreitig seinen Sitz in einem der wichtigsten Lebensmittelpunkte des Gehirns, der Acusticus entspringt auf dem Boden des 4ten Ventrikels, also an einer Stelle, wo das Rumpfnervensystem unmittelbar mit dem Gehirn zusammenhängt oder vielmehr wo beide ineinander übergehen.

§. 163.

Wir erkennen die Krankheit aus der Verbindung der Symptome der Gehirnerethisie mit denen der erethischen Labyrinthaffection. Der Kranke hat Kopfschmerz, Schwindel, Gesichtsverdunkelung und abwechselnde lebhafte Delirien mit remittirenden Fiebererscheinungen, welche eine gewisse Ataxie zeigen und mit Paracusis oder auch Hyperacusis verbunden sind. Beginnt die Krankheit mit Erethisie des nervösen Apparates des Labyrinthes, so hört der Kranke die Bewegung des Blutes im Ohre, hat Fieber und grosse Angst, welche gegen Abend nebst dem damit verbundenen Klopfen, Klingen und Zischen tief im Ohre (nicht vor dem Ohre) zunehmen und sich mit Delirien verbinden, sobald der innere Pol des Hörnerven Theil an der erethischen Affection nimmt. So lange bloss der Nerv im Labyrinth leidet, liegt der Kranke auf dem kranken Ohre, erstreckt sich aber die Affection bis zur vierten Hirnhöhle und nach der Medulla oblongata hin, so liegt er mit rückwärtsgebogenem Kopfe und Halse und klagt über eine eigenthümliche schmerzhafte Empfindung in den Armen und Beinen. Nimmt die Krankheit zu, so entsteht Erbrechen ohne gastrische Erscheinungen, dem dann bald Convulsionen und Sopor folgen, welche den nahen Tod mit Gewissheit verkündigen. — Die Fiebererscheinungen verhalten sich anfangs ganz so, wie die des erethischen Fiebers, sie remittiren gegen Morgen und exacerbiren Abends, sobald aber das Gehirn Theil an der Localaffection nimmt, werden sie undeutlich, atactisch, und hören oft ganz auf. — Beginnt aber die Krankheit im inneren Pol des Hörsinns, so fängt sie mit Erbrechen an, dem bald Convulsionen und Paracusis oder Dysecoea folgen. Zuweilen zeigen sich hierbei auch Vorboten, der Kranke klagt über Schwindel, strauchelt rückwärts. —

Von der Congestion unterscheidet sich diese Erethisie dadurch, dass jene nicht wesentlich mit Fieber verbunden ist, sehr bedeutende Remissionen oder vielmehr Intermissionen macht. Die Erethisie ist selten idiopathisch, und ist gewöhnlich mit den Erscheinungen des acuten Wasserkopfs, mit dem diesem eigenen Schädelbau oder mit Phrenerethisie verbunden, so dass Paracusis, Hyperacusis und Baryecoea in diesen beiden Krankheiten stets sichere Merkmale der Verbreitung der Gehirnaffection auf den Acusticus im Labyrinth sind. Auch in der erethischen Form des Abdominaltyphus, so wie im Cerebraltyphus kommt diese Theilnahme des Labyrinthes vor und endigt hier meistens mit dem Tode, so dass Paracusis und Hyperacusis hier die unglücklichsten Ereignisse sind, was aus der Wichtigkeit der Stelle, der 4ten Hirnhöhle und der Medulla oblongata für das organische Leben erklärlich ist. — Auch in den Hallucinationen des Gehörsinns kommt diese Erethisie vor und kann schnell tödtlich endigen.

§. 164.

Bei der *Behandlung* ist zuvörderst die grösste Ruhe und Stille in der Umgebung des Kranken nöthig. Das Zimmer muss dunkel und nicht über 10 bis 12 Grad R. warm sein.

Die seltene idiopatische Form erfordert Aderlass, Blutegel an das Hinterhaupt, kalte Umschläge auf den Kopf und Calomel in raschen Gaben zu 1 bis 2 Gran. —

Steht die Affection mit Phrenerethisie, Hydrocephalus acutus in Zusammenhang, so behandelt man diese nach den für sie gültigen therapeutischen Grundsätzen.

Tritt aber das Uebel als Symptom des erethischen Typhus auf, so hüte man sich ja vor dem Aderlass, setze aber 8 bis 12 Blutegel an das Hinterhaupt und lege zeitig ein grosses Cantharidenpflaster auf die untere Hälfte des Hinterhaupts und gebe einige grosse Gaben Calomel (Gr. v bis x alle 4 bis 6 Stunden) und zwischendurch eine Emulsion mit Natron aceticum. — Ich habe keinen Kranken genesen sehen, welcher anders behandelt wurde, dagegen starben alle, an welchen man den alten Schlendrian übte. — Sehr warnen muss ich hier vor der Anwendung der sogenannten Nervina. Sie schaden unbedingt und selbst das nach Ioerg ganz wirkungs-

lose Biebergeil schadet, weil es nicht hilft und nur dazu dient, den Zeitpunkt möglicher Rettung zu versäumen und ungenützt vorübergehen zu lassen. — Moschus aber, den manche Tagelöhner in der ärztlichen Welt im Typhus geben, sobald Ohrenklingen, Paracusis, Hyperacusis und Convulsionen eintreten, ist Gift, dessen Anwendung in solchen Fällen nur desshalb ungestraft bleibt, weil die Aerzte das Schweigen des Todten auf Erden für sich haben. — Dasselbe gilt von den narkotischen Mitteln, namentlich von der Blausäure und ihren Modificationen, welche ich so oft von Einfaltspinseln mit freilich tödtlichem Erfolge hier anwenden sehe. Hyperacusis, — so raisonnirte noch kürzlich Einer — ist erhöhte Empfindlichkeit des Gehörs, Blausäure aber deprimirt, folglich — — — Es ist kaum einzusehen, wie Jemand auf einer so niedrigen Stufe ärztlicher Bildung stehen und doch als Practiker geduldet werden kann. Aber die Schlangen des Aesculaps schleichen, und krümmen sich auch um den Stab des dümmsten seiner Jünger und streifen gerade hier nicht selten ihre Häute zu Geldbörsen ab, — während der epidaurische Gott die Weisheit der besseren Söhne der Kunst oft mit Armuth belohnt. —

C. Erethisien der Haut.

§. 165.

Die Erethisien der Haut hat man von jeher zu den Ausschlägen gerechnet, allein erinneren wir uns alles dessen, was in den Wallungen und Stockungen des Blutes, §. 210 u. s. f. gesagt worden ist, so muss es uns einleuchten, dass es endlich mal Zeit sein dürfte, nicht alle mit Röthungen der Haut verbundenen Hautkrankheiten, Ausschläge zu nennen, sondern sowol diejenigen, welche auf einem rein congestiven Zustande derselben beruhen, als auch die Reizungen, welche mehr oder weniger bleibend sind und einen mehr selbständigen Verlauf und eine gewisse, bestimmte Aufeinanderfolge ihrer Symptome zeigen, davon zu trennen.

Ueberschauen wir nämlich das weite Feld derjenigen Krankheiten, welche mit Veränderung in der Farbe, Textur, den

Verrichtungen und der Sensation der Haut verbunden sind und achten wir dabei auf die ihnen zum Grunde liegenden nosogenetischen Momente, so finden wir, dass ein grosser Theil dieser Krankheiten, die man Ausschläge zu nennen seither gewohnt ist, darauf beruht, dass sich in der Blutmasse etwas ihr Fremdartiges erzeugt und dass dasselbe unter wesentlicher und sehr charakteristischer Theilnahme der Schleimhäute und unter fieberhaften Reactionen nach der äussersten Grenze des Organismus hin ausgeschieden wird (Neumann), während in vielen anderen derselben dieses nicht der Fall ist, sondern ihre Entstehung lediglich darauf beruht, dass absolut oder relativ äussere Potenzen Veränderungen in der Haut hervorgerufen haben, die weiter keine Analogie mit jenen zeigen, als dass die Haut roth und in ihrer Function gestört ist. —

§. 166.

Gehen wir aber in eine specielle Betrachtung dieser letzteren Hautaffectionen und ihrer sie charakterisirenden Symptome ein, so wird uns ihre totale und wesentliche Verschiedenheit von jenen auf der Erzeugung eines fremden Stoffes im Blute beruhenden und somit eigentlich in Ausscheidungen, Ausschlägen, bestehenden noch klarer und auffallender. So sind z. B. doch wol jene Hautröthen, welche in Folge von anhaltendem Drücken und Reiben der Hautflächen zwischen den Schenkeln und Brüsten, am Nacken und den Extremitäten der Kinder (Frictionserythem, Intertrigo), so wie die durch Einwirkung starker Sonnenhitze oder starken Frostes, kurz alle jene Hautkrankheiten, welche in unseren modernen Dermatologien als Erythema, Erythrosis, Roseola, Ekzema solare u. s. w. unterschieden werden, ihrem allgemeinsten inneren wesentlichen Grunde nach ganz etwas anderes, als jene Röthen, welche in Folge der Ausscheidung bestimmter in's Blut gelangter und hier fortgezeugter Krankheitsgifte, wie des Scharlach-, Masern- und Blatterngiftes, entstehen. Dort ist die Haut roth und gereizt, erethisch afficirt, weil sie durch äussere auf sie einwirkende Dinge, gleichsam wie durch ein Senfpflaster gereizt und der Zufluss des Blutes nach der gereizten Stelle vermehrt ward; hier aber ist sie roth, weil sich in Folge eines kritischen Ausscheidungsbestrebens unter den Erscheinungen jener erhöhten Gefässthätigkeit und Gesammtreaction

des Organismus, die wir Fieber nennen, ein im Blute erzeugter fremder Krankheitsstoff auf ihr deponirte und somit nach den äussersten Grenzen des Gefässsystems geführt ward, um mit Hülfe der eigenthümlichen Ausscheidungsthätigkeit der Haut, völlig ausgeworfen zu werden. Dort wird die Haut nur roth und gereizt (Erythema) oder wund und gereizt (Intertrigo), weil sie es nach dem Gesetze, ubi irritatio, ibi affluxus, in Folge der localen oder auch sympathischen Reizungen werden muss; hier dagegen schlägt die Natur einen fremden Stoff, ein Krankheitsgift, eine Dyskrasie aus dem Blute. — Selbst in jenen Formen dieser Hautröthen, welche mit inneren entfernten Krankheitsursachen in Verbindung stehen können, z. B. im Erythema marginatum, papulatum, tuberculatum und centrifugum, bei manchen Arten der Roseola und der Urticaria lässt sich aus keinem Grunde ein kritischer Ejectionsprocess eines fremden, im Blute erzeugten Stoffes, sondern nur eine congestive Reizung der Haut, eine Erethisie, in Folge des Consensus, worin die Haut mit dem System der Schleimhäute steht, annehmen. Ja manche derselben verdanken ihr Entstehen nicht selten rein psychischen Eindrücken, während andere, z. B. die Erythrosis neonatorum der reizenden Einwirkung der in der Haut abgelagerten Gallenstoffe, und der Strophulus der Versäuerung ihre Entstehung verdanken.

Zu den Erethisien der Haut gehören also alle Reizungen derselben, welche nicht auf fremder Zeugung beruhen, als: das Erythema, die Roseola, die Prurigo, der Strophulus, der Lichen, die Urticaria, Ekzema, Rupia, Therminthus (Epinyctis der Alten) Ekthyma nnd die Impetigo. —

Sie sind bekanntlich entweder glatt oder erhaben und zwar letztere papulös, quaddelförmig, schuppig, vesikulös, bullös und pustulös; ein anerkannt für die specielle Diagnose nicht unwichtiger Umstand, den man desshalb auch mit Recht als Eintheilungsmoment benutzt, leider aber auch eine grosse Spielerei damit getrieben und doch wiederum nicht genau und richtig genug benutzt, sondern nur als Beweis angesehen hat, dass sie zu den Ausschlägen gehören, weil man bei diesen ähnliche Formationen findet; ohnerachtet es doch eine unläugbare Thatsache ist, dass äusserliche Aehnlichkeit nie innere, wesentliche Identität beweisst, sondern dass gerade letztere

mit Erscheinungen verbunden sein können und einen Verlauf haben, die nichts weniger als jenen ähnlich sind. — Ja, man hat sogar bei der Unterscheidung der Unterarten der hier in Rede stehenden Röthen und Reizungen der Haut, diese sog. Grundformen der Exantheme nicht gehörig angewendet und z. B. ein Erythema nodosum, papulatum, tuberculatum, marginatum und centrifugum unterschieden, während bei genauer Betrachtung sich ergiebt, dass das E. centrifugum und papulatum Lichenarten, die übrigen aber offenbar Urticarien sind, wozu auch der Lichen pilaris und urticatus gehören.

A. Glatte Erethisien der Haut.

1) Das Erythema.

§. 167.

Es ist charakterisirt durch rothe, oberflächliche, starkgefärbte Flecken der Haut von verschiedener Grösse. Selten sind sie grösser als die Fläche einer Hand, in manchen Fällen jedoch auch grösser, und nur zuweilen nehmen sie den grössten Theil des Armes, die Hälfte der Brust oder selbst einen ganzen Oberschenkel ein; höchst selten erstreckt sich das Erythem dagegen über den ganzen Körper, wie in dem mit Icterus complicirten Erythem der Neugebornen, der Erythrosis infantum. — Die Färbung des Erythems ist gleichförmig, dunkler und intensiver, als beim Erysipelas; es verursacht Jucken, Beissen, Brennen, in höheren Graden selbst Schmerz, und nimmt in der Regel nach Verlauf einiger Tage ab, es wird blasser und zertheilt sich mit oder ohne Abschuppung der Epidermis. — Zertheilt es sich nicht, so geht es, zumal bei Kindern in den faltigen Hautflächen des Körpers, an den Genitalien, dem Halse und den Gelenkbeugungen in nässende, schleimhautähnliche Auflockerungen über (Intertrigo). Bisweilen schiessen wol auch kleine Hautknötchen auf den Flecken auf, oder es erheben sich einzelne Drüsen der Haut in kranker Anschwellung, was zur Annahme verschiedener Varietäten, jedoch mit Unrecht, Veranlassung gegeben hat, denn wie wir bereits oben bemerkt haben, so gehören das Erythema centrifugum und

papulatum dem Lichen und das E. tuberculatum, nodosum und marginatum der Urticaria an. — Nimmt das Erythem eine chronische Form an, so erscheinen die rothen Flecken nach einander auf ein und derselben Stelle oder an verschiedenen Theilen des Körpers, oder sie werden abwechselnd blass und röther, ohne völlig zu verschwinden.

§. 168.

Das Erythem ist bald idiopathisch, bald symptomatisch. Das idiopathische ist immer eine örtliche Krankheit, an sich fieberlos und nicht von allgemeinen Störungen oder einer specifischen Heteroplasie der Säftemasse, wie die eigentlichen Ausschläge, Pocken, Masern, Scharlach etc. abhängig, sondern kann durch alle möglichen äusseren Reize, welche die Haut treffen, entstehen. Wir sehen es nach Einreibungen reizender Salben, bei manchen Menschen, die eine besonders feine und reizbare Haut haben, nach Fettigkeiten aller Art, nach Pflastern, namentlich wenn sie Campher oder Harze enthalten, entstehen. Nicht selten entsteht es nach Insectenstichen, nach Wanzen-, Läusebissen und selbst Flohstichen, so wie nach Verwundungen, durch Spinnen und Bienen, nach leichten Schnittwunden und chirurgischen Operationen. Ferner nach plötzlicher Abwechselung in der Temperatur, nach hohen Graden der Kälte oder Hitze, nach zu anhaltender Einwirkung intensiver Sonnenhitze, nach einfacher, oft ganz leichter Erkältung, nach energischer Anwendung des kalten Wassers nach hydrotherapeutischen Grundsätzen (Erythema hydrogenum). Bei manchen Individuen entwickelt es sich sehr leicht im Frühjahr, bei anderen im Herbst. Längere Einwirkung des Harns, der Faekalstoffe bei Durchfall und Ruhr, eines scharfen katarrhalischen Secrets beim Schnupfen, der scharfen Absonderung beim weissen Fluss etc. bringt es ebenfalls hervor. — Ebenso entsteht es in Folge von anhaltendem Drücken und Reiben faltiger Hautflächen, z. B. zwischen den Schenkeln, unter den Brüsten, am Nacken, den Extremitäten, in der Achselgrube und der Gesässspalte; durch langes Liegen in chronischen Krankheiten (Erythema per decubitum). Bei Kindern, Frauen und reizbaren, mit zarter und feiner Haut begabten Personen, zur Zeit der Dentition, der Menstruation oder im kritischen Alter kommt es ebenfalls vor; jedoch reihen sich diese Fälle

schon mehr dem symptomatischen Erythem an. — Das symptomatische Erythem dagegen ist oft der Begleiter chronischer Krankheiten, namentlich des Scorbuts, der Wassersucht, krebs- und bösartiger Geschwüre, der Scrofeln, des pyämischen Zustandes, der Gicht, der Syphilis und gastrischer Unordnungen, langwieriger Unterleibsstockungen u. s. w.

§. 169.

Die Diagnose des Erythems ist leicht und doch sehen wir sehr unterrichtete Aerzte oft Krankheiten als Erytheme betrachten, die es keineswegs sind, sondern höchstens nur das einzige Symptom, die Röthe der Haut mit ihm gemein haben. Eins der hervorragendsten Beispiele dieser Art ist die in den Jahren 1828 bis 1831 zu Paris epidemisch herrschend gewesene Krankheit, welche man als Erythema epidemicum, E. eliminatum, Akrodynie bezeichnete, die aber nach den in der Revue medical, J. 1828 und 1829 und im Dict. de med. Bd. I. S. 515 enthaltenen Aufsätzen und Beschreibungen nichts weniger, als die Charaktere eines Erythems, sondern vielmehr Analogie mit dem Pellagra darbietet. —

Auch nicht als Ausschlag in dem oben angedeuteten Sinne kann es betrachtet werden, denn es wird dabei von der Natur nichts aus der Blutmasse ausgeschieden, sondern es entsteht durch irgend einen Reiz, vermehrten Blutandrang nach der Haut, also Congestion, die sich hier theils in Folge der Heftigkeit und der Natur des Reizes, theils in Folge der hohen Vitalität des Organs als sthenische Congestion, also als Erethisie darstellt.

§. 170.

Ich nehme nur zwei Arten von Erythem an, nämlich das Erythema fugax s. evanidum und diffusum, — denn das Marginatum, Tuberculosum und Nodosum gehören offenbar mehr zu den quaddelförmigen, während das Papulatum und Centrifugum den papulösen Hauterethisien angehören und mit Lichen identisch sind. —

1) E. fugax, das flüchtige Erythem ist ausgezeichnet durch seine rothen unregelmässigen Flecken, welche nach und nach an den Armen, dem Halse, der Brust und dem Gesichte hervorkommen, und von flüchtiger, oft sehr schnell vorüber-

gehender Dauer sind. — Wir sehen es in verschiedenen gastrischen Fiebern, bei gallichten Durchfällen, gestörter Verdauung und selbst in Krankheiten ohne alle materielle Grundlage, z. B. der Hysterie; ausserdem aber auch bei congestiven Affectionen nervenreicher Theile, bei der Migräne und der Ischias als Symptome vorkommen. Es kann leicht mit der Urticaria subcutanea, mit der es die Flüchtigkeit gemein hat, verwechselt werden, unterscheidet sich aber von dieser durch die Art des Schmerzes, welcher bei der Urticaria dem durch Brennnesseln bewirkten analog ist. —

2) Erythema diffusum. Es ist charakterisirt durch grosse, ausgebreitete, diffuse, unregelmässige rothe Flecken, welche durch freie Stellen von einander getrennt sind. Es ist entweder auf einzelne Glieder beschränkt oder über den ganzen Körper verbreitet, in der Regel mehr ein und dieselbe Stelle dauernd einnehmend, aber von Zeit zu Zeit ab- und zunehmend, welches zuweilen so bedeutend ist, dass es dem E. fugax ähnlich scheint, von diesem aber sich dadurch unterscheidet, dass es am Körper nie ganz schwindet; dem Grade nach zeigt es mannichfaltige Verschiedenheiten und es ist bald acut und fieberhaft, bald fieberlos und wird dann leicht chronisch. —

§. 171.

Die Ursachen des Erythems sind sehr verschieden.

a) Kalk, Harn, Hitze, Kälte, Pflaster, Salben, rauhe Kleidung, Kratzen und Reiben. — Art, Gestalt und Ausdehnung sind von der Art der Dauer und dem Grade der Einwirkung dieser Ursachen abhängig. Auch durch Reibung von Flächen, die in beständiger Berührung mit einander sind, bei korpulenten, fetten Frauen, bei Säuglingen, die eine besonders zarte Haut haben, nicht reinlich gehalten oder mit zu warmem Wasser gewaschen werden, entsteht leicht Erythem, welches die alten Aerzte Intertrigo nennen. — Daher sehen wir es in den Achselhöhlen, den Falten des Halses, an den oberen Theilen der Schenkel, den Inguinalgegenden, den Brüsten, Genitalien, der Gesässspalte und ankylosirten Knien, bei thränenden Augen an den äusseren Augenlidern, den Lippen- und Mundwinkeln bei öfterem Geifern entstehen. — Die Theile werden roth,

schwellen gelind an, jucken und brennen und werden wund, wo sie dann eine oft sehr übelriechende schleimige Flüssigkeit absondern, so dass die allgemeinen Hautbedeckungen hier in die Structur einer Schleimhaut übergehen. — In diesem Falle wird das Uebel leicht habituell und complicirt sich mit den im Körper haftenden Dyskrasien: Scrofeln, Herpes, Syphilis, Gicht — und ist hinsichtlich seiner Wichtigkeit alsdann einem Exanthem gleich zu halten, denn es stellt eine Secretionsfläche dar, welche Specifisches absondert. — Die Erytheme, welche durch diese mechanischen Ursachen entstehen, haben die älteren Aerzte Intertrigo, die neueren Verletzungserythem genannt.

b) Auch durch sitzende Lebensart entsteht bei jungen Leuten leicht Erythem, desgleichen bei Handwerkern, die viel stehen und bei Frauen zur Zeit der Menstruation an den unteren Extremitäten. Es ist in diesen Fällen durch eine gleichmässige, glatte und glänzende rothe Färbung der Haut charakterisirt und wurde von Willan als eine besondere Form, als Erythema laeve unterschieden. —

§. 172.

c) Sehen wir es in Folge localer Entzündungsprocesse entstehen, wenn diese in der Nachbarschaft erethische Hautröthe veranlassen. Hierher gehört die den Furunkel, die Pocken, die Schutzpocken umgebende Röthe, die Hautröthe, welche wir bei Ostitis und Pseuderysipelas sehen. — Man hat sie als Erythema consecutivum unterschieden. — Auch in Folge sehr lebhafter

d) Congestion sehen wir erethische Affection der Haut als Erythem auftreten (Congestions-Erythem). Manche Aerzte rechnen die sogenannte Rosa hecticorum hierher, ob aber mit Recht, lasse ich dahingestellt sein.

e) Auch durch Infectionsstoffe kann Erythem entstehen, indessen ist es durch weiter nichts besonders ausgezeichnet, unterscheidet sich aber dadurch von dem consecutiven, dass es die unmittelbare Wirkung der Berührung des Infectionsstoffes mit dem Körper ist, während dieses erst in Folge der Wiedererzeugung des Giftes im Körper entsteht. Bei der Vaccination sieht man z. B. sehr häufig in dem Moment, in

welchem man das Schutzpockengift in die Impfwunde bringt, eine flüchtige Röthe im Umkreise derselben entstehen. Dieses ist Infectionserythem, dagegen die Randröthe der Pustel am 7ten Tage consecutives Erythem ist. —

§. 173.

f) Eine in Bezug auf ihre Ursachen nicht uninteressante und für die Therapie derselben wichtige Varietät ist das E. narcoticum, namentlich das durch Tinct. Strammonii, durch nux vomica, Belladonna und Conium entstandene. Die Röthe beginnt mit heftigem Kopfschmerz über den Augen, Schwindel und weiter Pupille; dann folgt gewöhnlich starke Röthung der Augen und des Gesichtes, die sich allmälig über die ganze Oberfläche des Körpers verbreitet und allemal der Röthe des Scharlachs am ähnlichsten ist. Auch im Schlunde stellt sich solche Röthung mit Hitze und Durst, manchmal auch mit einem eigenen Widerwillen gegen Getränk ein; der Kranke hat heftigen Durst und vermag wegen Schmerz im Halse nicht zu trinken, dabei ist der Stuhl verstopft und die Urinausleerung sehr erschwert und schmerzhaft, der Urin ist roth, heiss und sparsam, der Puls sehr beschleunigt, fieberhaft; der Kranke delirirt laut, heftig und benimmt sich stürmisch. Bei dem Erythem durch Strammonium haben die Flecken auf der Brust eine meistens sternförmige Gestalt. — Auch Rhus radicans und toxicodendron, Brennnesseln, Ameisen, Wanzen- und Bienenstiche veranlassen Erythem der Haut. Einmal sah ich es bei einer Hysterischen nach anhaltendem Gebrauch der Asa entstehen. —

§. 174.

g) Auch Ablagerungen von Gallenstoffen in die Haut veranlassen erythematöse Affection. Hierauf beruht die Erythrosis infantum oder die sog. Rothsucht der Neugebornen, welche offenbar eine Complication des Icterus Neonatorum mit Hauterythem ist. — Die gelbsüchtigen Kinder werden zuerst um den Nabel herum, am Gesäss, den Fersen und den Händen roth. Die Röthe spielt in's gelbliche und verbreitet sich allmälig über den ganzen Körper, dabei wird die Haut rauh und schuppt sich in kleinen, bald kleienartigen, bald grösseren Läppchen ab. Der Mund, Lippen, Zunge sind ebenfalls gelblich-roth, die Stimme ist heiser, der Leib aufgebläht, der Stuhl

verstopft, das Kind sehr unruhig und schreit mit kläglich heiserer Stimme oder schläft viel, es saugt nicht und magert sehr schnell ab. —

§. 175.

h) Endlich hat man endemische und epidemische Ursachen des Erythems angenommen und das Pellagra unter der Benennung Erythema endemicum (Alibert) hierher gerechnet; allein wenn wir auch nicht läugnen können, dass das erste Stadium dieses grossen und furchtbaren Uebels allerdings durch erethische Erscheinungen der Haut, welche grosse Aehnlichkeit mit dem Erythema haben, ausgezeichnet ist, so weisen doch die übrigen Erscheinungen und der weitere Verlauf der ganzen Krankheit auf chronische Entzündung der Haut mit dyskrasischer Beschaffenheit der Blutmassen zu deutlich hin. — Dasselbe gilt von dem Erythema epidemicum oder der Akrodynie, welche in den Jahren 1828 bis 1831 in Paris und der Umgegend epidemisch herrschte und wobei die erythematöse Affection offenbar nur eine Erscheinung der späteren Stadien der Krankheit war. —

§. 176.

Das Erythem wird von fast allen Schriftstellern als eine gewöhnlich unbedeutende und leicht heilbare Kankheit bezeichnet; auch ist es dieses allerdings, insofern wir dabei bloss die Erscheinung der Röthe im Auge haben. — Indessen sehen wir doch zuweilen eine grosse Hartnäckigkeit desselben, und mehrmals habe ich Kranke behandelt, welche bereits viele Jahre an Erythem gelitten hatten. Ich habe es habituell gesehen. — Das idiopathische Erythem ist immer eine leichte, gutartige und schnell vorübergehende Krankheit und namentlich verdient das E. fugax wegen seiner grossen Gutartigkeit oft kaum den Namen einer solchen, selbst wenn es symptomatisch in anderen Krankheiten auftritt. Das E. diffusum dagegen kann sich mit sehr wichtigen Symptomen verbinden und einen sehr übelen Verlauf annehmen, ja selbst tödtlich endigen, z. B. die Erythrosis neonatorum, welche wegen des zarten Alters und der Hyperaemie der Respirationsorgane, welche die gewöhnliche Folge der mangelnden Unterstützung derselben durch die (allgemein gestörte) Hautthätigkeit, höchst gefährlich werden kann.

Auch der in der Regel unbedeutende Intertrigo kann unter gewissen Umständen, namentlich bei fortdauernder Unreinlichkeit, Erkältungen und schlechter Diät, nicht nur sehr bösartig werden, sondern auch durch seine Verbreitung auf die Schleimhaut der Genitalien, sowie durch plötzliche Versetzung auf die Mucosa des Darmkanals zu sehr grossen und lebensgefährlichen Uebeln Anlass geben (Schaamlippenbrandt — Soor — Magenerweichung). — Ebenso sind die höheren Grade des Erythema a narcoticis nie, wegen der gleichzeitig vorhandenen Hirncongestion, ohne Gefahr. — Endlich aber kann das Erythem durch die Theilnahme der Mucosa des Darmkanals, selbst wenn es durch eine absolut äussere Ursache entstanden ist, Erscheinungen hervorbringen, welche gefährlich genug erscheinen. — Ich kenne mehrere Individuen, welche durch einen Bienenstich auf die Wange alle Zufälle eines heftigen Gallenfiebers mit Delirien bekamen. —

§. 177.

Bei der *Behandlung* haben wir zunächst auf die Ursachen zu achten und dieselben zu entfernen. Hierbei macht es aber einen grossen Unterschied, ob das Erythem einfach und lediglich in einem sonst gesunden Körper von äusseren Ursachen erzeugt ist, oder ob es mit krankhaften Verhältnissen in der Constitution in ursächlicher Verbindung steht, also Symptom einer anderen Krankheit ist. — Im ersteren Fall ist die Heilung leicht; sie erfogt sobald wir nur die äusseren Einflüsse, die unmittelbar auf die Haut wirkten, entfernen, genossene schädliche Dinge aus dem Magen entleeren (Brechmittel), den leidenden Theil in Ruhe lassen und in mässiger trockener Temperatur erhalten und die Lebensordnung nach den obwaltenden Umständen, dem Grade der Erethisie entsprechend einrichten. — Im Allgemeinen muss bei den Erythemen die Diät eine kühlende und die Behandlung eine mehr oder weniger antiphlogistische sein, allein in allen Fällen, wo das Erythem die Wirkung einer anderen Krankheit ist, müssen wir diese nach den sich darbietenden Indicationen behandeln und dürfen auf die örtliche erythematöse Affection der Haut selbst nicht weiter einwirken, als dass wir alle schädlichen Einflüsse davon abhalten. — Die französischen Aerzte empfehlen in allen acut auftretenden Erythemen Aderlass, eine strenge

Diät, verdünnende Getränke, einige laue Bäder und Abführungen, und behaupten, dass dieses die rationellsten und passendsten Mittel seien. Allein, welche Krankheit behandeln die Franzosen wol nicht mit Aderlass? — Die directe Behandlung der deutschen Aerzte ist eine andere, sie richtet sich nach dem Grade, den verschiedenen Formen, Umständen etc. und individualisirt folglich auch hier. —

§. 178.

Ist das Erythem acut, so verfährt man je nach dem Grade der localen erethischen Affection antiphlogistisch. Man giebt entweder neben der angezeigten strengen Diät säuerliche Getränke: Oxymell simplex mit Wasser, Auflösung des gereinigten Weinsteins, oder Abführmittel aus Natron sulphuricum, Magnesia sulphurica, Inf. laxat V. u. dergl. — Nur in sehr hohen Graden, welche der wirklichen Entzündung sehr nahe stehen, oder wo Uebergang in dieselbe droht, machen wir Blutentziehungen. —

Aeusserlich wird gewöhnlich die Anwendung von allerhand Mitteln, theils von Aerzten, theils von Laien empfohlen. Viele der ersteren schmieren gern (kein Recept ohne eine Salbe und einen Thee!), während letztere — wenn auch nicht viel Gescheideres, doch Unschädliches, nämlich: blaues Papier, blaugefärbte Leinwand, Bohnenmehl mit geröstetem Salz in Leinwand eingenäht, auflegen. Andere, selbst recht unterrichtete Aerzte empfehlen Baumwolle, Wachstaffent, feinen Flanell, Pelzwerk oder ein Kräuterkissen mit Campher und warnen dabei vor kalten Umschlägen und zittern und zagen bei dem blossen Worte: »kaltes Wasser« — und doch wirkt nichts besser, als gerade dieses. — Ich habe die Schrot'sche Kaltwasserbinde mit dem ausgezeichnetsten Erfolg angewendet und selbst in jenen heftigeren Fällen, wo der Schmerz und das Brennen unerträglich war, habe ich stets sofortige Besserung, niemals aber irgend einen Nachtheil davon gesehen. — Durch kein Mittel wird der Uebergang in Entzündung und ihre Folgen so sicher verhütet, als gerade durch diese Schrot'sche Binde; selbst im Erythem hydropischer Theile habe ich den besten Erfolg davon gesehen. —

§. 179.

1) Das Erythema fugax erfordert jedoch fast nur mässig kühles Verhalten, Wasser zum Getränk, Obst und höchstens eine gelinde salinische Abführung aus Manna mit Tartarus natronatus. — Ist die Röthe verschwunden, so giebt man mässige Gaben Rhabarber und lässt zur Verhütung der Wiederkehr kalte Flussbäder nehmen. —

2) Das Erythema diffusum dagegen erfordert kalte Waschungen, kalte Ueberschläge und ebenfalls gelinde salinische Abführmittel. In heftigeren Graden Nitrum mit Tartarus stibiatus und selbst Blutentziehungen unter den bereits oben erwähnten Verhältnissen. —

3) Beim Intertrigo müssen die Kinder gut gereinigt, öfters gebadet und mit Vorsicht an die freie Luft gewöhnt werden. Die wunden Stellen belegt man mit Charpie, nachdem man sie vorher mit Semen Lycopodii oder einem Pulver aus Mastix und Magnesia carbonica bestreut hat. — In sehr hartnäckigen Fällen räth Neumann eine Auflösung von 1 Gran Zincum sulphuricum in 2 Unzen Aqua destill. simpl. zum Waschen und warnt mit Recht vor der Anwendung aller Bleimittel. — Oele, Salben und sonstige ähnliche Dinge schaden ebenfalls, dagegen ist folgende Mischung von vortrefflicher Wirksamkeit:

Rp. Acet. crudi

Spirit. frumenti ā Unc. β

Aq. dest. s. Unc. iv.

M. D. S, Waschwasser.

Innerlich giebt man eine Abführung aus Mannasyrup, und wenn die Erethisie beträchtlich ist, einige Dosen Calomel (welches man selbst bei neugebornen Kindern zu 1 bis 2 Gran pro Dosi geben kann) mit Magnesia carbonica. —

Erwachsene, welche an Intertrigo leiden, kann man sich mit Aqua vegeto-mineral. Goul. waschen lassen. — Auch Solutio Zinci sulphuric. (Gr. i s. in Aq. dest. Unc. i) wirkt sehr vortheilhaft. Besser als alles dieses aber sind Waschungen mit kaltem Wasser und kalte Flussbäder. — Ist das Uebel heftig, so giebt man mit sehr ausgezeichnetem Nutzen ein Purgans aus Calomel mit Rad. Jalapp.

Das Erythema a narcoticis erheischt vor allen Dingen einen gehörigen Aderlass, Blutegel an den Kopf, kalte Um-

schläge auf denselben und Ausleerung des schädlichen Giftes durch ein Brechmittel. — Ausserdem schleimige und säuerliche Getränke, erweichende Klystire und Abführmittel, pulpa tamarindor. mit Cremor tartari. —

Das nach Einwirkung der Brennnessel, Rhus radicans, Ameisen- und Bienenstich u. dergl. entstandene Erythem weicht schnell und sicher einem kalten Bade und kalten Umschlägen.

2) Rosalia (Roseola).

§. 180.

Die Rosalia, die Ritteln, der rothe — auch bunte Hund wird ebenfalls gewöhnlich als Exanthem betrachtet, nicht selten mit den Rötheln (Rubeolae) verwechselt und abgehandelt und dabei eine Verwandtschaft beider vorausgesetzt. Allein während die Rötheln ohne Zweifel auf fremder Zeugung beruhen, ist die Rosalia Wirkung schnellen Temperaturwechsels, des Genusses reizender Dinge, des Copaivabalsams, der Chopart'schen Mischung (welche aus Bals. Copaivae, Aq. menth. p., Alcohol, Syr. bals. tolunen, Aq. flor. Naph. āā Unc. ii Spirit, nitri dulc. Drachm. ii besteht), lebhafter Gemüthsbewegungen, Störungen der Verdauung, sowie die Folge einer feinen zarten und reizbaren Haut etc., — so dass wir also bei ihr nichts weniger als fremde Zeugung voraussetzen können. — Zwar sehen wir die Rosalia auch bei Fremdzeugungen, bei der Einimpfung der Pocken und der Kuhpocken eintreten und hören daraus den Schluss ziehen, dass sie sich in diesem Falle zu dem Pocken- oder Schutzpockengifte wie Wirkung zur Ursache verhalte, allein wenn wir dieses auch gern zugeben, so können wir sie doch in diesen Fällen nicht als selbständige Krankheit, sondern müssen sie als eine eigenthümliche Erscheinung betrachten, welche den heteroplastischen Process, auf welchem die Blattern und Schutzpocken beruhen, begleiten. Dasselbe gilt von der von Rayer beschriebenen Rosalia cholerica, welche offenbar eine eigenthümliche Erscheinung der im Jahre 1832 in Paris herrschend gewesenen Choleraepidemie war und auf demselben heteroplastischen Boden beruhte, welcher der Cholera wesentlich eigen ist. Es erschien nämlich im Verlaufe des Reactionsstadiums bei manchen Kranken, besonders bei Frauen, ein Ausschlag, der gewöhnlich zuerst

Hände und Arme befiel und dann über den Hals, Brust, Bauch und die unteren Gliedmassen sich erstreckte. Er bestand aus unregelmässig kreisrunden Flecken, welche lebhaft roth aussahen, etwas vorsprangen, aber ganz glatt waren und wenig juckten. Am zahlreichsten waren sie an Händen, Armen und Brust, und lagen hier an einigen Stellen so sehr nahe aneinander, dass sie beinahe zusammenflossen, auf der Höhe, wenn diese Flecken vollkommen ausgebildet erschienen, flossen sie in manchen Fällen so ineinander, dass sie eine ziemlich gleichförmige Röthe bildeten, wie wir sie bei leichten Formen des Scharlachs sehen; in anderen hatten sie wieder mehr das Aussehen von Masern. Sie waren stets von einer Erethisie der Schleimhaut des Schlundkopfs und der Mandeln begleitet und bei ihrem Verschwinden beobachtete man Verschlimmerung der übrigen Cholerasymptome und selbst den Tod. — Später wurden sie blassroth und erschienen an manchen Stellen selbst blassgelb, während man an anderen kaum eine Spur derselben mehr sah. Am siebenten Tage, zuweilen auch am achten oder neunten, spaltete sich die Epidermis und löste sich in grossen Flächen, wie nach dem Scharlach, ab. — Sie verhielten sich also ganz so wie die eigentlichen Rubeolae der deutschen Aerzte, welche man zuweilen symptomatisch im Verlaufe typhöser Fieber beobachtet und von C. G. Neumann ebenso ausgezeichnet als concis beschrieben worden sind. —

§. 181.

Die Rosaliaflecken sind charakterisirt durch die Symptome der Congestion und Erethisie und stellen sich im Allgemeinen dar als kleine rosenfarbene oder hellrothe Flecken von verschiedener Gestalt und Grösse, ohne dass sie merkliche Erhabenheiten bilden und gewöhnlich in Zertheilung ohne, zuweilen aber mit Abschuppung der Epidermis endigen. Sie treten in der Regel unmittelbar ohne Fieber, oder falls dieses vorhanden ist, mit äusserst leichten Fieberbewegungen hervor, verbreiten sich binnen einem oder zwei Tagen über das Gesicht, den Hals und den Rumpf — während die Rubeolae an den Händen und Vorderarmen anfangen. — Sie haben nie katarrhalische Affection der Augen, der Nase, der Luftröhre, der Brust, wie die Masern, oder Angina mit erschwertem Schlingen, Schlundkopferethisie, wie das Scharlach zu Begleitern; noch

weniger aber sehen wir die begleitenden Symptome der Rötheln und selbst dann, wenn sie durch Erkältung zurücktreten, bemerken wir nur solche einfache Störungen, welche mehr Folge der Erkältung als des Zurücktritts sind — und stets bei einem gelind diaphoretischen Verfahren leicht und schnell vorübergehen. —

§. 182.

Man hat die Rosalia als Varietät des Erythems betrachtet, allein wenn auch nicht geläugnet werden kann, dass sie grosse Aehnlichkeit mit demselben hat, so ist doch ihre formelle Verschiedenheit von demselben unbestreitbar. — Die modernen Dermatologen haben eine Menge Varietäten unterschieden, nämlich: eine Rosalia infantilis, aestivalis, autumnalis, distincta, annulata, variolaris, vaccina, miliaris, febrilis, rheumatica und cholerica, allein nach dem, was wir bereits oben über die variolaris, vaccina, febrilis und cholerica gesagt haben, so gehören diese Arten offenbar nicht hierher, sondern müssen als besondere Modificationen der Krankheiten betrachtet werden, in deren Verlaufe sie als Symptome vorkommen. Ebenso müssen wir die R. miliaris als eine Modification des Friesels und die arthritica und rheumatica als ein Symptom der Gicht und des Rheumatismus betrachten, wenn aber Rayer die Peliosis rheumatica Schönleins auch zu den Rosalien rechnet, so hat er offenbar Unrecht, denn diese gehört wesentlich der Purpura an und ist eine Varietät der Purpura simplex Alibert's. Die Rosalia distincta endlich ist nichts anderes, als die aestivalis, welche sich stets in kleinen getrennten Flecken darstellt und sich nur dadurch von der infantilis unterscheidet, dass bei dieser die Flecken gedrängt sind. Demnach bleiben noch übrig die Roseola infantilis, aestivalis, autumnalis und annulata; wobei jedoch bemerkt werden muss, dass diese Unterscheidungen nur insofern, als sie die Diagnose erleichtern, einen Werth haben, für die Behandlung aber ganz gleichgültig sind, — da diese beinahe in allen ein und dieselbe ist. —

§. 183.

Rosalia infantilis. Die Kinderritteln bestehen in gedrängten rothen Flecken, die unregelmässig erscheinen, oft nur eine Nacht dauern, zuweilen auch mehrere Tage hinter-

einander bald erscheinen, bald verschwinden, dann mitunter Unruhe machen und grosse Aehnlichkeit mit dem Erythema fugax haben. — In manchen Fällen stehen diese Flecken einzeln und an verschiedenen Stellen des Körpers zerstreut und erscheinen nacheinander. Sie befallen zarte Kinder während des Zahnens, bei Gelegenheit einer Störung der Verdauung durch einen Diätfehler, Säurebildung, einer ephemeren fieberhaften Aufregung (Orgasmus) und kommen fast immer des Nachts zum Vorschein. —

Rosalia aestiva, die Sommerritteln bilden kleine getrennte Flecken (Rosalia distincta) von verschiedener Gestalt, die grösser und unregelmässiger sind als die Masern und eine tief rosenfarbige Schattirung haben. — Sie erscheinen gewöhnlich nach einigen sehr leichten Fieberbewegungen zuerst im Gesichte und am Halse, verursachen Jucken und Stechen, und verbreiten sich nach einem oder zwei Tagen über den ganzen Körper, nehmen gewöhnlich den dritten schon ab, so dass sie am vierten Tage ganz oberflächlich dunkelroth sind und am fünften völlig verschwinden. Manche Aerzte erwähnen auch, dass in manchen Fällen der Rachen dieselbe rothe Farbe habe und beim Schlucken Schmerzen in den Mandeln empfunden werden, allein offenbar gehören diese Fälle mehr jener Form der Rötheln (Rubeolae) an, welche mit Schleimhautsymptomen des Scharlachs verbunden sind. —

Eine Abart dieser Hauterethisie kommt bei reizbaren, hysterischen Frauenzimmern im Sommer an einzelnen Stellen im Gesichte, am Halse, der Brust oder den Schultern vor. — Die rothen, unregelmässigen Flecken sind getrennt, jucken stark, stehen eine Woche, länger und auch kürzer, verschwinden nach kleinen Erhitzungen, Gemüthsbewegungen, Diätfehlern und kommen von selbst auch wieder. Mit dem Verschwinden treten Mattigkeit, Congestionen nach dem Kopfe oder auch nach dem Magen ein, welche sofort aufhören, wenn sie wieder erscheinen. — Sie entstehen durch plötzliche Veränderung der Temperatur, kalten Trunk bei erhitztem Körper, in Folge anhaltender Sonnenhitze, womit dann auch zuweilen Fieber und gelinde gastrische Affection, wie Appetitmangel, Durst und Hartleibigkeit verbunden sind.

Rosalia autumnalis, die Herbstritteln erscheinen als deutlich runde oder ovale Flecken von der Farbe der Da-

mascener Rose. Sie verursachen Jucken, stehen einzeln (R. dispersa), kommen besonders bei Kindern und vorzüglich an den oberen Gliedmassen vor, dauern etwa eine Woche und verschwinden von selbst ohne irgend eine Spur zurückzulassen.

Rosalia annulata, die ringförmigen Ritteln endlich sind ausgezeichnet durch die ringförmigen, rosenfarbigen Flecke, welche fast an allen Theilen des Körpers vorkommen und kaum mit einer Störung desselben, es sei denn etwas Orgasmus des Blutes, verbunden sind. Am Abend sind sie stärker und deutlicher, als am Morgen, wo sie auch weniger jucken. Treten diese Flecken plötzlick zurück, so entstehen gewöhnlich Congestionen nach anderen Theilen, namentlich nach dem Kopf mit Schwindel, nach dem Magen mit Appetitmangel und Magendrücken, nach den Muskeln der Glieder mit Gliederschmerzen, welche einige Aehnlichkeit mit rheumatischen Schmerzen haben. —

§. 184.

Schon ein ganz oberflächlicher Blick auf diese Eintheilung belehrt uns zur Genüge, dass dieselbe von keiner besonderen Wichtigkeit ist, indem die Behandlung nicht verschieden sein kann, da die Unterschiede der aufgezählten Arten durchaus nicht wesentlich sind, sondern nur hinsichtlich der speciellen Diagnose einen Werth haben. Ausserdem aber ist sie auch nicht richtig; die Rosalia infantilis kommt im Sommer und im Herbste, die Aestiva eben so gut im Herbste wie die Autumnalis im Sommer und die anderen beiden Arten zu allen Jahreszeiten vor. Will man eintheilen, so halte man sich lieber streng an die Form der Flecken, hiernach giebt es

a) gedrängte (Rosal. confluens);
b) getrennte (Rosal. distincta);
c) runde und ovale (Rosalia rotunda, ovalis) und
d) ringförmige (Rosalia annulata).

Aber auch diese Eintheilung hat weiter keinen besonderen Werth, als dass sie die verschiedenen Formen, in welchen die Rosalia auftritt, hervorhebt. Für die Therapie ist sie ohne allen Einfluss, denn alle diese verschiedenen Formen der Roseolaflecken beruhen auf keiner wesentlichen Verschiedenheit oder Modification der Erethisie. —

§. 185.

Die **Prognose** der Rosalia ist in allen Fällen und Arten günstig, so dass sie kaum eine Krankheit genannt zu werden verdient. — Selbst wenn sie zurücktritt und dann Congestion, Schwindel und gastrische Affectionen erfolgen, so nehmen diese wol nie einen gefährlichen Gang an. Ich habe in allen Fällen, die ich zu beobachten Gelegenheit hatte, nie übele Folgen, Nachkrankheiten, oder gar den Tod erfolgen sehen. Die *Behandlung* ist daher auch in den meisten Fällen eine bloss diätetische. Leichte Kost, Obst, Ruhe, mässig kühles Verhalten, kühlende, verdünnende Getränke, Wasser genügen im Allgemeinen, um die meistens nur einige Tage dauernde Krankheit spurlos verschwinden zu sehen. In länger dauernden Fällen giebt man ein lauwarmes Bad, säuerliches Getränk, namentlich stark verdünnte Mineralsäuren, welche bei Neigung zum Chronischwerden auch äusserlich gute Dienste leisten.

Tritt diese Erethisie **kritisch** auf, was zuweilen der Fall ist, so bedarf sie keiner anderen und besonderen Behandlung, als Befolgung der für die Krankheit, deren Symptom sie ist, gültigen Indicationen.

Gegen das Ende der Rosalia kann man allenfalls ein leichtes Abführmittel geben. —

Sollte das plötzliche Zurücksinken derselben zu Congestionen nach inneren Theilen Anlass geben, so müssen wir sie durch Reiben der Haut, warme Bäder, gelinde Diaphoretica (Fliederwasser oder Thee mit Spiritus Mindereri) wieder hervorzurufen suchen, was auch in der Regel gelingt. —

B. Erhabene Erethisien der Haut (papulöse).

3) Prurigo.

§. 186.

Die **Prurigo** oder **Pruritus** ist eine papulöse Hauterethisie, welche sich dadurch von allen anderen ähnlichen Erethisien, dem Strophulus und Lichen, auszeichnet, dass das damit verbundene **Jucken** als das hervorstechendste Symptom und so heftig und empfindlich ist, dass es gleichsam als eine

Neurose, als eine Hyperästhesie der oberflächlichsten Hautnerven erscheint. Es ist in allen Fällen, selbst in den niederen Graden des Uebels heftig, in der Regel aber unerträglich, besonders Abends und bei Nacht. — Es reizt und nöthigt zum Kratzen oder Reiben mit steifen Bürsten, ja ich habe gesehen, dass ein Bauer sich die Haut mit einer Striegel völlig zerschunden hatte, so dass sie sehr bedeutend blutete. Die Papeln sind in der Regel etwas grösser als beim Lichen und bestehen in sthenisch-congestiver, also erethischer Anschwellung der Talgdrüsen, welche durch den erethischen Zustand des nervösen Gewebes der pruriginösen Stelle der Haut bedingt werden und durch das Kratzen sich fast immer entzünden. Sie stehen unregelmässig, sind bald weiss, bald schwach röthlich, bald intensiv roth, je nach dem Grade des Uebels, sinken selten von selbst ein, lassen aber dann kleine gelbliche Flecken zurück. Werden sie zerkratzt, was wegen des heftigen Juckens in der Regel geschieht, so bedecken sie sich mit kleinen, bräunlichen oder schwärzlichen Krusten, welche kreisrund sind und die Grösse eines Stecknadelkopfes haben. Zuweilen sind die Papeln sehr undeutlich, kaum sichtbar, indem sie dann sehr tief, wie Alibert sich für einen Arzt höchst unpassend ausdrückt, zwischen Fell und Fleisch liegen (Prurigo latens), und dann mit keiner oder nur sehr geringer Veränderung der Hautfarbe verbunden sind, in welchem Falle man sie nicht durch das Gesicht, sondern durch das Gefühl erkennt. Sie zeigen sich auf den Schultern, auf der hinteren und äusseren Seite der Arme, im Nacken, dem Rücken, am Gesäss, Scrotum, der Vulva etc., selten jedoch verbreiten sie sich über den ganzen Körper. Sie stehen einzeln, sind bald klein, nicht besonders zahlreich, wenig hervorstehend und kaum sichtbar, bald grösser und deutlicher, jedoch dann immer platt. —

Bei Pruriginösen finden wir immer auf der Haut: Papeln, Krusten, Schrammen, rothgekratzte Flächen und braungelbe Flecken untermischt und dabei die Hauptklage über das heftige Jucken führen, — ein Umstand, welcher oft zur Verwechselung mit der Krätze Veranlassung giebt. Allein diese hat keine Papeln, sondern Bläschen, welche zugespitzt und rosenroth sind, am Handgelenk, zwischen den Fingern, an der Beugeseite der Glieder ihren Sitz haben, während die Papeln der Prurigo an den Schultern, im Nacken, auf der äusseren

und der Rückenfläche der Glieder vorkommen. — Indessen kann sich dieselbe mit Scabies compliciren. — Ausserdem kann sie verwechselt werden mit Lichen und Ekzema. — Bei ersterem aber sind die Papeln kleiner, nicht platt und jucken bei weitem nicht so heftig, und letzteres ist ein vesiculöses Leiden. —

§. 187.

Nach Bateman unterscheidet man eine Prurigo mitis, formicans, senilis und localis, deren Unterschied zwar nicht gerade wesentlich ist, die aber doch sehr bemerkenswerthe und für die Diagnose nicht unwichtige Besonderheiten darbieten.

1) Die Prurigo mitis zeigt sich vorzüglich im Frühjahr und im Sommer bei jüngeren Personen mit feiner reizbarer Haut und ist kaum eine Krankheit zu nennen. Die Papeln sind dabei klein, einzeln und wenig hervortretend, ihr Ausbruch erfolgt successiv und zwischen ihnen sieht man deutlich bräunliche Krusten, welche durch Kratzen entstanden sind. — Das Jucken ist sehr mässig und tritt besonders dann ein, wenn sich die Kranken in's Bett gelegt und mehrere Stunden darin gelegen haben, und nur zuweilen wird es jetzt so lebhaft, dass jede Ruhe vergeblich gesucht wird. Reiben durch Kleidungsstücke und äussere Wärme vermehren es, ebenso ist dieses nach dem Essen, während der Verdauung, der Fall. Kratzen dagegen lindert das Jucken und kühles Verhalten noch mehr, Bäder sind das souveraine Mittel dagegen, namentlich kalte Bäder. —

2) Prurigo formicans unterscheidet sich von der Prurigo mitis durch ihre breiteren und höheren Papeln und durch das sie begleitende viel heftigere und bisweilen unerträgliche mit Kriebeln verbundene Jucken, das sogar mitunter mit einem Gefühl des Ameisenfressens vergesellschaftet ist. Je flacher die Papeln sind, desto heftiger ist gewöhnlich das Jucken; sie sind über den ganzen Körper verbreitet, namentlich sieht man sie im Nacken, der Lendengegend, der Aussenfläche der Schenkel, während das Gesicht, Füsse und die Handfläche, so wie die Beugeseite der Vorderarme davon meistens frei sind. Das Jucken ist Abends und einige Stunden nach Mitternacht am stärksten und nicht selten mit dem Gefühl als kröchen kleine Insecten, Ameisen, Läuse und dergl. auf

der Haut herum, verbunden. Die Kranken kratzen sich daher auch stets mit einer wahren Wuth, manche bürsten und reiben sich bis die Haut blutet, ja ich habe gesehen, dass sich einer dieselbe mit einer Striegel völlig zerfleischte. Dabei äussern sie eine grosse Ungeduld und eine zornige Aufregung, so dass sie das Bett verlassen und wie toll im Zimmer herumlaufen. Ich habe eine Frau gekannt, welche, alle Decenz hinansetzend, nackt im Zimmer herumlief und mit einer an Wuth gränzenden Heftigkeit sich blutig kratzte. Die Haut ist daher auch bei allen Kranken mit kleinen schwarzen Krusten übersäet.

§. 188.

3) Prurigo senilis, eine Pein, welche oft die letzten Lebenstage der Greise verbittert und leider eben so unheilbar, wie das Alter selbst ist. Nur einige Mal ist es mir gelungen das Uebel zu heilen. Man unterscheidet Prurigo senilis simpl. und Prurigo senil. pedicularis. — Beide sind offenbar symptomatische Uebel; von ersterer hat dieses bereits Schönlein nachgewiesen (dess. Vorles. 1834. Bd. 3. S. 320.) und mit Recht Urodialysis senilis genannt; — die letztere ist Folge der auf oder in der Haut sich erzeugenden Läuse oder Milben (Acariasis). Die allen diesen pruginösen Uebeln gemeinschaftlichen Symptome sind: Trockenheit der Haut, röthlich-bräunliche Farbe, schuppiges und rissiges Aussehen und ein unerträgliches, besonders des Nachts heftiges Jucken. — Bei Prurigo pedicularis haftet die Laus (pediculus corporis) entweder bloss auf der Haut, und legt dann ihre weissen, harthäutigen Nisse in die Schuppen und faltigen feinen Risse und an die feinen Härchen derselben, oder sie legt sie in die erweiterten Oeffnungen der Talgdrüsen, wo sich dann kleine Pusteln und selbst Abcesse bilden (Phthiriasis). Die Nisse gehen gewöhnlich nach sechs Tagen aus und mit dem 18ten Tage pflegt das Thierchen völlig entwickelt zu sein. — Diese Prurigo senilis pedicularis ist zuweilen mit sehr heftigen Aufregungen des Geschlechtstriebes verbunden. Alibert, Rust und Riecke haben solche Fälle beschrieben und noch vor Kurzem habe ich eine 70jährige Frau an Läusesucht in Behandlung gehabt, deren Geschlechtstrieb so aufgeregt war, dass ihr in dieser Hinsicht unflätiges Benehmen ihr den Unnamen „der alte Omnibus" im Publicum zugezogen hatte. Aber auch bei der Prurigo senilis

simplex kommt zuweilen eine eben so heftige Aufregung des Geschlechtstriebes vor. Vor 10 Jahren klagte mir ein alter Lehrer, dass er Nachts, unter dem heftigsten Jucken über den ganzen Körper, die heftigsten Erectionen mit Pollutionen bekomme, die ihn auf's Aeusserste entkräfteten. Ich fand alle Erscheinungen der Prurigo senilis, aber nirgends ein lebendes Thierchen auf oder in der Haut. — Schon vor 20 Jahren war sein Geschlechtstrieb total erloschen gewesen. —

Bei der Phthiriasis subcutanea sieht man mit einer starken Loupe ganz deutlich die Erweiterungen der Oeffnungen der Talgdrüsen, dabei ist das Jucken sehr heftig, es entstehen kleine, weiche fluctuirende Geschwülste, aus denen beim Einschneiden oder Aufkratzen 5, 10, zuweilen 20 bis 25 kleine weisse Läuse herauskommen. Rust hat einen solchen Fall beschrieben. Das Uebel ist selten und in einer 25jährigen Praxis sah ich es nur ein Mal. — Eben so selten ist die Acariasis, welche ich nur einige Mal bei sehr armen, alten Leuten, die in einem feuchten, stallartigen, dunkelen Loche wohnten, beobachtet habe. Die Milben sassen auf der Haut und zeigten eine besondere Beweglichkeit, wenn die alten Leute in der Sonne sich aufhielten. Sie gehörten in die Gattung Ixodes und waren mit 2 Saugrüsseln und eben so viel zweigliederigen Palpen versehen. — Milben in der Haut, Gamasus Latr. habe ich nie gesehen.

§. 189.

4) Die Prurigo localis, nicht zu verwechseln mit Intertrigo und Herpes, hat ihren Sitz bald am After, bald an den Genitalien. Man unterscheidet daher: Prurigo podicis, pudendi muliebris, srcoti und praeputii.

a) die P. podicis ist charakterisirt durch Papeln, welche denen der Pr. formicans sehr ähnlich sind, dabei findet man eine grosse Menge kleiner schwärzlicher Krusten, als Ueberbleibsel solcher Papeln, deren Spitze zerkratzt ist, und zwischen diesen Papeln sieht man bisweilen kleine Bläschen oder Pustelchen, welche ihr Dasein ebenfalls dem Kratzen und Reiben verdanken. Auch die Haut des Afterrandes ist rauh, uneben und mit Papeln besetzt; das Jucken ist fressend, unerträglich und besonders des Nachts sehr heftig, so dass die Kranken sich schlaflos auf ihrem Lager

herumwälzen. In einzelnen Fällen breiten sich die juckenden Papeln über die Genitalien aus, jedoch seltener bei Frauen als bei Männern. — Das Uebel befällt vorzugsweise Greise und Frauen, die über das kritische Lebensalter hinaus sind, auch bei Personen, die eine sitzende Lebensweise führen, kommt es vor und wird durch reizende Speisen, erhitzende Getränke und scharfe Gewürze, Senf, Meerrettig, Zwiebel, Pfeffer, Salz u. dergl. verschlimmert. Es ist stets ein hartnäckiges und meist lange anhaltendes Uebel. — Es ist zuweilen Symptom der Mastdarmcongestion und der Ascariden und geht in manchen Fällen in wirkliches Lichen oder Ekzema impetiginoides über, wo dann die Haut rauh, schuppig und gelblich-braun gefärbt wird;

b) die Prurigo scroti ist gewöhnlicher noch hartnäckiger als die vorige Art, die Papeln sind fast immer so klein, dass man sie nicht ohne Loupe sieht, das Jucken ist heftig, das Kratzen verursacht Schmerz, der Schlaf flieht den Leidenden und bald wird die Haut des Hodensacks dick, runzelig, braun und das Uebel dann leicht chronisch. Am leichtesten werden junge, kräftige, keusch lebende Leute davon befallen. Ich sah es oft bei jungen, kräftigen katholischen Geistlichen, deren Lebenswandel ausgezeichnet sittlich und keusch war. Auf solche Weise rächt die Natur die Unnatur des Cölibats; —

c) die Prurigo praeputii unterscheidet sich durch nichts von den übrigen Arten und giebt Veranlassung zu Onanie und Nachts zu Pollutionen. Sie befällt leicht junge, robuste, gut genährte Leute und solche, welche viel Bier und leichte saure Weine trinken. — Oft ist sie mit Pr. scroti verbunden und erstreckt sich dann in manchen Fällen bis zum After hin: —

d) die Prurigo pudendi muliebris hat ihren Sitz an den grossen Schamlefzen, dem Schamberg und der Mucosa der Vulva, die damit verbundenen Papeln sind sehr klein, oft so klein, dass man sie nur mit einer sehr starken Loupe entdecken kann, das Jucken ist brennend, mit Aufregung der Geschlechtslust verbunden, die sich in einzelnen Fällen bis zur Nymphomanie steigert. Ich habe einen solchen Fall im Landkrankenhaus zu Fulda beobachtet. Er betraf eine 59 Jahre alte Wittwe, welche zuerst von

Jucken an den Genitalien befallen, grosse Aufregung der Geschlechtslust empfand, die sie anfangs durch kalte Umschläge niederhielt, sich endlich aber so steigerte, dass sie in völligen Wahnsinn mit lasciven Reden und Aufforderungen an jeden Mann, den sie sah, verfiel. Die Anfälle waren periodisch, begannen allemal mit heftigem Brennen und Jucken an und in den Genitalien und endigten mit grosser Erschöpfung, die meistens in Schlaf überging. — Grosse Gaben kaltes Wasser (20 Glas in 12 Stunden), kalte Bäder, Sitzbäder und Milchdiät heilten diesen Fall innerhalb 6 Monaten, nachdem er bereits mehrere Jahre gedauert hatte.

§. 190.

Dieses sind die Arten der Prurigo, welche ich zu beobachten Gelegenheit hatte. Es soll noch eine Plantaris geben, welche Alibert beobachtete. Ich habe sie nie gesehen, obgleich ich Personen genug kenne, die an heftig juckenden Fussschweissen leiden. —

Die Prurigo genitalium et podicis hat übrigens insofern eine für den Gerichtsarzt hochwichtige Seite, als sie Veranlassung zu abnorm gesteigerter Geschlechtslust werden und dadurch zu gewaltsamer Befriedigung führen können. Schon Lorry (de morb. cutan. p. 449) weist darauf hin, indem er schreibt: „At pruritui illi tum in maribus tum in foeminis jungitur ardor ad venerem inexplebilis. Mores et praecepta repugnant, coercet virtus vivax, at manus indocilis ad has partes fertur, scalpendoque malum irritatur, et animus ipse in partem operis venit cum artuum tremore et palpitatione. Sedatur vulgo per plurimas horas malum, tuncque omnia tranquilla apparent, at recrudescit per paroxysmos, noctu potissimum afficiens. Saevit autem eo vehementius, quo aut familiariter magis aut proximius cum foeminis mares, aut cum maribus foeminae vixerint. Nec minores accipit vires a vino, piperatis, spirituosis, acribus alimentis, potu coffeae, oleosorum spirituosorum, ita ut noverim viros, qui nunquam similibus tentarentur pruritibus, nisi una ex hisce causis accesserit, quas edocti experientia vitabant sedulius. Progrediente malo partes ad adspectum maculosae, maculis flavis vix supra cutem exstantibus distinctae sunt; scrotum omnino rugosum est, ut et

labia pudendorum in foeminis et tempore paroxysmi prorsus retractum. Erectio penis et libidinis ardens cupido mentum incendunt.

§. 191.

Ausser dieser geschlechtslusterregenden Wirkung der Prurigo giebt es noch andere, welche beweisen, dass diejenigen Aerzte Unrecht haben, welche glauben, dass sie mit keiner Gefahr für die Gesundheit verbunden sei. Ich habe in Folge der beständigen Unruhe und Schlaflosigkeit, welche damit verbunden sein können, Ohrenklingen, grosse Mattigkeit, Magenkrampf, Dyspepsie, Abmagerung, Convulsionen und ein Mal einen solchen Grad der Verzweiflung gesehen, dass der Kranke sich eine Kugel durch den Kopf jagte. — Ich habe ferner seröse Infiltrationen als Ausgänge derselben beobachtet, welche nach und nach alle Theile des Körpers einnahm und mit allgemeiner Wassersucht und Tod endigten; ein Mal sah ich sogar nach plötzlichem Verschwinden einer Prurigo ani et Scroti Brustwassersucht erfolgen, welche das Leben des Kranken in grosse Gefahr setzte, die jedoch alsbald verschwand, nachdem die Prurigo wieder eintrat. In heftigen Fällen verbindet sich die Prurigo sogar mit Geistesverwirrung, so dass die Kranken gleich Maniatischen tobend umherlaufen. Plötzliches Zurücktreten soll sogar Amentia erzeugt haben, was ich jedoch niemals beobachtet habe. —

Die Prognose ist also keineswegs immer günstig. Das Uebel ist hartnäckig und kann nicht bloss schwere Krankheiten, sondern auch durch diese den Tod zur Folge haben. In den meisten Fällen jedoch ist es mehr eine Last als eine wirkliche Krankheit. Bei Greisen ist es übrigens unheilbar, wie schon Avicenna und Paul von Aegina wussten. Doch gilt dieses nicht von Leuten, die das siebenzigste Jahr noch nicht zurückgelegt haben. Noch vor wenigen Wochen heilte ich eine heftige Prurigo podicis bei einem 68 Jahre alten Manne.

§. 192.

Ueber die Ursachen der Prurigo sind die Ansichten der Aerzte sehr verschieden. — Galen schreibt sie einer schlechten Lebensweise zu, während es doch Thatsache ist, dass man tausend und abermal tausend Menschen im Leben begegnet,

die eine schlechte Lebensweise führen, ohne dass sie an Prurigo leiden, dagegen wieder andere sieht, welche sehr diät und regelmässig leben, und doch auf's Heftigste von ihr gequält werden. —

Armuth soll sie erzeugen; desgleichen Unreinlichkeit und schlechte Nahrung. Ich bin aber in meinem Leben gar manchem armen Schweinepelz begegnet, der nicht daran litt. — Nach Gemüthsbewegungen will man sie gesehen haben, aber auch dieses habe ich nie gesehen, trotz des Sprichworts vom Jucken des Felles, das sich hierauf zu beziehen scheint, schlimmer jedoch wird das Uebel durch Gemüthsbewegungen allerdings, entstehen aber habe ich es nie dadurch sehen. Kinder und Greise, so wie Frauen, welche das kritische Lebensalter erreicht haben, leiden häufiger daran, als Menschen im mittleren Lebensalter. — Prurigo mitis befällt meistens nur jüngere und zwar oft recht gesunde Individuen, die formicans dagegen mehr ältere und alte Leute. Erstere sah ich gewöhnlich im Frühjahr und Sommer und zwar nicht selten unter den Arbeitern auf dem Felde so verbreitet, dass man sie epidemisch nennen konnte und sie von Unkundigen auch wol für Krätze gehalten wurde, was neulich noch einem sonst recht wackern Collegen passirte. —

Prurigo formicans ist zuweilen mit Störungen der Verdauungsorgane, mit Kopfschmerz, Uebelkeit, Schmerz oder Druck im Epigastrium, Appetitmangel und Stuhlverhaltung verbunden, allein nicht immer gehen diese Zufälle der Eruption der Papeln voraus, sondern sind in der Regel Folge der grossen Sonnenhitze, welche hier nicht bloss in der Haut, sondern auch in der Schleimhaut Erethisie bewirkt hat und folglich mehr als Complication einer Erethisie der Haut mit der der Schleimhaut zu betrachten sein dürfte. — Allerdings aber kommt es auch vor, dass die Eruption der Pr. formicans mit erethischer Affection der gastrischen Mucosa verbunden ist und dass diese nach vollständigem Ausbruch der Prurigopapeln aufhört und alsbald wieder eintritt, wenn diese unterdrückt werden. —

Die Prurigo senilis scheint lediglich eine Folge des Alters und der oft damit verbundenen Störung der Nierensecretion zu sein. Die Hautausdünstung riecht hierbei oft eigenthümlich urinös. Die Prurigo pedicularis und die Milbensucht scheinen lediglich Folge grosser Unreinlichkeit und eines wüsten, un-

fläthigen Lebens. — Indessen giebt es hiervon Ausnahmen, wie die Beispiele, von Läusesucht auf den Thronen grosser Reiche, wo es an Reinlichkeit, vielleicht aber nicht an Unfläterei fehlte, sattsam lehren. — Ich habe einen äusserst mässigen, soliden, reinlichen und in jeder Hinsicht moralischen Präsidenten eines hohen Gerichtshofs gekannt, der trotzdem an Prurigo pedicularis starb. —

Die Ursachen der Prurigo liegen also noch sehr im Dunkeln.

§. 193.

Die Prurigo ist eine Erethisie der Haut und erfordert eine *Behandlung*, welche dem Wesen derselben entspricht, jedoch sind dabei die Ursachen, der übrige Gesundheitszustand, die Beschaffenheit der Haut, die Symptome, die Form und die Stelle, in und an welcher sie erscheint, sehr genau zu berücksichtigen. —

1) Ist das Uebel neu, der Kranke von gesunder Constitution, nicht alt, die Haut gereizt, nähert sich also die Krankheit im Ganzen einem mehr acuten Krankheitszustand, oder ist es mit fieberhaften Erscheinungen verbunden, so verfährt man antiphlogistisch. Man giebt Nitrum, Tartarus stibiatus in mittleren Gaben (Gr. viii in acht Unzen Wasser), verordnet kalte Waschungen, kalte Bäder u. dergl. Ist der Kranke robust, jung, vollblütig, hat er Fieber mit einem dem Typus continens sich mehr annäherndem Verlaufe, so kann man selbst zur Ader lassen.

2) Hat dagegen das Uebel bereits längere Zeit gedauert, ist es fieberlos, das Individuum alt, schwach, wenig reizbar, durch schlechte Nahrung, Armuth, Lüderlichkeit und Unflätherei herabgekommen, ist die Haut runzelig u. dergl., so hüte man sich ja vor einer antiphlogistischen Behandlungsweise, sondern regulire die Diät, gebe gute, jedoch nicht reizende Speisen und verordne Seifenbäder und lasse nach denselben eine Salbe aus Schwefel mit Seife, Campher und Laudanum liquidum einreiben. Ich möchte sie specifisch nennen. Rp.: Sulphur. dep. Dr. vi. Sapon. domest. Unc. i Aq. dest. q. sat. ut f. Liniment tenue, cui adde Camphor. trit. Scr. i. Tinct. opii simpl. Dr. ii. M. D. S. Salbe, Abends einzureiben. —

§. 194.

Eine besondere Modification erleidet die Cur durch die Art und Form der Prurigo, unter welcher sie auftritt:

a) die Prurigo mitis erfordert oft weiter nichts, als kalte Bäder und kühles Verhalten mit Sorge für Reinlichkeit. — Weicht sie jedoch diesen Massregeln nicht, so gebe man eine Abführung aus Magnesia sulphurica mit Manna- oder Tamarindendecoct. Die Todd-Thomson'sche Mixtur aus Magnesia sulphuric. in Infus. confect. Rosar. mit Acid. sulphuric. dilut. habe ich ohne Erfolg gegeben. Ebenso kann ich nicht zu lauwarmen Bädern rathen, dagegen sind Waschungen mit Chlornatrium-Auflösung von oft ausgezeichneter Wirkung. — Kalte Bäder, im Sommer Flussbäder und Obst-Diät aber sind trotzdem nicht zu entbehrende Mittel. —

b) Prurigo formicans habe ich oft mit Quecksilber- und Antimonialpräparaten behandeln sehen, jedoch stets ohne guten Erfolg. Manche Aerzte geben Abführungen, andere starke Diaphoretika und einige empfehlen das Chlor. Ich weiss nicht, was man dazu sagen soll, wenn man sogar neben dem Gebrauch der Pilulae Plummeri, dreimal täglich 5 Tropfen Arseniksolution empfiehlt. — Wenn ein Arzt dumm ist, so lässt sich das noch entschuldigen, denn was kann er dazu, wenn er von Mutter Natur einen dicken Schädel erhielt, wenn er aber auch zugleich gewissenlos ist, so sollte man ihm einen Mühlstein an den Hals hängen. Dasselbe gilt von der Empfehlung folgender Mischung zu Bähungen:

Rp. Hydrargygr. muriat corosiv Gr. iii
Acid. hydrocyanic Dr. i
Mxt. amygd. amar. Unc. viii.

M. —

Von Engländern und Franzosen ist man so etwas gewohnt, wenn aber deutsche Aerzte solche Dinge nachpreisen, so gehören sie mit Recht auch zu den Giftmischern.

Ist das Individuum jung und kräftig, die Prurigo noch nicht alt, so lasse man ohne Weiteres zur Ader, und wenn sie so heftig ist, dass sie Schlaflosigkeit bewirkt, so unterlasse man es selbst bei älteren Personen nicht. Bei Schwangern, welche an Prurigo formicans leiden, kann ebenfalls der Aderlass selten entbehrt werden; hat sie dagegen in unterdrückter

Menstruation ihren Grund, so sind örtliche Blutentziehungen, Blutegel an die Genitalien von besserer Wirkung. — Innerlich gebe man Nitrum und äusserlich giebt's ebenfalls nichts besseres, als kalte Bäder und kalte Waschungen. —

Ist die Pr. formicans dagegen chronisch oder gar habituell geworden, so sind schwache Schwefelbäder, abwechselnd mit dem Gebrauche der englischen Krätzsalbe besonders dann von ausgezeichneter Wirkung, wenn das Uebel durch Unreinlichkeit entstanden ist. — Bei Kindern sind dagegen laue und später kalte Bäder vorzuziehen.

Ist die Prurigo sehr veraltet und die Haut in Folge des häufigen Kratzens und der darauf folgenden Entzündung verdickt und rauh geworden, so muss man abwechselnd Dampfbäder anwenden, jedoch passen diese bei vollblütigen Personen nicht, besser wirken hier die Priessnitz'schen Schwitzbäder, Wellenbäder und die Seebäder zu Nordernei und Ostende. — Sehr wirksam zeigten sich auch die Mutterlaugenbäder zu Sooden bei Allendorf an der Werra. —

Manche Aerzte empfehlen das kohlensaure Kali und Natrum mit Schwefel, allein ich kann nicht in das Lob derselben einstimmen, denn meine Patienten hatten keine Erleichterung, geschweige denn Heilung dadurch. —

c) Gegen Prurigo senilis giebt's nichts besseres, als gute Nahrung, Seifenbäder, lauwarme Salzbäder, aromatische Bäder und innerlich das kohlensaure Eisen mit Opium. — Ebenso behandelt man die Milbensucht. Die Prurigo senilis pedicularis erfordert die gleichzeitige Anwendung des Schwefels mit Terpentinöl und Kümmel- oder besser Anisöl. Ich habe folgende Salbe von ausgezeichneter Wirksamkeit gefunden:

Rp. Sapon. nigr.
Sulphur. depurat. āā Dr. vi
Spirit. Minderer. s. q.
ut f. Liniment. cui
adde
Ol. terebinth. Dr. iii
— Anisi Dr. β
Tinct. opii s. Dr. ii
M. f. l. art. Linim.

D. S. Morgens und Abends einzureiben.

Warnen muss ich vor Waschungen mit Sublimatauflösungen, die Fläche ist zu gross, auf der sie angewendet werden müssen und gegen das Uebel selbst leisten sie nichts. — Zinnoberräucherungen sind eben so schädlich.

§. 195.

d) Die Prurigo localis erfordert im Allgemeinen eine mehr örtliche Behandlung. Die vorzüglichsten hierher gehörigen Mittel sind die kalten Sitzbäder und das Trinken von wenigstens 16 bis 20 Gläsern kalten frischen Brunnenwassers. Ist die Reizung heftig, wie das z. B. beim Prurigo genitalium und podicis nicht selten der Fall ist, so muss man örtliche Blutentziehungen vornehmen und eine Abführung aus Calomel geben. — Alle anderen Mittel leisten nichts, und manche, wie Blei, Kalkwasser, Sublimat u. dergl. schaden oder gewähren nur eine momentane Erleichterung. —

Ist die Pr. genitalium und podicis sehr heftig, so dass sie grosse Unruhe, Schlaflosigkeit und dadurch einen Zustand hervorruft, der an Verzweiflung gränzt, so muss man zum Aderlass seine Zuflucht nehmen und nach demselben ein kaltes Bad anordnen; sehr hülfreich erweist sich auch in solchen Fällen die Einwickelung des entkleideten Körpers in ein in kaltes Wasser getauchtes und mässig stark ausgerungenes Bettuch.

4) Der Strophulus.

§. 196.

Die Schälliesen (Strophulus, Lichen Strophulus nach Bateman) zeigen alle charakteristischen Merkmale der Erethisie, und in ihrer höchsten über den ganzen Körper verbreiteten Entwickelung sind sie durch kein wesentliches Symptom von derselben verschieden. Die Haut ist überall roth, der Andrang des Blutes nach derselben unter bedeutender fieberhafter Aufregung stark, die auf derselben gerötheten Papeln sind von dunkler und intensiver Röthe, hart und zuweilen selbst entzündet. — An den unteren Theilen des Körpers sehen wir Wundsein und entzündliche Reizung der Cutis an den Oberschenkeln, an den Nates und zwischen denselben und den Genitalien wahren, oft sehr bedenklich aussehenden Intertrigo. — Dieses ist die höchste Entwickelung und vollendetste Form

des Strophulus, die wir desshalb hier aufgeführt haben, weil sie die erethische Natur auf's Unzweideutigste zeigt. — In manchen Fällen ist der Strophulus mit der Erythrosis infantum verbunden und dann ein Uebel von höchst zweifelhafter Prognose. —

§. 197.

Je nach dem Grade und der Ausbreitung hat Bateman mehrere Arten unterschieden, die man nur zu nennen braucht, um ihren Werth gehörig zu würdigen, und einzusehen, dass sie nur hinsichtlich der Diagnose des Strophulus von einiger Bedeutung sind. —

1) Strophulus intertinctus ist ausgezeichnet durch eine lebhafte erethische Röthe der Haut mit ebenfalls lebhaft gerötheten Papeln, welche zerstreut über die Wangen, Vorderarme und Rückenfläche der Hände sind. Diese rothen Flecken erhalten sich bisweilen mit ihren rothen Papeln mehrere Tage lang, ohne dass der Gesundheitszustand des Kindes bedeutend leidet, bald aber folgt grüner Durchfall und saures Erbrechen. Die rothen Flecken und Papeln schwinden dabei zuweilen des Morgens und kehren Abends wieder; endlich nehmen sie eine gelbliche Färbung an und endigen mit kleienartiger Abschuppung der Epidermis. —

2) Strophulus albidus, die Flecken und Papeln zeigen einen geringeren Grad von Reizung und haben eine bleichere Farbe; die rothen Flecken sind zwar breit, aber eben so einzeln wie die Papeln. — Man sieht, dass dieses nur ein geringerer Grad des Strophulus ist. —

3) Der Strophulus candidus ist ein noch geringerer Grad; die Papeln sind weiss und die rothen Flecken entweder sehr bleich, schwach rosenroth oder fehlen ganz. Das Kind ist dabei im Uebrigen wenig oder gar nicht afficirt, höchstens hat es etwas sauren Durchfall und ist Nachts unruhig. —

4) Bei dem Strophulus confertus aber ist die erethische Affection der Haut bedeutend, die Flecken erythematös und sehr zahlreich, die Papeln ebenfalls zahlreich und gross und werden nicht selten sogar mit Serum gefüllt, indem sich die Epidermis über denselben in kleinen Bläschen erhebt und die unterliegende Hautfläche krankhaft absondert. Das Fieber ist nicht unbedeutend, das Kind saugt mit brennend heissen

Lippen, weint mit heiserer Stimme, erbricht sich sauer und hat einen mehr oder weniger bedeutend grünen Durchfall, der Leib ist von Blähungen aufgetrieben, besonders in der Gegend des Blinddarms.

5) Strophulus volaticus. Die rothen Flecken und Papeln bilden an verschiedenen Stellen des Körpers Gruppen, deren Zwischenräume besonders lebhaft geröthet sind, nach mehreren Tagen blasser werden und sich kleienartig abschuppen. Das Allgemeinbefinden ist meistens eben so gestört, wie bei dem Strophulus confertus. —

§. 198.

Diese papulöse Erethisie der Haut entsteht während der Kindheit, namentlich im Säuglingsalter an den am meisten blossliegenden Theilen, wie am Gesicht, am Halse, auf den Schultern, Händen, Armen u. s. w., doch zeigt er sich in seinen höheren Graden auch an anderen Theilen, an dem Unterleib, der Brust und den Oberschenkeln und Füssen und ist dann zuweilen mit Wundsein der Fersen verbunden. Auch kommt er während des Zahngeschäftes vor. Zu warmes Verhalten und Diätfehler scheinen seine hauptsächlichsten Ursachen zu sein. — Ich habe ihn entstehen sehen, wenn die Kinder zu warm eingewickelt, warm gewaschen und statt mit Muttermilch, mit stark versüsstem Kamillenthee oder Kuhmilch oder gar mit süssem Brei ernährt wurden. Dabei habe ich stets Säure im Magen, nicht selten grünen, sauer reagirenden Durchfall, zuweilen selbst Entzündung der Schleimhaut des Darmkanals, einmal Erweichung der Magenschleimhaut und mehrmals heftige Reizung der Lunge damit verbunden gesehen.

Wenn daher manche Schriftsteller behaupten, dass der Strophulus stets ohne weitere Störung vorkomme, so beruht dieses offenbar auf Irrthum. — Man bedenke nur die hohe Wichtigkeit jeder Störung der Hautthätigkeit bei Neugebornen, ihr Verhältniss zu dem erst eben begonnenen Kreislauf des Blutes durch die Lungen, ihre eben erst erwachende Function als Sinnesorgan, ja nur die schlafstörende Wirkung dieser heftig juckenden Erethisie und man wird schon a priori einsehen, dass in Folge dieser Hautaffection andere Störungen, namentlich der Schleimhaut des Darmkanals und der Respirationsorgane eintreten müssen. Auch sprechen die stets damit verbundenen

Symptome der Versäuerung des Darmkanals gegen diese Behauptung. Zuweilen scheint er sogar mit Congestion nach der Magenschleimhaut zu alterniren, so dass die inneren Affectionen aufhören, wenn die Hauterethisie mehr hervortritt und wieder erscheinen, wenn sie zurücktritt. Allein wenn ich auch an ein solches Alterniren nicht glaube, sondern der Ansicht bin, dass der stärkeren Congestion nach der Magenschleimhaut eine lebhaftere Eruption von Strophuluspapeln folgt, der Zurücktritt dieser aber niemals Ursache der lebhafteren Schleimhautcongestionen ist, so ist doch die Thatsache gewiss, dass solche Affectionen der mukösen Häute mit dem Strophulus verbunden sein können. Wer daran zweifelt, der beobachte nur genau. Auch bekommen Strophuluskranke neugeborne Kinder leicht endocarditische Symptome, wobei die Erethisie der Haut nach dem Gesetz des Antagonismus blass wird und sich sehr vermindert. Man hat hier ebenfalls ein Zurücktreten des Ausschlags vorausgesetzt, allein offenbar mit Unrecht, denn der Ausschlag kommt trotz der endocarditischen Zufälle bald wieder zum Vorschein, verbindet sich dann aber mit Schlafsucht, in welcher der Tod erfolgt, wo dann die Section seröse Ergiessung in den Herzbeutel und die Schädelhöhle zeigt. — Das Gehirn riecht und die ergossene Flüssigkeiten reagiren sauer, zum Beweise, dass Gehirn und Herz an dem Versäuerungsprocess Theil genommen.

Die Prognose ist also nicht überall günstig und der Strophulus keineswegs immer eine unbedeutende Krankheit.

§. 199.

Die *Behandlung* richtet sich nach den entfernten Ursachen und den den Strophulus begleitenden Affectionen des Darmkanals und der serösen Membranen. —

1) Ist der Strophulus durch, die Haut direct treffende, Einflüsse entstanden, so ist die Beseitigung derselben die erste und wichtigste Indication. Zu warmes Einwickeln und zu heisse Wärmflaschen, so wie zu warmes Waschen der Haut, unreine, mit Urin inpraegnirte Betten müssen sofort entfernt werden.

2) Begleiten ihn gastrische Affectionen, so achten wir zunächst darauf, ob sie sich darstellen als congestive Reizung der Darmschleimhaut oder als kranke Säurebildung oder als gewöhnlicher Saburrhalzustand.

Im ersteren Fall müssen wir alles reizende Verfahren vermeiden. Wir setzen einige Blutegel auf die Magengegend und legen nach der Nachblutung ein nicht zu grosses Blasenpflaster darauf. — Auch kann man eine Kaltwassercompresse auf das Epigastrium legen. — Innerlich giebt man kleine Portionen kaltes Wasser und beschränkt das Kind auf die Muttermilch. Reagirt diese aber nicht alkalisch, sondern färbt sie das Lacmus roth, so muss das Kind eine Amme haben, deren Milch alkalisch reagirt. Ist das Fieber dabei bedeutend, so giebt man Natron acetic. in Solution. — Bei anhaltendem Fieber und Symptomen entzündlicher Reizung der Magen- und Darmschleimhaut muss man sich lediglich auf die Anwendung äusserer Mittel beschränken, Blutegel wiederholt in's Epigastrium setzen und Kaltwassercompressen auflegen. — Jedes innerliche Mittel ist verderblich und selbst das Darreichen der Mutterbrust muss mit der grössten Vorsicht geschehen und jede Ueberladung durch dieselbe auf's Sorgfältigste vermieden werden.

Bei Magensäure giebt man Magnesia carbonica mit Milchzucker, vermeidet aber alle abführenden Mittel. Hat das Kind einen ranzigen Geruch, ähnlich dem der Buttersäure, aus dem Munde, oder riecht das Ausgebrochene so, so giebt man ausser der Magnesia und dem Milchzucker eine kleine Dose Zincum oxyd. album mit Macis, — mit oft wahrhaft überraschendem Erfolge. — Bei grünem Durchfall empfiehlt Willan unbedingt Tonica, allein ist er mit Reizung des Darmkanals verbunden, so schaden sie, hier nützen kleine Gaben Calomel mit Magnesia carbornica; nur wenn der Durchfall profus und mit den Zeichen der Atonie und Schwäche verbunden ist, nützen Tonica und zwar vor allen anderen kleine Gaben Radix arnicae montanae mit ganz kleinen Dosen Rheum und Tinct. aurantior. z. B.:

Rp. Rad. arnicae m. Dr.β
f. Dec. Unc. iβ
Col. refr. adde
Tinct. Rhei vinos. D. Scrup. β
— aurant. Scrup. i
Spirit. sulpuric. aeth. Jβ.
Sacch. alb. Dr. ii

M. D. S. Alle 2 X. 1 kleinen Theelöffel voll zu geben.

Der Saburrhalzustand erfordert ein Brechmittel, am besten aus Ipecacuanhasyrup mit Oxym. squill. und Vinum

stibiatum. Man hüte sich aber ja vor demselben bei entzündlicher Reizung oder bei beginnender Magenerweichung; — die höchst verderbliche Wirkung derselben in diesen Zuständen ist sattsam constatirt und hat wahrscheinlich Rayer bestimmt, alle Brechmittel im Strophulus unbedingt, jedoch mit Unrecht, zu verwerfen. —

3) Ist der Strophulus durch Erkältung oder in Folge grosser Lebensschwäche plötzlich verschwunden, so giebt man im ersteren Fall ein warmes Kleienbad und innerlich Spirit. Mindereri, in letzterem Falle aber ein aromatisches Bad und innerlich Liq. C. C. succ. mit Spirit. sulphurico aeth. und Syr. aurant. — Doch selten gelingt es hier das Leben zu retten, in Folge der Erkältung findet Theilnahme der mucösen und serösen Häute der Respirationsorgane und des Gehirns, und bei der Lebensschwäche Erweichung der Magenschleimhaut Statt. —

4) Juckt diese papulöse Erethisie sehr heftig, so lässt man die Haut mit frischem Wasser, dem Salz und Essig zugesetzt sind, waschen. — Aber woran erkennt man denn bei Neugebornen die Heftigkeit des Juckens? An der grossen Unruhe, den scheuernden Bewegungen der Füsse, wodurch die Fersen wund werden und das heftige Schreien! — Ist die Haut intensiv roth und das Fieber bedeutend, so wirkt ein kühles Bad oder besser Waschungen mit kaltem Wasser sehr wohlthätig. —

5) Lichen, Serpigo.

§. 200.

Wenn man den Aerzten am Krankenbette zuhört und zusieht, was sie Alles für Lichen erklären und wieder nicht erklären, so erkennt man gar bald, dass nur wenige den Lorry und vielleicht keiner den Mercurialis gelesen hat. — Sie reden zwar mitunter von Willan und Bateman, haben aber diese Schriftsteller eben so wenig, als Galen, Celsus, Foësius, de Gorter und Biett gelesen, sonst würden sie nicht bald einen Herpes, bald einen Impetigo, bald eine Prurigo für Lichen halten. Ja, hätten sie nur die wenigen Worte Galen's: „Sunt lichenes asperitates quaedam cutis, et veluti tumores cum pruritu multo, ex quibus materia emanat“ gelesen und verstanden, so würden sie richtiger unterscheiden.

Der Lichen ist charakterisirt durch kleine feste, fast immer zusammengehäufte, beissende und juckende, früher oder später sich abschuppende Papeln von weisser oder leicht rosenrother Farbe. — Er ist nicht ansteckend, beruht also nicht auf fremder Zeugung, ist fieberlos, und selten von kurzer Dauer, folglich in der Regel chronisch. — Man unterscheidet gewöhnlich einen Lichen simplex, circumscriptus, lividus, tropicus und agrius, pilaris und urticatus; allein es gehören offenbar noch einige andere papulöse Erethisien der Haut, das Erythema centrifugum und papulatum hierher, während der Pilaris und Urticatus ohne Zweifel zu den quaddelförmigen Erethisien der Haut gerechnet werden müssen.

Das Erythema centrifugum, von Biett zuerst beschrieben, beginnt nämlich mit einem rothen Flecken, auf welchem kleine mit dem blossen Auge nicht, mit einer starken Loupe aber deutlich erkennbare, und mit dem Finger fühlbare Papeln stehen, die sich vom Centrum des Fleckens aus nach der Peripherie hin verbreiten und ein fast narbenartiges Aussehen zurücklassen, das erst spät verschwindet, das Jucken ist dabei schmerzhaft. Es gehört also offenbar zu den papulösen Hauterethisien und hat die grösste Aehnlichkeit mit dem Lichen circumscriptus, von dem es sich nur durch eine grössere Regelmässigkeit hinsichtlich seiner Ausbreitung vom Centrum des rothen Fleckens aus nach der Peripherie unterscheidet. —

Ebenso ist das Erythema papulatum durch nichts, als durch den grösseren Umfang der Papeln verschieden. Diese haben zwar bei oberflächlicher Betrachtung das Aussehen kleiner rother Flecken von runder Gestalt, allein genauer angesehen stellen sie sich als grössere, flache Papeln dar, die im Begriffe sind, sich über die Haut zu erheben, sie sind grösser als gewöhnlich und nehmen zuweilen den Umfang eines halben Silbergroschens ein, wodurch sie dann gleichsam den Uebergang zu den quaddelförmigen Erethisien der Haut bilden. — Brust, Hals, Arme und Handrücken sind die gewöhnlichen Stellen ihres Sitzes und bei jungen Leuten und Frauen sind sie am häufigsten. — Sie haben anfangs eine lebhaft rothe Farbe, werden aber nach und nach dunkler und endlich violett, so dass man sie mit dem Lichen lividus Willan's verwechseln kann. —

§. 201.

Der Lichen simplex ist durch kleine, wenig oder gar nicht geröthete Papeln charakterisirt, die nur wenige Tage stehen und dann sich kleienartig abschuppen und zertheilen. Er kann auf einzelne Körpertheile beschränkt sein. Man sieht ihn bald nur im Gesicht, am Hals, oder an einem Arm, er kann sich aber auch von hieraus binnen drei oder vier Tagen über den Rumpf und die Beine und zwar über die hinteren und äusseren Flächen erstrecken. Die Papeln jucken und sind mit dem Gefühl von Ameisenkriechen verbunden, das besonders des Nachts lebhafter hervortritt; sie stehen gewöhnlich sieben bis acht Tage, werden dann blässer und schuppen sich kleienartig ab. Ist hiermit die Eruption beendigt, so nennt man ihn Lichen simplex acutus; allein es ist nicht selten der Fall, dass neben den schon vorhandenen und mehrere Tage hindurch bestandenen Papeln immer wieder neue ausbrechen, so dass sich die Krankheit Monate, ja sogar Jahre lang fortsetzt. Man nennt ihn alsdann Lich. simplex chronicus, der nicht selten eine überaus grosse Hartnäckigkeit zeigt, so dass er oft plötzlich wieder ausbricht, wenn man glaubt ihn glücklich geheilt zu haben. — Nimmt der Lichen simplex des Gesichtes einen chronischen Verlauf an, so wird er selten geheilt, es wird die Haut der Nase, des Kinns gelblich, trocken und kleienartig, nach und nach selbst kupferroth, so dass man ihn leicht mit einer syphilitischen Affection verwechseln könnte. Durch äussere Hitze, den Genuss geistiger Getränke und kurz vor dem Eintritt der Menstruation wird er lebhafter roth. Er ist sehr hartnäckig und wird gar nicht selten für ein herpetisches Uebel gehalten, von dem er sich jedoch durch die papulöse Grundform, welche beim Herpes vesiculös ist, unterscheidet. — Hat er seinen Sitz an den Extremitäten, so nimmt er die Aussenfläche derselben und die Arm- und Kniebeuge ein, und wird von unkundigen Aerzten leicht für Krätze gehalten, — von der er sich aber dadurch unterscheidet, dass diese mit Bläschen beginnt, die an der Innenfläche der Arme und Vorderarme ihren Sitz haben. Er kommt bei Köchen, Schmieden, Schlossern, Leinwebern und Schneidern häufig vor und wird von manchen Aerzten dann falsche Krätze genannt. Auch Gewürzkrämer leiden nicht selten daran. — (Gewürz-

krämerkrätze.) An den Genitalien ist der locale Lichen am hartnäckigsten und stets mit einem unerträglichen Jucken und Beissen verbunden. Er wird hier leicht mit Herpes, Ekzema und Intertrigo verwechselt, allein man braucht nur auf die in der Nähe der Abschuppungen stets vollständig erhaltenen Papeln zu achten, um diese Verwechselung zu vermeiden. Herpes und Ekzema sind eine vesiculöse Erethisie und Intertrigo beginnt mit erythematöser Röthe. —

§. 202.

Der Lichen circumscriptus ist eine Varietät des Lichen simplex und hat mit ihm und dem Erythema centrifugum einen fast gleichen Verlauf; ein Beweis mehr, dass letzteres mit dem Lichen identisch und als eine durch geringere Entwickelung der Papeln modificirte Form ist. Die Papeln stehen in isolirten umschriebenen Gruppen von nicht ganz regelmässig kreisrunder, zuweilen ovaler Gestalt; diese Gruppen nehmen allmälig an Umfang zu, indem sich neue Kreise von Papeln bilden, die dann mit den zuerst entstandenen zusammenstossen. Gleichzeitig mit der Zunahme des Umfangs dieser kreisrunden oder ovalen Flecke beginnt von dem Mittelpunkt derselben die Heilung damit, dass diese zuerst eben, dann blassroth, und hierauf gelblich werden und endlich ein kleienartiges Ansehen bekommen und sich abschuppen. Selten aber ist damit die Heilung vollendet, sondern es brechen, während die ersten Gruppen auf diese Weise heilen, neue Gruppen hervor, die eben so verlaufen und sich kleienartig abschuppen und heilen, wie die ersteren, wodurch dann natürlich die Krankheit chronisch wird. —

Eine Abart des Lich. circumscript. oder vielmehr andere Modification des Lich. simplex ist der gyratus, der band- oder streifenartige Lichen. Es sind nämlich hierbei die Papeln streifenartig aneinander gereiht, so dass sie einen rauhen Strich bilden, aber eben so wie der circumsriptus von der Mitte aus nach der Peripherie hin heilen. —

§. 203.

Der von Willan beschriebene Lichen lividus ist durch dunkelrothe, bläuliche oder bräunliche und weiche, oder durch livide, kupferfarbige Papeln charakterisirt und kommt im ersteren

Falle als Symptom des Scorbuts, als eine Modification der Petechien, und im letzteren als Symptom der Syphilis vor, gehört also nicht hierher. — Es bleibt also weiter keine Art des Lichen zu betrachten übrig, als der Lichen agrius s. ferus. Dieser ist die schlimmste und hartnäckigste Form und besteht in Gruppen von rothen und gleichsam entzündeten Papeln, welche mehr oder weniger zugespitzt und in grosser Anzahl auf einer erythematösen Fläche zusammen stehen; das damit verbundene Jucken und Beissen ist sehr heftig, wird besonders Nachts unerträglich und reizt zum wüthendsten Kratzen, so dass dadurch die Spitzen der Papeln aufgerissen werden und eine seröse Feuchtigkeit secerniren, die zu Krusten vertrocknet. In diesem Zustand wird derselbe leicht für Impetigo oder Ekzema gehalten. Eine eigene Abart desselben ist der Lichen tropicus und die sog. Krätze von Illinois, welche durch besondere klimatische Verhältnisse in heissen Ländern häufig entsteht, sich über den ganzen Körper verbreitet, sehr heftig juckt und beisst und durch rothe, oft sehr entzündete Papeln charakterisirt ist. Er wird von manchen Aerzten für eine wohlthätige Acclimationskrankheit gehalten und man will bemerkt haben, dass seine Unterdrückung nachtheilig sei, während Affectionen des Darmkanals und der Leber verschwinden sollen, wenn er recht kräftige Eruptionen mache. Ich habe einen alten Militair gesprochen, welcher lange in Indien gelebt hatte und von den Qualen des Lichen tropicus zu erzählen wusste, dieser Ansicht aber nicht beistimmen zu können glaubte, weil er von den dortigen englischen Aerzten nie eine solche Meinung, sondern das Gegentheil hatte aussprechen hören. — In Westindien scheint er am häufigsten zu sein und wird hier Chaleur piquante genannt. Die Krätze von Illinois in den vereinigten Staaten von Nordamerika ist endemisch, aber durchaus nicht ansteckend. Sie beginnt mit heftigem Jucken und Beissen, wobei Papeln ausbrechen, welche anfangs den Prurigopapeln ähnlich sind, und bald wieder verschwinden, dann aber bald wiederkehren und in unregelmässigen Gruppen als Lichen erscheinen, auf dessen Papeln nach zwei bis drei Tagen kleine Bläschen entstehen, die dem Uebel ganz das Ansehen eines ekzematösen Ausschlags geben. Diese zugespitzten Bläschen enthalten eine helle, klare, seröse Flüssigkeit, die nach einigen Tagen blassgelb wird. Wird gekratzt,

so entzünden sich die vesiculösen Knötchen und das Uebel wird schlimmer, werden sie aber bloss aufgestochen, so seceriren sie ein blutiges Serum, welches vertrocknet, Krusten bildet und Narben zurücklässt, wenn man dieselben abreisst. — Wird das Uebel vernachlässigt, so nimmt es einen chronischen Verlauf an, die Bläschen gewinnen an Ausdehnung, fliessen zusammen und das Leiden gleicht genau der Psydracia, so dass man nach und nach Papeln, Bläschen, Pusteln, Krusten und Schuppen entstehen sieht. — Es zeigt sich also zuerst Lichen, dann Ekzema und endlich Psydracia. — Im Gesicht soll diese Erethisie nicht vorkommen, gewöhnlich dagegen an der inneren Seite der Schenkel, Arme und Hände, in den Achselgruben und zwischen den Fingern, an den Brüsten und bei Kindern am Kopfe und den Fusssohlen. — Sie entsteht gewöhnlich nach einjährigem Aufenthalt in Illinois, ergreift den grössten Theil der Einwohner und wird nicht selten so chronisch, dass sie 4 bis 5 Jahre dauert. —

§. 204.

Aus dem bisher Gesagten geht nun hervor, dass es eigentlich nur zwei Arten des Lichen giebt und dass Mercurialis Recht hat, wenn er nur einen Lichen simplex und agrius oder ferus unterscheidet. Das Schema der Eintheilung ist also folgendes:

1) *Lichen simplex* mit seinen Varietäten:
 Lichen circumscriptus et gyratus,
 Erythema centrifugum,
 Erythema papulatum.
2) *Lichen agrius s. ferus* mit seinen Modificationen:
 Lichen tropicus,
 Krätze von Illinois.

Wogegen der Lichen lividus, pilaris und urticatus hier wegfallen, indem ersterer bald ein scorbutisches, bald petechisches, bald ein syphilitisches Uebel ist, der Lichen pilaris und urticatus aber offenbar modificirte Formen der Urticaria sind, denn bei dem L. pilaris vergrössern sich die Papeln durch Reiben zu wirklichen Urticariaquaddeln und beim Lichen urticatus sind die Erhabenheiten der Haut gross, weiss mit einem kleinen rosenrothen Hof umgeben und verhalten sich ganz wie Urticariaquaddeln, sind selbst eben so flüchtig wie

diese und mit einem lästigen brennenden Jucken verbunden, so dass man sich mit Recht wundern muss, wie man diese Formen der Hauterethisie als Varietäten des Lichen hat betrachten können. —

Es führt uns diese Bemerkung nochmals zur speciellen Diagnose des Lichen zurück, deren wir um so mehr zu gedenken haben, als selbst grosse Auctoritäten denselben mit anderen Krankheiten verwechselt haben. So verwechselt Alibert den Lichen ferus offenbar mit Ekzema, die englischen Aerzte verwechseln ihn mit Impetigo, die deutschen mit Herpes, so wie die Krätze von Illinois mit der Krätze (Scabies); ja man hat die eben so komische, als falsche Lehre von dem Uebergang der Scabies in Lichen, des Lichen in Impetigo, des Impetigo in Psoriasis und dieser in Lepra aufgestellt und dabei einen Scharfsinn entwickelt, um den jeder altgläubige Theologe uns beneiden würde. — Allerdings sehen wir nach Heilung der Scabies und des Ekzema's papulöse Erethisie zuweilen folgen, allein diese hat durchaus nichts mit den vorhergegangenen Uebeln zu schaffen, sondern ist weiter nichts als Folge der angewandten äusseren Mitteln, der Salben und Waschwasser, also ganz zufälliges Accidenz und keine Umwandlung in Lichen. —

§. 205.

Anlangend die Verwechselung des Lichen agrius mit Ekzema, so ist diese dann allerdings leicht möglich, wenn ersterer stark nässt und mit weichen Schuppen verbunden ist, in welchem Falle die Papeln schwer zu erkennen sind. Sieht man aber genau und nimmt eine Loupe zur Hülfe, so wird man fast immer sich von deren Gegenwart überzeugen; dazu kommt, dass in diesem Falle bei Lichen agrius die Haut gewöhnlich verdickt, beim Ekzema aber verdünnt ist. Ferner ist der Lichen meistens partiell, das Ekzema nicht selten allgemein oder doch sehr ausgebreitet; — endlich aber ist das Ekzema eine vesiculöse Hauterethisie. — Eben so besteht die Scabies in Bläschen, die fast immer einzeln stehen und ihren Sitz an der Beugeseite der Arme und Vorderarme, den Handgelenken, zwischen den Fingern und am Bauche haben, während der Lichen mit Papeln beginnt, die gewöhnlich dicht aneinander gedrängt an der äusseren und hinteren Fläche der

Extremitäten stehen, und wenn sie an den Händen vorkommen, ihren Sitz auf dem Handrücken haben. — Der Lichen macht kleine Schuppen, die Krätze dagegen Krusten, und das damit verbundene Jucken nimmt bereits mit Sonnenuntergang zu, während das des Lichen mehr ein Beissen ist und hauptsächlich erst des Nachts im Bette lebhaft wird. Bei der Prurigo sind die Papeln flacher und mit einem brennenden Jucken verbunden, das beim Lichen mehr ein Kitzeln, Ameisenkriechen und Beissen ist. — Die Impetigo und die Acne rosacea bilden Pusteln und die Proriasis Schuppen, die sich wiederholen und mit Verdickung der Epidermis verbunden sind.

§. 206.

Die Ursachen des Lichen liegen sehr im Dunkeln, er entsteht oft ohne alle nachweisbare Ursachen, kommt in beiden Geschlechtern und in jedem Alter vor. Er scheint ein topisches Leiden, aber man sieht zuweilen Individuen, die an Cardialgia leiden, von Lichen agrius der Hände befallen werden, mit grosser Erleichterung ihrer Magenschmerzen. — Er kommt häufiger im Frühjahr und heissen Sommern, als in kälteren Jahreszeiten vor, er entsteht oft ganz allein im Gesicht und auf dem Halse durch Einwirkung heftiger Sonnenstrahlen (sog. Sonnenbrand), und an den Händen und Vorderarmen bei Schmieden, Köchen und Gewürzhändlern, — und auch nicht, wie es sich gerade trifft. — Aber man sieht ihn auch im Winter und zwar bei Manchen nur zu dieser Jahreszeit, er entsteht durch scharfe Salben, Krätzsalbe und Schwefelbäder und vergeht durch dieselben, kurz, seine Ursachen sind ungewiss; — und wenn manche Aerzte glauben, dass er besonders Leute befalle, die dem Genusse geistiger Getränke ergeben sind, so irren sie sich sehr — ich kenne eine grosse Menge Menschen, die nichts weniger, als mässig leben und dennoch frei von diesem Uebel sind, — während mir eine ziemliche Anzahl sehr achtbarer Frauen bekannt ist, die sehr diät leben und niemals geistige Getränke trinken und doch an Lichen agrius des Gesichts leiden. In der Fabrikstadt Grossalmerode werden ungeheure Massen Branntwein getrunken, Lichen agrius aber ist daselbst ein sehr seltenes, Phthisis tuberculosa und Hydrops hingegen ein sehr häufiges Uebel.

§. 207.

Die **Prognose** hängt von den Ursachen, der Art und der Dauer der lichenösen Erethisie ab. — Ist sie durch Sonnenhitze veranlasst, ist sie einfach, so dauert sie acht, vierzehn, höchstens ein und zwanzig Tage. Sind dagegen die Ursachen unbekannt, hat der Lichen bereits länger als 21 Tage gedauert, und wiederholte Eruptionen gemacht, so ist es eben so schwer zu bestimmen, wann er aufhören werde, als ob er überhaupt zu heilen sein werde. Am hartnäckigsten ist der Lichen agrius, namentlich des Gesichtes und der Handrücken. Ersterer ist oft unheilbar. In seltenen Fällen scheint er kritisch oder alternirt vielmehr mit Magenkrampf, so dass dieser verschwindet, wenn jener heftig hervortritt und umgekehrt. Aber auch der L. simplex kann sehr hartnäckig und chronisch werden. Ich kenne mehrere junge Frauenzimmer, welche bereits Jahrelang an Lichen simplex des Nackens leiden, der allen Mitteln bisher widerstanden hat. Der Lichen agrius wird sehr leicht chronisch und macht eben so leicht Rückfälle. —

§. 208.

Die *Behandlung* des Lichen liegt sehr im Argen, während sehr oft Reinlichkeit, Seifen- und Schwefelbäder, eine milde Diät, verdünnende säuerliche Getränke, einfache Abführmittel u. dergl. hinreichen denselben zu heilen, empfehlen manche Aerzte den innerlichen Gebrauch der Solutio arsenicalis Fowleri. — Nur Leichtsinn und Gewissenlosigkeit kann in einem Uebel, das, wenn auch hartnäckig und oft sehr unangenehm, doch fast nie mit bedeutenden und lebensgefährlichen Störungen des Organismus verbunden ist, Arsenik anwenden; der — wie ich gesehen habe — allerdings den Lichen wegschafft, aber dagegen in unheilbare Gastritis stürzt.

Der Lichen ist eine Hauterethisie — ist er also erst vor Kurzem entstanden, — so verordne man eine kühlende Diät, lasse viel kaltes Wasser trinken uud kühle Bäder, im Sommer Flussbäder gebrauchen und die davon befallenen Stellen mit nassen Compressen belegen. — Sehr wirksam, selbst gegen sehr hartnäckige Formen des Lichen agrius hat sich mir die Priessnitz'sche Schwitzbadecur bewiesen. Ist die Affection der Haut bedeutend, die Haut sehr gereizt, die beissende und juckende Empfindung gross, ist der Kranke jung, kräftig,

vollblütig und hat er Fieber, so lasse man zur Ader und gebe ein salinisches Abführmittel. Der Erfolg dieser Mittel ist in der Regel überraschend schnell und radical. — Zuweilen sind die Schleimhäute, vorzugsweise die gastrischen sehr gereizt, hier nützen Blutegel auf den Unterleib, Blasenpflaster und nachdem diese gewirkt haben, mässige Dosen Calomel und Emulsionen.

Ist der Lichen bereits chronisch und hartnäckig, so ziehe ich allen anderen Mitteln die Schwitzbadecur, die See- und Schwefelbäder vor. — Bei alten und geschwächten Personen gebe ich China, Chinin, Eisen. — Als äusserliches Mittel wende ich hier nur eine Salbe aus Schwefel, Alaun und Campher an, — und lasse alle zwei bis drei Tage ein laues Bad mit kohlensaurer Soda gebrauchen. — Uebrigens leistet auch hier, namentlich aber beim Lichen agrius die Schwitzbadecur mehr wie alle anderen Mittel. Sie belebt und verjüngt auch bei alten Leuten und wirkt dadurch heilsam.

Um die Wiederkehr des Uebels zu verhüten verordne man die Salzbäder zu Sooden und Nauheim, die Seebäder, die Fluss- und Flusswellenbäder und lasse täglich eine hinreichende Menge kaltes Wasser trinken. —

C. Quaddelförmige Erethisie der Haut (Polster).

6) Urticaria.

§. 209.

Das Recht, ein Ausschlag genannt zu werden, hat die Urticaria freilich durch unvordenkliche Verjährung erworben und wol dürfte es gewagt erscheinen, ihr dasselbe nach so langem ruhigen Besitze streitig machen zu wollen. Der Nesselausschlag kein Exanthem? fragte noch jüngst ein Doctor, als ich ihm dieses bestritt. Freilich setzte er ganz naiv hinzu: und diese Krankheit heisst ja doch Nessel*ausschlag*. Solche Leute heissen auch Aerzte, so gut wie Leute Professoren heissen können, die im Stande sind zu behaupten, dass alle Symptome einer Krankheit fehlen und die Krankheit doch vorhanden sein könne.

Hippokrates nennt die Urticaria Cnidosis und, so viel ich weiss, nirgends Exanthema. Wusste er schon, dass sie kein Ausschlag, sondern nur eine Erethisie sei, die zum Kratzen, Schaben nöthige, ähnlich wie die durch Brennessel verursachte? Betrachten wir zuerst ihre ätiologischen Verhältnisse, so finden wir nirgends solche Ursachen, welche die Annahme einer Heteroplasie, die wir für jeden wirklichen Ausschlag postuliren müssen, wenn wir anders unsere Begriffe consequent und logisch anwenden und durchführen wollen, rechtfertigen könnten.

Auch die wesentlichen Erscheinungen, welche wir bei allen Fremdzeugungen finden, die Theilnahme der Schleimhäute und die Ansteckungsfähigkeit fehlen, obgleich Joh. Peter Frank sie von letzterer Eigenschaft nicht ganz frei spricht. Allein trotz aller hohen Achtung, die wir vor diesem grossen Todten haben, wagen wir doch hierauf zu antworten, dass eine Krankheit entweder nur ansteckend oder nicht ansteckend, niemals aber das eine oder andere halb sein kann — Halbcontagien giebt es nicht und die Lehre über dieselben ist ein trauriges Zeugniss gegen die Weisheit der Jünger des epidaurischen Gottes. — Oder soll jene Bemerkung Franks nur so viel heissen, dass die Urticaria unter gewissen Verhältnissen ansteckend sei? Dann aber frage ich: „was für Verhältnisse sind es, welche die Urticaria zu einer ansteckenden Krankheit machen können? Gewisse! ist und bleibt die Antwort und dabei geht einem ein Mühlrad im Kopfe herum. Frank selbst lässt sich hierüber weiter nicht aus, sondern sagt nur: „sie komme häufiger bei Kindern, als Erwachsenen vix contagioso tamen afflatu vor, während die Erfahrung keinen einzigen Fall aufzuweisen im Stande ist, wo sie epidemisch oder gar ansteckend gewesen sei. —

§. 210.

Die ätiologischen Verhältnisse der Urticaria beziehen sich sämmtlich auf solche Ursachen, welche Störungen der Verdauung durch Einwirckung gewisser Ingesta und dadurch consensuelle Reizung der Haut bewirken, oder es wird durch psychische Affection, durch Erkältung, Erhitzung der Haut diese sonderbare erethische Affection erzeugt, niemals

aber sehen wir dabei so tiefe Umstimmung in der Vegetation bewirkt werden, dass Heteroplasie die nothwendige Folge davon sein müsste. — Sie erscheint am häufigsten im Frühjahr und Sommer, befällt vorzugsweise Personen mit zarter Haut, daher Frauen, Kinder und Sanguinische zu Congestionen und Erethisien geneigte Personen und ist der Begleiter von Krankheiten, welche wesentlich auf Congestion oder Reizung solcher Organe beruhen, die mit der Haut und Blutströmung in derselben in einem sympathischen Verhältniss stehen, wie der Magen, die Leber, die Milz, die Genitalien. Daher sehen wir sie häufig in Folge des Genusses von gewissen Nahrungsmitteln, besonders nach dem Genuss von verschiedenen Seefischen und manchen Schaalthieren, Muscheln, Austern, Krabben, des Rogens der Fische, nach Krebsen, frischem und eingepökeltem Schweine- und Gänsefleisch; ferner: nach Himbeeren, Gurken, Pilzen, Mandeln, Nüssen, den Kernen von Steinfrüchten, Honig etc. entstehen und dann allemal mit Erscheinungen von Indigestion verbunden. Ja, sie tritt ein, ohne dass irgend eine der genannten Ursachen aufzufinden ist und verschwindet eben so spurlos. Wo ist da das Contagium oder auch nur ein modernes Halbcontagium?

Vogel sah sie zweimal kurz hintereinander nahe vor dem Eintritt der ersten monatlichen Reinigung; Peter Frank erzählt von einer Frau, bei welcher zu der Zeit, wo er sie sah, schon sieben Jahre hindurch jedes Mal acht Tage vor dem Eintritt der Menstruation eine Essera auf dem Rücken, den Armen und der Brust hervorbrach. Die Menstruation ist mit physiologischer Congestion verbunden und in welcher Beziehung diese zu den Stimmungen der Haut steht, ist bekannt.

Traurige Gemüthsbewegungen, eine heftige Aufregung, Zorn, Entrüstung und Scham können sie im Moment der Einwirkung plötzlick hervorrufen. Rieke erzählt von einer Neuvermählten, welche von einer ungeschickten Person mit Anspielungen gequält, plötzlich am Halse, der Brust, den Schultern und Armen rosenfarbige juckende Quaddeln bekam und desshalb den Ball, auf dem sie war, verlassen musste. Ich habe ein Frauenzimmer von zarter und reizbarer Constitution gekannt, welche sofort Urticariaquaddeln über den ganzen Körper bekam, wenn Bethofens Trauerwalzer gespielt wurde. — Wo ist da Fremdzeugung und Contagium? —

§. 211.

Aber auch die Erscheinungen der Urticaria bieten der Art nichts dar. Neumann, welcher die Nesselsucht zwar unter den Fiebern mit fremder Zeugung aufführt, sagt von ihr, dass sie kaum in Rücksicht auf Gefahr oder selbst auf den damit gewöhnlich verbundenen Grad des Uebelbefindens den Namen einer Krankheit verdiene und indem ich dieser Meinung beistimme, bemerke ich, dass eine also unbedeutende Affection unmöglich mit so tief in die Vegetation eingreifenden Veränderungen verbunden sein kann, wie man bei Fremdzeugungen voraussetzen muss. —

Die Urticaria besteht in rothen, wie entzündet aussehenden, runden oder länglichen, mässig harten Anschwellungen der Haut (Quaddeln, Polstern) von sehr verschiedener Grösse, von dem Umfang einer Linse bis zu dem eines Zweigroschenstücks, welche denen nach Berühren der Brennnesseln sehr ähnlich sind, bald nur eine kaum merkliche Erhabenheit, bald eine mehr oder weniger harte Geschwulst, bald selbst Blasen bilden, die jedoch keine Flüssigkeit, sondern nur Gas enthalten und erst dann Flüssigkeit absondern, wenn man sie ansticht. — Eine Haupteigenschaft derselben ist die grosse Flüchtigkeit mit spurlosem Verschwinden und plötzlicher Wiederkehr, wobei es merkwürdig ist, dass sie in der Kälte hervorkommen und in der Wärme verschwinden, was sich bei allen anderen Ausschlägen, namentlich aber den Fremdzeugungen, gerade umgekehrt verhält. — Es entsteht zuerst ein ephemeres Fieber mit höchst unbedeutendem Schauder, wobei alsbald die beschriebenen quaddelförmigen Erhabenheiten, welche heftig jucken und brennen, ausbrechen. — Dabei zeigt sich eine kaum bemerkbare, höchst geringe Theilnahme des Schleimhautsystems, und wenn in manchen Fällen bedeutendere Symptome gastrischer Störungen vorhanden sind, so beziehen sich diese fast lediglich auf die nächsten Wirkungen der genossenen Dinge, welche die Nesselsucht bewirkten und bestehen nur in Indigestionssymptomen. Die Quaddeln stehen zwei, drei Stunden, in seltenen Fällen einen ganzen Tag, dann verschwinden sie unter allen möglichen Verhältnissen, es erfolgt keine Krise, keine Abschuppung selbst bei der Urticaria vesicularis. Ganz gegen die Regel, wonach die auf fremder Zeugung beruhenden

Ausschläge die Receptivität des Organismus für dieselbe Krankheit entweder für immer oder doch für einige Zeit auslöschen, wird sie bei diesem Uebel ausserordentlich erhöht, ein Umstand der ebenfalls dafür spricht, dass wir es hier mit keinem Exanthem zu thun haben.

§. 212.

Peter Frank unterscheidet drei Arten der Urticaria, nämlich: eine Maculosa, Vesicularis und Tuberosa, und obgleich es scheint, als seien diese Unterscheidungen hinreichend, so macht doch die proteusartige Natur derselben es nöthig, alle die in der Natur vorkommenden Formen kennen zu lernen, zumal sie oft so modificirt erscheinen, dass man sie für andere Krankheiten halten kann, wie das mit dem Erythema tuberculatum, nodosum, marginatum und dem Lichen pilaris und urticatus, welche offenbar Modificationen der Urticaria sind, geschehen ist. — Desshalb unterscheiden schon Willan und Bateman eine Urticaria febrilis, evanida, perstans, conferta, subcatanea und tuberosa, und da von der Kenntniss der einzelnen Modificationen die Diagnose abhängt, so scheint es keineswegs überflüssig, ihre sämmtlichen bisher beobachteten Formen und Modificationen zu betrachten. —

a) Nach der Form unterscheidet man:

1) die Urticaria simplex; diese ist bald durch Diätfehler bedingt — U. ab ingestis — bald von Witterungseinflüssen und psychischen Eindrücken abhängig. — Die Quaddeln stehen isolirt oder confluirend, aber deutlich erhaben, sind entweder andauernd, Urticar. perstans oder in der Wärme verschwindend und in der Kälte wiederkehrend, Urticar. evanida; — die vollendeste Entwickelung dieser Form ist die von Peter Frank als maculosa beschriebene, welche durch lebhafteres Eruptionsfieber (Urticaria febril.), schnell hervortretende blassröthliche, sehr stark juckende und brennende Quaddeln, deren Mitte weisslich und die Ränder zackig sind, charakterisirt sind;

2) die Urticaria subcatanea, wobei die Quaddeln weniger hervortretende, sondern mehr in der Tiefe der Haut sitzende Geschwülste bilden und mit brennenden und stechenden Schmerzen verbunden sind. Sie erscheinen also gleichsam in der Form von Flecken, die weit von einander stehen und mit einzelnen, wenig erhabenen rothen Punkten versehen sind.

Einige Schriftsteller behaupten, dass hierbei später eine geringe Abschuppung stattfinde, was ich jedoch nie beobachtet habe. Ich habe sie am häufigsten bei Kindbetterinnen beobachtet, welche während der Schwangerschaft schwer verdauliche, schlechte Speisen genossen hatten und an Verstopfung litten, worauf sich auch die vorhandenen gastrischen Symptome bezogen, unter denen Trägheit des Stuhlgangs, Blähungen und Appetitmangel die auffallendsten waren; —

3) die Urticaria tuberosa mit rothen harten Flecken, Knoten oder Beulen von ungleicher Grösse und Form, grösserer Härte als die übrige Haut. Sie dringen bis tief ins Zellgewebe, man fühlt sie oft in der Tiefe der Haut, sie sind mehr oder weniger heiss, verursachen eine oft sehr schmerzhafte Spannung der Haut mit bedeutendem Jucken und haben eine rosenrothe Farbe mit einem weissen Mittelpunkt. Am Tage schwinden sie meistens völlig, kommen des Nachts stärker zum Vorschein und sitzen vorzugsweise an den Lenden und Gliedmassen. Auch sie sollen sich mit Abschuppung endigen, was ich nicht bestätigen kann, da ich sie nie mit solcher gesehen habe; —

4) die Urticaria vesicularis zeigt rothe Quaddeln, auf welchen sich Eczemabläschen von verschiedener, zuweilen nicht unbedeutender Grösse bilden, die weiter nichts als Luft enthalten, jedoch eine wässrige Feuchtigkeit absondern, wenn man sie öffnet. Dieses Bläschen ist wol zu unterscheiden von den Bläschen, welche man auch zuweilen auf den Quaddeln der Urticaria tuberosa sieht und Folge heftigen Kratzens sind;

5) Urticaria porcellana, Essera, beginnt mit ziemlich bedeutendem Fieber, mit geringem Schnupfen, ohne Affection der Respirationsorgane und nicht mit grösserer Affection der Mucosa gastrica, als es die Febricitation mit sich bringt. Mit der zweiten, in höchst seltenen Fällen mit der dritten Exacerbation brechen die Quaddeln hervor und dauern vier bis fünf Tage, worauf sie verschwinden und die Haut sich abschuppt. Die Quaddeln sind hochroth, glänzend, von ungleicher Grösse und unbestimmter Form, meistens Peitschenhieben ähnlich; zwischen ihnen ist die Haut weiss, sie erheben sich bloss am Rande über dieselbe, in der Mitte sind sie platt und jucken sehr bedeutend; —

6) Urticaria haemorrhagica. Sie soll durch den Austritt von Blut innerhalb des Quaddelflecks bedingt sein.

Ich habe sie nie gesehen. Zuweilen begleitet die Urticaria eine Febris intermittens und bewirkt dann Ekchymosen, Rupturen und Ulcerationen (S. prakt. Darstell. d. Hautkrankheiten. Weim. 1829. S. 51). Ob diese aber von der Urticaria, oder vielmehr von der Intermittens herrühren, lasse ich dahin gestellt sein, da ich, wie gesagt, einen solchen Fall nie gesehen habe. — Mir will es jedoch bedünken, als könne die Quaddeleruption und die damit verbundene Blutung nur Folge des Wechselfiebers sein. — Indessen habe ich bei einem 15 Jahre alten Mädchen eine Urticaria tuberosa gesehen, welche sich am zweiten Tage mit Morbus haemorrhagicus Werlhofi verband; —

7) Erythema tuberculatum ist charakterisirt durch kleine quaddelförmige Geschwülste in- und lebhafte Congestion nach der Haut und gehört eben desshalb zur Urticaria. Die quaddelförmigen, hervorspringenden Anschwellungen befinden sich auf einer erythematösen Röthe, was Veranlassung gegeben haben mag, diese Form für Erythem zu halten. — Das Fieber ist hierbei constant und dauert gewöhnlich 4 bis 7 Tage; —

8) Erythema nodosum kommt fast nur in warmen Jahreszeiten vor und ist mit so lebhafter Congestion nach der Haut verbunden, dass es nicht selten für Erysipelas gehalten wird. — Die Flecken sind roth, heiss, empfindlich, hart, mit Anschwellung der Haut verbunden und gleichsam quaddelförmige und warzenartige Knoten darstellend. Vorderarme und Knie sind der gewöhnliche Sitz. Diese knotige Flecken und quaddelförmigen Geschwülste nehmen nebst der Färbung der Haut bald ab, und ohne dass Abschuppung erfolgt, tritt in der Regel nach 10 Tagen Genesung ein. — Zuweilen findet Mangel an Esslust, bitterer, pappiger Geschmack und Trägheit der Darmausleerungen vor Eintritt der Erethisie Statt; —

9) das Erythema marginatum mit runden, harten erhabenen Quaddeln und Flecken mit papulösen Rändern. — Die Röthe der Flecken ist lebhaft und wechselt oft schnell in ihrer Stärke, so dass die damit verbundenen quaddelförmigen Erhabenheiten oft schnell einsinken, aber auch eben so schnell wieder zum Vorschein kommen; —

10) Lichen pilaris und

11) Lichen urticatus sind offenbar ebenfalls Modificationen der Urticaria. Beim L. pilaris erscheinen kleine Knötchen

an den Haarwurzeln, welche sich durch Reiben und Kratzen alle zu Quaddeln vergrössern und der L. urticatus ist durch grosse, emporragende, flüchtige quaddelartige Erhabenheiten charakterisirt, die einen weissen oder kleinen rosenrothen Hof haben. Das damit verbundene Jucken ist ebenso, wie bei der Urticaria, brennend. —

§. 213.

Die Prognose ist bei der Urticaria günstig und mit Recht kann man von ihr sagen, dass sie mehr eine unangenehme und lästige Plage, als eine Krankheit sei. Das Schlimmste dabei ist, dass sie stets eine ausgezeichnete Geneigtheit zu Rückfällen zurücklässt. Zwar führt Behrens in einem Briefe an Werlhof (op. med. P. II.) an, dass Amman und Valentinus von einem Manne sprechen, der in Folge der Nesselsucht schnell gestorben sei. Allein dieser Mann hatte Muscheln gegessen und sich damit überladen, ein Umstand der an dem tödtlichen Ausgang mehr, als die Urticariaquaddeln Schuld sein dürfte, — zumal die Zufälle der Art waren, dass man anfangs eine Vergiftung vermuthete, Muscheln aber zuweilen giftig sind. — Wenn manche Aerzte nach dem Zurücksinken der Urticaria bedeutende Zunahme des Fiebers, Delirien, Kopfwassersucht, Abdominaltyphus, Darmentzündung und dergl. schwere Krankheiten beobachtet haben wollen, so möchte der Grund hiervon nicht in einer besonderen Malignität der Urticaria selbst, als vielmehr in einer mit ihr verbundenen tieferen den genannten Krankheiten entsprechenden Ursache zu suchen sein. Dieser Meinung ist auch Peter Frank. Dass jedoch nach plötzlichem Verschwinden derselben Congestion nach dem Kopf mit Schwindel, Uebelkeit und Ohnmachtsanwandlungen eintreten können, habe ich selbst beobachtet. Doch muss ich auch hierbei bemerken, dass der Kranke vorher starken Pfeffermünzthee getrunken hatte und dass sich alle die genannten Zufälle sofort gaben, als er das Bett verlassen und statt des erhitzenden Thees kaltes Wasser trank. — So mag überhaupt gar oft die erhitzende Wirkung eines Thees nachtheiliger als die Krankheit selbst sein. Ich weiss überhaupt nicht, warum die Aerzte so oft das klare Wasser der Schöpfung mit Zusatz von allerhand Kräutern ekelhaft und schädlich machen. — Solchen Leuten geht's, wie dem Affe — sie rücken und verrücken.

Die Nesselsucht kann indessen auch kritisch sein, wie J. Pet. Frank, Koch und Rayer beobachtet haben. Namentlich hat man sie bei Rheumatismus, Pleuresie, Pneumonie, Parotitis, also in Krankheiten, welche sich durch heilsame, kritische Congestionen und Erethisien der Haut öfters zu entscheiden pflegen, mit völligem oder doch bedeutendem Nachlasse aller Zufälle eintreten sehen. Ich habe sie abwechselnd bei einer heftigen Ischias rheumatica eintreten sehen, so dass die mit letzterer verbundenen Schmerzen verschwanden, so lange die Nesselflecken auf der Haut standen, aber sogleich wieder eintraten, wenn sie verschwanden.

§. 214.

Die *Behandlung* zerfällt in die während des Anfalls und in die nach demselben. Erstere erfordert weiter nichts, als Aufenthalt im Bette, gelind kühlende und diaphoretische Mittel und Getränke (Wasser), so wie Vermeidung alles dessen, was das Fieber zu sehr unterdrückt. Letztere ist gegen den Rückfall und die so ausgezeichnet leichte Receptivität für die öftere Wiederkehr dieser lästigen Erethisie gerichtet. — Hiergegen sind Waschungen des Körpers, mit sehr verdünnter Schwefelsäure oder das russische Dampfbad die besten und sichersten Mittel. — So behandeln wir Deutsche die Urticaria. — Hören wir jedoch die Franzosen, so erfahren wir, dass sie zur Ader lassen, Brechmittel aus Tartarus stibiatus oder Ipecacuanha, ja sogar aus Cuprum sulphuricum geben, warme Bäder nehmen und Abends eine Dosis Opium gegen das lästige Jucken nehmen lassen. Wenn die Nesselsucht in Folge des Genusses schädlicher Speisen entstanden und überhaupt Zeichen von Saburrha vorhanden sind, dann geben auch wir ein einfaches Brechmittel, oder bei Verstopfung eine Abführung, niemals aber fällt es uns ein, bei einer so unbedeutenden Krankheit ohne besondere Indication Blut zu entziehen. — Doch in Frankreich sind Chirac's blutige Zeiten wiedergekehrt und ein französischer Arzt ist ein Mann, der Kranke besucht, jedem Blut entzieht, viel von Gastro-enteritis spricht und die pathologische Anatomie bereichert. — Nur jene Formen der Urticaria, die wir als Erythema tuberculatum und nodosum kennen gelernt haben, erfordern eine strengere antiphlogistische Behandlung.

D. Schuppige Erethisien der Haut.

7) Pityriasis.

§. 215.

Celsus nennt diese schuppige Erethisie der Haut Porrigo und spätere Schriftsteller nennen sie furfuratio, dagegen ist der Porrigo der englischen Aerzte nichts anderes als Tinea. —

Sie ist nicht ansteckend und beruht auch nicht auf fremder Zeugung. — Ihr charakteristisches Symptom ist die erythematöse Röthe der Haut und die kleienartige Abschuppung der Epidermis, daher der Name Kleiengrind und die von uns gewählte Bezeichnung schuppige Erethisie der Haut. Sie ist entweder allgemein oder partiell.

Die allgemeine, Pityriasis universalis, tritt in der Regel ohne alle Vorboten auf. Die Kranken empfinden zuerst ein lebhaftes Jucken, das grosse Aehnlichkeit mit Ameisenkriechen hat, sehr peinlich ist und in der Tiefe der Haut seinen Sitz zu haben scheint. Am lebhaftesten ist es gewöhnlich an den Extremitäten. Gleichzeitig sieht man an den juckenden Stellen der Haut eine bedeutende Menge sehr oberflächlicher erethischer, dem Erythem ähnlicher Flecken, welche durch gesteigerte äussere Wärme und den Genuss erhitzender Speisen und Getränke intensiver werden. Untersucht man die Haut mittelst der tastenden Fingerspitzen, so fühlt man sie etwas geschwollen und gespannt und sie zeigt sich gegen Druck empfindlich, zuweilen selbst schmerzhaft. Nach einigen Tagen nimmt die Röthe und Spannung ab und verschwindet endlich ganz, worauf die Epidermis in blätterigen Lamellen und kleienartigen Schuppen, unter denen die Haut rosenroth aussieht, sich ablöst. Von diesen Schuppen finden die Kranken gewöhnlich Morgens in ihrem Bette eine ziemlich beträchtliche Menge. — An der äusseren Oberfläche der Haut sind die Schuppen grösser als an der inneren, und kratzt der Kranke die jetzt in der Regel stärker juckende Haut unvorsichtig stark, so sondert sich eine seröse gelbliche Flüssigkeit ab, welche in die Wäsche dringt. Das Jucken kann so heftig werden, dass

der Schlaf dadurch gestört wird. Das Allgemeinbefinden leidet fast nie und nur in solchen Fällen, wo die erethische Röthe sich über die ganze Körperoberfläche erstreckt, tritt erethisches Fieber mit einiger, jedoch niemals bedeutender Störung der Verdauung ein. — Der ganze Zusand verhält sich und verläuft wie ein gelindes gastrisches Fieber. —

§. 216.

Die örtliche Pityriasis hat entweder ihren Sitz am Kopf und zwar an den behaarten Theilen (Pityriasis capillitii), den Augenbraunen und Augenlidern (P. superciliorum et Ciliorum), an den Lippen (P. Labior.) oder an den Handflächen und Fusssohlen (Pityriasis palmar. et plantar).

Die Pityriasis capillitii kommt in ihren gelinderen Graden häufig vor und ist dann ein kaum belästigendes nur von Zeit zu Zeit mit Jucken und kleienartiger Abschilferung der Epidermis verbundenes Uebel. In manchen Fällen aber zeigt sie einen heftigeren Grad, die damit behafteten Personen empfinden ein sehr lebhaftes Jucken und Beissen auf dem behaarten Theile des Kopfes, sie kratzen sich wie Leute, welche Läuse haben, wobei ein weisslicher, kleienartiger Staub, der aus feinen Epidermisschüppchen besteht, und so ununterbrochen niederfällt, dass man zu glauben versucht wird, das Kratzen sei die Ursache der Schuppenbildung. — Bei der genauen Untersuchung der Kopfhaut, mittelst Zurückbeugung der Haare, sieht man deutlich eine erethische, fleckige Röthe oberflächlich über dieselbe verbreitet. Auf diesen gerötheten Stellen ist die Epidermis glänzend, trocken und rauh. Die Kopfhaut ist also erethisch afficirt — (Erethisie), was jedoch seltener intensiver wird, und nur sehr selten und in Folge unvorsichtiger mechanischer Reizung durch sog. Haarbürsten steigert sich die Erethisie so, dass die Kranken über Steifigkeit, Spannung, lebhafte Hitze und unerträgliches Jucken klagen. In noch höheren, jedoch äusserst seltenen Graden (ich sah einige solcher Fälle) verbindet sich diese Erethisie mit einer serösen Aussonderung, welche die Haare verklebt und mit Ekzema um so leichter verwechselt werden kann, als die seröse Aussonderung selbst einige Aehnlichkeit damit hat. — Wird dieser Grad langwierig und nimmt die dadurch gebildete

Decke auf dem behaarten Theile stellenweis ein dem Asbest ähnliches Aussehen an, so hat man Alibert's Tinea amiantacea vor sich. — In diesem Falle ist die Haut unter den Schuppen sehr lebhaft erethisch afficirt, sie ist intensiv roth und nässt beständig, — wovon man sich überzeugen kann, wenn man die asbestartige Decke erweicht und entfernt. Dauert das Uebel selbst nur in seinen mässigern Graden lange fort, so fallen stellenweise die Haare aus.

Die Stellen, an welchen diese Pityriasis sich entwickelt, sind nach dem Alter verschieden. Bei jungen Leuten entsteht sie in der Regel an dem oberen Theile der Stirn und den Schläfen, bei älteren auf dem Scheitel und dehnt sich von hier leicht über die Stirn und Augenbraunen und Wimpern aus. — Doch kann

Die Pityriasis der Augenbraunen und Wimpern für sich allein vorkommen. — Hier unterscheidet sie sich durch nichts von den mittleren Graden der Pityriasis. Röthe, Jucken und kleienartige Abschuppung der Haut mit theilweisem Ausfallen der Augenwimpern und Augenbraunen sind auch die hier vorkommenden Erscheinungen. Ich habe sie mehrmals in Verbindung mit Entwickelung des grauen Staars beobachtet und einen Kranken der Art gesehen, welcher erst nach Vertreibung seiner Pityriasis der Augenlider die ersten Anfänge der Cataracta empfunden hatte. — Die Pityriasis war schnell durch Ungt. hydrarg. alb. unterdrückt worden. — Man kann diese schuppige Erethisie leicht mit der sogen. Augenkrätze (Psoriasis der Augenlider) verwechseln, wenn man übersieht, dass letztere papulöse und vesiculöse Erhabenheiten zeigt, welche bei der Pityriasis nicht vorhanden sind. —

Die Pityriasis labiorum ist mit starker Röthe und Anschwellung der Lippen verbunden. Die Kranken empfinden zuerst in den Lippen ein Gefühl von Hitze und Spannung, dann wird die Oberhaut gelb, dick, springt auf und schuppt sich in grösseren und kleineren Lamellen ab. — Das Uebel ist immer sehr langwierig, indem die kaum neuerzeugte Epidermis sich immer von neuem wieder abschuppt. —

Die Pityriasis palmarum und plantarum ist stets ein rein örtliches Leiden, welches mit kleinen rothen unregelmässigen Flecken beginnt, die sich bald ausdehnen und eine gelbe Färbung annehmen, nachdem die Epidermis, welche

hier bekanntlich sehr verdickt ist, abgestorben ist. — Unter derselben befindet sich zuweilen eine leichte seröse Exsudation, welche Veranlassung zur Verwechselung mit Psoriasis geben hann. — Ist die Eipdermis vertrocknet, so schuppt sie sich in Lappen und Läppchen ab. — Zuweilen erstreckt sich die Pityriasis bis über die Finger und ergreift selbst die Nägel, so dass sich diese auch mit ablösen. —

Ausserdem unterscheidet man noch nach dem Sitze eine Pityriasis praeputii, Labiorum, mammarum und faucium, welche nichts besonderes darbieten. Die Pityriasis faucium ist stets eine Fortsetzung der Pityriasis labiorum und ist durch graulichweisse Flecken der Mund- und Rachenschleimhaut charakterisirt und mit heftigem Durste verbunden.

§. 217.

Als besondere Varietäten hat man unterschieden die Pityriasis simplex, rubra, versicolor und nigra. —

Die P. simplex ist der geringste Grad. Die Erethisie ist hierbei kaum bemerkbar, die Haut kaum schwach rosenroth, so dass es schwer hält, die Farbe der Haut von der natürlichen zu unterscheiden. Die Flecken sind mit feinen kleienartigen Schuppen bedeckt und an verschiedenen Stellen des Körpers, auf den Wangen, dem behaarten Theil des Kopfs, den Augenbraunen, im Bart u. s. w. zerstreut. Die Schuppchen sind zuweilen so fein, dass sie einen feinen weissen, fast mehligen Staub bilden. — Das damit verbundene Jucken ist sehr gering, wie überhaupt das Uebel sehr geringfügig ist, so dass es in der Regel kaum beachtet wird und unter den Laien als Verschwind bezeichnet — von manchen Aerzten aber, z. B. von Alibert als Herpes furfuraceus volaticus mit Unrecht zu den Flechten gerechnet wird. —

Die Pityriasis rubra ist eigentlich der höchste und entwickeltste Grad, die leidenden Theile sind rosenroth, ja in manchen Fällen selbst eigentlich roth. — In Deutschland ist sie im Ganzen selten, in England dagegen desto häufiger, kommt bei älteren Personen vorzugsweise vor und ist mit Störungen der Urinsecretion verbunden. Im Herbst und Winter tritt sie am stärksten ein und schuppt sich bald in kleienartigen Blättchen, bald in dickeren Lamellen ab. — Sie beginnt

mit kleinen linsengrossen rothen Flecken, welche allmälig grösser werden und den Umfang eines Viergroschenstücks, ja in seltenen Fällen den Umfang einer Handfläche erreichen. Unter den Schuppen und Lamellen ist die Haut purpur- oder carminroth, trockener, dichter und fester. — Das Jucken ist bedeutend. —

§. 218.

Anlangend die beiden anderen Arten, die Pityriasis versicolor und nigra, so gehören diese offenbar nicht zu den Erethisien, sondern erstere ist ihrem Wesen nach eine krankhafte Ablagerung von Pigment und letztere offenbar ein scorbutisches Symptom. — Erstere hat in der Regel nicht viel zu bedeuten und steht sehr selten mit einem inneren Leiden in Verbindung. Das gemeine Volk nennt es Leberflecken, die Aerzte geben ihm den gelehrt klingenden Namen Ephelis hepatica, Chloasma, reden dabei viel von der Galle, die sie noch immer nicht ganz in ihren Theorien entbehren können, oder von erhöhter Venosität, von Thierschlacke u. dergl. und werfen sie mit Krankheiten zusammen, die auch nicht die entfernteste Analogie mit ihr haben. —

Die andere — Pityriasis nigra — Ephelis scorbutica Alibert's — Melasma Rayer's habe ich nur ein Mal gesehen und mich dabei überzeugt, dass sie eine besondere Form des Landscorbuts ist. — Vor einigen Jahren wurde mir ein alter Vagabund von der Gendarmerie zugeführt, welcher mit grauen, braunen und schwarzrothen Flecken übersäet war. Dabei war er über den ganzen Körper leucophlegmatisch aufgedunsen, die Füsse ödematös geschwollen, die Hände blauroth, gleichsam als seien sie erfroren. Die Flecken juckten heftig und zwischen ihnen waren die freigebliebenen Hautstellen todtenbleich. Das Zahnfleisch war aufgelockert und blutete leicht; der Kranke hatte blutigen Durchfall. — Er war ein Greis von 71 Jahren, hatte in seiner Jugend in Holland als Matrose gedient, später ein unstetes, Vagabondenleben geführt und namentlich seit dem Jahre 1840 oft im Freien campirt. Seit 25 Jahren war er in kein Bett gekommen und hatte oft die grösste Noth gelitten. — Ich behielt ihn drei Wochen im Landkrankenhaus, gab ihm Wein, gute kräftige Nahrung, einige aromatische Bäder, China mit Säuren und täglich 4 Ess-

löffel voll guter Bierhefe mit Zucker und Zimmt — wodurch er so vollkommen hergestellt wurde, dass er seine Reise in die Heimath — Baiern — mittelst Zwangspass fortsetzen konnte.

§. 219.

Die Aetiologie der Pityriasis liegt sehr im Dunkeln. Offenbar beruht sie auf einem erethischen Zustand der äussersten Oberfläche der Haut, in deren Folge die Epidermis sich lostrennt und abschuppt. Hierfür spricht die Röthe der Haut, welche in der Pityriasis rubra am intensivsten afficirt erscheint, und von der Entzündung sich dadurch auf den ersten Blick unterscheidet, dass die Haut nicht desorganisirt, wie bei der Entzündung, sondern bloss gereizt und geröthet ist. — Worin aber die äusseren Ursachen derselben bestehen, ist grösstentheils unbekannt. Man sagt zwar, dass sie vorzugsweise bei Kindern, Frauen, und bei Personen mit zarter empfindlicher Haut vorkommen, allein ich habe sie gerade bei Kindern am seltensten und bei Männern eben so oft, wie bei Frauen beobachtet. Was die Empfindlichkeit der Haut anbelangt, so ist es noch keineswegs ausgemacht, ob diese die Ursache, oder ob sie nicht vielmehr Wirkung der Erethisie selbst ist. Ich neige mich sehr zu letzterer Ansicht hin. —

Uebermässiger Genuss des Branntweins soll sie erzeugen, wäre dieses wahr, so müsste sie bei den maaslosen Branntweinsäufern der niederen Stände viel häufiger vorkommen. — Nach sehr heftigem Schrecken und Entsetzen soll sie entstehen. (Alibert.) Es mag wahr sein, dass ein Bediente bei der Hinrichtung seines Herrn durch die Guillotine während der Schreckenszeit von Pityriasis befallen wurde, allein dass der Schrecken nur sehr selten eine solche Wirkung hat, muss auch wahr sein, denn sonst musste das Uebel in jener Zeit in Frankreich und jetzt in Ungarn und Schleswig epidemisch sein.

Menstruationsfehler und Hämorrhoiden werden angeklagt, nun ja — wenn die Aerzte nichts mehr wissen, so wenden sie sich an die Genitalien der Weiber und den After der Männer und vergessen dann die Frage an sich zu richten: ob wol nicht vielmehr die Erethisie Ursache des Aufhörens dieser Absonderung sein könne. Ueberhaupt aber giebt es gar viele Fragen in der Heilkunde, welche umgekehrt werden müssen.

§. 220.

Obgleich die Pityriasis eine sehr oberflächliche und fast nie mit einem Allgemeinleiden verbundene Erethisie der Haut ist, so ist doch die Prognose insofern ungünstig, als sie zu den hartnäckigsten Hautkrankheiten gehört. Besonders ist die der Lippen sehr schwer zu heilen; dasselbe gilt von der P. palmaris und plantaris. Nicht minder hartnäckig ist auch die P. rubra und die sog. Tinea amiantacea Alibert's. — Ich habe sie habituell und allen Versuchen sie zu heilen widerstehen gesehen. Auch macht sie sehr leicht Rückfälle. — Die Pityriasis Capillitii bewirkt bei längerer Dauer leicht Verlust der Haare, daher der Name Pityriasis decalvans, — den wir bei manchen Schriftstellern finden. —

Hieraus folgt, wie es mit den Heilversuchen dieses Uebels steht. — Die äusseren Ursachen desselben kennen wir nicht oder sind doch wenigstens zweifelhaft darüber; — wir müssen desshalb bei der *Behandlung* stets die Idee festhalten, dass wir es mit einer Erethisie zu thun haben. — Mit Recht empfiehlt daher Rayer eine antiphlogistische Behandlung, deren Intensität wir dem Grade der Ausbreitung und der Heftigkeit der Erethisie selbst anpassen müssen. Bei einer noch nicht veralteten intensiven Pityriasis, der rubra z. B. können selbst Aderlass und kalte Bäder nöthig werden. Das Blut hat hier eine oft sehr bedeutende Speckhaut, welche sich selbst nach wiederholten Blutentziehungen nicht giebt. — Die Diät muss diesen Mitteln entsprechen, also ebenfalls antierethisch sein, in kühlenden Tisanen bestehen. —

Gegen die geringeren Grade, die Pityriasis simplex reicht man in der Regel mit kalten Flussbädern aus. —

Ist das Uebel chronisch oder habituell geworden, so ist die Priessnitz'sche Schwitzbadecur indicirt, welche ich auch gegen die P. rubra mit dem besten Erfolg angewendet habe, wenn durch ein angemessenes antiphlogistisches Verfahren die zum Entzündlichen hinneigende erethische Stimmung gemindert worden war. —

Warnen muss ich vor Abführmitteln, — ich habe nie Nutzen, sondern stets Vermehrung der Hauterethisie darnach beobachtet. — Die Kranken haben ohnehin eine grosse Neigung zum Durchfall, welcher dadurch oft eine sehr fatale

Hartnäckigkeit annimmt. — Ist solcher Durchfall vorhanden, so giebt man mit gutem Erfolg das Opium.

Die französischen Dermatologen haben in hartnäckigen Fällen von Pityriasis auch den Arsenik empfohlen. Ich habe nie gewagt, denselben in einem Uebel anzuwenden, das mehr eine Plage, als eine Krankheit ist, sondern die entzündlichen Reizungen, welche dieses Mittel in der Schleimhaut des Magens und Darmkanals bewirken kann, zu sehr gefürchtet. — Auch Rayer warnt davor.

Weniger schädlich — aber dennoch contraindicirt sind die Schwefel- und Laugenbäder, sie vermehren die Reizung der Haut, die Röthe derselben nimmt zu, das Zellgewebe schwillt an und es entsteht Schmerz. —

§. 221.

Die örtliche Pityriasis erheischt im Allgemeinen dieselbe Behandlung. — Doch werden hierbei je nach dem Sitz derselben einige Modificationen nöthig, deren wir hier in Kürze gedenken wollen.

1) Bei der Pityriasis capillitii schadet die Anwendung des kalten Wassers, indem das Haar dadurch entweder früh grau wird oder ausfällt. — Hier leisten lauwarme Bäder und Waschungen des behaarten Theils des Kopfes und die Anwendung folgender ganz einfacher Pomade sehr gute Dienste.

Rp. Medull. oss. rec. Dr. vi
Ol. amygd. dulc. exp. Dr. ii
Opii puriss. Gr. ii
Ol. Lavendel. gutt. xii
M. f. l. art. Ungt. D. S. Pomade. —

2) Ebenso behandelt man die Pityr. supercil. et palpebr. — praeputii et Labiorum genital. —

3) Gegen die Pityriasis palmar. et plant. sind Kamillenbäder und weisse Präcipitalsalbe die hülfreichsten Mittel. —

4) Bei der asbestartigen Form der Pityriasis capillitii muss man zuerst durch erweichende Umschläge die übereinander gehäuften Schuppenmassen entfernen. Hierzu nimmt man Kamillenumschläge und Einreibungen von lauwarmem Mandel- oder Olivenöl. Dann entfernt man die Haare mittelst der Scheere und wäscht die gerötheten Stellen mit einer verdünten Aq. vegeto-mineral Goul. — Ist die Haut unter der Asbestdecke

sehr geröthet und findet eine bedeutende seröse Absonderung Statt, so muss man eine entsprechende Anzahl Blutegel 2 bis 4 bis 8 Stück hinter jedes Ohr und einige Tage kalte Umschläge auf den Kopf machen lassen. —

5) Ist die Pityriasis capillit. habituell geworden und droht Alopecie, so muss man die Haarwurzeln zu erregen suchen und dieses gelingt oft durch folgende Pomade:

Rp. Tartar. stibiat. Gr. ii
Ungt. irritant. Scr. i
Ol. amygd. dulc. expr. Dr. ii
Ungt. Pomad. Unc. β
M. f. l. art. Ungt.

D. S. Täglich eine Hasselnuss gross auf den behaarten Theil des Kopfs einzureiben. —

Ist das Uebel geheilt, so sind kalte Bäder, Fluss- und Wellenbäder, Seebäder die sichersten Verhütungsmittel gegen die Rückkehr desselben.

E. Vesikulöse Erethisien der Haut.

8) Herpes.

§. 222.

Eine unendliche Verwirrung finden wir in der Begriffsbestimmung der Flechten bei fast allen Schriftstellern und wenn schon Lorry von ihnen sagte: »durum et difficile tractanti malum herpetes offerunt«, so können wir ihm nur aus voller Ueberzeugung beistimmen. — In keinem Abschnitt der speciellen Pathologie sind die unklaren und confusen Begriffe der alten Aerzte, namentlich des Hippokrates und Galen unveränderter bis auf den heutigen Tag von den Aerzten beibehalten und so zu sagen mehr ausgebeutet worden, als die, welche sie hinsichtlich der Flechten hatten. Galen definirt den Herpes als eine kriechend sich ausbreitende oberflächliche Verschwärung der Haut und fügt ganz im Widerspruch hiermit hinzu, dass er nicht immer ein Geschwür sei. — Ihm folgen offenbar die arabischen Aerzte, indem sie einen Herpes corrosivus und einen miliaris, also einen, der eine

Verschwärung und einen, der keine ist, unterscheiden. — Alibert dehnte den Begriff über die Gebühr aus, indem er ihn zur allgemeinen Bezeichnung aller möglichen Hautkrankheiten benutzte. Die deutschen Aerzte huldigen noch immer grösstentheils der Begriffsbestimmung Galens und klassificiren wie Rhazes, Avicenna und Paul v. Aegina; nur C. G. Neumann, dem wir übrigens ungern widersprechen, dehnt denselben weiter, als alle übrige deutsche Aerzte es thun, aus, indem er die Lichenes, die Gutta, Sycosis, Strofulus, Varus, Ichthyosis, Framboesia, den Intertrigo, die Crusta lactea, serpiginosa, den Favus, den Herpes exedens und die Tinea maligna zu den flechtenartigen Ausschlägen zählt, — während doch nicht zu verkennen ist, dass alle diese Hautaffectionen hinsichtlich ihres Sitzes, ihrer Form und ihres Wesens total und wesentlich von einander verschieden sind. — Pityriasis, (Herpes fufuraceus) Lichen, Strofulus, Intertrigo und Herpes squamosus, Crusta lactea, Herpes exedens und Tinea maligna, — welch himmelweiter und wesentlicher Unterschied in jeder Beziehung! — Ich ursurpire daher den eingeschränkten Begriff, welchen Willan und Bateman für den Namen Herpes aufgestellt haben und verstehe, wie sie, nur darunter jenes vesiculöse Leiden, dessen Verlauf meistens ziemlich kurz und regelmässig ist, — mit kleinen, in Gruppen vereinigten, Bläschen beginnt, die auf einer erethischen Hautfläche stehen, allmälig grösser und trüb werden und nach etwa 10—15—20 Tagen sich mit feinen Krusten bedecken und abtrocknen, ohne eigentliche Schuppen zu bilden, dabei brennen, kriebeln und jucken, zuweilen selbst heftig schmerzen. —

Diese vesikulösen Gruppen beruhen offenbar auf Erethisie der Haut, sie sind nicht ansteckend, also keine fremde Zeugung, sondern das Resultat einer serösen Ausschwitzung auf der erethisch afficirten Stelle. — Auf einer mehr oder weniger auffallend erethisch gerötheten und geschwollenen Stelle der Haut erscheinen kleine Bläschen mit einer mehr oder weniger lebhaften Empfindung von Jucken und Brennen, zuweilen selbst mit tieferen stechenden Schmerzen. Diese Bläschen anfangs sehr klein, fast frieselartig und in gesonderte Gruppen vereinigt, werden grösser, erreichen den Umfang

eines Stecknadelknopfes bis zu dem einer Erbse und darüber, fliessen zuweilen zusammen, stehen einige Tage, brechen dann auf. Ihr Inhalt ist anfangs ein klares, helles Serum, das sich später trübt und undurchsichtig wird. Platzen sie nicht auf, so vertrocknen sie und verwandeln sich in gelbliche, grauliche oder bräunliche Krusten, welche abfallen, zuweilen eine kleine Excoriation zurücklassen, oder, was häufiger der Fall ist, eine einfache, fast kleienartige Abschuppung folgen lassen, — worauf die Haut zuerst etwas gefärbt bleibt, nach und nach aber bleich wird und so ihre natürliche Farbe allmälig wieder bekommt. Merkwürdig ist dabei, dass jede einzelne Gruppe ihre Stadien besonders durchläuft und zwar wie das einfache Erysipelas innerhalb zehn Tagen. Dadurch geschieht es, dass die Krankheit sich bis in die dritte oder vierte Woche hinziehen kann, denn die Eruptionen der einzelnen Gruppen folgen aufeinander und jede von ihnen zeigt ihren eigenen besonderen Verlauf. Diese Eruptionen sind bei manchen Arten mit Fieberbewegungen verbunden, welche denselben vorhergehen, bei manchen zeigen sie sich im Stadium der Abnahme von eintägigen Fiebern, Katarrhalfiebern, gastrischen Fiebern und verschiedenen anderen Erethisien der mukösen Häute.

§. 223.

Ihre Aetiologie ist so gut, wie unbekannt. Man sieht sie nach Erkältungen, Diätfehlern und in Folge örtlicher Reizungen entstehen. Sie können kritisch, aber auch symptomatisch sein; wir sehen sie ohne alle Folgen, aber auch mit grosser Verschlimmerung und bedenklicher Zunahme aller Symptome, namentlich in gastrischen und typhösen Fiebern verschwinden. Sie zeigen sich zu allen Jahreszeiten, doch habe ich sie am häufigsten in heissen Frühlingen und Sommern gesehen. —

Die neueren Dermatologen haben sechs Arten derselben unterschieden und namentlich hat Bateman folgende aufgestellt.

1) Herpes phlyctaenodes, die Frieselflechte, H. miliaris, Alibert's Olophlyctis miliaris, beginnt selten ohne dass ihm zwei bis drei Tage ein leichtes Fieber vorhergeht. Er besteht aus kleinen, isolirt und truppweise auf einer

gerötheten Hautfläche stehenden durchscheinenden, hellen Bläschen, welche nach einigen Tagen undurchsichtig, milchig werden, zwischen dem 4ten bis 8ten Tage zerplatzen und eine gelbliche oder röthliche seröse Flüssigkeit ergiessen, welche zu kleinen gegen den 10ten Tag abfallenden Krusten von gelblicher oder bräunlicher Farbe verhärtet. — Diese Bläschengruppen haben meistens eine unregelmässige runde Gestalt und erreichen den Umfang eines 4-Groschen-, eines Thalerstücks bis zu dem einer flachen Hand, sie sind mit Jucken verbunden und fangen an zu beissen, brennen und zu kriebeln, wenn man sie zu warm bedeckt. Nachdem der Ausschlag geschwunden, bleiben die afficirt gewesenen Hautstellen immer noch einige Zeit auffallend geröthet und nur bei Greisen sollen in sehr seltenen Fällen kleine Geschwürchen an denselben entstehen. Er erscheint meistens an den oberen Theilen des Körpers, den Wangen, dem Hals, der Brust, und den Armen und an den Gliedmassen scheint er meistens in der Nähe der Gelenke hervorzukommen.

Die ganze Dauer der Krankheit variirt zwischen 14 Tagen und 3 bis 4 Wochen, da sie aus mehreren successiven Eruptionen, wovon die ersteren gewöhnlich nur mit lebhafterem Fieber verbunden sind, bestehen. —

§. 224.

2) Herpes Zoster, Ignis sacer, Cingulum, Zona, Ignis St. Antonii. — Von Reil zu den Exanthemen, von Henke zu den Entzündungen, namentlich zu den Erysipelaceen gerechnet und als eine Varietät der Blatterrose betrachtet, gehört der Zoster offenbar zu den Erethisien der Haut und zwar zu den herpetischen Formen derselben im Sinne Willan's und Bateman's. Schon Hufeland rechnete ihn zum Herpes. — Die Ansicht, dass er auf einer Neuralgie der Intercostalnerven oder derjenigen Nerven unter der Haut, welche dem Plexus cervicalis angehören, beruhe oder in einer wesentlich ursächlichen Beziehung stehe, ist nicht neu; schon Guldbrand deutete darauf hin, und L. G. Klein und Rayer erklären die damit verbundenen Schmerzen geradezu für neuralgisch, ja letzterer sagt, dass die Zona des Brustkastens eine Art Neuralgie der Intercostalnerven, die der Bauchwandungen eine solche Affection der Lumbarnerven und die der Extremitäten

eine Neuralgie des n. cruralis oder ischiadicus sei, eine Ansicht, die man neuerdings aufgewärmt, aber keineswegs als richtig nachgewiesen hat. Verschiedene Aerzte, unter andern Rieke haben mit der grössten Sorgfalt die betreffenden Nervenpartien untersucht und nichts Krankhaftes aufgefunden, was auf Neuralgie hätte schliessen lassen; auch giebt es gar nicht selten Fälle, wobei der Schmerz ganz unbedeutend ist und bloss in einem mässigen Brennen besteht. Wo ist also da Neuralgie? — Die Zona ist eine Erethisie der Haut, dafür sprechen offenbar alle charakteristischen Erscheinungen und die anatomischen Charaktere des Uebels. Dass in vorkommenden Fällen dieselbe so heftig und tief eindringend sein kann, dass Gefässreizung der nächsten Nerven erfolgt, ist klar und recht gut denkbar, dass dieses aber Regel und allen Fällen eigenthümlich sei, zum Wesen der Krankheit gehöre, ist eine Ansicht, welche bis jetzt wenigstens nicht hinreichend nachgewiesen ist. —

§. 225.

Die Krankheit zeigt sich in zwei verschiedenen Formen als Zoster und als Ignis sacer. Ersterer ist local, hat seinen Sitz in der Gegend der Herzgrube, oder an dem Unterleib; letzteres erscheint an allen Theilen, den Armen, Beinen, Schulterblättern, Hüften und am Kreuz und afficirt in hohen Graden die nahe liegenden Drüsen und geht leicht in Entzündung und Brand über. — Der Zoster beginnt gewöhnlich mit Fieber und mehr oder weniger deutlichen gastrischen Symptomen, Uebelkeit, Appetitmangel, Kopfschmerz und Mattigkeit, oder es entsteht alsbald, ohne diese Vorläufer, an irgend einem Theile des Rumpfs eine Empfindung von Wärme, Jucken und Kriebeln; in heftigeren Graden der localen Erethisie beobachtet man brennende Wärme, Hitze, und lebhaftere Schmerzen, die nur dann einen sehr hohen, den neuralgischen analogen, Grad annehmen, wenn die Erethisie in die Tiefe oder in Entzündung übergeht. Der Schmerz ist alsdann reissend und scheint seinen Sitz im Epigastrium und der Brust zu haben. — An diesen schmerzhaften Theilen zeigen sich zuerst mehrere rothe, unregelmässige, in kurzer Entfernung von einander liegende Flecke, welche allmälig zunehmen, hervorragend, zahlreicher werden und sich mit einander vereinigen. — Auf

diesen Flecken erheben sich Bläschen, welche in Zeit von 24 Stunden die Grösse kleiner Perlen erreichen und mit einer hellen, serösen Flüssigkeit angefüllt sind. Diese Bläschen stehen in Gruppen oder Klumpen (gregatim), deren Grösse oder Durchmesser 1, 2 bis 3 Zoll betragen. Die Bläschen stehen eine Linie von einander entfernt und bilden entweder einen Halbgürtel, welcher vom Sternum um die eine Hälfte des Rumpfes herum bis zum Rückgrat läuft, oder haben die Form eines Degengehänges, welches über die Schultern hinweggeht. Zuweilen gehen sie über den Unterleib von der Linea alba bis zum Rückgrat oder noch seltener über eine Extremität, am seltensten sieht man sie auf dem Schulterblatt. — Die Bläschen erheben sich successiv und während die alten am vierten Tage undurchsichtig, milchig oder gelblich werden, erscheinen neue Häufchen oder Klumpen, welche zusammenfliessen und so platt werden, dass die erhobene Epidermis wieder obliterirt. Die meisten dieser Bläschen platzen und lassen eine seröse Flüssigkeit ausfliessen, welche sich in braune Krusten verwandelt. Diese Krusten sind consistent, adhäriren fest auf der Haut und lösen sich gewöhnlich erst am 12ten bis 14ten Tage ab. Unter denselben ist die Haut roth und empfindlich und da wo sie etwa ulcerirt haben, was in heftigeren und schmerzhafteren Graden der Fall zu sein pflegt, bilden sich Narben. Der Verlauf der ganzen Krankheit dauert, bei der sectionsweisen Eruption der Bläschengruppen, gewöhnlich 20 bis 24 Tage, bevor völlige Abschuppung erfolgt.

Das heilige Feuer, Ignis sacer, erscheint unter heftigen, brennenden Schmerzen, Erbrechen, Fieber, Delirien und Convulsionen an allen Theilen des Körpers mit rothen unregelmässigen Flecken, auf denen sich eben so, wie beim Zoster, Gruppen von Bläschen bilden, die denselben Verlauf nehmen. Turner, Roussel, Montault und Bartels haben diese Form beobachtet und letzterer weist namentlich darauf hin, dass dabei allemal die lymphatischen Drüsen in Folge heftiger Reizung bedeutend angeschwollen seien. —

§. 226.

Die Aetiologie des Zoster und des Ignis sacer ist eben so dunkel, wie die der herpetischen Erethisien überhaupt. — Ueber die nächste Ursache und das Wesen derselben

haben die Aerzte allerhand, zum Theil sehr gehaltlose Hypothesen aufgestellt. Die Ansicht, dass sie in vesikulöser Entzündung der Haut bestehen, steht der Wahrheit am nächsten, zumal wenn man dem weitschichtigen Begriff, wonach jede mit Schmerz, Hitze, Röthe und Geschwulst verbundene örtliche Krankheit Entzündung ist, huldigt. — Achten wir aber auf die Ergebnisse der anatomischen Untersuchung, so unterliegt es keinem Zweifel, dass dieselben auf Erethisie beruhen, wobei die seröse Absonderung unter der Epidermis sich in Bläschen ansammelt. Wenn man nämlich die Bläschen mit einer Lanzette öffnet, so findet man ein helles, klares Serum ausfliessen und sieht dann, wie bei einer Brand- oder Cantharidenblase das Gefässnetz der Haut geröthet und von Blut überfüllt. Also charakteristische Merkmale der Erethisie. In denjenigen seltenen Fällen, wo das Fieber heftig ist und einen continenten, entzündlichen Typus, so wie das Blut eine phlogistische Beschaffenheit zeigt, dagegen finden wir die anatomischen Merkmale der Entzündung, nämlich eine dünne plastische, zu einer Pseudomembran organisirte, Schicht, welche fest mit dem unterliegenden Gefässnetz zusammenhängt. —

§. 227.

Anlangend die Gelegenheitsursachen des Zoster und Ignis sacer, so hat man deren eine Menge angeführt, von keiner aber nachweisen können, dass sie wirklich ursächliche Bedingungen derselben sind. Einige Aerzte behaupten, dass sie bei allen Altersklassen und Jahreszeiten vorkämen, andere dagegen wollen sie bei jungen Leuten und im Sommer und Herbst am häufigsten gesehen haben; Biett nennt sie eine häufige und ich bin geneigt, sie eine seltene Krankheit zu nennen, obgleich sie keineswegs so sehr selten ist, wie manche Aerzte behaupten. Meine Kranken waren sämmtlich Erwachsene, eben so viel Weiber, als Männer, die meisten kamen im Sommer vor. — Die Männer waren Arthritiker, Hypochondristen und an Abdominalcongestionen Leidende, die Weiber hysterische und solche, deren Menstruation nicht regelmässig war; alle hatten sich kurz vor dem Ausbruch der Krankheit erhitzt und dem Eindruck der Kälte ausgesetzt; sie waren gut genährt, zum Theil fett und gallsüchtiger Natur, eine Eigenschaft, welche man auch bei den sog. Heiligen der Kirche

findet, so dass Kirchentalg und Kirchengalle vielleicht die Ursachen sind, warum diese Krankheit das heilige Feuer genannt wurde, was uns um so weniger wundern kann und darf, als ja die vom Altar lebenden Kirchenheiligen von jeher ihre Affecte und Leidenschaften mit heiligen Benennungen zu bedecken wussten. Mit Milz- und Leberleiden, so wie mit Krankheiten des Harnsystems und wie Berndt behauptet, mit Syphilis soll ihre Entstehung in ursächlichem Zusammenhang stehen. (Auch kein Compliment für den heiligen Antonius.) — Ersteres kann ich bestätigen, letzteres aber nicht. — Das Serum der Bläschen enthält Harnsäure, der Harnstoff im Urin ist vermindert. Wird das Uebel chronisch, so finden wir stets irgend eine Dyskrasie vor, oder das Individuum ist alt. — Das ist alles, was ich von den Ursachen weiss.

§. 228.

Ich habe keinen Fall von Zoster ungünstig verlaufen sehen, alle meine Kranken genasen. Rayer sah ihn indessen bei alten Leuten tödtlich endigen und andere Aerzte beobachteten Uebergang der Bläschengruppen in brandige Ulceration, welche bei alten und geschwächten Personen den Tod zur Folge hatten. — Mit der Eruption der Bläschen — die wir als Ausgang, Exsudations-Stadium der Erethisie zu betrachten haben, schwindet gewöhnlich das Fieber und man hat hieraus eine kritische Eigenschaft derselben herleiten wollen. Mit welchem Rechte oder Unrechte ist leicht einzusehen. Die seröse Exsudation ist wesentlich mit Abnahme der Erethisie und folglich auch des Fiebers verbunden. Indessen hat Guldbrand eine Epilepsie nach demselben völlig verschwinden sehen — und sucht den ursächlichen Zusammenhang zwischen der Zona und dem Verschwinden der epileptischen Anfälle in seiner Schrift: de vertigine periodica per Zonam soluta, nachzuweisen. Seine Gründe haben mir nie recht einleuchten wollen, sie reduciren sich auf post hoc, ergo propter hoc, — und das ist eine verderbliche, aber leider unter uns gar zu beliebte Art zu schliessen. —

Thatsache ist's, dass die Zona leicht Rückfälle macht, und dass sie auch bei Uebergang der Erethisie in Entzündung die tiefer liegenden Nerven ergreifen und hier heftige, oft Monate lang dauernde neuralgische Schmerzen verursachen, ja zurücklassen kann. Das Fieber ist dann gleich anfangs heftig, an-

haltend, mit Schlaflosigkeit und Störungen der Verdauung verbunden, die Bläschen sind klein, das darin enthaltene Serum ist dick und mehr lymphatisch, der örtliche Schmerz oft unerträglich.

§. 229.

3) Herpes circinnatus (Annulus herpeticus, Ringworm der Engländer, Olophlyctis miliaris Alibert's). Er zeigt sich unter der Form kleiner kreisförmiger, zuweilen ovaler Flecke, auf deren Peripherie kleine Bläschen sitzen, welche an ihrer Basis roth sind, eine durchsichtige, seröse in drei bis vier Tagen ausfliessende, Flüssigkeit enthalten und sich dann mit kleinen braunen oder schwarzen Krusten bedecken. Das Centrum der Flecken ist total frei von solchen Bläschen. Die Röthe der Haut wird im Verlaufe der Krankheit dunkeler, die Haut selbst ist in ihrem Gewebe durchaus nicht verändert, sie ist nur etwas geschwollen und härter oder vielmehr praller. Diese mit Bläschen auf der Peripherie besetzten Flecke kommen nach Verlauf einer Woche zur Abschuppung, doch ist hiermit keineswegs immer das Uebel beendigt, sondern oft entwickeln sich von Neuem solche Flecke mit Bläschen auf eine successive Weise an den oberen Körpertheilen, im Gesicht, am Halse, den Armen und auf den Schultern, selten am Rumpf, zuweilen an den unteren Extremitäten, wodurch dann die Krankheit sich zwei, drei bis vier Wochen, in seltenen Fällen bis zur sechsten Woche hinziehen kann. Das Centrum dieser Flecke verhält sich verschieden, bei kleineren Flecken ist die Röthe im Centrum blasser, bei grösseren fehlt sie hier ganz, doch ist sie in beiden zuweilen sehr intensiv. — Uebrigens schuppt sich der ganze Fleck ab, selbst wenn die Flüssigkeit in den Bläschen resorbirt wird, was bei kleinen Ringen oft der Fall ist. Die Bläschen sind hier nicht selten so klein, dass man eine starke Loupe zu Hülfe nehmen muss, um sie zu entdecken, und selbst wenn die Ringe gross sind, so überschreiten die Bläschen selten die Grösse eines Hirsekorns. Die Zahl oder Menge der ringförmigen Flecke ist mitunter bedeutend und zuweilen stehen sie so dicht aneinander, dass sie ineinander laufen und dann das Ansehen des Ekzema bekommen, so dass man sie leicht damit verwechseln kann, wenn

man nicht auf die ringförmige Gruppirung der Bläschen an der Peripherie achtet.

Der Herpes circinnatus ist sehr selten mit fieberhafter Reaction verbunden, ist gewöhnlich gutartig und nicht von langer Dauer, doch habe ich ihn chronisch werden sehen, wo dann die rosenrothen Kreise mit kleinen Schuppen bedeckt, die Bläschen aber verschwunden sind und von Zeit zu Zeit sich von Neuem zeigen. — Er kommt vorzüglich bei Kindern und jungen Leuten und Frauen, namentlich bei blonden und mit zartem Hautorgan begabten vor. — Eigentlichen Schmerz verursacht er nie, oder nur dann, wenn sich das Centrum lebhaft röthet, anschwillt, indurirt und sich wirklich entzündet, in welchem Falle dann auch Fieber eintritt. Ausserdem ist er nur mit Brennen und Beissen verbunden und der übrige Gesundheitszustand gewöhnlich nicht gestört. —

§. 230.

4) Herpes iris. Er unterscheidet sich vom H. circinnatus durch die concentrischen Ringe, welche sich auf den vasculösen Flecken bilden. Diese Ringe haben eine verschiedene Farbe, der innerste Ring ist dunkel- oder braunroth, der darauf folgende weissgelblich, der dritte wieder dunkelroth und der vierte äussere, welcher erst am siebenten, achten oder neunten Tage erscheint, rosenroth und verliert sich allmälig in die übrige Haut; sie sind mit Bläschen besetzt, jedoch nicht alle, der innerste aber jedesmal und am meisten. Diese vesikulösen Flecke erreichen nach und nach die Grösse eines 12 Soustücks, die Bläschen selbst enthalten eine seröse, nicht lymphatische, nicht plastische Flüssigkeit, stehen 2 bis 3 Tage unverändert, dann sinken sie ein, vertrocknen und verschwinden, indem das Serum der Bläschen wahrscheinlich ganz oder doch zum Theil resorbirt wird, so dass mit dem zehnten bis zwölften Tage unter einer leichten Abschuppung, welche jetzt folgt, die Affection gewöhnlich beendigt ist. — Selten platzen die Bläschen auf, geschieht dieses jedoch, so bilden sich leichte Krusten, welche nach einigen Tagen abfallen. — Der H. iris hat seinen Sitz in der Regel auf dem Rücken oder der Fläche der Hände, an den Fingern und bisweilen auf dem Fussrücken, übrigens kann er auch an allen anderen Theilen des Körpers,

im Gesicht, auf der Stirn und am Halse vorkommen. Am seltensten habe ich ihn am Rumpfe gesehen. —

Auch diese Erethisie kommt besonders bei Kindern und Frauen mit blonden Haaren und zarter Haut vor. Ihre Ursachen sind gänzlich unbekannt und Störungen oder Theilnahme anderer Organe sind damit nicht verbunden; — daher ist dann auch die Prognose stets günstig. —

§. 231.

5) Herpes labialis, Hydroa febrilis Frankii — sog. Fieberbläschen. — Er hat seinen Sitz um die Lippen und dem Mundwinkel, ziemlich dicht am Rande derselben. Die Ausbruchsstellen sind roth, angeschwollen, empfindlich und lebhaft warm, zuweilen selbst sehr schmerzhaft; auf ihnen erheben sich gewöhnlich während der Nacht, nach einer lebhaften abendlichen Fieberexacerbation, kleinere und grössere, mit einer hellen serösen Flüssigkeit angefüllte, Bläschen, welche kreis- oder halbkreisförmig gruppirt sind und gewöhnlich etwas ins bläuliche schimmern. Nach 24 Stunden wird die Flüssigkeit trübe, weissgelblich und endlich eiterförmig, Schmerz und Anschwellung weichen zurück und in 4 bis 5 Tagen fangen die dadurch entstandenen Krusten an sich abzulösen. Fast immer entstehen aber nach der ersten Eruption neue Bläschengruppen, die denselben Verlauf nehmen, so dass die ganze Krankheit, wie die übrigen herpetischen Erethisien, aber doch nur 10, 12 bis 14 Tage dauert.

In der Regel ist dieser Herpes symptomatisch und erscheint nicht selten im Stadium decrementi katarrhalischer und katarrhalisch-gastrischer Fieber, also in Krankheiten, die ihrem Wesen nach ebenfalls Erethisien sind. Insofern er hier mit Nachlass der genannten Krankheiten zusammentrifft, hat man ihn kritisch, heilsam genannt; mit welchem Recht, ist nicht klar einzusehen, denn der Umstand, dass er mit der Verschlimmerung derselben verschwindet, ist noch kein Beweis, dass sein Erscheinen die Ursache der Besserung sei, und eben so gut kann die Besserung, der Nachlass der Schleimhauterethisie, Ursache seines Erscheinens sein. — Ich habe ihn in Gallenfiebern, in der Peritonitis, der Dysenterie, der Peripneumonie und bei heftigen Katarrhen ohne alle Erleichterung gesehen; — erscheint er aber im Reactionsstadium der asiatischen

Cholera, so ist er ein gutes Zeichen, während er im Laufe des typhösen Zustandes nach derselben keine andere Bedeutung hat, als die wir von ihm in allen anderen bösartigen Fiebern beobachten. —

§. 232.

Zuweilen ist er idiopathisch und hängt dann mit einer ganz gleichen vesikulösen Erethisie der Fauces zusammen, indem dann ähnliche Bläscheu an den Mandeln und am Zäpfchen ausbrechen, die das Schlingen erschweren und schmerzhaft machen; die Stimme ist dabei rauh, zuweilen selbst heiser, in welchem Falle dann auch Husten stattfindet, zum Beweise, dass die vesikulöse Affection sich auch üher den Larynx verbreitet hat. — Er beginnt alsdann mit Fieber, Schauer, welche denen des Katarrhalfiebers ähnlich sind, Kopfschmerz, Schmerzen in den Gliedern, Druck im Magen, Uebelkeit und einem ziemlich tiefen Gefühle von Mattigkeit und Trägheit, mit denen gleichzeitig Brennen, Kriebeln entstehen und die Bläschen im Halse sich entwickeln; Erscheinungen, die dann gewöhnlich den dritten Tag sich auch über die Ränder der Lippen und Mundwinkel verbreiten. Die Röthe der Fauces hat fast immer einen gelblichen Schein. Als Ursachen dieses idiopathischen Herpes labialis werden kalte Nordwinde, Erkältung durch Uebergang aus warmen in kalte uud feuchte Räume, Excesse im Essen und Trinken, der übermässige Genuss geistiger Getränke, Anstrengungen und heftiger Aerger beschuldigt; indessen habe ich ihn auch oft genug entstehen sehen, ohne dass irgend eine dieser Ursachen aufgefunden werden konnte. Wenn die Bläschen platzen, so gehen sie leicht in eine oberflächliche Ulceration der Schleimhaut über und nehmen dann das Aussehen der Aphthen an, so dass man sie mit diesen wol verwechseln kann; allein achtet man nur auf die Gruppirung dieser Bläschen, die auf der Schleimhaut eben so ist, wie an den Lippen, so ist eine solche Verwechselung nicht leicht möglich. — Die Prognose dieses idiopathischen Herpes labialis ist stets günstig, die des symptomatischen hängt von der Natur und dem Charakter der Krankheit ab, als deren Begleiter er auftritt.

§. 233.

6) Herpes praeputialis et labiorum. — Gewöhnlich findet man in den Schriften der Aerzte nur ersteren erwähnt

und nur Rayer redet von einem Herpes vulvaris, — der nicht so selten vorkommt, als man zu glauben scheint. —

Er ist identisch mit Alibert's Olophlyctis progenialis und mit den sog. Aphthis oder Ulcusculis praeputii der älteren Aerzte, und hat unzähligemal Anlass zu Verwechselungen mit syphilitischen Leiden gegeben. Ich selbst weiss mir noch sehr lebhaft eines Falles aus dem Anfang meiner langjährigen Praxis zu erinnern, wo mich dieses Uebel bei einer nicht im besten Rufe stehenden Frau, die darin litt, in grosse Verlegenheit brachte, so dass ich mich mehrere Tage über den Charakter desselben in Zweifeln herumtrieb. — Dieser H. vulvaris hat seinen Sitz entweder am Eingang in die Vagina oder an den grossen Schamlefzen, da, wo diese in die Haut der Oberschenkel übergehen. Es bilden sich kleine erbsengrosse Bläschen, welche auf einem rosenrothen Fleck in kreis- oder halbkreisförmigen Gruppen stehen und eine durchsichtige seröse Flüssigkeit enthalten, schmerzen und oft so heftig stechen, dass dadurch der Schlaf gestört wird. Gleichzeitig ist die Scheide erethisch afficirt, es fliesst eine muköse Flüssigkeit, oft in reichlicher Menge, aus derselben. Findet man die Bläschengruppen noch so, wie eben beschrieben, so ist die Diagnose nicht zweifelhaft, sind sie aber von selbst oder durch Reiben und Kratzen aufgeplatzt, so findet man kleine Geschwürchen, die leicht mit oberflächlichen gonorrhoischen Excoriationen und Geschwüren verwechselt werden können, wenn man nicht auf die Beschaffenheit der Röthe, welche hier rosenroth, bei Syphilis aber kupferroth ist, und auf die Beschaffenheit des aus der Vagina fliessenden Schleims, der bei gonorrhoischem Charakter die Wäsche grün färbt, achtet. — Nach Rayer soll er bei Frauen, welche an Fluor albus leiden, bei Schwangeren und kürzlich Entbundenen vorkommen. Allerdings ist dieses der Fall, allein ich habe ihn auch bei Frauen gesehen, bei denen keins dieser Verhältnisse stattfand. Jungfrauen und Kinder scheinen nicht daran zu leiden, wenigstens ist mir kein Fall der Art bekannt. Auch habe ich ihn nie bei keuschen Witwen gesehen. — Seine Prognose ist bei richtiger Behandlung stets günstig; ich habe ihn nie über sieben Tage dauernd gesehen. —

§. 234.

Der Herpes praeputialis kommt acut und chronisch vor und entwickelt sich auf der äusseren oder inneren Fläche der Vorhaut, oder auf beiden zugleich und erstreckt sich, jedoch in seltenen Fällen, selbst über die Glans penis. Er beginnt mit einem oder zweien rothen Flecken, welche lebhaft jucken und brennen und bald nur die äussere Fläche der Vorhaut, aber auch die innere Fläche, ja sammt der Glans einnehmen können. Auf diesen Flecken erheben sich fünf bis sechs, selten weniger oder mehr, zusammenstehende kleine Bläschen mit hellem Serum gefüllt, welche bald undurchsichtig werden und zusammenfliessen. Haben sie bloss ihren Sitz auf der äusseren Fläche der Vorhaut, so trocknen sie nach 4 bis 5 Tagen zu braunen Krusten ein, welche abfallen; nehmen sie aber die innere Fläche derselben ein, so sind nicht nur alle Zufälle, Röthe, Jucken, Hitze, Brennen und Schmerz viel heftiger, sondern sie nehmen auch rasch an Umfang zu, confluiren je zwei und zwei oder drei und drei, platzen auf und gehen in oberflächliche, weissgrundige Excoriationen mit etwas aufgeworfenem Rande über, die mit syphilitischen Ulcerationen leicht verwechselt werden können. — Die Bläschen sind sehr durchsichtig, so dass man ihre rothe Grundfläche durchsehen kann, sie bedecken sich gegen den 9ten oder 10ten Tag mit schwachen Krusten, welche am 13ten oder 15ten Tag abfallen und gewöhnlich völlige Heilung zeigen. — Oft wird auch, namentlich bei dem Herpes praeputialis externus die seröse Flüssigkeit resorbirt, die Bläschen werden dann welk, vertrocknen und schuppen sich in leichten Schuppen ab.

§. 235.

Den chronischen H. praeputialis habe ich nie zu beobachten Gelegenheit gehabt. Nach dem, was ich bei Biett darüber gelesen habe, so scheint mir dieselbe nicht mehr zu den Erethisien zu gehören, sondern vielmehr auf einem Ausgang dieser Erethisie in chronische Entzündung zu beruhen. — Es sollen nämlich die Eruptionen der beschriebenen Bläschen wiederkehren und auf der inneren Fläche der Vorhaut immer häufiger werden, endlich soll Entzündung entstehen und zwar soll dieselbe in die Tiefe gehen und die Vorhaut rauh und ihre

innere Fläche wulstig werden, so dass sie sich schwer zurückschlagen lässt, und leicht Paraphimose verursacht, wenn dieses gewaltsam geschieht. Vergl. Schmidts Jahrb. der ges. Med. Bd. VI. S. 87 etc. —

Nicht zu verwechseln hiermit ist der gutartige Eicheltripper, welcher bei keuschen Jünglingen vorkommt, bei denen das Bändchen der Vorhaut diese etwas zu fest an die Eichel anschliesst. Er unterscheidet sich dadurch, dass man keine Spur von Bläschen dabei entdecken kann, eine reichliche muköse, fast eiterartige Absonderung stattfindet, die zuweilen mit rundlichen Excoriationen mit buchtigen Rändern auf der Eichel verbunden sind. — Das Secret färbt die Wäsche nicht grün, wie beim syphilitischen Tripper, sondern gelblich.

§. 236.

Der Herpes praeputialis und vulvaris kommen nur bei Erwachsenen vor, entstehen nur durch örtliche Reize, durch Reiben von wollenen Kleidern, durch Anhäufung des Smegma praeputii, Unreinlichkeit der Genitalien, durch Erhitzung, den Genuss scharfer Speisen und Getränke, sind aber durchaus nicht ansteckend, wie einzelne Aerzte wol behauptet haben. Evans Impfungen hat man als Beweis hierfür angeführt. Dieser Arzt übertrug nämlich den Inhalt der Bläschen am Praeputium auf die Stelle des Oberarms, wo man die Vaccination vornimmt, und erhielt dadurch ein Bläschen, das grösser war als dasjenige, aus welchem er geimpft hatte, allein wiederholte Impfungen der Art lieferten nicht nur nicht gleiche Resultate, sondern auch die von mir mehrmals im Landkranken hause zu Fulda von Praeputium zu Praeputium angestellten Impfungen lieferten kein Resultat. Ebensowenig habe ich jemals eine Ansteckung durch den Beischlaf beobachtet. — Auch ist ausserdem durchaus kein Grund vorhanden, für diese Erethisie eine specifische Ursache, eine fremde Zeugung, vorauszusetzen. Wenigstens sind die erwähnten äusseren Reize und sonstigen Ursachen für sich allein nicht im Stande, eine auf Heteroplasie beruhende Erethisie hervorzubringen. —

Die Prognose ist günstig, die Heilung erfolgt stets bei richtiger Behandlung, und nur eine reizende Behandlung zieht das Leiden in die Länge und kann zum Uebergang in Entzündung und Eiterung führen. —

§. 237.

Die *Behandlung* der herpetischen Erethisien muss im Allgemeinen eine beruhigende und antiphlogistische sein, deren Grad sich nach dem Grade der Erethisie selbst richtet und in den geringsten nur eine expectative Cur, verdünnende Getränke und milde Nahrungsmittel, Obst u. dergl. erfordert. Wasser als Getränk und Umschläge desselben auf die erethisch afficirten Stellen sind in den meisten Fällen hinreichend. —

Indessen wird die Behandlung doch in den verschiedenen Arten derselben oft wesentlich modificirt:

1) der Herpes phlyctaenodes erfordert verdünnende, säuerliche Getränke und bei kräftigen Individuen, bei Schlaflosigkeit und grosser nächtlicher Unruhe einen Aderlass und salinische Abführmittel. Das Blut hat eine Speckhaut. Aeusserlich macht man kalte Umschläge oder kalte Waschungen.

2) Dem H. Zoster und Ignis sacer setzen wir im Anfang einen Aderlass entgegen und verbinden damit, wenn die Schmerzen örtlich heftig sind, noch Blutegel. Ist die Affection jedoch gelind, so ist ein so kräftiges Verfahren unnöthig und bei alten Leuten offenbar schädlich. In diesen Fällen beschränke ich mich auf gelinde Abführmittel, kalte Umschläge. Ist die Urinsecretion unterdrückt, was namentlich bei älteren Leuten meistens der Fall ist, so muss man die Diurese unterstützen. Ich gebe dann Oxymel squilliticum und betupfe die aufgeplatzten, oft missfarbig aussehenden Bläschen mit Höllenstein und belege die Stelle mit Charpie, welche mit einem campherhaltigen Cerat bestrichen ist. —

Bleibt ein neuralgischer Schmerz zurück, so weicht dieser den Einreibungen der grauen Merkurialsalbe am sichersten, oft schon nach wenigen Tagen. Die Beer'sche Salbe aus Morphium aceticum mit Ungt. rosatum hat mir niemals etwas genützt, ebensowenig der innerliche Gebrauch der Narkotika. —

3) Den H. circinnatus behandeln wir im Ganzen ebenso, wie den plyctaenodes. — Schwefel mit einem abführenden Mittelsalz, das Pulvis pectoralis der hessischen Pharmacopoe, kalte Bäder und alkoholische Waschungen mit einem kleinen Zusatz von Alaun oder schwefelsauerm Zink erweisen sich hier sehr nützlich. —

4) Ebenso behandelt man den Herpes iris. —

5) Der Herbes labialis bedarf keiner besonderen Behandlung. Ist er idiopathisch, so erscheint er so unbedeutend, dass er kaum einer Aufmerksamkeit bedarf; ist er Begleiter einer anderen Krankheit, so erfordert diese die Hauptrücksicht.

6) Der Herpes praeputialis und vulvaris erfordert vor allen Dingen grosse Reinlichkeit, sie ist in den meisten Fällen allein hinreichend, um Heilung zu bewirken. Ist die Reizung bedeutend, so macht man am besten Umschläge von Aqua Goulardi und giebt innerlich eine salinische Abführung, bei einiger Hartnäckigkeit habe ich eine Auflösung von salpetersaurem Silber (1 Gran auf 1 Unze Wasser mit 1 Drachme Opiumtinctur) mit dem besten Erfolge örtlich angewendet, besonders wenn nach dem Aufplatzen und der Excoriation der Bläschen Pseudomembranen sich bildeten. —

Hat das Uebel einen chronischen Verlauf angenommen, ist es so zu sagen habituell geworden, so leisten unter allen von mir angewandten Mitteln die kalten Sitzbäder die besten Dienste, wie denn überhaupt in all diesen Fällen das kalte Wasser, als Waschung und sog. erregender Umschlag angewendet, die Heilung sehr unterstützt. —

Biett hat in solchen chronischen Fällen die Pearson'sche Arseniksolution, anfänglich zu einigen Tropfen innerlich gegeben und ist damit allmälig bis zu einer Drachme täglich gestiegen und will sie damit geheilt haben. — Ich habe alle Achtung vor Biett's Kenntnissen, aber Arsenik in einem so geringfügigen Uebel anzuwenden, scheint mir doch Unverstand, wenn nicht gar gewissenlos. — Man lasse den Kranken lieber ungeheilt, als dass man ihn der Gefahr aussetzt, eine unheilbare Magenentzündung zu bekommen. Nur da, wo das Leben auf dem Spiel steht und der Arsenik das einzige Mittel ist, dasselbe zu retten oder zu fristen, ist es erlaubt, ein so giftiges Mittel anzuwenden. — Ein solcher Fall aber ist bei den herpetischen Erethisien nicht denkbar. —

9) Ekzema.

§. 238.

Gewöhnlich wird das Ekzema zu den Flechten, Herpetes, gerechnet; das griechische ἐκζέω aber ist gleichbedeutend mit

Effervesco und offenbar haben die griechischen Aerzte ein Hautleiden damit bezeichnet, welches mit Reizung der Haut und gleichsam sprudelndem Ergusse einer Flüssigkeit wesentlich verbunden ist. Willan hat daher mit Recht jenes Hautleiden darunter verstanden, welches mit einer oberflächlichen Röthe der Haut (Erethisie) beginnt, auf welcher sich sehr kleine, einander nahe stehende und zusammengehäufte Bläschen erheben, die nach ihrem Zerplatzen in Excoriation übergehen und eine seröse oder serös-muköse, sog. purulente, Flüssigkeit ergiessen, wodurch die Verbandstücke beschmutzt werden und die sich zu mehr oder weniger dicken Schuppen von verschiedener Grösse und Gestalt verhärten.

Es ist also dasjenige Leiden, welches wir im gemeinen Leben Salzfluss, die Franzosen Datre vive nennen und von manchen Aerzten mit dem Namen Herpes squamosus madidans belegt wurde. — Man hat es zu den Ausschlägen gerechnet und ganz mit den Flechten indentificirt; der gemeine Mann, welcher oft besser und natürlicher sieht, weil er keine theoretische Brille auf der Nase und keine Hypothese unter den Füssen hat, und desshalb auch viel natürlicher und richtiger urtheilt, steht der Wahrheit viel näher, indem er es als einen Salzfluss bezeichnet. — Die neueren Dermatologen rechnen das Ekzema zu den entzündlichen Dermatonosen, so dass z. B. Alibert von ekzematösen oder entzündlichen Dermatonosen redet. Auch sie stehen damit der Wahrheit näher, wenn sie unter dem Worte „entzündlich" eine zur Entzündung sich hinneigende Affection verstehen. Die älteren Nosologen Deutschlands rechnen es zu den Ausschlägen, wofür sie freilich weiter keinen Grund anzugeben wissen, als den, dass es so aussieht. Das Ekzema ist keine fremde Zeugung, ist nicht ansteckend, folglich auch nach unserem aufgestellten Begriff kein Ausschlag, sondern seiner ganzen Erscheinung und Verhalten nach eine Erethisie der Haut mit vorwaltender Neigung in Entzündung überzugehen.

§. 239.

Es beginnt mit einer mehr oder weniger lebhaften rosenrothen oder rothen erethischen Färbung der leidenden Stelle

der Haut, auf welcher sehr kleine mit einem durchsichtigen Serum gefüllte Bläschen sich bilden. Das Serum wird bald trübe und nach zwei bis vier Tagen platzen die Bläschen, nässen mehr oder weniger stark und hinterlassen Excoriationen, welche hinsichtlich ihres Grades und ihrer Hartnäckigkeit sich verschieden verhalten. Das ergossene Serum macht die Wäsche schmutzig und steif und vertrocknet zu bald dickeren, bald dünneren Schuppen von graulicher, gelblicher, grünlicher Farbe, welche nach einiger Zeit abfallen und durch neue ersetzt werden. Wiederholt sich dieses, so wird das Uebel chronisch, wobei die Abschuppung anhaltend und die Haut glänzend, rissig und excoriirt bleibt und die kranke Absonderung eine ichoröse Beschaffenheit annimmt und sehr reichlich, oft profus wird. Endlich, nach längerer oder kürzerer Zeit, lässt diese vermehrte seröse Secretion nach, die excoriirten Stellen werden trocken, die erethische Röthe der Haut vermindert sich, die Haut wird blasser und bedeckt sich mit blätterigen, weisslichen, mehr oder weniger fest anhängenden Schuppen, in deren Umgebung und Nähe man hier und da einzelne Ekzemabläschen findet. —

§. 240.

Betrachten wir nun alle diese Erscheinungen, so kann uns kein Zweifel darüber bleiben, dass das Ekzema kein Ausschlag und keine Entzündung, sondern lediglich eine Erethisie ist. Ausschläge sind Fremdzeugungen, also contagiös, und Entzündungen sind nicht mit seröser, sondern mit lymphatischer Ausschwitzung und Verbildung des Organs verbunden.

Auch die ursächlichen Momente sprechen hierfür. Sehr häufig sind es dieselben äusseren Reize, die wir bei anderen Erethisien der Haut als Ursachen sehen, welche auch diese vesiculöse Erethisie hervorbringen, so z. B. die anhaltende Einwirkung sengender Sonnenstrahlen (Ekzema solare), ferner ein reizendes Pflaster, reizende Salben, Quecksilbersalben, ja sogar alte Altheesalbe, die sog. Gewürzkrämerkrätze, welche durch Einwirkung scharfer, reizender Dinge entsteht, ist oft weiter nichts, als Ekzema. Eben so sehen wir es bei Weisbindern, Maurern durch Einwirkung des Kalks, bei Schornsteinfegern durch Russ, bei Feilenhauern, Schmieden und Schlossern durch die Hitze und dem mit diesen Hand-

werken verbundenen schmutzigen Staub, so wie bei Köchen durch Hitze des Heerdes, heisse Dämpfe und allerhand Fettsorten entstehen. Ich habe das Ekzema mehrmals bei Branntweinbrennern in Folge derselben Ursache gesehen, eben so leiden die Bergleute am Kohlenberge auf dem Weisner, wenn sie in der Nähe brennender Oerter in der Hitze arbeiten müssen, oft an diesem Uebel. Ausserdem entsteht das Ekzema durch Unreinlichkeit überhaupt, durch schlechte Lebensweise, feuchte, dunstige, zu heiss gehaltene Wohnungen, daher sehen wir es am häufigsten unter den ärmeren Klassen der Gesellschaft; Trunkenbolde leiden nicht selten daran. Am häufigsten sehen wir es bei Säuglingen, deren Ernährerinnen eine sauer reagirende Milch haben und nicht reinlich genug gehalten werden, bei Frauen im sog. kritischen Lebensalter und bei Greisen. Alle diese Ursachen und Umstände berechtigen aber doch gewiss nicht zu der Annahme, dass dem Ekzema eine Fremdzeugung oder ein Contagium zum Grunde liege und wenn Levain ein acutes Ekzema an den Genitalien einer Frau beobachtete, das sich auch an dem Hodensack des Mannes vorfand und hieraus auf Contagiosität schliesst, so ist dieses wol zu gewagt, denn es fehlt dabei die Nachweisung ob beide Eheleute nicht ein- und derselben Ursache ausgesetzt gewesen seien, in deren Folge sie von dem in Rede stehenden Uebel befallen wurden und dann ist jedes vesikulöse Leiden an den Genitalien mehr oder weniger verdächtig. Noch neulich behandelte ich ein 21 Jahre altes Mädchen an einem Uebel, das ich anfangs für ein einfaches Ekzema hielt, weil es ganz so aussah, bis es nach einigen Tagen eine schmustzige Kupferröthe zeigte und der Verlobte an demselben Tage, Abends, mich wegen eines tüchtigen syphilitischen Trippers um Behandlung ersuchte.

§. 241.

Bateman hat drei Hauptarten des Ekzemas unterschieden, nämlich ein E. solare, impetiginodes und rubrum. Indessen beruht diese Eintheilung nicht auf einem gemeinschaftlichen Princip; das Solare ist Folge heftiger Einwirkung der Sonnenstrahlen und kann eben so gut ein einfaches sein, wie es als Rubrum auftreten kann; das E. impetiginodes ist offenbar eine Complication des Ekzema mit Impetigopusteln

und das Ekzema rubrum steht, hinsichtlich der graduellen Entwickelung der Erethisie, der Phlogose sehr nahe.

Richtiger und für die Therapie von höchster Wichtigkeit ist dagegen Biett's Eintheilung, welche auch Rayer beibehalten hat, in acutes und chronisches Ekzema.

1) *Acutes Ekzema.* Dieses ist charakterisirt durch ein Gefühl von Hitze und Ameisenkriechen an denjenigen Stellen, wo es sich zu entwickeln im Begriff ist, zugleich zeigen sich allgemeine erethische, orgastische oder fieberhafte Symptome, die Haut wird rosenroth und auf derselben erscheinen eine Menge einzeln stehender Bläschen von einer durchsichtigen Beschaffenheit. Es geht ihrem Erscheinen einiges Unwohlsein, allgemeine fieberhafte oder orgastische Aufregung, Schlaflosigkeit und Appetitmangel voraus, der Puls ist frequent und die Stuhlausleerung etwas gehemmt. Je nachdem nun die Hautröthe und die Bläschen mehr oder weniger intensiv und entwickelt, stark roth oder purulent werden, zerfällt das acute Ekzema in Ekzema simplex, Ekzema rubrum und Ekzema impetiginodes.

a) Das Ekzema simplex ist in seinen geringeren Graden eine in der Regel ganz unbedeutende Erethisie. Es hat dann eine sehr geringe Ausdehnung, die Kranken haben kaum etwas Durst, und etwas saturirten heissen Urin, die Haut ist sehr schwach hellrosenroth geröthet, die Bläschen stehen zerstreut, sind sehr klein und ihre eigentliche vesikulöse Beschaffenheit ist meistens nur durch eine starke Loupe zu erkennen.

Ist aber das Uebel bedeutend, so bemerken wir einen fieberhaften Zustand, Hitze, allgemeine Unruhe, Durst, Appetitmangel und trägen Stuhl, so lange die Erethisie nicht nachlässt, und die so oft von Neuem steigen oder wiederkehren, als die Hautröthe wieder zunimmt und neue Bläschen sich bilden. An denjenigen Stellen, wo die Erethisie zuerst erschien, trocknen die Bläschen zuerst entweder ab, indem die darin enthaltene Flüssigkeit aufgesogen wird, oder die Bläschen platzen auf, nachdem sie einige Tage gestanden, oder sie werden aufgekratzt; ein Tröpfchen Serum fliesst aus und es bildet sich ein gelbliches Körnchen, das nach der bald erfolgenden Ablösung einen kleinen rosenrothen Flecken oder vielmehr Punkt zurücklässt, welcher von einem weisslichen Kreise umgeben ist. In

manchen Fällen bilden sich auch kleine lamellenartige Schüppchen, deren Dicke die der Epidermis übertrifft, indem das abgesonderte Serum mit derselben vertrocknet ist. — Erstreckt sich das Ekzema simplex über die ganze Hautoberfläche, was bei jungen Leuten und reizbaren Personen der Fall ist, so ist das Fieber oft sehr bedeutend. Seine Heilung geht in der Regel rasch von Statten, jedoch ereignet es sich, dass zur Zeit der Abtrocknung, ohne alle Veranlassung, die ganze Scene sich wiederholt; alsdann wird es leicht chronisch.

Ist es die unmittelbare Folge der Einwirkung heftiger Sonnenstrahlen, so ist es das E. solare. — Wir sehen alsdann die blossliegenden Theile des Körpers, das Gesicht, den Hals, die Vorderarme, den Rücken der Hände und der Finger, bei Landleuten, welche den Hemdschlitz auf dem Rücken tragen, auch den Rücken davon befallen. Es hat grosse Aehnlichkeit mit dem Erythem und unterscheidet sich von demselben nur durch die Bläschen, welche klein sind, nahe aneinander stehen, anfangs eine helle, und später trübe, milchigte, seröse Flüssigkeit enthalten. Diese Bläschen vertrocknen in der Regel und schuppen sich in kleinen feinen Lamellen ab. Tritt die Erethisie successiv ein oder erfolgt sie wiederholt, so kann sie sich vom Frühjahr oder Sommer bis zum folgenden Herbst hinziehen. Es kommt besonders bei Frauen und Jungfrauen mit einer feinen, empfindlichen Haut vor, ist mit Kriebeln, Hitze, Brennen und mit fieberhafter Aufregung verbunden. —

Zuweilen beobachtet man es epidemisch — wovon ich jedoch nie den Grund habe auffinden können. — Im Jahre 1835 habe ich es bei den Landleuten auf den Fussgebirgen des Weisners epidemisch beobachtet. Der Sommer war zwar sehr heiss, allein ich habe noch heissere Sommer gesehen und es nicht beobachtet. Dass man es in solchen Fällen mit Krätze verwechseln kann, davon habe ich mich überzeugt, wenn aber Biett die Krätzepidemien, welche Friedrich Hoffmann beschrieben hat, für Ekzemaepidemien erklärt, so hat er offenbar unrecht und bleibt uns den Beweis für diese Behauptung schuldig. — Friedrich Hoffmann war ein zu geübter Diagnostiker, als dass ihm ein so grober Fehler hätte passiren können. — Ich habe im Winter 1837 den grössten Theil der Einwohner der Dörfer Vockerode, Wolfterode und Frankenhein am Weisner an der Krätze leiden gesehen, und dass diese

Epidemie wirklich Krätze und nicht Ekzema war, dafür zeugte die Krätzmilbe, welche ich nur bei einer sehr geringen Anzahl dieser Kranken nicht auffinden konnte. —

§. 242.

b) Das Ekzema rubrum unterscheidet sich durch die intensivere Röthe und Anschwellung der Haut. Diese ist rauh, mit einer Menge kleiner Bläschen bedeckt und brennt heftig. Sie platzen entweder bald auf, oder erreichen am dritten Tage die Grösse eines Hirsekorns und füllen sich mit einer serösen milchigt-trüben Flüssigkeit, welche durch Reiben oder Aufplatzen der Bläschen ausfliesst, eine scharfe Beschaffenheit zeigt, wodurch die Haut gereizt, excoriirt und oft recht schmerzhaft wird (Salzfluss). Ich habe diese Erethisie stets nur local anfangen, oft aber durch Weiterkriechen sich nach und nach über die ganze Hautoberfläche ausbreiten sehen. — Die aus den Bläschen sich ergiessende Flüssigkeit macht die Leinwand steif und schmutzig-gelb und bildet auf der erethisch afficirten Haut krustige Schuppen von gelber Farbe. Zuweilen treten Aphthen hinzu, welche sich über die Schleimhaut des ganzen Darmkanals verbreiten können und dann das Leben in die grösste Gefahr bringen. Es ist dieses namentlich bei Kindern der Fall. Man erkennt diesen Zustand, bei einiger Aufmerksamkeit, an den frühzeitig stattfindenden entzündlich-gastrischen Symptomen mit anhaltendem Fieber.

Ist die Krankheit local, nur auf einen einzelnen Theil der Haut beschränkt, so dauert sie nicht viel über 14 Tage; doch kann sich die Abschuppung wiederholen, wo dann die letzte in der Regel kleienartig ist. Ist sie aber über den ganzen Körper verbreitet, wohin wahrscheinlich die von Reil beschriebenen Fälle allgemeiner Rose (Erysipelas) gehören, so erfolgt die Wiederherstellung der Gesundheit selten vor der sechsten Woche. In diesem Falle gehen oft die Haare aus und selbst die Nägel gehen ab und werden durch neue ersetzt. Dieses Ekzema habe ich mit Scharlach verwechseln sehen, zumal wenn sich die Erethisie über die Schlingwerkzeuge verbreitet hatte. So gross ist die Unkunde mancher Pflastertreter!

§. 243.

c) Ekzema impetiginodes. Wie bei den vorigen Arten entsteht zuerst Brennen, Hitze und Röthe der Haut mit sehr lebhaftem Jucken und selbst Schmerzen. Auf den ziemlich starkrothen Stellen bilden sich Bläschen, welche nach ihrem Aufbrechen eine scharfe reizende Flüssigkeit secerniren, wodurch die benachbarte Haut ebenfalls roth, rauh und zuweilen selbst schrundig wird. Die Bläschen werden purulent und gehen in gelbliche, weiche, krustige Schuppen, wie die des Impetigo, über. Auch die Bläschen selbst gehen in Impetigopusteln über, ehe sie aufplatzen. Die Kranken klagen sehr über Jucken, Brennen und Ameisenkriechen, in heftigeren Fällen sogar über Stiche und Schmerzen in der Haut. Die sich bildenden Krusten sind lamellös und nach ihrem Abfallen ist die Haut karminroth. In sehr hohen Graden des Leidens sieht die abgesonderte Flüssigkeit ichorös aus, riecht sehr übel, wie Eiter aus Wunden durch Verbrennung und ist oft so bedeutend, dass sie Verbandstücke, Kleider und Decken durchdringt. — Die ekzematöse Hautstelle ist fast immer mit einem Kreise von kleinen, milchigten Bläschen umgeben. — Bleibt es acut, so dauert es gewöhnlich mehrere Wochen. Man sagt, es könne sich über den ganzen Körper verbreiten; ich habe es immer nur auf einzelne Theile beschränkt gesehen. Geht es in Heilung über, so mindert sich zuerst die Röthe der Haut und die damit verbundenen Symptome, wie Hitze, Brennen, Jucken, Schmerzen, die Bläschenbildungen wiederholen sich nicht, die lamellösen Krusten fallen ab, und die Epidermis erneuert sich, die Haut bleibt aber noch lange violett und schuppt sich zuletzt noch ein Mal, jedoch unbedeutend, ab. — Es wird jedoch oft auch chronisch und dauert dann sehr lange. Es kann, wie die anderen Arten, ebenfalls durch äussere Reize verursacht werden, ich habe es nach reizenden Einreibungen, nach Harzpflastern, Mercurialsalben, und besonders nach Terpentinöleinreibungen, aber auch ohne alle bemerkbare Ursachen entstehen sehen. — Das damit verbundene Fieber ist in der Regel sehr gering und ephemer.

§. 244.

2) *Chronisches Ekzema.* Am häufigsten bildet es sich aus dem Ekzema rubrum und impetiginodes, zuweilen jedoch

auch aus dem E. simplex hervor. — Wenn sich nach dem Platzen der Bläschen einer der genannten Arten des acuten Ekzemas die Erethisie der Haut steigert, in die Tiefe der Haut und selbst auf das unter ihr liegende Zellgewebe sich verbreitet, so können wir mit Grund befürchten, dass das Uebel einen chronischen Verlauf annehmen werde. Die kranken Hautstellen sehen alsdann auf den ersten Anblick aus, wie eine durch Janinisches Pflaster gereizte und in Eiterung erhaltene Hautstelle, die kranke Fläche sondert ein purulentes, unangenehm riechendes Serum ab, ja es scheint als habe die scharfe seröse Absonderung die Haut excoriirt, obgleich umgekehrt die chronische Reizung der Haut Ursache der scharfen Absonderung und der Bläschenbildung und des Wundwerdens sein mag. Die Haut zeigt Einrisse, die durch Bewegung grösser und tiefer werden, namentlich ist dieses der Fall an den Brustwarzen bei säugenden Frauen, am Rande des Afters, an den Kniekehlen und in den Finger- und Handgelenken. Die Haut scheint entzündet, sie brennt und schmerzt heftig, wird blutig und die Röthe spielt in's Violette, sie ist mit Grübchen punktirt, welche kleinen Poren ähnlich sehen und aus denen ein helles rosenfarbiges Serum hervordringt. — Das heftige Jucken und Brennen reizt die Kranken zum Kratzen, die zerkratzte Stelle blutet. Unerträglich heftig ist das Jucken beim Ekzema chronic. ani und vulvae. — So sieht das Ekzema chronicum aus, wenn die Hautstelle stärker gereizt ist. Ist dieses nicht der Fall, so vermindert sich die kranke Secretion, die Bläschenbildung wird geringer, der grösste Theil der Bläschen vertrocknet und es bilden sich kleine gelbliche Schuppen, zwischen denen man einzelne blutige Krusten sieht; endlich erfolgt Abschuppung, aber damit nicht immer das Ende der Krankheit, sondern oft erzeugen sich wieder neue Bläschen, welche schnell aufplatzen und Serum ergiessen. — Folgen solche Bläschenbildungen mehrere, so wird das Uebel leicht habituell.

§. 245.

Dieses chronische Ekzema habe ich nur ein Mal über den ganzen Körper verbreitet gesehen. — Am 15. September 1836 wurde ich zu einer Kranken nach Kammerbach, einem Dorfe am Weisner, mit dem Bemerken ver-

langt, dass dieselbe bereits über ein Jahr an einem Aussatz ähnlichem Uebel leide, welches von mehreren Aerzten für unheilbar erklärt worden sei, wesshalb man denn auch in der letzteren Zeit keine weitere Hülfe gesucht habe, jetzt aber dazu genöthigt sei, da die Kranke an Erstickungszufällen leide. — Ich fand die ganze Oberfläche des Köpers, mit Ausnahme der Handflächen und Fusssohlen, mit gelblichen, ausgebreiteten Schuppen besetzt, unter welchen die Haut intensiv geröthet war, während an den Rändern der Schuppen die Röthe mehr in's Rosenrothe verlief. Im Gesicht, auf der Brust und den Oberschenkeln waren die Schuppen noch weich und feucht durch die unter denselben hier stattfindende überaus reichliche Absonderung eines schwachgelblichen Serums. Dabei war nicht nur die Cutis, sondern auch das Unterhautzellgewebe geschwollen und durch Infiltration einer wahrscheinlich ähnlichen Serumabsonderung, wie sie auf der Oberfläche stattfand, gleichsam ödematös. Das Gesicht und die Hände waren wahrhaft monströs, die Haare durch das Secret miteinander verklebt und so zu sagen verfilzt. Der Athem war sehr beengt und die Akustik lieferte Zeichen einer bedeutenden Blutüberfüllung in den Lungen und dem Herzen, die Zunge war trocken und leicht bräunlich belegt, der Stuhl verstopft. Das Mädchen, 24 Jahre alt, robust, früher stets gesund und bis vor einem Vierteljahre stets regelmässig menstruirt, wusste keine besondere Ursache der Entstehung seiner Krankheit anzugeben. Es war an einem sehr heissen Maitage des Jahres 1835, einen schwer bepackten Korb (Kötze) auf dem Rücken tragend, aus einer benachbarten Stadt zurückgekehrt; der Weg ist sehr steil und obgleich es denselben unter ähnlichen Verhältnissen sehr oft ohne sonderliche Anstrengung zurückgelegt hatte, so fühlte es dieses Mal doch bei seiner Ankunft zu Hause eine besondere Mattigkeit. — Nach einer, durch ein schlafstörendes Jucken und Brennen auf der Haut überstandenen Nacht, hatte die Kranke am anderen Morgen einen juckenden Bläschenausschlag bekommen, den sie, ihn für Friesel haltend, durch schweisstreibende Mittel, recht zum Ausbruch bringen zu müssen glaubte. Sie trank daher starken Kaffee mit Rum (das eben so schädliche, als leider beliebte Schwitzmittel der Bewohner hiesiger Gegend, das selbst von Aerzten zuweilen angerathen und dadurch im Credit erhalten wird) und schwitzte drei Hem-

den nass. Statt Besserung, war aber grosse Verschlimmerung eingetreten. Die vorher geringere Röthe der Haut war sehr stark geworden und aus den grösstentheils, theils durch Kratzen, theils von selbst geöffneten Bläschen ergoss sich eine wässrige Feuchtigkeit, aus der sich die Schuppen und so nach und nach der Zustand, den ich vor mir sehe, hervorgebildet hatte. —

Der hyperämische Zustand der Lungen und des Herzens, offenbar Folge der durch das allgemeine ekzematöse Leiden totalen Unterdrückung der Hautthätigkeit, erforderte unstreitig zunächst Abhülfe, wenn die Kranke nicht ersticken oder an Lähmung der Respirationsorgane und des Herzens durch Blutdruck sterben sollte. Ich liess daher zur Ader, was wegen der Geschwulst und sonstigen Beschaffenheit der Haut mit vieler Schwierigkeit verbunden war und gab ein Purgans aus Calomel und Jalappe. Nach dem Aderlass trat sofort grosse Erleichterung ein, und nachdem Patientin 12 Mal bedeutende Darmausleerungen gehabt hatte, vermehrte sich diese noch um ein Beträchtliches, so dass die Kranke wenigstens augenblicklich gerettet erschien. — Ich ordnete eine frugale Lebensordnung an, gab von jetzt an dreimal täglich einen halben Gran Calomel mit 1 Theelöffel voll Sarsaparilla-Extract. Der Zustand besserte sich auffallend schnell und als am 26ten Tage der Behandlung die Labien von Neuem erethisch afficirt wurden, liess ich 20 Blutegel an dieselben appliciren, setzte den Gebrauch der bisherigen Mittel aus und verordnete kalte Bäder, bei deren Gebrauch die Röthe der Haut und die beträchtliche Secretion so bedeutend nachliessen, dass Ende November das Uebel völlig geheilt erschien. Von jetzt an musste sich die Genesene täglich mit kaltem Wasser waschen und einige Flaschen Wasser trinken. Im Januar des nächstfolgenden Jahres trat die Menstruation ein. Ein Rückfall erfolgte nicht, die Genesene ist jetzt Mutter von drei gesunden Kindern und selbst völlig gesund. —

§. 246.

Ausserdem zeigt das Ekzema noch besondere Eigenschaften, je nach dem Sitze, den es einnimmt, wesshalb denn auch eine specielle Betrachtung der hiernach unterschiedenen Arten von besonderer Wichtigkeit ist.

a) Ekzema capitis. Bei der Charakteristik des Ekzema capitis haben die älteren und neueren Dermatologen ein und denselben Fehler, jedoch in umgekehrter Weise begangen. Die älteren haben die ekzematöse Erethisie des Kopfes nicht von dem Kopfgrind, dem Favus und der Tinea unterschieden und die neueren haben bei ihren Beschreibungen der ersteren, Erscheinungen der letzteren aufgeführt und dadurch eine nicht unbedeutende Confusion bewirkt, so dass man bei der Lectüre der hierhergehörigen Schriften offenbar nur die Schilderungen eines Symptomencomplexes findet, der theils der Tinea, theils dem Ekzema angehört, und eigentlich in der That nicht existirt, oder höchstens nur entfernt auf die impetiginöse Form des Ekzema capitis passt. — Das Ekzema ist eine vesikulöse Hauterethisie, der Favus und die Tinea aber haben die Pustel zu ihrer Grundform und letztere (die Tinea) ist ansteckend, ist also eine Heteroplasie und somit höchst wesentlich von den Erethisien verschieden.

Das Ekzema capitis ist entweder acut oder chronisch und kann einfach, roth (E. rubr.) oder auch impetiginös sein, in welchem letzteren Falle es grosse Aehnlichkeit mit der Tinea zeigen und mit dieser verwechselt werden kann, zumal wenn die Schuppenbildung asbestähnlich oder glimmerartig glänzend erscheint.

Es beginnt mit erethischer Hautröthe am behaarten Theile des Kopfes und zwar vorzugsweise an dem vorderen Theile desselben, von wo es sich oft genug über den ganzen Kopf, ja über die Stirn und den grössten Theil des Gesichtes verbreitet. Auf diesen gerötheten Stellen erscheinen sehr stark juckende Bläschen, welche bersten und in reichlicher Menge eine seröse, fast bernsteinfarbige, klebrige Flüssigkeit absondern. Zugleich schwillt jetzt die Kopfhaut mehr an, wird wund und sondert an diesen von Epidermis entblössten Stellen noch mehr Serum ab. Durch dieses Serum verkleben die Haare lagenförmig, es bilden sich gelbe oder braune lamellöse Krusten, wenn die Secretion nachlässt und sich Neigung zum Abtrocknen zeigt (E. capitis simplex). — Wird in diesem Zustand, der offenbar acut ist, der Kopf heiss, die Kopfhaut stark geröthet, schwillt sie stark an, zeigt sie eine schmerzhafte Spannung und ist das Jucken ausserordentlich heftig, so haben wir das Ekzema capitis rubrum vor uns. Die Kranken, in der

Regel Säuglinge und Kinder in der zweiten Dentitionsperiode, leiden dann sehr, schlafen nicht und kratzen sich so heftig, dass das Blut unter den Nägeln strömt. Der Eindruck der Luft vermehrt das heftige Jucken, und werden die Kinder am Kratzen gehindert, so reiben sie den Kopf gegen die Schultern hin oder drehen ihn reibend im Kopfkissen herum. — Sind dagegen neben den Ekzemabläschen auch Impetigopusteln sichtbar, so haben wir es mit Ekzema capitis impetiginodes zu thun. Die Krusten sind dann dicker und fester und unter ihnen zeigen sich Läuse in oft sehr bedeutender Menge. —

§. 247.

Man hat das Ekzema capitis weiter nach der Verschiedenheit der sich bildenden Schuppen und Krusten eingetheilt in Tinea furfurans s. furfuracea, in Tinea amiantacea s. asbestina und in Tinea micans. Allein hiergegen muss ich bemerken, dass der Ausdruck Tinea zur Bezeichnung einer vesiculösen Erethisie des behaarten Theils des Kopfes unpassend ist, wie bereits oben erwähnt wurde, und dass die Dicke und das Aussehen der sich bildenden Schuppen höchst zufällig und von der Pflege des Kindes oder dem Mangel derselben grossentheils mit abhängig sein kann. — Dennoch ist die Beachtung dieser Schuppenbeschaffenheiten für die Diagnose nicht unwichtig. Sie sind nämlich die sicheren Zeichen, dass das Ekzema chronisch geworden ist.

Bei der sog. Tinea oder richtiger dem Ekzema capit. furfurans sind die Schuppen dürr, graulichgelb, dabei sieht der behaarte Theil der Kopfhaut aus, als wäre er mit Kleie bestreut. Die Haut juckt dabei unter den Schuppen heftig und wenn man diese lostrennt, so ergiesst sich ein gelbliches Serum, das sich zu neuen Schuppen verhärtet. — Das Ekzema amiantaceum zeigt weisse, faserige, dem Asbest ähnliche Schuppen, die eine zusammenhängende Fläche bilden und das E. micans unterscheidet sich durch die grössere Dicke seiner Schuppen und durch die glänzende, glimmerartige Beschaffenheit derselben, alle drei Arten charakterisiren sich aber dadurch als chronische Formen, dass Geschwulst, Röthe und Hitze der Haut fehlen, dass die seröse Absonderung bedeutend, das Ekzema also fliessend ist und erst später schuppig und kleienartig wird. — Der Geruch ist in der Regel katzenpissartig. —

§. 248.

Die Folgen des Ekzema capitis sind je nach dem Grade seiner Entwickelung und seiner Dauer verschieden.

Das einfache E. capitis dringt in der Regel nicht bis zu den Haarwurzeln, die Haare leiden entweder gar nicht oder doch nur sehr wenig, höchstens werden sie etwas dünn. — Folgen aber mehrere Rückfälle hintereinander, steigert sich die erethische Affection bis zu dem Grade, den wir beim Ekzema rubrum sehen oder complicirt sich das Uebel mit Impetigopusteln, so wird nicht nur der Haarwuchs durch Theilnahme der Haarzwiebeln an der Erethisie sehr beträchtlich gestört, er wird dürftig, so dass bloss Lanugo hervorwächst und leicht völlige Kahlheit entsteht, sondern es kann auch durch Fortpflanzung auf das unter der Kopfschwarte liegende Zellgewebe zu Abscessen und selbst zu Caries der Schädelknochen führen. — Eine andere Wirkung desselben ist Theilnahme der lymphatischen Drüsen im Nacken und in der Parotidengegend. Sehr schwere Folgen entstehen durch plötzliches Verschwinden, durch Unterdrückung desselben. Die ekzematöse Stelle wird schnell, oft plötzlich trocken, die vorher rothe Haut blass, es entsteht Fieber mit Convulsionen und damit zugleich die Erscheinungen der Gehirnerethisie oder der Arachnitis. Einen sehr wichtigen Einfluss übt dieses Uebel auf die Physiognomie, wenn es in frühem Alter entsteht und von dem vorderen Theil des behaarten Kopfes sich über die Stirn bis zu den Augenbraunen verbreitet und hier hartnäckig chronisch, bis zur Pubertät hin fortdauert. Die Gesichtszüge werden dann nach oben und hinten, die Augenbraunen in die Höhe und die äusseren Augenwinkel nach aussen und schräg nach oben gezogen, und dadurch dem ganzen Gesicht ein Habitus aufgedrückt, der den Chinesen ähnlich ist. —

§. 249.

b) Ekzema faciei. Dieses wird sehr oft mit Crusta lactea, welche zu den pustulösen Hautaffectionen gehört, oder mit der Crusta serpiginosa, einem bald psorischen, bald syphilitischen Uebel, verwechselt. Rayer hat offenbar die richtigste Beschreibung davon gegeben, und sehr irren diejenigen Aerzte, welche glauben, dass dieser scharfsinnige Beobachter dasselbe mit der Crusta lactea für identisch gehalten habe, ja dass Ekzema

faciei und crusta lactea ein und dasselbe Leiden sei. Freilich, Erethisien der Haut sind beide, allein das Ekzema ist ein vesikulöses, während die Crusta ein phlyzazisches Leiden ist. — Es kommt selten allein, sondern meistens gleichzeitig mit dem Ekzema capitis et aurium der kleinen Kinder vor und erstreckt sich gewöhnlich über die Stirn, die Wangen und das Kinn. Die Bläschen sind klein, stehen in unregelmässigen Gruppen auf einer erethischen, dem Erythema sehr ähnlichen Hautröthe und enthalten ein gelbliches Serum, das durch die Einwirkung der Luft klebrig, bald hart wird und in dünne gelbliche, zuweilen in's Grünliche schimmernde Krusten vertrocknet. Die Bläschen stehen gewöhnlich 4—5 Tage, ehe sie platzen, und während des Vertrocknens entstehen in der Nähe der alten neue, welche eben so verlaufen und zu Krusten vertrocknen. Unter diesen Krusten dauert die Ergiessung und Absonderung der kranken serösen Feuchtigkeit fort, wodurch jene eine oft beträchtliche Dicke erhalten und so an Umfang zunehmen, dass der grösste Theil des Gesichts davon bedeckt wird. In diesem Grade hat das Uebel die grösste Aehnlichkeit mit der Crusta lactea. Unter den Krusten, welche stets lamellenartig sind, ist die Haut bedeutend geröthet und scheint mit einer Menge kleiner porenartiger Vertiefungen besetzt, die einen milchweissen Punkt zeigen. Die Haut wird hier und da rissig, spaltet sich und wird excoriirt. — Bei längerer Dauer und Vernachlässigung wird das Uebel chronisch; endlich wird die Bläschenbildung spärlicher, die Bläschen stehen einzeln, die seröse Ergiessung geringer und die Lamellen werden trocken und lösen sich ohne von Neuem sich zu erzeugen; doch bleibt in der Regel eine kleienartige Schuppung und eine erythematöse Röthe der Haut zurück, welche erst nach und nach verschwinden. Narben bilden sich nie, es sei dann, dass durch heftiges Kratzen bedeutende Verletzungen der Haut und dadurch tiefe Ulceration bewirkt worden wäre. Bei Erwachsenen habe ich dieses Ekzema sehr selten beobachtet, bei Alten aber nie. —

§. 250.

c) E k z e m a p a l p e b r a r u m. Unkenntniss und Bequemlichkeit haben auch in der Heilkunde ihre Rollen gespielt, die sog. h e r p e t i s c h e n A u g e n e n t z ü n d u n g e n sind ein leb-

haftes Beispiel davon; jeden mit Bläschen und Schuppen verbundenen Erethismus der Augenlider hat man bald herpetisch, bald sogar scrofulös genannt und so eine Menge verschiedener Affectionen in Eins zusammengeworfen. Die meisten der hierher gehörigen Fälle aber sind unstreitig ekzematös oder impetiginös.

Das Ekzema der Augenlider beginnt mit Röthe der Augenlidränder, auf welcher sofort kleine Bläschen entstehen, welche platzen oder aufgerieben werden und dann eine seröse Feuchtigkeit ergiessen, die in kleine lamellenartige Schuppen vertrocknen, die Augenlidränder reizen, Jucken und Brennen veranlassen und bei wiederholter Bläschenbildung Ausfallen der Augenwimpern bewirken können.

In manchen Fällen erstreckt sich diese Erethisie auf die Conjunctiva. Diese wird geröthet und deutlich erkennt man auf derselben kleine Bläschen, welche stark jucken und selbst mit Lichtscheue verbunden sind, wenn sich Bläschen auf der Hornhaut bilden. Man hüte sich das Leiden für scrofulös zu halten, was leicht möglich ist, wenn man nicht genau auf die sammetartige Auflockerung der Conjunctiva bei der scrofulösen Affection achtet. Ja in seltenen Fällen ist die ekzematöse Affection der Conjunctiva so bedeutend, dass Ectropium entsteht, wodurch dann die Entzündung der Bindehaut einen sehr bedeutenden Grad erreichen kann. — In diesem Falle sieht man stets die ekzematöse Erethisie über die Wange und über das untere Augenlid verbreitet, ein sicheres Unterscheidungsmerkmal von der scrofulösen Augenaffection.

§. 251.

d) Ekzema aurium. Bei Kindern, im Säuglingsalter und der Zahnperiode ist das Ekzema aurium eine leichte, oft von selbst heilende Krankheit, desto hartnäckiger aber ist es bei Erwachsenen, besonders bei Frauen in den klimakterischen Jahren, wo es zugleich am häufigsten vorkommt und leicht chronisch wird. Die Haut der Ohrmuschel wird roth, schwillt an, und besetzt sich mit truppweise zusammengehäuften Ekzemabläschen, welche aufplatzen, eine seröse, die Leinwand tränkende und steifmachende und in lamellenartige Krusten vertrocknende Flüssigkeit ergiessen. Zuweilen scheint an der Erethisie selbst das Unterhautzellgewebe Theil zu nehmen, es

wird der Eingang in den Gehörgang verengert und in seltenen Fällen selbst ganz verschlossen, so dass dadurch grosse Schwerhörigkeit oder völlige Taubheit bewirkt wird. — Ich habe sogar bei einer Frau, welche bereits viele Jahre an Ekzema aurium gelitten, eine Angina gesehen, welche in einer oberflächlichen Röthung des Rachens mit Ekzembläschen bestand, wobei die Tuba Eustachii sehr deutlichen Antheil an dem Uebel nahm. — Die Kranke konnte den Unterkiefer, ohne Schmerzen im Ohre zu empfinden, nicht bewegen und hatte starkes Sausen im Ohre, das Schlingen war erschwert und verursachte stechende Schmerzen, welche vom Gaumen nach dem Ohre hingingen.

§. 252.

e) Ekzema genitalium. Ein in Norddeutschland seltenes Uebel, das ich in meiner langjährigen Praxis etwa acht Mal zu beobachten und zu behandeln Gelegenheit gehabt habe. Es wird leicht mit Lichen agrius, mit Intertrigo, den Folgen des Fluor albus, dem Herpes praeputialis und syphilitischen Exkoriationen verwechselt, — namentlich ist letzteres der Fall, indem man all zu leicht Verdacht hegt, wenn an den Genitalien ein Hautleiden stattfindet und zu geneigt ist, dasselbe bloss desshalb für syphilitisch zu halten, weil es an den Geschlechtstheilen seinen Sitz hat. — Die antike Pathologie fasst alle nicht syphilitischen mit Röthe, Bläschen, Schuppen und Krusten verbundenen Affectionen an den Genitalien unter dem Namen Herpes zusammen und machte den Aerzten damit die Sache leicht, den armen Kranken aber desto schwerer. Man sprach gelehrt und ungelehrt über die herpetische Acrimonia, verdarb dem Kranken die Kaldaunen mit langen wirkungslosen sog. blutreinigenden Decocten und Tisanen und lies die Kranken so ziemlich alle ungeheilt. — Die moderne Heilkunde diagnosticirt zwar besser, aber sie ist allzu sehr mit schweren Quecksilberpräparaten und wenn diese nicht helfen wollen, mit Arsenik bei der Hand, wodurch freilich die Leiden des Kranken oft genug unwiederruflich abgekürzt werden. — Solche Curen erinnern an jenen berüchtigten Wurmdoctor, der von seinen Mitteln sagte, dass bei ihrem Gebrauche entweder der Wurm oder der Kerl abgehe.

§. 253.

Mit Recht hat man das Ekzema genitalium des männlichen Geschlechts, von dem des weiblichen getrennt beschrieben, denn es zeigen sich bei beiden sehr wichtige Verschiedenheiten; die einzige Gemeinschaft, welche es hier darbietet, ist, dass es bei beiden acut und chronisch vorkommen kann.

Beim Manne entwickelt es sich acut auf der inneren Fläche der Vorhaut und auf der Eichel, wird es hier chronisch, so erstreckt sich die Erethisie in der Regel über die Mündung der Harnröhre und verursacht dann schmerzhafte Erectionen und ein recht peinliches Jucken und Brennen. Der Rand der Vorhaut ist dann zuweilen angeschwollen und die Oeffnung derselben von einer theilweise vertrockneten, krustigen Masse verklebt. — In manchen Fällen beginnt es jedoch auch am Scrotum und verbreitet sich dann von da über den Penis und die inneren und oberen Theile der Schenkel, und obgleich durch die geringste Bewegung die brennenden Schmerzen und das Jucken sehr bedeutend gesteigert werden, so ist doch auch die Ruhe immer sehr peinlich. Abends nehmen Schmerzen und Jucken zu und werden in der Regel in der Nacht so heftig, dass der Schlaf dadurch gestört und dadurch oft Schwäche und Abmagerung bewirkt wird. — Selten platzen die Bläschen von selbst, denn das heftige Jucken reizt den Kranken zum Reiben und Kratzen, wodurch die Bläschen aufgerissen werden und ihren serösen Inhalt ergiessen, welcher hier bald eine ichoröse Beschaffenheit annimmt. Ist das Jucken sehr heftig, so kratzen sich die Kranken bis zum Zerfleischen der Haut, wodurch sich dann Risse, Spalten und Schrunden bilden, aus denen eine serös-blutige Feuchtigkeit sickert. — Diese trocknet stellenweis zu krustigen Lamellen ein, unter welchen die kranke Absonderung nicht nur fortdauert, sondern auch Filzläuse sich erzeugen, die das Uebel bis zur Unerträglichkeit steigern können. — Zuweilen erstreckt sich das Ekzema über das Mittelfleisch bis zum Afterrand und verursacht dann ein besonders heftiges und unerträgliches Jucken, das nach dem Essen, dem Genusse reizender und erhitzender Getränke, in der Bettwärme und bei oft ganz unbedeutenden Witterungsveränderungen zunimmt, nicht selten in wirkliche Entzündung der Schleimhaut des Mastdarms übergeht und von den Prak-

tikern oft genug Hämorrhoidalflechte genannt wird, jedoch mit welchem Rechte, ist leicht einzusehen. —

§. 254.

Beim Weibe hat es in der Regel seinen Sitz am Mons Veneris und an den grossen Schaamlefzen und kann von hieraus sich der Vagina mittheilen und zu einer solchen Reizung und Aufregung des Geschlechtstriebes Anlass geben, dass sich nymphomaniatische Zufälle damit verbinden. — Einen solchen Fall habe ich vor 25 Jahren in den Heidelberger medizinischen Annalen mitgetheilt. Er war nach einer plötzlichen Unterdrückung eines Ekzema mammae entstanden und schwand sofort, nachdem das Ekzema geheilt war. — Auch hier kann dieses Ekzema mit syphilitischer Affection, mit Herpes progenialis und sogar mit Intertrigo verwechselt werden, wenn man nicht auf die eigenthümliche vesikuläre Grundform des Uebels und auf die bei syphilitischer Affection charakteristische Kupferröthe, so wie auf den Umstand achtet, dass die Absonderung bei dieser die Wäsche grün färbt und wenigstens hier und da condylomatöse Excrescenzen sich vorfinden. — Das Jucken und die Schmerzen sind ebenfalls heftig, reizen zum Reiben und Kratzen, wodurch die Bläschen bersten und eine besonders übelriechende Feuchtigkeit ergiessen; erstreckt sich das Uebel bis in die Scheide, so führt dieses in der Regel zu Onanie. Selten erstreckt sich jedoch beim Weibe das Uebel bis zum After, verursacht aber eben so, wie beim Manne schmerzhaftes Urinlassen, schmerzhaften Beischlaf und wenn die Vagina entzündet ist, völlige Unmöglichkeit desselben. Bei öfterer Wiederkehr dieser Entzündung kann sogar sehr beträchtliche Verengerung der Vagina die Folge sein. —

Ausserdem kann das Ekzema noch an der Nase, den Lippen, den Brüsten und den Händen und Füssen vorkommen, zeigt aber hier keine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeiten. Nur das Ekzema der Hände ist oft mit Unordnung in den gastrischen Organen verbunden und alternirt zuweilen mit cardialgischen Zufällen. Das Ekzema mammarum ist in der Regel äusserst hartnäckig, zumal bei jungen Mädchen mit sehr zarter Haut und blonden Haaren. — In der Regel wird der Arzt erst dann um Rath gefragt, wenn, was jedoch immer früher oder später geschieht, die Achseldrüsen anschwellen und

ziehender Schmerz in der Brust entsteht. Vielleicht liegt hierin eine der Ursachen seiner grossen Hartnäckigkeit. —

§. 255.

Die Prognose ist sehr verschieden. Ist das Ekzema durch absolut äussere Ursachen, durch Einwirkung intensiver Sonnenstrahlen entstanden, so ist es eine leichte und oft schnell vorübergehende Krankheit. Ausserdem aber gehört es zu den hartnäckigsten Krankheiten und kann, wenn es allgemein ist, lebensgefährlich werden. Das Ekzema capitis der Kinder soll in der Regel heilsam sein. Ich habe dieses nie finden können, dagegen habe ich es bei heftigen allgemeinen, fieberhaften Krankheiten schnell trocken werden und nach Entscheidung derselben wieder hervorkommen sehen, aber mich nie davon überzeugen können, dass der Nachlass der Krankheit Folge des Wiedererscheinens desselben war, sondern geglaubt, dass er vielmehr die Ursache davon sei. Ja, ich habe es im Verlaufe katarrhalisch-gastrischer Fieber trocken werden und heilen und auch diese zur gehörigen Zeit verschwinden sehen, ohne dass dadurch irgend ein Nachtheil entstanden wäre. — Doch kann eine plötzliche Unterdrückung Gehirnerethisie oder auch Arachnitis bewirken. — Uebrigens richtet sich die Prognose sehr darnach: ob das Ekzema acut oder chronisch, ob es einfach, roth oder impetiginös ist. Das acute und das einfache sind leichter zu heilen, als das chronische und das impetiginöse. — Ist es gar habituell geworden, wie das beim Ekzema ani zuweilen der Fall ist, so widersteht es oft allen Heilversuchen. —

§. 256.

Zu den Ausschlägen, namentlich zu den herpetischen Exanthemen, nach altem Begriffe, gerechnet, für eine Dyskrasie gehalten, hat man die erethische Natur des Ekzemas total verkannt und dasselbe bisher auf eine oft recht wunderliche Weise behandelt. Die Flechtenschärfe war und ist der Feind, den gar viele Aerzte mit Antimonialien und Mercurialien bekämpfen und in einer Fluth von Abkochungen wirkungsloser Hölzer und Wurzeln zu ersäufen suchen, dabei aber im günstigsten Falle das Uebel ungeheilt lassen, gar oft aber dadurch die Vegetation so tief herabsetzen, dass die Acrimonia

erst rechten Grund und Boden gewinnen könnte, wenn sie vorhanden wäre.

Das Ekzema ist eine Erethisie, welche entweder acut oder chronisch und bald von zufälligen äusseren Ursachen abhängig, bald in der Constitution des Kranken begründet ist. Hieraus ergiebt sich seine Behandlung. —

1) Ist das acute Ekzema accidentell, durch reizende äussere Ursachen, Einwirkung heftiger Sonnenstrahlen entstanden, ist es einfach und nimmt es keine sehr grosse Fläche der Haut ein, so heilt es bei gehöriger Entfernung der äusseren Ursachen und bei einer angemessenen kühlenden Diät, dem Gebrauch der kalten Bäder, kalter Waschungen und Wassertrinken oft schon innerhalb weniger Tage.

Ist es dagegen heftig, die Haut intensiv geröthet (Ekzema rubrum), sind bedeutende Fieber-Erscheinungen damit verbunden, und seine Ausbreitung auf der Oberfläche der Haut gross, so werden allgemeine Blutentziehungen nöthig, welche sogar zu wiederholen sind, wenn die Erethisie nicht nachlässt oder gar noch mehr steigt. Bei alten Leuten und reizbaren, anämischen Personen sei man jedoch mit diesem Mittel sehr vorsichtig, nur wenn es sehr heftig und mit totaler Schlaflosigkeit verbunden ist, darf man es hier in Gebrauch ziehen. — Bei Kindern beschränkt man sich auf örtliche Blutentziehungen. — Innerlich giebt man gelinde salinische Abführungen, Tamarinden, Manna, auch wol das Inf. laxat. V. — und äusserlich kalte Waschungen, Umschläge von kaltem Wasser, besonders wenn die Fläche, die es einnimmt, nicht sehr gross ist. — Zuweilen werden die Bäder und kalten Waschungen jedoch nicht vertragen, man erkennt dieses alsbald daran, dass das Beissen auf der Haut zunimmt und selbst in ein schmerzhaftes Gefühl übergeht; in solchen Fällen muss man die Anwendung des Wassers alsbald aussetzen. Dasselbe thut Noth, wenn die Haut eine bläuliche Farbe annimmt, was namentlich bei alten Leuten nicht selten der Fall ist. — Andere äusserliche Mittel sind im acuten Ekzema stets nachtheilig, so die narkotischen und mucilaginösen warmen Kataplasmata. —

Ist das acute Ekzema aber constitutionell, so ist die Behandlung nach den verschiedenen Perioden, die man auch Stadien genannt hat und deren man drei annimmt, eine verschiedene. Im Zeitraum der Eruption der Bläschen, der

Röthung der Haut, serösen Secretion und Excoriation verfährt man im Ganzen antierethisch, ja selbst antiphlogistisch, je nach dem Grade des Uebels und des damit verbundenen Fiebers. Sind diese bedeutend, die Röthe stark, die Bläschenbildung intensiv, die Secretion profus, das Fieber heftig und mit einem dem continenten sich annähernden Typus verbunden, dann muss man auch hier allgemeine Blutentziehungen vornehmen, zumal wenn das Individuum jung, kräftig und plethorisch ist. Innerlich giebt man Natron sulphuricum, Sedlitzer Wasser und äusserlich kalte Waschungen. Dabei ordnet man eine frugale Lebensordnung an, lässt fleissig Wasser trinken und Obst essen. —

Im Zeitraum der fortdauernden Excoriation und Secretion ohne vorstechende erethische Affection, und ohne Fieber lässt man am besten einen Thee aus Viola tricolor trinken und abwechselnd schwefelsaures Kali, saures, weinsteinsaures Kali, kohlensaures Kali u. dergl. in gelind abführender Dosis nehmen. Droht in diesem Zeitraum von Neuem eine Steigerung der Erethisie, so habe ich stets einige abführende Dosen Calomel mit dem besten Erfolg gegeben. Ist aber die Secretion sehr stark, so beschränkt man diese am sichersten mit Acid. sulphuric. dilut. in einem Altheedecoct. —

Ist aber Schuppenbildung eingetreten und diese sehr hartnäckig, adhäriren die Schuppen, ist die Haut trocken, gespannt, schrundig oder gar rissig, dann wendet man Schwefelbäder, Kali-Seifenbäder u. dergl. an, und helfen diese nicht, so leisten die Douchen sichere Hülfe. —

Warnen muss ich vor der Anwendung der Salben, namentlich: der Quecksilber- und Antimonialsalben in diesem Zeitraum, sie reizen die Haut und bewirken von Neuem ekzematöse Eruptionen, so dass man zur Behandlung des ersten Zeitraums zurückkehren muss. —

§. 257.

2) Ist das Ekzema chronisch geworden, so zeigt es nicht selten eine Hartnäckigkeit, welche berechtigt, dasselbe eben so, wie die alten Aerzte die Quartana nannten, zu benennen. Es ist eine wahre Crux medicorum et aegrotorum! Die Heilung ist oft nur scheinbar und vorübergehend. Man

unterscheide: ob die Secretion reichlich, oder ob gar keine vorhanden ist.

a) Bei reichlicher Secretion giebt es keine anderen und besseren Mittel als die natürlichen Schwefelwässer, insbesondere empfehle ich Nenndorf, — zumal wenn wir es mit einem impetiginösen Ekzema zu thun haben. —

b) Ist die Secretion aber gering, die Haut dünn, gespannt, glänzend, schrundig, mit mehr oder weniger fest adhärirenden Schuppen verbunden, dann verdienen die Schwefelthermen und die salinischen Bäder zu Nauheim den Vorzug. — Auch die Dampfdouchen sind hier sehr zu empfehlen. —

Verwerflich ist der Gebrauch der Arsenikpräparate. Sie helfen erst nach sehr anhaltendem Gebrauche und bringen dann all zu leicht durch chronische Gastritis den Kranken um's Leben. — Biett empfahl das arseniksaure Natron und das arseniksaure Ammoniak, gesteht aber, dass er dieselben durch mehrere Jahre hindurch habe fortbrauchen müssen, wenn er Heilung habe erzielen wollen. Ein deutscher Arzt wird so etwas schwerlich wagen. —

Sehr beliebt unter den letzteren ist der Gebrauch der Mercurialien und Antimonialien gegen das chronische Ekzema. — Sie haben allerdings nicht den giftigen Nachtheil der Arsenikpräparate, allein ich habe doch gar Manchen gesehen, der dadurch recht gründlich ruinirt worden war, und sein Ekzema nach wie vor hatte. Unwirksam, jedoch weniger schädlich sind die sog. blutreinigenden Decocte, das Decoct der Sarsaparille ausgenommen, das in Verbindung mit der vorsichtigen äusserlichen Anwendung des Ungt. mercuriale ciner. mir in fast allen Fällen ausgezeichnete Hülfe leistete. Schade, dass das Mittel zu theuer und desshalb seine Anwendung oft wegen der Armuth des Kranken nicht möglich ist. —

Die antike Heilkunde hält ein grosses Stück auf den Gebrauch der Fontanellen im Ekzema. Sie will die Dyskrasie dadurch ausleeren, bedenkt aber nicht, dass die ekzematöse Hautstelle bereits Fontanell genug wäre, und dass durch die auf ihr stattfindende kranke Secretion genug ausgeleert wird, wenn hierauf das Heil des Kranken beruhte. — Die Haut ist erethisch afficirt und sondert desshalb krankhaft ab, nicht aber weil eine fremde Zeugung im Blute stattfindet, welche die Haut sich zum Absonderungsorgan, zur Fontanelle

gewählt hat, denn eine solche Fremdzeugung findet beim Ekzema überhaupt nicht Statt. — Die Fontanellen werden desshalb mit Recht nicht mehr in jener alten Ausdehnung angewandt, zumal da man nie einigen Nutzen davon beobachtet, ich habe wenigstens niemals etwas anderes gesehen, als dass sich um dieselbe herum eine lebhafte ekzematöse Erethisie mit Bläschen bildete, die selbst nicht selten in wirkliche Entzündung überging, ohne dass das Hauptleiden sich auch nur im Geringsten etwas besserte; ja ich habe gar nicht so selten gesehen, dass die Fontanelle die Veranlassung zu einer viel grösseren Ausbreitung der ekzematösen Erethisie wurde. — Ganz ähnliche Beobachtungen haben auch andere Aerzte gemacht, z. B. Biett, wesshalb ich denn auch von ihrem Gebrauche schon seit sehr langer Zeit abgestanden bin. —

Hochwichtig ist bei der Cur der ekzematösen Hautleiden die Regulirung der Lebensweise des Kranken. Reinlichkeit und gesunde Nahrung und Wohnung sind die ersten und nothwendigsten Erfordernisse, ohne welche Heilung selten oder nie gelingt. — Bei Säuglingen achte man auf die Lebensweise der Mutter oder Amme und besonders auf die Beschaffenheit ihrer Milch. Reagirt diese sauer, so gebe man denselben Alkalien, namentlich: Natron bicarbonicum mit Nux moschata, bessert sich die Milch aber nicht bald darnach, so ersetze man die bisherige Ernährerin durch eine andere, oder entwöhne das Kind. In diesem Falle lasse man es frische Kuhmilch ohne allen Beisatz von Zucker trinken und gebe ihm von Zeit zu Zeit etwas Fleischbrühe. Ich habe oft bei solchen Kindern keiner anderen Mittel bedurft, um sie schnell und gründlich von ihrer vesikulösen Erethisie zu heilen. — Bei Erwachsenen regulire man die Gewohnheiten und lasse alle Einflüsse streng vermeiden, welche bei ihnen die Entstehung und Verschlimmerung des Leidens begünstigen. (Siehe die Gelegenheitsursachen.)

§. 258.

Der Sitz des Uebels ist übrigens bei der Behandlung sehr zu berücksichtigen und erheischt oft nicht unwichtige Modificatonen des oben angegebenen Verfahrens, sondern auch die Anwendung örtlicher Mittel.

a) Bei der Behandlung des Ekzema capitis, superciliorum et montis Veneris ist es sehr zweckmässig emolliirende Mittel, Waschungen und Bäder mit Malvendecoct, Leinsamenabkochung oder auch mit reiner warmer Milch zu nehmen und ausserdem in die Umgebung der ekzematösen Stelle die graue Quecksilbersalbe einreiben zu lassen. Rieke empfiehlt: Rp. Axungiae Unc. i. Turpethi min. Scrup. i. Laudan. gutt. xii. Mf. ungt. als besonders wirksam gegen das chronische Ekzema der Genitalien, was ich aus Erfahrung bestätigen kann. Ist die Haut sehr roth, E. rubr., so setzt man vorher eine entsprechende Anzahl Blutegel in die Umgegend. —

b) Gegen das Ekzema der Augenlider, sog. herpetische Augenentzündungen nützt der Bals. ophthalmic. rub. St. Yv. oder auch:

Rp. Mercurii praecipit. rubr. Gr. iii
Camphor. Gr. iv
Tinct. thebaicae gutt. x
Axungiae Dr. ii

M. f. Ungt. D. S. Abends und Morgens ein Hirsekorn gross in den Augenlidrand einzureiben. —

Auch die graue Quecksilbersalbe mit etwas Opium erweisst sich hier sehr nützlich. —

c) Das Ekzema aurium, oft bis zur Verzweiflung hartnäckig, erfordert, wenn es chronisch oder gar habituell geworden ist, die Anwendung der Dampfdouchen. Sie thun oft Wunder; ohne ihre Anwendung habe ich keine sichere Heilung gesehen. — In einigen Fällen habe ich dieses Uebel neuerdings hydropathisch behandelt und zwar mit recht gutem Erfolge. Eine Dame von Stand litt bereits seit 7 Jahren an Ekzema aurium, welches von Zeit zu Zeit ab- und wieder zunehmend den Bemühungen sehr berühmter Aerze gespottet hatte; die Ohren waren seit dem letzten Jahre stets ekzematös geschwollen und geröthet, so dass sie bedeutend vergrössert, der übrigens schönen Kranken ein übeles Aussehen gaben, welches diese bestimmte seitdem die Ohren beständig mit einem Tuche zuzubinden. Ueber die Entstehungsursachen war nichts bekannt, das Uebel war plötzlich eingetreten, hatte das erste Mal 3 Wochen gedauert, war nach $^1/_4$ Jahre wiedergekehrt und seitdem nie ganz verschwunden, sondern war von Jahr zu Jahr hartnäckiger und zuletzt anhaltend geworden.

Ich liess die Kranke die Ohren täglich viermal mit kaltem Wasser waschen und in der Zwischenzeit mit einer Kaltwassercompresse belegen, und ausserdem ein um den anderen Tag ein Schwitzbad nehmen, dabei trank sie anfangs täglich acht Gläser Wasser und stieg damit bis zu 24, so dass sie täglich etwa 12 Pfund Wasser trank. Schon nach 14 Tagen trat sehr merkliche Besserung ein, Röthe und Geschwulst der Ohren nahmen bedeutend ab und nach einem halbjährigen Gebrauche dieser Cur war Patientin vollkommen hergestellt. —

d) Das Ekzema faciei erfordert den innerlichen und äusserlichen Gebrauch des Schwefels, und bei zunehmender Reizung der Haut einige Blutegel in die Umgebung der ekzematösen Stelle und ein salinisches Abführmittel. —

e) Hat es seinen Sitz an den Händen, so muss der Kranke des Nachts Handschuhe anziehen, welche mit Cerat. oder Ungt. rosat bestrichen sind. Ausserdem lässt man Schwefelsalbe einreiben und täglich ein Handbad aus Waizenkleiendecoct nehmen. — Einige Aerzte rühmen die Gurkensalbe; ich kann nichts darüber sagen, weil ich sie nie angewendet habe. Ihre Bereitungsart ist in Geigers Magazin für Pharmac etc. Januar 1826 zu lesen. —

f) An den unteren Extremitäten endlich verbindet sich das Ekzema nicht selten mit einer bedeutenden Geschwulst, welche grosse Aehnlichkeit mit Oedem hat, oder auch von Varicositäten herrührt, die gleichzeitig vorhanden sind. Hier leisten kalte Waschungen, Bäder, die Schrot'sche Kaltwasserbinde und abwechselnd eine gelinde, gleichmässige Compression die besten Dienste. — Sie zertheilen die Erethisie und stellen den Tonus der erschlafften Haargefässe, so wie der erschlafften Venen wieder her. —

Zur Verhütung der Rückkehr des Uebels wirken kalte Fluss- und Sturzbäder, Douchen, ja selbst einfache Waschungen mit kaltem Wasser sehr sicher. Manche empfehlen den innerlichen Gebrauch des Leberthrans und Lohbäder. Sie sind allerdings auch recht wirksam und wer dieselben dem einfachen Heilmittel, das die Natur allenthalben gratis liefert, vorzieht, der mag es thun, ich habe es nur da nicht angewandt, wo ich bei dem Kranken auf unüberwindliche Hindernisse, wie Mangel an Intelligenz und Faulheit stiess. —

F. Bullöse Erethisien der Haut.

10) Epinyctis und 11) Rupia.

§. 259.

In den Schriften der Aerzte finden wir den Pemphigus, die Epinyctis und die Rupia als bullöse Exantheme aufgeführt. Der erstere beruht auf Fremdzeugung und ist ohne Zweifel ansteckend; er gehört also nicht hierher zu den Erethisien, sondern zu den eigentlichen Ausschlägen, denn es wird durch den krankhaften Vorgang, durch das auf der Haut entstandene abnorme Secretionsorgan etwas dem Blute Fremdartiges ausgeschieden. Zwar sind die Impfversuche mit der in den Blasen enthaltenen Flüssigkeit von sehr achtbaren Aerzten, Gaitskall, Husson, Gaide, Rayer und Ozanam fruchtlos geblieben, allein schon C. G. Neumann erzählt folgenden für Ansteckung sprechenden Fall: „Ich liess eine alte Frau, die an chronischem Pemphigus litt, alle Tage warm baden; die Wärterin, die das Bad besorgte, eine gleichfalls betagte Frau, die den Branntwein liebte und zuweilen Herpes im Gesicht bekam, der aber nie von langer Dauer war, bekam am Arm, gerade so weit, als sie ihn in's Wasser getaucht hatte, eine Menge von brennenden, fressenden Blasen, die dicht aneinander standen und Fieber veranlassten; es währte zwei volle Wochen, ehe sie wieder hergestellt war. Hieraus erhellt, in wiefern der Pemphigus ansteckend ist.“ — Eben so spricht Rigby's Beobachtung für Contagiosität. Dieser Arzt bekam nämlich, als er sich bei der Section eines an Pemphigus verstorbenen Kindes verletzt hatte, mehrere Pemphigusblasen im Gesicht. Ich habe in meinem dermaligen Wirkungskreise zwei Mal beobachtet, dass eine Hebamme, welche ein am Pemphigus leidendes neugebornes Kind pflegte, allen anderen in ihrer Pflege befindlichen Kindern, unter anderen auch ihrem eigenen Enkelchen, diese Krankheit mittheilte, so dass ich ihr die fernere Pflege solcher kranken Kinder untersagte und ihr ein Sodabad verordnete, bevor sie wieder als Hebamme fungirte. — Eigentliche Impfungen sind mir ebenfalls nie gelungen, allein ich habe, als ich dem gesunden Vater eines Pemphigus-

kranken Kindes ein mit der krankhaften Flüssigkeit aus den Blasen getränktes Leinwandläppchen auf den Oberarm legte, unter demselben am dritten Tage ächte Pemphigusblasen entstehen sehen, welche viel Brennen und Schmerz verursachten und nach einigen Tagen abtrockneten. —

§. 260.

Anders verhält es sich hinsichtlich der Ansteckungsfähigkeit der *Epinyctis.* — Sie kommt höchst selten und dann stets nur bei einem Individuum vor und pflanzt sich weder durch Impfung, noch durch unmittelbare Berührung, Beisammenschlafen in ein und demselben Bette fort. Ich habe das Hemd eines Epinyctis-Kranken einem anderen anziehen lassen, ich habe sechs Individuen mit dem reinen Serum und mit blutigem Serum geimpft und gesunde bei dem Kranken schlafen lassen, allein Alles ohne den geringsten Erfolg. Auch beruht sie unstreitig nicht auf fremder Zeugung, sondern lediglich auf Erethisie der Haut. Hierfür sprechen wenigstens die sie begleitenden Erscheinungen. —

Man hat sie als eine verschwundene Hautkrankheit des Menschen betrachtet, allein mit Unrecht. Sie existirt jetzt noch, jedoch allerdings nicht so häufig, wie zu Celsus Zeiten, welcher ihrer zuerst erwähnt. Willan hat sie gesehen, und Pompholyx solitarius genannt, eben so Biett und ich bin ihr in meiner langjährigen Praxis freilich nur drei Mal begegnet, das letzte Mal im Jahre 1848, ihre Symptome sind aber noch ganz dieselben, wie Celsus mittheilt, nämlich: es entsteht während der Nacht, gewöhnlich auf dem Rücken, der Hand oder dem Schienbein ein rother mit Kriebeln und brennendem Schmerze verbundener Flecken, auf dem sich nach Mitternacht eine Blase erhebt, welche schon gegen Morgen eine solche Grösse erreicht hat, dass sie oft mehrere Unzen — ja sogar eine ganze Obertasse voll — Serum enthält. Dabei nimmt der Schmerz zu, er wird im Laufe des folgenden Tages sehr heftig, die Blase ist von einem rothen Hofe umgeben, nimmt so zu sagen sichtbar an Grösse zu, bis sie in der Regel gegen Abend platzt, die enthaltene Flüssigkeit entleert und in eine oberflächliche fortwährend schmerzhafte Excoriation übergeht, auf welcher sich eine milchrahmähnliche Flüssigkeit absondert. Nach 24 oder 48 Stunden erhebt sich unter ganz gleichen

Erscheinungen neben der ersten Blase eine zweite, welche genau denselben Verlauf nimmt. Dann folgen in der nächsten Nacht zwei bis drei kleinere u. s. w., bis gegen die zehnte Nacht hin gewöhnlich die letzte Eruption erfolgt. —

Betrachtet man die kranke Hautstelle mit oder ohne Vergrösserungsglas, so sieht man deutlich alle anatomischen Merkmale der Erethisie, nicht aber die der Entzündung, in welche jedoch bei unzweckmässiger Behandlung das Uebel übergehen kann, dann aber mit tieferer Ulceration endigt. — Die ersten Eruptionen waren in den von mir beobachteten Fällen stets mit einem ziemlich lebhaften Reizfieber verbunden, das weiter keine besonderen Symptome, als die gewöhnlichen, wie Frost, Hitze, Durst, Appetitmangel und trägen Stuhlgang mit saturirtem Urin darbot. —

§. 261.

Dass dieses Uebel lediglich in einer Erethisie der afficirten Hautstelle besteht, scheint also nach dem eben Gesagten klar. Hinsichtlich der entfernten Ursachen weiss ich wenig anzuführen. Der erste meiner Kranken hatte ein sehr unregelmässiges, unmässiges Leben geführt, der andere hatte sehr oft stark gewürzte Speisen, — Hering, Käse und Bier waren sein fast tägliches Frühstück gewesen, — genossen; der dritte, eine Frau, war eine Branntweintrinkerin, welche oft an Magensäure litt. Alle drei hatten das 40ste Lebensjahr überschritten, waren bis dahin meistens gesund gewesen, fingen aber nach der Heilung der Epinyctis an über Verdauungs- und Urinbeschwerden zu klagen. — Alibert lässt die Epinyctis durch juckende Insectenstiche entstehen, allein er vergleicht auch dieselbe mit dem Lichen urticatus und der Urticaria, zum Beweise, dass er ganz etwas anderes darunter verstand, als wir und die Alten, welche sie auch Bothor, Terminthus, nannten. Der Landmann am Fusse des Weisners nennt sie sehr bezeichnend „Nachtblatter“ und behandelt sie mit Mehl, womit er die aufgestochene Blase bestreut, — also eben so, wie Aëtius die Blasen des Pemphigus behandelte.

§. 262.

Ich habe meinen Kranken eine leichte, erfrischende Diät empfohlen und sie ausserdem gelind antiphlogistisch behandelt.

Während der ersten Eruptionen der Erethisie liess ich sie eine Solutio natr. acetic. in Himbeerwasser nehmen, dann gab ich ihnen am 4ten Tage der Krankheit eine leichte Abführung aus Tartarus natronatus und Manna, und gegen das Ende der Krankheit kleine Gaben radix Rhei mit Magnesia carbonica. — Aeusserlich einen lindernden Verband mit einer in kaltes Wasser getauchten Leinwand-Compresse. Zum Beschluss ein warmes Seifenbad. —

Auf diese Weise habe ich in den von mir beobachteten drei Fällen Heilung des Uebels erfolgen sehen; die bei allen Dreien folgenden Schwankungen der Gesundheit, schrieb ich ihrer dem Uebel vorausgegangenen Lebensweise zu, welche sich bei dem fortgesetzten Gebrauche des Rhabarbers mit Magnesia bald bedeutend verminderten und auf den Gebrauch der Imperatoria bald ganz gaben. —

§. 263.

Anlangend die *Rupia*, so ist es mir stets auffallend gewesen, dass dieselbe den Aerzten bei weitem nicht so allgemein bekannt ist, als man es doch bei ihrem öfteren Vorkommen erwarten sollte. Die Chirurgen verwechseln sie mit den atonischen Geschwüren, indem sie die Rupia mit Krusten bedeckte Geschwüre nennen. Alibert rechnet sie zu den Phlyzacien; Bateman zu den Vesikeln und Biett führt sie in der Ordnung „Bullae“ auf. —

Sie entsteht mit rothen Flecken, welche die grösste Analogie mit dem Erythem haben, auf denen aber flache, ziemlich breite Phlyctänen aufschiessen, deren Basis eine intensivere Röthe annimmt, als der anfängliche erythematöse Fleck. Diese Phlyctänen enthalten Anfangs eine seröse, späterhin eine purulente, oft blutige, in der Regel übelriechende Flüssigkeit, die sich zu schmutzigen, mehr oder weniger dicken und ziemlich hervorragenden Krusten verdichtet, unter welchen die kranke Secretion fortdauert, so dass dieselben nie sehr fest aufsitzen.

Ist sie eine Erethisie? Ich gestehe, dass mir die Antwort hierauf sehr zweifelhaft ist. Der Form nach allerdings scheint sie nichts anders, als eine erethische Affection der Haut mit seröser Secretion zu sein, allein ich habe sie nie anderswo, als auf bereits vorher kranken Boden beobachtet. Der Zustand aller meiner Patienten war ein kachektischer, dieselben mochten

dem zarten Alter der Kindheit oder dem Greisenalter angehören. — Die Kinder waren alle mehr oder weniger scrofulös oder atrophisch, die Alten hatten eine schlechte Lebensweise geführt, schlechte schwerverdauliche Nahrung genossen, waren Schweinepelze, oder oft syphilitisch gewesen und hatten viel und unregelmässig Merkur gebraucht. — Lauter Umstände, welche das in Rede stehende Uebel zu einem constitutionellen Leiden stempeln, das uns nur da entgegentritt, wo ein zu solch schmutziger Secretion geeigneter Boden ist. — Ansteckend ist sie übrigens nicht, selbst wenn Syphilis vorausgegangen ist. Ich habe im Landkrankenhaus zu Fulda eine hinreichende Anzahl von Impfversuchen gemacht, um mich hiervon zu überzeugen. — Ja die Syhhilis hat so wenig unmittelbaren Antheil an ihrer Existenz, dass sie in keinem Falle die antisyphilitische Behandlung, namentlich nicht den Gebrauch der Mercurialmittel verträgt, sondern sich auffallend dadurch verschlimmert. — Eben so verhält sich die Rupia auf scrofulösem und arthritischem Boden, sie nimmt nichts diesen Krankheiten Eigenthümliches in sich auf, aber sie liebt es Individuen heimzusuchen, welche an denselben leiden. Dieser Umstand, vermöge dessen sie ein besonderes Krankheitsbild darstellt, das durch alle pathognomonischen Symptome der Erethisie charakterisirt nur auf specifisch kranken Boden vorkommt, ohne dass es von diesem etwas an- und aufnimmt, scheint es zu rechtfertigen, wenn ich sie hier aufführe. Sie ist also mit manchen Schmarotzern zu vergleichen, die auch nur auf krankem Boden gedeihen. Es ist dieses ein sehr wichtiger Umstand, der bei der Behandlung sehr zu berücksichtigen ist.

§. 264.

Bei der häufigen Unbekanntschaft der Aerzte mit der Rupia, trotzdem dass sie oft genug vorkommt, um sie genau kennen zu lernen, ist es nicht uninteressant, sie mit den ihr ähnlichen Erethisien der Haut zu vergleichen und dabei die Eigenthümlichkeiten derselben hervorzuheben. — Vom Pemphigus, mit dem sie allerdings einige Aehnlichkeit hat, unterscheidet sie sich durch die Zahl und die Grösse der Blasen, durch ihren Verlauf und Ausgang; vom Terminthus oder der Epinyctis dadurch, dass dieser niemals anders als des Nachts entsteht und immer nur mit einer Blase beginnt und nie mit

Krusten, sondern mit Schuppen endigt. — Auch mit dem Ecthyma hat sie grosse Aehnlichkeit, allein dieses kommt immer nur unter der Form von Pusteln zum Vorschein, die ergossene Flüssigkeit ist stets purulent, in einem umschriebenen Herde eingeschlossen, die Rupia dagegen erscheint als eine auf erethischer Fläche nicht begränzte Wasseransammlung, welche sich ausbreitet und eine breite Blase bildet.

Man hat drei Arten nach Bateman unterschieden, nämlich:

1) Die Rupia simplex. Ich habe sie nur an den unteren Extremitäten, gewöhnlich den Unterschenkeln, selten an den Lenden gesehen. Sie besteht aus einer oder mehreren flachen Blasen, welche auf erethischer Fläche der Haut sich erheben, anfangs eine helle seröse Flüssigkeit enthalten, die sich aber bald trübt und blutig wird. Diese Blasen haben eine verschiedene Grösse, doch habe ich sie nie grösser als ein 4-Groschenstück gross gesehen. Das darin enthaltene Serum verdickt sich und bildet chokoladenfarbige Krusten, welche eine austerschalenähnliche Form haben, indem sie in der Mitte dicker, als in der Peripherie sind. Sie stehen mit der sie umgebenden Epidermis in ziemlich fester Verbindung, diese aber ist durch die unter ihr ergossene seröse Flüssigkeit etwas emporgehoben; die Krusten lösen sich gewöhnlich nach mehreren Tagen ab und unter ihnen ist die Haut oberflächlich ulcerirt. Auf dieser ulcerirten Stelle bildet sich eine neue Kruste, die gewöhnlich nochmals abfällt, um sich nochmals, ja mehrmals zu wiederholen. — Nach der Heilung bleibt lange ein lividrother, zuweilen bleifarbiger Fleck zurück. — Sie soll öfters mit Ecthyma complicirt sein, was ich jedoch nie gesehen habe.

2) Die Rupia prominens. Die Chirurgen rechnen sie gewöhnlich zu den atonischen Geschwüren, worin sie in gewisser Beziehung auch Recht haben. Ich habe sie am häufigsten an den Extremitäten, mehrmals auf dem Rücken und einige Mal im Gesicht gesehen, wo man sie leicht mit Lupus verwechseln kann. Ehe die Blase sich bildet erscheint auch hier ein rother erethischer Flecken von ziemlich regelmässiger kreisrunder Gestalt. Auf diesem Fleck erhebt sich langsam die Epidermis in Folge der unter ihr abgesonderten Feuchtigkeit zur Blase. Die abgesonderte Flüssigkeit sieht dunkelbraunroth, in manchen Fällen fast schwärzlich aus, besteht in venös-blutigem Serum, das bald vertrocknet und eine Kruste

bildet, welche in den folgenden Tagen dicker und grösser wird. Ihr Umkreis ist von einem mehrere Linien breiten erythematösen Ringe umgeben, an welchem die Epidermis von Neuem durch ein abnormes Secretum emporgehoben wird, das eben so wie das zuerst ergossene zur Kruste vertrocknet und dadurch die erstere vergrössert. Ist dieses geschehen, so entsteht ein neuer erythematöser Ring, der eben so wie der vorige verläuft und so fort, bis die Kruste ebenfalls einer Austerschaale ähnlich geworden ist. Zuweilen erhebt sich die Kruste in der Mitte und wird dadurch kegelförmig, meistens aber sitzt sie fest auf, so dass sie nur mit feuchten und erweichenden Umschlägen, Kataplasmata von warmem Oel u. dergl. abgelöst werden kann. — Unter ihr sieht man eine Ulceration, welche bald flach, bald tiefer ist und sich bald von Neuem mit einer ähnlichen Kruste bedeckt. — Gewöhnlich ist die Ulceration flach; ist sie aber tief, so erreicht sie auch in der Regel den Umfang eines Laubthalers, blutet leicht und zeigt alle Symptome der Atonie; ihre Heilung erfolgt sehr langsam, sie lässt Narben zurück, die sehr lange livid, violett, bräunlich aussehen und sehr leicht aufbrechen. — Ich habe sie am häufigsten bei Säufern, welche im Winter schlecht gekleidet waren, eine schlechte, lüderliche Lebensweise führten, schlechte Nahrung hatten und unreinlich waren, beobachtet. Bei Kindern sah ich sie nie, wol aber bei jungen kachektischen Subjecten und am häufigsten bei alten Leuten.

3) Rupia escharotica. Sie beginnt mit livid-rothen Flecken, auf welchen sich die Epidermis ebenfalls in Folge einer unter ihr stattfindenden Secretion eines blutigen Serums blasenartig erhebt. Diese Blasen sind platt und unregelmässig und nehmen ebenfalls unregelmässig an Umfang zu, das Serum wird bald trübe und nimmt eine schmutzig-rothe, und endlich fast schwärzliche Farbe an, jene platzen alsdann bald auf und die entblöste Cutis erscheint ulcerös, erweicht, selbst brandig, sie ergiessen fortwährend eine blutige, sehr übelriechende Feuchtigkeit, die Ränder der ulcerirten Stelle sind livid. Man sieht sie bei kachektischen, verkümmerten, verfütterten Kindern, bei Leuten von tiefster Armuth und nach schlechter, unverdaulicher Nahrung, so wie auch bei solchen, welche häufig venerisch waren, viel Mercur verschluckten und durch ein rüdes, lüderliches Leben ihre Constitution früh zerrütteten. Ihr häu-

figster Sitz ist der Unter- und Oberschenkel, der Hodensack, Unterleib, Hals und der obere Theil der Brust. Selten erscheint sie an den Armen; die Hände sah ich nie davon befallen.

§. 265.

Die Rupia ist also auch ihrer uranfänglichen Erscheinungen nach eine Erethisie. Sie beginnt mit einer erythematösen Röthe und Irritation der Haut, in ihrem weiteren Verlauf geht diese in eine krankhafte, seröse Secretion über und diese in Ulceration. — Warum? Weil der Grund und Boden, auf dem sie stattfindet ein kachektischer, also ein solcher ist, der keiner activen Wehractionen, sondern nur zu Mortificationen fähig ist. In lebenskräftigen, robusten, mit kräftiger Plastik begabten Individuen kommt sie niemals vor, sondern stets ist sie, oder vielmehr ihr Verlauf und Ausgang in Ulceration Resultat des tiefgesunkenen plastischen Lebensprocesses. — Ihre Prognose ist daher auch an sich nicht so übel, sondern dieselbe wird nur durch die allemal vorhandenen constitutionellen Verhältnisse schlimm. Das Individuum ist zu lebensarm, um die Erethisie zertheilen zu können, sondern diese Lebensarmuth wird in ihm zur Ursache fortgesetzter Zerstörung, an welcher der Kranke schon vor dem Erscheinen dieser bullösen Erethisie siechte. Daher ist die Prognose bei der R. simplex, wo die constitutionellen Verhältnisse nicht so ungünstig sind, weniger schlimm, als bei der R. prominens und escharotica, bei welchen die Vitalität des Organismus viel tiefer gesunken erscheint. Hier giebt sie zu höchst langwierigen Verschwärungen Anlass, besonders wenn sie an den unteren Extremitäten stattfindet. Nur wenn sie bei Greisen sehr ausgebreitet ist, kann sie Gefahr drohen und bei Kindern sieht man die escharotica tödtlich werden. Die Blasen sind alsdann selten so gross, wie bei Erwachsenen und wie bei der Simplex und Promimens, sie kommen aber schneller, d. h. in kürzeren Zwischenräumen nach einander zum Vorschein, die Ulcerationen werden sehr schmerzhaft, es entsteht Fieber mit Schlaflosigkeit, tiefes Sinken der Kräfte, grosse Abmagerung und oft schon binnen 14 Tagen der Tod. —

Geht sie bei Greisen in den Tod über, so entsteht vorher Oedem und brandiger Abfall der ulcerirten Hautstellen mit

BQ I BQ I BQ

einer sehr übelriechenden Absonderung, einer saniösen, bräunlichen oder schwärzlichen Flüssigkeit. —

§. 266.

Bei der *Behandlung* haben wir vor allen Dingen die constitutionellen Verhältnisse des Kranken in's Auge zu fassen. Grund und Boden, auf denen die Rupia wuchert, ist ein kachektischer, das Uebel selbst ist erethischer Natur und geht eben desshalb in schlechte Secretion und Ulceration über, weil der Organismus nichts taugt. Gute Nahrung, eine zweckmässige roborirende Lebensweise, Entfernung und Vermeidung aller schwächenden Schädlichkeiten constituiren also die Grundlage der Behandlung. Dadurch kann es uns gelingen, dem Körper so viel Lebenserregung zu verschaffen, als er nöthig hat, um die Erethisie glücklich zu überwinden. — Also kräftige Fleischbrühe, guter Kaffee, Fleisch, weich gesottene Eier, gutes Bier, Weine u. s. w. Unter den Arzneien: China, Imperatoria, Opium, Eisen und seine Präparate. — Aromatische Bäder, Sodabäder u. dergl. — die Erethisie selbst behandeln wir im ersten Anfang, wenn die Haut nur erst roth und irritirt ist oder die Blasenbildung eben beginnt, mit einer Kaltwassercompresse, welche man mit einer trockenen belegt und mässig locker mit einer Binde umwickelt und so oft erneuert, als sie trocken geworden ist. Hierdurch gelingt es in der Regel in diesem Stadium die Erethisie, oft sogar schnell, zur Zertheilung zu bringen. Haben sich bereits Blasen gebildet, so öffnet man sie bei der R. simplex und behandelt sie, wie angegeben, hydropathisch mittelst des erregenden Kaltwasserumschlags, oder der Schrot'schen Binde. — Haben sich bereits Borken gebildet, so müssen diese vorher mittels Malvendecoct oder Umschlägen mit lauwarmem Ol. Chamomillae coctum abgeweicht und entfernt werden, alsdann kann man auch hier bei der R. simplex in der erwähnten Weise hydropathisch verfahren. Manche Aerzte, namentlich Rayer, empfehlen das Bestreuen der kranken Stelle mit Cremor tartari, Biett empfiehlt eine Salbe aus rothem oder gelbem Jodquecksilber, allein ich kann diesen Mitteln nicht nachrühmen, was auch andere Aerzte Gutes davon gesehen haben wollen. — Ruhe und horizontale Lage sind dabei unerlässliche Bedingungen.

Bei der R. prominens verfahre ich im Anfange, im erethischen Zeitraum und dem Beginne der Blasenbildung, eben so wie bei der simplex. — Ist aber bereits mehr oder weniger tiefe Ulceration eingetreten, so mache ich gelinde aromatische Cataplasmata bis die Krusten abfallen, fomentire mit einem aromatischen Infusum und bestreiche die Geschwüre, zumal wenn sie schmerzen, täglich ein- oder zweimal mit Tinctura opii und verbinde sie für die Nacht mit einer reizenden Salbe. Vom Compressivverband habe ich nie etwas Gutes gesehen.

Die Rupia escharotica erfordert ausser einer angemessenen roborirenden und erregenden Diät, Fleischspeisen, Wein, kräftiges Bier und der Anwendung herzstärkender Mittel, namentlich der China und ihrer Präparate, Eisentincturen, des kohlensauren Eisens und des diätetischen Genusses des Opiums, den äusserlichen Gebrauch balsamischer Mittel und aromatische Bäder. —

Ueberhaupt aber ist bei der Behandlung der Rupia wol zu berücksichtigen, dass sie nicht von der etwa vorhandenen specifischen Dyskrasie, sondern von der dadurch bewirkten allgemeinen Schwäche der plastischen Kraft des Organismus abhängt und dass man namentlich bei Syphilitischen nicht etwa Quecksilberpräparate in Anwendung bringt, um sie zu heilen. Schon Plumbe macht auf das Nachtheilige derselben aufmerksam und erzählt einen Fall, in welchem bei einem syphilitischen Individuum, das an einer Rupia prominens litt, die dagegen eingeschlagene Quecksilberbehandlung so nachtheilig wirkte, dass man sie aussetzen musste, während die nachfolgende tonische Behandlung, unterstützt von einer stärkenden Diät, das Uebel in kurzer Zeit heilte. — Dasselbe gilt auch von den übrigen Dyskrasien; wer die Rupia eines Scrofulösen mit Antimonialmitteln behandelt, heilt sie nimmermehr, selbst Conium und Leberthran bleiben erfolglos. —

G. Pustulöse Erethisien der Haut.

§. 267.

Es giebt drei verschiedene Arten von Pusteln; die eine ist gefächert und zwar so, dass in der Mitte eine rundliche,

centrale Zelle sich befindet, um welche herum, je nach der Grösse der ganzen Pustel mehrere länglich gestaltete peripherische Zellchen liegen. Sticht man eine solche Pustel an, so fliesst nicht ihr ganzer Inhalt aus, sondern nur die Zellen ergiessen ihn, welche gerade verletzt sind. — Wir finden sie nur bei den Blattern und ihren Modificationen, der Kuhpocke und dem Varioloid; sie enthält in der Centralzelle eine seröse Flüssigkeit, welche aus der Schutzpocke Impetigopusteln oder auch grosse der Rupia simplex ähnliche Blasen erzeugt, während die peripherischen Zellen eine Lymphe enthalten, die geimpft die Blattern mit all ihren charakteristischen Erscheinungen wieder erzeugt. Diese Pustel beruht also auf Fremdzeugung und gehört somit nicht hierher. Die andere Art besteht nur aus einer Zelle, steht hinsichtlich der Grösse in der Mitte zwischen der Vesicula und der Bulla. Beim Anstechen ergiesst sie ihren ganzen Inhalt, sie steht auf einer gerötheten, mehr oder weniger nicht eigentlich harten, sondern elastischen Basis, enthält eine anfangs helle, aber schnell sich trübende Flüssigkeit, welche vertrocknet, harte, dicke und dunkelgefärbte, lamellenartige Schorfe bildet und nur dann Entzündungsgewebe und Producte, wie Eiter liefert, wenn durch Einwirkung besonderer Ursachen die Gefässreizung zur Phlogose gesteigert ward.

Sie unterscheidet sich also von der Vesica und der Bulla durch nichts, als durch ihre mittlere Grösse und die lebhafter rothe und elastisch-pralle Basis, auf welcher sie stehet, während sie von der ersten Art, der Blatterpustel, durch ihre innere einzellige Structur wesentlich verschieden ist. — Wir finden sie beim Ecthyma und den Impetigo-Arten, so wie auch bei der Tinea, welche jedoch notorisch ansteckt, also ebenfalls nicht hierher, sondern zu den Fremdzeugungen gehört.

Der dritten Art begegnen wir bei der Acne, der Bacchia und Sycosis. Es bilden sich hier zuerst mehr oder weniger tief in das Gewebe der Haut eindringende harte, schmerzhafte Anschwellungen, auf welcher sich Pusteln erzeugen, welche allmälig in wirkliche Eiterung übergehen und nach Plumbe's, Rayer's und Douvergue's anatomischen Untersuchungen in einer wirklichen Entzündung der Cryptae sebaceae ihren Grund haben. Sie zeigen mit der Loupe und der Lanzette untersucht, in ihren verschiedenen Entwickelungs-

graden alle charakteristischen Merkmale der Entzündung; anfangs sehen wir Hyperämie, blutige Injection und Anschwellung, dann folgt Induration und Veränderung des Gewebes und endlich Eiterbildung. Ich habe Acnepusteln bei einem von einem hohen Gerüste herabgestürzten und plötzlich verstorbenen Dachdeckergesellen anatomisch untersucht und mich vollkommen davon überzeugt, dass sie auf Entzündung der Cryptae sebaceae beruhen, wie dieses bereits von Samuel Plumbe geschehen ist. Durchschneidet man nämlich eine im Entstehen begriffene Finne, so findet man nichts, als Blutüberfüllung in der Peripherie derselben, während der Mittelpunkt derselben bereits indurirt ist und auf diese Weise gleichsam einen Kern bildet, von dem die Hyperämie nach der Peripherie hin allmälig abnimmt und endlich ganz aufhört. Ist die Finne aber bereits in Eiterung übergegangen, so findet zwar ebenfalls die eben erwähnte, nach der Peripherie allmälig sich verlierende blutige Injection Statt, allein man findet eine besondere, neugebildete Membran, sackartig um den Talgbalg herum gebildet, von welcher der Eiter abgesondert wird, so dass die Talgdrüse gleichsam im Centrum des Eiterherdes steckt und mit ihrem Halse sich durch diesen hindurch erstreckt. — Diese neugebildete Eiterhaut ist der sichere Beweis, dass nicht bloss Reizung des Gewebes, sondern wirkliche, plastische Entzündung stattfindet. — Noch deutlicher aber lassen sich die charakteristischen Merkmale der Entzündung bei der Bacchia nachweisen. Durchschneidet man eine Bacchiafinne im ersten Stadium ihrer Entwickelung, wo die Haut nur erst roth und etwas geschwollen ist, so findet man deutlich alle Zeichen activer Congestion in der Umgebung, gerade wie bei der Acne disseminata; gegen den Mittelpunkt derselben hin aber einen harten, festen Kern, der sich durch eine sehr starke Loupe deutlich als Entzündungsgewebe darstellt, man sieht eine Menge verworrener Gefässchen, plastisches Exsudat u. dergl. Ist aber die Bacchiafinne bereits in Eiterung übergegangen, so sieht man diesen Kern in einen Eiterherd verwandelt, welcher die Gestalt eines umgekehrten Kegels hat und dessen Wände von einem eigenen rothen und entzündeten Gewebe gebildet werden, das den Eiter absondert und somit sich als eine wahre Eiterhaut darstellt. —

Die Sycosispustel habe ich anatomisch nie zu untersuchen Gelegenheit gehabt, indessen braucht man nur das Uebel genau

zu betrachten, um sich zu überzeugen, dass es eine Entzündung ist. Wir sehen im Verlaufe derselben Producte entstehen, die nur der Entzündung eigen sind und sie folglich charakterisiren, als: plastisches Exsudat, Induration, Eiter und in den höchsten Entwickelungsgraden selbst Narben. —

§. 268.

Es bleiben also nur das Ecthyma und die Impetigo übrig, denn die Pocken, das Varioloid, die Kuhpocken, Varicellen sind Fremdzeugungen und die Acne und ihre Arten Entzündungen. Aber es fragt sich: kann man bei Ecthyma und Impetigo von wirklichen Pusteln reden und beruhen sie auf Erethisie der Haut? Streng genommen muss die erste Hälfte dieser Frage verneint werden, denn wenn auch von den neueren Dermatologen unter Pustel eine kleine purulente Geschwulst, die in der Regel eine geröthete Basis hat und durch den Erguss einer, die Epidermis emporhebenden Flüssigkeit entsteht, verstanden wird, so ist doch klar, dass man hierbei nicht auf die innere Organisation Rücksicht genommen und so wesentlich verschiedene Bildungen, wie die gefächerte und die einzellige Geschwulst darstellen, nicht scharf genug getrennt hat. Auch ist der Entwickelungsgang der gefächerten Pusteln von dem der einzelligen wesentlich verschieden. Die erstere entwickelt sich aus einem kleinen Stippchen und umgiebt sich erst mit einer sog. Entzündungsröthe, wenn sie vollkommen ausgebildet ist, die einzellige dagegen entwickelt sich auf einer gerötheten, etwas geschwollenen, elastischen Hautstelle; bei jener ist die Bildung des zelligten Giftsecretionsorgans und die damit verbundene Ausscheidung des Krankheitsgiftes der vorwaltende Act und Zweck, ist offenbar die Haupttendenz des gesammten Krankheitsvorgangs, — bei dieser dagegen ist es die Bildung der gerötheten und angeschwollenen Hautstelle, während die Secretion unter der Epidermis, die Folge, der Ausgang der durch Geschwulst und Röthe charakterisirten Hautkrankheit ist. —

Um nun diesen Unterschied zu bezeichnen, könnte man diese einzelligen sog. Pusteln, welche beim Anstechen von ihrem gesammten Inhalte überfliessen, Phlyzacia (von φλυζω, ich fliesse über) nennen. Zwar versteht Bateman unter Phlyzazion die umfangreichere, ausgebildetere Pustel und stellt dieser das Psydrazion, als die kleinere unregelmässig um-

schriebene Pustel gegenüber, allein es ist dieses ganz gegen den etymologischen Begriff. Unter Psydracion verstand man niemals bei den Griechen eine Pustel, sondern ein kleines, gleichsam falsches Wasserbläschen, ein Hautknötchen, welches Aehnlichkeit mit einem Bläschen hat und die Strafe des Lügners und sein Verräther war (Theokrit).

§. 269.

Doch wenden wir uns zu der zweiten Hälfte unserer Frage: sind diese phlyzazischen Hautaffectionen Erethisien?

Betrachten wir die Phlyzazien oder Phlyctaenen bei dem Ecthyma, so finden wir hier das Phlyzazion auf einer Basis, deren ganze Beschaffenheit der Quaddel, dem Hautpolster einerseits und dem Erythema andererseits gleichkommt, wir finden alle Erscheinungen einer acuten Irritation der Haut, die Exsudation unter der Epidermis ist nicht lymphatisch, plastisch, wie bei den Phlogosen, sondern besteht aus einem Serum, das im ersten Beginn klar ist, sehr bald aber trübe und desshalb purulent genannt wird, weil man die Trübheit desselben für einen Beweis hielt, dass es Eiter sei. Eiter aber ist keine directe Secretion aus dem Blute, wie diese seröse, sondern ist flüssig gewordenes, aufgelöstes Entzündungsgewebe, charakterisirt durch die Eiterkügelchen, welche diesem Serum der Ecthymaphlyctänen fehlen. — Es kann also hier trotz der Röthe und der Geschwulst, auf welcher das Ecthymaphlyzazion sich bildet, von Entzündung durchaus nicht die Rede sein, — dagegen stellen sich uns alle jene Erscheinungen dabei dar, durch welche die Erethisien der Haut charakterisirt sind.

Auch die Impetigo-Phlyzazia ist nicht entzündlichen Ursprungs. Beobachten wir nämlich ihre Entstehung und Verlauf, so sehen wir zuerst ausgebreitete rothe Flecken von unregelmässiger oder mehr oder weniger regelmässig kreis- oder eiförmiger Gestalt entstehen. Auf diesen erhebt sich eine Anzahl kleiner gelblicher Bläschen oder einzelliger Pusteln (Phlyzazien), welche von einem Hof umgeben sind, der intensiv röther ist, als der gemeinschaftliche rothe Flecken. Diese Phlyzazien, Phlyctaenen, Bläschen oder Pusteln, wie man sie nennen will, brechen bald auf und ergiessen eine seröse, nicht lymphatische, an der Luft klebrig werdende

Flüssigkeit, aus der sich mehr oder weniger feuchte Krusten bilden. Nirgends zeigen sich dabei Erscheinungen jener acuten Desorganisation, die wir Entzündung nennen, nirgends ein sog. Entzündungsgewebe oder ein Product, das man als Folge der Entzündung betrachten könnte. Der Inhalt der Phlyzazie, obgleich trübe, milchigt-gelblich aussehend und somit purulent scheinend, ist nicht Eiter, sondern verändertes Serum, das nicht mittelst einer durch den Krankheitsprocess erst geschaffenen Secretionsmembran, Eiterhaut, sondern unmittelbar aus dem Blute ausgeschieden wird. Kurz, auch hier reduciren sich alle Erscheinungen auf den Vorgang, den wir Erethisie nennen.

12) Ecthyma.

§. 270.

Das Ecthyma beginnt in der Regel ohne Vorboten, nur in einzelnen Fällen ist dieses der Fall, und diese beziehen sich sämmtlich auf eine Störung der Verdauungsorgane, welche Analogie mit denen des einfachen gastrischen Fiebers hat. Wir beobachten dann eine längere oder kürzere Zeit hindurch Uebelsein, Kopfschmerz, Mattigkeit der Glieder, einen ziehenden, dumpfen Schmerz in denselben, Appetitmangel, Ekel, Verstopfung oder Durchfall und Frösteln mit abwechselnder fliegender Hitze.

Die Erethisie selbst beginnt mit rothen Knötchen auf den Gliedmassen, dem Rumpfe, im Gesicht. Ihre Zahl ist gering, sie stehen ziemlich entfernt von einander und zeigen gleich bei ihrem Auftreten an der Spitze eine seröse Ergiessung unter der Epidermis, welche zunimmt, sich schnell trübt und damit das Aussehen einer purulenten Flüssigkeit annimmt, jedoch keineswegs wirklicher Eiter ist, wie man sich mittelst des Mikroscops überzeugen kann. In diesem Stadium der Entwickelung zeigen sie sich als Phlyzazien vollendet, jedes einzelne Phlyzazion hat einen ziemlichen Umfang, und steht auf einer elastischen, mässig harten, kreisförmigen Basis. — Es platzt jetzt nach kurzer Dauer, oft sogar alsbald nach der eben bemerkbaren Secretion an der Spitze und giebt zur Bildung bräunlicher oder schmutziggrüner Krusten von grösserer oder geringerer Ausdehnung Veranlassung. Diese Krusten

adhäriren bald locker, bald fester, lösen sich nach 3 bis 4 Tagen ab und hinterlassen eine längere Zeit hindurch röthliche, allmälig livid werdende Flecken, in seltenen Fällen auch wol kleine Narben.

Es ist entweder acut oder chronisch.

Das *acute Ecthyma* beginnt zuweilen mit den oben erwähnten Vorboten und hat dann auch fieberhafte Erscheinungen zu Begleitern. Es ist die seltenere Form, und hat seinen Sitz gewöhnlich am Halse und den Schultern. Die phlyzazischen Pusteln haben die Grösse einer Linse bis zu der einer Erbse, stehen einzeln, haben eine mehr konische, fast kegelförmige Gestalt und eine elastische, angeschwollene, erhabene Basis, welche lebhaft geröthet ist und sich in dem Maase nach der Peripherie hin ausbreitet, als die Spitze durch fortschreitende Secretion sich erhebt. Diese Secretion an der Spitze tritt sehr bald ein, vermehrt sich schnell und sieht auf den ersten Blick wie eine eiterige Masse aus, ist aber gelblich trübes Serum, das eben so schnell, wie es entstand, sich verdickt und zu der Meinung Veranlassung gegeben hat, als bestehe es aus Eiter und sei nichts anderes, als ein furunkulöser Process, indem allerdings die Phlyzazien in diesem Grade der Entwickelung das Aussehen kleiner Furunkeln haben, sich jedoch sehr wesentlich durch den Mangel der eitersecernirenden Pseudomembran unterscheiden. Hat die seröse Secretion diesen Grad erreicht, so wird die Spitze des Phlyzazions dunkel, sinkt etwas ein und bedeckt sich mit einer braunen Kruste, welche ziemlich fest mit der Haut verbunden ist. Dieses Alles geschieht binnen wenigen Tagen, während die Lösung der Krusten erst nach acht bis vierzehn Tagen erfolgt und dann livide, dunkelrothe Flecken hinterlässt. — Während der Eruption und des weiteren Verlaufs der Ecthymapusteln klagen die Kranken über ziemlich lebhafte, stechende und zuweilen brennende Schmerzen.

Das *chronische Ecthyma* ist charakterisirt durch successive Entwickelung der erethisch-phlyzazischen Hautaffection, welche am Halse, den Extremitäten und selbst im Gesichte ihren Sitz hat. Es entsteht nämlich eine mehr oder weniger bedeutende, jedoch nie beträchtliche, Anzahl von Ecthymaphlyzazien, welche denselben Verlauf und Ausgang, wie bei der acuten Form machen, nach einiger Zeit aber erfolgt eine

neue Eruption, auf welche eine Pause folgt; dieses wiederholt sich, so dass man beginnende rothe, erhabene, konisch zugespitzte, mit Phlyctänen versehene Flecken, milchigt-gelb aussehende, in der Abtrocknung begriffene und rothe, livide Flecken abgeheilter Ecthyma, zu gleicher Zeit nebeneinander sieht. — So zieht sich das Uebel Monate-, ja Jahrelang hin, bald hier, bald da, an den verschiedenen Körpertheilen von Neuem entstehend. — Die plyzazischen Pusteln sind grösser, wie beim acuten Ecthyma, sie beginnen mit einer alsbald rothen Erhabenheit und haben eine auffallendere Aehnlichkeit mit kleinen Furunkeln, wenn sie vollkommen entwickelt sind. — Die Haut schwillt langsam auf und etwa nach sechs, acht, bis zehn Tagen platzen die an der Spitze befindlichen einzelligen Pusteln und ergiessen ein röthliches, blutiges Serum, worauf nach einem bis zwei Tagen das Centrum sich erweicht und durch Vertrocknen des serösen Secrets sich mit ziemlich dicken, bräunlich-schwärzlichen, in die Haut gleichsam eingedrückten, festsitzenden Krusten bedeckt, die sich erst nach einigen Wochen ablösen. Ist dieses erfolgt, so sieht man oft deutlich ein kleines Geschwürchen unter der Kruste, welches ein jauchiges Serum absondert, aus dem sich nur schwer eine neue Kruste bildet. Diese Geschwürchen hinterlassen nach ihrer Heilung kleine, sehr lange Zeit violett bleibende Narben. Allgemeine Krankheitserscheinungen treten in Folge des chronischen Ecthyma niemals ein, indessen will man chronische Irritation des Peritoneums mit demselben verbunden gesehen haben, ob aber in ursächlichem Verhältniss zu einander stehend oder zufällig, ist eine schwer zu beantwortende Frage. —

§. 271.

Für die specielle Diagnose von Wichtigkeit ist die Kenntniss der von Bateman angenommenen Arten, die auch Willan in seinem System beibehalten hat. Beide Dermatologen unterscheiden nämlich ein Ecthyma vulgare, infantile, luridum und cachecticum.

Das *E. vulgare* ist entweder acut oder chronisch, und wenn es auch bei weitem häufiger chronisch auftritt, so ist es andererseits doch Thatsache, dass wenn das Ecthyma acut

verläuft, es stets in dieser vulgären Form auftritt, und dass die anderen Arten allemal einen chronischen Verlauf haben.

Es kommt bei jungen Personen und besonders bei Mädchen vor, deren Verdauung gestört ist, so wie bei solchen, welche viel schlechte cariöse Zähne haben. Es soll vorzugsweise bei Wiederkehr des Frühlings und während des Sommers eintreten, allein es kommt eben so häufig und bei manchen Personen gerade im Herbst, zur Zeit, wo das Einheizen der Stuben beginnt, vor. Sein Sitz ist der Nacken, die Schultern und die Extremitäten; die rothen Erhabenheiten, womit es beginnt, sind heller, als bei den übrigen Arten, sie sind von nicht bedeutender Grösse, eben so die sich bildenden phlyzazischen Pusteln, welche anfangs ein helles, dann ein trübes, milchiges Serum enthalten, das sich entweder in leichte Krusten verwandelt oder aufgesogen wird, so dass die Pusteln ohne Krustenbildung sich im Verlaufe einer Woche zertheilen. —

Das *E. infantile* ist, wie erwähnt, allemal chronisch, die successive Entstehung und Ausbildung der phlyzazischen Pusteln wiederholt sich und zieht sich oft so sehr in die Länge, dass es mehrere Wochen, ja selbst mehrere Monate dauern kann. Die Pusteln selbst sind grösser, als bei dem Vulgare, sitzen auf dem Rumpf, dem Gesicht und selbst auf dem behaarten Theile des Kopfes, verursachen zuweilen tiefere Ulcerationen, die eine weissliche, unvertilgbare, narbenartige Grube zurücklassen. — Wir sehen es bei schwächlichen, schlechtgenährten kleinen Kindern, bei solchen, welche entweder ohne Muttermilch oder von schlechten Ammen genährt wurden. — Mangel an Reinlichkeit ist eine nicht seltene Veranlassung; seine Folge oft kachektischer Zustand, namentlich Entwickelung einer recht übelen Scrofulosis, die gewöhnlich im zweiten Lebensjahre folgt und sich durch den grössten Theil des Kindesalters hindurchzieht.

Bei dem *Ecthyma luridum* sind die phlyzazischen Erhabenheiten röthlich-livid an ihrer Basis, während die an der Spitze befindliche einzellige Pustel bedeutend grösser, als bei den übrigen Arten ist, ziemlich langsam verläuft, beim Aufplatzen ein schmutziges venös-blutiges Serum ergiesst, dann in krustige Ulcerationen übergeht, die mit einem lividen Hof umgeben sind. Diese Krusten sitzen fest und lange auf, ehe sie sich lösen, und lässt man sie absichtlich entfernen, so findet

man unter denselben jauchige Verschwärungen, die sich ziemlich schnell durch das Vertrocknen des Secrets mit neuen Krusten bedecken. Man sieht es nach den Pocken, dem Scharlach, namentlich der aphthösen Form, nach überstandenen bösartigen Masern, schweren Intestinalfiebern und es scheint überhaupt allemal mit einem allgemeinen kachektischen Zustand in ursächlichem Zusammenhang zu stehen. Es ist zuweilen mit Erscheinungen des hektischen Fiebers verbunden; Bateman sah es brandig werden und mit Entzündung eines inneren Organs oder mit einer krankhaften Mischung der ganzen Säftemasse in Verbindung stehen.

Das *Ecthyma cachecticum* ist eigentlich nur ein höherer Grad des vorigen, er sitzt vorzugsweise an den Extremitäten und hat einen sehr chronischen Verlauf. Es soll zuweilen mit Fiebererscheinungen, die ihm einige Tage vorhergehen, verbunden sein; ich habe es nur von hektischem Fieber begleitet gesehen. — Zuweilen nimmt die Syphilis die Form des Ecthyma an; alsdann sehen wir die phlyzazische Erhabenheit von einem schmalen kupferfarbenen Rande umgeben, die Krusten sind dicker, fast schwarz, kreisförmig gefurcht und unter denselben befinden sich tiefe, und scharfbegränzte Ulcerationen. — Dieses Ecthyma hat viele Aehnlichkeit mit den krustigen Geschwüren des Scarlivioübels. —

§. 272.

Am häufigsten kommt das Ecthyma bei Erwachsenen vor, es verschont aber auch das Kindesalter, ja selbst Säuglinge nicht, die von ungesunden Müttern oder Ammen, oder solchen, die nicht Milch genug haben, gesäugt werden. Greise scheint es am wenigsten zu befallen. — Es kommt bei allen Constitutionen und Temperamenten, am häufigsten aber bei kachektischen Personen vor. Biett behauptet, dass Individuen, welche eine trockne, braune Haut haben und wenig transpiriren, vorzugsweise dazu disponirt seien. Ich habe das Uebel eben so oft bei weisser, zarter und weicher, leicht schwitzender Haut gesehen. — Ob Männer häufiger daran leiden, als das weibliche Geschlecht, ist mir sehr zweifelhaft; ich habe es wenigstens eben so häufig bei diesem, als bei jenen gesehen. — Armuth und Elend und ihr Gefolge, Entbehrung, Schmutz, schlechte Kleidung, mangelnde Hautkultur scheinen besonders

dazu zu disponiren, wenigstens sah ich es in all seinen Formen in den unglücklichen und niedrigen Schichten des Volkes am meisten. Eben so bei solchen Handwerkern, deren Geschäft viel Staub und Schmutz mit sich führt. — Auch der Genuss scharfer Speisen, der Missbrauch geistiger Getränke, ferner: körperliche Anstrengungen, Nachtwachen, deprimirende Gemüthsaffecte, Säfteverlust durch Onanie und zu häufiger Geschlechtsgenuss scheinen die Krankheit zu begünstigen. — Fast immer leidet das Individuum an einer Kachexie oder an einem erethischen Zustand der Verdauungsorgane, manchmal treffen wir es in Gesellschaft eines Saburralstandes, zuweilen hängt es mit einem Leiden der Lunge zusammen, mit chronischer Lungen-Entzündung, Empyema, mit einem Husten, welcher die grösste Aehnlichkeit mit Asthma convulsivum hat. Es begleitet zuweilen die Krätze, den Prurigo und Lichen und folgt verschiedenen fieberhaften Krankheiten, dem Abdominaltyphus, den Pocken, Masern und Scharlach, ich habe es selbst in einer schweren Gastritis, welche bei seinem Eintritt schnell nachliess, gesehen. Es hatte in diesem Falle vorzugsweise seinen Sitz in der Präcordialgegend. Hatte es hier eine kritische Bedeutung oder trat es ein, weil die innere Entzündung nachgelassen hatte? Auch nach einem mit heftigem Fieber verbundenen Delirium tremens, welches mit entzündlicher Affection der Pleura und erethischer Blinddarmaffection complicirt war, habe ich es beobachtet.

Der Sitz des Ecthyma ist nach den mit der Loupe angestellten Untersuchungen offenbar in den Talgdrüsen der Haut. Es hat also in dieser Hinsicht, so wie in Hinsicht der Form, Aehnlichkeit mit der Acne, allein es unterscheidet sich sehr wesentlich von dieser durch seine erethische Natur und die damit verbundene seröse Secretion, während die Acne, wie wir oben deducirt haben, eine Entzündung der Cryptae sebaceae ist, welche mit einer Eiterhaut und Absonderung eines wirklichen Eiters verbunden ist. —

§. 273.

Die Prognose des Ecthyma ist verschieden, je nach dem es acut oder chronisch ist. — Das acute Ecthyma ist in der Regel von keiner schlimmen Bedeutung, allein es kehrt leicht wieder und zeigt dann, ausser einer besonderen Neigung

hierzu, eine grosse Hartnäckigkeit. Schlimmer ist die Bedeutung des chronischen Ecthymas, indem es meistens mit einem kachektischen Zustand oder mit anderen inneren Leiden von hoher Wichtigkeit im Zusammenhang steht, von deren Natur und Charakter natürlich seine Prognose abhängt. Das Ecthyma vulgare lässt noch die beste Prognose zu; es ist diejenige Form, welche acut verlaufen kann und dann gewöhnlich binnen 2 bis 3 Wochen, in seltenen Fällen auch wol binnen acht Tagen endigt. Nur wenn es chronisch wird, dauert es lange, hat aber dann sehr oft gar keinen Einfluss auf das Allgemeinbefinden. — Eine bedenkliche Erscheinung ist das Ecthyma infantile, denn es ist ein Zeichen, dass die unzweckmässige und schlechte Ernährung der Kinder bereits sehr wesentliche Veränderungen in der Blut- und Säftebereitung bewirkt hat. Ich habe stets gefunden, dass die Kinder an Versäuerung des Darmkanals, namentlich an Dyspepsie des Blinddarms litten, ein Umstand, auf welchen bei der Behandlung eine besondere Rücksicht zu nehmen ist. — Noch übeler ist die Vorhersage beim Ecthyma luridum, zumal wenn es mit Fieber verbunden ist, denn dieses ist allemal ein hektisches und steht dann in der Regel mit einem tuberkulösen Leiden der Lungen in Verbindung. Tritt es nach Pocken, Masern, Scharlach und dergl. auf Heteroplasie beruhenden Krankheiten ein, so ist es ein Beweis, dass die Fremdzeugung, die Production des Krankheitsgiftes noch fortdauert. Sehr übel ist die Prognose natürlich, wenn sich die phlyzazischen Pusteln mit Brandschorfen bedecken. — In noch höherem Grade ist die Prognose schlimm beim E. cachecticum, das dasselbe zuweilen begleitende Fieber ist ein höchst asthenisches und ein Beweis, dass die vorhandene Kachexie allgemein ist. —

Wichtig ist die Ausbreitung des Uebels selbst. Sind nur einzelne Theile des Körpers davon befallen; stehen die phlyzazischen Erhabenheiten einzeln und sehr zerstreut, so ist die Prognose nicht ungünstig, sind sie dagegen ausgebreitet, kehrt das Uebel oft wieder, erzeugt es sich immer wieder von Neuem, dann unterliegt ihm jede Bemühung der Kunst und mit ihr der Kranke. —

Kann das Ecthyma unter Umständen kritisch sein? Dass es mit anderen Krankheiten alterniren könne, beweist der von Biett erzählte Fall. „Ein junger blonder Mensch mit weisser

Krusten, sondern mit Schuppen endigt. — Auch mit dem Ecthyma hat sie grosse Aehnlichkeit, allein dieses kommt immer nur unter der Form von Pusteln zum Vorschein, die ergossene Flüssigkeit ist stets purulent, in einem umschriebenen Herde eingeschlossen, die Rupia dagegen erscheint als eine auf erethischer Fläche nicht begränzte Wasseransammlung, welche sich ausbreitet und eine breite Blase bildet.

Man hat drei Arten nach Bateman unterschieden, nämlich:

1) Die Rupia simplex. Ich habe sie nur an den unteren Extremitäten, gewöhnlich den Unterschenkeln, selten an den Lenden gesehen. Sie besteht aus einer oder mehreren flachen Blasen, welche auf erethischer Fläche der Haut sich erheben, anfangs eine helle seröse Flüssigkeit enthalten, die sich aber bald trübt und blutig wird. Diese Blasen haben eine verschiedene Grösse, doch habe ich sie nie grösser als ein 4-Groschenstück gross gesehen. Das darin enthaltene Serum verdickt sich und bildet chokoladenfarbige Krusten, welche eine austerschalenähnliche Form haben, indem sie in der Mitte dicker, als in der Peripherie sind. Sie stehen mit der sie umgebenden Epidermis in ziemlich fester Verbindung, diese aber ist durch die unter ihr ergossene seröse Flüssigkeit etwas emporgehoben; die Krusten lösen sich gewöhnlich nach mehreren Tagen ab und unter ihnen ist die Haut oberflächlich ulcerirt. Auf dieser ulcerirten Stelle bildet sich eine neue Kruste, die gewöhnlich nochmals abfällt, um sich nochmals, ja mehrmals zu wiederholen. — Nach der Heilung bleibt lange ein lividrother, zuweilen bleifarbiger Fleck zurück. — Sie soll öfters mit Ecthyma complicirt sein, was ich jedoch nie gesehen habe.

2) Die Rupia prominens. Die Chirurgen rechnen sie gewöhnlich zu den atonischen Geschwüren, worin sie in gewisser Beziehung auch Recht haben. Ich habe sie am häufigsten an den Extremitäten, mehrmals auf dem Rücken und einige Mal im Gesicht gesehen, wo man sie leicht mit Lupus verwechseln kann. Ehe die Blase sich bildet erscheint auch hier ein rother erethischer Flecken von ziemlich regelmässiger kreisrunder Gestalt. Auf diesem Fleck erhebt sich langsam die Epidermis in Folge der unter ihr abgesonderten Feuchtigkeit zur Blase. Die abgesonderte Flüssigkeit sieht dunkelbraunroth, in manchen Fällen fast schwärzlich aus, besteht in venös-blutigem Serum, das bald vertrocknet und eine Kruste

bildet, welche in den folgenden Tagen dicker und grösser wird. Ihr Umkreis ist von einem mehrere Linien breiten erythematösen Ringe umgeben, an welchem die Epidermis von Neuem durch ein abnormes Secretum emporgehoben wird, das eben so wie das zuerst ergossene zur Kruste vertrocknet und dadurch die erstere vergrössert. Ist dieses geschehen, so entsteht ein neuer erythematöser Ring, der eben so wie der vorige verläuft und so fort, bis die Kruste ebenfalls einer Austerschaale ähnlich geworden ist. Zuweilen erhebt sich die Kruste in der Mitte und wird dadurch kegelförmig, meistens aber sitzt sie fest auf, so dass sie nur mit feuchten und erweichenden Umschlägen, Kataplasmata von warmem Oel u. dergl. abgelöst werden kann. — Unter ihr sieht man eine Ulceration, welche bald flach, bald tiefer ist und sich bald von Neuem mit einer ähnlichen Kruste bedeckt. — Gewöhnlich ist die Ulceration flach; ist sie aber tief, so erreicht sie auch in der Regel den Umfang eines Laubthalers, blutet leicht und zeigt alle Symptome der Atonie; ihre Heilung erfolgt sehr langsam, sie lässt Narben zurück, die sehr lange livid, violett, bräunlich aussehen und sehr leicht aufbrechen. — Ich habe sie am häufigsten bei Säufern, welche im Winter schlecht gekleidet waren, eine schlechte, lüderliche Lebensweise führten, schlechte Nahrung hatten und unreinlich waren, beobachtet. Bei Kindern sah ich sie nie, wol aber bei jungen kachektischen Subjecten und am häufigsten bei alten Leuten.

3) Rupia escharotica. Sie beginnt mit livid-rothen Flecken, auf welchen sich die Epidermis ebenfalls in Folge einer unter ihr stattfindenden Secretion eines blutigen Serums blasenartig erhebt. Diese Blasen sind platt und unregelmässig und nehmen ebenfalls unregelmässig an Umfang zu, das Serum wird bald trübe und nimmt eine schmutzig-rothe, und endlich fast schwärzliche Farbe an, jene platzen alsdann bald auf und die entblöste Cutis erscheint ulcerös, erweicht, selbst brandig, sie ergiessen fortwährend eine blutige, sehr übelriechende Feuchtigkeit, die Ränder der ulcerirten Stelle sind livid. Man sieht sie bei kachektischen, verkümmerten, verfütterten Kindern, bei Leuten von tiefster Armuth und nach schlechter, unverdaulicher Nahrung, so wie auch bei solchen, welche häufig venerisch waren, viel Mercur verschluckten und durch ein rüdes, lüderliches Leben ihre Constitution früh zerrütteten. Ihr häu-

figster Sitz ist der Unter- und Oberschenkel, der Hodensack, Unterleib, Hals und der obere Theil der Brust. Selten erscheint sie an den Armen; die Hände sah ich nie davon befallen.

§. 265.

Die Rupia ist also auch ihrer uranfänglichen Erscheinungen nach eine Erethisie. Sie beginnt mit einer erythematösen Röthe und Irritation der Haut, in ihrem weiteren Verlauf geht diese in eine krankhafte, seröse Secretion über und diese in Ulceration. — Warum? Weil der Grund und Boden, auf dem sie stattfindet ein kachektischer, also ein solcher ist, der keiner activen Wehractionen, sondern nur zu Mortificationen fähig ist. In lebenskräftigen, robusten, mit kräftiger Plastik begabten Individuen kommt sie niemals vor, sondern stets ist sie, oder vielmehr ihr Verlauf und Ausgang in Ulceration Resultat des tiefgesunkenen plastischen Lebensprocesses. — Ihre Prognose ist daher auch an sich nicht so übel, sondern dieselbe wird nur durch die allemal vorhandenen constitutionellen Verhältnisse schlimm. Das Individuum ist zu lebensarm, um die Erethisie zertheilen zu können, sondern diese Lebensarmuth wird in ihm zur Ursache fortgesetzter Zerstörung, an welcher der Kranke schon vor dem Erscheinen dieser bullösen Erethisie siechte. Daher ist die Prognose bei der R. simplex, wo die constitutionellen Verhältnisse nicht so ungünstig sind, weniger schlimm, als bei der R. prominens und escharotica, bei welchen die Vitalität des Organismus viel tiefer gesunken erscheint. Hier giebt sie zu höchst langwierigen Verschwärungen Anlass, besonders wenn sie an den unteren Extremitäten stattfindet. Nur wenn sie bei Greisen sehr ausgebreitet ist, kann sie Gefahr drohen und bei Kindern sieht man die escharotica tödtlich werden. Die Blasen sind alsdann selten so gross, wie bei Erwachsenen und wie bei der Simplex und Promimens, sie kommen aber schneller, d. h. in kürzeren Zwischenräumen nach einander zum Vorschein, die Ulcerationen werden sehr schmerzhaft, es entsteht Fieber mit Schlaflosigkeit, tiefes Sinken der Kräfte, grosse Abmagerung und oft schon binnen 14 Tagen der Tod. —

Geht sie bei Greisen in den Tod über, so entsteht vorher Oedem und brandiger Abfall der ulcerirten Hautstellen mit

einer sehr übelriechenden Absonderung, einer saniösen, bräunlichen oder schwärzlichen Flüssigkeit. —

§. 266.

Bei der *Behandlung* haben wir vor allen Dingen die constitutionellen Verhältnisse des Kranken in's Auge zu fassen. Grund und Boden, auf denen die Rupia wuchert, ist ein kachektischer, das Uebel selbst ist erethischer Natur und geht eben desshalb in schlechte Secretion und Ulceration über, weil der Organismus nichts taugt. Gute Nahrung, eine zweckmässige roborirende Lebensweise, Entfernung und Vermeidung aller schwächenden Schädlichkeiten constituiren also die Grundlage der Behandlung. Dadurch kann es uns gelingen, dem Körper so viel Lebenserregung zu verschaffen, als er nöthig hat, um die Erethisie glücklich zu überwinden. — Also kräftige Fleischbrühe, guter Kaffee, Fleisch, weich gesottene Eier, gutes Bier, Weine u. s. w. Unter den Arzneien: China, Imperatoria, Opium, Eisen und seine Präparate. — Aromatische Bäder, Sodabäder u. dergl. — die Erethisie selbst behandeln wir im ersten Anfang, wenn die Haut nur erst roth und irritirt ist oder die Blasenbildung eben beginnt, mit einer Kaltwassercompresse, welche man mit einer trockenen belegt und mässig locker mit einer Binde umwickelt und so oft erneuert, als sie trocken geworden ist. Hierdurch gelingt es in der Regel in diesem Stadium die Erethisie, oft sogar schnell, zur Zertheilung zu bringen. Haben sich bereits Blasen gebildet, so öffnet man sie bei der R. simplex und behandelt sie, wie angegeben, hydropathisch mittelst des erregenden Kaltwasserumschlags, oder der Schrot'schen Binde. — Haben sich bereits Borken gebildet, so müssen diese vorher mittels Malvendecoct oder Umschlägen mit lauwarmem Ol. Chamomillae coctum abgeweicht und entfernt werden, alsdann kann man auch hier bei der R. simplex in der erwähnten Weise hydropathisch verfahren. Manche Aerzte, namentlich Rayer, empfehlen das Bestreuen der kranken Stelle mit Cremor tartari, Biett empfiehlt eine Salbe aus rothem oder gelbem Jodquecksilber, allein ich kann diesen Mitteln nicht nachrühmen, was auch andere Aerzte Gutes davon gesehen haben wollen. — Ruhe und horizontale Lage sind dabei unerlässliche Bedingungen.

Bei der R. prominens verfahre ich im Anfange, im erethischen Zeitraum und dem Beginne der Blasenbildung, eben so wie bei der simplex. — Ist aber bereits mehr oder weniger tiefe Ulceration eingetreten, so mache ich gelinde aromatische Cataplasmata bis die Krusten abfallen, fomentire mit einem aromatischen Infusum und bestreiche die Geschwüre, zumal wenn sie schmerzen, täglich ein- oder zweimal mit Tinctura opii und verbinde sie für die Nacht mit einer reizenden Salbe. Vom Compressivverband habe ich nie etwas Gutes gesehen.

Die Rupia escharotica erfordert ausser einer angemessenen roborirenden und erregenden Diät, Fleischspeisen, Wein, kräftiges Bier und der Anwendung herzstärkender Mittel, namentlich der China und ihrer Präparate, Eisentincturen, des kohlensauren Eisens und des diätetischen Genusses des Opiums, den äusserlichen Gebrauch balsamischer Mittel und aromatische Bäder. —

Ueberhaupt aber ist bei der Behandlung der Rupia wol zu berücksichtigen, dass sie nicht von der etwa vorhandenen specifischen Dyskrasie, sondern von der dadurch bewirkten allgemeinen Schwäche der plastischen Kraft des Organismus abhängt und dass man namentlich bei Syphilitischen nicht etwa Quecksilberpräparate in Anwendung bringt, um sie zu heilen. Schon Plumbe macht auf das Nachtheilige derselben aufmerksam und erzählt einen Fall, in welchem bei einem syphilitischen Individuum, das an einer Rupia prominens litt, die dagegen eingeschlagene Quecksilberbehandlung so nachtheilig wirkte, dass man sie aussetzen musste, während die nachfolgende tonische Behandlung, unterstützt von einer stärkenden Diät, das Uebel in kurzer Zeit heilte. — Dasselbe gilt auch von den übrigen Dyskrasien; wer die Rupia eines Scrofulösen mit Antimonialmitteln behandelt, heilt sie nimmermehr, selbst Conium und Leberthran bleiben erfolglos. —

G. Pustulöse Erethisien der Haut.

§. 267.

Es giebt drei verschiedene Arten von Pusteln; die eine ist gefächert und zwar so, dass in der Mitte eine rundliche,

centrale Zelle sich befindet, um welche herum, je nach der Grösse der ganzen Pustel mehrere länglich gestaltete peripherische Zellchen liegen. Sticht man eine solche Pustel an, so fliesst nicht ihr ganzer Inhalt aus, sondern nur die Zellen ergiessen ihn, welche gerade verletzt sind. — Wir finden sie nur bei den Blattern und ihren Modificationen, der Kuhpocke und dem Varioloid; sie enthält in der Centralzelle eine seröse Flüssigkeit, welche aus der Schutzpocke Impetigopusteln oder auch grosse der Rupia simplex ähnliche Blasen erzeugt, während die peripherischen Zellen eine Lymphe enthalten, die geimpft die Blattern mit all ihren charakteristischen Erscheinungen wieder erzeugt. Diese Pustel beruht also auf Fremdzeugung und gehört somit nicht hierher. Die andere Art besteht nur aus einer Zelle, steht hinsichtlich der Grösse in der Mitte zwischen der Vesicula und der Bulla. Beim Anstechen ergiesst sie ihren ganzen Inhalt, sie steht auf einer gerötheten, mehr oder weniger nicht eigentlich harten, sondern elastischen Basis, enthält eine anfangs helle, aber schnell sich trübende Flüssigkeit, welche vertrocknet, harte, dicke und dunkelgefärbte, lamellenartige Schorfe bildet und nur dann Entzündungsgewebe und Producte, wie Eiter liefert, wenn durch Einwirkung besonderer Ursachen die Gefässreizung zur Phlogose gesteigert ward.

Sie unterscheidet sich also von der Vesica und der Bulla durch nichts, als durch ihre mittlere Grösse und die lebhafter rothe und elastisch-pralle Basis, auf welcher sie stehet, während sie von der ersten Art, der Blatterpustel, durch ihre innere einzellige Structur wesentlich verschieden ist. — Wir finden sie beim Ecthyma und den Impetigo-Arten, so wie auch bei der Tinea, welche jedoch notorisch ansteckt, also ebenfalls nicht hierher, sondern zu den Fremdzeugungen gehört.

Der dritten Art begegnen wir bei der Acne, der Bacchia und Sycosis. Es bilden sich hier zuerst mehr oder weniger tief in das Gewebe der Haut eindringende harte, schmerzhafte Anschwellungen, auf welcher sich Pusteln erzeugen, welche allmälig in wirkliche Eiterung übergehen und nach Plumbe's, Rayer's und Douvergue's anatomischen Untersuchungen in einer wirklichen Entzündung der Cryptae sebaceae ihren Grund haben. Sie zeigen mit der Loupe und der Lanzette untersucht, in ihren verschiedenen Entwickelungs-

graden alle charakteristischen Merkmale der Entzündung; anfangs sehen wir Hyperämie, blutige Injection und Anschwellung, dann folgt Induration und Veränderung des Gewebes und endlich Eiterbildung. Ich habe Acnepusteln bei einem von einem hohen Gerüste herabgestürzten und plötzlich verstorbenen Dachdeckergesellen anatomisch untersucht und mich vollkommen davon überzeugt, dass sie auf Entzündung der Cryptae sebaceae beruhen, wie dieses bereits von Samuel Plumbe geschehen ist. Durchschneidet man nämlich eine im Entstehen begriffene Finne, so findet man nichts, als Blutüberfüllung in der Peripherie derselben, während der Mittelpunkt derselben bereits indurirt ist und auf diese Weise gleichsam einen Kern bildet, von dem die Hyperämie nach der Peripherie hin allmälig abnimmt und endlich ganz aufhört. Ist die Finne aber bereits in Eiterung übergegangen, so findet zwar ebenfalls die eben erwähnte, nach der Peripherie allmälig sich verlierende blutige Injection Statt, allein man findet eine besondere, neugebildete Membran, sackartig um den Talgbalg herum gebildet, von welcher der Eiter abgesondert wird, so dass die Talgdrüse gleichsam im Centrum des Eiterherdes steckt und mit ihrem Halse sich durch diesen hindurch erstreckt. — Diese neugebildete Eiterhaut ist der sichere Beweis, dass nicht bloss Reizung des Gewebes, sondern wirkliche, plastische Entzündung stattfindet. — Noch deutlicher aber lassen sich die charakteristischen Merkmale der Entzündung bei der Bacchia nachweisen. Durchschneidet man eine Bacchiafinne im ersten Stadium ihrer Entwickelung, wo die Haut nur erst roth und etwas geschwollen ist, so findet man deutlich alle Zeichen activer Congestion in der Umgebung, gerade wie bei der Acne disseminata; gegen den Mittelpunkt derselben hin aber einen harten, festen Kern, der sich durch eine sehr starke Loupe deutlich als Entzündungsgewebe darstellt, man sieht eine Menge verworrener Gefässchen, plastisches Exsudat u. dergl. Ist aber die Bacchiafinne bereits in Eiterung übergegangen, so sieht man diesen Kern in einen Eiterherd verwandelt, welcher die Gestalt eines umgekehrten Kegels hat und dessen Wände von einem eigenen rothen und entzündeten Gewebe gebildet werden, das den Eiter absondert und somit sich als eine wahre Eiterhaut darstellt. —

Die Sycosispustel habe ich anatomisch nie zu untersuchen Gelegenheit gehabt, indessen braucht man nur das Uebel genau

zu betrachten, um sich zu überzeugen, dass es eine Entzündung ist. Wir sehen im Verlaufe derselben Producte entstehen, die nur der Entzündung eigen sind und sie folglich charakterisiren, als: plastisches Exsudat, Induration, Eiter und in den höchsten Entwickelungsgraden selbst Narben. —

§. 268.

Es bleiben also nur das Ecthyma und die Impetigo übrig, denn die Pocken, das Varioloid, die Kuhpocken, Varicellen sind Fremdzeugungen und die Acne und ihre Arten Entzündungen. Aber es fragt sich: kann man bei Ecthyma und Impetigo von wirklichen Pusteln reden und beruhen sie auf Erethisie der Haut? Streng genommen muss die erste Hälfte dieser Frage verneint werden, denn wenn auch von den neueren Dermatologen unter Pustel eine kleine purulente Geschwulst, die in der Regel eine geröthete Basis hat und durch den Erguss einer, die Epidermis emporhebenden Flüssigkeit entsteht, verstanden wird, so ist doch klar, dass man hierbei nicht auf die innere Organisation Rücksicht genommen und so wesentlich verschiedene Bildungen, wie die gefächerte und die einzellige Geschwulst darstellen, nicht scharf genug getrennt hat. Auch ist der Entwickelungsgang der gefächerten Pusteln von dem der einzelligen wesentlich verschieden. Die erstere entwickelt sich aus einem kleinen Stippchen und umgiebt sich erst mit einer sog. Entzündungsröthe, wenn sie vollkommen ausgebildet ist, die einzellige dagegen entwickelt sich auf einer gerötheten, etwas geschwollenen, elastischen Hautstelle; bei jener ist die Bildung des zelligten Giftsecretionsorgans und die damit verbundene Ausscheidung des Krankheitsgiftes der vorwaltende Act und Zweck, ist offenbar die Haupttendenz des gesammten Krankheitsvorgangs, — bei dieser dagegen ist es die Bildung der gerötheten und angeschwollenen Hautstelle, während die Secretion unter der Epidermis, die Folge, der Ausgang der durch Geschwulst und Röthe charakterisirten Hautkrankheit ist. —

Um nun diesen Unterschied zu bezeichnen, könnte man diese einzelligen sog. Pusteln, welche beim Anstechen von ihrem gesammten Inhalte überfliessen, Phlyzacia (von φλυζω, ich fliesse über) nennen. Zwar versteht Bateman unter Phlyzazion die umfangreichere, ausgebildetere Pustel und stellt dieser das Psydrazion, als die kleinere unregelmässig um-

gewählt hat, denn eine solche Fremdzeugung findet beim Ekzema überhaupt nicht Statt. — Die Fontanellen werden desshalb mit Recht nicht mehr in jener alten Ausdehnung angewandt, zumal da man nie einigen Nutzen davon beobachtet, ich habe wenigstens niemals etwas anderes gesehen, als dass sich um dieselbe herum eine lebhafte ekzematöse Erethisie mit Bläschen bildete, die selbst nicht selten in wirkliche Entzündung überging, ohne dass das Hauptleiden sich auch nur im Geringsten etwas besserte; ja ich habe gar nicht so selten gesehen, dass die Fontanelle die Veranlassung zu einer viel grösseren Ausbreitung der ekzematösen Erethisie wurde. — Ganz ähnliche Beobachtungen haben auch andere Aerzte gemacht, z. B. Biett, wesshalb ich denn auch von ihrem Gebrauche schon seit sehr langer Zeit abgestanden bin. —

Hochwichtig ist bei der Cur der ekzematösen Hautleiden die Regulirung der Lebensweise des Kranken. Reinlichkeit und gesunde Nahrung und Wohnung sind die ersten und nothwendigsten Erfordernisse, ohne welche Heilung selten oder nie gelingt. — Bei Säuglingen achte man auf die Lebensweise der Mutter oder Amme und besonders auf die Beschaffenheit ihrer Milch. Reagirt diese sauer, so gebe man denselben Alkalien, namentlich: Natron bicarbonicum mit Nux moschata, bessert sich die Milch aber nicht bald darnach, so ersetze man die bisherige Ernährerin durch eine andere, oder entwöhne das Kind. In diesem Falle lasse man es frische Kuhmilch ohne allen Beisatz von Zucker trinken und gebe ihm von Zeit zu Zeit etwas Fleischbrühe. Ich habe oft bei solchen Kindern keiner anderen Mittel bedurft, um sie schnell und gründlich von ihrer vesikulösen Erethisie zu heilen. — Bei Erwachsenen regulire man die Gewohnheiten und lasse alle Einflüsse streng vermeiden, welche bei ihnen die Entstehung und Verschlimmerung des Leidens begünstigen. (Siehe die Gelegenheitsursachen.)

§. 258.

Der Sitz des Uebels ist übrigens bei der Behandlung sehr zu berücksichtigen und erheischt oft nicht unwichtige Modificatonen des oben angegebenen Verfahrens, sondern auch die Anwendung örtlicher Mittel.

a) Bei der Behandlung des Ekzema capitis, superciliorum et montis Veneris ist es sehr zweckmässig emolliirende Mittel, Waschungen und Bäder mit Malvendecoct, Leinsamenabkochung oder auch mit reiner warmer Milch zu nehmen und ausserdem in die Umgebung der ekzematösen Stelle die graue Quecksilbersalbe einreiben zu lassen. Rieke empfiehlt: Rp. Axungiae Unc. i. Turpethi min. Scrup. i. Laudan. gutt. xii. Mf. ungt. als besonders wirksam gegen das chronische Ekzema der Genitalien, was ich aus Erfahrung bestätigen kann. Ist die Haut sehr roth, E. rubr., so setzt man vorher eine entsprechende Anzahl Blutegel in die Umgegend. —

b) Gegen das Ekzema der Augenlider, sog. herpetische Augenentzündungen nützt der Bals. ophthalmic. rub. St. Yv. oder auch:

Rp. Mercurii praecipit. rubr. Gr. iii
Camphor. Gr. iv
Tinct. thebaicae gutt. x
Axungiae Dr. ii

M. f. Ungt. D. S. Abends und Morgens ein Hirsekorn gross in den Augenlidrand einzureiben. —

Auch die graue Quecksilbersalbe mit etwas Opium erweisst sich hier sehr nützlich. —

c) Das Ekzema aurium, oft bis zur Verzweiflung hartnäckig, erfordert, wenn es chronisch oder gar habituell geworden ist, die Anwendung der Dampfdouchen. Sie thun oft Wunder; ohne ihre Anwendung habe ich keine sichere Heilung gesehen. — In einigen Fällen habe ich dieses Uebel neuerdings hydropathisch behandelt und zwar mit recht gutem Erfolge. Eine Dame von Stand litt bereits seit 7 Jahren an Ekzema aurium, welches von Zeit zu Zeit ab- und wieder zunehmend den Bemühungen sehr berühmter Aerze gespottet hatte; die Ohren waren seit dem letzten Jahre stets ekzematös geschwollen und geröthet, so dass sie bedeutend vergrössert, der übrigens schönen Kranken ein übeles Aussehen gaben, welches diese bestimmte seitdem die Ohren beständig mit einem Tuche zuzubinden. Ueber die Entstehungsursachen war nichts bekannt, das Uebel war plötzlich eingetreten, hatte das erste Mal 3 Wochen gedauert, war nach $^1/_4$ Jahre wiedergekehrt und seitdem nie ganz verschwunden, sondern war von Jahr zu Jahr hartnäckiger und zuletzt anhaltend geworden.

Ich liess die Kranke die Ohren täglich viermal mit kaltem Wasser waschen und in der Zwischenzeit mit einer Kaltwassercompresse belegen, und ausserdem ein um den anderen Tag ein Schwitzbad nehmen, dabei trank sie anfangs täglich acht Gläser Wasser und stieg damit bis zu 24, so dass sie täglich etwa 12 Pfund Wasser trank. Schon nach 14 Tagen trat sehr merkliche Besserung ein, Röthe und Geschwulst der Ohren nahmen bedeutend ab und nach einem halbjährigen Gebrauche dieser Cur war Patientin vollkommen hergestellt. —

d) Das Ekzema faciei erfordert den innerlichen und äusserlichen Gebrauch des Schwefels, und bei zunehmender Reizung der Haut einige Blutegel in die Umgebung der ekzematösen Stelle und ein salinisches Abführmittel. —

e) Hat es seinen Sitz an den Händen, so muss der Kranke des Nachts Handschuhe anziehen, welche mit Cerat. oder Ungt. rosat bestrichen sind. Ausserdem lässt man Schwefelsalbe einreiben und täglich ein Handbad aus Waizenkleiendecoct nehmen. — Einige Aerzte rühmen die Gurkensalbe; ich kann nichts darüber sagen, weil ich sie nie angewendet habe. Ihre Bereitungsart ist in Geigers Magazin für Pharmac etc. Januar 1826 zu lesen. —

f) An den unteren Extremitäten endlich verbindet sich das Ekzema nicht selten mit einer bedeutenden Geschwulst, welche grosse Aehnlichkeit mit Oedem hat, oder auch von Varicositäten herrührt, die gleichzeitig vorhanden sind. Hier leisten kalte Waschungen, Bäder, die Schrot'sche Kaltwasserbinde und abwechselnd eine gelinde, gleichmässige Compression die besten Dienste. — Sie zertheilen die Erethisie und stellen den Tonus der erschlafften Haargefässe, so wie der erschlafften Venen wieder her. —

Zur Verhütung der Rückkehr des Uebels wirken kalte Fluss- und Sturzbäder, Douchen, ja selbst einfache Waschungen mit kaltem Wasser sehr sicher. Manche empfehlen den innerlichen Gebrauch des Leberthrans und Lohbäder. Sie sind allerdings auch recht wirksam und wer dieselben dem einfachen Heilmittel, das die Natur allenthalben gratis liefert, vorzieht, der mag es thun, ich habe es nur da nicht angewandt, wo ich bei dem Kranken auf unüberwindliche Hindernisse, wie Mangel an Intelligenz und Faulheit stiess. —

F. Bullöse Erethisien der Haut.

10) Epinyctis und 11) Rupia.

§. 259.

In den Schriften der Aerzte finden wir den Pemphigus, die Epinyctis und die Rupia als bullöse Exantheme aufgeführt. Der erstere beruht auf Fremdzeugung und ist ohne Zweifel ansteckend; er gehört also nicht hierher zu den Erethisien, sondern zu den eigentlichen Ausschlägen, denn es wird durch den krankhaften Vorgang, durch das auf der Haut entstandene abnorme Secretionsorgan etwas dem Blute Fremdartiges ausgeschieden. Zwar sind die Impfversuche mit der in den Blasen enthaltenen Flüssigkeit von sehr achtbaren Aerzten, Gaitskall, Husson, Gaide, Rayer und Ozanam fruchtlos geblieben, allein schon C. G. Neumann erzählt folgenden für Ansteckung sprechenden Fall: „Ich liess eine alte Frau, die an chronischem Pemphigus litt, alle Tage warm baden; die Wärterin, die das Bad besorgte, eine gleichfalls betagte Frau, die den Branntwein liebte und zuweilen Herpes im Gesicht bekam, der aber nie von langer Dauer war, bekam am Arm, gerade so weit, als sie ihn in's Wasser getaucht hatte, eine Menge von brennenden, fressenden Blasen, die dicht aneinander standen und Fieber veranlassten; es währte zwei volle Wochen, ehe sie wieder hergestellt war. Hieraus erhellt, in wiefern der Pemphigus ansteckend ist.“ — Eben so spricht Rigby's Beobachtung für Contagiosität. Dieser Arzt bekam nämlich, als er sich bei der Section eines an Pemphigus verstorbenen Kindes verletzt hatte, mehrere Pemphigusblasen im Gesicht. Ich habe in meinem dermaligen Wirkungskreise zwei Mal beobachtet, dass eine Hebamme, welche ein am Pemphigus leidendes neugebornes Kind pflegte, allen anderen in ihrer Pflege befindlichen Kindern, unter anderen auch ihrem eigenen Enkelchen, diese Krankheit mittheilte, so dass ich ihr die fernere Pflege solcher kranken Kinder untersagte und ihr ein Sodabad verordnete, bevor sie wieder als Hebamme fungirte. — Eigentliche Impfungen sind mir ebenfalls nie gelungen, allein ich habe, als ich dem gesunden Vater eines Pemphigus-

kranken Kindes ein mit der krankhaften Flüssigkeit aus den Blasen getränktes Leinwandläppchen auf den Oberarm legte, unter demselben am dritten Tage ächte Pemphigusblasen entstehen sehen, welche viel Brennen und Schmerz verursachten und nach einigen Tagen abtrockneten. —

§. 260.

Anders verhält es sich hinsichtlich der Ansteckungsfähigkeit der *Epinyctis*. — Sie kommt höchst selten und dann stets nur bei einem Individuum vor und pflanzt sich weder durch Impfung, noch durch unmittelbare Berührung, Beisammenschlafen in ein und demselben Bette fort. Ich habe das Hemd eines Epinyctis-Kranken einem anderen anziehen lassen, ich habe sechs Individuen mit dem reinen Serum und mit blutigem Serum geimpft und gesunde bei dem Kranken schlafen lassen, allein Alles ohne den geringsten Erfolg. Auch beruht sie unstreitig nicht auf fremder Zeugung, sondern lediglich auf Erethisie der Haut. Hierfür sprechen wenigstens die sie begleitenden Erscheinungen. —

Man hat sie als eine verschwundene Hautkrankheit des Menschen betrachtet, allein mit Unrecht. Sie existirt jetzt noch, jedoch allerdings nicht so häufig, wie zu Celsus Zeiten, welcher ihrer zuerst erwähnt. Willan hat sie gesehen, und Pompholyx solitarius genannt, eben so Biett und ich bin ihr in meiner langjährigen Praxis freilich nur drei Mal begegnet, das letzte Mal im Jahre 1848, ihre Symptome sind aber noch ganz dieselben, wie Celsus mittheilt, nämlich: es entsteht während der Nacht, gewöhnlich auf dem Rücken, der Hand oder dem Schienbein ein rother mit Kriebeln und brennendem Schmerze verbundener Flecken, auf dem sich nach Mitternacht eine Blase erhebt, welche schon gegen Morgen eine solche Grösse erreicht hat, dass sie oft mehrere Unzen — ja sogar eine ganze Obertasse voll — Serum enthält. Dabei nimmt der Schmerz zu, er wird im Laufe des folgenden Tages sehr heftig, die Blase ist von einem rothen Hofe umgeben, nimmt so zu sagen sichtbar an Grösse zu, bis sie in der Regel gegen Abend platzt, die enthaltene Flüssigkeit entleert und in eine oberflächliche fortwährend schmerzhafte Excoriation übergeht, auf welcher sich eine milchrahmähnliche Flüssigkeit absondert. Nach 24 oder 48 Stunden erhebt sich unter ganz gleichen

Erscheinungen neben der ersten Blase eine zweite, welche genau denselben Verlauf nimmt. Dann folgen in der nächsten Nacht zwei bis drei kleinere u. s. w., bis gegen die zehnte Nacht hin gewöhnlich die letzte Eruption erfolgt. —

Betrachtet man die kranke Hautstelle mit oder ohne Vergrösserungsglas, so sieht man deutlich alle anatomischen Merkmale der Erethisie, nicht aber die der Entzündung, in welche jedoch bei unzweckmässiger Behandlung das Uebel übergehen kann, dann aber mit tieferer Ulceration endigt. — Die ersten Eruptionen waren in den von mir beobachteten Fällen stets mit einem ziemlich lebhaften Reizfieber verbunden, das weiter keine besonderen Symptome, als die gewöhnlichen, wie Frost, Hitze, Durst, Appetitmangel und trägen Stuhlgang mit saturirtem Urin darbot. —

§. 261.

Dass dieses Uebel lediglich in einer Erethisie der afficirten Hautstelle besteht, scheint also nach dem eben Gesagten klar. Hinsichtlich der entfernten Ursachen weiss ich wenig anzuführen. Der erste meiner Kranken hatte ein sehr unregelmässiges, unmässiges Leben geführt, der andere hatte sehr oft stark gewürzte Speisen, — Hering, Käse und Bier waren sein fast tägliches Frühstück gewesen, — genossen; der dritte, eine Frau, war eine Branntweintrinkerin, welche oft an Magensäure litt. Alle drei hatten das 40ste Lebensjahr überschritten, waren bis dahin meistens gesund gewesen, fingen aber nach der Heilung der Epinyctis an über Verdauungs- und Urinbeschwerden zu klagen. — Alibert lässt die Epinyctis durch juckende Insectenstiche entstehen, allein er vergleicht auch dieselbe mit dem Lichen urticatus und der Urticaria, zum Beweise, dass er ganz etwas anderes darunter verstand, als wir und die Alten, welche sie auch Bothor, Terminthus, nannten. Der Landmann am Fusse des Weisners nennt sie sehr bezeichnend „Nachtblatter“ und behandelt sie mit Mehl, womit er die aufgestochene Blase bestreut, — also eben so, wie Aëtius die Blasen des Pemphigus behandelte.

§. 262.

Ich habe meinen Kranken eine leichte, erfrischende Diät empfohlen und sie ausserdem gelind antiphlogistisch behandelt.

Während der ersten Eruptionen der Erethisie liess ich sie eine Solutio natr. acetic. in Himbeerwasser nehmen, dann gab ich ihnen am 4ten Tage der Krankheit eine leichte Abführung aus Tartarus natronatus und Manna, und gegen das Ende der Krankheit kleine Gaben radix Rhei mit Magnesia carbonica. — Aeusserlich einen lindernden Verband mit einer in kaltes Wasser getauchten Leinwand-Compresse. Zum Beschluss ein warmes Seifenbad. —

Auf diese Weise habe ich in den von mir beobachteten drei Fällen Heilung des Uebels erfolgen sehen; die bei allen Dreien folgenden Schwankungen der Gesundheit, schrieb ich ihrer dem Uebel vorausgegangenen Lebensweise zu, welche sich bei dem fortgesetzten Gebrauche des Rhabarbers mit Magnesia bald bedeutend verminderten und auf den Gebrauch der Imperatoria bald ganz gaben. —

§. 263.

Anlangend die *Rupia*, so ist es mir stets auffallend gewesen, dass dieselbe den Aerzten bei weitem nicht so allgemein bekannt ist, als man es doch bei ihrem öfteren Vorkommen erwarten sollte. Die Chirurgen verwechseln sie mit den atonischen Geschwüren, indem sie die Rupia mit Krusten bedeckte Geschwüre nennen. Alibert rechnet sie zu den Phlyzacien; Bateman zu den Vesikeln und Biett führt sie in der Ordnung „Bullae" auf. —

Sie entsteht mit rothen Flecken, welche die grösste Analogie mit dem Erythem haben, auf denen aber flache, ziemlich breite Phlyctänen aufschiessen, deren Basis eine intensivere Röthe annimmt, als der anfängliche erythematöse Fleck. Diese Phlyctänen enthalten Anfangs eine seröse, späterhin eine purulente, oft blutige, in der Regel übelriechende Flüssigkeit, die sich zu schmutzigen, mehr oder weniger dicken und ziemlich hervorragenden Krusten verdichtet, unter welchen die kranke Secretion fortdauert, so dass dieselben nie sehr fest aufsitzen.

Ist sie eine Erethisie? Ich gestehe, dass mir die Antwort hierauf sehr zweifelhaft ist. Der Form nach allerdings scheint sie nichts anders, als eine erethische Affection der Haut mit seröser Secretion zu sein, allein ich habe sie nie anderswo, als auf bereits vorher kranken Boden beobachtet. Der Zustand aller meiner Patienten war ein kachektischer, dieselben mochten

dem zarten Alter der Kindheit oder dem Greisenalter angehören. — Die Kinder waren alle mehr oder weniger scrofulös oder atrophisch, die Alten hatten eine schlechte Lebensweise geführt, schlechte schwerverdauliche Nahrung genossen, waren Schweinepelze, oder oft syphilitisch gewesen und hatten viel und unregelmässig Merkur gebraucht. — Lauter Umstände, welche das in Rede stehende Uebel zu einem constitutionellen Leiden stempeln, das uns nur da entgegentritt, wo ein zu solch schmutziger Secretion geeigneter Boden ist. — Ansteckend ist sie übrigens nicht, selbst wenn Syphilis vorausgegangen ist. Ich habe im Landkrankenhaus zu Fulda eine hinreichende Anzahl von Impfversuchen gemacht, um mich hiervon zu überzeugen. — Ja die Syhhilis hat so wenig unmittelbaren Antheil an ihrer Existenz, dass sie in keinem Falle die antisyphilitische Behandlung, namentlich nicht den Gebrauch der Mercurialmittel verträgt, sondern sich auffallend dadurch verschlimmert. — Eben so verhält sich die Rupia auf scrofulösem und arthritischem Boden, sie nimmt nichts diesen Krankheiten Eigenthümliches in sich auf, aber sie liebt es Individuen heimzusuchen, welche an denselben leiden. Dieser Umstand, vermöge dessen sie ein besonderes Krankheitsbild darstellt, das durch alle pathognomonischen Symptome der Erethisie charakterisirt nur auf specifisch kranken Boden vorkommt, ohne dass es von diesem etwas an- und aufnimmt, scheint es zu rechtfertigen, wenn ich sie hier aufführe. Sie ist also mit manchen Schmarotzern zu vergleichen, die auch nur auf krankem Boden gedeihen. Es ist dieses ein sehr wichtiger Umstand, der bei der Behandlung sehr zu berücksichtigen ist.

§. 264.

Bei der häufigen Unbekanntschaft der Aerzte mit der Rupia, trotzdem dass sie oft genug vorkommt, um sie genau kennen zu lernen, ist es nicht uninteressant, sie mit den ihr ähnlichen Erethisien der Haut zu vergleichen und dabei die Eigenthümlichkeiten derselben hervorzuheben. — Vom Pemphigus, mit dem sie allerdings einige Aehnlichkeit hat, unterscheidet sie sich durch die Zahl und die Grösse der Blasen, durch ihren Verlauf und Ausgang; vom Terminthus oder der Epinyctis dadurch, dass dieser niemals anders als des Nachts entsteht und immer nur mit einer Blase beginnt und nie mit

Krusten, sondern mit Schuppen endigt. — Auch mit dem Ecthyma hat sie grosse Aehnlichkeit, allein dieses kommt immer nur unter der Form von Pusteln zum Vorschein, die ergossene Flüssigkeit ist stets purulent, in einem umschriebenen Herde eingeschlossen, die Rupia dagegen erscheint als eine auf erethischer Fläche nicht begränzte Wasseransammlung, welche sich ausbreitet und eine breite Blase bildet.

Man hat drei Arten nach Bateman unterschieden, nämlich:

1) Die Rupia simplex. Ich habe sie nur an den unteren Extremitäten, gewöhnlich den Unterschenkeln, selten an den Lenden gesehen. Sie besteht aus einer oder mehreren flachen Blasen, welche auf erethischer Fläche der Haut sich erheben, anfangs eine helle seröse Flüssigkeit enthalten, die sich aber bald trübt und blutig wird. Diese Blasen haben eine verschiedene Grösse, doch habe ich sie nie grösser als ein 4-Groschenstück gross gesehen. Das darin enthaltene Serum verdickt sich und bildet chokoladenfarbige Krusten, welche eine austerschalenähnliche Form haben, indem sie in der Mitte dicker, als in der Peripherie sind. Sie stehen mit der sie umgebenden Epidermis in ziemlich fester Verbindung, diese aber ist durch die unter ihr ergossene seröse Flüssigkeit etwas emporgehoben; die Krusten lösen sich gewöhnlich nach mehreren Tagen ab und unter ihnen ist die Haut oberflächlich ulcerirt. Auf dieser ulcerirten Stelle bildet sich eine neue Kruste, die gewöhnlich nochmals abfällt, um sich nochmals, ja mehrmals zu wiederholen. — Nach der Heilung bleibt lange ein lividrother, zuweilen bleifarbiger Fleck zurück. — Sie soll öfters mit Ecthyma complicirt sein, was ich jedoch nie gesehen habe.

2) Die Rupia prominens. Die Chirurgen rechnen sie gewöhnlich zu den atonischen Geschwüren, worin sie in gewisser Beziehung auch Recht haben. Ich habe sie am häufigsten an den Extremitäten, mehrmals auf dem Rücken und einige Mal im Gesicht gesehen, wo man sie leicht mit Lupus verwechseln kann. Ehe die Blase sich bildet erscheint auch hier ein rother erethischer Flecken von ziemlich regelmässiger kreisrunder Gestalt. Auf diesem Fleck erhebt sich langsam die Epidermis in Folge der unter ihr abgesonderten Feuchtigkeit zur Blase. Die abgesonderte Flüssigkeit sieht dunkelbraunroth, in manchen Fällen fast schwärzlich aus, besteht in venös-blutigem Serum, das bald vertrocknet und eine Kruste

bildet, welche in den folgenden Tagen dicker und grösser wird. Ihr Umkreis ist von einem mehrere Linien breiten erythematösen Ringe umgeben, an welchem die Epidermis von Neuem durch ein abnormes Secretum emporgehoben wird, das eben so wie das zuerst ergossene zur Kruste vertrocknet und dadurch die erstere vergrössert. Ist dieses geschehen, so entsteht ein neuer erythematöser Ring, der eben so wie der vorige verläuft und so fort, bis die Kruste ebenfalls einer Austerschaale ähnlich geworden ist. Zuweilen erhebt sich die Kruste in der Mitte und wird dadurch kegelförmig, meistens aber sitzt sie fest auf, so dass sie nur mit feuchten und erweichenden Umschlägen, Kataplasmata von warmem Oel u. dergl. abgelöst werden kann. — Unter ihr sieht man eine Ulceration, welche bald flach, bald tiefer ist und sich bald von Neuem mit einer ähnlichen Kruste bedeckt. — Gewöhnlich ist die Ulceration flach; ist sie aber tief, so erreicht sie auch in der Regel den Umfang eines Laubthalers, blutet leicht und zeigt alle Symptome der Atonie; ihre Heilung erfolgt sehr langsam, sie lässt Narben zurück, die sehr lange livid, violett, bräunlich aussehen und sehr leicht aufbrechen. — Ich habe sie am häufigsten bei Säufern, welche im Winter schlecht gekleidet waren, eine schlechte, lüderliche Lebensweise führten, schlechte Nahrung hatten und unreinlich waren, beobachtet. Bei Kindern sah ich sie nie, wol aber bei jungen kachektischen Subjecten und am häufigsten bei alten Leuten.

3) Rupia escharotica. Sie beginnt mit livid-rothen Flecken, auf welchen sich die Epidermis ebenfalls in Folge einer unter ihr stattfindenden Secretion eines blutigen Serums blasenartig erhebt. Diese Blasen sind platt und unregelmässig und nehmen ebenfalls unregelmässig an Umfang zu, das Serum wird bald trübe und nimmt eine schmutzig-rothe, und endlich fast schwärzliche Farbe an, jene platzen alsdann bald auf und die entblöste Cutis erscheint ulcerös, erweicht, selbst brandig, sie ergiessen fortwährend eine blutige, sehr übelriechende Feuchtigkeit, die Ränder der ulcerirten Stelle sind livid. Man sieht sie bei kachektischen, verkümmerten, verfütterten Kindern, bei Leuten von tiefster Armuth und nach schlechter, unverdaulicher Nahrung, so wie auch bei solchen, welche häufig venerisch waren, viel Mercur verschluckten und durch ein rüdes, lüderliches Leben ihre Constitution früh zerrütteten. Ihr häu-

figster Sitz ist der Unter- und Oberschenkel, der Hodensack, Unterleib, Hals und der obere Theil der Brust. Selten erscheint sie an den Armen; die Hände sah ich nie davon befallen.

§. 265.

Die Rupia ist also auch ihrer uranfänglichen Erscheinungen nach eine Erethisie. Sie beginnt mit einer erythematösen Röthe und Irritation der Haut, in ihrem weiteren Verlauf geht diese in eine krankhafte, seröse Secretion über und diese in Ulceration. — Warum? Weil der Grund und Boden, auf dem sie stattfindet ein kachektischer, also ein solcher ist, der keiner activen Wehractionen, sondern nur zu Mortificationen fähig ist. In lebenskräftigen, robusten, mit kräftiger Plastik begabten Individuen kommt sie niemals vor, sondern stets ist sie, oder vielmehr ihr Verlauf und Ausgang in Ulceration Resultat des tiefgesunkenen plastischen Lebensprocesses. — Ihre Prognose ist daher auch an sich nicht so übel, sondern dieselbe wird nur durch die allemal vorhandenen constitutionellen Verhältnisse schlimm. Das Individuum ist zu lebensarm, um die Erethisie zertheilen zu können, sondern diese Lebensarmuth wird in ihm zur Ursache fortgesetzter Zerstörung, an welcher der Kranke schon vor dem Erscheinen dieser bullösen Erethisie siechte. Daher ist die Prognose bei der R. simplex, wo die constitutionellen Verhältnisse nicht so ungünstig sind, weniger schlimm, als bei der R. prominens und escharotica, bei welchen die Vitalität des Organismus viel tiefer gesunken erscheint. Hier giebt sie zu höchst langwierigen Verschwärungen Anlass, besonders wenn sie an den unteren Extremitäten stattfindet. Nur wenn sie bei Greisen sehr ausgebreitet ist, kann sie Gefahr drohen und bei Kindern sieht man die escharotica tödtlich werden. Die Blasen sind alsdann selten so gross, wie bei Erwachsenen und wie bei der Simplex und Promimens, sie kommen aber schneller, d. h. in kürzeren Zwischenräumen nach einander zum Vorschein, die Ulcerationen werden sehr schmerzhaft, es entsteht Fieber mit Schlaflosigkeit, tiefes Sinken der Kräfte, grosse Abmagerung und oft schon binnen 14 Tagen der Tod. —

Geht sie bei Greisen in den Tod über, so entsteht vorher Oedem und brandiger Abfall der ulcerirten Hautstellen mit

einer sehr übelriechenden Absonderung, einer saniösen, bräunlichen oder schwärzlichen Flüssigkeit. —

§. 266.

Bei der *Behandlung* haben wir vor allen Dingen die constitutionellen Verhältnisse des Kranken in's Auge zu fassen. Grund und Boden, auf denen die Rupia wuchert, ist ein kachektischer, das Uebel selbst ist erethischer Natur und geht eben desshalb in schlechte Secretion und Ulceration über, weil der Organismus nichts taugt. Gute Nahrung, eine zweckmässige roborirende Lebensweise, Entfernung und Vermeidung aller schwächenden Schädlichkeiten constituiren also die Grundlage der Behandlung. Dadurch kann es uns gelingen, dem Körper so viel Lebenserregung zu verschaffen, als er nöthig hat, um die Erethisie glücklich zu überwinden. — Also kräftige Fleischbrühe, guter Kaffee, Fleisch, weich gesottene Eier, gutes Bier, Weine u. s. w. Unter den Arzneien: China, Imperatoria, Opium, Eisen und seine Präparate. — Aromatische Bäder, Sodabäder u. dergl. — die Erethisie selbst behandeln wir im ersten Anfang, wenn die Haut nur erst roth und irritirt ist oder die Blasenbildung eben beginnt, mit einer Kaltwassercompresse, welche man mit einer trockenen belegt und mässig locker mit einer Binde umwickelt und so oft erneuert, als sie trocken geworden ist. Hierdurch gelingt es in der Regel in diesem Stadium die Erethisie, oft sogar schnell, zur Zertheilung zu bringen. Haben sich bereits Blasen gebildet, so öffnet man sie bei der R. simplex und behandelt sie, wie angegeben, hydropathisch mittelst des erregenden Kaltwasserumschlags, oder der Schrot'schen Binde. — Haben sich bereits Borken gebildet, so müssen diese vorher mittels Malvendecoct oder Umschlägen mit lauwarmem Ol. Chamomillae coctum abgeweicht und entfernt werden, alsdann kann man auch hier bei der R. simplex in der erwähnten Weise hydropathisch verfahren. Manche Aerzte, namentlich Rayer, empfehlen das Bestreuen der kranken Stelle mit Cremor tartari, Biett empfiehlt eine Salbe aus rothem oder gelbem Jodquecksilber, allein ich kann diesen Mitteln nicht nachrühmen, was auch andere Aerzte Gutes davon gesehen haben wollen. — Ruhe und horizontale Lage sind dabei unerlässliche Bedingungen.

Bei der R. prominens verfahre ich im Anfange, im erethischen Zeitraum und dem Beginne der Blasenbildung, eben so wie bei der simplex. — Ist aber bereits mehr oder weniger tiefe Ulceration eingetreten, so mache ich gelinde aromatische Cataplasmata bis die Krusten abfallen, fomentire mit einem aromatischen Infusum und bestreiche die Geschwüre, zumal wenn sie schmerzen, täglich ein- oder zweimal mit Tinctura opii und verbinde sie für die Nacht mit einer reizenden Salbe. Vom Compressivverband habe ich nie etwas Gutes gesehen.

Die Rupia escharotica erfordert ausser einer angemessenen roborirenden und erregenden Diät, Fleischspeisen, Wein, kräftiges Bier und der Anwendung herzstärkender Mittel, namentlich der China und ihrer Präparate, Eisentincturen, des kohlensauren Eisens und des diätetischen Genusses des Opiums, den äusserlichen Gebrauch balsamischer Mittel und aromatische Bäder. —

Ueberhaupt aber ist bei der Behandlung der Rupia wol zu berücksichtigen, dass sie nicht von der etwa vorhandenen specifischen Dyskrasie, sondern von der dadurch bewirkten allgemeinen Schwäche der plastischen Kraft des Organismus abhängt und dass man namentlich bei Syphilitischen nicht etwa Quecksilberpräparate in Anwendung bringt, um sie zu heilen. Schon Plumbe macht auf das Nachtheilige derselben aufmerksam und erzählt einen Fall, in welchem bei einem syphilitischen Individuum, das an einer Rupia prominens litt, die dagegen eingeschlagene Quecksilberbehandlung so nachtheilig wirkte, dass man sie aussetzen musste, während die nachfolgende tonische Behandlung, unterstützt von einer stärkenden Diät, das Uebel in kurzer Zeit heilte. — Dasselbe gilt auch von den übrigen Dyskrasien; wer die Rupia eines Scrofulösen mit Antimonialmitteln behandelt, heilt sie nimmermehr, selbst Conium und Leberthran bleiben erfolglos. —

G. Pustulöse Erethisien der Haut.

§. 267.

Es giebt drei verschiedene Arten von Pusteln; die eine ist gefächert und zwar so, dass in der Mitte eine rundliche,

centrale Zelle sich befindet, um welche herum, je nach der Grösse der ganzen Pustel mehrere länglich gestaltete peripherische Zellchen liegen. Sticht man eine solche Pustel an, so fliesst nicht ihr ganzer Inhalt aus, sondern nur die Zellen ergiessen ihn, welche gerade verletzt sind. — Wir finden sie nur bei den Blattern und ihren Modificationen, der Kuhpocke und dem Varioloid; sie enthält in der Centralzelle eine seröse Flüssigkeit, welche aus der Schutzpocke Impetigopusteln oder auch grosse der Rupia simplex ähnliche Blasen erzeugt, während die peripherischen Zellen eine Lymphe enthalten, die geimpft die Blattern mit all ihren charakteristischen Erscheinungen wieder erzeugt. Diese Pustel beruht also auf Fremdzeugung und gehört somit nicht hierher. Die andere Art besteht nur aus einer Zelle, steht hinsichtlich der Grösse in der Mitte zwischen der Vesicula und der Bulla. Beim Anstechen ergiesst sie ihren ganzen Inhalt, sie steht auf einer gerötheten, mehr oder weniger nicht eigentlich harten, sondern elastischen Basis, enthält eine anfangs helle, aber schnell sich trübende Flüssigkeit, welche vertrocknet, harte, dicke und dunkelgefärbte, lamellenartige Schorfe bildet und nur dann Entzündungsgewebe und Producte, wie Eiter liefert, wenn durch Einwirkung besonderer Ursachen die Gefässreizung zur Phlogose gesteigert ward.

Sie unterscheidet sich also von der Vesica und der Bulla durch nichts, als durch ihre mittlere Grösse und die lebhafter rothe und elastisch-pralle Basis, auf welcher sie stehet, während sie von der ersten Art, der Blatterpustel, durch ihre innere einzellige Structur wesentlich verschieden ist. — Wir finden sie beim Ecthyma und den Impetigo-Arten, so wie auch bei der Tinea, welche jedoch notorisch ansteckt, also ebenfalls nicht hierher, sondern zu den Fremdzeugungen gehört.

Der dritten Art begegnen wir bei der Acne, der Bacchia und Sycosis. Es bilden sich hier zuerst mehr oder weniger tief in das Gewebe der Haut eindringende harte, schmerzhafte Anschwellungen, auf welcher sich Pusteln erzeugen, welche allmälig in wirkliche Eiterung übergehen und nach Plumbe's, Rayer's und Douvergue's anatomischen Untersuchungen in einer wirklichen Entzündung der Cryptae sebaceae ihren Grund haben. Sie zeigen mit der Loupe und der Lanzette untersucht, in ihren verschiedenen Entwickelungs-

graden alle charakteristischen Merkmale der Entzündung; anfangs sehen wir Hyperämie, blutige Injection und Anschwellung, dann folgt Induration und Veränderung des Gewebes und endlich Eiterbildung. Ich habe Acnepusteln bei einem von einem hohen Gerüste herabgestürzten und plötzlich verstorbenen Dachdeckergesellen anatomisch untersucht und mich vollkommen davon überzeugt, dass sie auf Entzündung der Cryptae sebaceae beruhen, wie dieses bereits von Samuel Plumbe geschehen ist. Durchschneidet man nämlich eine im Entstehen begriffene Finne, so findet man nichts, als Blutüberfüllung in der Peripherie derselben, während der Mittelpunkt derselben bereits indurirt ist und auf diese Weise gleichsam einen Kern bildet, von dem die Hyperämie nach der Peripherie hin allmälig abnimmt und endlich ganz aufhört. Ist die Finne aber bereits in Eiterung übergegangen, so findet zwar ebenfalls die eben erwähnte, nach der Peripherie allmälig sich verlierende blutige Injection Statt, allein man findet eine besondere, neugebildete Membran, sackartig um den Talgbalg herum gebildet, von welcher der Eiter abgesondert wird, so dass die Talgdrüse gleichsam im Centrum des Eiterherdes steckt und mit ihrem Halse sich durch diesen hindurch erstreckt. — Diese neugebildete Eiterhaut ist der sichere Beweis, dass nicht bloss Reizung des Gewebes, sondern wirkliche, plastische Entzündung stattfindet. — Noch deutlicher aber lassen sich die charakteristischen Merkmale der Entzündung bei der Bacchia nachweisen. Durchschneidet man eine Bacchiafinne im ersten Stadium ihrer Entwickelung, wo die Haut nur erst roth und etwas geschwollen ist, so findet man deutlich alle Zeichen activer Congestion in der Umgebung, gerade wie bei der Acne disseminata; gegen den Mittelpunkt derselben hin aber einen harten, festen Kern, der sich durch eine sehr starke Loupe deutlich als Entzündungsgewebe darstellt, man sieht eine Menge verworrener Gefässchen, plastisches Exsudat u. dergl. Ist aber die Bacchiafinne bereits in Eiterung übergegangen, so sieht man diesen Kern in einen Eiterherd verwandelt, welcher die Gestalt eines umgekehrten Kegels hat und dessen Wände von einem eigenen rothen und entzündeten Gewebe gebildet werden, das den Eiter absondert und somit sich als eine wahre Eiterhaut darstellt. —

Die Sycosispustel habe ich anatomisch nie zu untersuchen Gelegenheit gehabt, indessen braucht man nur das Uebel genau

zu betrachten, um sich zu überzeugen, dass es eine Entzündung ist. Wir sehen im Verlaufe derselben Producte entstehen, die nur der Entzündung eigen sind und sie folglich charakterisiren, als: plastisches Exsudat, Induration, Eiter und in den höchsten Entwickelungsgraden selbst Narben. —

§. 268.

Es bleiben also nur das Ecthyma und die Impetigo übrig, denn die Pocken, das Varioloid, die Kuhpocken, Varicellen sind Fremdzeugungen und die Acne und ihre Arten Entzündungen. Aber es fragt sich: kann man bei Ecthyma und Impetigo von wirklichen Pusteln reden und beruhen sie auf Erethisie der Haut? Streng genommen muss die erste Hälfte dieser Frage verneint werden, denn wenn auch von den neueren Dermatologen unter Pustel eine kleine purulente Geschwulst, die in der Regel eine geröthete Basis hat und durch den Erguss einer, die Epidermis emporhebenden Flüssigkeit entsteht, verstanden wird, so ist doch klar, dass man hierbei nicht auf die innere Organisation Rücksicht genommen und so wesentlich verschiedene Bildungen, wie die gefächerte und die einzellige Geschwulst darstellen, nicht scharf genug getrennt hat. Auch ist der Entwickelungsgang der gefächerten Pusteln von dem der einzelligen wesentlich verschieden. Die erstere entwickelt sich aus einem kleinen Stippchen und umgiebt sich erst mit einer sog. Entzündungsröthe, wenn sie vollkommen ausgebildet ist, die einzellige dagegen entwickelt sich auf einer gerötheten, etwas geschwollenen, elastischen Hautstelle; bei jener ist die Bildung des zelligten Giftsecretionsorgans und die damit verbundene Ausscheidung des Krankheitsgiftes der vorwaltende Act und Zweck, ist offenbar die Haupttendenz des gesammten Krankheitsvorgangs, — bei dieser dagegen ist es die Bildung der gerötheten und angeschwollenen Hautstelle, während die Secretion unter der Epidermis, die Folge, der Ausgang der durch Geschwulst und Röthe charakterisirten Hautkrankheit ist. —

Um nun diesen Unterschied zu bezeichnen, könnte man diese einzelligen sog. Pusteln, welche beim Anstechen von ihrem gesammten Inhalte überfliessen, Phlyzacia (von φλυζω, ich fliesse über) nennen. Zwar versteht Bateman unter Phlyzacion die umfangreichere, ausgebildetere Pustel und stellt dieser das Psydrazion, als die kleinere unregelmässig um-

schriebene Pustel gegenüber, allein es ist dieses ganz gegen den etymologischen Begriff. Unter Psydracion verstand man niemals bei den Griechen eine Pustel, sondern ein kleines, gleichsam falsches Wasserbläschen, ein Hautknötchen, welches Aehnlichkeit mit einem Bläschen hat und die Strafe des Lügners und sein Verräther war (Theokrit).

§. 269.

Doch wenden wir uns zu der zweiten Hälfte unserer Frage: sind diese phlyzazischen Hautaffectionen Erethisien?

Betrachten wir die Phlyzazien oder Phlyctaenen bei dem Ecthyma, so finden wir hier das Phlyzazion auf einer Basis, deren ganze Beschaffenheit der Quaddel, dem Hautpolster einerseits und dem Erythema andererseits gleichkommt, wir finden alle Erscheinungen einer acuten Irritation der Haut, die Exsudation unter der Epidermis ist nicht lymphatisch, plastisch, wie bei den Phlogosen, sondern besteht aus einem Serum, das im ersten Beginn klar ist, sehr bald aber trübe und desshalb purulent genannt wird, weil man die Trübheit desselben für einen Beweis hielt, dass es Eiter sei. Eiter aber ist keine directe Secretion aus dem Blute, wie diese seröse, sondern ist flüssig gewordenes, aufgelöstes Entzündungsgewebe, charakterisirt durch die Eiterkügelchen, welche diesem Serum der Ecthymaphlyctänen fehlen. — Es kann also hier trotz der Röthe und der Geschwulst, auf welcher das Ecthymaphlyzazion sich bildet, von Entzündung durchaus nicht die Rede sein, — dagegen stellen sich uns alle jene Erscheinungen dabei dar, durch welche die Erethisien der Haut charakterisirt sind.

Auch die Impetigo-Phlyzazia ist nicht entzündlichen Ursprungs. Beobachten wir nämlich ihre Entstehung und Verlauf, so sehen wir zuerst ausgebreitete rothe Flecken von unregelmässiger oder mehr oder weniger regelmässig kreis- oder eiförmiger Gestalt entstehen. Auf diesen erhebt sich eine Anzahl kleiner gelblicher Bläschen oder einzelliger Pusteln (Phlyzazien), welche von einem Hof umgeben sind, der intensiv röther ist, als der gemeinschaftliche rothe Flecken. Diese Phlyzazien, Phlyctaenen, Bläschen oder Pusteln, wie man sie nennen will, brechen bald auf und ergiessen eine seröse, nicht lymphatische, an der Luft klebrig werdende

Flüssigkeit, aus der sich mehr oder weniger feuchte Krusten bilden. Nirgends zeigen sich dabei Erscheinungen jener acuten Desorganisation, die wir Entzündung nennen, nirgends ein sog. Entzündungsgewebe oder ein Product, das man als Folge der Entzündung betrachten könnte. Der Inhalt der Phlyzazie, obgleich trübe, milchigt-gelblich aussehend und somit purulent scheinend, ist nicht Eiter, sondern verändertes Serum, das nicht mittelst einer durch den Krankheitsprocess erst geschaffenen Secretionsmembran, Eiterhaut, sondern unmittelbar aus dem Blute ausgeschieden wird. Kurz, auch hier reduciren sich alle Erscheinungen auf den Vorgang, den wir Erethisie nennen.

12) Ecthyma.

§. 270.

Das Ecthyma beginnt in der Regel ohne Vorboten, nur in einzelnen Fällen ist dieses der Fall, und diese beziehen sich sämmtlich auf eine Störung der Verdauungsorgane, welche Analogie mit denen des einfachen gastrischen Fiebers hat. Wir beobachten dann eine längere oder kürzere Zeit hindurch Uebelsein, Kopfschmerz, Mattigkeit der Glieder, einen ziehenden, dumpfen Schmerz in denselben, Appetitmangel, Ekel, Verstopfung oder Durchfall und Frösteln mit abwechselnder fliegender Hitze.

Die Erethisie selbst beginnt mit rothen Knötchen auf den Gliedmassen, dem Rumpfe, im Gesicht. Ihre Zahl ist gering, sie stehen ziemlich entfernt von einander und zeigen gleich bei ihrem Auftreten an der Spitze eine seröse Ergiessung unter der Epidermis, welche zunimmt, sich schnell trübt und damit das Aussehen einer purulenten Flüssigkeit annimmt, jedoch keineswegs wirklicher Eiter ist, wie man sich mittelst des Mikroscops überzeugen kann. In diesem Stadium der Entwickelung zeigen sie sich als Phlyzazien vollendet, jedes einzelne Phlyzazion hat einen ziemlichen Umfang, und steht auf einer elastischen, mässig harten, kreisförmigen Basis. — Es platzt jetzt nach kurzer Dauer, oft sogar alsbald nach der eben bemerkbaren Secretion an der Spitze und giebt zur Bildung bräunlicher oder schmutziggrüner Krusten von grösserer oder geringerer Ausdehnung Veranlassung. Diese Krusten

adhäriren bald locker, bald fester, lösen sich nach 3 bis 4 Tagen ab und hinterlassen eine längere Zeit hindurch röthliche, allmälig livid werdende Flecken, in seltenen Fällen auch wol kleine Narben.

Es ist entweder acut oder chronisch.

Das *acute Ecthyma* beginnt zuweilen mit den oben erwähnten Vorboten und hat dann auch fieberhafte Erscheinungen zu Begleitern. Es ist die seltenere Form, und hat seinen Sitz gewöhnlich am Halse und den Schultern. Die phlyzazischen Pusteln haben die Grösse einer Linse bis zu der einer Erbse, stehen einzeln, haben eine mehr konische, fast kegelförmige Gestalt und eine elastische, angeschwollene, erhabene Basis, welche lebhaft geröthet ist und sich in dem Maase nach der Peripherie hin ausbreitet, als die Spitze durch fortschreitende Secretion sich erhebt. Diese Secretion an der Spitze tritt sehr bald ein, vermehrt sich schnell und sieht auf den ersten Blick wie eine eiterige Masse aus, ist aber gelblich trübes Serum, das eben so schnell, wie es entstand, sich verdickt und zu der Meinung Veranlassung gegeben hat, als bestehe es aus Eiter und sei nichts anderes, als ein furunkulöser Process, indem allerdings die Phlyzazien in diesem Grade der Entwickelung das Aussehen kleiner Furunkeln haben, sich jedoch sehr wesentlich durch den Mangel der eitersecernirenden Pseudomembran unterscheiden. Hat die seröse Secretion diesen Grad erreicht, so wird die Spitze des Phlyzazions dunkel, sinkt etwas ein und bedeckt sich mit einer braunen Kruste, welche ziemlich fest mit der Haut verbunden ist. Dieses Alles geschieht binnen wenigen Tagen, während die Lösung der Krusten erst nach acht bis vierzehn Tagen erfolgt und dann livide, dunkelrothe Flecken hinterlässt. — Während der Eruption und des weiteren Verlaufs der Ecthymapusteln klagen die Kranken über ziemlich lebhafte, stechende und zuweilen brennende Schmerzen.

Das *chronische Ecthyma* ist charakterisirt durch successive Entwickelung der erethisch-phlyzazischen Hautaffection, welche am Halse, den Extremitäten und selbst im Gesichte ihren Sitz hat. Es entsteht nämlich eine mehr oder weniger bedeutende, jedoch nie beträchtliche, Anzahl von Ecthymaphlyzazien, welche denselben Verlauf und Ausgang, wie bei der acuten Form machen, nach einiger Zeit aber erfolgt eine

neue Eruption, auf welche eine Pause folgt; dieses wiederholt sich, so dass man beginnende rothe, erhabene, konisch zugespitzte, mit Phlyctänen versehene Flecken, milchigt-gelb aussehende, in der Abtrocknung begriffene und rothe, livide Flecken abgeheilter Ecthyma, zu gleicher Zeit nebeneinander sieht. — So zieht sich das Uebel Monate-, ja Jahrelang hin, bald hier, bald da, an den verschiedenen Körpertheilen von Neuem entstehend. — Die plyzazischen Pusteln sind grösser, wie beim acuten Ecthyma, sie beginnen mit einer alsbald rothen Erhabenheit und haben eine auffallendere Aehnlichkeit mit kleinen Furunkeln, wenn sie vollkommen entwickelt sind. — Die Haut schwillt langsam auf und etwa nach sechs, acht, bis zehn Tagen platzen die an der Spitze befindlichen einzelligen Pusteln und ergiessen ein röthliches, blutiges Serum, worauf nach einem bis zwei Tagen das Centrum sich erweicht und durch Vertrocknen des serösen Secrets sich mit ziemlich dicken, bräunlich-schwärzlichen, in die Haut gleichsam eingedrückten, festsitzenden Krusten bedeckt, die sich erst nach einigen Wochen ablösen. Ist dieses erfolgt, so sieht man oft deutlich ein kleines Geschwürchen unter der Kruste, welches ein jauchiges Serum absondert, aus dem sich nur schwer eine neue Kruste bildet. Diese Geschwürchen hinterlassen nach ihrer Heilung kleine, sehr lange Zeit violett bleibende Narben. Allgemeine Krankheitserscheinungen treten in Folge des chronischen Ecthyma niemals ein, indessen will man chronische Irritation des Peritoneums mit demselben verbunden gesehen haben, ob aber in ursächlichem Verhältniss zu einander stehend oder zufällig, ist eine schwer zu beantwortende Frage. —

§. 271.

Für die specielle Diagnose von Wichtigkeit ist die Kenntniss der von Bateman angenommenen Arten, die auch Willan in seinem System beibehalten hat. Beide Dermatologen unterscheiden nämlich ein Ecthyma vulgare, infantile, luridum und cachecticum.

Das *E. vulgare* ist entweder acut oder chronisch, und wenn es auch bei weitem häufiger chronisch auftritt, so ist es andererseits doch Thatsache, dass wenn das Ecthyma acut

verläuft, es stets in dieser vulgären Form auftritt, und dass die anderen Arten allemal einen chronischen Verlauf haben.

Es kommt bei jungen Personen und besonders bei Mädchen vor, deren Verdauung gestört ist, so wie bei solchen, welche viel schlechte cariöse Zähne haben. Es soll vorzugsweise bei Wiederkehr des Frühlings und während des Sommers eintreten, allein es kommt eben so häufig und bei manchen Personen gerade im Herbst, zur Zeit, wo das Einheizen der Stuben beginnt, vor. Sein Sitz ist der Nacken, die Schultern und die Extremitäten; die rothen Erhabenheiten, womit es beginnt, sind heller, als bei den übrigen Arten, sie sind von nicht bedeutender Grösse, eben so die sich bildenden phlyzazischen Pusteln, welche anfangs ein helles, dann ein trübes, milchiges Serum enthalten, das sich entweder in leichte Krusten verwandelt oder aufgesogen wird, so dass die Pusteln ohne Krustenbildung sich im Verlaufe einer Woche zertheilen. —

Das *E. infantile* ist, wie erwähnt, allemal chronisch, die successive Entstehung und Ausbildung der phlyzazischen Pusteln wiederholt sich und zieht sich oft so sehr in die Länge, dass es mehrere Wochen, ja selbst mehrere Monate dauern kann. Die Pusteln selbst sind grösser, als bei dem Vulgare, sitzen auf dem Rumpf, dem Gesicht und selbst auf dem behaarten Theile des Kopfes, verursachen zuweilen tiefere Ulcerationen, die eine weissliche, unvertilgbare, narbenartige Grube zurücklassen. — Wir sehen es bei schwächlichen, schlechtgenährten kleinen Kindern, bei solchen, welche entweder ohne Muttermilch oder von schlechten Ammen genährt wurden. — Mangel an Reinlichkeit ist eine nicht seltene Veranlassung; seine Folge oft kachektischer Zustand, namentlich Entwickelung einer recht übelen Scrofulosis, die gewöhnlich im zweiten Lebensjahre folgt und sich durch den grössten Theil des Kindesalters hindurchzieht.

Bei dem *Ecthyma luridum* sind die phlyzazischen Erhabenheiten röthlich-livid an ihrer Basis, während die an der Spitze befindliche einzellige Pustel bedeutend grösser, als bei den übrigen Arten ist, ziemlich langsam verläuft, beim Aufplatzen ein schmutziges venös-blutiges Serum ergiesst, dann in krustige Ulcerationen übergeht, die mit einem lividen Hof umgeben sind. Diese Krusten sitzen fest und lange auf, ehe sie sich lösen, und lässt man sie absichtlich entfernen, so findet

man unter denselben jauchige Verschwärungen, die sich ziemlich schnell durch das Vertrocknen des Secrets mit neuen Krusten bedecken. Man sieht es nach den Pocken, dem Scharlach, namentlich der aphthösen Form, nach überstandenen bösartigen Masern, schweren Intestinalfiebern und es scheint überhaupt allemal mit einem allgemeinen kachektischen Zustand in ursächlichem Zusammenhang zu stehen. Es ist zuweilen mit Erscheinungen des hektischen Fiebers verbunden; Bateman sah es brandig werden und mit Entzündung eines inneren Organs oder mit einer krankhaften Mischung der ganzen Säftemasse in Verbindung stehen.

Das *Ecthyma cachecticum* ist eigentlich nur ein höherer Grad des vorigen, er sitzt vorzugsweise an den Extremitäten und hat einen sehr chronischen Verlauf. Es soll zuweilen mit Fiebererscheinungen, die ihm einige Tage vorhergehen, verbunden sein; ich habe es nur von hektischem Fieber begleitet gesehen. — Zuweilen nimmt die Syphilis die Form des Ecthyma an; alsdann sehen wir die phlyzazische Erhabenheit von einem schmalen kupferfarbenen Rande umgeben, die Krusten sind dicker, fast schwarz, kreisförmig gefurcht und unter denselben befinden sich tiefe, und scharfbegränzte Ulcerationen. — Dieses Ecthyma hat viele Aehnlichkeit mit den krustigen Geschwüren des Scarlivioübels. —

§. 272.

Am häufigsten kommt das Ecthyma bei Erwachsenen vor, es verschont aber auch das Kindesalter, ja selbst Säuglinge nicht, die von ungesunden Müttern oder Ammen, oder solchen, die nicht Milch genug haben, gesäugt werden. Greise scheint es am wenigsten zu befallen. — Es kommt bei allen Constitutionen und Temperamenten, am häufigsten aber bei kachektischen Personen vor. Biett behauptet, dass Individuen, welche eine trockne, braune Haut haben und wenig transpiriren, vorzugsweise dazu disponirt seien. Ich habe das Uebel eben so oft bei weisser, zarter und weicher, leicht schwitzender Haut gesehen. — Ob Männer häufiger daran leiden, als das weibliche Geschlecht, ist mir sehr zweifelhaft; ich habe es wenigstens eben so häufig bei diesem, als bei jenen gesehen. — Armuth und Elend und ihr Gefolge, Entbehrung, Schmutz, schlechte Kleidung, mangelnde Hautkultur scheinen besonders

dazu zu disponiren, wenigstens sah ich es in all seinen Formen in den unglücklichen und niedrigen Schichten des Volkes am meisten. Eben so bei solchen Handwerkern, deren Geschäft viel Staub und Schmutz mit sich führt. — Auch der Genuss scharfer Speisen, der Missbrauch geistiger Getränke, ferner: körperliche Anstrengungen, Nachtwachen, deprimirende Gemüthsaffecte, Säfteverlust durch Onanie und zu häufiger Geschlechtsgenuss scheinen die Krankheit zu begünstigen. — Fast immer leidet das Individuum an einer Kachexie oder an einem erethischen Zustand der Verdauungsorgane, manchmal treffen wir es in Gesellschaft eines Saburralstandes, zuweilen hängt es mit einem Leiden der Lunge zusammen, mit chronischer Lungen-Entzündung, Empyema, mit einem Husten, welcher die grösste Aehnlichkeit mit Asthma convulsivum hat. Es begleitet zuweilen die Krätze, den Prurigo und Lichen und folgt verschiedenen fieberhaften Krankheiten, dem Abdominaltyphus, den Pocken, Masern und Scharlach, ich habe es selbst in einer schweren Gastritis, welche bei seinem Eintritt schnell nachliess, gesehen. Es hatte in diesem Falle vorzugsweise seinen Sitz in der Präcordialgegend. Hatte es hier eine kritische Bedeutung oder trat es ein, weil die innere Entzündung nachgelassen hatte? Auch nach einem mit heftigem Fieber verbundenen Delirium tremens, welches mit entzündlicher Affection der Pleura und erethischer Blinddarmaffection complicirt war, habe ich es beobachtet.

Der Sitz des Ecthyma ist nach den mit der Loupe angestellten Untersuchungen offenbar in den Talgdrüsen der Haut. Es hat also in dieser Hinsicht, so wie in Hinsicht der Form, Aehnlichkeit mit der Acne, allein es unterscheidet sich sehr wesentlich von dieser durch seine erethische Natur und die damit verbundene seröse Secretion, während die Acne, wie wir oben deducirt haben, eine Entzündung der Cryptae sebaceae ist, welche mit einer Eiterhaut und Absonderung eines wirklichen Eiters verbunden ist. —

§. 273.

Die Prognose des Ecthyma ist verschieden, je nach dem es acut oder chronisch ist. — Das acute Ecthyma ist in der Regel von keiner schlimmen Bedeutung, allein es kehrt leicht wieder und zeigt dann, ausser einer besonderen Neigung

hierzu, eine grosse Hartnäckigkeit. Schlimmer ist die Bedeutung des chronischen Ecthymas, indem es meistens mit einem kachektischen Zustand oder mit anderen inneren Leiden von hoher Wichtigkeit im Zusammenhang steht, von deren Natur und Charakter natürlich seine Prognose abhängt. Das Ecthyma vulgare lässt noch die beste Prognose zu; es ist diejenige Form, welche acut verlaufen kann und dann gewöhnlich binnen 2 bis 3 Wochen, in seltenen Fällen auch wol binnen acht Tagen endigt. Nur wenn es chronisch wird, dauert es lange, hat aber dann sehr oft gar keinen Einfluss auf das Allgemeinbefinden. — Eine bedenkliche Erscheinung ist das Ecthyma infantile, denn es ist ein Zeichen, dass die unzweckmässige und schlechte Ernährung der Kinder bereits sehr wesentliche Veränderungen in der Blut- und Säftebereitung bewirkt hat. Ich habe stets gefunden, dass die Kinder an Versäuerung des Darmkanals, namentlich an Dyspepsie des Blinddarms litten, ein Umstand, auf welchen bei der Behandlung eine besondere Rücksicht zu nehmen ist. — Noch übeler ist die Vorhersage beim Ecthyma luridum, zumal wenn es mit Fieber verbunden ist, denn dieses ist allemal ein hektisches und steht dann in der Regel mit einem tuberkulösen Leiden der Lungen in Verbindung. Tritt es nach Pocken, Masern, Scharlach und dergl. auf Heteroplasie beruhenden Krankheiten ein, so ist es ein Beweis, dass die Fremdzeugung, die Production des Krankheitsgiftes noch fortdauert. Sehr übel ist die Prognose natürlich, wenn sich die phlyzazischen Pusteln mit Brandschorfen bedecken. — In noch höherem Grade ist die Prognose schlimm beim E. cachecticum, das dasselbe zuweilen begleitende Fieber ist ein höchst asthenisches und ein Beweis, dass die vorhandene Kachexie allgemein ist. —

Wichtig ist die Ausbreitung des Uebels selbst. Sind nur einzelne Theile des Körpers davon befallen; stehen die phlyzazischen Erhabenheiten einzeln und sehr zerstreut, so ist die Prognose nicht ungünstig, sind sie dagegen ausgebreitet, kehrt das Uebel oft wieder, erzeugt es sich immer wieder von Neuem, dann unterliegt ihm jede Bemühung der Kunst und mit ihr der Kranke. —

Kann das Ecthyma unter Umständen kritisch sein? Dass es mit anderen Krankheiten alterniren könne, beweist der von Biett erzählte Fall. „Ein junger blonder Mensch mit weisser

und weicher Haut, welcher eine mässige Lebensweise führte, aber wenig Bewegung hatte, bekam nach vorhergegangenem allgemeinen Uebelbefinden, als: Frost, Präcordialangst und Fiebererscheinungen, eine Ecthyma-Eruption von solcher Intensität und Ausbreitung, dass man es mit Pocken hätte verwechseln können. Nach acht bis neun Tagen vertrockneten sie, allein nach kurzer Zeit wurde die Respiration beengt und es entwickelte sich eine solche Kurzathmigkeit, dass sie Biett als einen der heftigsten Asthma-Anfälle bezeichnet und dabei bemerkt, dass sie erst dann wieder abgenommen habe, als eine neue Eruption von Ecthymapusteln erfolgte. Derselbe Wechsel zwischen Asthma-Anfällen und Ecthyma-Eruption habe mehrere Jahre, namentlich im Winter stattgefunden." Ich habe es in einer heftigen Gastritis, welche bei seinem Eintritt schnell nachliess, gesehen. — Ob es aber hier von wirklich kritischer Bedeutung war, oder ob es erfolgte, weil die Gastritis nachgelassen hatte, lasse ich dahingestellt sein. Indessen beweisen doch beide Fälle, dass das Ecthyma mit dem Nachlass innerer Affection in Verbindung stehen kann.

§. 274.

Bei der *Behandlung* haben wir in's Auge zu fassen, dass das Ecthyma stets mit irgend einem inneren Leiden in ursächlicher Verbindung steht, und dass wir also diese vorzugsweise zu behandeln haben. Die Causalbehandlung ist daher auch die wichtigste.

Wir beginnen also damit, dass wir die Ursachen derjenigen inneren Zustände, welche dem Ecthyma zum Grunde liegen, entfernen. Wir ordnen die Lebensweise des Kranken, sorgen für Reinlichkeit, gehörige Bekleidung, Betten, frische Luft, Bäder, entfernen so viel als möglich die Noth und Entbehrungen des Kranken, lassen leicht verdauliche, dem Alter und den Verdauungskräften angemessene Nahrungsmittel geniessen, und steuern etwaiger Unmässigkeit und Unflätherei, eine freilich sehr schwere, oft nicht zu lösende Aufgabe.

Hinsichtlich der Diät hat man in jenen Fällen, wo ein zu luxuriöses Leben geführt, zu viel geistiges Getränk genossen wurde, eine verdünnende, antiphlogistische Diät empfohlen, allein es ist begreiflich, dass sie nur da Platz haben kann, wo überhaupt ein antiphlogistisches Verfahren nöthig wird,

denn der blosse Umstand, dass Jemand in Folge einer mit Ueberfluss verbundenen Lebensweise, durch gastronomische Sünden, Ecthyma bekommen hat, kann zu einem antiphlogistischen Regim nicht berechtigen, da ein Solcher eben so gut in Dyspepsie, als in Phlogose verfallen kann; — wäre aber ersteres der Fall, so würde eine solche Diät das Uebel nur verschlimmern. Eben so wenig aber ist es zu rechtfertigen, wenn manche Aerzte überall eine stärkende, substantielle Nahrung und erregende, reizende Getränke empfehlen. —

Sodann behandeln wir die inneren Krankheitszustände selbst, welche dem Ecthyma zu Grunde liegen, oder mit denen es in Zusammenhang steht, nach den für diese gültigen Grundsätzen. — Man sieht hieraus schon a priori, dass die Behandlungsweise mancher Aerzte, welche in allen Fällen mit purgirenden Mitteln beginnen, und diesen tonische, namentlich China und deren Präparate folgen lassen, höchst fehlerhaft ist, und dass man dabei vergessen hat, dass das Ecthyma auch in Verbindung mit inneren Entzündungen, Gastritis, Peritonitis u. s. w. vorkommen kann. — Aber der Ausspruch Justinians »medicorum virtutes sol illustrat, vitia terra tegit,« findet auch heute noch all zu oft seine Anwendung. In den entzündlichen Complicationen, denen wir, in freilich höchst seltenen Fällen bei jungen, kräftigen Subjecten begegnen, wenn die phlyzazischen Erhabenheiten sehr schmerzhaft und ihre Basis und Umgebung sehr roth oder gar entzündet sind, wenn der Zustand sich der von v. Walther beschriebenen Furunculosis annährt, können sogar allgemeine Blutentziehungen nothwendig werden. —

Bei gleichzeitig bestehenden gastrischen Leiden empfiehlt Alibert vorzugsweise Brechmittel, auf die man bittere und antiscorbutische Mittel folgen lassen soll. Allein man hüte sich ja diesen Rath unbedingt zu befolgen. Beruhen die gastrischen Erscheinungen auf einem Saburrahlzustand, so ist Alibert's Verfahren allerdings von grossem Nutzen, beruhen sie aber, wie das bei dem Ecthyma infantile der Fall sein kann, auf beginnender Erweichung der Magenschleimhaut, dann tödtet das Brechmittel, und beruhen sie auf Erethisie oder Entzündung der gastrischen Mucosa, so kann es auch kommen, dass es heisst Vitia terra tegit. —

Nur bei den chronischen Formen, bei eingewurzeltem Ecthyma, bei kachektischen Subjecten passen im Allgemeinen die sogenannten reinigenden Mittel, wie Rheum, die tonischen wie China und Eisen und dergl. Besonders zu erwähnen aber sind die Alkalien, deren Anwendung namentlich in jenen Fällen nothwendig wird, in welchen wir dyspeptischen Erscheinungen, insbesondere den gleichzeitigen Symptomen der Blinddarmdyspepsie begegnen. Sie haben sich hier den Ruf specifischer Mittel erworben; man giebt sie in Verbindung mit kleinen Gaben der Rhabarber und aromatischer Mittel, z. B.:

Rp. Natr. bicarbonici Gr. v
Pulv. rad. Rhei Gr. ii
Elaeosacch. Macid. Gr. x.
M. f. pulvis. disp. tal. Dos. xii
D. S. Alle 4—3 Stunden einen Pulver zu nehmen.

Abwechselnd giebt man in solchen Fällen mit gutem Erfolg das kohlensaure Eisen.

Eine örtliche, locale Behandlung ist hiermit zu verbinden. Sie besteht je nachdem das Uebel acut oder chronisch ist, entweder in der Anwendung einfacher, emollirender Bäder, emollirender Waschungen und Umschläge, oder in aromatischen Kräuterbädern. —

§. 275.

Ausserdem erleidet diese Behandlung des Ecthymas, bezüglich der von Bateman unterschiedenen Arten noch einige, nicht unwichtige Modificationen. —

Bei Säuglingen (E. infantile) müssen wir vor allen Dingen auf die Beschaffenheit der Milch achten. Reagirt sie sauer, so ist nach Umständen eine andere Amme zu wählen, oder, wenn dieses nicht angeht, das Kind zu entwöhnen und mit guter Kuhmilch zu ernähren. Ziegenmilch macht Durchfall und ist desshalb zu vermeiden.

Das Ecthyma luridum und cachecticum erfordern abwechselnd abführende Mittel, allein man hüte sich vor den salinischen und Mercurialmitteln, sondern gebe die Tincturen der Rhabarber in für diesen Zweck hinreichender Dose.

Unter den Bädern leisten die Seebäder oft ganz vorzügliche Dienste. Ausserdem die alkalischen; die Schwefelbäder, Dampfbäder, aromatische, so wie auch Bäder mit einem

geringen Zusatz von Ferrum sulphuricum. — Ich habe auch in mehreren Fällen hier sehr günstigen Erfolg von den salinischen Bädern zu Sooden bei Allendorf an der Werra gesehen. Ich liess dieselben Anfangs einfach nehmen und mit dem achten oder zehnten Bad durch Zusatz von Mutterlauge schärfen und zwar so lange, bis der Kranke ein leises Prikeln auf der Haut während des Bades empfand. Die Diät war dabei eine nährende und stärkende und innerlich liess ich Eisen, namentlich das kohlensaure nehmen.

Bei diesen Arten des Ecthymas sind oft die Geschwüre, welche sich nach dem Abfallen der Krusten zeigen, sehr hartnäckig und haben einen übelen, höchst atonischen Charakter; sie jauchen, zeigen schlaffe Granulationen, wollen nicht vernarben und breiten sich allmälig nach der Peripherie hin und in die Tiefe aus. In solchen Fällen müssen sie mit aromatischen Aufgüssen fomentirt, mit Höllenstein betupft oder auch mit Cremor tartari bestreut werden. Innerlich giebt man dann China, Eisen, Calamus, Cascarilla, Imperatoria, je nach den Umständen und besonderen Verhältnissen.

Ich habe gesehen, dass Aerzte Antimonialmittel, die Plummer'schen Pulver u. dergl. gegen diese phlyzazische Erethisie verordneten, wahrscheinlich weil sie das Uebel für ein allwege scrofulöses Hautleiden hielten. Ich warne vor solchem Unsinn, denn selbst, wenn die Grundlage, der kachektische Zustand, auf Scrofeln ruhte, so können solche Mittel nur schaden. Besser wirken dann Calamus, Leberthran, Eisen und Malzbäder. —

13) Impetigo. — Melitagra.

§. 276.

Im Kapitel *de Impetiginibus* herrschte von jeher unter den Aerzten Dissens, Verwirrung und Irrthum. Geht man die Geschichte durch, so finden wir bei Celsus und Plinius die ersten Irrthümer, die erste Verwirrung, dann finden wir den Galen nicht frei davon, sie spuken bei Avicenna, sind sogar bei dem scharfsinnigen Lorry und dem Stolze der deutschen Practiker, dem grossen J. P. Frank nicht vorübergegangen und haben selbst die modernen Dermatologen des Inn- und Auslandes nicht unberührt gelassen, insofern auch

sie den von ihnen aufgestellten Begriffen nicht ganz treu geblieben sind und bald Formen aufnahmen, welche nicht dahin gehören, wie die Impetigo rodens, bald andere wegliessen, die alle wesentlichen Charaktere des Begriffs darbieten, wie die Porrigo larvalis. — Der Grund hiervon liegt ohnstreitig in den Schwierigkeiten, die uns der Gegenstand selbst entgegenstellt, wenn wir bloss auf die äussere Form des Uebels sehen, wie die genannten Aerzte thaten und somit einer höchst unfruchtbaren Symptomatik anheimfielen. Daher ist es gekommen, dass die alten griechischen Aerzte die Impetigo nicht von Lichen unterscheiden konnten und sie offenbar mit dem Ecthyma zusammenwarfen, denn sie hielten sich wie die Lateiner an dem etymologischen Wortbegriff; ἐκθυμα aber bedeutet id, quod erumpit per cutem; dass Celsus sie mit Scabies verwechselte, Avicenna ein Bild davon entwarf, das au alle drei genannten Uebel passte, Galenus, der sonst so scharfe Beobachter und spitzfindige Dogmatiker sie mit Mentagra des Plinius verwechselte und dass letzterer jeden Ausschlag darunter verstand, welcher cum impetu auftrat, eine Eigenschaft, mit welcher es gerade bei den hier in Rede stehenden Erethisien gar nichts zu sagen hat. Daher der Versuch J. Pet. Frank's, dem auch der gelehrte und tiefdenkende seel. Bartels und neuerdings Schönlein gefolgt sind, den Ausdruck Impetigo im Plurali zu gebrauchen und unter Impetigines beinahe alle chronischen Hautausschläge zu verstehen, während C. G. Neumann und lange vor ihm Wichmann, der Diagnostiker, sie als eine Species der herpetischen Ausschläge betrachteten, bis endlich Willan und Bateman ihren Begriff wieder sehr einschränkten und Alibert mit einer gewissen Entschiedenheit den Ausdruck Impetigo verliess und statt dessen den Namen Melitagra wählte, sie aber zu den herpetischen Dermatosen rechnete.

§. 277.

Was hat aber die eigentliche Wissenschaft dabei gewonnen? Eine Geschichte der verschiedenen Namen dieser Erethisie und eine Geschichte der Ansichten und Irrthümer, der Practiker aber und der beginnende Arzt, und noch mehr der Schüler sind leer ausgegangen. Denn werden sie wol daraus, dass die Impetigo eine Krankheit sei, die sich durch

kleine, gewöhnlich zusammengruppirte und agglomerirte (psydrazische) Pusteln charakterisirt, welche sich in gelbliche Krusten verwandeln, diagnostiren, dass ein vor ihnen liegendes Kind mit Crusta lactea oder Porrigo larvalis, also an einer Art der Impetigo leidet? Eben so wenig, wie man erkennen wird, was Noma ist, wenn es Linné ulcus carnes integumentaque depascens, cicatricem inducens nennt. Was würde wol Wichmannn, der scharfe Diagnostiker, sagen, wenn man ihm sagte, dass jene fressende Ulceration an den Nasenflügeln, die eine theilweise oder auch völlige Zerstörung der Haut und eine bleibende Narbe zurücklässt, nach dem eben nach Willan und Bateman gegebenen Begriffe eine Impetigo sei? Die Ulceration ist die Tendenz des ganzen Uebels, das freilich mit Impetigopusteln beginnt; aber ist denn der Anfang einer Krankheit das Ganze und Wesentliche, oder ist er nicht vielmehr das, was er wirklich nur sein kann, — der Anfang? Und gehört zu einem Vorgang, wie jede Krankheit ist, nicht etwa auch der fernere Verlauf und das Ende? So wenig wie der Frost, womit die Pneumonie beginnt, diese selbst ist, eben so wenig ist hier die kleine Pustel, womit der sog. Impetigo rodens anfängt, das Ganze der Krankheit.

Aber auch der Versuch dem Ausdruck Impetigo einen umfassenderen, weitschichtigen Begriff zu geben, erscheint als ein misslungener. Lesen wir die Frank'sche Begriffsbestimmung und suchen wir nach dem, was allen als Impetigines aufgeführten Hautkrankheiten gemeinschaftlich sein soll, so finden wir, dass sie alle weiter nichts mit einander gemein haben, als dass sie Hautkrankheiten mit mehr oder weniger chronischem Verlaufe sind, dass es aber auch Formen darunter giebt, welche so charakteristisch acut sind, dass Alibert, und zwar nicht mit Unrecht, eine Melitagra acuta s. flavescens und eine chronica s. nigricans unterschied. — Auch ist der Ausdruck Impetigines für alle diese, durch Flecken, Rauhigkeit, Knötchen, Bläschen, Schuppen, Risse, Krusten und Verschwärungen äusserlich charakterisirten, Krankheiten zur generellen Bezeichnung unpassend, weil hier Krankheiten zusammen gestellt werden, welche ihrem Wesen nach total verschieden sind, z. B. Ephelis und Lepra, — welche ungeheure Differenz! Eben so wenig ist das Wort Impetigo,

nach Plinius von Impetus abgeleitet, passend, denn, wie bereits erwähnt, nimmt man bei der hier in Rede stehenden Erethisie, selbst wenn sie acut auftritt und verläuft, nicht mehr Impetus, oft sogar weniger, als bei anderen Krankheiten der Haut wahr.

Eine unstreitig bessere und viel bezeichnendere Benennung hat Alibert dieser Krankheit gegeben, er nennt sie Melitagra und hebt damit ausser der ursprünglichen Phlyctaene, die permanenteste und zugleich auffallendste Erscheinung, ein Merkmal hervor, an welchem Jeder das Uebel sofort unterscheidet, wenn er auch in einem späteren Zeitraum den Kranken erst zu sehen bekommt.

Diese Benennung werde ich daher beibehalten und somit, da ich aus den bereits angeführten Gründen, die Impetigo rodens nicht hierher rechne, die Grenzen noch enger ziehen und nur die figurata, sparsa, scabida und die Porrigo larvalis Willan's, als Arten des Melitagra betrachten.

§. 278.

Forschen wir nun nach den gemeinschaftlichen Charakteren dieser eben genannten Arten des Melitagra oder der Impetigo Bateman's, so finden wir, dass alle mit Phlyzazien oder Phlyctänen beginnen, welche kleiner, als die des Ecthymas sind, auf einer erethisch gerötheten, jedoch weniger erhabenen Hautstelle, gewöhnlich zusammengruppirt und agglomerirt sich erheben, und mit einer serösen Flüssigkeit gefüllt sind, welche dicklicher und klebriger, als bei allen übrigen Erethisien der Haut ist, aus den Phlyzazien hervorquillt und zu feuchten Krusten von gelblicher oder schwach grünlicher Farbe so constant vertrocknet, dass sie das stetigste und zugleich auffallendste Symptom der Krankheit sind. —

Diese Erethisie beginnt in der Regel ohne alle Vorboten, bisweilen aber tritt sie mit den Symptomen des Reizfiebers auf, in welchem Fall sie dann überhaupt einen acuten Verlauf hat und mit Vorboten, als: Mattigkeit, Uebelbefinden, Appetitmangel, Störung der Verdauung und trägem Stuhlgang verbunden erscheint. In allen anderen Fällen, wo diese und die

Fiebererscheinungen fehlen, verläuft sie chronisch und afficirt den Gesundheitszustand im Allgemeinen durchaus nicht. — Anlangend die erethische Hautaffection selbst, so entstehen zuerst ausgebreitete rothe Flecken von mehr oder weniger regelmässiger kreisförmiger oder ovaler, mitunter auch von unregelmässiger Gestalt im Gesicht, dem Kinn, dem behaarten Theile des Kopfs, den Gliedmassen, in seltenen Fällen selbst auf dem Rumpf. Fast gleichzeitig mit dem Entstehen der Röthe sieht man eine Anzahl kleiner gelblicher Phlyctänen, so dass es scheint, als würden die Flecken dadurch gebildet. Diese Phlyctänen haben einen etwas intensiver gerötheten Hof, als der gemeinschaftliche erethisch-rothe Fleck, werden allmälig grösser, jedoch selten grösser als ein Hirsekorn, brechen dann auf und ergiessen eine helle, gelbliche, seröse, etwas klebrige Flüssigkeit, welche ziemlich schnell zu mehr oder weniger feuchten, lockeren Krusten von gelblicher, zuweilen schwach grünlicher Farbe und dem Aussehen des vertrockneten Honigs nicht unähnlich, vertrocknet. Eine Erscheinung, welche so stetig und charakteristisch ist, dass sie zur Benennung Honigflechte Veranlassung gegeben hat. — Sind nun die Krusten gebildet, so nehmen sie an Umfang zu, indem das unter ihnen sich fortwährend ergiessende seröse Secretum ebenfalls mit ihnen vertrocknet. Auch sie sind von einer ziemlich lebhaften Röthe umgeben, auf welcher sich ebenfalls bald wieder neue Phlyctänen mit nachfolgender Secretion bilden und so fort, so dass auf diese Weise das Uebel sich nach und nach immer mehr ausbreitet und einen ziemlich beträchtlichen Umfang erreichen, ja, wie ich beobachtet habe, beinahe die ganze Oberfläche des Körpers einnehmen kann. Die Kranken empfinden dabei ein graduell verschiedenes, bald gelindes, bald heftigeres Jucken, Beissen oder Brennen. —

§. 279.

Ist nun dieser Zustand acut, so sind die leidenden Hautstellen ziemlich stark geschwollen, so dass es scheint, als seien sie wirklich entzündet, was in einzelnen Fällen, die zu erregend und mit allerhand Salben behandelt worden waren, von mir auch wirklich beobachtet wurde. Auch schwellen in dieser acuten Form die benachbarten lymphatischen Drüsen an und werden oft sehr schmerzhaft, eine Erscheinung, welche

manche recht achtbare Schriftsteller verleitet hat, dem Melitagra eine scrofulöse Natur beizulegen. Das Fieber, welches hiermit verbunden sein kann, ist stets ein remittirendes und nur in den zur Entzündung hinneigenden Fällen zeigt sein Typus eine Annäherung zum continenten; dasselbe ist der Fall, wenn die Ausbreitung der örtlichen Affection bedeutend, d. h. über den grössten Theil des Körpers verbreitet ist. Gewöhnlich ist dann auch der Stuhl verstopft und die Affection der gastrischen Organe sehr deutlich ausgesprochen. Die Menge des abgesonderten Secrets ist in der acuten Form bedeutend und die Krusten adhäriren nicht so fest, wie bei der chronischen, auch ist ihr Gefüge überhaupt lockerer, poröser. In recht acuten und zugleich leichten und sehr gelinden Fällen sehen wir nur eine einmalige Eruption von Phlyctänen, deren Secret zu Krusten vertrocknet, ohne dass eine nochmalige Pusteleruption eintritt. Man erkennt alsdann das Leiden an den eigenthümlichen fetten, honigartigen Krusten, den excoriirten und gerötheten Hautstellen und der ziemlich reichlichen Secretion. Jedoch ist dieses im Ganzen selten der Fall, gewöhnlich erscheinen in der Umgebung der ersten erethisch afficirten und krustigen Hautstelle oder auch an anderen Stellen des Körpers neue Pusteln, welche eben so verlaufen, wie die ersten. — Nach acht, vierzehn bis einundzwanzig Tagen lässt in acuten Fällen die erethische Röthe und die kranke Secretion nach, die Krusten werden trocken, etwas fester in ihrem Gefüge und Zusammenhang, aber immer lockerer auf der Haut werdend, lösen sie sich von derselben ab und hinterlassen einen rothen Flecken, welcher sich mit leichten Schuppen bedeckt, die sich kleienartig ablösen. Fallen die Krusten zu früh ab, oder werden sie gewaltsam durch Kratzen entfernt, so sieht man die Haut unter denselben von der Epidermis entblösst und hier und da blutig, glänzend, gespannt, sehr stark geröthet und fortwährend krankhaft secernirend, so dass sich von Neuem Krusten bilden. —

Das chronische Melitagra bildet sich entweder aus dem acuten hervor oder ist ursprünglich chronisch. Im ersteren Falle mindern sich zwar nach dem 21sten Tage alle Erscheinungen der Erethisie, verschwinden aber nicht völlig, die kranke Secretion dauert fort, von Zeit zu Zeit nehmen die Erscheinungen der Erethisie ab und wiederum zu, die afficirte

Hautstelle ist bald blasser, bald ist sie wieder röther, es bilden sich in ihrer Umgebung und auch an anderen Stellen immer wieder neue rothe Stellen und Phlyctänen, die Krusten adhäriren lange und bilden sich von Neuem, wenn sie auch von selbst abgefallen sind. So zieht sich das Uebel zwischen Neigung zur Heilung und neuer Zunahme und Weiterverbreitung sehr lange hin und kann mehrere Monate, ja selbst mehrere Jahre dauern. — Dieses chronische Melitagra hat Alibert M. nigricans genannt, weil es dunklere, braune, in's Schwärzliche spielende Krusten habe, allein es ist dieses keineswegs eine stetige Erscheinung, eben so wenig wie die dunkleren Punkte, welche man allerdings in manchen Fällen auf der gemeinschaftlichen rothen Hautstelle sieht. Jedoch ist es Thatsache, dass das acute Melitagra niemals solche dunklere Krusten zeigt, und dass sie nur in der chronischen Form, jedoch nicht immer, vorkommen.

§. 280.

Für die specielle Diagnose der hier in Rede stehenden Erethisien ist die Kenntniss der verschiedenen Formen, unter denen die Melitagra auftreten kann, von grosser Wichtigkeit. Bateman hat fünfe derselben unterschieden, allein wie ich schon oben angedeutet habe, gehört die Impetigo rodens desselben nicht zu den Erethisien, sondern zu den Ulcerationen, sie ist ein Ulcus impetiginoides, welches grosse Analogie mit Lupus, namentlich derjenigen Form, welche die Practiker gewöhnlich Herpes exedens benennen, hat. — Statt derselben füge ich aber noch zwei andere Hautkrankheiten, nämlich die Porrigo larvalis oder Crusta lactea und die Tinea granulata Alibert's hier hinzu, indem dieselben alle charakteristischen Merkmale der Melitagra oder Impetigo an sich tragen. — Vielleicht gehört auch die Crusta serpiginosa hinsichtlich ihrer äusseren Erscheinungen hierher. (Siehe unten.) —

1) *Melitagra*, *s. Impetigo figurata*. — Sie ist die häufigste Form dieser Erethisien, beginnt mit rothen, erethischen Flecken der Haut, auf denen sich kleine Phlyzazien erheben. Diese Flecken haben eine verschiedene Grösse und eine rundliche Form, die phlyzazischen Pusteln entwickeln sich entweder allmälig, so dass man neben den Krusten, die von den ersten

Phlyzazien herrühren, neue, eben entstehende, ausgebildete und im Aufplatzen begriffene sieht. Die Gruppirung derselben ist verschieden, nämlich entweder unregelmässig nach der einen oder anderen Seite hin, oder die neuen Eruptionen schliessen die erste Kruste in einen Kreis ein, so dass die Ausbreitung der Erethisie nach der Peripherie gleichsam ringförmig erfolgt und die Abtrocknung und der Abfall der Krusten im Centrum stattfindet. — Bleibt es bei der ersten Eruption und verbreitet sich die Erethisie nicht weiter aus, so nennt man sie acut, zumal wenn der erste Eintritt unter Fiebererscheinungen erfolgte, was jedoch nicht sehr häufig ist; im anderen Falle nimmt sie einen chronischen Verlauf an, was auch geschieht, wenn die Erethisie, statt sich oberflächlich auszubreiten, mehr in die Tiefe geht und die ganze Haut und selbst das unterliegende Zellgewebe ergreift. — In diesem Fall bilden sich nach dem Abfallen der ersten Krusten, immer wieder neue, diese werden jedoch jedesmal dünner und gehen endlich in kleienartige Schuppenbildung über, unter welcher die Haut glänzend roth erscheint. In diesem Zustand kann das Uebel leicht mit Pityriasis verwechselt werden. — Diese Verbreitung der Erethisie in die Tiefe tritt leicht ein, wenn örtlich reizende Mittel angewendet wurden oder wenn sie bei kachektischen Subjecten stattfindet. —

Die Melitagra figurata kommt am häufigsten im Frühjahre vor, wir sehen sie vorzugsweise bei Kindern, während der Zahnungsperiode, bei jungen Leuten mit lebhaftem Teint, zarter Haut, blonden Haaren und reizbarem, sog. sanguinischem Temperament. Ihr Sitz ist vorzugsweise die eine oder andere Wange, ausserdem aber kann sie auch an der Oberlippe, unmittelbar unter der Nasenscheidewand und an den Nasenflügeln vorkommen, sie kann selbst die Augenlider einnehmen und sich lediglich auf dieselben beschränken. Die Krusten nehmen alsdann eine kegelförmige, den Tropfsteinbildungen ähnliche Form an, und wir haben alsdann Alibert's Dartre crustacée stalactiforme vor uns. Zuweilen erstreckt sich die Erethisie über die Conjunctiva palpebrarum und die Meibom'schen Drüsen, eine Affection, welche sehr oft für eine scrofulöse Ophthalmie gehalten wird, zum grössten Nachtheil des Kranken. — Auch an den Vorderarmen und den Händen kann sie vorkommen, die phlyzazischen Gruppen nehmen dann gewöhnlich

eine kreisförmige Gestalt an, dagegen sind sie an den unteren Extremitäten weniger regelmässig. Die Pusteln oder vielmehr phlyzazischen Erhebungen der Epidermis sind mehr zugespitzt, an ihrer Basis nicht ganz kreisrund, wenig erhaben und erscheinen wie kleine, mit Eiter gefüllte Bläschen, enthalten aber keinen Eiter, sondern ergiessen, wenn sie platzen, eine gelbliche seröse, etwas trübe Flüssigkeit in reichlicher Menge. Betrachtet man die innere Grundfläche einer solchen Pustel mit einer starken Loupe, so sieht man die Mündungen der Talgdrüsen sehr erweitert.

2) *Die Crusta lactea*, (Porrigo larvalis) ist eine besondere Modification der Melitagra figurata, welche man mit dem Ekzema faciei verwechselt findet, wobei man sich auf Rayer beruft (vergl. §. 249); allein das Ekzema beginnt mit kleineren Bläschen und bildet keine feuchten, fetten, honigartigen Krusten, welche, wie Wichmann bemerkt, die Farbe einer über Feuer eingetrockneten Milch haben (Milchborke) Es bilden sich auf einer rothen, erethischen, nicht umschriebenen Fläche der Stirn- und Wangenhaut, Gruppen von kleinen mit gelblich-weissem, etwas trübem Serum gefüllte phlyzazische Pusteln, welche platzen. Dieses Serum erstarrt zu einer dünnen, durchscheinenden, gelblich-weissen und grünlich-gelblichen Kruste, unter welcher die kranke Absonderung fortdauert und dadurch zum Dicker- und Dunkelwerden derselben beiträgt. Dabei bilden sich im Umkreise neue pustelartige Bläschen, welche denselben Verlauf, wie die ersten nehmen; nach und nach verbreitet sich nun die Erethisie und sogenannte Pustelbildung von Stirn und Wange aus über das ganze Gesicht bis auf's Ohr, ja in manchen Fällen selbst über den behaarten Theil des Kopfes, in welchem letzteren Falle selbst recht heftige Erscheinungen einzutreten pflegen, wie heftiges Fieber, Durst, Erbrechen und Stuhlverstopfung. Die Haare verkleben alsdann lagenförmig, es bilden sich lamellöse, gelbe oder braune Krusten, so dass es aussieht, als habe man es mit einer Complication der Crusta lactea, mit Ekzema capitis zu thun. Sehr selten verbreitet sich das Uebel auf den Rumpf und die Extremitäten. Nimmt es das ganze Gesicht ein, so nennt man es Porrigo larvalis, oder Tinea faciei, jedoch mit Unrecht, denn die Tinea- oder Porrigoarten beruhen nicht auf einfacher Erethisie, sondern auf Fremdzeugung, wie schon die

Contagiosität derselben beweist. Wendet sich diese Erethisie zur Heilung, so nimmt die Secretion ab, es werden keine neue Hautstellen ergriffen, die Krusten werden dünner, weisser und ihre Basis blasser und fallen nach und nach ab, ohne eine Narbe zu hinterlassen, sondern im Gegentheil ist die Haut glatt und schön rosenroth.

Wichmann und mit ihm viele andere Aerzte halten diese Erethisie für absolut fieberlos und chronisch; allein ich habe sie doch oft acut und mit Fieber verbunden gesehen. Die Anschwellung des Gesichts ist alsdann ziemlich bedeutend und mit Anschwellung der benachbarten lymphatischen Drüsen verbunden, ein Umstand, welcher R. A. Vogel und Wichmann veranlasst haben mag, das Uebel für eine Modification der Scrofeln zu erklären. —

Löst sich die Kruste ab, welches theilweise und von Zeit zu Zeit geschieht, so zeigt sich die unterliegende Hautstelle sehr geröthet und höchst empfindlich, überzieht sich aber ziemlich schnell wieder mit neuen Krusten. Auf den eben erwähnten entblösten Hautflächen sieht man deutlich mit einer starken Loupe eine Menge kleiner Punkte, aus denen das Secret hervorquillt, ausserdem turgesciren die sämmtlichen kleinen Gefässchen der Haut.— Zieht sich das Uebel sehr in die Länge und verbreitet es sich über bedeutende Strecken des Gesichts, so kann es, trotz seiner sonstigen Gutartigkeit, doch auch sehr übele Folgen haben. Das Kind magert ab, wird welk, blass, das Ansehen verfällt, es leidet die Digestion, der Appetit schwindet, es treten Symptome der Versäuerung des Digestionskanals, saures Erbrechen, grüner Durchfall, Auftreibung des Leibes und Anschwellungen der Lymphdrüsen ein, so dass durch dieses anfangs stets leichte und bei richtiger Behandlung ohne alle Folgen heilende Uebel, der erste Grund zu später nachfolgenden Scrofeln gelegt werden kann. Allein diesen unglücklichen Ausgang, der mit einem dem hektischen ähnlichen Fieber verbunden zu sein pflegt, sehen wir nur nach totaler Vernachlässigung einer vernünftigen Pflege oder einer irrationellen ärztlichen Behandlung, z. B. mit Calomel, wie ich oft genug sehen muss, erfolgen.

Die Dauer dieser Erethisie, selbst wenn sie acut und mit Fieber auftritt, ist nie unter 4 Wochen; gewöhnlich dauert sie länger, einige Monate und darüber und kann, unter ungün-

stigen Verhältnissen, selbst Jahre lange fortwähren; ich habe einen solchen Fall behandelt, welcher vom ersten Lebensjahre des Kranken an bis in dessen sechszehntes fortgedauert, das ganze Gesicht überzogen hatte und lediglich durch den Gebrauch höchst unzweckmässiger Mittel, wie Mercur, Antimonium, Arsenik, und Kalkschwefelleber verpfuscht worden war, während der alleinige Gebrauch der Viola tricolor und Sodabäder den Kranken binnen 10 Wochen vollkommen herstellten. —

§. 281.

Die Crusta lactea soll nur im frühesten Lebensalter vorkommen, bez. entstehen; allein obgleich es Thatsache ist, dass wir ihr in diesem Lebensalter am häufigsten begegnen, so ist es doch auch wahr, dass sie auch bei Erwachsenen vorkommt. Schon J. H. Fischer schrieb im Jahre 1785 eine Dissertat. de crusta lactea adultorum; Wichmann sah sie sehr oft bei Kindern, die schon längst entwöhnt waren, im 5ten und 7ten Lebensjahre, eben so Strack (de crusta lactea infant. ejusdemque specif. remed. 1779) bei Kindern von 6 Jahren, Richter bei einem 18jährigen Kranken (Chir. Bibl. XV. I. S. 40) und ich selbst habe sie im Jahre 1840 bei einem 17jährigen Frauenzimmer aus vornehmem Stande und nach einem 3wöchentlichen Gebrauche des frischen Saftes der Viola tricolor heilen gesehen. Einen anderen Fall sah ich im Jahre 1842 ebenfalls bei einem 17 Jahre alten Frauenzimmer aus vornehmem Stande, welcher jedoch dem Gebrauche der Viola tricolor nicht dauerhaft wich, sondern immer von Neuem wiederkehrte, wenn er bis auf eine kleine Stelle geheilt erschien, bis der Gebrauch der Bäder zu Nauheim völlige Heilung bewirkte. — Es ist also nicht wahr, wenn manche Aerzte behaupten, dass stets zu nahrhafte Milch der Amme daran Schuld sei, obgleich ich recht gern glaube, dass eine solche die Heilung des Uebels sehr verzögern kann. Ich habe sie unzählige Male nach dem Entwöhnen solcher Kinder fortdauern sehen, wie ich sie bei Kindern gesehen habe, welche niemals gesäugt worden waren. —

Gewöhnlich aber sind die Kinder, so wie auch die Erwachsenen, welche davon befallen werden, gut genährt und blühend und präsentiren alle Zeichen einer kräftigen, oft gesteigerten Vegetation. — Am häufigsten sehen wir sie im

Frühjahr entstehen, wo sie dann, jedoch nur bei unzweckmässiger diätetischer und ärztlicher Behandlung, sich den Sommer, Herbst und Winter hindurchziehen kann. — Sie soll selbst ansteckend sein, woran ich jedoch zweifele, ich habe sie geimpft, jedoch ohne Erfolg und eine Uebertragung derselben von dem Kinde auf die Amme habe ich nie beobachtet, obgleich C. G. Neumann gesehen haben will, dass Wärterinnen, die Kinder mit Milchschorf pflegten, auf den Armen oder an den Wangen Borken bekamen, wenn die Kinder ihr borkenvolles Gesicht an sie lehnten. — Das Secret der Milchborke nimmt oft eine besondere Beschaffenheit durch Berührung mit der Luft an und wirkt alsdann bei Personen mit zarter, reizbarer Haut blasenziehend, wie manches andere Secret des menschlichen Körpers auch; es fragt sich daher, ob die von Neumann beobachteten Fälle sich nicht auf eine solche Wirkung reduciren? — Haase erklärt die Milchborke für eine Entzündung, ich habe sie für eine Erethisie erklärt, denn obgleich Röthe und Geschwulst sehr in die Augen fallende Erscheinungen sind, so ist es doch eine Thatsache, dass selbst da, wo das Uebel auch noch so heftig und acut auftrat, wo die Haut sogar von Rissen und Schrunden durchfurcht erschien, aus denen nicht selten in Folge des Kratzens Blut, und später eine serös-purulente Flüssigkeit hervordrang, niemals Narben oder sonstige Entzündungsproducte beobachtet wurden, — und dass die Krankheit niemals eine eigentliche antiphlogistische Behandlung verträgt, sondern dieselbe nur cum grano salis und subsidiär zulässt. —

§. 282.

3) Bei sechs- oder achtjährigen Kindern sehen wir den behaarten Theil des Kopfes von einer phlyzazischen Erethisie befallen, welche fast stets von allen Aerzten für eine Tinea gehalten wird und selbst von Alibert unter dem Namen *Tinea granulata* beschrieben wurde, während Cazenave sie *Impetigo granulata* nennt. Allein, so gewiss es endlich ein Mal Zeit sein dürfte, nicht jeden Ausschlag am behaarten Theil des Kopfes für einen Grind, eine Tinea oder Porrigo zu erklären, so gewiss ist die Hautaffection, welche man Impetigo granulata nennt, weder ansteckend, noch hat sie irgend eine Aehnlichkeit mit Tinea, als die, dass sie am behaarten Theile

des Kopfes ihren Sitz hat. — Die sog. Pustel der Tinea ist in die Haut gleichsam eingedrückt und verwandelt sich später in eine becherförmige Kruste, Eigenschaften, welche wir bei der hier in Rede stehenden phlyzazischen Erethisie durchaus nicht finden. — Diese hat stets einen chronischen Verlauf und wird gewöhnlich durch Unreinlichkeit unterhalten. Zuerst entsteht eine lebhafte und stark juckende erethische Hautröthe, auf welcher sich weissgelbliche Phlyzazien erheben; welche von selbst platzen oder aufgekrazt werden und in kleine, getrennte Krusten von sehr unregelmässiger und sehr ungleicher Gestalt übergehen. — Die phlyzazischen Erhebungen der Oberhaut sind in ihrer Mitte von einem Haare durchbohrt, zerplatzen im Verlaufe von 2—4 Tagen und ergiessen in reichlicher Absonderung eine seröse, trübe Flüssigkeit auf der erethisch-afficirten Fläche; die Krusten, welche sich daraus bilden, sind bräunlich, buckelig, trocken und ziemlich zerstreut und haben so ziemlich das Aussehen von grob zerbröckelten und mit Staub beschmutzten Mauermörtel. Sie kleben mehrere Haare zusammen, werden hart und zerreiblich und lösen sich in unregelmässigen Fragmenten ab, während hier und da einzelne derselben in den Haaren zurückbleiben. Man hat diese Fragmente Granulationen und daher das Uebel Impetigo granulata genannt, während *Melitagra fragmentaria* eine bessere Bezeichnung wäre. — Die Haare gehen nicht aus, sie sind dagegen in Gruppen zertheilt und voller Läuse, wenn Unreinlichkeit stattfindet, in welchem Falle dann auch ein höchst unangenehmer Geruch entsteht, der sofort verschwindet, wenn der Kranke gereinigt wird.

§. 283.

4) *Melitagra sparsa* oder die *Impetigo sparsa* der Autoren unterscheidet sich von der M. figurata kaum anders, als dadurch, dass sie ohne Ordnung längs den Gliedern zerstreut ist. Sie beginnt nicht mit runden, eiförmigen, erethischen Flecken, sondern mit unregelmässigen von verschiedener Grösse, welche zerstreut auf den Schultern, dem Rumpf, dem Gesicht und ausnahmweise selbst auf dem behaarten Theile des Kopfes erscheinen und auf denen sich ebenfalls unregelmässige Gruppen von phlyzazischen Epidermiserhebungen, sogenannte Pusteln erheben, welche mit einem gelblichen Serum gefüllt sind und

nicht unbedentend jucken. Dieses nach dem Platzen hervortretende Serum verwandelt sich nach und nach in gelbe Krusten, welche ein mehr lamellenartiges Aussehen haben und weniger breit und dick, als die der Figurata sind. Die Umgebung dieser Krusten und die Zwischenräume derselben zeigen eine deutliche Röthe der Haut mit glänzender und unebener Epidermis. Anfangs ist die seröse Absonderung bedeutend, oft lange Zeit hindurch, allmälig aber nimmt sie ab, die Krusten beginnen zu trocknen; in dem Moment aber, wo es scheint, als wollten sie sich ablösen, entsteht von Neuem eine bedeutend juckende und brennende Röthe mit neuer Pustelbildung, der eine abermalige, oft sehr grosse Ergiessung von Serum folgt, das ebenfalls zu ähnlichen Krusten erstarrt. Dieses wiederholt sich immer wieder und ist die Ursache der oft auffallenden chronischen Dauer des Uebels. — Diese Erethisie kommt am häufigsten an den Extremitäten vor, die der Arme ist weniger schlimm und hartnäckig, als die der unteren Extremitäten, wo sie leicht in chronische Ulceration übergeht. — Vorzugsweise entsteht sie zu Ende des Herbstes, kehrt leicht während des Winters wieder und verschwindet gewöhnlich im Sommer, verhält sich also hierin umgekehrt, wie die figurata. — Aeltere Personen sind ihr häufiger ausgesetzt als jüngere und Kinder, und wie sie bei jenen die Extremitäten vorzugsweise befällt, so kommt sie bei diesen mehr im Gesicht, namentlich auf den Wangen zerstreut vor. Bei Kindern hat sie zuweilen ihren Sitz an der Nase und erstreckt sich alsdann leicht über die Schleimhaut derselben, diese röthet sich, schwillt bedeutend an und bedeckt sich mit dünnen Krusten. Dieses ist namentlich während des Zahnens der Fall, wo überhaupt leicht Erethisien entstehen. —

§. 284.

5) Die *Melitagra erysipelatodes* — Impetigo gleiches Namens der Dermatologen — beginnt mit Röthe, Anschwellung der oberen Theile des Gesichts und Oedem der Augenlider, so dass es im Anfang zweifelhaft sein kann, ob wir es mit einem wirklichen Erysipelas zu thun haben oder nicht, zumal wenn der Kranke zwei bis drei Tage hindurch die Erscheinungen eines erethischen Fiebers zeigt. Das erste Unterscheidungsmerkmal von der Rose aber ist die eigenthüm-

liche Unebenheit der Haut. Untersucht man nämlich sorgfältig den kranken Theil der Haut, so findet man statt der ebenen und glatten Fläche des Erysipelas eine leichte Unebenheit, aus der sich nach einem, zwei, höchstens drei Tagen zahlreiche Phlyctänen erheben und den wahren und eigentlichen Charakter der Krankheit verrathen, und sich sehr charakteristisch von den unregelmässigen Blasen, welche das Erysipelas öfters begleiten, unterscheiden. Zuerst bemerkt man diese Phlyzazien an den unteren Augenlidern, bald aber verbreiten sie sich über das ganze Gesicht und erstrecken sich selbst zuweilen über den Hals, die Schultern und den oberen Theil der Brust. Sie platzen auf und ergiessen eine helle, seröse Flüssigkeit, welche zu gelben Krusten vertrocknet und durch die unter ihnen fortdauernde Secretion nicht nur feucht erhalten, sondern auch dicker werden und überhaupt den Krusten der M. figurata am ähnlichsten sind. — In Zeit von drei bis vier Wochen vertrocknen sie, fallen ab und hinterlassen eine rothe, rauhe, etwas verdickte Epidermis, welche sehr leicht bricht, rissig wird und von Neuem, ohne pustulöse Erhebung, krankhaft absondert und zur Erzeugung neuer, jetzt dunkler aussehender, zum Theil lamellöser Krusten führt, ja bei unzweckmässiger Behandlung in jauchige Absonderung übergehen und äusserst hartnäckig werden kann. Man findet stets bei dieser Erethisie Erscheinungen gestörter Verdauung, Appetitmangel, Aufstossen, Uebelkeit, und Neigung zur Stuhlverstopfung, so wie überhaupt Personen davon befallen werden, welche an allerhand Unordnungen und kranken Absonderungen in den Verdauungsorganen leiden. Ein Umstand, auf welchen bei der Behandlung eine besondere Rücksicht zu nehmen ist.

§. 285.

6) *Melitagra scabida* — die Impetigo scabida Bateman's — so genannt, weil man die Kruste für eine psorische hält und dadurch Veranlassung giebt, das Uebel für ein ursprünglich krätzartiges zu halten. Ein Irrthum, welcher zur Folge hat, dass die meisten Kranken ungeheilt bleiben. Man erkennt es zunächst an der Beschaffenheit der Kruste, welche einige Aehnlichkeit mit der Rinde eines Baumes hat und gewöhnlich ein oder zwei Glieder, und weil sie die Gegend der

Gelenke einzunehmen pflegt, von einer lästigen Hitze und einem heftigen schmerzhaften Jucken begleitet ist, die Bewegungen derselben sehr erschwert. Zuerst entsteht eine brennende, unregelmässige Röthe der Haut, dann entstehen phlyzazische Erhebungen der Haut in Form von kleinen Pusteln in sehr zahlreicher Menge, welche schon während ihrer fortschreitenden Ausbildung aufplatzen und eine seröse, mehr oder weniger leicht scharfwerdende Flüssigkeit ergiessen, aus der sich dann die oben beschriebenen Krusten bilden. Diese Erethisie befällt meistens geschwächte Constitutionen und ist daher gewöhnlich sehr hartnäckig. Unter den Krusten dauert die kranke Secretion fort und trägt dadurch nicht nur zum Dickerwerden derselben bei, sondern bewirkt hier auch nicht selten eine oberflächliche Ulceration, welche an den unteren Extremitäten so schlimm werden kann, dass das Uebel ganz das Aussehen der Impetigo rodens annimmt. — Nicht selten breitet es sich so bedeutend aus, dass der ganze Arm vom Ellenbogen an bis zur Handwurzel, oder vom Knie bis zum Knöchel der ganze Unterschenkel davon überzogen ist. Ja, es kann sich bei alten, schwächlichen und ungesunden Individuen bis zu den Zehen und von da selbst über die Wurzeln der Nägel verbreiten und hier jenes Uebel erzeugen, welches man Onyxis impetiginoides genannt hat und mit Abfallen der Nägel verbunden ist. — Sehr schlimm ist es, wenn sich, was häufig genug vorkommt, ödematöse Anschwellung der Glieder damit verbindet. — Neigt es sich zur Heilung, so schreitet die erethische Affection nicht weiter, sie steht anfangs still, zertheilt sich dann ohne phlyzazische Eruption, die kranke Absonderung lässt nach, die sich von Neuem bildenden Krusten werden gelblich und dünner, bekommen nach und nach ein mehr blätteriges Gefüge, fallen endlich von selbst ab und erzeugen sich nicht wieder, die Haut aber behält eine rothbläuliche Färbung oder, namentlich an den Stellen, wo tiefere Ulceration Statt fand, unvergängliche Narben von röthlicher oder bläulicher Farbe. In seltenen Fällen ist das Secret blutig, alsdann sehen wir die nächste Umgebung der Krusten und Ulcerationen missfarbig, bläulich, livid und mit kleinen Bläschen besetzt, welche ein blutiges Serum enthalten. —

§. 286.

7) Die *Crusta serpiginosa* ist eine Erethisie, welche mit der Eruption kleiner Erhebungen der Epidermis verbunden ist, die bald mehr die Grösse und Form der Bläschen, bald der Pusteln haben. Sie kommt nur bei säugenden Kindern vor und scheint auch nur entweder durch Uehertragung anderer Leiden der Amme oder Mutter des Kindes, oder durch eine besondere Beschaffenheit der Milch zu entstehen. Wichmann hielt sie für syphilitischen, Autenrieth und nach ihm Schönlein für scabiösen, Haase dagegen für herpetischen (im Sinne der älteren Practiker) Ursprungs. Ob nur das eine oder andere der Fall ist, bezweifele ich sehr, da ich sie auch gesehen habe, wo sich weder Syphilis noch Krätze nachweisen liess, allemal aber waren in diesen Fällen die Mütter krank, litten an Digestionsbeschwerden und hatten eine sauer reagirende Milch. — Sie ist also nicht immer ein constitutionelles auf Fremdzeugung beruhendes Leiden, und widersprechen muss ich daher dem Ausspruch Wichmann's, dass ihm die Sittlichheit der Eltern oder der Amme verdächtig erscheine, wenn das Kind an Crusta serpiginosa leide, obwol ich nicht in Abrede stellen kann, dass es häufig genug Fälle derselben giebt, in welchen Syphilis oder Krätze einigen Antheil an der Existenz des Uebels haben. Ich habe solcher Fälle selbst genug gesehen, aber ich habe auch sehr viele behandelt, wo sich weiter nichts, als sauer reagirende Milch und Digestionsfehler der Mutter nachweisen liessen. Uebrigens habe ich sie nie ansteckend gesehen, selbst diejenigen Fälle, in welchen eine syphilitische Grundlage zu vermuthen erlaubt war, wo der Vater, oder die Mutter, oder die Amme am Tripper, am weissen Fluss oder an Schanker gelitten hatten und ihre Heilung nicht vollkommen schien, bewirkten niemals eine Ansteckung.

§. 287.

Sie beginnt auf der einen oder anderen Wange, meistens auf der linken, vor dem Ohre, in der Gegend der Parotis, mit einer juckenden Röthe der Haut, auf welcher Erhebungen der Epidermis entstehen, welche sich verschieden verhalten. Diese bestehen nämlich entweder:

a) in einfachen kleinen Bläschen, oder
b) in kleinen rothen Knötchen, welche sich in Bläschen umwandeln, oder
c) in kleinen Phlyzazien, sogenannten psydracischen, pustelartigen Erhebungen.

Sie haben sämmtlich einen hellrothen oder dunkleren, in's Kupferfarbige spielenden Hof, enthalten eine mehr oder weniger scharfe, seröse Flüssigkeit, welche aus den von selbst geborstenen oder aufgekratzten Epidermialerhebungen aussickert und dünne hellbraune oder rothbraune Krusten bildet, unter denen die kranke Secretion aus lebhaft gereiztem und geröthetem Grunde fortdauert, so dass die afficirte Stelle beständig nass erscheint. Allmälig verbreitet sich die Erethisie von ihrer ersten Ursprungsstelle aus weiter, zeigt sich zuweilen auch zunächst auf der entgegengesetzten Wange, steigt aufwärts nach den Augenlidern und der Stirn und abwärts nach dem Kinn und Halse hin und erscheint selbst an den Extremitäten und dem Unterleibe, wo sie zuweilen noch fortdauert, wenn sie auch schon im Gesicht verschwunden ist.

Sie heilt nie von selbst, sondern weicht stets nur einer entsprechenden Behandlung, von deren zeitigem Beginne die Dauer des Uebels abhängt. Sich selbst überlassen, währt sie sehr lange, und kann sich jahrelang hinziehen, eine kaum besiegbare Hartnäckigkeit annehmen, und in Folge des unerträglichen Juckens, der beständigen Unruhe, und Schlaflosigkeit, allgemeine Entkräftung, Abmagerung, Atrophie und hektisches Fieber zur Folge haben. — In solchen vernachlässigten Fällen schwellen auch leicht die lymphatischen Drüsen in der Achselgrube und der Leistengegend an, bilden sich Abscesse von der Grösse der Nüsse am Rumpf und den Extremitäten, hier und da Pusteln, welche eine ziemliche Grösse haben, denen des Ecthyma luridum ähnlich sind und eben so blaue Flecke zurücklassen.

§. 288.

Dass die Hautaffection bei der Crusta serpiginosa auf einem erethischen Zustand beruhe, bedarf wol kaum eines Beweises, man braucht nur das Uebel genau anzusehen und in seinem ganzen Verlaufe zu beobachten. Nirgends zeigt sich ein Entzündungsproduct, sondern nur Röthe, Reizung und seröse

— nicht lymphatische — Secretion, keine Narben, sondern einfache Vertrocknung des ausgesickerten Serums zu einer Borke, welche zwar dünn und mehr lamellös, aber doch vertrocknetem Honig oder Milch entfernt ähnlich ist, so dass man sie leicht mit Crusta lactea verwechseln kann. — Dagegen ist es zweifellos, dass sie in vielen Fällen, ja wol in der Regel auf einer Fremdzeugung, auf versteckter, modificirter Syphilis, auf einer herpetischen oder auf einer durch Krätze bewirkten Dyskrasie beruht, während es aber auch nach meinen Erfahrungen Fälle giebt, welche lediglich in schlechter, namentlich sauerer Beschaffenheit der Milch ihren Grund haben. — In diesen letzteren Fällen ist es charakteristisch, dass die Kinder in den ersten Wochen ihres Daseins an Strofulus litten und dass die Bildung der phlyzazischen Erhebungen mit Lichenknötchen, welche eine Bläschenform annehmen, beginnt und das Uebel überhaupt eine Aehnlichkeit mit Lichen agrius zeigt. — Die syphilitische Complication charakterisirt sich durch die Kupferröthe des die Pusteln umgebenden Hofes, während wir bei der scabiösen im Laufe grössere Bläschen entstehen sehen, welche mehr oder weniger Aehnlichkeit mit den sogenannten Krätzpusteln Erwachsener haben, so wie auch kleine Furunkeln, denen ähnlich, welche oft der Krätze zu folgen pflegen. Milben konnte ich niemals entdecken. — Aus diesem allen aber folgt, dass die Crusta serpiginosa nichts anderes als eine symptomatische Erethisie ist, welche hinsichtlich ihrer Form zwischen dem Melitagra und dem Lichen agrius in der Mitte steht. —

§. 289.

Wir sehen die Melitagra oder Impetigo nicht selten in Folge rein örtlicher Reize, aber auch durch allgemeinere Ursachen entstehen. Zu den ersteren gehören die reizenden Einwirkungen der Gewürze, des Zuckers, des Kalkes und Gypses, mancher scharfen Farbstoffe, Salben und dergl., ferner durch die anhaltende Einwirkung intensiver Sonnenstrahlen, des Feuers; auch ist sie nicht selten die Folge der Unreinlichkeit und mangelnder Hautkultur. Daher sehen wir sie bei Gewürzkrämern, Maurern, Weissbindern, Leinwebern, Schneidern, welche alte Kleider aufarbeiten, bei Schornsteinfegern, bei Schnittern, Leuten, welche das Vieh

hüten, sogenannten Ochsenknechten, welche die Fütterung der Mastochsen mit Branntweinsspühl besorgen, Brennereiknechten und bei Köchinnen in armen, schmutzigen Gasthäusern und Garküchen. Jedoch entsteht hierdurch nicht immer Impetigo, sondern eben so oft auch Ekzema und Lichen agrius, welche bei öfterer Wiederkehr und fortdauernder Einwirkung der äusseren Reize leicht in phlyzazische Pustelbildung übergehen können. Zu den allgemeineren Ursachen rechnet man: Armuth, schlechte Nahrung, schlechte Wohnung, Unordnungen in den Verdauungsorganen, zumal bei Kindern in der ersten und zweiten Zahnungsperiode; Scrofelanlage und Scrofelsucht, woraus jedoch nicht geschlossen werden darf, als sei diese Erethisie überhaupt ein scrofulöses Leiden. Auch andere Krankheiten der Haut scheinen dazu zu disponiren, so sehen wir sie nach der Krätze, den Pocken, den Masern und dem Scharlach, in Folge der Gicht, ferner bei jungen Mädchen, welche an Menstruationsbeschwerden leiden und bei Frauen um die Zeit des Eintritts in's Matronenalter, so wie bei wohlbeleibten, fetten Frauen, welche ihre Kinder nicht selbst säugen. Manche Aerzte beschuldigen auch die Vaccine, allein ich habe dieses nie als Folge ächter Vaccine gesehen, obwol ich nicht läugnen will, dass durch verdorbene oder aus der Centralzelle der Schutzpocke genommene Lymphe Impetigopusteln oder Lichenknötchen entstehen können, die aber niemals einen nachtheiligen Einfluss auf die übrigen Gesundheitsverhältnisse haben, wie z. B. Dr. Schreiber behauptet hat, jetzt aber, seitdem er die Stelle eines Staatsarztes bekleitet, trotz der Ungeheuer und Gespenster, welche er nach der Vaccine in der Regel beobachtet zu haben vorgiebt, fideliter impft, sich also der Sünde schuldig macht, deren er Andere bezüchtigte. Die Stellungen verändern die Perspective und die Ansichten! — Säuglinge und kleine Kinder sind vermöge ihrer weichen, zarten und reizbaren Haut an sich zu Erethisien geneigt, diese Neigung nimmt im Frühjahr und Sommer zu, ausserdem aber kommen die pustulösen Erethisien zu allen Jahreszeiten vor. Vollblütigkeit begünstigt sie ebenfalls und Thatsache ist's, dass eine vernünftige Beschränkung der Nahrung und die Wahl einer weniger nahrhaften Kost einen entschieden günstigen Einfluss auf den Verlauf derselben haben. — Specifische Krankheitsursachen scheinen nur die eine Form, die Crusta serpiginosa

hervorzubringen, denn diese Erethisie ist bald die Folge einer schlechten, sauer reagirenden Milch, bald liegt ihr Syphilis, Krätze oder Herpes (im älteren Sinne) zum Grund, wie ich bereits oben angeführt habe. — Ansteckend ist die Melitagra niemals, nur von der Crusta lactea ist es behauptet, jedoch keineswegs zweifellos nachgewiesen worden. — Die Producte der Melitagra sind phlyzazische Erhabenheiten mit seröser Flüssigkeit gefüllt, welche sich nicht impfen lässt, und zu Krusten vertrocknet; also kein Stoff, welcher nicht natürlicher Bestandtheil des Organismus ist, keine Fremdzeugung. —

§. 290.

Hinsichtlich der **Prognose** muss ich, nach meinen Erfahrungen, mit den Aussprüchen der neueren Dermatologen darin übereinstimmen, dass die Melitagra oder Impetigo im Allgemeinen eine gutartige, meistens heilbare und selten übele Folgen zurücklassende Krankheit ist; wenn man aber neuerdings wiederum behauptet hat, dass dieselbe kritisch sein könne, so muss ich dem widersprechen, dagegen jene alte Beobachtung bestätigen, dass ihre Unterdrückung sehr schwere, oft tödtliche Folgen haben kann. Namentlich hat man dieses nach Unterdrückung der Milchborke und der Crusta serpiginosa, so wie nach schneller Heilung der Melitagra granulata beobachtet. Die gewöhnliche Folge einer solchen Unterdrückung (durch Bleimittel oder heftige Erkältung des kahlgeschornen Kopfes) sind arachnitische Convulsionen, Hydrocephalus etc.; gelingt es nun die verschwundene Erethisie wieder hervorzurufen, so wird der Kranke in der Regel gerettet und man nennt dann das Wiedererscheinen derselben ein kritisches und überträgt den Begriff davon auf die Erethisie selbst. Allein mit welchem Rechte, ist einleuchtend. Im Sinne der hippokratischen Krisenlehre ist es allerdings eine Krise, allein Krise ist Genesungsprocess, ist Uebergang der Krankheit in Genesung — und davon sind wir beim Wiedererscheinen einer unterdrückten Erethisie, wie die Crusta lactea und serpiginosa, noch weit entfernt, wenn Arachnitis oder Encephalitis stattfindet. — Im Uebrigen richtet sich die Prognose nach der Intensität und der Ausbreitung der Erethisie, nach ihrem Sitz, ihrem acuten oder chronischen Verlaufe, nach ihrer besonderen Art und den übrigen constitutionellen Verhältnissen. Die M. figurata ist

eine in der Regel gutartige, leicht zu heilende Krankheit; dasselbe gilt von der Crusta lactea, welche sogar oft ohne alle Kunsthülfe heilt. Man bemerkt alsdann einen vermehrten Urinabgang, oder es ist die Dentition eingetreten, oder vorüber. Nur wenn sie eine grosse Ausdehnung erreicht hat, als Porrigo larvalis auftritt und unzweckmässig mit allerhand Antimonialien und Mercurialien behandelt wird, wenn Leiden der Verdauungsorgane und der Nutrition überhaupt damit verbunden sind und nicht berücksichtigt werden, wenn man Bleimittel anwendet, so kann sie übele Folgen haben. Wichtiger und schlimmer dagegen ist die Bedeutung der Crusta serpiginosa, denn während die übrigen pustulösen Erethisien selbst bei längerer Dauer selten Gefahr drohen, wird diese bei längerer Dauer bedenklich. Wichtig für die Prognose sind dabei die inneren Krankheitszustände, durch welche die Crusta serpiginosa bedingt wird; die wichtigste ist die maskirte syphilitische oder gonnorrhoische Diathese, welche oft sehr schwer zu tilgen und eben so oft nicht mit Sicherheit zu erkennen ist. — Am behaarten Theile des Kopfs, der Oberlippe, dem Kinn sind diese Erethisien vorzugsweise hartnäckig, besonders wenn sie in ihrer chronischen Form auftreten und das Individuum in seinen constitutionellen Verhältnissen ausserdem geschwächt ist. Schwierig ist auch die Heilung bei grosser Armuth, fortdauernder Unreinlichkeit und dem fortgesetzten Genuss unzweckmässiger Nahrungsmittel. —

§. 291.

Die *Behandlung* dieser Erethisien liegt im Argen; man redet von einem entzündlichen Stadium und empfiehlt daher ohne die specielle Indication dazu festzustellen, das entzündungswidrige Verfahren; sodann soll man Abführungen, Schwefel, krystallisirten Weinstein innerlich und äusserlich, und lauwarme Bäder geben; der entfernten Ursachen aber wird gar nicht gedacht, — wol aber gegen die chronische Form die Antimonialen, Mercurialien, ja sogar die Arsenikalien gerühmt und nennt das rationelle Therapie. —

Vor allen Dingen sind bei der Behandlung der Melitagra und ihrer Arten die entfernten Ursachen zu berücksichtigen und die Lebensweise des Kranken zu reguliren. Haben daher

1) **örtliche Reize** eingewirkt, so müssen wir diese entfernen, und ihre reizende Wirkung mässigen, was durch kalte Waschungen und kalte Bäder am sichersten geschieht. Der Gewürzkrämer, der Conditor, der Weissbinder und Maurer, der Farbstofffabrikant, Händler, der Schmied und Schlosser müssen die Ursachen, denen sie durch den Betrieb ihres Geschäftes ausgesetzt sind, meiden, also ihr Geschäft ruhen lassen; die Sonnenhitze ist zu meiden, Unreinlichkeit muss aufhören und überhaupt alle Beschäftigungen unterbleiben, welche den Kranken den im §. 289 genannten örtlichen Reizungen aussetzt. Dasselbe gilt

2) von den **allgemeineren Ursachen**. Armuth ist freilich ein für den Arzt unüberwindliches Hinderniss, allein er kann ihren nachtheiligen Einfluss mildern durch Anrufung der öffentlichen Mildthätigkeit und durch Erwirkung der Aufnahme des armen Kranken in eine gut eingerichtete Heilanstalt, woran wir jetzt nicht mehr, wie ehedem, Mangel haben. Wir erzielen dadurch bessere, zweckmässigere Nahrung und Wohnung, so wie auch Reinlichkeit, eine nothwendige Bedingung zur Heilung. — Bei anderen Kranken reguliren wir die Diät, welche bald eine temperirende, kühle und milde, z. B. im acuten Melitagra, bald eine mehr nährende und restaurirende, wie im chronischen Melitagra und bei schwächlichen und scrofulösen Subjecten sein muss; doch hüte man sich vor einer completen Hunger- und Entziehungscur, welche man unbedingt empfohlen liest, eben so sehr, wie vor einer allzu nährenden und reizenden Lebensweise. —

Die **Unordnungen in den Verdauungsorganen** fordern ebenfalls Abhülfe, zumal bei Kindern in der ersten und zweiten Zahnungsperiode. Diese leiden entweder an **Verstopfung** oder an **Durchfall** mit übermässiger Säurebildung im Magen und Darmkanal. Im ersteren Falle gebe man Magnesia carbonica mit kleinen Gaben Rhabarber und einem milden Oelzucker, im anderen dagegen statt der Magnesia die Conchae praeparatae oder das Natron bicarbonicum mit denselben Zusätzen und lasse das Kind täglich mehrere Gläser voll frischen Brunnenwassers in kleinen Portionen trinken. Die Scrofelanlage und die Scrofelsucht behandeln wir nach den gegen dieselben gültigen Principien; unter den äusseren Mitteln dagegen

stehen oben an: Malzbäder, Schlackenwasserbäder, Sooden, Nauheim, Nenndorf, innerlich Leberthran und eine leicht verdauliche, nährende Diät, frische Luft und Bewegung im Freien. — Haben andere Hautkrankheiten dazu disponirt oder sind sie als Residua derselben zu betrachten, so werden ebenfalls Bäder nöthig, innerlich giebt man, wenn die Thätigkeit der Mucosa nicht gehörig fungirt, Salmiac, Schwefel, Rhabarber u. dergl., ist sie Folge der Masern, namentlich Residuum derselben, so wirkt der Campher mit Sulphur. auratum specifisch. — Liegt dem Uebel maskirtes syphilitisches oder gonorrhoisches Gift zum Grund, so haben wir dieses zu tilgen, doch dürfen wir hier nicht zu kühn mit dem Gebrauche der Mercurialmittel sein, obgleich ohne sie das Uebel nie geheilt werden kann.

Eine besondere Rücksicht erfordern auch bei jungen Mädchen die Menstruationsbeschwerden, welche entweder in zu sparsamer oder in schmerzhafter Menstruation bestehen, ersterer begegnen wir durch kalte Waschungen des Kreuzes, des Unterleibs und der Genitalien und verbinden damit den Gebrauch von zwei bis drei Sitzbädern des Tages, gegen letztere geben wir Natron bicarbonicum mit Pulv. Dower. und flores Zinci, und setzen, wenn der damit verbundene congestive Zustand bedeutend ist, einige Blutegel an die grossen Schaamlippen und das Mittelfleisch. — Im Matronenalter geben wir gelinde salinische Abführungen; — und wenn nach der Vaccine phlyzazische Erethisien entstehen, so schwinden dieselben in der Regel von selbst, höchstens bedarf es einiger Bäder mit Kali und einiger salinischen Abführungen, um sie für immer und ohne Nachtheil verschwinden zu machen; bei gehöriger Vorsicht im Impfen aber wird man nie erleben, die Vorwürfe zu beobachten, welche die Gegner der Vaccine zu machen pflegen. —

Säuglinge und Neugeborne müssen täglich gebadet werden, dieses ist das beste und sicherste Mittel solche Erethisien der Haut zu verhüten, wie sie zur Cur derselben unentbehrlich sind. Ausserdem ist ihre Ernährung zu reguliren und namentlich auf die Beschaffenheit der Mutter- oder Ammenmilch, so wie auf den Gesundheitszustand derselben zu achten. Sind diese verdächtig oder reagirt die Milch sauer, röthet sie Lacmuspapier, so müssen sie vom Geschäft des Stillens entfernt

werden. Bei übrigens guter Gesundheit der Mutter kann man jedoch versuchen, die saure Reaction der Milch durch Alkalien zu bekämpfen. Man giebt dann der Amme Magnesia carbonica, Natron bicarbonicum, Conch. praep. mit Salep, Milchzucker, Fenchel und Radix Liquiritiae, und lässt das Kind ähnliche Mittel nehmen. Der Vollblütigkeit setzen wir eine frugale Lebensweise entgegen und bei Erwachsenen kann sie selbst Aderlass indiciren.

§. 292.

Die *directe Behandlung* der Erethisie selbst ist verschieden, je nachdem dieselbe acut oder chronisch auftritt und verläuft und erfordet zugleich genaue Berücksichtigung der verschiedenen Arten, in denen sie uns entgegentreten kann:

1) Tritt sie acut auf, so wird ein temperirendes, kühlendes Verfahren in Verbindung einer milden Diät nöthig. Ist das damit verbundene Fieber heftig, die Ausbreitung des Leidens gross und die erethische Affection bedeutend, so können selbst Blutentziehungen, Aderlass und Blutegel nöthig werden. — Innerlich giebt man dann den Salpeter, den Tartarus stibiat. in mittleren Dosen, den krystallisirten Weinstein, salinische Abführungen, namentlich schwefelsaure Magnesia, schwefelsaures Natron u. dergl. Ist Amenorrhoe oder Menstruatio difficilis mit grosser Vollblütigkeit und kräftiger Constitution damit verbunden, so muss die Vena saphena geöffnet oder Blutegel an die Genitalien applicirt werden. —

Sind dagegen die acuten Escheinungen mässig, ist das Fieber gelind, ephemer oder gar nicht vorhanden, so genügt das Verfahren Biett's, wie es Rieke mittheilt, selbst wenn die Erethisie ziemlich ausgebreitet ist. Dieses Verfahren besteht:

1) in der täglichen Anwendung eines Getränkes aus einer Pinte Kalbfleischbrühe mit Zusatz von zwei Drachmen schwefelsauren Natrons;

2) in dem Gebrauche folgenden Pulvers:

Rp. Flor. Sulphur. Unc. i
Cremor Tartar. Unc β
M. f. p. divid. in part. xviii aeq.
S. Alle Morgen eine Dosis mit Wasser zu nehmen.

3) Wenn diese Mittel gehörig abgeführt haben, eine Hopfentisane mit einem Zusatz von zwei Drachmen kohlensauren Natrons auf eine Pinte;
4) wöchentlich drei Dampfbäder oder drei alkalische Bäder.

Bateman's Behandlung der pustulösen Erethisie, welche wir hier betrachten, besteht in Folgendem: Im Anfang giebt er den Schwefel und bei grosser Reizbarkeit der Haut das Nitrum depuratum, den krystallisirten Weinstein innerlich und äusserlich lauwarme Bäder. Später verordnet er tonische und blutreinigende Tisanen, Sarsaparille, China mit Zusatz von Alkalien und Antimonialmitteln, Calomel, das Hydrarygrum cum Creta, das Pulv. alterans Plummeri und äusserlich Zinksalbe mit Blei. Allein diese Behandlung genügt bei Weitem nicht, wenn das Uebel chronisch geworden ist, sie lässt gar häufig im Stich oder wirkt sogar schädlich.

2) Im chronischen Melitagra beginne ich die Cur ebenfalls mit einer Abführung, aus:

Rp. Flor. Sulphuris Unc. β
Cremor tartari Dr. vi
Pulv. rad. Rhei ch. Dr. iii
Sacch. alb. Unc. β
M. f. p. D. in Scat.
S. Alle 3 X. 1 Theelöffel voll.

und lasse dann alle Morgen nüchtern eine Dose von folgenden von Biett gerühmten Pulvern nehmen:

Rp. Flor. Sulphur. Unc. i
Natr. bicarbonic. Unc. β
M. f. p. divid in xvi. parter aequal.

Ausserdem alkalische oder Schwefelbäder. —

In sehr hartnäckigen Fällen z. B. der M. sparsa und scabida leisten ausserdem Dampfbäder, und der tägliche Gebrauch einer halben Drachme Salpetersäure in einer Pinte warmen Gerstenwassers sehr gute, oft wahrhaft überraschende Erfolge. Man muss aber das Mittel von Zeit zu Zeit aussetzen, weil es sonst den Magen zu sehr angreift. Man lässt dann in der Zwischenzeit lauwarme Bäder nehmen und wendet örtlich die von Rayer empfohlene Salbe aus einem Scrupel salpetersaurem Quecksilber und einer Unze Schweinefett an —

§. 293.

Was nun die Crusta lactea betrifft, so genügt in sehr vielen Fällen eine zweckmässig geordnete Diät, äussere Reinlichkeit, eine gute, dünne, nicht fette oder zu alte Mutter- oder Ammenmilch, nach Umständen das Entwöhnen des Kindes schon für sich allein diese Erethisie zur Heilung zu bringen. Ausserdem aber giebt man gelinde Abführungen: aus Manna mit Kali tartaricum oder Tartarus natronatus, theils um Cruditäten des Darmkanals auszuleeren, theils um durch stärkere Erregung der Mucosa des Dickdarms den mit der Erethisie verbundenen Andrang des Blutes nach dem Kopfe abzuleiten und zu beschränken.

So behandelt man dieses erethische Uebel im Anfang und verbindet damit Waschungen mit lauem Wasser oder Milch, die Mutter und Ammen bespritzen die erethisch afficirte Wange öfters mit Milch aus ihren Brüsten, ein in Deutschland allgemeines Volksmittel, welches sehr probat ist. Laue, erweichende Bäder sind übrigens nicht zu vernachlässigen. — Um das Jucken zu mässigen, lässt man äusserlich auf die afficirte Stelle auch mit gutem Erfolge dicken, süssen Rahm aufstreichen. —

Hat sich die Erethisie gemässigt und beginnt die Secretion der serösen Feuchtigkeit, so nützen die Alkalien und vor allen das von Strack (in der oben angeführten Dissertat.) angegebene, von vielen Aerzten für specifisch gehaltene Freisamkraut, Herba Jaceae. — Ihre Wirksamkeit wird freilich von vielen Aerzten bestritten. Indessen kann ich sie bestätigen. Man muss nur darauf sehen, dass das Mittel nicht zu alt und verdorben ist. — Man giebt es in Pulverform:

Rp. Pulv. Hb. Jaceae Dr. iii
Sacch. lact. Dr. ii
Sem. foenic. Dr. i
M. f. t. D. S. 3mal täglich eine Messerspitze voll.

oder im Infusum mit Milch zwei, drei Quentchen mit sechs bis acht Unzen kochender Milch infundirt und mit Zucker versetzt.

In hartnäckigen Fällen kann man den Schwefel damit verbinden, ausserordentlich wird seine Wirksamkeit erhöht, wenn man es in Verbindung mit Natron carbonicum giebt:

Rp. Hb. Jaceae Dr. iii
f. Inf. Unc. vi
in Col. refr. solve
Natr. carbonic. Dr. i
Sacch. lactis Unc. i
Syr. foenicul. Dr. ii

M. D. S. Alle 3 Stunden 1 Theelöffel voll, nach den Umständen auch einen Esslöffel voll zu geben. —

Kann man das Freisamkraut nicht frisch und wirksam haben, so kann man die Herba Tussilaginis anwenden. Ich habe sie gegen die Milchborke nie gebraucht, weil mich die Jacea niemals im Stich gelassen hat und ich es liebe, bewährten Mitteln treu zu bleiben. Ich habe also keine Erfahrung darüber, dagegen hat sie der berühmte Goelis in Wien mit demselben Erfolge, wie die Jacea benutzt. (Joh. Fr. Osiander Nachr. von Wien über Gegenst. d. Med., Chir. und Geburtsh. Tüb. 1817. S. 140.) —

Nicht unwichtig ist dabei die topische Behandlung. Das beste Mittel ist ein Decoct. Herb. Jaceae mit Milch. Man weicht, wenn sich bereits dicke, harte, mehr oder weniger trockene Borken gebildet haben, dieselben vorsichtig mit milden Salben und Oelen auf und wendet dann ein Infus. oder Dec. Jaceae äusserlich als Waschmittel an. Wirksam sind auch die Waschungen mit einer Auflösung des Kali sulphurati, z. B.:

Rp. Kali sulphurati Gr. x
coq. c. Aq. simpl. Unc. xii
ad remanent. Unc. ix

S. Als Waschwasser oder Umschlag 3—4 Mal täglich zu gebrauchen.

Andere Mittel sind theils unnöthig, theils gefährlich, insbesondere warne ich vor der Anwendung der Bleimittel und der Zinksalben. Sie unterdrücken oft plötzlich die Erethisie auf der Wange und versetzen sie auf die Involucren des Gehirns.

§. 294.

Von grösserer Wichtigkeit und schwieriger ist die Behandlung der Crusta serpiginosa. Wir beginnen, wenn der Kranke noch Säugling ist, die Cur mit der Untersuchung des Gesundheitszustandes der Mutter oder Amme und mit der Beschaffenheit der Milch. Sind diese verdächtig, oder reagirt

die Milch auch nur sauer, so muss das Kind eine andere, gesunde Amme haben, oder mit Kuhmilch, welche nicht zu fett und zu alt ist, ernährt werden. Innerlich und äusserlich wendet man die Alkalien, besonders Natron bicarbonicum mit einem blanden Oelzucker an. —

Hat man gegründeten Verdacht, dass der Erethisie eine versteckte Syphilis zum Grunde liege, so giebt man vorsichtige Gaben des Hydrarygrum oxydulatum c. Creta oder den Mercurius gummosus Plenkii; sind aber die Symptome der Syphilis noch deutlich erkennbar, kleine Gaben des Calomels oder des Hydrary. oxydulat. nigr. —

Liegt dem Uebel eine durch übel behandelte Krätze entstandene sog. psorische Schärfe zum Grund, so erweisen sich die Antimonialpräparate, bei lebhafter Erethisie der Tartarus stib., das Vinum stibiat. und während des Nachlasses der erethischen Symptome der innerliche und äusserliche Gebrauch des Schwefels sehr nützlich. Man giebt innerlich den Sulphur. dep., Sulphur. stibiat. aurant. — und äusserlich Schwefelsalben, Waschwasser aus Solutio kali sulphurati, künstliche Schwefel- oder Kalibäder. Um das lästige Jucken zu mässigen und dadurch das Kratzen möglichst zu verhüten hat man allerhand Mittel vorgeschlagen. So empfiehlt Todd Thomson die Blausäure in Form eines Waschwassers. Er nimmt eine halbe Unze Acidum hydrocyanicum mit sieben Unzen destillirten Wasser und einer halben Unze Alkohol und setzt 16 Gran essigsaures Blei hinzu. — Eine offenbar gefährliche Mischung, vor deren Gebrauch man warnen muss. Blande Oele äusserlich aufgestrichen wirken gefahrlos und lindern das Jucken hinreichend, zumal wenn man das Oleum Hyoscyami infus. dazu nimmt. —

Ist das Leiden bereits veraltet und präsentiren sich mehr oder weniger Symptome der Theilnahme des übrigen Organismus, namentlich der Verminderung der Vitalität überhaupt, so muss man gelinde aromatisch-tonische Mittel abwechselnd nehmen lassen. Ist die Schwäche sehr gross, selbst die China, den Syrup. cortic. Chinae, das Chininum muriaticum in kleinen Dosen in einer Auflösung durch Zusatz einiger Tropfen verdünnter Salzsäure, z. B.:

Rp. Chinin muriatic. Gr. v
Acid. muriat. dil. gutt. v
Syr. Cort. Θ. Unc. i
M. d. f. Chinasyrup.

Dreimal täglich 1 Theelöffel voll zu nehmen.

Hat das Kind Durchfall, so achte man auf seine Beschaffenheit, ist er grün, beruht er also auf Versäuerung des Darmkanals, so gebe man Alkalien mit Rhabarber; ist er wässrig die Arnicawurzel im Decoct mit Tinct. Rhei vinosa, Tinct. aurantior und Spirit. sulphurico-aeth.; ist er hefenartig-schäumigt, oder mit gelben und weissen Flocken vermischt, so sind Darmgeschwüre vorhanden und die Lebensgefahr so sehr gross, dass Rettung oft nicht mehr möglich ist. — Man versuche das oben erwähnte Arnicadecoct, kleine Gaben des Bleizuckers, Klystire aus Stärke mit einigen Tropfen Opiumtinctur, oder injicire eine schwache Solution des salpetersauren Silbers, hoffe aber nicht zu viel, es folgt in der Regel Atrophie und Oedem der Füsse, welches rasch zunimmt und dadurch den sicher erfolgenden Tod verkündigt.

§. 295.

Tritt die Erethisie unter der Form des Melitagra granulata, sparsa oder scabida auf, so behandeln wir sie nach den im §. 291 und 292 exponirten Grundsätzen, und nur wenn sie in den behaarten Theilen des Kopfes ihren Sitz haben, sind noch besondere Maasregeln nöthig. Zunächst ist es rathsam die Haare abzuschneiden und in leichten und nicht veralteten Fällen die Borken mit einer in kaltes Wasser getauchten Leinwandcompresse zu belegen; sind aber die Borken alt, fest, trocken und von dunkler gelblich-grüner Farbe, dann lässt man dieselben Abends mit einem Kataplasma aus Leinsamenmehl, dem man ein Quentchen Schwefelblumen zusetzt, bedecken. — Innerlich giebt man das Biett'sche Pulver aus Schwefel und Cremor tartari oder mit Natron bicarbonicum. —

Zum Schluss muss ich nochmals vor dem Gebrauch des Arseniks warnen und zwar um so mehr, als ihn eine berühmte Auctorität, Biett, empfiehlt und die Empfehlungen berühmter Männer leicht Nachahmung finden. Dieser Arzt

gebraucht in sehr hartnäckigen Fällen die Aqua arsenicalis Pearsonii. Er heilte zwei junge Leute damit, deren Gesicht seit ihrer Geburt durch ein äusserst hartnäckiges Melitagra entstellt wurde. — Aber der Arsenik ist ein Gift, das zu feindlich auf die Schleimhaut des Magens einwirkt und noch Folgen haben kann, wenn man längst nicht mehr daran denkt. —

Statt des Arseniks gebe ich lieber nichts, denn wo ich ihn noch habe anwenden sehen half er entweder nichts oder es entstand chronische Gastritis oder Hydrops. — In solchen hartnäckigen Fällen habe ich mehrmals die Kaltwassercur durch alle Instanzen mit gutem und ein Mal sogar mit wahrhaft überraschendem Erfolge gebrauchen lassen.

D. Erethisien der Schleimhäute.

§. 296.

Um die Erethisien der Schleimhäute gehörig zu verstehen und namentlich auch ihr Verhältniss zum Fieber, das die antike Heilkunde als eine selbständige Krankheit betrachtete, während die moderne es für einen eigenthümlichen Complex von Symptomen hält, zu begreifen, so wie ihre Eintheilung richtig aufzufassen, welche ich hier nach der in den Wallungen und Stockungen des Blutes gegebenen zu wiederholen gedenke, ist es nöthig, dass wir uns alles dessen wol erinnern, was dort in den §§. 221 bis 224 über den Unterschied und das Verhältniss der Schleimhaut und der Haut zu einander als Sinn-Vegetations- und Schutzorgane, über ihr Verhältniss zum Fieber und die dabei hochwichtige Verknüpfung derselben durch den Nervus quintus — den Sympathicus minor — und den Facialis mit den übrigen Sinnen und durch den grossen sympathischen und pneumogastrischen Nerven mit den beiden Mittelpunkten des Lebens, mit Gehirn und Herz, so wie über das wechselseitige Erregungsverhältniss gesagt ist, vermöge dessen Alles, was in denselben vorgeht in diese reflectirt und Vorgänge in diesen wiederum peripherische Reflexe in den Schleimmembranen hervorbringen müssen, welche mit den Erregungen in den Centren identisch sein müssen, da es ein pathologisches Gesetz

ist, dass die Reizungen, wenn sie sich fortpflanzen, eben nichts anderes, als Reizungen sein können, so wie dass Hirn- und Herzsymptome bei Krankheiten der Schleimmembranen eben so gewöhnlich, wie Schleimhautsymptome in Krankheiten des Nervensystems und des Blutsystems sein müssen.

§. 297.

Vermöge der verschiedenen Geartung und Specifität der sensibelen und plastischen Thätigkeit der Schleimhäute, vermöge der wesentlich verschiedenen functionellen Bestimmung der Organe, welche sie überziehen, stellen sich die Erethisien, so wie die Krankheiten der Schleimhäute überhaupt, unter sehr verschiedenen Symptomen dar, so dass es zum besseren Verständniss dieser Erethisien doch nöthig erscheint, sie nach den verschiedenen, einzelnen Abtheilungen des mukösen Systems einzutheilen. Das Schleimhautsystem überzieht:

1) zwei Sinne — *Geruch-* und *Geschmacksinn* — oder bildet vielmehr für sie den eigentlichen empfindenden äusseren Pol;
2) vom Geruchsorgan aus setzt sich die muköse Haut über die innere Fläche der Respirationsorgane — Bronchialhaut — fort und steht durch die Schleimhaut des Thränenkanals mit der Mucosa des Lichtorgans in Verbindung;
3) vom Geschmacksinn aus verbreitet sie sich weiter und überzieht die innere Fläche des ganzen Tractus intestinorum (Darmschleimhaut) und steht mit den mukösen Gebilden des Tonsinns in ähnlichem Zusammenhang, wie die Bronchial- und Nasenschleimhaut mit der des Lichtorgans und endlich
4) sind die inneren Flächen des uropoëtischen und Genitalsystems mit Schleimhaut überzogen.

Hiernach zerfallen also die Erethisien der mukösen Membranen in

a) die der *Geruchs-* und *Respirationsorgane*, nebst denen der *Augen*,
b) die der *Geschmacks-* und *gastrischen Organe*, nebst denen des *Gehörorgans* und

c) die des *uropoëtischen* und *Genitalsystems;* — wovon jedoch hier die der Augen und des Gehörorgans wegfallen, da wir deren bereits oben gedacht haben.

A. Erethisien der Schleimhaut des Geruchs- und Respirationsorgans.

1) Erethisie der Nasenschleimhaut. Schnupfen, Coryza.

§. 298.

Die Nasenschleimhaut ist im Schnupfen, so weit man sie sehen kann, geröthet, injicirt und angeschwollen und ist es höchst wahrscheinlich auch an den Stellen, welche wir nicht sehen können. Dabei ist ihre Organisation nicht verändert, sie behauptet, trotz der Röthe und Geschwulst, die Norm ihrer Bildung, und obgleich das gesammte Gewebe derselben gereizt und blutüberfüllt erscheint, so dauert doch ihre Ernährung, ihre Absonderung fort. Letztere ist jedoch vermehrt und verändert. — Selbst wenn der Schnupfen bereits lange gedauert hat, so sehen wir keine Verbildung, keine abnorme, gleichsam chaotische Verschmelzung ihrer Elementartheile, sondern nur die kleinen Gefässe erweitert, so dass ihre Aestchen breiter erscheinen, als die Stämmchen, aus denen sie entsprungen sind. — Katarrh ist also keine Entzündung, obgleich er in solche übergehen kann, sondern er beruht auf Turgor des peripherischen Gefässsystems und des Blutes in der Schleimhaut der Nase, ohne Hemmung ihrer Absonderung, ohne Verbildung, ohne Producte, wie sie der Phlogose eigenthümlich sind, aber mit Reizung des ganzen Gewebes der Membranen, also auf Erethisie oder sthenischer Congestion; denn nicht die Capillargefässe sind allein mit Blut überfüllt und expandirt, sondern sie und das ganze Gewebe der Membran sind im Zustand der Erection.

§. 299.

Dabei neigt der Kranke zum Frost, er fühlt, dass er sich erkältet hat, ist empfindlich gegen äussere Kälte, bekommt

öfters Niesen, hat den Geruch verloren, ohnerachtet die Nasenschleimhaut empfindlicher geworden ist und Neigung zu schmerzen zeigt. Er empfindet unleidlichen Druck über den Augen, in der Nase, zwischen den Augenbraunen und in den Augen nebst einem dumpfen Kopfschmerz und Eingenommensein des Kopfes. Aus der Nase, welche oft juckt, auch wol äusserlich geröthet, selbst etwas wund ist, läuft eine Anfangs dünne, wässrige, scharfe, heisse Flüssigkeit, welche allmälig bei gleichzeitiger Abnahme der übrigen wesentlichen Symptome der Erethisie, dicker, gelblich wird, endlich an Quantität zu-, dann abnimmt und mit dem völligen Aufhören aller Reizung der Schleimhaut, normal wird.

Die Dauer des Schnupfens ist sehr verschieden, er kann 2 bis 3 Tage, aber auch 3 bis 4 Wochen und noch länger anhalten. Selten ist er fieberhaft und wenn er es zuweilen wird, so geschieht es entweder nur bei reizbaren Personen, das Fieber besteht dann mehr in einer allgemeinen Gefässaufwallung, einem Orgasmus, oder es zeigen sich allerhand Symptome, welche auf Theilnahme der gastrischen Mucosa an der Erethisie der Nasenschleimhaut, so wie der Verbreitung derselben auf die Schleimhaut der Lungen deuten; denn für sich allein erscheint der Schnupfen niemals fieberhaft. —

§. 300.

Disponirt zu dieser Erethisie ist jeder Mensch; Geschlecht und Lebensalter machen fast keinen Unterschied; doch sind solche, welche bereits mehrmals von ihr befallen waren, und jüngere Personen geneigter, als ältere, theils weil sie ein reizbareres und beweglicheres Gefässsystem haben, theils weil ihre Haut den Temperaturwechsel noch wenig gewohnt, und überhaupt noch nicht energisch genug gegen Schädlichkeiten reagirt, theils weil die Haut derselben zu congestiven Zuständen geneigter ist, ein Umstand, der bei plötzlichem Temperaturwechsel antagonistisch zu Schleimhautcongestionen und Erethisien Veranlassung giebt. Die meisten Neugebornen haben aus dieser Ursache Schnupfen, denn ihre Haut ist noch nicht kräftig genug, um den grossen Temperaturwechsel bei ihrer Geburt ohne Erkältung ertragen zu können.

Die alleinige Gelegenheitsursache der katarrhalischen Erethisien, und des Schnupfens insbesondere, soll Erkältung sein. Dieses ist jedoch nicht richtig, Erkältung bewirkt allerdings Schnupfen, allein Erhitzung ebenfalls. — Erkältung kommt am leichtesten vor, wenn der Körper erhitzt und der Unterschied der äusseren Temperatur, in welche er tritt, gross ist; Erhitzung erfolgt durch Eintritt aus grosser Kälte in grosse Hitze, ja diese allein vermag Schnupfen zu bewirken. Ausserdem aber entsteht er durch scharfe Stoffe, welche die Schleimhaut der Nase unmittelbar treffen und reizen, so das blosse Riechen an Veratrin, an Spaniol, Schneeberger Schnupftaback. Canstatt bekam ihn sofort, wenn er eine Prise Schnupftaback nahm, dasselbe kann ich jetzt von mir sagen, ohnerachtet ich früher ein starker Schnupfer war. Krämerlehrlinge bekommen ihn, wenn sie scharfe Gewürze, Pfeffer u. dergl. stossen. — Dagegen entstehen bei gleichmässiger Temperatur katarrhalische Krankheiten selten, daher ihr seltenes Vorkommen in den Tropenländern und in solchen Gegenden, in welchen das Klima keine oder nur geringe und seltene Abwechselungen in der Temperatur darbietet. In unserer Gegend ist Schnupfen desshalb so häufig, weil die Temperatur so oft und schnell, nicht selten um 16—20° R. variirt. Besonders häufig sehen wir ihn im Frühling mit seinen vorwaltenden östlichen Winden, kalten Nächten und relativ feuchter Luft, und seinem steten Wechsel rauher und kühler Tage mit warmen; — im Herbst, wo die westlichen Winde vorwalten, die Luft bald absolut, bald relativ feucht, bald warm und nebelig und die Nächte kalt sind, wo die Thätigkeit der Haut sich mehr nach den Nieren zuwendet, würde er in unserm Klima nicht selten vorkommen, wenn die oft übertriebene Stubenwärme dieser Tendenz nicht störend entgegenwirkte und Reizungen der Schleimhäute der Respirationsorgane hervorbrächte. — Selbst im Sommer sehen wir ihn nicht selten, weil bei uns oft nach sehr heissen Tagen plötzlich kalte Regengüsse folgen, die das Thermometer zu tiefem Sinken bringen. —

Merkwürdig ist die Thatsache, dass auf der Insel St. Hilda alle Einwohner den Schnupfen bekommen, wenn ein Fremder die Insel betritt. Blumenbach meinte, dies komme daher, dass auf St. Hilda ein Fremder eine so seltene Erscheinung sei, dass alle Einwohuer zusammenliefen, um ihn am Hafen

zu begrüssen und zu sehen, was ohne Erhitzung und bei dem höchst zugigen Hafen nachher ohne Erkältung nicht abgehe. — Ich glaube er hat recht. —

§. 301.

Vergleichen wir nun diese, so wie überhaupt alle Schleimhaut-Erethisien mit denen der Haut und der übrigen Organe, so finden wir die grösste Identität in den Erscheinungen derselben und deren innerer wesentlichen Bedeutung, so dass es kaum abzusehen ist, wie man so lange einen wesentlichen Unterschied zwischen den Erethisien der Haut und denen der mukösen Membranen annehmen, in jenen einen exanthematischen und dyskrasischen Zustand und in diesen eine Entzündung erblicken konnte, und lieber seine Zuflucht zu der Annahme einer unächten, einer falschen Entzündung, also einer Entzündung, die keine Entzündung ist, nahm, als die allerdings bequeme Definition aufzugeben, dass Entzündung eine Krankheit sei, welche sich durch Röthe, Schmerz, Geschwulst und Hitze charakterisire, — während doch die pathologische Anatomie und das Mikroscop längst etwas Besseres und Richtigeres gelehrt hatten. —

Ausser dieser Erethisie ist die Nasenschleimhaut noch manchen anderen erethischen Zufällen ausgesetzt. Hierher gehören z. B. die scrofulöse Anschwellung der Nase und ihrer Schleimhaut, die gonnorrhoische Affection und die durch das Gift des Lupus, der Lepra, der Plica polonica, und der Rotzkrankheit der Pferde. — Da jedoch diese Affectionen ihrem Wesen nach Dyskrasien sind, die unter der Form der Erethisie in der Nase und ihrer Schleimhaut sich zur Absonderung ihres eigenen Giftes ein Secretionsorgan geschaffen haben, der ganze erethische Vorgang in der Nase also lediglich Symptom einer anderen Krankheit ist, so leuchtet ein, dass diese Uebel und ihre Formen nicht hier, wo nur von den selbständigen Erethisien der mukösen Membranen die Rede ist, betrachtet werden können. Dasselbe gilt von den erethischen Affectionen der Nase und ihrer Schleimhaut, die bei Masern und nach den Pocken fortdauern.

§. 302.

Die Prognose des Schnupfens ist durchaus günstig, denn er geht bei zweckmässigem Verhalten immer in völlige Ge-

nesung über, und wenn Tissot einst die Behauptung aussprach, dass am Schnupfen mehr Menschen jährlich stürben, als an der Pest, so muss man, abgesehen von der Uebertreibung, annehmen, dass man zu Tissot's Zeiten den Schnupfen nicht zu behandeln verstanden haben müsse, wie denn auch in der That in Büchern aus jener Zeit der Vorwurf zu lesen ist, dass die Aerzte den Schnupfen nicht heilen könnten. —

Er kann übrigens eine habituelle Anlage zurücklassen, er kann in Entzündung der Nasenschleimhaut (Rhinitis) übergehen und dadurch zugleich katarrhalische Amaurose bewirken (§. 128) oder er kann unterdrückt werden und dann, namentlich bei Kindern, in Arachnitis übergehen. — Bei häufiger Wiederkehr wird er leicht chronisch oder habituell, oder es geht der Geruch verloren, indem die Schleimhaut dadurch erschlafft, aufgelockert und hyperämisch wird. Bei Erwachsenen versetzt er sich nach Unterdrückung nicht selten auf die Augen, oder die Eustachischen Trompeten, wo er dann im ersteren Fall die sogenannte katarrhalische Augenentzündung und im letzteren Katarrh der Tuben und damit Schwerhörigkeit und Brausen in den Ohren bewirkt. In sehr seltenen Fällen versetzt er sich auf den Dickdarm und erzeugt dann einen ziemlich bedrohlich aussehenden Durchfall (Diarrhoea katarrhalis = Erethisie der Dickdarmschleimhaut). Die Versetzung des Schnupfens auf die Schleimhaut der Fauces kömmt dagegen häufiger vor, eben so die auf die Bronchialmembran. —

§. 303.

Der Schnupfen ist Erethisie der Nasenschleimhaut, sthenische Congestion derselben, die Behandlung, welche wir ihm entgegenstellen, muss also der Idee gemäss sein, welche wir oben exponirt haben. Sie kann also nur eine bestimmte, anterethische, gemässigt antiphlogistische sein, und wenn ein grosser Theil der Schriftsteller behauptet, dass es eine solche bestimmte, direct gegen das Wesen des Schnupfens gerichtete Behandlung nicht gebe, so liegt der Grund solcher Behauptung in dem Umstand, dass man unter der Benennung Katarrh von jeher die verschiedenartigsten, ihrem Wesen und Charakter nach differentesten Krankheiten betrachtet und be-

schrieben hat, so dass wir Krankheiten und Krankheitssymptome darunter finden, welche bald den Entzündungen, bald den Hyperämien oder passiven Congestionen, den Heteroplasien und Dyskrasien, bald sogar den Typhen angehören.

Geringe Grade des Schnupfens bedürfen keiner besonderen ärztlichen Behandlung, sondern es ist hinreichend, dass der Kranke sich in kühler Luft aufhält, kaltes Wasser trinkt, alles Erhitzende und örtliche Reizungen, namentlich den Schnupftaback und Staub meidet und sich auf eine strenge Diät setzt.

Ist der Schnupfen aber heftig, dann geben wir Nitrum, oder auch eine gelinde Abführung aus pulpa tamarindorum mit Magnesia sulphurica und lassen ein warmes Fussbad mit Senfmehl geschärft, nehmen, um den Kopf von der damit verbundenen Congestion zu befreien. —

Die Wasserheilkunde empfiehlt das Einziehen des kalten Wassers in die Nase und kalte Umschläge auf die Stirn, fleissiges Trinken kalten Wassers und kalte Sitzbäder. Das Verfahren hilft allerdings in der Regel, darf jedoch nur im Anfang angewendet werden, denn bei bereits stärker eingetretenen Absonderungen der Schleimhaut kann es diese plötzlich unterdrücken und dann zur katarrhalischen Amaurose, zu Arachnitis, zu Versetzung auf die Schleimhaut der fauces und die Bronchialmembran, zu katarrhalischer Diarrhoë etc. Anlass geben; denn diese Absonderung ist die natürliche Krise des Schnupfens — nach Schulz ein Mauserprocess — ohne welche die Schleimhaut in ihren Normalzustand nicht zurückkehrt, wesshalb sie denn auch auf keine Weise gestört werden darf. —

§. 304.

Ist die Erethisie sehr heftig, droht sie in Phlogose überzugehen, in welchem Falle sich Fieber einstellt, welches so ziemlich einen continenten, wenigstens nur wenig remittirenden Typus hat, so muss die Behandlung eine antiphlogistischere sein. Der Kranke muss in möglichst kühler Luft sich aufhalten nur Wasser trinken und Obst essen. Wir lassen zur Ader, setzen Blutegel an die Nasenflügel und die Oberlippe, die Stirn und Schläfen, und machen kalte Umschläge, innerlich geben wir Nitrum mit Tartarus stibiatus in grösseren Dosen, oder Calomel ($^1/_2$ — 1 Gran stündlich) und gehen erst dann zu einer mildern, anterethischen Behandlung, zum Gebrauche des Liquor

Kali acetici, des Natron acetici und dergl. über, wenn die Hinneigung zur Entzündung gehoben ist. —

Wenn der Schnupfen noch nicht ausgebrochen ist, man aber weiss, dass man sich erkältet und einen Katarrh zu erwarten hat, auch wol schon etwas Unbehaglichkeit in der Stirn fühlt und Reiz zum Niesen hat, so empfiehlt C. G. Neumann, um dem beginnenden Katarrh vorzubeugen, ein Bad von 30° R. und nach demselben einige Gläser warmen Punsch oder Thee mit Rum und ein warmes Bett. Dieses Verfahren ist allerdings sehr probat, aber es kann auch sehr nachtheilig wirken, wenn die vorläufigen Symptome sich auf eine bevorstehende Pneumonie beziehen, was nicht immer mit Gewissheit zu unterscheiden ist, denn alsdann versäumt man nicht nur den sichersten Moment um diese in ihrem ersten Beginne abzuweisen, sondern man steigert dadurch auch noch die entzündliche Stimmung selbst. Eben so schnell, bequemer und dabei sicherer gegen etwaige Entzündung wirken Frictionen des Körpers mit kaltem Wasser, ein flaches Fuss- und Sohlenbad und öfteres Einziehen von Wasser in die Nase mit gleichzeitigem Waschen der Stirn. — Dabei ist, wie in allen Stadien des Schnupfens, der Aufenthalt im Freien und in kühler Luft sehr wohlthätig. In der Regel aber wollen sich die Kranken nicht dazu verstehen, sie frösteln und suchen desshalb eine wärmere Temperatur, wodurch jedoch der Schnupfen nur um so heftiger wird. Eben so schädlich ist die diaphoretische Behandlung des Schnupfens überhaupt, womit noch mancher Arzt seine Patienten heimsucht. Man setzt dabei voraus, dass der Schnupfen, so wie überhaupt der Katarrh auf Unterdrückung der Hautthätigkeit und zurückgehaltener Transspirations-Materie beruhe, allein die verminderte Hautthätigkeit, selbst wenn sie mitwirkendes Moment der Schleimhaut-Erethisien ist, wird erfahrungsgemäss erst dann wieder aufgehoben, wenn die erethische Affection der vitaleren Schleimhaut gemindert ist, was jedoch niemals durch schweisstreibende Mittel geschieht, sondern im Gegentheil wird durch dieselben jene nur vermehrt, da der, mit der Schweiss erregenden Wirkung der hierher gehörigen Mittel, verbundene Turgor in dem peripherischen Gefässnetz der Haut, sich niemals auf diese allein beschränkt, sondern auch auf die Capillargefässe der Schleimhaut, namentlich der Respirationsorgane sich erstreckt und folglich die hier haftende Erethisie vermehrt. — Die

diaphoretische Behandlung könnte also nur dann im Schnupfen eine Anwendung finden, wenn die Erethisie der Nasenschleimhaut bereits nachgelassen hat, und in bedeutendere Secretion übergegangen ist; allein dann haben wir sie nicht mehr nöthig, denn die Secretion ist natürliche Krise und fordert weiter nichts, als dass wir sie nicht stören oder unterdrücken. —

§. 305.

Uebrigens haben wir die entfernten Ursachen zu vermeiden und ihre Natur zu berücksichtigen. — Ist die schnupfige Erethisie durch Erkältung oder Erhitzung entstanden, so verfahren wir nach den eben exponirten Grundsätzen und meiden fernerhin die zu schroffen Wechsel der Temperatur; dauert die Erkältung des Körpers — Frost oder vielmehr Kälte — als unmittelbare Wirkung der Erkältung noch fort, so wenden wir das von Neumann gegen die Vorboten des Schnupfens empfohlene Verfahren — warmes Bad, Punsch und Bett — an; hatte sich der Kranke erhitzt und leidet er in Folge dessen an Orgasmus des Blutes, so verordnen wir ein kühles Verhalten, lassen den Kranken Kopf, Stirn und Gesicht sich öfters waschen, und beschränken die fortdauernde excessive Expansion des peripherischen Gefässnetzes durch ein mässig kaltes Bad, dem man kalte Waschungen des ganzen Körpers vorherschicken muss. Wasserscheue Kranke und Aerzte sind gegen dieses Verfahren oft indignirt, allein sie mögen es probiren, — Vernunftgründe helfen bei dergleichen Leute nicht und Probiren geht bei ihnen über Studiren. Scharfe Stoffe, örtliche Reize, Staub, Schnupftaback, Spaniol, Schneeberger Schnupftaback, welche beim Schnupfen so oft und unbedingt empfohlen werden, führen gar leicht Entzündung der Nasenschleimhaut herbei, sie sind also zu meiden. Ueberhaupt aber wäre es rathsam, wenn der Gebrauch des Schnupftabacks verboten würde, er ist eine höchst ekelhafte, zu Unreinlichkeit führende Unsitte, deren sich selbst viele Religionslehrer auf der Kanzel nicht schämen. Man erzeugt dadurch eine chronische Vermehrung der Absonderung der Nasenschleimhaut, einen chronischen Schnupfen — also eine Rotznase, zu deren Beförderung selbst goldene Dosen, für angeblich geleistete Verdienste, geschenkt werden. —

2) Erethisie der Schleimhaut der Fauces — Angina catarrhalis.

§. 306.

Im Kapitel von den Anginen finden wir bei den Schriftstellern die Angina catarrhalis als Entzündung abgehandelt und selbst diejenigen Aerzte, welche bei ihr keine eigentliche, sondern eine sog. falsche, unächte Entzündung annehmen, führen sie als katarrhalische Halsentzündung auf. — Unächtes in der Natur giebt es selbst im Reiche der Krankheiten nicht.

Diese sog. Angina catarrhalis ist charakterisirt durch alle diejenigen Erscheinungen, welche wir bei den Erethisien finden: der Hals ist lichtroth gefärbt, die Schleimhaut sondert im ganzen Munde unaufhörlich vermehrt ab, ist mit zähem Schleim bedeckt, den der Kranke loszuräuspern sich bemüht, dabei ist die Zunge stark belegt, mit viel Schleim überzogen, das Schlingen ist etwas beschwerlich, der Athem aber frei, langsam, tief, wenn kein Husten damit verbunden ist, gesellt sich aber katarrhalischer Husten hinzu, so erscheint auch der Athem etwas beschleunigt und selbst, jedoch in geringem Grade, beschwerlich. —

Alle diese eben genannten, theils anatomischen, theils pathologischen, auf Störung der Functionen sich beziehenden Erscheinungen liefern den deutlichsten Beweis, dass die Angina catarrhalis nicht zu den Entzündungen, sondern zu den Erethisien gehört, denn, wie beim Schnupfen, sehen wir auch hier nirgends die Mucosa in ihrer Bildung abnorm verändert, sie ist nicht, wie bei der Entzündung, wo alle Secretion unterdrückt ist, trocken, sondern sondert im Gegentheil vermehrt ab.

Je nachdem sie vorzugsweise die Anfänge der Athmungsschleimhaut, oder die der Schlingwerkzeuge zu ihrem Sitze gewählt hat, hat man sie seit Aretaeus eingetheilt in Cynanche und Synanche. Bei der Cynanche ist der Husten eine auffallendere Erscheinung, denn es erstreckt sich die Erethisie hier mehr über den oberen Theil der Schleimhaut der Luftröhre und constituirt bei vollkommener Ausbildung den eigentlichen Luftröhrenkatarrh, welchen wir seiner besonderen Eigenthümlichkeiten wegen genauer betrachten werden. — Die Synanche ist charakterisirt durch die gleichzeitigen gastrischen Symptome, welche von der Theilnahme der Mucosa gastrica

verläuft, es stets in dieser vulgären Form auftritt, und dass die anderen Arten allemal einen chronischen Verlauf haben.

Es kommt bei jungen Personen und besonders bei Mädchen vor, deren Verdauung gestört ist, so wie bei solchen, welche viel schlechte cariöse Zähne haben. Es soll vorzugsweise bei Wiederkehr des Frühlings und während des Sommers eintreten, allein es kommt eben so häufig und bei manchen Personen gerade im Herbst, zur Zeit, wo das Einheizen der Stuben beginnt, vor. Sein Sitz ist der Nacken, die Schultern und die Extremitäten; die rothen Erhabenheiten, womit es beginnt, sind heller, als bei den übrigen Arten, sie sind von nicht bedeutender Grösse, eben so die sich bildenden phlyzazischen Pusteln, welche anfangs ein helles, dann ein trübes, milchiges Serum enthalten, das sich entweder in leichte Krusten verwandelt oder aufgesogen wird, so dass die Pusteln ohne Krustenbildung sich im Verlaufe einer Woche zertheilen. —

Das *E. infantile* ist, wie erwähnt, allemal chronisch, die successive Entstehung und Ausbildung der phlyzazischen Pusteln wiederholt sich und zieht sich oft so sehr in die Länge, dass es mehrere Wochen, ja selbst mehrere Monate dauern kann. Die Pusteln selbst sind grösser, als bei dem Vulgare, sitzen auf dem Rumpf, dem Gesicht und selbst auf dem behaarten Theile des Kopfes, verursachen zuweilen tiefere Ulcerationen, die eine weissliche, unvertilgbare, narbenartige Grube zurücklassen. — Wir sehen es bei schwächlichen, schlechtgenährten kleinen Kindern, bei solchen, welche entweder ohne Muttermilch oder von schlechten Ammen genährt wurden. — Mangel an Reinlichkeit ist eine nicht seltene Veranlassung; seine Folge oft kachektischer Zustand, namentlich Entwickelung einer recht übelen Scrofulosis, die gewöhnlich im zweiten Lebensjahre folgt und sich durch den grössten Theil des Kindesalters hindurchzieht.

Bei dem *Ecthyma luridum* sind die phlyzazischen Erhabenheiten röthlich-livid an ihrer Basis, während die an der Spitze befindliche einzellige Pustel bedeutend grösser, als bei den übrigen Arten ist, ziemlich langsam verläuft, beim Aufplatzen ein schmutziges venös-blutiges Serum ergiesst, dann in krustige Ulcerationen übergeht, die mit einem lividen Hof umgeben sind. Diese Krusten sitzen fest und lange auf, ehe sie sich lösen, und lässt man sie absichtlich entfernen, so findet

man unter denselben jauchige Verschwärungen, die sich ziemlich schnell durch das Vertrocknen des Secrets mit neuen Krusten bedecken. Man sieht es nach den Pocken, dem Scharlach, namentlich der aphthösen Form, nach überstandenen bösartigen Masern, schweren Intestinalfiebern und es scheint überhaupt allemal mit einem allgemeinen kachektischen Zustand in ursächlichem Zusammenhang zu stehen. Es ist zuweilen mit Erscheinungen des hektischen Fiebers verbunden; Bateman sah es brandig werden und mit Entzündung eines inneren Organs oder mit einer krankhaften Mischung der ganzen Säftemasse in Verbindung stehen.

Das *Ecthyma cachecticum* ist eigentlich nur ein höherer Grad des vorigen, er sitzt vorzugsweise an den Extremitäten und hat einen sehr chronischen Verlauf. Es soll zuweilen mit Fiebererscheinungen, die ihm einige Tage vorhergehen, verbunden sein; ich habe es nur von hektischem Fieber begleitet gesehen. — Zuweilen nimmt die Syphilis die Form des Ecthyma an; alsdann sehen wir die phlyzazische Erhabenheit von einem schmalen kupferfarbenen Rande umgeben, die Krusten sind dicker, fast schwarz, kreisförmig gefurcht und unter denselben befinden sich tiefe, und scharfbegränzte Ulcerationen. — Dieses Ecthyma hat viele Aehnlichkeit mit den krustigen Geschwüren des Scarlivioübels. —

§. 272.

Am häufigsten kommt das Ecthyma bei Erwachsenen vor, es verschont aber auch das Kindesalter, ja selbst Säuglinge nicht, die von ungesunden Müttern oder Ammen, oder solchen, die nicht Milch genug haben, gesäugt werden. Greise scheint es am wenigsten zu befallen. — Es kommt bei allen Constitutionen und Temperamenten, am häufigsten aber bei kachektischen Personen vor. Biett behauptet, dass Individuen, welche eine trockne, braune Haut haben und wenig transpiriren, vorzugsweise dazu disponirt seien. Ich habe das Uebel eben so oft bei weisser, zarter und weicher, leicht schwitzender Haut gesehen. — Ob Männer häufiger daran leiden, als das weibliche Geschlecht, ist mir sehr zweifelhaft; ich habe es wenigstens eben so häufig bei diesem, als bei jenen gesehen. — Armuth und Elend und ihr Gefolge, Entbehrung, Schmutz, schlechte Kleidung, mangelnde Hautkultur scheinen besonders

dazu zu disponiren, wenigstens sah ich es in all seinen Formen in den unglücklichen und niedrigen Schichten des Volkes am meisten. Eben so bei solchen Handwerkern, deren Geschäft viel Staub und Schmutz mit sich führt. — Auch der Genuss scharfer Speisen, der Missbrauch geistiger Getränke, ferner: körperliche Anstrengungen, Nachtwachen, deprimirende Gemüthsaffecte, Säfteverlust durch Onanie und zu häufiger Geschlechtsgenuss scheinen die Krankheit zu begünstigen. — Fast immer leidet das Individuum an einer Kachexie oder an einem erethischen Zustand der Verdauungsorgane, manchmal treffen wir es in Gesellschaft eines Saburralstandes, zuweilen hängt es mit einem Leiden der Lunge zusammen, mit chronischer Lungen-Entzündung, Empyema, mit einem Husten, welcher die grösste Aehnlichkeit mit Asthma convulsivum hat. Es begleitet zuweilen die Krätze, den Prurigo und Lichen und folgt verschiedenen fieberhaften Krankheiten, dem Abdominaltyphus, den Pocken, Masern und Scharlach, ich habe es selbst in einer schweren Gastritis, welche bei seinem Eintritt schnell nachliess, gesehen. Es hatte in diesem Falle vorzugsweise seinen Sitz in der Präcordialgegend. Hatte es hier eine kritische Bedeutung oder trat es ein, weil die innere Entzündung nachgelassen hatte? Auch nach einem mit heftigem Fieber verbundenen Delirium tremens, welches mit entzündlicher Affection der Pleura und erethischer Blinddarmaffection complicirt war, habe ich es beobachtet.

Der Sitz des Ecthyma ist nach den mit der Loupe angestellten Untersuchungen offenbar in den Talgdrüsen der Haut. Es hat also in dieser Hinsicht, so wie in Hinsicht der Form, Aehnlichkeit mit der Acne, allein es unterscheidet sich sehr wesentlich von dieser durch seine erethische Natur und die damit verbundene seröse Secretion, während die Acne, wie wir oben deducirt haben, eine Entzündung der Cryptae sebaceae ist, welche mit einer Eiterhaut und Absonderung eines wirklichen Eiters verbunden ist. —

§. 273.

Die Prognose des Ecthyma ist verschieden, je nach dem es acut oder chronisch ist. — Das acute Ecthyma ist in der Regel von keiner schlimmen Bedeutung, allein es kehrt leicht wieder und zeigt dann, ausser einer besonderen Neigung

hierzu, eine grosse Hartnäckigkeit. Schlimmer ist die Bedeutung des chronischen Ecthymas, indem es meistens mit einem kachektischen Zustand oder mit anderen inneren Leiden von hoher Wichtigkeit im Zusammenhang steht, von deren Natur und Charakter natürlich seine Prognose abhängt. Das Ecthyma vulgare lässt noch die beste Prognose zu; es ist diejenige Form, welche acut verlaufen kann und dann gewöhnlich binnen 2 bis 3 Wochen, in seltenen Fällen auch wol binnen acht Tagen endigt. Nur wenn es chronisch wird, dauert es lange, hat aber dann sehr oft gar keinen Einfluss auf das Allgemeinbefinden. — Eine bedenkliche Erscheinung ist das Ecthyma infantile, denn es ist ein Zeichen, dass die unzweckmässige und schlechte Ernährung der Kinder bereits sehr wesentliche Veränderungen in der Blut- und Säftebereitung bewirkt hat. Ich habe stets gefunden, dass die Kinder an Versäuerung des Darmkanals, namentlich an Dyspepsie des Blinddarms litten, ein Umstand, auf welchen bei der Behandlung eine besondere Rücksicht zu nehmen ist. — Noch übeler ist die Vorhersage beim Ecthyma luridum, zumal wenn es mit Fieber verbunden ist, denn dieses ist allemal ein hektisches und steht dann in der Regel mit einem tuberkulösen Leiden der Lungen in Verbindung. Tritt es nach Pocken, Masern, Scharlach und dergl. auf Heteroplasie beruhenden Krankheiten ein, so ist es ein Beweis, dass die Fremdzeugung, die Production des Krankheitsgiftes noch fortdauert. Sehr übel ist die Prognose natürlich, wenn sich die phlyzazischen Pusteln mit Brandschorfen bedecken. — In noch höherem Grade ist die Prognose schlimm beim E. cachecticum, das dasselbe zuweilen begleitende Fieber ist ein höchst asthenisches und ein Beweis, dass die vorhandene Kachexie allgemein ist. —

Wichtig ist die Ausbreitung des Uebels selbst. Sind nur einzelne Theile des Körpers davon befallen; stehen die phlyzazischen Erhabenheiten einzeln und sehr zerstreut, so ist die Prognose nicht ungünstig, sind sie dagegen ausgebreitet, kehrt das Uebel oft wieder, erzeugt es sich immer wieder von Neuem, dann unterliegt ihm jede Bemühung der Kunst und mit ihr der Kranke. —

Kann das Ecthyma unter Umständen kritisch sein? Dass es mit anderen Krankheiten alterniren könne, beweist der von Biett erzählte Fall. „Ein junger blonder Mensch mit weisser

und weicher Haut, welcher eine mässige Lebensweise führte, aber wenig Bewegung hatte, bekam nach vorhergegangenem allgemeinen Uebelbefinden, als: Frost, Präcordialangst und Fiebererscheinungen, eine Ecthyma-Eruption von solcher Intensität und Ausbreitung, dass man es mit Pocken hätte verwechseln können. Nach acht bis neun Tagen vertrockneten sie, allein nach kurzer Zeit wurde die Respiration beengt und es entwickelte sich eine solche Kurzathmigkeit, dass sie Biett als einen der heftigsten Asthma-Anfälle bezeichnet und dabei bemerkt, dass sie erst dann wieder abgenommen habe, als eine neue Eruption von Ecthymapusteln erfolgte. Derselbe Wechsel zwischen Asthma-Anfällen und Ecthyma-Eruption habe mehrere Jahre, namentlich im Winter stattgefunden.“ Ich habe es in einer heftigen Gastritis, welche bei seinem Eintritt schnell nachliess, gesehen. — Ob es aber hier von wirklich kritischer Bedeutung war, oder ob es erfolgte, weil die Gastritis nachgelassen hatte, lasse ich dahingestellt sein. Indessen beweisen doch beide Fälle, dass das Ecthyma mit dem Nachlass innerer Affection in Verbindung stehen kann.

§. 274.

Bei der *Behandlung* haben wir in's Auge zu fassen, dass das Ecthyma stets mit irgend einem inneren Leiden in ursächlicher Verbindung steht, und dass wir also diese vorzugsweise zu behandeln haben. Die Causalbehandlung ist daher auch die wichtigste.

Wir beginnen also damit, dass wir die Ursachen derjenigen inneren Zustände, welche dem Ecthyma zum Grunde liegen, entfernen. Wir ordnen die Lebensweise des Kranken, sorgen für Reinlichkeit, gehörige Bekleidung, Betten, frische Luft, Bäder, entfernen so viel als möglich die Noth und Entbehrungen des Kranken, lassen leicht verdauliche, dem Alter und den Verdauungskräften angemessene Nahrungsmittel geniessen, und steuern etwaiger Unmässigkeit und Unflätherei, eine freilich sehr schwere, oft nicht zu lösende Aufgabe.

Hinsichtlich der Diät hat man in jenen Fällen, wo ein zu luxuriöses Leben geführt, zu viel geistiges Getränk genossen wurde, eine verdünnende, antiphlogistische Diät empfohlen, allein es ist begreiflich, dass sie nur da Platz haben kann, wo überhaupt ein antiphlogistisches Verfahren nöthig wird,

denn der blosse Umstand, dass Jemand in Folge einer mit Ueberfluss verbundenen Lebensweise, durch gastronomische Sünden, Ecthyma bekommen hat, kann zu einem antiphlogistischen Regim nicht berechtigen, da ein Solcher eben so gut in Dyspepsie, als in Phlogose verfallen kann; — wäre aber ersteres der Fall, so würde eine solche Diät das Uebel nur verschlimmern. Eben so wenig aber ist es zu rechtfertigen, wenn manche Aerzte überall eine stärkende, substantielle Nahrung und erregende, reizende Getränke empfehlen. —

Sodann behandeln wir die inneren Krankheitszustände selbst, welche dem Ecthyma zu Grunde liegen, oder mit denen es in Zusammenhang steht, nach den für diese gültigen Grundsätzen. — Man sieht hieraus schon a priori, dass die Behandlungsweise mancher Aerzte, welche in allen Fällen mit purgirenden Mitteln beginnen, und diesen tonische, namentlich China und deren Präparate folgen lassen, höchst fehlerhaft ist, und dass man dabei vergessen hat, dass das Ecthyma auch in Verbindung mit inneren Entzündungen, Gastritis, Peritonitis u. s. w. vorkommen kann. — Aber der Ausspruch Justinians »medicorum virtutes sol illustrat, vitia terra tegit,« findet auch heute noch all zu oft seine Anwendung. In den entzündlichen Complicationen, denen wir, in freilich höchst seltenen Fällen bei jungen, kräftigen Subjecten begegnen, wenn die phlyzazischen Erhabenheiten sehr schmerzhaft und ihre Basis und Umgebung sehr roth oder gar entzündet sind, wenn der Zustand sich der von v. Walther beschriebenen Furunculosis annährt, können sogar allgemeine Blutentziehungen nothwendig werden. —

Bei gleichzeitig bestehenden gastrischen Leiden empfiehlt Alibert vorzugsweise Brechmittel, auf die man bittere und antiscorbutische Mittel folgen lassen soll. Allein man hüte sich ja diesen Rath unbedingt zu befolgen. Beruhen die gastrischen Erscheinungen auf einem Saburrahlzustand, so ist Alibert's Verfahren allerdings von grossem Nutzen, beruhen sie aber, wie das bei dem Ecthyma infantile der Fall sein kann, auf beginnender Erweichung der Magenschleimhaut, dann tödtet das Brechmittel, und beruhen sie auf Erethisie oder Entzündung der gastrischen Mucosa, so kann es auch kommen, dass es heisst Vitia terra tegit. —

Nur bei den chronischen Formen, bei eingewurzeltem Ecthyma, bei kachektischen Subjecten passen im Allgemeinen die sogenannten reinigenden Mittel, wie Rheum, die tonischen wie China und Eisen und dergl. Besonders zu erwähnen aber sind die Alkalien, deren Anwendung namentlich in jenen Fällen nothwendig wird, in welchen wir dyspeptischen Erscheinungen, insbesondere den gleichzeitigen Symptomen der Blinddarmdyspepsie begegnen. Sie haben sich hier den Ruf specifischer Mittel erworben; man giebt sie in Verbindung mit kleinen Gaben der Rhabarber und aromatischer Mittel, z. B.:

Rp. Natr. bicarbonici Gr. v
Pulv. rad. Rhei Gr. ii
Elaeosacch. Macid. Gr. x.
M. f. pulvis. disp. tal. Dos. xii
D. S. Alle 4—3 Stunden einen Pulver zu nehmen.

Abwechselnd giebt man in solchen Fällen mit gutem Erfolg das kohlensaure Eisen.

Eine örtliche, locale Behandlung ist hiermit zu verbinden. Sie besteht je nachdem das Uebel acut oder chronisch ist, entweder in der Anwendung einfacher, emollirender Bäder, emollirender Waschungen und Umschläge, oder in aromatischen Kräuterbädern. —

§. 275.

Ausserdem erleidet diese Behandlung des Ecthymas, bezüglich der von Bateman unterschiedenen Arten noch einige, nicht unwichtige Modificationen. —

Bei Säuglingen (E. infantile) müssen wir vor allen Dingen auf die Beschaffenheit der Milch achten. Reagirt sie sauer, so ist nach Umständen eine andere Amme zu wählen, oder, wenn dieses nicht angeht, das Kind zu entwöhnen und mit guter Kuhmilch zu ernähren. Ziegenmilch macht Durchfall und ist desshalb zu vermeiden.

Das Ecthyma luridum und cachecticum erfordern abwechselnd abführende Mittel, allein man hüte sich vor den salinischen und Mercurialmitteln, sondern gebe die Tincturen der Rhabarber in für diesen Zweck hinreichender Dose.

Unter den Bädern leisten die Seebäder oft ganz vorzügliche Dienste. Ausserdem die alkalischen, die Schwefelbäder, Dampfbäder, aromatische, so wie auch Bäder mit einem

geringen Zusatz von Ferrum sulphuricum. — Ich habe auch in mehreren Fällen hier sehr günstigen Erfolg von den salinischen Bädern zu Sooden bei Allendorf an der Werra gesehen. Ich liess dieselben Anfangs einfach nehmen und mit dem achten oder zehnten Bad durch Zusatz von Mutterlauge schärfen und zwar so lange, bis der Kranke ein leises Prikeln auf der Haut während des Bades empfand. Die Diät war dabei eine nährende und stärkende und innerlich liess ich Eisen, namentlich das kohlensaure nehmen.

Bei diesen Arten des Ecthymas sind oft die Geschwüre, welche sich nach dem Abfallen der Krusten zeigen, sehr hartnäckig und haben einen übelen, höchst atonischen Charakter; sie jauchen, zeigen schlaffe Granulationen, wollen nicht vernarben und breiten sich allmälig nach der Peripherie hin und in die Tiefe aus. In solchen Fällen müssen sie mit aromatischen Aufgüssen fomentirt, mit Höllenstein betupft oder auch mit Cremor tartari bestreut werden. Innerlich giebt man dann China, Eisen, Calamus, Cascarilla, Imperatoria, je nach den Umständen und besonderen Verhältnissen.

Ich habe gesehen, dass Aerzte Antimonialmittel, die Plummer'schen Pulver u. dergl. gegen diese phlyzazische Erethisie verordneten, wahrscheinlich weil sie das Uebel für ein allwege scrofulöses Hautleiden hielten. Ich warne vor solchem Unsinn, denn selbst, wenn die Grundlage, der kachektische Zustand, auf Scrofeln ruhte, so können solche Mittel nur schaden. Besser wirken dann Calamus, Leberthran, Eisen und Malzbäder. —

13) Impetigo. — Melitagra.

§. 276.

Im Kapitel *de Impetiginibus* herrschte von jeher unter den Aerzten Dissens, Verwirrung und Irrthum. Geht man die Geschichte durch, so finden wir bei Celsus und Plinius die ersten Irrthümer, die erste Verwirrung, dann finden wir den Galen nicht frei davon, sie spuken bei Avicenna, sind sogar bei dem scharfsinnigen Lorry und dem Stolze der deutschen Practiker, dem grossen J. P. Frank nicht vorübergegangen und haben selbst die modernen Dermatologen des Inn- und Auslandes nicht unberührt gelassen, insofern auch

sie den von ihnen aufgestellten Begriffen nicht ganz treu geblieben sind und bald Formen aufnahmen, welche nicht dahin gehören, wie die Impetigo rodens, bald andere wegliessen, die alle wesentlichen Charaktere des Begriffs darbieten, wie die Porrigo larvalis. — Der Grund hiervon liegt ohnstreitig in den Schwierigkeiten, die uns der Gegenstand selbst entgegenstellt, wenn wir bloss auf die äussere Form des Uebels sehen, wie die genannten Aerzte thaten und somit einer höchst unfruchtbaren Symptomatik anheimfielen. Daher ist es gekommen, dass die alten griechischen Aerzte die Impetigo nicht von Lichen unterscheiden konnten und sie offenbar mit dem Ecthyma zusammenwarfen, denn sie hielten sich wie die Lateiner an dem etymologischen Wortbegriff; ἔκθυμα aber bedeutet id, quod erumpit per cutem; dass Celsus sie mit Scabies verwechselte, Avicenna ein Bild davon entwarf, das au alle drei genannten Uebel passte, Galenus, der sonst so scharfe Beobachter und spitzfindige Dogmatiker sie mit Mentagra des Plinius verwechselte und dass letzterer jeden Ausschlag darunter verstand, welcher cum impetu auftrat, eine Eigenschaft, mit welcher es gerade bei den hier in Rede stehenden Erethisien gar nichts zu sagen hat. Daher der Versuch J. Pet. Frank's, dem auch der gelehrte und tiefdenkende seel. Bartels und neuerdings Schönlein gefolgt sind, den Ausdruck Impetigo im Plurali zu gebrauchen und unter Impetigines beinahe alle chronischen Hautausschläge zu verstehen, während C. G. Neumann und lange vor ihm Wichmann, der Diagnostiker, sie als eine Species der herpetischen Ausschläge betrachteten, bis endlich Willan und Bateman ihren Begriff wieder sehr einschränkten und Alibert mit einer gewissen Entschiedenheit den Ausdruck Impetigo verliess und statt dessen den Namen Melitagra wählte, sie aber zu den herpetischen Dermatosen rechnete.

§. 277.

Was hat aber die eigentliche Wissenschaft dabei gewonnen? Eine Geschichte der verschiedenen Namen dieser Erethisie und eine Geschichte der Ansichten und Irrthümer, der Practiker aber und der beginnende Arzt, und noch mehr der Schüler sind leer ausgegangen. Denn werden sie wol daraus, dass die Impetigo eine Krankheit sei, die sich durch

kleine, gewöhnlich zusammengruppirte und agglomerirte (psydrazische) Pusteln charakterisirt, welche sich in gelbliche Krusten verwandeln, diagnostiren, dass ein vor ihnen liegendes Kind mit Crusta lactea oder Porrigo larvalis, also an einer Art der Impetigo leidet? Eben so wenig, wie man erkennen wird, was Noma ist, wenn es Linné ulcus carnes integumentaque depascens, cicatricem inducens nennt. Was würde wol Wichmannn, der scharfe Diagnostiker, sagen, wenn man ihm sagte, dass jene fressende Ulceration an den Nasenflügeln, die eine theilweise oder auch völlige Zerstörung der Haut und eine bleibende Narbe zurücklässt, nach dem eben nach Willan und Bateman gegebenen Begriffe eine Impetigo sei? Die Ulceration ist die Tendenz des ganzen Uebels, das freilich mit Impetigopusteln beginnt; aber ist denn der Anfang einer Krankheit das Ganze und Wesentliche, oder ist er nicht vielmehr das, was er wirklich nur sein kann, — der Anfang? Und gehört zu einem Vorgang, wie jede Krankheit ist, nicht etwa auch der fernere Verlauf und das Ende? So wenig wie der Frost, womit die Pneumonie beginnt, diese selbst ist, eben so wenig ist hier die kleine Pustel, womit der sog. Impetigo rodens anfängt, das Ganze der Krankheit.

Aber auch der Versuch dem Ausdruck Impetigo einen umfassenderen, weitschichtigen Begriff zu geben, erscheint als ein misslungener. Lesen wir die Frank'sche Begriffsbestimmung und suchen wir nach dem, was allen als Impetigines aufgeführten Hautkrankheiten gemeinschaftlich sein soll, so finden wir, dass sie alle weiter nichts mit einander gemein haben, als dass sie Hautkrankheiten mit mehr oder weniger chronischem Verlaufe sind, dass es aber auch Formen darunter giebt, welche so charakteristisch acut sind, dass Alibert, und zwar nicht mit Unrecht, eine Melitagra acuta s. flavescens und eine chronica s. nigricans unterschied. — Auch ist der Ausdruck Impetigines für alle diese, durch Flecken, Rauhigkeit, Knötchen, Bläschen, Schuppen, Risse, Krusten und Verschwärungen äusserlich charakterisirten, Krankheiten zur generellen Bezeichnung unpassend, weil hier Krankheiten zusammen gestellt werden, welche ihrem Wesen nach total verschieden sind, z. B. Ephelis und Lepra, — welche ungeheure Differenz! Eben so wenig ist das Wort Impetigo,

nach Plinius von Impetus abgeleitet, passend, denn, wie bereits erwähnt, nimmt man bei der hier in Rede stehenden Erethisie, selbst wenn sie acut auftritt und verläuft, nicht mehr Impetus, oft sogar weniger, als bei anderen Krankheiten der Haut wahr.

Eine unstreitig bessere und viel bezeichnendere Benennung hat Alibert dieser Krankheit gegeben, er nennt sie Melitagra und hebt damit ausser der ursprünglichen Phlyctaene, die permanenteste und zugleich auffallendste Erscheinung, ein Merkmal hervor, an welchem Jeder das Uebel sofort unterscheidet, wenn er auch in einem späteren Zeitraum den Kranken erst zu sehen bekommt.

Diese Benennung werde ich daher beibehalten und somit, da ich aus den bereits angeführten Gründen, die Impetigo rodens nicht hierher rechne, die Grenzen noch enger ziehen und nur die figurata, sparsa, scabida und die Porrigo larvalis Willan's, als Arten des Melitagra betrachten.

§. 278.

Forschen wir nun nach den gemeinschaftlichen Charakteren dieser eben genannten Arten des Melitagra oder der Impetigo Bateman's, so finden wir, dass alle mit Phlyzazien oder Phlyctänen beginnen, welche kleiner, als die des Ecthymas sind, auf einer erethisch gerötheten, jedoch weniger erhabenen Hautstelle, gewöhnlich zusammengruppirt und agglomerirt sich erheben, und mit einer serösen Flüssigkeit gefüllt sind, welche dicklicher und klebriger, als bei allen übrigen Erethisien der Haut ist, aus den Phlyzazien hervorquillt und zu feuchten Krusten von gelblicher oder schwach grünlicher Farbe so constant vertrocknet, dass sie das stetigste und zugleich auffallendste Symptom der Krankheit sind. —

Diese Erethisie beginnt in der Regel ohne alle Vorboten, bisweilen aber tritt sie mit den Symptomen des Reizfiebers auf, in welchem Fall sie dann überhaupt einen acuten Verlauf hat und mit Vorboten, als: Mattigkeit, Uebelbefinden, Appetitmangel, Störung der Verdauung und trägem Stuhlgang verbunden erscheint. In allen anderen Fällen, wo diese und die

Fiebererscheinungen fehlen, verläuft sie chronisch und afficirt den Gesundheitszustand im Allgemeinen durchaus nicht. — Anlangend die erethische Hautaffection selbst, so entstehen zuerst ausgebreitete rothe Flecken von mehr oder weniger regelmässiger kreisförmiger oder ovaler, mitunter auch von unregelmässiger Gestalt im Gesicht, dem Kinn, dem behaarten Theile des Kopfs, den Gliedmassen, in seltenen Fällen selbst auf dem Rumpf. Fast gleichzeitig mit dem Entstehen der Röthe sieht man eine Anzahl kleiner gelblicher Phlyctänen, so dass es scheint, als würden die Flecken dadurch gebildet. Diese Phlyctänen haben einen etwas intensiver gerötheten Hof, als der gemeinschaftliche erethisch-rothe Fleck, werden allmälig grösser, jedoch selten grösser als ein Hirsekorn, brechen dann auf und ergiessen eine helle, gelbliche, seröse, etwas klebrige Flüssigkeit, welche ziemlich schnell zu mehr oder weniger feuchten, lockeren Krusten von gelblicher, zuweilen schwach grünlicher Farbe und dem Aussehen des vertrockneten Honigs nicht unähnlich, vertrocknet. Eine Erscheinung, welche so stetig und charakteristisch ist, dass sie zur Benennung Honigflechte Veranlassung gegeben hat. — Sind nun die Krusten gebildet, so nehmen sie an Umfang zu, indem das unter ihnen sich fortwährend ergiessende seröse Secretum ebenfalls mit ihnen vertrocknet. Auch sie sind von einer ziemlich lebhaften Röthe umgeben, auf welcher sich ebenfalls bald wieder neue Phlyctänen mit nachfolgender Secretion bilden und so fort, so dass auf diese Weise das Uebel sich nach und nach immer mehr ausbreitet und einen ziemlich beträchtlichen Umfang erreichen, ja, wie ich beobachtet habe, beinahe die ganze Oberfläche des Körpers einnehmen kann. Die Kranken empfinden dabei ein graduell verschiedenes, bald gelindes, bald heftigeres Jucken, Beissen oder Brennen. —

§. 279.

Ist nun dieser Zustand acut, so sind die leidenden Hautstellen ziemlich stark geschwollen, so dass es scheint, als seien sie wirklich entzündet, was in einzelnen Fällen, die zu erregend und mit allerhand Salben behandelt worden waren, von mir auch wirklich beobachtet wurde. Auch schwellen in dieser acuten Form die benachbarten lymphatischen Drüsen an und werden oft sehr schmerzhaft, eine Erscheinung, welche

manchen Fällen bilden sich auch kleine lamellenartige Schüppchen, deren Dicke die der Epidermis übertrifft, indem das abgesonderte Serum mit derselben vertrocknet ist. — Erstreckt sich das Ekzema simplex über die ganze Hautoberfläche, was bei jungen Leuten und reizbaren Personen der Fall ist, so ist das Fieber oft sehr bedeutend. Seine Heilung geht in der Regel rasch von Statten, jedoch ereignet es sich, dass zur Zeit der Abtrocknung, ohne alle Veranlassung, die ganze Scene sich wiederholt; alsdann wird es leicht chronisch.

Ist es die unmittelbare Folge der Einwirkung heftiger Sonnenstrahlen, so ist es das E. solare. — Wir sehen alsdann die blossliegenden Theile des Körpers, das Gesicht, den Hals, die Vorderarme, den Rücken der Hände und der Finger, bei Landleuten, welche den Hemdschlitz auf dem Rücken tragen, auch den Rücken davon befallen. Es hat grosse Aehnlichkeit mit dem Erythem und unterscheidet sich von demselben nur durch die Bläschen, welche klein sind, nahe aneinander stehen, anfangs eine helle, und später trübe, milchigte, seröse Flüssigkeit enthalten. Diese Bläschen vertrocknen in der Regel und schuppen sich in kleinen feinen Lamellen ab. Tritt die Erethisie successiv ein oder erfolgt sie wiederholt, so kann sie sich vom Frühjahr oder Sommer bis zum folgenden Herbst hinziehen. Es kommt besonders bei Frauen und Jungfrauen mit einer feinen, empfindlichen Haut vor, ist mit Kriebeln, Hitze, Brennen und mit fieberhafter Aufregung verbunden. —

Zuweilen beobachtet man es epidemisch — wovon ich jedoch nie den Grund habe auffinden können. — Im Jahre 1835 habe ich es bei den Landleuten auf den Fussgebirgen des Weisners epidemisch beobachtet. Der Sommer war zwar sehr heiss, allein ich habe noch heissere Sommer gesehen und es nicht beobachtet. Dass man es in solchen Fällen mit Krätze verwechseln kann, davon habe ich mich überzeugt, wenn aber Biett die Krätzepidemien, welche Friedrich Hoffmann beschrieben hat, für Ekzemaepidemien erklärt, so hat er offenbar unrecht und bleibt uns den Beweis für diese Behauptung schuldig. — Friedrich Hoffmann war ein zu geübter Diagnostiker, als dass ihm ein so grober Fehler hätte passiren können. — Ich habe im Winter 1837 den grössten Theil der Einwohner der Dörfer Vockerode, Wolfterode und Frankenhein am Weisner an der Krätze leiden gesehen, und dass diese

Epidemie wirklich Krätze und nicht Ekzema war, dafür zeugte die Krätzmilbe, welche ich nur bei einer sehr geringen Anzahl dieser Kranken nicht auffinden konnte. —

§. 242.

b) Das Ekzema rubrum unterscheidet sich durch die intensivere Röthe und Anschwellung der Haut. Diese ist rauh, mit einer Menge kleiner Bläschen bedeckt und brennt heftig. Sie platzen entweder bald auf, oder erreichen am dritten Tage die Grösse eines Hirsekorns und füllen sich mit einer serösen milchigt-trüben Flüssigkeit, welche durch Reiben oder Aufplatzen der Bläschen ausfliesst, eine scharfe Beschaffenheit zeigt, wodurch die Haut gereizt, excoriirt und oft recht schmerzhaft wird (Salzfluss). Ich habe diese Erethisie stets nur local anfangen, oft aber durch Weiterkriechen sich nach und nach über die ganze Hautoberfläche ausbreiten sehen. — Die aus den Bläschen sich ergiessende Flüssigkeit macht die Leinwand steif und schmutzig-gelb und bildet auf der erethisch afficirten Haut krustige Schuppen von gelber Farbe. Zuweilen treten Aphthen hinzu, welche sich über die Schleimhaut des ganzen Darmkanals verbreiten können und dann das Leben in die grösste Gefahr bringen. Es ist dieses namentlich bei Kindern der Fall. Man erkennt diesen Zustand, bei einiger Aufmerksamkeit, an den frühzeitig stattfindenden entzündlich-gastrischen Symptomen mit anhaltendem Fieber.

Ist die Krankheit local, nur auf einen einzelnen Theil der Haut beschränkt, so dauert sie nicht viel über 14 Tage; doch kann sich die Abschuppung wiederholen, wo dann die letzte in der Regel kleienartig ist. Ist sie aber über den ganzen Körper verbreitet, wohin wahrscheinlich die von Reil beschriebenen Fälle allgemeiner Rose (Erysipelas) gehören, so erfolgt die Wiederherstellung der Gesundheit selten vor der sechsten Woche. In diesem Falle gehen oft die Haare aus und selbst die Nägel gehen ab und werden durch neue ersetzt. Dieses Ekzema habe ich mit Scharlach verwechseln sehen, zumal wenn sich die Erethisie über die Schlingwerkzeuge verbreitet hatte. So gross ist die Unkunde mancher Pflastertreter!

§. 243.

c) Ekzema impetiginodes. Wie bei den vorigen Arten entsteht zuerst Brennen, Hitze und Röthe der Haut mit sehr lebhaftem Jucken und selbst Schmerzen. Auf den ziemlich starkrothen Stellen bilden sich Bläschen, welche nach ihrem Aufbrechen eine scharfe reizende Flüssigkeit secerniren, wodurch die benachbarte Haut ebenfalls roth, rauh und zuweilen selbst schrundig wird. Die Bläschen werden purulent und gehen in gelbliche, weiche, krustige Schuppen, wie die des Impetigo, über. Auch die Bläschen selbst gehen in Impetigopusteln über, ehe sie aufplatzen. Die Kranken klagen sehr über Jucken, Brennen und Ameisenkriechen, in heftigeren Fällen sogar über Stiche und Schmerzen in der Haut. Die sich bildenden Krusten sind lamellös und nach ihrem Abfallen ist die Haut karminroth. In sehr hohen Graden des Leidens sieht die abgesonderte Flüssigkeit ichorös aus, riecht sehr übel, wie Eiter aus Wunden durch Verbrennung und ist oft so bedeutend, dass sie Verbandstücke, Kleider und Decken durchdringt. — Die ekzematöse Hautstelle ist fast immer mit einem Kreise von kleinen, milchigten Bläschen umgeben. — Bleibt es acut, so dauert es gewöhnlich mehrere Wochen. Man sagt, es könne sich über den ganzen Körper verbreiten; ich habe es immer nur auf einzelne Theile beschränkt gesehen. Geht es in Heilung über, so mindert sich zuerst die Röthe der Haut und die damit verbundenen Symptome, wie Hitze, Brennen, Jucken, Schmerzen, die Bläschenbildungen wiederholen sich nicht, die lamellösen Krusten fallen ab, und die Epidermis erneuert sich, die Haut bleibt aber noch lange violett und schuppt sich zuletzt noch ein Mal, jedoch unbedeutend, ab. — Es wird jedoch oft auch chronisch und dauert dann sehr lange. Es kann, wie die anderen Arten, ebenfalls durch äussere Reize verursacht werden, ich habe es nach reizenden Einreibungen, nach Harzpflastern, Mercurialsalben, und besonders nach Terpentinöleinreibungen, aber auch ohne alle bemerkbare Ursachen entstehen sehen. — Das damit verbundene Fieber ist in der Regel sehr gering und ephemer.

§. 244.

2) *Chronisches Ekzema.* Am häufigsten bildet es sich aus dem Ekzema rubrum und impetiginodes, zuweilen jedoch

auch aus dem E. simplex hervor. — Wenn sich nach dem Platzen der Bläschen einer der genannten Arten des acuten Ekzemas die Erethisie der Haut steigert, in die Tiefe der Haut und selbst auf das unter ihr liegende Zellgewebe sich verbreitet, so können wir mit Grund befürchten, dass das Uebel einen chronischen Verlauf annehmen werde. Die kranken Hautstellen sehen alsdann auf den ersten Anblick aus, wie eine durch Janinisches Pflaster gereizte und in Eiterung erhaltene Hautstelle, die kranke Fläche sondert ein purulentes, unangenehm riechendes Serum ab, ja es scheint als habe die scharfe seröse Absonderung die Haut excoriirt, obgleich umgekehrt die chronische Reizung der Haut Ursache der scharfen Absonderung und der Bläschenbildung und des Wundwerdens sein mag. Die Haut zeigt Einrisse, die durch Bewegung grösser und tiefer werden, namentlich ist dieses der Fall an den Brustwarzen bei säugenden Frauen, am Rande des Afters, an den Kniekehlen und in den Finger- und Handgelenken. Die Haut scheint entzündet, sie brennt und schmerzt heftig, wird blutig und die Röthe spielt in's Violette, sie ist mit Grübchen punktirt, welche kleinen Poren ähnlich sehen und aus denen ein helles rosenfarbiges Serum hervordringt. — Das heftige Jucken und Brennen reizt die Kranken zum Kratzen, die zerkratzte Stelle blutet. Unerträglich heftig ist das Jucken beim Ekzema chronic. ani und vulvae. — So sieht das Ekzema chronicum aus, wenn die Hautstelle stärker gereizt ist. Ist dieses nicht der Fall, so vermindert sich die kranke Secretion, die Bläschenbildung wird geringer, der grösste Theil der Bläschen vertrocknet und es bilden sich kleine gelbliche Schuppen, zwischen denen man einzelne blutige Krusten sieht; endlich erfolgt Abschuppung, aber damit nicht immer das Ende der Krankheit, sondern oft erzeugen sich wieder neue Bläschen, welche schnell aufplatzen und Serum ergiessen. — Folgen solche Bläschenbildungen mehrere, so wird das Uebel leicht habituell.

§. 245.

Dieses chronische Ekzema habe ich nur ein Mal über den ganzen Körper verbreitet gesehen. — Am 15. September 1836 wurde ich zu einer Kranken nach Kammerbach, einem Dorfe am Weisner, mit dem Bemerken ver-

langt, dass dieselbe bereits über ein Jahr an einem Aussatz ähnlichem Uebel leide, welches von mehreren Aerzten für unheilbar erklärt worden sei, wesshalb man denn auch in der letzteren Zeit keine weitere Hülfe gesucht habe, jetzt aber dazu genöthigt sei, da die Kranke an Erstickungszufällen leide. — Ich fand die ganze Oberfläche des Köpers, mit Ausnahme der Handflächen und Fusssohlen, mit gelblichen, ausgebreiteten Schuppen besetzt, unter welchen die Haut intensiv geröthet war, während an den Rändern der Schuppen die Röthe mehr in's Rosenrothe verlief. Im Gesicht, auf der Brust und den Oberschenkeln waren die Schuppen noch weich und feucht durch die unter denselben hier stattfindende überaus reichliche Absonderung eines schwachgelblichen Serums. Dabei war nicht nur die Cutis, sondern auch das Unterhautzellgewebe geschwollen und durch Infiltration einer wahrscheinlich ähnlichen Serumabsonderung, wie sie auf der Oberfläche stattfand, gleichsam ödematös. Das Gesicht und die Hände waren wahrhaft monströs, die Haare durch das Secret miteinander verklebt und so zu sagen verfilzt. Der Athem war sehr beengt und die Akustik lieferte Zeichen einer bedeutenden Blutüberfüllung in den Lungen und dem Herzen, die Zunge war trocken und leicht bräunlich belegt, der Stuhl verstopft. Das Mädchen, 24 Jahre alt, robust, früher stets gesund und bis vor einem Vierteljahre stets regelmässig menstruirt, wusste keine besondere Ursache der Entstehung seiner Krankheit anzugeben. Es war an einem sehr heissen Maitage des Jahres 1835, einen schwer bepackten Korb (Kötze) auf dem Rücken tragend, aus einer benachbarten Stadt zurückgekehrt; der Weg ist sehr steil und obgleich es denselben unter ähnlichen Verhältnissen sehr oft ohne sonderliche Anstrengung zurückgelegt hatte, so fühlte es dieses Mal doch bei seiner Ankunft zu Hause eine besondere Mattigkeit. — Nach einer, durch ein schlafstörendes Jucken und Brennen auf der Haut überstandenen Nacht, hatte die Kranke am anderen Morgen einen juckenden Bläschenausschlag bekommen, den sie, ihn für Friesel haltend, durch schweisstreibende Mittel, recht zum Ausbruch bringen zu müssen glaubte. Sie trank daher starken Kaffee mit Rum (das eben so schädliche, als leider beliebte Schwitzmittel der Bewohner hiesiger Gegend, das selbst von Aerzten zuweilen angerathen und dadurch im Credit erhalten wird) und schwitzte drei Hem-

den nass. Statt Besserung, war aber grosse Verschlimmerung eingetreten. Die vorher geringere Röthe der Haut war sehr stark geworden und aus den grösstentheils, theils durch Kratzen, theils von selbst geöffneten Bläschen ergoss sich eine wässrige Feuchtigkeit, aus der sich die Schuppen und so nach und nach der Zustand, den ich vor mir sehe, hervorgebildet hatte. —

Der hyperämische Zustand der Lungen und des Herzens, offenbar Folge der durch das allgemeine ekzematöse Leiden totalen Unterdrückung der Hautthätigkeit, erforderte unstreitig zunächst Abhülfe, wenn die Kranke nicht ersticken oder an Lähmung der Respirationsorgane und des Herzens durch Blutdruck sterben sollte. Ich liess daher zur Ader, was wegen der Geschwulst und sonstigen Beschaffenheit der Haut mit vieler Schwierigkeit verbunden war und gab ein Purgans aus Calomel und Jalappe. Nach dem Aderlass trat sofort grosse Erleichterung ein, und nachdem Patientin 12 Mal bedeutende Darmausleerungen gehabt hatte, vermehrte sich diese noch um ein Beträchtliches, so dass die Kranke wenigstens augenblicklich gerettet erschien. — Ich ordnete eine frugale Lebensordnung an, gab von jetzt an dreimal täglich einen halben Gran Calomel mit 1 Theelöffel voll Sarsaparilla-Extract. Der Zustand besserte sich auffallend schnell und als am 26ten Tage der Behandlung die Labien von Neuem erethisch afficirt wurden, liess ich 20 Blutegel an dieselben appliciren, setzte den Gebrauch der bisherigen Mittel aus und verordnete kalte Bäder, bei deren Gebrauch die Röthe der Haut und die beträchtliche Secretion so bedeutend nachliessen, dass Ende November das Uebel völlig geheilt erschien. Von jetzt an musste sich die Genesene täglich mit kaltem Wasser waschen und einige Flaschen Wasser trinken. Im Januar des nächstfolgenden Jahres trat die Menstruation ein. Ein Rückfall erfolgte nicht, die Genesene ist jetzt Mutter von drei gesunden Kindern und selbst völlig gesund. —

§. 246.

Ausserdem zeigt das Ekzema noch besondere Eigenschaften, je nach dem Sitze, den es einnimmt, wesshalb denn auch eine specielle Betrachtung der hiernach unterschiedenen Arten von besonderer Wichtigkeit ist.

a) Ekzema capitis. Bei der Charakteristik des Ekzema capitis haben die älteren und neueren Dermatologen ein und denselben Fehler, jedoch in umgekehrter Weise begangen. Die älteren haben die ekzematöse Erethisie des Kopfes nicht von dem Kopfgrind, dem Favus und der Tinea unterschieden und die neueren haben bei ihren Beschreibungen der ersteren, Erscheinungen der letzteren aufgeführt und dadurch eine nicht unbedeutende Confusion bewirkt, so dass man bei der Lectüre der hierhergehörigen Schriften offenbar nur die Schilderungen eines Symptomencomplexes findet, der theils der Tinea, theils dem Ekzema angehört, und eigentlich in der That nicht existirt, oder höchstens nur entfernt auf die impetiginöse Form des Ekzema capitis passt. — Das Ekzema ist eine vesikulöse Hauterethisie, der Favus und die Tinea aber haben die Pustel zu ihrer Grundform und letztere (die Tinea) ist ansteckend, ist also eine Heteroplasie und somit höchst wesentlich von den Erethisien verschieden.

Das Ekzema capitis ist entweder acut oder chronisch und kann einfach, roth (E. rubr.) oder auch impetiginös sein, in welchem letzteren Falle es grosse Aehnlichkeit mit der Tinea zeigen und mit dieser verwechselt werden kann, zumal wenn die Schuppenbildung asbestähnlich oder glimmerartig glänzend erscheint.

Es beginnt mit erethischer Hautröthe am behaarten Theile des Kopfes und zwar vorzugsweise an dem vorderen Theile desselben, von wo es sich oft genug über den ganzen Kopf, ja über die Stirn und den grössten Theil des Gesichtes verbreitet. Auf diesen gerötheten Stellen erscheinen sehr stark juckende Bläschen, welche bersten und in reichlicher Menge eine seröse, fast bernsteinfarbige, klebrige Flüssigkeit absondern. Zugleich schwillt jetzt die Kopfhaut mehr an, wird wund und sondert an diesen von Epidermis entblössten Stellen noch mehr Serum ab. Durch dieses Serum verkleben die Haare lagenförmig, es bilden sich gelbe oder braune lamellöse Krusten, wenn die Secretion nachlässt und sich Neigung zum Abtrocknen zeigt (E. capitis simplex). — Wird in diesem Zustand, der offenbar acut ist, der Kopf heiss, die Kopfhaut stark geröthet, schwillt sie stark an, zeigt sie eine schmerzhafte Spannung und ist das Jucken ausserordentlich heftig, so haben wir das Ekzema capitis rubrum vor uns. Die Kranken, in der

Regel Säuglinge und Kinder in der zweiten Dentitionsperiode, leiden dann sehr, schlafen nicht und kratzen sich so heftig, dass das Blut unter den Nägeln strömt. Der Eindruck der Luft vermehrt das heftige Jucken, und werden die Kinder am Kratzen gehindert, so reiben sie den Kopf gegen die Schultern hin oder drehen ihn reibend im Kopfkissen herum. — Sind dagegen neben den Ekzemabläschen auch Impetigopusteln sichtbar, so haben wir es mit Ekzema capitis impetiginodes zu thun. Die Krusten sind dann dicker und fester und unter ihnen zeigen sich Läuse in oft sehr bedeutender Menge. —

§. 247.

Man hat das Ekzema capitis weiter nach der Verschiedenheit der sich bildenden Schuppen und Krusten eingetheilt in Tinea furfurans s. furfuracea, in Tinea amiantacea s. asbestina und in Tinea micans. Allein hiergegen muss ich bemerken, dass der Ausdruck Tinea zur Bezeichnung einer vesiculösen Erethisie des behaarten Theils des Kopfes unpassend ist, wie bereits oben erwähnt wurde, und dass die Dicke und das Aussehen der sich bildenden Schuppen höchst zufällig und von der Pflege des Kindes oder dem Mangel derselben grossentheils mit abhängig sein kann. — Dennoch ist die Beachtung dieser Schuppenbeschaffenheiten für die Diagnose nicht unwichtig. Sie sind nämlich die sicheren Zeichen, dass das Ekzema chronisch geworden ist.

Bei der sog. Tinea oder richtiger dem Ekzema capit. furfurans sind die Schuppen dürr, graulichgelb, dabei sieht der behaarte Theil der Kopfhaut aus, als wäre er mit Kleie bestreut. Die Haut juckt dabei unter den Schuppen heftig und wenn man diese lostrennt, so ergiesst sich ein gelbliches Serum, das sich zu neuen Schuppen verhärtet. — Das Ekzema amiantaceum zeigt weisse, faserige, dem Asbest ähnliche Schuppen, die eine zusammenhängende Fläche bilden und das E. micans unterscheidet sich durch die grössere Dicke seiner Schuppen und durch die glänzende, glimmerartige Beschaffenheit derselben, alle drei Arten charakterisiren sich aber dadurch als chronische Formen, dass Geschwulst, Röthe und Hitze der Haut fehlen, dass die seröse Absonderung bedeutend, das Ekzema also fliessend ist und erst später schuppig und kleienartig wird. — Der Geruch ist in der Regel katzenpissartig. —

§. 248.

Die Folgen des Ekzema capitis sind je nach dem Grade seiner Entwickelung und seiner Dauer verschieden.

Das einfache E. capitis dringt in der Regel nicht bis zu den Haarwurzeln, die Haare leiden entweder gar nicht oder doch nur sehr wenig, höchstens werden sie etwas dünn. — Folgen aber mehrere Rückfälle hintereinander, steigert sich die erethische Affection bis zu dem Grade, den wir beim Ekzema rubrum sehen oder complicirt sich das Uebel mit Impetigopusteln, so wird nicht nur der Haarwuchs durch Theilnahme der Haarzwiebeln an der Erethisie sehr beträchtlich gestört, er wird dürftig, so dass bloss Lanugo hervorwächst und leicht völlige Kahlheit entsteht, sondern es kann auch durch Fortpflanzung auf das unter der Kopfschwarte liegende Zellgewebe zu Abscessen und selbst zu Caries der Schädelknochen führen. — Eine andere Wirkung desselben ist Theilnahme der lymphatischen Drüsen im Nacken und in der Parotidengegend. Sehr schwere Folgen entstehen durch plötzliches Verschwinden, durch Unterdrückung desselben. Die ekzematöse Stelle wird schnell, oft plötzlich trocken, die vorher rothe Haut blass, es entsteht Fieber mit Convulsionen und damit zugleich die Erscheinungen der Gehirnerethisie oder der Arachnitis. Einen sehr wichtigen Einfluss übt dieses Uebel auf die Physiognomie, wenn es in frühem Alter entsteht und von dem vorderen Theil des behaarten Kopfes sich über die Stirn bis zu den Augenbraunen verbreitet und hier hartnäckig chronisch, bis zur Pubertät hin fortdauert. Die Gesichtszüge werden dann nach oben und hinten, die Augenbraunen in die Höhe und die äusseren Augenwinkel nach aussen und schräg nach oben gezogen, und dadurch dem ganzen Gesicht ein Habitus aufgedrückt, der den Chinesen ähnlich ist. —

§. 249.

b) Ekzema faciei. Dieses wird sehr oft mit Crusta lactea, welche zu den pustulösen Hautaffectionen gehört, oder mit der Crusta serpiginosa, einem bald psorischen, bald syphilitischen Uebel, verwechselt. Rayer hat offenbar die richtigste Beschreibung davon gegeben, und sehr irren diejenigen Aerzte, welche glauben, dass dieser scharfsinnige Beobachter dasselbe mit der Crusta lactea für identisch gehalten habe, ja dass Ekzema

faciei und crusta lactea ein und dasselbe Leiden sei. Freilich, Erethisien der Haut sind beide, allein das Ekzema ist ein vesikulöses, während die Crusta ein phlyzazisches Leiden ist. — Es kommt selten allein, sondern meistens gleichzeitig mit dem Ekzema capitis et aurium der kleinen Kinder vor und erstreckt sich gewöhnlich über die Stirn, die Wangen und das Kinn. Die Bläschen sind klein, stehen in unregelmässigen Gruppen auf einer erethischen, dem Erythema sehr ähnlichen Hautröthe und enthalten ein gelbliches Serum, das durch die Einwirkung der Luft klebrig, bald hart wird und in dünne gelbliche, zuweilen in's Grünliche schimmernde Krusten vertrocknet. Die Bläschen stehen gewöhnlich 4—5 Tage, ehe sie platzen, und während des Vertrocknens entstehen in der Nähe der alten neue, welche eben so verlaufen und zu Krusten vertrocknen. Unter diesen Krusten dauert die Ergiessung und Absonderung der kranken serösen Feuchtigkeit fort, wodurch jene eine oft beträchtliche Dicke erhalten und so an Umfang zunehmen, dass der grösste Theil des Gesichts davon bedeckt wird. In diesem Grade hat das Uebel die grösste Aehnlichkeit mit der Crusta lactea. Unter den Krusten, welche stets lamellenartig sind, ist die Haut bedeutend geröthet und scheint mit einer Menge kleiner porenartiger Vertiefungen besetzt, die einen milchweissen Punkt zeigen. Die Haut wird hier und da rissig, spaltet sich und wird excoriirt. — Bei längerer Dauer und Vernachlässigung wird das Uebel chronisch; endlich wird die Bläschenbildung spärlicher, die Bläschen stehen einzeln, die seröse Ergiessung geringer und die Lamellen werden trocken und lösen sich ohne von Neuem sich zu erzeugen; doch bleibt in der Regel eine kleienartige Schuppung und eine erythematöse Röthe der Haut zurück, welche erst nach und nach verschwinden. Narben bilden sich nie, es sei dann, dass durch heftiges Kratzen bedeutende Verletzungen der Haut und dadurch tiefe Ulceration bewirkt worden wäre. Bei Erwachsenen habe ich dieses Ekzema sehr selten beobachtet, bei Alten aber nie. —

§. 250.

c) Ekzema palpebrarum. Unkenntniss und Bequemlichkeit haben auch in der Heilkunde ihre Rollen gespielt, die sog. herpetischen Augenentzündungen sind ein leb-

haftes Beispiel davon; jeden mit Bläschen und Schuppen verbundenen Erethismus der Augenlider hat man bald herpetisch, bald sogar scrofulös genannt und so eine Menge verschiedener Affectionen in Eins zusammengeworfen. Die meisten der hierher gehörigen Fälle aber sind unstreitig ekzematös oder impetiginös.

Das Ekzema der Augenlider beginnt mit Röthe der Augenlidränder, auf welcher sofort kleine Bläschen entstehen, welche platzen oder aufgerieben werden und dann eine seröse Feuchtigkeit ergiessen, die in kleine lamellenartige Schuppen vertrocknen, die Augenlidränder reizen, Jucken und Brennen veranlassen und bei wiederholter Bläschenbildung Ausfallen der Augenwimpern bewirken können.

In manchen Fällen erstreckt sich diese Erethisie auf die Conjunctiva. Diese wird geröthet und deutlich erkennt man auf derselben kleine Bläschen, welche stark jucken und selbst mit Lichtscheue verbunden sind, wenn sich Bläschen auf der Hornhaut bilden. Man hüte sich das Leiden für scrofulös zu halten, was leicht möglich ist, wenn man nicht genau auf die sammetartige Auflockerung der Conjunctiva bei der scrofulösen Affection achtet. Ja in seltenen Fällen ist die ekzematöse Affection der Conjunctiva so bedeutend, dass Ectropium entsteht, wodurch dann die Entzündung der Bindehaut einen sehr bedeutenden Grad erreichen kann. — In diesem Falle sieht man stets die ekzematöse Erethisie über die Wange und über das untere Augenlid verbreitet, ein sicheres Unterscheidungsmerkmal von der scrofulösen Augenaffection.

§. 251.

d) Ekzema aurium. Bei Kindern, im Säuglingsalter und der Zahnperiode ist das Ekzema aurium eine leichte, oft von selbst heilende Krankheit, desto hartnäckiger aber ist es bei Erwachsenen, besonders bei Frauen in den klimakterischen Jahren, wo es zugleich am häufigsten vorkommt und leicht chronisch wird. Die Haut der Ohrmuschel wird roth, schwillt an, und besetzt sich mit truppweise zusammengehäuften Ekzemabläschen, welche aufplatzen, eine seröse, die Leinwand tränkende und steifmachende und in lamellenartige Krusten vertrocknende Flüssigkeit ergiessen. Zuweilen scheint an der Erethisie selbst das Unterhautzellgewebe Theil zu nehmen, es

wird der Eingang in den Gehörgang verengert und in seltenen Fällen selbst ganz verschlossen, so dass dadurch grosse Schwerhörigkeit oder völlige Taubheit bewirkt wird. — Ich habe sogar bei einer Frau, welche bereits viele Jahre an Ekzema aurium gelitten, eine Angina gesehen, welche in einer oberflächlichen Röthung des Rachens mit Ekzemabläschen bestand, wobei die Tuba Eustachii sehr deutlichen Antheil an dem Uebel nahm. — Die Kranke konnte den Unterkiefer, ohne Schmerzen im Ohre zu empfinden, nicht bewegen und hatte starkes Sausen im Ohre, das Schlingen war erschwert und verursachte stechende Schmerzen, welche vom Gaumen nach dem Ohre hingingen.

§. 252.

e) Ekzema genitalium. Ein in Norddeutschland seltenes Uebel, das ich in meiner langjährigen Praxis etwa acht Mal zu beobachten und zu behandeln Gelegenheit gehabt habe. Es wird leicht mit Lichen agrius, mit Intertrigo, den Folgen des Fluor albus, dem Herpes praeputialis und syphilitischen Exkoriationen verwechselt, — namentlich ist letzteres der Fall, indem man all zu leicht Verdacht hegt, wenn an den Genitalien ein Hautleiden stattfindet und zu geneigt ist, dasselbe bloss desshalb für syphilitisch zu halten, weil es an den Geschlechtstheilen seinen Sitz hat. — Die antike Pathologie fasst alle nicht syphilitischen mit Röthe, Bläschen, Schuppen und Krusten verbundenen Affectionen an den Genitalien unter dem Namen Herpes zusammen und machte den Aerzten damit die Sache leicht, den armen Kranken aber desto schwerer. Man sprach gelehrt und ungelehrt über die herpetische Acrimonia, verdarb dem Kranken die Kaldaunen mit langen wirkungslosen sog. blutreinigenden Decocten und Tisanen und lies die Kranken so ziemlich alle ungeheilt. — Die moderne Heilkunde diagnosticirt zwar besser, aber sie ist allzu sehr mit schweren Quecksilberpräparaten und wenn diese nicht helfen wollen, mit Arsenik bei der Hand, wodurch freilich die Leiden des Kranken oft genug unwiederruflich abgekürzt werden. — Solche Curen erinnern an jenen berüchtigten Wurmdoctor, der von seinen Mitteln sagte, dass bei ihrem Gebrauche entweder der Wurm oder der Kerl abgehe.

§. 253.

Mit Recht hat man das Ekzema genitalium des männlichen Geschlechts, von dem des weiblichen getrennt beschrieben, denn es zeigen sich bei beiden sehr wichtige Verschiedenheiten; die einzige Gemeinschaft, welche es hier darbietet, ist, dass es bei beiden acut und chronisch vorkommen kann.

Beim Manne entwickelt es sich acut auf der inneren Fläche der Vorhaut und auf der Eichel, wird es hier chronisch, so erstreckt sich die Erethisie in der Regel über die Mündung der Harnröhre und verursacht dann schmerzhafte Erectionen und ein recht peinliches Jucken und Brennen. Der Rand der Vorhaut ist dann zuweilen angeschwollen und die Oeffnung derselben von einer theilweise vertrockneten, krustigen Masse verklebt. — In manchen Fällen beginnt es jedoch auch am Scrotum und verbreitet sich dann von da über den Penis und die inneren und oberen Theile der Schenkel, und obgleich durch die geringste Bewegung die brennenden Schmerzen und das Jucken sehr bedeutend gesteigert werden, so ist doch auch die Ruhe immer sehr peinlich. Abends nehmen Schmerzen und Jucken zu und werden in der Regel in der Nacht so heftig, dass der Schlaf dadurch gestört und dadurch oft Schwäche und Abmagerung bewirkt wird. — Selten platzen die Bläschen von selbst, denn das heftige Jucken reizt den Kranken zum Reiben und Kratzen, wodurch die Bläschen aufgerissen werden und ihren serösen Inhalt ergiessen, welcher hier bald eine ichoröse Beschaffenheit annimmt. Ist das Jucken sehr heftig, so kratzen sich die Kranken bis zum Zerfleischen der Haut, wodurch sich dann Risse, Spalten und Schrunden bilden, aus denen eine serös-blutige Feuchtigkeit sickert. — Diese trocknet stellenweis zu krustigen Lamellen ein, unter welchen die kranke Absonderung nicht nur fortdauert, sondern auch Filzläuse sich erzeugen, die das Uebel bis zur Unerträglichkeit steigern können. — Zuweilen erstreckt sich das Ekzema über das Mittelfleisch bis zum Afterrand und verursacht dann ein besonders heftiges und unerträgliches Jucken, das nach dem Essen, dem Genusse reizender und erhitzender Getränke, in der Bettwärme und bei oft ganz unbedeutenden Witterungsveränderungen zunimmt, nicht selten in wirkliche Entzündung der Schleimhaut des Mastdarms übergeht und von den Prak-

tikern oft genug Hämorrhoidalflechte genannt wird, jedoch mit welchem Rechte, ist leicht einzusehen. —

§. 254.

Beim Weibe hat es in der Regel seinen Sitz am Mons Veneris und an den grossen Schaamlefzen und kann von hieraus sich der Vagina mittheilen und zu einer solchen Reizung und Aufregung des Geschlechtstriebes Anlass geben, dass sich nymphomaniatische Zufälle damit verbinden. — Einen solchen Fall habe ich vor 25 Jahren in den Heidelberger medizinischen Annalen mitgetheilt. Er war nach einer plötzlichen Unterdrückung eines Ekzema mammae entstanden und schwand sofort, nachdem das Ekzema geheilt war. — Auch hier kann dieses Ekzema mit syphilitischer Affection, mit Herpes progenialis und sogar mit Intertrigo verwechselt werden, wenn man nicht auf die eigenthümliche vesikuläre Grundform des Uebels und auf die bei syphilitischer Affection charakteristische Kupferröthe, so wie auf den Umstand achtet, dass die Absonderung bei dieser die Wäsche grün färbt und wenigstens hier und da condylomatöse Excrescenzen sich vorfinden. — Das Jucken und die Schmerzen sind ebenfalls heftig, reizen zum Reiben und Kratzen, wodurch die Bläschen bersten und eine besonders übelriechende Feuchtigkeit ergiessen; erstreckt sich das Uebel bis in die Scheide, so führt dieses in der Regel zu Onanie. Selten erstreckt sich jedoch beim Weibe das Uebel bis zum After, verursacht aber eben so, wie beim Manne schmerzhaftes Urinlassen, schmerzhaften Beischlaf und wenn die Vagina entzündet ist, völlige Unmöglichkeit desselben. Bei öfterer Wiederkehr dieser Entzündung kann sogar sehr beträchtliche Verengerung der Vagina die Folge sein. —

Ausserdem kann das Ekzema noch an der Nase, den Lippen, den Brüsten und den Händen und Füssen vorkommen, zeigt aber hier keine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeiten. Nur das Ekzema der Hände ist oft mit Unordnung in den gastrischen Organen verbunden und alternirt zuweilen mit cardialgischen Zufällen. Das Ekzema mammarum ist in der Regel äusserst hartnäckig, zumal bei jungen Mädchen mit sehr zarter Haut und blonden Haaren. — In der Regel wird der Arzt erst dann um Rath gefragt, wenn, was jedoch immer früher oder später geschieht, die Achseldrüsen anschwellen und

ziehender Schmerz in der Brust entsteht. Vielleicht liegt hierin eine der Ursachen seiner grossen Hartnäckigkeit. —

§. 255.

Die Prognose ist sehr verschieden. Ist das Ekzema durch absolut äussere Ursachen, durch Einwirkung intensiver Sonnenstrahlen entstanden, so ist es eine leichte und oft schnell vorübergehende Krankheit. Ausserdem aber gehört es zu den hartnäckigsten Krankheiten und kann, wenn es allgemein ist, lebensgefährlich werden. Das Ekzema capitis der Kinder soll in der Regel heilsam sein. Ich habe dieses nie finden können, dagegen habe ich es bei heftigen allgemeinen, fieberhaften Krankheiten schnell trocken werden und nach Entscheidung derselben wieder hervorkommen sehen, aber mich nie davon überzeugen können, dass der Nachlass der Krankheit Folge des Wiedererscheinens desselben war, sondern geglaubt, dass er vielmehr die Ursache davon sei. Ja, ich habe es im Verlaufe katarrhalisch-gastrischer Fieber trocken werden und heilen und auch diese zur gehörigen Zeit verschwinden sehen, ohne dass dadurch irgend ein Nachtheil entstanden wäre. — Doch kann eine plötzliche Unterdrückung Gehirnerethisie oder auch Arachnitis bewirken. — Uebrigens richtet sich die Prognose sehr darnach: ob das Ekzema acut oder chronisch, ob es einfach, roth oder impetiginös ist. Das acute und das einfache sind leichter zu heilen, als das chronische und das impetiginöse. — Ist es gar habituell geworden, wie das beim Ekzema ani zuweilen der Fall ist, so widersteht es oft allen Heilversuchen. —

§. 256.

Zu den Ausschlägen, namentlich zu den herpetischen Exanthemen, nach altem Begriffe, gerechnet, für eine Dyskrasie gehalten, hat man die erethische Natur des Ekzemas total verkannt und dasselbe bisher auf eine oft recht wunderliche Weise behandelt. Die Flechtenschärfe war und ist der Feind, den gar viele Aerzte mit Antimonialien und Mercurialien bekämpfen und in einer Fluth von Abkochungen wirkungsloser Hölzer und Wurzeln zu ersäufen suchen, dabei aber im günstigsten Falle das Uebel ungeheilt lassen, gar oft aber dadurch die Vegetation so tief herabsetzen, dass die Acrimonia

erst rechten Grund und Boden gewinnen könnte, wenn sie vorhanden wäre.

Das Ekzema ist eine Erethisie, welche entweder acut oder chronisch und bald von zufälligen äusseren Ursachen abhängig, bald in der Constitution des Kranken begründet ist. Hieraus ergiebt sich seine Behandlung. —

1) Ist das acute Ekzema accidentell, durch reizende äussere Ursachen, Einwirkung heftiger Sonnenstrahlen entstanden, ist es einfach und nimmt es keine sehr grosse Fläche der Haut ein, so heilt es bei gehöriger Entfernung der äusseren Ursachen und bei einer angemessenen kühlenden Diät, dem Gebrauch der kalten Bäder, kalter Waschungen und Wassertrinken oft schon innerhalb weniger Tage.

Ist es dagegen heftig, die Haut intensiv geröthet (Ekzema rubrum), sind bedeutende Fieber-Erscheinungen damit verbunden, und seine Ausbreitung auf der Oberfläche der Haut gross, so werden allgemeine Blutentziehungen nöthig, welche sogar zu wiederholen sind, wenn die Erethisie nicht nachlässt oder gar noch mehr steigt. Bei alten Leuten und reizbaren, anämischen Personen sei man jedoch mit diesem Mittel sehr vorsichtig, nur wenn es sehr heftig und mit totaler Schlaflosigkeit verbunden ist, darf man es hier in Gebrauch ziehen. — Bei Kindern beschränkt man sich auf örtliche Blutentziehungen. — Innerlich giebt man gelinde salinische Abführungen, Tamarinden, Manna, auch wol das Inf. laxat. V. — und äusserlich kalte Waschungen, Umschläge von kaltem Wasser, besonders wenn die Fläche, die es einnimmt, nicht sehr gross ist. — Zuweilen werden die Bäder und kalten Waschungen jedoch nicht vertragen, man erkennt dieses alsbald daran, dass das Beissen auf der Haut zunimmt und selbst in ein schmerzhaftes Gefühl übergeht; in solchen Fällen muss man die Anwendung des Wassers alsbald aussetzen. Dasselbe thut Noth, wenn die Haut eine bläuliche Farbe annimmt, was namentlich bei alten Leuten nicht selten der Fall ist. — Andere äusserliche Mittel sind im acuten Ekzema stets nachtheilig, so die narkotischen und mucilaginösen warmen Kataplasmata. —

Ist das acute Ekzema aber constitutionell, so ist die Behandlung nach den verschiedenen Perioden, die man auch Stadien genannt hat und deren man drei annimmt, eine verschiedene. Im Zeitraum der Eruption der Bläschen, der

Röthung der Haut, serösen Secretion und Excoriation verfährt man im Ganzen antierethisch, ja selbst antiphlogistisch, je nach dem Grade des Uebels und des damit verbundenen Fiebers. Sind diese bedeutend, die Röthe stark, die Bläschenbildung intensiv, die Secretion profus, das Fieber heftig und mit einem dem continenten sich annähernden Typus verbunden, dann muss man auch hier allgemeine Blutentziehungen vornehmen, zumal wenn das Individuum jung, kräftig und plethorisch ist. Innerlich giebt man Natron sulphuricum, Sedlitzer Wasser und äusserlich kalte Waschungen. Dabei ordnet man eine frugale Lebensordnung an, lässt fleissig Wasser trinken und Obst essen. —

Im Zeitraum der fortdauernden Excoriation und Secretion ohne vorstechende erethische Affection, und ohne Fieber lässt man am besten einen Thee aus Viola tricolor trinken und abwechselnd schwefelsaures Kali, saures, weinsteinsaures Kali, kohlensaures Kali u. dergl. in gelind abführender Dosis nehmen. Droht in diesem Zeitraum von Neuem eine Steigerung der Erethisie, so habe ich stets einige abführende Dosen Calomel mit dem besten Erfolg gegeben. Ist aber die Secretion sehr stark, so beschränkt man diese am sichersten mit Acid. sulphuric. dilut. in einem Altheedecoct. —

Ist aber Schuppenbildung eingetreten und diese sehr hartnäckig, adhäriren die Schuppen, ist die Haut trocken, gespannt, schrundig oder gar rissig, dann wendet man Schwefelbäder, Kali-Seifenbäder u. dergl. an, und helfen diese nicht, so leisten die Douchen sichere Hülfe. —

Warnen muss ich vor der Anwendung der Salben, namentlich: der Quecksilber- und Antimonialsalben in diesem Zeitraum, sie reizen die Haut und bewirken von Neuem ekzematöse Eruptionen, so dass man zur Behandlung des ersten Zeitraums zurückkehren muss. —

§. 257.

2) Ist das Ekzema chronisch geworden, so zeigt es nicht selten eine Hartnäckigkeit, welche berechtigt, dasselbe eben so, wie die alten Aerzte die Quartana nannten, zu benennen. Es ist eine wahre Crux medicorum et aegrotorum! Die Heilung ist oft nur scheinbar und vorübergehend. Man

unterscheide: ob die Secretion reichlich, oder ob gar keine vorhanden ist.

a) Bei reichlicher Secretion giebt es keine anderen und besseren Mittel als die natürlichen Schwefelwässer, insbesondere empfehle ich Nenndorf, — zumal wenn wir es mit einem impetiginösen Ekzema zu thun haben. —

b) Ist die Secretion aber gering, die Haut dünn, gespannt, glänzend, schrundig, mit mehr oder weniger fest adhärirenden Schuppen verbunden, dann verdienen die Schwefelthermen und die salinischen Bäder zu Nauheim den Vorzug. — Auch die Dampfdouchen sind hier sehr zu empfehlen. —

Verwerflich ist der Gebrauch der Arsenikpräparate. Sie helfen erst nach sehr anhaltendem Gebrauche und bringen dann all zu leicht durch chronische Gastritis den Kranken um's Leben. — Biett empfahl das arseniksaure Natron und das arseniksaure Ammoniak, gesteht aber, dass er dieselben durch mehrere Jahre hindurch habe fortbrauchen müssen, wenn er Heilung habe erzielen wollen. Ein deutscher Arzt wird so etwas schwerlich wagen. —

Sehr beliebt unter den letzteren ist der Gebrauch der Mercurialien und Antimonialien gegen das chronische Ekzema. — Sie haben allerdings nicht den giftigen Nachtheil der Arsenikpräparate, allein ich habe doch gar Manchen gesehen, der dadurch recht gründlich ruinirt worden war, und sein Ekzema nach wie vor hatte. Unwirksam, jedoch weniger schädlich sind die sog. blutreinigenden Decocte, das Decoct der Sarsaparille ausgenommen, das in Verbindung mit der vorsichtigen äusserlichen Anwendung des Ungt. mercuriale ciner. mir in fast allen Fällen ausgezeichnete Hülfe leistete. Schade, dass das Mittel zu theuer und desshalb seine Anwendung oft wegen der Armuth des Kranken nicht möglich ist. —

Die antike Heilkunde hält ein grosses Stück auf den Gebrauch der Fontanellen im Ekzema. Sie will die Dyskrasie dadurch ausleeren, bedenkt aber nicht, dass die ekzematöse Hautstelle bereits Fontanell genug wäre, und dass durch die auf ihr stattfindende kranke Secretion genug ausgeleert wird, wenn hierauf das Heil des Kranken beruhte. — Die Haut ist erethisch afficirt und sondert desshalb krankhaft ab, nicht aber weil eine fremde Zeugung im Blute stattfindet, welche die Haut sich zum Absonderungsorgan, zur Fontanelle

gewählt hat, denn eine solche Fremdzeugung findet beim Ekzema überhaupt nicht Statt. — Die Fontanellen werden desshalb mit Recht nicht mehr in jener alten Ausdehnung angewandt, zumal da man nie einigen Nutzen davon beobachtet, ich habe wenigstens niemals etwas anderes gesehen, als dass sich um dieselbe herum eine lebhafte ekzematöse Erethisie mit Bläschen bildete, die selbst nicht selten in wirkliche Entzündung überging, ohne dass das Hauptleiden sich auch nur im Geringsten etwas besserte; ja ich habe gar nicht so selten gesehen, dass die Fontanelle die Veranlassung zu einer viel grösseren Ausbreitung der ekzematösen Erethisie wurde. — Ganz ähnliche Beobachtungen haben auch andere Aerzte gemacht, z. B. Biett, wesshalb ich denn auch von ihrem Gebrauche schon seit sehr langer Zeit abgestanden bin. —

Hochwichtig ist bei der Cur der ekzematösen Hautleiden die Regulirung der Lebensweise des Kranken. Reinlichkeit und gesunde Nahrung und Wohnung sind die ersten und nothwendigsten Erfordernisse, ohne welche Heilung selten oder nie gelingt. — Bei Säuglingen achte man auf die Lebensweise der Mutter oder Amme und besonders auf die Beschaffenheit ihrer Milch. Reagirt diese sauer, so gebe man denselben Alkalien, namentlich: Natron bicarbonicum mit Nux moschata, bessert sich die Milch aber nicht bald darnach, so ersetze man die bisherige Ernährerin durch eine andere, oder entwöhne das Kind. In diesem Falle lasse man es frische Kuhmilch ohne allen Beisatz von Zucker trinken und gebe ihm von Zeit zu Zeit etwas Fleischbrühe. Ich habe oft bei solchen Kindern keiner anderen Mittel bedurft, um sie schnell und gründlich von ihrer vesikulösen Erethisie zu heilen. — Bei Erwachsenen regulire man die Gewohnheiten und lasse alle Einflüsse streng vermeiden, welche bei ihnen die Entstehung und Verschlimmerung des Leidens begünstigen. (Siehe die Gelegenheitsursachen.)

§. 258.

Der Sitz des Uebels ist übrigens bei der Behandlung sehr zu berücksichtigen und erheischt oft nicht unwichtige Modificatonen des oben angegebenen Verfahrens, sondern auch die Anwendung örtlicher Mittel.

a) Bei der Behandlung des Ekzema capitis, superciliorum et montis Veneris ist es sehr zweckmässig emolliirende Mittel, Waschungen und Bäder mit Malvendecoct, Leinsamenabkochung oder auch mit reiner warmer Milch zu nehmen und ausserdem in die Umgebung der ekzematösen Stelle die graue Quecksilbersalbe einreiben zu lassen. Rieke empfiehlt: Rp. Axungiae Unc. i. Turpethi min. Scrup. i. Laudan. gutt. xii. Mf. ungt. als besonders wirksam gegen das chronische Ekzema der Genitalien, was ich aus Erfahrung bestätigen kann. Ist die Haut sehr roth, E. rubr., so setzt man vorher eine entsprechende Anzahl Blutegel in die Umgegend. —

b) Gegen das Ekzema der Augenlider, sog. herpetische Augenentzündungen nützt der Bals. ophthalmic. rub. St. Yv. oder auch:

Rp. Mercurii praecipit. rubr. Gr. iii
Camphor. Gr. iv
Tinct. thebaicae gutt. x
Axungiae Dr. ii

M. f. Ungt. D. S. Abends und Morgens ein Hirsekorn gross in den Augenlidrand einzureiben. —

Auch die graue Quecksilbersalbe mit etwas Opium erweisst sich hier sehr nützlich. —

c) Das Ekzema aurium, oft bis zur Verzweiflung hartnäckig, erfordert, wenn es chronisch oder gar habituell geworden ist, die Anwendung der Dampfdouchen. Sie thun oft Wunder; ohne ihre Anwendung habe ich keine sichere Heilung gesehen. — In einigen Fällen habe ich dieses Uebel neuerdings hydropathisch behandelt und zwar mit recht gutem Erfolge. Eine Dame von Stand litt bereits seit 7 Jahren an Ekzema aurium, welches von Zeit zu Zeit ab- und wieder zunehmend den Bemühungen sehr berühmter Aerze gespottet hatte; die Ohren waren seit dem letzten Jahre stets ekzematös geschwollen und geröthet, so dass sie bedeutend vergrössert, der übrigens schönen Kranken ein übeles Aussehen gaben, welches diese bestimmte seitdem die Ohren beständig mit einem Tuche zuzubinden. Ueber die Entstehungsursachen war nichts bekannt, das Uebel war plötzlich eingetreten, hatte das erste Mal 3 Wochen gedauert, war nach $^1/_4$ Jahre wiedergekehrt und seitdem nie ganz verschwunden, sondern war von Jahr zu Jahr hartnäckiger und zuletzt anhaltend geworden.

Ich liess die Kranke die Ohren täglich viermal mit kaltem Wasser waschen und in der Zwischenzeit mit einer Kaltwassercompresse belegen, und ausserdem ein um den anderen Tag ein Schwitzbad nehmen, dabei trank sie anfangs täglich acht Gläser Wasser und stieg damit bis zu 24, so dass sie täglich etwa 12 Pfund Wasser trank. Schon nach 14 Tagen trat sehr merkliche Besserung ein, Röthe und Geschwulst der Ohren nahmen bedeutend ab und nach einem halbjährigen Gebrauche dieser Cur war Patientin vollkommen hergestellt. —

d) Das Ekzema faciei erfordert den innerlichen und äusserlichen Gebrauch des Schwefels, und bei zunehmender Reizung der Haut einige Blutegel in die Umgebung der ekzematösen Stelle und ein salinisches Abführmittel. —

e) Hat es seinen Sitz an den Händen, so muss der Kranke des Nachts Handschuhe anziehen, welche mit Cerat. oder Ungt. rosat bestrichen sind. Ausserdem lässt man Schwefelsalbe einreiben und täglich ein Handbad aus Waizenkleiendecoct nehmen. — Einige Aerzte rühmen die Gurkensalbe; ich kann nichts darüber sagen, weil ich sie nie angewendet habe. Ihre Bereitungsart ist in Geigers Magazin für Pharmac etc. Januar 1826 zu lesen. —

f) An den unteren Extremitäten endlich verbindet sich das Ekzema nicht selten mit einer bedeutenden Geschwulst, welche grosse Aehnlichkeit mit Oedem hat, oder auch von Varicositäten herrührt, die gleichzeitig vorhanden sind. Hier leisten kalte Waschungen, Bäder, die Schrot'sche Kaltwasserbinde und abwechselnd eine gelinde, gleichmässige Compression die besten Dienste. — Sie zertheilen die Erethisie und stellen den Tonus der erschlafften Haargefässe, so wie der erschlafften Venen wieder her. —

Zur Verhütung der Rückkehr des Uebels wirken kalte Fluss- und Sturzbäder, Douchen, ja selbst einfache Waschungen mit kaltem Wasser sehr sicher. Manche empfehlen den innerlichen Gebrauch des Leberthrans und Lohbäder. Sie sind allerdings auch recht wirksam und wer dieselben dem einfachen Heilmittel, das die Natur allenthalben gratis liefert, vorzieht, der mag es thun, ich habe es nur da nicht angewandt, wo ich bei dem Kranken auf unüberwindliche Hindernisse, wie Mangel an Intelligenz und Faulheit stiess. —

F. Bullöse Erethisien der Haut.

10) Epinyctis und 11) Rupia.

§. 259.

In den Schriften der Aerzte finden wir den Pemphigus, die Epinyctis und die Rupia als bullöse Exantheme aufgeführt. Der erstere beruht auf Fremdzeugung und ist ohne Zweifel ansteckend; er gehört also nicht hierher zu den Erethisien, sondern zu den eigentlichen Ausschlägen, denn es wird durch den krankhaften Vorgang, durch das auf der Haut entstandene abnorme Secretionsorgan etwas dem Blute Fremdartiges ausgeschieden. Zwar sind die Impfversuche mit der in den Blasen enthaltenen Flüssigkeit von sehr achtbaren Aerzten, Gaitskall, Husson, Gaide, Rayer und Ozanam fruchtlos geblieben, allein schon C. G. Neumann erzählt folgenden für Ansteckung sprechenden Fall: »Ich liess eine alte Frau, die an chronischem Pemphigus litt, alle Tage warm baden; die Wärterin, die das Bad besorgte, eine gleichfalls betagte Frau, die den Branntwein liebte und zuweilen Herpes im Gesicht bekam, der aber nie von langer Dauer war, bekam am Arm, gerade so weit, als sie ihn in's Wasser getaucht hatte, eine Menge von brennenden, fressenden Blasen, die dicht aneinander standen und Fieber veranlassten; es währte zwei volle Wochen, ehe sie wieder hergestellt war. Hieraus erhellt, in wiefern der Pemphigus ansteckend ist.« — Eben so spricht Rigby's Beobachtung für Contagiosität. Dieser Arzt bekam nämlich, als er sich bei der Section eines an Pemphigus verstorbenen Kindes verletzt hatte, mehrere Pemphigusblasen im Gesicht. Ich habe in meinem dermaligen Wirkungskreise zwei Mal beobachtet, dass eine Hebamme, welche ein am Pemphigus leidendes neugebornes Kind pflegte, allen anderen in ihrer Pflege befindlichen Kindern, unter anderen auch ihrem eigenen Enkelchen, diese Krankheit mittheilte, so dass ich ihr die fernere Pflege solcher kranken Kinder untersagte und ihr ein Sodabad verordnete, bevor sie wieder als Hebamme fungirte. — Eigentliche Impfungen sind mir ebenfalls nie gelungen, allein ich habe, als ich dem gesunden Vater eines Pemphigus-

kranken Kindes ein mit der krankhaften Flüssigkeit aus den Blasen getränktes Leinwandläppchen auf den Oberarm legte, unter demselben am dritten Tage ächte Pemphigusblasen entstehen sehen, welche viel Brennen und Schmerz verursachten und nach einigen Tagen abtrockneten. —

§. 260.

Anders verhält es sich hinsichtlich der Ansteckungsfähigkeit der *Epinyctis.* — Sie kommt höchst selten und dann stets nur bei einem Individuum vor und pflanzt sich weder durch Impfung, noch durch unmittelbare Berührung, Beisammenschlafen in ein und demselben Bette fort. Ich habe das Hemd eines Epinyctis-Kranken einem anderen anziehen lassen, ich habe sechs Individuen mit dem reinen Serum und mit blutigem Serum geimpft und gesunde bei dem Kranken schlafen lassen, allein Alles ohne den geringsten Erfolg. Auch beruht sie unstreitig nicht auf fremder Zeugung, sondern lediglich auf Erethisie der Haut. Hierfür sprechen wenigstens die sie begleitenden Erscheinungen. —

Man hat sie als eine verschwundene Hautkrankheit des Menschen betrachtet, allein mit Unrecht. Sie existirt jetzt noch, jedoch allerdings nicht so häufig, wie zu Celsus Zeiten, welcher ihrer zuerst erwähnt. Willan hat sie gesehen, und Pompholyx solitarius genannt, eben so Biett und ich bin ihr in meiner langjährigen Praxis freilich nur drei Mal begegnet, das letzte Mal im Jahre 1848, ihre Symptome sind aber noch ganz dieselben, wie Celsus mittheilt, nämlich: es entsteht während der Nacht, gewöhnlich auf dem Rücken, der Hand oder dem Schienbein ein rother mit Kriebeln und brennendem Schmerze verbundener Flecken, auf dem sich nach Mitternacht eine Blase erhebt, welche schon gegen Morgen eine solche Grösse erreicht hat, dass sie oft mehrere Unzen — ja sogar eine ganze Obertasse voll — Serum enthält. Dabei nimmt der Schmerz zu, er wird im Laufe des folgenden Tages sehr heftig, die Blase ist von einem rothen Hofe umgeben, nimmt so zu sagen sichtbar an Grösse zu, bis sie in der Regel gegen Abend platzt, die enthaltene Flüssigkeit entleert und in eine oberflächliche fortwährend schmerzhafte Excoriation übergeht, auf welcher sich eine milchrahmähnliche Flüssigkeit absondert. Nach 24 oder 48 Stunden erhebt sich unter ganz gleichen

Erscheinungen neben der ersten Blase eine zweite, welche genau denselben Verlauf nimmt. Dann folgen in der nächsten Nacht zwei bis drei kleinere u. s. w., bis gegen die zehnte Nacht hin gewöhnlich die letzte Eruption erfolgt. —

Betrachtet man die kranke Hautstelle mit oder ohne Vergrösserungsglas, so sieht man deutlich alle anatomischen Merkmale der Erethisie, nicht aber die der Entzündung, in welche jedoch bei unzweckmässiger Behandlung das Uebel übergehen kann, dann aber mit tieferer Ulceration endigt. — Die ersten Eruptionen waren in den von mir beobachteten Fällen stets mit einem ziemlich lebhaften Reizfieber verbunden, das weiter keine besonderen Symptome, als die gewöhnlichen, wie Frost, Hitze, Durst, Appetitmangel und trägen Stuhlgang mit saturirtem Urin darbot. —

§. 261.

Dass dieses Uebel lediglich in einer Erethisie der afficirten Hautstelle besteht, scheint also nach dem eben Gesagten klar. Hinsichtlich der entfernten Ursachen weiss ich wenig anzuführen. Der erste meiner Kranken hatte ein sehr unregelmässiges, unmässiges Leben geführt, der andere hatte sehr oft stark gewürzte Speisen, — Hering, Käse und Bier waren sein fast tägliches Frühstück gewesen, — genossen; der dritte, eine Frau, war eine Branntweintrinkerin, welche oft an Magensäure litt. Alle drei hatten das 40ste Lebensjahr überschritten, waren bis dahin meistens gesund gewesen, fingen aber nach der Heilung der Epinyctis an über Verdauungs- und Urinbeschwerden zu klagen. — Alibert lässt die Epinyctis durch juckende Insectenstiche entstehen, allein er vergleicht auch dieselbe mit dem Lichen urticatus und der Urticaria, zum Beweise, dass er ganz etwas anderes darunter verstand, als wir und die Alten, welche sie auch Bothor, Terminthus, nannten. Der Landmann am Fusse des Weisners nennt sie sehr bezeichnend „Nachtblatter“ und behandelt sie mit Mehl, womit er die aufgestochene Blase bestreut, — also eben so, wie Aëtius die Blasen des Pemphigus behandelte.

§. 262.

Ich habe meinen Kranken eine leichte, erfrischende Diät empfohlen und sie ausserdem gelind antiphlogistisch behandelt.

Während der ersten Eruptionen der Erethisie liess ich sie eine Solutio natr. acetic. in Himbeerwasser nehmen, dann gab ich ihnen am 4ten Tage der Krankheit eine leichte Abführung aus Tartarus natronatus und Manna, und gegen das Ende der Krankheit kleine Gaben radix Rhei mit Magnesia carbonica. — Aeusserlich einen lindernden Verband mit einer in kaltes Wasser getauchten Leinwand-Compresse. Zum Beschluss ein warmes Seifenbad. —

Auf diese Weise habe ich in den von mir beobachteten drei Fällen Heilung des Uebels erfolgen sehen; die bei allen Dreien folgenden Schwankungen der Gesundheit, schrieb ich ihrer dem Uebel vorausgegangenen Lebensweise zu, welche sich bei dem fortgesetzten Gebrauche des Rhabarbers mit Magnesia bald bedeutend verminderten und auf den Gebrauch der Imperatoria bald ganz gaben. —

§. 263.

Anlangend die *Rupia*, so ist es mir stets auffallend gewesen, dass dieselbe den Aerzten bei weitem nicht so allgemein bekannt ist, als man es doch bei ihrem öfteren Vorkommen erwarten sollte. Die Chirurgen verwechseln sie mit den atonischen Geschwüren, indem sie die Rupia mit Krusten bedeckte Geschwüre nennen. Alibert rechnet sie zu den Phlyzacien; Bateman zu den Vesikeln und Biett führt sie in der Ordnung „Bullae“ auf. —

Sie entsteht mit rothen Flecken, welche die grösste Analogie mit dem Erythem haben, auf denen aber flache, ziemlich breite Phlyctänen aufschiessen, deren Basis eine intensivere Röthe annimmt, als der anfängliche erythematöse Fleck. Diese Phlyctänen enthalten Anfangs eine seröse, späterhin eine purulente, oft blutige, in der Regel übelriechende Flüssigkeit, die sich zu schmutzigen, mehr oder weniger dicken und ziemlich hervorragenden Krusten verdichtet, unter welchen die kranke Secretion fortdauert, so dass dieselben nie sehr fest aufsitzen.

Ist sie eine Erethisie? Ich gestehe, dass mir die Antwort hierauf sehr zweifelhaft ist. Der Form nach allerdings scheint sie nichts anders, als eine erethische Affection der Haut mit seröser Secretion zu sein, allein ich habe sie nie anderswo, als auf bereits vorher kranken Boden beobachtet. Der Zustand aller meiner Patienten war ein kachektischer, dieselben mochten

dem zarten Alter der Kindheit oder dem Greisenalter angehören. — Die Kinder waren alle mehr oder weniger scrofulös oder atrophisch, die Alten hatten eine schlechte Lebensweise geführt, schlechte schwerverdauliche Nahrung genossen, waren Schweinepelze, oder oft syphilitisch gewesen und hatten viel und unregelmässig Merkur gebraucht. — Lauter Umstände, welche das in Rede stehende Uebel zu einem constitutionellen Leiden stempeln, das uns nur da entgegentritt, wo ein zu solch schmutziger Secretion geeigneter Boden ist. — Ansteckend ist sie übrigens nicht, selbst wenn Syphilis vorausgegangen ist. Ich habe im Landkrankenhaus zu Fulda eine hinreichende Anzahl von Impfversuchen gemacht, um mich hiervon zu überzeugen. — Ja die Syhhilis hat so wenig unmittelbaren Antheil an ihrer Existenz, dass sie in keinem Falle die antisyphilitische Behandlung, namentlich nicht den Gebrauch der Mercurialmittel verträgt, sondern sich auffallend dadurch verschlimmert. — Eben so verhält sich die Rupia auf scrofulösem und arthritischem Boden, sie nimmt nichts diesen Krankheiten Eigenthümliches in sich auf, aber sie liebt es Individuen heimzusuchen, welche an denselben leiden. Dieser Umstand, vermöge dessen sie ein besonderes Krankheitsbild darstellt, das durch alle pathognomonischen Symptome der Erethisie charakterisirt nur auf specifisch kranken Boden vorkommt, ohne dass es von diesem etwas an- und aufnimmt, scheint es zu rechtfertigen, wenn ich sie hier aufführe. Sie ist also mit manchen Schmarotzern zu vergleichen, die auch nur auf krankem Boden gedeihen. Es ist dieses ein sehr wichtiger Umstand, der bei der Behandlung sehr zu berücksichtigen ist.

§. 264.

Bei der häufigen Unbekanntschaft der Aerzte mit der Rupia, trotzdem dass sie oft genug vorkommt, um sie genau kennen zu lernen, ist es nicht uninteressant, sie mit den ihr ähnlichen Erethisien der Haut zu vergleichen und dabei die Eigenthümlichkeiten derselben hervorzuheben. — Vom Pemphigus, mit dem sie allerdings einige Aehnlichkeit hat, unterscheidet sie sich durch die Zahl und die Grösse der Blasen, durch ihren Verlauf und Ausgang; vom Terminthus oder der Epinyctis dadurch, dass dieser niemals anders als des Nachts entsteht und immer nur mit einer Blase beginnt und nie mit

Krusten, sondern mit Schuppen endigt. — Auch mit dem Ecthyma hat sie grosse Aehnlichkeit, allein dieses kommt immer nur unter der Form von Pusteln zum Vorschein, die ergossene Flüssigkeit ist stets purulent, in einem umschriebenen Herde eingeschlossen, die Rupia dagegen erscheint als eine auf erethischer Fläche nicht begränzte Wasseransammlung, welche sich ausbreitet und eine breite Blase bildet.

Man hat drei Arten nach Bateman unterschieden, nämlich:

1) Die Rupia simplex. Ich habe sie nur an den unteren Extremitäten, gewöhnlich den Unterschenkeln, selten an den Lenden gesehen. Sie besteht aus einer oder mehreren flachen Blasen, welche auf erethischer Fläche der Haut sich erheben, anfangs eine helle seröse Flüssigkeit enthalten, die sich aber bald trübt und blutig wird. Diese Blasen haben eine verschiedene Grösse, doch habe ich sie nie grösser als ein 4-Groschenstück gross gesehen. Das darin enthaltene Serum verdickt sich und bildet chokoladenfarbige Krusten, welche eine austerschalenähnliche Form haben, indem sie in der Mitte dicker, als in der Peripherie sind. Sie stehen mit der sie umgebenden Epidermis in ziemlich fester Verbindung, diese aber ist durch die unter ihr ergossene seröse Flüssigkeit etwas emporgehoben; die Krusten lösen sich gewöhnlich nach mehreren Tagen ab und unter ihnen ist die Haut oberflächlich ulcerirt. Auf dieser ulcerirten Stelle bildet sich eine neue Kruste, die gewöhnlich nochmals abfällt, um sich nochmals, ja mehrmals zu wiederholen. — Nach der Heilung bleibt lange ein lividrother, zuweilen bleifarbiger Fleck zurück. — Sie soll öfters mit Ecthyma complicirt sein, was ich jedoch nie gesehen habe.

2) Die Rupia prominens. Die Chirurgen rechnen sie gewöhnlich zu den atonischen Geschwüren, worin sie in gewisser Beziehung auch Recht haben. Ich habe sie am häufigsten an den Extremitäten, mehrmals auf dem Rücken und einige Mal im Gesicht gesehen, wo man sie leicht mit Lupus verwechseln kann. Ehe die Blase sich bildet erscheint auch hier ein rother erethischer Flecken von ziemlich regelmässiger kreisrunder Gestalt. Auf diesem Fleck erhebt sich langsam die Epidermis in Folge der unter ihr abgesonderten Feuchtigkeit zur Blase. Die abgesonderte Flüssigkeit sieht dunkelbraunroth, in manchen Fällen fast schwärzlich aus, besteht in venös-blutigem Serum, das bald vertrocknet und eine Kruste

bildet, welche in den folgenden Tagen dicker und grösser wird. Ihr Umkreis ist von einem mehrere Linien breiten erythematösen Ringe umgeben, an welchem die Epidermis von Neuem durch ein abnormes Secretum emporgehoben wird, das eben so wie das zuerst ergossene zur Kruste vertrocknet und dadurch die erstere vergrössert. Ist dieses geschehen, so entsteht ein neuer erythematöser Ring, der eben so wie der vorige verläuft und so fort, bis die Kruste ebenfalls einer Austerschaale ähnlich geworden ist. Zuweilen erhebt sich die Kruste in der Mitte und wird dadurch kegelförmig, meistens aber sitzt sie fest auf, so dass sie nur mit feuchten und erweichenden Umschlägen, Kataplasmata von warmem Oel u. dergl. abgelöst werden kann. — Unter ihr sieht man eine Ulceration, welche bald flach, bald tiefer ist und sich bald von Neuem mit einer ähnlichen Kruste bedeckt. — Gewöhnlich ist die Ulceration flach; ist sie aber tief, so erreicht sie auch in der Regel den Umfang eines Laubthalers, blutet leicht und zeigt alle Symptome der Atonie; ihre Heilung erfolgt sehr langsam, sie lässt Narben zurück, die sehr lange livid, violett, bräunlich aussehen und sehr leicht aufbrechen. — Ich habe sie am häufigsten bei Säufern, welche im Winter schlecht gekleidet waren, eine schlechte, lüderliche Lebensweise führten, schlechte Nahrung hatten und unreinlich waren, beobachtet. Bei Kindern sah ich sie nie, wol aber bei jungen kachektischen Subjecten und am häufigsten bei alten Leuten.

3) Rupia escharotica. Sie beginnt mit livid-rothen Flecken, auf welchen sich die Epidermis ebenfalls in Folge einer unter ihr stattfindenden Secretion eines blutigen Serums blasenartig erhebt. Diese Blasen sind platt und unregelmässig und nehmen ebenfalls unregelmässig an Umfang zu, das Serum wird bald trübe und nimmt eine schmutzig-rothe, und endlich fast schwärzliche Farbe an, jene platzen alsdann bald auf und die entblöste Cutis erscheint ulcerös, erweicht, selbst brandig, sie ergiessen fortwährend eine blutige, sehr übelriechende Feuchtigkeit, die Ränder der ulcerirten Stelle sind livid. Man sieht sie bei kachektischen, verkümmerten, verfütterten Kindern, bei Leuten von tiefster Armuth und nach schlechter, unverdaulicher Nahrung, so wie auch bei solchen, welche häufig venerisch waren, viel Mercur verschluckten und durch ein rüdes, lüderliches Leben ihre Constitution früh zerrütteten. Ihr häu-

figster Sitz ist der Unter- und Oberschenkel, der Hodensack, Unterleib, Hals und der obere Theil der Brust. Selten erscheint sie an den Armen; die Hände sah ich nie davon befallen.

§. 265.

Die Rupia ist also auch ihrer uranfänglichen Erscheinungen nach eine Erethisie. Sie beginnt mit einer erythematösen Röthe und Irritation der Haut, in ihrem weiteren Verlauf geht diese in eine krankhafte, seröse Secretion über und diese in Ulceration. — Warum? Weil der Grund und Boden, auf dem sie stattfindet ein kachektischer, also ein solcher ist, der keiner activen Wehractionen, sondern nur zu Mortificationen fähig ist. In lebenskräftigen, robusten, mit kräftiger Plastik begabten Individuen kommt sie niemals vor, sondern stets ist sie, oder vielmehr ihr Verlauf und Ausgang in Ulceration Resultat des tiefgesunkenen plastischen Lebensprocesses. — Ihre Prognose ist daher auch an sich nicht so übel, sondern dieselbe wird nur durch die allemal vorhandenen constitutionellen Verhältnisse schlimm. Das Individuum ist zu lebensarm, um die Erethisie zertheilen zu können, sondern diese Lebensarmuth wird in ihm zur Ursache fortgesetzter Zerstörung, an welcher der Kranke schon vor dem Erscheinen dieser bullösen Erethisie siechte. Daher ist die Prognose bei der R. simplex, wo die constitutionellen Verhältnisse nicht so ungünstig sind, weniger schlimm, als bei der R. prominens und escharotica, bei welchen die Vitalität des Organismus viel tiefer gesunken erscheint. Hier giebt sie zu höchst langwierigen Verschwärungen Anlass, besonders wenn sie an den unteren Extremitäten stattfindet. Nur wenn sie bei Greisen sehr ausgebreitet ist, kann sie Gefahr drohen und bei Kindern sieht man die escharotica tödtlich werden. Die Blasen sind alsdann selten so gross, wie bei Erwachsenen und wie bei der Simplex und Promimens, sie kommen aber schneller, d. h. in kürzeren Zwischenräumen nach einander zum Vorschein, die Ulcerationen werden sehr schmerzhaft, es entsteht Fieber mit Schlaflosigkeit, tiefes Sinken der Kräfte, grosse Abmagerung und oft schon binnen 14 Tagen der Tod. —

Geht sie bei Greisen in den Tod über, so entsteht vorher Oedem und brandiger Abfall der ulcerirten Hautstellen mit

einer sehr übelriechenden Absonderung, einer saniösen, bräunlichen oder schwärzlichen Flüssigkeit. —

§. 266.

Bei der *Behandlung* haben wir vor allen Dingen die constitutionellen Verhältnisse des Kranken in's Auge zu fassen. Grund und Boden, auf denen die Rupia wuchert, ist ein kachektischer, das Uebel selbst ist erethischer Natur und geht eben desshalb in schlechte Secretion und Ulceration über, weil der Organismus nichts taugt. Gute Nahrung, eine zweckmässige roborirende Lebensweise, Entfernung und Vermeidung aller schwächenden Schädlichkeiten constituiren also die Grundlage der Behandlung. Dadurch kann es uns gelingen, dem Körper so viel Lebenserregung zu verschaffen, als er nöthig hat, um die Erethisie glücklich zu überwinden. — Also kräftige Fleischbrühe, guter Kaffee, Fleisch, weich gesottene Eier, gutes Bier, Weine u. s. w. Unter den Arzneien: China, Imperatoria, Opium, Eisen und seine Präparate. — Aromatische Bäder, Sodabäder u. dergl. — die Erethisie selbst behandeln wir im ersten Anfang, wenn die Haut nur erst roth und irritirt ist oder die Blasenbildung eben beginnt, mit einer Kaltwassercompresse, welche man mit einer trockenen belegt und mässig locker mit einer Binde umwickelt und so oft erneuert, als sie trocken geworden ist. Hierdurch gelingt es in der Regel in diesem Stadium die Erethisie, oft sogar schnell, zur Zertheilung zu bringen. Haben sich bereits Blasen gebildet, so öffnet man sie bei der R. simplex und behandelt sie, wie angegeben, hydropathisch mittelst des erregenden Kaltwasserumschlags, oder der Schrot'schen Binde. — Haben sich bereits Borken gebildet, so müssen diese vorher mittels Malvendecoct oder Umschlägen mit lauwarmem Ol. Chamomillae coctum abgeweicht und entfernt werden, alsdann kann man auch hier bei der R. simplex in der erwähnten Weise hydropathisch verfahren. Manche Aerzte, namentlich Rayer, empfehlen das Bestreuen der kranken Stelle mit Cremor tartari, Biett empfiehlt eine Salbe aus rothem oder gelbem Jodquecksilber, allein ich kann diesen Mitteln nicht nachrühmen, was auch andere Aerzte Gutes davon gesehen haben wollen. — Ruhe und horizontale Lage sind dabei unerlässliche Bedingungen.

Bei der R. prominens verfahre ich im Anfange, im erethischen Zeitraum und dem Beginne der Blasenbildung, eben so wie bei der simplex. — Ist aber bereits mehr oder weniger tiefe Ulceration eingetreten, so mache ich gelinde aromatische Cataplasmata bis die Krusten abfallen, fomentire mit einem aromatischen Infusum und bestreiche die Geschwüre, zumal wenn sie schmerzen, täglich ein- oder zweimal mit Tinctura opii und verbinde sie für die Nacht mit einer reizenden Salbe. Vom Compressivverband habe ich nie etwas Gutes gesehen.

Die Rupia escharotica erfordert ausser einer angemessenen roborirenden und erregenden Diät, Fleischspeisen, Wein, kräftiges Bier und der Anwendung herzstärkender Mittel, namentlich der China und ihrer Präparate, Eisentincturen, des kohlensauren Eisens und des diätetischen Genusses des Opiums, den äusserlichen Gebrauch balsamischer Mittel und aromatische Bäder. —

Ueberhaupt aber ist bei der Behandlung der Rupia wol zu berücksichtigen, dass sie nicht von der etwa vorhandenen specifischen Dyskrasie, sondern von der dadurch bewirkten allgemeinen Schwäche der plastischen Kraft des Organismus abhängt und dass man namentlich bei Syphilitischen nicht etwa Quecksilberpräparate in Anwendung bringt, um sie zu heilen. Schon Plumbe macht auf das Nachtheilige derselben aufmerksam und erzählt einen Fall, in welchem bei einem syphilitischen Individuum, das an einer Rupia prominens litt, die dagegen eingeschlagene Quecksilberbehandlung so nachtheilig wirkte, dass man sie aussetzen musste, während die nachfolgende tonische Behandlung, unterstützt von einer stärkenden Diät, das Uebel in kurzer Zeit heilte. — Dasselbe gilt auch von den übrigen Dyskrasien; wer die Rupia eines Scrofulösen mit Antimonialmitteln behandelt, heilt sie nimmermehr, selbst Conium und Leberthran bleiben erfolglos. —

G. Pustulöse Erethisien der Haut.

§. 267.

Es giebt drei verschiedene Arten von Pusteln; die eine ist gefächert und zwar so, dass in der Mitte eine rundliche,

centrale Zelle sich befindet, um welche herum, je nach der Grösse der ganzen Pustel mehrere länglich gestaltete peripherische Zellchen liegen. Sticht man eine solche Pustel an, so fliesst nicht ihr ganzer Inhalt aus, sondern nur die Zellen ergiessen ihn, welche gerade verletzt sind. — Wir finden sie nur bei den Blattern und ihren Modificationen, der Kuhpocke und dem Varioloid; sie enthält in der Centralzelle eine seröse Flüssigkeit, welche aus der Schutzpocke Impetigopusteln oder auch grosse der Rupia simplex ähnliche Blasen erzeugt, während die peripherischen Zellen eine Lymphe enthalten, die geimpft die Blattern mit all ihren charakteristischen Erscheinungen wieder erzeugt. Diese Pustel beruht also auf Fremdzeugung und gehört somit nicht hierher. Die andere Art besteht nur aus einer Zelle, steht hinsichtlich der Grösse in der Mitte zwischen der Vesicula und der Bulla. Beim Anstechen ergiesst sie ihren ganzen Inhalt, sie steht auf einer gerötheten, mehr oder weniger nicht eigentlich harten, sondern elastischen Basis, enthält eine anfangs helle, aber schnell sich trübende Flüssigkeit, welche vertrocknet, harte, dicke und dunkelgefärbte, lamellenartige Schorfe bildet und nur dann Entzündungsgewebe und Producte, wie Eiter liefert, wenn durch Einwirkung besonderer Ursachen die Gefässreizung zur Phlogose gesteigert ward.

Sie unterscheidet sich also von der Vesica und der Bulla durch nichts, als durch ihre mittlere Grösse und die lebhafter rothe und elastisch-pralle Basis, auf welcher sie stehet, während sie von der ersten Art, der Blatterpustel, durch ihre innere einzellige Structur wesentlich verschieden ist. — Wir finden sie beim Ecthyma und den Impetigo-Arten, so wie auch bei der Tinea, welche jedoch notorisch ansteckt, also ebenfalls nicht hierher, sondern zu den Fremdzeugungen gehört.

Der dritten Art begegnen wir bei der Acne, der Bacchia und Sycosis. Es bilden sich hier zuerst mehr oder weniger tief in das Gewebe der Haut eindringende harte, schmerzhafte Anschwellungen, auf welcher sich Pusteln erzeugen, welche allmälig in wirkliche Eiterung übergehen und nach Plumbe's, Rayer's und Douvergue's anatomischen Untersuchungen in einer wirklichen Entzündung der Cryptae sebaceae ihren Grund haben. Sie zeigen mit der Loupe und der Lanzette untersucht, in ihren verschiedenen Entwickelungs-

graden alle charakteristischen Merkmale der Entzündung; anfangs sehen wir Hyperämie, blutige Injection und Anschwellung, dann folgt Induration und Veränderung des Gewebes und endlich Eiterbildung. Ich habe Acnepusteln bei einem von einem hohen Gerüste herabgestürzten und plötzlich verstorbenen Dachdeckergesellen anatomisch untersucht und mich vollkommen davon überzeugt, dass sie auf Entzündung der Cryptae sebaceae beruhen, wie dieses bereits von Samuel Plumbe geschehen ist. Durchschneidet man nämlich eine im Entstehen begriffene Finne, so findet man nichts, als Blutüberfüllung in der Peripherie derselben, während der Mittelpunkt derselben bereits indurirt ist und auf diese Weise gleichsam einen Kern bildet, von dem die Hyperämie nach der Peripherie hin allmälig abnimmt und endlich ganz aufhört. Ist die Finne aber bereits in Eiterung übergegangen, so findet zwar ebenfalls die eben erwähnte, nach der Peripherie allmälig sich verlierende blutige Injection Statt, allein man findet eine besondere, neugebildete Membran, sackartig um den Talgbalg herum gebildet, von welcher der Eiter abgesondert wird, so dass die Talgdrüse gleichsam im Centrum des Eiterherdes steckt und mit ihrem Halse sich durch diesen hindurch erstreckt. — Diese neugebildete Eiterhaut ist der sichere Beweis, dass nicht bloss Reizung des Gewebes, sondern wirkliche, plastische Entzündung stattfindet. — Noch deutlicher aber lassen sich die charakteristischen Merkmale der Entzündung bei der Bacchia nachweisen. Durchschneidet man eine Bacchiafinne im ersten Stadium ihrer Entwickelung, wo die Haut nur erst roth und etwas geschwollen ist, so findet man deutlich alle Zeichen activer Congestion in der Umgebung, gerade wie bei der Acne disseminata; gegen den Mittelpunkt derselben hin aber einen harten, festen Kern, der sich durch eine sehr starke Loupe deutlich als Entzündungsgewebe darstellt, man sieht eine Menge verworrener Gefässchen, plastisches Exsudat u. dergl. Ist aber die Bacchiafinne bereits in Eiterung übergegangen, so sieht man diesen Kern in einen Eiterherd verwandelt, welcher die Gestalt eines umgekehrten Kegels hat und dessen Wände von einem eigenen rothen und entzündeten Gewebe gebildet werden, das den Eiter absondert und somit sich als eine wahre Eiterhaut darstellt. —

Die Sycosispustel habe ich anatomisch nie zu untersuchen Gelegenheit gehabt, indessen braucht man nur das Uebel genau

zu betrachten, um sich zu überzeugen, dass es eine Entzündung ist. Wir sehen im Verlaufe derselben Producte entstehen, die nur der Entzündung eigen sind und sie folglich charakterisiren, als:- plastisches Exsudat, Induration, Eiter und in den höchsten Entwickelungsgraden selbst Narben. —

§. 268.

Es bleiben also nur das Ecthyma und die Impetigo übrig, denn die Pocken, das Varioloid, die Kuhpocken, Varicellen sind Fremdzeugungen und die Acne und ihre Arten Entzündungen. Aber es fragt sich: kann man bei Ecthyma und Impetigo von wirklichen Pusteln reden und beruhen sie auf Erethisie der Haut? Streng genommen muss die erste Hälfte dieser Frage verneint werden, denn wenn auch von den neueren Dermatologen unter Pustel eine kleine purulente Geschwulst, die in der Regel eine geröthete Basis hat und durch den Erguss einer, die Epidermis emporhebenden Flüssigkeit entsteht, verstanden wird, so ist doch klar, dass man hierbei nicht auf die innere Organisation Rücksicht genommen und so wesentlich verschiedene Bildungen, wie die gefächerte und die einzellige Geschwulst darstellen, nicht scharf genug getrennt hat. Auch ist der Entwickelungsgang der gefächerten Pusteln von dem der einzelligen wesentlich verschieden. Die erstere entwickelt sich aus einem kleinen Stippchen und umgiebt sich erst mit einer sog. Entzündungsröthe, wenn sie vollkommen ausgebildet ist, die einzellige dagegen entwickelt sich auf einer gerötheten, etwas geschwollenen, elastischen Hautstelle; bei jener ist die Bildung des zelligten Giftsecretionsorgans und die damit verbundene Ausscheidung des Krankheitsgiftes der vorwaltende Act und Zweck, ist offenbar die Haupttendenz des gesammten Krankheitsvorgangs, — bei dieser dagegen ist es die Bildung der gerötheten und angeschwollenen Hautstelle, während die Secretion unter der Epidermis, die Folge, der Ausgang der durch Geschwulst und Röthe charakterisirten Hautkrankheit ist. —

Um nun diesen Unterschied zu bezeichnen, könnte man diese einzelligen sog. Pusteln, welche beim Anstechen von ihrem gesammten Inhalte überfliessen, Phlyzacia (von φλυζω, ich fliesse über) nennen. Zwar versteht Bateman unter Phlyzazion die umfangreichere, ausgebildetere Pustel und stellt dieser das Psydrazion, als die kleinere unregelmässig um-

schriebene Pustel gegenüber, allein es ist dieses ganz gegen den etymologischen Begriff. Unter Psydracion verstand man niemals bei den Griechen eine Pustel, sondern ein kleines, gleichsam falsches Wasserbläschen, ein Hautknötchen, welches Aehnlichkeit mit einem Bläschen hat und die Strafe des Lügners und sein Verräther war (Theokrit).

§. 269.

Doch wenden wir uns zu der zweiten Hälfte unserer Frage: sind diese phlyzazischen Hautaffectionen Erethisien?

Betrachten wir die Phlyzazien oder Phlyctaenen bei dem Ecthyma, so finden wir hier das Phlyzazion auf einer Basis, deren ganze Beschaffenheit der Quaddel, dem Hautpolster einerseits und dem Erythema andererseits gleichkommt, wir finden alle Erscheinungen einer acuten Irritation der Haut, die Exsudation unter der Epidermis ist nicht lymphatisch, plastisch, wie bei den Phlogosen, sondern besteht aus einem Serum, das im ersten Beginn klar ist, sehr bald aber trübe und desshalb purulent genannt wird, weil man die Trübheit desselben für einen Beweis hielt, dass es Eiter sei. Eiter aber ist keine directe Secretion aus dem Blute, wie diese seröse, sondern ist flüssig gewordenes, aufgelöstes Entzündungsgewebe, charakterisirt durch die Eiterkügelchen, welche diesem Serum der Ecthymaphlyctänen fehlen. — Es kann also hier trotz der Röthe und der Geschwulst, auf welcher das Ecthymaphlyzazion sich bildet, von Entzündung durchaus nicht die Rede sein, — dagegen stellen sich uns alle jene Erscheinungen dabei dar, durch welche die Erethisien der Haut charakterisirt sind.

Auch die Impetigo-Phlyzazia ist nicht entzündlichen Ursprungs. Beobachten wir nämlich ihre Entstehung und Verlauf, so sehen wir zuerst ausgebreitete rothe Flecken von unregelmässiger oder mehr oder weniger regelmässig kreis- oder eiförmiger Gestalt entstehen. Auf diesen erhebt sich eine Anzahl kleiner gelblicher Bläschen oder einzelliger Pusteln (Phlyzazien), welche von einem Hof umgeben sind, der intensiv röther ist, als der gemeinschaftliche rothe Flecken. Diese Phlyzazien, Phlyctaenen, Bläschen oder Pusteln, wie man sie nennen will, brechen bald auf und ergiessen eine seröse, nicht lymphatische, an der Luft klebrig werdende

Flüssigkeit, aus der sich mehr oder weniger feuchte Krusten bilden. Nirgends zeigen sich dabei Erscheinungen jener acuten Desorganisation, die wir Entzündung nennen, nirgends ein sog. Entzündungsgewebe oder ein Product, das man als Folge der Entzündung betrachten könnte. Der Inhalt der Phlyzazie, obgleich trübe, milchigt-gelblich aussehend und somit purulent scheinend, ist nicht Eiter, sondern verändertes Serum, das nicht mittelst einer durch den Krankheitsprocess erst geschaffenen Secretionsmembran, Eiterhaut, sondern unmittelbar aus dem Blute ausgeschieden wird. Kurz, auch hier reduciren sich alle Erscheinungen auf den Vorgang, den wir Erethisie nennen.

12) Ecthyma.

§. 270.

Das Ecthyma beginnt in der Regel ohne Vorboten, nur in einzelnen Fällen ist dieses der Fall, und diese beziehen sich sämmtlich auf eine Störung der Verdauungsorgane, welche Analogie mit denen des einfachen gastrischen Fiebers hat. Wir beobachten dann eine längere oder kürzere Zeit hindurch Uebelsein, Kopfschmerz, Mattigkeit der Glieder, einen ziehenden, dumpfen Schmerz in denselben, Appetitmangel, Ekel, Verstopfung oder Durchfall und Frösteln mit abwechselnder fliegender Hitze.

Die Erethisie selbst beginnt mit rothen Knötchen auf den Gliedmassen, dem Rumpfe, im Gesicht. Ihre Zahl ist gering, sie stehen ziemlich entfernt von einander und zeigen gleich bei ihrem Auftreten an der Spitze eine seröse Ergiessung unter der Epidermis, welche zunimmt, sich schnell trübt und damit das Aussehen einer purulenten Flüssigkeit annimmt, jedoch keineswegs wirklicher Eiter ist, wie man sich mittelst des Mikroscops überzeugen kann. In diesem Stadium der Entwickelung zeigen sie sich als Phlyzazien vollendet, jedes einzelne Phlyzazion hat einen ziemlichen Umfang, und steht auf einer elastischen, mässig harten, kreisförmigen Basis. — Es platzt jetzt nach kurzer Dauer, oft sogar alsbald nach der eben bemerkbaren Secretion an der Spitze und giebt zur Bildung bräunlicher oder schmutziggrüner Krusten von grösserer oder geringerer Ausdehnung Veranlassung. Diese Krusten

adhäriren bald locker, bald fester, lösen sich nach 3 bis 4 Tagen ab und hinterlassen eine längere Zeit hindurch röthliche, allmälig livid werdende Flecken, in seltenen Fällen auch wol kleine Narben.

Es ist entweder acut oder chronisch.

Das *acute Ecthyma* beginnt zuweilen mit den oben erwähnten Vorboten und hat dann auch fieberhafte Erscheinungen zu Begleitern. Es ist die seltenere Form, und hat seinen Sitz gewöhnlich am Halse und den Schultern. Die phlyzazischen Pusteln haben die Grösse einer Linse bis zu der einer Erbse, stehen einzeln, haben eine mehr konische, fast kegelförmige Gestalt und eine elastische, angeschwollene, erhabene Basis, welche lebhaft geröthet ist und sich in dem Maase nach der Peripherie hin ausbreitet, als die Spitze durch fortschreitende Secretion sich erhebt. Diese Secretion an der Spitze tritt sehr bald ein, vermehrt sich schnell und sieht auf den ersten Blick wie eine eiterige Masse aus, ist aber gelblich trübes Serum, das eben so schnell, wie es entstand, sich verdickt und zu der Meinung Veranlassung gegeben hat, als bestehe es aus Eiter und sei nichts anderes, als ein furunkulöser Process, indem allerdings die Phlyzazien in diesem Grade der Entwickelung das Aussehen kleiner Furunkeln haben, sich jedoch sehr wesentlich durch den Mangel der eitersecernirenden Pseudomembran unterscheiden. Hat die seröse Secretion diesen Grad erreicht, so wird die Spitze des Phlyzazions dunkel, sinkt etwas ein und bedeckt sich mit einer braunen Kruste, welche ziemlich fest mit der Haut verbunden ist. Dieses Alles geschieht binnen wenigen Tagen, während die Lösung der Krusten erst nach acht bis vierzehn Tagen erfolgt und dann livide, dunkelrothe Flecken hinterlässt. — Während der Eruption und des weiteren Verlaufs der Ecthymapusteln klagen die Kranken über ziemlich lebhafte, stechende und zuweilen brennende Schmerzen.

Das *chronische Ecthyma* ist charakterisirt durch successive Entwickelung der erethisch-phlyzazischen Hautaffection, welche am Halse, den Extremitäten und selbst im Gesichte ihren Sitz hat. Es entsteht nämlich eine mehr oder weniger bedeutende, jedoch nie beträchtliche, Anzahl von Ecthymaphlyzazien, welche denselben Verlauf und Ausgang, wie bei der acuten Form machen, nach einiger Zeit aber erfolgt eine

neue Eruption, auf welche eine Pause folgt; dieses wiederholt sich, so dass man beginnende rothe, erhabene, konisch zugespitzte, mit Phlyctänen versehene Flecken, milchigt-gelb aussehende, in der Abtrocknung begriffene und rothe, livide Flecken abgeheilter Ecthyma, zu gleicher Zeit nebeneinander sieht. — So zieht sich das Uebel Monate-, ja Jahrelang hin, bald hier, bald da, an den verschiedenen Körpertheilen von Neuem entstehend. — Die plyzazischen Pusteln sind grösser, wie beim acuten Ecthyma, sie beginnen mit einer alsbald rothen Erhabenheit und haben eine auffallendere Aehnlichkeit mit kleinen Furunkeln, wenn sie vollkommen entwickelt sind. — Die Haut schwillt langsam auf und etwa nach sechs, acht, bis zehn Tagen platzen die an der Spitze befindlichen einzelligen Pusteln und ergiessen ein röthliches, blutiges Serum, worauf nach einem bis zwei Tagen das Centrum sich erweicht und durch Vertrocknen des serösen Secrets sich mit ziemlich dicken, bräunlich-schwärzlichen, in die Haut gleichsam eingedrückten, festsitzenden Krusten bedeckt, die sich erst nach einigen Wochen ablösen. Ist dieses erfolgt, so sieht man oft deutlich ein kleines Geschwürchen unter der Kruste, welches ein jauchiges Serum absondert, aus dem sich nur schwer eine neue Kruste bildet. Diese Geschwürchen hinterlassen nach ihrer Heilung kleine, sehr lange Zeit violett bleibende Narben. Allgemeine Krankheitserscheinungen treten in Folge des chronischen Ecthyma niemals ein, indessen will man chronische Irritation des Peritoneums mit demselben verbunden gesehen haben, ob aber in ursächlichem Verhältniss zu einander stehend oder zufällig, ist eine schwer zu beantwortende Frage. —

§. 271.

Für die specielle Diagnose von Wichtigkeit ist die Kenntniss der von Bateman angenommenen Arten, die auch Willan in seinem System beibehalten hat. Beide Dermatologen unterscheiden nämlich ein Ecthyma vulgare, infantile, luridum und cachecticum.

Das *E. vulgare* ist entweder acut oder chronisch, und wenn es auch bei weitem häufiger chronisch auftritt, so ist es andererseits doch Thatsache, dass wenn das Ecthyma acut

verläuft, es stets in dieser vulgären Form auftritt, und dass die anderen Arten allemal einen chronischen Verlauf haben.

Es kommt bei jungen Personen und besonders bei Mädchen vor, deren Verdauung gestört ist, so wie bei solchen, welche viel schlechte cariöse Zähne haben. Es soll vorzugsweise bei Wiederkehr des Frühlings und während des Sommers eintreten, allein es kommt eben so häufig und bei manchen Personen gerade im Herbst, zur Zeit, wo das Einheizen der Stuben beginnt, vor. Sein Sitz ist der Nacken, die Schultern und die Extremitäten; die rothen Erhabenheiten, womit es beginnt, sind heller, als bei den übrigen Arten, sie sind von nicht bedeutender Grösse, eben so die sich bildenden phlyzazischen Pusteln, welche anfangs ein helles, dann ein trübes, milchiges Serum enthalten, das sich entweder in leichte Krusten verwandelt oder aufgesogen wird, so dass die Pusteln ohne Krustenbildung sich im Verlaufe einer Woche zertheilen. —

Das *E. infantile* ist, wie erwähnt, allemal chronisch, die successive Entstehung und Ausbildung der phlyzazischen Pusteln wiederholt sich und zieht sich oft so sehr in die Länge, dass es mehrere Wochen, ja selbst mehrere Monate dauern kann. Die Pusteln selbst sind grösser, als bei dem Vulgare, sitzen auf dem Rumpf, dem Gesicht und selbst auf dem behaarten Theile des Kopfes, verursachen zuweilen tiefere Ulcerationen, die eine weissliche, unvertilgbare, narbenartige Grube zurücklassen. — Wir sehen es bei schwächlichen, schlechtgenährten kleinen Kindern, bei solchen, welche entweder ohne Muttermilch oder von schlechten Ammen genährt wurden. — Mangel an Reinlichkeit ist eine nicht seltene Veranlassung; seine Folge oft kachektischer Zustand, namentlich Entwickelung einer recht übelen Scrofulosis, die gewöhnlich im zweiten Lebensjahre folgt und sich durch den grössten Theil des Kindesalters hindurchzieht.

Bei dem *Ecthyma luridum* sind die phlyzazischen Erhabenheiten röthlich-livid an ihrer Basis, während die an der Spitze befindliche einzellige Pustel bedeutend grösser, als bei den übrigen Arten ist, ziemlich langsam verläuft, beim Aufplatzen ein schmutziges venös-blutiges Serum ergiesst, dann in krustige Ulcerationen übergeht, die mit einem lividen Hof umgeben sind. Diese Krusten sitzen fest und lange auf, ehe sie sich lösen, und lässt man sie absichtlich entfernen, so findet

man unter denselben jauchige Verschwärungen, die sich ziemlich schnell durch das Vertrocknen des Secrets mit neuen Krusten bedecken. Man sieht es nach den Pocken, dem Scharlach, namentlich der aphthösen Form, nach überstandenen bösartigen Masern, schweren Intestinalfiebern und es scheint überhaupt allemal mit einem allgemeinen kachektischen Zustand in ursächlichem Zusammenhang zu stehen. Es ist zuweilen mit Erscheinungen des hektischen Fiebers verbunden; Bateman sah es brandig werden und mit Entzündung eines inneren Organs oder mit einer krankhaften Mischung der ganzen Säftemasse in Verbindung stehen.

Das *Ecthyma cachecticum* ist eigentlich nur ein höherer Grad des vorigen, er sitzt vorzugsweise an den Extremitäten und hat einen sehr chronischen Verlauf. Es soll zuweilen mit Fiebererscheinungen, die ihm einige Tage vorhergehen, verbunden sein; ich habe es nur von hektischem Fieber begleitet gesehen. — Zuweilen nimmt die Syphilis die Form des Ecthyma an; alsdann sehen wir die phlyzazische Erhabenheit von einem schmalen kupferfarbenen Rande umgeben, die Krusten sind dicker, fast schwarz, kreisförmig gefurcht und unter denselben befinden sich tiefe, und scharfbegränzte Ulcerationen. — Dieses Ecthyma hat viele Aehnlichkeit mit den krustigen Geschwüren des Scarlivioübels. —

§. 272.

Am häufigsten kommt das Ecthyma bei Erwachsenen vor, es verschont aber auch das Kindesalter, ja selbst Säuglinge nicht, die von ungesunden Müttern oder Ammen, oder solchen, die nicht Milch genug haben, gesäugt werden. Greise scheint es am wenigsten zu befallen. — Es kommt bei allen Constitutionen und Temperamenten, am häufigsten aber bei kachektischen Personen vor. Biett behauptet, dass Individuen, welche eine trockne, braune Haut haben und wenig transpiriren, vorzugsweise dazu disponirt seien. Ich habe das Uebel eben so oft bei weisser, zarter und weicher, leicht schwitzender Haut gesehen. — Ob Männer häufiger daran leiden, als das weibliche Geschlecht, ist mir sehr zweifelhaft; ich habe es wenigstens eben so häufig bei diesem, als bei jenen gesehen. — Armuth und Elend und ihr Gefolge, Entbehrung, Schmutz, schlechte Kleidung, mangelnde Hautkultur scheinen besonders

dazu zu disponiren, wenigstens sah ich es in all seinen Formen in den unglücklichen und niedrigen Schichten des Volkes am meisten. Eben so bei solchen Handwerkern, deren Geschäft viel Staub und Schmutz mit sich führt. — Auch der Genuss scharfer Speisen, der Missbrauch geistiger Getränke, ferner: körperliche Anstrengungen, Nachtwachen, deprimirende Gemüthsaffecte, Säfteverlust durch Onanie und zu häufiger Geschlechtsgenuss scheinen die Krankheit zu begünstigen. — Fast immer leidet das Individuum an einer Kachexie oder an einem erethischen Zustand der Verdauungsorgane, manchmal treffen wir es in Gesellschaft eines Saburralstandes, zuweilen hängt es mit einem Leiden der Lunge zusammen, mit chronischer Lungen-Entzündung, Empyema, mit einem Husten, welcher die grösste Aehnlichkeit mit Asthma convulsivum hat. Es begleitet zuweilen die Krätze, den Prurigo und Lichen und folgt verschiedenen fieberhaften Krankheiten, dem Abdominaltyphus, den Pocken, Masern und Scharlach, ich habe es selbst in einer schweren Gastritis, welche bei seinem Eintritt schnell nachliess, gesehen. Es hatte in diesem Falle vorzugsweise seinen Sitz in der Präcordialgegend. Hatte es hier eine kritische Bedeutung oder trat es ein, weil die innere Entzündung nachgelassen hatte? Auch nach einem mit heftigem Fieber verbundenen Delirium tremens, welches mit entzündlicher Affection der Pleura und erethischer Blinddarmaffection complicirt war, habe ich es beobachtet.

Der Sitz des Ecthyma ist nach den mit der Loupe angestellten Untersuchungen offenbar in den Talgdrüsen der Haut. Es hat also in dieser Hinsicht, so wie in Hinsicht der Form, Aehnlichkeit mit der Acne, allein es unterscheidet sich sehr wesentlich von dieser durch seine erethische Natur und die damit verbundene seröse Secretion, während die Acne, wie wir oben deducirt haben, eine Entzündung der Cryptae sebaceae ist, welche mit einer Eiterhaut und Absonderung eines wirklichen Eiters verbunden ist. —

§. 273.

Die Prognose des Ecthyma ist verschieden, je nach dem es acut oder chronisch ist. — Das acute Ecthyma ist in der Regel von keiner schlimmen Bedeutung, allein es kehrt leicht wieder und zeigt dann, ausser einer besonderen Neigung

hierzu, eine grosse Hartnäckigkeit. Schlimmer ist die Bedeutung des chronischen Ecthymas, indem es meistens mit einem kachektischen Zustand oder mit anderen inneren Leiden von hoher Wichtigkeit im Zusammenhang steht, von deren Natur und Charakter natürlich seine Prognose abhängt. Das Ecthyma vulgare lässt noch die beste Prognose zu; es ist diejenige Form, welche acut verlaufen kann und dann gewöhnlich binnen 2 bis 3 Wochen, in seltenen Fällen auch wol binnen acht Tagen endigt. Nur wenn es chronisch wird, dauert es lange, hat aber dann sehr oft gar keinen Einfluss auf das Allgemeinbefinden. — Eine bedenkliche Erscheinung ist das Ecthyma infantile, denn es ist ein Zeichen, dass die unzweckmässige und schlechte Ernährung der Kinder bereits sehr wesentliche Veränderungen in der Blut- und Säftebereitung bewirkt hat. Ich habe stets gefunden, dass die Kinder an Versäuerung des Darmkanals, namentlich an Dyspepsie des Blinddarms litten, ein Umstand, auf welchen bei der Behandlung eine besondere Rücksicht zu nehmen ist. — Noch übeler ist die Vorhersage beim Ecthyma luridum, zumal wenn es mit Fieber verbunden ist, denn dieses ist allemal ein hektisches und steht dann in der Regel mit einem tuberkulösen Leiden der Lungen in Verbindung. Tritt es nach Pocken, Masern, Scharlach und dergl. auf Heteroplasie beruhenden Krankheiten ein, so ist es ein Beweis, dass die Fremdzeugung, die Production des Krankheitsgiftes noch fortdauert. Sehr übel ist die Prognose natürlich, wenn sich die phlyzazischen Pusteln mit Brandschorfen bedecken. — In noch höherem Grade ist die Prognose schlimm beim E. cachecticum, das dasselbe zuweilen begleitende Fieber ist ein höchst asthenisches und ein Beweis, dass die vorhandene Kachexie allgemein ist. —

Wichtig ist die Ausbreitung des Uebels selbst. Sind nur einzelne Theile des Körpers davon befallen; stehen die phlyzazischen Erhabenheiten einzeln und sehr zerstreut, so ist die Prognose nicht ungünstig, sind sie dagegen ausgebreitet, kehrt das Uebel oft wieder, erzeugt es sich immer wieder von Neuem, dann unterliegt ihm jede Bemühung der Kunst und mit ihr der Kranke. —

Kann das Ecthyma unter Umständen kritisch sein? Dass es mit anderen Krankheiten alterniren könne, beweist der von Biett erzählte Fall. „Ein junger blonder Mensch mit weisser

und weicher Haut, welcher eine mässige Lebensweise führte, aber wenig Bewegung hatte, bekam nach vorhergegangenem allgemeinen Uebelbefinden, als: Frost, Präcordialangst und Fiebererscheinungen, eine Ecthyma-Eruption von solcher Intensität und Ausbreitung, dass man es mit Pocken hätte verwechseln können. Nach acht bis neun Tagen vertrockneten sie, allein nach kurzer Zeit wurde die Respiration beengt und es entwickelte sich eine solche Kurzathmigkeit, dass sie Biett als einen der heftigsten Asthma-Anfälle bezeichnet und dabei bemerkt, dass sie erst dann wieder abgenommen habe, als eine neue Eruption von Ecthymapusteln erfolgte. Derselbe Wechsel zwischen Asthma-Anfällen und Ecthyma-Eruption habe mehrere Jahre, namentlich im Winter stattgefunden.“ Ich habe es in einer heftigen Gastritis, welche bei seinem Eintritt schnell nachliess, gesehen. — Ob es aber hier von wirklich kritischer Bedeutung war, oder ob es erfolgte, weil die Gastritis nachgelassen hatte, lasse ich dahingestellt sein. Indessen beweisen doch beide Fälle, dass das Ecthyma mit dem Nachlass innerer Affection in Verbindung stehen kann.

§. 274.

Bei der *Behandlung* haben wir in's Auge zu fassen, dass das Ecthyma stets mit irgend einem inneren Leiden in ursächlicher Verbindung steht, und dass wir also diese vorzugsweise zu behandeln haben. Die Causalbehandlung ist daher auch die wichtigste.

Wir beginnen also damit, dass wir die Ursachen derjenigen inneren Zustände, welche dem Ecthyma zum Grunde liegen, entfernen. Wir ordnen die Lebensweise des Kranken, sorgen für Reinlichkeit, gehörige Bekleidung, Betten, frische Luft, Bäder, entfernen so viel als möglich die Noth und Entbehrungen des Kranken, lassen leicht verdauliche, dem Alter und den Verdauungskräften angemessene Nahrungsmittel geniessen, und steuern etwaiger Unmässigkeit und Unfläthereí, eine freilich sehr schwere, oft nicht zu lösende Aufgabe.

Hinsichtlich der Diät hat man in jenen Fällen, wo ein zu luxuriöses Leben geführt, zu viel geistiges Getränk genossen wurde, eine verdünnende, antiphlogistische Diät empfohlen, allein es ist begreiflich, dass sie nur da Platz haben kann, wo überhaupt ein antiphlogistisches Verfahren nöthig wird,

denn der blosse Umstand, dass Jemand in Folge einer mit Ueberfluss verbundenen Lebensweise, durch gastronomische Sünden, Ecthyma bekommen hat, kann zu einem antiphlogistischen Regim nicht berechtigen, da ein Solcher eben so gut in Dyspepsie, als in Phlogose verfallen kann; — wäre aber ersteres der Fall, so würde eine solche Diät das Uebel nur verschlimmern. Eben so wenig aber ist es zu rechtfertigen, wenn manche Aerzte überall eine stärkende, substantielle Nahrung und erregende, reizende Getränke empfehlen. —

Sodann behandeln wir die inneren Krankheitszustände selbst, welche dem Ecthyma zu Grunde liegen, oder mit denen es in Zusammenhang steht, nach den für diese gültigen Grundsätzen. — Man sieht hieraus schon a priori, dass die Behandlungsweise mancher Aerzte, welche in allen Fällen mit purgirenden Mitteln beginnen, und diesen tonische, namentlich China und deren Präparate folgen lassen, höchst fehlerhaft ist, und dass man dabei vergessen hat, dass das Ecthyma auch in Verbindung mit inneren Entzündungen, Gastritis, Peritonitis u. s. w. vorkommen kann. — Aber der Ausspruch Justinians »medicorum virtutes sol illustrat, vitia terra tegit,« findet auch heute noch all zu oft seine Anwendung. In den entzündlichen Complicationen, denen wir, in freilich höchst seltenen Fällen bei jungen, kräftigen Subjecten begegnen, wenn die phlyzazischen Erhabenheiten sehr schmerzhaft und ihre Basis und Umgebung sehr roth oder gar entzündet sind, wenn der Zustand sich der von v. Walther beschriebenen Furunculosis annährt, können sogar allgemeine Blutentziehungen nothwendig werden. —

Bei gleichzeitig bestehenden gastrischen Leiden empfiehlt Alibert vorzugsweise Brechmittel, auf die man bittere und antiscorbutische Mittel folgen lassen soll. Allein man hüte sich ja diesen Rath unbedingt zu befolgen. Beruhen die gastrischen Erscheinungen auf einem Saburrahlzustand, so ist Alibert's Verfahren allerdings von grossem Nutzen, beruhen sie aber, wie das bei dem Ecthyma infantile der Fall sein kann, auf beginnender Erweichung der Magenschleimhaut, dann tödtet das Brechmittel, und beruhen sie auf Erethisie oder Entzündung der gastrischen Mucosa, so kann es auch kommen, dass es heisst Vitia terra tegit. —

Nur bei den chronischen Formen, bei eingewurzeltem Ecthyma, bei kachektischen Subjecten passen im Allgemeinen die sogenannten reinigenden Mittel, wie Rheum, die tonischen wie China und Eisen und dergl. Besonders zu erwähnen aber sind die Alkalien, deren Anwendung namentlich in jenen Fällen nothwendig wird, in welchen wir dyspeptischen Erscheinungen, insbesondere den gleichzeitigen Symptomen der Blinddarmdyspepsie begegnen. Sie haben sich hier den Ruf specifischer Mittel erworben; man giebt sie in Verbindung mit kleinen Gaben der Rhabarber und aromatischer Mittel, z. B.:

Rp. Natr. bicarbonici Gr. v
Pulv. rad. Rhei Gr. ii
Elaeosacch. Macid. Gr. x.
M. f. pulvis. disp. tal. Dos. xii
D. S. Alle 4—3 Stunden einen Pulver zu nehmen.

Abwechselnd giebt man in solchen Fällen mit gutem Erfolg das kohlensaure Eisen.

Eine örtliche, locale Behandlung ist hiermit zu verbinden. Sie besteht je nachdem das Uebel acut oder chronisch ist, entweder in der Anwendung einfacher, emollirender Bäder, emollirender Waschungen und Umschläge, oder in aromatischen Kräuterbädern. —

§. 275.

Ausserdem erleidet diese Behandlung des Ecthymas, bezüglich der von Bateman unterschiedenen Arten noch einige, nicht unwichtige Modificationen. —

Bei Säuglingen (E. infantile) müssen wir vor allen Dingen auf die Beschaffenheit der Milch achten. Reagirt sie sauer, so ist nach Umständen eine andere Amme zu wählen, oder, wenn dieses nicht angeht, das Kind zu entwöhnen und mit guter Kuhmilch zu ernähren. Ziegenmilch macht Durchfall und ist desshalb zu vermeiden.

Das Ecthyma luridum und cachecticum erfordern abwechselnd abführende Mittel, allein man hüte sich vor den salinischen und Mercurialmitteln, sondern gebe die Tincturen der Rhabarber in für diesen Zweck hinreichender Dose.

Unter den Bädern leisten die Seebäder oft ganz vorzügliche Dienste. Ausserdem die alkalischen, die Schwefelbäder, Dampfbäder, aromatische, so wie auch Bäder mit einem

geringen Zusatz von Ferrum sulphuricum. — Ich habe auch in mehreren Fällen hier sehr günstigen Erfolg von den salinischen Bädern zu Sooden bei Allendorf an der Werra gesehen. Ich liess dieselben Anfangs einfach nehmen und mit dem achten oder zehnten Bad durch Zusatz von Mutterlauge schärfen und zwar so lange, bis der Kranke ein leises Prikeln auf der Haut während des Bades empfand. Die Diät war dabei eine nährende und stärkende und innerlich liess ich Eisen, namentlich das kohlensaure nehmen.

Bei diesen Arten des Ecthymas sind oft die Geschwüre, welche sich nach dem Abfallen der Krusten zeigen, sehr hartnäckig und haben einen übelen, höchst atonischen Charakter; sie jauchen, zeigen schlaffe Granulationen, wollen nicht vernarben und breiten sich allmälig nach der Peripherie hin und in die Tiefe aus. In solchen Fällen müssen sie mit aromatischen Aufgüssen fomentirt, mit Höllenstein betupft oder auch mit Cremor tartari bestreut werden. Innerlich giebt man dann China, Eisen, Calamus, Cascarilla, Imperatoria, je nach den Umständen und besonderen Verhältnissen.

Ich habe gesehen, dass Aerzte Antimonialmittel, die Plummer'schen Pulver u. dergl. gegen diese phlyzazische Erethisie verordneten, wahrscheinlich weil sie das Uebel für ein allwege scrofulöses Hautleiden hielten. Ich warne vor solchem Unsinn, denn selbst, wenn die Grundlage, der kachektische Zustand, auf Scrofeln ruhte, so können solche Mittel nur schaden. Besser wirken dann Calamus, Leberthran, Eisen und Malzbäder. —

13) Impetigo. — Melitagra.

§. 276.

Im Kapitel *de Impetiginibus* herrschte von jeher unter den Aerzten Dissens, Verwirrung und Irrthum. Geht man die Geschichte durch, so finden wir bei Celsus und Plinius die ersten Irrthümer, die erste Verwirrung, dann finden wir den Galen nicht frei davon, sie spuken bei Avicenna, sind sogar bei dem scharfsinnigen Lorry und dem Stolze der deutschen Practiker, dem grossen J. P. Frank nicht vorübergegangen und haben selbst die modernen Dermatologen des Inn- und Auslandes nicht unberührt gelassen, insofern auch

sie den von ihnen aufgestellten Begriffen nicht ganz treu geblieben sind und bald Formen aufnahmen, welche nicht dahin gehören, wie die Impetigo rodens, bald andere wegliessen, die alle wesentlichen Charaktere des Begriffs darbieten, wie die Porrigo larvalis. — Der Grund hiervon liegt ohnstreitig in den Schwierigkeiten, die uns der Gegenstand selbst entgegenstellt, wenn wir bloss auf die äussere Form des Uebels sehen, wie die genannten Aerzte thaten und somit einer höchst unfruchtbaren Symptomatik anheimfielen. Daher ist es gekommen, dass die alten griechischen Aerzte die Impetigo nicht von Lichen unterscheiden konnten und sie offenbar mit dem Ecthyma zusammenwarfen, denn sie hielten sich wie die Lateiner an dem etymologischen Wortbegriff; ἐκϑυμα aber bedeutet id, quod erumpit per cutem; dass Celsus sie mit Scabies verwechselte, Avicenna ein Bild davon entwarf, das au alle drei genannten Uebel passte, Galenus, der sonst so scharfe Beobachter und spitzfindige Dogmatiker sie mit Mentagra des Plinius verwechselte und dass letzterer jeden Ausschlag darunter verstand, welcher cum impetu auftrat, eine Eigenschaft, mit welcher es gerade bei den hier in Rede stehenden Erethisien gar nichts zu sagen hat. Daher der Versuch J. Pet. Frank's, dem auch der gelehrte und tiefdenkende seel. Bartels und neuerdings Schönlein gefolgt sind, den Ausdruck Impetigo im Plurali zu gebrauchen und unter Impetigines beinahe alle chronischen Hautausschläge zu verstehen, während C. G. Neumann und lange vor ihm Wichmann, der Diagnostiker, sie als eine Species der herpetischen Ausschläge betrachteten, bis endlich Willan und Bateman ihren Begriff wieder sehr einschränkten und Alibert mit einer gewissen Entschiedenheit den Ausdruck Impetigo verliess und statt dessen den Namen Melitagra wählte, sie aber zu den herpetischen Dermatosen rechnete.

§. 277.

Was hat aber die eigentliche Wissenschaft dabei gewonnen? Eine Geschichte der verschiedenen Namen dieser Erethisie und eine Geschichte der Ansichten und Irrthümer, der Practiker aber und der beginnende Arzt, und noch mehr der Schüler sind leer ausgegangen. Denn werden sie wol daraus, dass die Impetigo eine Krankheit sei, die sich durch

kleine, gewöhnlich zusammengruppirte und agglomerirte (psydrazische) Pusteln charakterisirt, welche sich in gelbliche Krusten verwandeln, diagnostiren, dass ein vor ihnen liegendes Kind mit Crusta lactea oder Porrigo larvalis, also an einer Art der Impetigo leidet? Eben so wenig, wie man erkennen wird, was Noma ist, wenn es Linné ulcus carnes integumentaque depascens, cicatricem inducens nennt. Was würde wol Wichmannn, der scharfe Diagnostiker, sagen, wenn man ihm sagte, dass jene fressende Ulceration an den Nasenflügeln, die eine theilweise oder auch völlige Zerstörung der Haut und eine bleibende Narbe zurücklässt, nach dem eben nach Willan und Bateman gegebenen Begriffe eine Impetigo sei? Die Ulceration ist die Tendenz des ganzen Uebels, das freilich mit Impetigopusteln beginnt; aber ist denn der Anfang einer Krankheit das Ganze und Wesentliche, oder ist er nicht vielmehr das, was er wirklich nur sein kann, — der Anfang? Und gehört zu einem Vorgang, wie jede Krankheit ist, nicht etwa auch der fernere Verlauf und das Ende? So wenig wie der Frost, womit die Pneumonie beginnt, diese selbst ist, eben so wenig ist hier die kleine Pustel, womit der sog. Impetigo rodens anfängt, das Ganze der Krankheit.

Aber auch der Versuch dem Ausdruck Impetigo einen umfassenderen, weitschichtigen Begriff zu geben, erscheint als ein misslungener. Lesen wir die Frank'sche Begriffsbestimmung und suchen wir nach dem, was allen als Impetigines aufgeführten Hautkrankheiten gemeinschaftlich sein soll, so finden wir, dass sie alle weiter nichts mit einander gemein haben, als dass sie Hautkrankheiten mit mehr oder weniger chronischem Verlaufe sind, dass es aber auch Formen darunter giebt, welche so charakteristisch acut sind, dass Alibert, und zwar nicht mit Unrecht, eine Melitagra acuta s. flavescens und eine chronica s. nigricans unterschied. — Auch ist der Ausdruck Impetigines für alle diese, durch Flecken, Rauhigkeit, Knötchen, Bläschen, Schuppen, Risse, Krusten und Verschwärungen äusserlich charakterisirten, Krankheiten zur generellen Bezeichnung unpassend, weil hier Krankheiten zusammen gestellt werden, welche ihrem Wesen nach total verschieden sind, z. B. Ephelis und Lepra, — welche ungeheure Differenz! Eben so wenig ist das Wort Impetigo,

nach **Plinius** von Impetus abgeleitet, passend, denn, wie bereits erwähnt, nimmt man bei der hier in Rede stehenden Erethisie, selbst wenn sie acut auftritt und verläuft, nicht mehr Impetus, oft sogar weniger, als bei anderen Krankheiten der Haut wahr.

Eine unstreitig bessere und viel bezeichnendere Benennung hat **Alibert** dieser Krankheit gegeben, er nennt sie **Melitagra** und hebt damit ausser der ursprünglichen Phlyctaene, die permanenteste und zugleich auffallendste Erscheinung, ein Merkmal hervor, an welchem Jeder das Uebel sofort unterscheidet, wenn er auch in einem späteren Zeitraum den Kranken erst zu sehen bekommt.

Diese Benennung werde ich daher beibehalten und somit, da ich aus den bereits angeführten Gründen, die Impetigo rodens nicht hierher rechne, die Grenzen noch enger ziehen und nur die **figurata**, **sparsa**, **scabida** und die **Porrigo larvalis Willan's**, als Arten des Melitagra betrachten.

§. 278.

Forschen wir nun nach den gemeinschaftlichen Charakteren dieser eben genannten Arten des **Melitagra** oder der **Impetigo Bateman's**, so finden wir, **dass alle mit Phlyzazien oder Phlyctänen beginnen, welche kleiner, als die des Ecthymas sind, auf einer erethisch gerötheten, jedoch weniger erhabenen Hautstelle, gewöhnlich zusammengruppirt und agglomerirt sich erheben, und mit einer serösen Flüssigkeit gefüllt sind, welche dicklicher und klebriger, als bei allen übrigen Erethisien der Haut ist, aus den Phlyzazien hervorquillt und zu feuchten Krusten von gelblicher oder schwach grünlicher Farbe so constant vertrocknet, dass sie das stetigste und zugleich auffallendste Symptom der Krankheit sind.** —

Diese Erethisie beginnt in der Regel ohne alle Vorboten, bisweilen aber tritt sie mit den Symptomen des Reizfiebers auf, in welchem Fall sie dann überhaupt einen acuten Verlauf hat und mit Vorboten, als: Mattigkeit, Uebelbefinden, Appetitmangel, Störung der Verdauung und trägem Stuhlgang verbunden erscheint. In allen anderen Fällen, wo diese und die

Fiebererscheinungen fehlen, verläuft sie chronisch und afficirt den Gesundheitszustand im Allgemeinen durchaus nicht. — Anlangend die erethische Hautaffection selbst, so entstehen zuerst ausgebreitete rothe Flecken von mehr oder weniger regelmässiger kreisförmiger oder ovaler, mitunter auch von unregelmässiger Gestalt im Gesicht, dem Kinn, dem behaarten Theile des Kopfs, den Gliedmassen, in seltenen Fällen selbst auf dem Rumpf. Fast gleichzeitig mit dem Entstehen der Röthe sieht man eine Anzahl kleiner gelblicher Phlyctänen, so dass es scheint, als würden die Flecken dadurch gebildet. Diese Phlyctänen haben einen etwas intensiver gerötheten Hof, als der gemeinschaftliche erethisch-rothe Fleck, werden allmälig grösser, jedoch selten grösser als ein Hirsekorn, brechen dann auf und ergiessen eine helle, gelbliche, seröse, etwas klebrige Flüssigkeit, welche ziemlich schnell zu mehr oder weniger feuchten, lockeren Krusten von gelblicher, zuweilen schwach grünlicher Farbe und dem Aussehen des vertrockneten Honigs nicht unähnlich, vertrocknet. Eine Erscheinung, welche so stetig und charakteristisch ist, dass sie zur Benennung Honigflechte Veranlassung gegeben hat. — Sind nun die Krusten gebildet, so nehmen sie an Umfang zu, indem das unter ihnen sich fortwährend ergiessende seröse Secretum ebenfalls mit ihnen vertrocknet. Auch sie sind von einer ziemlich lebhaften Röthe umgeben, auf welcher sich ebenfalls bald wieder neue Phlyctänen mit nachfolgender Secretion bilden und so fort, so dass auf diese Weise das Uebel sich nach und nach immer mehr ausbreitet und einen ziemlich beträchtlichen Umfang erreichen, ja, wie ich beobachtet habe, beinahe die ganze Oberfläche des Körpers einnehmen kann. Die Kranken empfinden dabei ein graduell verschiedenes, bald gelindes, bald heftigeres Jucken, Beissen oder Brennen. —

§. 279.

Ist nun dieser Zustand acut, so sind die leidenden Hautstellen ziemlich stark geschwollen, so dass es scheint, als seien sie wirklich entzündet, was in einzelnen Fällen, die zu erregend und mit allerhand Salben behandelt worden waren, von mir auch wirklich beobachtet wurde. Auch schwellen in dieser acuten Form die benachbarten lymphatischen Drüsen an und werden oft sehr schmerzhaft, eine Erscheinung, welche

manche recht achtbare Schriftsteller verleitet hat, dem Melitagra eine scrofulöse Natur beizulegen. Das Fieber, welches hiermit verbunden sein kann, ist stets ein remittirendes und nur in den zur Entzündung hinneigenden Fällen zeigt sein Typus eine Annäherung zum continenten; dasselbe ist der Fall, wenn die Ausbreitung der örtlichen Affection bedeutend, d. h. über den grössten Theil des Körpers verbreitet ist. Gewöhnlich ist dann auch der Stuhl verstopft und die Affection der gastrischen Organe sehr deutlich ausgesprochen. Die Menge des abgesonderten Secrets ist in der acuten Form bedeutend und die Krusten adhäriren nicht so fest, wie bei der chronischen, auch ist ihr Gefüge überhaupt lockerer, poröser. In recht acuten und zugleich leichten und sehr gelinden Fällen sehen wir nur eine einmalige Eruption von Phlyctänen, deren Secret zu Krusten vertrocknet, ohne dass eine nochmalige Pusteleruption eintritt. Man erkennt alsdann das Leiden an den eigenthümlichen fetten, honigartigen Krusten, den excoriirten und gerötheten Hautstellen und der ziemlich reichlichen Secretion. Jedoch ist dieses im Ganzen selten der Fall, gewöhnlich erscheinen in der Umgebung der ersten erethisch afficirten und krustigen Hautstelle oder auch an anderen Stellen des Körpers neue Pusteln, welche eben so verlaufen, wie die ersten. — Nach acht, vierzehn bis einundzwanzig Tagen lässt in acuten Fällen die erethische Röthe und die kranke Secretion nach, die Krusten werden trocken, etwas fester in ihrem Gefüge und Zusammenhang, aber immer lockerer auf der Haut werdend, lösen sie sich von derselben ab und hinterlassen einen rothen Flecken, welcher sich mit leichten Schuppen bedeckt, die sich kleienartig ablösen. Fallen die Krusten zu früh ab, oder werden sie gewaltsam durch Kratzen entfernt, so sieht man die Haut unter denselben von der Epidermis entblösst und hier und da blutig, glänzend, gespannt, sehr stark geröthet und fortwährend krankhaft secernirend, so dass sich von Neuem Krusten bilden. —

Das chronische Melitagra bildet sich entweder aus dem acuten hervor oder ist ursprünglich chronisch. Im ersteren Falle mindern sich zwar nach dem 21sten Tage alle Erscheinungen der Erethisie, verschwinden aber nicht völlig, die kranke Secretion dauert fort, von Zeit zu Zeit nehmen die Erscheinungen der Erethisie ab und wiederum zu, die afficirte

Hautstelle ist bald blasser, bald ist sie wieder röther, es bilden sich in ihrer Umgebung und auch an anderen Stellen immer wieder neue rothe Stellen und Phlyctänen, die Krusten adhäriren lange und bilden sich von Neuem, wenn sie auch von selbst abgefallen sind. So zieht sich das Uebel zwischen Neigung zur Heilung und neuer Zunahme und Weiterverbreitung sehr lange hin und kann mehrere Monate, ja selbst mehrere Jahre dauern. — Dieses chronische Melitagra hat Alibert M. nigricans genannt, weil es dunklere, braune, in's Schwärzliche spielende Krusten habe, allein es ist dieses keineswegs eine stetige Erscheinung, eben so wenig wie die dunkleren Punkte, welche man allerdings in manchen Fällen auf der gemeinschaftlichen rothen Hautstelle sieht. Jedoch ist es Thatsache, dass das acute Melitagra niemals solche dunklere Krusten zeigt, und dass sie nur in der chronischen Form, jedoch nicht immer, vorkommen.

§. 280.

Für die specielle Diagnose der hier in Rede stehenden Erethisien ist die Kenntniss der verschiedenen Formen, unter denen die Melitagra auftreten kann, von grosser Wichtigkeit. Bateman hat fünfe derselben unterschieden, allein wie ich schon oben angedeutet habe, gehört die Impetigo rodens desselben nicht zu den Erethisien, sondern zu den Ulcerationen, sie ist ein Ulcus impetiginoides, welches grosse Analogie mit Lupus, namentlich derjenigen Form, welche die Practiker gewöhnlich Herpes exedens benennen, hat. — Statt derselben füge ich aber noch zwei andere Hautkrankheiten, nämlich die Porrigo larvalis oder Crusta lactea und die Tinea granulata Alibert's hier hinzu, indem dieselben alle charakteristischen Merkmale der Melitagra oder Impetigo an sich tragen. — Vielleicht gehört auch die Crusta serpiginosa hinsichtlich ihrer äusseren Erscheinungen hierher. (Siehe unten.) —

1) *Melitagra*, *s. Impetigo figurata.* — Sie ist die häufigste Form dieser Erethisien, beginnt mit rothen, erethischen Flecken der Haut, auf denen sich kleine Phlyzazien erheben. Diese Flecken haben eine verschiedene Grösse und eine rundliche Form, die phlyzazischen Pusteln entwickeln sich entweder allmälig, so dass man neben den Krusten, die von den ersten

Phlyzazien herrühren, neue, eben entstehende, ausgebildete und im Aufplatzen begriffene sieht. Die Gruppirung derselben ist verschieden, nämlich entweder unregelmässig nach der einen oder anderen Seite hin, oder die neuen Eruptionen schliessen die erste Kruste in einen Kreis ein, so dass die Ausbreitung der Erethisie nach der Peripherie gleichsam ringförmig erfolgt und die Abtrocknung und der Abfall der Krusten im Centrum stattfindet. — Bleibt es bei der ersten Eruption und verbreitet sich die Erethisie nicht weiter aus, so nennt man sie acut, zumal wenn der erste Eintritt unter Fiebererscheinungen erfolgte, was jedoch nicht sehr häufig ist; im anderen Falle nimmt sie einen chronischen Verlauf an, was auch geschieht, wenn die Erethisie, statt sich oberflächlich auszubreiten, mehr in die Tiefe geht und die ganze Haut und selbst das unterliegende Zellgewebe ergreift. — In diesem Fall bilden sich nach dem Abfallen der ersten Krusten, immer wieder neue, diese werden jedoch jedesmal dünner und gehen endlich in kleienartige Schuppenbildung über, unter welcher die Haut glänzend roth erscheint. In diesem Zustand kann das Uebel leicht mit Pityriasis verwechselt werden. — Diese Verbreitung der Erethisie in die Tiefe tritt leicht ein, wenn örtlich reizende Mittel angewendet wurden oder wenn sie bei kachektischen Subjecten stattfindet. —

Die Melitagra figurata kommt am häufigsten im Frühjahre vor, wir sehen sie vorzugsweise bei Kindern, während der Zahnungsperiode, bei jungen Leuten mit lebhaftem Teint, zarter Haut, blonden Haaren und reizbarem, sog. sanguinischem Temperament. Ihr Sitz ist vorzugsweise die eine oder andere Wange, ausserdem aber kann sie auch an der Oberlippe, unmittelbar unter der Nasenscheidewand und an den Nasenflügeln vorkommen, sie kann selbst die Augenlider einnehmen und sich lediglich auf dieselben beschränken. Die Krusten nehmen alsdann eine kegelförmige, den Tropfsteinbildungen ähnliche Form an, und wir haben alsdann Alibert's Dartre crustacée stalactiforme vor uns. Zuweilen erstreckt sich die Erethisie über die Conjunctiva palpebrarum und die Meibom'schen Drüsen, eine Affection, welche sehr oft für eine scrofulöse Ophthalmie gehalten wird, zum grössten Nachtheil des Kranken. — Auch an den Vorderarmen und den Händen kann sie vorkommen, die phlyzazischen Gruppen nehmen dann gewöhnlich

eine kreisförmige Gestalt an, dagegen sind sie an den unteren Extremitäten weniger regelmässig. Die Pusteln oder vielmehr phlyzazischen Erhebungen der Epidermis sind mehr zugespitzt, an ihrer Basis nicht ganz kreisrund, wenig erhaben und erscheinen wie kleine, mit Eiter gefüllte Bläschen, enthalten aber keinen Eiter, sondern ergiessen, wenn sie platzen, eine gelbliche seröse, etwas trübe Flüssigkeit in reichlicher Menge. Betrachtet man die innere Grundfläche einer solchen Pustel mit einer starken Loupe, so sieht man die Mündungen der Talgdrüsen sehr erweitert.

2) *Die Crusta lactea*, (Porrigo larvalis) ist eine besondere Modification der Melitagra figurata, welche man mit dem Ekzema faciei verwechselt findet, wobei man sich auf Rayer beruft (vergl. §. 249); allein das Ekzema beginnt mit kleineren Bläschen und bildet keine feuchten, fetten, honigartigen Krusten, welche, wie Wichmann bemerkt, die Farbe einer über Feuer eingetrockneten Milch haben (Milchborke) Es bilden sich auf einer rothen, erethischen, nicht umschriebenen Fläche der Stirn- und Wangenhaut, Gruppen von kleinen mit gelblich-weissem, etwas trübem Serum gefüllte phlyzazische Pusteln, welche platzen. Dieses Serum erstarrt zu einer dünnen, durchscheinenden, gelblich-weissen und grünlich-gelblichen Kruste, unter welcher die kranke Absonderung fortdauert und dadurch zum Dicker- und Dunkelwerden derselben beiträgt. Dabei bilden sich im Umkreise neue pustelartige Bläschen, welche denselben Verlauf, wie die ersten nehmen; nach und nach verbreitet sich nun die Erethisie und sogenannte Pustelbildung von Stirn und Wange aus über das ganze Gesicht bis auf's Ohr, ja in manchen Fällen selbst über den behaarten Theil des Kopfes, in welchem letzteren Falle selbst recht heftige Erscheinungen einzutreten pflegen, wie heftiges Fieber, Durst, Erbrechen und Stuhlverstopfung. Die Haare verkleben alsdann lagenförmig, es bilden sich lamellöse, gelbe oder braune Krusten, so dass es aussieht, als habe man es mit einer Complication der Crusta lactea, mit Ekzema capitis zu thun. Sehr selten verbreitet sich das Uebel auf den Rumpf und die Extremitäten. Nimmt es das ganze Gesicht ein, so nennt man es Porrigo larvalis, oder Tinea faciei, jedoch mit Unrecht, denn die Tinea- oder Porrigoarten beruhen nicht auf einfacher Erethisie, sondern auf Fremdzeugung, wie schon die

Contagiosität derselben beweist. Wendet sich diese Erethisie zur Heilung, so nimmt die Secretion ab, es werden keine neue Hautstellen ergriffen, die Krusten werden dünner, weisser und ihre Basis blasser und fallen nach und nach ab, ohne eine Narbe zu hinterlassen, sondern im Gegentheil ist die Haut glatt und schön rosenroth.

Wichmann und mit ihm viele andere Aerzte halten diese Erethisie für absolut fieberlos und chronisch; allein ich habe sie doch oft acut und mit Fieber verbunden gesehen. Die Anschwellung des Gesichts ist alsdann ziemlich bedeutend und mit Anschwellung der benachbarten lymphatischen Drüsen verbunden, ein Umstand, welcher R. A. Vogel und Wichmann veranlasst haben mag, das Uebel für eine Modification der Scrofeln zu erklären. —

Löst sich die Kruste ab, welches theilweise und von Zeit zu Zeit geschieht, so zeigt sich die unterliegende Hautstelle sehr geröthet und höchst empfindlich, überzieht sich aber ziemlich schnell wieder mit neuen Krusten. Auf den eben erwähnten entblösten Hautflächen sieht man deutlich mit einer starken Loupe eine Menge kleiner Punkte, aus denen das Secret hervorquillt, ausserdem turgesciren die sämmtlichen kleinen Gefässchen der Haut.— Zieht sich das Uebel sehr in die Länge und verbreitet es sich über bedeutende Strecken des Gesichts, so kann es, trotz seiner sonstigen Gutartigkeit, doch auch sehr übele Folgen haben. Das Kind magert ab, wird welk, blass, das Ansehen verfällt, es leidet die Digestion, der Appetit schwindet, es treten Symptome der Versäuerung des Digestionskanals, saures Erbrechen, grüner Durchfall, Auftreibung des Leibes und Anschwellungen der Lymphdrüsen ein, so dass durch dieses anfangs stets leichte und bei richtiger Behandlung ohne alle Folgen heilende Uebel, der erste Grund zu später nachfolgenden Scrofeln gelegt werden kann. Allein diesen unglücklichen Ausgang, der mit einem dem hektischen ähnlichen Fieber verbunden zu sein pflegt, sehen wir nur nach totaler Vernachlässigung einer vernünftigen Pflege oder einer irrationellen ärztlichen Behandlung, z. B. mit Calomel, wie ich oft genug sehen muss, erfolgen.

Die Dauer dieser Erethisie, selbst wenn sie acut und mit Fieber auftritt, ist nie unter 4 Wochen; gewöhnlich dauert sie länger, einige Monate und darüber und kann, unter ungün-

stigen Verhältnissen, selbst Jahre lange fortwähren; ich habe einen solchen Fall behandelt, welcher vom ersten Lebensjahre des Kranken an bis in dessen sechszehntes fortgedauert, das ganze Gesicht überzogen hatte und lediglich durch den Gebrauch höchst unzweckmässiger Mittel, wie Mercur, Antimonium, Arsenik, und Kalkschwefelleber verpfuscht worden war, während der alleinige Gebrauch der Viola tricolor und Sodabäder den Kranken binnen 10 Wochen vollkommen herstellten. —

§. 281.

Die Crusta lactea soll nur im frühesten Lebensalter vorkommen, bez. entstehen; allein obgleich es Thatsache ist, dass wir ihr in diesem Lebensalter am häufigsten begegnen, so ist es doch auch wahr, dass sie auch bei Erwachsenen vorkommt. Schon J. H. Fischer schrieb im Jahre 1785 eine Dissertat. de crusta lactea adultorum; Wichmann sah sie sehr oft bei Kindern, die schon längst entwöhnt waren, im 5ten und 7ten Lebensjahre, eben so Strack (de crusta lactea infant. ejusdemque specif. remed. 1779) bei Kindern von 6 Jahren, Richter bei einem 18jährigen Kranken (Chir. Bibl. XV. I. S. 40) und ich selbst habe sie im Jahre 1840 bei einem 17jährigen Frauenzimmer aus vornehmem Stande und nach einem 3wöchentlichen Gebrauche des frischen Saftes der Viola tricolor heilen gesehen. Einen anderen Fall sah ich im Jahre 1842 ebenfalls bei einem 17 Jahre alten Frauenzimmer aus vornehmem Stande, welcher jedoch dem Gebrauche der Viola tricolor nicht dauerhaft wich, sondern immer von Neuem wiederkehrte, wenn er bis auf eine kleine Stelle geheilt erschien, bis der Gebrauch der Bäder zu Nauheim völlige Heilung bewirkte. — Es ist also nicht wahr, wenn manche Aerzte behaupten, dass stets zu nahrhafte Milch der Amme daran Schuld sei, obgleich ich recht gern glaube, dass eine solche die Heilung des Uebels sehr verzögern kann. Ich habe sie unzählige Male nach dem Entwöhnen solcher Kinder fortdauern sehen, wie ich sie bei Kindern gesehen habe, welche niemals gesäugt worden waren. —

Gewöhnlich aber sind die Kinder, so wie auch die Erwachsenen, welche davon befallen werden, gut genährt und blühend und präsentiren alle Zeichen einer kräftigen, oft gesteigerten Vegetation. — Am häufigsten sehen wir sie im

Frühjahr entstehen, wo sie dann, jedoch nur bei unzweckmässiger diätetischer und ärztlicher Behandlung, sich den Sommer, Herbst und Winter hindurchziehen kann. — Sie soll selbst ansteckend sein, woran ich jedoch zweifele, ich habe sie geimpft, jedoch ohne Erfolg und eine Uebertragung derselben von dem Kinde auf die Amme habe ich nie beobachtet, obgleich C. G. Neumann gesehen haben will, dass Wärterinnen, die Kinder mit Milchschorf pflegten, auf den Armen oder an den Wangen Borken bekamen, wenn die Kinder ihr borkenvolles Gesicht an sie lehnten. — Das Secret der Milchborke nimmt oft eine besondere Beschaffenheit durch Berührung mit der Luft an und wirkt alsdann bei Personen mit zarter, reizbarer Haut blasenziehend, wie manches andere Secret des menschlichen Körpers auch; es fragt sich daher, ob die von Neumann beobachteten Fälle sich nicht auf eine solche Wirkung reduciren? — Haase erklärt die Milchborke für eine Entzündung, ich habe sie für eine Erethisie erklärt, denn obgleich Röthe und Geschwulst sehr in die Augen fallende Erscheinungen sind, so ist es doch eine Thatsache, dass selbst da, wo das Uebel auch noch so heftig und acut auftrat, wo die Haut sogar von Rissen und Schrunden durchfurcht erschien, aus denen nicht selten in Folge des Kratzens Blut, und später eine serös-purulente Flüssigkeit hervordrang, niemals Narben oder sonstige Entzündungsproducte beobachtet wurden, — und dass die Krankheit niemals eine eigentliche antiphlogistische Behandlung verträgt, sondern dieselbe nur cum grano salis und subsidiär zulässt. —

§. 282.

3) Bei sechs- oder achtjährigen Kindern sehen wir den behaarten Theil des Kopfes von einer phlyzazischen Erethisie befallen, welche fast stets von allen Aerzten für eine Tinea gehalten wird und selbst von Alibert unter dem Namen *Tinea granulata* beschrieben wurde, während Cazenave sie *Impetigo granulata* nennt. Allein, so gewiss es endlich ein Mal Zeit sein dürfte, nicht jeden Ausschlag am behaarten Theil des Kopfes für einen Grind, eine Tinea oder Porrigo zu erklären, so gewiss ist die Hautaffection, welche man Impetigo granulata nennt, weder ansteckend, noch hat sie irgend eine Aehnlichkeit mit Tinea, als die, dass sie am behaarten Theile

des Kopfes ihren Sitz hat. — Die sog. Pustel der Tinea ist in die Haut gleichsam eingedrückt und verwandelt sich später in eine becherförmige Kruste, Eigenschaften, welche wir bei der hier in Rede stehenden phlyzazischen Erethisie durchaus nicht finden. — Diese hat stets einen chronischen Verlauf und wird gewöhnlich durch Unreinlichkeit unterhalten. Zuerst entsteht eine lebhafte und stark juckende erethische Hautröthe, auf welcher sich weissgelbliche Phlyzazien erheben; welche von selbst platzen oder aufgekrazt werden und in kleine, getrennte Krusten von sehr unregelmässiger und sehr ungleicher Gestalt übergehen. — Die phlyzazischen Erhebungen der Oberhaut sind in ihrer Mitte von einem Haare durchbohrt, zerplatzen im Verlaufe von 2—4 Tagen und ergiessen in reichlicher Absonderung eine seröse, trübe Flüssigkeit auf der erethisch-afficirten Fläche; die Krusten, welche sich daraus bilden, sind bräunlich, buckelig, trocken und ziemlich zerstreut und haben so ziemlich das Aussehen von grob zerbröckelten und mit Staub beschmutzten Mauermörtel. Sie kleben mehrere Haare zusammen, werden hart und zerreiblich und lösen sich in unregelmässigen Fragmenten ab, während hier und da einzelne derselben in den Haaren zurückbleiben. Man hat diese Fragmente Granulationen und daher das Uebel Impetigo granulata genannt, während *Melitagra fragmentaria* eine bessere Bezeichnung wäre. — Die Haare gehen nicht aus, sie sind dagegen in Gruppen zertheilt und voller Läuse, wenn Unreinlichkeit stattfindet, in welchem Falle dann auch ein höchst unangenehmer Geruch entsteht, der sofort verschwindet, wenn der Kranke gereinigt wird.

§. 283.

4) *Melitagra sparsa* oder die *Impetigo sparsa* der Autoren unterscheidet sich von der M. figurata kaum anders, als dadurch, dass sie ohne Ordnung längs den Gliedern zerstreut ist. Sie beginnt nicht mit runden, eiförmigen, erethischen Flecken, sondern mit unregelmässigen von verschiedener Grösse, welche zerstreut auf den Schultern, dem Rumpf, dem Gesicht und ausnahmweise selbst auf dem behaarten Theile des Kopfes erscheinen und auf denen sich ebenfalls unregelmässige Gruppen von phlyzazischen Epidermiserhebungen, sogenannte Pusteln erheben, welche mit einem gelblichen Serum gefüllt sind und

nicht unbedentend jucken. Dieses nach dem Platzen hervortretende Serum verwandelt sich nach und nach in gelbe Krusten, welche ein mehr lamellenartiges Aussehen haben und weniger breit und dick, als die der Figurata sind. Die Umgebung dieser Krusten und die Zwischenräume derselben zeigen eine deutliche Röthe der Haut mit glänzender und unebener Epidermis. Anfangs ist die seröse Absonderung bedeutend, oft lange Zeit hindurch, allmälig aber nimmt sie ab, die Krusten beginnen zu trocknen; in dem Moment aber, wo es scheint, als wollten sie sich ablösen, entsteht von Neuem eine bedeutend juckende und brennende Röthe mit neuer Pustelbildung, der eine abermalige, oft sehr grosse Ergiessung von Serum folgt, das ebenfalls zu ähnlichen Krusten erstarrt. Dieses wiederholt sich immer wieder und ist die Ursache der oft auffallenden chronischen Dauer des Uebels. — Diese Erethisie kommt am häufigsten an den Extremitäten vor, die der Arme ist weniger schlimm und hartnäckig, als die der unteren Extremitäten, wo sie leicht in chronische Ulceration übergeht. — Vorzugsweise entsteht sie zu Ende des Herbstes, kehrt leicht während des Winters wieder und verschwindet gewöhnlich im Sommer, verhält sich also hierin umgekehrt, wie die figurata. — Aeltere Personen sind ihr häufiger ausgesetzt als jüngere und Kinder, und wie sie bei jenen die Extremitäten vorzugsweise befällt, so kommt sie bei diesen mehr im Gesicht, namentlich auf den Wangen zerstreut vor. Bei Kindern hat sie zuweilen ihren Sitz an der Nase und erstreckt sich alsdann leicht über die Schleimhaut derselben, diese röthet sich, schwillt bedeutend an und bedeckt sich mit dünnen Krusten. Dieses ist namentlich während des Zahnens der Fall, wo überhaupt leicht Erethisien entstehen. —

§. 284.

5) Die *Melitagra erysipelatodes* — Impetigo gleiches Namens der Dermatologen — beginnt mit Röthe, Anschwellung der oberen Theile des Gesichts und Oedem der Augenlider, so dass es im Anfang zweifelhaft sein kann, ob wir es mit einem wirklichen Erysipelas zu thun haben oder nicht, zumal wenn der Kranke zwei bis drei Tage hindurch die Erscheinungen eines erethischen Fiebers zeigt. Das erste Unterscheidungsmerkmal von der Rose aber ist die eigenthüm-

liche Unebenheit der Haut. Untersucht man nämlich sorgfältig den kranken Theil der Haut, so findet man statt der ebenen und glatten Fläche des Erysipelas eine leichte Unebenheit, aus der sich nach einem, zwei, höchstens drei Tagen zahlreiche Phlyctänen erheben und den wahren und eigentlichen Charakter der Krankheit verrathen, und sich sehr charakteristisch von den unregelmässigen Blasen, welche das Erysipelas öfters begleiten, unterscheiden. Zuerst bemerkt man diese Phlyzazien an den unteren Augenlidern, bald aber verbreiten sie sich über das ganze Gesicht und erstrecken sich selbst zuweilen über den Hals, die Schultern und den oberen Theil der Brust. Sie platzen auf und ergiessen eine helle, seröse Flüssigkeit, welche zu gelben Krusten vertrocknet und durch die unter ihnen fortdauernde Secretion nicht nur feucht erhalten, sondern auch dicker werden und überhaupt den Krusten der M. figurata am ähnlichsten sind. — In Zeit von drei bis vier Wochen vertrocknen sie, fallen ab und hinterlassen eine rothe, rauhe, etwas verdickte Epidermis, welche sehr leicht bricht, rissig wird und von Neuem, ohne pustulöse Erhebung, krankhaft absondert und zur Erzeugung neuer, jetzt dunkler aussehender, zum Theil lamellöser Krusten führt, ja bei unzweckmässiger Behandlung in jauchige Absonderung übergehen und äusserst hartnäckig werden kann. Man findet stets bei dieser Erethisie Erscheinungen gestörter Verdauung, Appetitmangel, Aufstossen, Uebelkeit, und Neigung zur Stuhlverstopfung, so wie überhaupt Personen davon befallen werden, welche an allerhand Unordnungen und kranken Absonderungen in den Verdauungsorganen leiden. Ein Umstand, auf welchen bei der Behandlung eine besondere Rücksicht zu nehmen ist.

§. 285.

6) *Melitagra scabida* — die Impetigo scabida Bateman's — so genannt, weil man die Kruste für eine psorische hält und dadurch Veranlassung giebt, das Uebel für ein ursprünglich krätzartiges zu halten. Ein Irrthum, welcher zur Folge hat, dass die meisten Kranken ungeheilt bleiben. Man erkennt es zunächst an der Beschaffenheit der Kruste, welche einige Aehnlichkeit mit der Rinde eines Baumes hat und gewöhnlich ein oder zwei Glieder, und weil sie die Gegend der

Gelenke einzunehmen pflegt, von einer lästigen Hitze und einem heftigen schmerzhaften Jucken begleitet ist, die Bewegungen derselben sehr erschwert. Zuerst entsteht eine brennende, unregelmässige Röthe der Haut, dann entstehen phlyzazische Erhebungen der Haut in Form von kleinen Pusteln in sehr zahlreicher Menge, welche schon während ihrer fortschreitenden Ausbildung aufplatzen und eine seröse, mehr oder weniger leicht scharfwerdende Flüssigkeit ergiessen, aus der sich dann die oben beschriebenen Krusten bilden. Diese Erethisie befällt meistens geschwächte Constitutionen und ist daher gewöhnlich sehr hartnäckig. Unter den Krusten dauert die kranke Secretion fort und trägt dadurch nicht nur zum Dickerwerden derselben bei, sondern bewirkt hier auch nicht selten eine oberflächliche Ulceration, welche an den unteren Extremitäten so schlimm werden kann, dass das Uebel ganz das Aussehen der Impetigo rodens annimmt. — Nicht selten breitet es sich so bedeutend aus, dass der ganze Arm vom Ellenbogen an bis zur Handwurzel, oder vom Knie bis zum Knöchel der ganze Unterschenkel davon überzogen ist. Ja, es kann sich bei alten, schwächlichen und ungesunden Individuen bis zu den Zehen und von da selbst über die Wurzeln der Nägel verbreiten und hier jenes Uebel erzeugen, welches man Onyxis impetiginoides genannt hat und mit Abfallen der Nägel verbunden ist. — Sehr schlimm ist es, wenn sich, was häufig genug vorkommt, ödematöse Anschwellung der Glieder damit verbindet. — Neigt es sich zur Heilung, so schreitet die erethische Affection nicht weiter, sie steht anfangs still, zertheilt sich dann ohne phlyzazische Eruption, die kranke Absonderung lässt nach, die sich von Neuem bildenden Krusten werden gelblich und dünner, bekommen nach und nach ein mehr blätteriges Gefüge, fallen endlich von selbst ab und erzeugen sich nicht wieder, die Haut aber behält eine rothbläuliche Färbung oder, namentlich an den Stellen, wo tiefere Ulceration Statt fand, unvergängliche Narben von röthlicher oder bläulicher Farbe. In seltenen Fällen ist das Secret blutig, alsdann sehen wir die nächste Umgebung der Krusten und Ulcerationen missfarbig, bläulich, livid und mit kleinen Bläschen besetzt, welche ein blutiges Serum enthalten. —

§. 286.

7) Die *Crusta serpiginosa* ist eine Erethisie, welche mit der Eruption kleiner Erhebungen der Epidermis verbunden ist, die bald mehr die Grösse und Form der Bläschen, bald der Pusteln haben. Sie kommt nur bei säugenden Kindern vor und scheint auch nur entweder durch Uebertragung anderer Leiden der Amme oder Mutter des Kindes, oder durch eine besondere Beschaffenheit der Milch zu entstehen. Wichmann hielt sie für syphilitischen, Autenrieth und nach ihm Schönlein für scabiösen, Haase dagegen für herpetischen (im Sinne der älteren Practiker) Ursprungs. Ob nur das eine oder andere der Fall ist, bezweifele ich sehr, da ich sie auch gesehen habe, wo sich weder Syphilis noch Krätze nachweisen liess, allemal aber waren in diesen Fällen die Mütter krank, litten an Digestionsbeschwerden und hatten eine sauer reagirende Milch. — Sie ist also nicht immer ein constitutionelles auf Fremdzeugung beruhendes Leiden, und widersprechen muss ich daher dem Ausspruch Wichmann's, dass ihm die Sittlichheit der Eltern oder der Amme verdächtig erscheine, wenn das Kind an Crusta serpiginosa leide, obwol ich nicht in Abrede stellen kann, dass es häufig genug Fälle derselben giebt, in welchen Syphilis oder Krätze einigen Antheil an der Existenz des Uebels haben. Ich habe solcher Fälle selbst genug gesehen, aber ich habe auch sehr viele behandelt, wo sich weiter nichts, als sauer reagirende Milch und Digestionsfehler der Mutter nachweisen liessen. Uebrigens habe ich sie nie ansteckend gesehen, selbst diejenigen Fälle, in welchen eine syphilitische Grundlage zu vermuthen erlaubt war, wo der Vater, oder die Mutter, oder die Amme am Tripper, am weissen Fluss oder an Schanker gelitten hatten und ihre Heilung nicht vollkommen schien, bewirkten niemals eine Ansteckung.

§. 287.

Sie beginnt auf der einen oder anderen Wange, meistens auf der linken, vor dem Ohre, in der Gegend der Parotis, mit einer juckenden Röthe der Haut, auf welcher Erhebungen der Epidermis entstehen, welche sich verschieden verhalten. Diese bestehen nämlich entweder:

a) in einfachen kleinen Bläschen, oder
b) in kleinen rothen Knötchen, welche sich in Bläschen umwandeln, oder
c) in kleinen Phlyzazien, sogenannten psydracischen, pustelartigen Erhebungen.

Sie haben sämmtlich einen hellrothen oder dunkleren, in's Kupferfarbige spielenden Hof, enthalten eine mehr oder weniger scharfe, seröse Flüssigkeit, welche aus den von selbst geborstenen oder aufgekratzten Epidermialerhebungen aussickert und dünne hellbraune oder rothbraune Krusten bildet, unter denen die kranke Secretion aus lebhaft gereiztem und geröthetem Grunde fortdauert, so dass die afficirte Stelle beständig nass erscheint. Allmälig verbreitet sich die Erethisie von ihrer ersten Ursprungsstelle aus weiter, zeigt sich zuweilen auch zunächst auf der entgegengesetzten Wange, steigt aufwärts nach den Augenlidern und der Stirn und abwärts nach dem Kinn und Halse hin und erscheint selbst an den Extremitäten und dem Unterleibe, wo sie zuweilen noch fortdauert, wenn sie auch schon im Gesicht verschwunden ist.

Sie heilt nie von selbst, sondern weicht stets nur einer entsprechenden Behandlung, von deren zeitigem Beginne die Dauer des Uebels abhängt. Sich selbst überlassen, währt sie sehr lange, und kann sich jahrelang hinziehen, eine kaum besiegbare Hartnäckigkeit annehmen, und in Folge des unerträglichen Juckens, der beständigen Unruhe, und Schlaflosigkeit, allgemeine Entkräftung, Abmagerung, Atrophie und hektisches Fieber zur Folge haben. — In solchen vernachlässigten Fällen schwellen auch leicht die lymphatischen Drüsen in der Achselgrube und der Leistengegend an, bilden sich Abscesse von der Grösse der Nüsse am Rumpf und den Extremitäten, hier und da Pusteln, welche eine ziemliche Grösse haben, denen des Ecthyma luridum ähnlich sind und eben so blaue Flecke zurücklassen.

§. 288.

Dass die Hautaffection bei der Crusta serpiginosa auf einem erethischen Zustand beruhe, bedarf wol kaum eines Beweises, man braucht nur das Uebel genau anzusehen und in seinem ganzen Verlaufe zu beobachten. Nirgends zeigt sich ein Entzündungsproduct, sondern nur Röthe, Reizung und seröse

— nicht lymphatische — Secretion, keine Narben, sondern einfache Vertrocknung des ausgesickerten Serums zu einer Borke, welche zwar dünn und mehr lamellös, aber doch vertrocknetem Honig oder Milch entfernt ähnlich ist, so dass man sie leicht mit Crusta lactea verwechseln kann. — Dagegen ist es zweifellos, dass sie in vielen Fällen, ja wol in der Regel auf einer Fremdzeugung, auf versteckter, modificirter Syphilis, auf einer herpetischen oder auf einer durch Krätze bewirkten Dyskrasie beruht, während es aber auch nach meinen Erfahrungen Fälle giebt, welche lediglich in schlechter, namentlich sauerer Beschaffenheit der Milch ihren Grund haben. — In diesen letzteren Fällen ist es charakteristisch, dass die Kinder in den ersten Wochen ihres Daseins an Strofulus litten und dass die Bildung der phlyzazischen Erhebungen mit Lichenknötchen, welche eine Bläschenform annehmen, beginnt und das Uebel überhaupt eine Aehnlichkeit mit Lichen agrius zeigt. — Die syphilitische Complication charakterisirt sich durch die Kupferröthe des die Pusteln umgebenden Hofes, während wir bei der scabiösen im Laufe grössere Bläschen entstehen sehen, welche mehr oder weniger Aehnlichkeit mit den sogenannten Krätzpusteln Erwachsener haben, so wie auch kleine Furunkeln, denen ähnlich, welche oft der Krätze zu folgen pflegen. Milben konnte ich niemals entdecken. — Aus diesem allen aber folgt, dass die Crusta serpiginosa nichts anderes als eine symptomatische Erethisie ist, welche hinsichtlich ihrer Form zwischen dem Melitagra und dem Lichen agrius in der Mitte steht. —

§. 289.

Wir sehen die Melitagra oder Impetigo nicht selten in Folge rein örtlicher Reize, aber auch durch allgemeinere Ursachen entstehen. Zu den ersteren gehören die reizenden Einwirkungen der Gewürze, des Zuckers, des Kalkes und Gypses, mancher scharfen Farbstoffe, Salben und dergl., ferner durch die anhaltende Einwirkung intensiver Sonnenstrahlen, des Feuers; auch ist sie nicht selten die Folge der Unreinlichkeit und mangelnder Hautkultur. Daher sehen wir sie bei Gewürzkrämern, Maurern, Weissbindern, Leinwebern, Schneidern, welche alte Kleider aufarbeiten, bei Schornsteinfegern, bei Schnittern, Leuten, welche das Vieh

hüten, sogenannten Ochsenknechten, welche die Fütterung der Mastochsen mit Branntweinsspühl besorgen, Brennereiknechten und bei Köchinnen in armen, schmutzigen Gasthäusern und Garküchen. Jedoch entsteht hierdurch nicht immer Impetigo, sondern eben so oft auch Ekzema und Lichen agrius, welche bei öfterer Wiederkehr und fortdauernder Einwirkung der äusseren Reize leicht in phlyzazische Pustelbildung übergehen können. Zu den allgemeineren Ursachen rechnet man: Armuth, schlechte Nahrung, schlechte Wohnung, Unordnungen in den Verdauungsorganen, zumal bei Kindern in der ersten und zweiten Zahnungsperiode; Scrofelanlage und Scrofelsucht, woraus jedoch nicht geschlossen werden darf, als sei diese Erethisie überhaupt ein scrofulöses Leiden. Auch andere Krankheiten der Haut scheinen dazu zu disponiren, so sehen wir sie nach der Krätze, den Pocken, den Masern und dem Scharlach, in Folge der Gicht, ferner bei jungen Mädchen, welche an Menstruationsbeschwerden leiden und bei Frauen um die Zeit des Eintritts in's Matronenalter, so wie bei wohlbeleibten, fetten Frauen, welche ihre Kinder nicht selbst säugen. Manche Aerzte beschuldigen auch die Vaccine, allein ich habe dieses nie als Folge ächter Vaccine gesehen, obwol ich nicht läugnen will, dass durch verdorbene oder aus der Centralzelle der Schutzpocke genommene Lymphe Impetigopusteln oder Lichenknötchen entstehen können, die aber niemals einen nachtheiligen Einfluss auf die übrigen Gesundheitsverhältnisse haben, wie z. B. Dr. Schreiber behauptet hat, jetzt aber, seitdem er die Stelle eines Staatsarztes bekleitet, trotz der Ungeheuer und Gespenster, welche er nach der Vaccine in der Regel beobachtet zu haben vorgiebt, fideliter impft, sich also der Sünde schuldig macht, deren er Andere bezüchtigte. Die Stellungen verändern die Perspective und die Ansichten! — Säuglinge und kleine Kinder sind vermöge ihrer weichen, zarten und reizbaren Haut an sich zu Erethisien geneigt, diese Neigung nimmt im Frühjahr und Sommer zu, ausserdem aber kommen die pustulösen Erethisien zu allen Jahreszeiten vor. Vollblütigkeit begünstigt sie ebenfalls und Thatsache ist's, dass eine vernünftige Beschränkung der Nahrung und die Wahl einer weniger nahrhaften Kost einen entschieden günstigen Einfluss auf den Verlauf derselben haben. — Specifische Krankheitsursachen scheinen nur die eine Form, die Crusta serpiginosa

hervorzubringen, denn diese Erethisie ist bald die Folge einer schlechten, sauer reagirenden Milch, bald liegt ihr Syphilis, Krätze oder Herpes (im älteren Sinne) zum Grund, wie ich bereits oben angeführt habe. — Ansteckend ist die Melitagra niemals, nur von der Crusta lactea ist es behauptet, jedoch keineswegs zweifellos nachgewiesen worden. — Die Producte der Melitagra sind phlyzazische Erhabenheiten mit seröser Flüssigkeit gefüllt, welche sich nicht impfen lässt, und zu Krusten vertrocknet; also kein Stoff, welcher nicht natürlicher Bestandtheil des Organismus ist, keine Fremdzeugung. —

§. 290.

Hinsichtlich der **Prognose** muss ich, nach meinen Erfahrungen, mit den Aussprüchen der neueren Dermatologen darin übereinstimmen, dass die Melitagra oder Impetigo im Allgemeinen eine gutartige, meistens heilbare und selten übele Folgen zurücklassende Krankheit ist; wenn man aber neuerdings wiederum behauptet hat, dass dieselbe kritisch sein könne, so muss ich dem widersprechen, dagegen jene alte Beobachtung bestätigen, dass ihre Unterdrückung sehr schwere, oft tödtliche Folgen haben kann. Namentlich hat man dieses nach Unterdrückung der Milchborke und der Crusta serpiginosa, so wie nach schneller Heilung der Melitagra granulata beobachtet. Die gewöhnliche Folge einer solchen Unterdrückung (durch Bleimittel oder heftige Erkältung des kahlgeschornen Kopfes) sind arachnitische Convulsionen, Hydrocephalus etc.; gelingt es nun die verschwundene Erethisie wieder hervorzurufen, so wird der Kranke in der Regel gerettet und man nennt dann das Wiedererscheinen derselben ein kritisches und überträgt den Begriff davon auf die Erethisie selbst. Allein mit welchem Rechte, ist einleuchtend. Im Sinne der hippokratischen Krisenlehre ist es allerdings eine Krise, allein Krise ist Genesungsprocess, ist Uebergang der Krankheit in Genesung — und davon sind wir beim Wiedererscheinen einer unterdrückten Erethisie, wie die Crusta lactea und serpiginosa, noch weit entfernt, wenn Arachnitis oder Encephalitis stattfindet. — Im Uebrigen richtet sich die Prognose nach der Intensität und der Ausbreitung der Erethisie, nach ihrem Sitz, ihrem acuten oder chronischen Verlaufe, nach ihrer besonderen Art und den übrigen constitutionellen Verhältnissen. Die M. figurata ist

eine in der Regel gutartige, leicht zu heilende Krankheit; dasselbe gilt von der Crusta lactea, welche sogar oft ohne alle Kunsthülfe heilt. Man bemerkt alsdann einen vermehrten Urinabgang, oder es ist die Dentition eingetreten, oder vorüber. Nur wenn sie eine grosse Ausdehnung erreicht hat, als Porrigo larvalis auftritt und unzweckmässig mit allerhand Antimonialien und Mercurialien behandelt wird, wenn Leiden der Verdauungsorgane und der Nutrition überhaupt damit verbunden sind und nicht berücksichtigt werden, wenn man Bleimittel anwendet, so kann sie übele Folgen haben. Wichtiger und schlimmer dagegen ist die Bedeutung der Crusta serpiginosa, denn während die übrigen pustulösen Erethisien selbst bei längerer Dauer selten Gefahr drohen, wird diese bei längerer Dauer bedenklich. Wichtig für die Prognose sind dabei die inneren Krankheitszustände, durch welche die Crusta serpiginosa bedingt wird; die wichtigste ist die maskirte syphilitische oder gonnorrhoische Diathese, welche oft sehr schwer zu tilgen und eben so oft nicht mit Sicherheit zu erkennen ist. — Am behaarten Theile des Kopfs, der Oberlippe, dem Kinn sind diese Erethisien vorzugsweise hartnäckig, besonders wenn sie in ihrer chronischen Form auftreten und das Individuum in seinen constitutionellen Verhältnissen ausserdem geschwächt ist. Schwierig ist auch die Heilung bei grosser Armuth, fortdauernder Unreinlichkeit und dem fortgesetzten Genuss unzweckmässiger Nahrungsmittel. —

§. 291.

Die *Behandlung* dieser Erethisien liegt im Argen; man redet von einem entzündlichen Stadium und empfiehlt daher ohne die specielle Indication dazu festzustellen, das entzündungswidrige Verfahren; sodann soll man Abführungen, Schwefel, krystallisirten Weinstein innerlich und äusserlich, und lauwarme Bäder geben; der entfernten Ursachen aber wird gar nicht gedacht, — wol aber gegen die chronische Form die Antimonialen, Mercurialien, ja sogar die Arsenikalien gerühmt und nennt das rationelle Therapie. —

Vor allen Dingen sind bei der Behandlung der Melitagra und ihrer Arten die entfernten Ursachen zu berücksichtigen und die Lebensweise des Kranken zu reguliren. Haben daher

1) örtliche Reize eingewirkt, so müssen wir diese entfernen, und ihre reizende Wirkung mässigen, was durch kalte Waschungen und kalte Bäder am sichersten geschieht. Der Gewürzkrämer, der Conditor, der Weissbinder und Maurer, der Farbstofffabrikant, Händler, der Schmied und Schlosser müssen die Ursachen, denen sie durch den Betrieb ihres Geschäftes ausgesetzt sind, meiden, also ihr Geschäft ruhen lassen; die Sonnenhitze ist zu meiden, Unreinlichkeit muss aufhören und überhaupt alle Beschäftigungen unterbleiben, welche den Kranken den im §. 289 genannten örtlichen Reizungen aussetzt. Dasselbe gilt

2) von den allgemeineren Ursachen. Armuth ist freilich ein für den Arzt unüberwindliches Hinderniss, allein er kann ihren nachtheiligen Einfluss mildern durch Anrufung der öffentlichen Mildthätigkeit und durch Erwirkung der Aufnahme des armen Kranken in eine gut eingerichtete Heilanstalt, woran wir jetzt nicht mehr, wie ehedem, Mangel haben. Wir erzielen dadurch bessere, zweckmässigere Nahrung und Wohnung, so wie auch Reinlichkeit, eine nothwendige Bedingung zur Heilung. — Bei anderen Kranken reguliren wir die Diät, welche bald eine temperirende, kühle und milde, z. B. im acuten Melitagra, bald eine mehr nährende und restaurirende, wie im chronischen Melitagra und bei schwächlichen und scrofulösen Subjecten sein muss; doch hüte man sich vor einer completen Hunger- und Entziehungscur, welche man unbedingt empfohlen liest, eben so sehr, wie vor einer allzu nährenden und reizenden Lebensweise. —

Die Unordnungen in den Verdauungsorganen fordern ebenfalls Abhülfe, zumal bei Kindern in der ersten und zweiten Zahnungsperiode. Diese leiden entweder an Verstopfung oder an Durchfall mit übermässiger Säurebildung im Magen und Darmkanal. Im ersteren Falle gebe man Magnesia carbonica mit kleinen Gaben Rhabarber und einem milden Oelzucker, im anderen dagegen statt der Magnesia die Conchae praeparatae oder das Natron bicarbonicum mit denselben Zusätzen und lasse das Kind täglich mehrere Gläser voll frischen Brunnenwassers in kleinen Portionen trinken. Die Scrofelanlage und die Scrofelsucht behandeln wir nach den gegen dieselben gültigen Principien; unter den äusseren Mitteln dagegen

stehen oben an: Malzbäder, Schlackenwasserbäder, Sooden, Nauheim, Nenndorf, innerlich Leberthran und eine leicht verdauliche, nährende Diät, frische Luft und Bewegung im Freien. — Haben andere Hautkrankheiten dazu disponirt oder sind sie als Residua derselben zu betrachten, so werden ebenfalls Bäder nöthig, innerlich giebt man, wenn die Thätigkeit der Mucosa nicht gehörig fungirt, Salmiac, Schwefel, Rhabarber u. dergl., ist sie Folge der Masern, namentlich Residuum derselben, so wirkt der Campher mit Sulphur. auratum specifisch. — Liegt dem Uebel maskirtes syphilitisches oder gonorrhoisches Gift zum Grund, so haben wir dieses zu tilgen, doch dürfen wir hier nicht zu kühn mit dem Gebrauche der Mercurialmittel sein, obgleich ohne sie das Uebel nie geheilt werden kann.

Eine besondere Rücksicht erfordern auch bei jungen Mädchen die Menstruationsbeschwerden, welche entweder in zu sparsamer oder in schmerzhafter Menstruation bestehen, ersterer begegnen wir durch kalte Waschungen des Kreuzes, des Unterleibs und der Genitalien und verbinden damit den Gebrauch von zwei bis drei Sitzbädern des Tages, gegen letztere geben wir Natron bicarbonicum mit Pulv. Dower. und flores Zinci, und setzen, wenn der damit verbundene congestive Zustand bedeutend ist, einige Blutegel an die grossen Schaamlippen und das Mittelfleisch. — Im Matronenalter geben wir gelinde salinische Abführungen; — und wenn nach der Vaccine phlyzazische Erethisien entstehen, so schwinden dieselben in der Regel von selbst, höchstens bedarf es einiger Bäder mit Kali und einiger salinischen Abführungen, um sie für immer und ohne Nachtheil verschwinden zu machen; bei gehöriger Vorsicht im Impfen aber wird man nie erleben, die Vorwürfe zu beobachten, welche die Gegner der Vaccine zu machen pflegen. —

Säuglinge und Neugeborne müssen täglich gebadet werden, dieses ist das beste und sicherste Mittel solche Erethisien der Haut zu verhüten, wie sie zur Cur derselben unentbehrlich sind. Ausserdem ist ihre Ernährung zu reguliren und namentlich auf die Beschaffenheit der Mutter- oder Ammenmilch, so wie auf den Gesundheitszustand derselben zu achten. Sind diese verdächtig oder reagirt die Milch sauer, röthet sie Lacmuspapier, so müssen sie vom Geschäft des Stillens entfernt

werden. Bei übrigens guter Gesundheit der Mutter kann man jedoch versuchen, die saure Reaction der Milch durch Alkalien zu bekämpfen. Man giebt dann der Amme Magnesia carbonica, Natron bicarbonicum, Conch. praep. mit Salep, Milchzucker, Fenchel und Radix Liquiritiae, und lässt das Kind ähnliche Mittel nehmen. Der Vollblütigkeit setzen wir eine frugale Lebensweise entgegen und bei Erwachsenen kann sie selbst Aderlass indiciren.

§. 292.

Die *directe Behandlung* der Erethisie selbst ist verschieden, je nachdem dieselbe acut oder chronisch auftritt und verläuft und erfordet zugleich genaue Berücksichtigung der verschiedenen Arten, in denen sie uns entgegentreten kann:

1) Tritt sie acut auf, so wird ein temperirendes, kühlendes Verfahren in Verbindung einer milden Diät nöthig. Ist das damit verbundene Fieber heftig, die Ausbreitung des Leidens gross und die erethische Affection bedeutend, so können selbst Blutentziehungen, Aderlass und Blutegel nöthig werden. — Innerlich giebt man dann den Salpeter, den Tartarus stibiat. in mittleren Dosen, den krystallisirten Weinstein, salinische Abführungen, namentlich schwefelsaure Magnesia, schwefelsaures Natron u. dergl. Ist Amenorrhoe oder Menstruatio difficilis mit grosser Vollblütigkeit und kräftiger Constitution damit verbunden, so muss die Vena saphena geöffnet oder Blutegel an die Genitalien applicirt werden. —

Sind dagegen die acuten Escheinungen mässig, ist das Fieber gelind, ephemer oder gar nicht vorhanden, so genügt das Verfahren Biett's, wie es Rieke mittheilt, selbst wenn die Erethisie ziemlich ausgebreitet ist. Dieses Verfahren besteht:

1) in der täglichen Anwendung eines Getränkes aus einer Pinte Kalbfleischbrühe mit Zusatz von zwei Drachmen schwefelsauren Natrons;

2) in dem Gebrauche folgenden Pulvers:

Rp. Flor. Sulphur. Unc. i
Cremor Tartar. Unc β
M. f. p. divid. in part. xviii aeq.
S. Alle Morgen eine Dosis mit Wasser zu nehmen.

3) Wenn diese Mittel gehörig abgeführt haben, eine Hopfentisane mit einem Zusatz von zwei Drachmen kohlensauren Natrons auf eine Pinte;

4) wöchentlich drei Dampfbäder oder drei alkalische Bäder.

Bateman's Behandlung der pustulösen Erethisie, welche wir hier betrachten, besteht in Folgendem: Im Anfang giebt er den Schwefel und bei grosser Reizbarkeit der Haut das Nitrum depuratum, den krystallisirten Weinstein innerlich und äusserlich lauwarme Bäder. Später verordnet er tonische und blutreinigende Tisanen, Sarsaparille, China mit Zusatz von Alkalien und Antimonialmitteln, Calomel, das Hydrarygrum cum Creta, das Pulv. alterans Plummeri und äusserlich Zinksalbe mit Blei. Allein diese Behandlung genügt bei Weitem nicht, wenn das Uebel chronisch geworden ist, sie lässt gar häufig im Stich oder wirkt sogar schädlich.

2) Im chronischen Melitagra beginne ich die Cur ebenfalls mit einer Abführung, aus:

Rp. Flor. Sulphuris Unc. ß
Cremor tartari Dr. vi
Pulv. rad. Rhei ch. Dr. iii
Sacch. alb. Unc. ß
M. f. p. D. in Scat.
S. Alle 3 X. 1 Theelöffel voll.

und lasse dann alle Morgen nüchtern eine Dose von folgenden von Biett gerühmten Pulvern nehmen:

Rp. Flor. Sulphur. Unc. i
Natr. bicarbonic. Unc. ß
M. f. p. divid in xvi. parter aequal.

Ausserdem alkalische oder Schwefelbäder. —

In sehr hartnäckigen Fällen z. B. der M. sparsa und scabida leisten ausserdem Dampfbäder, und der tägliche Gebrauch einer halben Drachme Salpetersäure in einer Pinte warmen Gerstenwassers sehr gute, oft wahrhaft überraschende Erfolge. Man muss aber das Mittel von Zeit zu Zeit aussetzen, weil es sonst den Magen zu sehr angreift. Man lässt dann in der Zwischenzeit lauwarme Bäder nehmen und wendet örtlich die von Rayer empfohlene Salbe aus einem Scrupel salpetersaurem Quecksilber und einer Unze Schweinefett an —

§. 293.

Was nun die Crusta lactea betrifft, so genügt in sehr vielen Fällen eine zweckmässig geordnete Diät, äussere Reinlichkeit, eine gute, dünne, nicht fette oder zu alte Mutter- oder Ammenmilch, nach Umständen das Entwöhnen des Kindes schon für sich allein diese Erethisie zur Heilung zu bringen. Ausserdem aber giebt man gelinde Abführungen: aus Manna mit Kali tartaricum oder Tartarus natronatus, theils um Cruditäten des Darmkanals auszuleeren, theils um durch stärkere Erregung der Mucosa des Dickdarms den mit der Erethisie verbundenen Andrang des Blutes nach dem Kopfe abzuleiten und zu beschränken.

So behandelt man dieses erethische Uebel im Anfang und verbindet damit Waschungen mit lauem Wasser oder Milch, die Mutter und Ammen bespritzen die erethisch afficirte Wange öfters mit Milch aus ihren Brüsten, ein in Deutschland allgemeines Volksmittel, welches sehr probat ist. Laue, erweichende Bäder sind übrigens nicht zu vernachlässigen. — Um das Jucken zu mässigen, lässt man äusserlich auf die afficirte Stelle auch mit gutem Erfolge dicken, süssen Rahm aufstreichen. —

Hat sich die Erethisie gemässigt und beginnt die Secretion der serösen Feuchtigkeit, so nützen die Alkalien und vor allen das von Strack (in der oben angeführten Dissertat.) angegebene, von vielen Aerzten für specifisch gehaltene Freisamkraut, Herba Jaceae. — Ihre Wirksamkeit wird freilich von vielen Aerzten bestritten. Indessen kann ich sie bestätigen. Man muss nur darauf sehen, dass das Mittel nicht zu alt und verdorben ist. — Man giebt es in Pulverform:

Rp. Pulv. Hb. Jaceae Dr. iii
Sacch. lact. Dr. ii
Sem. foenic. Dr. i
M. f. t. D. S. 3mal täglich eine Messerspitze voll.

oder im Infusum mit Milch zwei, drei Quentchen mit sechs bis acht Unzen kochender Milch infundirt und mit Zucker versetzt.

In hartnäckigen Fällen kann man den Schwefel damit verbinden, ausserordentlich wird seine Wirksamkeit erhöht, wenn man es in Verbindung mit Natron carbonicum giebt:

Rp. Hb. Jaceae Dr. iii
f. Inf. Unc. vi
in Col. refr. solve
Natr. carbonic. Dr. i
Sacch. lactis Unc. i
Syr. foenicul. Dr. ii

M. D. S. Alle 3 Stunden 1 Theelöffel voll, nach den Umständen auch einen Esslöffel voll zu geben. —

Kann man das Freisamkraut nicht frisch und wirksam haben, so kann man die Herba Tussilaginis anwenden. Ich habe sie gegen die Milchborke nie gebraucht, weil mich die Jacea niemals im Stich gelassen hat und ich es liebe, bewährten Mitteln treu zu bleiben. Ich habe also keine Erfahrung darüber, dagegen hat sie der berühmte Goelis in Wien mit demselben Erfolge, wie die Jacea benutzt. (Joh. Fr. Osiander Nachr. von Wien über Gegenst. d. Med., Chir. und Geburtsh. Tüb. 1817. S. 140.) —

Nicht unwichtig ist dabei die topische Behandlung. Das beste Mittel ist ein Decoct. Herb. Jaceae mit Milch. Man weicht, wenn sich bereits dicke, harte, mehr oder weniger trockene Borken gebildet haben, dieselben vorsichtig mit milden Salben und Oelen auf und wendet dann ein Infus. oder Dec. Jaceae äusserlich als Waschmittel an. Wirksam sind auch die Waschungen mit einer Auflösung des Kali sulphurati, z. B.:

Rp. Kali sulphurati Gr. x
coq. c. Aq. simpl. Unc. xii
ad remanent. Unc. ix

S. Als Waschwasser oder Umschlag 3—4 Mal täglich zu gebrauchen.

Andere Mittel sind theils unnöthig, theils gefährlich, insbesondere warne ich vor der Anwendung der Bleimittel und der Zinksalben. Sie unterdrücken oft plötzlich die Erethisie auf der Wange und versetzen sie auf die Involucren des Gehirns.

§. 294.

Von grösserer Wichtigkeit und schwieriger ist die Behandlung der Crusta serpiginosa. Wir beginnen, wenn der Kranke noch Säugling ist, die Cur mit der Untersuchung des Gesundheitszustandes der Mutter oder Amme und mit der Beschaffenheit der Milch. Sind diese verdächtig, oder reagirt

die Milch auch nur sauer, so muss das Kind eine andere, gesunde Amme haben, oder mit Kuhmilch, welche nicht zu fett und zu alt ist, ernährt werden. Innerlich und äusserlich wendet man die Alkalien, besonders Natron bicarbonicum mit einem blanden Oelzucker an. —

Hat man gegründeten Verdacht, dass der Erethisie eine versteckte Syphilis zum Grunde liege, so giebt man vorsichtige Gaben des Hydrarygrum oxydulatum c. Creta oder den Mercurius gummosus Plenkii; sind aber die Symptome der Syphilis noch deutlich erkennbar, kleine Gaben des Calomels oder des Hydrary. oxydulat. nigr. —

Liegt dem Uebel eine durch übel behandelte Krätze entstandene sog. psorische Schärfe zum Grund, so erweisen sich die Antimonialpräparate, bei lebhafter Erethisie der Tartarus stib., das Vinum stibiat. und während des Nachlasses der erethischen Symptome der innerliche und äusserliche Gebrauch des Schwefels sehr nützlich. Man giebt innerlich den Sulphur. dep., Sulphur. stibiat. aurant. — und äusserlich Schwefelsalben, Waschwasser aus Solutio kali sulphurati, künstliche Schwefel- oder Kalibäder. Um das lästige Jucken zu mässigen und dadurch das Kratzen möglichst zu verhüten hat man allerhand Mittel vorgeschlagen. So empfiehlt Todd Thomson die Blausäure in Form eines Waschwassers. Er nimmt eine halbe Unze Acidum hydrocyanicum mit sieben Unzen destillirten Wasser und einer halben Unze Alkohol und setzt 16 Gran essigsaures Blei hinzu. — Eine offenbar gefährliche Mischung, vor deren Gebrauch man warnen muss. Blande Oele äusserlich aufgestrichen wirken gefahrlos und lindern das Jucken hinreichend, zumal wenn man das Oleum Hyoscyami infus. dazu nimmt. —

Ist das Leiden bereits veraltet und präsentiren sich mehr oder weniger Symptome der Theilnahme des übrigen Organismus, namentlich der Verminderung der Vitalität überhaupt, so muss man gelinde aromatisch-tonische Mittel abwechselnd nehmen lassen. Ist die Schwäche sehr gross, selbst die China, den Syrup. cortic. Chinae, das Chininum muriaticum in kleinen Dosen in einer Auflösung durch Zusatz einiger Tropfen verdünnter Salzsäure, z. B.:

Rp. Chinin muriatic. Gr. v
Acid. muriat. dil. gutt. v
Syr. Cort. Θ. Unc. i
M. d. f. Chinasyrup.

Dreimal täglich 1 Theelöffel voll zu nehmen.

Hat das Kind Durchfall, so achte man auf seine Beschaffenheit, ist er grün, beruht er also auf Versäuerung des Darmkanals, so gebe man Alkalien mit Rhabarber; ist er wässrig die Arnicawurzel im Decoct mit Tinct. Rhei vinosa, Tinct. aurantior und Spirit. sulphurico-aeth.; ist er hefenartig-schäumigt, oder mit gelben und weissen Flocken vermischt, so sind Darmgeschwüre vorhanden und die Lebensgefahr so sehr gross, dass Rettung oft nicht mehr möglich ist. — Man versuche das oben erwähnte Arnicadecoct, kleine Gaben des Bleizuckers, Klystire aus Stärke mit einigen Tropfen Opiumtinctur, oder injicire eine schwache Solution des salpetersauren Silbers, hoffe aber nicht zu viel, es folgt in der Regel Atrophie und Oedem der Füsse, welches rasch zunimmt und dadurch den sicher erfolgenden Tod verkündigt.

§. 295.

Tritt die Erethisie unter der Form des Melitagra granulata, sparsa oder scabida auf, so behandeln wir sie nach den im §. 291 und 292 exponirten Grundsätzen, und nur wenn sie in den behaarten Theilen des Kopfes ihren Sitz haben, sind noch besondere Maasregeln nöthig. Zunächst ist es rathsam die Haare abzuschneiden und in leichten und nicht veralteten Fällen die Borken mit einer in kaltes Wasser getauchten Leinwandcompresse zu belegen; sind aber die Borken alt, fest, trocken und von dunkler gelblich-grüner Farbe, dann lässt man dieselben Abends mit einem Kataplasma aus Leinsamenmehl, dem man ein Quentchen Schwefelblumen zusetzt, bedecken. — Innerlich giebt man das Biett'sche Pulver aus Schwefel und Cremor tartari oder mit Natron bicarbonicum. —

Zum Schluss muss ich nochmals vor dem Gebrauch des Arseniks warnen und zwar um so mehr, als ihn eine berühmte Auctorität, Biett, empfiehlt und die Empfehlungen berühmter Männer leicht Nachahmung finden. Dieser Arzt

gebraucht in sehr hartnäckigen Fällen die Aqua arsenicalis Pearsonii. Er heilte zwei junge Leute damit, deren Gesicht seit ihrer Geburt durch ein äusserst hartnäckiges Melitagra entstellt wurde. — Aber der Arsenik ist ein Gift, das zu feindlich auf die Schleimhaut des Magens einwirkt und noch Folgen haben kann, wenn man längst nicht mehr daran denkt. —

Statt des Arseniks gebe ich lieber nichts, denn wo ich ihn noch habe anwenden sehen half er entweder nichts oder es entstand chronische Gastritis oder Hydrops. — In solchen hartnäckigen Fällen habe ich mehrmals die Kaltwassercur durch alle Instanzen mit gutem und ein Mal sogar mit wahrhaft überraschendem Erfolge gebrauchen lassen.

D. Erethisien der Schleimhäute.

§. 296.

Um die Erethisien der Schleimhäute gehörig zu verstehen und namentlich auch ihr Verhältniss zum Fieber, das die antike Heilkunde als eine selbständige Krankheit betrachtete, während die moderne es für einen eigenthümlichen Complex von Symptomen hält, zu begreifen, so wie ihre Eintheilung richtig aufzufassen, welche ich hier nach der in den Wallungen und Stockungen des Blutes gegebenen zu wiederholen gedenke, ist es nöthig, dass wir uns alles dessen wol erinnern, was dort in den §§. 221 bis 224 über den Unterschied und das Verhältniss der Schleimhaut und der Haut zu einander als Sinn-Vegetations- und Schutzorgane, über ihr Verhältniss zum Fieber und die dabei hochwichtige Verknüpfung derselben durch den Nervus quintus — den Sympathicus minor — und den Facialis mit den übrigen Sinnen und durch den grossen sympathischen und pneumogastrischen Nerven mit den beiden Mittelpunkten des Lebens, mit Gehirn und Herz, so wie über das wechselseitige Erregungsverhältniss gesagt ist, vermöge dessen Alles, was in denselben vorgeht in diese reflectirt und Vorgänge in diesen wiederum peripherische Reflexe in den Schleimmembranen hervorbringen müssen, welche mit den Erregungen in den Centren identisch sein müssen, da es ein pathologisches Gesetz

ist, dass die Reizungen, wenn sie sich fortpflanzen, eben nichts anderes, als Reizungen sein können, so wie dass Hirn- und Herzsymptome bei Krankheiten der Schleimmembranen eben so gewöhnlich, wie Schleimhautsymptome in Krankheiten des Nervensystems und des Blutsystems sein müssen.

§. 297.

Vermöge der verschiedenen Geartung und Specifität der sensibelen und plastischen Thätigkeit der Schleimhäute, vermöge der wesentlich verschiedenen functionellen Bestimmung der Organe, welche sie überziehen, stellen sich die Erethisien, so wie die Krankheiten der Schleimhäute überhaupt, unter sehr verschiedenen Symptomen dar, so dass es zum besseren Verständniss dieser Erethisien doch nöthig erscheint, sie nach den verschiedenen, einzelnen Abtheilungen des mukösen Systems einzutheilen. Das Schleimhautsystem überzieht:

1) zwei Sinne — *Geruch-* und *Geschmacksinn* — oder bildet vielmehr für sie den eigentlichen empfindenden äusseren Pol;
2) vom Geruchsorgan aus setzt sich die muköse Haut über die innere Fläche der Respirationsorgane — Bronchialhaut — fort und steht durch die Schleimhaut des Thränenkanals mit der Mucosa des Lichtorgans in Verbindung;
3) vom Geschmacksinn aus verbreitet sie sich weiter und überzieht die innere Fläche des ganzen Tractus intestinorum (Darmschleimhaut) und steht mit den mukösen Gebilden des Tonsinns in ähnlichem Zusammenhang, wie die Bronchial- und Nasenschleimhaut mit der des Lichtorgans und endlich
4) sind die inneren Flächen des uropoëtischen und Genitalsystems mit Schleimhaut überzogen.

Hiernach zerfallen also die Erethisien der mukösen Membranen in

a) die der *Geruchs-* und *Respirationsorgane*, nebst denen der *Augen*,
b) die der *Geschmacks-* und *gastrischen Organe*, nebst denen des *Gehörorgans* und

c) die des *uropoëtischen* und *Genitalsystems;* — wovon jedoch hier die der Augen und des Gehörorgans wegfallen, da wir deren bereits oben gedacht haben.

A. Erethisien der Schleimhaut des Geruchs- und Respirationsorgans.

1) Erethisie der Nasenschleimhaut. Schnupfen, Coryza.

§. 298.

Die Nasenschleimhaut ist im Schnupfen, so weit man sie sehen kann, geröthet, injicirt und angeschwollen und ist es höchst wahrscheinlich auch an den Stellen, welche wir nicht sehen können. Dabei ist ihre Organisation nicht verändert, sie behauptet, trotz der Röthe und Geschwulst, die Norm ihrer Bildung, und obgleich das gesammte Gewebe derselben gereizt und blutüberfüllt erscheint, so dauert doch ihre Ernährung, ihre Absonderung fort. Letztere ist jedoch vermehrt und verändert. — Selbst wenn der Schnupfen bereits lange gedauert hat, so sehen wir keine Verbildung, keine abnorme, gleichsam chaotische Verschmelzung ihrer Elementartheile, sondern nur die kleinen Gefässe erweitert, so dass ihre Aestchen breiter erscheinen, als die Stämmchen, aus denen sie entsprungen sind. — Katarrh ist also keine Entzündung, obgleich er in solche übergehen kann, sondern er beruht auf Turgor des peripherischen Gefässsystems und des Blutes in der Schleimhaut der Nase, ohne Hemmung ihrer Absonderung, ohne Verbildung, ohne Producte, wie sie der Phlogose eigenthümlich sind, aber mit Reizung des ganzen Gewebes der Membranen, also auf Erethisie oder sthenischer Congestion; denn nicht die Capillargefässe sind allein mit Blut überfüllt und expandirt, sondern sie und das ganze Gewebe der Membran sind im Zustand der Erection.

§. 299.

Dabei neigt der Kranke zum Frost, er fühlt, dass er sich erkältet hat, ist empfindlich gegen äussere Kälte, bekommt

öfters Niesen, hat den Geruch verloren, ohnerachtet die Nasenschleimhaut empfindlicher geworden ist und Neigung zu schmerzen zeigt. Er empfindet unleidlichen Druck über den Augen, in der Nase, zwischen den Augenbraunen und in den Augen nebst einem dumpfen Kopfschmerz und Eingenommensein des Kopfes. Aus der Nase, welche oft juckt, auch wol äusserlich geröthet, selbst etwas wund ist, läuft eine Anfangs dünne, wässrige, scharfe, heisse Flüssigkeit, welche allmälig bei gleichzeitiger Abnahme der übrigen wesentlichen Symptome der Erethisie, dicker, gelblich wird, endlich an Quantität zu-, dann abnimmt und mit dem völligen Aufhören aller Reizung der Schleimhaut, normal wird.

Die Dauer des Schnupfens ist sehr verschieden, er kann 2 bis 3 Tage, aber auch 3 bis 4 Wochen und noch länger anhalten. Selten ist er fieberhaft und wenn er es zuweilen wird, so geschieht es entweder nur bei reizbaren Personen, das Fieber besteht dann mehr in einer allgemeinen Gefässaufwallung, einem Orgasmus, oder es zeigen sich allerhand Symptome, welche auf Theilnahme der gastrischen Mucosa an der Erethisie der Nasenschleimhaut, so wie der Verbreitung derselben auf die Schleimhaut der Lungen deuten; denn für sich allein erscheint der Schnupfen niemals fieberhaft. —

§. 300.

Disponirt zu dieser Erethisie ist jeder Mensch; Geschlecht und Lebensalter machen fast keinen Unterschied; doch sind solche, welche bereits mehrmals von ihr befallen waren, und jüngere Personen geneigter, als ältere, theils weil sie ein reizbareres und beweglicheres Gefässsystem haben, theils weil ihre Haut den Temperaturwechsel noch wenig gewohnt, und überhaupt noch nicht energisch genug gegen Schädlichkeiten reagirt, theils weil die Haut derselben zu congestiven Zuständen geneigter ist, ein Umstand, der bei plötzlichem Temperaturwechsel antagonistisch zu Schleimhautcongestionen und Erethisien Veranlassung giebt. Die meisten Neugebornen haben aus dieser Ursache Schnupfen, denn ihre Haut ist noch nicht kräftig genug, um den grossen Temperaturwechsel bei ihrer Geburt ohne Erkältung ertragen zu können.

Die alleinige Gelegenheitsursache der katarrhalischen Erethisien, und des Schnupfens insbesondere, soll Erkältung sein. Dieses ist jedoch nicht richtig, Erkältung bewirkt allerdings Schnupfen, allein Erhitzung ebenfalls. — Erkältung kommt am leichtesten vor, wenn der Körper erhitzt und der Unterschied der äusseren Temperatur, in welche er tritt, gross ist; Erhitzung erfolgt durch Eintritt aus grosser Kälte in grosse Hitze, ja diese allein vermag Schnupfen zu bewirken. Ausserdem aber entsteht er durch scharfe Stoffe, welche die Schleimhaut der Nase unmittelbar treffen und reizen, so das blosse Riechen an Veratrin, an Spaniol, Schneeberger Schnupftaback. Canstatt bekam ihn sofort, wenn er eine Prise Schnupftaback nahm, dasselbe kann ich jetzt von mir sagen, ohnerachtet ich früher ein starker Schnupfer war. Krämerlehrlinge bekommen ihn, wenn sie scharfe Gewürze, Pfeffer u. dergl. stossen. — Dagegen entstehen bei gleichmässiger Temperatur katarrhalische Krankheiten selten, daher ihr seltenes Vorkommen in den Tropenländern und in solchen Gegenden, in welchen das Klima keine oder nur geringe und seltene Abwechselungen in der Temperatur darbietet. In unserer Gegend ist Schnupfen desshalb so häufig, weil die Temperatur so oft und schnell, nicht selten um 16—20° R. variirt. Besonders häufig sehen wir ihn im Frühling mit seinen vorwaltenden östlichen Winden, kalten Nächten und relativ feuchter Luft, und seinem steten Wechsel rauher und kühler Tage mit warmen; — im Herbst, wo die westlichen Winde vorwalten, die Luft bald absolut, bald relativ feucht, bald warm und nebelig und die Nächte kalt sind, wo die Thätigkeit der Haut sich mehr nach den Nieren zuwendet, würde er in unserm Klima nicht selten vorkommen, wenn die oft übertriebene Stubenwärme dieser Tendenz nicht störend entgegenwirkte und Reizungen der Schleimhäute der Respirationsorgane hervorbrächte. — Selbst im Sommer sehen wir ihn nicht selten, weil bei uns oft nach sehr heissen Tagen plötzlich kalte Regengüsse folgen, die das Thermometer zu tiefem Sinken bringen. —

Merkwürdig ist die Thatsache, dass auf der Insel St. Hilda alle Einwohner den Schnupfen bekommen, wenn ein Fremder die Insel betritt. Blumenbach meinte, dies komme daher, dass auf St. Hilda ein Fremder eine so seltene Erscheinung sei, dass alle Einwohuer zusammenliefen, um ihn am Hafen

zu begrüssen und zu sehen, was ohne Erhitzung und bei dem höchst zugigen Hafen nachher ohne Erkältung nicht abgehe. — Ich glaube er hat recht. —

§. 301.

Vergleichen wir nun diese, so wie überhaupt alle Schleimhaut-Erethisien mit denen der Haut und der übrigen Organe, so finden wir die grösste Identität in den Erscheinungen derselben und deren innerer wesentlichen Bedeutung, so dass es kaum abzusehen ist, wie man so lange einen wesentlichen Unterschied zwischen den Erethisien der Haut und denen der mukösen Membranen annehmen, in jenen einen exanthematischen und dyskrasischen Zustand und in diesen eine Entzündung erblicken konnte, und lieber seine Zuflucht zu der Annahme einer unächten, einer falschen Entzündung, also einer Entzündung, die keine Entzündung ist, nahm, als die allerdings bequeme Definition aufzugeben, dass Entzündung eine Krankheit sei, welche sich durch Röthe, Schmerz, Geschwulst und Hitze charakterisire, — während doch die pathologische Anatomie und das Mikroscop längst etwas Besseres und Richtigeres gelehrt hatten. —

Ausser dieser Erethisie ist die Nasenschleimhaut noch manchen anderen erethischen Zufällen ausgesetzt. Hierher gehören z. B. die scrofulöse Anschwellung der Nase und ihrer Schleimhaut, die gonnorrhoische Affection und die durch das Gift des Lupus, der Lepra, der Plica polonica, und der Rotzkrankheit der Pferde. — Da jedoch diese Affectionen ihrem Wesen nach Dyskrasien sind, die unter der Form der Erethisie in der Nase und ihrer Schleimhaut sich zur Absonderung ihres eigenen Giftes ein Secretionsorgan geschaffen haben, der ganze erethische Vorgang in der Nase also lediglich Symptom einer anderen Krankheit ist, so leuchtet ein, dass diese Uebel und ihre Formen nicht hier, wo nur von den selbständigen Erethisien der mukösen Membranen die Rede ist, betrachtet werden können. Dasselbe gilt von den erethischen Affectionen der Nase und ihrer Schleimhaut, die bei Masern und nach den Pocken fortdauern.

§. 302.

Die Prognose des Schnupfens ist durchaus günstig, denn er geht bei zweckmässigem Verhalten immer in völlige Ge-

nesung über, und wenn Tissot einst die Behauptung aussprach, dass am Schnupfen mehr Menschen jährlich stürben, als an der Pest, so muss man, abgesehen von der Uebertreibung, annehmen, dass man zu Tissot's Zeiten den Schnupfen nicht zu behandeln verstanden haben müsse, wie denn auch in der That in Büchern aus jener Zeit der Vorwurf zu lesen ist, dass die Aerzte den Schnupfen nicht heilen könnten. —

Er kann übrigens eine habituelle Anlage zurücklassen, er kann in Entzündung der Nasenschleimhaut (Rhinitis) übergehen und dadurch zugleich katarrhalische Amaurose bewirken (§. 128) oder er kann unterdrückt werden und dann, namentlich bei Kindern, in Arachnitis übergehen. — Bei häufiger Wiederkehr wird er leicht chronisch oder habituell, oder es geht der Geruch verloren, indem die Schleimhaut dadurch erschlafft, aufgelockert und hyperämisch wird. Bei Erwachsenen versetzt er sich nach Unterdrückung nicht selten auf die Augen, oder die Eustachischen Trompeten, wo er dann im ersteren Fall die sogenannte katarrhalische Augenentzündung und im letzteren Katarrh der Tuben und damit Schwerhörigkeit und Brausen in den Ohren bewirkt. In sehr seltenen Fällen versetzt er sich auf den Dickdarm und erzeugt dann einen ziemlich bedrohlich aussehenden Durchfall (Diarrhoea katarrhalis = Erethisie der Dickdarmschleimhaut). Die Versetzung des Schnupfens auf die Schleimhaut der Fauces kömmt dagegen häufiger vor, eben so die auf die Bronchialmembran. —

§. 303.

Der Schnupfen ist Erethisie der Nasenschleimhaut, sthenische Congestion derselben, die Behandlung, welche wir ihm entgegenstellen, muss also der Idee gemäss sein, welche wir oben exponirt haben. Sie kann also nur eine bestimmte, anterethische, gemässigt antiphlogistische sein, und wenn ein grosser Theil der Schriftsteller behauptet, dass es eine solche bestimmte, direct gegen das Wesen des Schnupfens gerichtete Behandlung nicht gebe, so liegt der Grund solcher Behauptung in dem Umstand, dass man unter der Benennung Katarrh von jeher die verschiedenartigsten, ihrem Wesen und Charakter nach differentesten Krankheiten betrachtet und be-

schrieben hat, so dass wir Krankheiten und Krankheitssymptome darunter finden, welche bald den Entzündungen, bald den Hyperämien oder passiven Congestionen, den Heteroplasien und Dyskrasien, bald sogar den Typhen angehören.

Geringe Grade des Schnupfens bedürfen keiner besonderen ärztlichen Behandlung, sondern es ist hinreichend, dass der Kranke sich in kühler Luft aufhält, kaltes Wasser trinkt, alles Erhitzende und örtliche Reizungen, namentlich den Schnupftaback und Staub meidet und sich auf eine strenge Diät setzt.

Ist der Schnupfen aber heftig, dann geben wir Nitrum, oder auch eine gelinde Abführung aus pulpa tamarindorum mit Magnesia sulphurica und lassen ein warmes Fussbad mit Senfmehl geschärft, nehmen, um den Kopf von der damit verbundenen Congestion zu befreien. —

Die Wasserheilkunde empfiehlt das Einziehen des kalten Wassers in die Nase und kalte Umschläge auf die Stirn, fleissiges Trinken kalten Wassers und kalte Sitzbäder. Das Verfahren hilft allerdings in der Regel, darf jedoch nur im Anfang angewendet werden, denn bei bereits stärker eingetretenen Absonderungen der Schleimhaut kann es diese plötzlich unterdrücken und dann zur katarrhalischen Amaurose, zu Arachnitis, zu Versetzung auf die Schleimhaut der fauces und die Bronchialmembran, zu katarrhalischer Diarrhoë etc. Anlass geben; denn diese Absonderung ist die natürliche Krise des Schnupfens — nach Schulz ein Mauserprocess — ohne welche die Schleimhaut in ihren Normalzustand nicht zurückkehrt, wesshalb sie denn auch auf keine Weise gestört werden darf. —

§. 304.

Ist die Erethisie sehr heftig, droht sie in Phlogose überzugehen, in welchem Falle sich Fieber einstellt, welches so ziemlich einen continenten, wenigstens nur wenig remittirenden Typus hat, so muss die Behandlung eine antiphlogistischere sein. Der Kranke muss in möglichst kühler Luft sich aufhalten nur Wasser trinken und Obst essen. Wir lassen zur Ader, setzen Blutegel an die Nasenflügel und die Oberlippe, die Stirn und Schläfen, und machen kalte Umschläge, innerlich geben wir Nitrum mit Tartarus stibiatus in grösseren Dosen, oder Calomel ($^1/_2$ — 1 Gran stündlich) und gehen erst dann zu einer mildern, anterethischen Behandlung, zum Gebrauche des Liquor

Kali acetici, des Natron acetici und dergl. über, wenn die Hinneigung zur Entzündung gehoben ist. —

Wenn der Schnupfen noch nicht ausgebrochen ist, man aber weiss, dass man sich erkältet und einen Katarrh zu erwarten hat, auch wol schon etwas Unbehaglichkeit in der Stirn fühlt und Reiz zum Niesen hat, so empfiehlt C. G. Neumann, um dem beginnenden Katarrh vorzubeugen, ein Bad von 30° R. und nach demselben einige Gläser warmen Punsch oder Thee mit Rum und ein warmes Bett. Dieses Verfahren ist allerdings sehr probat, aber es kann auch sehr nachtheilig wirken, wenn die vorläufigen Symptome sich auf eine bevorstehende Pneumonie beziehen, was nicht immer mit Gewissheit zu unterscheiden ist, denn alsdann versäumt man nicht nur den sichersten Moment um diese in ihrem ersten Beginne abzuweisen, sondern man steigert dadurch auch noch die entzündliche Stimmung selbst. Eben so schnell, bequemer und dabei sicherer gegen etwaige Entzündung wirken Frictionen des Körpers mit kaltem Wasser, ein flaches Fuss- und Sohlenbad und öfteres Einziehen von Wasser in die Nase mit gleichzeitigem Waschen der Stirn. — Dabei ist, wie in allen Stadien des Schnupfens, der Aufenthalt im Freien und in kühler Luft sehr wohlthätig. In der Regel aber wollen sich die Kranken nicht dazu verstehen, sie frösteln und suchen desshalb eine wärmere Temperatur, wodurch jedoch der Schnupfen nur um so heftiger wird. Eben so schädlich ist die diaphoretische Behandlung des Schnupfens überhaupt, womit noch mancher Arzt seine Patienten heimsucht. Man setzt dabei voraus, dass der Schnupfen, so wie überhaupt der Katarrh auf Unterdrückung der Hautthätigkeit und zurückgehaltener Transspirations-Materie beruhe, allein die verminderte Hautthätigkeit, selbst wenn sie mitwirkendes Moment der Schleimhaut-Erethisien ist, wird erfahrungsgemäss erst dann wieder aufgehoben, wenn die erethische Affection der vitaleren Schleimhaut gemindert ist, was jedoch niemals durch schweisstreibende Mittel geschieht, sondern im Gegentheil wird durch dieselben jene nur vermehrt, da der, mit der Schweiss erregenden Wirkung der hierher gehörigen Mittel, verbundene Turgor in dem peripherischen Gefässnetz der Haut, sich niemals auf diese allein beschränkt, sondern auch auf die Capillargefässe der Schleimhaut, namentlich der Respirationsorgane sich erstreckt und folglich die hier haftende Erethisie vermehrt. — Die

diaphoretische Behandlung könnte also nur dann im Schnupfen eine Anwendung finden, wenn die Erethisie der Nasenschleimhaut bereits nachgelassen hat, und in bedeutendere Secretion übergegangen ist; allein dann haben wir sie nicht mehr nöthig, denn die Secretion ist natürliche Krise und fordert weiter nichts, als dass wir sie nicht stören oder unterdrücken. —

§. 305.

Uebrigens haben wir die entfernten Ursachen zu vermeiden und ihre Natur zu berücksichtigen. — Ist die schnupfige Erethisie durch Erkältung oder Erhitzung entstanden, so verfahren wir nach den eben exponirten Grundsätzen und meiden fernerhin die zu schroffen Wechsel der Temperatur; dauert die Erkältung des Körpers — Frost oder vielmehr Kälte — als unmittelbare Wirkung der Erkältung noch fort, so wenden wir das von Neumann gegen die Vorboten des Schnupfens empfohlene Verfahren — warmes Bad, Punsch und Bett — an; halte sich der Kranke erhitzt und leidet er in Folge dessen an Orgasmus des Blutes, so verordnen wir ein kühles Verhalten, lassen den Kranken Kopf, Stirn und Gesicht sich öfters waschen, und beschränken die fortdauernde excessive Expansion des peripherischen Gefässnetzes durch ein mässig kaltes Bad, dem man kalte Waschungen des ganzen Körpers vorherschicken muss. Wasserscheue Kranke und Aerzte sind gegen dieses Verfahren oft indignirt, allein sie mögen es probiren, — Vernunftgründe helfen bei dergleichen Leute nicht und Probiren geht bei ihnen über Studiren. Scharfe Stoffe, örtliche Reize, Staub, Schnupftaback, Spaniol, Schneeberger Schnupftaback, welche beim Schnupfen so oft und unbedingt empfohlen werden, führen gar leicht Entzündung der Nasenschleimhaut herbei, sie sind also zu meiden. Ueberhaupt aber wäre es rathsam, wenn der Gebrauch des Schnupftabacks verboten würde, er ist eine höchst ekelhafte, zu Unreinlichkeit führende Unsitte, deren sich selbst viele Religionslehrer auf der Kanzel nicht schämen. Man erzeugt dadurch eine chronische Vermehrung der Absonderung der Nasenschleimhaut, einen chronischen Schnupfen — also eine Rotznase, zu deren Beförderung selbst goldene Dosen, für angeblich geleistete Verdienste, geschenkt werden. —

2) Erethisie der Schleimhaut der Fauces — Angina catarrhalis.

§. 306.

Im Kapitel von den Anginen finden wir bei den Schriftstellern die Angina catarrhalis als Entzündung abgehandelt und selbst diejenigen Aerzte, welche bei ihr keine eigentliche, sondern eine sog. falsche, unächte Entzündung annehmen, führen sie als katarrhalische Halsentzündung auf. — Unächtes in der Natur giebt es selbst im Reiche der Krankheiten nicht.

Diese sog. Angina catarrhalis ist charakterisirt durch alle diejenigen Erscheinungen, welche wir bei den Erethisien finden: der Hals ist lichtroth gefärbt, die Schleimhaut sondert im ganzen Munde unaufhörlich vermehrt ab, ist mit zähem Schleim bedeckt, den der Kranke loszuräuspern sich bemüht, dabei ist die Zunge stark belegt, mit viel Schleim überzogen, das Schlingen ist etwas beschwerlich, der Athem aber frei, langsam, tief, wenn kein Husten damit verbunden ist, gesellt sich aber katarrhalischer Husten hinzu, so erscheint auch der Athem etwas beschleunigt und selbst, jedoch in geringem Grade, beschwerlich. —

Alle diese eben genannten, theils anatomischen, theils pathologischen, auf Störung der Functionen sich beziehenden Erscheinungen liefern den deutlichsten Beweis, dass die Angina catarrhalis nicht zu den Entzündungen, sondern zu den Erethisien gehört, denn, wie beim Schnupfen, sehen wir auch hier nirgends die Mucosa in ihrer Bildung abnorm verändert, sie ist nicht, wie bei der Entzündung, wo alle Secretion unterdrückt ist, trocken, sondern sondert im Gegentheil vermehrt ab.

Je nachdem sie vorzugsweise die Anfänge der Athmungsschleimhaut, oder die der Schlingwerkzeuge zu ihrem Sitze gewählt hat, hat man sie seit Aretaeus eingetheilt in Cynanche und Synanche. Bei der Cynanche ist der Husten eine auffallendere Erscheinung, denn es erstreckt sich die Erethisie hier mehr über den oberen Theil der Schleimhaut der Luftröhre und constituirt bei vollkommener Ausbildung den eigentlichen Luftröhrenkatarrh, welchen wir seiner besonderen Eigenthümlichkeiten wegen genauer betrachten werden. — Die Synanche ist charakterisirt durch die gleichzeitigen gastrischen Symptome, welche von der Theilnahme der Mucosa gastrica

an der Erethisie des Halses herrühren und bald auf sympathischer Secretionsstörung in den gastrischen Organen, bald auf Congestion, bald sogar auf Verbreitung der Erethisie der Mund- und Rachenhöhle auf die Schleimhaut des Magens beruht. In der Febris catarrhalis gastrica hat sie ihre höchste Entwickelung erreicht; — sie ist stets mit Fieber verbunden, dessen Grösse gleichen Schritt hält mit der Grösse und Intensität der gastrischen Symptome. — Ein für die Fieberlehre nicht unwichtiger Umstand.

§. 307.

Die Ursache der Angina catarrhalis ist ebenfalls zu schroffer Temperaturwechsel, Erkältung oder Erhitzung, je nachdem der Uebergang von der Hitze zur Kälte oder umgekehrt stattfand, wobei ich bemerkt zu haben glaube, dass im ersteren Falle häufiger Cynanche und im letzteren mehr die Synanche sich ausbildet, daher denn auch letztere, die Synanche weit häufiger im Sommer, wenn kalte Tage auf recht heisse folgen, die Cynanche dagegen mehr im Frühling und Herbst vorkommt. —

Die Prognose der Angina catarrhalis ist im Allgemeinen sehr günstig, das Uebel zertheilt sich durch vermehrte Absonderung der von der Erethisie befallenen Mucosa des Halses; doch hinterlässt es leicht eine Anlage zur Rückkehr und hat dieses erst mehrmals stattgehabt, so wird die Anlage, ja selbst das Uebel gar leicht habituell.

3) Erethisie der Luftröhrenschleimhaut — Angina catarrhalis asperae arteriae, Cynanche catarrhalis — Catarrhus tracheae.

§. 308.

Der Luftröhrenkatarrh beginnt mit den im vorletzten Paragraph angegebenen Erscheinungen der anginösen Erethisie, wozu sich dann Husten, Rauhigkeit der Stimme (Raucedo) mit reichlicher Schleimabsonderung gesellen. Ist die Stimme heiser, so ist die den Kehlkopf auskleidende Schleimhaut erethisch afficirt, der Kranke empfindet Kriebeln, Kitzeln in der Gegend des Kehldeckels, das Sprechen reizt leicht zum Husten.

Nicht selten sind das Zäpfchen, die Mandeln und die Epiglottis angeschwollen, das Schlingen erschwert. Die Zunge ist immer sehr belegt, doch ist dieses kein gastrisches Symptom, sondern ein Zeichen der Theilnahme der Schleimhaut der Zunge an der idiopathischen Erethisie der Schleimhaut der Mundhöhle und der Luftröhre. Die kranke Absonderung lässt sich sehr deutlich durch das Stethoscop, als Schleimrasseln wahrnehmen, das um so evidenter wird, je copiöser und weniger dick die abgesonderte Flüssigkeit ist.

Zuweilen ist auch Fieber damit verbunden, wobei dann zugleich congestiv- oder selbst erethisch gastrische Affectionen vorkommen und gleichzeitig die Schlingwerkzeuge von der Erethisie befallen sind, der Kranke klagt über schmerzhaftes Schlingen und hat bei weitem heftigeren Durst, als in dem reinen Luftröhrenkatarrh, keinen Appetit, Druck in der Magengegend, Uebelkeit, Neigung zum Erbrechen, träge Leibesöffnung und remittirende Fiebererscheinungen. — Man hat diese Form des Luftröhrenkatarrhs den gastrischen genannt und ihn von Unordnungen in der Gallenabsonderung abgeleitet, jedoch zum grössten Nachtheil der Kranken, welche man dieser Idee gemäss natürlich mit Brechmitteln behandelte, weil erst die Galle fort musste, während die gastrischen Symptome von der Theilnahme der Schleimhaut der Schling- und Verdauungswerkzeuge an dem erethischen Vorgang der Luftröhrenschleimhaut abhängen und entweder auf congestiver oder selbst erethischer Affection derselben beruhen, — und offenbar durch den Gebrauch der Brechmittel nur verschlimmert wurden, weil nichts leichter als die Congestion der Schleimhaut des Magens in Erethisie und diese in Entzündung überführt, als gerade die Brechmittel. —

§. 309.

Die anatomischen Charaktere der Erethisie der Luftröhrenschleimhaut sind ganz dieselben, wie die des Schnupfens und der Angina catarrhalis faucium. Die dort erwähnte Röthe ist mehr oder weniger ausgebreitet, die Mucosa des Larynx, der Glottis und Epiglottis und der Trachea zeigt rothe Flecken mit beträchtlicher Injection und Anschwellung ihrer Gefässchen, die Membran ist an diesen rothen Stellen selbst etwas angeschwollen und zugleich bedeckt mit einer schleimigen, wässe-

rigen oder dicklichen Flüssigkeit; doch ist die Membran nicht verdickt, nicht trocken und zeigt selbst bei längerer Dauer keine Ulceration oder Eiterung, wie bei der Entzündung. — Ist der Pharynx und die Mucosa gastrica zugleich erethisch afficirt, so zeigen sich in heftigeren und mit Fieber verbundenen Fällen dieselben anatomischen Veränderungen in der Schleimhaut der Schlingwerkzeuge und des Magens, so wie in der der dünnen Gedärme man die anatomischen Zeichen der Congestion findet. —

Die nächste Ursache dieses sehr gemeinen und fast eben so häufig, als der Schnupfen vorkommenden Uebels, ist also nicht Entzündung, sondern lediglich Erethisie, sthenische Congestion der Schleimhaut der Luftröhre. Es kann aber in wirkliche Entzündung übergehen bei völlig verwerflicher, z. B. erregend diaphoretischer Behandlung oder fortdauernder Einwirkung schädlicher Einflüsse. Alsdann aber treten ganz andere Erscheinungen auf, der Schmerz und die Röthe sind lebhafter, die Mucosa ist geschwollen und sondert nicht mehr ab, daher der trockne Husten etc.

Die Gelegenheitsursachen sind theils Erkältung, Erhitzung, Einathmen kalter Luft, Gehen in kaltem, stürmischen Wetter, Einathmen heisser, staubiger, mit scharfen, reizenden Gasen und dergl. imprägnirter Luft, heisser Dämpfe, das Niederschlingen sehr kalter oder auch sehr heisser Getränke, Eisessen u. dergl. — Ferner grosse Anstrengungen der Luftröhre durch anhaltendes Singen, Rufen, Schreien u. s. w.

§. 310.

Die Prognose ist im Ganzen günstig. Das Uebel zertheilt sich in den bei weitem meisten Fällen gänzlich und nur wenn der Kranke sich zu früh neuer Erkältung oder Erhitzung aussetzt, oder Fehler bei der Behandlung stattfinden, bleibt leicht Röthe und Hyperämie der Mucosa, der Uvula und der Mandeln zurück, wodurch dann Veranlassung zu häufigen Rückfällen gegeben wird. Auch kann die Erethisie bei gegebenen Bedingungen in Entzündung übergehen, welche dann leicht in Geschwürbildung oder Verwandlung der Schleimhaut in eine Eiterhaut mit Absonderung einer puriformen Masse endigen kann. Man nennt diesen Ausgang chronischen Luftröhrenkatarrh, welcher an sich zwar heilbar ist, oft

genug aber auch in Luftröhrenschwindsucht und mit Tod endigt, — wenn er vernachlässigt oder mit allerhand zweckwidrigen Mitteln behandelt wird. Die Cynanche des Aretaeus, wobei die Erethisie auf die Mucosa der Luftröhre beschränkt ist, lässt eine bessere Prognose zu, als die Synanche, wobei sich die Erethisie auf die Schlingwerkzeuge erstreckt, ja sogar die Schleimhaut des Magens ergreifen kann. Diese weniger gute Prognose ist eine Wahrheit, welche Aretaeus (v. De Causis et signis morb. acut. Lib. I. C. 7. p. 5. etc.) und Galen (Comment. Aphor. 26. Sect. III. Chart. Tom. IX. p. 121) schon erkannt hatten, ohnerachtet Hippocrates (Prognost. Chart. Tom. VIII. p. 673) das Gegentheil lehrte. — Nur die geringeren Grade dieser Synanche gastrica oder sog. gastrischen Luftröhrenkatarrhs, welche die alten Aerzte Parasynanche nannten, machen hiervon eine Ausnahme. Uebrigens scheint diese Synanche im Alterthum viel bösartiger, als heutigen Tages gewesen zu sein, denn Aretaeus hielt sie für so bestimmt und gewiss tödlich, dass er sie mit den tödtlichen Dünsten verglich, welche aus den Höhlen des Todtenreichs aufstiegen und die Menschen in einem Augenblick erwürgten. (De Causis et sign. morb. acut. l. c.) Uebrigens lesen wir auch in Bonnet's Sepulchretum anat. Lib. I. Sect. XXIII. observ. I. p. 476 einen sehr schnell tödtlich gewordenen Fall eines Luftröhrenkatarrhs, — wobei der Sitz der Krankheit in der Kehle und dem Schlunde war und der Kranke Beschwerde beim Hinabschlucken der Speise und des Getränkes fühlte. Der Kranke, ein gesunder, gut genährter Fleischer, starb bereits in der folgenden Nacht. — Besonders gefährlich und mit grosser Erstickungsgefahr verbindet sich diese Erethisie, wenn sie in seröse Ergiessung in's Zellgewebe übergeht (Angina oedematosa), ein Ausgang, welchen nicht etwa französische Aerzte zuerst, wie man glaubt, sondern Hippokrates (De Morb. Lib. II. C. 10. Chart. T. VII. p. 562) bereits beobachtet hat. —

§. 311.

Die *Behandlung* muss darauf hinzielen, die Erethisie der Schleimhaut schnell zu mindern, denn mit der Abnahme derselben erfolgt nicht nur die natürliche Krise, die vermehrte Secretion, sondern auch alsbald vermehrte Hautthätigkeit. —

C. G. Neumann empfiehlt zu diesem Zwecke ein Brechmittel und fragt: ob es wol zu diesem Behufe ein passenderes, kräftigeres Mittel geben könne, als ein solches, wodurch man eine schnell vorübergehende Krankheit der Schleimhaut des Magens künstlich errege und dadurch die ganze Thätigkeit des Schleimhautsystems umwandle? Die Frage kann nur im Sinne dieses berühmten Arztes bejahend beantwortet werden. Allein haben wir es mit der sogenannten gastrischen Form, mit der Synanche des Aretaeus und Galen zu thun, wo die erethische Schleimhautaffection sich bis in den Magen erstrecken und sich als Congestion bis in die Mucosa der dünnen Gedärme fortsetzen kann, dann ist begreiflicher Weise nichts schädlicher als ein Brechmittel, denn es steigert die Erethisie der Magenschleimhaut sofort zur Entzündung. Also nur da, wo die Erethisie sich lediglich auf die Luftröhrenschleimhaut erstreckt, wo der Kranke keine schmerzhafte Beschwerden beim Schlingen, keine gastrischen Symptome und Fieber hat, welche auf Theilnahme der Schleimhaut des Magens und Darmkanals an dem erethischen Vorgang hindeuten, ist das Brechmittel indicirt, doch thut es dabei Noth, dass man es so zeitig, als möglich giebt. —

Ist dagegen die Erethisie heftig, die sthenische-congestive Expansion der Capillargefässe der Schleimhaut gross und heftig, oder neigt sie zur Entzündung hin, dann thut man sehr wol Blut zu entziehen, wozu Blutegel unstreitig in den meisten Fällen von reinem Luftröhrenkatarrh, der Cynanche des Aretaeus, genügen; während wir freilich bei sehr vollblütigen sthenischen Subjecten zum Aderlass unsere Zuflucht nehmen müssen. —

Innerlich giebt man Ammonium muriaticum depurat. mit Tartarus stibiatus in einem Altheedecoct mit Succus Liquiritiae und sorgt für gehörige Leibesöffnung durch ein Klystir oder Dec. Mannae mit Tartarus stibiatus und Magnesia sulphurica. — Manche Aerzte geben zu diesem Zweck das Calomel; allein es muss mit Recht vor diesem Mittel gewarnt werden, weil es durch seine Eigenschaft Salivation zu erregen, die Congestion und Erethisie vermehrt und überhaupt nicht nöthig ist, da wir es hier nicht mit einem plastischen Entzündungsprocess, sondern mit einer Erethisie zu thun haben, welche in der mit ihr verbundenen Secretion ihre eigene Krise trägt,

die sich sofort über die Haut fortsetzt, wenn die Reizung der Schleimhaut nachgelassen hat.

§. 312.

Anders verhält es sich mit der Behandlung der Synanche oder der gastrischen Luftröhren-Erethisie. Brechmittel, welche die meisten Aerzte so gerne geben, wenn sog. gastrische Erscheinungen vorhanden sind, sind, wie ich bereits oben exponirt habe, hier durchaus nachtheilig; unentbehrlich dagegen sind bei einigermassen heftigem Auftreten der erethischen und fieberhaften Erscheinungen, zumal wenn die gastrischen Symptome vorwalten, die örtlichen Blutentziehungen am Halse und in der Magengegend, und neigt der Typus der Fiebererscheinungen zum continenten hin, ist der Kranke robust und hat er Würgen ohne eigentliches Erbrechen nebst Stuhlverstopfung, so müssen wir zur Ader lassen. Innerlich giebt man anfangs eine einfache Emulsion und setzt dieser erst dann ein blandes Salz zu, wenn die Erethisie gemindert und namentlich die gastrische Affection geringer erscheint. Ich gebe dann das Natron aceticum und lege ein Blasenpflaster auf die vordere Seite des Halses und ein handgrosses Senfpflaster auf die Magengegend. — Dauert hierbei die Stuhlverstopfung dennoch fort, so verordne ich Klystire aus Wasser, Leinöl und Kochsalz oder gebe, wenn die Erethisie gebrochen ist, ein Dec. Mannae mit Tart. natronatus. —

§. 313.

Aeusserlich werden empfohlen:

1) Umwickeln des Halses mit Flanell und Einreiben des Liniment. volatile camphorat.; was auch in leichteren Fällen der Angina catarrhalis und des Luftröhrenkatarrhs gleich anfangs so hülfreich wirkt, dass es hinreicht die Erethisie an ihrer weiteren Entwickelung zu hindern und sie schnell zur Zertheilung zu bringen. Dieses Verfahren ist hier zu Lande allgemein bekannt und wird von den Laien in leichteren Fällen in der Regel angewandt, ehe sie nach ärztlicher Hülfe gehen. Werden aber in einem so behandelten Falle Blutegel nöthig, so ist der Hals vorher genau und sauber mit lauwarmem Sei-

fenwasser und Milch abzuwaschen, weil sonst die Blutegel nicht anbeissen.

2) Gurgelwasser. Sie werden häufig von Laien und auch nicht selten von Aerzten angewendet; allein sie sind schädlich, weil sie schon durch die mechanische Erschütterung und Reizung die Erethisie vermehren und zur Entzündung steigern können. Ist dagegen die Erethisie vorüber und eine Erschlaffung der Schleimhaut zurückgeblieben, dann wirken besonders die gelind adstringirenden Infusa und Decocte der Hba Veronicae off., Salviae, cort. Querc. u. dergl. recht wohlthätig. —

3) Warme Breiumschläge. Nur die Thorheit und Unkunde hat sie empfohlen. So günstig sie bei wirklicher Entzündung der Fauces und beginnender Eiterung derselben wirken, so nachtheilig sind sie in der Erethisie, zumal wenn diese noch im Steigen begriffen ist. Sie begünstigen die Congestion und damit die sthenisch congestive Expansion der kleinen Gefässe. —

Viel besser und oft überraschend schnell wirkt zumal im Anfang

4) das Umlegen einer nasskalten Binde um den Hals, welche man mit einer trockenen so bedeckt, dass sie allenthalben dieselbe von der Luft abschliesst. Insbesondere ist dieses der Fall in der Angina catarrhalis und den leichteren Graden des Catarrhus tracheae. — Es entwickelt sich dabei sofort eine beträchtliche Wärme zwischen der Haut und der nassen Compresse, während im Innern des Halses oft eben so augenblicklich grosse Erleichterung eintritt. Ist die nasse Binde trocken oder beinahe trocken geworden, so wiederholt man das Anfeuchten derselben mit kaltem Wasser. — Diese Anwendungsweise des kalten Wassers gegen die Erethisie der Luftröhrenschleimhaut ziehe ich selbst in heftigeren Fällen, nach der Application der Blutegel,

5) den Blasenpflastern vor; doch kann ich von letzteren bestätigen, was C. G. Neumann von ihnen rühmt. In leichteren Fällen legt man sie von einem Processus mastoideus zum anderen, in schweren rund um den Hals herum und zwar recht früh, so bald sich die Krankheit durch ihre ersten Symp-

tome ankündigt oder nach der Verminderung derselben durch örtliche Blutentziehung. —

§. 314.

Wichtig ist die Behandlung der Ausgänge dieser Erethisie:

1) der Erschlaffung und habituellen Anlage haben wir bereits gedacht. Man empfiehlt die örtliche Anwendung adstringirender Mittel. Besser und sicherer wirkt die Anwendung des kalten Wassers in hydrotherapeutischer Anwendungsweise. Kalte Waschungen des Halses, Gurgeln mit kaltem Wasser, kalte Bäder und selbst die Priessnitzsche Schwitzbadecur gehören hierher. Bei grosser Erschlaffung habe ich die Tinct. pimpinellae innerlich und mit Salbeithee und Essig als Gurgelmittel gebrauchen lassen;

2) des chronischen Luftröhrenkatarrhs erfordert Schwefel in abführender Dose, das Pulv. pectoral, kleine öfters wiederholte Blasenpflaster und bei beträchtlicher Absonderung einer puriformen Masse die Senega im Infus mit Oxymel squillitic., den Sulphur. aurat. und örtlich: die öftere Berührung des Gaumens und Schlundes mit einer Solutio argenti. nitric. crystall.;

3) entsteht Oedem der Uvula u. s. w., so muss dieses schnell scarificirt oder mittelst einer Kornzange gesprengt werden. Doch ist letzteres Verfahren roh und niemals von mir versucht worden.

Zur Verhütung der Wiederkehr wird empfohlen, dass der Genesene noch lange den Hals mit wollenen oder besser seidenen Tüchern warm bedeckt trage. Allein ich glaube bemerkt zu haben, dass hierdurch die Anlage zum Rückfall nicht geheilt, sondern im Gegentheil nur vermehrt wird. Eben so wenig nützen die Goldberger'schen Rheumatismusketten, welche von der Arglosigkeit gekauft und von der Ingnoranz empfohlen werden. — Auch wird empfohlen, ein seidenes Band um den Hals oder eine Schnur aus Bernsteinkorallen zu tragen, das seidene Band hilft in der That oft, die Bernsteinkoralle nie. Am Fusse des Meisners tragen $^2/_3$ der weiblichen Bevölkerung Bernsteinkorallenschnüre um den Hals, trotz dem aber ist die Angina catarrh. ein sehr gemeines Uebel unter ihnen.

4) Erethisie der Lungenschleimhaut, Catarrhus pulmonum.

§. 315.

Der Katarrh der Lungenschleimhaut beginnt mit Reizung der Luftröhre und mit Husten, welcher anfangs trocken ist, bald aber mit der Secretion eines hellen und dünnen, hernach zähen und immer weniger durchsichtigen Schleims sich verbindet. — Percussion und Stethoscopie sind nicht nur hinsichtlich der Diagnose überhaupt, sondern namentlich auch hinsichtlich der Ausbreitung der Erethisie in der Bronchialmembran von hoher Wichtigkeit. — Die Bewegungen der Rippen sind frei, die Percussion des Thorax ist in geringeren Graden des Katarrhs völlig sonor, in heftigeren dagegen ist sie es weniger. Die Respiration hört momentan oder partiell auf oder vermindert sich, wird aber da, wo sie aufgehört hatte, bald wieder stark, so dass man selbst in manchen Fällen ein sonores Murmeln hört, welches man puerile Respiration genannt hat, weil es bei Kindern besonders hörbar ist. In den gesunden Partien der Lunge ist das normale Respirationsmurmeln laut und sehr vernehmbar, in den afficirten aber bemerkt man zugleich ein pfeifendes, sonores oder tiefes Schleimrasseln. Dieses Rasseln verändert oft seinen Ort und wird besonders in allen afficirten Theilen, namentlich dann deutlich gehört, wenn die Wurzeln der Bronchien leiden. So lange wir es hören, ist die congestive Reizung noch im Steigen, wenigstens nicht in der Abnahme; dagegen wird das Rasseln weniger beweglich, gleichsam mukös, wenn der Katarrh abnimmt. Alsdann folgt Expectoration und Uebergang der Erethisie in Heilung.

Die anatomischen Charaktere des Lungenkatarrhs sind: Röthe mit Injection der Capillargefässe der Lungenschleimhaut, welche mehr oder weniger angeschwollen mit mukösem Expectorationsproduct bedeckt ist. Hat der Katarrh bereits lange gedauert, ist er chronisch geworden (siehe unten §. 320), so zeigen die kleinen Bronchialäste, vorzüglich die des oberen Theils der Lungen, oft eine abnorme Erweiterung, so dass die Durchmesser der Aestchen breiter sind, als die Stämmchen, aus welchen sie entspringen. Diese Erweiterungen sind von sehr verschiedener Grösse, nämlich von der eines Senfkorns

bis zu der einer kleinen Bohne. Oft sind alsdann auch die cartilaginösen Ringe der Bronchien verändert, in dem sie durch die Erweiterung dünner geworden und in den Zustand des fibrösen Gewebes übergegangen sind. Hier und da ist die hyperämische Bronchialmembran aufgelockert, weich, gleichsam wund und mit einer gelblichen, puriformen Masse überzogen.

§. 316.

Die acute Erethisie der Bronchialmembran ist entweder mit Fieber verbunden oder sie ist fieberlos. — Im ersteren Fall bietet das Fieber alle Symptome des Katarrhalfiebers der Schriftsteller dar, als: öfteres Frösteln, Schauder mit grosser Empfindlichkeit gegen äussere Kälte, wobei sich die abendliche Exacerbation durch grössere Aufregung des Gemüthes, vielen Durst, einen weichen, schnellen und frequenten Puls, warme, duftende Haut zu erkennen giebt; in der Remission klagt der Kranke über Eingenommenheit des Kopfes, Mangel an Appetit, weissbelegte Zunge, faden Geschmack und unordentlichen, anfänglich meist trägen Stuhl, der Leib ist gespannt und heiss, der Harn anfangs roth und hell, setzt aber später einen Beschlag an das Glas oder macht einen leichten Bodensatz. — Seine Dauer ist unbestimmt, von 12 Stunden bis zu 7 und 14 Tagen, bei unzweckmässigem Verhalten oder Behandlung sogar bis zum 21sten Tage, wo mit dem Nachlass der örtlichen Erethisie, indem sich stärkere Bodensätze im Urin, vermehrte Secretion der afficirten Schleimhaut und sog. kritischer Schweiss zeigen, das Fieber ebenfalls nachlässt und zuletzt ganz verschwindet. —

Dieses Fieber hat offenbar denselben Charakter, wie die Erethisie, daher man es auch stets als ein actives, erethisches Gefässfieber betrachtet hat. Es hängt mit der örtlichen erethischen Affection der Schleimhäute ursächlich zusammen, denn gewöhnlich tritt diese früher ein, als die Fiebersymptome, ausserdem erscheinen sie zuweilen gleichzeitig, doch niemals sieht man sie früher, als jene. Uebrigens waltet bald die örtliche Affection, bald das Fieber vor, wie denn überhaupt dasselbe nicht lediglich von der Erethisie der respiratorischen Schleimhäute allein, sondern von der Theilnahme der Mucosa gastrica an derselben abhängt, denn niemals wird man Fiebererscheinungen beobachten, so lange der Kranke keine gastri-

schen Symptome zeigt. Sehr oft sehen wir Menschen an den heftigsten katarrhalischen Affectionen, ohne alles Fieber, leiden, während umgekehrt bei ganz geringer erethischer Affection der Schleimhaut der Luft- und Schlingwerkzeuge, ja sogar beim blossen Schnupfen, Fieber entsteht, sobald nur Appetitmangel, belegte Zunge, fader Geschmack, unordentlicher, träger Stuhlgang sich zeigen, — so wie dass es um so heftiger und bedeutender ist, je deutlicher und vorwaltender diese sind.

§. 317.

Diese vorwaltende Theilnahme der gastrischen Schleimhaut an der Erethisie der Schleimhaut der Luftwege und der Schlingwerkzeuge constituirt:

5) Die Febris catarrhalis gastrica,

eine Krankheit, welche mit Recht von jeher der Gegenstand der eifrigsten Forschungen der Aerzte war, denn sie ist der Hauptschlüssel der Fieberlehre. — Wir sehen hierbei die gewöhnlichen mit jedem Fieber verbundenen Zeichen der Affection der Schleimhaut des Digestionskanals beträchtlich gesteigert; es entsteht Kopfschmerz über den Augenbraunen, die Präcordien werden schmerzhaft, der Geschmack bitter, der Stuhlgang verstopft, der Appetit verliert sich, der Kranke hat übelriechendes, bitteres Aufstosen, Uebelkeit und selbst Erbrechen, dabei ist das Fieber heftig und exacerbirt schon gegen Mittag oder früh Nachmittags um 1 oder 2 Uhr und steigt und fällt mit der Zu- oder Abnahme der Erscheinungen der gastrischen Affection. — Ausserdem präsentirt der Kranke Symptome der katarrhalischen Erethisie, er hustet, empfindet Reiz in der Luftröhre und wirft katarrhalisches Secret von anfangs heller und dünner, später zäher und endlich undurchsichtiger, dicklicher, gelber Beschaffenheit aus. Percussion und Auskultation liefern die acustischen Merkmale des Lungenkatarrhs oder es sind nur die der Angina catarrhalis, der Erethisie der Schleimhaut der Luftröhre, zuweilen selbst nur die des Schnupfens vorhanden.

Diese Form der katarrhalischen Erethisie, namentlich aber die sog. Febris catarrhalis, ist zuweilen mit Neigung zur

Entzündung verbunden, oder geht selbst in diese über, wodurch denn

6) Die Febris catarrhalis inflammatoria

der pract. Aerzte gegeben ist. Das Fieber ist hierbei heftig, remittirt nur sehr wenig, der Puls ist hart, voll und beschleunigt, die Absonderung der Bronchialmembran sehr gering, der Husten fast trocken, empfindlich, der Athem kurz und mit heftigem Stechen in der Seite verbunden. Die Erethisie ist zur Entzündung gesteigert und hat sich bis über die serösen Häute der Lungen erstreckt. Sind hierbei die gastrischen Symptome in Folge der erethischen Affection der Schleimhaut des Magens bedeutend, so hört man wol von grosser Complication der Krankheit reden, allein alle Symptome beruhen auf ein und derselben Affection — auf Erethisie, welche sich über die Mucosa gastrica und die Pleura costalis verbreitet und in der Pulmomalis in Entzündung übergegangen ist. Disponirt hierzu sind vorzugsweise die tuberculösen Lungen und jener Zustand derselben, den man Dyscrasia pulmonum potatorum genannt hat. Man hat diese Ausbreitung der Erethisie und ihren Uebergang in Phlogose, Pleuritis oder Pneumonia gastrica genannt und ihre Entstehung von gastrischen Reizungen und Sordes abgeleitet und dieser Idee gemäss Brechmittel gegeben mit dem sicheren Erfolge, dass die Erethisie der Magenschleimhaut in Entzündung und der Patient zu seinen Vätern überging. Man vergesse niemals, dass die gastrischen Erscheinungen eben so auf Erethisie der Magenschleimhaut beruhen, wie die der Bronchialmembran und dass durch nichts so gewiss der Uebergang in Gastritis bewirkt wird, als durch ein Brechmittel, zumal wenn bereits phlogistische Blutbeschaffenheit vorhanden ist. — Je prädominirender also die gastrischen Erscheinungen und je grösser die Neigung des Fiebertypus zum anhaltenden in solchen Fällen ist, desto schlimmer ist der Erfolg und die Wirkung der Brechmittel. —

§. 318.

Man redet am Krankenbett und in Büchern viel von einer Febris catarrhalis nervosa und putrida, und wahr ist es allerdings, dass wir oft genug bei wichtigen und grossen

Fieberkrankheiten im Anfang kein anderes örtliches Leiden aufzufinden im Stande sind, als eine Veränderung der Secretion der Schleimhaut der Luftwege, allein diese beruht niemals auf Erethisie, sondern auf einem typhösen Process, welcher in der Bronchialmembran sich zuerst erkennbar localisirte, während die bald folgende Entwickelung des typhösen Fiebers und die damit wesentlich verbundenen Affectionen in der Schleimhaut der dünnen Gedärme Aufschluss über die wahre Natur der veränderten Absonderung in der Bronchialmembran geben. — Aber schon a priori erscheint es unrichtig und total unwissenschaftlich von einem nervösen oder fauligen Katarrhalfieber zu reden; die Erethisie der Schleimhaut der Luftwege ist sthenische Congestion, der Status nervosus und putridus aber sind nichts weniger als sthenische Krankheitsactionen, sondern asthenische, in welchen der organische Chemismus zum unorganischen herabgesunken und die sensibelen Lebensacte tief herabgekommen erscheinen. Dort ist vermehrte Lebenserregung, hier tiefgesunkene, dort vermehrte, erectile Lebensspannung in den kleinen Gefässen der Schleimhaut und erhöhte Attraction des Blutes, hier Erschlaffung, passive Blutüberfüllung und gesunkener Bildungs- und Belebungsprocess des Blutes; dort — um mit Schulz zu reden — erethisches, acutes, anaplasmatisches, hier paralytisches, im fortschreitenden Todesprocess begriffenes Blut. Also so total verschiedene Blutzustände und Actionen, wie Tag und Nacht, so dass man mit Carus sagen könnte: dort tendiren das Blut und seine Gefässe zur Tagseite des Lebens und hier zur Nachtseite desselben hin. —

§. 319.

Eben so wenig, wie diese eben erwähnten Fieberkrankheiten zu den katarrhalischen Erethisien gehören, gehört die Influenze hierher. — Zwar ist die damit wesentlich verbundene Localaffection durch alle Erscheinungen der Schleimhauterethisie charakterist, allein die Krankheit ist unzweifelhaft miasmatisch, beruht auf einer Vergiftung, d. h. auf der Aufnahme eines bestimmten Krankheitsgiftes in die Blutmasse, welches die Eigenschaft hat nicht nur in den mukösen Häuten, namentlich denen der Luftwege eine exanthematische Erethisie, wodurch dieselben mehr oder weniger geröthet, aufgelockert und an-

geschwollen, bald masernartig, bald scharlachartig gefleckt erscheinen, zu erzeugen, sondern auch zugleich so constante Veränderungen in den Organen der Sensibilität hervorbringen, dass die sogenannte Depression des Nervensystems, die Schwäche, Abgeschlagenheit und das geistige Unvermögen, wegen ihrer Stetigkeit von jeher als essentielles Symptom angesehen wurden, während die Blutmasse selbst freilich keine sichtbare Veränderung an Farbe und Consistenz, allemal aber jene allgemeinen Wirkungen auf das mit Sinnenthätigkeit begabte Schleimhaut- und das Nervensystem zeigt, die wir immer finden, wenn in das Blut mächtig und schnell expandirende Miasmen aufgenommen worden sind. —

7) Catarrhus chronicus pulmonum.

§. 320.

Der chronische Lungenkatarrh, oder die chronische Form der katarrhalischen Erethisie der Bronchialmembran ist charakterisirt durch die geringere Zähigkeit der Sputa, welche mehr gelblich, grau oder grünlich aussehen, oft einen süsslichen oder salzigen Geschmack, bisweilen auch einen übelen Geruch haben. Ihre Menge ist dabei bedeutend und nimmt immer mehr zu, sie entarten und werden von Zeit zu Zeit blutig. Der Husten ist anhaltend, Morgens und Abends jedoch am häufigsten, der Ton desselben rasselnd und die Ueberfüllung der Bronchien leicht durch das Stethoscop erkennbar.

Entwickelte sich das Uebel aus einem Katarrhalfieber, so dauerte zuerst der Schweiss zu lange fort, dabei liess der Husten und Auswurf nicht nach, sondern beide zeigten eine besondere Hartnäckigkeit; entwickelte es sich aber aus einem fieberlosen, acuten Lungenkatarrh, so war der Auswurf anfangs rein schleimig, mild, ungefärbt, und oft schaumig, ballte sich aber nicht, und nahm statt ab, allmälig zu, bis er endlich, zuerst blassgelblich, dann gelb, abwechselnd grau oder grünlich ward und sich mit einer auffallenden Kurzathmigkeit verband, die in Verbindung mit der Hartnäckigkeit und längeren Dauer nicht nur beweist, dass die Lunge tiefer krank, sondern dass auch die Bronchialhaut in eine Eiter absondernde ver-

wandelt ist. — Diesem Ausgang in eiterige Absonderung folgt gar leicht Uebergang in wahre Phthisis, während knotige, kranke Lungen eine besondere Disposition zu Schleimhaut-erethisien zeigen, welche äusserst hartnäckig sind und den Grund der Disposition, die Anlage zur Phthise entwickeln helfen. Geht der chronische Lungenkatarrh dagegen in Genesung über, so lassen zuerst alle Reizungszufälle nach — doch entsteht zuweilen vorher von Neuem Fieberbewegung, das Secret der mukösen Haut wird dicker, die neuen Febricitationen lassen schnell und vollständig nach, der Kranke fühlt sich sehr erleichtert, Husten und Kurzathmigkeit vermindern sich, die Eiterbildung geht allmälig in Epithelium- und Schleimbildung über, deren Quantität nach und nach abnimmt und mit der Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Expansion und Contraction der kleinen Gefässe zur Norm zurückkehrt. —

§. 321.

Die ätiologischen Momente der Erethisien der Bronchialmembran sind im Allgemeinen die des Schnupfens, namentlich die des Luftröhrenkatarrhs. Disponirt dazu ist jedes Lebensalter und Geschlecht, doch ist das jugendliche Alter demselben, so wie überhaupt den Katarrhen, mehr unterworfen. Die meisten neugebornen Kinder leiden an solchen, doch häufiger an Schnupfen, als an Brustkatarrhen. Menschen mit schlaffer Haut und kranken Lungen sind vorzugsweise dazu geneigt und werden ihn auch so leicht nicht wieder los, wenn sie ihn haben. — Scrofulöse, an chronischen Erethisien der Haut Leidende, Chlorotische etc. zeigen ebenfalls eine grosse Neigung zu demselben, eben so Menschen, welche an topischen Schweissen, Fussschweissen, Schweissen am Kopf und in den Achselgruben leiden, vor allem aber die Lebensepoche, welche mit dem Eintritt der Pubertät beginnt und bis zur Vollendung des Wachsthums dauert. In dieser Lebensperiode wird gar häufig durch diese Erethisie in Folge jener mit der Entwickelung der Lungen zusammenhängenden Disposition, der Grund zur Phthise gelegt.

Die allgemeinste und gewöhnlichste Gelegenheitsursache ist, wie bei allen katarrhalischen Erethisien, Erkältung und Erhitzung, erstere jedoch häufiger, als letztere, welche namentlich beim Tanzen, in Folge des hiermit

auffliegenden feinen Staubes, leicht erethische Affection der Schleimhaut der Lunge bewirkt, die oft genug sich chronisch fortsetzt und zu Tuberkelbildung Anlass giebt. — Sehr häufig kommt sie bei uns im nördlichen Deutschland im Frühling vor, wenn rauhe Nord- und Nordwestwinde mit Süd- und Südostwinden abwechseln, ferner im Sommer, wenn nach anhaltend heissen, gewitterschwülen Tagen, kalte und stürmische folgen und im Herbst, wenn scharfe Ost- und Nordostwinde wehen. — Sie herrschen alsdann nicht selten mit anderen Schleimhauterethisien epidemisch und werden dann öfters von unkundigen Aerzten für Influenza gehalten. —

Dieselben Gelegenheitsursachen finden wir bei der Febris catarrhalis gastrica, und der Febris catarrhalis inflammatoria, insbesondere sehen wir erstere in heissen Frühlingen und Sommern, wenn nach anhaltend heissen Tagen plötzlich kalte Gewitterregen folgen, so wie auch in den Tagen der Erndte und während der Zeit der Kirmessen, wo der Landmann vier bis fünf Tage und Nächte hindurch durch Tanz und übermässiges Bier- und Branntweintrinken sich erhitzt, erkältet und die Verdauungsorgane überladet. Letztere sehen wir bei robusten, vollblütigen und zur Lungensucht geneigten Personen am häufigsten im Frühjahr und nach Erhitzungen und Erkältungen beim Tanz. —

§. 322.

Die Prognose ist beim Brustkatarrh und seinen gastrischen und entzündlichen Complicationen nicht immer günstig, wenigstens ist sie allemal ungünstiger, wie bei allen übrigen Schleimhauterethisien. Ist der Brustkatarrh einfach und hat der Kranke übrigens gesunde Lungen, so ist er von keiner schlimmen Bedeutung, erfordert jedoch stets eine besondere Aufmerksamkeit. Dasselbe gilt von der fieberhaften gastrischen Complication, der Febris catarrhalis gastrica, welche bei richtiger Behandlung stets schnell und gefahrlos verläuft. Bedenklicher aber ist sie bei der Febris catarrhalis inflammatoria, namentlich bei Personen, welche zur Lungenschwindsucht hinneigen, denn bei diesen setzt sich die erethische Affection der Bronchialmembran leicht chronisch fort und endigt dann, je nach den Umständen, entweder in Schleimschwindsucht oder Tuberkelbildung mit ihren bekannten Folgen. — Ueberhaupt

aber erfordert der chronische Lungenkatarrh eine sehr aufmerksame Behandlung, denn er kommt besonders häufig bei Menschen vor, welche kranke Lungen haben und kehrt bei diesen immer häufiger wieder bis er zuletzt anhaltend wird und die ruhende Krankheit der Lunge, woran der Kranke leidet, zum Ausbruch bringt.

§. 323.

Die *Behandlung* der Erethisie der Schleimhaut der Lungen erfordert ausser der strengen Vermeidung der äusseren Schädlichkeiten, namentlich des ungeeigneten und zu schnellen Temperaturwechsels, eine mehr kühlende und verdünnende, antiphlogistische Lebensweise, den Aufenthalt in einer reinen, von Staub und scharfen Dünsten und Gasen freien Luft von 14 bis 15° Grad Reaumur, so wie Ruhe und Schonung der Respirationsorgane, der Kranke darf nur wenig reden und muss sich der Gewohnheit, Taback zu rauchen, so wie des Tabackschnupfens gänzlich enthalten. Eben so hat er geistige Getränke und scharfe, reizende, gewürzhafte Speisen zu vermeiden. Ausserdem haben wir genau auf den früheren Gesundheitszustand des Individuums, insbesondere auf den der Lungen zu achten und ihn bei der Behandlung nach den gegen ihn gültigen therapeutischen Grundsätzen zu behandeln.

Da Erkältung die allgemeinste Gelegenheitsursache ist, so glauben viele Aerzte, dass die diaphoretische Behandlung im Allgemeinen diejenige sei, welche der nächsten Ursache des Lungenkatarrhs, so wie überhaupt den Katarrhen entspreche, allein dieser Meinung liegen die alten ätiologischen Ansichten, wonach die entfernte Ursache mit der Krankheit verwechselt wurde, zum Grunde, Erkältung ist nimmermehr die Krankheit, und dann ist es auch eine pharmacodynamische Thatsache, dass die schweisstreibenden Mittel Congestion nach dem peripherischen Gefässnetz, also auch nach den erethisch afficirten Gefässen der Lungenschleimhaut hinmachen und somit die Erethisie vermehren. Man hat zwar, um die diaphoretische Praxis zu retten, die Lehre von den kühlend diaphoretischen Mitteln erfunden, allein dadurch weiter nichts erzielt, als sich lächerlich gemacht, denn kühlend und diaphoretisch sind zu extreme Begriffe, als dass sie in einem Mittel als gemein-

schaftliche und gleichzeitige Wirkungen stattfinden können. — Sodann haben wir zu unterscheiden:

1) ob wir es lediglich mit dem Lungenkatarrh zu thun haben und ob dieser acut oder chronisch ist;
2) ob der acute fieberlos oder als einfaches Katarrhalfieber, oder mit vorwaltender Theilnahme der gastrischen Schleimhaut an der Erethisie der Schleimhaut der Luftwege und der Schlingwerkzeuge, als febris catarrhalis gastrica, oder mit Neigung zur Entzündung, als Febris catarrhalis inflammatoria, auftritt;
3) ob der chronische Brustkatarrh einfach, oder ob er mit anderen und tieferen Leiden der Lungen verbunden ist?

§. 324.

Der einfache, fieberlose, acute Lungenkatarrh erfordert, ausser der bereits als nothwendig erwähnten Vermeidung der entfernten Ursachen, weiter nichts, als bei Erwachsenen die Anwendung des Schwefels mit Nitrum, z. B.:

Rp. Sulphur. dep. Dr. ii
Nitr. dep. Dr. β
— sem. foenicul. Unc. β

M. f. p. D. S. Viermal täglich einen Theelöffel voll zu nehmen.

Oder man gebe, besonders bei Neigung zur Verstopfung das Pulv. pectoralis der hess. Pharmacop: dreimal bis viermal einen Theelöffel voll täglich. —

Kindern gebe ich:

Rp. Natr. acetic. Dr. ii
Vini stib. Dr. β
Aq. Rub. Jd.
Syr. Alth.
— Mannae āā Dr. vi

M. D. S. Alle Stunde einen Theelöffel voll zu nehmen.

Ist der Husten heftig und hartnäckig, so thut man wohl, wenn man ein salinisches Abführmittel mit Tartarus stibiat. nehmen lässt.

§. 325.

Die Behandlung des einfachen Katarrhalfiebers muss anfangs durchaus kühlend sein, also statt des beliebten Schwitzens mittelst sog. diaphoretischer Theeaufgüsse, statt heisser Stuben, statt Spiritus Mindereri und Vinum

stibiatum, leichte Bedeckung, Wasser zum Getränk, saure Milch, kühles Zimmer und Nitrum täglich ein bis zwei Quentchen in einem Altheedecoct, oder eine leichte Abführung aus Magnesia sulphurica und pulpa tamarindorum. —

Hat sich hierbei die Erethisie gemindert, beginnt die Secretion lebhafter hervorzutreten, ist das Fieber mässig geworden, so gebe ich statt des Salpeters, den Salmiac, oder — zumal wenn der Husten lästig und die Haut trocken, ohne gerade heiss zu sein, ist:

Rp. Spirit. Minder. Unc. i
Sacch. alb. Unc.β
Vini stibiat. Dr. i
Dec. Alth. Unc. iii

M. D. S. Alle 2 Stunden einen Esslöffel voll zu nehmen.

Sehr zu empfehlen ist alsdann auch ein Blasenpflaster auf die Brust. —

Ist das Katarrhalfieber wirklich einfach, so bedarf es weiterer Mittel nicht, um es in völlige Genesung überzuführen. — Ist aber die Mucosa des Darmkanals gleichzeitig oder vorwaltend erethisch afficirt, haben wir es also mit der Febris catarrhalis gastrica zu thun, so hüte man sich vor allen Dingen vor der sogenannten antigastrischen Methode, deren Hauptingredienz die Brechmittel sind. Die Mucosa gastrica ist erethisch afficirt und keine Mittel führen die muköse Erethisie des Magens sicherer in Gastritis über, als gerade die Brechmittel, und dennoch lesen wir im neuesten Handbuch der med. Klinik: »sind gastrische Symptome vorhanden, so wird man sich um so eher zur Anwendung derselben (der Brechmittel) aufgefordert finden.« Nur wenn mit dem acuten fieberhaften Katarrh zufällig ein Saburralzustand verbunden ist, oder wenn die gastrischen Symptome sehr untergeordnet sind, die Erethisie der Lungenschleimhaut dagegen bedeutend und mit einer gewissen Trägheit des Darmkanals verbunden ist, dürfen wir von der Anwendung des Tartarus stibiatus in Erbrechen erregender Dose Gebrauch machen. — Dagegen dürfen wir bei der Behandlung der Febris catarrhalis gastrica nie ausser Acht lassen, dass die Schleimhaut des Magens vorwaltend erthisch afficirt ist und dass wir hiergegen vorzugsweise unsere Cur zu richten haben. In gelinderen Graden legen wir ein Senfpflaster auf die Magengegend und lassen innerlich höch-

stens Natron aceticum in einer Emulsion nehmen. Gegen die etwa vorhandene Obstruction dienen am besten Klystire aus Leinsamendecoct oder aus lauwarmem Wasser mit Leinöl. —

Sind dagegen die gastrisch-erethischen Symptome nebst dem Fieber bedeutender, so müssen wir je nach dem Alter und der Constitution des Kranken 10 bis 16, ja 20 Blutegel in die Magengegend setzen und nach denselben ein Senfpflaster legen, vorläufig aber von jeder innerlichen Behandlung so lange abstehen, bis die Erethisie des Magens sich um ein Bedeutendes vermindert und die Uebelkeit und das Erbrechen sich gelegt haben. Alsdann giebt man Natron acetic. oder Liquor kali acetici und später, wenn das Fieber sehr gemässigt und die gastrischen Symptome sich auf Trägheit der Stuhlausleerung reduciren, Manna mit Tartarus natronatus.

In noch heftigeren Fällen müssen wir sogar zur Ader lassen und wie bei der Gastritis uns aller innerlichen Medication enthalten, bis die Erethisie der gastrischen Mucosa auf ein Minimum reducirt ist. — Alsdann giebt man kleine Gaben Calomel; erregen diese aber Uebelkeit oder gar Erbrechen, so stehe man ja davon ab und reibe dagegen graue Salbe in die Magengegend ein, oder lege ein Blasenpflaster auf dieselbe.

Ist die katarrhalische Erethisie entzündlich complicirt (febris catarrhalis inflammatoria) so muss die Temperatur des Krankenzimmers vor allen Dingen kühl — 12° R. — sein. Wir haben vorzugsweise hierauf zu achten, denn der öfters fröstelnde Kranke folgt gar zu gern seiner Neigung in heissem Zimmer zu liegen. Wir lassen dabei zur Ader, 12 bis 16 Unzen, setzen, wenn das Seitenstechen heftig ist, noch Blutegel und geben innerlich Nitrum mit Tartarus stibiatus. —

§. 326.

Bei dieser Behandlung der acuten Formen der katarrhalischen Erethisie schwindet das Fieber, die kranke Empfindlichkeit der Haut und damit vermindert sich zugleich die lokale Affection. Der Kranke wirft den Schleim aus und schwitzt je mehr die Bronchialmembran der Sitz derselben war, insbesondere ist dieses des Morgens der Fall, was von manchen Aerzten merkwürdiger Weise geradezu für ein Zeichen des Uebergangs in Schleimschwindsucht gehalten wird. — Diesen

Schweiss und Auswnrf der kranken Absonderung der mukösen Häute nennt man mit Recht die natürliche Krise, ohne welche die erethisch afficirte Schleimhaut in ihren normalen Zustand nicht zurückzukehren vermag und mit der ohne Störung verlaufenen Beendigung derselben erfolgt auch allemal Genesung. Wird sie aber gestört, oder dauert sie zu lange fort, so erfolgt der chronische Lungenkatarrh, bei dessen Behandlung wir zunächst darauf zu sehen haben, ob der langen Dauer der Erethisie nicht anderweitige kranke Zustände der Lungen zu Grunde liegen, welche gehoben werden müssen, wenn die Heilung der chronischen Fortdauer der Schleimhauterethisie gelingen soll. Die Materia medica ist überreich an Mitteln, welche den chronischen Lungenkatarrh heilen sollen, allein die meisten sind wirkungslos, wenn man nicht auf den früheren Zustand der Respirationsorgane Rücksicht nimmt. — In solchen Fällen, wo die Lungen früher gesund waren und der Katarrh bloss verschleppt ist, habe ich folgende Pillen mit ausgezeichnetem Erfolge gegeben:

Rp. Gumm. ammoniaci Dr. ii
Sulph. dep. Dr. i
Extr. card. bened. Dr. iβ
Pulv. rad. Senegae Dr. ii
Syr. senegae. s. q.
ut f. l. art. pilul. pond. Gr. ii
Consp. sem. Lycop.

D. S. Alle 3 X. 6—8 Pillen zu nehmen. —

Bei grosser Erschlaffung der Bronchialmembran, wo also von Erethisie gar nicht mehr die Rede sein kann, leistet die Asa foetida mit Sulphur. stib. aurant. und Opium in Pillen ausgezeichnete Dienste. — Manche Kranke können die Asa nicht nehmen, in solchen Fällen gebe ich folgende Modification des Pulv. pectoral. Loschianus:

Rp. Flor. sulphuris Dr. ii
Myrrh. rubr. Dr. β
Aloes lucid. Scrup. i
Croc. orient. Gr. xv
Pulv. rad. senegae Dr. iii
Sacch. alb. cand. Unc. i
Pulv. rad. liquirit Dr. ii.

M. f. t. D. S. Alle 3 X. einen Theelöffel voll zu nehmen.

Liegen aber der chronischen Hartnäckigkeit andere Krankheitszustände zum Grunde, so haften dieselben entweder in der Lunge selbst oder sie haben ihren Sitz im Herzen. Im ersteren Falle können es scrofulöse Ablagerungen in den Bronchialdrüsen, beginnende Tuberculosis oder auch Blutstockung in den Lungen sein; alsdann behandeln wir diese Krankheiten nach den gegen sie gültigen therapeutischen Grundsätzen. Gegen Scrofulosis dient unter allen Mitteln der Leberthran, der Calamus und das Conium in grossen Gaben am besten, gegen die beginnende Tuberculose sind grosse Gaben Salmiac mit viel Succus liquiritae und ebenfalls Leberthran die besten Mittel. — Die passive Hyperämie behandeln wir wie ich in meinem Werke über die Congestionen und Blutstockungen angegeben habe. —

Im anderen Falle haben wir es entweder mit Schwäche und Erschlaffung des Herzens zu thun oder das Herz ist hypertrophisch. Gegen diese Uebel muss also unser Verfahren gerichtet sein. — Die Schwäche und Erschlaffung des Herzens behandeln wir mit China und ihren Präparaten. Schon die älteren Aerzte gaben dieselbe in Verbindung mit Schwefel und Radix liquiritiae. Die Hypertrophie erfordert örtliche Blutentziehungen, Jodine mit Digitalis, Mercurialeinreibungen, Fontanellen und selbst Haarseile auf die Brust. Zum Beschluss der Cur giebt man am besten das Extractum card. benedict. isländisch Moos, Chokolade, frische, rohe Eier und ein gutes Bier mit Milchrahm und Zucker. —

Zur Verhütung der katarrhalischen Erethisien dienen kalte Flussbäder, kaltes Waschen der Brust, wollene Hemden unmittelbar auf die Haut, mässige Stubenwärme von 14 bis 15° R. und öfterer Aufenthalt im Freien. —

B. Erethisien der Schleimhäute der Geschmacks-, Schling- und gastrischen Organe.

1) Erethisien der Schleimhaut der Geschmacks- und Schlingwerkzeuge (Angina pharyngea catarrhalis, Pharyngitis catarrhalis, Synanche Aretaei).

§. 327.

Wenn die Schleimhaut der Geschmacks- und Schlingwerkzeuge erethisch afficirt ist, so sieht man die charakteristischen Zeichen der Schleimhauterethisie entweder im Halse, oder man sieht sie nicht. Im ersteren Falle sind der Hals und Schlund, Zäpfchen, Kehldeckel und die Wurzel der Zunge geröthet; im anderen Falle ist der tiefere Theil des Pharynx oder sogar die Schleimhaut der Speiseröhre erethisch erkrankt. — Alle Fälle dieser Schleimhauterethisie sind durch ein gemeinschaftliches Symptom, das schmerzhafte Schlingen — Dysphagia erethica — und die damit verbundene Freiheit des Athems charakterisirt. Das Schlucken ist namentlich bei der ersten Bewegung dazu, wegen der dabei nöthigen Anstrengung der Muskeln, welche das Zungenbein und den Kehlkopf während des Schlingens in die Höhe heben, schmerzhaft, denn es ist einleuchtend, dass die Erethisie der Mucosa des Schlundes schmerzt, wenn die Schleimhaut durch die Muskeln bewegt wird, ja in viellen Fällen scheint es, als habe sich die Erethisie auf die Muskeln selbst mit erstreckt. Zuweilen ist der Schmerz nur auf einer Seite. —

Der Erethisie der oberen Partie der Schleimhaut der Schlingwerkzeuge ist bereits unter der Benennung Angina catarrhalis gedacht. Ist die Schleimhaut des Pharynx erethisch afficirt, so sieht man die Erethisie und ihre anatomischen Charaktere im Schlunde nicht leicht, das Schlingen aber ist, wie gesagt, erschwert, schmerzhaft, jedoch nicht so bedeutend, wie bei der eigentlichen Entzündung des Pharynx, auch vermag der Kranke noch flüssige Speisen und Getränke, so wie Arzneien, wie wol nicht ohne schmerzhafte Beschwerde zu

schlingen, was bei der wirklichen Entzündung ebenfalls nicht möglich ist, so dass die Kranken lieber Hunger und Durst leiden. Auch kommen bei der Pharyngitis die Speisen und Getränke leicht zur Nase heraus, die Kranken verschlucken sich leicht und müssen in Folge dessen oft sehr heftig und gleichsam erstickend und convulsivisch husten.

Hat die Erethisie ihren Sitz noch tiefer, so sieht man im Halse noch weniger und wir haben es mit der sog. Oesophagitis catarrhalis zu thun. Der Kranke hat eine eigene schmerzhafte oder doch unangenehme Empfindung an einer Stelle des Halses links längs des Verlaufes der Speiseröhre, er giebt diese Stelle genau an und empfindet Schmerz an derselben, wenn man sie von Aussen berührt oder wenn die Speisen und Getränke sie berühren, doch ist er weniger heftig, als bei der Entzündung, auch werden die Speisen daselbst nicht, wie bei dieser gleichsam eingeschnürt und aufgehalten. Der Kranke hat mässiges oder gar kein Fieber, in der Regel aber viel Durst. —

In höchst seltenen Fällen wird auch die Epiglottis erethisch afficirt. Sie ist alsdann gerade aufwärts gerichtet, etwas angeschwollen, der Kranke vermag zwar zu schlingen, allein er wagt es nicht, weil er sich leicht verschluckt, wodurch er zu einem heftigen und schmerzhaften Husten gereizt wird. Untersucht man den Hals mit einem Spatel, so sieht man zugleich die Umgebung und den Schlund geröthet und mit einem zähen Schleim überzogen. Das ganze Uebel sieht unbedeutend aus, allein der blosse Versuch, Flüssigkeiten zu schlucken zeigt die wahre Natur und Bedeutung desselben. Das Getränk gelangt bis zur Zungenwurzel, wird aber alsdann mit Gewalt und schmerzhaftem Würgen wieder herausgestossen.

§. 328.

Die Schlingwerkzeuge werden sehr häufig insultirt, sie kommen mit reizenden, oft sehr scharfen, ja mit äusserst heissen und sehr kalten Dingen in Berührung, ohne dass sie dadurch in Erethisie gerathen. Dinge, welche jeden anderen Theil, die Haut namentlich, in Entzündung versetzen würden, können ohne irgend eine Spur von Reizung zu bewirken, mit ihr in Berührung kommen; die Schleimhaut empfindet, so lange sie gesund ist, nur wenig davon. Sie ist also wenig disponirt

zur Erethisie und nur gewisse Krankheitsgifte wirken erethisirend auf sie, z. B. das Scharlachgift, das Wuthgift, das Pockencontagium, die Syphilis u. s. w., allein die dadurch erregten Erethisien sind symptomatisch, beruhen auf Fremdzeugung und gehören folglich nicht hierher. —

Die idiopathische Erethisie der Schleimhaut der Schlingwerkzeuge habe ich nur in Folge der Theilnahme derselben an der Erethisie der Schleimhaut der Luftwege, nach Erkältungen, nach groben mechanischen Insulten, scharfen und narkotischen Giften gesehen. Uebrigens ist sie selten, häufiger dagegen sind die symptomatischen Erethisien, namentlich wird in vielen epidemischen und ansteckenden Krankheiten die Schleimhaut der Schlingwerkzeuge erethisch afficirt, — ja die Erethisie steigert sich hier sehr oft zur Entzündung, welche mit Brand und Tod endigt, z B. im Scharlach. —

§. 329.

Die Prognose der idiopathischen Erethisien der Schleimhaut der Schlingwerkzeuge ist günstig und nur bei unzweckmässiger Behandlung und fortdauernder Einwirkung der Gelegenheitsursachen kann sie zur Pharyngitis und Oesophagitis gesteigert werden. Ausserdem zertheilt sie sich immer ziemlich leicht und schnell. — Nimmt die Epiglottis Theil, so sind die Zufälle sehr heftig und drohend, eben so wenn sie in seröse Ausschwitzung in das unterliegende Zellgewebe übergeht. — (Oedem der Epiglottis). Die erethisch geröthete Partie wird blasser, schwillt aber stärker an, zuweilen so bedeutend, dass auch — ausser der Erschwerung und Behinderung des Schlingens — der Athem mehr oder weniger beengt wird. Die Geschwulst zeigt dann alle charakteristischen Merkmale der Angina oedematosa und verbreitet sich in der Regel über die Uvula und die Schleimhaut der Choanen. Die Kranken können dann nur mit offenem Munde Athem holen, sie sprechen, wie man uneigentlich sich ausdrückt, durch die Nase, haben einen Kupfergeruch, spucken viel und können nur mit Beschwerde und Anstrengung reden und schlucken. In solchen Fällen kann das Leben in grosse Gefahr gerathen, wenn das acute Oedem sich mehr nach dem Larynx hinerstreckt. Mead beobachtete eine solche sog. wässrige Bräune im Fürstenthume Wales epidemisch, welche bei Vielen innerhalb 2 bis 3 Tagen

tödtlich wurde. — Doch gehören diese ödematösen Ausgänge, welche Porter am genauesten und ausführlichsten beschrieben hat, mehr zu den acuten Hydrochysen, als zu den Schleimhauterethisien, wiewol diese allerdings einen oft grossen Antheil an ihrer Existenz haben.

§. 330.

Die *Behandlung* der Erethisien der Schleimhaut der Schlingwerkzeuge ist im Ganzen nicht wesentlich verschieden von der der Luftwege. Die *Ursachen* sind natürlich zu berücksichtigen und zu vermeiden, bez. zu entfernen und ausserdem vor allen Dingen die Erethisie zu zertheilen. — Gelindere Grade bedürfen, wie überhaupt die Katarrhe fast keiner besonderen Behandlung, sie hören bald von selbst auf. Man kann ihre Zertheilung sehr durch die Anwendung des kalten Wassers beschleunigen. Man legt dem kranken eine Schrot-sche Kaltwassercompresse um den Hals und lässt ihn fleissig kleine Portionen kalten Wassers langsam trinken. Selbst höhere Grade weichen diesem Verfahren.

Sind aber die erethischen Symptome bedeutend und nimmt die Schleimhaut des Larynx und der Choanen daran Theil, oder erstreckt sich die Erethisie tiefer in die Speiseröhre hinab, dann müssen wir Blutentziehungen, Aderlass, jedoch nur bei sehr plethorischen Subjecten und grosser, zur Entzündung sich hinneigender Heftigkeit vornehmen; ausserdem reichen wir mit Blutegel, 6, 8, 12 bis 16 Stück, je nach dem Alter und den sonstigen individuellen Verhältnissen, aus. — So günstig die Blutentziehungen wirken, wenn die Symptome der Erethisie heftig und stürmisch auftreten, so höchst nachtheilig sind sie, wenn das Uebel in ödematöse Geschwulst der Epiglottis und der Uvula übergegangen ist und die Heftigkeit der Erscheinungen veranlasst. — In solchen Fällen lege man ein grosses Blasenpflaster rund um den Hals und scarificire die ödematöse Geschwulst. — Schon Gottl. Samuel Vogel empfahl dieselben und in der That giebt es kein Mittel, was so schnell und sicher die Geschwulst zum Sinken bringt, als dieses. —

Erstreckt sich die Erethisie bloss auf die Schlundkopfschleimhaut, so giebt man ausserdem ein Brechmittel aus Tartarus stibiatus, auch bei der ödematösen Geschwulst kann

man es, nachdem man die Scarificationen gemacht hat, geben. — Hat sie aber ihren Sitz tiefer im Oesophagus, so kann man nichts Schädlicheres und Widersinnigeres geben — und doch habe ich Kranke behandelt, denen ein Anderer Brechmittel gegeben hatte. — Die Erethisie der Speiseröhrenschleimhaut verlangt und verträgt nur die Anwendung äusserer anterethischer Mittel, Blutentziehungen, Blasenpflaster oder Mercurialeinreibungen und erst, wenn durch dieselben die Erethisie auf ein Minimum reducirt ist, darf man sich der inneren Mittel bedienen, unter denen das Calomel in abführender Dose das beste und sicherste ist. —

Setzt sich die Erethisie der Schlundkopf- und Speiseröhrenschleimhaut chronisch fort, so werden von der antiken Therapie Blasenpflaster, Abführmittel und dergl. empfohlen, allein sie helfen weniger als nichts. Dagegen gewährt die Priessnitz'sche Schwitzbadecur sichere Hülfe, nur muss man während des Schwitzens den Hals mit einer Kaltwassercompresse belegen und ausserdem mindestens täglich 12 bis 16 Glas Wasser trinken lassen.

2) Erethisien der Abdominalschleimhaut.

§. 331.

Erethisie der Magenschleimhaut, Gastrocatarrhus. — Die Schleimhaut des Magens ist im Gastrocatarrhus erethisch afficirt und ihre Secretion dadurch theils quantitativ, theils qualitativ verändert. — Die Reizung ist nebst der Absonderung der Schleimhaut des Magens bald nur einfach, wie beim einfachen Magenkatarrh, welcher im Sommer und Herbst häufiger, als zu anderen Jahreszeiten vorkommt und durch Erkältung, aber auch durch Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, durch den Genuss schwer verdaulicher, zu reizender und fetter Speisen, entstehen kann; bald ist hiermit zugleich oder vorwaltend die Secretion des Magensaftes vermehrt und verändert. Man hat daher zwei verschiedene Arten dieser Erethisie zu unterscheiden, nämlich die sog. Indigestio simplex und die acida. — Die beiden gemeinschaftlichen Symptome sind: Gefühl von Druck und Vollsein im Magen, belegte Zunge, veränderter, fader

oder saurer Geschmack, eben solches Aufstossen, Appetitmangel, Ekel, Uebelkeit, Brechneigung und wirkliches Erbrechen, Neigung zur Verstopfung oder zum Durchfall. —

Beide Arten können sich chronisch fortsetzen, die erstere, die simplex geht dann in sog. Magenverschleimung und letztere in chronische Dys- oder Apepsie über. —

§. 332.

aa) *Der einfache Magenkatarrh. Erethisia gastrica simplex.* —

Die Kranken klagen über Vollsein und Druck in dem Epigastrium, dieses ist gespannt, gegen Berührung oft empfindlich und selbst mehr oder weniger aufgetrieben. Die Zunge ist feucht, etwas breiter als gewöhnlich, auf ihrem hinteren Theile grauweisslich oder gelblich belegt. Der Appetit fehlt, der Geschmack ist fade oder bitterlich oder überhaupt übel, der Kranke hat übelschmeckendes Aufstossen, Ekel, Brechneigung und gewöhnlich Stuhlverstopfung. Erbricht er sich, so werden entweder die Ingesta, die von Aussen in den Magen gelangten Schädlichkeiten und Reize (Erethisia ventriculi saburrhalis, Stat. saburrhalis), oder dünnflüssiger Schleim mit Beimischung von Galle und Magensäure (E. ventriculi catarrhalis — Gastrocatarrhus), mit grosser Erleichterung, zuweilen mit völliger Rückkehr der Genesung, ausgeleert. — Ausserdem fühlen sich die Kranken matt, verstimmt und empfinden einen oft bedeutenden Kopfschmerz in der Stirn. — Selten ist diese Erethisie fieberhaft, ist es aber der Fall, so ist die Remission der Fiebersymptome sehr stark, die Exacerbation erfolgt dann in der Regel erst gegen Abend mit beschleunigtem Pulse, vermehrter Hautwärme und Durst, den jedoch der Kranke, wegen Ekel, der auch vor dem Getränke stattfindet, nicht gehörig befriedigen kann. Der Urin ist saturirt, nicht eigentlich roth, aber trübe, zuweilen jumentös. (Febris gastrica saburrhalis.)

Die anatomischen Charaktere dieser einfachen Magenschleimhauterethisie sind wegen des selten oder niemals tödtlichen Ausgangs nicht vollständig bekannt, namentlich sind es die acuten und fieberhaften Formen, welche entweder in Genesung übergehen oder chronisch werden. —

Ich habe jedoch einige Mal Leichen geöffnet, bei denen der Tod in Folge einer Ueberladung durch bedeutende Massen,

welche genossen worden waren, erfolgt war. — Der Magen war hierbei sehr ausgedehnt, die Mucosa aufgeschwollen, geröthet, an einzelnen Stellen weiss und schmutzig-roth gefleckt, mit einem zähen Schleim überzogen und die Magencontenta in eine gährungsartige Verderbniss übergegangen.

§. 333.

Ueber das Aetiologische ist bereits im §. 331 das Nöthige gesagt worden. Diätfehler und Erkältung sind die gewöhnlichen veranlassenden Ursachen. — Der Verlauf, die Dauer und die Ausgänge dieser Erethisie sind fast immer günstig, die Natur heilt sie in der Regel von selbst durch freiwilliges Erbrechen, wodurch die nachtheiligen Speisen und das kranke Secret des Magens ausgeleert werden oder es erfolgt Durchfall und damit baldige Genesung. — Indessen kann es geschehen, dass die katarrhalische Erethisie in Febris catarrhalis gastrica übergeht, in welchem Falle man dann deutlich die Theilnahme der Dünndarmschleimhaut an dem erethischen Vorgang des Magens ausgesprochen findet. — Die Febr. gastrica saburrhalis aber kann einen sehr übelen Verlauf nehmen, wenn das Individuum nach Einwirkung eines Ekels während der Anfüllung des Magens erkrankte; das Fieber wird dann leicht typhös. Ausserdem ist die Prognose günstig.

§. 334.

Mit nichts sind die meisten Schriftsteller schneller fertig, als mit der *Behandlung* der einfachen Erethisie der Magenschleimhaut. — »Man beseitige die veranlassenden Ursachen »und gebe, da gewöhnlich die Turgescenz nach oben geht, »ein Emeticum und nachdem dieses gewirkt hat Decoct. radic. »graminis mit Salmiac oder Tartarus stibiatus in kleiner Gabe, »und wenn dann der Appetit nicht will, die bitter aromatischen »Mittel, den Calamus aromaticus, die Cort. aurant. u. s. w., »das ist die ganze Therapie!« — Der Magen kann sehr viel, ja sogar eine so unzweckmässige Behandlung vertragen, — aber unerträglich ist's, wenn man solche Lehren in klinischen Hand- und Lehrbüchern lesen muss. —

Ist die Erethisie der Schleimhaut des Magens durch Erkältung entstanden, also wie man zu sagen pflegt, katarrhalischen Ursprungs, so ist nichts nachtheiliger, als der unbedingte

Gebrauch der Brechmittel; die Turgeszenz geht auch nach oben, der Kranke hat Gefühl von Völle und Spannung in den Präcordien, Uebelkeit, Aufstossen, Würgen und erbricht auch wol eine schleimigt-wässrige Flüssigkeit, allein giebt man in solchem Falle ein Brechmittel, so erfolgt Fieber, zum Beweise, dass die erethische Affection sich gesteigert und im Darmkanal weiter verbreitet hat, dabei nehmen alle gastrischen Erscheinungen zu. Ist der Prakticus so unsinnig, ein zweites Vomitiv zu geben, wie ich oft genug gesehen habe, so wird das bisher remittirende Fieber ein anhaltendes, wobei es kommen kann, dass der Kranke stirbt und die Section Gastritis zeigt, — und zugleich den Beweis liefert, dass der sog. verdorbene Magen auf Erethisie der Schleimhaut beruhte. —

Man lege vor allen Dingen ein Senfpflaster auf die Magengegend und gebe innerlich Potio Riverii mit Aqua rubi Jd. und Syr. Rub. Jd. — Man hüte sich aber ja vor einem Brechmittel, denn wenn es auch Fälle giebt, in welchen dasselbe das ganze Uebel auf einmal hebt, indem es die kranken Secretionsproducte ausleert, so ist doch die Gefahr, die Erethisie zu steigern, viel zu gross und der erwähnte günstige Erfolg viel zu selten, als dass man es wagen dürfte. — Ausserdem lässt man den Kranken fasten. Ist die Erethisie gehoben, bleibt aber der Appetit noch längere Zeit gering, so giebt man mässige Gaben Salmiac mit kleinen Gaben Brechweinstein und lässt ein kohlensaures Wasser, z. B. Selterserwasser trinken. Bittere und aromatische Mittel sind mindestens ganz unnöthig.

§. 335.

Haben wir es aber mit der saburrhalen Schleimhauterethisie zu thun, so befolge man streng die Regeln, welche Neumann in seiner Therapie Bd. I. §. 85. a. giebt. — Dieser ausgezeichnete und gelehrte Arzt sagt daselbst: „Hier, (bei Ueberladung des Magens) sollte man meinen, sei kein Verfahren natürlicher und einfacher, als die Ueberladung sofort aufzuheben. Doch sei man vorsichtig, wenn zugleich oder ausschliesslich viel narkotisches Getränk genossen worden ist. Da nehme man erst eine topische Blutentleerung am Kopfe, besonders am Nacken, vor, ehe man ein Brechmittel giebt, damit nicht apoplectische Zufälle bei dem sehr überfüllten Gehirne während des Brechens eintreten. Auch wenn der Grad

der Ueberladung des Magens sehr gross ist, thut man nicht wohl, sogleich ein Brechmittel zu geben: hier pflegt der Magen in einem völlig atonischen Zustande zu sein, und es ist zweckmässiger, erst kalte Umschläge äusserlich auf die Magengegend zu machen, bis sich von selbst Vomituritionen einstellen, die man sodann mit Brechweinstein unterstützen kann.«

Ist die Ueberladung mässig und hat der Kranke in Folge des Genusses nachtheiliger Speisen bereits Erbrechen, so ist nichts zweckmässiger als ein Emeticum aus Tartarus stibiatus. Die gehörige Ausleerung der schadhaften Stoffe bewirkt in der Regel sofortige Genesung.

Dasselbe Verfahren wird nöthig, wenn ein heftiger Ekel, sei es für sich allein, oder in Verbindung mit Speisegenuss, eingewirkt hat. — Es giebt hier kein anderes Mittel ein grosses Fieber, das in der Regel den typhösen Charakter annimmt zu verhüten, als das Brechmittel.

§. 336.

Ist die gastrische Esethisie durch langen Hunger und entbehrte Nahrung entstanden, haben dabei zugleich körperliche Anstrengungen, Nachtwachen, Angst und Sorge u. dergl. stattgefunden, so kenne ich auch kein besseres Verfahren, als das des genannten Arztes. (S. dessen Therapie Bd. I. §. 85. c.) Er sagt: „Dieser Fall verdient gar sehr besonderer Erwähnung, weil ein Irrthum in dessen Behandlung leicht möglich und sehr schädlich ist. Die stark belegte Zunge, der äusserst üble Geruch aus dem Munde, der gänzliche Mangel an Esslust und die Verstopfung können leicht den Unaufmerksamen auf die Meinung leiten, dass hier Unreinigkeiten im Magen seien, und den armen Verhungerten mit Brechmitteln vollends tödten. Schon nach einer schlaflosen Nacht entsteht oft bei solchen, die dergleichen ganz ungewohnt sind, belegte Zunge, leichter Kopfschmerz, Mangel an Appetit, Neigung zum Frösteln: die Kranken wünschen sogar ein Brechmittel und bitten darum. Es kommt aber darauf an, die Magennerven zu beruhigen: eine Gabe kohlensaures Pulver, ein Glas stärkenden alten Weins nachher sind hier weit zweckmässigere Mittel. So, nach langem Hunger, wenn das Secrect des Magens immer allein denselben reizt, wenn das Blut nicht erneuert, kein Chylus bereitet wird, muss nothwendig die Secretion selbst höchst verdorben

werden. Aber es kommt alles darauf an, die Secretion dadurch zu verbessern, dass man dem Magen wiederum Material zuführt, das sich mit dem Secretum mischt. Ein wenig kaltes Wasser ist gewöhnlich die erste Erquickung, nach der sich der Kranke sehnt; dann giebt man ihm Zuckerwasser mit etwas Wein, dann allmälig löffelweis etwas Fleischbrühe, bis er wieder festere Nahrung vertragen kann: Fleisch ist immer die einzig empfehlenswerthe in diesem Falle, und vertilgt den hässlichen Geruch des Mundes am schnellsten.« —

§. 337.

Schuhmacher, Schneider, Näherinnen u. dergl. Arbeiter müssen bei bevorstehenden Festtagen und Volksfesten oft die Nacht zu Hülfe nehmen, um die bei ihnen bestellten Kleidungsstücke zur rechten Zeit fertig zu haben; sie essen dann gewöhnlich wenig und schnell und strengen sich zu sehr an und verfallen dadurch in eine fieberhafte Krankheit, welche grosse Aehnlichkeit mit einem Saburrhalfieber hat, ihre Zunge ist gelb belegt, haben einen übelen Geruch aus dem Munde, lebhaften Kopfschmerz in der Stirn, Ekel, Durst mit Unmöglichkeit zu trinken und thun sie es, so erbrechen sie sich alsbald — also zuverlässig alle Erscheinungen eines Saburrhalzustandes im Magen; allein man hüte sich ja hier ein Brechmittel zu geben, denn thun wir es, so entwickelt sich sofort Fieber und alle übrigen gastrischen Symptome nehmen zu, weil die hier stattfindende Reizung der Schleimhaut des Magens und seiner Nerven sich dadurch zur Entzündung steigert. — Kohlensäure, Potio Riverii, Brausepulver aus gleichen Theilen Natron bicarbonicum und Acid. Citr. Kleine Portionen Selterserwasser mit wenig Zucker wirken hier eben so schnell, als sicher. Der hiermit verbundenen Verstopfung hilft man durch ein Klystier ab. —

§. 338.

bb) *Die acide Erethisie der Magenschleimhaut.*

Die Erethisie der Magenschleimhaut kann mit vermehrter Secretion des Magensaftes verbunden und dieser von besonders saurer Beschaffenheit sein. Man hat diesen Vorgang Dyspepsia acida genannt, mit welchem Rechte jedoch, ist sehr einleuchtend.

Bei der Section, der an diesem Uebel verstorbenen Kinder, Erwachsene sterben nicht daran, findet man die Schleimhaut des Magens geröthet, angeschwollen, hier und da aufgewulstet, fleckig, eben so beschaffen ist zuweilen die Mucosa des Pharynx und des Oesophagus. — Die Contenta des Magens sind bei Säuglingen dünn, mit geronnener Milch vermischt und reagiren intensiv sauer, eben so reagirt die Schlundhöhle und die innere Fläche der Speiseröhre. — In langwierigen und chronisch gewordenen Fällen findet man die Schleimhaut des Magens aufgelockert, stellenweis erweicht, schmutzig-roth und selbst bräunlich. Wenn Durchfall vorhanden war, ist die Schleimhaut des Dickdarms hier und da geröthet und nicht selten der Afterrand roth und wund. Die Gedärme sind mehr oder weniger von Gas aufgetrieben, der Leib also dick, die Extremitäten und das Gesicht aber oft bedeutend abgemagert.

§. 339.

Die mit dieser Erethisie verbundenen Symptome verhalten sich verschieden, je nachdem wir ihr im Kindesalter oder bei Erwachsenen begegnen. Es ist daher zweckmässig eine Erethisia ventriculi acida infantum und adultorum zu unterscheiden.

Die acide Erethisie der Magenschleimhaut der Kinder kündigt sich durch Appetitmangel und Durst an, dabei wird der Leib aufgetrieben, die kleinen Patienten werden unruhig, schreien öfters mit an den Unterleib angezogenen Beinen. Die Zunge ist an den Rändern roth und feucht, in der Mitte und auf ihrer Höhe aber weiss belegt. Der Speichel röthet das Lacmus, der Athem riecht sauer und noch mehr ist das öftere Aufstossen mit saurem Geruche verbunden, am intensivsten aber riecht und reagirt das Erbrochene sauer, bei Säuglingen ist es mit geronnener Milch vermischt, ausserdem stellt es einen dünnen, farblosen, ebenfalls sehr sauren Schleim dar, dessen Ausleerung nur momentan erleichtert. Der Stuhlgang ist hart, oft verstopft, zuweilen auch dünn, reagirt sauer und sieht wie gehackt und grün aus, der Afterrand ist roth und wund und zuweilen haben die Kinder Fieber, welches Abends exacerbirt und mit beschleunigter Respiration, Aufschrecken im Schlafe, Verdrehen der Augen, sardonischem

Verziehen der Mundwinkel und selbst mit Convulsionen verbunden sein kann.

Die acide Erethisie der Magenschleimhaut bei Erwachsenen beginnt meistens mit Sodbrennen und saurem Aufstossen. Am häufigsten tritt dieses des Morgens, oft jedoch auch kurz nach dem Frühstück, nach der Mittagsmahlzeit ein. Die Kranken haben ein brennendes Gefühl in der Magengegend, welches in der Speiseröhre bis zum Schlunde heraufsteigt und mit dem Zusammenfliessen einer sauren Flüssigkeit im Munde, so wie mit Zusammenziehen im Halse verbunden ist. Dabei ist der Appetit vermindert, der Durst vermehrt, die Zunge weisslich belegt und an den Rändern roth, der Geschmack, das Aufstossen und der Athem sauer. Erfolgt Erbrechen, so geschieht dieses in der Regel des Morgens. Das Ausgebrochene ist so intensiv sauer, dass die Zähne davon stumpf werden. Jetzt nimmt das Brennen im Magen zu und verbindet sich mit cardialgischen Beschwerden. Der Stuhlgang ist hart, zuweilen verstopft, tritt Durchfall ein, so ist er mit Erleichterung verbunden.

Wird das Uebel chronisch, so wird die Gesichtsfarbe auffallend blass und der Kranke magert ab; bei Kindern leidet dann leicht die Blutmischung, sie verfallen gern in Atrophie, Hydrops oder werden scrofulös, helminthisch. Die acuten Formen können bei zu reizender Behandlung in Gastritis und in Magenerweichung übergehen, zuweilen verbinden sie sich auch mit Convulsionen, so wie auch mit allerhand Erethisien der Haut, z. B. Strophulus, Erythrosis etc.

§. 340.

Die *Behandlung* erfordert vor allen Dingen eine vernünftige Regulirung der Diät, bei Kindern gesunde Amme, mit alkalischer Reaction der Milch, Milchdiät bei Erwachsenen, Wasser, Fleischbrühe und überhaupt nüchterne Lebensweise.

Die Schleimhaut des Magens ist oft sehr bedeutend gereizt und doch wäre es wünschenswerth, wenn das übersaure Secret entfernt würde. In solchem Falle hüte man sich ja vor dem unbedingten Gebrauche der Emetica. Man setze vorher einige Blutegel und lege dann ein Senfpflaster auf die Magengegend und erst wenn die Reizung gemässigt und ein Brechmittel noch nöthig erscheint, gebe man ein solches. Ist Stuhlverstopfung

vorhanden, so gebe man lieber ein salinisches-vegetabilisches Abführmittel, z. B.:

Rp. Mannae elect. Unc. i
Tart. natronat. Dr. vi
solve in
Aq. dest. s.
Tinct. Rhei aq. āā Unc. ii

M. D. S. Stündlich 1 Esslöffel voll zu nehmen.

Nach stattgehabter Ausleerung giebt man die Alkalien, z. B. Liq. kal. carbonic., Natron carbonic. — N. bicarbonic., Conch. praep. — Magnes. carbonic. mit Rheum und irgend einem Oelzucker.

Klagt der Kranke über Magenschmerz, so kann man diesen Mitteln Flores zinci zusetzen, namentlich wenn der Geruch aus dem Munde Aehnlichkeit mit Buttersäure hat. Kein Mittel wirkt hier schneller, als das Zink. — Manche empfehlen Liq. kal. subcarb. mit Aq. laurocerasi. Ich weiss weiter nichts davon zu rühmen, als dass es mir niemals etwas genützt hat.

Tritt Fieber ein und verbinden sich damit die Zeichen der Gastritis, so setze man Blutegel auf das Epigastrium, lege Senfpflaster nach denselben darauf und mache Mercurialeinreibungen in die Magengegend. Innerlich aber gebe man vorläufig nichts. —

Ist die Erethisie und mit ihr die Säurebildung getilgt, so lässt man die nach den allgemeinen Regeln der Diätetik geordnete Lebensweise streng fortsetzen und giebt noch eine Zeit lang Säure tilgende Mittel mit aromatischen und gelind bitteren, z. B.:

Rp. Natr. bicarbonic. Unc. β
Elaeosacch Cinnamon. Dr. iii
Pulv. radic. Zingib. alb. Dr. β
Sacch. lact. Dr. vi

M. f. p. D. S. Morgens und Abends 1 Theelöffel voll zu nehmen. —

§. 341.

cc) *Die erethische Magenverschleimung, erethisia ventriculi mucosa, status pituitosus, dyspepsia mucosa, der pituitöse Magenkatarrh.* —

Diese Erethisie ist stets mit einem chronischen Verlauf verbunden und anatomisch dadurch charakterisirt, dass

die Cryptae mucosae körnig, angeschwollen und mit deutlich erkennbaren Ausführungsgängen versehen sind, dabei ist der Magen mehr oder weniger ausgedehnt, hyperämisch, seine Schleimhaut angeschwollen, roth und weich. — Die Absonderung ist sehr vermehrt, das Secret besteht aus zähem Schleime. —

Die im Leben vorhandenen Symptome sind: dick- gleichmässig weiss und rahmartig belegte Zunge, Anhäufung eines zähen, kleisterartigen Schleimes in den Fauces, den der Kranke nur mit Mühe und unter Würgen und heftigem Räuspern auszuleeren vermag; der Appetit fehlt, Durst ist gering, abwechselnd auch wol vermehrt, der Geschmack fade, pappig, zuweilen ekelig. — Nach Speisegenuss entsteht Druck im Magen, Aufstossen, Brechreiz und selbst Erbrechen eines zähen, farblosen oder weissen Schleimes ohne alle Erleichterung. Die Darmausleerungen sind träge, die Feces blass, wenig gefärbt, trocken und oft mit viel Schleim umwickelt, der Urin ist blass, macht schleimige Bodensätze und wird in reichlicher Menge abgesondert. Die Kranken werden blass, aufgedunsen, leukotisch, empfinden grosse Mattigkeit und fühlen sich stets sehr niedergeschlagen und traurig gestimmt.

Chlorotische Mädchen, leukotische Individuen leiden am häufigsten daran; zu den Gelegenheitsursachen rechnet man schlechte, lange fortgesetzte, schwer verdauliche Speisen, ausschliesslich vegetabilische Kost, amylonhaltige Nahrung, schlechtes Trinkwasser. Ich lasse dieses dahingestellt sein, bemerke jedoch, dass die Hindu alsdann sehr häufig an diesem Uebel leiden müssten, eben so unser Kartoffel essendes Proletariat, zumal in Witzenhausen, wo das schlechteste Trinkwasser von der Welt ist. — Schlechte, lichtarme, enge Strassen grosser Städte scheinen sicherer dazu beizutragen, wenigstens kommt unter den Bewohnern derselben dieses Uebel sehr häufig vor. — Auch die jugendlichen Arbeiter in Tabacksfabriken leiden sehr häufig daran. — Endemisch ist es in den nördlichen Küstengegenden, diese sind feucht und haben verhältnissmässig wenig Sonnenschein, also wenig Licht und viel Feuchtigkeit. —

§. 342.

Die pituitöse Erethisie des Magens erfordert vor allen Dingen kleine Gaben Tartar. stibiatus mit Ammon. mur. dep.

so wie Senfpflaster in die Magengegend. — Diesen lässt man ein Brechmittel aus Tart. stib. mit Ipecacuanha folgen und hat dieses gewirkt, so giebt man fol. sennae mit Rheum und legt von Zeit zu Zeit wiederum Senfpflaster auf das Epigastrium. — Ist die Erethisie und Verschleimung gehoben, welches man aus der reinen Zunge und der Verminderung der Schleimanhäufung im Schlund und dem regelmässigeren Stuhlgang, so wie dem besseren Aussehen erkennt, so kann man die sogenannten aromatisch bitteren Mittel geben, z. B. Calamus, Cortex Winteranus, Gentiana, Absinth. u. dergl. mit Tinct. episcopalis, Rhei vinosa und dergl. — Die Diät muss alsdann eine mehr animalische Kost enthalten, der Kranke muss ein gutes bitteres Bier, Rothwein und frisches Wasser trinken. —

Vorzüglich gut sind als Nachkur die eisenhaltigen Wässer, Pyrmont, Driburg; die Seebäder und die Flusswellenbäder — auch die salinischen Bäder zu Nauheim und Sooden bei Allendorf an der Werra.

3) Erethisie der Schleimhaut des Magens und der dünnen Gedärme.

§. 343.

a) *Febris gastrica simplex.*

So wie in der Febris catarrhalis die Schleimhaut der Respirationsorgane, in der Febris catarrhalis gastrica ausser derselben zugleich die des Magens erethisch afficirt und dadurch ihre Absonderung krankhaft ist, so ist dieses in der Febris gastrica simplex lediglich mit der Schleimhaut des Magens und Dünndarms der Fall. — Man findet nämlich bei der Section die Mucosa des Magens und der dünnen Gedärme mit Schleim überzogen und unter demselben, namentlich im Grunde des Magens und in den dünnen Gedärmen die Schleimhaut, wie beim Katarrh der Luftwege, erethisch fleckig geröthet. Die feinsten peripherischen Gefässchen sind mit Blut überfüllt und aufgerichtet. Diese fleckige Röthe ist dunkler, als bei den Erethisien der Luftwege, jedoch variirt sie vom helleren Dunkelroth bis zum Schmutzigroth und selbst bis zum lividen. Dabei ist die Schleimhaut etwas angeschwollen, dicker, stellenweis weicher, selbst aufgelockert, so dass es scheint, als seien

ihre Zotten verlängert. Je hellröther diese Flecken, je mehr sie geschwollen und je härter sie sind, desto mehr entfernen sie sich vom Zustande der Erethisie und neigen zur Entzündung hin, welche vorzugsweise dadurch charakterisirt ist, dass die Schleimhaut trockener, als im normalen Zustande und selbst hier und da exulcerirt ist. — Zuweilen findet man auf der Schleimhaut, namentlich des Dünndarms eine bedeutende Menge kleiner Punkte, welche so dicht aneinander stehen, dass sie die Membran völlig undurchsichtig machen. Diese Punkte werden durch die Spitze einer Villosität gebildet. In anderen Fällen beschränkt sich die Röthe bloss auf die Darmzotten und die eigentliche Mucosa ist frei. Zuweilen bildet die Röthe kleine Ringe um die gerötheten Follikel herum, diese Ringe sind sogar in seltenen Fällen doppelt und laufen so ineinander, dass sie einen scheinbar gleichförmig rothen Flecken bilden. War das Individuum alt, schwach, siech, hatte es mehr oder weniger melanotisches, lebensarmes Blut, so ist die Röthe schmutziger, dunkler und zuweilen findet man selbst extravasirtes Blut im Zellgewebe der Schleimhaut; diese ist mehr oder weniger erweicht, löst sich leicht ab und hat sich hier und da selbst abgelöst, so dass man deutlich Erosionen und flache Ulcerationen sieht, deren Ränder seicht und zackigt sind, während der Grund glatt ist. — Das Blut selbst ist dann dunkel und dünnflüssig; in den drüsigen Organen findet man melanotische Ablagerungen, im Tractus Blutstockungen, Ekchymosen und Infiltrationen von Serum; die Leber ist passiv hyperämisch, die Milz geschwollen, erweicht und die meseraischen Drüsen in einem ähnlichen Zustande. —

Man hat diesen letzteren Zustand **torpides gastrisches Fieber** genannt; mit welchem Rechte man es zu den Erethisien rechnen würde, ist leicht einzusehen. Der Charakter der Erethisien ist activ, sie beruhen auf erectiler Erregung und Reizung des peripherischen Gefässnetzes, diese kann aber in einem altersschwachen Darmkanal, in einem Individuum mit lebensarmen, dyspeptischem und melanotischem Blute nicht statthaben, da active Krankheitsactionen hier überhaupt nicht möglich sind. In der That sind denn auch in diesem sogenannten torpiden gastrischen Fieber die allgemeinen Reactionen des Gefäss- und Nervensystems asthenisch, torpid und das ganze Symptomengepräge, so wie das Wesen derselben beruht

auf einem, dem typhösen Intestinalfieber analogen Zustand, wesshalb wir denn auch dieselben zu diesen oder zu den fieberhaften Blutdyskrasien rechnen. —

§. 344.

Das einfache gastrische Fieber beruht also auf Erkranken der Schleimhaut des Magens und Dünndarms, auf Erethisie derselben.

Es beginnt mit unmerklichem Froste, welcher auch ganz fehlen kann. Diesem folgt lebhafte Hitze mit starker abendlicher Exacerbation, welche gegen Nachmittag beginnt. Die Hitze ist trocken, der Appetit fehlt ganz, statt seiner ist Ekel vor jedweder Speise, selbst vor Getränken vorhanden. Die Zunge ist belegt und ihre Schleimhaut turgescirt etwas mehr, wie im gesunden Zustand, der Athem ist widrig, sauer und hässlich riechend. Des Morgens ist das Fieber bedeutend gelinder, die Zunge aber ist noch stark belegt und der Athem noch fortdauernd von der erwähnten Beschaffenheit. Diese gastrischen Symptome gehen in manchen Fällen dem Fieber voraus, in anderen eröffnet der Frost die Krankheits-Scene, so dass es scheint, als folgten sie dem Fieber. —

Ist die Erethisie der Schleimhaut heftiger und tendirt der sonst stark remittirende Typus des Fiebers mehr zum continenten hin, ist die Remission gering und kurz, dann ist der Stuhlgang verstopft, die Präcordien empfindlich schmerzhaft gegen Berührung; sind ferner die Zungenränder roth und trocken, der Durst heftig, würgen sich die Kranken mehr als sie erbrechen, ist der Puls voll, härtlich und gespannt, die Haut sehr heiss und trocken, der Harn spärlich und roth, schmerzt der Kopf heftig und klagen die Kranken über bestimmte umschriebene Stellen in der Magen- und Dünndarmgegend, dann haben wir es mit der sog. Febris gastrica inflammatoria zu thun. Auch findet man hier wirklich die anatomischen Merkmale der Gastroenteritis, inselförmige, harte, geschwollene und mehr trockene Stellen der Darmschleimhaut, also Uebergang der Erethisie in wirkliche Phlogose.

§. 345.

Indessen ist die Erkenntniss dieser Form des gastrischen Fiebers nicht immer so leicht, wie es der eben gegebenen

Beschreibung nach scheinen könnte. C. G. Neumann hat die sich hierauf beziehenden Schwierigkeiten mit gewohnter Gewandtheit und Präcision im §. 83 des 1. Bd. seiner spec. Pathol. und Therap. erörtert. Das einzige Symptom, welches für die Erkenntniss der Entzündung im Darmkanal übrig bleibt, ist seiner Meinung nach der continente Typus des Fiebers, allein wenn auch allerdings nicht geläugnet werden kann, dass dieser Typus die Entzündung verräth, so ist es doch auch Thatsache, dass wir bei Sectionen Schleimhautentzündungen finden, trotz dem, dass das Fieber ein remittirendes war. Auch bei anderen Entzündungen, z. B. der Enkephalitis, der Pneumonie u. s. w. sehen wir das Fieber oft stark remittiren und nichtsdestoweniger haben wir es mit einer Entzündung zu thun. — Ich habe daher ausser der Beobachtung des continenten Typus in gastrischen Fiebern die continuirliche Hartnäckigkeit und Stetigkeit der gastrischen Symptome, die Verminderung der Secretionen, die Neigung zur Verstopfung, den sparsamen hochrothen Urin, die trockene Zunge und den heftigen Durst berücksichtiget und selbst da, wo der Typus des Fiebers ein remittirender war, eine Localentzündung im Darmkanal vorausgesetzt, wenn diese Erscheinungen sioh vorfanden. —

§. 346.

Wir begegnen dem einfachen gastrischen Fieber, der Erethisia tunicae mucosae ventriculi et intestinor. ten. in beiden Geschlechtern und fast in jedem Lebensalter; am häufigsten aber kommt es bei Personen vor, welche an einfacher, acider und pituitöser Erethisie der Magenschleimhaut leiden. Sodann disponiren eine reizende und luxuriöse Lebensweise, der Genuss geistiger Getränke und solche Sommer, welche durch raschen Wechsel heisser und nasser Witterung charakterisirt sind, zu dieser Erethisie. Die krankhafte Anlage zu derselben, welche man mit dem unbestimmten Namen der Schwäche der Verdauungsorgane bezeichnet, soll ererbt, am häufigsten aber erworben sein; wir sehen sie nach anderen Krankheiten der Abdominaleingeweide zurückbleiben und in Folge von klimatischen und Witterungsverhältnissen entstehen. — Die gastrische Schule dachte sich dabei entweder eine Anhäufung von Resten unvollkommen verdauter Speisen im Magen und Darmkanale,

oder es gewinne die chemische Zersetzung der Nahrungsmittel über den organischen Process der Verdauung die Oberhand und belästige mit ihren Producten die ersten Wege. Allerdings finden wir Erscheinungen, welche für das Vorhandensein solcher Speisereste und Producte einer gährungsartigen Zersetzung der Speisen sprechen, allein ob dieselben Ursache der Erethisie seien, möchte ich sehr bezweifeln, sondern vielmehr annehmen, dass die Erethisie die Ursache dieser Produckte und Reste sei. — Selbst auf den Saburrhalzustand, den wir einer Ueberladung durch eine zu grosse Menge von Nahrungsmitteln, oder dem Genusse sonst schädlicher Stoffe zuschreiben, lässt sich diese Lehre der alten gastrischen Schule nicht unbedingt anwenden, indem nicht allemal gastrisches Fieber dadurch entsteht, obwol wir nicht leugnen können, dass dieses in vielen Fällen hinwiederum der Fall ist. Hierher gehören sehr fette, oder schlecht zubereitete oder verdorbene Fleischspeisen, sehnige und knorpelige Theile, schlechte, schwerverdauliche Mehlspeisen, grobe Gemüse, fettes und sehr süsses Backwerk, alter giftiger Käse, verdorbene Seefische, schwere Arzneien, China, Eisen, Salpeter. —

Eine sehr häufige Gelegenheitsursache ist Erkältung, desgleichen Arbeit und Anstrengung im Freien. Daher kommt sie in solchen Sommern vor, in welchen nach auffallend heissen Tagen und drückender Gewitterschwüle plötzlich Kälte folgt, daher im Herbst, zur Zeit der Kirmessen, wo Erhitzungen, Erkältungen, Ueberladungen und körperliche Anstrengungen nicht mit einander abwechseln, sondern fast zu gleicher Zeit stattfinden. — Neumann erwähnt die Erfahrung der Militär-Aerzte in Europa, wonach gastrische Fieber unter den Truppen entstehen, wenn sie bei heissem Wetter sich sehr anstrengen müssen. (Dessen Therapie Bd. I. S. 79.)

§. 347.

Wenn manche Aerzte die einfachen gastrischen Fieber für gefahrlos erklären und von kritischen Ausleerungen, als stetigen und nothwendigen Erscheinungen reden, so müssen wir denselben geradezu widersprechen, denn die Erfahrung lehrt, dass bei weitem die meisten Fälle ohne solche Krisen in Genesung übergehen, während es andererseits auch nicht geläugnet werden kann, dass es oft genug Grade dieser Krankheit giebt,

welche gefährlich genug, ja sogar tödtlich werden können. — In den Tropenländern, zwischen den Wendekreisen, in Asien und Westindien ist das einfache gastrische Fieber meistens eine bedeutende, oft mit dem Tode endigende Krankheit, während es im Norden von Deutschland freilich grösstentheils, jedoch keineswegs immer, einen gutartigen Verlauf zeigt. — Je rascher es sich entwickelt, je bestimmter es von Ueberladung des Magens herrührt, oder dem Genusse schwerer Speisen ausgeht, desto leichter und gutartiger verläuft es, je langsamer dagegen seine Entwickelung und Verlauf ist, desto schlimmer, besonders wenn die Symptome des Fiebers nachher hartnäckig steigen und die Fieberhitze continent wird. Theilnahme der Leber ist schlimm (siehe Gallenfieber), noch schlimmer Theilnahme des Gehirns und seiner Umhüllungen, daher Delirien stets Gefahr verkündigen. — Blutiger Durchfall soll nach Neumann fast immer tödtlich endigen; indessen muss ich hiergegen bemerken, dass es oft, trotz der grossen Gefahr, zumal bei Kindern, gelingt, diese Erethisie mit blutiger Secretion in Genesung überzuführen.

Die Dauer der Krankheit ist sehr verschieden. Sie kann als sog. Ephemera gastrica verlaufen, wo sie dann auf activer Congestion der Schleimhaut der dünnen Gedärme beruht; sie kann aber auch bis zum 21sten Tag und länger dauern. In diesen länger dauernden Fällen treten zuweilen unter Abnahme des Fiebers hydropische Symptome ein; beziehen sich dieselben auf Ascites, so ist die Prognose sehr schlimm, bestehen sie jedoch in blossem Oedema pedum, so gelingt es doch noch oft genug, Heilung zu erzielen, so infaust auch die Umstände sein mögen.

Erfolgt der Tod, so geht häufig Meteorismus vorher, wenigstens sieht man nur Wenige genesen, bei denen er stattfindet. Die biochemischen Acte im Darmkanal sind zum anorganischen Chemismus herabgesunken, dieser aber ist eigentlich selbst an sich nichts anderes, als Tod.

§. 348.

Die antike Therapie hatte bei Behandlung des gastrischen Fiebers ihr Hauptaugenmerk auf die kranke Absonderung im Magen und Darmkanal und auf die damit verbundenen

Secreta und auf die aus den genossenen Speisen und Getränken entstandenen indigestibelen Massen, die sog. Saburrha gastrica, gerichtet. Sie hielt diese für die nächste Ursache und verwechselte also das Product der Krankheit mit der Ursache derselben. Das Wesen des gastrischen Fiebers beruht auf Erethisie der Schleimmembran des Magens und des Darmkanals, diese aber ist wesentlich verbunden mit kranker Absonderung, also die nächste Ursache dieser. Die Behandlung muss daher gegen die Erethisie gerichtet sein, heilen wir diese, so hört die kranke Absonderung, die Saburrha, von selbst auf. Dieser Wahrheit ganz zuwider aber, gab man und giebt noch heut zu Tage ausleerende und unter diesen, am liebsten die Brechmittel, um die Saburrha zu entfernen. Ja, man giebt den höchst gefährlichen Rath, vorher Nauseosa und Solventia zu geben, um sie mobil zu machen und dann die Brechmittel so lange zu wiederholen, bis alle Sordes, d. h. kranke Secreta oder Ingesta, ausgeleert seien. In der That aber giebt es kein Verfahren, was so sicher wie dieses, die erethische Affection des Magens und des Dünndarms zur Entzündung steigert. Dessenohngeachtet kann man, trotz der sehr wichtigen Lehre einzelner tüchtiger Aerzte, dass der unbedingte Gebrauch der Brechmittel in gastrischen Fiebern höchst verderblich sei, noch vom Jahre 1845 lesen, dass die Indicatio morbi bei der Hauptform(?) des gastrischen Fiebers, die ausleerenden Mittel, gewöhnlich das Emeticum in voller Gabe, Tart. stibiat. mit Ipecac.; nur, wo Neigung zu Durchfällen vorhanden ist, Ipecac. für sich erheische; während doch die wahre und einzig richtige Indication nur die sein kann, dass man die Erethisie der Schleimmembran heile, wie es einleuchtend ist, das dieses nimmermehr durch Ausleerung des Productes derselben geschehen kann. Auch der Rath bei Neigung zu Durchfall die Ipec. als Brechmittel zu geben, ist ein sehr schlimmer. Wenn Neigung zum Durchfall bei gastrischem Fieber vorhanden ist, so beruht diese auf Theilnahme der Dickdarmschleimhaut an der erethischen Affection des Magens und Dünndarms, wie kann da die Ipecacuanha nützen? Die Erethisie findet nicht bloss im Magen und Dünndarm, sondern auch im Dickdarm Statt, ja es kann in diesen Fällen die Schleimhaut des Blinddarms stellenweis entzündet, also sogenannter entzündlicher Durchfall vorhanden sein. Man sieht also, wie

höchst verwerflich es ist, Brechmittel so unbedingt zu empfehlen, wie es, trotz der Aufklärungen der pathologischen Anatomie, noch heutigen Tages sogar in Lehrbüchern geschieht. Eben so unwissenschaftlich und gefährlich ist die Lehre von der Mobilisirung der gastrischen Sordes. Man soll nämlich, wenn das gastrische Fieber bereits einige Zeit gedauert hat, der Zungenbeleg dick, fest adhärirend, gleichmässig, Völle und Druck im Magen und die Appetitlosigkeit gross, Ekel, allenfalls auch Würgen, aber kein Erbrechen vorhanden ist, sog. Solventia, Tart. stibiat. oder Ipecacuanha in nauseoser Gabe mit Salmiac einige Tage lang geben und dann das eigentliche Brechmittel nachsenden. — Wo die genannten Symptome vorhanden sind, ist die Secretion des Magens offenbar vermindert, Verminderung derselben aber hängt, wenn Fieber vorhanden ist, meistens mit enzündlicher Reizung der Schleimhaut des Magens, oft sogar mit wirklicher Enzündung zusammen. Giebt man da aber die genannten Mittel oder gar ein Vomitiv, so wird die Zunge trocken, und alle gastrischen Erscheinungen nehmen nebst dem Fieber zu, dieses wird anhaltend und nichts ist gewisser, als dass die locale Affection in Entzündung übergegangen ist. Selbst wenn wir ganz sicher sein können, dass die Mucosa des Magens und Dünndarms nicht entzündet, sondern bloss erethisch erkrankt ist, passen weder die Brechmittel, noch der Tart. stibiat. in kleinen Dosen. Letztere schwächen und mindern zwar allerdings die Erethisie des Gefässsystems, aber sie steigern die locale auch eben so leicht zur Entzündung, oder bringen eine andere ebenfalls kranke Secretion im Magen hervor, welche als reizende Saburrha wirken und folglich sehr schaden kann.— **Broussais** erklärte daher mit Recht den Gebrauch der Brechmittel in solchen Fällen für verderblich, nur schade, dass er unrecht hatte, für alle gastrischen Fieber eine Entzündung irgend eines Abdominaleingeweides zu postuliren.

§. 349.

Die Heilung des einfachen gastrischen Fiebers muss also auf ganz anderen Prämissen, als auf der blossen Entfernung der Sordes beruhen. Wir haben es hier wesentlich mit Erethisie der Magen- und Darmschleimhaut zu thun, diese ist die

nächste Ursache der Saburrha und folglich besteht die erste und wichtigste Heilanzeige, die eigentliche Indicatio morbi in Heilung und Zertheilung der Erethisie der genannten Schleimhaut.

Brechmittel passen aber unstreitig hierzu nicht, eben so wenig Salze, wie Ammonium muriatic. und Tartarus emeticus in kleinen Dosen. Aber es kann der Fall sein, dass in Folge einer einfachen Ueberladung des Magens die Assimilationskraft desselben tief unter die Normalität herabsinkt, und das Ingestum nicht verdauet wird, sondern als fremder, nicht subigirbarer Stoff die Schleimhaut reizt, also die relativ äussere Ursache der Erethisie abgiebt. Hier ist das Brechmittel durchaus nothwendig, denn wird die unverdauliche, die Magenschleimhaut reizende, Saburrha nicht fortgeschafft, so steigert sich die Erethisie immer mehr und die zur Assimilation wesentlich nöthigen Absonderungen des Magens werden immer krankhafter, das Secretum selbst wird zur Saburrha. Die antike Therapie aber und eins der neuesten Lehrbücher der Nosologie und Therapie lehren, dass man häufig mit einem Emeticum nicht ausreiche, sondern wiederholt zu demselben greifen müsse, wenn die Erscheinungen der Turgescenz nach oben auf's Neue sich einstellen. Allein es fragt sich sehr, ob da ein Brechmittel nützen kann. Die Erscheinungen der Turgescenz, die Turgescentia sordium, haben hier ihren Grund in krankhaften Producten der fortdauernden Erethisie, diese ist die Ursache derselben, heben wir sie, so zertheilen sich und schwinden jene. Aber kann denn nicht das kranke Secret eine solche reizende Beschaffenheit haben, dass sein längeres Verweilen im Magen nachtheiliger, als die schnell vorübergehende Reizung und Erschütterung des Magens durch das Brechmittel ist? Allerdings! Allein es ist sehr schwer, dieses zu erkennen und es gehört ein sehr sicherer und ausgezeichneter Tact dazu, dass man angebe und erkenne, wo ein zweites Vomitiv nothwendig sei, wo es nütze oder doch wenigstens nicht schade. Die Fälle, wo wiederholte Brechmittel rechten Nutzen stiften, wo sie durchaus nöthig scheinen, sind übrigens sehr selten. Ich habe in meiner langjährigen Praxis keinen einzigen gesehen und vermag daher nicht, ihre Charakteristik zu geben. Ja, ich bin sehr geneigt an ihrer Existenz zu zweifeln. —

§. 350.

Nach dem Brechmittel, heisst es nach der bisherigen Praxis, giebt man die Mittelsalze, vorzüglich den Salmiac, Liq. ammonii acetic., entweder für sich, oder mit etwas Brechweinstein in Dec. rad. gramin. etc., theils um die Secretion der Mucosa umzustimmen, theils um auf die Haut zu wirken, durch welche sich das Fieber zu kritisiren pflege. Allein auch hierbei ist die Hauptindication ganz ausser Acht gelassen. Allerdings müssen wir die Absonderung des Magens so umzustimmen suchen, dass er wieder anders und besser assimilire, allein dieses ist nur möglich, wenn wir die Ursache der abnormen Secretion und der gesunkenen Assimilation heben und diese ist nichts anderes, als eben die Erethisie. —

Ferner wird bezüglich der Entfernung der Saburrha gelehrt: dass man Abführmittel geben müsse, wenn gegen die Zeit der Krisen Völle und Gurren im Unterleib, Schwere im Kreuz und in den Lenden, abgehende Blähungen u. dergl. die Turgescenz nach unten verrathen und keine hinreichenden Sedes erfolgten. Abgesehen davon, dass es mit der Krisenlehre in den gastrischen Fiebern noch sehr zweifelhaft aussieht, dass wenigstens Erbrechen und Durchfall selten wahrhaft kritischer Natur sind, und die Lehre von der Turgescenz nach unten selbst im Sinne der gastrischen Schule nicht heilsam erscheint, so ist und bleibt es Thatsache, dass die Erethisie und die damit verbundene kranke Secretion der Schleimhaut des Magens und des Dünndarms nicht durch Abführmittel unbedingt gehoben wird. Turgescentia sordium deorsum mit Verstopfung ist Unsinn; Verstopfung ist allerdings nachtheilig, allein Durchfall ist immer symptomatisch, er mag gleich Anfangs oder bald nach den ersten Tagen des Fiebers eintreten, ja er erfordert, schon bei einiger Heftigkeit, besondere Beachtung und Mässigung, weil sonst die innere Membran des Dünndarms und des Blinddarms sich entweder entzündet, oder durch den grossen Säfteverlust ein asthenischer Zustand in derselben sich entwickelt, welcher grosse Analogie mit dem im Abdominaltyphus zeigt. — Abführmittel, salinische sowol, wie Tinct. Rhei aquosa, Inf. laxat. V., welche letzteren Mittel man besonders empfohlen findet, können dieses befördern. — Man hüte sich also vor der Befolgung dieses Rathes der gastrischen

Schule und bedenke stets, dass man es mit Erethisie der Schleimhaut des Magens und Dünndarms zu thun hat, gegen welche Abführmittel zumal nichts besonderes vermögen. — Um die allerdings nachtheilige Verstopfung zu heben verordne man Klystire oder höchstens Manna mit Tartarus natronat., z. B.

Rp. Mannae elect. Unc. i
f. Dec. Unc. iv
in Col. solve
Tart. natronat. Dr. vi
adde
Syr. Mann. Unc. i

M. D. S. Alle Stunde einen Esslöffel voll zu nehmen, bis mehrmals Oeffnung erfolgt ist. —

§ 351.

Die **Hauptindication** aber ist und bleibt die schnelle Hebung und Verminderung der Erethisie der Schleimhaut des Magens und Dünndarms. — Hierzu dienen:

1) Blutentziehungen, örtliche, und selbst allgemeine, je nach dem Grade des Fiebers und der Localaffection. — Ist das Fieber remittirend, aber heftig, die gastrischen Erscheinungen bedeutend, so reicht man mit 4, 6 bis 10 Blutegeln in die Magengegend aus. Gut ist's, wenn man, nach der Stillung der Nachblutung, auf dieselbe ein grosses Senfpflaster legt. Es wirkt schnell und kräftig ableitend und begünstigt dadurch die Zertheilung der Erethisie. — Ist das Fieber aber gross, der Typus mehr continent, bestehen die gastrischen Symptome mehr in heftigem Durst, trockner, am Rande rother Zunge, Würgen statt eigentlichem Erbrechen, ist das Epigastrium ungewöhnlich empfindlich, gespannt und der Stuhl verstopft, der Urin sparsam und sehr saturirt, dann scheue man ja den Aderlass nicht und applicire bei noch nicht gehörigem Nachlass der örtlichen gastrischen Symptome noch überdies eine angemessene Anzahl Blutegel auf die Magengegend und nach diesen ein Blasenpflaster.
2) Innerliche Mittel. Bei leichten gastrischen Erethisien bedarf es oft weiter keiner Mittel als der Potio Riverii oder auch des Salmiacs mit kleinen Dosen Tart. stibiat., es sei denn, dass man es mit einem Fall zu thun habe, der nach den

im §. 349 gegebenen Grundsätzen ein Emeticum indicire. Dauert nach diesem die Erethisie fort oder erscheint sie sogar noch gesteigert, so lege man ein Senfpflaster oder Blutegel auf die Magengegend und gebe innerlich Liq. kal. acetic., Natron aceticum in einer Emulsion oder in Aq. Rub. Jd. aufgelöst. — Erscheint sie aber vermindert, so reicht man am besten Potio Riverii.

Neumann empfiehlt die Essigsäure in folgender Weise zu geben:

Rp. Hb. Menth. crispae Dr. ii
— Rutae Dr. i
Inf. cum. Aquae fervid. s. q.
ad Col. Unc. iv et adde:
Aceti vini Unc. iß
Sacch. alb. Dr. vi

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Esslöffel voll zu nehmen.

Er hält sie für das wirksamste Mittel von allen, besonders wenn nach genommenen Brechmitteln der Kranke üblen Geruch aus dem Munde behalte, es schaffe diesen sehr bald hinweg, reinige die Zunge, hebe das Fieber und die Appetitlosigkeit des Kranken auf. — Ich habe sie nie früher gegeben, als bis die Erscheinungen der Erethisie sehr vermindert erschienen und das Fieber sehr gemässigt mit grossen Remissionen, die Absonderung der Schleimhaut des Magens und Darmkanals aber noch krankhaft fortdauerte, und kann ihre Wirksamkeit bestätigen. Der verstorbene Geheime Hofrath Wurzer empfahl sie ebenfalls bereits im Jahre 1819 in solchen Fällen.

§. 352.

Das einfache gastrische Fieber zeigt nicht selten, wie man annimmt, durch Resorption und Aufnahme des durch die Erethisie bedingten kranken Secrets in die Blutmasse, eine Neigung in die typhöse Form überzugehen. Ob dieses auf die erwähnte Art geschehe, lasse ich dahingestellt sein, erinnere aber doch dagegen, dass das Blut in einer Krankheit, wie die in Rede stehende Erethisie, welche wesentlich mit abnormer Secretion der zur Verdauung und Chylification nothwendigen Magen- und Darmsäfte, mit Bildung eines kranken und unvollkommenen Chylus verbunden ist, leicht, ja nothwendig dyspeptisch werden müsse und dass hierin der Grund zum

Typhöswerden des Fiebers eben so gut, ja noch leichter gesucht und gefunden werden kann, da die Schleimhaut des Darmkanals, wenn sie erethisch afficirt ist, von ihrer im Normalzustand überwiegenden resorbirenden Thätigkeit bedeutend verloren hat und im Gegentheil mehr secernirt, also von einer durch ihre resorbirende Thätigkeit vermittelte Aufnahme der kranken Secreta eigentlich nicht wol die Rede sein kann.

Anatomisch sind diese typhösen Fälle — die Febres gastricae nervosae der Schriftsteller — charakterisirt durch gasige Auftreibung des Magens und Darmkanals, welche stellenweis durch Contractionen der Gedärme unterbrochen sind, durch dunkle, schmutzig livide Röthe der Schleimhaut im Magengrund und den dünnen Gedärmen, namentlich im Ileon, durch Auflockerung und Erweichung, so wie durch Verlängerung ihrer Zotten, durch flache Erosionen und Ulcerationen von unregelmässiger Gestalt mit ausgezackten Rändern und glattem, oft lividem Grunde. Das Blut ist auffallend dunkel und sehr dünnflüssig, es hat seine Gerinnungsfähigkeit fast ganz verloren, man findet es in das Lumen des Darms sogar und in's Zellgewebe extravasirt, ja es hat die innere Membran der grossen Gefässe roth getränkt. Es zeigt also eine Beschaffenheit, wie das dyspeptisch venöse Blut, welches in seinem unreifen Plasma in der Kindheit seiner Bildung bereits abgestorbene, verlebte Blutkügelchen aufgelöst enthält, im Leben zwar eine grosse Reizbarkeit und innere Aufregung (Erethisie), aber eine schwache, leicht erschöpfbare Bewegungskraft, so wie eine nur geringe Fähigkeit die Organe zu ernähren und die Nervenmassen gehörig zu erregen, zeigt. —

§. 353.

Phänomenologisch ist dieser Uebergang in die typhöse Form und diese selbst charakterisirt durch die mit dem Beginne des Erkrankens stattfindende grosse Mattigkeit und Prostratio virium, so wie durch den, trotz der Ausleerungen und scheinbaren Verminderung der Localsymptome, stetigen Wachsthum des Fiebers, die grössere Unruhe, stärkere Eingenommenheit des Kopfs, und die trocknende Zunge ohne entsprechenden grossen Durst. Dabei wird der Kranke schläfrig, schläft aber unruhig, er schrickt oft auf, träumt viel, delirirt gleichsam im Schlaf, hat Ohrenklingen, weichen, kleinen, häufigen und

unregelmässigen Puls, brennend heisse, trockne Haut besonders am Unterleib, während die Extremitäten kühl sind, an die Stelle der Verstopfung tritt Durchfall, zuweilen selbst mit Blut vermischt ein, ein Symptom, welches in dieser Form des gastrischen Fiebers fast mit Gewissheit den Tod ankündigt. —

Der Verlauf dieser durch die Veränderung der Blutkrasis bedingten asthenischen Erethisie ist verschieden. Es giebt Fälle, welche sich langsam entwickeln, ein mehrtägiges Vorbotenstadium haben, ehe das Fieber ausbricht, welches dann aber im steten anhaltenden Wachsthum fortdauert und in die nervösen Apparate reflectirt; andere entwickeln sich schnell, sind mit grosser Hitze und gleich von Anfang an mit Durchfall verbunden, der oft so heftig wird, dass der damit verbundene Säfte- und Kräfteverlust lebensgefährlich und die Ursache der typhösen Symptome ist. Sie kommen am häufigsten im Frühjahr und Herbst, besonders in Zeiten, wo Abdominaltyphen epidemisch grassiren, als morbi intercurrentes, vor und scheinen in denselben epidemischen Verhältnissen der Aussenwelt ihre Entstehung zu finden, wie diese.

§. 354.

Diese Uebergänge der gastrischen Erethisie in die typhöse Form erfordern eine ganz andere Behandlung, wie die einfache, wo das begleitende Fieber denselben Charakter, wie die Localaffection dauernd behauptet, also ein erethisches ist.

In der langsamer sich entwickelnden Form giebt man mit grossem Erfolge während des Vorbotenstadiums ein Brechmittel aus Tartarus stibiat. und läst diesem am besten den Gebrauch der verdünnten Salzsäure folgen (eine Drachme in sechs Unzen Altheedecoct mit einer halben Unze Zucker). — Dieses Verfahren ist so sicher, dass ich es nicht besser schildern zu können glaube, als wenn ich mit Neumann (Therap. I. §. 87) sage: „der Erfolg ist so sicher, so auffallend, dass zuverlässig Die, die ihn einmal gelernt haben, dies Mittel nie wieder mit einem anderen vertauschen werden.“

Die andere, sich rascher entwickelnde Form, oder wenn die vorige bereits über das Stadium prodromorum hinaus sich entwickelt hat, vertragen durchaus keine Brechmittel, es entsteht nach denselben leicht Entzündung der Mucosa, oder sehr heftiger seröser Durchfall, dessen Bedeutung ich bereits oben

erwähnt habe. — Dagegen ist es auch hier die verdünnte Salzsäure, welche wahrhaft specifisch gegen die mit typhöser Tendenz verbundene Schleimhauterethisie wirkt. — Ich habe sie in diesen Fällen unter allen Umständen gegeben und stets den besten Erfolg davon gesehen. Nur wenn der Durchfall sehr heftig und gefahrdrohend erschien und der Puls grosse Adynamie verrieth, habe ich die Radix arnicae montanae zugleich in Gebrauch gezogen und zwar in Verbindung mit der muriatischen Säure:

Rp. Rad. arnicae mont. Dr. v
coq. c. Aq. comm. Unc. viii
ad reman. Unc. iv
Col. refr. adde
Tinct. Rhei vinos. Dr. ii
Acid. muriat. dil. Dr. i
Spirit. sulphuric. aeth. Scrup. ii
G. arabic. Unc. β
Sacch. alb. Dr. vi
M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Esslöffel voll zu nehmen.

Ist der Durchfall gemässigt, so empfiehlt man, z. B. Bartels, Himly sen., Neumann, Conradi, die Kaskarille im Decoct, deren gute Wirkung ich stets bestätigt gefunden habe. —

§. 355.

Hat man auf diese Weise die Erethisie der Magen- und Dünndarmschleimhaut, sei es die einfache der Febris gastrica simplex, oder die typhösgewordene, der sog. Febr. gastrica nervosa der Schriftsteller gehoben, so kehrt entweder die Absonderung der Verdauungssäfte und mit ihr die normale Function des Darmkanals, kurz die Gesundheit alsbald zurück, oder es bleiben Erscheinungen gestörter Verdauung und abnormer Chylification übrig. Im ersteren Falle bedarf es weiter nichts, als einer vorsichtigen Diät, die um so strenger eingehalten werden muss, je lebhafter der Appetit des Reconvalescenten gleich Anfangs wiederkehrt; — denn geniesst derselbe zu grosse Quantitäten selbst an sich leicht verdaulicher Speisen, oder gar solche, welche bei stattfindender Reizbarkeit des Magens, die hier immer noch einige Zeit zurückbleibt, überhaupt nicht vertragen werden, so bekommt

er einen Rückfall, der um so bedenklicher verlaufen kann, als die kaum besiegte und überstandene Krankheit immer eine mehr oder weniger krankhaft veränderte Krasis des Blutes und allgemeine Schwäche zurückgelassen hat. —

Ein solcher Rückfall charakterisirt sich durch plötzliches Rein- und Hochroth-, oft selbst Glänzend- und Trockenwerden der bisher noch immer etwas streifig und weissbelegt gebliebenen Zunge, durch Ekel, Appetitmangel und neues Fieber mit schnellem, kleinem Pulse. Er ist nicht immer die Folge eines vom Kranken begangenen Diätfehlers, sondern kann auch die Wirkung der von Manchen noch immer in der Reconvalescenz gegeben werdenden bittern Extracte, und anderer freilich unsinniger Weise zur sogenannten Magenstärkung gegebener schwer verdaulicher Mittel, wie China, Eisentincturen und dergleichen, sein.

Ist nun das Recidiv in Folge eines Diätfehlers, einer neuen Ueberladung durch übermässigen Speisegenuss oder durch schwer verdauliche Speisen entstanden, so bleibt allerdings nichts anderes übrig, als sofort ein Brechmittel zu geben. Neumann empfiehlt mit Recht hierzu die Ipecacuanha, weil man hier nicht die Absicht habe, auf den ganzen Darmkanal, sondern bloss auf den Magen zu wirken. Ich habe stets den besten Erfolg davon gesehen. Nach geschehener Ausleerung liess ich dann von Neuem die muriatische Säure nehmen. —

War aber der Gebrauch der genannten schwerverdaulichen Arzneien Schuld, so verordnete ich sofort ein grosses Senfpflaster auf die Magengegend, gab ein Klystir und liess Acetum vini oder ebenfalls muriatische Säure nehmen. Ein Brechmittel schien mir hier unnöthig und gefährlich.

§. 356.

Ist im anderen Falle der Appetit zwar wiedergekehrt und das Fieber völlig verschwunden, die Verdauung aber sammt der Chylification noch erschwert und abnorm, klagt der Reconvalescent noch abwechselnd über Druck, Empfindlichkeit und blähende Auftreibung nach dem Speisegenuss, ist sein Schlaf noch mehr oder weniger unruhig, die Leibesöffnung noch nicht völlig geregelt, so hüte man sich ja vor den sog. magenstärkenden Mitteln, welche selbst ein Hufeland empfehlen konnte, sondern setze entweder die Salzsäure in Verbindung

mit Spiritus salis dulcis fort oder gebe — jedoch nur dann, wenn keine Blähungsbeschwerden vorhanden sind — die kohlensauren Alkalien, Brausepulver aus Natron bicarbonicum mit Acid. citri. cryst. mit Muskatblüthe, Elaeosacch foenicul u. dergl.

Bleibt wirkliche Verdauungsschwäche zurück, welche sich durch schwachen Appetit, Blähung und Abgang unverdaueter Speisereste kundgiebt, so gebe man Tinct. episcopalis mit Rothwein und Zucker und lasse rohen Schinken geniessen, — Morgens einen guten Kaffee nicht zu vergessen. —

§. 357.

b) *Cholera vulgaris, s. sporadica.*

Canstatt rechnet diesse Krankheiten zu den Hitzekrankheiten, Fuchs zu den Blennorrhoen. Ihre Gründe wollen mir nicht recht einleuchten. Allerdings kommt sie in heissen, trocknen Sommern unserer Zone vor und kann bei gegebenen allgemeineren ursächlichen Verhältnissen, wie anhaltend heisse Tage und kühle Nächte, selbst in epidemischer Ausbreitung auftreten, allein keineswegs ist dieses ausschliesslich und so häufig der Fall, wie Canstatt offenbar irthümlich vorausgesetzt hat, sondern meistens kommt sie sporadisch auch zu andern Jahreszeiten vor, so dass man diesen Umstand ja auch gerade zu ihrer unterscheidenden Bezeichnung von der stets epidemisch erscheinenden indischen benutzt und sie, freilich nicht ganz passend, Cholera sporadica genannt hat. Ausserdem sehen wir oft viele heisse, ja recht heisse Sommer verlaufen und nirgends ereignet sich ein Fall dieser vulgären Cholera, so dass der Gedanke sehr nahe liegt, dass noch andere Verhältnisse und Ursachen zu den Wirkungen der Hitze hinzukommen müssen, wenn sie Cholera hervorbringen soll. Die Hitze soll Polycholie erzeugen und die Cholera vulgaris nichts anderes sein, als eine Form der in heisser Jahreszeit und Witterung häufigen Cholosen. Allein dieses letztere ist nicht wahr. Gerade die meisten in den Hundstagen vorkommden Fälle von Cholera sind durch massenhafte Ergiessung des Serums in das Lumen des Magens und des Darmkanals charakterisirt und gallichte Secreta sind gerade der untergeordnete Bestandtheil der durch Erbrechen und Durchfall ausgeleerten Flüssigkeiten. Das Ausgeleerte ist geruchlos, wässerig,

schäumend, bald sauer, bald alkalisch reagirend, und enthält keineswegs immer, ja oft sogar keine Galle, — und wenn es der Fall ist, so enthält doch nur das im Anfang der Krankheit durch das Erbrechen Ausgeleerte bitter schmeckende, mit Schleim vermischte, gelblich grüngefärbte Massen, sehr oft aber sieht die entleerte Flüssigkeit grün aus, ohne dass sich durch chemische Analyse auch nur eine Spur von Galle entdecken lässt. —

Zum Begriff der Blennorrhoë dagegen gehört nothwendig die vermehrte Schleimabsonderung, welche nicht etwa wie in der Cholera, grösstentheils aus Serum und abgestossenen Epithelialzellen und Flimmern, sondern bei weitem vorwaltend aus Mucus besteht, der von den Cryptis mucosis in krankhaft vermehrter Menge abgesondert wird. Die krankhaft vermehrte Secretion in der vulgären Cholera besteht aber nicht bloss in vermehrter Schleimabsonderung, in einer sog. Verschleimung, sondern diese ist gerade eine untergeordnete Erscheinung, wie es constante Thatsache ist, dass gerade die peripherischen Gefässe Serum absondern und die resorbirende Thätigkeit der Schleimhaut des Darmkanals, welche im gesunden Zustande die absondernde bei weitem überwiegt, in der Cholera von dieser letzteren überwogen wird.

Die sporadische Cholera ist also weder eine Hitzekrankheit, eine Cholose, noch eine Blennorrhoë. Freilich kann durch übermässigen Gallenerguss in den Magen und Darmkanal Erbrechen und Durchfall entstehen, wie dieses in heissen Sommern im Verlaufe epidemischer Gallenfieber der Fall ist, ja es pflegt diesen Fällen auch eine Erethisie zum Grunde zu liegen, allein diese haftet alsdann in den gallenabsondernden Gefässen der Leber und müssen rücksichtlich ihres Wesens mehr als eigene Modificationen jener epidemischen Gallenfieber betrachtet werden. Auch die Blennorrhoë der Schleimhaut des Magens und Darmkanals kann mit Erbrechen und Durchfall verbunden sein, allein das Ausgeleerte ist Schleim und nicht, wie bei der Cholera, Serum. —

§. 358.

Betrachten wir die anatomischen Charaktere, so finden wir die Cryptae und Glandulae mucosae der Magen- und Darmschleimhaut nicht etwa entwickelter, wie im gesunden

Zustande, ihre Oeffnungen sind nicht deutlicher sichtbar, und lassen auch nicht das kranke, schleimige Secret, das sie enthalten, ausdrücken, wie dieses in den Blennorrhoën der Fall ist. Auch sieht man keine hyperämische Röthe um diese Schleimdrüschen concentrirt, sondern die erethische Blutüberfüllung des Gefässnetzes verbreitet sich über grössere Flächen in unregelmässigen Flecken, die Röthe ist bald mehr, bald minder intensiv, etwas in's Bläuliche spielend, zuweilen schmutzig und unrein. Die Membran ist selbst merklich weich und die Gedärme enthalten zwar allerdings ausser dem Serum auch Galle, allein dieses ist nicht in jenem Grade der Fall, wie die Annahme derjenigen Aerzte, welche diese Cholera für eine Form der Cholose halten, voraussetzt. Ausserdem ist allerdings die Leber blutreicher gefunden worden, wo dann auch die Gallenwege mehr Galle, wie gewöhnlich enthielten; doch ist dieses ebenfalls keineswegs so auffallend und stetig, dass man es für alle Fälle charakteristisch halten oder vielmehr nicht einsehen müsste, dass diese gallichten Brechruhren überhaupt nicht hierher gehören, denn es ist einleuchtend, dass es bei der Eintheilung der Krankheiten nach der ihnen zum Grunde liegenden wesentlichen Affection nicht auf die Aehnlichkeit der äusseren Erscheinungen, sondern auf die Symptome, welche die innere Affection, ihr Wesen, Sitz und Ausbreitung charakterisiren, ankommen kann. — Ja, in manchen Fällen findet man nichts, als den höchsten Grad der Oligaemie und livide Färbung des sehr verengten Magens, der dicken Gedärme, während in anderen der Magen und Dünndarm blutleer, bleich, nur hier und da livid, röthlich-blau und missfarbig und der Vagus, so wie die thoracische Partie des Sympathicus injicirt sind, zumal wenn die Krankheit mit spastischen Symptomen und Angstgefühl angefangen hatte.

§. 359.

Berechtigt uns nun dieses Alles zu der Annahme, dass diese Cholera zu den Erethisien der Magen- und Darmschleimhaut gehöre? Die Resultate der pathologisch-anatomischen Untersuchungen, welche sich theils auf erethische Erscheinungen der in Rede stehenden Mucosa, theils auf Folgen der damit verbundenen vermehrten Secretionen reduciren, sprechen schon an sich hierfür. Uebereinstimmend hiermit sind die

Erscheinungen, welche die ganze Krankheit charakterisiren und allemal in den Zeichen vermehrter Absonderung mit Fieber, also in einer Krankheit bestehen, welche ohne Erethisie des afficirten Secretionsorgans nicht vorkommt. Wir finden diese Erscheinungen in allen Fällen derselben, mag sie nun als sogenannte spastische, als Sommercholera, oder als jene Form auftreten, welche man merkwürdigerweise die rheumatische, Rheumatose des Magen- und Darmkanals genannt hat, während der Umstand, dass hierbei, wie wir sehen werden, alles Serum aus dem Blut in das Lumen der Gedärme ergossen und das Blut überhaupt einen Mangel an Cruor, selbst schon während der Opportunität zur Krankheit leidet, blass, sehr dünnflüssig, reich an Serum, folglich leucotisch ist, Anlass zu einer richtigeren Bezeichnung hätte geben sollen.

Die spastische oder eigentliche sporadische Sommercholera kommt nur im Julius und August, selten früher und selten später vor. Sie befällt gesunde, robuste Menschen während des besten Wohlbefindens, ohne alle Vorboten, plötzlich mit Spannung im Unterleib, welche sich aufwärts erstreckt und mit Hemmung des Athems und Beängstigung verbunden ist. Der Kranke ist dabei keines Wortes mächtig, er kann nicht sprechen, die Besinnung fehlt nicht, ist aber auch nicht ganz frei, der Puls ist sehr klein, sehr langsam, stockend, die Stirn mit eiskaltem Schweiss bedeckt, das Gesicht sehr blass, eingefallen, ohne allen Turgor, die Augen sind trübe und die Haut überhaupt kalt; gewöhnlich zittern die Arme und Beine und in den Waden empfindet der Kranke ein heftiges Spannen. So beginnt diese spastische Form. Haben diese Zufälle $^1/_4$, $^1/_2$ bis höchstens eine Stunde, selten länger, gedauert, so erfolgt eben so plötzlich heftiges Erbrechen und schnell darauf auch Durchfall, welche schnell und häufig sich wiederholen, den Kranken ausserordentlich erschöpfen und mit einem quälenden unstillbaren Durste verbunden sind, dessen Befriedigung das Erbrechen von Neuem heftiger anregt. Die ausgeleerten flüssigen Massen, sowol die durch Erbrechen, wie die nach unten, bestehen lediglich aus geruchlosem Serum, welches anfangs sauer, später aber alkalisch reagirt; die Urinabsonderung ist während dieser Ausleerungen fast ganz unterdrückt. Beim Uebergang in Genesung wird die im Anfang eiskalte Haut warm und feucht, der Puls gehoben

und voller, grösser und freier, dabei wird zuerst das Erbrechen seltener, eben so lässt auch allmälig der Durchfall nach, bis endlich Schlaf erfolgt, aus dem der Kranke erquickt erwacht, Urin lässt und als gerettet betrachtet werden kann. Höchst merkwürdig ist dabei die ausserordentliche schnelle Erholung der Kräfte. Ich sah meine Genesenen in der Regel schon nach wenigen Tagen wieder bei voller Kraft. Geht es aber zum Tod, so bleibt die Haut, besonders an den Extremitäten kalt, Schweiss zeigt sich nur am Kopf und Brust und bleibt ebenfalls kalt, das Erbrechen geht in blosses Würgen über und der Durchfall wird ungeheuer häufig, ja fast anhaltend, es fliesst ohne Bewusstsein dünnes, wässeriges, geruchloses Serum, ohne alle fäculente Beimischung, aus dem Anus; dabei wird der Puls äusserst klein, schnell, und wie der Athem, aussetzend. So dauert die Scene meistens bis zum dritten Tage, wo sie plötzlich mit Tod endigt. — In dem Magen und Darmkanal findet man hier und da deutliche Spuren stattgehabter Erethisie der Mucosa, rothe, missfarbige Flecken, übrigens grosse Blässe und Anaemie derselben, wahrscheinlich in Folge der ungeheuren serösen Ergiessung, der Nervus vagus und die Brustpartie des grossen sympathischen Nerven sind geröthet, gleichsam injicirt. Ausserdem findet man die Leber und Milz von schwarzem venös aussehendem Blute angefüllt.

§. 360.

Die andere Art beginnt mit Vorboten und befällt nicht bloss, wie die erstere junge, robuste Personen, sondern kommt in jedem Alter, bei allen Constitutionen und in allen Jahreszeiten, aber dennoch viel seltener, als die Sommercholera, vor. Die Vorboten bestehen in einem eigenthümlichen Gefühl von Unwohlsein, Mangel an Appetit, ängstlichen Träumen, Unruhe und Unbehaglichkeit, welchen nach einer meistens unbedeutenden, oft sehr geringfügigen Gelegenheitsursache, heftiger Leibschmerz mit Erbrechen einer grünen, wässerigen, geruchlosen, schäumenden und sauer reagirenden Flüssigkeit, so wie auch alsbald Durchfall folgt und mit dem Erbrechen fortdauert. Die Ausleerungen sind ebenfalls sehr frequent und mit fortwährenden Kolikschmerzen verbunden. Dabei ist die Haut kalt und trocken, der Kranke empfindet Frost, hat einen

heftigen, oft durchdringenden Kopfschmerz, schnellen Athem, kleinen, harten, schnellen Puls, einen auffallend eingesunkenen Unterleib, so dass man die Lendenwirbel ohne Schwierigkeit, ganz deutlich durchfühlen kann, sein Aussehen ist leichenblass, die Zunge ist grau, trocken und sehr schmutzig belegt. Der Durst fehlt, eben so auch der Urinabgang.

Die Genesung folgt seltener als der Tod, die Prognose ist also sehr ungünstig und selbst die Reconvalescenz unterliegt gar leicht mancherlei grossen Gefahren und Rückfällen. Sie beginnt mit einigem Nachlass des Durchfalls, gegen Nachmittag unter grossen Febricitationen, wobei die Hitze die heftigste und hervorragendste Erscheinung ist, dabei tritt Durst ein und der Puls hebt sich, er wird grösser, sehr schnell und hart. Gegen Mitternacht erfolgt deutliche Remission dieser Erscheinungen, jedoch ohne Schweiss und ohne alle bessere Veränderung der Zunge; gegen Morgen tritt von Neuem wässeriger Durchfall und damit neue, sich steigernde Gefahr ein, bis endlich nach etwa zwei, drei oder vier Tagen die Excretionen seltener werden und namentlich das Erbrechen ganz aufhört und höchstens nur nach hastigem Trinken und rascher Bewegung im Bett erfolgt. Die Stuhlausleerungen werden jetzt grün und allmälig mit Faeces vermischt, zum Beweise, dass die Secretionen des Blind- und Grimmdarms normaler werden. Die Reconvalescenz aber geht langsam von Statten und während sich in der Sommercholera die Kranken sehr schnell erholen, verläuft hier die Genesung sehr langsam und unter fortdauernder Gefahr. Besonders währt die Neigung zum Durchfall noch lange fort, es entsteht leicht Oedem der Füsse, Ascites und selbst Anasarca, bis endlich nach monatelangem Krankenlager völlige Erholung der Kräfte erfolgt.

Erfolgt der Tod, so entstehen zuerst zischendes Geräusch vor den Ohren, Schwäche und Verdunkelung der Sehkraft, kalter Schweiss auf der Stirn und dem ganzen Gesicht, Delirien, leichte Convulsionen, Zittern der Glieder, der Puls sinkt, wird immer kleiner, schneller und undeutlicher, der Athem kürzer, aussetzend, ungleich und hört endlich mit dem Leben selbst ganz auf. Oder es erfolgt, namentlich bei schwächlichen Personen, Bauchlähmung und, in Folge derselben, der Tod. —

§. 361.

Beide Arten dieser Cholera unterscheiden sich, hinsichtlich der sich dabei darbietenden Erscheinungen, dadurch, dass die eine ohne, die andere mit Vorboten auftritt, dass bei der ersteren die dem Erbrechen und Durchfall unmittelbar vorhergehenden und sie begleitenden Symptome spastische, neurische sind, welche in der erethischen Affection des Vagus und der Pars thoracica des Nerv. sympathicus maximus ihre Erklärung finden, während die mehrtägigen Vorboten der anderen Art auf Störung der Biochemie des Darmkanals hindeuten, dass bei der ersteren die Secreta alkalisch, bei der letzteren aber lediglich acid reagiren, die Genesung bei ersterer rasch, bei letzterer aber nur sehr langsam erfolgt, und dass jene acut, diese dagegen chronisch verläuft. — Ich nenne daher die erstere Cholera neurerethica acuta und letztere Cholera dyspeptica acida chronica.

Die Aetiologie beider ist übrigens sehr zweifelhaft. In beiden sehen wir grosse Veränderungen der Secretionen der inneren Fläche des Darmkanals, in beiden wird der grösste Theil des Serums aus dem Blute abgeschieden, in der ersteren ist dieses vorwaltend und fast ausschliesslich der Fall; in der anderen dagegen sind die eigenthümlichen Secretionen des Magens und Darmkanals specifisch verändert. Der Magen reagirt im gesunden Zustande alkalisch und während der Verdauung sauer, hier — wo er nicht verdauet — liefert er ebenfalls nichts als saure Producte, zum Beweise, dass er krank ist, aber in der ersteren ist er auch krank und seine Absonderungen reagiren doch alkalisch, zum Beweise, dass dieselben unmittelbar aus dem Blute geschehen und dass dessen Natrongehalt in die Absonderung übergeht. Wie dieses aber komme, wissen wir nicht und worin die Ursache dieser immensen Absonderungen liege, wissen wir auch nicht. Entzündung der Mucosa kann es nicht sein, denn diese ist mit verminderter Absonderung verbunden, eben so wenig kann es eine dynamische Verstimmung der nervösen Apparate der Sensibilität sein, denn diese producirt an sich selbst nichts; auch die erethische Affection des Vagus und Nerv. sympathicus kann nicht Schuld daran sein, denn in der einen Art findet man sie nicht und doch geht die Zersetzung des Blutes vor

sich und dann fragt es sich überhaupt noch, ob die anatomischen Kennzeichen der Erethisie der Magen- und Darmschleimhaut, von der man allerdings Residua findet, nicht eben so gut symptomatisch ist, wie das Erbrechen und der Durchfall selbst; wenigstens ist nicht dadurch erklärt, wie und warum es komme, dass nicht in allen Erethisien der Schleimhaut des Magens und Darmkanals Cholera-Erscheinungen erfolgen? — Die im gesunden Zustande, die Secretion überwiegende resorbirende Thätigkeit der Schleimhaut hat aufgehört, sie resorbirt nicht mehr, sie secernirt nur, während in der Haut das umgekehrte Verhältniss stattfindet, aber in dem einen Fall wird das kohlensaure Natron durch die vermehrte Secretion der Darmschleimhaut mitausgeschieden und in dem anderen tritt uns eine tiefe Versäuerung entgegen, woraus weiter folgt, dass hier zugleich Zersetzung, dort aber nur organische Secretion stattfindet. — Das ist Alles, worauf sich unser thatsächliches Wissen reduciren lässt. Sobald wir aber weiter forschen, so gerathen wir in's Feld der Wahrscheinlichkeiten und Muthmassungen; höchstens können wir fragen: ob diese Umkehrung des Verhältnisses der Resorption zur Secretion im Darmkanal und der Haut nicht wirklich durch Erethisie der Mucosa vermittelt werden und ob die Grösse der Ausleerungen nicht mit der Grösse der Ausbreitung derselben in der Mucosa des Darmkanals im Verhältniss stehen könne? Eine Antwort aber haben wir nicht darauf. —

§. 362.

Bei der Frage über die äusseren ursächlichen Verhältnisse unterscheide man die beiden oben angeführten Arten der vulgären Brechruhr. Die Sommercholera befällt vorzugsweise starke, robuste, plethorische Subjecte jüngeren und mittleren Alters. Ich sah keinen, der das 50ste Lebensjahr bereits überschritten hatte. Die andere Art kommt in allen Altersklassen und bei den verschiedensten Individualitäten vor; jene nur im Sommer und in heissen Herbsten, diese zu allen Jahreszeiten, jene findet ihr Hauptcausalmoment in der hohen Temperatur der mit kühlen Nächten abwechselnden Sommertage und ist in Folge dieser Causalmomente in den Jahren 1669 — 72 von Sydenham, 1696 von Frank und 1750 von Malouin epidemisch beobachtet worden, wesshalb

die Benennung sporadische Cholera unpassend erscheint. Ihr Ausbruch wird begünstigt durch Erkältung im erhitzten und schwitzenden Zustand des Körpers, durch Ueberladung des Magens, den Genuss sehr kalter und gährender Getränke, durch Aerger, Schrecken, Furcht, Ekel u. s. w., ja oft bricht sie bei gegebener Luftconstitution und Witterungsbeschaffenheit auch ohne diese eben angeführten Causalmomente aus. Die andere Art ist stets sporadisch, kommt sehr selten vor und scheint weniger von den Witterungs- und Luftbeschaffenheiten heisser Sommer- und Herbsttage, als von eigenthümlichen constitutionellen Verhältnissen der Erkrankten abhängig zu sein, denn man sieht stets nur Schwächliche, und solche Individuen davon befallen werden, welche an Abdominalstörungen und an Dyspepsie leiden. Besonders ist dieses bei Kindern der Fall, wo sie auch manche für die Therapie hochwichtige Eigenthümlichkeiten darbietet, welche es nöthig erscheinen lassen, dass wir ihrer hier besonders gedenken. — Sie kommt bei solchen Säuglingen und Kindern bis gegen das Ende des zweiten Lebensjahres vor, welche schlechte, sauer reagirende Milch von alten Ammen, schwer verdauliche Nahrung, Breie u. dergl. bekommen, nicht gehörig reinlich gehalten worden sind und an Versäuerung des Darmkanals leiden. Daher finden wir sie denn auch häufiger bei Kindern der niederen und ärmeren, als der höheren Stände. Sie beginnt immer mit Durchfall, welchem bald Erbrechen und dann auch sofort Fieber mit frequentem, kleinem, schwachen Pulse folgt. Beide, Durchfall und Erbrechen sind sehr häufig, strengen heftig an, das Erbrochene und nach unten Ausgeleerte ist übelriechend, sehr sauer, wässerig und grün von Farbe, die jedoch nicht von Galle, sondern von der Magen- und Darmsäure herrührt. Schon nach einigen Tagen, oft sogleich, finden wir weisse Flocken in den Stuhlgängen. Die Zunge ist weissbelegt, wird aber bei Zunahme der Krankheit rein und trocken, wo dann das Erbrechen fruchtlos wird und in blosses Würgen übergeht. Der Appetit, welcher vor der Krankheit oft ungewöhnlich gierig war, ist jetzt ganz verschwunden, der Durst heftig, unstillbar, die Extremitäten sind kalt, der Kopf und Rumpf dagegen heiss, der Bauch ist eingezogen, schmerzt und ist gegen Berührung empfindlich. In seltenen Fällen ist er auch wol etwas aufgetrieben. Das Fieber remittirt am Tage und

exacerbirt Abends bedeutend, doch dauert die Exacerbation selten länger, als bis 1—2 Uhr Nachts. Bessert sich der Zustand und geht er in Genesung über, ein freilich seltener Ausgang, so lassen Erbrechen und Durchfall unter allgemeinen warmen Schweissen nach, die durch den Stuhlgang ausgeleerten Massen nehmen eine bessere Beschaffenheit an und werden nach und nach fäculent. — Der Tod erfolgt entweder auf der Höhe der Krankheit, das Gesicht collabirt, es entstehen blaue Ringe um die Augen, diese werden matt, es entsteht Sopor, in welchem die Kinder mit offenen Augen daliegen und nur durch das alsdann noch fortdauernde Erbrechen oder Würgen geweckt werden. Das Fieber nimmt einen höchst asthenischen, torpiden Charakter an, der Collapsus wird allgemein und Bauchlähmung oder Convulsionen endigen die traurige Scene; oder er erfolgt durch Uebergang in Atrophie. Das kranke Kind verträgt dann nichts mehr, alle Ingesta werden unverdauet erbrochen oder gehen so nach unten ab, das Fieber nimmt alle charakteristichen Zeichen des hektischen an, die Füsse werden ödematös, das Gesicht leucophlegmatisch, der Bauch aufgetrieben und die Abmagerung erreicht einen erschreckenerregenden Grad. —

Die Prognose ist also sehr ungünstig, die meisten Kinder sterben, doch selten vor dem siebenten Tage. Genesung dagegen beginnt entweder vor dem siebenten oder vierzehnten Tage, selten früher, noch seltener später. — Der Verlauf ist also acut. —

Bei der Section findet man die Blutgefässe des Magens und Darmkanals mit Blut überfüllt. Die Schleimhaut derselben zeigt deutliche Spuren stattgehabter Erethisie, sie ist hier und da geröthet, livid, aufgelockert und in Fällen längerer Dauer abgeschabt und excoriirt. Auch die Gefässe der Leber sind mit Blut überfüllt, die Milz dagegen ist meistens unverändert.

§. 363.

Die *Behandlung* der Cholera vulgaris ist verschieden, je nachdem wir es mit der eigentlichen Sommercholera, (Chol. neurerethica acuta), oder der Chol. dyspeptica acida chronica oder der Varietät dieser letzteren der Cholera infantum zu thun haben. —

Die Sommercholera erfordert gleich mit dem ersten Beginnen, wenn noch kein Erbrechen eingetreten ist, die eigenthümlichen spastischen Zufälle, die Angst, die Hemmung des Athems, die Kälte des ganzen Körpers, das verfallende bleiche Gesicht, der höchst unterdrückte Puls ihren Ausbruch verkünden, ein Brechmittel aus Ipecacuanha. Neumann ist sein eifrigster Lobredner, jedoch unter den angegebenen Bedingungen, denn später, wenn bereits Erbrechen oder gar Durchfall eingetreten ist, hält er es für vergeblich, ich aber halte es sogar für schädlich. — Man verhütet durch die kräftige und doch schnell voübergehende Erschütterung des Magens, die bei ungestörter Entwickelung der Krankheit sich ausbildende Erethisie des Vagus und der Pars thoraria des grossen sympathischen Nerven. Das Erbrechen wird zwar enorm, geht aber schneller vorüber, als wenn man keins gegeben hat und was die Hauptsache ist, es mindert den Durchfall sehr bedeutend. Zugleich begünstiget es die Krise nach der Haut, es erfolgt warmer, wohlthätiger Schweiss und schon dadurch wird das gestörte Verhältniss der secernirenden Thätigkeit der Haut, welche unterdrückt und in der Schleimhaut des Magens und Darmkanals übermächtig geworden ist, dass sie die Resorption bei weitem überwiegt, wieder hergestellt.

§. 364.

Ist aber bereits Erbrechen und wol auch Durchfall eingetreten, so hüte man sich vor einem Brechmittel. Es hilft nichts und man verliert nur die ohnehin kurz zugemessene Zeit, die noch zur Rettung des Kranken übrig bleibt. — Sydenham lies vor allen Dingen kleine Portionen Hühnerbrühe trinken. Sie wirkt auch in der That sehr gut, jedoch darf man nicht mehr, als einen kleinen Theelöffel voll auf ein Mal nehmen lassen. Schade, dass man sie nicht immer haben kann. Ich habe daher süsse Kuhmilch theelöffelweise versucht und sie sehr probat gefunden, zumal wenn man sie mit Aqua cinnamomi oder in deren Ermangelung mit Zimmtthee verdünnt. — Gleichzeitig habe ich eine einfache Compresse von dem Umfang eines Laubthalers mit Ol. sem. sinap. aeth. befeuchtet, auf die Magengegend gelegt und dadurch schnel Röthung der Haut bewirkt. In Fällen, wo die Apotheke zu

entfernt und die Herbeischaffung des Mittels zu lange dauerte, legte ich mit gutem Erfolg eine in heisses Wasser getauchte vierfache Compresse von demselben Umfang auf, bis jene Röthe entstand, die man den leichtesten Grad der Verbrennung nennt. Sobald nun das Erbrechen nachlässt, so gebe ich:

Rp. Natr. bicarbonci Dr. i
solve in
Aq. cinnamon.
— Meliss. āā Unc. ii
adde
Tinct. opii s. Dr. β
Syr. Alth. Dr. ii

M. D. S. Alle $^1/_2$ — 1 Stunde einen Theelöffel bis Esslöffel voll zu nehmen. Wird das Mittel ausgebrochen, so lasse ich alle $^1/_4$ Stunde 15 bis 20 Tropfen nehmen, bis der Kranke mehr verträgt. —

Auch folgende Pulver habe ich sehr wohlthätig wirken sehen:

Rp. Natr. bicarbonic. Gr. vi
Flor. Zinc. Gr. $^1/_2$
Opii puriss. Gr. $^1/_8$
Elaeosacch. Macid. Gr. x
M. f. p. Disp. tal. Dos. xii

D. S. Alle Stunde ein Pulver, und wenn es wieder ausgebrochen wird, ein halbes zu nehmen.

Viele Aerzte halten das Zink für ein blosses Antispasmodicum, allein es verbindet sich mit der bei der sporadischen Cholera sehr oft im Magen vorkommenden Buttersäure zu einem unauflöslichen Salz, neutralisirt also ein auf den Magen fast giftig wirkendes Secretum und wirkt dadurch nicht nur hier, sondern auch in allen anderen Krankheiten, welche mit Absonderung dieser giftigen Säure verbunden sind, sehr heilsam.

Hat sich das Erbrechen gestillt, was zuweilen, in günstigen Fällen nach der dritten Dose dieser Mittel geschieht, so ist das Erste, wonach sich der Kranke sehnt, eine Tasse guten schwarzen Kaffee ohne Zucker. Er wirkt vortrefflich, doch begehe man die Vorsicht, ihn nur theelöffelweise nehmen zu lassen. Giebt man mehr auf einmal, so entsteht von Neuem Erbrechen.

Dauert der Durchfall nach dem Erbrechen noch fort, so erhöhe man die Gabe des Opiums, gebe es aber immer in Verbindung mit Natr. bicarbonicum. —

Die einmal begonnene Genesung schreitet nun schnell vorwärts, allein der geringste Diätfehler stürzt in fast immer unheilbaren Rückfall, desshalb sei man ja vorsichtig und behalte den Kranken noch einige Zeit unter strenger diätetischer Controlle. — Schlaf ist eine der besten und sichersten Krisen, desshalb störe man ihn um keinen Preis. — Kräftige Bouillon mit Sago, zarter Schinken, Braten, ein Glas guten alten Weines, Kaffee mit Zwieback und Ruhe sind die besten Recreationsmittel und sichern am gewissesten vor Rückfall.

§. 365.

So wohlthätig die Ipecacuanha, in Erbrechen erregender Dose, auch in der vorigen Art der Cholera unter den angegebenen Bedingungen, vor dem eingetretenen Erbrechen, wirkt, so nachtheilig wirkt sie in der anderen, der dyspeptischen, mehr chronisch verlaufenden Art. Man überdenke, dass hier der Darmkanal schon länger krank, dass seine Thätigkeit schon früher gestört und der Biochemismus nahe daran ist, zum anorganischen, decomponirenden herabzusinken, und man wird diese nachtheilige Wirkung begreifen.

Die Aufgabe ist hier bei der bereits ausgebrochenen Krankheit, das Erbrechen und den Durchfall sobald als möglich zu stillen und dann die Verdauungsfähigkeit des Magens und die Bereitung des Chylus, so wie dessen Resorption und Aufnahme in die Organe des kleinen Kreislaufes behufs der Sanguification herzustellen. (Neumann's Therapie Bd. I. §. 269.)

Zur Stillung des Erbrechens und Durchfalls dienen im Allgemeinen ebenfalls die kohlensauren Alkalien, namentlich das Natron bicarbonicum mit einem gelinden aromatischen Oelzucker und Opium (s. §. 364). In leichteren Fällen reicht man in der Regel damit aus. Dabei achte man genau auf die Beschaffenheit der ausgebrochenen Massen. Haben diese ausser der Säure, einen scharfen, der ranzigen Butter ähnlichen Geschmack und Geruch, so enthalten sie Butter-

säure*), deren Gegenwart sich auch noch durch einen dünnen, weissen, fleckigen Ueberzug der Zunge kundgiebt. Sehr wohlthätig wirkt alsdann ein Zusatz von Zinkoxyd zu dem Natron. Oder man giebt letzteres in Zimmtwasser aufgelöst mit Syr. Diacod. und lässt das Zink mit etwas kohlensaurer Magnesia, Zimmtölzucker und Opium nehmen.

Rp. Florum Zinc. Gr. ½
Magnes. carbonic. Gr. v
Opii puriss. Gr. ⅛
Elaeosacch. cinnamon. Gr. x
M. f. p. Disp. tal. Dos. xii

D. S. Alle 2 Stunden, abwechselnd mit der Natronsolution, ein Pulver zu nehmen.

Es wird hierdurch die höchst feindliche und Erbrechen erregende Buttersäure neutralisirt und so durch unmittelbare Verbesserung der Absonderung der Schleimhaut des Magens, das Erbrechen leichter besiegt.

In heftigen Fällen mit übermässigem Erbrechen leistet die endermatische Anwendung des Morphii acetici ausgezeichnete Dienste. Es kommt nur darauf an, dass man so schnell als möglich eine blasige Erhebung der Epidermis auf der Magengegend bewirkt, wozu man sich des kochenden Wassers oder der Cantharidine bedienen kann. Behufs der Mässigung des Durchfalls giebt man am besten Amylonklystire von 30° R. mit Opium. —

§. 366.

Ist es gelungen auf diese Weise das Erbrechen zu stillen, und den Durchfall wenigstens zu mässigen, so sei man ja

*) Um sich hiervon zu überzeugen, unterwirft man die Flüssigkeit der Destillation und behandelt das Destillat mit kohlensaurem Baryt. Es bildet sich essigsaurer und buttersaurer Baryt, welche man durch Crystallisation trennt. Der buttersaure Baryt bildet lange, abgeplattete, biegsame, durchscheinende Prismen von Wachsglanz, schmeckt alkalisch, nach frischer Butter und ein Stückchen auf Wasser geworfen, bewegt sich wie Campher auf der Oberfläche des Wassers bis zur vollendeten Auflösung. Der essigsaure Baryt dagegen crystallisirt in weissen, durchsichtigen, glänzenden, schiefen, rhomboidischen, unregelmässigen, achtseitigen Säulen und ist von widerlich stechendem Geschmack. —

behutsam in Anwendung derjenigen Mittel, welche den Magen und Darmkanal stärken, die Ernährung befördern und die Chylification und Sanguification erkräftigen sollen. Der kleinste Missgriff kann zu unheilbarem Rückfall und schnellem Tode führen. — Schon die Erethisie der Schleimhaut war aus Dyspepsie der Magen-, Dünn- und Blinddarmschleimhaut hervorgegangen, die Krasis des Blutes war bereits mit dem Beginne der Cholerazufälle krankhaft verändert und geschwächt, Erbrechen und Durchfall aber haben in der Regel nur einen Rest sehr erschöpfter Thätigkeit des Verdauungsapparates und der Sanguificationsorgane übrig gelassen, zu deren gänzlichem Ruin wahrlich nicht viel gehört. —

Das erste, was ich nach dem Erbrechen und dem Durchfall gebe, ist eine kleine Portion (einige Esslöffel voll) einer kräftigen Hühnerbrühe oder auch, in Ermangelung derselben, Bouillon und einen Esslöffel voll guten Bischoffs oder eines alten rothen Franzweines. Allmälig lasse ich die Gabe vergrössern und setze auch etwas Wein zu. Unter den Arzneien steht oben an der Cortex Cascarillae und die Rad. arnicae montan., letztere besonders, wenn der Durchfall noch nicht ganz aufgehört hat, oder wenn sich noch Neigung dazu zeigt. Sehr wohlthätig wirkt auch jetzt noch der abwechselnde Gebrauch der Alkalien, besonders die Verbindung des Natron bicarbonici mit kleinen Gaben Rheum und Elaeosacch. cinnamomi.

Die Hauptsache jedoch ist jetzt die Lebensordnung. Der Kranke muss gut ernährt werden und dabei nur Speisen bekommen, welche seinen Verdauungskräften entsprechen und alkalischer Natur sind, also Fleischspeisen. Dagegen vermeide man die vegetabilischen Schleime, bittere Mittel, die Eisenpräparate, die China und das Bier; Kaffee, Fleischbrühe, Milch u. dergl. aber sind sehr zu empfehlen. —

§. 367.

Die Behandlung der Cholera infantum beruht im Ganzen auf denselben Grundsätzen. Vor allen Dingen regulire man die Diät, setze an die Stelle einer alten Amme, eine junge, kräftige, mit alkalisch reagirender Milch, verbiete das Füttern bei kleinen, und bei älteren Kindern alle schwer verdaulichen und Säure erzeugenden Speisen, empfehle Bäder, Reinlichkeit und gehörige Pflege.

Unter den innerlichen Mitteln empfehlen sich durch ihre oft treffliche Wirkung die Alkalien, und unter diesen ebenfalls ganz besonders das Natron bicarbonicum in einer dem Alter des Kindes angemessenen Dose mit einem aromatischen Wasser und einer vorsichtigen Gabe Syr. Diacod. Ausserdem Amylonklystire mit einer kleinen Gabe Tinct. opii s. — Condie hat den Spiritus terebinthinat. zu 10—40 Tropfen empfohlen. — Ich habe es nie gewagt, ihn hier zu geben, dagegen habe ich den Unterleib damit einreiben lassen und glaube bemerkt zu haben, dass er sehr wohlthätig wirkte. — Allen meinen Kranken verordnete ich ein Senfpflaster auf die Magengegend, Blutegel aber, welche ich so eben empfohlen lese, möchte ich nicht anrathen, denn es ist wol zu bedenken, dass diese Erethisie aus Dyspepsie hervorgegangen ist und dass die Vitalität — trotz der Reizung der Darmschleimhaut — sehr darniederliegt, also in einem Zustand ist, in welchem ein einziger Blutegel den Tod bringen kann. —

4) Erethisie der Magen- und Dünndarmschleimhaut mit Theilnahme der Leber.

§. 368.

a) *Febris gastrica biliosa sporadica.*

In der Lehre vom Gallenfieber stehen wir noch heutigen Tages da, wo die Alten standen. Die Cholose und die erhöhte Venosität der heutigen Stimmführer in der Heilkunde ist nichts anderes und besseres, als die Atra Bilis *Galen's* und die Polycholie *Reil's*. Selbst Eisenmann's und Canstatt's Versuche, das Gallenfieber als ein Eruptionsfieber, wodurch die im Blute zurückgehaltenen oder übermässig angehäuften Gallenelemente ausgeschieden werden sollen, zu betrachten, sind nichts anderes, als eine neue Emanation der alten Lehre von der schwarzen Galle als Fieberzunder, passen höchstens auf die in heissen Ländern, den Tropenländern und in heissen Sommern epidemisch vorkommenden Gallenfieber, nicht aber auf die sporadischen. Diesen liegt niemals jene kohlen- und wasserstoffige, cholose Dyskrasie des Blutes zum Grunde, welche jene Aerzte für alle gallichten Fieber postuliren, sondern diese beruhen auf Theilnahme der Leber

an der Erethisie der Magen- und Darmschleimhaut. Selbst die epidemischen Gallenfieber in den Tropenländern und in heissen Sommern haben nicht immer ihren Entstehungsgrund in übermässiger Anhäufung der kohlen- und wasserstoffigen Elemente der Galle im Blute, sondern oft genug finden sie ihre Entstehung lediglich darin, dass sich das Venensystem des Unterleibes in solchen Gegenden und Jahreszeiten, zumal bei Bewegung, stärker mit Blut anfüllt, als in gemässigter Lufttemperatur, während die kühlen Nächte der Tropenländer und bei uns die nach heissen Sommern bald folgenden kalten Herbsttage Erkältung zur Folge haben und dadurch noch stärker zu Krankheiten der Darmschleimhaut disponiren. Es kann also keineswegs angenommen werden, dass in allen Fällen von gallicht-gastrischen Fiebern die gesammte Blutmasse mit Gallenelementen überfüllt sei, und dass dadurch grössere Anstrengungen der Gallenorgane, so wie Fieber hervorgerufen werde, um diese kohlen- und wasserstoffigen Elemente der Galle zur Ausscheidung zu bringen, sondern es werden vielmehr nur die Gefässe der Unterleibsorgane mit Blut überfüllt und zu krankhaften und vermehrten Absonderungen gereizt, also in Erethisie versetzt.

§. 369.

Hierzu kommt noch die physiologische Thatsache, dass die Galle nicht aus wirklichem arteriellen Blute, sondern aus dem Pfortaderblute abgesondert wird, woraus dann weiter folgt, dass die Alten, welche für die Entstehung der Gallenfieber eine Plethora abdominalis, eine congestive Ueberfüllung und Reizung des Pfortadersystems postulirten, der Wahrheit viel näher standen, wenigstens mit der Physiologie der Blutbereitung und Blutreinigung in keinem so directen Widerspruch standen, wie die berühmten Erfinder der Lehre von der Cholose. Letztere berufen sich auf das Vorhandensein eines gelben Pigmentes im Blutserum, allein abgesehen davon, dass bereits Deyeux im Jahre 1805 nachgewiesen hat, dass dieses gelbe Pigment sich ganz unabhängig von der Galle bilden kann und durchaus keine Gallenstoffe enthält, so ist es auch Thatsache, dass man dasselbe in serösen Exsudationen findet, welche in Krankheiten vorkommen, die, wie die acute Herzbeutelwassersucht, der Hydrocephalus acutus, nichts weniger als soge-

nannten cholosen Ursprungs sind. — Das Blut Gallenfieberkranker bildet nach meinen Untersuchungen nur ausnahmsweise (nämlich in den mit Entzündung der Leber oder Pfortader verbundenen Fällen, welche übrigens eigentlich hierher nicht, sondern zu den Phlogosen gehören), eine sog. Speckhaut, die rothe Farbe und die übrige Beschaffenheit des arteriellen Blutes zeigt wenig oder gar keine Abweichungen vom normalen Zustand. Es ist eben so hellroth und nur dünner. Das venöse Blut ist allerdings viel dunkler, das anfangs durch Ruhe sich absetzende Blutwasser enthält Gallerte, aber nur wenig Eiweissstoff, — das später durch Filtration aus dem Blutkuchen abgeschiedene enthält dagegen viel Eiweiss und keine Gallerte. Von Galle findet man keine Spur, keine Gallenmaterie, welche durch den Zusatz von Salpeter- oder Salzsäure grün gefärbt wird, dagegen enthät der gelbrothe Urin eine ölige Materie, gelbe Flocken, in Weingeist auflösliche, harzige Materie von grüner Farbe, die durch Wasser daraus gefüllt wird.

§. 370.

Ausserdem aber sehen wir oft nach heftigem Zorn urplötzlich Gallenfieber entstehen. Ein gesunder, sanguinischer Jüngling fand seine Braut am Abend vor der festgesetzten Hochzeitsfeier in den Armen eines Anderen und verfiel alsbald in ein heftiges Fieber, das alle charakteristischen Erscheinungen des Gallenfiebers zeigte und am 7ten Tage mit dem Tode endigte. Die Section zeigte hyperämische Ueberfüllung der Baucheingeweide, besonders der Milz und der Leber, strotzende Anfüllung der Gallenblase von hellgelber Galle, die Zeichen der Irritation der concaven Fläche der Leber, Anschwellung und vermehrte Elasticität des Lobulus Spigelii, bedeutende Ergiessung der Galle in den Zwölffingerdarm, den Magen und des oberen Drittels des übrigen Dünndarms, punktirte Röthe der Magenschleimhaut, Erweichung und dunkle Röthe der Mucosa des Duodenums, active Congestion in der Schleimhaut des Ileums und passive, mit Erweichung der Schleimhaut verbundene, im Jejunum. Das Blut, sowol das arterielle, wie das venöse, zeigten keine physikalischen und chemischen Veränderungen, welche auf Gehalt von gallenstoffigen Bestandtheilen deuteten, sondern ausser den gewöhnlichen Bestandtheilen Spuren von essigsaurem Natron, salzsaures Ammonium

und das Eisen im Zustand des schwarzen Eisenoxyduls. Wo ist da die allgemeine cholose Dyskrasie des Blutes? Endlich aber lehrt der Icterus, dass das gallenstoffige Blut gerade am wenigsten zu Fieber disponirt und im Icterus sind doch Gallenelemente genug im Blute. — Ein Schlag an den Kopf bringt oft sofort Gallenfieber hervor, wo ist da die ursächliche Cholose des Blutes? —

§. 371.

Wir müssen also dieses sporadische Gallenfieber von dem epidemischen unterscheiden, denn so wie jenem offenbar nichts anderes, als Erethisie der Schleimhaut des Magens und Darmkanals mit gleichzeitiger und wesentlicher Theilnahme der Leber und des Pfortadersystems an derselben zum Grund liegt, so beruht dieses allerdings wol meistens auf der cholosen Blutdyskrasie der neueren Pathologen, wobei jedoch nicht zu übersehen ist, dass auch hier die Schleimhaut der Verdauungsorgane und die Leber erethisch afficirt sind, jedoch mit dem Unterschied, dass dieses hier Folge der Mischungsveränderungen des Blutes, namentlich des Pfortaderblutes, und der Anstrengung der Leber, die abnorm vermehrten kohlen- und wasserstoffigen Bestandtheile des Blutes in Form der Galle auszuscheiden, ist, — dass also die Erethisie im epidemischen Gallenfieber durch diese vermehrte Thätigkeit und durch den übermässigen Gallenerguss bedingt wird, während im sporadischen die Erethisie der Leber und der Abdominalmucosa die eigentliche ursprüngliche Affection ist, alle anderen Erscheinungen aber, namentlich auch die immer erst im weiteren Verlaufe der Krankheit eintretenden Veränderungen der Blutmischung Folge derselben sind.

§. 372.

Das einfache gastrische Fieber beginnt mit unmerklichem, zuweilen auch ohne allen Frost; — nimmt aber die Leber Theil an der Erethisie, so ist dieser heftig, mit nachfolgender intensiver Hitze, dabei gehen geringe und scheinbar unbedeutende Vorboten, bestehend in den gewöhnlichen Erscheinungen gastrischer Affection oder auch gar keine voraus. Ein Umstand, wodurch diese Erethisie sich von dem epidemischen auf choloser Blutmischung beruhenden Gallenfieber

auffallend unterscheidet, denn diesem geht in der Regel der sog. Status biliosus, welcher durch die Erscheinungen der Cholose oder Polycholie ausgezeichnet ist, voraus. Ueberhaupt ist das Fieber heftiger, wie bei dem einfachen gastrischen Fieber, doch ist der Puls kleiner und schneller, ohne sonderliche Härte. Das Gesicht ist roth, besonders die Wangen, die Oberlippe zittert und um die Mundwinkel und die Nasenflügel herum sieht man ein Dreieck von schmutzig-gelblicher Blässe. Die Augen glänzen, die Albuginea wird gelblich tingirt und die Wangen dunkelroth, die Zunge ist weissgelblich, nicht selten selbst gelb, ja gelblich-braun belegt, der Durst gross und wenn ihn der Kranke befriedigen will, so überfällt ihn Ekel, so dass er nur wenig trinken kann. Appetit fehlt natürlich ganz, der Geschmack ist bitter, eben so riecht zuweilen der Athem. Der Kranke klagt über Vollsein und Spannung der schmerzenden und gegen Berührung empfindlichen Präcordien. Auch die Gegend der Leber ist etwas aufgetrieben, ihr Umfang etwas vermehrt, wovon man sich durch die Percussion überzeugen kann. Sie ist empfindlich, zuweilen sogar schmerzhaft. — Die Kranken haben Erbrechen einer entweder gelben gallichten Masse, oder einer grasgrünen, welche sauer reagirt. Die hiermit verbundene Erleichterung ist meist nur vorübergehend. Der Stuhlgang ist hart oder auch verstopft und der Urin gelblich-braunroth, dunkel, gallicht. — Der Kopf schmerzt, es finden Congestionen und öfters auch Nasenbluten Statt. Das Fieber ist heftiger, wie bei der einfachen Erethisie der Darmschleimhaut, es macht nur geringe Remissionen, welche einen um den andern Tag deutlicher sind und somit einen Typus tertianus duplex remittens zeigen. In der Exacerbation ist der Puls voll, aber weich und zählt 110 bis 120 Schläge, zuweilen ist er ungleich und intermittirend.

§. 373.

So beginnt und verläuft jedes sporadische Gallenfieber mehrere Tage, von drei bis zu sieben, hindurch fort, dann erfolgt entweder Abnahme aller Symptome und gallichter Durchfall mit grosser Erleichterung, oder es tritt Eingenommenheit des Kopfes mit Neigung in den typhösen Charakter überzugehen ein. Die Zunge wird trocken, eben so die Haut, selbst während der Remission des Fiebers, welches Abends mit be-

deutender Heiserkeit und brennender Haut sich steigert. Die Zunge wird ebenfalls trocken und bräunlich belegt, die Empfindlichkeit der Präcordien verbindet sich mit einem magenkrampfartigen Gefühl, das Würgen ist fruchtlos, der Stuhl oft sehr hartnäckig verstopft, der Unterleib wird aufgetrieben und man hört Borborygmen in demselben. Nachts erfolgen gleichzeitig Delirien, wozu sich bald Flockenlesen und Sehnenhüpfen, passive Gehirnhyperämie, Entstellung des Gesichts, grosses Sinken der Kräfte gesellen, die Hautfarbe wird grau oder schmutzig-gelb, der Kranke glaubt sich wohl zu befinden; aber, so hartnäckig wie auch vorher die Stuhlverstopfung war, es erfolgen jetzt unwillkürlich die Excretionen, damit zugleich Coma oder comatöses Delirium (Coma vigil) Meteorismus und die grösste Lebensgefahr, zumal wenn die Kräfte noch tiefer sinken und die Temperatur des Körpers ungleich vertheilt erscheint, so dass die unteren Extremitäten und das Gesicht kalt, Leib und Brust aber heiss sind, oder auch, wenn die Brust lebhaften Antheil an der Erethisie der Leber nimmt, jener scheinbar entzündliche Zustand der Respirationsorgane eintritt, den bereits die Alten recht gut zu würdigen wussten und ihn den famösen Gallenstich nannten.

§. 374.

b) *Febris biliosa epidemica und endemica.*

Ganz anders verhält sich das epidemische Gallenfieber. Die hierbei vorkommende Erethisie ist episodisch und ephemer, haftet vorwaltend in der Leber und geht gar bald in Erweichungs- und organischen Zersetzungsprocess über, wesshalb man es auch wol gallichtes Faulfieber oder faulichtes Gallenfieber, epidemisches Leberfieber genannt hat. Wichtig ist dabei die Theilnahme der Milz, welche allemal hyperämisch ist. — Es entsteht durch grosse atmosphärische Hitze und miasmatische Einflüsse und beginnt damit, dass sich in Folge derselben erst die Cholose oder Status biliosus ausbildet, daher denn auch eine ziemliche Reihe von Tagen hindurch dem eigentlichen Ausbruch des Fiebers allerhand vorläufige, zum Stadium der sich bildenden Krankheit gehörige Krankheitserscheinungen vorhergehen und nicht nur den Ausbruch derselben, sondern auch ihren asthenischen Charakter verkünden, der um so schlimmer ist, je länger dieser Zeitraum gedauert

hat. — Es erfolgt dann plötzlich gegen Nachmittag heftiger Frost, welchem eine beissende, prickelnde Hitze, mit weichem, wellenförmigem Pulse von bedeutender Frequenz und Unregelmässigkeit, starke Eingenommenheit des Kopfs, Schwindel und Ohnmachtsanwandlungen folgen. Die Zunge ist dick belegt, braun und trocken, die Präcordien voll, der Kranke hat in denselben ein eigenthümliches Angstgefühl (Präcordialangst) und bricht in der Regel grosse Mengen dunkelgrüner und schwärzlicher, in schlimmen Fällen selbst fast melanotischer Massen (die wahre und sichtbare atra bilis der antiken Medicin) aus. Es erfolgen bald Durchfälle von chokoladenfarbiger Beschaffenheit, Blutungen aus dem After und der Nase, den Lungen, es bilden sich Blutflecken auf der Haut und der Harn ist braun, schmutzigroth und geht schnell in Fäulniss über. Das Fieber ist anfangs deutlich remittirend, oft so stark, dass es zu intermittiren scheint, zumal wenn die Exacerbation mit Frösteln beginnt, was nicht selten der Fall ist. Endlich sinkt der Puls und die Kraft des Herzens, die Extremitäten erkalten, der Rumpf aber bleibt brennend heiss und unter Ohnmachten, Delirien, Sopor und Convulsionen erfolgt der Tod. —

§. 375.

Das epidemische Gallenfieber ist also eine von dem sporadischen wesentlich verschiedene Krankheit. Es beruht auf dem Zustand der sog. Biliosität des Blutes, dessen Cirkulationskraft vermindert, dessen Reizbarkeit und innere Aufregung aber gross und dessen Wirkung auf Herz, Rückenmark und Gehirn folglich eine erregende und reizende ist. Der vitale Charakter desselben erinnert an das Blut der Blutegel und Mollusken, es ist jedoch dem anorganischen Chemismus anheimgefallen, und ohne lebendige Gerinnungsfähigkeit, es zeigt unter dem Mikroscop ganz entfärbte Blasen und dennoch sind seine chemischen Bestandtheile, der Kohlen- und Wasserstoffgehalt, nur wenig oder nicht verändert, obgleich die Erfinder der Lehre von der Cholose das Gegentheil behaupten und die Ursache davon in dem Umstande suchen, dass bei hoher Temperatur der Atmosphäre eine weniger dichte Luft, in der daher relativ weniger Oxygen enthalten sei, eingeathmet werde, wodurch es dann geschehe, dass die carbon- und hydrogenreichen Elemente im Blute angehäuft würden und das Blut eine venöse

und biliöse Beschaffenheit annehme. Allein hierbei übersehen jene Aerzte offenbar die Thatsache, dass hohe Temperatur an sich niemals biliöses Blut erzeugt, wie wir uns bei allen Arbeitern, welche einer grossen Hitze in ihren Werkstätten ausgesetzt sind, so wie durch die von Macgregor und Moseley erhobene Thatsache, dass weder durch die trockene Hitze in Oberägypten, noch während der heissesten, aber trockenen Monate April, Mai und Juni in Kalkutta, sondern während der gerade weniger heissen, aber feuchten Monate des Spätsommers und des Herbstes gallichte Krankheiten entstehen, überzeugen können, so wie dass in allen biochemischen Processen es niemals auf die Quantität der chemischen Bestandtheile wesentlich, sondern auf ihr Verhalten zu den organischen Formen und der lebendigen Thätigkeit vorzugsweise ankommt. — Das epidemische Gallenfieber ist also wol eine ursprünglich in der Blutbereitung haftende Krankheit, über deren wahre pathogenetischen Verhältnisse man aber erst dann zur klaren Einsicht gelangt, wenn man das vitale Verhältniss der Lungen-, zur Leber- und Milzfunction gehörig dabei in's Auge fasst. —

§. 376.

Das sporadische Gallenfieber dagegen beruht rein und lediglich auf Erethisie der Magen- und Darmschleimhaut und der Leber. — Es kann zwar auch durch hohe Temperatur der Atmosphäre, jedoch dann stets in Verbindung mit anstrengender Bewegung und Erkältung oder Diätfehlern, entstehen und dann in heissen Sommern öfters vorkommen, sobald aber der allgemeine stationäre Krankheitscharakter an den Wirkungen der genannten atmosphärischen Temperaturverhältnisse auf das Blut Theil und dieses eine mehr biliöse Beschaffenheit annimmt, so geht der ganze Krankheitsprocess zunächst und ursprünglich mehr von ihm aus und die Reizung der Gallenorgane und des Pfortadersystems ist mehr eine secundäre Wirkung, die darum nur ephemer und episodisch sein kann, weil ein solches minder kräftiges, mit einer kürzeren Lebensdauer begabtes Blut nicht im Stande ist, bleibendere Erregungen und Reizungen zu bewirken und zu unterhalten. — In dieser vitalitätsärmeren Beschaffenheit des Blutes liegt dann auch der Grund, wesshalb die epidemischen Gallenfieber alsbald eine asthenische

Natur offenbaren und eine durchaus ganz andere Behandlung, als die sporadischen erfordern. —

§. 377.

Identisch mit den epidemischen sind die endemischen oder Bezirksgallenfieber, welche vorzugsweise in jenen Gegenden vorkommen, wo die Malaria, das Sumpfmiasma in Verbindung mit grosser atmosphärischer Hitze ihr Wesen treiben. Ueberall, wo die Intermittentes zu Hause sind, wie in den Marsch- und Fiebergegenden, in heissen Ländern kehren auch jährlich zu bestimmten Zeiten die Gallenfieber wieder, ja sie verbinden sich mit der Intermittens und stellen den sogenannten Hemitritaeus Celsi, Daciae, das ungarische Fieber etc. dar. Sie zeigen dann einen Charakter, der ganz identisch mit dem der epidemischen Gallenfieber ist. Das Blut der Bewohner solcher Gegenden absorbirt, wie Pierson in Amerika gezeigt hat, weniger Sauerstoff und haucht weniger Kohlenstoff aus, dabei erzeugt der Geruch der Malaria in jenen Gegenden schon Ekel und wirkliches Erbrechen. Hierdurch wird das Blut zunächst krankhaft venös, dann, indem es sich im Leber- und Pfortadersystem anhäuft und stagnirt, biliös und endlich so lebensarm und gleichsam paralytisch, dass es nicht mehr taugt, das Herz und die Nervenmassen zu erregen und im peripherischen Gefässsystem die Organe des Gesammtorganismus zu ernähren. (Schultz.)

Der Einfluss atmosphärischer und tellurischer Verhältnisse auf die Entstehung des Gallenfiebers ist in manchen Gegenden so bestimmt, dass die Zahl der Kranken mit den Graden der Feuchtigkeit am Hygrometer, den Hitzegraden am Thermometer und den Graden des Luftdruckes am Barometer steigt und fällt, wie bereits Grainger im Jahre 1748 in den Niederlanden beobachtete.

§. 378.

Der Verlauf und die Dauer der Gallenfieber soll eine septenäre Periodicität beobachten. Die Aerzte aller Zeiten und aller Schulen wollen dieses gesehen haben, so dass es gewagt erscheint, Zweifel dagegen zu erheben. Allein trotzdem ist und bleibt es eine unabweisbare Thatsache, dass diese siebentägige Periodicität so grosse und überall bedeutende

Abweichungen macht, dass man sich nie auf sie recht verlassen kann. An allen Tagen, vom 2ten bis zum 40sten Tage hin sieht man namentlich in den Gallenfiebern sog. kritische Ausleerungen und der Versuch hierin eine feste Regel feststellen zu wollen, ist allemal gescheitert und das, was man kritische Ausleerungen genannt hat, ist offenbar nichts anderes, als Krankheitserscheinung selbst und folglich ein klarer Beweis, dass die Krankheit, deren Wirkung sie sind, nicht verschwunden oder im Verschwinden, sondern dass sie erst recht vorhanden ist. Die gallichten Secretionen sind Wirkungen der Erethisie der Leber, ihre Existenz ist also an die Existenz dieser geknüpft und zeugt von ihr. — Die Abnahme dieser kranken Absonderungen ist die wahre Krise, nicht aber das Vorhandensein dieser Secretionen überhaupt. Schultz hat dieses in seiner allg. Krankheitslehre trefflich erörtert, aber seine Stimme ist in der Wüste verhallt, weil es zu schwer ist dem Vorurtheil und dem Aberglaube zu entsagen, durch welche die bisherige Heilkunde Jahrtausende gestützt ward. —

§. 379.

Die Ausgänge des sporadischen Gallenfiebers sowol, wie die des epidemischen und endemischen sind: in Genesung, in andere Krankheit und in Tod. — Von der Genesung sagt man, dass sie unter kritischer Ausleerung gallichter Stoffe nach oben und unten, reichlichem, kritischem Schweisse, der oft die Wäsche gelb färbe und oft mit sedimentösem Harne erfolge, allein wir sehen unter diesen Erscheinungen eben so oft auch den Tod erfolgen, ja dieser erfolgt nie anders und Genesuug erfolgt nur dann, wenn diese sog. kritischen Erscheinungen nachlassen und ganz aufhören. Es giebt kein Gallenfieber ohne solche Erscheinungen, so wie es keine Genesung giebt ohne völliges Aufhören derselben. In den epidemischen und endemischen Gallenfiebern, denen, wie wir oben exponirt haben, allerdings jene cholose Blutdyskrasie zum Grunde liegen kann, ja vielleicht stets zum Grunde liegt, sind zwar diese Ausscheidungen gallichter Stoffe aus dem Blute, zur Genesung des Blutes nothwendige Bedingungen, allein sie sind Wirkungen der allgemeinen Reaction des Gefässsystems, mit Schultz zu reden, die Resultate der Wehraction des Organismus gegen den Todesprocess im Blute,

sie sind die Mauserstoffe des Blutes, während in der Beschaffenheit des Fiebers das eigentlische Kritische liegt, insofern es das Mittel der Natur ist, die kohlen- und wasserstoffigen Elemente der Galle, welche sich übermässig in dem Blute angehäuft haben, zur Ausscheidung zu bringen. — Allein auch hierbei ist wol zu berücksigen, dass es mit der blossen Ausscheidung dieser Stoffe aus dem Blute noch keineswegs gethan ist, sondern dass zur Rückkehr der völligen Gesundheit noch jene Acte nöthig sind, welche der eben genannte Arzt Anabiose nennt. — Unsinn aber will es mir scheinen, wenn man von malignen Parotiden, brandigem Decubitus und Furunkeleruptionen mit kritischer Bedeutung redet, denn sie sind Beweise eines stattfindenden Ersterbungsvorgangs, der nie kritischer Natur ist und sein kann. —

Manche Aerzte reden von einer theilweisen Genesung, wobei Appetitmangel und Verdauungschwäche zurückbleiben. Die Thatsache kann nicht geläugnet werden, allein von einer Genesung kann in solchen Fällen eigentlich keine Rede sein, da Appetitmangel und Verdaungschwäche stets die unzweideutigsten Zeichen sind, dass die Verdauungsorgane, Magen, Darmkanal und Leber noch krank sind. —

§. 380.

Unter den Uebergängen der Gallenfieber in andere Krankheiten sind die wichtigsten:

1) in Hepatitis und Gastritis oder das sog. entzündliche Gallenfieber. Dieses findet entweder gleich Anfangs, mit dem Beginne der Krankheit Statt, oder ereignet sich erst nach Verlauf mehrerer Tage. Im ersteren Falle beginnt die Krankheit mit ungewöhnlich starkem Froste und bedeutenderer Hitze, heftigem, unstillbarem Durste, frequentem, vollem und gespanntem Pulse, brennend heisser, trockener und icterisch gefärbter Haut. Die Remissionen sind undeutlich, die Zunge nicht dick belegt, an den Rändern aber roth, die Präcordien heiss, gespannt, schmerzhaft, im Magen empfindet der Kranke heftiges Brennen, eigentliches Erbrechen findet nicht Statt, wol aber beständige Uebelkeit, Brechneigung und fruchtlose Vomituritionen, der Kranke würgt sich und leert höchstens etwas Galle und einige fleckige Beimischungen unter heftiger Angst und schmerzhafter Qual aus. — Der Stuhl ist

verstopft, der Harn sehr roth und spärlich, der Kopf ist sehr heiss, und die darin stattfindenden Congestionen erreichen eine oft ungeheure Höhe, ja sie gehen in Meningitis mit furibunden Delirien und Convulsionen über. —

In den epidemischen und endemischen Gallenfiebern kommen diese Uebergänge in's Entzündliche ohne ganz besondere Veranlassungen nicht vor, dagegen begegnen wir ihnen, jedoch ebenfalls selten und unter Einwirkung solcher Schädlichkeiten und Veranlassungen, durch welche Erethisie in Phlogose überzugehen pflegt, in den sporadischen Gallenfiebern, deren Wesen auf Erethisie der Magen-Darmschleimhaut und der Leber beruht, und diese sind es, welche bei fortdauernder Einwirkung schädlicher, reizender Einwirkungen und ungeeigneter ärztlicher Behandlung, durch Brechmittel oder, wie ich gesehen habe, durch bittere Extracte und grobe Mittelsalze, wie Natron sulphuricum, Magnesia sulphurica u. dergl. in wirkliche Entzündung der Mucosa und der Leber übergehen können. —

§. 381.

2) Des Uebergangs der Gallenfieber in die typhöse Form habe ich bereits gedacht (§. 373). Man hat zwei Arten, die torpide und die putride Varietät unterschieden. Letztere unterscheidet sich von der ersteren durch den höheren Grad der Asthenie und den tieferen Umschlag der organisch-vitalen Mischung zum anorganischen Chemismus. Wol zu unterscheiden hiervon aber ist jene ursprüngliche Abdominaltyphusvarietät, welche miasmatischen Einflüssen unter Mitwirkung feuchter Luft und hoher atmosphärischer Temperatur ihre Entstehung verdankt und dadurch ausgezeichnet ist, dass der typhöse Process sich vorzugsweise in den Gallenorganen localisirt. — Das sog. gallichte Faulfieber beginnt nach mehrtägigen Vorboten, Appetitmangel, Uebelkeit, magenkrampfartigem Schmerze in den Präcordien, Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel und grosser Hinfälligkeit und Mattigkeit, mit heftigem Froste, welchem calor mordax, livide, braunrothe Wangen, grosser, frequenter, aber stets weicher Puls und Zunahme der Vorboten, namentlich Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Präcordialschmerz, Uebelkeit und Erbrechen einer grossen Menge dunkelgrüner und schwärzlicher Massen folgen. — Der Typus des Fiebers ist unregelmässig remittirend, zu-

weilen in recht schlimmen Fällen selbst intermittirend, die Zunge ist meistens sehr dick belegt, braun und trocken, die Haut bedeutend icterisch gefärbt. Der Stuhlgang ist durchfällig und die Abgänge sind dunkelbraun, chokoladenfarbig, blutig. Es folgen bald asthenische Blutungen aus der Nase, den Lungen, dem Uterus, unter die Haut, dunkele, fast schwarze Purpuraflecken bildend, wobei der Puls tief unter seine normale Temperatur sinkt, die Extremitäten kalt werden, während der Rumpf und Unterleib auffallend brennen bis endlich, in der Regel, Ohnmachten, Delirien und Sopor eintreten, die dem Leben dann auch bald ein Ende machen. —

§. 382.

Uebergänge in Cholera, Dysenterie habe ich nie gesehen, kann also aus eigener Erfahrung darüber nichts sagen. Hat man die in Gallenfiebern zuweilen gleichzeitig vorkommenden gallichten Ausleerungen nach oben und unten darunter verstanden, so habe ich freilich auch solche Uebergänge in Cholera gesehen, allein diese können offenbar nicht also genannt werden, sondern sind weiter nichts als unmittelbare Folgen eines sehr reichlichen Gallenergusses der erethisch afficirten Leber. Cholera biliosa ist etwas ganz anderes, obgleich sie ebenfalls auf Erethisie der Gallenorgane beruht. — An Uebergang in Ruhr glaube ich nicht, wol aber giebt es Dysenterien, in welchen die Magenschleimhaut und die Leber erethisch afficirt und folglich mit gallicht-gastrischen Erscheinungen verbunden sind. —

Das epidemische und endemische Gallenfieber geht zuweilen in Hydrops über, in den Marshländern in Febris intermittens mit Hypertrophie und Erweichung der Leber, in Abscessbildung, und in chronischen Icterus. Endigt die Krankheit in Diarrhoe, so beruht diese entweder auf Erweichung der Leber und Darmschleimhaut oder auf Darmgeschwüren, Krankheitsvorgänge, welche meistens durch Uebergang in allgemeine Abzehrung zum Tode führen. —

3) Der Tod erfolgt im sporadischen selten, dagegen im epidemischen um so häufiger durch Uebergang in die typhöse Form und ihre unmittelbaren Folgen, durch Erschöpfung der Vitalität und die damit verbundene und sich steigernde cholose

Blutdyskrasie. Auch das Entzündliche endigt oft in Tod durch Gehirncongestion, Meningitis, Gastritis und Hepatis. —

Die Prognose ist also in dem sporadischen im Allgemeinen günstiger, als im epidemischen und endemischen Gallenfieber, insbesondere ist sie stets sehr ungünstig in denen der Tropen- und Sumpfländer.

§. 383.

Bei der Behandlung der Gallenfieber hat man es seit Hippokrates auf die Entfernung der sog. gallichten Saburrha, oder wie man sich modern auszudrücken beliebt, auf Förderung der örtlichen und allgemeinen Krise abgesehen und die ausleerende Methode, Brechmittel bei sog. Turgescenz des gallichten Unrathes nach oben und Abführmittel bei Turgescenz desselben nach unten, als die vorzugsweise anzuwendenden gepriesen, weil man glaubt, dass es die Galle sei, welche hier vom Darmkanal aus, alles Unheil stifte. — Wir werden sehen, wie viel und wie wenig hieran Wahres ist. —

Vor allen Dingen haben wir bei der Cur zu unterscheiden, ob wir es mit dem sporadischen oder epidemischen und endemischen Gallenfieber zu thun haben. Das sporadische beruht auf Erethisie der Schleimhaut des Magens, Darmkanals und der Leber, diese ist die Ursache der vermehrten Absonderung, der gallichten Saburrha. — Erethisie der genannten Theile aber verträgt, wie wir bereits bei der Cur des einfachen gastrischen Fiebers gesehen haben, im Allgemeinen keine Brechmittel, sondern sie geht gar leicht durch diese in Entzündung über. Dieses ist eine der Theorie und der Erfahrung entsprechende Wahrheit, welcher die bisherige Behandlungsweise der Gallenfieber schnurstracks entgegenläuft.

Eine Krankheit, die auf Erethisie der Leber und der Magen-Darmschleimhaut beruht, kann nicht anders als durch Aufhebung und Zertheilung dieser Erethisie geheilt werden und wer nur die Producte derselben, hier also die Secreta der erethisch afficirten Organe, die gallichte Saburrha, wegräumen und ausleeren will, schneidet das Unkraut über der Wurzel ab, ohne diese zu vertilgen. — Die Erethisie aber kann Folge abnorm vermehrter Secretion der Galle und deren Reizung auf die Magen- und Darmschleimhaut sein, die Zeichen

der gallichten Saburrha können die Vorboten des Fiebers ausmachen, wo dann ihre fortdauernde Gegenwart als reizende Ursache nicht nur Erethisie bewirkt, sondern diese auch so sehr steigert, dass sie, wenn die Entfernung derselben nicht schleunigst bewirkt wird, in wirkliche Entzündung übergeht. Hier ist ein Brechmittel nicht nur gerechtfertigt, sondern höchst nothwendig. Der Kranke hat alsdann noch kein Fieber, oder doch nur so geringe periodische Wallungen, dass von einer Erethisie der fraglichen Organe noch nicht, sondern nur von einer reizenden Einwirkung der abnormen Secreta auf dieselben die Rede sein kann. Gewöhnlich hat in diesem Falle Ueberladung des Magens, Erkältung oder ein heftiger Ekel, Aerger, heftiger Zorn u. dergl. stattgefunden und eine gehörige Emetokatharsis schneidet die fernere Entwickelung des ganzen Uebels sofort ab, während die Versäumung eines Brechmittels grosse Gefahr bringt, die, wenn es noch da gegeben wird, wo sich die erethische Affection des Magens, der Leber und der dünnen Gedärme bereits deutlich durch ihre charakteristischen Symptome kundgiebt, eine furchtbare, meistens tödtliche Höhe erreicht. —

§. 384.

Entwickelt sich dennoch nach dem Brechmittel die Erethisie und das sie begleitende Fieber, so dauern die Zeichen der gallichten Saburrha fort und folglich auch ihre schädliche, reizende Wirkung. Die gastrische Schule verlangt hier Wiederholung des Brechmittels, ja man ist so unsinnig gewesen, und es zum Theil noch, den Satz aufzustellen, dass man mit den Brechmitteln so lange fortfahren müsse, bis die ersten Wege rein geworden sein, allein die Zunge wird wol rein, aber glänzend, roth, geschwollen und trocken, zum Beweise, dass Gastritis eingetreten und der Kranke sicher dem Tode verfallen ist. — Hier kann nur die directe Bekämpfung der Erethisie das Leben retten, und dazu passen:

1) Blutentziehungen, und zwar in Fällen, wo das Fieber deutlich remittirt und die Exacerbation des Nachmittags, wenn auch früher als gewöhnlich, doch nicht vor 1 Uhr erfolgt und nicht allzu heftig ist, Blutegel 8, 12 bis 16, höchstens 20 Stück in die Magengegend und das rechte Hypochondrium und nach diesen ein grosses Senfpflaster. Wollen die Zufälle

darnach nicht nachlassen, so wiederholt man die örtliche Blutentziehung mittelst Schröpfköpfe. Ist aber das Fieber heftig, tendirt der Typus desselben zum continenten, erfolgt die Exacerbation bereits früh am Vormittag, dauert die Remission nur kurz, dann scheue man sich ja nicht vor einem gehörigen Aderlass und lasse sich ja nicht durch das saburrhale Geschwätz der älteren Aerzte bethören. Der Aderlass rettet das Leben, während seine Unterlassung in den Todtenschrein führt. — Nach dem Aderlass mache man in solchen entzündlichen Fällen:

2) kalte Umschläge rund um den Unterleib mittelst des sog. Neptunsgürtels. Sie wirken so vortrefflich, dass der, welcher ihre Wirkung einmal kennen gelernt hat, sie nicht leicht wieder verlassen wird. Schade, dass die Aerzte so selten Gebrauch davon machen. Sie sind besonders von ausgezeichneter Wirksamkeit, wenn die Hitze sehr gross und die Exacerbation heftig ist. Sie mindern oft sofort die grosse Präcordialangst, das heftige Brennen und den oft unlöschbaren Durst. Seitdem ich dieses Mittel in heftigen Gallenfiebern, nach vorgängigen Blutentziehungen, oder auch ohne dass diese nöthig waren, also in gelinderen Fällen anwende, komme ich viel rascher und sicherer zum Ziel.

Gleichzeitig wende ich

3) Klystire an und zwar aus acht Unzen kalten Wassers und 2 bis 3 Unzen Oxymel simplex, denn die darauf folgende Erleichterung ist so ausserordentlich, dass die Kranken selbst um deren Wiederholung bitten.

4) Innerlich lasse ich anfangs während der Anwendung dieser äusserlichen Mittel weiter nichts nehmen, als: kleine, vorsichtige Portionen einer Limonade aus Essig mit Wasser und Zucker, oder eine Mohnsamenemulsion mit Aqua Rubi Jd. und Natron aceticum, — und erst wenn sich die Reizung und die damit verbundene vermehrte Absonderung und Ergiessung der Galle, so gemindert hat, dass das Erbrechen bedeutend gemässigt erscheint, gebe ich Natron acetic. in grösserer Gabe, Potio Riverii oder Natron bicarbonicum mit Essig im Moment des Aufbrausens.

Hat sich nun bei Anwendung dieser Mittel die Erethisie gemässigt, so dass die sog. Turgescenz der gallichten Sordes nachlässt, und das Fieber nur wenig und kurz exacerbirt, so

gebe ich Abführmittel aus Pulpa tamarindor., Manna und Tartarus natronatus oder

Rp. Pulp. tamarindor. Unc. iß
Fol. sennae Dr. i
Cremor tartar. solub. Dr. vi
Mannae elect. Unc. ß
ebull. c. Aq. fervid. Unc. vii

Col. D. S. Alle 2 bis 1 Stunde 1 bis 2 Esslöffel voll zu nehmen. —

Die älteren Aerzte rathen zum frühzeitigen Gebrauch dieser abführenden Mittel, allein man lasse sich ja nicht durch ihre Auctorität dazu verführen, so nützlich sie wirken, wenn die Erethisie gemässigt und das Fieber angefangen hat bedeutend nachzulassen, so schädlich sind sie im Anfang und auf der Höhe der erethischen Affection. Dagegen versäume man die frühzeitige Anwendung der oben genannten Klystire nicht. Vier, fünf, ja sechs Klystire des Tags leiten vortrefflich nach dem unteren Theile des Dickdarms ab und tragen so antagonistisch zur Zertheilung der Erethisie im oberen Theile des Verdauungskanals und der Leber bei.

§. 385.

Wesentlich verschieden von der Behandlung des sporadischen ist die der epidemischen und endemischen. — Hier haben wir es mit choloser Blutdyskrasie zu thun, deren Ejection nach der Leber und der Schleimhaut des Darmkanals tendirt und hier ephemere, episodische Erethisie bewirkt. Es gilt also die Absonderung zu leiten, ihre nachtheilige, reizende Einwirkung auf den Magen, Darmkanal und die Leber zu mässigen und die kranken Secreta auszuleeren. —

Wichtig ist hier die frühzeitige Behandlung des Status biliosus. Er erfordert ausleerende Mittel, bei sog. Turgescenz nach oben Brechmittel aus Tartarus stibiatus mit Ipecacuanha und bei Turgescenz nach unten säuerliche Abführmittel, namentlich Decoct. pulpae tamarindorum mit Cremor tartari. — Ist aber das Fieber bereits ausgebrochen, so hüte man sich auch hier vor Brechmitteln, es sei denn, dass während der Entwickelungsperiode der Krankheit Ueberladung des Magens stattgefunden habe, oder dass der Magen von Galle angefüllt sei und diese nicht hinreichend ausgeleert werde.

Doch beobachte man hierbei die Vorsicht, genau zu untersuchen, ob nicht bereits Erethisie in den in Rede stehenden Absonderungsorganen eingetreten ist, denn obgleich diese hier nur episodisch auftritt, so wird sie doch durch Brechmittel gar leicht zur Entzündung gesteigert, die hier einen um so übeleren Verlauf nehmen kann, da die Krankheit leicht die typhöse Form annimmt. — Um diese nachtheilige Wirkung der Brechmittel zu verhüten, so lege man in zweifelhaften Fällen einen Sinapismus auf die Magen- und Lebergegend und lasse das Brechmittel erst dann nehmen, wenn dieser gehörig die Haut geröthet hat. —

Das wichtigste und fast souveraine Mittel ist ausserdem die verdünnte Salzsäure, zumal wenn das Fieber sich rasch entwickelt und steigt, die Hitze also bedeutend ist. Sie ist unter allen Umständen indicirt, selbst wenn von Anfang an der Durchfall heftig ist, denn nur sehr grosse Heftigkeit und Häufigkeit desselben erfordert Mässigung, wozu die von Neumann empfohlenen Injectionen von Stärkemehlauflösung sehr zweckmässig sind. Doch injicire man, wie auch der erwähnte Arzt anempfiehlt, nie mehr als 4 Unzen unmittelbar nachdem der Kranke eine Ausleerung gehabt hat und lasse sie nicht unter 30° R., aber auch nicht darüber warm sein. —

Ist der Kranke aber sehr erschöpft und die Fieberhitze mässig, oder findet mehr Kühle der Haut Statt, so passt die muriatische Säure nicht mehr, sondern man gebe Cortex, Cascarillae, Radix arnicae montanae mit kleinen Gaben Tinct. Rhei vinos., Tinct. aurantior, Spirit. sulphuric. aeth. und bei fortdauernder Heftigkeit selbst mit Zusatz einer kleinen Dose Tinct. opii simp. —

Findet in der Fieberperiode Verstopfung Statt, so hüte man sich ja vor Abführmitteln; so vortheilhaft sie im fieberlosen Status biliosus wirken, so nachtheilig sind sie hier. Statt ihrer empfehlen sich Klystire aus Malvendecoct mit Oxymel simplex.

Steigt das sporadische Gallenfieber zum typhösen hin, so findet dieselbe Behandlung Platz. — Eisenmann empfiehlt hier, statt aller anderen Mittel, den Gebrauch der Holzkohle, oder des Sublimats. Ich habe nie gewagt sie anzuwenden, kann also aus Erfahrung über ihre Wirkungen im asthenischen Gallenfieber nichts sagen, allein es will mich

bedünken, dass man a priori nicht recht einsehen könne, wie und was sie hier leisten sollen. Die Holzkohle ist ein zu schwer verdauliches Mittel, als dass man von ihr bei der im adynamischen Gallenfieber tiefgesunkenen Vitalität und Lebenserregung der Schleimhaut des Magens Etwas erwarten könnte — und der Sublimat? — Nun, der erfordert bei seiner Anwendung einen guten und gesunden Magen und erregt ausserdem leicht Irritationen der Magenschleimhaut, die in adynamischen Fiebern einen sehr übelen Verlauf nehmen können. —

§. 386.

Das endemische Gallenfieber wird im Ganzen nach denselben Regeln, wie das epidemische behandelt, also im Vorbotenstadium der frühzeitige Gebrauch der Brechmittel, und wenn das Fieber bereits ausgebrochen ist, genaue Untersuchung der hierbei interessirten Unterleibsorgane, der Leber, des Magens und Dünndarms, ob diese bedeutend erethisch afficirt sind, in welchem Falle man auch hier wohlthut vor der Anwendung des Brechmittels örtliche Blutentziehungen vorzunehmen und einen Sinapismus zu legen. Grosse Vorsicht erfordert die Anwendung der Abführmittel, denn wenn auch Anfangs Verstopfung vorhanden ist, so erfolgt doch leicht späterhin von selbst Durchfall, der dann eine oft furchtbare Heftigkeit annimmt und schnell zur höchsten Adynamie und nicht selten zu Hydrops führt. Man beschränke sich daher auf die Anwendung der Klystire aus Wasser und Oxymel simplex oder aus Molken, welche G. S. Vogel bereits sehr empfohlen hat. —

Nach dem Brechmittel giebt man auch hier am besten die verdünnte Salzsäure oder das Chlor, denn auch die endemischen Gallenfieber nehmen leicht die typhöse Form an, wogegen es keine bessere Mittel giebt, als diese. — Schreitet demohngeachtet die Entwickelung des Typhösen vorwärts, so thut man wol anfangs der verdünnten Salzsäure etwas Spirit. salis dulcis zuzusetzen. Erfolgt aber heftiger Durchfall und Erschöpfung, so verfährt man auch hier, wie beim epidemischen Gallenfieber. — Man giebt Cascarille, radix arnicae montanae u. dergl. —

Nimmt das endemische Gallenfieber einen mehr oder weniger deutlichen intermittirenden Typus an oder wechselt

dieser mit dem remittirenden ab, so verbinde man das **Chinin. muriaticum** mit der **verdünnten Salzsäure**, z. B.:

Rp. Chinin. muriatic. Gr. xxv
solve in
Acid. muriat. dilut. Dr. ii
adde
Dec. Alth. Unc. vi
Sacch. alb. Unc. i

M. D. S. Alle 2 Stunden einen Esslöffel voll zu nehmen.

Es giebt kein anderes Mittel, was in diesen zur Intermittens hinneigenden Fällen, so sicher wirkt, als dieses. Sein Erfolg gränzt oft an's Wunderbare. —

§. 387.

Tritt nun bei dem angegebenen Verfahren die **Reconvalescenz** ein, so gilt es die Digestion und Chylification zu bethätigen. In gewöhnlichen und leichten Fällen erfolgen diese von selbst und es ist dann weiter nichts nöthig, als der Kraft der Verdauung und der Chylusbereitung entsprechende, anfangs stets leicht verdauliche Speisen und Getränke in mässigen Portionen zu erlauben. In solchen Fällen kann die Kost schon restaurirend sein und der Reconvalescent braucht dabei weiter nichts zu beobachten, als dass er nicht zu viel geniesst. War aber die Krankheit bedeutend, das Fieber heftig, leipyrisch, oder gar typhös, so ist die grösste Vorsicht nöthig. — Der Arzt überwache dann den Kranken noch einige Zeit und unterscheide: ob die Verdauungs- und Chylificationsorgane reizbar geworden, oder ob eine atonische Schwäche und fortdauernd abnorme Secretion der Verdauungssäfte zurückgeblieben ist? Im **ersteren Falle** ist der Appetit nach dem Aufhören des Fiebers scharf, der Reconvalescent wird gleichsam von Heisshunger gequält, er glaubt nicht satt werden zu können und hat öfters Durst und fühlt dabei wo sein Magen liegt. Hier bedarf es sehr grosser Vorsicht und einer strengen Diät. Man lasse solche Reconvalescenten weiter nichts geniessen, als eine kleine Portion Fleischbrühe mit Nudeln, Gries, Reis oder Graupen und ein wenig Weissbrot. Morgens eine Tasse guten Kaffee mit Zucker und etwas Rahm und zum Löschen des Durstes kleine Portionen frischen Quellwassers, abwechselnd etwas Wein mit Selterserwasser und Zucker. So halte man

ihn wenigstens noch eine Woche. Alsdann kann man ihm mehr und Besseres erlauben, als Braten, Schinken, etwas alten Rheinwein und ausser einer guten Suppe, etwas leichtes Gemüse: frische Erbsen, gelbe Rüben (Carotten), frische Bohnen und Strünkchen (Endivien), und nur allmälig lasse man ihn zu seiner gewohnten Lebensart zurückkehren. — Hat sich jedoch der Reconvalescent trotz aller Warnung dennoch den Magen verdorben oder überladen, so finden wir die bisher noch immer etwas belegte Zunge, rein und ganz roth, der Appetit fehlt, es findet Fieber Statt, das bereits ganz verschwunden war, die Haut ist heiss, der Puls schnell und klein. Neumann empfiehlt hier unbedingt ein Brechmittel aus Ipecacuanha zu geben. Allerdings ist dieses das nothwendige Uebel um ein noch grösseres zu verhüten, allein ich lege auch hier, bevor ich es nehmen lasse, ein Senfpflaster auf die Magengegend und gebe nach der stattgehabten Ausleerung sofort

Rp. Acid. muriatic. dilut. Dr. i
in Aq. Rub. Jd. Unc. iv
Syr. Rub. Jd. Unc. ß

M. D. S. Alle 2 Stunden einen kleinen Esslöffel voll zu nehmen.

Findet aber eigentliche Verdauungsschwäche nach dem Fieber Statt, wie das bei den zur Intermittens hinneigenden Fällen des endemischen Gallenfiebers sich nicht selten ereignet, so empfiehlt man in alten und neuen Schriften aromatisch-bittere Mittel, als Decoct Herb. Chamaedr. Chamaepyt, Centaurium mit Rheum, möglichst kräftige Weine, das Elix visc. Rob. Whytt., das El. visc. Kl. — vitriol Myns., bittere Extracte, die Rindergalle in Wasser oder Wein gelöst, die China mit Tokayerwein. — Allein man hüte sich vor dem Gebrauche aller dieser Mittel, die Zunge ist des Morgens noch mit einem weisslichen, auch wol gelblichen Schleim überzogen, der Appetit fehlt, der Reconvalescent klagt noch über Blähungen, er ist trübe, hypochondrisch gestimmt und hat keinen oder nur wenigen und sehr unruhigen Schlaf, also Erscheinungen, welche darauf hindeuten, das die Secretion der Magenschleimhaut noch bedeutend krank und die Verdauungsorgane durchaus noch nicht geeignet sind um Speisen, geschweige denn die genannten zum Theil sehr schwerverdaulichen Arzneien zu verdauen. Lieber gebe man nichts, statt dieser neue

Saburrha erzeugenden Dinge. Täglich einige Esslöffel voll Bischoff und abwechselnd kleine Gaben verdünnter Salzsäure mit Spiritus salis dulc. wirken hier bei weitem besser, als jedes andere Mittel. —

Zuweilen ist es der Fall, dass während der Reconvalescenz die Absonderungen des Magens auffallend sauer reagiren und die oben genannten Erscheinungen, als: Appetitmangel u. s. w., mit saurem Geruch aus dem Munde, saurem Aufstossen und selbst Erbrechen verbunden sind. Alsdann gebe man einige kleine Dosen Natron bicarbonicum mit Zimmtwasser, — und lasse noch längere Zeit hindurch alle geistigen und gegohrenen Getränke und Süssigkeiten streng vermeiden. — Wasser ist hier, in kleinen Portionen langsam niedergeschluckt, das beste Getränk.

Manche Reconvalescenten haben noch fortwährend einen rothen saturirtrn Urin mit einem röthlichen Bodensatz und schwitzen dabei viel. — Man hat diese für kritisch gehalten und die antike Therapie giebt den Rath sie zu befördern, weil dadurch alle Ueberbleibsel der Krankheit gehoben würden. — Allein sie sind nichts weniger als kritisch, sondern Zeichen, dass noch immer Erethisie der Leber und der Schleimhaut des Magens und Darmkanals vorhanden ist, woran die Secretion der Haut und der Nieren Theil nimmt und dass, wie auch die Erfahrung lehrt, solche Kranke Rückfällen und anderen Uebeln leicht unterworfen sind, wenn man den gefährlichen Rath befolgt und diaphoretische und diuretische Mittel giebt. — Wasser, in kleinen Dosen reichlich genossen und eine leichte, verdünnende Diät führen sicherer zum Ziel. — Ist in solchen Fällen Stuhlverstopfung vorhanden, so genügt eine Abführung aus Manna mit Tamarinden und Tart. natronat. — während der bisher empfohlene nachdrückliche Gebrauch kräftiger Resolventia schadet. — Beruht aber die Unthätigkeit des Darmkanals und die Verstopfung auf Erschlaffung, was namentlich bei Reconvalescenten von typhösen Gallenfiebern der Fall ist, so gebe man (nach Neumann) Pillen aus Rhabarber mit Muskatblüthe.

Erst wenn der Reconvalescent mehr zu Kräften gekommen ist und keinerlei Erscheinungen mehr zeigt, welche auf Krankheitsresidua hindeuten, kann man ihn zu einer kräftigeren und dann auch zur gewohnten Lebensweise zurückkehren lassen.

§. 388.

c) *Cholera biliosa.*

Als eine besondere Modification des Gallenfiebers ist die Cholera biliosa zu betrachten. Die hier zum Grunde liegende Erethisie haftet ursprünglich in der Leber, während sie im Gallenfieber von der Mucosa des Magens und Darmkanals ausgeht und sich über die Leber verbreitet. Daher finden wir denn auch bei der Section der daran Verstorbenen keine so auffallenden und vorwaltenden Zeichen der Erethisie im Darmkanal, sondern mehr in der Leber. Die Leber ist hyperämisch, die Endigungen und Verzweigungen der Pfortader, die substantia propria acinosa haben ihre gelblich-bräunliche Farbe nicht mehr, sondern eine hellbräunlich-rothe angenommen. Die mikroscopische Untersuchung zeigt eine deutliche Umfangsvermehrung der Acini und eine mehr runde Gestalt derselben, die ductus biliferi sind bis in die für das unbewaffnete Auge sichtbaren kleinsten und feinsten Verzweigungen hellgelblich-roth und strotzen, so wie die Gallengänge überhaupt, die kleinen sowol, wie die grossen, von Galle. — Die Leber selbst fühlt sich im Ganzen elastischer an und zeigt nur hier und da bleigraue Flecken von der Grösse eines Silbergroschens auf ihrer Oberfläche. — Im Darmkanal erscheint die Schleimhaut nicht erethisch, sondern nur congestiv afficirt, — und nur in den Fällen, wo die Krankheit in entzündliche Affection der Schleimhaut des Magens und Darmkanals überging, Empfindlichkeit und Spannung im Unterleib, fortdauernde Uebelkeit mit fruchtlosem Würgen, heftiger, brennender Durst, geröthete, trockene Zunge und statt des Durchfalls Verstopfung eingetreten war, findet man die anatomischen Charaktere der Entzündung, jedoch stets begleitet mit allmäligem Uebergang derselben an der Peripherie in Erethisie. In diesen entzündlichen Fällen wird auch die Leber stellenweis entzündet gefunden.

§. 389.

Uebereinstimmend hiermit sind die Symptome der biliösen Cholera. Sie tritt nämlich plötzlich, ohne alle Vorboten, während des besten Wohlbefindens, urplötzlich mit heftigen Schmerzen in dem Epigastrium und der regio umbilicalis, welche sich von da nach dem rechten Hypochondrium er-

strecken, gleichsam mit einem Schlage ein. Diesen Schmerzen, welche die Kranken mehr oder weniger deutlich wie Kolikschmerzen beschreiben, folgen alsbald Uebelkeit und gallichtes Erbrechen, mit dem gleichzeitig gallichte Stuhlausleerungen verbunden sind und rasch aufeinander folgen, so dass sie dem Kranken fast keine Ruhe lassen und ihn schnell auf's höchste erschöpfen. Die Ausleerungen nach oben und unten bestehen aus wirklicher Galle und nur im Anfang findet man unter dem Ausgebrochenen Speisereste, Schleim und Säure. Sie sind grünlich-gelb und bitter von Geschmack. Die Stuhlentleerungen haben dieselbe Farbe, sind meistens scharf und verursachen während ihres Abgangs selbst Brennen im After, zuweilen sind sie von melanotischer Beschaffenheit und in sehr seltenen, aber dann meistens tödtlichen Fällen, blutig. — Anfangs findet man keine besondere Formveränderung des Leibes, später aber ist er eingefallen, zusammengezogen, so dass man in recht schlimmen Fällen das Rückgrat durch die Bauchbedeckungen durchfühlen kann. Dabei hat der Kranke heftigen Durst, Kälte der Extremitäten, Blässe der Haut, Eingefallenheit der Züge, kalte Schweisse, grosse Unruhe und kleinen, schnellen, ungleichen, in manchen Fällen harten, in anderen weichen Puls. —

Geht's zur Genesung, so werden die Ausleerungen, zuerst das Erbrechen, seltener, es erhebt sich Fieber mit vollem, wellenförmigem Pulse, die Haut und der Schweiss werden warm, das Erbrechen giebt sich nach einiger Dauer dieser fieberhaften Reaction ganz, die Schmerzen und die Unruhe lassen nach und die Stuhlausleerungen werden consistenter, faeculenter und seltener — der Kranke genest binnen 24 Stunden und erholt sich äusserst schnell.

Erfolgt aber der Tod, so treten die Erscheinungen der höchsten Erschöpfung oder Krampf und Convulsion ein, oder die Cholera geht vorher in Hepatitis, Enteritis und diese in Brand über, ein Umstand, welcher ebenfalls für ihre ursprünglich sthenisch congestive Natur spricht. —

§. 390.

In heissen, trockenen Sommern, zur Zeit der Heuerndte und des Kornschneidens und im Herbst, wenn die Tage sehr heiss und die Nächte bereits kalt und nebelicht sind, kommt

die gallichte Cholera hier und da als morbus intercurrens der alsdann herrschenden gastrischen und gallichten Fieber vor, und ist eigentlich nichts anderes, als eine besondere Modification des gallichten Fiebers und nicht zu verwechseln mit der Cholera vulgaris s. sporodica, in welcher die Erethisie vorwaltend und ursprünglich in der Mucosa des Darmkanals haftet.

Als Gelegenheitsursachen nennt man Erkältungen des Unterleibs und der Füsse, des Gesässes durch Niedersetzen auf kalten Boden oder Steine bei erhitztem Körper, Schlafen im Freien bei Mangel an Gewöhnung daran, Schlafen in heisser Sonne. Man beschuldigt auch das Schlafen im Mondschein unter freiem Himmel. Ich habe hierüber keine Erfahrung und glaube, dass der Mond weniger Schuld daran ist, als die dabei leicht mögliche Erkältung. — Ausserdem entsteht sie nach Diätfehlern aller Art und nach heftigem Aerger. Endlich beschuldigt man kaltes Trinken bei erhitztem Körper, den Genuss säuerlicher, kühlender Getränke, junger Weine, des Mostes, schlechter Obstweine, schlechter Biere, schlechter, unreifer, wässeriger Früchte, der Gurken, Melonen, Birnen, mancher Pflaumen, der Muscheln, des Caviars, der Barbeneier und der Pilze. Wären diese Dinge wirklich so schlimm, so würde die gallichte Cholera gewiss viel häufiger vorkommen. Von den Barbeneiern sind mir indessen einige Fälle bekannt geworden, wo der Genuss derselben bei völligem Wohlbefinden gallichte Cholera erzeugte, die einen sehr schlimmen Verlauf annahmen. Die Zufälle, welche hiernach eintraten, waren folgende: „Es entstanden unmittelbar nach dem Genuss derselben in kurzen Absätzen Schmerzen im Magen und dem rechten Hypochondrium, deren Heftigkeit schnell zunahm und mit grosser Mattigkeit und fieberhafter Aufregung verbunden war. Dann erfolgte Ekel, und heftiges Erbrechen, womit anfangs die genossenen Speisen und dann Galle in grosser Menge ausgeleert wurde, alsbald erfolgte auch Durchfall, anfangs faeculent, nach Verlauf einer bis anderthalb Stunden aber von rein gallichter Beschaffenheit. Dabei steigerten sich die Schmerzen im Leibe, die Hitze verbreitete sich über den ganzen Körper mit äusserst heftigem Durste und Brennen der Hände, der Puls war anfangs voll, hart und frequent, später klein und matt. Endlich folgte Schläfrigkeit und wirklicher Schlaf, in welchem Schweiss und eine Erethisie der Haut er-

schienen, welche die grösste Aehnlichkeit mit Urticaria hatte, und wie es schien grosse Erleichterung verschaffte. Die Vergifteten erholten sich langsam. — Uebrigens ist der Barbus vulgaris nicht der einzige Fisch, welcher von Zeit zu Zeit solche giftige Wirkungen hervorbringt. In der Gegend der Antillen, an den Küsten von Ostindien, Afrika und Amerika giebt es eine ziemliche Anzahl sonst essbarer Fische, welche zu Zeiten auf ganz ähnliche Weise schädlich werden. Im October 1808 wurden 20 Personen plötzlich nach dem Genusse des Caranx carangus Cuvier krank, ohne dass jedoch einer gestorben wäre, dagegen starben im Jahre 1803 mehrere Personen an dem Genusse des Diodoa orbicularis, welcher gewöhnlich ohne üble Folgen verspeist wird.

§. 391.

Die Prognose der Cholera biliosa ist trotz der heftigen und stürmischen Zufälle, welche sie begleiten, im Allgemeinen nicht schlimm, die meisten Kranken werden geheilt, doch ist sie schlimmer, wie die sog. vulgaris, denn sie kann allerdings in kurzer Zeit tödtlich werden und zwar geschieht dieses häufiger, wie bei dieser, wo der tödtliche Ausgang zu den Ausnahmen gehört. Auch geht sie leichter in Hepatitis und Gastritis über. — Uebrigens hängt die Prognose von dem Grade derselben ab, mildere Grade gehn oft von selbst in Genesung über, treten aber krampfige, convulsivische Erscheinungen, Kälte des ganzen Körpers, Ohnmachten, grosse Mattigkeit des Herz- und Pulsschlages ein, oder nehmen die Ausleerungen gar überhand, so ist die Gefahr sehr gross, doch ist es auffallend, dass bei passender Behandlung auch hier noch eine oft überraschend schnelle Besserung erfolgt. — Litt der Kranke vorher an chronischen Affectionen des Unterleibes, organischen Leiden der Leber, Milz, des Magens oder Blinddarms, so ist natürlich die Prognose schlimmer und der Tod nicht selten gewiss, — oder es folgen Nachkrankheiten von höchst übeler Beschaffenheit, namentlich chronischer Durchfall mit flachen Darmgeschwüren; hydropischen und hektischen Erscheinungen. —

§. 392.

Die *Behandlung* der Gallenruhr beginnen die meisten Aerzte mit einem Brechmittel, allein es ist schwer einzu-

sehen, was es hier helfen soll? Soll es die übermässig abgesonderte Galle wegschaffen? Diese geht von selbst nach oben und unten in reichlicher Menge ab und die Ursache ihrer vermehrten Absonderung beruht auf Erethisie der letzten galleabsondernden Endigungen der Pfortader und der Gallengänge, das Brechmittel aber kann diese erethische Affection der Leber leicht zur Entzündung steigern und dadurch die höchste Lebensgefahr herbeiführen, zumal wenn die reizende Einwirkung der Galle auf die Mucosa des Magens und des Darmkanals bereits stattgefunden und hier auch Erethisie bewirkt hat, wo dann der Kranke Gefahr läuft Gastritis oder Enteritis zu bekommen. — Ich halte desshalb den Gebrauch der Brechmittel für sehr misslich, mindestens für sehr beschränkt und nur in den Fällen für nützlich, wo durch die Qualität oder Quantität alimentärer Stoffe die Veranlassung zum Ausbruch der Krankheit gegeben ward und man so frühe hinzukömmt, dass man zu der Annahme berechtigt ist, diese könnten noch nicht gehörig ausgeleert und überhaupt auch noch keine erethische Affection des Darmkanals eingetreten sein. Allein man bedenke doch auch hierbei sehr wol, dass es auch dann noch sehr schwer ist bei einer Krankheit, die so urplötzlich, ohne alle Vorboten, eintritt, zu bestimmen, ob Erethisie bereits eingetreten ist oder nicht. — Man sieht übrigens hieraus wie sehr unrecht die alte Therapie hat, wenn sie in allen Fällen, wo von gallichten Sordes die Rede sein kann, zu weiter nichts, als zu Brechmitteln zu rathen weiss. —

Der Heilzweck muss auf Hebung der Erethisie der Leber, auf Verhütung der Fortsetzung derselben auf die Schleimhaut des Darmkanals und den Plexus solaris gerichtet sein. Da nun, so lange das Erbrechen dauert, keinerlei innerliche Mittel vertragen, sondern immer wieder ausgebrochen werden, so thut man am besten sich anfangs auf die Anwendung der äusserlichen zu beschränken. Diejenigen, welche hier am schnellsten nach der Haut hin ableiten und antagonistisch die innere Erethisie zu vermindern im Stande sind, sind die besten. — Ich belege daher die Magen- und Lebergegend sofort mit einem Hand grossen, in eine Mischung aus Oleum sinap. aeth. und Alkohol getauchtes Stück Löschpapier oder Leinwandläppchen, lasse durchaus nichts in den Magen bringen, sondern den Durst durch öfteres Ausspühlen des Mundes mit kaltem

Wasser löschen. — Erst wenn das Erbrechen seltener geworden ist, was in der Regel bald geschieht, wenn das oben genannte äussere Mittel gehörig geröthet hat, lasse ich anfangs ganz kleine Gaben Acidum muriatic. dilut. mit ebenfalls kleinen Gaben Tinct. opii nehmen. — Werden sie jedoch ebenfalls wieder ausgebrochen, so mindere ich die erste Gabe auf die Hälfte, ja auf einen Drittheil, und wiederhole die äussere Anwendung des Ol. sinap. mit Alkohol. Es ereignet sich selten, dass das Erbrechen alsdann nicht nachliesse. Ist dieses der Fall, so lasse ich einen grossen, recht scharfen Sinapismus auf den Unterleib legen und gebe kleine Amylonklystire, jedoch ohne Opium und versuche nun die oben genannte Mischung von Neuem, welche dann auch nicht wieder ausgebrochen wird. — Es kehrt alsdann auch Pulsschlag und Wärme, wenn sie gesunken waren, zu ihrer normalen Höhe und Kraft wieder zurück, es tritt Schweiss ein, welcher weiter keiner Unterstützung bedarf, als dass man den Kranken gehörig bedeckt, und nunmehr kleine Portionen recht kalten Wassers trinken lässt, das ihn ausserordentlich labt. —

Sind aber die Symptome der Erethisie sehr bedeutend, oder droht diese gar in Entzündung überzugehen, so setze ich Blutegel in's rechte Hypochondrium und auf das Epigastrium und lege den Neptunsgürtel der Hydropathen so um, das er die beiden Hypochondrien, das Epigastrium und den entsprechenden Rückentheil bedeckt. — Erst wenn die drohenden Symptome nachgelassen haben, lasse ich die oben angedeutete innere Medication zu, wobei ich stets die Vorsicht gebrauche, kleine Dosen nehmen zu lassen, da grössere leicht wieder ausgebrochen werden.

Zuweilen bleibt eine fortdauernde Empfindlichkeit des Magens und Uebelkeit zurück, alsdann giebt man Brausepulver mit Flores Zinci, oder Magister. Bismuth., die Potio Riverii mit Opium, oder auch das Natron bicarbonicum in Zimmtwasser; allein diese Zufälle sind entweder Residua der Erethisie des Magens, die sich hier von der Leber auf dessen Mucosa fortgesetzt hat, der Kranke hat Durst, wenig Appetit und gegen Abend gewöhnlich Fieber, belegte, am Rande rothe Zunge und mehr oder weniger heissen Unterleib; oder wir finden die Zeichen der Absonderung eines übermässig sauren Magensaftes mit kolikartigen Beschwerden und durchfällige

Leibesöffnung, welche mit Verstopfung wechselt. Im ersteren Falle lege ich ein Blasenpflaster auf die Magengegend und gebe eine Mohnsamen-Emulsion mit Natron aceticum und lasse eine strenge Diät einhalten; im letzteren dagegen leisten die oben genannten absorbirenden Mittel die besten Dienste. Besteht jedoch die kranke Absonderung zum Theil aus Buttersäure, so muss man diesen Mitteln das Zincum oxydat. album zusetzen. —

Selten bleibt Durchfall zurück und noch seltener geschieht es, dass er sich chronisch fortsetzt. Hier passen kleine Dosen Rheum mit Natron bicarbonic. und Opium, oder:

Rp. Tinct. thebaicae
— aurant. āā Dr.i
M. D. S. Alle 3 X. 10 Tropfen zu nehmen.

5) Erethisie der Schleimhaut der dicken Gedärme.

§. 393.

Erethische Affection der Schleimhaut der dicken Gedärme kommt im Ganzen selten vor, namentlich begegnen wir ihr sehr selten im Grimmdarm und Mastdarm, häufiger ist dieses noch der Fall im Blinddarm. Sie ist anatomisch charakterisirt durch die Erscheinungen der activen Blutüberfüllung der feinsten peripherischen Blutgefässchen der mukösen Membran. Sie bildet hellrothe Flecken von verschiedener Grösse und verschiedener Intensität und hat bald mehr ihren Sitz im Blinddarm selbst, bald erstreckt sie sich über die bauhinische Klappe nach dem Ileon, bald mehr nach dem aufsteigenden und queren Grimmdarm hin. Wir finden dabei die eigenthümliche, sauer reagirende Secretion der Schleimhaut vermehrt und zum Theil verändert, dabei ist die Copropoësis gestört. Der Darminhalt ist mehr oder weniger dünn und wässerig und mit Schleim vermischt. Hat sie den unteren Theil des Dickdarms eingenommen, so erstreckt sie sich in heftigeren Fällen über das absteigende Colon, in mässigeren über das S romanum und in geringen blos über den Mastdarm. Die Schleimhaut ist hier stärker als in denen Fällen, wo sie ihren Sitz in den übrigen Partien der dicken Gedärme hat, geschwollen, die Turgescenz der kleinen Gefässe grösser,

die Schleimabsonderung oft sehr beträchtlich und die Schleimdrüschen geröthet und geschwollen, während in den übrigen Theilen des Dickdarms, namentlich in dem Blinddarm vorzugsweise die Papillen, also diejenigen Organe der Darmschleimhaut erethisch afficirt erscheinen, von welchen der Darmsaft abgesondert wird.

§. 394.

Diese pathologisch-anatomischen Veränderungen finden wir in zweien besonderen Krankheitsformen, nämlich in dem erethischen und dem katarrhalischen Durchfall.

1) *Der erethische Durchfall* beruht entweder auf blosser Erethisie der *Blinddarmschleimhaut* (Erethisia tunicae mucosae intest. coeci simplex) oder auf gleichzeitiger Theilnahme der *Schleimhaut des Ileons* an der Erethisie (Erethisia tunicae mucosae intestini coeci et Ilei) oder auf Erethisie der *Schleimhaut des Grimmdarms* mit *Entzündung derselben im Blinddarm.* (Erethisia intestini Coli c. inflammatione coeci) und tritt nach dieser Verschiedenheit des Sitzes seiner nächsten Ursache mit verschiedenen Erscheinungen auf, deren Kenntniss um so wichtiger ist, als nur sie zur richtigen Diagnose des erethischen Durchfalls und seiner Unterscheidung von anderen Arten desselben führen kann. —

a) Die Erethisia simplex tunicae mucosae intestini coeci — der einfache erethische Blinddarmdurchfall wird erkannt an der Empfindlichkeit des Leibes in der Gegend der bauhinischen Klappe und des Blinddarms, welche zugleich wärmer und etwas gespannter, als die übrigen Regionen des Unterleibs ist; zuweilen ist sie etwas aufgetrieben und die Percussion zeigt Gasentwickelung im Blinddarm an. Den durchfälligen Stuhlausleerungen geht ein mässiger Schmerz, manchmal auch nur eine geringe Empfindlichkeit vorher, welche sich nach der Nabelgegend hinziehen. Der Appetit ist vermindert oder fehlt ganz, es findet Durst, aber kein Fieber, Statt. Reizende Speisen und Getränke verschlimmern das Uebel.

b) Nimmt das Ileon Theil an der Erethisie der Blinddarmschleimhaut, so finden im Ganzen dieselben Symptome Statt, unter den Stuhlausleerungen finden wir Chymus und unverdauete Speisereste, der Kranke hat aber mehr oder

weniger lebhaftes Fieber, schläft unruhig, träumt viel und spricht phantasirend im Schlafe. Eine Erscheinung, welche insofern auffallend erscheint, als Durchfall in der Regel das Cerebralsystem freier macht.

Erkältung ist die gewöhnliche Ursache dieser beiden Arten des Durchfalls. Man hat diesen Zustand katarrhalisch genannt, allein nicht die Schleimdrüsen, sondern die den Darmsaft absondernden Papillen sind hierbei erethisch afficirt, während im Katarrh es jene vorzugsweise sind. —

c) Ist die Mucosa des Blinddarms entzündet und die des Colons gleichzeitig erethisch afficirt, so haben wir die wahre entzündliche Diarrhoë vor uns. — Sie ist mit einem fixen, heftigen Schmerz, rechts neben dem Darmbein und in der Nabelgegend verbunden, der bei Berührung zunimmt. Der Kranke hat Fieber mit einem frequenten, kleinen, harten Pulse. Der Leib ist gespannt und heiss, der Urin dunkelroth und die Stuhlausleerungen erfolgen mit viel gewaltsamen Drängen, Schmerz und Abgang von Blähungen, ohne alle Erleichterung. Der Appetit fehlt und der Durst ist ziemlich bedeutend. — Durch die Entzündung der Blinddarmschleimhaut hört die für die Gerinnung des Chymus nothwendige saure Secretion derselben auf, der Chymus bleibt also dünn und wird durch die im Colon, in Folge der Erethisie, vermehrte Absonderung noch mehr verdünnt, so dass er eine oft ganz wässerige und seröse Beschaffenheit zeigt.

2) *Der katarrhalische Durchfall* ist fast immer Folge der plötzlichen Versetzung des Katarrhs auf die Schleimhaut der dicken Gedärme und ausgezeichnet durch heftigen Durchfall mit Leibschmerzen, welche grosse Analogie mit Kolikschmerzen haben und plötzlich, mitten im Verlaufe des Katarrhs mit gleichzeitigem Verschwinden des Katarrhs der Schleimhaut der Luft- und Athmungswerkzeuge, und zwar mehrentheils in Folge neuer Erkältung eintreten.

Die erethische Affection hat hierbei vorzugsweise die Follikeln eingenommen, sie sind geschwollen und mit einem rothen Gefässhofe umgeben, doch ist auch die übrige Schleimhaut geröthet, geschwollen, mürber und hier und da serös infiltrirt. —

§. 395.

Die Ausgänge dieser Dickdarmerethisien sind: Chronischer Dickdarmkatarrh, mit Nachlass der Schmerzen und des Fiebers, Fortdauer des Durchfalls mit glasigem, zuweilen selbst blutigem Schleim, untermengt mit grünen und weissen Flocken, Abmagerung und fortwährendem Appetitmangel, welcher abwechselnd plötzlich ohne Besserung in Heisshunger übergeht, dem nicht selten Erbrechen eines sehr sauren Speisebreies folgt. Pathologisch-anatomisch ist er charakterisirt durch graue Färbung, Verdickung und Wulstung der Schleimhaut, durch massenhaft abgesonderten, an der Schleimhaut anhängenden Schleim (Verschleimung der älteren Pathologen) durch hypertrophische Wucherung der Follikeln, des Zellstoffs unter der Schleimhaut und Verdickung der Muskelhaut. —

Vereiterung und Geschwürbildung (sog. katarrhalische Darmphthise). Die Erethisie steigert sich erst zur Entzündung, wo wir dann den Erscheinungen der Typhlitis und Colitis begegnen, diese wiederholen sich und setzen sich endlich chronisch fort. Der Durchfall wird hefenartig, blutig, schaumig, es gesellt sich grosse und rasche Abmagerung, hektisches Fieber mit Oedem der Füsse und der Ausdruck eines tiefen Leidens im Gesicht mit Oedem der Augenlider hinzu, bis endlich der Tod erfolgt. — Bei der Section findet man die Mucosa stark roth infiltrirt, hier und da mit Granulationen besetzt, das ganze Gewebe des Darms ist stellenweise sehr mürbe und zerreissbar, an anderen Stellen ist derselbe wund, flachgeschwürig und mit Eiter bedeckt, oder man findet tiefere Geschwüre mit gewulstetem, buchtigt unregelmässigem Rande, welcher ringsum nach der Geschwürfläche übersteht, gleichsam unterminirt ist. Der Grund dieser Geschwüre granulirt, erstreckt sich bis in's Unterschleimhaut-Zellgewebe und bildet in manchen Fällen selbst fistulöse Gänge, welche bis zur Muskelhaut vordringen. — Die Umgebung dieser Geschwüre ist geröthet und sondert viel Schleim ab, in manchen Fällen findet man hier polypöse Granulationen. Der Darm ist meistens eingeschrumpft und daher verengert, zumal wenn die Geschwüre heilen, was durch Ablagerung eines dichten, festen Zellstoffes und Bildung einer rundlichen, strahlig-glatten, bald beweglichen

blaugrauen, bald callösen, festsitzenden, unbeweglichen, zusammengezogenen, den Darmkanal verengernden Narbe geschieht. —

§. 396.

Geht die Krankheit in Genesung über, was bei rechtzeitiger und richtiger Behandlung der bei weitem häufigere Fall ist, so lassen zuerst die Schmerzen nach und der Durchfall wird seltener, das Fieber hört auf, der Appetit kehrt wieder. Dann wird der Stuhlgang breiigt, endlich dicklicher und nimmt seinen eigenthümlichen Kothgeruch wieder an, worauf dann auch die Form der Abgänge wieder der Form des Darms entspricht, nämlich wurstförmig wird. Es geschieht dieses bei dem erethischen Durchfall unter lebhafterer Turgescenz der Haut und Ausbruch eines warmen, duftenden Schweisses, bei der katarrhalischen Versetzung nicht selten unter Rückkehr der ursprünglichen Affection der Schleimhaut der Luft- und Athmungswege. Man hat diesen Schweiss desshalb kritisch genannt, allein er ist nicht Ursache der verminderten Schleimhautabsonderung, sondern Folge derselben, also wol ein Zeichen, keineswegs aber die Ursache der Besserung, wesshalb denn auch die diaphoretische Behandlung dieser Durchfälle durchaus fruchtlos, ja meistens nachtheilig ist. —

Uebergang in Entzündung erfolgt bei guter Behandlung nie, sondern nur durch Vernachlässigung, den Genuss reizender, spirituöser Getränke, gewürzhafter Speisen, oder den Gebrauch sog. stopfender, adstringirender Mittel, welche von manchen Aerzten leider noch häufig genug unbedingt angewandt werden. — Alsdann ist auch die, sonst günstige Prognose, sehr ungünstig, wie aus den im vorigen Paragraph betrachteten Ausgängen leicht zu ersehen ist, obgleich auch jetzt noch Heilung bewirkt werden kann. —

§. 397.

Bei der *Behandlung* der Schleimhauterethisien der dicken Gedärme muss der Kranke vor allen Dingen jede Gelegenheit zur Erkältung vermeiden; am nachtheiligsten wirkt Erkältung der Füsse und des Unterleibs. Sodann thut Noth, dass er wenig und nur leicht verdauliche, schleimige Dinge geniesse und den Unterleib mit einer Flanellbinde be-

decke, wovon jedoch der entzündliche eine Ausnahme macht. —

Hat Ueberladung des Magens stattgefunden und sind die Zeichen eines sich hierauf beziehenden saburrhalen Zustandes vorhanden, so geben wir vor allen Dingen ein Brechmittel, um die Cruditäten auszuleeren und zugleich den Reiz der Dickdarmschleimhaut auf den Magen zu übertragen. Man wähle hierzu die Ipecacuanha und gebe unmittelbar nach der Vollendung ihrer ausleerenden Wirkung eine Mohnsamen-Emulsion mit Natron aceticum. In vielen Fällen wird hierdurch die weitere Entwickelung der Erethisie im Dickdarm abgeschnitten, so dass es weiter keiner Medication, sondern nur einige Tage hindurch einer strengen Diät bedarf, um völlige Genesung herbeizuführen. —

Anlangend die directe gegen den erethischen Zustand der Schleimhaut des Dickdarms selbst gerichtete Behandlung, so erfordert diese bei den rein erethischen Durchfällen weiter nichts, als die Anwendung des Ricinussöls mit Mohnöl, wovon man etwa alle 2 Stunden einen Esslöffel voll giebt, — und eines Blasenpflasters auf den Unterleib. — Hat der Kranke Fieber, so gebe man Natron aceticum in einer Mohnsamen-Emulsion, oder Tamarindenmark, Kirschenmus u. dergl.

Die entzündliche Diarrhoë weicht am schnellsten dem Calomel, ½—1 Gran pro Dosi mit 5—10 Gran Magnesia carbonica und der gleichzeitigen Application eines Blasenpflasters auf die Gegend des Blinddarms. Ist der Schmerz heftig und das Fieber stark, so muss man Blutegel neben das rechte Darmbein setzen, ja bei anhaltendem Fieber, sehr heftigen Schmerzen und häufigem fruchtlosen Drängen selbst zur Ader lassen. —

§. 398.

Hat man auf diese Weise die Erethisie der in Rede stehenden Schleimhaut gemässigt, so hört in der Regel auch der Durchfall nach und nach auf und es erfolgt vollkommene Genesung, so dass es weiter nichts bedarf, als einer entsprechenden Lebensordnung, bestehend im Genuss leichter Suppen aus Bouillon mit schleimigen Ingredienzen, leicht verdaulicher Gemüse, und zarter Fleischspeisen, um diese ihrer Vollendung entgegen zu führen.

Setzt sich aber die Erethisie chronisch fort (§. 395), so setzen wir den oben genannten Mitteln, namentlich dem Calomel, welches wir jetzt in kleinerer Dose geben müssen ($^1/_3$—$^1/_4$ Gran), etwas Opium und einen gelinden Oelzucker hinzu, z. B.:

Rp. Calomel Gr. $^1/_4$
Opii puriss. Gr. $^1/_8$
Magnesiae carbonic. Gr. viii
Elaeosacch. Macid. Gr. x
M. f. p. disp. tal. Dos. xii
D. S. Alle 4—3 Stunden 1 Pulver zu nehmen.

Wichtig ist hierbei der Gebrauch der Amylonklystire mit Opium und die Vermeidung aller nachtheiligen Genüsse, namentlich der gegohrenen Getränke, des Biers, Obstes, der vegetabilischen Säuren, ja selbst der Milch, welche im acuten Zeitraum sehr wohlthätig wirkt.

Ist die Diarrhoë sehr wässerig und profus, so nützt das Plumbum acetic. mit Opium oder auch letzteres allein. Reagiren die Stuhlausleerungen sauer, so wirkt fast unfehlbar:

Rp. Natr. bicarbonic. Dr. i
Aq. Meliss. Unc. iv
G. arabic. Unc. β
Tinct. opii s. Dr. i
Sacch. alb. Unc. β
M. D. S. Alle 2 Stunden einen Esslöffel voll zu nehmen.

War das Ileon mit afficirt, so passt die verdünnte muriatische Säure mit Gumm. Mimosae und Tinct. opii; bei längerer Dauer aber und bedeutender Heftigkeit die Radix arnicae montanae mit kleinen Gaben Rheum und Opium. Auch leistet hier oft die Tinct. ferri muriatici recht gute Dienste, so auch der Alaun, zumal wenn die Stuhlausleerungen blutig sind. —

Beruht die Fortdauer der kranken Absonderung der Schleimhaut auf Erschlaffung und Schwäche, welche oft Folge der Erethisie ist, so sind adstringirende Mittel, wie bei den sogenannten habituellen Diarrhoën indicirt, als Dec. radicis tormentillae, Bistortae, der Alaun u. s. w. — Ferner aromatisch-tonische Mittel, unter denen die Cubeben und die Faba Pichurim die vorzüglichsten sind. Alle anderen Mittel haben mich immer im Stich gelassen. Zur Nachcur ist die Cascarille,

Sago mit Wein, und ein guter Bischoff aus einem kräftigen Bordeaux mit frischen Pomeranzen sehr zu empfehlen.

Ist die Erethisie in Vereiterung und Geschwürbildung übergegangen, so unterliegt die Cur sehr grossen Schwierigkeiten. Man hat die innere Anwendung des Silbersalpeters mit Opium empfohlen. Ich habe ihn mit der grössten Vorsicht angewendet, allein entweder vergebens oder mit Nachtheil, indem Erbrechen und höchst bedenkliche Reizung der Magenschleimhaut entstand. Dagegen habe ich ihn in den Mastdarm mit Amylon und Opium mit ganz gutem Erfolge injiciren lassen. Er mässigte stets den Durchfall und schien mir in mehreren Fällen, welche während seiner Anwendung, in Genesung übergingen, sehr viel zur Heilung der Geschwüre beigetragen zu haben; doch muss ich bemerken, dass er in zwei Fällen sofort tenesmusartige Zufälle bewirkte, so dass ich von dem weiteren Gebrauche desselben abstehen musste. In diesen Fällen habe ich doppeltkohlensaure Soda mit Flores Zinci und Opium innerlich und die Kämpf'schen Visceralklystire gegeben und weiter nichts als süsse Kuhmilch mit Muskatblühte geniessen gelassen und zwar mit sehr günstigem Erfolge. — Ueberhaupt scheint die Kohlensäure unter allen Mitteln den Vorzug zu verdienen.

Sind die eiterigen Darmausleerungen bedeutend, so nützt das Decoct. radic. Ratanhiae mit Extr. ligni campech. und Opium, und Klystire aus Kalkwasser mit Milch und Tinct. opii s. —

Ist es gelungen auf diese Weise den Durchfall als Symptom der Schleimhauterethisie des Dickdarms und deren Ausgänge zu heilen, so thut Noth, dass der Reconvalescent noch lange alle schwerverdaulichen Dinge und erhitzende, gährende Getränke, Ueberladungen, Erhitzungen und Erkältungen vermeide, denn ein Versehen hierin bringt sicheren Rückfall und oft den Tod. —

C. Erethisien der Urogenitalschleimhaut.

§. 399.

1) Katarrh der Schleimhaut des Nierenbeckens und des Harnleiters. — Die hier in Rede stehende

Schleimhaut ist glatt und dünn. Die pathologisch-anatomischen Charaktere sind daher nur in den höheren Graden der Erethisie deutlich, während in minderen Graden dieselben oft sehr unbedeutend und undeutlich erscheinen. — In jenen ist die Schleimhaut gesättigt roth, gewulstet, aufgelockert und leicht zerreisslich, und sondert einen oft röthlichen Schleim ab; in diesen dagegen ist eine Anschwellung kaum wahrzunehmen, die Röthe ist meist fleckig und besteht in einer äusserst feinen Injection, welche mit einer dünnen schleimigen Absonderung verbunden ist. Dabei ist meistens das ganze Organ mehr oder weniger activ hyperämisch. — Ist diese Erethisie chronisch geworden, was leicht geschehen kann, so findet man die Schleimhaut dunkel-röthlich, oder braunroth, hier und da schiefergrau gefleckt, aufgelockert und sie sondert einen grau-gelblichen Schleim ab. — Die Erethisie findet man häufiger in beiden Nieren, während die Entzündung meistens nur in einer stattfindet.

Sie kommt am häufigsten in acuten, fieberhaften Krankheiten vor und ist mit einem saturirten, aber nicht verminderten Harn verbunden, welcher einen bald nur sehr leichten, schleimigen Bodensatz, bald einen massenhafteren macht, den man für kritisch hält, was er aber nicht, sondern ein Beweis ist, dass die Nierenschleimhaut an der stattfindenden Hauptkrankheit Theil nimmt. Der Kranke empfindet in geringeren Graden eine gelinde, nicht schmerzhafte Schwere in der Lendengegend, in höheren Graden dagegen z. B. in heftigen Entzündungen, eine spannende, schmerzhafte Steifigkeit, welche sogar mit stechenden Schmerzen und Erbrechen verbunden sein kann, wo dann aber die erethische Affection so bedeutend ist, dass sie der Entzündung nahe steht. In diesem Falle tritt im Verlaufe der stattfindenden Hauptkrankheit das Fieber von Neuem heftiger auf und verbindet sich mit Ziehen und Schwere in den Beinen. — Es bildet sich ein eiteriges Sediment im Urin, welches nach Engel's anatomischen Untersuchungen von der Schleimhaut des Nierenbeckens abgesondert wird und keineswegs, wie man geglaubt hat, ein durch Resorption in's Blut gelangter und aus demselben wieder ausgeschiedener Eiter ist. — Ueberhaupt aber nimmt die Nierenschleimhaut und die Harnsecretion fast an allen fieberhaften Krankheiten grossen Antheil, ein Umstand, der für die Diagnose nicht unwichtig, sehr oft aber,

namentlich in der Krisenlehre, unrichtig gedeutet und angewendet worden ist. —

Selten ist diese Erethisie eine primäre, idiopathische, doch nicht so selten, als man in der Regel anzunehmen pflegt. Man sieht sie bei Erkältungen, nach heftigen Bewegungen, nach starken Ritten, Excess bei der Begattung, nach dem Genuss scharfer und reizender Dinge, saurer Biere, junger Weine und dem innerlichen und äusserlichen Gebrauch der Canthariden.

Ihre Prognose ist nicht ungünstig, bei richtiger Behandlung geht sie fast allemal in Genesung über, dagegen ist ihre semiotische Bedeutung in Bezug auf die fieberhaften Krankheiten, in denen sie vorkommt, nicht unwichtig. Dem feurigen, saturirten und trüben Urin in diesen Krankheiten liegt allemal Erethisie der Nierenbecken und ihrer Schleimhaut zum Grunde und diese ist stets ein Beweis, dass jene noch auf ihrer Höhe stehen, so wie, dass sie abnehmen, wenn der Urin eine normale Beschaffenheit annimmt. Der in solchen Urinen vorkommende Bodensatz ist also niemals kritisch, wol aber ist es die eben erwähnte Rückkehr desselben zur normalen Beschaffenheit, denn nur sie ist ein Beweis der Abnahme der fieberhaften Krankheit, also die wahre Krise. Die antike und zum Theil auch die moderne Krisenlehre, welche lehrt, dass diese Bodensätze kritisch seien, ist ein Augiasstall, dem es wol Noth thäte, dass er ausgemistet würde. Einen guten Anfang zu dieser herkulischen Arbeit hat Schultz gemacht, dafür aber wird er auch verketzert, denn die Orthodoxen in der Heilkunde sind nicht besser, als die in der Gottesgelahrtheit. Beide verdammen! —

§. 400.

Die *Behandlung* erfordert zunächst die gehörige Unterscheidung der symptomatischen von der primären Erethisie. — Begegnen wir ihr also in acuten, fieberhaften Krankheiten, so behandeln wir diese nach den für sie gültigen Indicationen, und achten dabei auf den Grad der erethischen Affection der Nieren. Ist diese gering, so bedürfen wir weiter keiner besonderen Maasregel, wir lassen den Kranken viel trinken, verordnen schleimige Getränke, Milch u. dergl.

In höheren Graden dagegen, wenn der Kranke eine spannende, schmerzhafte Steifigkeit, oder gar stechende Schmerzen

und symptomatisches Erbrechen hat und diese Zufälle, trotz der allgemeinen gegen die Hauptkrankheit gerichteten Behandlung, fortdauern oder noch steigen, so werden Blutegel in die Nierengegend und kalte Waschungen, kalte Umschläge u. dergl. nöthig, wobei es zugleich durchaus gerathen ist, alles Salinische in den Arzneien zu vermeiden und die stattfindende entzündliche Hauptkrankheit mit Calomel zu behandeln. —

Neigung dieser symptomatischen Nierenerethisie zur Entzündung erheischt sogar eine noch durchgreifendere antiphlogistische Behandlung, namentlich indicirt sie in der Lungenentzündung und ähnlichen fieberhaften Krankheiten Aderlass und nachdrückliche örtliche antiphlogistische Behandlung, Blutegel u. s. w.

Die primäre, idiopatische Nierenerethisie erfordert ebenfalls in geringen Graden Blutegel, in höheren zur Phlogose hinneigenden aber Aderlass und innerlich Calomel in raschen Gaben zu 1 bis 2 Granen und kalte Ueberschläge auf die Nierengegend, so wie eine antiphlogistische Lebensordnung.

§. 401.

2) Der Katarrh der Harnblase. Er ist entweder acut oder chronisch. Der erstere ist durch folgende antomische Merkmale ausgezeichnet. Die Schleimhaut der Harnblase ist saturirt roth oder gefleckt röthlich, dabei ist die Gefässinjection haar- oder büschelförmig und kranzartig um die Cryptae mucosae herum, besonders im Fundus und dem Collum vesicae, so wie mit vermehrter Schleimabsonderung, welche in manchen Fällen selbst puriform ist. — Die Schleimhaut ist ausserdem etwas geschwollen, trübe und blutet leicht. — Im chronischen Blasenkatarrh dagegen ist die Schleimhaut dunkel-braunroth, stellenweis schiefergrau, dunkel-violett, selbst schwarzblau, schwammig aufgelockert, gewulstet und mit glasartigem oder gelbem eiterartigen Schleime überzogen. Dieser Schleim bildet in der Regel Klumpen. Die Venen der Blase sind dabei varicös, ein Zustand, den man ehedem Blasenhämorrhoiden nannte, der aber weiter nichts ist, als was er ist, nämlich Varicosität, eine rein locale Affection, welche besonders bei solchen Personen gefunden wird, welche

ein ausschweifendes Leben führten und dem Bacchus und der Venus zu grosse und häufige Opfer gebracht haben.

Hat der chronische Blasenkatarrh lange gedauert, so findet man Hypertrophie der Muskelhaut und Verengerung der Höhle, welche allmälig in Lähmung überzugehen pflegt. Selten geht der chronische Blasenkatarrh in Eiterung und Verschwärung über, dieses geschieht nur meistens, wenn die hypertrophische Blase sich durch gegebene Veranlassung entzündet. Die Entzündung verläuft dann rasch und endigt gewöhnlich mit Gangränescenz der Schleimhaut, oder es entsteht Theilnahme des Peritonealüberzugs und dann fast immer Durchbohrung der Blase. Die im chronischen Blasenkatarrh von Zeit zu Zeit eintretenden Verschlimmerungen mit acuten Anstrich beschränken sich gewöhnlich nur auf kleine Stellen, welche nach und nach sich verdicken und in chronische Entzündung mit ihren Folgen überzugehen pflegen. —

§. 402.

Die **pathognomonischen Symptome des Blasenkatarrhs** sind sehr verschieden, je nachdem er acut oder chronisch ist und je nach den Gelegenheitsursachen, welche zu seiner Entstehung mitgewirkt haben.

In allen Fällen aber ist der acute charakterisirt durch einen mässigen Schmerz in der Blasengegend und bei Abgang des Urins, welcher auch mit nur mässigem und nicht sehr anhaltendem Drängen verbunden ist, der abgehende Urin ist dick, undurchsichtig und trübe. Fieber ist nicht vorhanden. Nimmt aber die Muskelhaut der Blase Antheil an der erethischen Affection (sog. katarrhalisch-rheumatische Strangurie), so ist das Drängen sehr heftig und fast anhaltend, der Urinabgang sparsam, mit gleichzeitigem Druck auf den Mastdarm und Tenesmus verbunden, die Gegend über den Schambogen gespannt und bei Berührung schmerzhaft, der Urin weniger schleimig, dunkel, fast blutig tingirt, heiss und der Kranke hat ziemlich lebhaftes Fieber. —

Der abgehende Schleim ist von Consistenz und Ansehen verschieden, grauweisslich, gelblich, röthlich, bald dünnflüssig mit dem Urin vermischt, bald nach dem Abgang desselben aus der Blase abfliessend, bald ist er geruchlos, bald ist er übel-

riechend; meistens bland, ist er doch in manchen Fällen, namentlich den chronischen scharf, ätzend und Erythem erregend. — Der Blasenkatarrh entsteht, wiewol selten, durch Erkältung, namentlich des Unterleibs, der Nates, der Füsse, ferner nach dem Gebrauche harntreibender Mittel. Eine besondere Anlage glaube ich bei solchen, die eine ausschweifende Lebensweise führten, der Venus und dem Bacchus ergeben waren und früher an venerischem Tripper litten, so wie bei Gichtischen bemerkt zu haben. Auch kommt er häufiger bei Männern, als bei Weibern und insbesondere nach dem 50sten Lebensjahre vor. — Würmer sollen ihn erregen, allein ich habe es nie gesehen.

Die Prognose ist beim einfachen Blasenkatarrh günstig, am besten ist er beim acuten, welcher oft in wenigen Tagen sogar von selbst vorübergeht, wenn der Kranke die schädlichen Einflüsse meidet und eine passende Diät führt. — Schlimmer ist sie beim chronischen Blasenkatarrh, dessen Ausgänge und Folgen aus den oben angeführten pathologisch-anatomischen Ergebnissen leicht ersichtlich sind. Namentlich ist die Prognose übel, wenn episodische Entzündungen entstehen, in deren Folge die Blasenschleimhaut degenerirt, wenn solche Entzündung in einer bereits gelähmten Blase auftritt, da sie hier leicht zu Brand und Durchlöcherung führt. —

§. 403.

Die *Behandlung* des Blasenkatarrhs erheischt vor allen Dingen Vermeidung aller erhitzenden und reizenden Speisen und Getränke, insbesondere sind zu vermeiden die diuretischen Getränke, junge Weine, Bier u. dergl., dagegen ist der Genuss schleimiger Dinge sehr zu empfehlen, in leichteren Graden des acuten Blasenkatarrhs sind sie oft allein hinreichend, das Uebel zu heilen. Eben so ist Erkältung, vor allen Dingen aber der Beischlaf zu vermeiden. —

In höheren Graden des acuten Blasenkatarrhs setzen wir Blutegel ans Perinäum und auf die Regio pubis und geben ölige Emulsionen, namentlich auch das Oleum Ricini. — Blasenpflaster aus Canthariden sind durchaus zu vermeiden, dagegen nützen Senfteige auf die Reg. pubis oder auf's Kreuz. — An die Waden gelegt, nützen sie nichts. Erst wenn die Erethisie gemässigt ist, kann man der Emulsion Natron aceticum zusetzen. — Je nach höheren Graden, besonders wenn

sie zur Entzündung hinneigen, lässt man zur Ader und giebt innerlich Calomel.

Nimmt die Muskelhaut der Blase Antheil an der Erethisie der Schleimhaut, haben wir es also mit der sogenannten katarrhalisch-rheumatischen Strangurie zu thun, so giebt man Tartarus stib. in grösseren Dosen in einer Mohnsamen-Emulsion und legt Sinapismen auf das Kreuz und die Blasengegend. Sehr wohlthätig wirken auch hier lauwarme Bäder. —

Sehr schwierig ist die Behandlung des chronischen Blasenkatarrhs. Warme Bäder, Sinapismen, Schröpfköpfe, vegetabilische Abführmittel, insbesondere Manna mit Tamarinden, ableitende Klystire, Wildunger Wasser mit Milch, Schwefel, schwefelhaltige Wasser getrunken und als Bäder sind die Mittel, welche dem Arzte hier zu Gebote stehen und womit er sehr viel nützen kann, wenn er es versteht sie gehörig nach den Umständen auszuwählen. In sehr veralteten Fällen leisten vegetabilische Säuren, namentlich Essigsäure oft gute Dienste. Wenige Aerzte kennen diese Wirkung der Essigsäure, ja die meisten verbieten sie. »Nur nichts Saures!« rufen sie ihren Patienten zu, und berufen sich dabei wol gar auf Hippokrates, den sie nie gelesen haben, denn sonst würden sie daselbst vom Essig gelesen haben: »in catarrho chronico vesicae urinariae secernit urinam et alias excretiones secundat.« — Auch die Senega habe ich oft mit grossem Nutzen gegeben. — Ferner hat man den Copaivabalsam, Perubalsam und die Asa foetida empfohlen. Die Wirksamkeit letzterer in sehr hartnäckigen mit Lähmung der Blase verbundenen Fällen kann ich bestätigen. Das Decoctum folior. uvae ursi ist ganz wirkungslos, nicht minder sind es die Folia buccu.

Wichtig ist bei der Cur des chronischen Blasenkatarrhs auch die Förderung der Darmausleerungen, wozu Manna, tamarinden und Rheum am zweckmässigsten erscheinen. Tritt Harnverhaltung ein, so muss der Katheter applicirt werden. So wichtig sein Gebrauch beim chronischen ist, so nachtheilig ist er in acuten Fällen aus leicht begreiflichen Gründen, und doch sieht man ihn hier mit dem gewissen Erfolg anwenden, dass die Erethisie in Entzündung übergeht. —

Ist es gelungen, das Uebel zu heilen, so sichern das Ferrum sulphuricum und die Tinct. ferr. muriatici Ph. Hass. am

sichersten vor Rückfall. Es versteht sich dabei von selbst, dass noch lange Zeit hindurch alle Schädlichkeiten, besonders auch der Beischlaf gemieden werde.

§. 404.

3) Erethisie der männlichen Harnröhrenschleimhaut. Der einfache Katarrh der Harnröhre ist nicht zu verwechseln mit dem venerischen Tripper, welcher auf Fremdzeugung, auf der Production des Trippercontagiums beruht. — Er ist anatomisch charakterisirt durch Röthe, Injection, Geschwulst und Auflockerung der Schleimhaut, welche mit hellgelblichem, dickerem Schleim bedeckt ist, die Schleimfollikel sind dabei bedeutend aufgetrieben und in ihrer Umgebung geröthet. In geringeren Graden findet man keine Geschwulst, keine Trübung, keine Röthe und Injection der Schleimhaut, sondern nur die Schleimbälge geschwollen, so dass sie sich als weissliche, runde Körnchen an der durchsichtigen Mucosa darstellen, das Secret ist in diesen Fällen molkig-trübe, oft sehr gering und am deutlichsten in der Fossa navicularis, nimmt aber nach rückwärts hin ab und fehlt an der Pars membranacea ganz. — Die chronischen Fälle zeichnen sich aus durch Wulstung und Auflockerung der Schleimhaut, Hypertrophie der Follikel, Erschlaffung und reichlichere Absonderung von Schleim.

Die pathognomonischen Ercheinungen sind sehr charakteristisch und bestimmt. Die Erethisie beginnt mit einer nicht unangenehmen, kitzelnden, juckenden Empfindung an der Eichel und der Oeffnung der Harnröhre, wodurch die Neigung zum Beischlaf vermehrt wird, so dass die Erectionen und Pollutionen erfolgen, aber auch ein öfterer Trieb zum Urinlassen sich einstellt. — Nach einigen Tagen nehmen alle diese Erscheinungen zu, namentlich wird jenes Gefühl mehr lästig und brennend; der Kranke hat flüchtige Stiche und ein gelindes Brennen beim Urinlassen in der Harnröhre, deren Mündung jetzt auch geröthet und geschwollen ist. — Diesen Grad der Erethisie nennt man in Norddeutschland den Klingel oder die Kaltepisse, das Harnbrennen.

Schreitet aber die Erethisie in ihrer Entwickelung weiter vorwärts, so bemerkt man eine leichte Geschwulst des ganzen Gliedes, die Röthe und Anschwellung der Harnröhrenmündung

nimmt zu, es stellt sich Schmerz in der Fossa navicularis ein und es fliesst ein weisser, heller oder auch milchichter Schleim aus, welcher die Wäsche nicht grün färbt, sondern einen Flecken macht, als sei Nasenschleim darin vertrocknet. Hierdurch unterscheidet sich diese Erethisie von dem venerischen Tripper, dessen Ausfluss stets grüne Flecken in der Leinwand zurücklässt. —

Sehr selten bemerkt man noch höhere Grade dieses Uebels, nur ein Mal habe ich es fieberhaft und mit bedeutendem Schmerz und Brennen beobachtet. Der Schmerz verbreitete sich tief in die Harnröhre bis zur Blase und war, besonders beim Urinlassen, stechend und sehr heftig während des Durchgangs der ersten Tropfen des Urins, das ganze Glied war heiss und etwas geschwollen, am empfindlichsten schien die Vorhaut, deren Rand ödematös angeschwollen war. Der Ausfluss war schleimig, hellgelb und gering, der Kranke hatte ziemlich lebhaftes Fieber. — Er war ein Knabe von 9 Jahren und unmittelbar nach einem Bade im Fluss, in welchen er mit erhitztem Körper gegangen war, davon befallen worden.

§. 405.

Manche Aerzte reden von einem venösen, arteriellen und erysipelatösen, ja von einem nervösen, gutartigen, nicht syphilitischen Tripper. — Ich vermag hiergegen nichts zu erwidern, als dass diese Affection bei Individuen mit vorwaltender Venosität des Blutes nicht vorkommt und dass man sie weder eine arterielle nennen kann, wenn sie bei jungen, starken, plethorischen Subjecten vorkommt, noch aber für nervös halten darf, wenn wir ihr bei sensibelen, reizbaren Individuen begegnen. Stets ist es das peripherische Gefässnetz der Schleimhaut, welches erethisch afficirt ist und in Folge dessen vermehrt absondert, — der Grad der Affection aber kann verschieden sein und hängt natürlich von der Individualität des Kranken ab, bestimmt aber niemals das Wesen der Krankheit, sondern eben nur die graduelle Entwickelung derselben. —

Eine besondere Prädisposition für diese Erethisie lässt sich nicht nachweisen, doch kommt sie mehr im höheren Alter, bei Gichtischen, Scrofulösen und bei Kindern, welche an Würmern leiden, häufiger, als unter anderen Verhältnissen vor. —

Zu den Gelegenheitsursachen rechnet man örtliche Reizungen: Schwediaur sah sie nach Injectionen des flüssigen caustischen Ammoniums, des Seifenwassers; aber auch ausschweifende, wollüstige Lebensart, Onanie, zu häufiger Beischlaf, der anhaltende Genuss schlechter, zäher, fetter Nahrungsmittel, warmer, erschlaffender Getränke, nach dem innerlichen Gebrauche des Quajackharzes, des Pfeffers hat man sie beobachtet. Waly sah sie in einem Falle nach dem übermässigen Genuss unreifer, saurer Weintrauben. Auch nach Erkältungen hat man sie beobachtet und Dunker und Schönburg beobachteten sie im Winter 1782—83, während einer gleichzeitig herrschenden Influenza-Epidemie complicirt mit Blasenkatarrh, epidemisch. Unreinlichkeit der Genitalien erzeugt eine Erethisie der inneren Fläche der Vorhaut und der Oberfläche der Eichel, den sog. einfachen Eicheltripper, welcher wegen seiner grossen Geringfügigkeit weiter keiner besonderen Erwähnung bedarf. Reinlichkeit heilt ihn unbedingt.

§. 406.

Die Prognose der Schleimhaut-Erethisie der männlichen Harnröhre ist an sich durchaus günstig, nur bei Vernachlässigung und schlechter Behandlung kann sie übele Folgen, Verdickung, Erweichung, ja selbst Vereiterung, durch Uebergang in wirkliche Entzündung, nach sich ziehen. Selbst höhere Grade können bei richtiger Behandlung niemals gefährlich werden, obwol sie grosse Pein und Schmerzen verursachen. Indessen unterliegt doch auch die Heilung manchen Schwierigkeiten, namentlich bei alten Leuten, wo diese Erethisie in sehr langwierige und hartnäckige Blennorrhoë übergehen kann, während bei jüngeren Personen ihre Heilung leicht, oft bei blosser Einhaltung einer angemessenen Diät erfolgt. — Ausserdem hängt die Prognose von der Natur der ursächlichen Momente ab. Schleimhaut-Erethisien, welche als Ausdruck der Gicht auftreten, sind natürlich viel schlimmer und hartnäckiger, als solche, welche durch rein örtliche Reize entstehen. Eben so ist die Erethisie bei Onanisten immer schwer zu heilen.

Die Erethisie der Schleimhaut der männlichen Harnröhre kann sich, wenn sie heftig ist, der Schleimhaut der Samenbläschen und des Samenleiters mittheilen. Der Kranke ist alsdann geschlechtlich sehr aufgeregt, hat heftige

und ziemlich anhaltende Erectionen, Druck und Schmerz in der Gegend der Prostata und in den Samensträngen und Hoden, die Affection der Harnröhre ist heftig und mit ziemlich bedeutendem Fieber verbunden. Bei der anatomischen Untersuchung alter Leute, die in ihrer Jugend an Erethisie der Harnröhrenschleimhaut litten, findet man die Schleimhaut der genannten Genitalpartien wulstig, schiefergrau, blennorrhoisch mit Erweiterung oder verengert und verdickt, man findet die Samenbläschen verödet, ödematös, also Folgen einer hier stattgefundenen und chronisch fortgesetzten, in episodische Phlogose übergangenen Erethisie.

§. 407.

Leichtere Grade der Erethisie der Schleimhaut der männlichen Harnröhre erfordern weiter keine Behandlung, als Vermeidung der entfernten Ursachen und schleimige Getränke, Haferschleim, Milch und überhaupt ein reizmilderndes Regim. Der sog. Klingel verschwindet nach einigen Tagen von selbst. Höhere Grade zertheilen sich nach dem Gebrauche blander Abführmittel und Oelemulsionen. Heftigere Fälle dagegen erheischen Blutegel an das Perinaeum und Nitrum in Emulsion, sehr heftige aber, zumal mit Theilnahme der Schleimhaut der Samenbläschen und des Samenleiters verbundene Fälle erfordern ausser den örtlichen, auch noch allgemeine Blutentziehungen und Tartar. stibiatus in grossen Gaben. —

Tritt das Uebel im höheren Alter ein, so hüte man sich jedoch vor antiphlogistischer Behandlung; eine milde antierethische Mohnsamen-Emulsion, Dec. von Hanfsamen, mit Natron aceticum reichen hin, die Erethisie hier bis auf den gehörigen Grad zu mässigen, um sie in Heilung übergehen zu sehen. Folgt aber chronischer Schleimfluss der Harnröhre, so giebt man Bals. copaivae, Cubeben, Ferr. sulphuricum, die Griffith'sche Mixtur u. dergl.

Man muss diese Mittel in möglichst grossen Gaben und anhaltend geben, wenn sie helfen sollen. Besonders warne ich vor dem öfteren Wechsel des Mittels, dagegen empfehle ich das periodische Steigern der Gabe desselben. —

Rp. Bals. copaivae Unc. ii
Elaeosacch. Vanill. Dr. vi
Vitell. ovor. No. ii
f. c.
Aq. Cinnamon. Unc. vi
l. art. emuls.
cui adde
Tinct. opii s. Dr. β
Spirit. sulphuric. aeth. Dr. i

M. D. S. Alle 3—2 X. einen Esslöffel voll zu nehmen.

Nota bene: für Solche, welche den Capaivabalsam nicht gut nehmen können. — Will man den Copaivabalsam rein geben, so lässt man ihn am zweckmässigsten in sog. Capsulis gelatinosis nehmen. —

Die ursprüngliche Formel zur Griffith'schen Mixtur steht in Vogel's Recept-Lex. Bd. II. S. 125. — Die verbesserte von Neumann in dessen Therap. Bd. I. S. 796.

§. 408.

4) Die Erethisien der weiblichen Genitalschleimhaut. — Die Erethisien der weiblichen Genitalschleimhaut sind im Ganzen wenig durchforschte Krankheiten, ohnerachtet sie zu den wichtigsten des weiblichen Geschlechts gehören und ihre Vernachlässigung die Quelle vieler Leiden und jahrelangen Siechthums ist. — Die erethische Affection kann ihren Sitz haben: α) in der Vaginalschleimhaut, β) in der Uterinalschleimhaut und γ) in der Tubalschleimhaut, und stellt nach diesem verschiedenen Sitz verschiedene, als acuter Vaginalkatarrh, als erethisches Puerperalfieber und Metritis catarrhalis, und als Tubalkatarrh unterschiedenene, Krankheitsformen dar, deren generischer Charakter die Erethisie ist. —

α) *Erethisie der Vaginalschleimhaut.*

Sie ist anatomisch selten beschrieben worden, ich habe nie Gelegenheit gehabt bei einem mit ihr behafteten verstorbenen Individuum eine Section zu machen und das was wir hierüber bei Bock und Engel lesen, bezieht sich mehr auf bereits eingetretene spätere Veränderungen durch dieselbe. Die Scheide soll erschlafft und erweitert, ihre Schleimhaut geschwollen, gewulstet, die Follikel vergrössert, von injicirten

Gefässen umgeben sein und ein dicker glasartiger Schleim ergossen werden. — Unter einer Lage von dünnerem oder dickerem, milchigem Schleime und Epithelium erscheine die Schleimhaut mit punktirter oder fleckiger Röthe, hier und da sei sie excoriirt, bisweilen leicht blutend und im äusseren Muttermund stecke ein gallertartiger Schleimpfropf. —

Dieser offenbar aus erethischer Affection der Vaginalmucosa hervorgegangene Zustand entwickelt sich unter prickelnden, brennenden Schmerzen in den Genitalien, es schwellen die Nymphen und zugleich selbst die äusseren Schaamlippen etwas an, die Vaginalschleimhaut wird, wie man sich mittelst des Speculum vaginae überzeugen kann, roth, empfindlich und warm und es fliesst ein heller glasiger, eiweissartiger Schleim aus. — Die Kranke hat dabei Brennen beim Harnlassen und ein ziemlich deutliches Fieber mit abendlicher Exacerbation und morgendlicher Remission, zuweilen selbst mit ziehenden rheumatismusartigen Schmerzen in den Schenkeln, was zu der Annahme einer rheumatischen Complication gegeben hat, welche jedoch nicht existirt, denn der hier stattfindende ziehende Schmerz ist nichts weniger, als rheumatisch, sondern consensuell, wie es der ziehende, dumpfe Druck und Schmerz in den Gliedern ist, den wir in allen fieberhaften Katarrhen mehr oder weniger beobachten. — In seltenen Fällen ist das Fieber ein *gastrisches*; alsdann sind die äusseren Genitalien ursprünglich und vorzugsweise geschwollen und ödematös, die Erethisie verbreitet sich über die Cutis der grossen Labien und selbst nach der inneren Fläche der Oberschenkel hin aus und hält die Mitte zwischen Erysipelas und Erythem. — Der Puls ist hüpfend, das Fieber heftig, die Haut heiss und turgescirend, der Geschmack bitter, es findet Uebelkeit, Brechneigung, gallichtes Erbrechen und bedeutendes Kopfweh Statt, und der Urin ist bierbraun, die ganze Affection also mehr erysipelatöser Natur. Der ausfliessende Schleim ist nicht weiss und glasartig, sondern mehr gelblich gefärbt. —

§. 409.

Diese Erethisie *dauert* gewöhnlich sieben bis vierzehn Tage und geht bei zeitiger und richtiger Behandlung stets in Genesung über. Bei Vernachlässigung und zweckwidriger Behandlung aber kann sie in *Entzündung* übergehen und

diese sich über die innere Fläche des Uterus, ja selbst auf die Tubalmucosa verbreiten, lebensgefährlich werden und selbst tödtlich endigen. Oder der acute Katarrh wird chronisch; alsdann lässt die Erethisie anfangs nach und scheint völlig geheilt, aber 3 bis 4 Tage vor oder nach der nächsten Menstruation zeigt sich Ausfluss eines weissen oder farblosen, ziemlich consistenten Schleimes in ziemlicher Menge aus der Scheide. Dieses repetirt das nächste Mal und so fort bis der Ausfluss immer reichlicher werdend, endlich in der ganzen Zwischenzeit fortdauert, die Menses aber abnehmen, wässerig werden und endlich fast ganz aufhören. Uebrigens entsteht der chronische Genitalkatarrh nicht immer aus dem acuten, sondern eben so oft ist er auch ursprünglich chronisch, namentlich bei älteren und schlaffen Personen und bei solchen, welche viel geboren haben. —

Die Menge des abgehenden Schleims ist immer gross, er ist weiss, bland, nicht erodirend, in veralteten Fällen aber und bei alten Frauen wird er gelb, in manchen Fällen auch grünlich, eine Erscheinung, welche von höchster Wichtigkeit ist. — Diese grünliche Farbe des Schleimflusses der chronischen Erethisie der weiblichen Genitalschleimhaut ist nämlich entweder syphilitischen oder carcinomatösen Ursprungs, in beiden Fällen röthet er die Theile und macht namentlich im Sommer, bei fetten Subjecten leicht wund. So wie wir also einem grünen Schleimfluss aus den Genitalien begegnen, müssen wir die Scheide und den Uterus mittelst des Speculum vaginae genau untersuchen. Im ersteren Falle, dem syphilitischen, findet man stets platte Condylome und die Schleimhaut kupferfarbig geröthet, auch flache Geschwüre mit gelblich-grünem Grunde; im anderen dagegen finden wir scirrhöse Entartungen am Mutterhals. In den einfachen, aus acuter Erethisie der Vaginalschleimhaut oder in Folge der anderen oben genannten Momente hervorgegangenen chronischen Fällen finden wir die Scheide weit, schlaff und durch die Anschwellung der Schleimdrüschen oft wie granulirt, die Vaginalportion erweicht, den Muttermund erweitert, offen oder mit einem albuminösen Pfropfe verstopft. Die Mucosa ist wenig oder gar nicht geröthet, in manchen Fällen sogar blass und mit einem Gemenge von puriformer Materie, Blut, glasigem Schleim und Epithelium bedeckt oder die Schleimhaut ist lederartig, gleichsam schwielig ent-

artet, dick, dunkelbraun und mit einem dicken Epithelium überzogen. Die Zellhaut der Vagina ist mit varicösen Gefässen reichlich durchzogen und in sehr alten Fällen findet man das sog. katarrhalische oder folliculäre Geschwür der Scheide, welches man ja nicht mit dem gonnorrhoischen verwechseln darf. Es ist rund, hat dünne, schlaffe, unterminirte, blassgraue Ränder und eine mit dünnen Eiter bedeckte Basis, hat seinen Sitz gewöhnlich unmittelbar hinter dem Scheideneingange, zuweilen am Grunde der Scheide und an der Vaginalportion, sehr selten an irgend einer anderen Stelle der Scheide und führt durch seine Vernarbung leicht zur Verengerung und Verwachsung der Scheide, zu Atresie des äusseren Muttermundes und dadurch zur Sterilität. Die Narbe ist strahlig, unregelmässig und glänzend. Sitzt es am Muttermund, so greift es mehr in die Tiefe, wird phagadänisch und kann dann leicht mit Carcinom verwechselt werden, wenn man nicht auf die hier fehlende vorhergegangene scirrhöse Entartung des Muttermundes achtet. —

§. 410.

Die acute Form kommt bei jugendlichen Individuen häufiger, als bei älteren vor und entsteht gewöhnlich durch Erkältung der Genitalien und zuweilen auch nach dem ersten Beischlaf, besonders wenn ein Missverhältniss in der Grösse der beiderseitigen Genitalien stattfindet oder der Mann zu heftig und roh sich dabei benimmt. Auch epidemisch ist sie beobachtet worden und in Holland soll sie endemisch sein, was wol mehr dem nachtheiligen Gebrauche der Feuerstübchen, wodurch die Genitalien leichter zur Erkältung disponirt werden, als den besonderen klimatischen Verhältnissen, zuzuschreiben sein dürfte. — Allzu häufige Fussbäder, heftige Leidenschaften und Ausschweifungen in Venere, fremde Körper, Pessarien, Würmer, Askariden, welche aus dem Mastdarm in die Scheide kommen, Ameisen und der Gebrauch der Canthariden können sie hervorbringen. — Die erysipelatöse mit gallichtfieberhaften Symptomen verbundene Form kommt in heissen Sommern und in Folge heftigen Aergers, Erkältung u. s. w. vor. — Der Uebergang in den chronischen Vaginalkatarrh und dessen Folgen wird bedingt durch das höhere Alter, häufige Geburten, Ausschweifungen, Feuer-

stübchen und Vernachlässigung. Genesung erfolgt ohne Krisen, mit ihrem Eintritt sehen wir Schweiss, allein dieser ist nicht Ursache, nicht Krise, sondern Folge der Genesung selbst. — Der Tod erfolgt in unmittelbarer Folge dieser Erethisie wol nie, es sei dann, dass sie zur Entzündung gesteigert, sich auf die Gebärmutter und das Peritonäum ausdehne, oder dass nach Uebergang in chronische Leucorrhoe, diese sich auf die Bronchialhaut, oder die Pleura versetze und Catarrhus suffocativus oder Hydrothorax bewirke, was ich jedoch niemals gesehen habe, von anderen Aerzten aber beobachtet worden ist.

Die Prognose ist also im Allgemeinen günstig. —

§. 411.

Die *Behandlung* der acuten Form unterliegt durchaus keinen besonderen Schwierigkeiten und ist nur verschieden je nach der graduellen Steigerung und Verschiedenheit der Erethisie. —

Geringere Grade der einfachen Vaginalschleimhaut-Erethisie erfordern zu ihrer schnellen Heilung weiter nichts, als Ruhe, kalte Waschungen und spärliche Diät, nebst Enthaltung aller reizenden und erregenden Einwirkungen auf die Genitalien. —

In höheren Graden setzt man einige Blutegel an's Perinäum, verordnet äusserlich ebenfalls kalte Waschungen oder auch kalte Ueberschläge und giebt innerlich Nitrum mit Tartarus stibiat. — Bei Neigung zur Entzündung und robuster, vollblütiger Constitution allgemeine Blutentziehung und Calomel. — Wichtig ist es bei der Behandlung der Vaginal-Erethisien, dass man die Ausleerungen des Darmkanals gehörig unterhalte. Hierzu dient in heftigeren Fällen das Calomel, in gelinderen ein salinisches Abführmittel. Manche Aerzte empfehlen lauwarme Bäder, allein sie begünstigen zu leicht den Uebergang in die chronische Form, oder steigern auch, wenn sie auf der Höhe der Erethisie angewendet werden, oder wenn diese zum Phlogistischen hinneigt, dieselbe zu leicht. — Kalte Umschläge sind dagegen souverain.

Hat die Erethisie mehr den erysipelatösen Charakter, so beginnt man die Cur, wenn gallichte Sordes im Magen sind, mit einem Brechmittel aus Tart. stib. und lässt auf dieses salinische Abführmittel oder den Gebrauch des Calomels folgen,

je nach der speciellen Indication, welche im gegebenen Falle vorliegt. — Aeusserlich wendet man alsdann weiter nichts an, als einfache Bedeckung der Genitalien mit einer leichten Leinwandcompresse. Ist die örtliche Affection heftig, so setzt man Blutegel und lässt, wenn das begleitende Fieber bedeutend ist und einen mehr anhaltenden Typus zeigt, zur Ader. —

Sobald bei dieser Behandlung die Erethisie abnimmt und die Schleimsecretion mehr hervortritt, giebt man den Salmiac, das Vinum stibiatum und setzt dabei die kalten Waschungen der Genitalien fort. Manche Aerzte träumen, dass durch letztere die Secretion unterdrückt und auf edlere Theile versetzt werden könne, allein man fürchte nichts — es ist halt nur ein Traum, in welchen dieselben selbst verfallen sind und aus dem sie durch nichts gründlicher geweckt werden, als durch kalte Waschungen und Umschläge. — Ich habe nie eine solche Versetzung gesehen, ohnerachtet ich in dieser Erethisie das Wasser auch im Secretions-Stadium fortsetze. —

§. 412.

So leicht und einfach die Behandlung der acuten Vaginal-Erethisie ist, so schwierig ist die der chronischen Form, der sog. Leucorrhoea insons. Von hoher Wichtigkeit ist hierbei die Berücksichtigung und Entfernung, bez. Vermeidung der entfernten Ursachen, und vor allen Dingen die grösste Reinlichkeit. — Der erethische Charakter hat aufgehört, die Schleimabsonderung aber dauert aus Mangel an Reizbarkeit und endlich gar aus Torpor der Schleimhaut fort (Neumann). Der Zustand der Schwäche ist hier örtlich und somit auch ein unmittelbar auf die kranke Schleimhaut gerichtetes Verfahren indicirt. Hierzu dienen kalte Waschungen, kalte Sitzbäder, Injectionen von kaltem Wasser, Douchen oder wenn diese nicht ausreichen Injectionen von Kaltwasser, Salbeidecoct, Decoct der Eichenrinde, einer Auflösung des schwefelsauren Zinks, des schwefelsauren Kupfers. Treten episodische, acute erethische Affectionen der Vaginalschleimhaut ein, so nützt vor allen anderen Mitteln das essigsaure Blei. — Ist die Vagina stellenweise wund, so habe ich stets mit dem besten Erfolge injiciren lassen:

Rp. Argent. nitric. cryst. Gr. iii
solve in
Aq. destill. s. Unc. vi
adde
Tinct. thebaicae Dr. i
M. D. S. Täglich den dritten Theil einzuspritzen.

Bei den Injectionen hat man dafür zu sorgen, dass die injicirte Flüssigkeit gehörig in der Scheide zurückgehalten wird, was am sichersten und einfachsten dadurch geschieht, dass man nach geschehener Application die Oberschenkel so weit als möglich über den Knien übereinanderschlagen und fest aneinanderpressen lässt. —

Innerliche Mittel leisten im Ganzen wenig, doch habe ich zur Unterstützung der Kräfte und Beförderung des Tonus China, Cortex ad stringens brasiliensis, Cortex Winteranus u. dergl. gegeben. —

§. 413.

β) Die *Uterinalschleimhaut-Erethisie* kommt als Katarrh, als erethisches Puerperalfieber und als Menstrual-Erethisie vor. —

Der Katarrh der Schleimhaut des Uterus beschränkt sich meistens auf den Uterus allein, zuweilen aber erstreckt er sich auch auf die Scheide und die Tuba und hat seine Ursache in directer Reizung der Schleimhaut. Er ist anfangs immer acut, wird aber leicht und gar bald chronisch. Die Schleimhaut ist beim acuten Uterinalkatarrh etwas aufgelockert, hellroth punktirt und mit dünnem, milchigem Secret überzogen, die des Cervix ist normal und nur einzelne Follikel sind geschwollen und geborsten und ergiessen eine reichliche Quantität eines glasartigen Schleims. — Dieses schleimige Secret ist der sichere Beweis, dass wirkliche Erethisie vorhanden war, ist das Secret aber eiterig, so ist die Mucosa entzündet gewesen, man findet dann den Uterus erweitert und hypertrophirt, den Muttermund verschlossen und das Cavum uteri mit einem dicken, eiterigen, gelben Secret angefüllt, die aufgelockerte Schleimhaut hier und da excoriirt, stellenweise blass, die Uterussubstanz hyperämisch und das Peritonaeum in phlogistische Mitleidenschaft gezogen.

§. 414.

Die **pathognomonischen Symptome**, welche diese Erethisie begleiten, sind theils die der verhaltenen und unterdrückten Menstruation und der Menstruatio dolorifica, theils die des sog. weissen Flusses des Uterus, insofern diese auf Erethisie der Schleimhaut des Uterus beruhen, denn es ist klar, dass die Menstrualsecretion nicht zu Stande kommen kann (Neumann) und die Schleimhaut krankhaft absondert, wenn sie erethisch oder gar entzündlich afficirt ist. — Die Individuen, welche daran leiden, sind robuste und kräftige Subjecte, die sich bisher einer guten Gesundheit erfreuten, eine thätige Lebensweise und eine gute, kräftige, reizende Diät führten; sie haben in der Regel eine mehr dunkle Hautfarbe mit dunklem, krausem, starkem Haarwuchs, sind meistens Landmädchen oder junge Frauen, selten Städterinnen zwischen dem 16ten und 24sten Jahre stehend. — Sie sind entweder noch kein Mal menstruirt gewesen (Amenorrhoea erethistica), oder ihre Menstruation war bisher regelmässig und blieb aus (Menstruatio retenta erethica), oder sie wurde, während sie Statt fand, unterdrückt (Suppressio mensium erethica), oder sie war bisher unregelmässig (M. irregularis), oder schmerzhaft (M. dolorifica), — oder endlich die Menstruation hatte eben stattgefunden und es fand nach einer bedeutenden Erhitzung, namentlich während des Tanzens eine starke Erkältung durch Sitzen auf einem kalten Steine Statt. — (Catarrhus uteri sensu strict.) —

§. 415.

In all diesen Fällen (den Uterinalkatarrh im engeren Sinne ausgenommen), sehen wir zuerst **Erscheinungen** eintreten, welche grosse Aehnlichkeit mit den Moliminibus menstruationis haben und desshalb auch, nicht mit Unrecht, für ein Bestreben der Natur gehalten werden, die Menstrualsecretion durchzusetzen, als da sind: Ziehen und Spannen in den Lenden, Kreuzschmerzen, Mattigkeit und Schwere, besonders in den unteren Extremitäten, aufgetriebener und hart anzufühlender Unterleib, Anschwellung und Spannung in den Brüsten, also Zeichen der Congestion nach dem Uterus, die sich jedoch von der normalen Menstrualcongestion dadurch unterscheiden, dass sie nicht Menstrualsecretion zur Folge haben, sondern in Erethisie übergehen und mit Schmerzen und

Fieber verbunden ist, das sich durch einen vollen, kräftigen, frequenten Puls, Trockenheit der Haut, hochrothen, feurigen Urin und Neigung zur Stuhlverstopfung charakterisirt. Zuweilen sind hiermit starke Röthe des Gesichtes, heftiger Kopfschmerz, Ohrensausen, Schwindel, innere Angst im Thorax, Beklemmung, Herzklopfen und selbst Delirien verbunden.

Ist mit diesem Zustand häufiges Frösteln und Ueberlaufen der Haut, Schauder verbunden und hat Erkältung der Genitalien stattgefunden, so ist die Schleimhaut der Scheide angeschwollen, und das Uebel zuverlässig ein Katarrh im engeren Sinne des Wortes. —

Diese Erscheinungen verbinden sich nun sehr bald mit einer Schleimabsonderung, welche sehr schwächt und gar bald die bisher acute Erethisie in die chronische umwandelt. Der abgehende Schleim ist milchweiss, geht mit einem Male, gleichsam schussweise, jedoch ohne alle wollüstige Empfindung ab, er vertrocknet zu graulich weissen Flecken, ist ganz mild und völlig geruchlos, während die Absonderungen der Uterinalmucosa, welche den Scirrh und andere organische Uebel des Uterus begleiten, sich ganz anders verhalten, namentlich eiterig-gelblich, grünlich, blutig, übelriechend, oft heftig stinkend und ätzend sind. —

§. 416.

Zu den erregenden Ursachen rechnet man allgemeine und partielle Erkältungen, namentlich der Genitalien, zu heftige Körperbewegungen, heftiges Tanzen, erhitzende Getränke, mechanische Einwirkungen, zu häufigen Beischlaf, Onanie, schwere Geburten und überhaupt alle jene Momente, welche die Menstruation stören können, wie heftige Leidenschaften und Affecte, Zorn, Aerger, plötzliche und heftige Freude, heftiger Schrecken u. dergl. — Doch scheinen diese letzteren mehr prädisponirend zu wirken, indem sie den regelmässigen Eintritt und Verlauf der Menstruation stören und somit die plastische Seite des Geschlechtslebens krank machen. —

Sehr wichtig ist hierbei das Verhältniss, in welchem die Erethisie zur mangelnden und überhaupt krankhaften Menstruation steht. — Die Erethisie kann nämlich Ursache der krankhaften Menstruation, sie kann aber auch Folge dieser sein, dieses aber richtig zu erkennen ist im einzelnen gegebenen

Falle nicht immer leicht und muss dem Scharfsinn und der Beobachtungsfähigkeit des Arztes überlassen bleiben. In der Regel wird angenommen, dass die Erethisie Folge der krankhaften Menstruation sei und aus diesem Grunde bei der Behandlung vorzugsweise auf Wiederherstellung derselben hingewirkt und allerhand menstruationstreibende Mittel zum grössten Nachtheil der Kranken gegeben, während es eine erfahrungsmässige Thatsache ist, dass die Menstruation alsbald erfolgt, wenn die Erethisie gehoben ist, ja Neumann sah sie eintreten, während die gegen die Grundkrankheit angewendeten Blutegel noch saugten.

§. 417.

Die Prognose ist nicht ungünstig, doch kann die Erethisie chronisch werden und bei Vernachlässigung in habituelle Leucorrhoe des Uterus übergehen, sehr schwächen und die Conception hindern oder zum Abortus prädisponiren. — Erfolgt Genesung, so lassen alle Hauptsymptome nach, der Ausfluss wird dicklicher und geringer und hört endlich ganz auf. Dieses Aufhören ist die wahre Krise. Zuweilen erfolgt gegen das Ende und mit dem Eintritt der Genesung Herpes labialis (Olophlyctis lab.), von dem man glaubt, dass er kritisch für die mucöse Uterinal-Erethisie sei. — Die chronische Form heilt stets nur allmälig. Uebergang der acuten Form in andere Krankheit ist selten, doch will man Steigerung derselben zur Metritis beobachtet haben. Ich habe dieses nie gesehen und halte es nur für möglich, wenn ein Medicaster reizende, erhitzende Arzneien, Pellentia, um die fehlende Menstruation hervorzurufen, giebt. Die chronische Form kann übrigens plötzlich unterdrückt und auf die Bronchialhaut versetzt werden und hier Catarrhus chronicus und suffocativus bewirken. Auch Hydrothorax, Ascites und Marasmus und in Folge dieser Krankheiten der Tod erfolgen. —

§. 418.

Die *Behandlung* der einfachen Uterinalschleimhaut-Erethisie erheischt vor allen Dingen gehörige Berücksichtigung der entfernten Ursachen und des Verhältnisses, worin die abnorm gestörte, oder fehlende Menstruation zu ihr steht.

Das Verfahren ist im Allgemeinen anterethisch. — Beruht die Erethisie lediglich auf Erkältung, ist sie Katarrh im engeren Sinne, so giebt man im Reizungsstadium, wo die Reizung die Secretion überwiegt, Nitrum mit Tartarus stibiatus — und lässt selbst zur Ader, wenn die Erethisie heftig, die Kranke robust, plethorisch und der ganze Zustand eine Hinneigung zur Phlogose zeigt.

Hängt dagegen die Erethisie mit Regelwidrigkeit der Menstruation zusammen, so untersuche man ja genau, ob diese nicht etwa auf Schwäche des Genitalsystems beruhe und die erethischen Erscheinungen nicht bloss scheinbar sind, in welchem Falle natürlich ein ganz anderes Verfahren stattfinden muss. — Die wahren erethischen Fälle sind, wie wir gesehen haben, chrakterisirt durch die gute Kraft und Gesundheit des Individuums, durch den langsamen, vollen, kräftigen Puls, durch Schwindel, Angst und Beklemmung der Brust. — Hier ist die Vitalität des Zeugungssystems erhöht und folglich solche Mittel indicirt, welche sie herabzusetzen im Stande sind. Hierzu dienen: Aderlass am Fuss, einige Blutegel an's Perinäum, und innerlich Tamarinden mit Borax oder Tartarus boraxatus. Die Erethisie mindert sich durch dieses Verfahren oft sehr schnell, so dass nicht selten alsbald blutige Secretion des Uterus und damit Heilung des Uebels erfolgt. — Tritt mit dem Herannahen der nächsten Periode wiederholt Schmerz und Erethismus ein, so setzt man wiederum einige Blutegel an's Perinäum und giebt Ammonium muriatic. dep. — Die Fälle sind selten, wo dieses Verfahren nicht gründlich hilft.

§. 419.

Waltet dagegen die Secretion vor, findet also bereits weisser Fluss des Uterus Statt, so fragt es sich, ob dieser noch nicht lange gedauert und mit Druck, Schwere und Ziehen in der Regio pubis verbunden oder ob er bereits chronisch, habituell geworden ist? Im ersteren Fall giebt man den Eisensalmiac, auch wol das Jodeisen. — In dem anderen dagegen das schwefelsaure Eisen. Neumann empfiehlt:

Rp. Ferri sulphurici Gr. x
solve in
Aq. dest. s. Unc. i

M. D. S. Anfangs dreimal täglich 20 Tropfen zu nehmen und damit allmälig täglich viermal zu achtzig Tropfen zu steigen. (In allem täglich also 320 Tropfen.) —

Ich kann die sichere und ausgezeichnete Wirksamkeit dieses einfachen Mittels bestätigen, und bediene mich, seit ich es kennen gelernt habe, keines anderen Mittels, es sei denn, dass es wegen Empfindlichkeit des Magens nicht gut vertragen würde und Magendrücken erregte. Hier habe ich kohlensaures Eisen mit Natron bicarbonicum und Zimmt gegeben. —

Zur Unterstützung der Cur habe ich in hartnäckigen Fällen Flussbäder gebrauchen lassen und davon sehr guten Erfolg gesehen. —

Zur Nachcur dienen kalte Sitzbäder, kalte Waschungen der Genitalien, Flussbäder und Wellenbäder, besonders aber der Aufenthalt auf dem Lande und ländliche Beschäftigung.

§. 420.

Das erethische Puerperalfieber beruht lediglich auf Erethisie der Uterinalschleimhaut, hervorgerufen und bedingt nicht durch jene der Pyämie nahestehende acute Blutdyscrasie, welche bei Frauen kurz vor oder nach der Entbindung epidemisch oder auch endemisch auftritt und nur dem eigentlichen Kindbettfieber angehört, sondern durch die in Folge der Schwangerschaft und Geburt gegebene Opportunität zu erethischen Zuständen der Uterinalmucosa. — Schon während der Schwangerschaft, noch mehr aber während des Geburtsacts treten in der Gebärmutter so grosse und plötzliche Veränderungen, im Wochenbett aber so wichtige Reactionen ein, dass es uns nicht Wunder nehmen könnte, dieses Organ in einem Zustand krankhafter Disposition zu erethischen Affectionen und entzündlichen Reizungen zu finden. Trotz dem aber ist es Thatsache, dass Erethisien, so wie überhaupt Krankheiten der Wöchnerinnen selten sind und ganz besondere Ursachen einwirken müssen, wenn jene krankhafte Disposition zur wirklichen Krankheit sich entwickeln soll. — Selten ist namentlich das einfache erethische Puerperalfieber, so dass es nirgends besonders beschrieben ist, sondern mit der Entzündung der inneren Fläche des Uterus verwechselt wird. Von dieser aber unterscheidet es sich sehr wesentlich dadurch, dass die Lochialabsonderung hierbei nie-

mals, wie bei der Entzündung, unterdrückt, sondern allemal mehr oder weniger vermehrt und serös verändert ist.

§. 421.

Es beginnt gegen den vierten oder fünften Tag nach der Geburt gewöhnlich des Nachmittags mit mässigem Froste, welcher grosse Aehnlichkeit mit dem des Katarrhalfiebers hat, indem er während der darauf folgenden Fieberhitze öfters wiederkehrt und alsbald von der Kranken empfunden wird, wenn sie sich entblöst. Vor dem Eintritt dieses Frostes war das Befinden gut, doch flossen die Lochien sparsam, der Uterus hatte sich gehörig zusammengezogen, die Milchabsonderung war normal und sonder Beschwerde, der Appetit mässig, der Stuhlgang aber verhalten. Mit dem Eintritt des Frostes empfindet die Wöchnerin eine gelinde, kaum schmerzhaft zu nennende Schwere und Spannung in der Regio pubis und der Muttergrund ist zwischen der Symphysis ossium pubis und der Regio umbilicalis, im unteren Drittheil deutlich fühlbar, der Unterleib wird gespannt, aufgetrieben, die äusseren Genitalien schwellen an, die Scheide ist heiss und empfindlich und der Muttermund angeschwollen, die Lochien sind anfangs wässerig, werden aber bald schleimig und profus, aber nicht übelriechend. — Das Fieber remittirt stark, und fast jede Exacerbation beginnt mit einem leichten Frösteln. So dauert dieser Zustand 7 bis 14 Tage, während deren Verlaufe die Milchabsonderung sich zwar sehr vermindert, jedoch nie ganz aufhört. Mit dem Eintritt der vermehrten mucösen Absonderung erfolgt allgemeiner Schweiss und regelmässige Darmausleerung und damit Nachlass des Fiebers und rasche Abnahme der örtlichen erethischen Symptome, erquickender Schlaf und Genesung.

Ich habe diese Erethisie nie anders, als bei Erstgebärenden, nach schweren, künstlichen Geburten, roh und unsanft ausgeführten Wendungen, und nach Erkältungen in den ersten Tagen des Wochenbetts beobachtet. Nie sah ich sie epidemisch, wie den eigentlichen Puerperaltyphus und die Peritonitis puerperalis. Eben so wenig ist sie contagiös.

§. 422.

Die *Behandlung* der puerperalen Uterinalerethisie unterliegt keinen besonderen Schwierigkeiten. In gelinderen

Doch beobachte man hierbei die Vorsicht, genau zu untersuchen, ob nicht bereits Erethisie in den in Rede stehenden Absonderungsorganen eingetreten ist, denn obgleich diese hier nur episodisch auftritt, so wird sie doch durch Brechmittel gar leicht zur Entzündung gesteigert, die hier einen um so übeleren Verlauf nehmen kann, da die Krankheit leicht die typhöse Form annimmt. — Um diese nachtheilige Wirkung der Brechmittel zu verhüten, so lege man in zweifelhaften Fällen einen Sinapismus auf die Magen- und Lebergegend und lasse das Brechmittel erst dann nehmen, wenn dieser gehörig die Haut geröthet hat. —

Das wichtigste und fast souveraine Mittel ist ausserdem die verdünnte Salzsäure, zumal wenn das Fieber sich rasch entwickelt und steigt, die Hitze also bedeutend ist. Sie ist unter allen Umständen indicirt, selbst wenn von Anfang an der Durchfall heftig ist, denn nur sehr grosse Heftigkeit und Häufigkeit desselben erfordert Mässigung, wozu die von Neumann empfohlenen Injectionen von Stärkemehlauflösung sehr zweckmässig sind. Doch injicire man, wie auch der erwähnte Arzt anempfiehlt, nie mehr als 4 Unzen unmittelbar nachdem der Kranke eine Ausleerung gehabt hat und lasse sie nicht unter 30° R., aber auch nicht darüber warm sein. —

Ist der Kranke aber sehr erschöpft und die Fieberhitze mässig, oder findet mehr Kühle der Haut Statt, so passt die muriatische Säure nicht mehr, sondern man gebe Cortex, Cascarillae, Radix arnicae montanae mit kleinen Gaben Tinct. Rhei vinos., Tinct. aurantior, Spirit. sulphuric. aeth. und bei fortdauernder Heftigkeit selbst mit Zusatz einer kleinen Dose Tinct. opii simp. —

Findet in der Fieberperiode Verstopfung Statt, so hüte man sich ja vor Abführmitteln; so vortheilhaft sie im fieberlosen Status biliosus wirken, so nachtheilig sind sie hier. Statt ihrer empfehlen sich Klystire aus Malvendecoct mit Oxymel simplex.

Steigt das sporadische Gallenfieber zum typhösen hin, so findet dieselbe Behandlung Platz. — Eisenmann empfiehlt hier, statt aller anderen Mittel, den Gebrauch der Holzkohle, oder des Sublimats. Ich habe nie gewagt sie anzuwenden, kann also aus Erfahrung über ihre Wirkungen im asthenischen Gallenfieber nichts sagen, allein es will mich

bedünken, dass man a priori nicht recht einsehen könne, wie und was sie hier leisten sollen. Die Holzkohle ist ein zu schwer verdauliches Mittel, als dass man von ihr bei der im adynamischen Gallenfieber tiefgesunkenen Vitalität und Lebenserregung der Schleimhaut des Magens Etwas erwarten könnte — und der Sublimat? — Nun, der erfordert bei seiner Anwendung einen guten und gesunden Magen und erregt ausserdem leicht Irritationen der Magenschleimhaut, die in adynamischen Fiebern einen sehr übelen Verlauf nehmen können. —

§. 386.

Das endemische Gallenfieber wird im Ganzen nach denselben Regeln, wie das epidemische behandelt, also im Vorbotenstadium der frühzeitige Gebrauch der Brechmittel, und wenn das Fieber bereits ausgebrochen ist, genaue Untersuchung der hierbei interessirten Unterleibsorgane, der Leber, des Magens und Dünndarms, ob diese bedeutend erethisch afficirt sind, in welchem Falle man auch hier wohlthut vor der Anwendung des Brechmittels örtliche Blutentziehungen vorzunehmen und einen Sinapismus zu legen. Grosse Vorsicht erfordert die Anwendung der Abführmittel, denn wenn auch Anfangs Verstopfung vorhanden ist, so erfolgt doch leicht späterhin von selbst Durchfall, der dann eine oft furchtbare Heftigkeit annimmt und schnell zur höchsten Adynamie und nicht selten zu Hydrops führt. Man beschränke sich daher auf die Anwendung der Klystire aus Wasser und Oxymel simplex oder aus Molken, welche G. S. Vogel bereits sehr empfohlen hat. —

Nach dem Brechmittel giebt man auch hier am besten die verdünnte Salzsäure oder das Chlor, denn auch die endemischen Gallenfieber nehmen leicht die typhöse Form an, wogegen es keine bessere Mittel giebt, als diese. — Schreitet demohngeachtet die Entwickelung des Typhösen vorwärts, so thut man wol anfangs der verdünnten Salzsäure etwas Spirit. salis dulcis zuzusetzen. Erfolgt aber heftiger Durchfall und Erschöpfung, so verfährt man auch hier, wie beim epidemischen Gallenfieber. — Man giebt Cascarille, radix arnicae montanae u. dergl. —

Nimmt das endemische Gallenfieber einen mehr oder weniger deutlichen intermittirenden Typus an oder wechselt

dieser mit dem remittirenden ab, so verbinde man das Chinin. muriaticum mit der verdünnten Salzsäure, z. B.:

Rp. Chinin. muriatic. Gr. xxv
solve in
Acid. muriat. dilut. Dr. ii
adde
Dec. Alth. Unc. vi
Sacch. alb. Unc. i

M. D. S. Alle 2 Stunden einen Esslöffel voll zu nehmen.

Es giebt kein anderes Mittel, was in diesen zur Intermittens hinneigenden Fällen, so sicher wirkt, als dieses. Sein Erfolg gränzt oft an's Wunderbare. —

§. 387.

Tritt nun bei dem angegebenen Verfahren die Reconvalescenz ein, so gilt es die Digestion und Chylification zu bethätigen. In gewöhnlichen und leichten Fällen erfolgen diese von selbst und es ist dann weiter nichts nöthig, als der Kraft der Verdauung und der Chylusbereitung entsprechende, anfangs stets leicht verdauliche Speisen und Getränke in mässigen Portionen zu erlauben. In solchen Fällen kann die Kost schon restaurirend sein und der Reconvalescent braucht dabei weiter nichts zu beobachten, als dass er nicht zu viel geniesst. War aber die Krankheit bedeutend, das Fieber heftig, leipyrisch, oder gar typhös, so ist die grösste Vorsicht nöthig. — Der Arzt überwache dann den Kranken noch einige Zeit und unterscheide: ob die Verdauungs- und Chylificationsorgane reizbar geworden, oder ob eine atonische Schwäche und fortdauernd abnorme Secretion der Verdauungssäfte zurückgeblieben ist? Im ersteren Falle ist der Appetit nach dem Aufhören des Fiebers scharf, der Reconvalescent wird gleichsam von Heisshunger gequält, er glaubt nicht satt werden zu können und hat öfters Durst und fühlt dabei wo sein Magen liegt. Hier bedarf es sehr grosser Vorsicht und einer strengen Diät. Man lasse solche Reconvalescenten weiter nichts geniessen, als eine kleine Portion Fleischbrühe mit Nudeln, Gries, Reis oder Graupen und ein wenig Weissbrot. Morgens eine Tasse guten Kaffee mit Zucker und etwas Rahm und zum Löschen des Durstes kleine Portionen frischen Quellwassers, abwechselnd etwas Wein mit Selterserwasser und Zucker. So halte man

ihn wenigstens noch eine Woche. Alsdann kann man ihm mehr und Besseres erlauben, als Braten, Schinken, etwas alten Rheinwein und ausser einer guten Suppe, etwas leichtes Gemüse: frische Erbsen, gelbe Rüben (Carotten), frische Bohnen und Strünkchen (Endivien), und nur allmälig lasse man ihn zu seiner gewohnten Lebensart zurückkehren. — Hat sich jedoch der Reconvalescent trotz aller Warnung dennoch den Magen verdorben oder überladen, so finden wir die bisher noch immer etwas belegte Zunge, rein und ganz roth, der Appetit fehlt, es findet Fieber Statt, das bereits ganz verschwunden war, die Haut ist heiss, der Puls schnell und klein. Neumann empfiehlt hier unbedingt ein Brechmittel aus Ipecacuanha zu geben. Allerdings ist dieses das nothwendige Uebel um ein noch grösseres zu verhüten, allein ich lege auch hier, bevor ich es nehmen lasse, ein Senfpflaster auf die Magengegend und gebe nach der stattgehabten Ausleerung sofort

Rp. Acid. muriatic. dilut. Dr. i
in Aq. Rub. Jd. Unc. iv
Syr. Rub. Jd. Unc. β

M. D. S. Alle 2 Stunden einen kleinen Esslöffel voll zu nehmen.

Findet aber eigentliche Verdauungsschwäche nach dem Fieber Statt, wie das bei den zur Intermittens hinneigenden Fällen des endemischen Gallenfiebers sich nicht selten ereignet, so empfiehlt man in alten und neuen Schriften aromatisch-bittere Mittel, als Decoct Herb. Chamaedr. Chamaepyt, Centaurium mit Rheum, möglichst kräftige Weine, das Elix visc. Rob. Whytt., das El. visc. Kl. — vitriol Myns., bittere Extracte, die Rindergalle in Wasser oder Wein gelöst, die China mit Tokayerwein. — Allein man hüte sich vor dem Gebrauche aller dieser Mittel, die Zunge ist des Morgens noch mit einem weisslichen, auch wol gelblichen Schleim überzogen, der Appetit fehlt, der Reconvalescent klagt noch über Blähungen, er ist trübe, hypochondrisch gestimmt und hat keinen oder nur wenigen und sehr unruhigen Schlaf, also Erscheinungen, welche darauf hindeuten, das die Secretion der Magenschleimhaut noch bedeutend krank und die Verdauungsorgane durchaus noch nicht geeignet sind um Speisen, geschweige denn die genannten zum Theil sehr schwerverdaulichen Arzneien zu verdauen. Lieber gebe man nichts, statt dieser neue

Saburrha erzeugenden Dinge. Täglich einige Esslöffel voll Bischoff und abwechselnd kleine Gaben verdünnter Salzsäure mit Spiritus salis dulc. wirken hier bei weitem besser, als jedes andere Mittel. —

Zuweilen ist es der Fall, dass während der Reconvalescenz die Absonderungen des Magens auffallend sauer reagiren und die oben genannten Erscheinungen, als: Appetitmangel u. s. w., mit saurem Geruch aus dem Munde, saurem Aufstossen und selbst Erbrechen verbunden sind. Alsdann gebe man einige kleine Dosen Natron bicarbonicum mit Zimmtwasser, — und lasse noch längere Zeit hindurch alle geistigen und gegohrenen Getränke und Süssigkeiten streng vermeiden. — Wasser ist hier, in kleinen Portionen langsam niedergeschluckt, das beste Getränk.

Manche Reconvalescenten haben noch fortwährend einen rothen saturirtrn Urin mit einem röthlichen Bodensatz und schwitzen dabei viel. — Man hat diese für kritisch gehalten und die antike Therapie giebt den Rath sie zu befördern, weil dadurch alle Ueberbleibsel der Krankheit gehoben würden. — Allein sie sind nichts weniger als kritisch, sondern Zeichen, dass noch immer Erethisie der Leber und der Schleimhaut des Magens und Darmkanals vorhanden ist, woran die Secretion der Haut und der Nieren Theil nimmt und dass, wie auch die Erfahrung lehrt, solche Kranke Rückfällen und anderen Uebeln leicht unterworfen sind, wenn man den gefährlichen Rath befolgt und diaphoretische und diuretische Mittel giebt. — Wasser, in kleinen Dosen reichlich genossen und eine leichte, verdünnende Diät führen sicherer zum Ziel. — Ist in solchen Fällen Stuhlverstopfung vorhanden, so genügt eine Abführung aus Manna mit Tamarinden und Tart. natronat. — während der bisher empfohlene nachdrückliche Gebrauch kräftiger Resolventia schadet. — Beruht aber die Unthätigkeit des Darmkanals und die Verstopfung auf Erschlaffung, was namentlich bei Reconvalescenten von typhösen Gallenfiebern der Fall ist, so gebe man (nach Neumann) Pillen aus Rhabarber mit Muskatblüthe.

Erst wenn der Reconvalescent mehr zu Kräften gekommen ist und keinerlei Erscheinungen mehr zeigt, welche auf Krankheitsresidua hindeuten, kann man ihn zu einer kräftigeren und dann auch zur gewohnten Lebensweise zurückkehren lassen.

§. 388.

c) *Cholera biliosa.*

Als eine besondere Modification des Gallenfiebers ist die Cholera biliosa zu betrachten. Die hier zum Grunde liegende Erethisie haftet ursprünglich in der Leber, während sie im Gallenfieber von der Mucosa des Magens und Darmkanals ausgeht und sich über die Leber verbreitet. Daher finden wir denn auch bei der Section der daran Verstorbenen keine so auffallenden und vorwaltenden Zeichen der Erethisie im Darmkanal, sondern mehr in der Leber. Die Leber ist hyperämisch, die Endigungen und Verzweigungen der Pfortader, die substantia propria acinosa haben ihre gelblich-bräunliche Farbe nicht mehr, sondern eine hellbräunlich-rothe angenommen. Die mikroscopische Untersuchung zeigt eine deutliche Umfangsvermehrung der Acini und eine mehr runde Gestalt derselben, die ductus biliferi sind bis in die für das unbewaffnete Auge sichtbaren kleinsten und feinsten Verzweigungen hellgelblich-roth und strotzen, so wie die Gallengänge überhaupt, die kleinen sowol, wie die grossen, von Galle. — Die Leber selbst fühlt sich im Ganzen elastischer an und zeigt nur hier und da bleigraue Flecken von der Grösse eines Silbergroschens auf ihrer Oberfläche. — Im Darmkanal erscheint die Schleimhaut nicht erethisch, sondern nur congestiv afficirt, — und nur in den Fällen, wo die Krankheit in entzündliche Affection der Schleimhaut des Magens und Darmkanals überging, Empfindlichkeit und Spannung im Unterleib, fortdauernde Uebelkeit mit fruchtlosem Würgen, heftiger, brennender Durst, geröthete, trockene Zunge und statt des Durchfalls Verstopfung eingetreten war, findet man die anatomischen Charaktere der Entzündung, jedoch stets begleitet mit allmäligem Uebergang derselben an der Peripherie in Erethisie. In diesen entzündlichen Fällen wird auch die Leber stellenweis entzündet gefunden.

§. 389.

Uebereinstimmend hiermit sind die Symptome der biliösen Cholera. Sie tritt nämlich plötzlich, ohne alle Vorboten, während des besten Wohlbefindens, urplötzlich mit heftigen Schmerzen in dem Epigastrium und der regio umbilicalis, welche sich von da nach dem rechten Hypochondrium er-

strecken, gleichsam mit einem Schlage ein. Diesen Schmerzen, welche die Kranken mehr oder weniger deutlich wie Kolikschmerzen beschreiben, folgen alsbald Uebelkeit und gallichtes Erbrechen, mit dem gleichzeitig gallichte Stuhlausleerungen verbunden sind und rasch aufeinander folgen, so dass sie dem Kranken fast keine Ruhe lassen und ihn schnell auf's höchste erschöpfen. Die Ausleerungen nach oben und unten bestehen aus wirklicher Galle und nur im Anfang findet man unter dem Ausgebrochenen Speisereste, Schleim und Säure. Sie sind grünlich-gelb und bitter von Geschmack. Die Stuhlentleerungen haben dieselbe Farbe, sind meistens scharf und verursachen während ihres Abgangs selbst Brennen im After, zuweilen sind sie von melanotischer Beschaffenheit und in sehr seltenen, aber dann meistens tödtlichen Fällen, blutig. — Anfangs findet man keine besondere Formveränderung des Leibes, später aber ist er eingefallen, zusammengezogen, so dass man in recht schlimmen Fällen das Rückgrat durch die Bauchbedeckungen durchfühlen kann. Dabei hat der Kranke heftigen Durst, Kälte der Extremitäten, Blässe der Haut, Eingefallenheit der Züge, kalte Schweisse, grosse Unruhe und kleinen, schnellen, ungleichen, in manchen Fällen harten, in anderen weichen Puls. —

Geht's zur Genesung, so werden die Ausleerungen, zuerst das Erbrechen, seltener, es erhebt sich Fieber mit vollem, wellenförmigem Pulse, die Haut und der Schweiss werden warm, das Erbrechen giebt sich nach einiger Dauer dieser fieberhaften Reaction ganz, die Schmerzen und die Unruhe lassen nach und die Stuhlausleerungen werden consistenter, faeculenter und seltener — der Kranke genest binnen 24 Stunden und erholt sich äusserst schnell.

Erfolgt aber der Tod, so treten die Erscheinungen der höchsten Erschöpfung oder Krampf und Convulsion ein, oder die Cholera geht vorher in Hepatitis, Enteritis und diese in Brand über, ein Umstand, welcher ebenfalls für ihre ursprünglich sthenisch congestive Natur spricht. —

§. 390.

In heissen, trockenen Sommern, zur Zeit der Heuerndte und des Kornschneidens und im Herbst, wenn die Tage sehr heiss und die Nächte bereits kalt und nebelicht sind, kommt

die gallichte Cholera hier und da als morbus intercurrens der alsdann herrschenden gastrischen und gallichten Fieber vor, und ist eigentlich nichts anderes, als eine besondere Modification des gallichten Fiebers und nicht zu verwechseln mit der Cholera vulgaris s. sporodica, in welcher die Erethisie vorwaltend und ursprünglich in der Mucosa des Darmkanals haftet.

Als Gelegenheitsursachen nennt man Erkältungen des Unterleibs und der Füsse, des Gesässes durch Niedersetzen auf kalten Boden oder Steine bei erhitztem Körper, Schlafen im Freien bei Mangel an Gewöhnung daran, Schlafen in heisser Sonne. Man beschuldigt auch das Schlafen im Mondschein unter freiem Himmel. Ich habe hierüber keine Erfahrung und glaube, dass der Mond weniger Schuld daran ist, als die dabei leicht mögliche Erkältung. — Ausserdem entsteht sie nach Diätfehlern aller Art und nach heftigem Aerger. Endlich beschuldigt man kaltes Trinken bei erhitztem Körper, den Genuss säuerlicher, kühlender Getränke, junger Weine, des Mostes, schlechter Obstweine, schlechter Biere, schlechter, unreifer, wässeriger Früchte, der Gurken, Melonen, Birnen, mancher Pflaumen, der Muscheln, des Caviars, der Barbeneier und der Pilze. Wären diese Dinge wirklich so schlimm, so würde die gallichte Cholera gewiss viel häufiger vorkommen. Von den Barbeneiern sind mir indessen einige Fälle bekannt geworden, wo der Genuss derselben bei völligem Wohlbefinden gallichte Cholera erzeugte, die einen sehr schlimmen Verlauf annahmen. Die Zufälle, welche hiernach eintraten, waren folgende: „Es entstanden unmittelbar nach dem Genuss derselben in kurzen Absätzen Schmerzen im Magen und dem rechten Hypochondrium, deren Heftigkeit schnell zunahm und mit grosser Mattigkeit und fieberhafter Aufregung verbunden war. Dann erfolgte Ekel, und heftiges Erbrechen, womit anfangs die genossenen Speisen und dann Galle in grosser Menge ausgeleert wurde, alsbald erfolgte auch Durchfall, anfangs faeculent, nach Verlauf einer bis anderthalb Stunden aber von rein gallichter Beschaffenheit. Dabei steigerten sich die Schmerzen im Leibe, die Hitze verbreitete sich über den ganzen Körper mit äusserst heftigem Durste und Brennen der Hände, der Puls war anfangs voll, hart und frequent, später klein und matt. Endlich folgte Schläfrigkeit und wirklicher Schlaf, in welchem Schweiss und eine Erethisie der Haut er-

schienen, welche die grösste Aehnlichkeit mit Urticaria hatte, und wie es schien grosse Erleichterung verschaffte. Die Vergifteten erholten sich langsam. — Uebrigens ist der Barbus vulgaris nicht der einzige Fisch, welcher von Zeit zu Zeit solche giftige Wirkungen hervorbringt. In der Gegend der Antillen, an den Küsten von Ostindien, Afrika und Amerika giebt es eine ziemliche Anzahl sonst essbarer Fische, welche zu Zeiten auf ganz ähnliche Weise schädlich werden. Im October 1808 wurden 20 Personen plötzlich nach dem Genusse des Caranx carangus Cuvier krank, ohne dass jedoch einer gestorben wäre, dagegen starben im Jahre 1803 mehrere Personen an dem Genusse des Diodoa orbicularis, welcher gewöhnlich ohne üble Folgen verspeist wird.

§. 391.

Die Prognose der Cholera biliosa ist trotz der heftigen und stürmischen Zufälle, welche sie begleiten, im Allgemeinen nicht schlimm, die meisten Kranken werden geheilt, doch ist sie schlimmer, wie die sog. vulgaris, denn sie kann allerdings in kurzer Zeit tödtlich werden und zwar geschieht dieses häufiger, wie bei dieser, wo der tödtliche Ausgang zu den Ausnahmen gehört. Auch geht sie leichter in Hepatitis und Gastritis über. — Uebrigens hängt die Prognose von dem Grade derselben ab, mildere Grade gehn oft von selbst in Genesung über, treten aber krampfige, convulsivische Erscheinungen, Kälte des ganzen Körpers, Ohnmachten, grosse Mattigkeit des Herz- und Pulsschlages ein, oder nehmen die Ausleerungen gar überhand, so ist die Gefahr sehr gross, doch ist es auffallend, dass bei passender Behandlung auch hier noch eine oft überraschend schnelle Besserung erfolgt. — Litt der Kranke vorher an chronischen Affectionen des Unterleibes, organischen Leiden der Leber, Milz, des Magens oder Blinddarms, so ist natürlich die Prognose schlimmer und der Tod nicht selten gewiss, — oder es folgen Nachkrankheiten von höchst übeler Beschaffenheit, namentlich chronischer Durchfall mit flachen Darmgeschwüren; hydropischen und hektischen Erscheinungen. —

§. 392.

Die *Behandlung* der Gallenruhr beginnen die meisten Aerzte mit einem Brechmittel, allein es ist schwer einzu-

sehen, was es hier helfen soll? Soll es die übermässig abgesonderte Galle wegschaffen? Diese geht von selbst nach oben und unten in reichlicher Menge ab und die Ursache ihrer vermehrten Absonderung beruht auf Erethisie der letzten galleabsondernden Endigungen der Pfortader und der Gallengänge, das Brechmittel aber kann diese erethische Affection der Leber leicht zur Entzündung steigern und dadurch die höchste Lebensgefahr herbeiführen, zumal wenn die reizende Einwirkung der Galle auf die Mucosa des Magens und des Darmkanals bereits stattgefunden und hier auch Erethisie bewirkt hat, wo dann der Kranke Gefahr läuft Gastritis oder Enteritis zu bekommen. — Ich halte desshalb den Gebrauch der Brechmittel für sehr misslich, mindestens für sehr beschränkt und nur in den Fällen für nützlich, wo durch die Qualität oder Quantität alimentärer Stoffe die Veranlassung zum Ausbruch der Krankheit gegeben ward und man so frühe hinzukömmt, dass man zu der Annahme berechtigt ist, diese könnten noch nicht gehörig ausgeleert und überhaupt auch noch keine erethische Affection des Darmkanals eingetreten sein. Allein man bedenke doch auch hierbei sehr wol, dass es auch dann noch sehr schwer ist bei einer Krankheit, die so urplötzlich, ohne alle Vorboten, eintritt, zu bestimmen, ob Erethisie bereits eingetreten ist oder nicht. — Man sieht übrigens hieraus wie sehr unrecht die alte Therapie hat, wenn sie in allen Fällen, wo von gallichten Sordes die Rede sein kann, zu weiter nichts, als zu Brechmitteln zu rathen weiss. —

Der Heilzweck muss auf Hebung der Erethisie der Leber, auf Verhütung der Fortsetzung derselben auf die Schleimhaut des Darmkanals und den Plexus solaris gerichtet sein. Da nun, so lange das Erbrechen dauert, keinerlei innerliche Mittel vertragen, sondern immer wieder ausgebrochen werden, so thut man am besten sich anfangs auf die Anwendung der äusserlichen zu beschränken. Diejenigen, welche hier am schnellsten nach der Haut hin ableiten und antagonistisch die innere Erethisie zu vermindern im Stande sind, sind die besten. — Ich belege daher die Magen- und Lebergegend sofort mit einem Hand grossen, in eine Mischung aus Oleum sinap. aeth. und Alkohol getauchtes Stück Löschpapier oder Leinwandläppchen, lasse durchaus nichts in den Magen bringen, sondern den Durst durch öfteres Ausspühlen des Mundes mit kaltem

Wasser löschen. — Erst wenn das Erbrechen seltener geworden ist, was in der Regel bald geschieht, wenn das oben genannte äussere Mittel gehörig geröthet hat, lasse ich anfangs ganz kleine Gaben Acidum muriatic. dilut. mit ebenfalls kleinen Gaben Tinct. opii nehmen. — Werden sie jedoch ebenfalls wieder ausgebrochen, so mindere ich die erste Gabe auf die Hälfte, ja auf einen Drittheil, und wiederhole die äussere Anwendung des Ol. sinap. mit Alkohol. Es ereignet sich selten, dass das Erbrechen alsdann nicht nachliesse. Ist dieses der Fall, so lasse ich einen grossen, recht scharfen Sinapismus auf den Unterleib legen und gebe kleine Amylonklystire, jedoch ohne Opium und versuche nun die oben genannte Mischung von Neuem, welche dann auch nicht wieder ausgebrochen wird. — Es kehrt alsdann auch Pulsschlag und Wärme, wenn sie gesunken waren, zu ihrer normalen Höhe und Kraft wieder zurück, es tritt Schweiss ein, welcher weiter keiner Unterstützung bedarf, als dass man den Kranken gehörig bedeckt, und nunmehr kleine Portionen recht kalten Wassers trinken lässt, das ihn ausserordentlich labt. —

Sind aber die Symptome der Erethisie sehr bedeutend, oder droht diese gar in Entzündung überzugehen, so setze ich Blutegel in's rechte Hypochondrium und auf das Epigastrium und lege den Neptunsgürtel der Hydropathen so um, das er die beiden Hypochondrien, das Epigastrium und den entsprechenden Rückentheil bedeckt. — Erst wenn die drohenden Symptome nachgelassen haben, lasse ich die oben angedeutete innere Medication zu, wobei ich stets die Vorsicht gebrauche, kleine Dosen nehmen zu lassen, da grössere leicht wieder ausgebrochen werden.

Zuweilen bleibt eine fortdauernde Empfindlichkeit des Magens und Uebelkeit zurück, alsdann giebt man Brausepulver mit Flores Zinci, oder Magister. Bismuth., die Potio Riverii mit Opium, oder auch das Natron bicarbonicum in Zimmtwasser; allein diese Zufälle sind entweder Residua der Erethisie des Magens, die sich hier von der Leber auf dessen Mucosa fortgesetzt hat, der Kranke hat Durst, wenig Appetit und gegen Abend gewöhnlich Fieber, belegte, am Rande rothe Zunge und mehr oder weniger heissen Unterleib; oder wir finden die Zeichen der Absonderung eines übermässig sauren Magensaftes mit kolikartigen Beschwerden und durchfällige

Leibesöffnung, welche mit Verstopfung wechselt. Im ersteren Falle lege ich ein Blasenpflaster auf die Magengegend und gebe eine Mohnsamen-Emulsion mit Natron aceticum und lasse eine strenge Diät einhalten; im letzteren dagegen leisten die oben genannten absorbirenden Mittel die besten Dienste. Besteht jedoch die kranke Absonderung zum Theil aus Buttersäure, so muss man diesen Mitteln das Zincum oxydat. album zusetzen. —

Selten bleibt Durchfall zurück und noch seltener geschieht es, dass er sich chronisch fortsetzt. Hier passen kleine Dosen Rheum mit Natron bicarbonic. und Opium, oder:

Rp. Tinct. thebaicae
— aurant. āā Dr. i
M. D. S. Alle 3 X. 10 Tropfen zu nehmen.

5) Erethisie der Schleimhaut der dicken Gedärme.

§. 393.

Erethische Affection der Schleimhaut der dicken Gedärme kommt im Ganzen selten vor, namentlich begegnen wir ihr sehr selten im Grimmdarm und Mastdarm, häufiger ist dieses noch der Fall im Blinddarm. Sie ist anatomisch charakterisirt durch die Erscheinungen der activen Blutüberfüllung der feinsten peripherischen Blutgefässchen der mukösen Membran. Sie bildet hellrothe Flecken von verschiedener Grösse und verschiedener Intensität und hat bald mehr ihren Sitz im Blinddarm selbst, bald erstreckt sie sich über die bauhinische Klappe nach dem Ileon, bald mehr nach dem aufsteigenden und queren Grimmdarm hin. Wir finden dabei die eigenthümliche, sauer reagirende Secretion der Schleimhaut vermehrt und zum Theil verändert, dabei ist die Copropoësis gestört. Der Darminhalt ist mehr oder weniger dünn und wässerig und mit Schleim vermischt. Hat sie den unteren Theil des Dickdarms eingenommen, so erstreckt sie sich in heftigeren Fällen über das absteigende Colon, in mässigeren über das S romanum und in geringen blos über den Mastdarm. Die Schleimhaut ist hier stärker als in denen Fällen, wo sie ihren Sitz in den übrigen Partien der dicken Gedärme hat, geschwollen, die Turgescenz der kleinen Gefässe grösser,

die Schleimabsonderung oft sehr beträchtlich und die Schleimdrüschen geröthet und geschwollen, während in den übrigen Theilen des Dickdarms, namentlich in dem Blinddarm vorzugsweise die Papillen, also diejenigen Organe der Darmschleimhaut erethisch afficirt erscheinen, von welchen der Darmsaft abgesondert wird.

§. 394.

Diese pathologisch-anatomischen Veränderungen finden wir in zweien besonderen Krankheitsformen, nämlich in dem erethischen und dem katarrhalischen Durchfall.

1) *Der erethische Durchfall* beruht entweder auf blosser Erethisie der *Blinddarmschleimhaut* (Erethisia tunicae mucosae intest. coeci simplex) oder auf gleichzeitiger Theilnahme der *Schleimhaut des Ileons* an der Erethisie (Erethisia tunicae mucosae intestini coeci et Ilei) oder auf Erethisie der *Schleimhaut des Grimmdarms* mit *Entzündung derselben im Blinddarm.* (Erethisia intestini Coli c. inflammatione coeci) und tritt nach dieser Verschiedenheit des Sitzes seiner nächsten Ursache mit verschiedenen Erscheinungen auf, deren Kenntniss um so wichtiger ist, als nur sie zur richtigen Diagnose des erethischen Durchfalls und seiner Unterscheidung von anderen Arten desselben führen kann. —

a) Die Erethisia simplex tunicae mucosae intestini coeci — der einfache erethische Blinddarmdurchfall wird erkannt an der Empfindlichkeit des Leibes in der Gegend der bauhinischen Klappe und des Blinddarms, welche zugleich wärmer und etwas gespannter, als die übrigen Regionen des Unterleibs ist; zuweilen ist sie etwas aufgetrieben und die Percussion zeigt Gasentwickelung im Blinddarm an. Den durchfälligen Stuhlausleerungen geht ein mässiger Schmerz, manchmal auch nur eine geringe Empfindlichkeit vorher, welche sich nach der Nabelgegend hinziehen. Der Appetit ist vermindert oder fehlt ganz, es findet Durst, aber kein Fieber, Statt. Reizende Speisen und Getränke verschlimmern das Uebel.

b) Nimmt das Ileon Theil an der Erethisie der Blinddarmschleimhaut, so finden im Ganzen dieselben Symptome Statt, unter den Stuhlausleerungen finden wir Chymus und unverdauete Speisereste, der Kranke hat aber mehr oder

weniger lebhaftes Fieber, schläft unruhig, träumt viel und spricht phantasirend im Schlafe. Eine Erscheinung, welche insofern auffallend erscheint, als Durchfall in der Regel das Cerebralsystem freier macht.

Erkältung ist die gewöhnliche Ursache dieser beiden Arten des Durchfalls. Man hat diesen Zustand katarrhalisch genannt, allein nicht die Schleimdrüsen, sondern die den Darmsaft absondernden Papillen sind hierbei erethisch afficirt, während im Katarrh es jene vorzugsweise sind. —

c) Ist die Mucosa des Blinddarms entzündet und die des Colons gleichzeitig erethisch afficirt, so haben wir die wahre entzündliche Diarrhoë vor uns. — Sie ist mit einem fixen, heftigen Schmerz, rechts neben dem Darmbein und in der Nabelgegend verbunden, der bei Berührung zunimmt. Der Kranke hat Fieber mit einem frequenten, kleinen, harten Pulse. Der Leib ist gespannt und heiss, der Urin dunkelroth und die Stuhlausleerungen erfolgen mit viel gewaltsamen Drängen, Schmerz und Abgang von Blähungen, ohne alle Erleichterung. Der Appetit fehlt und der Durst ist ziemlich bedeutend. — Durch die Entzündung der Blinddarmschleimhaut hört die für die Gerinnung des Chymus nothwendige saure Secretion derselben auf, der Chymus bleibt also dünn und wird durch die im Colon, in Folge der Erethisie, vermehrte Absonderung noch mehr verdünnt, so dass er eine oft ganz wässerige und seröse Beschaffenheit zeigt.

2) *Der katarrhalische Durchfall* ist fast immer Folge der plötzlichen Versetzung des Katarrhs auf die Schleimhaut der dicken Gedärme und ausgezeichnet durch heftigen Durchfall mit Leibschmerzen, welche grosse Analogie mit Kolikschmerzen haben und plötzlich, mitten im Verlaufe des Katarrhs mit gleichzeitigem Verschwinden des Katarrhs der Schleimhaut der Luft- und Athmungswerkzeuge, und zwar mehrentheils in Folge neuer Erkältung eintreten.

Die erethische Affection hat hierbei vorzugsweise die Follikeln eingenommen, sie sind geschwollen und mit einem rothen Gefässhofe umgeben, doch ist auch die übrige Schleimhaut geröthet, geschwollen, mürber und hier und da serös infiltrirt. —

§. 395.

Die **Ausgänge** dieser Dickdarmerethisien sind: **Chronischer Dickdarmkatarrh**, mit Nachlass der Schmerzen und des Fiebers, Fortdauer des Durchfalls mit glasigem, zuweilen selbst blutigem Schleim, untermengt mit grünen und weissen Flocken, Abmagerung und fortwährendem Appetitmangel, welcher abwechselnd plötzlich ohne Besserung in Heisshunger übergeht, dem nicht selten Erbrechen eines sehr sauren Speisebreies folgt. **Pathologisch-anatomisch ist er charakterisirt** durch graue Färbung, Verdickung und Wulstung der Schleimhaut, durch massenhaft abgesonderten, an der Schleimhaut anhängenden Schleim (Verschleimung der älteren Pathologen) durch hypertrophische Wucherung der Follikeln, des Zellstoffs unter der Schleimhaut und Verdickung der Muskelhaut. —

Vereiterung und Geschwürbildung (sog. katarrhalische Darmphthise). Die Erethisie steigert sich erst zur Entzündung, wo wir dann den Erscheinungen der Typhlitis und Colitis begegnen, diese wiederholen sich und setzen sich endlich chronisch fort. Der Durchfall wird hefenartig, blutig, schaumig, es gesellt sich grosse und rasche Abmagerung, hektisches Fieber mit Oedem der Füsse und der Ausdruck eines tiefen Leidens im Gesicht mit Oedem der Augenlider hinzu, bis endlich der Tod erfolgt. — Bei der **Section** findet man die Mucosa stark roth infiltrirt, hier und da mit Granulationen besetzt, das ganze Gewebe des Darms ist stellenweise sehr mürbe und zerreissbar, an anderen Stellen ist derselbe wund, flachgeschwürig und mit Eiter bedeckt, oder man findet tiefere **Geschwüre** mit gewulstetem, buchtigt unregelmässigem Rande, welcher ringsum nach der Geschwürfläche übersteht, gleichsam unterminirt ist. Der Grund dieser Geschwüre granulirt, erstreckt sich bis in's Unterschleimhaut-Zellgewebe und bildet in manchen Fällen selbst fistulöse Gänge, welche bis zur Muskelhaut vordringen. — Die Umgebung dieser Geschwüre ist geröthet und sondert viel Schleim ab, in manchen Fällen findet man hier polypöse Granulationen. Der Darm ist meistens eingeschrumpft und daher verengert, zumal wenn die Geschwüre heilen, was durch Ablagerung eines dichten, festen Zellstoffes und Bildung einer rundlichen, strahlig-glatten, bald beweglichen

blaugrauen, bald callösen, festsitzenden, unbeweglichen, zusammengezogenen, den Darmkanal verengernden Narbe geschieht. —

§. 396.

Geht die Krankheit in Genesung über, was bei rechtzeitiger und richtiger Behandlung der bei weitem häufigere Fall ist, so lassen zuerst die Schmerzen nach und der Durchfall wird seltener, das Fieber hört auf, der Appetit kehrt wieder. Dann wird der Stuhlgang breiigt, endlich dicklicher und nimmt seinen eigenthümlichen Kothgeruch wieder an, worauf dann auch die Form der Abgänge wieder der Form des Darms entspricht, nämlich wurstförmig wird. Es geschieht dieses bei dem erethischen Durchfall unter lebhafterer Turgescenz der Haut und Ausbruch eines warmen, duftenden Schweisses, bei der katarrhalischen Versetzung nicht selten unter Rückkehr der ursprünglichen Affection der Schleimhaut der Luft- und Athmungswege. Man hat diesen Schweiss desshalb kritisch genannt, allein er ist nicht Ursache der verminderten Schleimhautabsonderung, sondern Folge derselben, also wol ein Zeichen, keineswegs aber die Ursache der Besserung, wesshalb denn auch die diaphoretische Behandlung dieser Durchfälle durchaus fruchtlos, ja meistens nachtheilig ist. —

Uebergang in Entzündung erfolgt bei guter Behandlung nie, sondern nur durch Vernachlässigung, den Genuss reizender, spirituöser Getränke, gewürzhafter Speisen, oder den Gebrauch sog. stopfender, adstringirender Mittel, welche von manchen Aerzten leider noch häufig genug unbedingt angewandt werden. — Alsdann ist auch die, sonst günstige Prognose, sehr ungünstig, wie aus den im vorigen Paragraph betrachteten Ausgängen leicht zu ersehen ist, obgleich auch jetzt noch Heilung bewirkt werden kann. —

§. 397.

Bei der *Behandlung* der Schleimhauterethisien der dicken Gedärme muss der Kranke vor allen Dingen jede Gelegenheit zur Erkältung vermeiden; am nachtheiligsten wirkt Erkältung der Füsse und des Unterleibs. Sodann thut Noth, dass er wenig und nur leicht verdauliche, schleimige Dinge geniesse und den Unterleib mit einer Flanellbinde be-

decke, wovon jedoch der entzündliche eine Ausnahme macht. —

Hat Ueberladung des Magens stattgefunden und sind die Zeichen eines sich hierauf beziehenden saburrhalen Zustandes vorhanden, so geben wir vor allen Dingen ein Brechmittel, um die Crudidäten auszuleeren und zugleich den Reiz der Dickdarmschleimhaut auf den Magen zu übertragen. Man wähle hierzu die Ipecacuanha und gebe unmittelbar nach der Vollendung ihrer ausleerenden Wirkung eine Mohnsamen-Emulsion mit Natron aceticum. In vielen Fällen wird hierdurch die weitere Entwickelung der Erethisie im Dickdarm abgeschnitten, so dass es weiter keiner Medication, sondern nur einige Tage hindurch einer strengen Diät bedarf, um völlige Genesung herbeizuführen. —

Anlangend die directe gegen den erethischen Zustand der Schleimhaut des Dickdarms selbst gerichtete Behandlung, so erfordert diese bei den rein erethischen Durchfällen weiter nichts, als die Anwendung des Ricinussöls mit Mohnöl, wovon man etwa alle 2 Stunden einen Esslöffel voll giebt, — und eines Blasenpflasters auf den Unterleib. — Hat der Kranke Fieber, so gebe man Natron aceticum in einer Mohnsamen-Emulsion, oder Tamarindenmark, Kirschenmus u. dergl.

Die entzündliche Diarrhoë weicht am schnellsten dem Calomel, ½—1 Gran pro Dosi mit 5—10 Gran Magnesia carbonica und der gleichzeitigen Application eines Blasenpflasters auf die Gegend des Blinddarms. Ist der Schmerz heftig und das Fieber stark, so muss man Blutegel neben das rechte Darmbein setzen, ja bei anhaltendem Fieber, sehr heftigen Schmerzen und häufigem fruchtlosen Drängen selbst zur Ader lassen. —

§. 398.

Hat man auf diese Weise die Erethisie der in Rede stehenden Schleimhaut gemässigt, so hört in der Regel auch der Durchfall nach und nach auf und es erfolgt vollkommene Genesung, so dass es weiter nichts bedarf, als einer entsprechenden Lebensordnung, bestehend im Genuss leichter Suppen aus Bouillon mit schleimigen Ingredienzen, leicht verdaulicher Gemüse, und zarter Fleischspeisen, um diese ihrer Vollendung entgegen zu führen.

Setzt sich aber die Erethisie chronisch fort (§. 395), so setzen wir den oben genannten Mitteln, namentlich dem Calomel, welches wir jetzt in kleinerer Dose geben müssen (1/3—1/4 Gran), etwas Opium und einen gelinden Oelzucker hinzu, z. B.:

Rp. Calomel Gr. 1/4
Opii puriss. Gr. 1/8
Magnesiae carbonic. Gr. viii
Elaeosacch. Macid. Gr. x
M. f. p. disp. tal. Dos. xii
D. S. Alle 4—3 Stunden 1 Pulver zu nehmen.

Wichtig ist hierbei der Gebrauch der Amylonklystire mit Opium und die Vermeidung aller nachtheiligen Genüsse, namentlich der gegohrenen Getränke, des Biers, Obstes, der vegetabilischen Säuren, ja selbst der Milch, welche im acuten Zeitraum sehr wohlthätig wirkt.

Ist die Diarrhoë sehr wässerig und profus, so nützt das Plumbum acetic. mit Opium oder auch letzteres allein. Reagiren die Stuhlausleerungen sauer, so wirkt fast unfehlbar:

Rp. Natr. bicarbonic. Dr. i
Aq. Meliss. Unc. iv
G. arabic. Unc. β
Tinct. opii s. Dr. i
Sacch. alb. Unc. β
M. D. S. Alle 2 Stunden einen Esslöffel voll zu nehmen.

War das Ileon mit afficirt, so passt die verdünnte muriatische Säure mit Gumm. Mimosae und Tinct. opii; bei längerer Dauer aber und bedeutender Heftigkeit die Radix arnicae montanae mit kleinen Gaben Rheum und Opium. Auch leistet hier oft die Tinct. ferri muriatici recht gute Dienste, so auch der Alaun, zumal wenn die Stuhlausleerungen blutig sind. — Beruht die Fortdauer der kranken Absonderung der Schleimhaut auf Erschlaffung und Schwäche, welche oft Folge der Erethisie ist, so sind adstringirende Mittel, wie bei den sogenannten habituellen Diarrhoën indicirt, als Dec. radicis tormentillae, Bistortae, der Alaun u. s. w. — Ferner aromatisch-tonische Mittel, unter denen die Cubeben und die Faba Pichurim die vorzüglichsten sind. Alle anderen Mittel haben mich immer im Stich gelassen. Zur Nachcur ist die Cascarille,

Sago mit Wein, und ein guter Bischoff aus einem kräftigen Bordeaux mit frischen Pomeranzen sehr zu empfehlen.

Ist die Erethisie in Vereiterung und Geschwürbildung übergegangen, so unterliegt die Cur sehr grossen Schwierigkeiten. Man hat die innere Anwendung des Silbersalpeters mit Opium empfohlen. Ich habe ihn mit der grössten Vorsicht angewendet, allein entweder vergebens oder mit Nachtheil, indem Erbrechen und höchst bedenkliche Reizung der Magenschleimhaut entstand. Dagegen habe ich ihn in den Mastdarm mit Amylon und Opium mit ganz gutem Erfolge injiciren lassen. Er mässigte stets den Durchfall und schien mir in mehreren Fällen, welche während seiner Anwendung, in Genesung übergingen, sehr viel zur Heilung der Geschwüre beigetragen zu haben; doch muss ich bemerken, dass er in zwei Fällen sofort tenesmusartige Zufälle bewirkte, so dass ich von dem weiteren Gebrauche desselben abstehen musste. In diesen Fällen habe ich doppeltkohlensaure Soda mit Flores Zinci und Opium innerlich und die Kämpf'schen Visceralklystire gegeben und weiter nichts als süsse Kuhmilch mit Muskatblühte geniessen gelassen und zwar mit sehr günstigem Erfolge. — Ueberhaupt scheint die Kohlensäure unter allen Mitteln den Vorzug zu verdienen.

Sind die eiterigen Darmausleerungen bedeutend, so nützt das Decoct. radic. Ratanhiae mit Extr. ligni campech. und Opium, und Klystire aus Kalkwasser mit Milch und Tinct. opii s. —

Ist es gelungen auf diese Weise den Durchfall als Symptom der Schleimhauterethisie des Dickdarms und deren Ausgänge zu heilen, so thut Noth, dass der Reconvalescent noch lange alle schwerverdaulichen Dinge und erhitzende, gährende Getränke, Ueberladungen, Erhitzungen und Erkältungen vermeide, denn ein Versehen hierin bringt sicheren Rückfall und oft den Tod. —

C. Erethisien der Urogenitalschleimhaut.

§. 399.

1) Katarrh der Schleimhaut des Nierenbeckens und des Harnleiters. — Die hier in Rede stehende

Schleimhaut ist glatt und dünn. Die pathologisch-anatomischen Charaktere sind daher nur in den höheren Graden der Erethisie deutlich, während in minderen Graden dieselben oft sehr unbedeutend und undeutlich erscheinen. — In jenen ist die Schleimhaut gesättigt roth, gewulstet, aufgelockert und leicht zerreisslich, und sondert einen oft röthlichen Schleim ab; in diesen dagegen ist eine Anschwellung kaum wahrzunehmen, die Röthe ist meist fleckig und besteht in einer äusserst feinen Injection, welche mit einer dünnen schleimigen Absonderung verbunden ist. Dabei ist meistens das ganze Organ mehr oder weniger activ hyperämisch. — Ist diese Erethisie chronisch geworden, was leicht geschehen kann, so findet man die Schleimhaut dunkel-röthlich, oder braunroth, hier und da schiefergrau geflockt, aufgelockert und sie sondert einen graugelblichen Schleim ab. — Die Erethisie findet man häufiger in beiden Nieren, während die Entzündung meistens nur in einer stattfindet.

Sie kommt am häufigsten in acuten, fieberhaften Krankheiten vor und ist mit einem saturirten, aber nicht verminderten Harn verbunden, welcher einen bald nur sehr leichten, schleimigen Bodensatz, bald einen massenhafteren macht, den man für kritisch hält, was er aber nicht, sondern ein Beweis ist, dass die Nierenschleimhaut an der stattfindenden Hauptkrankheit Theil nimmt. Der Kranke empfindet in geringeren Graden eine gelinde, nicht schmerzhafte Schwere in der Lendengegend, in höheren Graden dagegen z. B. in heftigen Entzündungen, eine spannende, schmerzhafte Steifigkeit, welche sogar mit stechenden Schmerzen und Erbrechen verbunden sein kann, wo dann aber die erethische Affection so bedeutend ist, dass sie der Entzündung nahe steht. In diesem Falle tritt im Verlaufe der stattfindenden Hauptkrankheit das Fieber von Neuem heftiger auf und verbindet sich mit Ziehen und Schwere in den Beinen. — Es bildet sich ein eiteriges Sediment im Urin, welches nach Engel's anatomischen Untersuchungen von der Schleimhaut des Nierenbeckens abgesondert wird und keineswegs, wie man geglaubt hat, ein durch Resorption in's Blut gelangter und aus demselben wieder ausgeschiedener Eiter ist. — Ueberhaupt aber nimmt die Nierenschleimhaut und die Harnsecretion fast an allen fieberhaften Krankheiten grossen Antheil, ein Umstand, der für die Diagnose nicht unwichtig, sehr oft aber,

namentlich in der Krisenlehre, unrichtig gedeutet und angewendet worden ist. —

Selten ist diese Erethisie eine primäre, idiopathische, doch nicht so selten, als man in der Regel anzunehmen pflegt. Man sieht sie bei Erkältungen, nach heftigen Bewegungen, nach starken Ritten, Excess bei der Begattung, nach dem Genuss scharfer und reizender Dinge, saurer Biere, junger Weine und dem innerlichen und äusserlichen Gebrauch der Canthariden.

Ihre Prognose ist nicht ungünstig, bei richtiger Behandlung geht sie fast allemal in Genesung über, dagegen ist ihre semiotische Bedeutung in Bezug auf die fieberhaften Krankheiten, in denen sie vorkommt, nicht unwichtig. Dem feurigen, saturirten und trüben Urin in diesen Krankheiten liegt allemal Erethisie der Nierenbecken und ihrer Schleimhaut zum Grunde und diese ist stets ein Beweis, dass jene noch auf ihrer Höhe stehen, so wie, dass sie abnehmen, wenn der Urin eine normale Beschaffenheit annimmt. Der in solchen Urinen vorkommende Bodensatz ist also niemals kritisch, wol aber ist es die eben erwähnte Rückkehr desselben zur normalen Beschaffenheit, denn nur sie ist ein Beweis der Abnahme der fieberhaften Krankheit, also die wahre Krise. Die antike und zum Theil auch die moderne Krisenlehre, welche lehrt, dass diese Bodensätze kritisch seien, ist ein Augiasstall, dem es wol Noth thäte, dass er ausgemistet würde. Einen guten Anfang zu dieser herkulischen Arbeit hat Schultz gemacht, dafür aber wird er auch verketzert, denn die Orthodoxen in der Heilkunde sind nicht besser, als die in der Gottesgelahrtheit. Beide verdammen! —

§. 400.

Die *Behandlung* erfordert zunächst die gehörige Unterscheidung der symptomatischen von der primären Erethisie. — Begegnen wir ihr also in acuten, fieberhaften Krankheiten, so behandeln wir diese nach den für sie gültigen Indicationen, und achten dabei auf den Grad der erethischen Affection der Nieren. Ist diese gering, so bedürfen wir weiter keiner besonderen Maasregel, wir lassen den Kranken viel trinken, verordnen schleimige Getränke, Milch u. dergl.

In höheren Graden dagegen, wenn der Kranke eine spannende, schmerzhafte Steifigkeit, oder gar stechende Schmerzen

und symptomatisches Erbrechen hat und diese Zufälle, trotz der allgemeinen gegen die Hauptkrankheit gerichteten Behandlung, fortdauern oder noch steigen, so werden Blutegel in die Nierengegend und kalte Waschungen, kalte Umschläge u. dergl. nöthig, wobei es zugleich durchaus gerathen ist, alles Salinische in den Arzneien zu vermeiden und die stattfindende entzündliche Hauptkrankheit mit Calomel zu behandeln. —

Neigung dieser symptomatischen Nierenerethisie zur Entzündung erheischt sogar eine noch durchgreifendere antiphlogistische Behandlung, namentlich indicirt sie in der Lungenentzündung und ähnlichen fieberhaften Krankheiten Aderlass und nachdrückliche örtliche antiphlogistische Behandlung, Blutegel u. s. w.

Die primäre, idiopatische Nierenerethisie erfordert ebenfalls in geringen Graden Blutegel, in höheren zur Phlogose hinneigenden aber Aderlass und innerlich Calomel in raschen Gaben zu 1 bis 2 Granen und kalte Ueberschläge auf die Nierengegend, so wie eine antiphlogistische Lebensordnung.

§. 401.

2) Der Katarrh der Harnblase. Er ist entweder acut oder chronisch. Der erstere ist durch folgende antomische Merkmale ausgezeichnet. Die Schleimhaut der Harnblase ist saturirt roth oder gefleckt röthlich, dabei ist die Gefässinjection haar- oder büschelförmig und kranzartig um die Cryptae mucosae herum, besonders im Fundus und dem Collum vesicae, so wie mit vermehrter Schleimabsonderung, welche in manchen Fällen selbst puriform ist. — Die Schleimhaut ist ausserdem etwas geschwollen, trübe und blutet leicht. — Im chronischen Blasenkatarrh dagegen ist die Schleimhaut dunkel-braunroth, stellenweis schiefergrau, dunkel-violett, selbst schwarzblau, schwammig aufgelockert, gewulstet und mit glasartigem oder gelbem eiterartigen Schleime überzogen. Dieser Schleim bildet in der Regel Klumpen. Die Venen der Blase sind dabei varicös, ein Zustand, den man ehedem Blasenhämorrhoiden nannte, der aber weiter nichts ist, als was er ist, nämlich Varicosität, eine rein locale Affection, welche besonders bei solchen Personen gefunden wird, welche

ein ausschweifendes Leben führten und dem Bacchus und der Venus zu grosse und häufige Opfer gebracht haben.

Hat der chronische Blasenkatarrh lange gedauert, so findet man Hypertrophie der Muskelhaut und Verengerung der Höhle, welche allmälig in Lähmung überzugehen pflegt. Selten geht der chronische Blasenkatarrh in Eiterung und Verschwärung über, dieses geschieht nur meistens, wenn die hypertrophische Blase sich durch gegebene Veranlassung entzündet. Die Entzündung verläuft dann rasch und endigt gewöhnlich mit Gangränescenz der Schleimhaut, oder es entsteht Theilnahme des Peritonealüberzugs und dann fast immer Durchbohrung der Blase. Die im chronischen Blasenkatarrh von Zeit zu Zeit eintretenden Verschlimmerungen mit acuten Anstrich beschränken sich gewöhnlich nur auf kleine Stellen, welche nach und nach sich verdicken und in chronische Entzündung mit ihren Folgen überzugehen pflegen. —

§. 402.

Die pathognomonischen Symptome des Blasenkatarrhs sind sehr verschieden, je nachdem er acut oder chronisch ist und je nach den Gelegenheitsursachen, welche zu seiner Entstehung mitgewirkt haben.

In allen Fällen aber ist der acute charakterisirt durch einen mässigen Schmerz in der Blasengegend und bei Abgang des Urins, welcher auch mit nur mässigem und nicht sehr anhaltendem Drängen verbunden ist, der abgehende Urin ist dick, undurchsichtig und trübe. Fieber ist nicht vorhanden. Nimmt aber die Muskelhaut der Blase Antheil an der erethischen Affection (sog. katarrhalisch-rheumatische Strangurie), so ist das Drängen sehr heftig und fast anhaltend, der Urinabgang sparsam, mit gleichzeitigem Druck auf den Mastdarm und Tenesmus verbunden, die Gegend über den Schambogen gespannt und bei Berührung schmerzhaft, der Urin weniger schleimig, dunkel, fast blutig tingirt, heiss und der Kranke hat ziemlich lebhaftes Fieber. —

Der abgehende Schleim ist von Consistenz und Ansehen verschieden, grauweisslich, gelblich, röthlich, bald dünnflüssig mit dem Urin vermischt, bald nach dem Abgang desselben aus der Blase abfliessend, bald ist er geruchlos, bald ist er übel-

riechend; meistens bland, ist er doch in manchen Fällen, namentlich den chronischen scharf, ätzend und Erythem erregend. —

Der Blasenkatarrh entsteht, wiewol selten, durch Erkältung, namentlich des Unterleibs, der Nates, der Füsse, ferner nach dem Gebrauche harntreibender Mittel. Eine besondere Anlage glaube ich bei solchen, die eine ausschweifende Lebensweise führten, der Venus und dem Bacchus ergeben waren und früher an venerischem Tripper litten, so wie bei Gichtischen bemerkt zu haben. Auch kommt er häufiger bei Männern, als bei Weibern und insbesondere nach dem 50sten Lebensjahre vor. — Würmer sollen ihn erregen, allein ich habe es nie gesehen.

Die Prognose ist beim einfachen Blasenkatarrh günstig, am besten ist er beim acuten, welcher oft in wenigen Tagen sogar von selbst vorübergeht, wenn der Kranke die schädlichen Einflüsse meidet und eine passende Diät führt. — Schlimmer ist sie beim chronischen Blasenkatarrh, dessen Ausgänge und Folgen aus den oben angeführten pathologisch-anatomischen Ergebnissen leicht ersichtlich sind. Namentlich ist die Prognose übel, wenn episodische Entzündungen entstehen, in deren Folge die Blasenschleimhaut degenerirt, wenn solche Entzündung in einer bereits gelähmten Blase auftritt, da sie hier leicht zu Brand und Durchlöcherung führt. —

§. 403.

Die *Behandlung* des Blasenkatarrhs erheischt vor allen Dingen Vermeidung aller erhitzenden und reizenden Speisen und Getränke, insbesondere sind zu vermeiden die diuretischen Getränke, junge Weine, Bier u. dergl., dagegen ist der Genuss schleimiger Dinge sehr zu empfehlen, in leichteren Graden des acuten Blasenkatarrhs sind sie oft allein hinreichend, das Uebel zu heilen. Eben so ist Erkältung, vor allen Dingen aber der Beischlaf zu vermeiden. —

In höheren Graden des acuten Blasenkatarrhs setzen wir Blutegel ans Perinäum und auf die Regio pubis und geben ölige Emulsionen, namentlich auch das Oleum Ricini. — Blasenpflaster aus Canthariden sind durchaus zu vermeiden, dagegen nützen Senfteige auf die Reg. pubis oder auf's Kreuz. — An die Waden gelegt, nützen sie nichts. Erst wenn die Erethisie gemässigt ist, kann man der Emulsion Natron aceticum zusetzen. — Je nach höheren Graden, besonders wenn

sie zur Entzündung hinneigen, lässt man zur Ader und giebt innerlich Calomel.

Nimmt die Muskelhaut der Blase Antheil an der Erethisie der Schleimhaut, haben wir es also mit der sogenannten katarrhalisch-rheumatischen Strangurie zu thun, so giebt man Tartarus stib. in grösseren Dosen in einer Mohnsamen-Emulsion und legt Sinapismen auf das Kreuz und die Blasengegend. Sehr wohlthätig wirken auch hier lauwarme Bäder. —

Sehr schwierig ist die Behandlung des chronischen Blasenkatarrhs. Warme Bäder, Sinapismen, Schröpfköpfe, vegetabilische Abführmittel, insbesondere Manna mit Tamarinden, ableitende Klystire, Wildunger Wasser mit Milch, Schwefel, schwefelhaltige Wasser getrunken und als Bäder sind die Mittel, welche dem Arzte hier zu Gebote stehen und womit er sehr viel nützen kann, wenn er es versteht sie gehörig nach den Umständen auszuwählen. In sehr veralteten Fällen leisten vegetabilische Säuren, namentlich Essigsäure oft gute Dienste. Wenige Aerzte kennen diese Wirkung der Essigsäure, ja die meisten verbieten sie. »Nur nichts Saures!« rufen sie ihren Patienten zu, und berufen sich dabei wol gar auf Hippokrates, den sie nie gelesen haben, denn sonst würden sie daselbst vom Essig gelesen haben: »in catarrho chronico vesicae urinariae secernit urinam et alias excretiones secundat.« — Auch die Senega habe ich oft mit grossem Nutzen gegeben. — Ferner hat man den Copaivabalsam, Perubalsam und die Asa foetida empfohlen. Die Wirksamkeit letzterer in sehr hartnäckigen mit Lähmung der Blase verbundenen Fällen kann ich bestätigen. Das Decoctum folior. uvae ursi ist ganz wirkungslos, nicht minder sind es die Folia buccu.

Wichtig ist bei der Cur des chronischen Blasenkatarrhs auch die Förderung der Darmausleerungen, wozu Manna, tamarinden und Rheum am zweckmässigsten erscheinen. Tritt Harnverhaltung ein, so muss der Katheter applicirt werden. So wichtig sein Gebrauch beim chronischen ist, so nachtheilig ist er in acuten Fällen aus leicht begreiflichen Gründen, und doch sieht man ihn hier mit dem gewissen Erfolg anwenden, dass die Erethisie in Entzündung übergeht. —

Ist es gelungen, das Uebel zu heilen, so sichern das Ferrum sulphuricum und die Tinct. ferr. muriatici Ph. Hass. am

sichersten vor Rückfall. Es versteht sich dabei von selbst, dass noch lange Zeit hindurch alle Schädlichkeiten, besonders auch der Beischlaf gemieden werde.

§. 404.

3) Erethisie der männlichen Harnröhrenschleimhaut. Der einfache Katarrh der Harnröhre ist nicht zu verwechseln mit dem venerischen Tripper, welcher auf Fremdzeugung, auf der Production des Trippercontagiums beruht. — Er ist anatomisch charakterisirt durch Röthe, Injection, Geschwulst und Auflockerung der Schleimhaut, welche mit hellgelblichem, dickerem Schleim bedeckt ist, die Schleimfollikel sind dabei bedeutend aufgetrieben und in ihrer Umgebung geröthet. In geringeren Graden findet man keine Geschwulst, keine Trübung, keine Röthe und Injection der Schleimhaut, sondern nur die Schleimbälge geschwollen, so dass sie sich als weissliche, runde Körnchen an der durchsichtigen Mucosa darstellen, das Secret ist in diesen Fällen molkig-trübe, oft sehr gering und am deutlichsten in der Fossa navicularis, nimmt aber nach rückwärts hin ab und fehlt an der Pars membranacea ganz. — Die chronischen Fälle zeichnen sich aus durch Wulstung und Auflockerung der Schleimhaut, Hypertrophie der Follikel, Erschlaffung und reichlichere Absonderung von Schleim.

Die pathognomonischen Ercheinungen sind sehr charakteristisch und bestimmt. Die Erethisie beginnt mit einer nicht unangenehmen, kitzelnden, juckenden Empfindung an der Eichel und der Oeffnung der Harnröhre, wodurch die Neigung zum Beischlaf vermehrt wird, so dass die Erectionen und Pollutionen erfolgen, aber auch ein öfterer Trieb zum Urinlassen sich einstellt. — Nach einigen Tagen nehmen alle diese Erscheinungen zu, namentlich wird jenes Gefühl mehr lästig und brennend; der Kranke hat flüchtige Stiche und ein gelindes Brennen beim Urinlassen in der Harnröhre, deren Mündung jetzt auch geröthet und geschwollen ist. — Diesen Grad der Erethisie nennt man in Norddeutschland den Klingel oder die Kaltepisse, das Harnbrennen.

Schreitet aber die Erethisie in ihrer Entwickelung weiter vorwärts, so bemerkt man eine leichte Geschwulst des ganzen Gliedes, die Röthe und Anschwellung der Harnröhrenmündung

nimmt zu, es stellt sich Schmerz in der Fossa navicularis ein und es fliesst ein weisser, heller oder auch milchichter Schleim aus, welcher die Wäsche nicht grün färbt, sondern einen Flecken macht, als sei Nasenschleim darin vertrocknet. Hierdurch unterscheidet sich diese Erethisie von dem venerischen Tripper, dessen Ausfluss stets grüne Flecken in der Leinwand zurücklässt. —

Sehr selten bemerkt man noch höhere Grade dieses Uebels, nur ein Mal habe ich es fieberhaft und mit bedeutendem Schmerz und Brennen beobachtet. Der Schmerz verbreitete sich tief in die Harnröhre bis zur Blase und war, besonders beim Urinlassen, stechend und sehr heftig während des Durchgangs der ersten Tropfen des Urins, das ganze Glied war heiss und etwas geschwollen, am empfindlichsten schien die Vorhaut, deren Rand ödematös angeschwollen war. Der Ausfluss war schleimig, hellgelb und gering, der Kranke hatte ziemlich lebhaftes Fieber. — Er war ein Knabe von 9 Jahren und unmittelbar nach einem Bade im Fluss, in welchen er mit erhitztem Körper gegangen war, davon befallen worden.

§. 405.

Manche Aerzte reden von einem venösen, arteriellen und erysipelatösen, ja von einem nervösen, gutartigen, nicht syphilitischen Tripper. — Ich vermag hiergegen nichts zu erwidern, als dass diese Affection bei Individuen mit vorwaltender Venosität des Blutes nicht vorkommt und dass man sie weder eine arterielle nennen kann, wenn sie bei jungen, starken, plethorischen Subjecten vorkommt, noch aber für nervös halten darf, wenn wir ihr bei sensibelen, reizbaren Individuen begegnen. Stets ist es das peripherische Gefässnetz der Schleimhaut, welches erethisch afficirt ist und in Folge dessen vermehrt absondert, — der Grad der Affection aber kann verschieden sein und hängt natürlich von der Individualität des Kranken ab, bestimmt aber niemals das Wesen der Krankheit, sondern eben nur die graduelle Entwickelung derselben. —

Eine besondere Prädisposition für diese Erethisie lässt sich nicht nachweisen, doch kommt sie mehr im höheren Alter, bei Gichtischen, Scrofulösen und bei Kindern, welche an Würmern leiden, häufiger, als unter anderen Verhältnissen vor. —

Zu den Gelegenheitsursachen rechnet man örtliche Reizungen: Schwediaur sah sie nach Injectionen des flüssigen caustischen Ammoniums, des Seifenwassers; aber auch ausschweifende, wollüstige Lebensart, Onanie, zu häufiger Beischlaf, der anhaltende Genuss schlechter, zäher, fetter Nahrungsmittel, warmer, erschlaffender Getränke, nach dem innerlichen Gebrauche des Quajackharzes, des Pfeffers hat man sie beohachtet. Waly sah sie in einem Falle nach dem übermässigen Genuss unreifer, saurer Weintrauben. Auch nach Erkältungen hat man sie beobachtet und Dunker und Schönburg beobachteten sie im Winter 1782—83, während einer gleichzeitig herrschenden Influenza-Epidemie complicirt mit Blasenkatarrh, epidemisch. Unreinlichkeit der Genitalien erzeugt eine Erethisie der inneren Fläche der Vorhaut und der Oberfläche der Eichel, den sog. einfachen Eicheltripper, welcher wegen seiner grossen Geringfügigkeit weiter keiner besonderen Erwähnung bedarf. Reinlichkeit heilt ihn unbedingt.

§. 406.

Die Prognose der Schleimhaut-Erethisie der männlichen Harnröhre ist an sich durchaus günstig, nur bei Vernachlässigung und schlechter Behandlung kann sie übele Folgen, Verdickung, Erweichung, ja selbst Vereiterung, durch Uebergang in wirkliche Entzündung, nach sich ziehen. Selbst höhere Grade können bei richtiger Behandlung niemals gefährlich werden, obwol sie grosse Pein und Schmerzen verursachen. Indessen unterliegt doch auch die Heilung manchen Schwierigkeiten, namentlich bei alten Leuten, wo diese Erethisie in sehr langwierige und hartnäckige Blennorrhoë übergehen kann, während bei jüngeren Personen ihre Heilung leicht, oft bei blosser Einhaltung einer angemessenen Diät erfolgt. — Ausserdem hängt die Prognose von der Natur der ursächlichen Momente ab. Schleimhaut-Erethisien, welche als Ausdruck der Gicht auftreten, sind natürlich viel schlimmer und hartnäckiger, als solche, welche durch rein örtliche Reize entstehen. Eben so ist die Erethisie bei Onanisten immer schwer zu heilen.

Die Erethisie der Schleimhaut der männlichen Harnröhre kann sich, wenn sie heftig ist, der Schleimhaut der Samenbläschen und des Samenleiters mittheilen. Der Kranke ist alsdann geschlechtlich sehr aufgeregt, hat heftige

und ziemlich anhaltende Erectionen, Druck und Schmerz in der Gegend der Prostata und in den Samensträngen und Hoden, die Affection der Harnröhre ist heftig und mit ziemlich bedeutendem Fieber verbunden. Bei der anatomischen Untersuchung alter Leute, die in ihrer Jugend an Erethisie der Harnröhrenschleimhaut litten, findet man die Schleimhaut der genannten Genitalpartien wulstig, schiefergrau, blennorrhoisch mit Erweiterung oder verengert und verdickt, man findet die Samenbläschen verödet, ödematös, also Folgen einer hier stattgefundenen und chronisch fortgesetzten, in episodische Phlogose übergangenen Erethisie.

§. 407.

Leichtere Grade der Erethisie der Schleimhaut der männlichen Harnröhre erfordern weiter keine Behandlung, als Vermeidung der entfernten Ursachen und schleimige Getränke, Haferschleim, Milch und überhaupt ein reizmilderndes Regim. Der sog. Klingel verschwindet nach einigen Tagen von selbst. Höhere Grade zertheilen sich nach dem Gebrauche blander Abführmittel und Oelemulsionen. Heftigere Fälle dagegen erheischen Blutegel an das Perinaeum und Nitrum in Emulsion, sehr heftige aber, zumal mit Theilnahme der Schleimhaut der Samenbläschen und des Samenleiters verbundene Fälle erfordern ausser den örtlichen, auch noch allgemeine Blutentziehungen und Tartar. stibiatus in grossen Gaben. —

Tritt das Uebel im höheren Alter ein, so hüte man sich jedoch vor antiphlogistischer Behandlung; eine milde antierethische Mohnsamen-Emulsion, Dec. von Hanfsamen, mit Natron aceticum reichen hin, die Erethisie hier bis auf den gehörigen Grad zu mässigen, um sie in Heilung übergehen zu sehen. Folgt aber chronischer Schleimfluss der Harnröhre, so giebt man Bals. copaivae, Cubeben, Ferr. sulphuricum, die Griffith'sche Mixtur u. dergl.

Man muss diese Mittel in möglichst grossen Gaben und anhaltend geben, wenn sie helfen sollen. Besonders warne ich vor dem öfteren Wechsel des Mittels, dagegen empfehle ich das periodische Steigern der Gabe desselben. —

Rp. Bals. copaivae Unc. ii
Elaeosacch. Vanill. Dr. vi
Vitell. ovor. No. ii
f. c.
Aq. Cinnamon. Unc. vi
l. art. emuls.
cui adde
Tinct. opii s. Dr. β
Spirit. sulphuric. aeth. Dr. i

M. D. S. Alle 3—2 X. einen Esslöffel voll zu nehmen.

Nota bene: für Solche, welche den Capaivabalsam nicht gut nehmen können. — Will man den Copaivabalsam rein geben, so lässt man ihn am zweckmässigsten in sog. Capsulis gelatinosis nehmen. —

Die ursprüngliche Formel zur Griffith'schen Mixtur steht in Vogel's Recept-Lex. Bd. II. S. 125. — Die verbesserte von Neumann in dessen Therap. Bd. I. S. 796.

§. 408.

4) Die Erethisien der weiblichen Genitalschleimhaut. — Die Erethisien der weiblichen Genitalschleimhaut sind im Ganzen wenig durchforschte Krankheiten, ohnerachtet sie zu den wichtigsten des weiblichen Geschlechts gehören und ihre Vernachlässigung die Quelle vieler Leiden und jahrelangen Siechthums ist. — Die erethische Affection kann ihren Sitz haben: α) in der Vaginalschleimhaut, β) in der Uterinalschleimhaut und γ) in der Tubalschleimhaut, und stellt nach diesem verschiedenen Sitz verschiedene, als acuter Vaginalkatarrh, als erethisches Puerperalfieber und Metritis catarrhalis, und als Tubalkatarrh unterschiedenene, Krankheitsformen dar, deren generischer Charakter die Erethisie ist. —

α) *Erethisie der Vaginalschleimhaut.*

Sie ist anatomisch selten beschrieben worden, ich habe nie Gelegenheit gehabt bei einem mit ihr behafteten verstorbenen Individuum eine Section zu machen und das was wir hierüber bei Bock und Engel lesen, bezieht sich mehr auf bereits eingetretene spätere Veränderungen durch dieselbe. Die Scheide soll erschlafft und erweitert, ihre Schleimhaut geschwollen, gewulstet, die Follikel vergrössert, von injicirten

Gefässen umgeben sein und ein dicker glasartiger Schleim ergossen werden. — Unter einer Lage von dünnerem oder dickerem, milchigem Schleime und Epithelium erscheine die Schleimhaut mit punktirter oder fleckiger Röthe, hier und da sei sie excoriirt, bisweilen leicht blutend und im äusseren Muttermund stecke ein gallertartiger Schleimpfropf. —

Dieser offenbar aus erethischer Affection der Vaginalmucosa hervorgegangene Zustand entwickelt sich unter prickelnden, brennenden Schmerzen in den Genitalien, es schwellen die Nymphen und zugleich selbst die äusseren Schaamlippen etwas an, die Vaginalschleimhaut wird, wie man sich mittelst des Speculum vaginae überzeugen kann, roth, empfindlich und warm und es fliesst ein heller glasiger, eiweissartiger Schleim aus. — Die Kranke hat dabei Brennen beim Harnlassen und ein ziemlich deutliches Fieber mit abendlicher Exacerbation und morgendlicher Remission, zuweilen selbst mit ziehenden rheumatismusartigen Schmerzen in den Schenkeln, was zu der Annahme einer rheumatischen Complication gegeben hat, welche jedoch nicht existirt, denn der hier stattfindende ziehende Schmerz ist nichts weniger, als rheumatisch, sondern consensuell, wie es der ziehende, dumpfe Druck und Schmerz in den Gliedern ist, den wir in allen fieberhaften Katarrhen mehr oder weniger beobachten. — In seltenen Fällen ist das Fieber ein g a s t r i s c h e s; alsdann sind die äusseren Genitalien ursprünglich und vorzugsweise geschwollen und ödematös, die Erethisie verbreitet sich über die Cutis der grossen Labien und selbst nach der inneren Fläche der Oberschenkel hin aus und hält die Mitte zwischen Erysipelas und Erythem. — Der Puls ist hüpfend, das Fieber heftig, die Haut heiss und turgescirend, der Geschmack bitter, es findet Uebelkeit, Brechneigung, gallichtes Erbrechen und bedeutendes Kopfweh Statt, und der Urin ist bierbraun, die ganze Affection also mehr erysipelatöser Natur. Der ausfliessende Schleim ist nicht weiss und glasartig, sondern mehr gelblich gefärbt. —

§. 409.

Diese Erethisie d a u e r t gewöhnlich sieben bis vierzehn Tage und geht bei zeitiger und richtiger Behandlung stets in Genesung über. Bei Vernachlässigung und zweckwidriger Behandlung aber kann sie in E n t z ü n d u n g übergehen und

diese sich über die innere Fläche des Uterus, ja selbst auf die Tubalmucosa verbreiten, lebensgefährlich werden und selbst tödtlich endigen. Oder der acute Katarrh wird chronisch; alsdann lässt die Erethisie anfangs nach und scheint völlig geheilt, aber 3 bis 4 Tage vor oder nach der nächsten Menstruation zeigt sich Ausfluss eines weissen oder farblosen, ziemlich consistenten Schleimes in ziemlicher Menge aus der Scheide. Dieses repetirt das nächste Mal und so fort bis der Ausfluss immer reichlicher werdend, endlich in der ganzen Zwischenzeit fortdauert, die Menses aber abnehmen, wässerig werden und endlich fast ganz aufhören. Uebrigens entsteht der chronische Genitalkatarrh nicht immer aus dem acuten, sondern eben so oft ist er auch ursprünglich chronisch, namentlich bei älteren und schlaffen Personen und bei solchen, welche viel geboren haben. —

Die Menge des abgehenden Schleims ist immer gross, er ist weiss, bland, nicht erodirend, in veralteten Fällen aber und bei alten Frauen wird er gelb, in manchen Fällen auch grünlich, eine Erscheinung, welche von höchster Wichtigkeit ist. — Diese grünliche Farbe des Schleimflusses der chronischen Erethisie der weiblichen Genitalschleimhaut ist nämlich entweder syphilitischen oder carcinomatösen Ursprungs, in beiden Fällen röthet er die Theile und macht namentlich im Sommer, bei fetten Subjecten leicht wund. So wie wir also einem grünen Schleimfluss aus den Genitalien begegnen, müssen wir die Scheide und den Uterus mittelst des Speculum vaginae genau untersuchen. Im ersteren Falle, dem syphilitischen, findet man stets platte Condylome und die Schleimhaut kupferfarbig geröthet, auch flache Geschwüre mit gelblich-grünem Grunde; im anderen dagegen finden wir scirrhöse Entartungen am Mutterhals. In den einfachen, aus acuter Erethisie der Vaginalschleimhaut oder in Folge der anderen oben genannten Momente hervorgegangenen chronischen Fällen finden wir die Scheide weit, schlaff und durch die Anschwellung der Schleimdrüschen oft wie granulirt, die Vaginalportion erweicht, den Muttermund erweitert, offen oder mit einem albuminösen Pfropfe verstopft. Die Mucosa ist wenig oder gar nicht geröthet, in manchen Fällen sogar blass und mit einem Gemenge von puriformer Materie, Blut, glasigem Schleim und Epithelium bedeckt oder die Schleimhaut ist lederartig, gleichsam schwielig ent-

artet, dick, dunkelbraun und mit einem dicken Epithelium überzogen. Die Zellhaut der Vagina ist mit varicösen Gefässen reichlich durchzogen und in sehr alten Fällen findet man das sog. katarrhalische oder folliculäre Geschwür der Scheide, welches man ja nicht mit dem gonnorrhoischen verwechseln darf. Es ist rund, hat dünne, schlaffe, unterminirte, blassgraue Ränder und eine mit dünnen Eiter bedeckte Basis, hat seinen Sitz gewöhnlich unmittelbar hinter dem Scheideneingange, zuweilen am Grunde der Scheide und an der Vaginalportion, sehr selten an irgend einer anderen Stelle der Scheide und führt durch seine Vernarbung leicht zur Verengerung und Verwachsung der Scheide, zu Atresie des äusseren Muttermundes und dadurch zur Sterilität. Die Narbe ist strahlig, unregelmässig und glänzend. Sitzt es am Muttermund, so greift es mehr in die Tiefe, wird phagadänisch und kann dann leicht mit Carcinom verwechselt werden, wenn man nicht auf die hier fehlende vorhergegangene scirrhöse Entartung des Muttermundes achtet. —

§. 410.

Die acute Form kommt bei jugendlichen Individuen häufiger, als bei älteren vor und entsteht gewöhnlich durch Erkältung der Genitalien und zuweilen auch nach dem ersten Beischlaf, besonders wenn ein Missverhältniss in der Grösse der beiderseitigen Genitalien stattfindet oder der Mann zu heftig und roh sich dabei benimmt. Auch epidemisch ist sie beobachtet worden und in Holland soll sie endemisch sein, was wol mehr dem nachtheiligen Gebrauche der Feuerstübchen, wodurch die Genitalien leichter zur Erkältung disponirt werden, als den besonderen klimatischen Verhältnissen, zuzuschreiben sein dürfte. — Allzu häufige Fussbäder, heftige Leidenschaften und Ausschweifungen in Venere, fremde Körper, Pessarien, Würmer, Askariden, welche aus dem Mastdarm in die Scheide kommen, Ameisen und der Gebrauch der Canthariden können sie hervorbringen. — Die erysipelatöse mit gallicht-fieberhaften Symptomen verbundene Form kommt in heissen Sommern und in Folge heftigen Aergers, Erkältung u. s. w. vor. — Der Uebergang in den chronischen Vaginalkatarrh und dessen Folgen wird bedingt durch das höhere Alter, häufige Geburten, Ausschweifungen, Feuer-

stübchen und Vernachlässigung. Genesung erfolgt ohne Krisen, mit ihrem Eintritt sehen wir Schweiss, allein dieser ist nicht Ursache, nicht Krise, sondern Folge der Genesung selbst. — Der Tod erfolgt in unmittelbarer Folge dieser Erethisie wol nie, es sei dann, dass sie zur Entzündung gesteigert, sich auf die Gebärmutter und das Peritonäum ausdehne, oder dass nach Uebergang in chronische Leucorrhoe, diese sich auf die Bronchialhaut, oder die Pleura versetze und Catarrhus suffocativus oder Hydrothorux bewirke, was ich jedoch niemals gesehen habe, von anderen Aerzten aber beobachtet worden ist.

Die Prognose ist also im Allgemeinen günstig. —

§. 411.

Die *Behandlung* der acuten Form unterliegt durchaus keinen besonderen Schwierigkeiten und ist nur verschieden je nach der graduellen Steigerung und Verschiedenheit der Erethisie. —

Geringere Grade der einfachen Vaginalschleimhaut-Erethisie erfordern zu ihrer schnellen Heilung weiter nichts, als Ruhe, kalte Waschungen und spärliche Diät, nebst Enthaltung aller reizenden und erregenden Einwirkungen auf die Genitalien. —

In höheren Graden setzt man einige Blutegel an's Perinäum, verordnet äusserlich ebenfalls kalte Waschungen oder auch kalte Ueberschläge und giebt innerlich Nitrum mit Tartarus stibiat. — Bei Neigung zur Entzündung und robuster, vollblütiger Constitution allgemeine Blutentziehung und Calomel. — Wichtig ist es bei der Behandlung der Vaginal-Erethisien, dass man die Ausleerungen des Darmkanals gehörig unterhalte. Hierzu dient in heftigeren Fällen das Calomel, in gelinderen ein salinisches Abführmittel. Manche Aerzte empfehlen lauwarme Bäder, allein sie begünstigen zu leicht den Uebergang in die chronische Form, oder steigern auch, wenn sie auf der Höhe der Erethisie angewendet werden, oder wenn diese zum Phlogistischen hinneigt, dieselbe zu leicht. — Kalte Umschläge sind dagegen souverain.

Hat die Erethisie mehr den erysipelatösen Charakter, so beginnt man die Cur, wenn gallichte Sordes im Magen sind, mit einem Brechmittel aus Tart. stib. und lässt auf dieses salinische Abführmittel oder den Gebrauch des Calomels folgen,

je nach der speciellen Indication, welche im gegebenen Falle vorliegt. — Aeusserlich wendet man alsdann weiter nichts an, als einfache Bedeckung der Genitalien mit einer leichten Leinwandcompresse. Ist die örtliche Affection heftig, so setzt man Blutegel und lässt, wenn das begleitende Fieber bedeutend ist und einen mehr anhaltenden Typus zeigt, zur Ader. —

Sobald bei dieser Behandlung die Erethisie abnimmt und die Schleimsecretion mehr hervortritt, giebt man den Salmiac, das Vinum stibiatum und setzt dabei die kalten Waschungen der Genitalien fort. Manche Aerzte träumen, dass durch letztere die Secretion unterdrückt und auf edlere Theile versetzt werden könne, allein man fürchte nichts — es ist halt nur ein Traum, in welchen dieselben selbst verfallen sind und aus dem sie durch nichts gründlicher geweckt werden, als durch kalte Waschungen und Umschläge. — Ich habe nie eine solche Versetzung gesehen, ohnerachtet ich in dieser Erethisie das Wasser auch im Secretions-Stadium fortsetze. —

§. 412.

So leicht und einfach die Behandlung der acuten Vaginal-Erethisie ist, so schwierig ist die der chronischen Form, der sog. Leucorrhoea insons. Von hoher Wichtigkeit ist hierbei die Berücksichtigung und Entfernung, bez. Vermeidung der entfernten Ursachen, und vor allen Dingen die grösste Reinlichkeit. — Der erethische Charakter hat aufgehört, die Schleimabsonderung aber dauert aus Mangel an Reizbarkeit und endlich gar aus Torpor der Schleimhaut fort (Neumann). Der Zustand der Schwäche ist hier örtlich und somit auch ein unmittelbar auf die kranke Schleimhaut gerichtetes Verfahren indicirt. Hierzu dienen kalte Waschungen, kalte Sitzbäder, Injectionen von kaltem Wasser, Douchen oder wenn diese nicht ausreichen Injectionen von Kaltwasser, Salbeidecoct, Decoct der Eichenrinde, einer Auflösung des schwefelsauren Zinks, des schwefelsauren Kupfers. Treten episodische, acute erethische Affectionen der Vaginalschleimhaut ein, so nützt vor allen anderen Mitteln das essigsaure Blei. — Ist die Vagina stellenweise wund, so habe ich stets mit dem besten Erfolge injiciren lassen:

Rp. Argent. nitric. cryst. Gr. iii
solve in
Aq. destill. s. Unc. vi
adde
Tinct. thebaicae Dr. i
M. D. S. Täglich den dritten Theil einzuspritzen.

Bei den Injectionen hat man dafür zu sorgen, dass die injicirte Flüssigkeit gehörig in der Scheide zurückgehalten wird, was am sichersten und einfachsten dadurch geschieht, dass man nach geschehener Application die Oberschenkel so weit als möglich über den Knien übereinanderschlagen und fest aneinanderpressen lässt. —

Innerliche Mittel leisten im Ganzen wenig, doch habe ich zur Unterstützung der Kräfte und Beförderung des Tonus China, Cortex ad stringens brasiliensis, Cortex Winteranus u. dergl. gegeben. —

§. 413.

β) Die *Uterinalschleimhaut-Erethisie* kommt als Katarrh, als erethisches Puerperalfieber und als Menstrual-Erethisie vor. —

Der Katarrh der Schleimhaut des Uterus beschränkt sich meistens auf den Uterus allein, zuweilen aber erstreckt er sich auch auf die Scheide und die Tuba und hat seine Ursache in directer Reizung der Schleimhaut. Er ist anfangs immer acut, wird aber leicht und gar bald chronisch.

Die Schleimhaut ist beim acuten Uterinalkatarrh etwas aufgelockert, hellroth punktirt und mit dünnem, milchigem Secret überzogen, die des Cervix ist normal und nur einzelne Follikel sind geschwollen und geborsten und ergiessen eine reichliche Quantität eines glasartigen Schleims. — Dieses schleimige Secret ist der sichere Beweis, dass wirkliche Erethisie vorhanden war, ist das Secret aber eiterig, so ist die Mucosa entzündet gewesen, man findet dann den Uterus erweitert und hypertrophirt, den Muttermund verschlossen und das Cavum uteri mit einem dicken, eiterigen, gelben Secret angefüllt, die aufgelockerte Schleimhaut hier und da excoriirt, stellenweise blass, die Uterussubstanz hyperämisch und das Peritonaeum in phlogistische Mitleidenschaft gezogen.

§. 414.

Die pathognomonischen Symptome, welche diese Erethisie begleiten, sind theils die der verhaltenen und unterdrückten Menstruation und der Menstruatio dolorifica, theils die des sog. weissen Flusses des Uterus, insofern diese auf Erethisie der Schleimhaut des Uterus beruhen, denn es ist klar, dass die Menstrualsecretion nicht zu Stande kommen kann (Neumann) und die Schleimhaut krankhaft absondert, wenn sie erethisch oder gar entzündlich afficirt ist. — Die Individuen, welche daran leiden, sind robuste und kräftige Subjecte, die sich bisher einer guten Gesundheit erfreuten, eine thätige Lebensweise und eine gute, kräftige, reizende Diät führten; sie haben in der Regel eine mehr dunkle Hautfarbe mit dunklem, krausem, starkem Haarwuchs, sind meistens Landmädchen oder junge Frauen, selten Städterinnen zwischen dem 16ten und 24sten Jahre stehend. — Sie sind entweder noch kein Mal menstruirt gewesen (Amenorrhoea erethistica), oder ihre Menstruation war bisher regelmässig und blieb aus (Menstruatio retenta erethica), oder sie wurde, während sie Statt fand, unterdrückt (Suppressio mensium erethica), oder sie war bisher unregelmässig (M. irregularis), oder schmerzhaft (M. dolorifica), — oder endlich die Menstruation hatte eben stattgefunden und es fand nach einer bedeutenden Erhitzung, namentlich während des Tanzens eine starke Erkältung durch Sitzen auf einem kalten Steine Statt. — (Catarrhus uteri sensu strict.) —

§. 415.

In all diesen Fällen (den Uterinalkatarrh im engeren Sinne ausgenommen), sehen wir zuerst Erscheinungen eintreten, welche grosse Aehnlichkeit mit den Moliminibus menstruationis haben und desshalb auch, nicht mit Unrecht, für ein Bestreben der Natur gehalten werden, die Menstrualsecretion durchzusetzen, als da sind: Ziehen und Spannen in den Lenden, Kreuzschmerzen, Mattigkeit und Schwere, besonders in den unteren Extremitäten, aufgetriebener und hart anzufühlender Unterleib, Anschwellung und Spannung in den Brüsten, also Zeichen der Congestion nach dem Uterus, die sich jedoch von der normalen Menstrualcongestion dadurch unterscheiden, dass sie nicht Menstrualsecretion zur Folge haben, sondern in Erethisie übergehen und mit Schmerzen und

Fieber verbunden ist, das sich durch einen vollen, kräftigen, frequenten Puls, Trockenheit der Haut, hochrothen, feurigen Urin und Neigung zur Stuhlverstopfung charakterisirt. Zuweilen sind hiermit starke Röthe des Gesichtes, heftiger Kopfschmerz, Ohrensausen, Schwindel, innere Angst im Thorax, Beklemmung, Herzklopfen und selbst Delirien verbunden.

Ist mit diesem Zustand häufiges Frösteln und Ueberlaufen der Haut, Schauder verbunden und hat Erkältung der Genitalien stattgefunden, so ist die Schleimhaut der Scheide angeschwollen, und das Uebel zuverlässig ein Katarrh im engeren Sinne des Wortes. —

Diese Erscheinungen verbinden sich nun sehr bald mit einer Schleimabsonderung, welche sehr schwächt und gar bald die bisher acute Erethisie in die chronische umwandelt. Der abgehende Schleim ist milchweiss, geht mit einem Male, gleichsam schussweise, jedoch ohne alle wollüstige Empfindung ab, er vertrocknet zu graulich weissen Flecken, ist ganz mild und völlig geruchlos, während die Absonderungen der Uterinalmucosa, welche den Scirrh und andere organische Uebel des Uterus begleiten, sich ganz anders verhalten, namentlich eiterig-gelblich, grünlich, blutig, übelriechend, oft heftig stinkend und ätzend sind. —

§. 416.

Zu den erregenden Ursachen rechnet man allgemeine und partielle Erkältungen, namentlich der Genitalien, zu heftige Körperbewegungen, heftiges Tanzen, erhitzende Getränke, mechanische Einwirkungen, zu häufigen Beischlaf, Onanie, schwere Geburten und überhaupt alle jene Momente, welche die Menstruation stören können, wie heftige Leidenschaften und Affecte, Zorn, Aerger, plötzliche und heftige Freude, heftiger Schrecken u. dergl. — Doch scheinen diese letzteren mehr prädisponirend zu wirken, indem sie den regelmässigen Eintritt und Verlauf der Menstruation stören und somit die plastische Seite des Geschlechtslebens krank machen. —

Sehr wichtig ist hierbei das Verhältniss, in welchem die Erethisie zur mangelnden und überhaupt krankhaften Menstruation steht. — Die Erethisie kann nämlich Ursache der krankhaften Menstruation, sie kann aber auch Folge dieser sein, dieses aber richtig zu erkennen ist im einzelnen gegebenen

schienen, welche die grösste Aehnlichkeit mit Urticaria hatte, und wie es schien grosse Erleichterung verschaffte. Die Vergifteten erholten sich langsam. — Uebrigens ist der Barbus vulgaris nicht der einzige Fisch, welcher von Zeit zu Zeit solche giftige Wirkungen hervorbringt. In der Gegend der Antillen, an den Küsten von Ostindien, Afrika und Amerika giebt es eine ziemliche Anzahl sonst essbarer Fische, welche zu Zeiten auf ganz ähnliche Weise schädlich werden. Im October 1808 wurden 20 Personen plötzlich nach dem Genusse des Caranx carangus Cuvier krank, ohne dass jedoch einer gestorben wäre, dagegen starben im Jahre 1803 mehrere Personen an dem Genusse des Diodoa orbicularis, welcher gewöhnlich ohne üble Folgen verspeist wird.

§. 391.

Die Prognose der Cholera biliosa ist trotz der heftigen und stürmischen Zufälle, welche sie begleiten, im Allgemeinen nicht schlimm, die meisten Kranken werden geheilt, doch ist sie schlimmer, wie die sog. vulgaris, denn sie kann allerdings in kurzer Zeit tödtlich werden und zwar geschieht dieses häufiger, wie bei dieser, wo der tödtliche Ausgang zu den Ausnahmen gehört. Auch geht sie leichter in Hepatitis und Gastritis über. — Uebrigens hängt die Prognose von dem Grade derselben ab, mildere Grade gehn oft von selbst in Genesung über, treten aber krampfige, convulsivische Erscheinungen, Kälte des ganzen Körpers, Ohnmachten, grosse Mattigkeit des Herz- und Pulsschlages ein, oder nehmen die Ausleerungen gar überhand, so ist die Gefahr sehr gross, doch ist es auffallend, dass bei passender Behandlung auch hier noch eine oft überraschend schnelle Besserung erfolgt. — Litt der Kranke vorher an chronischen Affectionen des Unterleibes, organischen Leiden der Leber, Milz, des Magens oder Blinddarms, so ist natürlich die Prognose schlimmer und der Tod nicht selten gewiss, — oder es folgen Nachkrankheiten von höchst übeler Beschaffenheit, namentlich chronischer Durchfall mit flachen Darmgeschwüren; hydropischen und hektischen Erscheinungen. —

§. 392.

Die *Behandlung* der Gallenruhr beginnen die meisten Aerzte mit einem Brechmittel, allein es ist schwer einzu-

sehen, was es hier helfen soll? Soll es die übermässig abgesonderte Galle wegschaffen? Diese geht von selbst nach oben und unten in reichlicher Menge ab und die Ursache ihrer vermehrten Absonderung beruht auf Erethisie der letzten galleabsondernden Endigungen der Pfortader und der Gallengänge, das Brechmittel aber kann diese erethische Affection der Leber leicht zur Entzündung steigern und dadurch die höchste Lebensgefahr herbeiführen, zumal wenn die reizende Einwirkung der Galle auf die Mucosa des Magens und des Darmkanals bereits stattgefunden und hier auch Erethisie bewirkt hat, wo dann der Kranke Gefahr läuft Gastritis oder Enteritis zu bekommen. — Ich halte desshalb den Gebrauch der Brechmittel für sehr misslich, mindestens für sehr beschränkt und nur in den Fällen für nützlich, wo durch die Qualität oder Quantität alimentärer Stoffe die Veranlassung zum Ausbruch der Krankheit gegeben ward und man so frühe hinzukömmt, dass man zu der Annahme berechtigt ist, diese könnten noch nicht gehörig ausgeleert und überhaupt auch noch keine erethische Affection des Darmkanals eingetreten sein. Allein man bedenke doch auch hierbei sehr wol, dass es auch dann noch sehr schwer ist bei einer Krankheit, die so urplötzlich, ohne alle Vorboten, eintritt, zu bestimmen, ob Erethisie bereits eingetreten ist oder nicht. — Man sieht übrigens hieraus wie sehr unrecht die alte Therapie hat, wenn sie in allen Fällen, wo von gallichten Sordes die Rede sein kann, zu weiter nichts, als zu Brechmitteln zu rathen weiss. —

Der Heilzweck muss auf Hebung der Erethisie der Leber, auf Verhütung der Fortsetzung derselben auf die Schleimhaut des Darmkanals und den Plexus solaris gerichtet sein. Da nun, so lange das Erbrechen dauert, keinerlei innerliche Mittel vertragen, sondern immer wieder ausgebrochen werden, so thut man am besten sich anfangs auf die Anwendung der äusserlichen zu beschränken. Diejenigen, welche hier am schnellsten nach der Haut hin ableiten und antagonistisch die innere Erethisie zu vermindern im Stande sind, sind die besten. — Ich belege daher die Magen- und Lebergegend sofort mit einem Hand grossen, in eine Mischung aus Oleum sinap. aeth. und Alkohol getauchtes Stück Löschpapier oder Leinwandläppchen, lasse durchaus nichts in den Magen bringen, sondern den Durst durch öfteres Ausspühlen des Mundes mit kaltem

Wasser löschen. — Erst wenn das Erbrechen seltener geworden ist, was in der Regel bald geschieht, wenn das oben genannte äussere Mittel gehörig geröthet hat, lasse ich anfangs ganz kleine Gaben Acidum muriatic. dilut. mit ebenfalls kleinen Gaben Tinct. opii nehmen. — Werden sie jedoch ebenfalls wieder ausgebrochen, so mindere ich die erste Gabe auf die Hälfte, ja auf einen Dritttheil, und wiederhole die äussere Anwendung des Ol. sinap. mit Alkohol. Es ereignet sich selten, dass das Erbrechen alsdann nicht nachliesse. Ist dieses der Fall, so lasse ich einen grossen, recht scharfen Sinapismus auf den Unterleib legen und gebe kleine Amylonklystire, jedoch ohne Opium und versuche nun die oben genannte Mischung von Neuem, welche dann auch nicht wieder ausgebrochen wird. — Es kehrt alsdann auch Pulsschlag und Wärme, wenn sie gesunken waren, zu ihrer normalen Höhe und Kraft wieder zurück, es tritt Schweiss ein, welcher weiter keiner Unterstützung bedarf, als dass man den Kranken gehörig bedeckt, und nunmehr kleine Portionen recht kalten Wassers trinken lässt, das ihn ausserordentlich labt. —

Sind aber die Symptome der Erethisie sehr bedeutend, oder droht diese gar in Entzündung überzugehen, so setze ich Blutegel in's rechte Hypochondrium und auf das Epigastrium und lege den Neptunsgürtel der Hydropathen so um, das er die beiden Hypochondrien, das Epigastrium und den entsprechenden Rückentheil bedeckt. — Erst wenn die drohenden Symptome nachgelassen haben, lasse ich die oben angedeutete innere Medication zu, wobei ich stets die Vorsicht gebrauche, kleine Dosen nehmen zu lassen, da grössere leicht wieder ausgebrochen werden.

Zuweilen bleibt eine fortdauernde Empfindlichkeit des Magens und Uebelkeit zurück, alsdann giebt man Brausepulver mit Flores Zinci, oder Magister. Bismuth., die Potio Riverii mit Opium, oder auch das Natron bicarbonicum in Zimmtwasser; allein diese Zufälle sind entweder Residua der Erethisie des Magens, die sich hier von der Leber auf dessen Mucosa fortgesetzt hat, der Kranke hat Durst, wenig Appetit und gegen Abend gewöhnlich Fieber, belegte, am Rande rothe Zunge und mehr oder weniger heissen Unterleib; oder wir finden die Zeichen der Absonderung eines übermässig sauren Magensaftes mit kolikartigen Beschwerden und durchfällige

Leibesöffnung, welche mit Verstopfung wechselt. Im ersteren Falle lege ich ein Blasenpflaster auf die Magengegend und gebe eine Mohnsamen-Emulsion mit Natron aceticum und lasse eine strenge Diät einhalten; im letzteren dagegen leisten die oben genannten absorbirenden Mittel die besten Dienste. Besteht jedoch die kranke Absonderung zum Theil aus Buttersäure, so muss man diesen Mitteln das Zincum oxydat. album zusetzen. —

Selten bleibt Durchfall zurück und noch seltener geschieht es, dass er sich chronisch fortsetzt. Hier passen kleine Dosen Rheum mit Natron bicarbonic. und Opium, oder:

Rp. Tinct. thebaicae
— aurant. āā Dr. i
M. D. S. Alle 3 X. 10 Tropfen zu nehmen.

5) Erethisie der Schleimhaut der dicken Gedärme.

§. 393.

Erethische Affection der Schleimhaut der dicken Gedärme kommt im Ganzen selten vor, namentlich begegnen wir ihr sehr selten im Grimmdarm und Mastdarm, häufiger ist dieses noch der Fall im Blinddarm. Sie ist anatomisch charakterisirt durch die Erscheinungen der activen Blutüberfüllung der feinsten peripherischen Blutgefässchen der mukösen Membran. Sie bildet hellrothe Flecken von verschiedener Grösse und verschiedener Intensität und hat bald mehr ihren Sitz im Blinddarm selbst, bald erstreckt sie sich über die bauhinische Klappe nach dem Ileon, bald mehr nach dem aufsteigenden und queren Grimmdarm hin. Wir finden dabei die eigenthümliche, sauer reagirende Secretion der Schleimhaut vermehrt und zum Theil verändert, dabei ist die Copropoësis gestört. Der Darminhalt ist mehr oder weniger dünn und wässerig und mit Schleim vermischt. Hat sie den unteren Theil des Dickdarms eingenommen, so erstreckt sie sich in heftigeren Fällen über das absteigende Colon, in mässigeren über das S romanum und in geringen blos über den Mastdarm. Die Schleimhaut ist hier stärker als in denen Fällen, wo sie ihren Sitz in den übrigen Partien der dicken Gedärme hat, geschwollen, die Turgescenz der kleinen Gefässe grösser,

die Schleimabsonderung oft sehr beträchtlich und die Schleimdrüschen geröthet und geschwollen, während in den übrigen Theilen des Dickdarms, namentlich in dem Blinddarm vorzugsweise die Papillen, also diejenigen Organe der Darmschleimhaut erethisch afficirt erscheinen, von welchen der Darmsaft abgesondert wird.

§. 394.

Diese pathologisch-anatomischen Veränderungen finden wir in zweien besonderen Krankheitsformen, nämlich in dem erethischen und dem katarrhalischen Durchfall.

1) *Der erethische Durchfall* beruht entweder auf blosser Erethisie der *Blinddarmschleimhaut* (Erethisia tunicae mucosae intest. coeci simplex) oder auf gleichzeitiger Theilnahme der *Schleimhaut des Ileons* an der Erethisie (Erethisia tunicae mucosae intestini coeci et Ilei) oder auf Erethisie der *Schleimhaut des Grimmdarms* mit *Entzündung derselben im Blinddarm.* (Erethisia intestini Coli c. inflammatione coeci) und tritt nach dieser Verschiedenheit des Sitzes seiner nächsten Ursache mit verschiedenen Erscheinungen auf, deren Kenntniss um so wichtiger ist, als nur sie zur richtigen Diagnose des erethischen Durchfalls und seiner Unterscheidung von anderen Arten desselben führen kann. —

a) Die Erethisia simplex tunicae mucosae intestini coeci — der einfache erethische Blinddarmdurchfall wird erkannt an der Empfindlichkeit des Leibes in der Gegend der bauhinischen Klappe und des Blinddarms, welche zugleich wärmer und etwas gespannter, als die übrigen Regionen des Unterleibs ist; zuweilen ist sie etwas aufgetrieben und die Percussion zeigt Gasentwickelung im Blinddarm an. Den durchfälligen Stuhlausleerungen geht ein mässiger Schmerz, manchmal auch nur eine geringe Empfindlichkeit vorher, welche sich nach der Nabelgegend hinziehen. Der Appetit ist vermindert oder fehlt ganz, es findet Durst, aber kein Fieber, Statt. Reizende Speisen und Getränke verschlimmern das Uebel.

b) Nimmt das Ileon Theil an der Erethisie der Blinddarmschleimhaut, so finden im Ganzen dieselben Symptome Statt, unter den Stuhlausleerungen finden wir Chymus und unverdauete Speisereste, der Kranke hat aber mehr oder

weniger lebhaftes Fieber, schläft unruhig, träumt viel und spricht phantasirend im Schlafe. Eine Erscheinung, welche insofern auffallend erscheint, als Durchfall in der Regel das Cerebralsystem freier macht.

Erkältung ist die gewöhnliche Ursache dieser beiden Arten des Durchfalls. Man hat diesen Zustand katarrhalisch genannt, allein nicht die Schleimdrüsen, sondern die den Darmsaft absondernden Papillen sind hierbei erethisch afficirt, während im Katarrh es jene vorzugsweise sind. —

c) Ist die Mucosa des Blinddarms entzündet und die des Colons gleichzeitig erethisch afficirt, so haben wir die wahre entzündliche Diarrhoë vor uns. — Sie ist mit einem fixen, heftigen Schmerz, rechts neben dem Darmbein und in der Nabelgegend verbunden, der bei Berührung zunimmt. Der Kranke hat Fieber mit einem frequenten, kleinen, harten Pulse. Der Leib ist gespannt und heiss, der Urin dunkelroth und die Stuhlausleerungen erfolgen mit viel gewaltsamen Drängen, Schmerz und Abgang von Blähungen, ohne alle Erleichterung. Der Appetit fehlt und der Durst ist ziemlich bedeutend. — Durch die Entzündung der Blinddarmschleimhaut hört die für die Gerinnung des Chymus nothwendige saure Secretion derselben auf, der Chymus bleibt also dünn und wird durch die im Colon, in Folge der Erethisie, vermehrte Absonderung noch mehr verdünnt, so dass er eine oft ganz wässerige und seröse Beschaffenheit zeigt.

2) *Der katarrhalische Durchfall* ist fast immer Folge der plötzlichen Versetzung des Katarrhs auf die Schleimhaut der dicken Gedärme und ausgezeichnet durch heftigen Durchfall mit Leibschmerzen, welche grosse Analogie mit Kolikschmerzen haben und plötzlich, mitten im Verlaufe des Katarrhs mit gleichzeitigem Verschwinden des Katarrhs der Schleimhaut der Luft- und Athmungswerkzeuge, und zwar mehrentheils in Folge neuer Erkältung eintreten.

Die erethische Affection hat hierbei vorzugsweise die Follikeln eingenommen, sie sind geschwollen und mit einem rothen Gefässhofe umgeben, doch ist auch die übrige Schleimhaut geröthet, geschwollen, mürber und hier und da serös infiltrirt. —

§. 395.

Die Ausgänge dieser Dickdarmerethisien sind: Chronischer Dickdarmkatarrh, mit Nachlass der Schmerzen und des Fiebers, Fortdauer des Durchfalls mit glasigem, zuweilen selbst blutigem Schleim, untermengt mit grünen und weissen Flocken, Abmagerung und fortwährendem Appetitmangel, welcher abwechselnd plötzlich ohne Besserung in Heisshunger übergeht, dem nicht selten Erbrechen eines sehr sauren Speisebreies folgt. Pathologisch-anatomisch ist er charakterisirt durch graue Färbung, Verdickung und Wulstung der Schleimhaut, durch massenhaft abgesonderten, an der Schleimhaut anhängenden Schleim (Verschleimung der älteren Pathologen) durch hypertrophische Wucherung der Follikeln, des Zellstoffs unter der Schleimhaut und Verdickung der Muskelhaut. —

Vereiterung und Geschwürbildung (sog. katarrhalische Darmphthise). Die Erethisie steigert sich erst zur Entzündung, wo wir dann den Erscheinungen der Typhlitis und Colitis begegnen, diese wiederholen sich und setzen sich endlich chronisch fort. Der Durchfall wird hefenartig, blutig, schaumig, es gesellt sich grosse und rasche Abmagerung, hektisches Fieber mit Oedem der Füsse und der Ausdruck eines tiefen Leidens im Gesicht mit Oedem der Augenlider hinzu, bis endlich der Tod erfolgt. — Bei der Section findet man die Mucosa stark roth infiltrirt, hier und da mit Granulationen besetzt, das ganze Gewebe des Darms ist stellenweise sehr mürbe und zerreissbar, an anderen Stellen ist derselbe wund, flachgeschwürig und mit Eiter bedeckt, oder man findet tiefere Geschwüre mit gewulstetem, buchtigt unregelmässigem Rande, welcher ringsum nach der Geschwürfläche übersteht, gleichsam unterminirt ist. Der Grund dieser Geschwüre granulirt, erstreckt sich bis in's Unterschleimhaut-Zellgewebe und bildet in manchen Fällen selbst fistulöse Gänge, welche bis zur Muskelhaut vordringen. — Die Umgebung dieser Geschwüre ist geröthet und sondert viel Schleim ab, in manchen Fällen findet man hier polypöse Granulationen. Der Darm ist meistens eingeschrumpft und daher verengert, zumal wenn die Geschwüre heilen, was durch Ablagerung eines dichten, festen Zellstoffes und Bildung einer rundlichen, strahlig-glatten, bald beweglichen

blaugrauen, bald callösen, festsitzenden, unbeweglichen, zusammengezogenen, den Darmkanal verengernden Narbe geschieht. —

§. 396.

Geht die Krankheit in Genesung über, was bei rechtzeitiger und richtiger Behandlung der bei weitem häufigere Fall ist, so lassen zuerst die Schmerzen nach und der Durchfall wird seltener, das Fieber hört auf, der Appetit kehrt wieder. Dann wird der Stuhlgang breiigt, endlich dicklicher und nimmt seinen eigenthümlichen Kothgeruch wieder an, worauf dann auch die Form der Abgänge wieder der Form des Darms entspricht, nämlich wurstförmig wird. Es geschieht dieses bei dem erethischen Durchfall unter lebhafterer Turgescenz der Haut und Ausbruch eines warmen, duftenden Schweisses, bei der katarrhalischen Versetzung nicht selten unter Rückkehr der ursprünglichen Affection der Schleimhaut der Luft- und Athmungswege. Man hat diesen Schweiss desshalb kritisch genannt, allein er ist nicht Ursache der verminderten Schleimhautabsonderung, sondern Folge derselben, also wol ein Zeichen, keineswegs aber die Ursache der Besserung, wesshalb denn auch die diaphoretische Behandlung dieser Durchfälle durchaus fruchtlos, ja meistens nachtheilig ist. —

Uebergang in Entzündung erfolgt bei guter Behandlung nie, sondern nur durch Vernachlässigung, den Genuss reizender, spirituöser Getränke, gewürzhafter Speisen, oder den Gebrauch sog. stopfender, adstringirender Mittel, welche von manchen Aerzten leider noch häufig genug unbedingt angewandt werden. — Alsdann ist auch die, sonst günstige Prognose, sehr ungünstig, wie aus den im vorigen Paragraph betrachteten Ausgängen leicht zu ersehen ist, obgleich auch jetzt noch Heilung bewirkt werden kann. —

§. 397.

Bei der *Behandlung* der Schleimhauterethisien der dicken Gedärme muss der Kranke vor allen Dingen jede Gelegenheit zur Erkältung vermeiden; am nachtheiligsten wirkt Erkältung der Füsse und des Unterleibs. Sodann thut Noth, dass er wenig und nur leicht verdauliche, schleimige Dinge geniesse und den Unterleib mit einer Flanellbinde be-

decke, wovon jedoch der entzündliche eine Ausnahme macht. —

Hat Ueberladung des Magens stattgefunden und sind die Zeichen eines sich hierauf beziehenden saburrhalen Zustandes vorhanden, so geben wir vor allen Dingen ein Brechmittel, um die Crudidäten auszuleeren und zugleich den Reiz der Dickdarmschleimhaut auf den Magen zu übertragen. Man wähle hierzu die Ipecacuanha und gebe unmittelbar nach der Vollendung ihrer ausleerenden Wirkung eine Mohnsamen-Emulsion mit Natron aceticum. In vielen Fällen wird hierdurch die weitere Entwickelung der Erethisie im Dickdarm abgeschnitten, so dass es weiter keiner Medication, sondern nur einige Tage hindurch einer strengen Diät bedarf, um völlige Genesung herbeizuführen. —

Anlangend die directe gegen den erethischen Zustand der Schleimhaut des Dickdarms selbst gerichtete Behandlung, so erfordert diese bei den rein erethischen Durchfällen weiter nichts, als die Anwendung des Ricinussöls mit Mohnöl, wovon man etwa alle 2 Stunden einen Esslöffel voll giebt, — und eines Blasenpflasters auf den Unterleib. — Hat der Kranke Fieber, so gebe man Natron aceticum in einer Mohnsamen-Emulsion, oder Tamarindenmark, Kirschenmus u. dergl.

Die entzündliche Diarrhoë weicht am schnellsten dem Calomel, ½—1 Gran pro Dosi mit 5—10 Gran Magnesia carbonica und der gleichzeitigen Application eines Blasenpflasters auf die Gegend des Blinddarms. Ist der Schmerz heftig und das Fieber stark, so muss man Blutegel neben das rechte Darmbein setzen, ja bei anhaltendem Fieber, sehr heftigen Schmerzen und häufigem fruchtlosen Drängen selbst zur Ader lassen. —

§. 398.

Hat man auf diese Weise die Erethisie der in Rede stehenden Schleimhaut gemässigt, so hört in der Regel auch der Durchfall nach und nach auf und es erfolgt vollkommene Genesung, so dass es weiter nichts bedarf, als einer entsprechenden Lebensordnung, bestehend im Genuss leichter Suppen aus Bouillon mit schleimigen Ingredienzen, leicht verdaulicher Gemüse, und zarter Fleischspeisen, um diese ihrer Vollendung entgegen zu führen.

Setzt sich aber die Erethisie chronisch fort (§. 395), so setzen wir den oben genannten Mitteln, namentlich dem Calomel, welches wir jetzt in kleinerer Dose geben müssen ($^1/_3$—$^1/_4$ Gran), etwas Opium und einen gelinden Oelzucker hinzu, z. B.:

Rp. Calomel Gr. $^1/_4$
Opii puriss. Gr. $^1/_8$
Magnesiae carbonic. Gr. viii
Elaeosacch. Macid. Gr. x
M. f. p. disp. tal. Dos. xii
D. S. Alle 4—3 Stunden 1 Pulver zu nehmen.

Wichtig ist hierbei der Gebrauch der Amylonklystire mit Opium und die Vermeidung aller nachtheiligen Genüsse, namentlich der gegohrenen Getränke, des Biers, Obstes, der vegetabilischen Säuren, ja selbst der Milch, welche im acuten Zeitraum sehr wohlthätig wirkt.

Ist die Diarrhoë sehr wässerig und profus, so nützt das Plumbum acetic. mit Opium oder auch letzteres allein. Reagiren die Stuhlausleerungen sauer, so wirkt fast unfehlbar:

Rp. Natr. bicarbonic. Dr. i
Aq. Meliss. Unc. iv
G. arabic. Unc. β
Tinct. opii s. Dr. i
Sacch. alb. Unc. β
M. D. S. Alle 2 Stunden einen Esslöffel voll zu nehmen.

War das Ileon mit afficirt, so passt die verdünnte muriatische Säure mit Gumm. Mimosae und Tinct. opii; bei längerer Dauer aber und bedeutender Heftigkeit die Radix arnicae montanae mit kleinen Gaben Rheum und Opium. Auch leistet hier oft die Tinct. ferri muriatici recht gute Dienste, so auch der Alaun, zumal wenn die Stuhlausleerungen blutig sind. —

Beruht die Fortdauer der kranken Absonderung der Schleimhaut auf Erschlaffung und Schwäche, welche oft Folge der Erethisie ist, so sind adstringirende Mittel, wie bei den sogenannten habituellen Diarrhoën indicirt, als Dec. radicis tormentillae, Bistortae, der Alaun u. s. w. — Ferner aromatisch-tonische Mittel, unter denen die Cubeben und die Faba Pichurim die vorzüglichsten sind. Alle anderen Mittel haben mich immer im Stich gelassen. Zur Nachcur ist die Cascarille,

Sago mit Wein, und ein guter Bischoff aus einem kräftigen Bordeaux mit frischen Pomeranzen sehr zu empfehlen.

Ist die Erethisie in Vereiterung und Geschwürbildung übergegangen, so unterliegt die Cur sehr grossen Schwierigkeiten. Man hat die innere Anwendung des Silbersalpeters mit Opium empfohlen. Ich habe ihn mit der grössten Vorsicht angewendet, allein entweder vergebens oder mit Nachtheil, indem Erbrechen und höchst bedenkliche Reizung der Magenschleimhaut entstand. Dagegen habe ich ihn in den Mastdarm mit Amylon und Opium mit ganz gutem Erfolge injiciren lassen. Er mässigte stets den Durchfall und schien mir in mehreren Fällen, welche während seiner Anwendung, in Genesung übergingen, sehr viel zur Heilung der Geschwüre beigetragen zu haben; doch muss ich bemerken, dass er in zwei Fällen sofort tenesmusartige Zufälle bewirkte, so dass ich von dem weiteren Gebrauche desselben abstehen musste. In diesen Fällen habe ich doppeltkohlensaure Soda mit Flores Zinci und Opium innerlich und die Kämpf'schen Visceralklystire gegeben und weiter nichts als süsse Kuhmilch mit Muskatblühte geniessen gelassen und zwar mit sehr günstigem Erfolge. — Ueberhaupt scheint die Kohlensäure unter allen Mitteln den Vorzug zu verdienen.

Sind die eiterigen Darmausleerungen bedeutend, so nützt das Decoct. radic. Ratanhiae mit Extr. ligni campech. und Opium, und Klystire aus Kalkwasser mit Milch und Tinct. opii s. —

Ist es gelungen auf diese Weise den Durchfall als Symptom der Schleimhauterethisie des Dickdarms und deren Ausgänge zu heilen, so thut Noth, dass der Reconvalescent noch lange alle schwerverdaulichen Dinge und erhitzende, gährende Getränke, Ueberladungen, Erhitzungen und Erkältungen vermeide, denn ein Versehen hierin bringt sicheren Rückfall und oft den Tod. —

C. Erethisien der Urogenitalschleimhaut.

§. 399.

1) Katarrh der Schleimhaut des Nierenbeckens und des Harnleiters. — Die hier in Rede stehende

Schleimhaut ist glatt und dünn. Die pathologisch-anatomischen Charaktere sind daher nur in den höheren Graden der Erethisie deutlich, während in minderen Graden dieselben oft sehr unbedeutend und undeutlich erscheinen. — In jenen ist die Schleimhaut gesättigt roth, gewulstet, aufgelockert und leicht zerreisslich, und sondert einen oft röthlichen Schleim ab; in diesen dagegen ist eine Anschwellung kaum wahrzunehmen, die Röthe ist meist fleckig und besteht in einer äusserst feinen Injection, welche mit einer dünnen schleimigen Absonderung verbunden ist. Dabei ist meistens das ganze Organ mehr oder weniger activ hyperämisch. — Ist diese Erethisie chronisch geworden, was leicht geschehen kann, so findet man die Schleimhaut dunkel-röthlich, oder braunroth, hier und da schiefergrau gefleckt, aufgelockert und sie sondert einen graugelblichen Schleim ab. — Die Erethisie findet man häufiger in beiden Nieren, während die Entzündung meistens nur in einer stattfindet.

Sie kommt am häufigsten in acuten, fieberhaften Krankheiten vor und ist mit einem saturirten, aber nicht verminderten Harn verbunden, welcher einen bald nur sehr leichten, schleimigen Bodensatz, bald einen massenhafteren macht, den man für kritisch hält, was er aber nicht, sondern ein Beweis ist, dass die Nierenschleimhaut an der stattfindenden Hauptkrankheit Theil nimmt. Der Kranke empfindet in geringeren Graden eine gelinde, nicht schmerzhafte Schwere in der Lendengegend, in höheren Graden dagegen z. B. in heftigen Entzündungen, eine spannende, schmerzhafte Steifigkeit, welche sogar mit stechenden Schmerzen und Erbrechen verbunden sein kann, wo dann aber die erethische Affection so bedeutend ist, dass sie der Entzündung nahe steht. In diesem Falle tritt im Verlaufe der stattfindenden Hauptkrankheit das Fieber von Neuem heftiger auf und verbindet sich mit Ziehen und Schwere in den Beinen. — Es bildet sich ein eiteriges Sediment im Urin, welches nach Engel's anatomischen Untersuchungen von der Schleimhaut des Nierenbeckens abgesondert wird und keineswegs, wie man geglaubt hat, ein durch Resorption in's Blut gelangter und aus demselben wieder ausgeschiedener Eiter ist. — Ueberhaupt aber nimmt die Nierenschleimhaut und die Harnsecretion fast an allen fieberhaften Krankheiten grossen Antheil, ein Umstand, der für die Diagnose nicht unwichtig, sehr oft aber,

namentlich in der Krisenlehre, unrichtig gedeutet und angewendet worden ist. —

Selten ist diese Erethisie eine primäre, idiopathische, doch nicht so selten, als man in der Regel anzunehmen pflegt. Man sieht sie bei Erkältungen, nach heftigen Bewegungen, nach starken Ritten, Excess bei der Begattung, nach dem Genuss scharfer und reizender Dinge, saurer Biere, junger Weine und dem innerlichen und äusserlichen Gebrauch der Canthariden.

Ihre Prognose ist nicht ungünstig, bei richtiger Behandlung geht sie fast allemal in Genesung über, dagegen ist ihre semiotische Bedeutung in Bezug auf die fieberhaften Krankheiten, in denen sie vorkommt, nicht unwichtig. Dem feurigen, saturirten und trüben Urin in diesen Krankheiten liegt allemal Erethisie der Nierenbecken und ihrer Schleimhaut zum Grunde und diese ist stets ein Beweis, dass jene noch auf ihrer Höhe stehen, so wie, dass sie abnehmen, wenn der Urin eine normale Beschaffenheit annimmt. Der in solchen Urinen vorkommende Bodensatz ist also niemals kritisch, wol aber ist es die eben erwähnte Rückkehr desselben zur normalen Beschaffenheit, denn nur sie ist ein Beweis der Abnahme der fieberhaften Krankheit, also die wahre Krise. Die antike und zum Theil auch die moderne Krisenlehre, welche lehrt, dass diese Bodensätze kritisch seien, ist ein Augiasstall, dem es wol Noth thäte, dass er ausgemistet würde. Einen guten Anfang zu dieser herkulischen Arbeit hat Schultz gemacht, dafür aber wird er auch verketzert, denn die Orthodoxen in der Heilkunde sind nicht besser, als die in der Gottesgelahrtheit. Beide verdammen! —

§. 400.

Die *Behandlung* erfordert zunächst die gehörige Unterscheidung der symptomatischen von der primären Erethisie. — Begegnen wir ihr also in acuten, fieberhaften Krankheiten, so behandeln wir diese nach den für sie gültigen Indicationen, und achten dabei auf den Grad der erethischen Affection der Nieren. Ist diese gering, so bedürfen wir weiter keiner besonderen Maasregel, wir lassen den Kranken viel trinken, verordnen schleimige Getränke, Milch u. dergl.

In höheren Graden dagegen, wenn der Kranke eine spannende, schmerzhafte Steifigkeit, oder gar stechende Schmerzen

und symptomatisches Erbrechen hat und diese Zufälle, trotz der allgemeinen gegen die Hauptkrankheit gerichteten Behandlung, fortdauern oder noch steigen, so werden Blutegel in die Nierengegend und kalte Waschungen, kalte Umschläge u. dergl. nöthig, wobei es zugleich durchaus gerathen ist, alles Salinische in den Arzneien zu vermeiden und die stattfindende entzündliche Hauptkrankheit mit Calomel zu behandeln. —

Neigung dieser symptomatischen Nierenerethisie zur Entzündung erheischt sogar eine noch durchgreifendere antiphlogistische Behandlung, namentlich indicirt sie in der Lungenentzündung und ähnlichen fieberhaften Krankheiten Aderlass und nachdrückliche örtliche antiphlogistische Behandlung, Blutegel u. s. w.

Die primäre, idiopatische Nierenerethisie erfordert ebenfalls in geringen Graden Blutegel, in höheren zur Phlogose hinneigenden aber Aderlass und innerlich Calomel in raschen Gaben zu 1 bis 2 Granen und kalte Ueberschläge auf die Nierengegend, so wie eine antiphlogistische Lebensordnung.

§. 401.

2) Der Katarrh der Harnblase. Er ist entweder acut oder chronisch. Der erstere ist durch folgende antomische Merkmale ausgezeichnet. Die Schleimhaut der Harnblase ist saturirt roth oder gefleckt röthlich, dabei ist die Gefässinjection haar- oder büschelförmig und kranzartig um die Cryptae mucosae herum, besonders im Fundus und dem Collum vesicae, so wie mit vermehrter Schleimabsonderung, welche in manchen Fällen selbst puriform ist. — Die Schleimhaut ist ausserdem etwas geschwollen, trübe und blutet leicht. — Im chronischen Blasenkatarrh dagegen ist die Schleimhaut dunkel-braunroth, stellenweis schiefergrau, dunkel-violett, selbst schwarzblau, schwammig aufgelockert, gewulstet und mit glasartigem oder gelbem eiterartigen Schleime überzogen. Dieser Schleim bildet in der Regel Klumpen. Die Venen der Blase sind dabei varicös, ein Zustand, den man ehedem Blasenhämorrhoiden nannte, der aber weiter nichts ist, als was er ist, nämlich Varicosität, eine rein locale Affection, welche besonders bei solchen Personen gefunden wird, welche

ein ausschweifendes Leben führten und dem Bacchus und der Venus zu grosse und häufige Opfer gebracht haben.

Hat der chronische Blasenkatarrh lange gedauert, so findet man Hypertrophie der Muskelhaut und Verengerung der Höhle, welche allmälig in Lähmung überzugehen pflegt. Selten geht der chronische Blasenkatarrh in Eiterung und Verschwärung über, dieses geschieht nur meistens, wenn die hypertrophische Blase sich durch gegebene Veranlassung entzündet. Die Entzündung verläuft dann rasch und endigt gewöhnlich mit Gangränescenz der Schleimhaut, oder es entsteht Theilnahme des Peritonealüberzugs und dann fast immer Durchbohrung der Blase. Die im chronischen Blasenkatarrh von Zeit zu Zeit eintretenden Verschlimmerungen mit acuten Anstrich beschränken sich gewöhnlich nur auf kleine Stellen, welche nach und nach sich verdicken und in chronische Entzündung mit ihren Folgen überzugehen pflegen. —

§. 402.

Die pathognomonischen Symptome des Blasenkatarrhs sind sehr verschieden, je nachdem er acut oder chronisch ist und je nach den Gelegenheitsursachen, welche zu seiner Entstehung mitgewirkt haben.

In allen Fällen aber ist der acute charakterisirt durch einen mässigen Schmerz in der Blasengegend und bei Abgang des Urins, welcher auch mit nur mässigem und nicht sehr anhaltendem Drängen verbunden ist, der abgehende Urin ist dick, undurchsichtig und trübe. Fieber ist nicht vorhanden. Nimmt aber die Muskelhaut der Blase Antheil an der erethischen Affection (sog. katarrhalisch-rheumatische Strangurie), so ist das Drängen sehr heftig und fast anhaltend, der Urinabgang sparsam, mit gleichzeitigem Druck auf den Mastdarm und Tenesmus verbunden, die Gegend über den Schambogen gespannt und bei Berührung schmerzhaft, der Urin weniger schleimig, dunkel, fast blutig tingirt, heiss und der Kranke hat ziemlich lebhaftes Fieber. —

Der abgehende Schleim ist von Consistenz und Ansehen verschieden, grauweisslich, gelblich, röthlich, bald dünnflüssig mit dem Urin vermischt, bald nach dem Abgang desselben aus der Blase abfliessend, bald ist er geruchlos, bald ist er übel-

riechend; meistens bland, ist er doch in manchen Fällen, namentlich den chronischen scharf, ätzend und Erythem erregend. —

Der Blasenkatarrh entsteht, wiewol selten, durch Erkältung, namentlich des Unterleibs, der Nates, der Füsse, ferner nach dem Gebrauche harntreibender Mittel. Eine besondere Anlage glaube ich bei solchen, die eine ausschweifende Lebensweise führten, der Venus und dem Bacchus ergeben waren und früher an venerischem Tripper litten, so wie bei Gichtischen bemerkt zu haben. Auch kommt er häufiger bei Männern, als bei Weibern und insbesondere nach dem 50sten Lebensjahre vor. — Würmer sollen ihn erregen, allein ich habe es nie gesehen.

Die Prognose ist beim einfachen Blasenkatarrh günstig, am besten ist er beim acuten, welcher oft in wenigen Tagen sogar von selbst vorübergeht, wenn der Kranke die schädlichen Einflüsse meidet und eine passende Diät führt. — Schlimmer ist sie beim chronischen Blasenkatarrh, dessen Ausgänge und Folgen aus den oben angeführten pathologisch-anatomischen Ergebnissen leicht ersichtlich sind. Namentlich ist die Prognose übel, wenn episodische Entzündungen entstehen, in deren Folge die Blasenschleimhaut degenerirt, wenn solche Entzündung in einer bereits gelähmten Blase auftritt, da sie hier leicht zu Brand und Durchlöcherung führt. —

§. 403.

Die *Behandlung* des Blasenkatarrhs erheischt vor allen Dingen Vermeidung aller erhitzenden und reizenden Speisen und Getränke, insbesondere sind zu vermeiden die diuretischen Getränke, junge Weine, Bier u. dergl., dagegen ist der Genuss schleimiger Dinge sehr zu empfehlen, in leichteren Graden des acuten Blasenkatarrhs sind sie oft allein hinreichend, das Uebel zu heilen. Eben so ist Erkältung, vor allen Dingen aber der Beischlaf zu vermeiden. —

In höheren Graden des acuten Blasenkatarrhs setzen wir Blutegel ans Perinäum und auf die Regio pubis und geben ölige Emulsionen, namentlich auch das Oleum Ricini. — Blasenpflaster aus Canthariden sind durchaus zu vermeiden, dagegen nützen Senfteige auf die Reg. pubis oder auf's Kreuz. — An die Waden gelegt, nützen sie nichts. Erst wenn die Erethisie gemässigt ist, kann man der Emulsion Natron aceticum zusetzen. — Je nach höheren Graden, besonders wenn

sie zur Entzündung hinneigen, lässt man zur Ader und giebt innerlich Calomel.

Nimmt die Muskelhaut der Blase Antheil an der Erethisie der Schleimhaut, haben wir es also mit der sogenannten katarrhalisch-rheumatischen Strangurie zu thun, so giebt man Tartarus stib. in grösseren Dosen in einer Mohnsamen-Emulsion und legt Sinapismen auf das Kreuz und die Blasengegend. Sehr wohlthätig wirken auch hier lauwarme Bäder. —

Sehr schwierig ist die Behandlung des chronischen Blasenkatarrhs. Warme Bäder, Sinapismen, Schröpfköpfe, vegetabilische Abführmittel, insbesondere Manna mit Tamarinden, ableitende Klystire, Wildunger Wasser mit Milch, Schwefel, schwefelhaltige Wasser getrunken und als Bäder sind die Mittel, welche dem Arzte hier zu Gebote stehen und womit er sehr viel nützen kann, wenn er es versteht sie gehörig nach den Umständen auszuwählen. In sehr veralteten Fällen leisten vegetabilische Säuren, namentlich Essigsäure oft gute Dienste. Wenige Aerzte kennen diese Wirkung der Essigsäure, ja die meisten verbieten sie. „Nur nichts Saures!" rufen sie ihren Patienten zu, und berufen sich dabei wol gar auf Hippokrates, den sie nie gelesen haben, denn sonst würden sie daselbst vom Essig gelesen haben: „in catarrho chronico vesicae urinariae secernit urinam et alias excretiones secundat." — Auch die Senega habe ich oft mit grossem Nutzen gegeben. — Ferner hat man den Copaivabalsam, Perubalsam und die Asa foetida empfohlen. Die Wirksamkeit letzterer in sehr hartnäckigen mit Lähmung der Blase verbundenen Fällen kann ich bestätigen. Das Decoctum folior. uvae ursi ist ganz wirkungslos, nicht minder sind es die Folia buccu.

Wichtig ist bei der Cur des chronischen Blasenkatarrhs auch die Förderung der Darmausleerungen, wozu Manna, tamarinden und Rheum am zweckmässigsten erscheinen. Tritt Harnverhaltung ein, so muss der Katheter applicirt werden. So wichtig sein Gebrauch beim chronischen ist, so nachtheilig ist er in acuten Fällen aus leicht begreiflichen Gründen, und doch sieht man ihn hier mit dem gewissen Erfolg anwenden, dass die Erethisie in Entzündung übergeht. —

Ist es gelungen, das Uebel zu heilen, so sichern das Ferrum sulphuricum und die Tinct. ferr. muriatici Ph. Hass. am

sichersten vor Rückfall. Es versteht sich dabei von selbst, dass noch lange Zeit hindurch alle Schädlichkeiten, besonders auch der Beischlaf gemieden werde.

§. 404.

3) Erethisie der männlichen Harnröhrenschleimhaut. Der einfache Katarrh der Harnröhre ist nicht zu verwechseln mit dem venerischen Tripper, welcher auf Fremdzeugung, auf der Production des Trippercontagiums beruht. — Er ist anatomisch charakterisirt durch Röthe, Injection, Geschwulst und Auflockerung der Schleimhaut, welche mit hellgelblichem, dickerem Schleim bedeckt ist, die Schleimfollikel sind dabei bedeutend aufgetrieben und in ihrer Umgebung geröthet. In geringeren Graden findet man keine Geschwulst, keine Trübung, keine Röthe und Injection der Schleimhaut, sondern nur die Schleimbälge geschwollen, so dass sie sich als weissliche, runde Körnchen an der durchsichtigen Mucosa darstellen, das Secret ist in diesen Fällen molkig-trübe, oft sehr gering und am deutlichsten in der Fossa navicularis, nimmt aber nach rückwärts hin ab und fehlt an der Pars membranacea ganz. — Die chronischen Fälle zeichnen sich aus durch Wulstung und Auflockerung der Schleimhaut, Hypertrophie der Follikel, Erschlaffung und reichlichere Absonderung von Schleim.

Die pathognomonischen Ercheinungen sind sehr charakteristisch und bestimmt. Die Erethisie beginnt mit einer nicht unangenehmen, kitzelnden, juckenden Empfindung an der Eichel und der Oeffnung der Harnröhre, wodurch die Neigung zum Beischlaf vermehrt wird, so dass die Erectionen und Pollutionen erfolgen, aber auch ein öfterer Trieb zum Urinlassen sich einstellt. — Nach einigen Tagen nehmen alle diese Erscheinungen zu, namentlich wird jenes Gefühl mehr lästig und brennend; der Kranke hat flüchtige Stiche und ein gelindes Brennen beim Urinlassen in der Harnröhre, deren Mündung jetzt auch geröthet und geschwollen ist. — Diesen Grad der Erethisie nennt man in Norddeutschland den Klingel oder die Kaltepisse, das Harnbrennen.

Schreitet aber die Erethisie in ihrer Entwickelung weiter vorwärts, so bemerkt man eine leichte Geschwulst des ganzen Gliedes, die Röthe und Anschwellung der Harnröhrenmündung

nimmt zu, es stellt sich Schmerz in der Fossa navicularis ein und es fliesst ein weisser, heller oder auch milchichter Schleim aus, welcher die Wäsche nicht grün färbt, sondern einen Flecken macht, als sei Nasenschleim darin vertrocknet. Hierdurch unterscheidet sich diese Erethisie von dem venerischen Tripper, dessen Ausfluss stets grüne Flecken in der Leinwand zurücklässt. —

Sehr selten bemerkt man noch höhere Grade dieses Uebels, nur ein Mal habe ich es fieberhaft und mit bedeutendem Schmerz und Brennen beobachtet. Der Schmerz verbreitete sich tief in die Harnröhre bis zur Blase und war, besonders beim Urinlassen, stechend und sehr heftig während des Durchgangs der ersten Tropfen des Urins, das ganze Glied war heiss und etwas geschwollen, am empfindlichsten schien die Vorhaut, deren Rand ödematös angeschwollen war. Der Ausfluss war schleimig, hellgelb und gering, der Kranke hatte ziemlich lebhaftes Fieber. — Er war ein Knabe von 9 Jahren und unmittelbar nach einem Bade im Fluss, in welchen er mit erhitztem Körper gegangen war, davon befallen worden.

§. 405.

Manche Aerzte reden von einem venösen, arteriellen und erysipelatösen, ja von einem nervösen, gutartigen, nicht syphilitischen Tripper. — Ich vermag hiergegen nichts zu erwidern, als dass diese Affection bei Individuen mit vorwaltender Venosität des Blutes nicht vorkommt und dass man sie weder eine arterielle nennen kann, wenn sie bei jungen, starken, plethorischen Subjecten vorkommt, noch aber für nervös halten darf, wenn wir ihr bei sensibelen, reizbaren Individuen begegnen. Stets ist es das peripherische Gefässnetz der Schleimhaut, welches erethisch afficirt ist und in Folge dessen vermehrt absondert, — der Grad der Affection aber kann verschieden sein und hängt natürlich von der Individualität des Kranken ab, bestimmt aber niemals das Wesen der Krankheit, sondern eben nur die graduelle Entwickelung derselben. —

Eine besondere Prädisposition für diese Erethisie lässt sich nicht nachweisen, doch kommt sie mehr im höheren Alter, bei Gichtischen, Scrofulösen und bei Kindern, welche an Würmern leiden, häufiger, als unter anderen Verhältnissen vor. —

Zu den Gelegenheitsursachen rechnet man örtliche Reizungen: Schwediaur sah sie nach Injectionen des flüssigen caustischen Ammoniums, des Seifenwassers; aber auch ausschweifende, wollüstige Lebensart, Onanie, zu häufiger Beischlaf, der anhaltende Genuss schlechter, zäher, fetter Nahrungsmittel, warmer, erschlaffender Getränke, nach dem innerlichen Gebrauche des Quajackharzes, des Pfeffers hat man sie beobachtet. Waly sah sie in einem Falle nach dem übermässigen Genuss unreifer, saurer Weintrauben. Auch nach Erkältungen hat man sie beobachtet und Dunker und Schönburg beobachteten sie im Winter 1782—83, während einer gleichzeitig herrschenden Influenza-Epidemie complicirt mit Blasenkatarrh, epidemisch. Unreinlichkeit der Genitalien erzeugt eine Erethisie der inneren Fläche der Vorhaut und der Oberfläche der Eichel, den sog. einfachen Eicheltripper, welcher wegen seiner grossen Geringfügigkeit weiter keiner besonderen Erwähnung bedarf. Reinlichkeit heilt ihn unbedingt.

§. 406.

Die Prognose der Schleimhaut-Erethisie der männlichen Harnröhre ist an sich durchaus günstig, nur bei Vernachlässigung und schlechter Behandlung kann sie übele Folgen, Verdickung, Erweichung, ja selbst Vereiterung, durch Uebergang in wirkliche Entzündung, nach sich ziehen. Selbst höhere Grade können bei richtiger Behandlung niemals gefährlich werden, obwol sie grosse Pein und Schmerzen verursachen. Indessen unterliegt doch auch die Heilung manchen Schwierigkeiten, namentlich bei alten Leuten, wo diese Erethisie in sehr langwierige und hartnäckige Blennorrhoë übergehen kann, während bei jüngeren Personen ihre Heilung leicht, oft bei blosser Einhaltung einer angemessenen Diät erfolgt. — Ausserdem hängt die Prognose von der Natur der ursächlichen Momente ab. Schleimhaut-Erethisien, welche als Ausdruck der Gicht auftreten, sind natürlich viel schlimmer und hartnäckiger, als solche, welche durch rein örtliche Reize entstehen. Eben so ist die Erethisie bei Onanisten immer schwer zu heilen.

Die Erethisie der Schleimhaut der männlichen Harnröhre kann sich, wenn sie heftig ist, der Schleimhaut der Samenbläschen und des Samenleiters mittheilen. Der Kranke ist alsdann geschlechtlich sehr aufgeregt, hat heftige

und ziemlich anhaltende Erectionen, Druck und Schmerz in der Gegend der Prostata und in den Samensträngen und Hoden, die Affection der Harnröhre ist heftig und mit ziemlich bedeutendem Fieber verbunden. Bei der anatomischen Untersuchung alter Leute, die in ihrer Jugend an Erethisie der Harnröhrenschleimhaut litten, findet man die Schleimhaut der genannten Genitalpartien wulstig, schiefergrau, blennorrhoisch mit Erweiterung oder verengert und verdickt, man findet die Samenbläschen verödet, ödematös, also Folgen einer hier stattgefundenen und chronisch fortgesetzten, in episodische Phlogose übergangenen Erethisie.

§. 407.

Leichtere Grade der Erethisie der Schleimhaut der männlichen Harnröhre erfordern weiter keine Behandlung, als Vermeidung der entfernten Ursachen und schleimige Getränke, Haferschleim, Milch und überhaupt ein reizmilderndes Regim. Der sog. Klingel verschwindet nach einigen Tagen von selbst. Höhere Grade zertheilen sich nach dem Gebrauche blander Abführmittel und Oelemulsionen. Heftigere Fälle dagegen erheischen Blutegel an das Perinaeum und Nitrum in Emulsion, sehr heftige aber, zumal mit Theilnahme der Schleimhaut der Samenbläschen und des Samenleiters verbundene Fälle erfordern ausser den örtlichen, auch noch allgemeine Blutentziehungen und Tartar. stibiatus in grossen Gaben. —

Tritt das Uebel im höheren Alter ein, so hüte man sich jedoch vor antiphlogistischer Behandlung; eine milde antierethische Mohnsamen-Emulsion, Dec. von Hanfsamen, mit Natron aceticum reichen hin, die Erethisie hier bis auf den gehörigen Grad zu mässigen, um sie in Heilung übergehen zu sehen. Folgt aber chronischer Schleimfluss der Harnröhre, so giebt man Bals. copaivae, Cubeben, Ferr. sulphuricum, die Griffith'sche Mixtur u. dergl.

Man muss diese Mittel in möglichst grossen Gaben und anhaltend geben, wenn sie helfen sollen. Besonders warne ich vor dem öfteren Wechsel des Mittels, dagegen empfehle ich das periodische Steigern der Gabe desselben. —

Rp. Bals. copaivae Unc. ii
Elaeosacch. Vanill. Dr. vi
Vitell. ovor. No. ii
f. c.
Aq. Cinnamon. Unc. vi
l. art. emuls.
cui adde
Tinct. opii s. Dr. β
Spirit. sulphuric. aeth. Dr. i

M. D. S. Alle 3—2 X. einen Esslöffel voll zu nehmen.

Nota bene: für Solche, welche den Capaivabalsam nicht gut nehmen können. — Will man den Copaivabalsam rein geben, so lässt man ihn am zweckmässigsten in sog. Capsulis gelatinosis nehmen. —

Die ursprüngliche Formel zur Griffith'schen Mixtur steht in Vogel's Recept-Lex. Bd. II. S. 125. — Die verbesserte von Neumann in dessen Therap. Bd. I. S. 796.

§. 408.

4) Die Erethisien der weiblichen Genitalschleimhaut. — Die Erethisien der weiblichen Genitalschleimhaut sind im Ganzen wenig durchforschte Krankheiten, ohnerachtet sie zu den wichtigsten des weiblichen Geschlechts gehören und ihre Vernachlässigung die Quelle vieler Leiden und jahrelangen Siechthums ist. — Die erethische Affection kann ihren Sitz haben: α) in der Vaginalschleimhaut, β) in der Uterinalschleimhaut und γ) in der Tubalschleimhaut, und stellt nach diesem verschiedenen Sitz verschiedene, als acuter Vaginalkatarrh, als erethisches Puerperalfieber und Metritis catarrhalis, und als Tubalkatarrh unterschiedenene, Krankheitsformen dar, deren generischer Charakter die Erethisie ist. —

α) *Erethisie der Vaginalschleimhaut.*

Sie ist anatomisch selten beschrieben worden, ich habe nie Gelegenheit gehabt bei einem mit ihr behafteten verstorbenen Individuum eine Section zu machen und das was wir hierüber bei Bock und Engel lesen, bezieht sich mehr auf bereits eingetretene spätere Veränderungen durch dieselbe. Die Scheide soll erschlafft und erweitert, ihre Schleimhaut geschwollen, gewulstet, die Follikel vergrössert, von injicirten

Gefässen umgeben sein und ein dicker glasartiger Schleim ergossen werden. — Unter einer Lage von dünnerem oder dickerem, milchigem Schleime und Epithelium erscheine die Schleimhaut mit punktirter oder fleckiger Röthe, hier und da sei sie excoriirt, bisweilen leicht blutend und im äusseren Muttermund stecke ein gallertartiger Schleimpfropf. —

Dieser offenbar aus erethischer Affection der Vaginalmucosa hervorgegangene Zustand entwickelt sich unter prickelnden, brennenden Schmerzen in den Genitalien, es schwellen die Nymphen und zugleich selbst die äusseren Schaamlippen etwas an, die Vaginalschleimhaut wird, wie man sich mittelst des Speculum vaginae überzeugen kann, roth, empfindlich und warm und es fliesst ein heller glasiger, eiweissartiger Schleim aus. — Die Kranke hat dabei Brennen beim Harnlassen und ein ziemlich deutliches Fieber mit abendlicher Exacerbation und morgendlicher Remission, zuweilen selbst mit ziehenden rheumatismusartigen Schmerzen in den Schenkeln, was zu der Annahme einer rheumatischen Complication gegeben hat, welche jedoch nicht existirt, denn der hier stattfindende ziehende Schmerz ist nichts weniger, als rheumatisch, sondern consensuell, wie es der ziehende, dumpfe Druck und Schmerz in den Gliedern ist, den wir in allen fieberhaften Katarrhen mehr oder weniger beobachten. — In seltenen Fällen ist das Fieber ein g a s t r i s c h e s; alsdann sind die äusseren Genitalien ursprünglich und vorzugsweise geschwollen und ödematös, die Erethisie verbreitet sich über die Cutis der grossen Labien und selbst nach der inneren Fläche der Oberschenkel hin aus und hält die Mitte zwischen Erysipelas und Erythem. — Der Puls ist hüpfend, das Fieber heftig, die Haut heiss und turgescirend, der Geschmack bitter, es findet Uebelkeit, Brechneigung, gallichtes Erbrechen und bedeutendes Kopfweh Statt, und der Urin ist bierbraun, die ganze Affection also mehr erysipelatöser Natur. Der ausfliessende Schleim ist nicht weiss und glasartig, sondern mehr gelblich gefärbt. —

§. 409.

Diese Erethisie d a u e r t gewöhnlich sieben bis vierzehn Tage und geht bei zeitiger und richtiger Behandlung stets in Genesung über. Bei Vernachlässigung und zweckwidriger Behandlung aber kann sie in E n t z ü n d u n g übergehen und

diese sich über die innere Fläche des Uterus, ja selbst auf die Tubalmucosa verbreiten, lebensgefährlich werden und selbst tödtlich endigen. Oder der acute Katarrh wird chronisch; alsdann lässt die Erethisie anfangs nach und scheint völlig geheilt, aber 3 bis 4 Tage vor oder nach der nächsten Menstruation zeigt sich Ausfluss eines weissen oder farblosen, ziemlich consistenten Schleimes in ziemlicher Menge aus der Scheide. Dieses repetirt das nächste Mal und so fort bis der Ausfluss immer reichlicher werdend, endlich in der ganzen Zwischenzeit fortdauert, die Menses aber abnehmen, wässerig werden und endlich fast ganz aufhören. Uebrigens entsteht der chronische Genitalkatarrh nicht immer aus dem acuten, sondern eben so oft ist er auch ursprünglich chronisch, namentlich bei älteren und schlaffen Personen und bei solchen, welche viel geboren haben. —

Die Menge des abgehenden Schleims ist immer gross, er ist weiss, bland, nicht erodirend, in veralteten Fällen aber und bei alten Frauen wird er gelb, in manchen Fällen auch grünlich, eine Erscheinung, welche von höchster Wichtigkeit ist. — Diese grünliche Farbe des Schleimflusses der chronischen Erethisie der weiblichen Genitalschleimhaut ist nämlich entweder syphilitischen oder carcinomatösen Ursprungs, in beiden Fällen röthet er die Theile und macht namentlich im Sommer, bei fetten Subjecten leicht wund. So wie wir also einem grünen Schleimfluss aus den Genitalien begegnen, müssen wir die Scheide und den Uterus mittelst des Speculum vaginae genau untersuchen. Im ersteren Falle, dem syphilitischen, findet man stets platte Condylome und die Schleimhaut kupferfarbig geröthet, auch flache Geschwüre mit gelblich-grünem Grunde; im anderen dagegen finden wir scirrhöse Entartungen am Mutterhals. In den einfachen, aus acuter Erethisie der Vaginalschleimhaut oder in Folge der anderen oben genannten Momente hervorgegangenen chronischen Fällen finden wir die Scheide weit, schlaff und durch die Anschwellung der Schleimdrüschen oft wie granulirt, die Vaginalportion erweicht, den Muttermund erweitert, offen oder mit einem albuminösen Pfropfe verstopft. Die Mucosa ist wenig oder gar nicht geröthet, in manchen Fällen sogar blass und mit einem Gemenge von puriformer Materie, Blut, glasigem Schleim und Epithelium bedeckt oder die Schleimhaut ist lederartig, gleichsam schwielig ent-

artet, dick, dunkelbraun und mit einem dicken Epithelium überzogen. Die Zellhaut der Vagina ist mit varicösen Gefässen reichlich durchzogen und in sehr alten Fällen findet man das sog. katarrhalische oder folliculäre Geschwür der Scheide, welches man ja nicht mit dem gonnorrhoischen verwechseln darf. Es ist rund, hat dünne, schlaffe, unterminirte, blassgraue Ränder und eine mit dünnen Eiter bedeckte Basis, hat seinen Sitz gewöhnlich unmittelbar hinter dem Scheideneingange, zuweilen am Grunde der Scheide und an der Vaginalportion, sehr selten an irgend einer anderen Stelle der Scheide und führt durch seine Vernarbung leicht zur Verengerung und Verwachsung der Scheide, zu Atresie des äusseren Muttermundes und dadurch zur Sterilität. Die Narbe ist strahlig, unregelmässig und glänzend. Sitzt es am Muttermund, so greift es mehr in die Tiefe, wird phagadänisch und kann dann leicht mit Carcinom verwechselt werden, wenn man nicht auf die hier fehlende vorhergegangene scirrhöse Entartung des Muttermundes achtet. —

§. 410.

Die acute Form kommt bei jugendlichen Individuen häufiger, als bei älteren vor und entsteht gewöhnlich durch Erkältung der Genitalien und zuweilen auch nach dem ersten Beischlaf, besonders wenn ein Missverhältniss in der Grösse der beiderseitigen Genitalien stattfindet oder der Mann zu heftig und roh sich dabei benimmt. Auch epidemisch ist sie beobachtet worden und in Holland soll sie endemisch sein, was wol mehr dem nachtheiligen Gebrauche der Feuerstübchen, wodurch die Genitalien leichter zur Erkältung disponirt werden, als den besonderen klimatischen Verhältnissen, zuzuschreiben sein dürfte. — Allzu häufige Fussbäder, heftige Leidenschaften und Ausschweifungen in Venere, fremde Körper, Pessarien, Würmer, Askariden, welche aus dem Mastdarm in die Scheide kommen, Ameisen und der Gebrauch der Canthariden können sie hervorbringen. — Die erysipelatöse mit gallicht-fieberhaften Symptomen verbundene Form kommt in heissen Sommern und in Folge heftigen Aergers, Erkältung u. s. w. vor. — Der Uebergang in den chronischen Vaginalkatarrh und dessen Folgen wird bedingt durch das höhere Alter, häufige Geburten, Ausschweifungen, Feuer-

stübchen und Vernachlässigung. Genesung erfolgt ohne Krisen, mit ihrem Eintritt sehen wir Schweiss, allein dieser ist nicht Ursache, nicht Krise, sondern Folge der Genesung selbst. — Der Tod erfolgt in unmittelbarer Folge dieser Erethisie wol nie, es sei dann, dass sie zur Entzündung gesteigert, sich auf die Gebärmutter und das Peritonäum ausdehne, oder dass nach Uebergang in chronische Leucorrhoe, diese sich auf die Bronchialhaut, oder die Pleura versetze und Catarrhus suffocativus oder Hydrothorux bewirke, was ich jedoch niemals gesehen habe, von anderen Aerzten aber beobachtet worden ist. Die Prognose ist also im Allgemeinen günstig. —

§. 411.

Die *Behandlung* der acuten Form unterliegt durchaus keinen besonderen Schwierigkeiten und ist nur verschieden je nach der graduellen Steigerung und Verschiedenheit der Erethisie. —

Geringere Grade der einfachen Vaginalschleimhaut-Erethisie erfordern zu ihrer schnellen Heilung weiter nichts, als Ruhe, kalte Waschungen und spärliche Diät, nebst Enthaltung aller reizenden und erregenden Einwirkungen auf die Genitalien. —

In höheren Graden setzt man einige Blutegel an's Perinäum, verordnet äusserlich ebenfalls kalte Waschungen oder auch kalte Ueberschläge und giebt innerlich Nitrum mit Tartarus stibiat. — Bei Neigung zur Entzündung und robuster, vollblütiger Constitution allgemeine Blutentziehung und Calomel. — Wichtig ist es bei der Behandlung der Vaginal-Erethisien, dass man die Ausleerungen des Darmkanals gehörig unterhalte. Hierzu dient in heftigeren Fällen das Calomel, in gelinderen ein salinisches Abführmittel. Manche Aerzte empfehlen lauwarme Bäder, allein sie begünstigen zu leicht den Uebergang in die chronische Form, oder steigern auch, wenn sie auf der Höhe der Erethisie angewendet werden, oder wenn diese zum Phlogistischen hinneigt, dieselbe zu leicht. — Kalte Umschläge sind dagegen souverain.

Hat die Erethisie mehr den erysipelatösen Charakter, so beginnt man die Cur, wenn gallichte Sordes im Magen sind, mit einem Brechmittel aus Tart. stib. und lässt auf dieses salinische Abführmittel oder den Gebrauch des Calomels folgen,

je nach der speciellen Indication, welche im gegebenen Falle vorliegt. — Aeusserlich wendet man alsdann weiter nichts an, als einfache Bedeckung der Genitalien mit einer leichten Leinwandcompresse. Ist die örtliche Affection heftig, so setzt man Blutegel und lässt, wenn das begleitende Fieber bedeutend ist und einen mehr anhaltenden Typus zeigt, zur Ader. —

Sobald bei dieser Behandlung die Erethisie abnimmt und die Schleimsecretion mehr hervortritt, giebt man den Salmiac, das Vinum stibiatum und setzt dabei die kalten Waschungen der Genitalien fort. Manche Aerzte träumen, dass durch letztere die Secretion unterdrückt und auf edlere Theile versetzt werden könne, allein man fürchte nichts — es ist halt nur ein Traum, in welchen dieselben selbst verfallen sind und aus dem sie durch nichts gründlicher geweckt werden, als durch kalte Waschungen und Umschläge. — Ich habe nie eine solche Versetzung gesehen, ohnerachtet ich in dieser Erethisie das Wasser auch im Secretions-Stadium fortsetze. —

§. 412.

So leicht und einfach die Behandlung der acuten Vaginal-Erethisie ist, so schwierig ist die der chronischen Form, der sog. Leucorrhoea insons. Von hoher Wichtigkeit ist hierbei die Berücksichtigung und Entfernung, bez. Vermeidung der entfernten Ursachen, und vor allen Dingen die grösste Reinlichkeit. — Der erethische Charakter hat aufgehört, die Schleimabsonderung aber dauert aus Mangel an Reizbarkeit und endlich gar aus Torpor der Schleimhaut fort (Neumann). Der Zustand der Schwäche ist hier örtlich und somit auch ein unmittelbar auf die kranke Schleimhaut gerichtetes Verfahren indicirt. Hierzu dienen kalte Waschungen, kalte Sitzbäder, Injectionen von kaltem Wasser, Douchen oder wenn diese nicht ausreichen Injectionen von Kaltwasser, Salbeidecoct, Decoct der Eichenrinde, einer Auflösung des schwefelsauren Zinks, des schwefelsauren Kupfers. Treten episodische, acute erethische Affectionen der Vaginalschleimhaut ein, so nützt vor allen anderen Mitteln das essigsaure Blei. — Ist die Vagina stellenweise wund, so habe ich stets mit dem besten Erfolge injiciren lassen:

Rp. Argent. nitric. cryst. Gr. iii
solve in
Aq. destill. s. Unc. vi
adde
Tinct. thebaicae Dr. i
M. D. S. Täglich den dritten Theil einzuspritzen.

Bei den Injectionen hat man dafür zu sorgen, dass die injicirte Flüssigkeit gehörig in der Scheide zurückgehalten wird, was am sichersten und einfachsten dadurch geschieht, dass man nach geschehener Application die Oberschenkel so weit als möglich über den Knien übereinanderschlagen und fest aneinanderpressen lässt. —

Innerliche Mittel leisten im Ganzen wenig, doch habe ich zur Unterstützung der Kräfte und Beförderung des Tonus China, Cortex adstringens brasiliensis, Cortex Winteranus u. dergl. gegeben. —

§. 413.

β) Die *Uterinalschleimhaut-Erethisie* kommt als Katarrh, als erethisches Puerperalfieber und als Menstrual-Erethisie vor. —

Der Katarrh der Schleimhaut des Uterus beschränkt sich meistens auf den Uterus allein, zuweilen aber erstreckt er sich auch auf die Scheide und die Tuba und hat seine Ursache in directer Reizung der Schleimhaut. Er ist anfangs immer acut, wird aber leicht und gar bald chronisch.

Die Schleimhaut ist beim acuten Uterinalkatarrh etwas aufgelockert, hellroth punktirt und mit dünnem, milchigem Secret überzogen, die des Cervix ist normal und nur einzelne Follikel sind geschwollen und geborsten und ergiessen eine reichliche Quantität eines glasartigen Schleims. — Dieses schleimige Secret ist der sichere Beweis, dass wirkliche Erethisie vorhanden war, ist das Secret aber eiterig, so ist die Mucosa entzündet gewesen, man findet dann den Uterus erweitert und hypertrophirt, den Muttermund verschlossen und das Cavum uteri mit einem dicken, eiterigen, gelben Secret angefüllt, die aufgelockerte Schleimhaut hier und da excoriirt, stellenweise blass, die Uterussubstanz hyperämisch und das Peritonaeum in phlogistische Mitleidenschaft gezogen.

§. 414.

Die pathognomonischen Symptome, welche diese Erethisie begleiten, sind theils die der verhaltenen und unterdrückten Menstruation und der Menstruatio dolorifica, theils die des sog. weissen Flusses des Uterus, insofern diese auf Erethisie der Schleimhaut des Uterus beruhen, denn es ist klar, dass die Menstrualsecretion nicht zu Stande kommen kann (Neumann) und die Schleimhaut krankhaft absondert, wenn sie erethisch oder gar entzündlich afficirt ist. — Die Individuen, welche daran leiden, sind robuste und kräftige Subjecte, die sich bisher einer guten Gesundheit erfreuten, eine thätige Lebensweise und eine gute, kräftige, reizende Diät führten; sie haben in der Regel eine mehr dunkle Hautfarbe mit dunklem, krausem, starkem Haarwuchs, sind meistens Landmädchen oder junge Frauen, selten Städterinnen zwischen dem 16ten und 24sten Jahre stehend. — Sie sind entweder noch kein Mal menstruirt gewesen (Amenorrhoea erethistica), oder ihre Menstruation war bisher regelmässig und blieb aus (Menstruatio retenta erethica), oder sie wurde, während sie Statt fand, unterdrückt (Suppressio mensium erethica), oder sie war bisher unregelmässig (M. irregularis), oder schmerzhaft (M. dolorifica), — oder endlich die Menstruation hatte eben stattgefunden und es fand nach einer bedeutenden Erhitzung, namentlich während des Tanzens eine starke Erkältung durch Sitzen auf einem kalten Steine Statt. — (Catarrhus uteri sensu strict.) —

§. 415.

In all diesen Fällen (den Uterinalkatarrh im engeren Sinne ausgenommen), sehen wir zuerst Erscheinungen eintreten, welche grosse Aehnlichkeit mit den Moliminibus menstruationis haben und desshalb auch, nicht mit Unrecht, für ein Bestreben der Natur gehalten werden, die Menstrualsecretion durchzusetzen, als da sind: Ziehen und Spannen in den Lenden, Kreuzschmerzen, Mattigkeit und Schwere, besonders in den unteren Extremitäten, aufgetriebener und hart anzufühlender Unterleib, Anschwellung und Spannung in den Brüsten, also Zeichen der Congestion nach dem Uterus, die sich jedoch von der normalen Menstrualcongestion dadurch unterscheiden, dass sie nicht Menstrualsecretion zur Folge haben, sondern in Erethisie übergehen und mit Schmerzen und

Fieber verbunden ist, das sich durch einen vollen, kräftigen, frequenten Puls, Trockenheit der Haut, hochrothen, feurigen Urin und Neigung zur Stuhlverstopfung charakterisirt. Zuweilen sind hiermit starke Röthe des Gesichtes, heftiger Kopfschmerz, Ohrensausen, Schwindel, innere Angst im Thorax, Beklemmung, Herzklopfen und selbst Delirien verbunden.

Ist mit diesem Zustand häufiges Frösteln und Ueberlaufen der Haut, Schauder verbunden und hat Erkältung der Genitalien stattgefunden, so ist die Schleimhaut der Scheide angeschwollen, und das Uebel zuverlässig ein Katarrh im engeren Sinne des Wortes. —

Diese Erscheinungen verbinden sich nun sehr bald mit einer Schleimabsonderung, welche sehr schwächt und gar bald die bisher acute Erethisie in die chronische umwandelt. Der abgehende Schleim ist milchweiss, geht mit einem Male, gleichsam schussweise, jedoch ohne alle wollüstige Empfindung ab, er vertrocknet zu graulich weissen Flecken, ist ganz mild und völlig geruchlos, während die Absonderungen der Uterinalmucosa, welche den Scirrh und andere organische Uebel des Uterus begleiten, sich ganz anders verhalten, namentlich eiterig-gelblich, grünlich, blutig, übelriechend, oft heftig stinkend und ätzend sind. —

§. 416.

Zu den erregenden Ursachen rechnet man allgemeine und partielle Erkältungen, namentlich der Genitalien, zu heftige Körperbewegungen, heftiges Tanzen, erhitzende Getränke, mechanische Einwirkungen, zu häufigen Beischlaf, Onanie, schwere Geburten und überhaupt alle jene Momente, welche die Menstruation stören können, wie heftige Leidenschaften und Affecte, Zorn, Aerger, plötzliche und heftige Freude, heftiger Schrecken u. dergl. — Doch scheinen diese letzteren mehr prädisponirend zu wirken, indem sie den regelmässigen Eintritt und Verlauf der Menstruation stören und somit die plastische Seite des Geschlechtslebens krank machen. —

Sehr wichtig ist hierbei das Verhältniss, in welchem die Erethisie zur mangelnden und überhaupt krankhaften Menstruation steht. — Die Erethisie kann nämlich Ursache der krankhaften Menstruation, sie kann aber auch Folge dieser sein, dieses aber richtig zu erkennen ist im einzelnen gegebenen

Falle nicht immer leicht und muss dem Scharfsinn und der Beobachtungsfähigkeit des Arztes überlassen bleiben. In der Regel wird angenommen, dass die Erethisie Folge der krankhaften Menstruation sei und aus diesem Grunde bei der Behandlung vorzugsweise auf Wiederherstellung derselben hingewirkt und allerhand menstruationstreibende Mittel zum grössten Nachtheil der Kranken gegeben, während es eine erfahrungsmässige Thatsache ist, dass die Menstruation alsbald erfolgt, wenn die Erethisie gehoben ist, ja Neumann sah sie eintreten, während die gegen die Grundkrankheit angewendeten Blutegel noch saugten.

§. 417.

Die Prognose ist nicht ungünstig, doch kann die Erethisie chronisch werden und bei Vernachlässigung in habituelle Leucorrhoe des Uterus übergehen, sehr schwächen und die Conception hindern oder zum Abortus prädisponiren. — Erfolgt Genesung, so lassen alle Hauptsymptome nach, der Ausfluss wird dicklicher und geringer und hört endlich ganz auf. Dieses Aufhören ist die wahre Krise. Zuweilen erfolgt gegen das Ende und mit dem Eintritt der Genesung Herpes labialis (Olophlyctis lab.), von dem man glaubt, dass er kritisch für die mucöse Uterinal-Erethisie sei. — Die chronische Form heilt stets nur allmälig. Uebergang der acuten Form in andere Krankheit ist selten, doch will man Steigerung derselben zur Metritis beobachtet haben. Ich habe dieses nie gesehen und halte es nur für möglich, wenn ein Medicaster reizende, erhitzende Arzneien, Pellentia, um die fehlende Menstruation hervorzurufen, giebt. Die chronische Form kann übrigens plötzlich unterdrückt und auf die Bronchialhaut versetzt werden und hier Catarrhus chronicus und suffocativus bewirken. Auch Hydrothorax, Ascites und Marasmus und in Folge dieser Krankheiten der Tod erfolgen. —

§. 418.

Die *Behandlung* der einfachen Uterinalschleimhaut-Erethisie erheischt vor allen Dingen gehörige Berücksichtigung der entfernten Ursachen und des Verhältnisses, worin die abnorm gestörte, oder fehlende Menstruation zu ihr steht.

Das Verfahren ist im Allgemeinen anterethisch. — Beruht die Erethisie lediglich auf Erkältung, ist sie Katarrh im engeren Sinne, so giebt man im Reizungsstadium, wo die Reizung die Secretion überwiegt, Nitrum mit Tartarus stibiatus — und lässt selbst zur Ader, wenn die Erethisie heftig, die Kranke robust, plethorisch und der ganze Zustand eine Hinneigung zur Phlogose zeigt.

Hängt dagegen die Erethisie mit Regelwidrigkeit der Menstruation zusammen, so untersuche man ja genau, ob diese nicht etwa auf Schwäche des Genitalsystems beruhe und die erethischen Erscheinungen nicht bloss scheinbar sind, in welchem Falle natürlich ein ganz anderes Verfahren stattfinden muss. — Die wahren erethischen Fälle sind, wie wir gesehen haben, chrakterisirt durch die gute Kraft und Gesundheit des Individuums, durch den langsamen, vollen, kräftigen Puls, durch Schwindel, Angst und Beklemmung der Brust. — Hier ist die Vitalität des Zeugungssystems erhöht und folglich solche Mittel indicirt, welche sie herabzusetzen im Stande sind. Hierzu dienen: Aderlass am Fuss, einige Blutegel an's Perinäum, und innerlich Tamarinden mit Borax oder Tartarus boraxatus. Die Erethisie mindert sich durch dieses Verfahren oft sehr schnell, so dass nicht selten alsbald blutige Secretion des Uterus und damit Heilung des Uebels erfolgt. — Tritt mit dem Herannahen der nächsten Periode wiederholt Schmerz und Erethismus ein, so setzt man wiederum einige Blutegel an's Perinäum und giebt Ammonium muriatic. dep. — Die Fälle sind selten, wo dieses Verfahren nicht gründlich hilft.

§. 419.

Waltet dagegen die Secretion vor, findet also bereits weisser Fluss des Uterus Statt, so fragt es sich, ob dieser noch nicht lange gedauert und mit Druck, Schwere und Ziehen in der Regio pubis verbunden oder ob er bereits chronisch, habituell geworden ist? Im ersteren Fall giebt man den Eisensalmiac, auch wol das Jodeisen. — In dem anderen dagegen das schwefelsaure Eisen. Neumann empfiehlt:

Rp. Ferri sulphurici Gr. x
solve in
Aq. dest. s. Unc. i

M. D. S. Anfangs dreimal täglich 20 Tropfen zu nehmen und damit allmälig täglich viermal zu achtzig Tropfen zu steigen. (In allem täglich also 320 Tropfen.) —

Ich kann die sichere und ausgezeichnete Wirksamkeit dieses einfachen Mittels bestätigen, und bediene mich, seit ich es kennen gelernt habe, keines anderen Mittels, es sei denn, dass es wegen Empfindlichkeit des Magens nicht gut vertragen würde und Magendrücken erregte. Hier habe ich kohlensaures Eisen mit Natron bicarbonicum und Zimmt gegeben. —

Zur Unterstützung der Cur habe ich in hartnäckigen Fällen Flussbäder gebrauchen lassen und davon sehr guten Erfolg gesehen. —

Zur Nachcur dienen kalte Sitzbäder, kalte Waschungen der Genitalien, Flussbäder und Wellenbäder, besonders aber der Aufenthalt auf dem Lande und ländliche Beschäftigung.

§. 420.

Das erethische Puerperalfieber beruht lediglich auf Erethisie der Uterinalschleimhaut, hervorgerufen und bedingt nicht durch jene der Pyämie nahestehende acute Blutdyscrasie, welche bei Frauen kurz vor oder nach der Entbindung epidemisch oder auch endemisch auftritt und nur dem eigentlichen Kindbettfieber angehört, sondern durch die in Folge der Schwangerschaft und Geburt gegebene Opportunität zu erethischen Zuständen der Uterinalmucosa. — Schon während der Schwangerschaft, noch mehr aber während des Geburtsacts treten in der Gebärmutter so grosse und plötzliche Veränderungen, im Wochenbett aber so wichtige Reactionen ein, dass es uns nicht Wunder nehmen könnte, dieses Organ in einem Zustand krankhafter Disposition zu erethischen Affectionen und entzündlichen Reizungen zu finden. Trotz dem aber ist es Thatsache, dass Erethisien, so wie überhaupt Krankheiten der Wöchnerinnen selten sind und ganz besondere Ursachen einwirken müssen, wenn jene krankhafte Disposition zur wirklichen Krankheit sich entwickeln soll. — Selten ist namentlich das einfache erethische Puerperalfieber, so dass es nirgends besonders beschrieben ist, sondern mit der Entzündung der inneren Fläche des Uterus verwechselt wird. Von dieser aber unterscheidet es sich sehr wesentlich dadurch, dass die Lochialabsonderung hierbei nie-

mals, wie bei der Entzündung, unterdrückt, sondern allemal mehr oder weniger vermehrt und serös verändert ist.

§. 421.

Es beginnt gegen den vierten oder fünften Tag nach der Geburt gewöhnlich des Nachmittags mit mässigem Froste, welcher grosse Aehnlichkeit mit dem des Katarrhalfiebers hat, indem er während der darauf folgenden Fieberhitze öfters wiederkehrt und alsbald von der Kranken empfunden wird, wenn sie sich entblöst. Vor dem Eintritt dieses Frostes war das Befinden gut, doch flossen die Lochien sparsam, der Uterus hatte sich gehörig zusammengezogen, die Milchabsonderung war normal und sonder Beschwerde, der Appetit mässig, der Stuhlgang aber verhalten. Mit dem Eintritt des Frostes empfindet die Wöchnerin eine gelinde, kaum schmerzhaft zu nennende Schwere und Spannung in der Regio pubis und der Muttergrund ist zwischen der Symphysis ossium pubis und der Regio umbilicalis, im unteren Drittheil deutlich fühlbar, der Unterleib wird gespannt, aufgetrieben, die äusseren Genitalien schwellen an, die Scheide ist heiss und empfindlich und der Muttermund angeschwollen, die Lochien sind anfangs wässerig, werden aber bald schleimig und profus, aber nicht übelriechend. — Das Fieber remittirt stark, und fast jede Exacerbation beginnt mit einem leichten Frösteln. So dauert dieser Zustand 7 bis 14 Tage, während deren Verlaufe die Milchabsonderung sich zwar sehr vermindert, jedoch nie ganz aufhört. Mit dem Eintritt der vermehrten mucösen Absonderung erfolgt allgemeiner Schweiss und regelmässige Darmausleerung und damit Nachlass des Fiebers und rasche Abnahme der örtlichen erethischen Symptome, erquickender Schlaf und Genesung.

Ich habe diese Erethisie nie anders, als bei Erstgebärenden, nach schweren, künstlichen Geburten, roh und unsanft ausgeführten Wendungen, und nach Erkältungen in den ersten Tagen des Wochenbetts beobachtet. Nie sah ich sie epidemisch, wie den eigentlichen Puerperaltyphus und die Peritonitis puerperalis. Eben so wenig ist sie contagiös.

§. 422.

Die *Behandlung* der puerperalen Uterinalerethisie unterliegt keinen besonderen Schwierigkeiten. In gelinderen

Graden reicht, neben einer antiphlogistischen Lebensweise, der Gebrauch des Natron aceticum, des Liquor kali acetic. oder, namentlich bei träger Leibesöffnung, eine Solutio mannae mit Tartarus natronatus hin, um die Erethisie zu zertheilen. In höheren Graden giebt man Nitrum in Emulsion und in noch höheren, durch lebhaftes Fieber mit kurzer Remission ausgezeichneten Graden giebt man das Calomel zu $^1/_2$—1 Gran alle 2—1 Stunde pro Dosi und setzt einige Blutegel an die grossen Labien und das Mittelfleisch. —

Sind die Schwere und Spannung in der Regio pubis bedeutend, die Spannung des Leibes gross, die Genitalien stark geschwollen und die Scheide sehr heiss und schmerzhaft, tendirt also die Erethisie in Phlogose überzugehen, so müssen wir zur Ader lassen und ausser der örtlichen Blutentziehung noch mässige Dosen grauer Mercurialsalbe in die Labien und das Mittelfleisch einreiben lassen. — Ist die Neigung in Phlogose überzugehen gemässigt, so wirkt das Kali hydrojodinicum (Dr. β bis Dr. i in 4 bis 6 Unzen Mohnsamen-Emulsion aufgelöst), sehr gut. —

§. 423.

Die Menstrual-Erethisie des Uterus hat stets ihren Sitz in der inneren Fläche. — Die Menstruation ist bekanntlich allemal mit (activer) Congestion in der Mucosa des Uterus verbunden und diese kann bei gegebenen Veranlassungen in Erethisie, ja selbst in Phlogose übergehen. Wir begegnen ihr bei jungen, robusten und vollblütigen Landmädchen, bei grosser Enthaltsamkeit und bei übermässiger Befriedigung des Geschlechtstriebes, ferner bei unnatürlicher Befriedigung und Lüsternheit und Schwelgerei der Phantasie. Nach diesen verschiedenen Ursachen sind die Symptome, welche diese Erethisie begleiten, verschieden, in allen Fällen aber ist es constant, dass sie kurz vor der Menstruation eintreten.

a) Die *Menstrual-Erethisie der Schleimhaut des Uterus junger, robuster und vollblütiger Landmädchen oder Frauen* habe ich nicht nur zur Zeit des ersten Eintritts, sondern auch bei der Wiederholung der Menstruation gesehen. — Alle Symptome, denen wir hier begegnen, sind activer Art, das Mädchen oder die junge Frau klagt über Schwere in den Beinen, Spannung, Druck und Schmerz im Kreuz, Ziehen in

den Lenden, schmerzhaftes Drängen zum Urinlassen, Brennen bei demselben, ferner: über Hitze und Aufgetriebenheit des Leibes, Anschwellung der äusseren Genitalien, Hitze und Brennen derselben, die Scheide ist heiss, geschwollen und geröthet, eben so ist der Uterus, namentlich die Vaginalportion angeschwollen und empfindlich. Es finden Reiz zur Wollust, Jucken im Perinäum, den Labien und dem After Statt; bisweilen sind die Brüste angeschwollen, knotig und empfindlich. Mit diesen Zufällen ist stets ein fieberhafter Zustand, allgemeine Unbehaglichkeit, Ziehen in den Gliedern und abwechselndes Frösteln und Hitze verbunden. Der Puls ist frequent, voll, stark und hart, ja in höheren Graden der Erethisie klagt die Kranke über ziemlich lebhaften Schmerz in den Genitalien, hat grosse Hitze, Kopfschmerz, Herzklopfen, grosse Trockenheit des Mundes, heftigen Durst, in noch höheren selbst Schwindel, Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen, ohne eigentliche gastrische Symptome. Während dieser Zufälle sondert sich in dem Uterus und der Scheide eine anfangs seröse, gelbliche Flüssigkeit ab, die sich allmälig stärker röthlich färbt und endlich in ein hellrothes Secret übergeht, das von der Blutung sich durch den Mangel an Coagulationsfähigkeit unterscheidet. Sie — die Secretion — erfolgt in Absätzen, langsam und ist gewöhnlich unbedeutend, dabei aber lassen die früheren Zufälle, namentlich die örtlich erethischen nach, doch dauern in manchen Fällen die örtliche Hitze, das Jucken und die Empfindlichkeit der inneren Genitalien, so wie auch die Geilheit fort. In diesem letzteren Falle finden wir stets Theilnahme der Ovarien, namentlich des linken. Dasselbe ist angeschwollen und gegen Berührung empfindlich, oft sogar schmerzhaft.

Die Prognose ist bei richtiger Behandlung stets günstig, die Erethisie zertheilt sich mit Eintritt der Menstruation und nur bei zu reizender Bekandlung kann das Uebel in Entzündung übergehen, die um so schlimmer ist, wenn sie das Ovarium ergreift, welches leicht in chronische Entzündung und Desorganisation übergeht. —

§. 424.

Als erregende Schädlichkeiten für diese Erethisie wirken vorzugsweise der Missbrauch geistiger Getränke, der Gebrauch harziger, drastischer, ätherisch-öliger Arzneimittel,

Aloë, Crocus, Gummi gutt., Scammonium, Sabina, Taxus u. drgl., ferner: starke Erhitzungen durch heftige Körperbewegungen heftige Leidenschaften, wollüstige Gedanken und lascive Betastungen der Genitalien. — Bei der *Behandlung* sind diese natürlich zu vermeiden und zu entfernen, und an die Stelle einer zu reizenden und luxuriösen Lebensweise eine streng antiphlogistische Diät zu setzen. —

Die Medication selbst anlangend, so muss diese ebenfalls in der Anwendung der sog. antiphlogistischen Mittel bestehen.

In gelinderen Graden geben wir Nitrum und lassen den Unterleib und die Genitalien mit kaltem Wasser waschen.

Höhere Grade erfordern Blutegel an die grossen Schaamlippen und das Perinäum und Tartarus stibiatus in grossen Dosen. —

Ist aber der Puls hart, voll und gross, das Fieber, die Hitze, der Durst und die Unruhe heftig, der Unterleib heiss, aufgetrieben, gegen Berührung empfindlich, sind die Genitalien geschwollen, heiss und schmerzhaft, so ist der Aderlass indicirt. Innerlich giebt man dann Calomel oder auch grosse Gaben Brechweinstein.

Tritt bei dieser Behandlung die Menstruation ein, was in der Regel bald geschieht, so giebt man statt der bisher gebrauchten Mittel den Salmiac oder auch das Natron aceticum und lässt die angeordnete Diät ferner beibehalten.

§. 425.

b) *Menstrualerethisie der Schleimhaut des Uterus von zu grosser Enthaltsamkeit.* — Man hat die Enthaltsamkeit als eine Tugend dargestellt, und insofern sie eine vernünftige ist, ist sie es auch; allein völlige Enthaltsamkeit ist unvernünftig und somit keine Tugend, denn die Natur hat die Erhaltung des Menschengeschlechtes an die Geschlechtslust gebunden; sie zu empfinden und vernünftig, dem Naturzweck entsprechend und den Vorschriften der Religion nicht zuwider, zu befriedigen, kann also keine Untugend sein. Ja im Weibe hängt die Befriedigung der Geschlechtslust mit seiner Hauptbestimmung zusammen, so dass der beste und schönste Theil seines Lebens unter der Erfüllung seiner Geschlechtsbestimmung verfliesst. Sobald die Jungfrau geschlechtsreif und mannbar, also völlig zeugungsfähig ist, wird die gänzliche Nichtbefriedigung der

Geschlechtslust und die Nichterfüllung ihrer Naturbestimmung zu einer reichlichen Quelle von Leiden, Vergehungen, Sünden und Charakterentartungen, die ihren sittlichen Werth in hohem Grade vermindern, ja sogar gänzlich vernichten.

Unter den körperlichen Leiden, welche durch solche naturwidrige Enthaltsamkeit eintreten, sind Störungen der Menstruation die ersten und wichtigsten. Die Menstruation wird schmerzhaft, und zwar entweder in Folge heftiger Congestion nach den Genitalien (siehe meine Schrift über die Wallungen und Stockungen des Blutes), oder in Folge erethischer Affection der Genitalmucosa. Die Menstruation ist dabei entweder sparsam oder sehr profus. Die kleinen Labien, die Klitoris, Scheide, namentlich aber die Vaginalportion und der Muttermund turgesciren und sind gegen Berührung empfindlich und in höheren Graden selbst sehr empfindlich; in manchen Fällen nimmt selbst das eine oder andere Ovarium Theil an der Erethisie. Die Gegend des afficirten Ovariums ist alsdann empfindlich und die Patientin vor Eintritt der Menstrualsecretion geschlechtlich aufgeregt. — Ausser diesen Erscheinungen haben die Kranken erethisches Fieber, sind sehr unruhig, ängstlich, eigensinnig und leiden an Stuhlverstopfung. — Dieser Zustand dauert gewöhnlich zwei bis drei Tage, wo dann Menstrualsecretion unter grosser Erleichterung, oft unter völligem Nachlass aller erethischen Symptome, sowol der örtlichen als allgemeinen, erfolgt.

§. 426.

Allein zur Zeit des Eintritts der nächsten Menstruation erfolgt in der Regel dieselbe Scene und wiederholt sich bei fortdauernder absoluter Enthaltsamkeit durch Ehelosigkeit, bis endlich nach jahrelanger Niederkämpfung des natürlichsten aller Triebe, des Triebes, dessen Befriedigung mit der Naturbestimmung des Weibes so innig und wesentlich zusammenhängt, entweder das Geschlechtsvermögen der Jungfrau völlig verloren geht, oder allerhand Unordnungen, anfangs Congestionen, später Stockungen in den Unterleibsorganen, namentlich auch in den Nerven der Mesenterialgeflechten, sowie Störungen der Cerebralfunctionen und damit zugleich Veränderungen des Charakters, Unzufriedenheit, Neid, Zanksucht und die unleidlichsten hysterischen Beschwerden eintreten. Ausser diesen

§. 395.

Die **Ausgänge** dieser Dickdarmerethisien sind: **Chronischer Dickdarmkatarrh**, mit Nachlass der Schmerzen und des Fiebers, Fortdauer des Durchfalls mit glasigem, zuweilen selbst blutigem Schleim, untermengt mit grünen und weissen Flocken, Abmagerung und fortwährendem Appetitmangel, welcher abwechselnd plötzlich ohne Besserung in Heisshunger übergeht, dem nicht selten Erbrechen eines sehr sauren Speisebreies folgt. **Pathologisch-anatomisch ist er charakterisirt** durch graue Färbung, Verdickung und Wulstung der Schleimhaut, durch massenhaft abgesonderten, an der Schleimhaut anhängenden Schleim (Verschleimung der älteren Pathologen) durch hypertrophische Wucherung der Follikeln, des Zellstoffs unter der Schleimhaut und Verdickung der Muskelhaut. —

Vereiterung und Geschwürbildung (sog. katarrhalische Darmphthise). Die Erethisie steigert sich erst zur Entzündung, wo wir dann den Erscheinungen der Typhlitis und Colitis begegnen, diese wiederholen sich und setzen sich endlich chronisch fort. Der Durchfall wird hefenartig, blutig, schaumig, es gesellt sich grosse und rasche Abmagerung, hektisches Fieber mit Oedem der Füsse und der Ausdruck eines tiefen Leidens im Gesicht mit Oedem der Augenlider hinzu, bis endlich der Tod erfolgt. — Bei der **Section** findet man die Mucosa stark roth infiltrirt, hier und da mit Granulationen besetzt, das ganze Gewebe des Darms ist stellenweise sehr mürbe und zerreissbar, an anderen Stellen ist derselbe wund, flachgeschwürig und mit Eiter bedeckt, oder man findet tiefere **Geschwüre** mit gewulstetem, buchtigt unregelmässigem Rande, welcher ringsum nach der Geschwürfläche übersteht, gleichsam unterminirt ist. Der Grund dieser Geschwüre granulirt, erstreckt sich bis in's Unterschleimhaut-Zellgewebe und bildet in manchen Fällen selbst fistulöse Gänge, welche bis zur Muskelhaut vordringen. — Die Umgebung dieser Geschwüre ist geröthet und sondert viel Schleim ab, in manchen Fällen findet man hier polypöse Granulationen. Der Darm ist meistens eingeschrumpft und daher verengert, zumal wenn die Geschwüre heilen, was durch Ablagerung eines dichten, festen Zellstoffes und Bildung einer rundlichen, strahlig-glatten, bald beweglichen

blaugrauen, bald callösen, festsitzenden, unbeweglichen, zusammengezogenen, den Darmkanal verengernden Narbe geschieht. —

§. 396.

Geht die Krankheit in Genesung über, was bei rechtzeitiger und richtiger Behandlung der bei weitem häufigere Fall ist, so lassen zuerst die Schmerzen nach und der Durchfall wird seltener, das Fieber hört auf, der Appetit kehrt wieder. Dann wird der Stuhlgang breiigt, endlich dicklicher und nimmt seinen eigenthümlichen Kothgeruch wieder an, worauf dann auch die Form der Abgänge wieder der Form des Darms entspricht, nämlich wurstförmig wird. Es geschieht dieses bei dem erethischen Durchfall unter lebhafterer Turgescenz der Haut und Ausbruch eines warmen, duftenden Schweisses, bei der katarrhalischen Versetzung nicht selten unter Rückkehr der ursprünglichen Affection der Schleimhaut der Luft- und Athmungswege. Man hat diesen Schweiss desshalb kritisch genannt, allein er ist nicht Ursache der verminderten Schleimhautabsonderung, sondern Folge derselben, also wol ein Zeichen, keineswegs aber die Ursache der Besserung, wesshalb denn auch die diaphoretische Behandlung dieser Durchfälle durchaus fruchtlos, ja meistens nachtheilig ist. —

Uebergang in Entzündung erfolgt bei guter Behandlung nie, sondern nur durch Vernachlässigung, den Genuss reizender, spirituöser Getränke, gewürzhafter Speisen, oder den Gebrauch sog. stopfender, adstringirender Mittel, welche von manchen Aerzten leider noch häufig genug unbedingt angewandt werden. — Alsdann ist auch die, sonst günstige Prognose, sehr ungünstig, wie aus den im vorigen Paragraph betrachteten Ausgängen leicht zu ersehen ist, obgleich auch jetzt noch Heilung bewirkt werden kann. —

§. 397.

Bei der *Behandlung* der Schleimhauterethisien der dicken Gedärme muss der Kranke vor allen Dingen jede Gelegenheit zur Erkältung vermeiden; am nachtheiligsten wirkt Erkältung der Füsse und des Unterleibs. Sodann thut Noth, dass er wenig und nur leicht verdauliche, schleimige Dinge geniesse und den Unterleib mit einer Flanellbinde be-

decke, wovon jedoch der entzündliche eine Ausnahme macht. —

Hat Ueberladung des Magens stattgefunden und sind die Zeichen eines sich hierauf beziehenden saburrhalen Zustandes vorhanden, so geben wir vor allen Dingen ein Brechmittel, um die Crudidäten auszuleeren und zugleich den Reiz der Dickdarmschleimhaut auf den Magen zu übertragen. Man wähle hierzu die Ipecacuanha und gebe unmittelbar nach der Vollendung ihrer ausleerenden Wirkung eine Mohnsamen-Emulsion mit Natron aceticum. In vielen Fällen wird hierdurch die weitere Entwickelung der Erethisie im Dickdarm abgeschnitten, so dass es weiter keiner Medication, sondern nur einige Tage hindurch einer strengen Diät bedarf, um völlige Genesung herbeizuführen. —

Anlangend die directe gegen den erethischen Zustand der Schleimhaut des Dickdarms selbst gerichtete Behandlung, so erfordert diese bei den rein erethischen Durchfällen weiter nichts, als die Anwendung des Ricinussöls mit Mohnöl, wovon man etwa alle 2 Stunden einen Esslöffel voll giebt, — und eines Blasenpflasters auf den Unterleib. — Hat der Kranke Fieber, so gebe man Natron aceticum in einer Mohnsamen-Emulsion, oder Tamarindenmark, Kirschenmus u. dergl.

Die entzündliche Diarrhoë weicht am schnellsten dem Calomel, ½—1 Gran pro Dosi mit 5—10 Gran Magnesia carbonica und der gleichzeitigen Application eines Blasenpflasters auf die Gegend des Blinddarms. Ist der Schmerz heftig und das Fieber stark, so muss man Blutegel neben das rechte Darmbein setzen, ja bei anhaltendem Fieber, sehr heftigen Schmerzen und häufigem fruchtlosen Drängen selbst zur Ader lassen. —

§. 398.

Hat man auf diese Weise die Erethisie der in Rede stehenden Schleimhaut gemässigt, so hört in der Regel auch der Durchfall nach und nach auf und es erfolgt vollkommene Genesung, so dass es weiter nichts bedarf, als einer entsprechenden Lebensordnung, bestehend im Genuss leichter Suppen aus Bouillon mit schleimigen Ingredienzen, leicht verdaulicher Gemüse, und zarter Fleischspeisen, um diese ihrer Vollendung entgegen zu führen.

Setzt sich aber die Erethisie chronisch fort (§. 395), so setzen wir den oben genannten Mitteln, namentlich dem Calomel, welches wir jetzt in kleinerer Dose geben müssen ($^1/_3$—$^1/_4$ Gran), etwas Opium und einen gelinden Oelzucker hinzu, z. B.:

Rp. Calomel Gr. $^1/_4$
Opii puriss. Gr. $^1/_8$
Magnesiae carbonic. Gr. viii
Elaeosacch. Macid. Gr. x
M. f. p. disp. tal. Dos. xii
D. S. Alle 4—3 Stunden 1 Pulver zu nehmen.

Wichtig ist hierbei der Gebrauch der Amylonklystire mit Opium und die Vermeidung aller nachtheiligen Genüsse, namentlich der gegohrenen Getränke, des Biers, Obstes, der vegetabilischen Säuren, ja selbst der Milch, welche im acuten Zeitraum sehr wohlthätig wirkt.

Ist die Diarrhoë sehr wässerig und profus, so nützt das Plumbum acetic. mit Opium oder auch letzteres allein. Reagiren die Stuhlausleerungen sauer, so wirkt fast unfehlbar:

Rp. Natr. bicarbonic. Dr. i
Aq. Meliss. Unc. iv
G. arabic. Unc. β
Tinct. opii s. Dr. i
Sacch. alb. Unc. β
M. D. S. Alle 2 Stunden einen Esslöffel voll zu nehmen.

War das Ileon mit afficirt, so passt die verdünnte muriatische Säure mit Gumm. Mimosae und Tinct. opii; bei längerer Dauer aber und bedeutender Heftigkeit die Radix arnicae montanae mit kleinen Gaben Rheum und Opium. Auch leistet hier oft die Tinct. ferri muriatici recht gute Dienste, so auch der Alaun, zumal wenn die Stuhlausleerungen blutig sind. —

Beruht die Fortdauer der kranken Absonderung der Schleimhaut auf Erschlaffung und Schwäche, welche oft Folge der Erethisie ist, so sind adstringirende Mittel, wie bei den sogenannten habituellen Diarrhoën indicirt, als Dec. radicis tormentillae, Bistortae, der Alaun u. s. w. — Ferner aromatisch-tonische Mittel, unter denen die Cubeben und die Faba Pichurim die vorzüglichsten sind. Alle anderen Mittel haben mich immer im Stich gelassen. Zur Nachcur ist die Cascarille,

Sago mit Wein, und ein guter Bischoff aus einem kräftigen Bordeaux mit frischen Pomeranzen sehr zu empfehlen.

Ist die Erethisie in Vereiterung und Geschwürbildung übergegangen, so unterliegt die Cur sehr grossen Schwierigkeiten. Man hat die innere Anwendung des Silbersalpeters mit Opium empfohlen. Ich habe ihn mit der grössten Vorsicht angewendet, allein entweder vergebens oder mit Nachtheil, indem Erbrechen und höchst bedenkliche Reizung der Magenschleimhaut entstand. Dagegen habe ich ihn in den Mastdarm mit Amylon und Opium mit ganz gutem Erfolge injiciren lassen. Er mässigte stets den Durchfall und schien mir in mehreren Fällen, welche während seiner Anwendung, in Genesung übergingen, sehr viel zur Heilung der Geschwüre beigetragen zu haben; doch muss ich bemerken, dass er in zwei Fällen sofort tenesmusartige Zufälle bewirkte, so dass ich von dem weiteren Gebrauche desselben abstehen musste. In diesen Fällen habe ich doppeltkohlensaure Soda mit Flores Zinci und Opium innerlich und die Kämpf'schen Visceralklystire gegeben und weiter nichts als süsse Kuhmilch mit Muskatblühte geniessen gelassen und zwar mit sehr günstigem Erfolge. — Ueberhaupt scheint die Kohlensäure unter allen Mitteln den Vorzug zu verdienen.

Sind die eiterigen Darmausleerungen bedeutend, so nützt das Decoct. radic. Ratanhiae mit Extr. ligni campech. und Opium, und Klystire aus Kalkwasser mit Milch und Tinct. opii s. —

Ist es gelungen auf diese Weise den Durchfall als Symptom der Schleimhauterethisie des Dickdarms und deren Ausgänge zu heilen, so thut Noth, dass der Reconvalescent noch lange alle schwerverdaulichen Dinge und erhitzende, gährende Getränke, Ueberladungen, Erhitzungen und Erkältungen vermeide, denn ein Versehen hierin bringt sicheren Rückfall und oft den Tod. —

C. Erethisien der Urogenitalschleimhaut.

§. 399.

1) Katarrh der Schleimhaut des Nierenbeckens und des Harnleiters. — Die hier in Rede stehende

Schleimhaut ist glatt und dünn. Die pathologisch-anatomischen Charaktere sind daher nur in den höheren Graden der Erethisie deutlich, während in minderen Graden dieselben oft sehr unbedeutend und undeutlich erscheinen. — In jenen ist die Schleimhaut gesättigt roth, gewulstet, aufgelockert und leicht zerreisslich, und sondert einen oft röthlichen Schleim ab; in diesen dagegen ist eine Anschwellung kaum wahrzunehmen, die Röthe ist meist fleckig und besteht in einer äusserst feinen Injection, welche mit einer dünnen schleimigen Absonderung verbunden ist. Dabei ist meistens das ganze Organ mehr oder weniger activ hyperämisch. — Ist diese Erethisie chronisch geworden, was leicht geschehen kann, so findet man die Schleimhaut dunkel-röthlich, oder braunroth, hier und da schiefergrau gefleckt, aufgelockert und sie sondert einen graugelblichen Schleim ab. — Die Erethisie findet man häufiger in beiden Nieren, während die Entzündung meistens nur in einer stattfindet.

Sie kommt am häufigsten in acuten, fieberhaften Krankheiten vor und ist mit einem saturirten, aber nicht verminderten Harn verbunden, welcher einen bald nur sehr leichten, schleimigen Bodensatz, bald einen massenhafteren macht, den man für kritisch hält, was er aber nicht, sondern ein Beweis ist, dass die Nierenschleimhaut an der stattfindenden Hauptkrankheit Theil nimmt. Der Kranke empfindet in geringeren Graden eine gelinde, nicht schmerzhafte Schwere in der Lendengegend, in höheren Graden dagegen z. B. in heftigen Entzündungen, eine spannende, schmerzhafte Steifigkeit, welche sogar mit stechenden Schmerzen und Erbrechen verbunden sein kann, wo dann aber die erethische Affection so bedeutend ist, dass sie der Entzündung nahe steht. In diesem Falle tritt im Verlaufe der stattfindenden Hauptkrankheit das Fieber von Neuem heftiger auf und verbindet sich mit Ziehen und Schwere in den Beinen. — Es bildet sich ein eiteriges Sediment im Urin, welches nach Engel's anatomischen Untersuchungen von der Schleimhaut des Nierenbeckens abgesondert wird und keineswegs, wie man geglaubt hat, ein durch Resorption in's Blut gelangter und aus demselben wieder ausgeschiedener Eiter ist. — Ueberhaupt aber nimmt die Nierenschleimhaut und die Harnsecretion fast an allen fieberhaften Krankheiten grossen Antheil, ein Umstand, der für die Diagnose nicht unwichtig, sehr oft aber,

Sago mit Wein, und ein guter Bischoff aus einem kräftigen Bordeaux mit frischen Pomeranzen sehr zu empfehlen.

Ist die Erethisie in Vereiterung und Geschwürbildung übergegangen, so unterliegt die Cur sehr grossen Schwierigkeiten. Man hat die innere Anwendung des Silbersalpeters mit Opium empfohlen. Ich habe ihn mit der grössten Vorsicht angewendet, allein entweder vergebens oder mit Nachtheil, indem Erbrechen und höchst bedenkliche Reizung der Magenschleimhaut entstand. Dagegen habe ich ihn in den Mastdarm mit Amylon und Opium mit ganz gutem Erfolge injiciren lassen. Er mässigte stets den Durchfall und schien mir in mehreren Fällen, welche während seiner Anwendung, in Genesung übergingen, sehr viel zur Heilung der Geschwüre beigetragen zu haben; doch muss ich bemerken, dass er in zwei Fällen sofort tenesmusartige Zufälle bewirkte, so dass ich von dem weiteren Gebrauche desselben abstehen musste. In diesen Fällen habe ich doppeltkohlensaure Soda mit Flores Zinci und Opium innerlich und die Kämpf'schen Visceralklystire gegeben und weiter nichts als süsse Kuhmilch mit Muskatblühte geniessen gelassen und zwar mit sehr günstigem Erfolge. — Ueberhaupt scheint die Kohlensäure unter allen Mitteln den Vorzug zu verdienen.

Sind die eiterigen Darmausleerungen bedeutend, so nützt das Decoct. radic. Ratanhiae mit Extr. ligni campech. und Opium, und Klystire aus Kalkwasser mit Milch und Tinct. opii s. —

Ist es gelungen auf diese Weise den Durchfall als Symptom der Schleimhauterethisie des Dickdarms und deren Ausgänge zu heilen, so thut Noth, dass der Reconvalescent noch lange alle schwerverdaulichen Dinge und erhitzende, gährende Getränke, Ueberladungen, Erhitzungen und Erkältungen vermeide, denn ein Versehen hierin bringt sicheren Rückfall und oft den Tod. —

C. Erethisien der Urogenitalschleimhaut.

§. 399.

1) Katarrh der Schleimhaut des Nierenbeckens und des Harnleiters. — Die hier in Rede stehende

Schleimhaut ist glatt und dünn. Die pathologisch-anatomischen Charaktere sind daher nur in den höheren Graden der Erethisie deutlich, während in minderen Graden dieselben oft sehr unbedeutend und undeutlich erscheinen. — In jenen ist die Schleimhaut gesättigt roth, gewulstet, aufgelockert und leicht zerreisslich, und sondert einen oft röthlichen Schleim ab; in diesen dagegen ist eine Anschwellung kaum wahrzunehmen, die Röthe ist meist fleckig und besteht in einer äusserst feinen Injection, welche mit einer dünnen schleimigen Absonderung verbunden ist. Dabei ist meistens das ganze Organ mehr oder weniger activ hyperämisch. — Ist diese Erethisie chronisch geworden, was leicht geschehen kann, so findet man die Schleimhaut dunkel-röthlich, oder braunroth, hier und da schiefergrau gefleckt, aufgelockert und sie sondert einen grau-gelblichen Schleim ab. — Die Erethisie findet man häufiger in beiden Nieren, während die Entzündung meistens nur in einer stattfindet.

Sie kommt am häufigsten in acuten, fieberhaften Krankheiten vor und ist mit einem saturirten, aber nicht verminderten Harn verbunden, welcher einen bald nur sehr leichten, schleimigen Bodensatz, bald einen massenhafteren macht, den man für kritisch hält, was er aber nicht, sondern ein Beweis ist, dass die Nierenschleimhaut an der stattfindenden Hauptkrankheit Theil nimmt. Der Kranke empfindet in geringeren Graden eine gelinde, nicht schmerzhafte Schwere in der Lendengegend, in höheren Graden dagegen z. B. in heftigen Entzündungen, eine spannende, schmerzhafte Steifigkeit, welche sogar mit stechenden Schmerzen und Erbrechen verbunden sein kann, wo dann aber die erethische Affection so bedeutend ist, dass sie der Entzündung nahe steht. In diesem Falle tritt im Verlaufe der stattfindenden Hauptkrankheit das Fieber von Neuem heftiger auf und verbindet sich mit Ziehen und Schwere in den Beinen. — Es bildet sich ein eiteriges Sediment im Urin, welches nach Engel's anatomischen Untersuchungen von der Schleimhaut des Nierenbeckens abgesondert wird und keineswegs, wie man geglaubt hat, ein durch Resorption in's Blut gelangter und aus demselben wieder ausgeschiedener Eiter ist. — Ueberhaupt aber nimmt die Nierenschleimhaut und die Harnsecretion fast an allen fieberhaften Krankheiten grossen Antheil, ein Umstand, der für die Diagnose nicht unwichtig, sehr oft aber,

namentlich in der Krisenlehre, unrichtig gedeutet und angewendet worden ist. —

Selten ist diese Erethisie eine primäre, idiopathische, doch nicht so selten, als man in der Regel anzunehmen pflegt. Man sieht sie bei Erkältungen, nach heftigen Bewegungen, nach starken Ritten, Excess bei der Begattung, nach dem Genuss scharfer und reizender Dinge, saurer Biere, junger Weine und dem innerlichen und äusserlichen Gebrauch der Canthariden.

Ihre Prognose ist nicht ungünstig, bei richtiger Behandlung geht sie fast allemal in Genesung über, dagegen ist ihre semiotische Bedeutung in Bezug auf die fieberhaften Krankheiten, in denen sie vorkommt, nicht unwichtig. Dem feurigen, saturirten und trüben Urin in diesen Krankheiten liegt allemal Erethisie der Nierenbecken und ihrer Schleimhaut zum Grunde und diese ist stets ein Beweis, dass jene noch auf ihrer Höhe stehen, so wie, dass sie abnehmen, wenn der Urin eine normale Beschaffenheit annimmt. Der in solchen Urinen vorkommende Bodensatz ist also niemals kritisch, wol aber ist es die eben erwähnte Rückkehr desselben zur normalen Beschaffenheit, denn nur sie ist ein Beweis der Abnahme der fieberhaften Krankheit, also die wahre Krise. Die antike und zum Theil auch die moderne Krisenlehre, welche lehrt, dass diese Bodensätze kritisch seien, ist ein Augiasstall, dem es wol Noth thäte, dass er ausgemistet würde. Einen guten Anfang zu dieser herkulischen Arbeit hat Schultz gemacht, dafür aber wird er auch verketzert, denn die Orthodoxen in der Heilkunde sind nicht besser, als die in der Gottesgelahrtheit. Beide verdammen! —

§. 400.

Die *Behandlung* erfordert zunächst die gehörige Unterscheidung der symptomatischen von der primären Erethisie. — Begegnen wir ihr also in acuten, fieberhaften Krankheiten, so behandeln wir diese nach den für sie gültigen Indicationen, und achten dabei auf den Grad der erethischen Affection der Nieren. Ist diese gering, so bedürfen wir weiter keiner besonderen Maasregel, wir lassen den Kranken viel trinken, verordnen schleimige Getränke, Milch u. dergl.

In höheren Graden dagegen, wenn der Kranke eine spannende, schmerzhafte Steifigkeit, oder gar stechende Schmerzen

und symptomatisches Erbrechen hat und diese Zufälle, trotz der allgemeinen gegen die Hauptkrankheit gerichteten Behandlung, fortdauern oder noch steigen, so werden Blutegel in die Nierengegend und kalte Waschungen, kalte Umschläge u. dergl. nöthig, wobei es zugleich durchaus gerathen ist, alles Salinische in den Arzneien zu vermeiden und die stattfindende entzündliche Hauptkrankheit mit Calomel zu behandeln. —

Neigung dieser symptomatischen Nierenerethisie zur Entzündung erheischt sogar eine noch durchgreifendere antiphlogistische Behandlung, namentlich indicirt sie in der Lungenentzündung und ähnlichen fieberhaften Krankheiten Aderlass und nachdrückliche örtliche antiphlogistische Behandlung, Blutegel u. s. w.

Die primäre, idiopatische Nierenerethisie erfordert ebenfalls in geringen Graden Blutegel, in höheren zur Phlogose hinneigenden aber Aderlass und innerlich Calomel in raschen Gaben zu 1 bis 2 Granen und kalte Ueberschläge auf die Nierengegend, so wie eine antiphlogistische Lebensordnung.

§. 401.

2) Der Katarrh der Harnblase. Er ist entweder acut oder chronisch. Der erstere ist durch folgende antomische Merkmale ausgezeichnet. Die Schleimhaut der Harnblase ist saturirt roth oder gefleckt röthlich, dabei ist die Gefässinjection haar- oder büschelförmig und kranzartig um die Cryptae mucosae herum, besonders im Fundus und dem Collum vesicae, so wie mit vermehrter Schleimabsonderung, welche in manchen Fällen selbst puriform ist. — Die Schleimhaut ist ausserdem etwas geschwollen, trübe und blutet leicht. — Im chronischen Blasenkatarrh dagegen ist die Schleimhaut dunkel-braunroth, stellenweis schiefergrau, dunkel-violett, selbst schwarzblau, schwammig aufgelockert, gewulstet und mit glasartigem oder gelbem eiterartigen Schleime überzogen. Dieser Schleim bildet in der Regel Klumpen. Die Venen der Blase sind dabei varicös, ein Zustand, den man ehedem Blasenhämorrhoiden nannte, der aber weiter nichts ist, als was er ist, nämlich Varicosität, eine rein locale Affection, welche besonders bei solchen Personen gefunden wird, welche

ein ausschweifendes Leben führten und dem Bacchus und der Venus zu grosse und häufige Opfer gebracht haben.

Hat der chronische Blasenkatarrh lange gedauert, so findet man Hypertrophie der Muskelhaut und Verengerung der Höhle, welche allmälig in Lähmung überzugehen pflegt. Selten geht der chronische Blasenkatarrh in Eiterung und Verschwärung über, dieses geschieht nur meistens, wenn die hypertrophische Blase sich durch gegebene Veranlassung entzündet. Die Entzündung verläuft dann rasch und endigt gewöhnlich mit Gangränescenz der Schleimhaut, oder es entsteht Theilnahme des Peritonealüberzugs und dann fast immer Durchbohrung der Blase. Die im chronischen Blasenkatarrh von Zeit zu Zeit eintretenden Verschlimmerungen mit acuten Anstrich beschränken sich gewöhnlich nur auf kleine Stellen, welche nach und nach sich verdicken und in chronische Entzündung mit ihren Folgen überzugehen pflegen. —

§. 402.

Die pathognomonischen Symptome des Blasenkatarrhs sind sehr verschieden, je nachdem er acut oder chronisch ist und je nach den Gelegenheitsursachen, welche zu seiner Entstehung mitgewirkt haben.

In allen Fällen aber ist der acute charakterisirt durch einen mässigen Schmerz in der Blasengegend und bei Abgang des Urins, welcher auch mit nur mässigem und nicht sehr anhaltendem Drängen verbunden ist, der abgehende Urin ist dick, undurchsichtig und trübe. Fieber ist nicht vorhanden. Nimmt aber die Muskelhaut der Blase Antheil an der erethischen Affection (sog. katarrhalisch-rheumatische Strangurie), so ist das Drängen sehr heftig und fast anhaltend, der Urinabgang sparsam, mit gleichzeitigem Druck auf den Mastdarm und Tenesmus verbunden, die Gegend über den Schambogen gespannt und bei Berührung schmerzhaft, der Urin weniger schleimig, dunkel, fast blutig tingirt, heiss und der Kranke hat ziemlich lebhaftes Fieber. —

Der abgehende Schleim ist von Consistenz und Ansehen verschieden, grauweisslich, gelblich, röthlich, bald dünnflüssig mit dem Urin vermischt, bald nach dem Abgang desselben aus der Blase abfliessend, bald ist er geruchlos, bald ist er übel-

riechend; meistens bland, ist er doch in manchen Fällen, namentlich den chronischen scharf, ätzend und Erythem erregend. —

Der Blasenkatarrh entsteht, wiewol selten, durch Erkältung, namentlich des Unterleibs, der Nates, der Füsse, ferner nach dem Gebrauche harntreibender Mittel. Eine besondere Anlage glaube ich bei solchen, die eine ausschweifende Lebensweise führten, der Venus und dem Bacchus ergeben waren und früher an venerischem Tripper litten, so wie bei Gichtischen bemerkt zu haben. Auch kommt er häufiger bei Männern, als bei Weibern und insbesondere nach dem 50sten Lebensjahre vor. — Würmer sollen ihn erregen, allein ich habe es nie gesehen.

Die Prognose ist beim einfachen Blasenkatarrh günstig, am besten ist er beim acuten, welcher oft in wenigen Tagen sogar von selbst vorübergeht, wenn der Kranke die schädlichen Einflüsse meidet und eine passende Diät führt. — Schlimmer ist sie beim chronischen Blasenkatarrh, dessen Ausgänge und Folgen aus den oben angeführten pathologisch-anatomischen Ergebnissen leicht ersichtlich sind. Namentlich ist die Prognose übel, wenn episodische Entzündungen entstehen, in deren Folge die Blasenschleimhaut degenerirt, wenn solche Entzündung in einer bereits gelähmten Blase auftritt, da sie hier leicht zu Brand und Durchlöcherung führt. —

§. 403.

Die *Behandlung* des Blasenkatarrhs erheischt vor allen Dingen Vermeidung aller erhitzenden und reizenden Speisen und Getränke, insbesondere sind zu vermeiden die diuretischen Getränke, junge Weine, Bier u. dergl., dagegen ist der Genuss schleimiger Dinge sehr zu empfehlen, in leichteren Graden des acuten Blasenkatarrhs sind sie oft allein hinreichend, das Uebel zu heilen. Eben so ist Erkältung, vor allen Dingen aber der Beischlaf zu vermeiden. —

In höheren Graden des acuten Blasenkatarrhs setzen wir Blutegel ans Perinäum und auf die Regio pubis und geben ölige Emulsionen, namentlich auch das Oleum Ricini. — Blasenpflaster aus Canthariden sind durchaus zu vermeiden, dagegen nützen Senfteige auf die Reg. pubis oder auf's Kreuz. — An die Waden gelegt, nützen sie nichts. Erst wenn die Erethisie gemässigt ist, kann man der Emulsion Natron aceticum zusetzen. — Je nach höheren Graden, besonders wenn

sie zur Entzündung hinneigen, lässt man zur Ader und giebt innerlich Calomel.

Nimmt die Muskelhaut der Blase Antheil an der Erethisie der Schleimhaut, haben wir es also mit der sogenannten katarrhalisch-rheumatischen Strangurie zu thun, so giebt man Tartarus stib. in grösseren Dosen in einer Mohnsamen-Emulsion und legt Sinapismen auf das Kreuz und die Blasengegend. Sehr wohlthätig wirken auch hier lauwarme Bäder. —

Sehr schwierig ist die Behandlung des chronischen Blasenkatarrhs. Warme Bäder, Sinapismen, Schröpfköpfe, vegetabilische Abführmittel, insbesondere Manna mit Tamarinden, ableitende Klystire, Wildunger Wasser mit Milch, Schwefel, schwefelhaltige Wasser getrunken und als Bäder sind die Mittel, welche dem Arzte hier zu Gebote stehen und womit er sehr viel nützen kann, wenn er es versteht sie gehörig nach den Umständen auszuwählen. In sehr veralteten Fällen leisten vegetabilische Säuren, namentlich Essigsäure oft gute Dienste. Wenige Aerzte kennen diese Wirkung der Essigsäure, ja die meisten verbieten sie. „Nur nichts Saures!" rufen sie ihren Patienten zu, und berufen sich dabei wol gar auf Hippokrates, den sie nie gelesen haben, denn sonst würden sie daselbst vom Essig gelesen haben: „in catarrho chronico vesicae urinariae secernit urinam et alias excretiones secundat." — Auch die Senega habe ich oft mit grossem Nutzen gegeben. — Ferner hat man den Copaivabalsam, Perubalsam und die Asa foetida empfohlen. Die Wirksamkeit letzterer in sehr hartnäckigen mit Lähmung der Blase verbundenen Fällen kann ich bestätigen. Das Decoctum folior. uvae ursi ist ganz wirkungslos, nicht minder sind es die Folia buccu.

Wichtig ist bei der Cur des chronischen Blasenkatarrhs auch die Förderung der Darmausleerungen, wozu Manna, tamarinden und Rheum am zweckmässigsten erscheinen. Tritt Harnverhaltung ein, so muss der Katheter applicirt werden. So wichtig sein Gebrauch beim chronischen ist, so nachtheilig ist er in acuten Fällen aus leicht begreiflichen Gründen, und doch sieht man ihn hier mit dem gewissen Erfolg anwenden, dass die Erethisie in Entzündung übergeht. —

Ist es gelungen, das Uebel zu heilen, so sichern das Ferrum sulphuricum und die Tinct. ferr. muriatici Ph. Hass. am

sichersten vor Rückfall. Es versteht sich dabei von selbst, dass noch lange Zeit hindurch alle Schädlichkeiten, besonders auch der Beischlaf gemieden werde.

§. 404.

3) Erethisie der männlichen Harnröhrenschleimhaut. Der einfache Katarrh der Harnröhre ist nicht zu verwechseln mit dem venerischen Tripper, welcher auf Fremdzeugung, auf der Production des Trippercontagiums beruht. — Er ist anatomisch charakterisirt durch Röthe, Injection, Geschwulst und Auflockerung der Schleimhaut, welche mit hellgelblichem, dickerem Schleim bedeckt ist, die Schleimfollikel sind dabei bedeutend aufgetrieben und in ihrer Umgebung geröthet. In geringeren Graden findet man keine Geschwulst, keine Trübung, keine Röthe und Injection der Schleimhaut, sondern nur die Schleimbälge geschwollen, so dass sie sich als weissliche, runde Körnchen an der durchsichtigen Mucosa darstellen, das Secret ist in diesen Fällen molkig-trübe, oft sehr gering und am deutlichsten in der Fossa navicularis, nimmt aber nach rückwärts hin ab und fehlt an der Pars membranacea ganz. — Die chronischen Fälle zeichnen sich aus durch Wulstung und Auflockerung der Schleimhaut, Hypertrophie der Follikel, Erschlaffung und reichlichere Absonderung von Schleim.

Die pathognomonischen Ercheinungen sind sehr charakteristisch und bestimmt. Die Erethisie beginnt mit einer nicht unangenehmen, kitzelnden, juckenden Empfindung an der Eichel und der Oeffnung der Harnröhre, wodurch die Neigung zum Beischlaf vermehrt wird, so dass die Erectionen und Pollutionen erfolgen, aber auch ein öfterer Trieb zum Urinlassen sich einstellt. — Nach einigen Tagen nehmen alle diese Erscheinungen zu, namentlich wird jenes Gefühl mehr lästig und brennend; der Kranke hat flüchtige Stiche und ein gelindes Brennen beim Urinlassen in der Harnröhre, deren Mündung jetzt auch geröthet und geschwollen ist. — Diesen Grad der Erethisie nennt man in Norddeutschland den Klingel oder die Kaltepisse, das Harnbrennen.

Schreitet aber die Erethisie in ihrer Entwickelung weiter vorwärts, so bemerkt man eine leichte Geschwulst des ganzen Gliedes, die Röthe und Anschwellung der Harnröhrenmündung

nimmt zu, es stellt sich Schmerz in der Fossa navicularis ein und es fliesst ein weisser, heller oder auch milchichter Schleim aus, welcher die Wäsche nicht grün färbt, sondern einen Flecken macht, als sei Nasenschleim darin vertrocknet. Hierdurch unterscheidet sich diese Erethisie von dem venerischen Tripper, dessen Ausfluss stets grüne Flecken in der Leinwand zurücklässt. —

Sehr selten bemerkt man noch höhere Grade dieses Uebels, nur ein Mal habe ich es fieberhaft und mit bedeutendem Schmerz und Brennen beobachtet. Der Schmerz verbreitete sich tief in die Harnröhre bis zur Blase und war, besonders beim Urinlassen, stechend und sehr heftig während des Durchgangs der ersten Tropfen des Urins, das ganze Glied war heiss und etwas geschwollen, am empfindlichsten schien die Vorhaut, deren Rand ödematös angeschwollen war. Der Ausfluss war schleimig, hellgelb und gering, der Kranke hatte ziemlich lebhaftes Fieber. — Er war ein Knabe von 9 Jahren und unmittelbar nach einem Bade im Fluss, in welchen er mit erhitztem Körper gegangen war, davon befallen worden.

§. 405.

Manche Aerzte reden von einem venösen, arteriellen und erysipelatösen, ja von einem nervösen, gutartigen, nicht syphilitischen Tripper. — Ich vermag hiergegen nichts zu erwidern, als dass diese Affection bei Individuen mit vorwaltender Venosität des Blutes nicht vorkommt und dass man sie weder eine arterielle nennen kann, wenn sie bei jungen, starken, plethorischen Subjecten vorkommt, noch aber für nervös halten darf, wenn wir ihr bei sensibelen, reizbaren Individuen begegnen. Stets ist es das peripherische Gefässnetz der Schleimhaut, welches erethisch afficirt ist und in Folge dessen vermehrt absondert, — der Grad der Affection aber kann verschieden sein und hängt natürlich von der Individualität des Kranken ab, bestimmt aber niemals das Wesen der Krankheit, sondern eben nur die graduelle Entwickelung derselben. —

Eine besondere Prädisposition für diese Erethisie lässt sich nicht nachweisen, doch kommt sie mehr im höheren Alter, bei Gichtischen, Scrofulösen und bei Kindern, welche an Würmern leiden, häufiger, als unter anderen Verhältnissen vor. —

Zu den Gelegenheitsursachen rechnet man örtliche Reizungen: Schwediaur sah sie nach Injectionen des flüssigen caustischen Ammoniums, des Seifenwassers; aber auch ausschweifende, wollüstige Lebensart, Onanie, zu häufiger Beischlaf, der anhaltende Genuss schlechter, zäher, fetter Nahrungsmittel, warmer, erschlaffender Getränke, nach dem innerlichen Gebrauche des Quajackharzes, des Pfeffers hat man sie beobachtet. Waly sah sie in einem Falle nach dem übermässigen Genuss unreifer, saurer Weintrauben. Auch nach Erkältungen hat man sie beobachtet und Dunker und Schönburg beobachteten sie im Winter 1782—83, während einer gleichzeitig herrschenden Influenza-Epidemie complicirt mit Blasenkatarrh, epidemisch. Unreinlichkeit der Genitalien erzeugt eine Erethisie der inneren Fläche der Vorhaut und der Oberfläche der Eichel, den sog. einfachen Eicheltripper, welcher wegen seiner grossen Geringfügigkeit weiter keiner besonderen Erwähnung bedarf. Reinlichkeit heilt ihn unbedingt.

§. 406.

Die Prognose der Schleimhaut-Erethisie der männlichen Harnröhre ist an sich durchaus günstig, nur bei Vernachlässigung und schlechter Behandlung kann sie übele Folgen, Verdickung, Erweichung, ja selbst Vereiterung, durch Uebergang in wirkliche Entzündung, nach sich ziehen. Selbst höhere Grade können bei richtiger Behandlung niemals gefährlich werden, obwol sie grosse Pein und Schmerzen verursachen. Indessen unterliegt doch auch die Heilung manchen Schwierigkeiten, namentlich bei alten Leuten, wo diese Erethisie in sehr langwierige und hartnäckige Blennorrhoë übergehen kann, während bei jüngeren Personen ihre Heilung leicht, oft bei blosser Einhaltung einer angemessenen Diät erfolgt. — Ausserdem hängt die Prognose von der Natur der ursächlichen Momente ab. Schleimhaut-Erethisien, welche als Ausdruck der Gicht auftreten, sind natürlich viel schlimmer und hartnäckiger, als solche, welche durch rein örtliche Reize entstehen. Eben so ist die Erethisie bei Onanisten immer schwer zu heilen.

Die Erethisie der Schleimhaut der männlichen Harnröhre kann sich, wenn sie heftig ist, der Schleimhaut der Samenbläschen und des Samenleiters mittheilen. Der Kranke ist alsdann geschlechtlich sehr aufgeregt, hat heftige

und ziemlich anhaltende Erectionen, Druck und Schmerz in der Gegend der Prostata und in den Samensträngen und Hoden, die Affection der Harnröhre ist heftig und mit ziemlich bedeutendem Fieber verbunden. Bei der anatomischen Untersuchung alter Leute, die in ihrer Jugend an Erethisie der Harnröhrenschleimhaut litten, findet man die Schleimhaut der genannten Genitalpartien wulstig, schiefergrau, blennorrhoisch mit Erweiterung oder verengert und verdickt, man findet die Samenbläschen verödet, ödematös, also Folgen einer hier stattgefundenen und chronisch fortgesetzten, in episodische Phlogose übergangenen Erethisie.

§. 407.

Leichtere Grade der Erethisie der Schleimhaut der männlichen Harnröhre erfordern weiter keine Behandlung, als Vermeidung der entfernten Ursachen und schleimige Getränke, Haferschleim, Milch und überhaupt ein reizmilderndes Regim. Der sog. Klingel verschwindet nach einigen Tagen von selbst. Höhere Grade zertheilen sich nach dem Gebrauche blander Abführmittel und Oelemulsionen. Heftigere Fälle dagegen erheischen Blutegel an das Perinaeum und Nitrum in Emulsion, sehr heftige aber, zumal mit Theilnahme der Schleimhaut der Samenbläschen und des Samenleiters verbundene Fälle erfordern ausser den örtlichen, auch noch allgemeine Blutentziehungen und Tartar. stibiatus in grossen Gaben. —

Tritt das Uebel im höheren Alter ein, so hüte man sich jedoch vor antiphlogistischer Behandlung; eine milde antierethische Mohnsamen-Emulsion, Dec. von Hanfsamen, mit Natron aceticum reichen hin, die Erethisie hier bis auf den gehörigen Grad zu mässigen, um sie in Heilung übergehen zu sehen. Folgt aber chronischer Schleimfluss der Harnröhre, so giebt man Bals. copaivae, Cubeben, Ferr. sulphuricum, die Griffith'sche Mixtur u. dergl.

Man muss diese Mittel in möglichst grossen Gaben und anhaltend geben, wenn sie helfen sollen. Besonders warne ich vor dem öfteren Wechsel des Mittels, dagegen empfehle ich das periodische Steigern der Gabe desselben. —

Rp. Bals. copaivae Unc. ii
Elaeosacch. Vanill. Dr. vi
Vitell. ovor. No. ii
f. c.
Aq. Cinnamon. Unc. vi
l. art. emuls.
cui adde
Tinct. opii s. Dr. β
Spirit. sulphuric. aeth. Dr. i
M. D. S. Alle 3—2 X. einen Esslöffel voll zu nehmen.

Nota bene: für Solche, welche den Capaivabalsam nicht gut nehmen können. — Will man den Copaivabalsam rein geben, so lässt man ihn am zweckmässigsten in sog. Capsulis gelatinosis nehmen. —

Die ursprüngliche Formel zur Griffith'schen Mixtur steht in Vogel's Recept-Lex. Bd. II. S. 125. — Die verbesserte von Neumann in dessen Therap. Bd. I. S. 796.

§. 408.

4) Die Erethisien der weiblichen Genitalschleimhaut. — Die Erethisien der weiblichen Genitalschleimhaut sind im Ganzen wenig durchforschte Krankheiten, ohnerachtet sie zu den wichtigsten des weiblichen Geschlechts gehören und ihre Vernachlässigung die Quelle vieler Leiden und jahrelangen Siechthums ist. — Die erethische Affection kann ihren Sitz haben: α) in der Vaginalschleimhaut, β) in der Uterinalschleimhaut und γ) in der Tubalschleimhaut, und stellt nach diesem verschiedenen Sitz verschiedene, als acuter Vaginalkatarrh, als erethisches Puerperalfieber und Metritis catarrhalis, und als Tubalkatarrh unterschiedenene, Krankheitsformen dar, deren generischer Charakter die Erethisie ist. —

α) *Erethisie der Vaginalschleimhaut.*

Sie ist anatomisch selten beschrieben worden, ich habe nie Gelegenheit gehabt bei einem mit ihr behafteten verstorbenen Individuum eine Section zu machen und das was wir hierüber bei Bock und Engel lesen, bezieht sich mehr auf bereits eingetretene spätere Veränderungen durch dieselbe. Die Scheide soll erschlafft und erweitert, ihre Schleimhaut geschwollen, gewulstet, die Follikel vergrössert, von injicirten

Gefässen umgeben sein und ein dicker glasartiger Schleim ergossen werden. — Unter einer Lage von dünnerem oder dickerem, milchigem Schleime und Epithelium erscheine die Schleimhaut mit punktirter oder fleckiger Röthe, hier und da sei sie excoriirt, bisweilen leicht blutend und im äusseren Muttermund stecke ein gallertartiger Schleimpfropf. —

Dieser offenbar aus erethischer Affection der Vaginalmucosa hervorgegangene Zustand entwickelt sich unter prickelnden, brennenden Schmerzen in den Genitalien, es schwellen die Nymphen und zugleich selbst die äusseren Schaamlippen etwas an, die Vaginalschleimhaut wird, wie man sich mittelst des Speculum vaginae überzeugen kann, roth, empfindlich und warm und es fliesst ein heller glasiger, eiweissartiger Schleim aus. — Die Kranke hat dabei Brennen beim Harnlassen und ein ziemlich deutliches Fieber mit abendlicher Exacerbation und morgendlicher Remission, zuweilen selbst mit ziehenden rheumatismusartigen Schmerzen in den Schenkeln, was zu der Annahme einer rheumatischen Complication gegeben hat, welche jedoch nicht existirt, denn der hier stattfindende ziehende Schmerz ist nichts weniger, als rheumatisch, sondern consensuell, wie es der ziehende, dumpfe Druck und Schmerz in den Gliedern ist, den wir in allen fieberhaften Katarrhen mehr oder weniger beobachten. — In seltenen Fällen ist das Fieber ein gastrisches; alsdann sind die äusseren Genitalien ursprünglich und vorzugsweise geschwollen und ödematös, die Erethisie verbreitet sich über die Cutis der grossen Labien und selbst nach der inneren Fläche der Oberschenkel hin aus und hält die Mitte zwischen Erysipelas und Erythem. — Der Puls ist hüpfend, das Fieber heftig, die Haut heiss und turgescirend, der Geschmack bitter, es findet Uebelkeit, Brechneigung, gallichtes Erbrechen und bedeutendes Kopfweh Statt, und der Urin ist bierbraun, die ganze Affection also mehr erysipelatöser Natur. Der ausfliessende Schleim ist nicht weiss und glasartig, sondern mehr gelblich gefärbt. —

§. 409.

Diese Erethisie dauert gewöhnlich sieben bis vierzehn Tage und geht bei zeitiger und richtiger Behandlung stets in Genesung über. Bei Vernachlässigung und zweckwidriger Behandlung aber kann sie in Entzündung übergehen und

diese sich über die innere Fläche des Uterus, ja selbst auf die Tubalmucosa verbreiten, lebensgefährlich werden und selbst tödtlich endigen. Oder der acute Katarrh wird chronisch; alsdann lässt die Erethisie anfangs nach und scheint völlig geheilt, aber 3 bis 4 Tage vor oder nach der nächsten Menstruation zeigt sich Ausfluss eines weissen oder farblosen, ziemlich consistenten Schleimes in ziemlicher Menge aus der Scheide. Dieses repetirt das nächste Mal und so fort bis der Ausfluss immer reichlicher werdend, endlich in der ganzen Zwischenzeit fortdauert, die Menses aber abnehmen, wässerig werden und endlich fast ganz aufhören. Uebrigens entsteht der chronische Genitalkatarrh nicht immer aus dem acuten, sondern eben so oft ist er auch ursprünglich chronisch, namentlich bei älteren und schlaffen Personen und bei solchen, welche viel geboren haben. —

Die Menge des abgehenden Schleims ist immer gross, er ist weiss, bland, nicht erodirend, in veralteten Fällen aber und bei alten Frauen wird er gelb, in manchen Fällen auch grünlich, eine Erscheinung, welche von höchster Wichtigkeit ist. — Diese grünliche Farbe des Schleimflusses der chronischen Erethisie der weiblichen Genitalschleimhaut ist nämlich entweder syphilitischen oder carcinomatösen Ursprungs, in beiden Fällen röthet er die Theile und macht namentlich im Sommer, bei fetten Subjecten leicht wund. So wie wir also einem grünen Schleimfluss aus den Genitalien begegnen, müssen wir die Scheide und den Uterus mittelst des Speculum vaginae genau untersuchen. Im ersteren Falle, dem syphilitischen, findet man stets platte Condylome und die Schleimhaut kupferfarbig geröthet, auch flache Geschwüre mit gelblich-grünem Grunde; im anderen dagegen finden wir scirrhöse Entartungen am Mutterhals. In den einfachen, aus acuter Erethisie der Vaginalschleimhaut oder in Folge der anderen oben genannten Momente hervorgegangenen chronischen Fällen finden wir die Scheide weit, schlaff und durch die Anschwellung der Schleimdrüschen oft wie granulirt, die Vaginalportion erweicht, den Muttermund erweitert, offen oder mit einem albuminösen Pfropfe verstopft. Die Mucosa ist wenig oder gar nicht geröthet, in manchen Fällen sogar blass und mit einem Gemenge von puriformer Materie, Blut, glasigem Schleim und Epithelium bedeckt oder die Schleimhaut ist lederartig, gleichsam schwielig ent-

artet, dick, dunkelbraun und mit einem dicken Epithelium überzogen. Die Zellhaut der Vagina ist mit varicösen Gefässen reichlich durchzogen und in sehr alten Fällen findet man das sog. katarrhalische oder folliculäre Geschwür der Scheide, welches man ja nicht mit dem gonnorrhoischen verwechseln darf. Es ist rund, hat dünne, schlaffe, unterminirte, blassgraue Ränder und eine mit dünnen Eiter bedeckte Basis, hat seinen Sitz gewöhnlich unmittelbar hinter dem Scheideneingange, zuweilen am Grunde der Scheide und an der Vaginalportion, sehr selten an irgend einer anderen Stelle der Scheide und führt durch seine Vernarbung leicht zur Verengerung und Verwachsung der Scheide, zu Atresie des äusseren Muttermundes und dadurch zur Sterilität. Die Narbe ist strahlig, unregelmässig und glänzend. Sitzt es am Muttermund, so greift es mehr in die Tiefe, wird phagadänisch und kann dann leicht mit Carcinom verwechselt werden, wenn man nicht auf die hier fehlende vorhergegangene scirrhöse Entartung des Muttermundes achtet. —

§. 410.

Die acute Form kommt bei jugendlichen Individuen häufiger, als bei älteren vor und entsteht gewöhnlich durch Erkältung der Genitalien und zuweilen auch nach dem ersten Beischlaf, besonders wenn ein Missverhältniss in der Grösse der beiderseitigen Genitalien stattfindet oder der Mann zu heftig und roh sich dabei benimmt. Auch epidemisch ist sie beobachtet worden und in Holland soll sie endemisch sein, was wol mehr dem nachtheiligen Gebrauche der Feuerstübchen, wodurch die Genitalien leichter zur Erkältung disponirt werden, als den besonderen klimatischen Verhältnissen, zuzuschreiben sein dürfte. — Allzu häufige Fussbäder, heftige Leidenschaften und Ausschweifungen in Venere, fremde Körper, Pessarien, Würmer, Askariden, welche aus dem Mastdarm in die Scheide kommen, Ameisen und der Gebrauch der Canthariden können sie hervorbringen. — Die erysipelatöse mit gallicht-fieberhaften Symptomen verbundene Form kommt in heissen Sommern und in Folge heftigen Aergers, Erkältung u. s. w. vor. — Der Uebergang in den chronischen Vaginalkatarrh und dessen Folgen wird bedingt durch das höhere Alter, häufige Geburten, Ausschweifungen, Feuer-

stübchen und Vernachlässigung. Genesung erfolgt ohne Krisen, mit ihrem Eintritt sehen wir Schweiss, allein dieser ist nicht Ursache, nicht Krise, sondern Folge der Genesung selbst. — Der Tod erfolgt in unmittelbarer Folge dieser Erethisie wol nie, es sei dann, dass sie zur Entzündung gesteigert, sich auf die Gebärmutter und das Peritonäum ausdehne, oder dass nach Uebergang in chronische Leucorrhoe, diese sich auf die Bronchialhaut, oder die Pleura versetze und Catarrhus suffocativus oder Hydrothorux bewirke, was ich jedoch niemals gesehen habe, von anderen Aerzten aber beobachtet worden ist.

Die Prognose ist also im Allgemeinen günstig. —

§. 411.

Die *Behandlung* der acuten Form unterliegt durchaus keinen besonderen Schwierigkeiten und ist nur verschieden je nach der graduellen Steigerung und Verschiedenheit der Erethisie. —

Geringere Grade der einfachen Vaginalschleimhaut-Erethisie erfordern zu ihrer schnellen Heilung weiter nichts, als Ruhe, kalte Waschungen und spärliche Diät, nebst Enthaltung aller reizenden und erregenden Einwirkungen auf die Genitalien. —

In höheren Graden setzt man einige Blutegel an's Perinäum, verordnet äusserlich ebenfalls kalte Waschungen oder auch kalte Ueberschläge und giebt innerlich Nitrum mit Tartarus stibiat. — Bei Neigung zur Entzündung und robuster, vollblütiger Constitution allgemeine Blutentziehung und Calomel. — Wichtig ist es bei der Behandlung der Vaginal-Erethisien, dass man die Ausleerungen des Darmkanals gehörig unterhalte. Hierzu dient in heftigeren Fällen das Calomel, in gelinderen ein salinisches Abführmittel. Manche Aerzte empfehlen lauwarme Bäder, allein sie begünstigen zu leicht den Uebergang in die chronische Form, oder steigern auch, wenn sie auf der Höhe der Erethisie angewendet werden, oder wenn diese zum Phlogistischen hinneigt, dieselbe zu leicht. — Kalte Umschläge sind dagegen souverain.

Hat die Erethisie mehr den erysipelatösen Charakter, so beginnt man die Cur, wenn gallichte Sordes im Magen sind, mit einem Brechmittel aus Tart. stib. und lässt auf dieses salinische Abführmittel oder den Gebrauch des Calomels folgen,

je nach der speciellen Indication, welche im gegebenen Falle vorliegt. — Aeusserlich wendet man alsdann weiter nichts an, als einfache Bedeckung der Genitalien mit einer leichten Leinwandcompresse. Ist die örtliche Affection heftig, so setzt man Blutegel und lässt, wenn das begleitende Fieber bedeutend ist und einen mehr anhaltenden Typus zeigt, zur Ader. —

Sobald bei dieser Behandlung die Erethisie abnimmt und die Schleimsecretion mehr hervortritt, giebt man den Salmiac, das Vinum stibiatum und setzt dabei die kalten Waschungen der Genitalien fort. Manche Aerzte träumen, dass durch letztere die Secretion unterdrückt und auf edlere Theile versetzt werden könne, allein man fürchte nichts — es ist halt nur ein Traum, in welchen dieselben selbst verfallen sind und aus dem sie durch nichts gründlicher geweckt werden, als durch kalte Waschungen und Umschläge. — Ich habe nie eine solche Versetzung gesehen, ohnerachtet ich in dieser Erethisie das Wasser auch im Secretions-Stadium fortsetze. —

§. 412.

So leicht und einfach die Behandlung der acuten Vaginal-Erethisie ist, so schwierig ist die der chronischen Form, der sog. Leucorrhoea insons. Von hoher Wichtigkeit ist hierbei die Berücksichtigung und Entfernung, bez. Vermeidung der entfernten Ursachen, und vor allen Dingen die grösste Reinlichkeit. — Der erethische Charakter hat aufgehört, die Schleimabsonderung aber dauert aus Mangel an Reizbarkeit und endlich gar aus Torpor der Schleimhaut fort (Neumann). Der Zustand der Schwäche ist hier örtlich und somit auch ein unmittelbar auf die kranke Schleimhaut gerichtetes Verfahren indicirt. Hierzu dienen kalte Waschungen, kalte Sitzbäder, Injectionen von kaltem Wasser, Douchen oder wenn diese nicht ausreichen Injectionen von Kaltwasser, Salbeidecoct, Decoct der Eichenrinde, einer Auflösung des schwefelsauren Zinks, des schwefelsauren Kupfers. Treten episodische, acute erethische Affectionen der Vaginalschleimhaut ein, so nützt vor allen anderen Mitteln das essigsaure Blei. — Ist die Vagina stellenweise wund, so habe ich stets mit dem besten Erfolge injiciren lassen:

Rp. Argent. nitric. cryst. Gr. iii
solve in
Aq. destill. s. Unc. vi
adde
Tinct. thebaicae Dr. i

M. D. S. Täglich den dritten Theil einzuspritzen.

Bei den Injectionen hat man dafür zu sorgen, dass die injicirte Flüssigkeit gehörig in der Scheide zurückgehalten wird, was am sichersten und einfachsten dadurch geschieht, dass man nach geschehener Application die Oberschenkel so weit als möglich über den Knien übereinanderschlagen und fest aneinanderpressen lässt. —

Innerliche Mittel leisten im Ganzen wenig, doch habe ich zur Unterstützung der Kräfte und Beförderung des Tonus China, Cortex ad stringens brasiliensis, Cortex Winteranus u. dergl. gegeben. —

§. 413.

β) Die *Uterinalschleimhaut-Erethisie* kommt als Katarrh, als erethisches Puerperalfieber und als Menstrual-Erethisie vor. —

Der Katarrh der Schleimhaut des Uterus beschränkt sich meistens auf den Uterus allein, zuweilen aber erstreckt er sich auch auf die Scheide und die Tuba und hat seine Ursache in directer Reizung der Schleimhaut. Er ist anfangs immer acut, wird aber leicht und gar bald chronisch.

Die Schleimhaut ist beim acuten Uterinalkatarrh etwas aufgelockert, hellroth punktirt und mit dünnem, milchigem Secret überzogen, die des Cervix ist normal und nur einzelne Follikel sind geschwollen und geborsten und ergiessen eine reichliche Quantität eines glasartigen Schleims. — Dieses schleimige Secret ist der sichere Beweis, dass wirkliche Erethisie vorhanden war, ist das Secret aber eiterig, so ist die Mucosa entzündet gewesen, man findet dann den Uterus erweitert und hypertrophirt, den Muttermund verschlossen und das Cavum uteri mit einem dicken, eiterigen, gelben Secret angefüllt, die aufgelockerte Schleimhaut hier und da excoriirt, stellenweise blass, die Uterussubstanz hyperämisch und das Peritonaeum in phlogistische Mitleidenschaft gezogen.

§. 414.

Die pathognomonischen Symptome, welche diese Erethisie begleiten, sind theils die der verhaltenen und unterdrückten Menstruation und der Menstruatio dolorifica, theils die des sog. weissen Flusses des Uterus, insofern diese auf Erethisie der Schleimhaut des Uterus beruhen, denn es ist klar, dass die Menstrualsecretion nicht zu Stande kommen kann (Neumann) und die Schleimhaut krankhaft absondert, wenn sie erethisch oder gar entzündlich afficirt ist. — Die Individuen, welche daran leiden, sind robuste und kräftige Subjecte, die sich bisher einer guten Gesundheit erfreuten, eine thätige Lebensweise und eine gute, kräftige, reizende Diät führten; sie haben in der Regel eine mehr dunkle Hautfarbe mit dunklem, krausem, starkem Haarwuchs, sind meistens Landmädchen oder junge Frauen, selten Städterinnen zwischen dem 16ten und 24sten Jahre stehend. — Sie sind entweder noch kein Mal menstruirt gewesen (Amenorrhoea erethistica), oder ihre Menstruation war bisher regelmässig und blieb aus (Menstruatio retenta erethica), oder sie wurde, während sie Statt fand, unterdrückt (Suppressio mensium erethica), oder sie war bisher unregelmässig (M. irregularis), oder schmerzhaft (M. dolorifica), — oder endlich die Menstruation hatte eben stattgefunden und es fand nach einer bedeutenden Erhitzung, namentlich während des Tanzens eine starke Erkältung durch Sitzen auf einem kalten Steine Statt. — (Catarrhus uteri sensu strict.) —

§. 415.

In all diesen Fällen (den Uterinalkatarrh im engeren Sinne ausgenommen), sehen wir zuerst Erscheinungen eintreten, welche grosse Aehnlichkeit mit den Moliminibus menstruationis haben und desshalb auch, nicht mit Unrecht, für ein Bestreben der Natur gehalten werden, die Menstrualsecretion durchzusetzen, als da sind: Ziehen und Spannen in den Lenden, Kreuzschmerzen, Mattigkeit und Schwere, besonders in den unteren Extremitäten, aufgetriebener und hart anzufühlender Unterleib, Anschwellung und Spannung in den Brüsten, also Zeichen der Congestion nach dem Uterus, die sich jedoch von der normalen Menstrualcongestion dadurch unterscheiden, dass sie nicht Menstrualsecretion zur Folge haben, sondern in Erethisie übergehen und mit Schmerzen und

Fieber verbunden ist, das sich durch einen vollen, kräftigen, frequenten Puls, Trockenheit der Haut, hochrothen, feurigen Urin und Neigung zur Stuhlverstopfung charakterisirt. Zuweilen sind hiermit starke Röthe des Gesichtes, heftiger Kopfschmerz, Ohrensausen, Schwindel, innere Angst im Thorax, Beklemmung, Herzklopfen und selbst Delirien verbunden.

Ist mit diesem Zustand häufiges Frösteln und Ueberlaufen der Haut, Schauder verbunden und hat Erkältung der Genitalien stattgefunden, so ist die Schleimhaut der Scheide angeschwollen, und das Uebel zuverlässig ein Katarrh im engeren Sinne des Wortes. —

Diese Erscheinungen verbinden sich nun sehr bald mit einer Schleimabsonderung, welche sehr schwächt und gar bald die bisher acute Erethisie in die chronische umwandelt. Der abgehende Schleim ist milchweiss, geht mit einem Male, gleichsam schussweise, jedoch ohne alle wollüstige Empfindung ab, er vertrocknet zu graulich weissen Flecken, ist ganz mild und völlig geruchlos, während die Absonderungen der Uterinalmucosa, welche den Scirrh und andere organische Uebel des Uterus begleiten, sich ganz anders verhalten, namentlich eiterig-gelblich, grünlich, blutig, übelriechend, oft heftig stinkend und ätzend sind. —

§. 416.

Zu den erregenden Ursachen rechnet man allgemeine und partielle Erkältungen, namentlich der Genitalien, zu heftige Körperbewegungen, heftiges Tanzen, erhitzende Getränke, mechanische Einwirkungen, zu häufigen Beischlaf, Onanie, schwere Geburten und überhaupt alle jene Momente, welche die Menstruation stören können, wie heftige Leidenschaften und Affecte, Zorn, Aerger, plötzliche und heftige Freude, heftiger Schrecken u. dergl. — Doch scheinen diese letzteren mehr prädisponirend zu wirken, indem sie den regelmässigen Eintritt und Verlauf der Menstruation stören und somit die plastische Seite des Geschlechtslebens krank machen. —

Sehr wichtig ist hierbei das Verhältniss, in welchem die Erethisie zur mangelnden und überhaupt krankhaften Menstruation steht. — Die Erethisie kann nämlich Ursache der krankhaften Menstruation, sie kann aber auch Folge dieser sein, dieses aber richtig zu erkennen ist im einzelnen gegebenen

Falle nicht immer leicht und muss dem Scharfsinn und der Beobachtungsfähigkeit des Arztes überlassen bleiben. In der Regel wird angenommen, dass die Erethisie Folge der krankhaften Menstruation sei und aus diesem Grunde bei der Behandlung vorzugsweise auf Wiederherstellung derselben hingewirkt und allerhand menstruationstreibende Mittel zum grössten Nachtheil der Kranken gegeben, während es eine erfahrungsmässige Thatsache ist, dass die Menstruation alsbald erfolgt, wenn die Erethisie gehoben ist, ja Neumann sah sie eintreten, während die gegen die Grundkrankheit angewendeten Blutegel noch saugten.

§. 417.

Die Prognose ist nicht ungünstig, doch kann die Erethisie chronisch werden und bei Vernachlässigung in habituelle Leucorrhoe des Uterus übergehen, sehr schwächen und die Conception hindern oder zum Abortus prädisponiren. — Erfolgt Genesung, so lassen alle Hauptsymptome nach, der Ausfluss wird dicklicher und geringer und hört endlich ganz auf. Dieses Aufhören ist die wahre Krise. Zuweilen erfolgt gegen das Ende und mit dem Eintritt der Genesung Herpes labialis (Olophlyctis lab.), von dem man glaubt, dass er kritisch für die mucöse Uterinal-Erethisie sei. — Die chronische Form heilt stets nur allmälig. Uebergang der acuten Form in andere Krankheit ist selten, doch will man Steigerung derselben zur Metritis beobachtet haben. Ich habe dieses nie gesehen und halte es nur für möglich, wenn ein Medicaster reizende, erhitzende Arzneien, Pellentia, um die fehlende Menstruation hervorzurufen, giebt. Die chronische Form kann übrigens plötzlich unterdrückt und auf die Bronchialhaut versetzt werden und hier Catarrhus chronicus und suffocativus bewirken. Auch Hydrothorax, Ascites und Marasmus und in Folge dieser Krankheiten der Tod erfolgen. —

§. 418.

Die *Behandlung* der einfachen Uterinalschleimhaut-Erethisie erheischt vor allen Dingen gehörige Berücksichtigung der entfernten Ursachen und des Verhältnisses, worin die abnorm gestörte, oder fehlende Menstruation zu ihr steht.

Das Verfahren ist im Allgemeinen anterethisch. — Beruht die Erethisie lediglich auf Erkältung, ist sie Katarrh im engeren Sinne, so giebt man im Reizungsstadium, wo die Reizung die Secretion überwiegt, Nitrum mit Tartarus stibiatus — und lässt selbst zur Ader, wenn die Erethisie heftig, die Kranke robust, plethorisch und der ganze Zustand eine Hinneigung zur Phlogose zeigt.

Hängt dagegen die Erethisie mit Regelwidrigkeit der Menstruation zusammen, so untersuche man ja genau, ob diese nicht etwa auf Schwäche des Genitalsystems beruhe und die erethischen Erscheinungen nicht bloss scheinbar sind, in welchem Falle natürlich ein ganz anderes Verfahren stattfinden muss. — Die wahren erethischen Fälle sind, wie wir gesehen haben, chrakterisirt durch die gute Kraft und Gesundheit des Individuums, durch den langsamen, vollen, kräftigen Puls, durch Schwindel, Angst und Beklemmung der Brust. — Hier ist die Vitalität des Zeugungssystems erhöht und folglich solche Mittel indicirt, welche sie herabzusetzen im Stande sind. Hierzu dienen: Aderlass am Fuss, einige Blutegel an's Perinäum, und innerlich Tamarinden mit Borax oder Tartarus boraxatus. Die Erethisie mindert sich durch dieses Verfahren oft sehr schnell, so dass nicht selten alsbald blutige Secretion des Uterus und damit Heilung des Uebels erfolgt. — Tritt mit dem Herannahen der nächsten Periode wiederholt Schmerz und Erethismus ein, so setzt man wiederum einige Blutegel an's Perinäum und giebt Ammonium muriatic. dep. — Die Fälle sind selten, wo dieses Verfahren nicht gründlich hilft.

§. 419.

Waltet dagegen die Secretion vor, findet also bereits weisser Fluss des Uterus Statt, so fragt es sich, ob dieser noch nicht lange gedauert und mit Druck, Schwere und Ziehen in der Regio pubis verbunden oder ob er bereits chronisch, habituell geworden ist? Im ersteren Fall giebt man den Eisensalmiac, auch wol das Jodeisen. — In dem anderen dagegen das schwefelsaure Eisen. Neumann empfiehlt:

Rp. Ferri sulphurici Gr. x
solve in
Aq. dest. s. Unc. i

M. D. S. Anfangs dreimal täglich 20 Tropfen zu nehmen und damit allmälig täglich viermal zu achtzig Tropfen zu steigen. (In allem täglich also 320 Tropfen.) —

Ich kann die sichere und ausgezeichnete Wirksamkeit dieses einfachen Mittels bestätigen, und bediene mich, seit ich es kennen gelernt habe, keines anderen Mittels, es sei denn, dass es wegen Empfindlichkeit des Magens nicht gut vertragen würde und Magendrücken erregte. Hier habe ich kohlensaures Eisen mit Natron bicarbonicum und Zimmt gegeben. —

Zur Unterstützung der Cur habe ich in hartnäckigen Fällen Flussbäder gebrauchen lassen und davon sehr guten Erfolg gesehen. —

Zur Nachcur dienen kalte Sitzbäder, kalte Waschungen der Genitalien, Flussbäder und Wellenbäder, besonders aber der Aufenthalt auf dem Lande und ländliche Beschäftigung.

§. 420.

Das erethische Puerperalfieber beruht lediglich auf Erethisie der Uterinalschleimhaut, hervorgerufen und bedingt nicht durch jene der Pyämie nahestehende acute Blutdyscrasie, welche bei Frauen kurz vor oder nach der Entbindung epidemisch oder auch endemisch auftritt und nur dem eigentlichen Kindbettfieber angehört, sondern durch die in Folge der Schwangerschaft und Geburt gegebene Opportunität zu erethischen Zuständen der Uterinalmucosa. — Schon während der Schwangerschaft, noch mehr aber während des Geburtsacts treten in der Gebärmutter so grosse und plötzliche Veränderungen, im Wochenbett aber so wichtige Reactionen ein, dass es uns nicht Wunder nehmen könnte, dieses Organ in einem Zustand krankhafter Disposition zu erethischen Affectionen und entzündlichen Reizungen zu finden. Trotz dem aber ist es Thatsache, dass Erethisien, so wie überhaupt Krankheiten der Wöchnerinnen selten sind und ganz besondere Ursachen einwirken müssen, wenn jene krankhafte Disposition zur wirklichen Krankheit sich entwickeln soll. — Selten ist namentlich das einfache erethische Puerperalfieber, so dass es nirgends besonders beschrieben ist, sondern mit der Entzündung der inneren Fläche des Uterus verwechselt wird. Von dieser aber unterscheidet es sich sehr wesentlich dadurch, dass die Lochialabsonderung hierbei nie-

mals, wie bei der Entzündung, unterdrückt, sondern allemal mehr oder weniger vermehrt und serös verändert ist.

§. 421.

Es beginnt gegen den vierten oder fünften Tag nach der Geburt gewöhnlich des Nachmittags mit mässigem Froste, welcher grosse Aehnlichkeit mit dem des Katarrhalfiebers hat, indem er während der darauf folgenden Fieberhitze öfters wiederkehrt und alsbald von der Kranken empfunden wird, wenn sie sich entblöst. Vor dem Eintritt dieses Frostes war das Befinden gut, doch flossen die Lochien sparsam, der Uterus hatte sich gehörig zusammengezogen, die Milchabsonderung war normal und sonder Beschwerde, der Appetit mässig, der Stuhlgang aber verhalten. Mit dem Eintritt des Frostes empfindet die Wöchnerin eine gelinde, kaum schmerzhaft zu nennende Schwere und Spannung in der Regio pubis und der Muttergrund ist zwischen der Symphysis ossium pubis und der Regio umbilicalis, im unteren Drittheil deutlich fühlbar, der Unterleib wird gespannt, aufgetrieben, die äusseren Genitalien schwellen an, die Scheide ist heiss und empfindlich und der Muttermund angeschwollen, die Lochien sind anfangs wässerig, werden aber bald schleimig und profus, aber nicht übelriechend. — Das Fieber remittirt stark, und fast jede Exacerbation beginnt mit einem leichten Frösteln. So dauert dieser Zustand 7 bis 14 Tage, während deren Verlaufe die Milchabsonderung sich zwar sehr vermindert, jedoch nie ganz aufhört. Mit dem Eintritt der vermehrten mucösen Absonderung erfolgt allgemeiner Schweiss und regelmässige Darmausleerung und damit Nachlass des Fiebers und rasche Abnahme der örtlichen erethischen Symptome, erquickender Schlaf und Genesung.

Ich habe diese Erethisie nie anders, als bei Erstgebärenden, nach schweren, künstlichen Geburten, roh und unsanft ausgeführten Wendungen, und nach Erkältungen in den ersten Tagen des Wochenbetts beobachtet. Nie sah ich sie epidemisch, wie den eigentlichen Puerperaltyphus und die Peritonitis puerperalis. Eben so wenig ist sie contagiös.

§. 422.

Die *Behandlung* der puerperalen Uterinalerethisie unterliegt keinen besonderen Schwierigkeiten. In gelinderen

Graden reicht, neben einer antiphlogistischen Lebensweise, der Gebrauch des Natron aceticum, des Liquor kali acetic. oder, namentlich bei träger Leibesöffnung, eine Solutio mannae mit Tartarus natronatus hin, um die Erethisie zu zertheilen. In höheren Graden giebt man Nitrum in Emulsion und in noch höheren, durch lebhaftes Fieber mit kurzer Remission ausgezeichneten Graden giebt man das Calomel zu ½—1 Gran alle 2—1 Stunde pro Dosi und setzt einige Blutegel an die grossen Labien und das Mittelfleisch. —

Sind die Schwere und Spannung in der Regio pubis bedeutend, die Spannung des Leibes gross, die Genitalien stark geschwollen und die Scheide sehr heiss und schmerzhaft, tendirt also die Erethisie in Phlogose überzugehen, so müssen wir zur Ader lassen und ausser der örtlichen Blutentziehung noch mässige Dosen grauer Mercurialsalbe in die Labien und das Mittelfleisch einreiben lassen. — Ist die Neigung in Phlogose überzugehen gemässigt, so wirkt das Kali hydrojodinicum (Dr. β bis Dr. i in 4 bis 6 Unzen Mohnsamen-Emulsion aufgelöst), sehr gut. —

§. 423.

Die Menstrual-Erethisie des Uterus hat stets ihren Sitz in der inneren Fläche. — Die Menstruation ist bekanntlich allemal mit (activer) Congestion in der Mucosa des Uterus verbunden und diese kann bei gegebenen Veranlassungen in Erethisie, ja selbst in Phlogose übergehen. Wir begegnen ihr bei jungen, robusten und vollblütigen Landmädchen, bei grosser Enthaltsamkeit und bei übermässiger Befriedigung des Geschlechtstriebes, ferner bei unnatürlicher Befriedigung und Lüsternheit und Schwelgerei der Phantasie. Nach diesen verschiedenen Ursachen sind die Symptome, welche diese Erethisie begleiten, verschieden, in allen Fällen aber ist es constant, dass sie kurz vor der Menstruation eintreten.

a) Die *Menstrual-Erethisie der Schleimhaut des Uterus junger, robuster und vollblütiger Landmädchen oder Frauen* habe ich nicht nur zur Zeit des ersten Eintritts, sondern auch bei der Wiederholung der Menstruation gesehen. — Alle Symptome, denen wir hier begegnen, sind activer Art, das Mädchen oder die junge Frau klagt über Schwere in den Beinen, Spannung, Druck und Schmerz im Kreuz, Ziehen in

den Lenden, schmerzhaftes Drängen zum Urinlassen, Brennen bei demselben, ferner: über Hitze und Aufgetriebenheit des Leibes, Anschwellung der äusseren Genitalien, Hitze und Brennen derselben, die Scheide ist heiss, geschwollen und geröthet, eben so ist der Uterus, namentlich die Vaginalportion angeschwollen und empfindlich. Es finden Reiz zur Wollust, Jucken im Perinäum, den Labien und dem After Statt; bisweilen sind die Brüste angeschwollen, knotig und empfindlich. Mit diesen Zufällen ist stets ein fieberhafter Zustand, allgemeine Unbehaglichkeit, Ziehen in den Gliedern und abwechselndes Frösteln und Hitze verbunden. Der Puls ist frequent, voll, stark und hart, ja in höheren Graden der Erethisie klagt die Kranke über ziemlich lebhaften Schmerz in den Genitalien, hat grosse Hitze, Kopfschmerz, Herzklopfen, grosse Trockenheit des Mundes, heftigen Durst, in noch höheren selbst Schwindel, Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen, ohne eigentliche gastrische Symptome. Während dieser Zufälle sondert sich in dem Uterus und der Scheide eine anfangs seröse, gelbliche Flüssigkeit ab, die sich allmälig stärker röthlich färbt und endlich in ein hellrothes Secret übergeht, das von der Blutung sich durch den Mangel an Coagulationsfähigkeit unterscheidet. Sie — die Secretion — erfolgt in Absätzen, langsam und ist gewöhnlich unbedeutend, dabei aber lassen die früheren Zufälle, namentlich die örtlich erethischen nach, doch dauern in manchen Fällen die örtliche Hitze, das Jucken und die Empfindlichkeit der inneren Genitalien, so wie auch die Geilheit fort. In diesem letzteren Falle finden wir stets Theilnahme der Ovarien, namentlich des linken. Dasselbe ist angeschwollen und gegen Berührung empfindlich, oft sogar schmerzhaft.

Die Prognose ist bei richtiger Behandlung stets günstig, die Erethisie zertheilt sich mit Eintritt der Menstruation und nur bei zu reizender Bekandlung kann das Uebel in Entzündung übergehen, die um so schlimmer ist, wenn sie das Ovarium ergreift, welches leicht in chronische Entzündung und Desorganisation übergeht. —

§. 424.

Als erregende Schädlichkeiten für diese Erethisie wirken vorzugsweise der Missbrauch geistiger Getränke, der Gebrauch harziger, drastischer, ätherisch-öliger Arzneimittel,

Aloë, Crocus, Gummi gutt., Scammonium, Sabina, Taxus u. drgl., ferner: starke Erhitzungen durch heftige Körperbewegungen heftige Leidenschaften, wollüstige Gedanken und lascive Betastungen der Genitalien. — Bei der *Behandlung* sind diese natürlich zu vermeiden und zu entfernen, und an die Stelle einer zu reizenden und luxuriösen Lebensweise eine streng antiphlogistische Diät zu setzen. —

Die Medication selbst anlangend, so muss diese ebenfalls in der Anwendung der sog. antiphlogistischen Mittel bestehen.

In gelinderen Graden geben wir Nitrum und lassen den Unterleib und die Genitalien mit kaltem Wasser waschen.

Höhere Grade erfordern Blutegel an die grossen Schaamlippen und das Perinäum und Tartarus stibiatus in grossen Dosen. —

Ist aber der Puls hart, voll und gross, das Fieber, die Hitze, der Durst und die Unruhe heftig, der Unterleib heiss, aufgetrieben, gegen Berührung empfindlich, sind die Genitalien geschwollen, heiss und schmerzhaft, so ist der Aderlass indicirt. Innerlich giebt man dann Calomel oder auch grosse Gaben Brechweinstein.

Tritt bei dieser Behandlung die Menstruation ein, was in der Regel bald geschieht, so giebt man statt der bisher gebrauchten Mittel den Salmiac oder auch das Natron aceticum und lässt die angeordnete Diät ferner beibehalten.

§. 425.

b) *Menstrualerethisie der Schleimhaut des Uterus von zu grosser Enthaltsamkeit.* — Man hat die Enthaltsamkeit als eine Tugend dargestellt, und insofern sie eine vernünftige ist, ist sie es auch; allein völlige Enthaltsamkeit ist unvernünftig und somit keine Tugend, denn die Natur hat die Erhaltung des Menschengeschlechtes an die Geschlechtslust gebunden; sie zu empfinden und vernünftig, dem Naturzweck entsprechend und den Vorschriften der Religion nicht zuwider, zu befriedigen, kann also keine Untugend sein. Ja im Weibe hängt die Befriedigung der Geschlechtslust mit seiner Hauptbestimmung zusammen, so dass der beste und schönste Theil seines Lebens unter der Erfüllung seiner Geschlechtsbestimmung verfliesst. Sobald die Jungfrau geschlechtsreif und mannbar, also völlig zeugungsfähig ist, wird die gänzliche Nichtbefriedigung der

Geschlechtslust und die Nichterfüllung ihrer Naturbestimmung zu einer reichlichen Quelle von Leiden, Vergehungen, Sünden und Charakterentartungen, die ihren sittlichen Werth in hohem Grade vermindern, ja sogar gänzlich vernichten.

Unter den körperlichen Leiden, welche durch solche naturwidrige Enthaltsamkeit eintreten, sind Störungen der Menstruation die ersten und wichtigsten. Die Menstruation wird schmerzhaft, und zwar entweder in Folge heftiger Congestion nach den Genitalien (siehe meine Schrift über die Wallungen und Stockungen des Blutes), oder in Folge erethischer Affection der Genitalmucosa. Die Menstruation ist dabei entweder sparsam oder sehr profus. Die kleinen Labien, die Klitoris, Scheide, namentlich aber die Vaginalportion und der Muttermund turgesciren und sind gegen Berührung empfindlich und in höheren Graden selbst sehr empfindlich; in manchen Fällen nimmt selbst das eine oder andere Ovarium Theil an der Erethisie. Die Gegend des afficirten Ovariums ist alsdann empfindlich und die Patientin vor Eintritt der Menstrualsecretion geschlechtlich aufgeregt. — Ausser diesen Erscheinungen haben die Kranken erethisches Fieber, sind sehr unruhig, ängstlich, eigensinnig und leiden an Stuhlverstopfung. — Dieser Zustand dauert gewöhnlich zwei bis drei Tage, wo dann Menstrualsecretion unter grosser Erleichterung, oft unter völligem Nachlass aller erethischen Symptome, sowol der örtlichen als allgemeinen, erfolgt.

§. 426.

Allein zur Zeit des Eintritts der nächsten Menstruation erfolgt in der Regel dieselbe Scene und wiederholt sich bei fortdauernder absoluter Enthaltsamkeit durch Ehelosigkeit, bis endlich nach jahrelanger Niederkämpfung des natürlichsten aller Triebe, des Triebes, dessen Befriedigung mit der Naturbestimmung des Weibes so innig und wesentlich zusammenhängt, entweder das Geschlechtsvermögen der Jungfrau völlig verloren geht, oder allerhand Unordnungen, anfangs Congestionen, später Stockungen in den Unterleibsorganen, namentlich auch in den Nerven der Mesenterialgeflechten, sowie Störungen der Cerebralfunctionen und damit zugleich Veränderungen des Charakters, Unzufriedenheit, Neid, Zanksucht und die unleidlichsten hysterischen Beschwerden eintreten. Ausser diesen

sehen wir noch schlimmere Folgen dieser Menstrualerethisie, chronischen weissen Fluss des Uterus, Congestionsabscesse und selbst scirrhöse Verhärtungen und Verschwärungen des Uterus, sowie bei Theilnahme der Ovarien Wassersucht derselben eintreten. — Solche Frauenzimmer werden stets sehr eigensinnig, pedantisch und sind eine der grössten Plagen der Aerzte, — sie haben stets etwas zu klagen, fühlen sich stets unwohl, die geringste Abweichung von ihrer gewohnten Lebensweise, die geringste Täuschung einer ihrer kleinlichen Erwartungen und Wünsche bringt ihnen Krämpfe, endlich werden sie geneigt, fixe Ideen auszuspinnen und verfallen dann leicht in Wahnsinn. Ich habe eine solche Unglückliche gekannt, welche trotzdem, dass wol schon lange ihr Geschlechtsvermögen durch den gänzlichen Nichtgebrauch untergegangen und seit 10 Jahren keine erethische Affection der Genitalien, sowie auch keine Menses sich mehr gezeigt hatten, beim Anblick eines Mannes in Wuth verfiel und dabei stets ausrief: Der ist auch einer von Denen, die mich unglücklich gemacht und um meine jungfräuliche Ehre gebracht haben. Sie starb völlig blödsinnig. — Bei der Section fand ich den Uterus und die Ovarien atrophisch, das Hymen unverletzt, das kleine Gehirn erweicht und in den vorderen Lobeln des Enkephalons fünf erbsengrosse Hydatiden.

§. 427.

c) Die Menstrualerethisie durch übermässige Befriedigung des Geschlechtstriebes unterscheidet sich von der vorigen dadurch, dass sie stets mit einer besonderen Art entzündlicher Kolik verbunden ist. Es ist dieses eine Folge des Zusammenhangs der Plexus hypogastrici mit dem Plexus mesentericus inferior und des Umstandes, dass die Nerven der Scheide Zweige des dritten und vierten Sacralnerven und des Pudendus communis sind. — Durch die übermässige Befriedigung des Geschlechtstriebes werden diese Nervenpartien überreizt, es entstehen dann zur Zeit des Eintritts der Menses nicht nur heftige ziehende Schmerzen in der Tiefe des kleinen Beckens, welche grosse Aehnlichkeit mit denen der Hysteralgie haben, sondern auch heftige kolikartige Schmerzen in den dicken Gedärmen, namentlich in dem Blind- und queren Grimmdarm.

Die Kranke ist entweder Hure oder litt durch die Unmässigkeit des Mannes. Der erstere Fall ist stets der schlimmere

und geht bei fortgesetztem sittenlosem Lebenswandel in Entzündung und Desorganisation, ja in Vereiterung des Uterus über. — Die Kranke hat ein leichtes Jucken an der Vulva und in der Vagina, welches sich allmälig auf den Uterus fortpflanzt, dabei ist sie fast stets geschlechtlich aufgeregt und der Umgang mit Männern ist ihr Bedürfniss, ja manche Dirnen scheinen unersättlich. Von Zeit zu Zeit tritt eine vorübergehende Diarrhoe mit Jucken im After und einem tenesmusartigen Gefühl ein, zum Beweise, dass die Mucosa der dicken Gedärme Antheil an der Reizung der Mucosa der Genitalien nimmt. Man findet jetzt die Schleimhaut der Vagina und die Labia majora mehr oder weniger röther und angeschwollen und öfters wird das Urinlassen schmerzhaft, indem beim Abgang Brennen in der Urethra und an den Labiis minoribus entsteht. Zur Zeit der Menstruation steigern sich diese Zufälle, die Menstruation wird äusserst schmerzhaft, profus, ist mit geronnenen Blutklümpchen vermischt und mit herumziehenden Schmerzen im Abdomen und um den Nabel herum verbunden, welche gewöhnlich sehr heftig und mit Poltern im Leibe, Gefühl von Schwere im kleinen Becken verknüpft sind. Diese Schmerzen lassen von Zeit zu Zeit nach, hören auch wol eine halbe bis einige Stunden ganz auf, um dann um so heftiger wiederzukehren. Die Darmausleerungen sind in manchen Fällen copiös, in anderen mässig, übrigens jedoch stets serös, mucös oder acid und von grasgrüner Farbe.

§. 428.

Die *anatomischen Charaktere* dieser Erethisie finden wir in der Scheidenschleimhaut und der inneren Fläche des Uterus. — Die Schleimhaut ist geschwollen und gewulstet, die Follikel sind vergrössert und von einem injicirten Gefässkranze umgeben, die Scheide selbst ist erschlafft und erweitert. — Ebenso beschaffen ist die Mucosa im Cavum uteri, sie ist aufgelockert, geschwollen, hellroth punktirt und hier und da roth gefleckt, erweicht und in höheren Graden des Uebels selbst stellenweiss excoriirt, und dann mit einem dicken, eiterigen, gelben Secrete überzogen. In manchen dieser höheren Grade ist der Canal der Vaginalportion mit einem Schleimpfropf verschlossen und dann der Uterus durch das kranke Secret angefüllt und ausgedehnt. Die Uterinsubstanz ist hyperämisch. — Nicht selten

findet man bei dieser in Folge übermässiger Befriedigung des Geschlechtstriebes entstandenen Genitalerethisie unmittelbar hinter dem Scheideneingange oder auch am Grunde der Scheide und an der Portio vaginalis uteri Geschwüre der Schleimhaut, welche dieselbe Gestalt und Beschaffenheit wie die Folliculärgeschwüre des Dickdarms haben. Sie sind rund, haben dünne, schlaffe, blassgraue, lockere und unterminirte Ränder und eine mit einem gelben, eiterigen Secret überzogene Grundfläche. Diese Geschwüre fliessen zuweilen zusammen, präsentiren zur Zeit der Menstruation die Zeichen des erethischen Charakters und bluten. In veralteten Fällen und bei bodenloser Ausschweifung sind sie atonisch und — wenn sie ihren Sitz an der Vaginalportion haben — phagadänisch. — Sie werden oft mit syphilitischen Geschwüren verwechselt und hinterlassen bei ihrer Heilung eine strahlige, unregelmässige, glänzende Narbe. Dieser Zustand der Genitalien ist die gewöhnliche Ursache der Sterilität der Huren und verbindet sich während der Menstruation mit den erwähnten Symptomen der entzündlichen Kolik. Man findet dann bei der Section die dicken Gedärme sehr erweitert und äusserlich gesund aussehend. Die Valvula ileo-coecalis aber und die Mucosa der dicken Gedärme zeigen zahlreiche rothe Punkte und hier und da mehr oder weniger intensiv rothe, rothbräunliche, zuweilen selbst melanotische Flecken, ja sogar Pusteln und Geschwüre, welche genau alle Zeichen des Folliculargeschwürs an sich tragen. — In einigen sehr heftigen und äusserst schmerzhaften Fällen fand ich ausserdem auch die hypogastrischen und unteren mesenterischen Nervenplexus geröthet und in einem durch heftigen Kreuzschmerz und Lähmung der unteren Extremitäten ausgezeichneten Fall den dritten und vierten Sacralnerven hyperämisch. —

§. 429.

Die Uterinalerethisie in Folge ausschweifender Lebensweise beginnt zwar stets acut, wird aber leicht chronisch und hat dann stets mehr oder weniger schwere Folgen. Sie beginnt mit den Zeichen der Menstruatio dolorifica und mehr oder weniger profuser Blutung der Uterinalmucosa. In diesem ersten Zeitraum kann sie sich noch zertheilen, wenn sie richtig behandelt wird und die Kranke zu einem sittlichen Lebenswandel zurückkehrt. — Die Scene dauert dann acht, höchstens vier-

zehn Tage, es schwinden alle Erscheinungen der Erethisie der Genitalien und der Schleimhaut der dicken Gedärme, deren Function zur Normalität zurückkehrt. Die nächste Menstruation tritt ohne sonderliche Beschwerde ein und verläuft ziemlich regelmässig und ohne eigentliche Blutung, doch ist sie noch mit wässerigem Durchfall verbunden. — Die darauf folgende Periode zeigt noch weniger schmerzhafte Erscheinungen, namentlich keine Kolikschmerzen und keinen Durchfall. — Die Kranke geneset vollkommen, oder es bleibt Fluor albus zurück, welcher bald seinen Sitz in der Vagina, bald aber auch im Uterus hat und eine besondere Beachtung erfordert, da er leicht in eiterige Absonderung übergeht und sich mit hektischem Fieber verbinden kann. Noch schlimmer ist der Uebergang dieser Erethisie in Verbildung der Vaginal- und Uterinalschleimhaut, besonders wenn sich gleichzeitig Follikulargeschwüre im Dickdarm mit eiterigem Durchfall damit verbinden.

Die Prognose ist übrigens nie ganz günstig, denn die Folgen der Sittenlosigkeit machen sich immer früher oder später geltend. Es entsteht leicht grosse Nervenempfindlichkeit, unheilbare Hysterie und selbst Wahnsinn. — Heilung ist nur im Anfang bei richtiger Behandlung und solidem Lebenswandel möglich, wiederholen sich aber die Zufälle der Erethisie und mit ihnen die Symptome der entzündlichen Kolik, oder verbinden sich gar erethische Affectionen der hypogastrischen und unteren mesenterischen Nervenplexus damit, so erfolgt meistens der Tod. —

§. 430.

Die Cur dieser Uterinalerethisie unterliegt in der Regel grossen Schwierigkeiten und scheitert fast immer an dem Umstand, dass die Kranke nach den ersten Anfällen zu ihrer vorigen sittenlosen Lebensweise zurückkehrt. Mässigkeit, wenn auch gerade nicht gänzliche Enthaltsamkeit des Beischlafs, sind aber die unerlässlichsten Bedingungen zur völligen Heilung.

Ausserdem müssen alle erhitzenden und reizenden Getränke gemieden und Ruhe des Körpers, sowie Aufenthalt in einer mehr kühlen Temperatur beobachtet werden. Das beste Getränk ist Wasser, jedoch in kleinen, langsam und vorsichtig niedergeschluckten Portionen. —

Die directe Cur muss natürlich gegen die Erethisie

Wasser löschen. — Erst wenn das Erbrechen seltener geworden ist, was in der Regel bald geschieht, wenn das oben genannte äussere Mittel gehörig geröthet hat, lasse ich anfangs ganz kleine Gaben Acidum muriatic. dilut. mit ebenfalls kleinen Gaben Tinct. opii nehmen. — Werden sie jedoch ebenfalls wieder ausgebrochen, so mindere ich die erste Gabe auf die Hälfte, ja auf einen Dritttheil, und wiederhole die äussere Anwendung des Ol. sinap. mit Alkohol. Es ereignet sich selten, dass das Erbrechen alsdann nicht nachliesse. Ist dieses der Fall, so lasse ich einen grossen, recht scharfen Sinapismus auf den Unterleib legen und gebe kleine Amylonklystire, jedoch ohne Opium und versuche nun die oben genannte Mischung von Neuem, welche dann auch nicht wieder ausgebrochen wird. — Es kehrt alsdann auch Pulsschlag und Wärme, wenn sie gesunken waren, zu ihrer normalen Höhe und Kraft wieder zurück, es tritt Schweiss ein, welcher weiter keiner Unterstützung bedarf, als dass man den Kranken gehörig bedeckt, und nunmehr kleine Portionen recht kalten Wassers trinken lässt, das ihn ausserordentlich labt. —

Sind aber die Symptome der Erethisie sehr bedeutend, oder droht diese gar in Entzündung überzugehen, so setze ich Blutegel in's rechte Hypochondrium und auf das Epigastrium und lege den Neptunsgürtel der Hydropathen so um, das er die beiden Hypochondrien, das Epigastrium und den entsprechenden Rückentheil bedeckt. — Erst wenn die drohenden Symptome nachgelassen haben, lasse ich die oben angedeutete innere Medication zu, wobei ich stets die Vorsicht gebrauche, kleine Dosen nehmen zu lassen, da grössere leicht wieder ausgebrochen werden.

Zuweilen bleibt eine fortdauernde Empfindlichkeit des Magens und Uebelkeit zurück, alsdann giebt man Brausepulver mit Flores Zinci, oder Magister. Bismuth., die Potio Riverii mit Opium, oder auch das Natron bicarbonicum in Zimmtwasser; allein diese Zufälle sind entweder Residua der Erethisie des Magens, die sich hier von der Leber auf dessen Mucosa fortgesetzt hat, der Kranke hat Durst, wenig Appetit und gegen Abend gewöhnlich Fieber, belegte, am Rande rothe Zunge und mehr oder weniger heissen Unterleib; oder wir finden die Zeichen der Absonderung eines übermässig sauren Magensaftes mit kolikartigen Beschwerden und durchfällige

Leibesöffnung, welche mit Verstopfung wechselt. Im ersteren Falle lege ich ein Blasenpflaster auf die Magengegend und gebe eine Mohnsamen-Emulsion mit Natron aceticum und lasse eine strenge Diät einhalten; im letzteren dagegen leisten die oben genannten absorbirenden Mittel die besten Dienste. Besteht jedoch die kranke Absonderung zum Theil aus Buttersäure, so muss man diesen Mitteln das Zincum oxydat. album zusetzen. —

Selten bleibt Durchfall zurück und noch seltener geschieht es, dass er sich chronisch fortsetzt. Hier passen kleine Dosen Rheum mit Natron bicarbonic. und Opium, oder:

Rp. Tinct. thebaicae
— aurant. āā Dr.i
M. D. S. Alle 3 X. 10 Tropfen zu nehmen.

5) Erethisie der Schleimhaut der dicken Gedärme.

§. 393.

Erethische Affection der Schleimhaut der dicken Gedärme kommt im Ganzen selten vor, namentlich begegnen wir ihr sehr selten im Grimmdarm und Mastdarm, häufiger ist dieses noch der Fall im Blinddarm. Sie ist anatomisch charakterisirt durch die Erscheinungen der activen Blutüberfüllung der feinsten peripherischen Blutgefässchen der mukösen Membran. Sie bildet hellrothe Flecken von verschiedener Grösse und verschiedener Intensität und hat bald mehr ihren Sitz im Blinddarm selbst, bald erstreckt sie sich über die bauhinische Klappe nach dem Ileon, bald mehr nach dem aufsteigenden und queren Grimmdarm hin. Wir finden dabei die eigenthümliche, sauer reagirende Secretion der Schleimhaut vermehrt und zum Theil verändert, dabei ist die Copropoësis gestört. Der Darminhalt ist mehr oder weniger dünn und wässerig und mit Schleim vermischt. Hat sie den unteren Theil des Dickdarms eingenommen, so erstreckt sie sich in heftigeren Fällen über das absteigende Colon, in mässigeren über das S romanum und in geringen blos über den Mastdarm. Die Schleimhaut ist hier stärker als in denen Fällen, wo sie ihren Sitz in den übrigen Partien der dicken Gedärme hat, geschwollen, die Turgescenz der kleinen Gefässe grösser,

die Schleimabsonderung oft sehr beträchtlich und die Schleimdrüschen geröthet und geschwollen, während in den übrigen Theilen des Dickdarms, namentlich in dem Blinddarm vorzugsweise die Papillen, also diejenigen Organe der Darmschleimhaut erethisch afficirt erscheinen, von welchen der Darmsaft abgesondert wird.

§. 394.

Diese pathologisch-anatomischen Veränderungen finden wir in zweien besonderen Krankheitsformen, nämlich in dem erethischen und dem katarrhalischen Durchfall.

1) *Der erethische Durchfall* beruht entweder auf blosser Erethisie der *Blinddarmschleimhaut* (Erethisia tunicae mucosae intest. coeci simplex) oder auf gleichzeitiger Theilnahme der *Schleimhaut des Ileons* an der Erethisie (Erethisia tunicae mucosae intestini coeci et Ilei) oder auf Erethisie der *Schleimhaut des Grimmdarms* mit *Entzündung derselben im Blinddarm.* (Erethisia intestini Coli c. inflammatione coeci) und tritt nach dieser Verschiedenheit des Sitzes seiner nächsten Ursache mit verschiedenen Erscheinungen auf, deren Kenntniss um so wichtiger ist, als nur sie zur richtigen Diagnose des erethischen Durchfalls und seiner Unterscheidung von anderen Arten desselben führen kann. —

a) Die Erethisia simplex tunicae mucosae intestini coeci — der einfache erethische Blinddarmdurchfall wird erkannt an der Empfindlichkeit des Leibes in der Gegend der bauhinischen Klappe und des Blinddarms, welche zugleich wärmer und etwas gespannter, als die übrigen Regionen des Unterleibs ist; zuweilen ist sie etwas aufgetrieben und die Percussion zeigt Gasentwickelung im Blinddarm an. Den durchfälligen Stuhlausleerungen geht ein mässiger Schmerz, manchmal auch nur eine geringe Empfindlichkeit vorher, welche sich nach der Nabelgegend hinziehen. Der Appetit ist vermindert oder fehlt ganz, es findet Durst, aber kein Fieber, Statt. Reizende Speisen und Getränke verschlimmern das Uebel.

b) Nimmt das Ileon Theil an der Erethisie der Blinddarmschleimhaut, so finden im Ganzen dieselben Symptome Statt, unter den Stuhlausleerungen finden wir Chymus und unverdauete Speisereste, der Kranke hat aber mehr oder

weniger lebhaftes Fieber, schläft unruhig, träumt viel und spricht phantasirend im Schlafe. Eine Erscheinung, welche insofern auffallend erscheint, als Durchfall in der Regel das Cerebralsystem freier macht.

Erkältung ist die gewöhnliche Ursache dieser beiden Arten des Durchfalls. Man hat diesen Zustand katarrhalisch genannt, allein nicht die Schleimdrüsen, sondern die den Darmsaft absondernden Papillen sind hierbei erethisch afficirt, während im Katarrh es jene vorzugsweise sind. —

c) Ist die Mucosa des Blinddarms entzündet und die des Colons gleichzeitig erethisch afficirt, so haben wir die wahre entzündliche Diarrhoë vor uns. — Sie ist mit einem fixen, heftigen Schmerz, rechts neben dem Darmbein und in der Nabelgegend verbunden, der bei Berührung zunimmt. Der Kranke hat Fieber mit einem frequenten, kleinen, harten Pulse. Der Leib ist gespannt und heiss, der Urin dunkelroth und die Stuhlausleerungen erfolgen mit viel gewaltsamen Drängen, Schmerz und Abgang von Blähungen, ohne alle Erleichterung. Der Appetit fehlt und der Durst ist ziemlich bedeutend. — Durch die Entzündung der Blinddarmschleimhaut hört die für die Gerinnung des Chymus nothwendige saure Secretion derselben auf, der Chymus bleibt also dünn und wird durch die im Colon, in Folge der Erethisie, vermehrte Absonderung noch mehr verdünnt, so dass er eine oft ganz wässerige und seröse Beschaffenheit zeigt.

2) *Der katarrhalische Durchfall* ist fast immer Folge der plötzlichen Versetzung des Katarrhs auf die Schleimhaut der dicken Gedärme und ausgezeichnet durch heftigen Durchfall mit Leibschmerzen, welche grosse Analogie mit Kolikschmerzen haben und plötzlich, mitten im Verlaufe des Katarrhs mit gleichzeitigem Verschwinden des Katarrhs der Schleimhaut der Luft- und Athmungswerkzeuge, und zwar mehrentheils in Folge neuer Erkältung eintreten.

Die erethische Affection hat hierbei vorzugsweise die Follikeln eingenommen, sie sind geschwollen und mit einem rothen Gefässhofe umgeben, doch ist auch die übrige Schleimhaut geröthet, geschwollen, mürber und hier und da serös infiltrirt. —

§. 395.

Die **Ausgänge** dieser Dickdarmerethisien sind: **Chronischer Dickdarmkatarrh**, mit Nachlass der Schmerzen und des Fiebers, Fortdauer des Durchfalls mit glasigem, zuweilen selbst blutigem Schleim, untermengt mit grünen und weissen Flocken, Abmagerung und fortwährendem Appetitmangel, welcher abwechselnd plötzlich ohne Besserung in Heisshunger übergeht, dem nicht selten Erbrechen eines sehr sauren Speisebreies folgt. **Pathologisch-anatomisch ist er charakterisirt** durch graue Färbung, Verdickung und Wulstung der Schleimhaut, durch massenhaft abgesonderten, an der Schleimhaut anhängenden Schleim (Verschleimung der älteren Pathologen) durch hypertrophische Wucherung der Follikeln, des Zellstoffs unter der Schleimhaut und Verdickung der Muskelhaut. —

Vereiterung und Geschwürbildung (sog. katarrhalische Darmphthise). Die Erethisie steigert sich erst zur Entzündung, wo wir dann den Erscheinungen der Typhlitis und Colitis begegnen, diese wiederholen sich und setzen sich endlich chronisch fort. Der Durchfall wird hefenartig, blutig, schaumig, es gesellt sich grosse und rasche Abmagerung, hektisches Fieber mit Oedem der Füsse und der Ausdruck eines tiefen Leidens im Gesicht mit Oedem der Augenlider hinzu, bis endlich der Tod erfolgt. — Bei der **Section** findet man die Mucosa stark roth infiltrirt, hier und da mit Granulationen besetzt, das ganze Gewebe des Darms ist stellenweise sehr mürbe und zerreissbar, an anderen Stellen ist derselbe wund, flachgeschwürig und mit Eiter bedeckt, oder man findet tiefere **Geschwüre** mit gewulstetem, buchtigt unregelmässigem Rande, welcher ringsum nach der Geschwürfläche übersteht, gleichsam unterminirt ist. Der Grund dieser Geschwüre granulirt, erstreckt sich bis in's Unterschleimhaut-Zellgewebe und bildet in manchen Fällen selbst fistulöse Gänge, welche bis zur Muskelhaut vordringen. — Die Umgebung dieser Geschwüre ist geröthet und sondert viel Schleim ab, in manchen Fällen findet man hier polypöse Granulationen. Der Darm ist meistens eingeschrumpft und daher verengert, zumal wenn die Geschwüre heilen, was durch Ablagerung eines dichten, festen Zellstoffes und Bildung einer rundlichen, strahlig-glatten, bald beweglichen

blaugrauen, bald callösen, festsitzenden, unbeweglichen, zusammengezogenen, den Darmkanal verengernden Narbe geschieht. —

§. 396.

Geht die Krankheit in Genesung über, was bei rechtzeitiger und richtiger Behandlung der bei weitem häufigere Fall ist, so lassen zuerst die Schmerzen nach und der Durchfall wird seltener, das Fieber hört auf, der Appetit kehrt wieder. Dann wird der Stuhlgang breiigt, endlich dicklicher und nimmt seinen eigenthümlichen Kothgeruch wieder an, worauf dann auch die Form der Abgänge wieder der Form des Darms entspricht, nämlich wurstförmig wird. Es geschieht dieses bei dem erethischen Durchfall unter lebhafterer Turgescenz der Haut und Ausbruch eines warmen, duftenden Schweisses, bei der katarrhalischen Versetzung nicht selten unter Rückkehr der ursprünglichen Affection der Schleimhaut der Luft- und Athmungswege. Man hat diesen Schweiss desshalb kritisch genannt, allein er ist nicht Ursache der verminderten Schleimhautabsonderung, sondern Folge derselben, also wol ein Zeichen, keineswegs aber die Ursache der Besserung, wesshalb denn auch die diaphoretische Behandlung dieser Durchfälle durchaus fruchtlos, ja meistens nachtheilig ist. —

Uebergang in Entzündung erfolgt bei guter Behandlung nie, sondern nur durch Vernachlässigung, den Genuss reizender, spirituöser Getränke, gewürzhafter Speisen, oder den Gebrauch sog. stopfender, adstringirender Mittel, welche von manchen Aerzten leider noch häufig genug unbedingt angewandt werden. — Alsdann ist auch die, sonst günstige Prognose, sehr ungünstig, wie aus den im vorigen Paragraph betrachteten Ausgängen leicht zu ersehen ist, obgleich auch jetzt noch Heilung bewirkt werden kann. —

§. 397.

Bei der *Behandlung* der Schleimhauterethisien der dicken Gedärme muss der Kranke vor allen Dingen jede Gelegenheit zur Erkältung vermeiden; am nachtheiligsten wirkt Erkältung der Füsse und des Unterleibs. Sodann thut Noth, dass er wenig und nur leicht verdauliche, schleimige Dinge geniesse und den Unterleib mit einer Flanellbinde be-

decke, wovon jedoch der entzündliche eine Ausnahme macht. —

Hat Ueberladung des Magens stattgefunden und sind die Zeichen eines sich hierauf beziehenden saburrhalen Zustandes vorhanden, so geben wir vor allen Dingen ein Brechmittel, um die Crudidäten auszuleeren und zugleich den Reiz der Dickdarmschleimhaut auf den Magen zu übertragen. Man wähle hierzu die Ipecacuanha und gebe unmittelbar nach der Vollendung ihrer ausleerenden Wirkung eine Mohnsamen-Emulsion mit Natron aceticum. In vielen Fällen wird hierdurch die weitere Entwickelung der Erethisie im Dickdarm abgeschnitten, so dass es weiter keiner Medication, sondern nur einige Tage hindurch einer strengen Diät bedarf, um völlige Genesung herbeizuführen. —

Anlangend die directe gegen den erethischen Zustand der Schleimhaut des Dickdarms selbst gerichtete Behandlung, so erfordert diese bei den rein erethischen Durchfällen weiter nichts, als die Anwendung des Ricinussöls mit Mohnöl, wovon man etwa alle 2 Stunden einen Esslöffel voll giebt, — und eines Blasenpflasters auf den Unterleib. — Hat der Kranke Fieber, so gebe man Natron aceticum in einer Mohnsamen-Emulsion, oder Tamarindenmark, Kirschenmus u. dergl.

Die entzündliche Diarrhoë weicht am schnellsten dem Calomel, ½—1 Gran pro Dosi mit 5—10 Gran Magnesia carbonica und der gleichzeitigen Application eines Blasenpflasters auf die Gegend des Blinddarms. Ist der Schmerz heftig und das Fieber stark, so muss man Blutegel neben das rechte Darmbein setzen, ja bei anhaltendem Fieber, sehr heftigen Schmerzen und häufigem fruchtlosen Drängen selbst zur Ader lassen. —

§. 398.

Hat man auf diese Weise die Erethisie der in Rede stehenden Schleimhaut gemässigt, so hört in der Regel auch der Durchfall nach und nach auf und es erfolgt vollkommene Genesung, so dass es weiter nichts bedarf, als einer entsprechenden Lebensordnung, bestehend im Genuss leichter Suppen aus Bouillon mit schleimigen Ingredienzen, leicht verdaulicher Gemüse, und zarter Fleischspeisen, um diese ihrer Vollendung entgegen zu führen.

Setzt sich aber die Erethisie chronisch fort (§. 395), so setzen wir den oben genannten Mitteln, namentlich dem Calomel, welches wir jetzt in kleinerer Dose geben müssen ($^1/_3$—$^1/_4$ Gran), etwas Opium und einen gelinden Oelzucker hinzu, z. B.:

Rp. Calomel Gr. $^1/_4$
Opii puriss. Gr. $^1/_8$
Magnesiae carbonic. Gr. viii
Elaeosacch. Macid. Gr. x
M. f. p. disp. tal. Dos. xii
D. S. Alle 4—3 Stunden 1 Pulver zu nehmen.

Wichtig ist hierbei der Gebrauch der Amylonklystire mit Opium und die Vermeidung aller nachtheiligen Genüsse, namentlich der gegohrenen Getränke, des Biers, Obstes, der vegetabilischen Säuren, ja selbst der Milch, welche im acuten Zeitraum sehr wohlthätig wirkt.

Ist die Diarrhoë sehr wässerig und profus, so nützt das Plumbum acetic. mit Opium oder auch letzteres allein. Reagiren die Stuhlausleerungen sauer, so wirkt fast unfehlbar:

Rp. Natr. bicarbonic. Dr. i
Aq. Meliss. Unc. iv
G. arabic. Unc. β
Tinct. opii s. Dr. i
Sacch. alb. Unc. β
M. D. S. Alle 2 Stunden einen Esslöffel voll zu nehmen.

War das Ileon mit afficirt, so passt die verdünnte muriatische Säure mit Gumm. Mimosae und Tinct. opii; bei längerer Dauer aber und bedeutender Heftigkeit die Radix arnicae montanae mit kleinen Gaben Rheum und Opium. Auch leistet hier oft die Tinct. ferri muriatici recht gute Dienste, so auch der Alaun, zumal wenn die Stuhlausleerungen blutig sind. —

Beruht die Fortdauer der kranken Absonderung der Schleimhaut auf Erschlaffung und Schwäche, welche oft Folge der Erethisie ist, so sind adstringirende Mittel, wie bei den sogenannten habituellen Diarrhoën indicirt, als Dec. radicis tormentillae, Bistortae, der Alaun u. s. w. — Ferner aromatisch-tonische Mittel, unter denen die Cubeben und die Faba Pichurim die vorzüglichsten sind. Alle anderen Mittel haben mich immer im Stich gelassen. Zur Nachcur ist die Cascarille,

Sago mit Wein, und ein guter Bischoff aus einem kräftigen Bordeaux mit frischen Pomeranzen sehr zu empfehlen.

Ist die Erethisie in Vereiterung und Geschwürbildung übergegangen, so unterliegt die Cur sehr grossen Schwierigkeiten. Man hat die innere Anwendung des Silbersalpeters mit Opium empfohlen. Ich habe ihn mit der grössten Vorsicht angewendet, allein entweder vergebens oder mit Nachtheil, indem Erbrechen und höchst bedenkliche Reizung der Magenschleimhaut entstand. Dagegen habe ich ihn in den Mastdarm mit Amylon und Opium mit ganz gutem Erfolge injiciren lassen. Er mässigte stets den Durchfall und schien mir in mehreren Fällen, welche während seiner Anwendung, in Genesung übergingen, sehr viel zur Heilung der Geschwüre beigetragen zu haben; doch muss ich bemerken, dass er in zwei Fällen sofort tenesmusartige Zufälle bewirkte, so dass ich von dem weiteren Gebrauche desselben abstehen musste. In diesen Fällen habe ich doppeltkohlensaure Soda mit Flores Zinci und Opium innerlich und die Kämpf'schen Visceralklystire gegeben und weiter nichts als süsse Kuhmilch mit Muskatblühte geniessen gelassen und zwar mit sehr günstigem Erfolge. — Ueberhaupt scheint die Kohlensäure unter allen Mitteln den Vorzug zu verdienen.

Sind die eiterigen Darmausleerungen bedeutend, so nützt das Decoct. radic. Ratanhiae mit Extr. ligni campech. und Opium, und Klystire aus Kalkwasser mit Milch und Tinct. opii s. —

Ist es gelungen auf diese Weise den Durchfall als Symptom der Schleimhauterethisie des Dickdarms und deren Ausgänge zu heilen, so thut Noth, dass der Reconvalescent noch lange alle schwerverdaulichen Dinge und erhitzende, gährende Getränke, Ueberladungen, Erhitzungen und Erkältungen vermeide, denn ein Versehen hierin bringt sicheren Rückfall und oft den Tod. —

C. Erethisien der Urogenitalschleimhaut.

§. 399.

1) Katarrh der Schleimhaut des Nierenbeckens und des Harnleiters. — Die hier in Rede stehende

Schleimhaut ist glatt und dünn. Die pathologisch-anatomischen Charaktere sind daher nur in den höheren Graden der Erethisie deutlich, während in minderen Graden dieselben oft sehr unbedeutend und undeutlich erscheinen. — In jenen ist die Schleimhaut gesättigt roth, gewulstet, aufgelockert und leicht zerreisslich, und sondert einen oft röthlichen Schleim ab; in diesen dagegen ist eine Anschwellung kaum wahrzunehmen, die Röthe ist meist fleckig und besteht in einer äusserst feinen Injection, welche mit einer dünnen schleimigen Absonderung verbunden ist. Dabei ist meistens das ganze Organ mehr oder weniger activ hyperämisch. — Ist diese Erethisie chronisch geworden, was leicht geschehen kann, so findet man die Schleimhaut dunkel-röthlich, oder braunroth, hier und da schiefergrau geflockt, aufgelockert und sie sondert einen grau-gelblichen Schleim ab. — Die Erethisie findet man häufiger in beiden Nieren, während die Entzündung meistens nur in einer stattfindet.

Sie kommt am häufigsten in acuten, fieberhaften Krankheiten vor und ist mit einem saturirten, aber nicht verminderten Harn verbunden, welcher einen bald nur sehr leichten, schleimigen Bodensatz, bald einen massenhafteren macht, den man für kritisch hält, was er aber nicht, sondern ein Beweis ist, dass die Nierenschleimhaut an der stattfindenden Hauptkrankheit Theil nimmt. Der Kranke empfindet in geringeren Graden eine gelinde, nicht schmerzhafte Schwere in der Lendengegend, in höheren Graden dagegen z. B. in heftigen Entzündungen, eine spannende, schmerzhafte Steifigkeit, welche sogar mit stechenden Schmerzen und Erbrechen verbunden sein kann, wo dann aber die erethische Affection so bedeutend ist, dass sie der Entzündung nahe steht. In diesem Falle tritt im Verlaufe der stattfindenden Hauptkrankheit das Fieber von Neuem heftiger auf und verbindet sich mit Ziehen und Schwere in den Beinen. — Es bildet sich ein eiteriges Sediment im Urin, welches nach Engel's anatomischen Untersuchungen von der Schleimhaut des Nierenbeckens abgesondert wird und keineswegs, wie man geglaubt hat, ein durch Resorption in's Blut gelangter und aus demselben wieder ausgeschiedener Eiter ist. — Ueberhaupt aber nimmt die Nierenschleimhaut und die Harnsecretion fast an allen fieberhaften Krankheiten grossen Antheil, ein Umstand, der für die Diagnose nicht unwichtig, sehr oft aber,

namentlich in der Krisenlehre, unrichtig gedeutet und angewendet worden ist. —

Selten ist diese Erethisie eine primäre, idiopathische, doch nicht so selten, als man in der Regel anzunehmen pflegt. Man sieht sie bei Erkältungen, nach heftigen Bewegungen, nach starken Ritten, Excess bei der Begattung, nach dem Genuss scharfer und reizender Dinge, saurer Biere, junger Weine und dem innerlichen und äusserlichen Gebrauch der Canthariden.

Ihre Prognose ist nicht ungünstig, bei richtiger Behandlung geht sie fast allemal in Genesung über, dagegen ist ihre semiotische Bedeutung in Bezug auf die fieberhaften Krankheiten, in denen sie vorkommt, nicht unwichtig. Dem feurigen, saturirten und trüben Urin in diesen Krankheiten liegt allemal Erethisie der Nierenbecken und ihrer Schleimhaut zum Grunde und diese ist stets ein Beweis, dass jene noch auf ihrer Höhe stehen, so wie, dass sie abnehmen, wenn der Urin eine normale Beschaffenheit annimmt. Der in solchen Urinen vorkommende Bodensatz ist also niemals kritisch, wol aber ist es die eben erwähnte Rückkehr desselben zur normalen Beschaffenheit, denn nur sie ist ein Beweis der Abnahme der fieberhaften Krankheit, also die wahre Krise. Die antike und zum Theil auch die moderne Krisenlehre, welche lehrt, dass diese Bodensätze kritisch seien, ist ein Augiasstall, dem es wol Noth thäte, dass er ausgemistet würde. Einen guten Anfang zu dieser herkulischen Arbeit hat Schultz gemacht, dafür aber wird er auch verketzert, denn die Orthodoxen in der Heilkunde sind nicht besser, als die in der Gottesgelahrtheit. Beide verdammen! —

§. 400.

Die *Behandlung* erfordert zunächst die gehörige Unterscheidung der symptomatischen von der primären Erethisie. — Begegnen wir ihr also in acuten, fieberhaften Krankheiten, so behandeln wir diese nach den für sie gültigen Indicationen, und achten dabei auf den Grad der erethischen Affection der Nieren. Ist diese gering, so bedürfen wir weiter keiner besonderen Maasregel, wir lassen den Kranken viel trinken, verordnen schleimige Getränke, Milch u. dergl.

In höheren Graden dagegen, wenn der Kranke eine spannende, schmerzhafte Steifigkeit, oder gar stechende Schmerzen

und symptomatisches Erbrechen hat und diese Zufälle, trotz der allgemeinen gegen die Hauptkrankheit gerichteten Behandlung, fortdauern oder noch steigen, so werden Blutegel in die Nierengegend und kalte Waschungen, kalte Umschläge u. dergl. nöthig, wobei es zugleich durchaus gerathen ist, alles Salinische in den Arzneien zu vermeiden und die stattfindende entzündliche Hauptkrankheit mit Calomel zu behandeln. —

Neigung dieser symptomatischen Niererethisie zur Entzündung erheischt sogar eine noch durchgreifendere antiphlogistische Behandlung, namentlich indicirt sie in der Lungenentzündung und ähnlichen fieberhaften Krankheiten Aderlass und nachdrückliche örtliche antiphlogistische Behandlung, Blutegel u. s. w.

Die primäre, idiopatische Niererethisie erfordert ebenfalls in geringen Graden Blutegel, in höheren zur Phlogose hinneigenden aber Aderlass und innerlich Calomel in raschen Gaben zu 1 bis 2 Granen und kalte Ueberschläge auf die Nierengegend, so wie eine antiphlogistische Lebensordnung.

§. 401.

2) Der Katarrh der Harnblase. Er ist entweder acut oder chronisch. Der erstere ist durch folgende antomische Merkmale ausgezeichnet. Die Schleimhaut der Harnblase ist saturirt roth oder gefleckt röthlich, dabei ist die Gefässinjection haar- oder büschelförmig und kranzartig um die Cryptae mucosae herum, besonders im Fundus und dem Collum vesicae, so wie mit vermehrter Schleimabsonderung, welche in manchen Fällen selbst puriform ist. — Die Schleimhaut ist ausserdem etwas geschwollen, trübe und blutet leicht. — Im chronischen Blasenkatarrh dagegen ist die Schleimhaut dunkel-braunroth, stellenweis schiefergrau, dunkel-violett, selbst schwarzblau, schwammig aufgelockert, gewulstet und mit glasartigem oder gelbem eiterartigen Schleime überzogen. Dieser Schleim bildet in der Regel Klumpen. Die Venen der Blase sind dabei varicös, ein Zustand, den man ehedem Blasenhämorrhoiden nannte, der aber weiter nichts ist, als was er ist, nämlich Varicosität, eine rein locale Affection, welche besonders bei solchen Personen gefunden wird, welche

ein ausschweifendes Leben führten und dem Bacchus und der Venus zu grosse und häufige Opfer gebracht haben.

Hat der chronische Blasenkatarrh lange gedauert, so findet man Hypertrophie der Muskelhaut und Verengerung der Höhle, welche allmälig in Lähmung überzugehen pflegt. Selten geht der chronische Blasenkatarrh in Eiterung und Verschwärung über, dieses geschieht nur meistens, wenn die hypertrophische Blase sich durch gegebene Veranlassung entzündet. Die Entzündung verläuft dann rasch und endigt gewöhnlich mit Gangränescenz der Schleimhaut, oder es entsteht Theilnahme des Peritonealüberzugs und dann fast immer Durchbohrung der Blase. Die im chronischen Blasenkatarrh von Zeit zu Zeit eintretenden Verschlimmerungen mit acuten Anstrich beschränken sich gewöhnlich nur auf kleine Stellen, welche nach und nach sich verdicken und in chronische Entzündung mit ihren Folgen überzugehen pflegen. —

§. 402.

Die pathognomonischen Symptome des Blasenkatarrhs sind sehr verschieden, je nachdem er acut oder chronisch ist und je nach den Gelegenheitsursachen, welche zu seiner Entstehung mitgewirkt haben.

In allen Fällen aber ist der acute charakterisirt durch einen mässigen Schmerz in der Blasengegend und bei Abgang des Urins, welcher auch mit nur mässigem und nicht sehr anhaltendem Drängen verbunden ist, der abgehende Urin ist dick, undurchsichtig und trübe. Fieber ist nicht vorhanden. Nimmt aber die Muskelhaut der Blase Antheil an der erethischen Affection (sog. katarrhalisch-rheumatische Strangurie), so ist das Drängen sehr heftig und fast anhaltend, der Urinabgang sparsam, mit gleichzeitigem Druck auf den Mastdarm und Tenesmus verbunden, die Gegend über den Schambogen gespannt und bei Berührung schmerzhaft, der Urin weniger schleimig, dunkel, fast blutig tingirt, heiss und der Kranke hat ziemlich lebhaftes Fieber. —

Der abgehende Schleim ist von Consistenz und Ansehen verschieden, grauweisslich, gelblich, röthlich, bald dünnflüssig mit dem Urin vermischt, bald nach dem Abgang desselben aus der Blase abfliessend, bald ist er geruchlos, bald ist er übel-

riechend; meistens bland, ist er doch in manchen Fällen, namentlich den chronischen scharf, ätzend und Erythem erregend. — Der Blasenkatarrh entsteht, wiewol selten, durch Erkältung, namentlich des Unterleibs, der Nates, der Füsse, ferner nach dem Gebrauche harntreibender Mittel. Eine besondere Anlage glaube ich bei solchen, die eine ausschweifende Lebensweise führten, der Venus und dem Bacchus ergeben waren und früher an venerischem Tripper litten, so wie bei Gichtischen bemerkt zu haben. Auch kommt er häufiger bei Männern, als bei Weibern und insbesondere nach dem 50sten Lebensjahre vor. — Würmer sollen ihn erregen, allein ich habe es nie gesehen.

Die Prognose ist beim einfachen Blasenkatarrh günstig, am besten ist er beim acuten, welcher oft in wenigen Tagen sogar von selbst vorübergeht, wenn der Kranke die schädlichen Einflüsse meidet und eine passende Diät führt. — Schlimmer ist sie beim chronischen Blasenkatarrh, dessen Ausgänge und Folgen aus den oben angeführten pathologisch-anatomischen Ergebnissen leicht ersichtlich sind. Namentlich ist die Prognose übel, wenn episodische Entzündungen entstehen, in deren Folge die Blasenschleimhaut degenerirt, wenn solche Entzündung in einer bereits gelähmten Blase auftritt, da sie hier leicht zu Brand und Durchlöcherung führt. —

§. 403.

Die *Behandlung* des Blasenkatarrhs erheischt vor allen Dingen Vermeidung aller erhitzenden und reizenden Speisen und Getränke, insbesondere sind zu vermeiden die diuretischen Getränke, junge Weine, Bier u. dergl., dagegen ist der Genuss schleimiger Dinge sehr zu empfehlen, in leichteren Graden des acuten Blasenkatarrhs sind sie oft allein hinreichend, das Uebel zu heilen. Eben so ist Erkältung, vor allen Dingen aber der Beischlaf zu vermeiden. —

In höheren Graden des acuten Blasenkatarrhs setzen wir Blutegel ans Perinäum und auf die Regio pubis und geben ölige Emulsionen, namentlich auch das Oleum Ricini. — Blasenpflaster aus Canthariden sind durchaus zu vermeiden, dagegen nützen Senfteige auf die Reg. pubis oder auf's Kreuz. — An die Waden gelegt, nützen sie nichts. Erst wenn die Erethisie gemässigt ist, kann man der Emulsion Natron aceticum zusetzen. — Je nach höheren Graden, besonders wenn

sie zur Entzündung hinneigen, lässt man zur Ader und giebt innerlich Calomel.

Nimmt die Muskelhaut der Blase Antheil an der Erethisie der Schleimhaut, haben wir es also mit der sogenannten katarrhalisch-rheumatischen Strangurie zu thun, so giebt man Tartarus stib. in grösseren Dosen in einer Mohnsamen-Emulsion und legt Sinapismen auf das Kreuz und die Blasengegend. Sehr wohlthätig wirken auch hier lauwarme Bäder. —

Sehr schwierig ist die Behandlung des chronischen Blasenkatarrhs. Warme Bäder, Sinapismen, Schröpfköpfe, vegetabilische Abführmittel, insbesondere Manna mit Tamarinden, ableitende Klystire, Wildunger Wasser mit Milch, Schwefel, schwefelhaltige Wasser getrunken und als Bäder sind die Mittel, welche dem Arzte hier zu Gebote stehen und womit er sehr viel nützen kann, wenn er es versteht sie gehörig nach den Umständen auszuwählen. In sehr veralteten Fällen leisten vegetabilische Säuren, namentlich Essigsäure oft gute Dienste. Wenige Aerzte kennen diese Wirkung der Essigsäure, ja die meisten verbieten sie. »Nur nichts Saures!« rufen sie ihren Patienten zu, und berufen sich dabei wol gar auf Hippokrates, den sie nie gelesen haben, denn sonst würden sie daselbst vom Essig gelesen haben: »in catarrho chronico vesicae urinariae secernit urinam et alias excretiones secundat.« — Auch die Senega habe ich oft mit grossem Nutzen gegeben. — Ferner hat man den Copaivabalsam, Perubalsam und die Asa foetida empfohlen. Die Wirksamkeit letzterer in sehr hartnäckigen mit Lähmung der Blase verbundenen Fällen kann ich bestätigen. Das Decoctum folior. uvae ursi ist ganz wirkungslos, nicht minder sind es die Folia buccu.

Wichtig ist bei der Cur des chronischen Blasenkatarrhs auch die Förderung der Darmausleerungen, wozu Manna, tamarinden und Rheum am zweckmässigsten erscheinen. Tritt Harnverhaltung ein, so muss der Katheter applicirt werden. So wichtig sein Gebrauch beim chronischen ist, so nachtheilig ist er in acuten Fällen aus leicht begreiflichen Gründen, und doch sieht man ihn hier mit dem gewissen Erfolg anwenden, dass die Erethisie in Entzündung übergeht. —

Ist es gelungen, das Uebel zu heilen, so sichern das Ferrum sulphuricum und die Tinct. ferr. muriatici Ph. Hass. am

sichersten vor Rückfall. Es versteht sich dabei von selbst, dass noch lange Zeit hindurch alle Schädlichkeiten, besonders auch der Beischlaf gemieden werde.

§. 404.

3) Erethisie der männlichen Harnröhrenschleimhaut. Der einfache Katarrh der Harnröhre ist nicht zu verwechseln mit dem venerischen Tripper, welcher auf Fremdzeugung, auf der Production des Trippercontagiums beruht. — Er ist anatomisch charakterisirt durch Röthe, Injection, Geschwulst und Auflockerung der Schleimhaut, welche mit hellgelblichem, dickerem Schleim bedeckt ist, die Schleimfollikel sind dabei bedeutend aufgetrieben und in ihrer Umgebung geröthet. In geringeren Graden findet man keine Geschwulst, keine Trübung, keine Röthe und Injection der Schleimhaut, sondern nur die Schleimbälge geschwollen, so dass sie sich als weissliche, runde Körnchen an der durchsichtigen Mucosa darstellen, das Secret ist in diesen Fällen molkig-trübe, oft sehr gering und am deutlichsten in der Fossa navicularis, nimmt aber nach rückwärts hin ab und fehlt an der Pars membranacea ganz. — Die chronischen Fälle zeichnen sich aus durch Wulstung und Auflockerung der Schleimhaut, Hypertrophie der Follikel, Erschlaffung und reichlichere Absonderung von Schleim.

Die pathognomonischen Ercheinungen sind sehr charakteristisch und bestimmt. Die Erethisie beginnt mit einer nicht unangenehmen, kitzelnden, juckenden Empfindung an der Eichel und der Oeffnung der Harnröhre, wodurch die Neigung zum Beischlaf vermehrt wird, so dass die Erectionen und Pollutionen erfolgen, aber auch ein öfterer Trieb zum Urinlassen sich einstellt. — Nach einigen Tagen nehmen alle diese Erscheinungen zu, namentlich wird jenes Gefühl mehr lästig und brennend; der Kranke hat flüchtige Stiche und ein gelindes Brennen beim Urinlassen in der Harnröhre, deren Mündung jetzt auch geröthet und geschwollen ist. — Diesen Grad der Erethisie nennt man in Norddeutschland den Klingel oder die Kaltepisse, das Harnbrennen.

Schreitet aber die Erethisie in ihrer Entwickelung weiter vorwärts, so bemerkt man eine leichte Geschwulst des ganzen Gliedes, die Röthe und Anschwellung der Harnröhrenmündung

nimmt zu, es stellt sich Schmerz in der Fossa navicularis ein und es fliesst ein weisser, heller oder auch milchichter Schleim aus, welcher die Wäsche nicht grün färbt, sondern einen Flecken macht, als sei Nasenschleim darin vertrocknet. Hierdurch unterscheidet sich diese Erethisie von dem venerischen Tripper, dessen Ausfluss stets grüne Flecken in der Leinwand zurücklässt. —

Sehr selten bemerkt man noch höhere Grade dieses Uebels, nur ein Mal habe ich es fieberhaft und mit bedeutendem Schmerz und Brennen beobachtet. Der Schmerz verbreitete sich tief in die Harnröhre bis zur Blase und war, besonders beim Urinlassen, stechend und sehr heftig während des Durchgangs der ersten Tropfen des Urins, das ganze Glied war heiss und etwas geschwollen, am empfindlichsten schien die Vorhaut, deren Rand ödematös angeschwollen war. Der Ausfluss war schleimig, hellgelb und gering, der Kranke hatte ziemlich lebhaftes Fieber. — Er war ein Knabe von 9 Jahren und unmittelbar nach einem Bade im Fluss, in welchen er mit erhitztem Körper gegangen war, davon befallen worden.

§. 405.

Manche Aerzte reden von einem venösen, arteriellen und erysipelatösen, ja von einem nervösen, gutartigen, nicht syphilitischen Tripper. — Ich vermag hiergegen nichts zu erwidern, als dass diese Affection bei Individuen mit vorwaltender Venosität des Blutes nicht vorkommt und dass man sie weder eine arterielle nennen kann, wenn sie bei jungen, starken, plethorischen Subjecten vorkommt, noch aber für nervös halten darf, wenn wir ihr bei sensibelen, reizbaren Individuen begegnen. Stets ist es das peripherische Gefässnetz der Schleimhaut, welches erethisch afficirt ist und in Folge dessen vermehrt absondert, — der Grad der Affection aber kann verschieden sein und hängt natürlich von der Individualität des Kranken ab, bestimmt aber niemals das Wesen der Krankheit, sondern eben nur die graduelle Entwickelung derselben. —

Eine besondere Prädisposition für diese Erethisie lässt sich nicht nachweisen, doch kommt sie mehr im höheren Alter, bei Gichtischen, Scrofulösen und bei Kindern, welche an Würmern leiden, häufiger, als unter anderen Verhältnissen vor. —

Zu den Gelegenheitsursachen rechnet man örtliche Reizungen: Schwediaur sah sie nach Injectionen des flüssigen caustischen Ammoniums, des Seifenwassers; aber auch ausschweifende, wollüstige Lebensart, Onanie, zu häufiger Beischlaf, der anhaltende Genuss schlechter, zäher, fetter Nahrungsmittel, warmer, erschlaffender Getränke, nach dem innerlichen Gebrauche des Quajackharzes, des Pfeffers hat man sie beobachtet. Waly sah sie in einem Falle nach dem übermässigen Genuss unreifer, saurer Weintrauben. Auch nach Erkältungen hat man sie beobachtet und Dunker und Schönburg beobachteten sie im Winter 1782—83, während einer gleichzeitig herrschenden Influenza-Epidemie complicirt mit Blasenkatarrh, epidemisch. Unreinlichkeit der Genitalien erzeugt eine Erethisie der inneren Fläche der Vorhaut und der Oberfläche der Eichel, den sog. einfachen Eicheltripper, welcher wegen seiner grossen Geringfügigkeit weiter keiner besonderen Erwähnung bedarf. Reinlichkeit heilt ihn unbedingt.

§. 406.

Die Prognose der Schleimhaut-Erethisie der männlichen Harnröhre ist an sich durchaus günstig, nur bei Vernachlässigung und schlechter Behandlung kann sie übele Folgen, Verdickung, Erweichung, ja selbst Vereiterung, durch Uebergang in wirkliche Entzündung, nach sich ziehen. Selbst höhere Grade können bei richtiger Behandlung niemals gefährlich werden, obwol sie grosse Pein und Schmerzen verursachen. Indessen unterliegt doch auch die Heilung manchen Schwierigkeiten, namentlich bei alten Leuten, wo diese Erethisie in sehr langwierige und hartnäckige Blennorrhoë übergehen kann, während bei jüngeren Personen ihre Heilung leicht, oft bei blosser Einhaltung einer angemessenen Diät erfolgt. — Ausserdem hängt die Prognose von der Natur der ursächlichen Momente ab. Schleimhaut-Erethisien, welche als Ausdruck der Gicht auftreten, sind natürlich viel schlimmer und hartnäckiger, als solche, welche durch rein örtliche Reize entstehen. Eben so ist die Erethisie bei Onanisten immer schwer zu heilen.

Die Erethisie der Schleimhaut der männlichen Harnröhre kann sich, wenn sie heftig ist, der Schleimhaut der Samenbläschen und des Samenleiters mittheilen. Der Kranke ist alsdann geschlechtlich sehr aufgeregt, hat heftige

und ziemlich anhaltende Erectionen, Druck und Schmerz in der Gegend der Prostata und in den Samensträngen und Hoden, die Affection der Harnröhre ist heftig und mit ziemlich bedeutendem Fieber verbunden. Bei der anatomischen Untersuchung alter Leute, die in ihrer Jugend an Erethisie der Harnröhrenschleimhaut litten, findet man die Schleimhaut der genannten Genitalpartien wulstig, schiefergrau, blennorrhoisch mit Erweiterung oder verengert und verdickt, man findet die Samenbläschen verödet, ödematös, also Folgen einer hier stattgefundenen und chronisch fortgesetzten, in episodische Phlogose übergangenen Erethisie.

§. 407.

Leichtere Grade der Erethisie der Schleimhaut der männlichen Harnröhre erfordern weiter keine Behandlung, als Vermeidung der entfernten Ursachen und schleimige Getränke, Haferschleim, Milch und überhaupt ein reizmilderndes Regim. Der sog. Klingel verschwindet nach einigen Tagen von selbst. Höhere Grade zertheilen sich nach dem Gebrauche blander Abführmittel und Oelemulsionen. Heftigere Fälle dagegen erheischen Blutegel an das Perinaeum und Nitrum in Emulsion, sehr heftige aber, zumal mit Theilnahme der Schleimhaut der Samenbläschen und des Samenleiters verbundene Fälle erfordern ausser den örtlichen, auch noch allgemeine Blutentziehungen und Tartar. stibiatus in grossen Gaben. —

Tritt das Uebel im höheren Alter ein, so hüte man sich jedoch vor antiphlogistischer Behandlung; eine milde antierethische Mohnsamen-Emulsion, Dec. von Hanfsamen, mit Natron aceticum reichen hin, die Erethisie hier bis auf den gehörigen Grad zu mässigen, um sie in Heilung übergehen zu sehen. Folgt aber chronischer Schleimfluss der Harnröhre, so giebt man Bals. copaivae, Cubeben, Ferr. sulphuricum, die Griffith'sche Mixtur u. dergl.

Man muss diese Mittel in möglichst grossen Gaben und anhaltend geben, wenn sie helfen sollen. Besonders warne ich vor dem öfteren Wechsel des Mittels, dagegen empfehle ich das periodische Steigern der Gabe desselben. —

Rp. Bals. copaivae Unc. ii
Elaeosacch. Vanill. Dr. vi
Vitell. ovor. No. ii
f. c.
Aq. Cinnamon. Unc. vi
l. art. emuls.
cui adde
Tinct. opii s. Dr. β
Spirit. sulphuric. aeth. Dr. i

M. D. S. Alle 3—2 X. einen Esslöffel voll zu nehmen.

Nota bene: für Solche, welche den Capaivabalsam nicht gut nehmen können. — Will man den Copaivabalsam rein geben, so lässt man ihn am zweckmässigsten in sog. Capsulis gelatinosis nehmen. —

Die ursprüngliche Formel zur Griffith'schen Mixtur steht in Vogel's Recept-Lex. Bd. II. S. 125. — Die verbesserte von Neumann in dessen Therap. Bd. I. S. 796.

§. 408.

4) Die Erethisien der weiblichen Genitalschleimhaut. — Die Erethisien der weiblichen Genitalschleimhaut sind im Ganzen wenig durchforschte Krankheiten, ohnerachtet sie zu den wichtigsten des weiblichen Geschlechts gehören und ihre Vernachlässigung die Quelle vieler Leiden und jahrelangen Siechthums ist. — Die erethische Affection kann ihren Sitz haben: α) in der Vaginalschleimhaut, β) in der Uterinalschleimhaut und γ) in der Tubalschleimhaut, und stellt nach diesem verschiedenen Sitz verschiedene, als acuter Vaginalkatarrh, als erethisches Puerperalfieber und Metritis catarrhalis, und als Tubalkatarrh unterschiedenene, Krankheitsformen dar, deren generischer Charakter die Erethisie ist. —

α) *Erethisie der Vaginalschleimhaut.*

Sie ist anatomisch selten beschrieben worden, ich habe nie Gelegenheit gehabt bei einem mit ihr behafteten verstorbenen Individuum eine Section zu machen und das was wir hierüber bei Bock und Engel lesen, bezieht sich mehr auf bereits eingetretene spätere Veränderungen durch dieselbe. Die Scheide soll erschlafft und erweitert, ihre Schleimhaut geschwollen, gewulstet, die Follikel vergrössert, von injicirten

Gefässen umgeben sein und ein dicker glasartiger Schleim ergossen werden. — Unter einer Lage von dünnerem oder dickerem, milchigem Schleime und Epithelium erscheine die Schleimhaut mit punktirter oder fleckiger Röthe, hier und da sei sie excoriirt, bisweilen leicht blutend und im äusseren Muttermund stecke ein gallertartiger Schleimpfropf. —

Dieser offenbar aus erethischer Affection der Vaginalmucosa hervorgegangene Zustand entwickelt sich unter prickelnden, brennenden Schmerzen in den Genitalien, es schwellen die Nymphen und zugleich selbst die äusseren Schaamlippen etwas an, die Vaginalschleimhaut wird, wie man sich mittelst des Speculum vaginae überzeugen kann, roth, empfindlich und warm und es fliesst ein heller glasiger, eiweissartiger Schleim aus. — Die Kranke hat dabei Brennen beim Harnlassen und ein ziemlich deutliches Fieber mit abendlicher Exacerbation und morgendlicher Remission, zuweilen selbst mit ziehenden rheumatismusartigen Schmerzen in den Schenkeln, was zu der Annahme einer rheumatischen Complication gegeben hat, welche jedoch nicht existirt, denn der hier stattfindende ziehende Schmerz ist nichts weniger, als rheumatisch, sondern consensuell, wie es der ziehende, dumpfe Druck und Schmerz in den Gliedern ist, den wir in allen fieberhaften Katarrhen mehr oder weniger beobachten. — In seltenen Fällen ist das Fieber ein gastrisches; alsdann sind die äusseren Genitalien ursprünglich und vorzugsweise geschwollen und ödematös, die Erethisie verbreitet sich über die Cutis der grossen Labien und selbst nach der inneren Fläche der Oberschenkel hin aus und hält die Mitte zwischen Erysipelas und Erythem. — Der Puls ist hüpfend, das Fieber heftig, die Haut heiss und turgescirend, der Geschmack bitter, es findet Uebelkeit, Brechneigung, gallichtes Erbrechen und bedeutendes Kopfweh Statt, und der Urin ist bierbraun, die ganze Affection also mehr erysipelatöser Natur. Der ausfliessende Schleim ist nicht weiss und glasartig, sondern mehr gelblich gefärbt. —

§. 409.

Diese Erethisie dauert gewöhnlich sieben bis vierzehn Tage und geht bei zeitiger und richtiger Behandlung stets in Genesung über. Bei Vernachlässigung und zweckwidriger Behandlung aber kann sie in Entzündung übergehen und

diese sich über die innere Fläche des Uterus, ja selbst auf die Tubalmucosa verbreiten, lebensgefährlich werden und selbst tödtlich endigen. Oder der acute Katarrh wird chronisch; alsdann lässt die Erethisie anfangs nach und scheint völlig geheilt, aber 3 bis 4 Tage vor oder nach der nächsten Menstruation zeigt sich Ausfluss eines weissen oder farblosen, ziemlich consistenten Schleimes in ziemlicher Menge aus der Scheide. Dieses repetirt das nächste Mal und so fort bis der Ausfluss immer reichlicher werdend, endlich in der ganzen Zwischenzeit fortdauert, die Menses aber abnehmen, wässerig werden und endlich fast ganz aufhören. Uebrigens entsteht der chronische Genitalkatarrh nicht immer aus dem acuten, sondern eben so oft ist er auch ursprünglich chronisch, namentlich bei älteren und schlaffen Personen und bei solchen, welche viel geboren haben. —

Die Menge des abgehenden Schleims ist immer gross, er ist weiss, bland, nicht erodirend, in veralteten Fällen aber und bei alten Frauen wird er gelb, in manchen Fällen auch grünlich, eine Erscheinung, welche von höchster Wichtigkeit ist. — Diese grünliche Farbe des Schleimflusses der chronischen Erethisie der weiblichen Genitalschleimhaut ist nämlich entweder syphilitischen oder carcinomatösen Ursprungs, in beiden Fällen röthet er die Theile und macht namentlich im Sommer, bei fetten Subjecten leicht wund. So wie wir also einem grünen Schleimfluss aus den Genitalien begegnen, müssen wir die Scheide und den Uterus mittelst des Speculum vaginae genau untersuchen. Im ersteren Falle, dem syphilitischen, findet man stets platte Condylome und die Schleimhaut kupferfarbig geröthet, auch flache Geschwüre mit gelblich-grünem Grunde; im anderen dagegen finden wir scirrhöse Entartungen am Mutterhals. In den einfachen, aus acuter Erethisie der Vaginalschleimhaut oder in Folge der anderen oben genannten Momente hervorgegangenen chronischen Fällen finden wir die Scheide weit, schlaff und durch die Anschwellung der Schleimdrüschen oft wie granulirt, die Vaginalportion erweicht, den Muttermund erweitert, offen oder mit einem albuminösen Pfropfe verstopft. Die Mucosa ist wenig oder gar nicht geröthet, in manchen Fällen sogar blass und mit einem Gemenge von puriformer Materie, Blut, glasigem Schleim und Epithelium bedeckt oder die Schleimhaut ist lederartig, gleichsam schwielig ent-

artet, dick, dunkelbraun und mit einem dicken Epithelium überzogen. Die Zellhaut der Vagina ist mit varicösen Gefässen reichlich durchzogen und in sehr alten Fällen findet man das sog. katarrhalische oder folliculäre Geschwür der Scheide, welches man ja nicht mit dem gonnorrhoischen verwechseln darf. Es ist rund, hat dünne, schlaffe, unterminirte, blassgraue Ränder und eine mit dünnen Eiter bedeckte Basis, hat seinen Sitz gewöhnlich unmittelbar hinter dem Scheideneingange, zuweilen am Grunde der Scheide und an der Vaginalportion, sehr selten an irgend einer anderen Stelle der Scheide und führt durch seine Vernarbung leicht zur Verengerung und Verwachsung der Scheide, zu Atresie des äusseren Muttermundes und dadurch zur Sterilität. Die Narbe ist strahlig, unregelmässig und glänzend. Sitzt es am Muttermund, so greift es mehr in die Tiefe, wird phagadänisch und kann dann leicht mit Carcinom verwechselt werden, wenn man nicht auf die hier fehlende vorhergegangene scirrhöse Entartung des Muttermundes achtet. —

§. 410.

Die acute Form kommt bei jugendlichen Individuen häufiger, als bei älteren vor und entsteht gewöhnlich durch Erkältung der Genitalien und zuweilen auch nach dem ersten Beischlaf, besonders wenn ein Missverhältniss in der Grösse der beiderseitigen Genitalien stattfindet oder der Mann zu heftig und roh sich dabei benimmt. Auch epidemisch ist sie beobachtet worden und in Holland soll sie endemisch sein, was wol mehr dem nachtheiligen Gebrauche der Feuerstübchen, wodurch die Genitalien leichter zur Erkältung disponirt werden, als den besonderen klimatischen Verhältnissen, zuzuschreiben sein dürfte. — Allzu häufige Fussbäder, heftige Leidenschaften und Ausschweifungen in Venere, fremde Körper, Pessarien, Würmer, Askariden, welche aus dem Mastdarm in die Scheide kommen, Ameisen und der Gebrauch der Canthariden können sie hervorbringen. — Die erysipelatöse mit gallichtfieberhaften Symptomen verbundene Form kommt in heissen Sommern und in Folge heftigen Aergers, Erkältung u. s. w. vor. — Der Uebergang in den chronischen Vaginalkatarrh und dessen Folgen wird bedingt durch das höhere Alter, häufige Geburten, Ausschweifungen, Feuer-

stübchen und Vernachlässigung. Genesung erfolgt ohne Krisen, mit ihrem Eintritt sehen wir Schweiss, allein dieser ist nicht Ursache, nicht Krise, sondern Folge der Genesung selbst. — Der Tod erfolgt in unmittelbarer Folge dieser Erethisie wol nie, es sei dann, dass sie zur Entzündung gesteigert, sich auf die Gebärmutter und das Peritonäum ausdehne, oder dass nach Uebergang in chronische Leucorrhoe, diese sich auf die Bronchialhaut, oder die Pleura versetze und Catarrhus suffocativus oder Hydrothorux bewirke, was ich jedoch niemals gesehen habe, von anderen Aerzten aber beobachtet worden ist.

Die Prognose ist also im Allgemeinen günstig. —

§. 411.

Die *Behandlung* der acuten Form unterliegt durchaus keinen besonderen Schwierigkeiten und ist nur verschieden je nach der graduellen Steigerung und Verschiedenheit der Erethisie. —

Geringere Grade der einfachen Vaginalschleimhaut-Erethisie erfordern zu ihrer schnellen Heilung weiter nichts, als Ruhe, kalte Waschungen und spärliche Diät, nebst Enthaltung aller reizenden und erregenden Einwirkungen auf die Genitalien. —

In höheren Graden setzt man einige Blutegel an's Perinäum, verordnet äusserlich ebenfalls kalte Waschungen oder auch kalte Ueberschläge und giebt innerlich Nitrum mit Tartarus stibiat. — Bei Neigung zur Entzündung und robuster, vollblütiger Constitution allgemeine Blutentziehung und Calomel. — Wichtig ist es bei der Behandlung der Vaginal-Erethisien, dass man die Ausleerungen des Darmkanals gehörig unterhalte. Hierzu dient in heftigeren Fällen das Calomel, in gelinderen ein salinisches Abführmittel. Manche Aerzte empfehlen lauwarme Bäder, allein sie begünstigen zu leicht den Uebergang in die chronische Form, oder steigern auch, wenn sie auf der Höhe der Erethisie angewendet werden, oder wenn diese zum Phlogistischen hinneigt, dieselbe zu leicht. — Kalte Umschläge sind dagegen souverain.

Hat die Erethisie mehr den erysipelatösen Charakter, so beginnt man die Cur, wenn gallichte Sordes im Magen sind, mit einem Brechmittel aus Tart. stib. und lässt auf dieses salinische Abführmittel oder den Gebrauch des Calomels folgen,

je nach der speciellen Indication, welche im gegebenen Falle vorliegt. — Aeusserlich wendet man alsdann weiter nichts an, als einfache Bedeckung der Genitalien mit einer leichten Leinwandcompresse. Ist die örtliche Affection heftig, so setzt man Blutegel und lässt, wenn das begleitende Fieber bedeutend ist und einen mehr anhaltenden Typus zeigt, zur Ader. —

Sobald bei dieser Behandlung die Erethisie abnimmt und die Schleimsecretion mehr hervortritt, giebt man den Salmiac, das Vinum stibiatum und setzt dabei die kalten Waschungen der Genitalien fort. Manche Aerzte träumen, dass durch letztere die Secretion unterdrückt und auf edlere Theile versetzt werden könne, allein man fürchte nichts — es ist halt nur ein Traum, in welchen dieselben selbst verfallen sind und aus dem sie durch nichts gründlicher geweckt werden, als durch kalte Waschungen und Umschläge. — Ich habe nie eine solche Versetzung gesehen, ohnerachtet ich in dieser Erethisie das Wasser auch im Secretions-Stadium fortsetze. —

§. 412.

So leicht und einfach die Behandlung der acuten Vaginal-Erethisie ist, so schwierig ist die der chronischen Form, der sog. Leucorrhoea insons. Von hoher Wichtigkeit ist hierbei die Berücksichtigung und Entfernung, bez. Vermeidung der entfernten Ursachen, und vor allen Dingen die grösste Reinlichkeit. — Der erethische Charakter hat aufgehört, die Schleimabsonderung aber dauert aus Mangel an Reizbarkeit und endlich gar aus Torpor der Schleimhaut fort (Neumann). Der Zustand der Schwäche ist hier örtlich und somit auch ein unmittelbar auf die kranke Schleimhaut gerichtetes Verfahren indicirt. Hierzu dienen kalte Waschungen, kalte Sitzbäder, Injectionen von kaltem Wasser, Douchen oder wenn diese nicht ausreichen Injectionen von Kaltwasser, Salbeidecoct, Decoct der Eichenrinde, einer Auflösung des schwefelsauren Zinks, des schwefelsauren Kupfers. Treten episodische, acute erethische Affectionen der Vaginalschleimhaut ein, so nützt vor allen anderen Mitteln das essigsaure Blei. — Ist die Vagina stellenweise wund, so habe ich stets mit dem besten Erfolge injiciren lassen:

Rp. Argent. nitric. cryst. Gr. iii
solve in
Aq. destill. s. Unc. vi
adde
Tinct. thebaicae Dr. i
M. D. S. Täglich den dritten Theil einzuspritzen.

Bei den Injectionen hat man dafür zu sorgen, dass die injicirte Flüssigkeit gehörig in der Scheide zurückgehalten wird, was am sichersten und einfachsten dadurch geschieht, dass man nach geschehener Application die Oberschenkel so weit als möglich über den Knien übereinanderschlagen und fest aneinanderpressen lässt. —

Innerliche Mittel leisten im Ganzen wenig, doch habe ich zur Unterstützung der Kräfte und Beförderung des Tonus China, Cortex ad stringens brasiliensis, Cortex Winteranus u. dergl. gegeben. —

§. 413.

β) Die *Uterinalschleimhaut-Erethisie* kommt als Katarrh, als erethisches Puerperalfieber und als Menstrual-Erethisie vor. —

Der Katarrh der Schleimhaut des Uterus beschränkt sich meistens auf den Uterus allein, zuweilen aber erstreckt er sich auch auf die Scheide und die Tuba und hat seine Ursache in directer Reizung der Schleimhaut. Er ist anfangs immer acut, wird aber leicht und gar bald chronisch.

Die Schleimhaut ist beim acuten Uterinalkatarrh etwas aufgelockert, hellroth punktirt und mit dünnem, milchigem Secret überzogen, die des Cervix ist normal und nur einzelne Follikel sind geschwollen und geborsten und ergiessen eine reichliche Quantität eines glasartigen Schleims. — Dieses schleimige Secret ist der sichere Beweis, dass wirkliche Erethisie vorhanden war, ist das Secret aber eiterig, so ist die Mucosa entzündet gewesen, man findet dann den Uterus erweitert und hypertrophirt, den Muttermund verschlossen und das Cavum uteri mit einem dicken, eiterigen, gelben Secret angefüllt, die aufgelockerte Schleimhaut hier und da excoriirt, stellenweise blass, die Uterussubstanz hyperämisch und das Peritonaeum in phlogistische Mitleidenschaft gezogen.

§. 414.

Die pathognomonischen Symptome, welche diese Erethisie begleiten, sind theils die der verhaltenen und unterdrückten Menstruation und der Menstruatio dolorifica, theils die des sog. weissen Flusses des Uterus, insofern diese auf Erethisie der Schleimhaut des Uterus beruhen, denn es ist klar, dass die Menstrualsecretion nicht zu Stande kommen kann (Neumann) und die Schleimhaut krankhaft absondert, wenn sie erethisch oder gar entzündlich afficirt ist. — Die Individuen, welche daran leiden, sind robuste und kräftige Subjecte, die sich bisher einer guten Gesundheit erfreuten, eine thätige Lebensweise und eine gute, kräftige, reizende Diät führten; sie haben in der Regel eine mehr dunkle Hautfarbe mit dunklem, krausem, starkem Haarwuchs, sind meistens Landmädchen oder junge Frauen, selten Städterinnen zwischen dem 16ten und 24sten Jahre stehend. — Sie sind entweder noch kein Mal menstruirt gewesen (Amenorrhoea erethistica), oder ihre Menstruation war bisher regelmässig und blieb aus (Menstruatio retenta erethica), oder sie wurde, während sie Statt fand, unterdrückt (Suppressio mensium erethica), oder sie war bisher unregelmässig (M. irregularis), oder schmerzhaft (M. dolorifica), — oder endlich die Menstruation hatte eben stattgefunden und es fand nach einer bedeutenden Erhitzung, namentlich während des Tanzens eine starke Erkältung durch Sitzen auf einem kalten Steine Statt. — (Catarrhus uteri sensu strict.) —

§. 415.

In all diesen Fällen (den Uterinalkatarrh im engeren Sinne ausgenommen), sehen wir zuerst Erscheinungen eintreten, welche grosse Aehnlichkeit mit den Moliminibus menstruationis haben und desshalb auch, nicht mit Unrecht, für ein Bestreben der Natur gehalten werden, die Menstrualsecretion durchzusetzen, als da sind: Ziehen und Spannen in den Lenden, Kreuzschmerzen, Mattigkeit und Schwere, besonders in den unteren Extremitäten, aufgetriebener und hart anzufühlender Unterleib, Anschwellung und Spannung in den Brüsten, also Zeichen der Congestion nach dem Uterus, die sich jedoch von der normalen Menstrualcongestion dadurch unterscheiden, dass sie nicht Menstrualsecretion zur Folge haben, sondern in Erethisie übergehen und mit Schmerzen und

Fieber verbunden ist, das sich durch einen vollen, kräftigen, frequenten Puls, Trockenheit der Haut, hochrothen, feurigen Urin und Neigung zur Stuhlverstopfung charakterisirt. Zuweilen sind hiermit starke Röthe des Gesichtes, heftiger Kopfschmerz, Ohrensausen, Schwindel, innere Angst im Thorax, Beklemmung, Herzklopfen und selbst Delirien verbunden.

Ist mit diesem Zustand häufiges Frösteln und Ueberlaufen der Haut, Schauder verbunden und hat Erkältung der Genitalien stattgefunden, so ist die Schleimhaut der Scheide angeschwollen, und das Uebel zuverlässig ein Katarrh im engeren Sinne des Wortes. —

Diese Erscheinungen verbinden sich nun sehr bald mit einer Schleimabsonderung, welche sehr schwächt und gar bald die bisher acute Erethisie in die chronische umwandelt. Der abgehende Schleim ist milchweiss, geht mit einem Male, gleichsam schussweise, jedoch ohne alle wollüstige Empfindung ab, er vertrocknet zu graulich weissen Flecken, ist ganz mild und völlig geruchlos, während die Absonderungen der Uterinalmucosa, welche den Scirrh und andere organische Uebel des Uterus begleiten, sich ganz anders verhalten, namentlich eiterig-gelblich, grünlich, blutig, übelriechend, oft heftig stinkend und ätzend sind. —

§. 416.

Zu den erregenden Ursachen rechnet man allgemeine und partielle Erkältungen, namentlich der Genitalien, zu heftige Körperbewegungen, heftiges Tanzen, erhitzende Getränke, mechanische Einwirkungen, zu häufigen Beischlaf, Onanie, schwere Geburten und überhaupt alle jene Momente, welche die Menstruation stören können, wie heftige Leidenschaften und Affecte, Zorn, Aerger, plötzliche und heftige Freude, heftiger Schrecken u. dergl. — Doch scheinen diese letzteren mehr prädisponirend zu wirken, indem sie den regelmässigen Eintritt und Verlauf der Menstruation stören und somit die plastische Seite des Geschlechtslebens krank machen. —

Sehr wichtig ist hierbei das Verhältniss, in welchem die Erethisie zur mangelnden und überhaupt krankhaften Menstruation steht. — Die Erethisie kann nämlich Ursache der krankhaften Menstruation, sie kann aber auch Folge dieser sein, dieses aber richtig zu erkennen ist im einzelnen gegebenen

Falle nicht immer leicht und muss dem Scharfsinn und der Beobachtungsfähigkeit des Arztes überlassen bleiben. In der Regel wird angenommen, dass die Erethisie Folge der krankhaften Menstruation sei und aus diesem Grunde bei der Behandlung vorzugsweise auf Wiederherstellung derselben hingewirkt und allerhand menstruationstreibende Mittel zum grössten Nachtheil der Kranken gegeben, während es eine erfahrungsmässige Thatsache ist, dass die Menstruation alsbald erfolgt, wenn die Erethisie gehoben ist, ja Neumann sah sie eintreten, während die gegen die Grundkrankheit angewendeten Blutegel noch saugten.

§. 417.

Die Prognose ist nicht ungünstig, doch kann die Erethisie chronisch werden und bei Vernachlässigung in habituelle Leucorrhoe des Uterus übergehen, sehr schwächen und die Conception hindern oder zum Abortus prädisponiren. — Erfolgt Genesung, so lassen alle Hauptsymptome nach, der Ausfluss wird dicklicher und geringer und hört endlich ganz auf. Dieses Aufhören ist die wahre Krise. Zuweilen erfolgt gegen das Ende und mit dem Eintritt der Genesung Herpes labialis (Olophlyctis lab.), von dem man glaubt, dass er kritisch für die mucöse Uterinal-Erethisie sei. — Die chronische Form heilt stets nur allmälig. Uebergang der acuten Form in andere Krankheit ist selten, doch will man Steigerung derselben zur Metritis beobachtet haben. Ich habe dieses nie gesehen und halte es nur für möglich, wenn ein Medicaster reizende, erhitzende Arzneien, Pellentia, um die fehlende Menstruation hervorzurufen, giebt. Die chronische Form kann übrigens plötzlich unterdrückt und auf die Bronchialhaut versetzt werden und hier Catarrhus chronicus und fuffocativus bewirken. Auch Hydrothorax, Ascites und Marasmus und in Folge dieser Krankheiten der Tod erfolgen. —

§. 418.

Die *Behandlung* der einfachen Uterinalschleimhaut-Erethisie erheischt vor allen Dingen gehörige Berücksichtigung der entfernten Ursachen und des Verhältnisses, worin die abnorm gestörte, oder fehlende Menstruation zu ihr steht.

Das Verfahren ist im Allgemeinen anterethisch. — Beruht die Erethisie lediglich auf Erkältung, ist sie Katarrh im engeren Sinne, so giebt man im Reizungsstadium, wo die Reizung die Secretion überwiegt, Nitrum mit Tartarus stibiatus — und lässt selbst zur Ader, wenn die Erethisie heftig, die Kranke robust, plethorisch und der ganze Zustand eine Hinneigung zur Phlogose zeigt.

Hängt dagegen die Erethisie mit Regelwidrigkeit der Menstruation zusammen, so untersuche man ja genau, ob diese nicht etwa auf Schwäche des Genitalsystems beruhe und die erethischen Erscheinungen nicht bloss scheinbar sind, in welchem Falle natürlich ein ganz anderes Verfahren stattfinden muss. — Die wahren erethischen Fälle sind, wie wir gesehen haben, chrakterisirt durch die gute Kraft und Gesundheit des Individuums, durch den langsamen, vollen, kräftigen Puls, durch Schwindel, Angst und Beklemmung der Brust. — Hier ist die Vitalität des Zeugungssystems erhöht und folglich solche Mittel indicirt, welche sie herabzusetzen im Stande sind. Hierzu dienen: Aderlass am Fuss, einige Blutegel an's Perinäum, und innerlich Tamarinden mit Borax oder Tartarus boraxatus. Die Erethisie mindert sich durch dieses Verfahren oft sehr schnell, so dass nicht selten alsbald blutige Secretion des Uterus und damit Heilung des Uebels erfolgt. — Tritt mit dem Herannahen der nächsten Periode wiederholt Schmerz und Erethismus ein, so setzt man wiederum einige Blutegel an's Perinäum und giebt Ammonium muriatic. dep. — Die Fälle sind selten, wo dieses Verfahren nicht gründlich hilft.

§. 419.

Waltet dagegen die Secretion vor, findet also bereits weisser Fluss des Uterus Statt, so fragt es sich, ob dieser noch nicht lange gedauert und mit Druck, Schwere und Ziehen in der Regio pubis verbunden oder ob er bereits chronisch, habituell geworden ist? Im ersteren Fall giebt man den Eisensalmiac, auch wol das Jodeisen. — In dem anderen dagegen das schwefelsaure Eisen. Neumann empfiehlt:

Rp. Ferri sulphurici Gr. x
solve in
Aq. dest. s. Unc. i

M. D. S. Anfangs dreimal täglich 20 Tropfen zu nehmen und damit allmälig täglich viermal zu achtzig Tropfen zu steigen. (In allem täglich also 320 Tropfen.) —

Ich kann die sichere und ausgezeichnete Wirksamkeit dieses einfachen Mittels bestätigen, und bediene mich, seit ich es kennen gelernt habe, keines anderen Mittels, es sei denn, dass es wegen Empfindlichkeit des Magens nicht gut vertragen würde und Magendrücken erregte. Hier habe ich kohlensaures Eisen mit Natron bicarbonicum und Zimmt gegeben. —

Zur Unterstützung der Cur habe ich in hartnäckigen Fällen Flussbäder gebrauchen lassen und davon sehr guten Erfolg gesehen. —

Zur Nachcur dienen kalte Sitzbäder, kalte Waschungen der Genitalien, Flussbäder und Wellenbäder, besonders aber der Aufenthalt auf dem Lande und ländliche Beschäftigung.

§. 420.

Das erethische Puerperalfieber beruht lediglich auf Erethisie der Uterinalschleimhaut, hervorgerufen und bedingt nicht durch jene der Pyämie nahestehende acute Blutdyscrasie, welche bei Frauen kurz vor oder nach der Entbindung epidemisch oder auch endemisch auftritt und nur dem eigentlichen Kindbettfieber angehört, sondern durch die in Folge der Schwangerschaft und Geburt gegebene Opportunität zu erethischen Zuständen der Uterinalmucosa. — Schon während der Schwangerschaft, noch mehr aber während des Geburtsacts treten in der Gebärmutter so grosse und plötzliche Veränderungen, im Wochenbett aber so wichtige Reactionen ein, dass es uns nicht Wunder nehmen könnte, dieses Organ in einem Zustand krankhafter Disposition zu erethischen Affectionen und entzündlichen Reizungen zu finden. Trotz dem aber ist es Thatsache, dass Erethisien, so wie überhaupt Krankheiten der Wöchnerinnen selten sind und ganz besondere Ursachen einwirken müssen, wenn jene krankhafte Disposition zur wirklichen Krankheit sich entwickeln soll. — Selten ist namentlich das einfache erethische Puerperalfieber, so dass es nirgends besonders beschrieben ist, sondern mit der Entzündung der inneren Fläche des Uterus verwechselt wird. Von dieser aber unterscheidet es sich sehr wesentlich dadurch, dass die Lochialabsonderung hierbei nie-

mals, wie bei der Entzündung, unterdrückt, sondern allemal mehr oder weniger vermehrt und serös verändert ist.

§. 421.

Es beginnt gegen den vierten oder fünften Tag nach der Geburt gewöhnlich des Nachmittags mit mässigem Froste, welcher grosse Aehnlichkeit mit dem des Katarrhalfiebers hat, indem er während der darauf folgenden Fieberhitze öfters wiederkehrt und alsbald von der Kranken empfunden wird, wenn sie sich entblöst. Vor dem Eintritt dieses Frostes war das Befinden gut, doch flossen die Lochien sparsam, der Uterus hatte sich gehörig zusammengezogen, die Milchabsonderung war normal und sonder Beschwerde, der Appetit mässig, der Stuhlgang aber verhalten. Mit dem Eintritt des Frostes empfindet die Wöchnerin eine gelinde, kaum schmerzhaft zu nennende Schwere und Spannung in der Regio pubis und der Muttergrund ist zwischen der Symphysis ossium pubis und der Regio umbilicalis, im unteren Drittheil deutlich fühlbar, der Unterleib wird gespannt, aufgetrieben, die äusseren Genitalien schwellen an, die Scheide ist heiss und empfindlich und der Muttermund angeschwollen, die Lochien sind anfangs wässerig, werden aber bald schleimig und profus, aber nicht übelriechend. — Das Fieber remittirt stark, und fast jede Exacerbation beginnt mit einem leichten Frösteln. So dauert dieser Zustand 7 bis 14 Tage, während deren Verlaufe die Milchabsonderung sich zwar sehr vermindert, jedoch nie ganz aufhört. Mit dem Eintritt der vermehrten mucösen Absonderung erfolgt allgemeiner Schweiss und regelmässige Darmausleerung und damit Nachlass des Fiebers und rasche Abnahme der örtlichen erethischen Symptome, erquickender Schlaf und Genesung.

Ich habe diese Erethisie nie anders, als bei Erstgebärenden, nach schweren, künstlichen Geburten, roh und unsanft ausgeführten Wendungen, und nach Erkältungen in den ersten Tagen des Wochenbetts beobachtet. Nie sah ich sie epidemisch, wie den eigentlichen Puerperaltyphus und die Peritonitis puerperalis. Eben so wenig ist sie contagiös.

§. 422.

Die *Behandlung* der puerperalen Uterinalerethisie unterliegt keinen besonderen Schwierigkeiten. In gelinderen

Graden reicht, neben einer antiphlogistischen Lebensweise, der Gebrauch des Natron aceticum, des Liquor kali acetic. oder, namentlich bei träger Leibesöffnung, eine Solutio mannae mit Tartarus natronatus hin, um die Erethisie zu zertheilen. In höheren Graden giebt man Nitrum in Emulsion und in noch höheren, durch lebhaftes Fieber mit kurzer Remission ausgezeichneten Graden giebt man das Calomel zu ½—1 Gran alle 2—1 Stunde pro Dosi und setzt einige Blutegel an die grossen Labien und das Mittelfleisch. —

Sind die Schwere und Spannung in der Regio pubis bedeutend, die Spannung des Leibes gross, die Genitalien stark geschwollen und die Scheide sehr heiss und schmerzhaft, tendirt also die Erethisie in Phlogose überzugehen, so müssen wir zur Ader lassen und ausser der örtlichen Blutentziehung noch mässige Dosen grauer Mercurialsalbe in die Labien und das Mittelfleisch einreiben lassen. — Ist die Neigung in Phlogose überzugehen gemässigt, so wirkt das Kali hydrojodinicum (Dr. ß bis Dr. i in 4 bis 6 Unzen Mohnsamen-Emulsion aufgelöst), sehr gut. —

§. 423.

Die Menstrual-Erethisie des Uterus hat stets ihren Sitz in der inneren Fläche. — Die Menstruation ist bekanntlich allemal mit (activer) Congestion in der Mucosa des Uterus verbunden und diese kann bei gegebenen Veranlassungen in Erethisie, ja selbst in Phlogose übergehen. Wir begegnen ihr bei jungen, robusten und vollblütigen Landmädchen, bei grosser Enthaltsamkeit und bei übermässiger Befriedigung des Geschlechtstriebes, ferner bei unnatürlicher Befriedigung und Lüsternheit und Schwelgerei der Phantasie. Nach diesen verschiedenen Ursachen sind die Symptome, welche diese Erethisie begleiten, verschieden, in allen Fällen aber ist es constant, dass sie kurz vor der Menstruation eintreten.

a) Die *Menstrual-Erethisie der Schleimhaut des Uterus junger, robuster und vollblütiger Landmädchen oder Frauen* habe ich nicht nur zur Zeit des ersten Eintritts, sondern auch bei der Wiederholung der Menstruation gesehen. — Alle Symptome, denen wir hier begegnen, sind activer Art, das Mädchen oder die junge Frau klagt über Schwere in den Beinen, Spannung, Druck und Schmerz im Kreuz, Ziehen in

den Lenden, schmerzhaftes Drängen zum Urinlassen, Brennen bei demselben, ferner: über Hitze und Aufgetriebenheit des Leibes, Anschwellung der äusseren Genitalien, Hitze und Brennen derselben, die Scheide ist heiss, geschwollen und geröthet, eben so ist der Uterus, namentlich die Vaginalportion angeschwollen und empfindlich. Es finden Reiz zur Wollust, Jucken im Perinäum, den Labien und dem After Statt; bisweilen sind die Brüste angeschwollen, knotig und empfindlich. Mit diesen Zufällen ist stets ein fieberhafter Zustand, allgemeine Unbehaglichkeit, Ziehen in den Gliedern und abwechselndes Frösteln und Hitze verbunden. Der Puls ist frequent, voll, stark und hart, ja in höheren Graden der Erethisie klagt die Kranke über ziemlich lebhaften Schmerz in den Genitalien, hat grosse Hitze, Kopfschmerz, Herzklopfen, grosse Trockenheit des Mundes, heftigen Durst, in noch höheren selbst Schwindel, Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen, ohne eigentliche gastrische Symptome. Während dieser Zufälle sondert sich in dem Uterus und der Scheide eine anfangs seröse, gelbliche Flüssigkeit ab, die sich allmälig stärker röthlich färbt und endlich in ein hellrothes Secret übergeht, das von der Blutung sich durch den Mangel an Coagulationsfähigkeit unterscheidet. Sie — die Secretion — erfolgt in Absätzen, langsam und ist gewöhnlich unbedeutend, dabei aber lassen die früheren Zufälle, namentlich die örtlich erethischen nach, doch dauern in manchen Fällen die örtliche Hitze, das Jucken und die Empfindlichkeit der inneren Genitalien, so wie auch die Geilheit fort. In diesem letzteren Falle finden wir stets Theilnahme der Ovarien, namentlich des linken. Dasselbe ist angeschwollen und gegen Berührung empfindlich, oft sogar schmerzhaft.

Die Prognose ist bei richtiger Behandlung stets günstig, die Erethisie zertheilt sich mit Eintritt der Menstruation und nur bei zu reizender Bekandlung kann das Uebel in Entzündung übergehen, die um so schlimmer ist, wenn sie das Ovarium ergreift, welches leicht in chronische Entzündung und Desorganisation übergeht. —

§. 424.

Als erregende Schädlichkeiten für diese Erethisie wirken vorzugsweise der Missbrauch geistiger Getränke, der Gebrauch harziger, drastischer, ätherisch-öliger Arzneimittel,

Aloë, Crocus, Gummi gutt., Scammonium, Sabina, Taxus u. drgl., ferner: starke Erhitzungen durch heftige Körperbewegungen heftige Leidenschaften, wollüstige Gedanken und lascive Betastungen der Genitalien. — Bei der *Behandlung* sind diese natürlich zu vermeiden und zu entfernen, und an die Stelle einer zu reizenden und luxuriösen Lebensweise eine streng antiphlogistische Diät zu setzen. —

Die Medication selbst anlangend, so muss diese ebenfalls in der Anwendung der sog. antiphlogistischen Mittel bestehen.

In gelinderen Graden geben wir Nitrum und lassen den Unterleib und die Genitalien mit kaltem Wasser waschen.

Höhere Grade erfordern Blutegel an die grossen Schaamlippen und das Perinäum und Tartarus stibiatus in grossen Dosen. —

Ist aber der Puls hart, voll und gross, das Fieber, die Hitze, der Durst und die Unruhe heftig, der Unterleib heiss, aufgetrieben, gegen Berührung empfindlich, sind die Genitalien geschwollen, heiss und schmerzhaft, so ist der Aderlass indicirt. Innerlich giebt man dann Calomel oder auch grosse Gaben Brechweinstein.

Tritt bei dieser Behandlung die Menstruation ein, was in der Regel bald geschieht, so giebt man statt der bisher gebrauchten Mittel den Salmiac oder auch das Natron aceticum und lässt die angeordnete Diät ferner beibehalten.

§. 425.

b) *Menstrualerethisie der Schleimhaut des Uterus von zu grosser Enthaltsamkeit.* — Man hat die Enthaltsamkeit als eine Tugend dargestellt, und insofern sie eine vernünftige ist, ist sie es auch; allein völlige Enthaltsamkeit ist unvernünftig und somit keine Tugend, denn die Natur hat die Erhaltung des Menschengeschlechtes an die Geschlechtslust gebunden; sie zu empfinden und vernünftig, dem Naturzweck entsprechend und den Vorschriften der Religion nicht zuwider, zu befriedigen, kann also keine Untugend sein. Ja im Weibe hängt die Befriedigung der Geschlechtslust mit seiner Hauptbestimmung zusammen, so dass der beste und schönste Theil seines Lebens unter der Erfüllung seiner Geschlechtsbestimmung verfliesst. Sobald die Jungfrau geschlechtsreif und mannbar, also völlig zeugungsfähig ist, wird die gänzliche Nichtbefriedigung der

Geschlechtslust und die Nichterfüllung ihrer Naturbestimmung zu einer reichlichen Quelle von Leiden, Vergehungen, Sünden und Charakterentartungen, die ihren sittlichen Werth in hohem Grade vermindern, ja sogar gänzlich vernichten.

Unter den körperlichen Leiden, welche durch solche naturwidrige Enthaltsamkeit eintreten, sind Störungen der Menstruation die ersten und wichtigsten. Die Menstruation wird schmerzhaft, und zwar entweder in Folge heftiger Congestion nach den Genitalien (siehe meine Schrift über die Wallungen und Stockungen des Blutes), oder in Folge erethischer Affection der Genitalmucosa. Die Menstruation ist dabei entweder sparsam oder sehr profus. Die kleinen Labien, die Klitoris, Scheide, namentlich aber die Vaginalportion und der Muttermund turgesciren und sind gegen Berührung empfindlich und in höheren Graden selbst sehr empfindlich; in manchen Fällen nimmt selbst das eine oder andere Ovarium Theil an der Erethisie. Die Gegend des afficirten Ovariums ist alsdann empfindlich und die Patientin vor Eintritt der Menstrualsecretion geschlechtlich aufgeregt. — Ausser diesen Erscheinungen haben die Kranken erethisches Fieber, sind sehr unruhig, ängstlich, eigensinnig und leiden an Stuhlverstopfung. — Dieser Zustand dauert gewöhnlich zwei bis drei Tage, wo dann Menstrualsecretion unter grosser Erleichterung, oft unter völligem Nachlass aller erethischen Symptome, sowol der örtlichen als allgemeinen, erfolgt.

§. 426.

Allein zur Zeit des Eintritts der nächsten Menstruation erfolgt in der Regel dieselbe Scene und wiederholt sich bei fortdauernder absoluter Enthaltsamkeit durch Ehelosigkeit, bis endlich nach jahrelanger Niederkämpfung des natürlichsten aller Triebe, des Triebes, dessen Befriedigung mit der Naturbestimmung des Weibes so innig und wesentlich zusammenhängt, entweder das Geschlechtsvermögen der Jungfrau völlig verloren geht, oder allerhand Unordnungen, anfangs Congestionen, später Stockungen in den Unterleibsorganen, namentlich auch in den Nerven der Mesenterialgeflechten, sowie Störungen der Cerebralfunctionen und damit zugleich Veränderungen des Charakters, Unzufriedenheit, Neid, Zanksucht und die unleidlichsten hysterischen Beschwerden eintreten. Ausser diesen

sehen wir noch schlimmere Folgen dieser Menstrualerethisie, chronischen weissen Fluss des Uterus, Congestionsabscesse und selbst scirrhöse Verhärtungen und Verschwärungen des Uterus, sowie bei Theilnahme der Ovarien Wassersucht derselben eintreten. — Solche Frauenzimmer werden stets sehr eigensinnig, pedantisch und sind eine der grössten Plagen der Aerzte, — sie haben stets etwas zu klagen, fühlen sich stets unwohl, die geringste Abweichung von ihrer gewohnten Lebensweise, die geringste Täuschung einer ihrer kleinlichen Erwartungen und Wünsche bringt ihnen Krämpfe, endlich werden sie geneigt, fixe Ideen auszuspinnen und verfallen dann leicht in Wahnsinn. Ich habe eine solche Unglückliche gekannt, welche trotzdem, dass wol schon lange ihr Geschlechtsvermögen durch den gänzlichen Nichtgebrauch untergegangen und seit 10 Jahren keine erethische Affection der Genitalien, sowie auch keine Menses sich mehr gezeigt hatten, beim Anblick eines Mannes in Wuth verfiel und dabei stets ausrief: Der ist auch einer von Denen, die mich unglücklich gemacht und um meine jungfräuliche Ehre gebracht haben. Sie starb völlig blödsinnig. — Bei der Section fand ich den Uterus und die Ovarien atrophisch, das Hymen unverletzt, das kleine Gehirn erweicht und in den vorderen Lobeln des Enkephalons fünf erbsengrosse Hydatiden.

§. 427.

c) Die Menstrualerethisie durch übermässige Befriedigung des Geschlechtstriebes unterscheidet sich von der vorigen dadurch, dass sie stets mit einer besonderen Art entzündlicher Kolik verbunden ist. Es ist dieses eine Folge des Zusammenhangs der Plexus hypogastrici mit dem Plexus mesentericus inferior und des Umstandes, dass die Nerven der Scheide Zweige des dritten und vierten Sacralnerven und des Pudendus communis sind. — Durch die übermässige Befriedigung des Geschlechtstriebes werden diese Nervenpartien überreizt, es entstehen dann zur Zeit des Eintritts der Menses nicht nur heftige ziehende Schmerzen in der Tiefe des kleinen Beckens, welche grosse Aehnlichkeit mit denen der Hysteralgie haben, sondern auch heftige kolikartige Schmerzen in den dicken Gedärmen, namentlich in dem Blind- und queren Grimmdarm.

Die Kranke ist entweder Hure oder litt durch die Unmässigkeit des Mannes. Der erstere Fall ist stets der schlimmere

und geht bei fortgesetztem sittenlosem Lebenswandel in Entzündung und Desorganisation, ja in Vereiterung des Uterus über. — Die Kranke hat ein leichtes Jucken an der Vulva und in der Vagina, welches sich allmälig auf den Uterus fortpflanzt, dabei ist sie fast stets geschlechtlich aufgeregt und der Umgang mit Männern ist ihr Bedürfniss, ja manche Dirnen scheinen unersättlich. Von Zeit zu Zeit tritt eine vorübergehende Diarrhoe mit Jucken im After und einem tenesmusartigen Gefühl ein, zum Beweise, dass die Mucosa der dicken Gedärme Antheil an der Reizung der Mucosa der Genitalien nimmt. Man findet jetzt die Schleimhaut der Vagina und die Labia majora mehr oder weniger röther und angeschwollen und öfters wird das Urinlassen schmerzhaft, indem beim Abgang Brennen in der Urethra und an den Labiis minoribus entsteht. Zur Zeit der Menstruation steigern sich diese Zufälle, die Menstruation wird äusserst schmerzhaft, profus, ist mit geronnenen Blutklümpchen vermischt und mit herumziehenden Schmerzen im Abdomen und um den Nabel herum verbunden, welche gewöhnlich sehr heftig und mit Poltern im Leibe, Gefühl von Schwere im kleinen Becken verknüpft sind. Diese Schmerzen lassen von Zeit zu Zeit nach, hören auch wol eine halbe bis einige Stunden ganz auf, um dann um so heftiger wiederzukehren. Die Darmausleerungen sind in manchen Fällen copiös, in anderen mässig, übrigens jedoch stets serös, mucös oder acid und von grasgrüner Farbe.

§. 428.

Die *anatomischen Charaktere* dieser Erethisie finden wir in der Scheidenschleimhaut und der inneren Fläche des Uterus. — Die Schleimhaut ist geschwollen und gewulstet, die Follikel sind vergrössert und von einem injicirten Gefässkranze umgeben, die Scheide selbst ist erschlafft und erweitert. — Ebenso beschaffen ist die Mucosa im Cavum uteri, sie ist aufgelockert, geschwollen, hellroth punktirt und hier und da roth gefleckt, erweicht und in höheren Graden des Uebels selbst stellenweiss excoriirt, und dann mit einem dicken, eiterigen, gelben Secrete überzogen. In manchen dieser höheren Grade ist der Canal der Vaginalportion mit einem Schleimpfropf verschlossen und dann der Uterus durch das kranke Secret angefüllt und ausgedehnt. Die Uterinsubstanz ist hyperämisch. — Nicht selten

findet man bei dieser in Folge übermässiger Befriedigung des Geschlechtstriebes entstandenen Genitalerethisie unmittelbar hinter dem Scheideneingange oder auch am Grunde der Scheide und an der Portio vaginalis uteri Geschwüre der Schleimhaut, welche dieselbe Gestalt und Beschaffenheit wie die Folliculärgeschwüre des Dickdarms haben. Sie sind rund, haben dünne, schlaffe, blassgraue, lockere und unterminirte Ränder und eine mit einem gelben, eiterigen Secret überzogene Grundfläche. Diese Geschwüre fliessen zuweilen zusammen, präsentiren zur Zeit der Menstruation die Zeichen des erethischen Charakters und bluten. In veralteten Fällen und bei bodenloser Ausschweifung sind sie atonisch und — wenn sie ihren Sitz an der Vaginalportion haben — phagadänisch. — Sie werden oft mit syphilitischen Geschwüren verwechselt und hinterlassen bei ihrer Heilung eine strahlige, unregelmässige, glänzende Narbe. Dieser Zustand der Genitalien ist die gewöhnliche Ursache der Sterilität der Huren und verbindet sich während der Menstruation mit den erwähnten Symptomen der entzündlichen Kolik. Man findet dann bei der Section die dicken Gedärme sehr erweitert und äusserlich gesund aussehend. Die Valvula ileo-coecalis aber und die Mucosa der dicken Gedärme zeigen zahlreiche rothe Punkte und hier und da mehr oder weniger intensiv rothe, rothbräunliche, zuweilen selbst melanotische Flecken, ja sogar Pusteln und Geschwüre, welche genau alle Zeichen des Folliculargeschwürs an sich tragen. — In einigen sehr heftigen und äusserst schmerzhaften Fällen fand ich ausserdem auch die hypogastrischen und unteren mesenterischen Nervenplexus geröthet und in einem durch heftigen Kreuzschmerz und Lähmung der unteren Extremitäten ausgezeichneten Fall den dritten und vierten Sacralnerven hyperämisch. —

§. 429.

Die Uterinalerethisie in Folge ausschweifender Lebensweise beginnt zwar stets acut, wird aber leicht chronisch und hat dann stets mehr oder weniger schwere Folgen. Sie beginnt mit den Zeichen der Menstruatio dolorifica und mehr oder weniger profuser Blutung der Uterinalmucosa. In diesem ersten Zeitraum kann sie sich noch zertheilen, wenn sie richtig behandelt wird und die Kranke zu einem sittlichen Lebenswandel zurückkehrt. — Die Scene dauert dann acht, höchstens vier-

zehn Tage, es schwinden alle Erscheinungen der Erethisie der Genitalien und der Schleimhaut der dicken Gedärme, deren Function zur Normalität zurückkehrt. Die nächste Menstruation tritt ohne sonderliche Beschwerde ein und verläuft ziemlich regelmässig und ohne eigentliche Blutung, doch ist sie noch mit wässerigem Durchfall verbunden. — Die darauf folgende Periode zeigt noch weniger schmerzhafte Erscheinungen, namentlich keine Kolikschmerzen und keinen Durchfall. — Die Kranke geneset vollkommen, oder es bleibt Fluor albus zurück, welcher bald seinen Sitz in der Vagina, bald aber auch im Uterus hat und eine besondere Beachtung erfordert, da er leicht in eiterige Absonderung übergeht und sich mit hektischem Fieber verbinden kann. Noch schlimmer ist der Uebergang dieser Erethisie in Verbildung der Vaginal- und Uterinalschleimhaut, besonders wenn sich gleichzeitig Follikulargeschwüre im Dickdarm mit eiterigem Durchfall damit verbinden.

Die Prognose ist übrigens nie ganz günstig, denn die Folgen der Sittenlosigkeit machen sich immer früher oder später geltend. Es entsteht leicht grosse Nervenempfindlichkeit, unheilbare Hysterie und selbst Wahnsinn. — Heilung ist nur im Anfang bei richtiger Behandlung und solidem Lebenswandel möglich, wiederholen sich aber die Zufälle der Erethisie und mit ihnen die Symptome der entzündlichen Kolik, oder verbinden sich gar erethische Affectionen der hypogastrischen und unteren mesenterischen Nervenplexus damit, so erfolgt meistens der Tod. —

§. 430.

Die Cur dieser Uterinalerethisie unterliegt in der Regel grossen Schwierigkeiten und scheitert fast immer an dem Umstand, dass die Kranke nach den ersten Anfällen zu ihrer vorigen sittenlosen Lebensweise zurückkehrt. Mässigkeit, wenn auch gerade nicht gänzliche Enthaltsamkeit des Beischlafs, sind aber die unerlässlichsten Bedingungen zur völligen Heilung.

Ausserdem müssen alle erhitzenden und reizenden Getränke gemieden und Ruhe des Körpers, sowie Aufenthalt in einer mehr kühlen Temperatur beobachtet werden. Das beste Getränk ist Wasser, jedoch in kleinen, langsam und vorsichtig niedergeschluckten Portionen. —

Die directe Cur muss natürlich gegen die Erethisie

selbst gerichtet sein und erfordert im Anfang, also in der acuten Periode, eine kühlende, mehr antiphlogistische Behandlung, wobei jedoch wegen der erethischen Affection der Dickdarmschleimhaut die salinischen Mittel, wie Nitrum u. drgl., zu vermeiden sind. — Aderlass ist selten indicirt; nur wenn die Erscheinungen der entzündlichen Kolik sehr heftig, wenn gleichzeitig die hypogastrischen und mesenterischen Nervenplexus und die Sacralnerven bedeutend erethisch afficirt und das begleitende Fieber gross und dessen Remissionen gering und kurz sind, wenn die Kranke noch robust und die Vitalität der Genitalmucosa durch einen allzu langen stattgehabten lüderlichen Lebenswandel nicht merklich gesunken ist, kann ein Aderlass nöthig erscheinen. Indessen hat man dabei stets zu berücksichtigen, dass durch die mit der Menstruation verbundene Blutung, welche man an dem Abgang geronnener Blutklümpchen erkennt, die erethische und phlogistische Stimmung schon sehr gemässigt wird, und dass man also den Aderlass nur in mässigem Grade — zu acht, höchstens zwölf Unzen — vorzunehmen hat. — Dauert nach demselben die topische Affection in gleichem Grade fort, sind namentlich die Kreuz- und neuralgischen Zufälle — Hysteralgie und Kophalgie — sehr heftig, so sind Blutegel an das Perinäum und auf das Kreuz von sehr wohlthätigem Erfolg. Ausser diesen Mitteln sind kalte Waschungen der Genitalien, des Kreuzes und des Unterleibs sehr zu empfehlen. In einigen sehr heftigen und hartnäckigen Fällen habe ich den Neptunsgürtel um die untere Bauchgegend anlegen und Klystire von kaltem Wasser mit gutem Erfolge nehmen lassen. —

Innerlich habe ich stets in diesem Zeitraum bei mässigen Graden der Krankheit das Natron aceticum in Mohnsamen-Emulsion oder auch das Jodkali mit günstigem Erfolge gegeben. — Ist jedoch die Erethisie heftig und zeigt sie Neigung in Entzündung überzugehen, so ist nichts wohlthätiger, als das Calomel in mittlerer Dose mit Magnesia carbonica. —

§. 431.

Auf die eben exponirte Weise gelingt es stets die ersten Anfälle dieser Erethisie glücklich zu beseitigen, kehren aber die Kranken zu ihrem alten Lebenswandel zurück, so treten auch von Neuem erethische Affectionen ein, welche sich sehr

bald mit tiefem Sinken der Vitalität der Schleimhaut und der genannten Nervenplexus verbinden. Es entsteht Erschlaffung, Wundsein, eiterige Absonderung und Geschwürbildung in der Vaginal- und in der Dickdarmschleimhaut und damit die höchste Lebensgefahr. Hier kann natürlich von einer anterethischen Behandlung nicht die Rede sein, denn die Erethisie ist in einen Zustand übergegangen, dessen Charakter nichts weniger als sthenisch, also dem der Erethisie gerade entgegengesetzt ist. Uebrigens ist es sehr schwer, das hier hochbedrohte Leben zu retten. Unter allen Mitteln, welche noch Hülfe leisten können, steht das kohlensaure Eisen, das Ferrum lacticum und die Tinct. ferri muriatici oben an. — Oertlich empfehlen sich Injectionen in die Vagina von einer Auflösung des Zincum sulphuricum, des Lapis divinus, Injectionen von kaltem Wasser und um den stets bedeutenden Durchfall zu mässigen Amylonklystire mit Opium und innerlich der Copaivabalsam mit Inf. Cubebarum in Emulsionsform:

Rp. Bals. Copaivae Unc. i
Ol. amygd. dulc. expr. Dr. ii
Inf. Cubebar. (e. Dr. vi) Unc. iv
f. cum
Vitell. Ovor. II.
l. art. emuls. cui
adde
Tinct. thebaicae Dr. i
Spirit. sulphuric. aeth. Dr. β
Elaeosacch. Menth. pip. Dr. vi

Sol. M. D. S. Alle 3 X. 1 Esslöffel voll zu nehmen. —

Ist aber bereits **hektisches** Fieber eingetreten, so sind fast immer alle Bemühungen vergebens. In einigen wenigen Fällen ist es mir jedoch gelungen durch Chininum muriaticum eine bedeutende Besserung zu erzielen und das Leben zu fristen, Heilung aber habe ich nie gesehen. —

§. 432.

In manchen Fällen nimmt die Schleimhaut des Dünndarms Theil an der Erethisie, das ganze Krankheitsbild hat alsdann einige Aehnlichkeit mit dem Abdominaltyphus, die Kranke verfällt in Folge der dadurch gestörten Chylification und der fast gänzlich aufgehobenen Resorption

des Chylus in grosse Anämie und Adynamie, ihr Aussehen wird leukotisch, sie klagt über Schwindel, Appetitmangel, hat eine milchweisse Zunge, Druck und Spannung in den Präcordien, Durchfall und fast beständiges Frieren, welches gegen Abend in Hitze übergeht und sich gar bald mit Delirien und höchst ängstlicher Gemüthsstimmung verbindet. Die Genitalien findet man dabei in dem eben beschriebenen Zustand, sie menstruiren und bluten und sind erethisch afficirt; allein die grossen Schaamlippen sind ödematös-erysipelatös geschwollen und auf dem Fussrücken zeigt sich eine leichte hydropische Anschwellung, welche den Eindruek der Maschen des Strumpfes aufnimmt. In der Gegend des linken, selten des rechten Ovariums fühlt man deutlich eine bewegliche Geschwulst. — Selten erfolgt Genesung, die Menstruation, womit die Krankheit beginnt, hört gegen den fünften oder sechsten Tag auf, das Fieber nimmt nebst den Delirien zu, endlich erfolgt Sopor mit Lähmung der einen oder anderen Körperhälfte, wobei die gelähmten Extremitäten oft enorm ödematös anschwellen. Bei der Section findet man grosse Vaginal-Schleimhautgeschwüre, eiterige Absonderung der Schleimhaut des Uterus, Hyperämie und Erweichung desselben, Hyperämie und Anschwellung des Ovariums. Auf der Schleimhaut des Dickdarms sehen wir zahlreiche Follikulargeschwüre, die Mucosa der dünnen Gedärme, namentlich der unteren Hälfte des Ileons ist dunkel geröthet, stellenweis braun und erweicht, hier und da mit flachen, weiss-grauen Geschwüren besetzt. — Das Herz ist erschlafft und in den Spitzen der Lungen findet man tuberkulöse Ablagerungen und in den Ventrikeln des Gehirns eine beträchtliche seröse Ergiessung. —

§. 433.

Ich habe gesehen, dass Aerzte die Cur solcher Fälle mit einem Brechmittel begannen, aber die Gründe dazu habe ich nicht finden können, dagegen aber allemal gehört, dass die Krankheit mit dem Tod endigte. — Glaubte man vielleicht den vorhandenen gastrischen Erscheinungen damit begegnen zu müssen, oder wollte man den eingebildeten Typhus coupiren, oder gab man sie, weil man glaubte, dass alle gastrische Affection mit sogenannten antigastrischen Mitteln, wozu die

gastrische Schule vorzugsweise die ausleerenden zu rechnen gewohnt ist, behandelt werden müssten, oder was glaubte man?

Das Brechmittel dient nur dazu, die entzündliche Colik, oder vielmehr die Erethisie der dicken Gedärme zur wahren Entzündung zu steigern und deren Verbreitung über die Dünndarmschleimhaut zu beschleunigen. Aber die Signa sordium! — Nun, die lässt man am besten im Kopfe des Vomitivschreibers. Bei den Kranken verschwinden sie, sobald man gegen die erethische Affection direct verfährt. —

Ich habe, wenn ich gleich im Beginn der Krankheit, wo die Symptome der Menstrual-Erethisie noch vorwalteten, die gastrischen Erscheinungen aber eine baldige Theilnahme der Schleimhaut des Dünndarms vermuthen liessen, Calomel ($^1/_3$ Gran) mit 3 Gran pulv. Dower. alle drei Stunden in einem Salepdecoct nehmen, zwölf bis sechszehn Blutegel setzen und einen grossen Sinapismus auf den Unterleib legen lassen und entweder schnelle und auffallende Besserung oder doch einen milderen Verlauf und so meistens Genesung erfolgen sehen. — Hatte aber der Zustand schon mehrere Tage gedauert und waren bereits ödematöse Erscheinungen eingetreten, so habe ich obigen Pulvern noch einen Gran Campher zugesetzt und bei noch bedeutenderem Sinken der Vitalität ausserdem noch drei Mal täglich 20 Tropfen Tinct. ferri muriatici nehmen lassen. Ist der Durchfall sehr heftig, die Adynamie gross und zeigt sich bereits Leucose und apeptische Beschaffenheit des Blutes, so ist das Calomel natürlich nicht mehr indicirt, alsdann passen die Präparate der China mit Opium und Vanille, das kohlensaure und milchsaure Eisen und Amylonklystire mit Opium. —

§. 434.

d) *Erethisie der Genitalschleimhaut in Folge unnatürlicher Befriedigung, so wie Lüsternheit und Schwelgerei der Phantasie.* — Unsittliche Lüsternheit und Schwelgerei der Phantasie schwächen nicht bloss die Denkkraft, sondern erregen auch Congestionen in den Genitalien und dadurch Erection sowol beim männlichen, als auch beim weiblichen Geschlecht (vergl. meine Schrift: über die Wallungen und Stockungen des Blutes) und führen bei unnatürlicher Befriedigung des Geschlechtstriebes beim Manne zur Tabes, beim Weibe zu Erethisie der Scheide, des Uterus und der Ovarien, zur Ent-

zündung derselben und den mit diesen Krankheiten verbundenen Folgen und Ausgängen. — Hier ist bloss von der Erethisie die Rede, welche in Folge der erwähnten ursächlichen Momente entstehen kann. — Die mannichfachen Mittel, welche die Lüsternheit zur unnatürlichen Befriedigung erfunden hat, aufzuzählen, ist ekelhaft und sind in den Werken der Aerzte enthalten, welche über diesen Gegenstand geschrieben haben. Sie sind sämmtlich mechanische und wirken reizend. Selbst die im Sündenregister der älteren Völker, namentlich der Römer zur Zeit der Sittenverderbniss enthaltenen, wo die Cunnilingi und Fricatrices, das Belecken der äusseren Genitalien durch kleine Hunde wirken nicht anders, während freilich das sodomitische Zusammenkommen des Weibes mit Hunden eine noch tiefere sittliche Verderbniss des Weibes voraussetzt. — Unsere Frommen sagen, die Welt liege mehr denn je im Argen, allein man lese Ziegenbein's Werk über die Syphilis im Alterthum und man wird finden, dass es ehedem viel ärger hierin war, als jetzt, — trotzdem, dass viele unter unseren sog. Frommen selber Erzheuchler sind und in Sünde und Laster leben. —

§. 435.

Die Sünderinnen, welche an Erethisie der Genitalschleimhaut und in Folge unnatürlicher Befriedigung leiden, sind gewöhnlich sog. alte Jungfern oder es erwachte der Geschlechtstrieb schon sehr früh im Kindesalter und führte zur Onanie. Sie sind stille, scheinbar harmlose, menschenscheue, die Einsamkeit liebende Mädchen, mit trockenem, glanzlosem Haare, dessen Spitze gespalten ist, mit tief liegenden Augen, erloschenem Blicke, verlebtem Aussehen und welkem Busen. Sie sind träge zur Arbeit, bleiben Morgens gern lang im Bette, bringen den grössten Theil des Vormittags im Négligé zu — und sitzen gewöhnlich lange auf dem Abtritt. — Alle diese Erscheinungen werden der stattfindenden Leucorrhoe, und der schmerzhaften, sehr profusen und häufigen Menstruation zugeschrieben, allein sie sind, wie diese selbst, lediglich Folge der unnatürlichen Befriedigung durch Onanie, welche Dürr in Pegau wol zu unbedingt voraussetzt, wenn er behauptet, dass man sie anzunehmen berechtigt sei, wenn der Zeige- und Mittelfinger mit Warzen besetzt seien. Allerdings ist

dieses öfters der Fall, allein man findet auch Warzen an diesen Fingern, ohne dass die Inhaberin der Kitzelsucht ergeben ist. Nur wenn die oben erwähnten allgemeinen Erscheinungen vorhanden sind, wenn die Menstruation schmerzhaft, häufig und mit wirklicher Blutung verbunden und die in der Zwischenzeit stattfindende Leucorrhoe wässerig und blutig gefärbt ist, begründen sie den Verdacht, dass man es mit einer Onanistin zu thun habe, — deren Menstruation schmerzhaft und profus ist, weil durch die Manustupration die Genitalschleimhaut an Erethisie erkrankte. — Wir finden dabei die Labia majora und die Schleimhaut der Vagina geröthet und heiss, gegen Berührung schmerzhaft, das Hymen geöffneter, verstrichen, selten zerrissen, die Schleimhaut sondert vermehrt ab, das Secret derselben ist serös und hell, zuweilen blutstreifig, die Scheide ist erschlafft, erweitert, ihre Runzeln sind vermindert. Während des Eintritts der Menstruation und deren Verlauf klagt die Kranke beim Urinlassen und empfindet Schmerzen in der Leistengegend, im Perinaeum und im Hypogastrium. —

Hat aber die Affection schon länger gedauert, ist die Kitzelsucht habituell und die Erethisie so zu sagen chronisch geworden, so ist die Menstruation zwar profus und blutig, allein wenig oder auch gar nicht schmerzhaft, nach derselben aber findet ein copiöser und anhaltender blennorrhoischer Ausfluss Statt, welcher anfangs serös und dünn, bald aber dicker und endlich gelb und eiterig wird, zum Beweis, dass die Schleimhaut excoriirt oder mit flachen Geschwüren besetzt ist, deren Beschaffenheit und Aussehen bereits oben angegeben wurde (§. 428). Dabei magert die Kranke ab und zeigt die erwähnte Physiognomie; statt der vollen, derben, gut schliessenden Schaamlefzen, finden wir schlaffe, welke, offene Geschlechtstheile, statt der elastischen, leicht turgirenden Nymphen, verlängerte, welke und erethisch afficirte, mitunter wunde, verletztes Hymen und statt der engen mit häufigen Runzeln versehenen Mutterscheide, eine erweiterte mit verminderten Runzeln und statt des festen, elastischen, glatten, gerundeten Muttermundes mit einer gradlinigten Querspalte ohne Eindruck, oft eine konische Hervorstehung, ohne zweilippichte Theilung, so wie auffallende Schlaffheit und Weichheit desselben. —

Uebereinstimmend hiermit sind die anatomischen Charaktere. Die Genitalmucosa, die Schleimhaut der Scheide, des

Uterus, der Ovarien, ist hier und da aufgelockert, rothgefleckt, auch wol punktirt, wund und geschwürig, der Muttermund ovalrund, der Mutterhals geröthet und ein grosser Theil seiner Follikeln geborsten, aus denen sich eine grosse Menge eines glasartigen Schleims ergiesst. Die Ovarien sind hyperämisch, in der Regel mit Hydatiden besetzt, zuweilen ist eins hydropisch. — Die äusseren Genitalien sind welk, mager und weit geöffnet. —

Die Dauer dieser Erethisie ist sehr verschieden. Während ihres Vorhandenseins unterlässt die Kranke die unnatürliche Befriedigung, weil diese ihr mehr oder weniger Schmerz verursacht. Unterlässt sie es auch nach derselben, so kehrt sie nicht wieder, die Zertheilung erfolgt vollkommen.

Fängt sie aber von Neuem wieder an, sich selbst zu befriedigen, so erfolgen Rückfälle, welche dann chronisch werden und in Entzündung, Vereiterung und Verschwärung, und endlich durch hektisches Fieber in Tod übergehen können, welcher entweder dadurch, dass Theilnahme der Dickdarmschleimhaut und der Blase, oder Lungen-Tuberculose entstehen, erfolgt. In einem Falle fand ich Hypertrophie des kleinen Gehirns, Tuberkeln in den vorderen Lobeln des grossen und bedeutende seröse Ergiessung in die Lateralventrikeln, Anämie und grosse Erschlaffung des Herzens. —

Die Prognose ist stets sehr übel, denn selten unterlässt die Unglückliche ihre böse Gewohnheit, zuweilen selbst dann nicht, wenn sie verheirathet wird. — Uebrigens ist das Laster der Onanie unter dem weiblichen Geschlecht bei weitem seltener, als beim männlichen. Ich zähle in meiner langjährigen Praxis nur 13 constatirte Fälle und 2 zweifelhafte, wovon nur 4 vollkommen geheilt wurden, weil die übrigen Kranken die Selbstbefriedigung nicht für immer unterliessen. —

§. 436.

Die *Behandlung* der Erethisie selbst unterliegt keinen besonderen Schwierigkeiten, denn, wie erwähnt, unterlässt die Kranke während derselben die Selbstbefleckung oder die unnatürliche Befriedigung. Kalte Waschungen, kalte Umschläge über und Injectionen von kaltem Wasser in die Genitalien reichen hin, die erethische Affection zu zertheilen. Fällt diese jedoch mit dem Eintritt der Menstruation zusammen, was sehr

häufig der Fall ist, so ist die Anwendung des kalten Wassers zu vermeiden. Man giebt alsdann Nitrum in Emulsion. — Die Menstruation ist hier immer mit wirklicher Blutung — es geht nämlich abwechselnd geronnenes Blut ab, was bei reiner Menstrualsecretion nicht der Fall ist — verbunden, wodurch die Zertheilung der Erethisie begünstigt wird. — Ist der Eintritt der Menstruation aber sehr schmerzhaft oder diese überhaupt nicht vorhanden, so setzt man eine mässige Anzahl Blutegel (8—10 Stück) an's Perinaeum und lässt nach der Stillung der Nachblutung die Genitalien und den Unterleib mit kaltem Wasser abwaschen. Ich kenne kein Verfahren, was schneller und sicherer wirkt, als dieses.

Ist die Erethisie vorüber, so hängt alles davon ab, ob die Kranke die Manustupration unterlässt oder nicht, und in welchem Zustand sich die Genitalschleimhaut befindet. Fährt diese fort krankhaft abzusondern, ist sie bereits bedeutend erschlafft, so lässt man am besten Kalkwasser einspritzen und innerlich Eisensalmiac, das Ferrum lacticum oder auch Tannin nehmen. Auch das Kinogummi leistet hier vortreffliche Dienste.

Unterlässt jedoch die Kranke, trotz der Warnung, welche sie von der Natur durch die Erethisie erhielt, und trotz der Ermahnungen des Arztes die unsittlichen Frictionen nicht, so erfolgen die oben erwähnten Ausgänge und Zerstörungen der Genitalschleimhaut, deren Behandlung natürlich je nach den verschiedenen Zuständen, welche sich hier ausbilden können, eine verschiedene ist. — Das einzige Mittel, was hier helfen kann, ist die Verheirathung und durch Religion und Vernunft gebilligte natürliche Befriedigung, doch giebt es auch Fälle, wo selbst trotz dieser, die Unglücklichen fortfahren, sich selbst genug zu thun. Wo dieses der Fall ist, muss man die Kranke streng überwachen oder ihr ein sog. Jungfrauenschloss vorlegen. — Ein freilich eben so desperates, als trauriges Mittel.

Ein sehr heilsames Mittel gegen das Laster der Selbstbefleckung und unnatürlichen Befriedigung ist übrigens körperliche Anstrengung und Ermüdung bei schmaler Kost, häufigem Wassertrinken und täglichem Baden in kaltem Wasser. Auch Seebäder und Flusswellenbäder leisten gute Dienste.

E. Erethisie des fibrösen Systems.

§. 437.

Das gefässarme und nervenlose fibröse System entzündet sich selten, desto öfterer aber wird es von Erethisie befallen. Wir finden alsdann die Sehnen, Bänder und Aponeurosen blass geröthet, höchst fein injicirt und bald mehr, bald weniger deutlich geschwollen. Die Röthe lässt sich nicht wie bei der Congestion durch Behandlung in kaltem Wasser wegwaschen, obgleich sie dadurch allerdings etwas blasser wird. Wir finden feine, rothe Gefässchen, Flecken und Pünktchen an denselben, von welchen die kleineren hellgerötheten Gefässchen, die man im gesunden Zustand niemals sieht, ausgehen. Die afficirten Theile sind dabei in ihrer Form und Structur durchaus nicht abnorm verändert, wie bei der Entzündung derselben, obgleich wir auf denselben ein krankes Exsudat finden. Dieses ist aber nicht plastisch, sondern serös, es ist nicht so reichlich, wie in den Erethisien anderer Membranen, jedoch zuweilen so bedeutend, dass sich die erethische Röthe in seiner Bildung ausgleicht, so dass wir keine Spur mehr von derselben vorfinden. Häufiger dagegen ist es der Fall, dass die Erethisie noch neben ihm fortdauert. Es reagirt gewöhnlich sauer, und ist mehr flüssig und wässerig, als fest und faserstoffig, wie in den mehr zur Phlogose hinneigenden Fällen.

Haftet die Erethisie in den Muskeln, oder hat sie sich von den eigentlichen fibrösen Gebilden über dieselben verbreitet, so ist die erethische Röthe und Injection lebhafter und ausgeprägter, die seröse Ergiessung bedeutender und nicht selten zwischen die Muskelfasern und Bündel infiltrirt, oder auch unter dem aponeurotischen Ueberzug ergossen, so dass diese Theile zuweilen sehr deutlich und sichtbar von einander getrennt erscheinen. — Zuweilen erstreckt sich die Erethisie auch auf die benachbarten Nerven, man findet dieselben alsdann gewöhnlich missfarbig, schmutzig-roth, infiltrirt und in Fällen von langer Dauer selbst geschwunden oder auch erweicht. In manchen Fällen sind die benachbarten serösen Häute zugleich mit in den Kreis der erethischen Affection

hineingezogen, alsdann finden wir z. B. bei der Erethisie der Dura mater die Arachnoïdea, in der des Herzens das Endo- und Pericardium, in der Erethisie der Brust- und namentlich der Interkostalmuskeln die Pleura, in der Erethisie der Muskelhaut des Darmkanals das Peritonaeum u. s. w. erethisch, nicht selten sogar phlogistisch afficirt.

War die fibröse Erethisie sehr heftig, so dass das sie begleitende Fieber einen continenten Typus und somit einen entzündlichen Charakter zeigte, so ist die Röthe intensiver, man findet ein zwar mehr plastisches, von dem eigentlich entzündlichen aber dadurch verschiedenes Exsudat, dass es ausser dem fibrinösen Entzündungsproduct, Albumin und eine überwiegende Menge von Serum enhält. Die Gelenkkapseln sind alsdann auch etwas verdickt, allein niemals in solchem Grade verändert, verdickt und verwachsen, wie dieses in der Entzündung der Fall ist. —

In der chronischen Form sind die anatomischen Merkmale der Erethisie gewöhnlich undeutlich, die erethische Injectionsröthe ist entweder durch die stattgehabte seröse Exsudation zum Theil oder auch gänzlich erschöpft, oder die Erethisie ging zeitweise in chronische Entzündung und ihre Folgen, in faserstoffige, albuminöse Ausschwitzung und in Zerstörung, Verdickung und Verwachsung der Kapseln, in Sclerose des Knochens, Atrophie des Gelenkknorpels, Abscessbildung, in Osteoporose über. — In diesen chronisch verlaufenden Fällen wird zuweilen auch die Haut und das Unterhautzellgewebe erethisch afficirt, alsdann finden wir Ausschwitzung in dasselbe mit Verdickung und Verhärtung, sog. Schwielenbildung — rheumatische Schwielen Frorieps. —

Die Krankheitsformen, in welchen wir diese unzweifelhaften anatomischen Merkmale der Erethisie der fibrösen Gebilde vorfinden, sind die *Rheumatosen.* Es ist dieses eine unläugbare Thatsache, welche auf sinnlicher Wahrnehmung beruht und die bisherigen mannichfaltigen Ansichten über das alte Rheuma, von dem Bock (pathol. Anat. Seite 239) mit Fug und Recht sagt: „dass es gut wäre, wenn es ganz aus der Pathologie hinauswanderte", in ihr wahres Licht stellt.

§. 438.

Die Eigenschaften und pathognomonishen Erscheinungen, wodurch diese sog. Rheumen ausgezeichnet sind, sind nämlich folgende:

Sie treten entweder acut und fieberhaft auf oder sind chronisch. — Die *fieberhaften* beginnen nach einer stattgehabten Erkältung mit reissenden Schmerzen und Steifigkeit der Gelenke und Glieder, welche zugleich mehr oder weniger bedeutend geschwollen sind. Die Geschwulst ist elastisch, mässig hart, so dass sie den Eindruck der Finger aufnimmt; sie ist warm, nicht eigentlich heiss und brennend, nicht geröthet, sondern völlig farblos. Gleichzeitig wird die Haut sehr empfindlich, namentlich gegen den Contact der äusseren Atmosphäre und deren Temperatur. Mit dem Eintritt dieser Empfindlichkeit stellt sich Fieber ein, das mit lebhaftem und empfindlichem Frostgefühle beginnt und mit vermehrter Frequenz und Fülle des Pulses, lebhafter Hitze, mit welcher anfangs gern Frösteln abwechselt, und mit mässigen, oft sehr geringen gastrischen Beschwerden (die jedoch niemals ganz fehlen), Durst und vermindertem, jedoch selten völlig mangelndem Appetit verbunden ist.

Der Frost ist, trotz seiner Grösse, nie so intensiv, wie beim Entzündungsfieber, und obgleich die Hitze lebhaft erscheint, so ist doch die übrigens sehr empfindliche Haut nie sehr heiss und fängt in der Regel bald an zu schwitzen, und zwar oft so heftig, dass es wenig Krankheiten giebt, in denen der Schweiss so profus ist, als in dieser. Dabei erleichtert er durchaus nicht, er ist lediglich symptomatisch und besteht nach Prout immer aus Milchsäure; indessen enthält er in schlimmeren mit Friesel verbundenen Fällen nach meinen chemischen Untersuchungen Essigsäure und bei höchst asthenischer Fieberreaction, wo diese als Decompositionsprocess auftritt oder ihn vielmehr begleitet, wo der organische Chemismus zum anorganischen geworden, Buttersäure, welche sich schon durch den widrigen sauren, ranziger Butter ähnlich riechenden Schweiss zu erkennen giebt, wie von Fuchs bereits im Jahre 1845 vermuthet wurde. Auch der Harn reagirt ungewöhnlich sauer und enthält in überaus grosser Menge Harnsäure und harnsaure Verbindungen. Er

ist im Anfang roth und setzt endlich einen ziegelrothen oder lehmfarbigen Bodensatz ab, welchem bald Nachlass der Krankheit folgt. Man hat deshalb diese Bodensätze kritisch genannt, allein es ist doch noch zu untersuchen, ob sie nicht mehr Folge des Nachlasses der erethischen Localaffection, als Ursache desselben sind. — Indessen ist soviel gewiss, dass man mit ihrem Erscheinen auf baldigen, für Arzt und Kranken erkennbaren Nachlass rechnen kann. Indem die Mucosa der Nieren Theil an der Erethisie nimmt, wird die der Flechsenhäute vermindert. Schleimige Bodensätze kündigen stets eine längere Dauer und späterhin erfolgende Theilnahme der Bronchialhaut an. Die Kranken bekommen Husten mit katarrhalischem Auswurf, der oft sehr hartnäckig ist. Sehr oft setzt sich dabei die erethische Affection in dem einen oder anderen Arm fest, und nimmt hier vorzugsweise die Hand- und Schultergelenke und das Unterhautzellengewebe ein.

§. 439.

Das Fieber hat eine ganz unbestimmte Dauer; ich habe es 3 Tage, aber auch 8, 14 Tage, ja 3, 4 bis 6 Wochen und noch länger dauern sehen. Es folgt stets der Localaffection und hat in der Regel einen remittirenden Typus; während der Exacerbation, welche in gelinderen Fällen gegen Abend erfolgt, nehmen die Schmerzen zu und in der Remission ab, so dass sie bei ruhiger Lage nur wenig oder gar nicht schmerzen. Man hat diesen Nachlass der Schmerzen, welcher stets mit dem Nachlass des Fiebers erfolgt, Intermission genannt, allein offenbar mit Unrecht und zu Gunsten der Spinalirritations- und Reflextheorie, um eine Erscheinung zu haben, womit man die Hypothese, dass der rheumatische Schmerz seinen Sitz in den Nervenwurzeln im Rückenmark habe, plausibeler machen könne. — Das ist wol Wahrheit in der Pathologie? —

Eben so wenig wie die Schmerzen intermittirend sind, sind sie anhaltend, so lange sie auf Erethisie beruhen. Steigert sich aber die Erethisie zur Entzündung, dann werden sie anhaltend und zugleich fix, sie treten nicht mehr abwechselnd in dem einen oder anderen Theil heftiger hervor, auch das Fieber wird anhaltend und zeigt die Charaktere des entzündlichen, die Haut ist alsdann heiss und trocken, der Puls voll, hart und beschleunigt. — Die Entzündung erfolgt aber nicht

immer, ja sogar selten in den Gelenken, das Knie- und Ellenbogengelenk wol ausgenommen. —. Die Organe, in welchen dieses häufiger der Fall sein kann, sind jedoch nur solche, welche dem fibrösen und Muskelsystem angehören, wie Herz, Zwerchfell, der fibröse Apparat der Lunge, die Dura und die Scheiden grosser Nerven, oder es sind solche Partien der serösen und mucösen Häute, welche, wie der Herzbeutel, das Endocardium, die Pleura, das Peritonäum und die Bronchialhaut mit fibrösen und Muskelgebilden in unmittelbarem Zusammenhang und mit der äusseren Haut in einem sympathischen Verhältniss stehen. — Es bilden sich dann jene Krankheitszustände, welche der antiken Heilkunde so viel zu schaffen machten, während die modernen Therapeuten dadurch veranlasst wurden, trotz der Reflextheorie die fieberhaften Rheumen fast ausschliesslich antiphlogistisch zu behandeln, wodurch freilich bei weitem mehr geschadet wird, als durch die Lehre von dem Acre rheumaticum und dessen tückischer Natur, Metaschematismen und Metastasen der älteren Aerzte, welche die Rheumatismen mit weit besserem Erfolge behandelten, als es heut zu Tage, wo man Aderlass Schlag auf Schlag, Nitrum und Blutegel zu den ersten und souverainen Mittel gegen den hitzigen Rheumatismus in all seinen Formen rechnet, in der Regel der Fall ist.

§. 440.

Allerdings begegnen wir jenen hochwichtigen Erscheinungen der Theilnahme des Herzens und seiner Umhüllungen, welche nach Bouillaud's Behauptung auf Pericarditis und Endocarditis beruhen und stets mit dem acuten Rheumatismus coincidiren sollen, jetzt häufiger als es vor Anwendung der acustischen Hülfsmittel behufs der Diagnose der Krankheiten der Fall war, allein es ist dieses keinesweges immer der Fall. Ich zähle unter 931 sorgfältig von mir beobachteten Fällen nur 51 mit Affection des Endo- und Pericardiums, und zwar 34 primäre und nur 17 metastatische, was zugleich beweisst, dass das Herz weder stets primär, noch stets metastatisch afficirt wird, sondern dass letzteres, gegen die Ansicht älterer Aerzte, gerade der seltenere Fall ist. — Aehnliche Beobachtungen haben auch andere Aerzte gemacht; so fand Budd unter 43 Fällen nur in 21 die Symptome der Herzentzündung und zwar in fünfen die Zeichen der Pericarditis. Auch mit Canstatts Erfahrungen

stimmt die stetige Coincidenz des Rheumatismus mit Herzentzündung nicht überein. Endlich aber finden wir auch keineswegs immer die charakteristischen anatomischen Merkmale der Entzündung des Endocardiums und Pericardiums, sondern oft genug blos die der Erethisie und ihre Ausgänge, und wenn Bouillaud und seine Anhänger stets Herzentzündung gefunden haben wollen, so muss ich an den höchst weitschichtigen Begriff, den die französischen Aerzte an das Wort „Entzündung“ knüpfen, sowie daran mal wieder erinnern, dass bei weitem nicht alles entzündet ist, was roth und geschwollen aussieht; — und am Ende hat Canstatt Recht, wenn er meint, dass dort, wo Peri- und Endocarditis so häufig in Begleitung des acuten Rheumatismus angetroffen werden, entweder besondere endemische locale Verhältnisse mit im Spiele seien, oder dass die therapeutische Methode Antheil an dieser nicht allerwärts beobachteten Coincidenz habe. In Marburg und hier im Werrathal sind die heftigsten rheumatischen Fieber so selten mit Herzaffection verbunden, dass solche Fälle zu den pathologischen Raritäten gehören; in Fulda kommt sie schon öfterer vor, im Physikat Lichtenau in Hessen, welches zu den höchstgelegenen und den nord- und nordost- und nordwestlichen Winden ausgesetzt ist, sieht man solche Fälle schon häufiger, noch häufiger aber begegnet man ihnen auf dem östlichen Fussgebirge des Weisners in den das Physikat Abterode bildenden Ortschaften, jedoch keineswegs so oft, dass man ihr Vorkommen als Regel aufstellen könnte. Hinsichtlich des Antheils, den eine allzu energische antiphlogistische Behandlung an dem so häufigen Vorkommen der Herzaffection in Bouillaud's Praxis haben möchte, erinnere ich an Neumann's treffende Worte: „Man bedenke nur, wie gefässarm die aponeurotischen Häute sind! Ihre Befreiung kann aber nur mittelst der Thätigkeit ihrer Gefässe bewirkt werden, und diese will man schwächen!“

§. 441.

Die Fälle, in denen wir den Symptomen der Theilnahme des Endo- und Pericardiums begegnen, sind von vornherein durch eine besondere Heftigkeit der Schmerzen und des Fiebers ausgezeichnet und kommen am häufigsten bei Kindern und jüngeren Personen vor; dabei sind oft die Herzsymptome so gering und unscheinbar, dass weder die Kranken noch der

Arzt ihr gefahrdrohendes Dasein vermuthen, ohnerachtet bereits seröse Ergiessung oder bedeutende Anschwellung der Aorten- und Mitralklappen stattfindet. Das erste deutliche Symptom, welches ausser dieser Heftigkeit der Schmerzen und der Fiebererscheinungen eintritt, ist eine ängstliche Unruhe des Kranken, dieser folgt bald, oft plötzlich Schmerz in den Präcordien, Druck, Athmungsbeschwerde und Herzklopfen. — Die Schmerzen in den Gelenken lassen dabei, wie in den metastatischen Fällen, nicht nach oder hören ganz auf, sondern dauern in der Regel unverändert, zuweilen jedoch in etwas geringerem Grade fort, in sehr seltenen Fällen nehmen sie sogar noch zu. Merkwürdig verhält sich dabei das Fieber, die Hitze ist mässiger und der Puls fast regelmässig. Man lasse sich ja nicht dadurch täuschen. Ueberhaupt verläuft die ganze Scene meist sehr heimtückisch und unter dem Anscheine der Geringfügigkeit der Herzsymptome, weshalb es denn auch gerathen ist, in allen acuten Rheumatismen die Herzgegend objectiv zu untersuchen und namentlich dem in den ersten 24 Stunden meist eintretenden Nachlass der Herzpalpitationen und der Verminderung der Dyspnöe nicht zu trauen. Ein Irrthum kostet dem Kranken das Leben. Ich habe erlebt, dass ein Arzt einem Kranken in Folge eines solchen Nachlasses zur baldigen Genesung gratulirte, während ich 10 Minuten später an der Leiche desselben stand. —

§. 442.

Untersucht man die Herzgegend mit dem Stethoscop und findet man anomale Geräusche, so kann man sicher sein, dass das Herz an der Erethisie Theil nimmt, denn die Fälle, wo abnormes Geräusch auch ohne Endo- und Pericarditis stattfindet, sind sehr selten und sind dadurch charakterisirt, dass das blasende Geräusch an allen Mündungen des Herzens und auch in den Venen und Arterien hörbar ist, sowie dadurch, dass alle andere Erscheinungen von Herzleiden, wie Herzklopfen, Präcordialschmerz, Druck, Angst und Ohnmachten fehlen. —

Ist das Endocardium afficirt, so hört man ein feilenartiges oder Blasebalggeräusch mit der Systole oder Diastole oder mit beiden zugleich. Es ist dieses Geräusch am stärksten an der Stelle, wo das Herz mit seiner Spitze an die vordere Rippenwand anschlägt, gleichzeitig mit der Systole, weil bei

der Diastole die Spitze des Herzens zurückweicht und folglich dem Ohre weniger nahe ist; es ist stärker und vernehmbarer links als rechts und mit einer Verlängerung des ersten Herztons verbunden, so dass man den zweiten fast gar nicht hört. Das Herz ist scheinbar einschlägig geworden.

Hochwichtig ist hierbei das Resultat der pathologischen Anatomie solcher Fälle, welches darin besteht, dass der linke, also der Ventrikel, dessen auskleidende Membran eine mehr fibröse Structur als der rechte hat, fast immer der afficirte ist und dass sich also auch hier das pathologische Gesetz, wonach eine krankhafte Affection nicht leicht das System verlässt, in dem sie einmal haftet, geltend macht (Neumann).

Ist aber das Pericardium afficirt, so nehmen wir einen dumpfen Percussionston, welcher sich über die ganze Präcordialgegend verbreitet, wahr; letztere ist mehr hervorgetrieben und ihre Intercostalfurchen sind ausgeglichen; das Stethoscop lässt Reibungsgeräusch oder, wenn bereits Exsudation eingetreten ist, schwache, undulirende Herztöne hören, welche erstickt und gleichsam wie aus der Ferne zu ertönen scheinen. — Vermindert sich das Exsudat, so nehmen diese physikalischen Zeichen ab, nehmen sie jedoch zu, so deutet das auf Vermehrung des Exsudats. Es nehmen dabei die allgemeinen Symptome ab, der Kranke scheint besser, aber er stirbt oft schon in der nächsten Stunde. — Nicht selten ist hiermit zugleich Endocarditis verbunden, so dass man zwischen dem Reibungsgeräusch der Pericarditis das Feilengeräusch der Endocarditis deutlich hört.

§. 443.

Von dieser mehr primären Theilnahme des Endo- und Pericardiums an dem erethischen Process des fibrösen Systems unterscheidet sich die auf sog. metastatische Weise entstehende, welche viele Aerzte mit Unrecht für die einzige Entstehungsweise des Herzrheumatismus halten. — Die hierher gehörigen Fälle haben, nach meinen Beobachtungen, fast stets ihren Sitz im Pericardium und dem Diaphragma, höchst selten dagegen im Endocardium, und sind, wie Neumann sehr wahr sich ausdrückt, mehr ein Umsichgreifen des Rheumatismus, als ein wirkliches Zurücktreten; indessen sind sie doch dadurch ausgezeichnet, dass mit dem Eintritt der Herzsymptome die

Affection der Gelenke verschwindet, — und dass sie gewöhnlich zwischen dem 8ten bis 27ten Tage der Krankheit erfolgen, ein Umstand, der den Schein der Metastase allerdings für sich hat. — Der eben genannte, durch tiefe Gelehrsamkeit und reiche Erfahrung und ärztliches Talent ausgezeichnete Arzt schildert die alsdann erfolgende Scene so treffend, dass ich es vorziehe, ihn wörtlich anzuführen, statt eine eigene Schilderung zu versuchen. Er sagt: „Die tumultuarische Scene, die in beiden Fällen (dem Zwerchfell- und Herzbeutelrheumatismus) erfolgt, hat ziemlich dasselbe äussere Ansehen. Das Herz schlägt fürchterlich schnell, die Extremitäten werden kalt, der Athem im höchsten Grade beklommen; der Kranke will husten, aber es ist ihm unmöglich; seine Angst steigt mit jedem Moment; er hat das Gefühl einer erdrückenden Last auf der Brust und stirbt in ein paar Stunden, wenn nicht schleunige Hülfe geleistet wird; die vorher schmerzenden Gelenke bewegt er dabei ohne Hinderniss, wie immer die örtlichen Zufälle nur an einer Stelle besonders hervortreten.«

Unter den 17 von mir beobachteten Fällen hörte ich nur in sechsen Feilengeräusch, elfe gingen bei schleuniger Hülfeleistung in Genesung über; es erfolgte dabei allgemeiner warmer Schweiss, Rückkehr der Schmerzen in den vorher afficirt gewesenen Gliedern, doch dauerte das krankhafte Reibungsgeräusch dabei noch mehrere Tage fort, war aber nebst dem Herzklopfen gelinder, weniger rauh und verlor sich allmälig in ein mehr blasendes, das sich erst in der Reconvalescenz ganz verlor.

§. 444.

An diese Fälle von Verbreitung oder Theilnahme des Endo- und Pericardiums, sowie des Diaphragma's, reiht sich zunächst die von Graves zuerst beobachtete rheumatische Herzaffection ohne Gelenkleiden an. — Ich habe nur zwei solcher Fälle bis jetzt beobachtet. Sie begannen mit den Symptomen der Pericarditis, heftigen Herzpalpitationen mit Reibungsgeräusch, dem sich bald auch Feilengeräusch hinzugesellte, grosser Hitze, Unruhe, Angst und bedeutender Frequenz des Pulses. Anfangs war die Haut trocken, nach sechs bis zehn Stunden aber erfolgte Schweiss und damit Anschwellung und Schmerz in den Handgelenken, welche bald nach den Fuss-

bald nach den Kniegelenken wanderten und mit grossem, jedoch nicht völligem Nachlass der Herzsymptome verbunden waren. Dieser erfolgte erst mit der Reconvalescenz. Der Schweiss wurde im Laufe der Krankheit sehr profus, enthielt viel Milchsäure und verband sich am 19ten Tage der Krankheit mit weissem Friesel, dessen Bläscheninhalt sehr intensiv sauer reagirte. Der eine Fall betraf einen 12jährigen Knaben, der andere eine junge Dame von 21 Jahren, beide waren stets gesund gewesen und hatten nie zuvor an rheumatischen Uebeln gelitten. Sie genasen nach 6 Wochen, — die junge Dame hat aber seitdem zweimal einen ähnlichen Anfall gehabt und leidet ausserdem oft an Herzklopfen mit Blasebalggeräusch.

§. 445.

Die Muskelhaut und die gelben elastischen Längefasern der Luftröhre und ihrer Verzweigungen gehören offenbar dem fibrösen und Muskelsystem an und können ebenfalls von Erethisie in Folge von Erkältung befallen werden. Es geschieht dieses aber sehr selten und der Grund davon mag die Nähe und unmittelbar damit verbundene Bronchialschleimhaut sein, welche vermöge ihrer hohen Vitalität und eminenten Turgescenzfähigkeit natürlich leichter erethisch afficirt wird, als die auf der Scale der Vitalität tiefer stehenden und gefässärmeren Fleisch- und elastischen Fasern. — Sie kommt fast nur bei älteren Personen vor. Ich habe sie nur bei Bergleuten am Weisner, welche sehr häufigen und intensiven Erkältungen ausgesetzt sind, gesehen. Sie hatten alle in früheren Jahren öfters an acutem Rheumatismus gelitten. Die Kranken klagen über ein eigenthümliches Gefühl von Steifigkeit der Lunge (sie sagen selbst: die Lunge ist mir steif), das Einathmen ist ihnen sehr erschwert, sie haben Schmerz in der Luftröhre, welcher beim Sprechen und bei schluckender Bewegung zunimmt, reissend ist und sich bis tief in die eine oder andere Hälfte der Brust (selten in beide) erstreckt und mit Reiz zum Husten verbunden ist, welcher mehr oder weniger krampfhaft klingt und von den Kranken seiner Schmerzhaftigkeit wegen so oft und lange als möglich zurückgehalten wird. — Dieser Husten ist anfangs trocken und hat einige Aehnlichkeit im Ton mit dem Keuchhusten, wird aber später feucht und ist dann oft mit sehr beträchtlichem Auswurf verbunden. Ausserdem empfinden

die Kranken gewöhnlich einen heftigen reissenden Schmerz in dem Arme derjenigen Seite der Brust, in welcher sich der Schmerz von der Luftröhre aus in die Tiefe erstreckt. Auch die Bewegung der Rippen ist auf der kranken Seite bedeutend vermindert, jedoch selten schmerzhaft; das Stethoscop zeigt im Anfang ein trockenes, leise knackendes Geräusch in der leidenden Partie, später tritt eminentes Schleimrasseln und eine so bedeutende Schleimabsonderung mit Wegfall der Kräfte ein, dass die Scene ganz das Ansehen des von *Lentin* unter der Benennung „Rheumatismus mucosus Grandaevorum“ beschriebenen Leidens annimmt. — Anfangs, gewöhnlich die ersten 3 bis 4 Tage hindurch, ist diese Erethisie fieberlos, dann aber folgt Fieber mit häufigem Frösteln, das die Hitze, welche Abends exacerbirt, öfters unterbricht. Der Puls ist dabei beschleunigt und hüpfend; das Herz schlägt ungewöhnlich rasch und lässt ein bald mehr, bald weniger deutliches Reibungsgeräusch hören. Bald folgen profuse, nach ranziger Butter riechende, überaus sauer reagirende Schweisse, mit dickem livid rothem und weissem Friesel auf der Brust. — Das Fieber wird jetzt anhaltend, die Brustzufälle nehmen zu, es tritt grosse Angst und Athmungsnoth, heftiges Schlagen der Lungenarterien und Venen, Sopor und endlich Röcheln, als sicherer Vorläufer des Todes ein. —

In günstig verlaufenden Fällen tritt unter Vermehrung der Schmerzen im Arm der leidenden Seite oder mässig schmerzhafter Anschwellung der Füsse grosse Erleichterung des Athemholens und leichterer Husten mit mässigem Schleimauswurf ein, dabei erfolgt in den meisten Fällen ein mässiger Durchfall, Nachlass des Fiebers und der Herzsymptome und dann auch Reconvalescenz, welche jedoch sehr langsam verläuft. —

Die *anatomischen Charaktere* dieser Form der Erethisie sind: Hyperämie und Turgescenz der Muskelhaut und der gelben elastischen Längefasern der Luftröhre und der Bronchien; jene ist stark dunkelroth, stellenweiss rothbraun und erweicht, diese dagegen mehr hellroth. Hin- und wieder findet man seröse Ergiessung in das interstitielle Zellgewebe derselben, gleichsam acutes Oedem. Die Bronchialhaut ist geröthet, schlaff, trennt sich leicht von den Bronchien los, ist hier und da erweicht und überfüllt von einem weissen, höchst zähen Schleime.

Der Herzbeutel und die Pleurasäcke zeigen eine bedeutende Gefässentwickelung und enthalten viel Serum. —

§. 446.

Nicht zu verwechseln hiermit ist der sog. Rheumatismus pectoris. Hierbei hat die Erethisie ihren Sitz in den Scheiden des Pectoralis oder der Intercostalmuskeln, der Schmerz ist stechend oder reissend und vermehrt sich durch Bewegung und tiefe Inspiration, oft auch durch äusseren Druck. Der Kranke hat keinen Husten, und ist welcher vorhanden, so verhält er sieh ganz so, wie beim Brustkatarrh. Auscultation und Percussion zeigen nichts Abnormes und nur wenn Brustkatarrh damit verbunden ist, hört man ein knisterndes pueriles Schleimrasseln. Zuweilen ist Fieber damit verbunden, aber auch dann zeigt das Stethoscop keine abnormen Herzgeräusche. — Man hat diese Form der Erethisie Pleuritis rheumatica s. spuria genannt, mit welchem Rechte jedoch, ist leicht einzusehen. Die Pleura ist nicht krank, also auch nicht entzündet. —

Indessen kann sich die Erethisie über die Pleura verbreiten. Dieses erfolgt entweder, wenn sie ursprünglich ihren Sitz in der Articulation der Rippen und in den Intercostalmuskeln hat, oder wenn das rheumatische Fieber mit Pericarditis verbunden ist, in welchem Falle die Affection der Pleura dieser gewöhnlich folgt. — Im ersteren Falle ist der Schmerz stechend und reissend, gewöhnlich in der linken Seite in der Gegend der falschen Rippen oder dicht neben dem Rückgrat sitzend. Untersucht man diese Stellen, so findet man sie geschwollen und gegen Berührung äusserst schmerzhaft. Bewegung ist dem Kranken fast unmöglich und wie das Einathmen äusserst schmerzhaft, er hat trocknen Husten, den er gern vermeidet, weil er ihm die Schmerzen vermehrt. Das Stethoscop lässt Ziegenmeckern hören, welches nach einigen Tagen abnimmt und in Reibungsgeräusch und Knistern übergeht, wenn die Erethisie sich über die Pleura pulmonalis verbreitet und in Entzündung überzugehen droht. Das begleitende Fieber ist lebhaft und mit profusen sauren Schweissen verbunden. — Im anderen Fall, wo die Affection der Pleura auf die Symptome der Pericarditis folgt, tritt lebhaftes Seitenstechen und Husten erst dann ein, wenn sich die Symptome der Affection des Pericardiums gemindert oder auch, im günstigeren Falle, ganz gegeben haben

§. 447.

Rheumatismus der Dura mater ist selten, ich habe ihn nie primär und durch Verbreitung der rheumatischen Erethisie auf die harte Hirnhaut, sondern nur durch **Metastase** in Folge plötzlichen Zurücktretens des Gelenkrheumatismus nach wiederholter Erkältung gesehen. Die Kranken klagten, nach plötzlichem Verschwinden ihrer Gliederschmerzen, über heftig reissenden Schmerz auf einer oder beiden Seiten des Kopfes, mit dem deutlichen Gefühl, dass derselbe im Inneren des Schädels seinen Sitz habe. Dabei empfanden sie einen lähmungsartigen Schmerz in den Armen, klagten über Schwindel, Summen vor den Ohren, Schwerhörigkeit, Flimmern vor den Augen, Dunkelwerden vor denselben und verfielen Abends in mehr oder weniger heftige Delirien, mit Schlaflosigkeit und heftigem Pulsiren der Carotiden. Ihr Herz klopft ebenfalls sehr heftig, besonders ist der Impuls desselben sehr stark, so dass er das Ohr des untersuchenden Arztes erschüttert. — Das begleitende Fieber ist mit profusen sauren Schweissen verbunden, der Stuhlgang ist hartnäckig verstopft, der Urin hochroth, sparsam und zuweilen verhalten. — Der Zustand gehört zu den schlimmsten Arten der Erethisien des fibrösen Systems. Man hat ihn Febris rheumatica nervosa genannt, was die Prognose noch schlechter machte; allein dermalen, wo wir uns doch auf unsere pathologisch-anatomischen Kenntnisse etwas Rechtes zu gute thun, nennt man ihn Meningitis und lässt zur Ader, mit welchem Rechte und mit welchem Erfolge, lehren die Sectionen. Man findet nämlich durchaus kein Entzündungsprodukt, keine Pseudomembran, kein plastisches, faserstoffiges oder gar purulentes Exsudat, sondern höchstens Gefässturgescenz und eine kleine Menge durchsichtigen, etwas trüben Serums zwischen dem Schädelknochen und der Dura, wodurch die Adhärenz der letzteren an denselben gelockert ist. Die Röthe der Dura ist blass, streifig und hier und da gesprenkelt. Auch unter derselben findet man wenig seröses Exsudat, doch hat sie ihren Glanz grösstentheils verloren. Ausserdem fand ich jedesmal die Galea aponeurotica streifig geröthet und unter derselben eine mässige Quantität eines opalisirenden Serums. — Trotzdem nennt man diesen Zustand der Dura Entzündung, findet ihn auch wol, wegen des Mangels aller charakteristischen

Entzündungsmerkmale, merkwürdig und hilft sich damit aus der Verlegenheit, dass man ihn nur für eine Folge der Herzaffection erklärt.

§. 448.

Zuweilen wird die ursprünglich in den Gelenken haftende Erethisie auf die Arachnoïdea durch Verbreitung oder Metastase übertragen. — Ich habe dieses nur bei Kindern zwischen dem 6ten und 14ten Jahre gesehen, deren Herz vor der erethischen Gelenkaffection hypertrophisch war und die mit dem Beginn des Fiebers an den heftigsten peri- und endocarditischen Symptomen litten. Trotzdem schien bis zum 7ten oder 9ten Tage alles recht gut gehen zu wollen; plötzlich aber verschwanden oder mässigten sich die Gliederschmerzen, die Kranken klagten über Kopfschmerz, Schwindel, Ohrenklingen, hatten bedeutendes zuckendes Pulsiren der Carotiden, zeigten die berüchtigte Linea cephalica und enge, gegen den Lichtreiz sehr empfindliche Pupille; die Heftigkeit der Palpitationen des Herzens mit lebhaftem Anschlagen desselben gegen die vordere Rippenwand dauerten dabei fort; gegen Abend folgten Delirien, dann Convulsionen, Sopor, endlich Lethargus und damit unrettbar der Tod. Bei günstigem Verlaufe traten die ursprünglichen Affectionen der Gelenke und damit zugleich bedeutende Verminderung der Herzaffection, sowie Nachlass der Hirnzufälle, namentlich zuerst normale Bewegung der Pupille, feuchte Nase und in mehreren Fällen Thränenfluss ein.

Bei den Sectionen der tödtlich verlaufenen Fälle fand ich niemals faserstoffiges Exsudat, sondern stets die anatomischen Zeichen der Erethisie der Arachnoïdea, Hyperämie der Pia und der Gehirnsubstanz, sowie beträchtliche seröse Ergiessung zwischen den beiden zuletzt genannten Membranen. Der linke Herzventrikel war allemal hypertrophisch, seine Wandungen beträchtlich verdickt, die Höhle verengert und die Substanz des ganzen Herzens dunkelfarbig und sehr blutreich, das Pericardium mässig geröthet und in demselben eine beträchtliche Menge eines citronengelben, in einem Falle aber schwach röthlichen Serum ergossen.

§. 449.

Eine hochwichtige, zum Glück seltene Form der fibrösen Erethisien ist der Tetanus rheumaticus. Er beginnt mit Steifigkeit und reissender Schmerzhaftigkeit des Rückens; sämmtliche Muskeln werden hart, steif und sind gegen Berührung äusserst empfindlich; ziemlich rasch verbreitet sich dieser Zustand über die Kaumuskeln, es entsteht Trismus, womit der traumatische beginnt und sich dadurch vom rheumatischen unterscheidet; dann folgt Verbreitung der Krankheit über den grössten Theil dern Muskeln der unteren Extremitäten, der Lenden und des Bauches, namentlich über die Vasti, Recti femoris, Gastrocnemii und Solei, die Recti abdominis und die Lumbales. Sie sind sämmtlich schmerzhaft, geschwollen, starr, fest und hart wie Sohlenleder, ja wie Holz; die Brustmuskeln bleiben entweder ganz frei, oder es werden nur einzelne, z. B. der Pectoralis major und der Musculus serratus einer Seite ergriffen. Der Kranke schwitzt profus; der Schweiss ist intensiv sauer, der Athem ist erschwert, das Herz schlägt äusserst schnell und heftig an die Brustwand, man hört deutlich Reibungs- oder Feilengeräusch, je nachdem das Pericardium oder Endocardium erethisch oder entzündlich afficirt ist. Der Puls ist unterdrückt oder springend und hart. — Das Bewusstsein ist während des ganzen Verlaufs der Krankheit ungetrübt und bleibt es bis zum Moment des eintretenden Todes.

Ich habe diese Erethisie nur bei der arbeitenden Klasse und zwar allemal nach heftiger Erkältung des stark schwitzenden Körpers gesehen und behandelt. Zweimal bei Frauen und dreimal bei Männern. Von den Frauen war eine 36 Jahre alt, robust und stark und während der Einwirkung der erkältenden Schädlichkeit menstruirt; die andere war 62 Jahre alt, mit einer schweren Last auf dem Rücken bergaufgehend in einen sehr heftig schwitzenden Zustand gerathen, auf dem gefrorenen Boden gefallen und hatte den linken Schenkelhals zerbrochen, in Folge dessen sie die Nacht hindurch bei 1° R. Kälte im Freien liegen blieb, bis sie erst am folgenden Morgen gefunden und in das Landkrankenhaus gebracht wurde, wo sie nach etwa 12 Stunden die ersten Symptome des Starrkrampfs, denen rasch Trismus folgte, bekam. — Von den Männern war einer 24, der andere 36 und der dritte 52 Jahre alt. Sie hatten

sich sämmtlich ebenfalls bei schwerer Arbeit sehr erhitzt und in heftig schwitzendem Zustand erkältet; der jüngste hatte sich in feuchtes Gras gelegt und war eingeschlafen und die beiden anderen waren von heftigen, kalten Platzregen überfallen worden. Ausser diesen fünf Fällen habe ich noch drei andere, welche von anderen Aerzten behandelt wurden, also im Ganzen acht Fälle gesehen. Es starben davon fünf, nämlich zwei der meinigen und die drei, welche von anderen Aerzten behandelt wurden, die drei anderen, welche genasen, wurden von mir hydropathisch behandelt. —

§. 450.

Die Prognose des Tetanus gilt allgemein für eine höchst übele, man sagt: „es ist selten, dass ein Kranker gerettet wird, der Tod erfolgt gewöhnlich am 4ten oder 5ten Tage, allein bei Anwendung der hydropathischen Heilweise scheint sich dieselbe doch günstiger zu gestalten, wenigstens halte ich es für Pflicht dieses Verfahren, welches ich unten näher angeben werde, genau zu prüfen. — Die Genesung erfolgte unter dampfenden, mässig sauer reagirenden warmen Schweissen mit lebhafter Turgescenz der Haut, wobei zuerst der Schmerz, die Spannung und Steifigkeit im Rücken, dann der Trismus und gleichzeitig die Unbeweglichkeit und der Schmerz in den Armen nachliessen, mit grosser Erleichterung der Angst und des Athemholens und endlich auch Verminderung der Herzsymptome eintrat. — In den tödtlich verlaufenen Fällen verbreitete sich die tetanische Affection über die Brustmuskeln, die Kranken erstickten unter den Zeichen der fürchterlichsten Angst. —

Die anatomischen Charaktere sollen, wie man behauptet, undeutlich und zweifelhaft sein. Ich habe in den beiden von mir anatomisch untersuchten Leichen die Sehnen der tetanisch afficirten Muskeln und die Aponeurosen hellroth und ihre wenigen Gefässchen hyperämisch, die Muskeln selbst dunkelroth und in den Scheiden und dem umgebenden Zellgewebe theils milchigt trübes, theils hellrothes, theils citronengelbes Serum gefunden. Die Dura des Rückenmarks war ebenfalls stellenweis geröthet, die weichen Involucren und die Beinhaut der Rückenwirbel hyperämisch, lebhaft injicirt, und letztere auffallend leicht vom Knochen trennbar. Im Kanal der Wirbel-

säule war nur wenig Serum, eben so in der Höhle des Rückenmarks. Das Gehirn und seine Häute mässig mit Blut angefüllt, und hier und da enthielten die grösseren Gefässe der Pia Luft, welche das Kalkwasser trübte. — In den Säcken der Pleura und des Pericardiums ziemlich viel Serum, die Lunge mässig hyperämisch, das Endocardium des rechten Ventrikels geröthet und die Substanz des Herzens selbst braunroth. —

§. 451.

Ausser diesen Formen und Arten, in welchen sich die rheumatische Erethisie darstellen kann, giebt es noch folgende:

a) Der Rheumatismus capitis charakterisirt durch reissende Schmerzen nach dem Verlaufe der Muskeln und durch mehr oder weniger deutliche Remission, zuweilen selbst durch Intermission derselben. Er haftet entweder bloss auf einer Seite, oder in dem Hinterhaupte, oder der Stirn, selten im Gesicht und zuweilen in der Galea aponeurotica cranii. — Hat er in den Kaumuskeln seinen Sitz, so ist er mit Mundklemme verbunden und erstreckt sich zuweilen bis zum Schlund und seinen muskulösen Gebilden. —

Häufig ist das rheumatische Zahnweh, der rheumatische Ohrenschmerz und rheumatische Affection der Infra- und Supraorbital-Nerven. — Sie zeichnen sich alle drei durch sehr heftige, oft wüthende Schmerzen aus, so dass die Kranken sich wie Rasende benehmen. Die afficirten Stellen sind gegen Berührung empfindlich und etwas geschwollen. Mit dem Nachlass der Schmerzen nimmt die Geschwulst zu, namentlich schwillt bei dem rheumatischen Zahnweh die Wange oft sehr bedeutend an. — Sie sind manchmal epidemisch und dann mit Angina rheumatica und selbst nicht selten mit Fieber verbunden. — Die Erethisie der fibrösen Membranen des inneren Ohres wird oft mit Labyrinth-Entzündung verwechselt, in welche sie übrigens leicht übergeht, zumal wenn man das Uebel, wie es oft geschieht, reizend und mit Auflegen heisser wollener Tücher behandelt. — Der Schmerz ist reissend und mit rheumatischer Affection anderer Theile verbunden, oder es gingen ihm solche vorher. Dabei ist er stark remittirend oder intermittirend (§. 137); geht er aber in Entzündung über, so wird er anhaltend und verbindet sich mit heftigen Delirien und selbst mit Convulsionen,

welche hier auf Theilnahme des Gehirns und seiner Involucren an der Entzündung deuten. — Die Rheumatalgie der Infra- und Supraorbital-Nerven hat ganz dieselben Symptome wie die oben betrachteten Neurerethisien derselben. Wird die Sclerotika rheumatisch afficirt, so haben wir es mit dem Sclerotikal-Erethismus zu thun.

b) Sind die Halsmuskeln der Sitz der Erethisie, so nennt man sie Torticollis rheumatica. — Der Hals ist steif, nach einer Seite gedreht, oft sehr schmerzhaft bei jeder Bewegung. Vorwärts- und Rückwärtsbeugung ist fast unmöglich, — und wenn der Kranke zur Seite sehen will, dreht er mit steifem Halfe den ganzen Körper herum. Zuweilen verbreitet sich die erethische Affection des Nackens über den ligamentösen Apparat der Halswirbel. Die Steifheit des Halses ist alsdann total und oft schon ein leiser Druck auf die Halswirbel sehr schmerzhaft. Ich habe diesen Fall in Entzündung und bleibende Steifheit des Halses und ein Mal selbst in Caries und Tod übergehen sehen.

Selten ist bloss der Musculus biventer maxillae infer. erethisch afficirt. Der Unterkiefer wird alsdann herabgezogen (Mundsperre); die Zunge hängt dabei zum Munde heraus und ist trocken, aber nicht, wie bei der Glossitis, geschwollen. Ich habe diese Form nur ein Mal gesehen und dachte, beim ersten Erblicken derselben, an Luxation des Unterkiefers, womit sie allerdings leicht verwechselt werden kann. —

§. 452.

Unter den rheumatischen Affectionen des Halses ist noch zu erwähnen, die sogenannte Angina rheumatica, welche Leutin nach einigen Beobachtungen an sich selbst zuerst beschrieben hat. — Es sind die Muskeln des Pharynx afficirt, der Kranke hat Schmerz am Velum palatinum, an der Zungenwurzel und an der unteren Fläche der Zunge, er kann nur mühsam und mit heftigen Schmerzen schlingen und sprechen, Abends exacerbirt das Uebel und verbindet sich zuweilen mit Fieber. Zuweilen schiesst ein heftiger Schmerz, wie ein Blitz, durch das Gelenk des Unterkiefers, in's Ohr; dieser Schmerz ist so heftig, dass der Kranke in die Knie sinkt und mit schmerzhaft unterdrücktem Schrei, eine verzweiflungsvolle

Geberde macht; es ist dieses besonders dann der Fall, wenn er zu schlucken versucht und leider wird er oft genug zu einer niederschluckenden Bewegung gegen seinen Willen genöthigt. — Untersucht man den Hals oder vielmehr die Mund- und Rachenhöhle, so sieht man entweder nichts, oder eine gelbliche punktirte Röthe am Gaumen, das Zäpfchen ist klein und zusammengezogen. — In seltenen Fällen ist heftiges Zahnweh, mit Röthe und Geschwulst des Zahnfleisches damit verbunden. Der Kranke hat erethisches Fieber, Hitze, beschleunigten, gespannten Puls, Appetitmangel, Durst und Stuhlverstopfung. Gegen den 3ten oder 4ten Tag schwillt die Wange an und damit tritt grosse Erleichterung ein.

§. 453.

c) Der Rheumatismus der Bauchmuskeln und der sogen. rheumatische Magenkrampf; ersterer hat seinen Sitz bald in den Musculis rectis, bald in den obliquis und transversis, bald ist nur einer dieser Muskeln und ihre Sehnen, bald sind mehrere, sehr selten jedoch alle zusammen afficirt. Der Kranke klagt über heftige, reissende Schmerzen, welche durch Druck zunehmen und besonders heftig empfunden werden, wenn der Kranke sich bewegt, beugt, streckt, im Bette umwendet. Der Stuhlgang ist zurückgehalten, auch vermeidet der Kranke so viel als möglich die Excretio alvi, weil die mit ihr und der Harnausleerung verbundenen Bewegungen die Schmerzen sehr vermehren. — Der Kranke liegt beständig in steifer Haltung auf dem Rücken. Nimmt die Mucosa des Darmkanals an dem erethischen Process Theil, so entsteht Fieber und Durchfall. — Diese Form des Rheuma ist eben so selten, als sie hartnäckig ist. Man sagt, sie gehen leicht in Peritonitis über. Ich will an der Möglichkeit eines solchen Ueberganges nicht zweifeln, allein dass er leicht vorkomme, möchte ich doch nicht behaupten; ich sah ihn wenigstens nie. Wol aber habe ich erlebt, dass man sie für Enteritis hielt und recht weidlich mit Aderlass, Blutegel und Oelemulsionen tractirte, bis asthenisches Fieber mit Frieselprocess und damit die grösste Lebensgefahr erfolgte. — Bei Enteritis ist der Leib heiss, der Schmerz mehr beschränkt, vermehrt sich weniger durch Bewegung, als durch Anfühlen, der Kranke hat anhaltendes Fieber mit gastrischen Erscheinungen, welche denen der Febris

gastrica continua analog sind, dabei sind die Gesichtszüge mehr zugespitzt, die Extremitäten kalt, und der Puls klein und unterdrückt.

Man sagt, der Abdominalmuskel-Rheumatismus sei hartnäckiger, als der der Brustmuskeln, allein ich habe dieses nicht bestätigt gefunden, obgleich ich auch nicht sagen kann, dass er weniger hartnäckig sei. —

§. 454.

d) Viel wichtiger und hartnäckiger, als die eben erwähnte Form, ist die sogen. Lumbago rheumatica, wobei die Lendenmuskeln erethisch afficirt sind. Der Kranke hat heftigen reissenden Schmerz in den Lendenmuskeln, und zwar fast immer in einer Seite, dieser Schmerz erstreckt sich neben der Wirbelsäule herab bis zum Darmbeinkamm, zuweilen selbst bis in den Schenkel, dabei hält der Kranke den Rücken steif, gleichsam als seien alle Wirbel miteinander verwachsen, er kann sich kaum bewegen und versucht er es, so empfindet er die heftigsten Schmerzen, dagegen verträgt er Druck auf der afficirten Stelle, welche weder aufgetrieben noch geschwollen ist, recht gut. Zuweilen erstreckt sich der Schmerz bis zum Steisbein und verbreitet sich von da bis in's Perinäum, wodurch der After zusammengeschnürt und ein leichter Grad von Strangurie erregt wird (Neumann), oder der Schmerz sitzt ursprünglich am Os coccygis, fixirt sich hier hartnäckig und schiesst nach dem Rücken, Hüften und Schenkeln hin (Canstatt). In beiden Fällen heisst er Dolor oder Spasmus fixus Paracelsi. Entsteht er urplötzlich, während dem man aus gebückter Stellung sich rasch in aufrechte Stellung erhebt und empfindet man dabei einen Knack im Kreuz, so nennt man ihn Hexenschuss. — Es beruht dieses äusserst empfindliche, aber niemals gefährliche Leiden auf einer Dehnung, vielleicht auch in seltenen Fällen auf Zerreissung von Muskelfasern der Sacral- und Rückenmuskeln.

Es ist möglich die Lumbar-Erethisie mit Psoasphlogose zu verwechseln, was eben kein grosses Unglück ist, während der umgekehrte Fall, die Verwechselung der Psoitis mit Lumbago zu den traurigsten Folgen für den Kranken Veranlassung giebt, indem die Entzündung des Psoas und Lendenmuskels bei nicht energisch genug eingehaltener antiphlogistischer Be-

handlung allemal in Vereiterung der Muskeln, oft in Caries der Lendenwirbel und hektisches Fieber übergeht. — Bei der Psoasphlogose erstreckt sich der Schmerz längs des Verlaufs des Muskels bis zum Ligamentum Poupartii, der Schenkel wird in unbeweglicher Beugung gehalten, und kann weder gestreckt, noch nach aussen rotirt werden, was beim Lumbago alles recht gut möglich ist. — Es soll übrigens auch eine rheumatische Affection, also Erethisie des Psoas geben, allein so gross auch die Auctoritäten (Joseph Frank, Chomel und Eisenmann) sind, welche diese Behauptung aufstellen, so muss ich sie doch bezweifeln. Die hierher gerechneten Fälle sind nur gelindere Grade der Phlogose und gehn, wie auch Eisenmann nicht zu verneinen vermag, bei nicht gehöriger antiphlogistischer Behandlung, eben so leicht wie die heftigeren Grade, in Eiterung über. Man hüte sich also ja vor einer diaphoretischen, sogenannten antirheumatischen Behandlung! —

§. 455.

e) Auch die fibröse Muskelschicht der Gedärme kann von der rheumatischen Erethisie befallen werden. Die Kranken empfinden dabei reissende Schmerzen längs des Verlaufs der dicken Gedärme, namentlich des Colons und in der Nabelgegend. Man hat dieses Darmrheuma Colica rheumatica genannt, allein es unterscheidet sich von der Kolik dadurch, dass es keine so regelmässige Intermissionen und Paroxysmen macht, wie diese, sondern nur von Zeit zu Zeit in seiner Heftigkeit nachlässt, und dabei auch keinen Druck, wie die Neuralgie des Darms, verträgt, ein Umstand, der leicht Veranlassung zur Verwechselung mit der Dickdarmentzündung geben kann. Von dieser unterscheidet sie sich aber theils durch die geringere Empfindlichkeit des Leibes, welcher weich, nicht aufgetrieben und nicht heiss ist, theils durch die Remissionen der Schmerzen, die bei der Entzündung anhaltend sind, so wie durch das entweder nicht vorhandene oder nicht anhaltende, homotone, sondern stark remittirende mit profusen, sauren Schweissen verbundene Fieber. Zuweilen sind dabei die Musculi recti und obliqui, so wie der quadratus lumborum einer Seite erethisch afficirt. — Der Appetit fehlt übrigens selten ganz, ist aber gering, der Kranke hat Neigung

zum Erbrechen, mindestens Uebelkeit und gasiges Aufstossen, der Stuhlgang ist träge oder verstopft, der Urin von rheumatischer, saturirter, harnsaurer Beschaffenheit. (Bei der Enteralgie ist er wässerig und bei Enteritis bräunlich-roth und nicht in dem hohen Grade harnsauer, wie hier.)

Bei den Sectionen findet man die Muskelhaut der Gedärme lebhafter geröthet und angeschwollen, hier und da zwischen ihr und dem Peritonealüberzug seröse Ergiessung und wenn der Fall mit remittirendem Fieber und Delirien verbunden war, die Zeichen der Congestion in der Schleimhaut der dünnen Gedärme, welche in letzterem Falle sich an einzelnen Stellen selbst entzündet zeigt. —

§. 456.

Ich habe diese Form der fibrösen Erethisie nie chronisch, sondern meistens nur subacut, zuweilen auch acut gesehen, andere Aerzte wollen sie chronisch beobachtet haben, ja sie soll habituell werden können.

Sie geht in der Regel in Genesung über, die Schmerzen und die profusen milchsauren Schweisse mindern sich, es erfolgt zuweilen ein mässiger, erleichternder Durchfall und damit zugleich Aufhören aller erethischen Erscheinungen der Muskelhaut des Darms. — Zuweilen, jedoch nur bei unzweckmässigem Verhalten und Behandlung, steigert sich die Erethisie zur Entzündung, wo dann entweder das Peritonaeum (Peri-enteritis) oder die Mucosa Theil an der Entzündung nimmt. Auch in Ileus kann sie übergehen, jedoch nie ohne bedeutende Gasentwickelung im Darm. Der Unterleib treibt sich alsdann beträchtlich auf, die Schmerzen werden dabei anhaltend und spannend, es erfolgt Uebelkeit, Würgen und Erbrechen, womit im Anfang bloss die Magencontenta, späterhin aber auch Dünndarmcontenta, sog. Faecalmassen, ausgeleert werden. Das anfangs remittirende Fieber wird anhaltend, zum Beweise, dass die Erethisie in Phlogose übergegangen ist. — Ein anderer Ausgang ist in Hypertrophie der Muskelhaut. Das Uebel hat alsdann häufige Rückfälle gemacht, der Kranke hat beständigen unregelmässigen Stuhlgang, bald Durchfall, bald sehr hartnäckige Verstopfung und ein eigenthümliches Gefühl von Schwere und Steifheit in der Gegend des Grimmdarms. — In diesen letzteren Fällen, dem Ueber-

gang in Entzündung, Ileus und Hypertrophie kann das Uebel tödtlich endigen. — Man will auch tödtliche Metastasen oder vielmehr lethale Theilnahme des Herzens beobachtet haben. Mir ist sie nie vorgekommen. —

Hiernach richtet sich die Prognose; im Anfange ist sie stets günstig, der bei weitem grösste Theil der Kranken geneset, tritt aber Entzündung, Ileus oder Hypertrophie ein, so ist die Lebensgefahr allemal sehr gross. —

§. 457.

f) Werden die Muskelfasern der Harnblase erethisch afficirt, so haben wir es mit dem Rheumatismus vesicae urinariae zu thun. Er kommt nur bei Männern und zuweilen auch bei Kindern, allemal nach Erkältung des Unterleibs und der Füsse, oder auch des Podex, durch Niedersetzen mit erhitztem Körper auf einen kalten Stein vor, und ist charakterisirt durch ein reissendes und ziehendes schmerzhaftes Gefühl, welches vom Blasengrund ausgeht und sich gegen den Damm hin, mit vielem Drängen zum Urinlassen, erstreckt. — Der Urin ist dabei nicht verhalten, sondern geht im Strahl ab, während dabei die reissenden und ziehenden Schmerzen zunehmen und ihre grösste Höhe erreichen, wenn die Blase völlig entleert ist. — Dieser Umstand findet auch beim Blasenstein Statt und giebt daher leicht Veranlassung zur Verwechselung; allein der Katheter stösst auf kein Hinderniss, auf keinen Stein, dagegen hat der Kranke in der Regel gleichzeitig rheumatische Schmerzen in den Gliedern, namentlich den Muskeln des Beckens und der Oberschenkel. Der Urin ist roth saturirt, geht oft mit Brennen in der Harnröhre ab und macht schleimige Bodensätze, zumal wenn die Vesikalmucosa mit in den Kreis der erethischen Affection gezogen ist. —

Der Verlauf ist mässig acut und in der Regel fieberlos. Die Genesung erfolgt unter Nachlass und seltenerem Eintritt der schmerzhafteren Beschwerden beim Urinlassen und eines gelinden, warmen Schweisses, den man kritisch nennt, weil man ihm heilsame Wirkungen zuschreibt, während er offenbar die Wirkung des Nachlasses der inneren Erethisie ist. —

In seltenen Fällen macht das Uebel von Zeit zu Zeit Recidive und führt dann leicht zur Hypertrophie der Blase. Durch

Vernachlässigung und übele Behandlung kann es in Cystitis übergehen und dann sehr gefahrdrohend werden. —

Die Prognose ist in den meisten Fällen günstig, denn das Uebel geht bei richtiger Behandlung leicht in Heilung über.

§. 458.

g) Eine besondere, aber seltene Form der hier in Rede stehenden Erethisie ist der sog. Rheumatismus uteri. Man hat seine Existenz bestritten, jedoch mit demselben Unrecht, womit man sein häufiges Vorkommen behauptet hat. — Er ist selten. Ich zähle in meiner langjährigen Praxis nur sehr wenige Fälle, welche bei jungen Frauen, die sich kurz nach der Menstruation und bei jungen Mädchen, die sich während derselben erkältet hatten, vorkamen. Im Wochenbett habe ich ihn nur zwei Mal und während der Schwangeschaft kein Mal beobachtet. Er hat grosse Aehnlichkeit mit der Menstrual-Erethisie und der Uterincongestion, welche Reil und Haase unter der Benennung Metrorrhagia synochica beschrieben haben.

Die Kranken klagten über ziehende und reissende, fast wehenartige Schmerzen in der Tiefe des Beckens und im Kreuze. Diese Schmerzen sind in gelinderen Fällen intermittirend und werden dann leicht mit Hysteralgie verwechselt, wovon sie sich jedoch dadurch unterscheiden, dass sie durch Druck auf die Regio pubis zunehmen; oder sie sind remittirend und dann mit Fieber verbunden. Diese letzteren Fälle constituiren die heftigeren, und sind dann auch mit Theilnahme der Uterinalmucosa verbunden, es fliesst Schleim und nicht selten schussweise und unter wehenartigen Schmerzen, auch Blut, jedoch in geringer Menge, aus der Vagina. Dabei finden wir rheumatische Schmerzen in den Hüften und den Schenkeln, welche zuweilen mit rheumatischen Schmerzen in anderen Körpertheilen abwechseln. —

Die Exploratio interna ergiebt eine mässige Anschwellung und Härte des Uterus, dessen Orificium etwas geöffnet und die Vaginalportion etwas fester, zuweilen selbst angeschwollen ist. —

Die Dauer ist unbestimmt und der Verlauf zum Chronischen sich hinneigend. Es erfolgt in der Regel Genesung, doch zeigte der von mir beobachtete Fall im Wochenbett grosse

Neigung sich mit dem Frieselprocess zu verbinden, wie der unter profusen, übelriechenden Schweissen ausbrechende Friesel zur Genüge bewies. —

§. 459.

Die rheumatische Erethisie verbindet sich unter gewissen Verhältnissen leicht mit Friesel und seinen Folgen. Daher hat man denn auch dieses als ein rheumatisches Exanthem betrachtet, wiewol mit grossem Unrecht, wenn dieses so viel heissen soll, als sei das Friesel eine besondere Modification des Rheumatismus, so dass letzterer gleichsam die innere wesentliche Natur jenes Exanthems sei. — Die Febris miliaris oder Purpura des 17ten Jahrhunderts und die Miliaria alba sind nichts weniger als Rheumatismen, sondern Fremdzeugungen mit giftig wirkenden aciden Producten, hervorgehend aus tiefem Gesunkensein des organischen biochemischen Processes zum anorganischen. Sie beruhen keineswegs auf einer sog. rheumatischen Luft- und Witterungsconstitution im Sinne Stoll's, denn nicht aus einer solchen besonderen Beschaffenheit der Luft und Witterung, sondern aus der Art und Weise der Reaction des Organismus gegen dieselbe entspringt die rheumatische Erethisie. Eben so wenig giebt es eine Witterungs- und Luftconstitution, welche in jenem Sinne der hippokratisch-stoll'schen Schule, von der sich die wenigsten Aerzte, trotz Schultze's leuchtender Fackel und trotz Bartel's pathologisch-physiologischer Aufklärungen lossagen können, Friesel und Friesel-Epidemien erzeugt. —

Dass das Friesel bei schweren rheumatischen Fiebern vorkommt, ist eine Thatsache, welche Niemand leugnen wird, aber es ist überhaupt Eigenschaft des Friesels, dass es als Epiphaenomenon in anderen hochwichtigen Fieberkrankheiten sich einstellt; so in den Pocken, den Masern, in protrahirten, asthenischen gastrischen Fiebern, im Petechialfieber, dem Abdominal- und Puerperaltyphus. Wo ist da die ausschliesslich rheumatische Natur des Friesels? — Das Friesel kommt sporadisch und epidemisch vor, die Jahre 1578, 1618, 1637 und 1652 geben Zeugniss davon, der Rheumatismus aber tritt niemals epidemisch auf, wie bereits oben bemerkt wurde. Zwar hat das Friesel mit der fibrösen Erethisie das Gemein-

schaftliche, dass seine Auswurfsproducte sauer reagiren und dass diese sauere Reaction von Essig-, Milch- oder Buttersäure herrührt und wahrscheinlich das constituirt, was wir Frieselgift nennen, auch ist es wahr, dass dieses Frieselgift oder Schärfe in die Flechsenhäute wirkt und hier analoge Erscheinungen, wie der Rheumatismus, niemals aber jene active, sthenisch-congestive, erethische Affection hervorbringt, durch welche dieser wesentlich und nächstursächlich charakterisirt ist, allein können und dürfen wir daraus auf Identität beider schliessen? Die mit dem Friesel verbundenen ziehenden Schmerzen in den Gliedern sind eben so wenig rheumatisch, wie die analogen in den gastrischen und katarrhalischen Fiebern. — Die rheumatische Erethisie entsteht durch Erkältung, beim Zustandekommen des Friesels aber wirkt nicht allein anhaltende, die Lebenserregung der Haut schwächende Einwirkung der Hitze, sondern es gehört auch noch ein bereits kranker und zwar schwer erkrankter, in seinen biochemischen Processen tief erschütterter Organismus dazu, und Thatsache ist es, dass selbst in rheumatischen Fiebern nur dann Miliaria entsteht, wenn diese Bedingung vorhanden oder eingetreten ist. Wenn Rheumakranke sich unvernünftig warm halten, in dicken, schweren Federbetten übermässig schwitzen und dieses noch durch diaphoretische Theeaufgüsse und erhitzende Mixturen auf unsinnige Weise befördert und unterhalten wird und dadurch die Haut und die Schleimhäute in ihrer Vitalität und Lebenserregung bis zur lähmungsartigen Schwäche herabgesetzt, die Schweisse profuss, klebrig geworden, einen stechenden, ranzigen Geruch angenommen haben, Essig-, Milch- oder Buttersäure enthalten, bekommen sie grosse Herzensangst mit einem eigenthümlichen Prickeln in den Fingern und Friesel, es entstehen jene lebensgefährliche Rückwirkungen in's Cerebral- und Spinalsystem, so wie in das Centrum der Vegetation und der Blutbereitung (Herz und Lungen) und dadurch leicht der Tod. Es sind diese Fälle also verdorbene mit grosser Lebensschwäche verbundene Rheumatismen und nicht diese, sondern der tiefe Verfall der vegetativen Acte ist die Ursache der Frieselproduction. Was bleibt also von der ganzen Lehre der Identität des Frieselprocesses mit dem rheumatischen übrig? Weiter nichts, als der wahrscheinliche Umstand, dass die Aerzte durch die allerdings nicht zu läugnende äussere Analogie der Er-

scheinungen, welche den Frieselprocess und die fibröse Erethisie begleiten, durch die profusen Schweisse, die übermässige Säurebildung im Blute und seinen Absonderungen, die ziehenden Schmerzen und Herzaffection, welche beiden eigen sind, verführt worden sind, den Friesel für eine Rheumatose zu halten.

§. 460.

Der chronische Rheumatismus ist entweder ein Ausgang oder Residium des acuten, oder er tritt gleich chronisch und fieberlos auf. —

Im ersteren Falle lässt das Fieber nach und hört bald ganz auf, die örtlichen Schmerzen, die Geschwulst der Gelenke und ihre Unbeweglichkeit aber dauern fort, dabei tritt die vorher hochgesteigerte Empfindlichkeit der Haut zurück, sie wird torpid, ja sie kann in jenen Zustand gerathen, den man Anaesthesia rheumatica genannt hat. (S. oben). — Die gewöhnliche Ursache dieses übelen Ausgangs des fieberhaften Rheumatismus ist Missbrauch der antiphlogistischen Mittel, wie C. G. Neumann sehr richtig bemerkt. Ich kenne wenigstens keine andere Ursache, namentlich ist es der Missbrauch allgemeiner und topischer Blutentziehung und die oft unsinnigen Calomelcuren, welche diesen Ausgang in der Regel bewirken, der um so schlimmer ist, als er im besten Falle erst nach jahrelanger Dauer, oft aber auch gar nicht geheilt werden kann. — In diesem Falle lassen die Zufälle von Zeit zu Zeit nach, kehren aber nach Erkältungen zurück und gehen zuletzt in chronische Entzündung der Ligamente, der Synovialhäute und der Beinhaut der Gelenkenden der Knochen über. — Daher finden wir an diesen Geweben Veränderungen, die offenbar die anatomischen Charaktere der Entzündung sind, als: Verdickung und Verwachsung, tophöse Concretionen und selbst jauchige Absonderungen oder auch bloss die Zeichen der chronischen Erethisie, Erweichung, Auflockerung und vermehrte Absonderung der Synovia mit Erweiterung der Gelenkkapseln. Ja, man findet diesen Zustand, den man rheumatische Akylose genannt hat, noch schlimmer. Es werden nämlich in manchen Fällen die Gelenkknorpel allmälig resorbirt, zerstört, der Knochen wird entblöst, die Gelenkenden schwellen an und werden sogar durchlöchert und zerstört. — Am häufigsten

kommt dieser Zustand am Kniegelenk, am Ellenbogen, zuweilen am Fussgelenk und bei Weibern an den Fingergelenken vor; — und dieses Alles soll eine Folge der Spinalirritation oder der Spinalreflexe sein? Ich möchte die Beweise hierfür lesen. Doch ich werde auf diese Frage noch ein Mal zurückkommen.

§. 461.

In den anderen, gleich chronisch beginnenden Fällen, haben wir zwei Arten zu unterscheiden, nämlich:

a) Es ist nur Schmerz in den Gelenken vorhanden und die Beweglichkeit derselben mehr oder weniger erschwert und behindert. Statt der Hitze und der Geschwulst hat der Kranke oft ein Gefühl von Kälte in den schmerzhaft afficirten Gelenken. Die Haut ist nicht empfindlich, aber auch nicht torpid, der Kranke fühlt sich übrigens ganz wohl und geht seinen Beschäftigungen nach — die Erethisie beschränkt sich lediglich auf das afficirte Gelenk und doch sagen die Reflexpathologen, dass der Sitz dieser Form in den Nervenwurzeln im Rückenmarke zu suchen sei und nur durch Transposition der Empfindung an einem peripherischen Theile hafte. Ich gestehe, dass mein Verstand nicht ausreicht, dieses zu begreifen, zumal da auch ich bisher immer geglaubt habe, dass der Sitz aller Empfindung im Gehirn sei. Die Empfindung sei vom Rückenmark auf's Gelenk übertragen? Nun gut — was geschieht denn da mit dem der Empfindung baar gewordenen Rückenmark, es ist wol gelähmt in seinen senso-motorischen Functionen, oder was ist's? —

b) Die Gelenke sind angeschwollen, die umgebenden Weichtheile fluctuiren, die Bewegung ist erschwert und sehr schmerzhaft. Diese Form dauert oft sehr lange, verbreitet sich zuweilen selbst auf die Knorpel und Knochenenden und hinterlässt zuletzt Structurveränderungen; es bilden sich Anschwellungen und Verdickungen der Bursae mucosae, tophöse Härten und endlich jener trostlose Zustand, den man Tumor albus nennt und der am häufigsten im Kniegelenk vorkommt. Ausserdem sehen wir die rheumatischen Tophen gewöhnlich bei Frauen an den Hand- und Fingergelenken, welche sie, wie das Chiragra die Finger spindelartig verdrehen. —

§. 462.

Im übrigen verhält sich dieser chroniche Gelenkrheumatismus in manchen Stücken dem acuten ähnlich. Nachts exacerbiren die Schmerzen, nehmen in der Wärme und den warmen Jahreszeiten ab, in der Kälte dagegen zu, doch wirkt die Schrot'sche Wasserbinde, trotz ihrer Kälte, sehr günstig. — Auch dieser chronische Rheumatismus und seine Ausgänge sollen Folgen eines krankhaften Spinal-Reflexes sein, ja man will sogar hierfür in dem Umstand, dass ein Tumor albus, wie der andere aussehe, einen Beweiss finden, dass der Einfluss des Rückenmarks ein determinirter und folglich die Rheumatose eine Translocation der Empfindung des Rückenmarks auf die Gelenke und Aponeurosen sei. — Ein Furunkel sieht auch aus wie der andere und wenn zwei Bandwürmer im Darm sind, so harmoniren sie auch hinsichtlich ihrer Gestaltung und daraus wäre ja wol der scharfsinnige Schluss zu ziehen, dass sie Reflexwirkungen des Rückenmarks seien. Aber das Rückenmark ist nun einmal der Sündenbock und das Lastthier der modernen Theoretiker geworden und wer es wagen wollte, diesen unentbehrlichen Liebling ihnen zu rauben, der würde ihnen nach dem Leben trachten. —

Das Herz afficirt er nie weder durch Verbreitung über dasselbe, noch durch Metastase und doch giebt es eine chronische Reizung desselben, welche sich durch Herzklopfen, vermehrten Impuls und Reibungsgeräusch, so wie durch die Zeichen der Hyperämie deutlich erkennbar manifestirt. Dieser Zustand ist mit ziehenden und reissenden Schmerzen in der linken Schulter und dem linken Arm, oft auch der linken Schläfe verbunden und geht in Erweiterung und Erschlaffung der Ventrikel, und durch Hydropericardie in Tod über, wenn nicht zeitig Hülfe geleistet wird. Ist dieses chronischer Rheumatismus, d. h. entsteht die chronische Erethisie des Herzens durch E r k ä l t u n g? Ich habe niemals darüber in's Klare kommen können. —

§. 463.

Diese sind die wichtigsten Erscheinungen, Eigenschaften und Arten der rheumatischen Affectionen. Ausser ihnen aber giebt es noch folgende, theils merkwürdige, theils desshalb besonders wichtige, weil man auf sie besondere Hypothesen

über das Wesen dieser fibrösen Erethisien gegründet hat. Vor allen ist es die Migration der Schmerzen und der Geschwulst, welche nicht etwa, wie Fuchs und manche Andere zu glauben scheinen, in einer besonderen Flüchtigkeit des rheumatischen Krankheitsprocesses, sondern auf dem Umstande beruht, dass das Leiden des allgemein erkrankten fibrösen Symstems in einem Theile desselben mehr, als im anderen hervor- und dadurch antagonistisch in anderen, also auch in den bereits erkrankten zurücktritt. Eine Ansicht, die Kreisig zuerst aussprach und von Neumann durch den Umstand unterstützt wird, dass der Kranke kein Gelenk ganz frei und kräftig, ja nicht einmal das Rückgrat bewegen könne, während nur ein Knie oder Handgelenk geschwollen sei. — Es ist diese Erscheinung also keineswegs ein wirkliches Wandern von einem Gliede oder Gelenke zum anderen, sondern ein stärkeres locales Hervortreten der Erethisie in dem einen oder anderen Theil; noch weniger ist es ein Um- oder Ueberspringen von einem zum anderen Gliede und folglich durchaus nicht das, wofür es Cullen hielt, der darin eine Hauptstütze seiner Ansicht, dass der Rheumatismus ein Nervenleiden und die Affection des Gelenkes nur der Reflex desselben sei, zu finden glaubte. — Dasselbe muss gesagt werden von der Meinung der heutigen Reflex- und Spinalirritationspathologen, wonach der Rheumatismus nichts anderes sein soll, als eine durch Erkältung gesetzte Reflexion des Rückenmarks auf die Gelenke, eine Transposition der Empfindung des Rückenmarks auf dieselbe, also ein Nervenleiden, das sich im fibrösen System localisirt. Es ist diese Ansicht ein gleich grosses Unglück für die Kranken, wie für die Wahrheit und die Logik in der Pathologie. Erstere werden, um der Idee, dass die Rheumen in abnormen Reflexactionen des durch den schädlichen Eindruck der Atmosphäre auf die Hautnerven erregten (?) Rückenmarks zu genügen, mit enormen Dosen narkotischer Mittel behandelt, indem man ganz im Widerspruch mit der angenommenen Transposition der Empfindung des Rückenmarks auf die Gelenke, die erhöhte Sensibilität desselben dadurch zu bekämpfen wähnt, dabei aber nicht bedenkt, dass die Narkotika die Vegetation der Nervenmassen vermehren und dadurch auch deren sensibele Actionen steigern, also die rheumatischen Schmerzen vermehren müssten, so wie, dass von einer vermehrten Sensi-

bilität des Rückenmarks nicht gut die Rede sein kann, wenn sie auf die Gelenke transponirt ist; — letztere aber, die Wahrheit, wird mit Füssen getreten, denn um das neurische Leiden auch durch ein sichtbares Symptom nachzuweisen, hat man die Remission der rheumatischen Schmerzen zur Intermission gemacht. Niemals aber finden wir gänzliches Aufhören der Affection des fibrösen Systems, sondern nur Verminderung, Remission derselben. Die Krankheit hat keinen fixirten periodischen Typus und wenn die Schmerzen auch in einem Gliede oder Gelenke nachgelassen, so hören sie doch nie völlig auf, sondern steigen in einem anderen um so bedeutender, ja selbst dann, wenn letzteres nicht mehr stattfindet, wenn also die Krankheit im Ganzen abnimmt, schmerzen doch die Glieder noch lange, wenn sie bewegt werden und sind empfindlich gegen den Contact der atmosphärischen Luft und deren Temperatur.

§. 464.

Eine andere merkwürdige Erscheinung bei Rheumatismus-Kranken ist, dass in gewissen Stadien die Haut derselben keine Spur von Electricität zeigt, während die Haut Gesunder deutlich erkennbare positive Electricität entwickelt. Die Thatsache ist an sich zwar richtig. Alex. von Humboldt hat zuerst an sich selbst beobachtet, dass die Haut ein schlechter Leiter, ein Isolator der organischen Electricität sei, wenn er an Rheumatismus litt, und Ahrens, Bartels, Berndt, Grossi, Pfaff und Schönlein haben durch ihre Versuche es bestätigt, dass die electrische Strömung auf der Haut Rheumatismuskranker auf Null reducirt ist, allein es ist auch eine Thatsache, dass dieses nur während stattfindender profuser Schweisse und zwar um so deutlicher und bestimmter der Fall ist, je heftiger, saurer und übelriechender dieselben sind, während man im Anfang, in der sog. Entwickelungsperiode (welche doch auch ebenso gut zum ganzen Krankheitsvorgang gehört, wie die Höhe und die Abnahme) und vor dem Eintritt der profusen Schweisse gerade reichliche positive Electricität auf der Haut durch das Electrometer wahrnimmt. Dietrich, Heidenreich und Scharlau haben dieses durch ihre Versuche, welche ich bestädigt fand, bewiesen. — Auf diese Erscheinung nun, dass Rheumakranke während der profusen

Schweisse keine Electricität auf ihrer Haut zeigen, hat man die Hypothese gegründet, dass die Rheumen in Unterdrückung der Entwickelung der organischen Electricität auf der äusseren Hautfläche, und zwar in Folge einer Lähmung der Hautnerven, ihren Grund haben, wovon dann Anhäufung der Electricität in den unter der Haut liegenden Organen, Muskeln, Aponeurosen, Bändern und Unterhautzellengewebe eine nothwendige Wirkung sei, die sich als rheumatischer Schmerz und Entzündung der genannten Theile kundgebe; — ja man hat sich nicht geschämt, die serösen Secretionen im Rheumatismus mit dem Regen nach Ausgleichung der atmosphärischen Electricität in allem Ernste zu vergleichen. Die Rheumen wären also Gewitter — und das Alles soll wol organische Physik sein? —

Im Rheumatismus, namentlich dem acuten, finden wir nichts weniger, als gerade Lähmung der Hautnerven, die Empfindlichkeit der Haut ist im Gegentheil in hohem Grade vermehrt und hält gleichen Schritt und Höhe nicht bloss mit dem Fieber, sondern auch mit der Erethisie der Flechsenhäute. So wie die Empfindlichkeit der Haut zur Norm oder unter dieselbe herabsinkt, also der Zustand derselben sich der Lähmung nähert, erfolgt chronische Fortsetzung des Rheumatismus, also chronisches Gewitter, zum Beweise, dass Hautlähmung und acuter Rheumatismus nichts mit einander gemein haben — und dass die veränderte, bald vermehrte, bald verminderte Leitungsfähigkeit der Haut für die organische Electricität Folge ihres krankhaften Zustandes, also S y m p t o m, nicht aber nächste Ursache des ganzen rheumatischen Processes ist. —

§. 465.

Ebenso haltungslos ist die neueste chemiatrisch-humoralpathologische Ansicht über das Wesen und die nächste Ursache des rheumatischen Processes. — Es sollen nämlich nach W i l l i a m s die in der Hautausdünstung enthaltenen milchsauren Salze, nämlich milchsaures Kali und Ammoniac, bei starker Muskelbewegung und im schwitzenden Zustand aus der Umbildung der Gewebe in grösserer Quantität hervorgehen. Werde nun durch Erkältung deren Ausscheidung unterdrückt, so wirke die im Blute zurückgehaltene Milchsäure als Ferment und veranlasse eine überflüssige Bildung von Harnsäure und

harnsauren Verbindungen, welche bei Personen mit fibrinreichem Blute alsdann rheumatische Fieber erzeugten. — Allein es bedarf kaum einiger Worte, um diese moderne Sauerteigstheorie, die man sogar geistreich zu nennen beliebt, zu widerlegen. — Es ist eine ebenso erfahrungsmässige Thatsache, dass man sich auch ohne gerade zu schwitzen erkälten, also Rheumatismus bekommen kann, als es unerwiesen und unerweisbar ist, dass die Milchsäure als Ferment wirke und dadurch, dass sie Harnsäure und harnsaure Verbindungen erzeuge, Rheumatismus und zwar im Vereine mit vermehrtem Fibringehalt des Blutes fieberhaften, acuten Rheumatismus bewirke; sodann sind es gerade die Milch- und Harnsäure, welche als Produkte der Krankheit in überaus reicher Menge ausgeschieden werden; endlich aber ist der Faserstoff, wie Schultz (*in seinem nicht genug zu empfehlenden* Lehrbuch der allg. Krankheitslehre §. 426) sehr richtig sagt: „Kein chemischer Bestandtheil des Blutes, sondern ein organisches Gewebe, das sich erst bei der Gerinnung aus dem Blutplasma bildet. Er ist nicht im noch lebenden Blute enthalten, sondern erst ein Produkt des Todesprocesses der Gerinnung, er ist ebensowenig chemisch im lebenden Blute aufgelöst vorhanden, wie es das Gehirn mit allen Gedanken, oder wie der menschliche Embryo ein chemischer Niederschlag aus der Keimflüssigkeit ist.“ —

Aus dem Allen aber folgt, dass diese neue chemiatrisch-humoralpathologische Ansicht über die nächste Ursache des rheumatischen Krankheitsprocesses nicht besser als die alte Lehre von einer rheumatischen Schärfe ist, und dass weiter nichts übrig bleibt, als das anzunehmen, was die pathologische Anatomie und die pathognomonischen Erscheinungen lehren, nämlich: dass Rheumatismus nichts anderes ist, als Erethisie der Flechsenhäute, der Muskeln und ihrer Aponeurosen, und dass dieselbe, wenn sie die Haut mit afficirt, so dass sie in hohem Grade empfindlich wird, in die Thätigkeit des Herzens reflectirt und Fieber erzeugt, während letzteres nicht geschieht, wenn die Haut ihre natürliche Empfindlichkeit behält. —

§. 466.

Canstatt betrachtet die Katarrhe und Rheumatismen als atmosphärische Krankheiten und erklärt ihr Zustandekommen durch abnorme Reflexwirkungen des Rückenmarks gegen die Haut in Folge der Contactwirkungen der Atmosphäre und ihrer Temperatur auf letztere. — Abgesehen davon, dass die Contactwirkungen der Atmosphäre nicht bloss in Erkältung bestehen und dass dadurch nicht bloss Rheumatismus und Katarrh entsteht, so will es mir sehr misslich erscheinen, die entfernte Ursache zum Eintheilungsprincip der Krankheiten zu machen, denn auf diese kommt es bei der Krankheitsbildung gar nicht, sondern nur auf die Art der Reaction des Organismus gegen dieselbe an. — Erkältung beruht auf plötzlicher Veränderung in den Extremen von Wärme und Kälte, namentlich wenn Kälte der Wärme oder Erhitzung folgt, es können dadurch die verschiedensten Krankheiten, Congestionen, Erethisien, Entzündungen, acute Wassersuchten, Durchfälle, sthenische und asthenische Fieber, Schwindsuchten u. dergl. entstehen, je nach der Art und dem Grade der Rückwirkung des Organismus, eine Wahrheit, die schon Hippokrates in seinen Aphorismen andeutet und vor 30 Jahren von Bartels, neuerdings aber vor Schultz mit unübertrefflicher Schärfe dargethan wurde, demohngeachtet aber ungehört bleibt. Atmosphärische Krankheiten in dem Sinne, dass die Atmosphäre direct und positiv Krankheiten erzeuge, giebt es nicht; — und selbst plötzlicher Wechsel in den Extremen ihrer Temperatur wird oft genug, ohne dass Krankheit erfolgt, ertragen, die russischen Dampf- und Schwitzbäder, die Priessnitz'sche Schwitzbadecur sind evidente Beweise. —

§. 467.

Aber wann verursacht *Erkältung* Erethisie des fibrösen und Muskelsystems oder Rheumatismus? — Hierauf antwortet die Erfahrung: wenn durch die Einwirkung der Wärme oder Hitze das fibröse- und Muskelsystem zugleich in einen analogen congestiven Zustand, wie die Haut, versetzt war, als die plötzliche Abkühlung der äusseren Körperfläche erfolgte, oder wenn durch Zugwind ein Theil der Körperoberfläche rascher als der andere abgekühlt und letzterer dabei

einer wärmeren Temperatur zugekehrt bleibt. Daher sind alle diejenigen Individuen zu Rheumatismen disponirt, deren fibröse Häute und Muskeln im Zustand der Congestion und Reizung sich befinden; daher die arbeitende Klasse und solche, welche bereits an Rheumatismen gelitten haben, daher bekommt, um ein Beispiel, das Neumann anführt, zu wiederholen, ein Mann, der stark gelaufen ist, dessen Muskeln sich also in erhöhter Thätigkeit befinden, und sich auf's Gras legt, einschläft und beregnet oder durch den Thau durchnässt wird, nicht Katarrh, sondern Erethisie der Flechsenhäute, — daher bringt Stillsitzen an einem zugwindigen Fenster, Nachtreise in kaltem Winde und Regen in offenem Wagen und leichter dünner Kleidung ziemlich gewiss dieselben übelen Folgen, während Menschen mit energischer Thätigkeit der Haut und der Verdauungsorgane fast durchgängig sicher vor Erkältung und deren Wirkung sind. — Besondere Disposition aber wird gesetzt durch schwache, empfindliche, zu Schweissen geneigte Haut, durch krankhafte Zustände der Flechsenhäute und Muskeln, welche mit erhöhter Reizbarkeit derselben verbunden sind. — Auch eine angeborne Anlage soll es geben und wahr ist's, dass Kinder gichtischer Eltern sehr häufig von heftigen Rheumen befallen werden. —

§. 468.

Ausser der Erkältung sollen auch noch andere Dinge als Gelegenheitsursachen wirken. So redet man von einem Rheumatismus metallicus, psoricus, syphiliticus, variolosus u. drgl. mehr. — Nun ja, wenn durch Einwirkung schädlicher Metalle, durch unvernünftige Krätzcuren, durch Ausschweifungen, durch antisyphilitische Curen die Haut in einen gereizten und in gewisser Hinsicht geschwächten, leicht übermässig schwitzenden Zustand gerathen ist, oder wenn nach Abschuppung acuter Exantheme die Haut und die ihr analogen Flechsenhäute in einem krankhaft gereizten Zustand bleiben und erkältet werden, kann wol leicht Rheumatismus entstehen; es kann dieser auch bezüglich der genannten Schädlichkeiten und Krankheiten eine besondere Hartnäckigkeit zeigen, allein direct entsteht er niemals dadurch, sondern nur eine besondere Disposition zur Erkältung und dadurch natürlich auch zu rheumatischen Affectionen. Vom syphilitischen und dem Blatterngift wissen wir

zwar, dass es in die Flechsenhäute wirken und dieselben empfindlich machen kann, so dass sie schmerzen, ja sich sogar entzünden, allein darum kann dieses noch keine fibröse Erkältungserethisie, die identisch mit dem Rheumatismus sei, genannt werden, sondern ist nichts anderes als syphilitische oder variolöse Affection, — und von der Krätze hat man bis jetzt eine solche Wirkung nicht nachweisen können, obgleich man sie behauptet hat; aber man redet auch von einem Krätzschwindel. Rheumatismus, atmosphärische Krankheit und Rheumatismus psoricus — welche Logik und Consequenz! —

§. 469.

Man redet auch von Epidemien des rheumatischen Fiebers; — in plötzlich nach heissen Sommern eintretenden kalten Herbsten, nach heissen, gewitterschwülen Sommertagen mit nachfolgender plötzlicher Kälte habe ich zwar diese Erethisie häufiger, jedoch nie in epidemischer Ausbreitung mit jener charakteristischen Verdrängung aller anderen Krankheiten gesehen; auch die Behauptung Schönleins, dass nach solchem öfteren Vorkommen rheumatischer Krankheiten in der Regel grosse exanthematische Krankheitszüge folgten, habe ich niemals bestätigt gefunden; dagegen bemerkt man dieses viel häufiger nach ausgebreiteten katarrhalischen Epidemien und namentlich auch nach der durch ihre Verwandtschaft mit dem morbillösen Krankheitsprocess ausgezeichneten Influenza, welcher jedoch auch ebenso oft in neuerer Zeit Cholera und Abdominaltyphus folgten. An wirkliche Epidemien der Erethisie der Flechsenhäute glaube ich daher nicht, wol aber, dass die Beschaffenheit der Witterung, wodurch leicht Erkältung erzeugt wird, sich mehrere Jahre hindurch fortsetzen — wie es in den 90r Jahren und in den Jahren 1818 bis 1820 der Fall war — und dass dadurch häufiger als ausserdem Rheumatismus entstehen kann; immer kommen aber alsdann auch andere Krankheiten in gleicher Häufigkeit vor. — Wir lesen zwar dieses häufigere Vorkommen rheumatischer Krankheiten von älteren Aerzten (z. B. von Lange, Lancisi, Martens und Stoll) als Epidemie beschrieben, allein es herrschten nach der eigenen Angabe der genannten Aerzte zugleich in ebenso bedeutender Ausbreitung auch andere Krankheiten, namentlich Katarrhalfieber, gastrische und gallichte

Fieber, Durchfälle und Pneumonien und Pleuresien; namentlich war die von Stoll als rheumatische beschriebene Epidemie offenbar eine mit bedeutender gastrisch-erethischer Affection verbundene Pleuresie, wie aus dem damit verbundenem Seitenstechen und den vorwaltenden asthmatischen Beschwerden hervorgeht. — Hierzu kommt noch, dass in jenen älteren Zeiten jedes Fieber für ein rheumatisches erklärt wurde, sobald es mit schmerzhaftem Ziehen in den Gliedern verbunden war. Man lese nur die Schriften jener Zeiten, aber das ist freilich so ziemlich aus der Mode gekommen, seitdem die heutigen Tonangeber in der Heilkunde die Schriften der Alten allzusehr verachten und die Kenntniss derselben als etwas überflüssiges und nutzloses darstellen. —

§. 470.

Dass die Erethisien des fibrösen und Muskelsystems bald acut, bald chronisch verlaufen, ist schon gesagt worden, ebenso dass es fieberhafte und fieberlose giebt. Letztere können rasch verlaufen und somit in einem gewissen Sinne acut, d. h. von kurzer Dauer sein, während die fieberhaften einen lange dauernden Verlauf annehmen und sich bis zum 182sten Tage hinziehen können. — Es folgt hieraus, dass die Dauer aller Rheumatismen im Allgemeinen an keine bestimmte Zeit gebunden ist. Ausserdem zeigen sie während ihres Verlaufes fast immer bedeutende Schwankungen in der Intensität ihrer Erscheinungen, die fieberhaften zeigen einen remittirenden Typus, die fieberlosen lassen zuweilen so bedeutend nach, dass es scheint, als seien sie intermittirend, allein es bezieht sich diese scheinbare Intermission stets nur auf Verminderung des Schmerzes, während alle übrigen Erscheinungen fortdauern, so dass also von einer eigentlichen und wahren Intermission des gesammten Krankheitsvorgangs oder seiner wesentlichen Erscheinungen nicht die Rede sein kann. — Häufig machen sie Rückfälle und wer einmal an fibröser Erethisie gelitten hat, wird leicht wiederum von derselben befallen. —

§. 471.

Die Genesung erfolgt in den meisten Fällen und zwar, wie man von jeher zu glauben gewohnt ist, durch Haut- und Harnkrisen. Ich habe die heilsame Wirkung der Schweisse

und der Urinausleerung nie finden können; die Schweisse sind sauer, profus, nicht selten sogar mit einer Fremdzeugung, mit Friesel, verbunden, dabei dauern nicht nur die Erscheinungen der Erethisie des fibrösen und Muskelsystems, sowie die vermehrte Empfindlichkeit der Haut fort, sondern nehmen oft sogar noch zu, während es Thatsache ist, dass diese erst abnehmen und gänzlich aufhören, wenn die in Rede stehenden Absonderungen der Haut verschwunden sind. Dasselbe gilt von der Harnabsonderung. Sie sind also nicht kritisch, denn so lange sie da sind, dauert die Erethisie des fibrösen Systems fort und steigert sich mit ihrer Zunahme, so dass Vermehrung ihrer Acidität und Quantität allemal auch Vermehrung der rheumatischen Erethisie andeutet. Nicht die sauren Schweisse und der harnsaure Urin, sondern ihr Nachlass sind also Zeichen der Krise, d. h. wesentliche Erscheinung solcher Vorgänge und Veränderungen im kranken Organismus, wie sie mit der Rückbildung der Krankheit zur Gesundheit nothwendig verbunden sein müssen. — Zuerst nehmen die Erscheinungen der Erethisie, namentlich die Schmerzen, Geschwulst, Steifigkeit, das Fieber und dann erst der Schweiss und die Empfindlichkeit der Haut und die übermässig harnsaure Beschaffenheit des Urins ab, — niemals aber ist es umgekehrt der Fall, es sei dann, dass durch wiederholte Erkältung die in Rede stehenden sauren Absonderungen unterdrückt würden, wo dann ihr Aufhören eine andere und zwar sehr schlimme Bedeutung hat, und sich sofort durch eine neue Reihe krankhafter Erscheinungen, der Unterdrückung und Metastase, manifestirt.

§. 472.

Macht die fibröse Erethisie Metastasen, sei es nun durch Unterdrückung oder dadurch, dass sie sich auf innere Theile fortsetzt, so geht sie leicht in Entzündung über, dasselbe kann aber auch in den ursprünglich befallenen Organen geschehen, wo dann der phlogistische Process nicht auf die fibrösen Theile beschränkt bleibt, sondern fast immer die benachbarten Theile mit ergreift. Es entsteht Myitis, wenn die Erethisie der Gelenke in Entzündung, oder Pleuritis, wenn der Rheumatismus der Intercostalmuskeln, oder Peritonitis, wenn das Darmrheuma sich zur Entzündung steigert, — und wie Endocarditis und Pericarditis entsteht, ist schon gesagt wor-

den, — ebenso ist von der Affection der Dura die Rede gewesen. —

Aber nicht bloss in Entzündung kann die fibröse Erethisie übergehen, sondern auch in seröse Ergiessung. Namentlich ist dieses der Fall, wenn seröse Membranen in der Nähe des afficirten Theils liegen oder ihn überziehen, wie dieses beim Rheumatismus der Intercostalmuskeln, der rheumatischen Herzaffection und dem Rheuma der Muskelhaut des Darmkanals der Fall ist. So entsteht acute Brust-, Herzbeutel- und Bauchwassersucht. —

Dasselbe gilt von den Schleimhäuten; bei der rheumatischen Affection des fibrösen Apparates der Athmungswerkzeuge, der Bronchien, nimmt die Bronchialmucosa, beim Darmrheuma nicht selten die Darmschleimhaut Theil an dem erethischen Vorgang. Es entsteht im ersteren Fall Bronchialkatarrh, im letzteren Durchfall. —

Rheumatismus soll auch in Gicht übergehen können. Ich will nicht daran zweifeln, weil es grosse Auctoritäten behauptet haben, allein ich habe es nie gesehen. Aber beobachtet habe ich allerdings, dass Männer, welche von gichtischen Eltern abstammten und in ihrer Jugend an heftigen Rheumatismus gelitten hatten, in späteren Jahren bei einer luxuriösen Lebensweise podagrisch wurden, zweifele jedoch nicht, dass sie es auch dann geworden wären, wenn sie keine rheumatische Affectionen in ihrer Jugend erlitten hätten. Das kann man aber keinen Aus- und Uebergang der fibrösen Erethisie in Gicht nennen, — denn diese setzt eine ganz andere nächstursächliche Affection der Unterleibsorgane und des uropoëtischen Systems voraus, als wir sie in den Erethisien des fibrösen Systems finden. —

Ein hochwichtiger Ausgang ist Steifigkeit und Verdickung der Gelenke und Uebernährung und chronische Anschwellung innerer Theile, welche vom Rheuma befallen wurden. — Hierher gehören die Ankylosen und Hypertrophien. — Bei den ersteren setzt sich die fibröse Erethisie chronisch fort, die Gelenke bleiben geschwollen, schmerzen weniger und werden steif. Bei den letzteren hört entweder die Erethisie auf, während die mit ihr verbundene Congestion als nutritive fortdauert und Uebernährung des Organs zur Folge hat (wahre Hypertrophie), oder Congestion und Reizung

setzen sich chronisch fort, das Organ bleibt geschwollen (Anschwellung, Intumescentia, sog. falsche Hypertrophie). Beide Arten sind äusserst hartnäckig und meistens Folge ungeschickter Behandlung. — Erstere beobachten wir als Ausgänge des Herzrheuma und des Darmrheuma bei Theilnahme der Darmschleimhaut an der Erethisie, letztere an den Gelenken, besonders an dem Kniegelenk, wo sie oft als unheilbares Uebel fortbesteht und in chronische Entzündung, Eiterung und Verschwärung übergeht und dadurch zu hektischem Fieber und Tod führen kann. Dieser kann aber auch direct erfolgen und zwar in jenen schlimmeren Formen, die wir als Tetanus rheumaticus, als Theilnahme edler Organe, als sog. Endo- und Pericarditis, als Metastase auf's Hirn und seine Umhüllungen, und als Verknüpfung mit Friesel kennen gelernt haben. Der rheumatische Tetanus soll stets tödtlich endigen, und Neumann sagt, dass er Keinen genesen gesehen habe, bei dem dieser Tetanus eintrat. — Dass die Prognose desselben sehr ungünstig ist, wird Niemand läugnen, indessen gelingt es doch, seit der Anwendung des kalten Wassers nach hydrotherapeutischen Grundsätzen, wenigstens in manchen Fällen Heilung zu erzielen (Vergl. §. 449). —

Uebrigens ist die Prognose bei der Erethisie der Flechsenhäute im Allgemeinen eine gerade nicht ungünstige. Denn obgleich sie sehr schmerzhaft und oft hartnäckig ist und leicht Rückfälle macht, so nimmt sie doch im Ganzen selten jene schlimmere Formen, welche leicht tödtlich verlaufen, an, — und nur bei Vernachlässigung, fehlerhaftem Verhalten und unrichtiger Behandlung kann sie in consumirende, erschöpfende Schweisse und tödtliche Schwäche mit Frieselproduction übergehen oder auch tödtliche Metasen auf innere Aponeurosen machen. — Fuchs hat in seinem Lehrbuch der spec. Nosologie und Therapie Bd. I. §. 81 die Punkte, welche bei der speciellen Prognose zu berücksichtigen sind, so hinreichend klar angegeben, dass wir eine weitere Exposition derselben nicht für nöthig erachten. —

§. 473.

Die *Behandlung* der Erethisien des fibrösen Systems ist sehr verschieden, je nachdem dieselben acut und fieber-

haft oder chronisch sind. Carl G. Neumann sagt von der des fieberhaften oder acuten, dass sie ihre eigene Schwierigkeiten habe und Geduld und Aufmerksamkeit von Seiten des Arztes erfordere, denn leider sei noch keine Methode bekannt, durch die wir sicher sind, Fieber, Schmerz, Geschwulst und Hautempfindlichkeit auf der Stelle, wie den Paroxysmus des Wechselfiebers, zu heben. — Ich füge hinzu, dass sie trotz der von diesem grossen Arzte aufgestellten Principien bei den meisten Aerzten im Argen liegt, nicht, als seien diese Principien falsch und unpraktisch, sondern desshalb, weil sie nicht so berücksichtigt worden sind, wie sie es in der That verdienen. —

Neuerdings hat man die Wiederherstellung der unterdrückten Hautsecretion bei der Behandlung der Rheumatismen als das zu erstrebende Ziel angesehen und somit die diaphoretische Methode empfohlen, allein es ist, abgesehen davon, dass in diesen Erethisien die Hautsecretion gar nicht unterdrückt, sondern die Haut gerade an krankhaft gesteigerter Empfindlichkeit leidet und bedeutend, oft in sehr hohem Grade, schwitzt, Thatsache, dass gerade diese Methode stets vieles Unheil gestiftet und die Kranken in jene höchst lebensgefährliche Verbindung dieser Erethisie mit Friesel gestürzt oder gefahrdrohende Schwäche zur Folge hat. — Man hat dabei der falschen Voraussetzung sich hingegeben, dass Erkältung und Unterdrückung der Hautsecretion identische Dinge seien, oder dass letztere die stetige Folge der ersteren sei, und somit die äussere, entfernte Ursache mit der inneren, der nächsten Ursache und dem Wesen der Krankheit verwechselt, also von ihrer Wirkung einen beschränkten Begriff gehabt, — und noch obendrein übersehen, dass in keiner anderen Krankheit die Haut, sowol in ihren sensibelen Lebensacten (erhöhte Empfindlichkeit) als auch in ihren plastischen (profuser, saurer Schweiss und Friesel) so gesteigert und thätig ist als in dieser, — und dass die diaphoretische Methode gerade diejenige ist, welche dieser erhöhten Thätigkeit Vorschub leistet und somit nothwendig das Gegentheil von dem bewirken muss, was durch sie erzielt werden soll, zumal da man bei der Anwendung dieser Methode ganz ausser Acht gelassen hat, dass die fibrösen Häute sich in einem erethischen Zustand befinden, an dem die Haut Theil nimmt, und eine Vermehrung ihrer analogen kranken

Affection zu weiter nichts nützen kann, als Oel in's Feuer zu giessen. Nur da, wo die Thätigkeit der Haut wirklich darniederliegt, wo ihre Empfindlichkeit nicht krankhaft gesteigert oder ihre Lebenserregung durch besondere Umstände und schädliche Einwirkungen gelähmt ist, wo sie sich im Zustande der Anaesthesie befindet, ist das diaphoretische Verfahren indicirt und von wirklich gutem und heilsamem Erfolg.

§. 447.

Nicht minder verwerflich ist die Anwendung sog. specificischer Mittel, der Remedia antirheumatica. — Sie beruht auf der total unerwiesenen Hypothese, dass die Erethisien der fibrösen Häute, die Rheumatosen, auf einer besonderen dyskrasischen Beschaffenheit des Blutes beruhen sollen. Diese humoral-pathologische Ansicht ist längst zu Grabe getragen, und wenn auch mit Hülfe der Anwendung anorganisch-chemischer Grundsätze auf das organische Leben und seine kranken Aeusserungen neuerdings in anderer Gestalt wieder aufgetaucht, eben weiter nichts als der modernde Rest der alten Ansicht von der rheumatischen Schärfe nach der modernen Manier der Chemiker aufgewärmt, destillirt und präcipitirt. — Auf ihr beruht die Anwendung und Anpreisung einer Menge von Mitteln, welche bald direct, durch Umstimmung der Blut- und Säftebereitung, bald indirect durch Beförderung der Secretionen heilsam wirken sollen, als da sind die Holztränke, die Alkalien, Antimonialien, Mercurialien und die Jodpräparate, sowie die Diaphoretica, Diuretica, Purgantia und Sialagoga. Man beruft sich dabei natürlich auf die Erfahrung, bleibt aber den Beweiss, dass diese Mittel die rheumatische Schärfe wirklich aus dem Blute schaffen, schuldig, und wendet man sich gar zur Betrachtung der einzelnen hierzu empfohlenen Mittel, so stösst man allerwärts auf die gegründesten Zweifel, ob dieses oder jenes Mittel ein diaphoretisches oder ein diuretisches, ein Alterans oder ein Purgans sei. — Die Erfahrung ist ein köstlich Ding und allerdings, wie Canstatt sagt, die letzte Instanz, an welche die practischen Aerzte appelliren und appelliren müssen, allein wir haben leider Erfahrungen, die weiter nichts sind als voreilige Schlüsse, die man aus einer oder höchstens einigen Beobachtungen, dass beim Gebrauche eines Mittels der Kranke genesen ist, gemacht hat. — Sollte man nicht glauben,

dass wir uns noch in der Kindheitsperiode unserer practischen Heilkunde befänden und dass Zimmermanns und Eichhorns Schriften über die Erfahrung ungelesen geblieben wären? —

§. 475.

Was aber soll man dazu sagen, wenn man die Anwendung der Electricität, gestützt auf den Umstand und die Eigenschaft der Haut, dass sie im Rheumatismus die Leitungsfähigkeit für das electrische Fluidum verloren hat, empfohlen und die Goldberger'schen Ketten und Ringe anpreissen liest und tragen sieht? Dass der Rheumatismus eine Krankheit der thierischen Electricität sei, ist eine luftige Hypothese, wodurch eine Erscheinung, welche nicht einmal constant in allen Fällen vorkommt, an die Stelle des Wesens der Krankheit gesetzt wird und die Goldberger'schen Ketten und Ringe sind indifferent. — Dasselbe gilt von der Anwendung des Magnet's. Der Magnetismus ist ein Problem und hat weiter nichts für sich, als dass er bisher in den Händen der Charlatane Wunder gethan haben soll, während ehrliche Aerzte niemals Mirakel gesehen haben. — Weder im acuten noch im chronischen Rheumatismus habe ich je eine heilsame Wirkung von beiden gesehen. Im acuten wurden die Schmerzen und das Fieber in der Regel sogar vermehrt und im chronischen halfen sie nichts. Dasselbe gilt vom Keil'schen electro-magnetischen Rotationsapparat. Canstatt empfiehlt ihn zwar bei der Anaesthesia rheumatica. Ich habe ihn stets vergeblich und einmal sogar mit rascher Zunahme der Empfindungslosigkeit der Haut anwenden sehen. Auch den animalischen Magnetismus hat man als Specificum empfohlen und angewandt. Beides, Empfehlung und Anwendung, gehört zu den Gassneriaden und den Wundercuren Hohenlohe's, welcher dem einfältigen Pöbel zu Fulda dabei die Zunge zeigte. Es ist traurig, dass in unseren Zeiten der Aufklärung gerade in den Residenzen der Aber- und Köhlerglaube am dicksten und geduldesten ist. — Ich habe vom animalischen Magnetismus nie eine Heilung gesehen, weder in den fibrösen Erethisien, noch in anderen Krankheiten, wol aber habe ich mehrmals erlebt, dass das endliche Resultat ein junger Magnetiseur war, bei dessen Erscheinen dann freilich alle Krankheit aufhörte. Ueberhaupt aber

ist es eine eben so auffallende, als merkwürdige Thatsache, dass stets ein weibliches Subject dazu gehört. —

§. 476.

Die chemiatrisch-humoralpathologischen Ansichten, welche neuerdings wieder auftauchen und sich auf den Umstand, dass das Blut rheumatischer Fibrine im Ueberschuss enthalte, stützen, habe ich bereits oben beleuchtet. Die darauf basirte Curmethode ist eben so falsch, wie ihre Prämisse. Man soll den Ueberschuss an Faserstoffgehalt auf die Normalität seiner Menge zurückführen und empfiehlt dazu wiederholte Blutentziehungen, Alkalien, weil Schweiss und Urin vorwaltend sauer reagiren, Salpeter, Calomel, Sublimat u. dergl. allein, wie eben und bereits früher erwähnt wurde, die Prämisse, dass die Faserstoffvermehrung im Blute primär, die Ursache des ganzen Krankheitsvorgangs sei, ist falsch, und dann ist dabei ganz ausser Acht gelassen, dass das System der Flechsenhäute, welches doch der Sitz der rheumatischen Erethisie ist, gefässarm und nervenlos ist und folglich auf einer sehr niedrigen Stufe der Vitalität steht und daher nichts weniger als wiederholte Blutentziehungen verträgt, zumal in einer Krankheit, wo der organische Chemismus grosse Neigung zum anorganischen herabzusinken zeigt, wie die essig-, milch-, butter- und harnsauren Secreta und der Verfall in Frieselprocess allerdings zur Genüge beweisen. —

§. 477.

Noch übeler sind die Erfolge der von den französischen und manchen deutschen Aerzten gepriesenen streng antiphlogistischen Methode. Diese Aerzte nehmen an, dass der Rheumatismus entweder eine Entzündung der Synovialhäute, oder eine Myitis sei und zapfen Blut durch Aderlass, Schlag auf Schlag, durch Blutegel, machen kalte Umschläge u. s. w., kurz sie setzen den ganzen antiphlogistischen Heilapparat gegen ihn in der ganzen Ausdehnung seines Begriffes in volle Thätigkeit; aber der Erfolg ist in der Regel der, dass die acute Erethisie chronisch wird, oder grosse Adynamie der Centren des Gefässsystems eintritt, Ankylosen, Lähmungen und tödtliche Metastasen erfolgen. Angenommen auch, der Rheumatismus sei nichts anderes, als Entzündung, so haftet diese doch

jedenfalls in einem gefässarmen und nervenlosen System, dem wir die zur Zertheilung der in ihm haftenden Erethisie oder Phlogose nöthige Energie nicht durch Aderlass u. dergl. rauben dürfen. — Aber wir haben es hier mit Entzündung gar nicht zu thun, der Aderlass ist folglich unnöthig und höchstens nur da gerechtfertigt, wo das Herz oder andere auf hoher Vitalitätsstufe stehende Organe erethisch afficirt sind, — oder das Fieber sehr heftig ist und einen continenten Typus hat. Doch hüte man sich vor dieser Methode in den eben bezeichneten Fällen auch dann, wenn die innere Affection auf dem Wege der Metastase entstanden ist, oder Neigung zur Frieselbildung zeigt, welche oft mit täuschender Stürmigkeit und scheinbaren endo- und pericarditischen Zufällen auftreten kann, denn hier beschleunigt die Antiphlogose das ohnehin nahe bevorstehende tragische Ende. —

§. 478.

Die ältere Nervenpathologie fasste den Schmerz als die hervorstechendste und bedeutsamste Erscheinung und damit zugleich den ganzen Krankheitsvorgang in den Rheumatosen als Neuronose auf (Darwin), und die Anhänger dieser Lehre stützten hierauf den Gebrauch der narkotischen Mittel, als da sind das Opium, welches noch heute die englischen Aerzte in grossen, oft ungeheuern Dosen geben und davon behaupten, dass es das wahre zur Hebung der Krankheit allein hinreichende Specificum sei, — ferner das Aconit, Strammonium, die Belladonna, die Nicotiana, das Lactucarium, das Extractum Hellebori in Verbindung mit Vinum seminum colchici. Sie überschätzen die Wirkung dieser Mittel so, dass sie keinen Anstand nehmen, dieselben antirheumatica specifica zu nennen. — Allein die Erfahrung vorurtheilfreier Aerzte hat den Stab über sie gebrochen und wenn auch neuerdings noch der sel. Canstatt in seiner gediegenen Klinik Bd. II. Abth. II. §. 1254 ihnen das Wort redet, indem er bei der Voraussetzung, dass die Rheumen auf einer krankhaften Reflexwirkung des Spinalsystems beruhen, glaubt, dass durch die genannten Mittel die dieselbe vermittelnden Functionen des Nervensystems künstlich soweit herabgesetzt würden, dass sie für Erregung temporär weniger

empfindlich werden. — Denn zunächst muss dagegen bemerkt werden, dass die Reflextheorie für die Pathologie überhaupt weiter keinen Werth hat, als dass sie uns die sympathische Ausbreitung der Krankheit durch das Nervensystem zur reineren und besseren Anschauung bringt, dass jede Nervenreflexion ein physiologischer Act, das Wesen der Krankheit aber nichts weniger als physiologisch, sondern pathologisch ist und sofort alles Physiologische verliert, sobald sie krankhaft wird (Schultz). Sodann aber haben wir zu bedenken, dass die Reflextheoretiker noch nirgends zweifellos nachgewiesen haben, ob im Rheumatismus auch wirklich die Reflexaction des Spinal- und Nervensystems abnorm gesteigert und überhaupt krankhaft ist, — so wie dass es auch Sympathien giebt, welche keineswegs ihren Grund im Nervensystem, sondern in dem Consensus und Antagonismus im vegetativen Leben haben und dass gerade letzteres in den Erethisien des fibrösen Systems der Fall zu sein scheint, da es an sich und im gesunden Zustand ohne Empfindung ist, sofort aber schmerzhaft wird, wenn sein vegetatives Leben irgendwie gesteigert, ja nur congestiv afficirt erscheint. — Endlich aber lehrt die Erfahrung, dass gerade in jenen Fällen, wo die Erscheinungen des Fiebers, durch welche die Reflextheoretiker uns die krankhaft gesteigerte Spinalaction beweisen wollen, aufgehört haben, die örtlichen Schmerzen, die Geschwulst der Gelenke und ihre Unbeweglichkeit aber fortdauern, die Narkotica, namentlich das Opium, am hülfreichsten sind, während sie bei annoch vorhandenem Fieber gerade das Gegentheil bewirken, — oder wenigstens wirkungslos bleiben. —

§. 479.

Noch haben wir der hydrotherapeutischen Methode gegen diese Erethisien zu erwähnen. Sie soll nie schaden und in allen Fällen derselben sicher helfen, was sie freilich auch in allen anderen Krankheiten thun soll, so dass man die Kranken nur mit Wasser zu tractiren braucht, um sie zu heilen, es mag ihnen fehlen, was da will. Also lauten die Wasserbücher und Tractätlein, deren es seit dem Jahre 1830 eine wahre Sündfluth giebt. Ich bin ein grosser Freund des kalten Wassers und seiner Anwendung in hydropathischer Curweise,

allein gerade in den Erethisien der Flechsenhäute gehört grosse Vorsicht und äusserster Tact und practische Gewandtheit dazu, wenn man bei seiner Anwendung nicht jene fürchterlichen Katastrophen erleben will, welche oft augenblicklich dem Leben ein Ende machen. Nicht nur sein Gebrauch überhaupt, sondern auch die Art und Weise seiner Anwendung, die verschiedenen Formen derselben, haben ihre speciellen Indicationen, dazu kommt, dass es Fälle giebt, wo das Wasser geradezu und unbedingt in diesen Erethisien schadet. — Wer es daher nicht versteht, mit dem Wasser gehörig und sicher umzugehen, der lasse sich bei den fibrösen Erethisien davon. Unter den gehörigen Bedingungen aber angewendet, wirkt hier kein Mittel so sicher und gründlich als gerade dieses, indessen gehört, wie gesagt, Uebung und genaue Kenntniss der Bedingungen seiner Anwendbarkeit dazu, wenn man nicht statt zu heilen, tödten will. — Es ist daher kaum zu begreifen, wie die oberen Medizinalbehörden dazu schweigen können, dass die Laien hydropathische Curen verrichten. Hat dieses Schweigen etwa darin seinen Grund, dass es ja nur *Wasser* ist, welches man anwendet, — und muss denn das Mittel, womit dieser oder jener Kuhmetzger oder bankerotte Advokat Unfug treibt, nothwendig aus der Apotheke verschrieben worden sein, um den Pfuscher bestrafen zu können? Man sollte es fast glauben. — Oder glaubt man auf jenen Höhen nicht an die Wirkungen und die Kraft des Wassers und seiner hydrotherapeutischen Anwendungsweisen? *Nun, es treibt Mühlräder!* — auch solche, welche diesem und jenem Herrn im Kopfe stillstehen. — Man mache sich nur bekannt damit, — und man wird staunen über die Erfolge, so wol die *guten*, als auch die *bösen*, aber auch bald inne werden, dass es kein Universalmittel und eins der gefährlichsten Mittel in den Händen der Laien ist. —

§. 480.

Als *Prophylacticum* gegen die in Rede stehenden Erethisien ist das *Wasser* unstreitig das sicherste Mittel; namentlich sind es die kalten *Fluss-* und *Wellenbäder* und in Ermangelung derselben die *kalten Waschungen*, welche gründlich gegen Rheumatismus schützen. — Aber man hüte sich vor jeder Uebertreibung, denn sonst bewirken diese

Anwendungsweisen desselben gerade das Gegentheil von dem, was man damit zu erzielen hofft. — Wer sich oft, jedoch in gehörigen Zwischenräumen, kalt und zwar im Freien badet, oder seinen Körper mit kaltem Wasser abwäscht und damit mässige Frictionen der Haut und Bewegung in freier Luft verbindet, wird die gegenseitige lebendige Erregung der beiden Lebensfactoren, der Plastik und Sensibilität, nicht nur in seiner Haut, sondern in dem ganzen Organismus stets auf einer Höhe und Kraft erhalten, dass Erkältung nicht leicht bei ihm stattfinden kann, zumal wenn er sich gewöhnt, statt Hemden von Leinwand, wollene zu tragen. Wer aber nicht badet oder öfters sich kalt wäscht und noch obendrein leinene Hemden trägt, erkältet sich leicht, denn die Leinwand ist glatt, ein guter Wärmeleiter, absorbirt die Feuchtigkeit und Fettigkeit der Haut nicht und wirkt daher nässend und kühlend, während die Wolle durch ihre elastische, weiche und milde reizende, Fett und Schweiss absorbirende Eigenschaften die Haut stets gelinde reizt, erregt und erwärmt. — Wer aber das Baden und Waschen mit kaltem Wasser übertreibt und namentlich im Norden von Deutschland leinene oder baumwollene Kleider trägt, erkältet sich nicht nur leicht, sondern setzt die Vitalität der Haut so herab, dass sie ihren natürlichen Turgor, ihre Elasticität und Glätte verliert, grau und bläulich wird und den Nachtheilen des Temperaturwechsels nicht zu widerstehen vermag. —

Manche Schriften empfehlen statt der Waschungen und des kalten Badens den Gebrauch der Brause und der Schwitzbadecur, als die besten Schutzmittel gegen die rheumatischen Erethisien. — Die Brause kann auch ich empfehlen, sie ist jedoch umständlicher und macht einen Apparat nöthig, während das Waschen nur einen Kübel erfordert. Die Schwitzbadecur aber als Prophylacticum anzuwenden, ist Thorheit. Sie führt zu lähmungsartiger Schwäche der Haut, wenn sie öfters angewendet wird, und macht dann gerade geneigter zu Rheuma. Dasselbe gilt von der Douche und den kalten Sturzbädern; auch sie sind nichts weniger als geeignet gegen fibröse Erethisien zu sichern, während kaltes Waschen, Frottiren mit kaltem Wasser und kalte Bäder mit Sicherheit schützen und wenig oder gar keine Unbequemlichkeit bei ihrer Anwendung haben. —

§. 481.

Der Gebrauch des kalten Wassers während der fibrösen Erethisie selbst dagegen ist sehr bedingt, leichtsinniges und unverständiges Anwenden desselben kann hier leicht sehr nachtheilig werden, ja zum Tode führen. Kaltes Baden und kalte Uebergiessungen haben sich hier stets sehr nachtheilig erwiesen, dagegen schnelle, mit Frottiren der Haut verbundene Abwaschungen, mit abgeschrecktem Wasser, wie es die Hydrotherapeuten nennen, und mässiger Genuss des kalten Wassers sind hier von vorzüglich heilsamer Wirkung. — Bei heftiger und grosser Schmerzhaftigkeit der erethischen Affection kann man die betreffenden Glieder mit der Schrot'schen Binde umwickeln und bei Theilnahme des Herzens, so wie überhaupt edler Organe, die diesen entsprechende Stelle der Körperoberfläche mit einem kalten Umschlag belegen, wobei man denselben jedoch mit einer trockenen Compresse bedecken und den Umschlag erst dann erneuern muss, wenn er beginnt trocken zu werden. Den übrigen ganzen Körper wickelt man dann in eine grosse wollene Decke und unterstützt den ausbrechenden Schweiss durch hinreichendes Trinken kalten Wassers, unterlässt aber dabei das kalte Bad, sondern wäscht den Schweiss mit abgeschrecktem Wasser ab, wozu man sich am besten eines wollenen Tuches bedient, mit welchem man den Körper gehörig frottirt.

Ist aber die Lebenserregung der Haut in der rheumatischen Erethisie bereits bedeutend gesunken, sind die Schweisse sehr profus und intensiv sauer, zeigt sich Friesel und die damit verbundene charakteristische Herzensangst, so hüte man sich ja vor jeder energischen Anwendung des kalten Wassers; und doch ist hier gerade das Wasser wiederum dasjenige Mittel, welches mit grösserem Erfolg, als jedes andere angewendet wird. Man muss es jedoch nicht kälter als 25—30° R. und in Verbindung mit Kalilauge anwenden; zu welchem Ende man auf ein Maas Wasser 2—3 Unzen Kali subcarbonicum nimmt und damit den Kranken abwaschen lässt. Innerlich giebt man am besten ein Brechmittel aus Ipecacuanha, lässt diesem alle 2 bis 3 Stunden 5 Tropfen Ipecacuanhatinctur folgen und legt ein grosses Senfpflaster auf die Brust. —

§. 482.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Anwendung des kalten Wassers im Tetanus rheumaticus, gegen welchen man mit den bisher angewendeten Mitteln so viel als gar nichts auszurichten vermochte, so dass der durch Scharfsinn, Gelehrsamkeit und wahres practisches Talent ausgezeichnete C. G. Neumann offen gesteht, dass es ihm bei unsäglicher Mühe dennoch misslungen sei, solche Kranke zu retten, die gewiss keinen traumatischen, sondern rein rheumatischen Tetanus hatten. (Siehe dessen Pathol. u. Therap. Bd. I. §. 100 und 108). —

Ich habe daher in den oben im §. 449 erwähnten Fällen nur diejenigen in Genesung übergehen sehen, welche ich hydropathisch behandelte. — Die Cur wurde damit eröffnet, dass ich die Kranken mit einem wollenen Tuch, das in kaltes Wasser von 12° R. Temperatur eingetaucht und stark ausgerungen worden war, über den ganzen Körper, vorzüglich aber längs des ganzen Rückgrats gehörig abwaschen und frottiren lies. Dann wurden sie mittelst einer in kaltes Wasser getauchten und mässig ausgedrückten leinenen Binde vollständig eingewickelt und so in eine wollene Decke eingeschlagen, in's Bett gelegt, mit einer zweiten wollenen Decke überdeckt und hierauf noch eine Federdecke gelegt und diese mit einer Matratze aus Pferdehaaren beschwert. Dabei wurden Kaltwassercompressen auf die Herzgegend und längs des Rückgrats gelegt und diese, so oft sie anfingen trocken zu werden, erneuert, wobei jedoch die Vorsicht gebraucht wurde, dass die oben angegebene Bedeckung und deren Beschwerung nicht weggenommen wurde. Um den bedeutenden Durst zu stillen und zugleich den bald, gewöhnlich nach 1 bis $1\frac{1}{2}$ Stunden ausbrechenden Schweiss zu unterstützen, wurde den Kranken alle $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Stunde ein halbes Glas voll ($\frac{1}{4}$ Schoppen) kaltes Wasser zu trinken gereicht. — So mussten sie 4 bis 5 Stunden schwitzen, dann wurde die Bedeckung und Einwickelung entfernt, der Körper mit kaltem Wasser von 15° R. Temperatur abfrottirt und von Neuem ebenso wie vorher eingewickelt und bedeckt. Schon nach 12 Stunden liessen bei dieser Behandlung die Zufälle nach, namentlich die Beängstigung und die Steifigkeit in den Armen und Beinen. — Nach der zweiten

Einwickelung, welche nach sechs Stunden entfernt wurde, wurde der Körper ebenfalls abgerieben und sorgfältig abgetrocknet, in eine mässig erwärmte, trockene, wollene Decke gewickelt und mit einer Federdecke ohne Beschwerung bedeckt. — Es erfolgte jetzt Schlaf und nach demselben noch grössere Erleichterung und Nachlass der Hauptsymptome, so dass eine nochmalige vollständige Einwickelung und beschwerte Bedeckung mit darauf folgender Abwaschung mit kaltem Wasser, die Genesung vollendete.

§. 483.

Nach diesen kritischen Erörterungen der verschiedenen Behandlungsweisen der fibrösen Erethisie wird es zur Genüge klar sein, dass keine derselben ausschliesslich und auf alle Fälle passend, ja manche derselben durchaus nachtheilig und dem Wesen der Erethisie nicht entsprechend ist; — dass wir aber bei der Cur aller Krankheiten, also auch hier, das Wesen vorzugsweise in's Auge zu fassen haben, ist einleuchtend, denn es ist der eigentliche Morbus selbst, gegen welchen die Behandlung direct gerichtet sein muss, wenn sie von Erfolg sein soll. Allein auch eine blosse Bekämpfung der Erethisie genügt nicht, sondern es thut sehr Noth, dass wir dabei den Vitalitätsgrad der Organe und Systeme, welche erethisch afficirt sind, berücksichtigen. Krank sind das fibröse System und die Haut. Ersteres ist gefässarm und nervenlos und steht somit auf einer niederen Lebensvermögensstufe, letztere dagegen ist Vegetations- und Sinnorgan und hat als Leitungsapparat das so mächtige und mit dem Gehirn unmittelbar zusammenhängende Spinalsystem (vid. die Wallungen und Stockungen des Blutes §. 221 und 222), es steht also auf einer hohen Stufe der Vitalität. Wir haben es also mit einer Erethisie zu thun, bei welcher diese Verschiedenheit der Vitalitätsgrade der erkrankten Organe entgegengesetzte Maasregeln erfordern können, oder wo wenigstens die Vereinigung der dadurch nothwendig und zweckmässig erscheinenden Grade der antierethischen Behandlung grossen Bedenken und Schwierigkeiten unterliegen kann, — denn es ist wol nicht nur hieraus a priori einleuchtend, sondern es ist auch eine durch die Erfahrung sattsam bestätigte Thatsache, dass die fibrösen Häute keine energischen antierethischen, der antiphlogistischen Behandlung gleichkom-

menden Curmaasregeln, vertragen, während der erethische Zustand der Haut und die centripetalen Rückwirkungen desselben in den Leitungsapparat eine solche erfordern. — Hierzu kommt noch, dass die Theilnahme des Herzens an dem erethischen Vorgang eine verschiedene, eine sthenisch-congestive, eine entzündliche, wie bei der Endo- und Pericarditis und eine asthenische, wie in den mit Friesel verbundenen Formen sein kann, so wie dass die biochemischen Processe, namentlich die Secretionen der Haut und der Nieren, eine übermässige acide sein kann. —

§. 484.

Aus dem eben Gesagten geht nun für den rationellen Arzt der Standpunkt hervor, den er einzunehmen und zu behaupten hat, wenn er dem Wesen der Krankheit entsprechend und mit möglichst gutem Erfolge die fibrösen Erethisien behandeln will.

Anlangend nun die fieberhaften fibrösen Erethisien (Rheumatismi febriles), so haben wir bei ihrem Beginnen zunächst in's Auge zu fassen, dass sich mit den örtlichen rheumatischen Schmerzen eine besondere Empfindlichkeit der Haut verbindet, welche in die Mucosa des Dünndarms zwar sehr unbedeutend, nur congestiv, in das Herz aber um so lebhafter wirkt und sich mit den Symptomen des Fiebers verbindet, welche nicht nur bis zur Endo- oder Pericarditis sich steigern, sondern auch noch andere edle Organe und Systeme zur Theilnahme an dem erethischen Process anregen, ja die topische Affection selbst vermehren können, wie aus der alsbaldigen Zunahme der Schmerzen und der Geschwulst deutlich genug hervorgeht. — Da nun die Schleimhaut des Darmkanals, namentlich die des Magens einen sehr geringen, oft kaum merklichen Antheil, namentlich in der Entwickelungsperiode des Fiebers, nimmt, so dass der Appetit fast nie ganz fehlt, diese Membran aber auf einer solchen Stufe der Vitalität steht, dass Ableitung erhöhter Empfindlichkeit der Haut durch stärkere Lebenserregung derselben bewirkt wird, dieses aber durch nichts schneller und sicherer geschieht, als durch ein Brechmittel, so erscheint in dieser Periode der Krankheit die Anwendung desselben als das sicherste und zuverlässigste Mittel, durch welches wir die weitere Entwickelung der Krankheit zu hemmen vermögen. — Schon Stoll rühmte ihre gute Wirkung,

freilich gab er sie aus einem anderen Grund, als wir, allein es beweist, dass die Erfahrung dafür spricht. — Horn ist ihr eifrigster Lobredner und C. G. Neumann, der Mann der wissenschaftlichen und practischen Wahrheit, empfiehlt sie ebenfalls, beschränkt jedoch ihren Gebrauch nur auf die Entwickelungsperiode des Fiebers und zwar mit Recht. — Er giebt die Ipecacuanha, welche er hier dem Tartarus emeticus vorzieht. Allein es giebt doch Fälle, in welchen man wohl thut, diesen statt jener zu geben. Diese sind durch die besondere Heftigkeit der örtlichen Affection und die rasche Zunahme der Fiebererscheinungen und Neigung zur Stuhlverstopfung charakterisirt. —

Die Anhänger der diaphoretischen Methode geben hier Spiritus Mindereri mit Vinum stibiatum, Aufgüsse der Flores sambuci, Herbae melissae, Menthae u. dergl., indem sie meinen durch die Vermehrung des Schweisses die durch die Erkältung unterdrückte Transpirationsmaterie auszuleeren, allein vor diesem Verfahren muss sehr gewarnt werden. Diese diaphoretischen Mittel erhöhen durch ihre Hautcongestion erregende Wirkung, die Empfindlichkeit der Haut und begünstigen und steigern dadurch die Fiebererscheinungen und gleichzeitig die topischen Schmerzen; — Verminderung der Hautempfindlichkeit aber ist zur Abkürzung und Verhütung der Fieberentwickelung durchaus nothwendig.

§. 485.

Schreitet die Fieberentwickelung trotz der oben angegebenen Behandlung fort, steigert sich die Empfindlichkeit der Haut, so giebt es kein sichereres und kräftigeres Mittel die Erethisie mit schnellem und gutem Erfolge zu beschränken und zur Zertheilung zu bringen, als das Wasser. Bei vielen Aerzten ist dieses jedoch leider in Misskredit gekommen, weil man es bald als kaltes, bald als warmes Bad anwendete. Ein kaltes Bad schadet unbedingt, es unterdrückt die Energie der schwitzenden Haut und begünstigt die ohnehin leicht eintretenden Metastasen; ein warmes Bad nützt aber nur dann, wenn es genau 30° + R. warm ist und man den Kranken so lange darin lässt bis sich das Bad um 2 bis 3° R. abgekühlt hat (s. Neumann l. c. Bd. I. §. 101). — Werden diese Bedingungen nicht erfüllt, so schadet auch das warme Bad,

ist es zu heiss, so vermehrt es die Schmerzen und steigert nicht nur die Empfindlichkeit der Haut, sondern führt auch leicht die fieberhafte Herzaction in Endocarditis über, ist es zu kühl, so entsteht Erkältung, und dann in günstigstem Falle Steigerung der Schmerzen, im schlimmen aber plötzliches Verschwinden der topischen Affection der ergriffenen Glieder, Metastase und ihre oft fürchterlichen Folgen. — Dagegen ist es hier die hydrotherapeutische Anwendungsweise des kalten Wassers, namentlich die Schwitzcur mit Abwaschung des Schweisses. — Man lässt zu dem Ende den Kranken auf die bekannte Weise einwickeln und bedeckt ihn mit einer Federdecke. Sobald er nun in Schweiss zu gerathen beginnt, lässt man ihn kaltes Wasser trinken — alle $^1/_4$ — $^1/_2$ Stunde 1 Glas — wodurch das Schwitzen gehörig unterstützt, das Blut des Schwitzenden aber nicht erhitzt und in übermässige Expansion und Turgescenz versetzt wird. Hat der Kranke nun 1 bis $1^1/_2$ oder 2 Stunden gehörig im Schweiss gelegen, so lässt man ihn mit mässig kaltem Wasser abreiben und die Haut mässig frottiren. — Es giebt kein anderes Verfahren, was so sicher und abkürzend wirkt als dieses, jedoch hüte man sich es in heftigeren Graden des Fiebers anzuwenden, oder gar wenn die Symptome der Endo- oder Pericarditis damit verbunden sind, hier ist die Anwendung desselben, noch mehr aber die Schwitzbadecur mit grosser Gefahr verbunden.

§. 486.

In solchen heftigeren mit Endocarditis oder Pericarditis verbundenen Fällen (s. oben), welche die antike Heilkunde, Febres rheumaticae cardiacae inflammatoriae nannte, muss man zum Aderlass seine Zuflucht nehmen. — Allein man lasse sich ja nicht durch die Heftigkeit der Schmerzen in den topisch afficirten Gliedern allein bestimmen und bedenke stets, dass hochachtbare und tiefgelehrte Männer, wie Eisenmann, Neumann und Chomel der Meinung sind, dass der Aderlass in den meisten Fällen entbehrlich, und selbst in den heftigsten seine Unterlassung gerade kein Fehler sei. — Nur wenn die Symptome des Herzleidens heftig sind, ist der Aderlass gerechtfertigt, nicht aber bei jedem blasenden oder reibenden Geräusche in der Herzgegend. Auch reicht in der Regel ein Aderlass hin, welchem man bei etwa

fortdauernden Symptomen der Endo- und Pericarditis Blutegel oder Schröpfköpfe und diesen eine Kaltwassercompresse folgen lässt; nicht aber darf man in solchen hartnäckigen Fällen Tissot's Rath, den Aderlass mehrmals zu wiederholen, oder gar wie Bouillaud den Aderlass Schlag auf Schlag vornehmen, denn erstens hat die Erfahrung bewiesen, dass solches Beginnen mindestens die Gefahr nicht mindert und dann zieht sich die Reconvalescenz dadurch allzu sehr in die Länge. Man bedenke, dass es Eigenschaft der hier in Rede stehenden Erethisien ist, sich leicht mit Sinken der Blutbildung und Hinneigung zu heteroplastischen Secretionen (Milch- und Buttersäure) und mit Friesel zu verbinden, und dass diese durch Blutentziehungen gar leicht befördert werden. — Man halte sich nur an die Thatsache, dass rheumatische Kranke, selbst wenn ihr Zustand den Aderlass unerlässlich machte, nach einer oder zwei Blutentziehungen in oft schreckenerregende Anaemie verfallen und dass man — wenn man auch dadurch die augenblickliche drohende Gefahr beseitigt, doch noch lange nicht den Kranken gerettet hat. — Ausserdem belege ich diejenigen Gelenke, in welchen sich mit Beginne der Herzsymptome die erethische Affection vermindert hat, mit grossen und scharfen Sinapismen oder Löschpapier mit Ol. sinap. aeth. —

Innerlich empfehlen Brodley, Aran und Gendrin das Nitrum depuratum in grossen Dosen, 8 bis 10 Quentchen in 24 Stunden. Diese Dose ist allerdings so gross, dass vorsichtige Aerzte sie nicht leicht anwenden werden. Neumann giebt nur ein Quentchen täglich, womit ich jedoch niemals ausreichte, ich gebe desshalb eine halbe Unze bis sechs Drachmen und habe nie die Beobachtung Canstatt's bestätigt gefunden, welcher behauptet, dass er oft nicht vertragen werde und überhaupt von keiner besonderen heilsamen Wirkung sei. Ich bin in mässigen oder durch Blutentziehung bereits gemässigten Graden dieser endo-pericarditischen Erethisie des fibrösen Systems stets mit seinen Leistungen recht zufrieden gewesen. —

Steigen aber bei dem Gebrauch des Salpeters die Symptome noch fortdauernd, nehmen die acustischen Symptome in der Herzgegend noch zu, statt ab, so giebt man am besten den Tartarus stibiatus in grossen Dosen. Stoll war der erste, welcher ihn hier gab, ihm folgten Laennec, Dance,

Andral und unter den deutschen Aerzten Schönlein, Heyfelder, Bund und Canstatt. — Seine Wirkung ist ausgezeichnet. — Manche Practiker meinen, dass er besonders in solchen Fällen indicirt sei, in welchen gastrische und biliöse Erscheinungen zugegen seien. — Es ist dieses allerdings in gewisser Beziehung nicht ganz unrichtig, obgleich es nicht der rationelle Grund sein kann, wesshalb man ihn giebt, aber wenn solche gastrischen Symptome vorhanden sind, so erwäge man genau, ob dieselben nicht auf Erethisie oder Phlogose der Mucosa gastrica beruhen; wäre dieses der Fall, so würde man dem Kranken schaden, statt ihn zu retten. —

§. 487.

Ist aber die Herzaffection auf metastatische Weise (§. 443) entstanden, so muss ganz anders verfahren werden. Man hüte sich hier vor der Anwendung antiphlogistischer Mittel, namentlich aber des Aderlasses, denn er tödtet so gewiss und sicher, dass ich nicht anstehe, denjenigen des Mordes zu beschuldigen, der in diesen metastatischen Fällen Blutentziehungen vornimmt. — Die erethische Affection muss wieder auf die ursprünglich leidenden Gelenke zurückgeführt werden. Ableitungen aber sind nur möglich nach Gebilden hin, die auf einer höheren Stufe der Vitalität und Lebenserregung stehen, als diejenigen es sind, von denen abgeleitet werden soll. Aderlass setzt zwar zunächst die Vitalität des Herzens herab und könnte dadurch ein Verhältniss der Lebenserregung zwischen diesem und der Haut und den Flechsenhäuten hervorrufen, das für die Ableitung nach den letzteren günstig wäre, allein die Haut ist in solchen Fällen in verminderter Erregung und die Flechsenhäute sind nervenlos und gefässarm, und der Aderlass vermehrt dieses, denn die Haut wird kühl und die Gelenke, welche allenfalls noch etwas afficirt sind, werden noch freier, ja ganz schmerzlos. Wie aber da Ableitung vom Herzen möglich sei? die vitalitätsarmer gewordene Haut reagirt nicht mehr! — Die besseren Practiker empfehlen grosse Senfteige oder Löschpapiercompressen mit Oleum sinapeos aethereum befeuchtet auf die Brust und um die Gelenke, von denen die erethische Affection zurückgewichen ist und grosse Gaben Campher; Bartels setzte diesem Ammonium carbonicum siccum zu, und ich glaube, dass es seine Wirkung

sehr unterstützte. Auch Neumann empfiehlt ein gleiches Verfahren, also zwei Auctoritäten, denen man schon vertrauen darf. Tritt bei dieser Behandlung die Erethisie in den früher ergriffen gewesenen Gelenken wieder ein, werden sie wieder schmerzhaft und geschwollen, so hat man Hoffnung, den Kranken zu retten, erfolgt Nachlass oder völliges Aufhören der endo- oder pericarditischen Zufälle, so ist er gerettet.

§. 488.

Eben so verfahren wir, wenn das Diaphragma metastatisch Theil an der Erethisie nimmt; haben wir es aber mit der zuerst von Graves beobachteten rheumatischen Herzaffection ohne Gelenkleiden (s. §. 444) zu thun, so hüte man sich vor zu energischem antiphlogistischen Verfahren, wozu die Heftigkeit der Zufälle leicht verführen kann, sondern bedenke, dass diese rheumatische Erethisie sich später mit Frieselproduction zu verbinden pflegt. Ich habe in die Herzgegend 12 Schröpfköpfe appliciren und nach diesen grosse Senfpflaster legen und innerlich Nitrum dep. mit Tartarus stibiatus nehmen lassen. — Bei dem Gebrauch dieser Mittel traten Schmerzen in den Handgelenken und bald in den Knie- und Fussgelenken mit Nachlass der Herzaffection und Schweiss ein, welcher bald sehr profus wurde. Mit dem Eintritt der Schmerzen in den Gliedern belegte ich diese mit Senfteig und gegen die profusen milchsauren Schweisse gab ich Campher mit Natron bicarbonicum und Magnesia carbonica, und habe geglaubt mit dem Erfolg zufrieden sein zu können. —

§. 489.

Den Rheumatismus mucosus Grandaevorum Lentin's, wie ich ihn bei alten Bergleuten am Weisner gesehen habe, habe ich mit Campher, Sulphur. auratum und Extr. Aconiti behandelt, so lange der Zustand fieberlos war, trat aber Fieber, welches allemal asthenisch ist, ein, so gab ich Inf. radicis Senegae mit Oxymell. squill. und Tinct. opii s. und bei raschem und tiefem Sinken der Vitalität der Brustganglien Asand in Emulsion mit Spiritus sulphurico-aethereus. — Zeigte sich aber Friesel, so liess ich ausserdem noch Campher mit Ammonium carbonicum siccum nehmen. — Dabei habe ich

die Brust und den Rücken mit folgendem Liniment einreiben lassen:

Rp. Ol. terebinth. rectificat. Unc. β
Ol. Lavendulae Dr. β
Ol. olivar. Dr. i β
Liq. ammon. caustic. Dr. vi

M. D. S. Zum Einreiben.

Zeigten sich bei dieser Behandlung Schmerzen in den Gliedern, so belegte ich die schmerzhafte Stelle mit Cantharidenpflaster.

Ausserdem liess ich die Kranken statt leinener, wollene Hemden tragen, sich in einer + 15° R. warmen Luft aufhalten und eine gute nährende Diät beobachten. — Namentlich dient solchen alten Bergleuten zur Unterstützuug ihrer Kräfte und zugleich zur Linderung der Brustzufälle Bier mit Eier, Rahm und Zucker mit etwas Vanille, ein freilich für sie selten zu habendes Getränk, denn der arme, ausgediente, alte Bergmann am Weisner hat zum Leben und zum Sterben zu wenig. —

§. 490.

Eine wichtige Form der fibrösen Erethisie der Brust ist der sog. Rheumatismus pectoris und seine Behandlung keineswegs so leichthin zu nehmen, wie es nach dem, was die Schriftsteller gewöhnlich darüber sagen, scheinen könnte, denn gewöhnlich wird sie mit den Worten: »die Behandlung ist antirheumatisch«, abgefertigt, und ausserdem herrschen hinsichtlich derselben die entgegengesetztesten Ansichten. Haase will ihn durchaus antiphlogistisch behandelt haben und meint, dass er gerade unter allen Formen dieser Erethisie am häufigsten den Aderlass erfordere, während Neumann und auch Bartels lehren, dass man sich hier der antiphlogistischen Behandlung enthalten müsse. Was ist nun das richtigere Verfahren? — Sind bloss die Scheiden des Pectoralis oder der Intercostalmuskeln afficirt, so ist das Frottiren des ganzen Thorax mit kaltem Wasser das beste und sicherste Mittel, es mag Fieber oder keins vorhanden sein, und wer wasserscheu ist, lege ein grosses Vesicatorium auf die schmerzhafte Stelle, nehme Vinum stibiatum und trinke Wasser. — Nimmt aber die Pleura Antheil, es mag dieses nun von der Articulation

der Rippen und den Intercostalmuskeln oder von Pericarditis rheumatica ausgehen, so kann der Aderlass nicht entbehrt werden. Innerlich giebt man mässig grosse Dosen Tartarus stibiatus und legt grosse Senfteige. Auch das Calomel erweist sich hier hülfreich. — Was die Hydropathie gegen diese letztere Form des Rheumatismus vermag, kann ich nicht sagen, ich habe sie dagegen nie versucht. —

§. 491.

Sind die Involucren des Gehirns rheumatisch afficirt, so reden die Aerzte in der Regel von rheumatischer Meningitis und Arachnitis, allein man glaube ja nicht, dass hier allemal Entzündung vorhanden sei, obgleich nicht geläugnet werden kann, dass die Erethisie der Dura mater in Meningitis übergehen könne. Aber auch dann, wenn wirklich Entzündung eingetreten ist, darf man nicht zu energisch antiphlogistisch verfahren, denn fibröse Häute entzünden sich nicht sehr heftig und die rheumatische Erethisie geht ohnehin durch zu energische Antiphlogose leicht in Anaemie und Leucose über; den richtigen Grad jedoch zu treffen ist sehr schwer. — Ich habe in solchen Fällen hinter jedes Ohr sechs bis acht Blutegel, in den Nacken vier bis sechs Schröpfköpfe setzen, auf den geschorenen Kopf Authenrieth'sche Salbe einreiben, in den Nacken und auf die Stirn grosse Cantharidenpflaster legen lassen und innerlich die Mercurialien, entweder Sublimat oder Calomel verordnet, und zwar vom ersteren alle zwei Stunden $^1/_{20}$ bis $^1/_{15}$ Gran in Pillenform mit zwei bis drei Gran Muskatblüthe, wenn keine entzündliche Neigung vorhanden war, letzteres dagegen alle 2 Stunden zu $^1/_2$ bis 1 Gran, wenn Uebergang in wirkliche Meningitis zu befürchten stand oder wenn die Erscheinungen auf Theilnahme der Arachnoïdea hindeuteten, und habe in nicht verspäteten oder durch Nervina nicht verdorbenen Fällen recht gute Wirkung gesehen. — Es gelang nicht nur dadurch das höchst bedrohte Leben in der Regel zu retten, sondern es wurde auch der übrige Verlauf sehr abgekürzt. War aber bereits Friesel mit profusen Schweissen und grosse Herzensangst oder gar lethargischer Zustand eingetreten, so habe ich keine Blutentziehungen gewagt, sondern nur Sublimat mit Vinum colchici und Sturzbäder verordnet und

einige Mal das Glück gehabt die Kranken bei dieser Behandlung genesen zu sehen.

§. 492.

Von der Behandlung des Tetanus rheumaticus (§. 482) und der mit Friesel verbundenen Form der fibrösen Erethisie (§. 481) ist schon die Rede gewesen. Anlangend die noch übrigen Formen derselben, so werden dieselben im Allgemeinen nach den bisher erwähnten Grundsätzen behandelt. Der Rheumatismus capitis verträgt jedoch selten die Anwendung des kalten Wassers, sondern liebt vielmehr die Wärme, doch machen hiervon das rheumatische Zahnweh, und die rheumatische Affection der Infra- und Supraorbitalnerven eine Ausnahme. Sie weichen am sichersten und schnellsten der Schwitzbadecur, wenn man während des Schwitzens die schmerzhaften Stellen mit nassen Compressen und diese mit einer trockenen bedeckt und den Kranken im Schweisse brausen lässt.

Auch die Torticollis rheumatica, die Mundsperre und Mundklemme, so wie die Angina rheumatica (§. 452) weichen der Schwitzbadecur und dem erregenden Kaltwasserumschlag. Lentin empfiehlt gegen letztere dicken, rothen Wein mit diaphoretischen Tränken und citirt dabei Scarpa's neurolog. Tabellen, mit dem Bemerken, dass man nun einsehen werde, warum dieser Wein die beste Hülfe leiste. — Ich habe es aber niemals und zwar desshalb nicht einsehen können, weil das Mittel nicht helfen wollte, so oft ich es auch angewendet habe. — Gegen den Rheumatismus der Bauchmuskeln und den rheumatischen Magenkrampf wirkt der Neptunsgürtel souverain, desgleichen gegen die Lumbago rheumatica und den Dolor fixus Paracelsi. Und unbedenklich würde ich die Psoas-Erethisie hydropathisch behandeln. Ausgezeichnet wirksam bewährte sich Wasser auch in der sog. Colica rheumatica (§. 455). —

§. 493.

Die Erethisie der Muskelfasern der Harnblase (§. 457) verträgt dagegen durchaus die Anwendung des kalten Wassers nicht, wesshalb, ist mir nicht klar, die Thatsache aber

genügt für die Praxis. Aber auch die bisherige Behandlungsweise kann sich keiner besonderen Erfolge rühmen. — Man giebt Emulsionen mit Sem. Lycopod. und Opium, lässt Liniment. volat. camphorat mit Tinctura thebaica einreiben und Kataplasmata auf die Blasengegend machen und fügt hinzu, dass diese Mittel gewöhnlich ausreichten, um das Uebel zu tilgen. Allein Wahrheit ist's, dass sie in der Regel nicht ausreichen und dass oft genug Rückfälle eintreten und die Blase hypertrophisch wird. —

Das Uebel ist gewöhnlich acut und fieberhaft und geht unter Umständen in Cystitis über. Beweise, dass die Erethisie nicht unbedeutend ist, dazu kommt aber noch, dass es die Muskelfasern sind, welche erethisch afficirt sind und dass diese auf einer ziemlich hohen Stufe der Vitalität stehen. Ich habe daher eine andere, diesen Umständen mehr entsprechende Behandlungsweise eingeschlagen und bin glücklicher dabei, als mit dem früheren oben angedeuteten Verfahren gewesen. Ich habe zunächst in allen frischen Fällen Blut entzogen und zwar je nach dem Grade des Fiebers und der Heftigkeit der Localaffection zu Ader gelassen oder Blutegel auf's Mittelfleisch setzen lassen, dann ein Senfpflaster auf's Kreuz und eine Salbe aus Liniment. volat. camphorat mit Ungt. mercurial. ciner. anwendet. Innerlich aber täglich zwei Mal $^1/_{20}$ Gran Sublimat und in der Zwischenzeit eine Mohnsamen-Emulsion mit Lactucarium verordnet.

Der Rheumatismus Uteri (§. 458) verlangt dieselbe Behandlung; auch er verträgt die hydrotherapeutische Anwendungsweise des Wassers nicht. — Im Wochenbett verbindet er sich leicht mit Friesel und muss dann wie dieser behandelt werden; doch hüte man sich hier vor Brechmitteln, sondern gebe kleine Gaben Calomel (Gr. $^1/_4$), Natron und Magnesia carbonica (āā Gr. v) und Radix Ipecacuanhae (Gr. $^1/_8$) alle Stunde, und verordne vor allen Dingen Kaliwaschungen aus 3 bis 6 Quentchen Kal. causticum in 8 Unzen Wasser aufgelöst. Blutentziehungen sind hier ganz zu vermeiden und die von manchen Aerzten empfohlenen Säuren schaden, desgleichen die Digitalis, welche ebenfalls hier und da empfohlen wird. Die Brustganglien sind in Gefahr gelähmt zu werden, die Digitalis aber befördert dieses. Ich habe Keine genesen sehen,

die man in dieser mit Friesel verbunden Erethisie mit Digitalis behandelt hatte. —

§. 494.

Hochwichtig ist bei der Behandlung der fieberhaften Formen der fibrösen Erethisien die Beachtung der Uebergangsperioden derselben in die fieberlosen. Insbesondere ist es die Haut und ihre oft enorme Absonderung, welche eine besondere Behandlung erfordert. Der Puls ist dabei gross und wellenförmig, die Remissionen des Fiebers werden kürzer und die örtlichen Schmerzen dauern fort, die Schweisse ermatten den Kranken auf's höchste und sind rein symptomatisch. Neumann empfiehlt hier den Campher täglich, in getheilten Dosen, zu 20 Gran und mehr, nach Maasgabe der Individualität, — und in der That kann ich bestätigen, was er von diesem Mittel sagt: es mässigt das scheinbar gewaltige Fieber und die enormen symptomischen Schweisse so zu sagen auf der Stelle, und selten ist es der Fall, wo dieses nicht geschieht. Alsdann setze man den Campher 24 Stunden aus und wasche nach dieser Zeit dreist den ganzen Körper mit abgeschrecktem, kaltem Wasser schnell ab, gebe dann unmittelbar nachdem dieses geschehen, eine mittlere Dosis Campher und lasse den Kranken ein wollenes Hemd anziehen. — Nach den herrschenden Ansichten der meisten Aerzte gehört Muth zu diesem Verfahren, allein wer es einmal versucht hat, wird sich überzeugen, dass es nicht schadet, sondern schnell und gründlich hilft. — Jede andere Behandlung aber ist unnütz und bringt dadurch den Kranken in die höchste Lebensgefahr.

Geht nun der fieberhafte Rheumatismus in den chronischen über, so lässt das Fieber nach, hört sogar völlig auf, die Haut wird dabei unthätig, die örtlichen Schmerzen, die Geschwulst und die Steifigkeit dauern fort, oder das Gelenk ist ankylotisch. — Im ersteren Fall ist Opium das rechte und wahrhaft specifische Mittel. Neumann giebt fünfmal täglich 5—8 Gran Pulvis Doweri. Auch Bennewitz und Corrigan rühmen seine ausserordentliche Wirkung, nur hüte man sich dasselbe bei noch vorhandenem Fieber zu geben. Alle anderen Narkotika, Aconit, Belladonna, Cicuta, Strammonium, Strychnin und Veratrin, sind entweder wirkungslos wie das Aconit (von dem ich nur in der rheumatischen Amblyopie Wirkung sah.

§. 123), und die Cicuta, oder können füglich entbehrt werden, — wie die Belladonna und das Strammonium, oder sind zu arge Gifte, wie die übrigen der eben genannten Mittel. —

Ist dieser Zustand durch den Missbrauch antiphlogistischer Mittel, namentlich durch unsinniges Aderlassen à la Bouillaud entstanden und dadurch die Kraft des Herzens und mit ihr die allgemeine Gefässthätigkeit geschwächt, so erweist sich die China und ihre Präparate, namentlich das Chininum sulphuricum in Verbindung mit Opium sehr hülfreich.

In den fieberhaften Formen dieser Erethisie habe ich es nie gewagt es zu geben, trotz Haygarth's Lobpreisungen, welcher davon behauptet, dass es sicherer gegen den acuten Rheumatismus helfe, als gegen das Wechselfieber. — Warnen muss ich vor den ungeheuern Gaben von einem bis zu drei Quentchen binnen 24 Stunden, wie Briquet und manche andere Aerzte verordnen, denn die Erfahrung hat gelehrt, dass Schwindel, Ohrensausen, Betäubung, Apoplexie und Tod die Folgen davon sein können, — und dass im Falle der Heilung nach keinem Mittel leichter Rückfälle erfolgen, als nach diesem. Nur in dem oben bezeichneten Falle ist es indicirt, es wirkt hier durch seine herzstärkende Wirkung.

Leidet der Kranke an Verstopfung, so wird von vielen Aerzten das Guajac empfohlen. Ich kann in das Lob desselben nicht einstimmen. Ebensowenig sah ich vom Schwefel und noch weniger vom Rhododendron. Dagegen habe ich in solchen Fällen das von unserem scharfsinnigen Eisenmann hochgepriesene Vinum seminum colchici mit Tinct. Rhei vinosa mit dem besten Erfolge gegeben.

Ist aber im anderen Falle Ankylose eines oder mehrerer Glieder, oder auch nur Steifigkeit, chronische Entzündung zurückgeblieben, so darf man all die gerühmten Mittel, von dem Liniment. volatile camphorat., dem Emplastr. perpet. vesicans, grauer Salbe mit Campher, bis zur Moxa durchprobiren; selten wird man das Glück haben, das Uebel zu heilen. Das einzige Mittel, was zuweilen noch hilft, ist eine energisch fortgesetzte Kaltwassercur. —

§. 495.

Tritt die Erethisie ursprünglich chronisch auf, so ist sie eben wol sehr hartnäckig, wie schon die auffallend grosse

Menge von Mitteln, welche man dagegen empfohlen hat, beweist. — Die wichtigsten sind das Opium, von welchem bereits die Rede gewesen ist, dann der Campher, das Guajac und das Vinum semin. colchici. — Vorzugsweise aber ist das Wasser und zwar als warmes Bad, als Dampfbad und als kalte Abwaschung, Schwitzbad, Fluss- und Flusswellenbad, als Douche und Sturzbad, als Seebad zu empfehlen. Unter den Thermen scheint mir Wiesbaden vor allen anderen den Vorzug zu verdienen; ich habe öfters Wunder davon gesehen, sowol bei sehr hartnäckigen chronischen Rheumatismen, als auch bei Contracturen und Ankylosen nach misshandelten rheumatischen Fiebern. —

F. Erethisien der serösen Häute und des Zellgewebes.

Allgemeines.

§. 496.

Die serösen Häute, welche mit Recht von den Anatomen als eine besondere Modification des Zellgewebes betrachtet werden, sondern im gesunden Zustand eine gasförmige Flüssigkeit ab, so wie sie aber erkranken, erscheint diese Flüssigkeit entweder tropfbar flüssig, und verhält sich dann, wie jener Bestandtheil des Blutes, den wir Serum nennen, wenigstens zeigt sie ziemlich unverändert alle anatomischen Merkmale und chemischen Bestandtheile desselben; oder sie ist von festerer Beschaffenheit und verhält sich ganz wie lymphatisches Exsudat, das die Organe mit einander verklebt, zu Verwachsungen führt und stets das Product der Entzündung ist.

Erfolgt nun seröses Exsudat, so sehen wir entweder die Erscheinungen der Erethisie wie in dem oben betrachteten Hydrocephalus acutus, der Hydrorrhachis und den übrigen bereits abgehandelten Erethisien der serösen Membranen, oder es treten uns die zweifellosen Symptome gesunkener Vitalität der serösen Häute, verbunden mit seröser Dyskrasie des Blutes, wie in den chronischen Wassersuchten (den eigentlichen Hy-

dropsien), entgegen. — Wir haben es also hier mit zwei wesentlich verschiedenen Krankheitsvorgängen zu thun, welche in der antiken Pathologie für identische, mindestens für analoge gehalten werden, während sie weiter nichts mit einander gemein haben, als das eine Symptom, die Wasser-Ergiessung. Wenn man daher lehrt, dass jeder serösen Ergiessung gesunkene Vitalität der serösen Membranen zum Grunde liege, so ist dieses ein Irrthum, der wahrscheinlich seinen Grund in einer unrichtigen Auffassung der Thatsache hat, dass auch in den erethischen serösen Exsudationen häufig die Erethisie in der Exsudation sich erschöpft und ausgleicht, und dass mit der Exsudation zugleich ein fortdauernder Schwächezustand der genannten Membranen erfolgt. Allein es ist einleuchtend, dass dieses Verschwinden der erethischen Röthe, so wie überhaupt der Wasser-Erguss und die damit verbundene Schwäche, Ausgang des erethischen Krankheitsprocesses der serösen Membranen ist und dass es gegen alle Logik ist, die Wirkung mit der Ursache zu verwechseln oder beide für identisch zu halten. — Mit Recht hat daher auch schon Fuchs diese acuteren serösen Exsudationsprocesse (Hydrochysen) von den eigentlichen Wassersuchten (Hydropsien) unterschieden und in seinem Lehrbuch, getrennt von diesen, als besondere Familie der Parakrisien aufgeführt, allein auch er betrachtet die seröse Ergiessung als das wesentliche Hauptmoment, während es doch nach den Ergebnissen der pathologischen Anatomie und Chemie, welche er mit hinreichender Ausführlichkeit anführt, nicht in Abrede gestellt werden kann, dass dieselbe, wie wir oben aus anderen Gründen deducirt haben, Folge des erethischen Zustandes der serösen Membranen ist. —

§. 497.

Die anatomischen Merkmale sind nämlich congestiver Zustand in dem subserösen Zellgewebe, charakterisirt durch mehr oder weniger intensive und ausgebreitete Röthe und Injection der Gefässe. Die seröse Membran selbst hat ein rothfleckiges oder rothgestreiftes Ansehen, welches in höheren Entwickelungsgraden der Krankheit gleichmässiger erscheint, dunkler, ja selbst braunroth wird und zuweilen mit kleinen Blutaustretungen verbunden ist, die der Membran ein ge-

sprenkeltes Aussehen geben und nicht mit den Sugilationen in Folge äusserer mechanischer Gewaltthätigkeiten verwechselt werden dürfen. Es sind blutige Suffusionen, welche den in Folge der Heftigkeit der Congestion und Turgescenz entstandenen Dehiscenzen der serösen Capillarien ihre Entstehung verdanken, wovon man sich durch das Mikroscop überzeugen kann. — In den verschiedenen serösen Membranen verhalten sich diese Symptome der Erethisie jedoch nicht gleich; in manchen ist die Röthe und Injection des dendritischen Gefässnetzes derselben nur sehr gering, wie in der Arachnoïdea und den Synovialhäuten, während sie in anderen, z. B. der Pleura und dem Peritonaeum deutlicher und zuweilen so intensiv sind, dass es schwer ist, sie von wirklicher Entzündung zu unterscheiden, so dass ja auch der grösste Theil der Aerzte von jeher jede rothe Gefässinjection der serösen Häute für Entzündung hielt. — Von dieser aber unterscheidet sich die Erethisie durch die Beschaffenheit des Exsudats. — Das entzündliche Exsudat enthält nämlich stets Fibrine und ist von lymphatischer Beschaffenheit, das erethische dagegen ist klar, farblos oder leicht gelblich gefärbt und dem Blutserum analog. Es enthält dieselben Bestandtheile, wie dieses, nämlich: Albumin, Chlornatrium, kohlensaures Natron, Fett und reagirt alkalisch und nur zuweilen und in manchen serösen Erethisien (der Wöchnerinnen) sauer, indem es hier oft Milchsäure enthält. — Manchmal ist das Albumin in Flocken präcipitirt, so dass die seröse Flüssigkeit trüb und molkig aussieht; in anderen Fällen rührt diese trübe Beschaffenheit von Fett, Eiter oder von Epithelium her; in noch anderen, jedoch selteneren Fällen ist es intensiv gelb oder auch grünlich und soll dann Gallenstoffe enthalten, was jedoch nicht der Fall ist, sondern von der längeren Dauer der Krankheit herrührt. — Auch röthlich und selbst intensiv roth findet man die ergossene Flüssigkeit, wo es dann seltener aufgelöstes Blutroth (durch sog. secretio sanguinolenta), sondern gewöhnlich wirkliches Blut enthält, wie die unter dem Mikroscop deutlich sichtbaren Blutkügelchen beweisen. In denjenigen Fällen, welche während ihres Verlaufes eine entzündliche Beimischung zeigten, findet man Fibringerinnungen als Flöckchen, oder als weiche sulzeartige Klumpen und grobmaschiges Netzwerk. Man hat diesen Complicationen den Namen Hydrops fibrinosus gegeben,

mit welchem Rechte ist einleuchtend. — Wird der seröse Antheil dieses Exsudats aufgesogen, so können die Fibrine und das Albumin Metamorphosen eingehen, welche der Enzündung eigen sind und Veranlassung zu der Lehre von der entzündlichen Natur der acuten Wassersuchten gegeben haben mögen. Wir finden dann Eiter, Verjauchung mit und ohne Gasentwickelung; es können sich Pseudomembranen und Pseudoligamente, Sehnen- oder Milchflecken, Inseln, fibroide Granulationen und dergl. Producte, ganz wie bei der reinen mit faserstoffigem Exsudat verbundenen Entzündung der serösen Membranen bilden. —

Ausserdem findet man die serösen Häute in Folge der Erethisie trübe und undurchsichtig, namentlich ist dieses in der Arachnoïdea der Fall, war aber eine entzündliche Complication damit verbunden, so sind sie verdickt. —

Wichtig ist die Beschaffenheit des Blutes, denn dadurch unterscheidet sich die Erethisie der serösen Membranen ebenfalls von den eigentlichen Wassersuchten, oder den serösen Dyscrasieen. — Es zeigt nämlich weder im Herzen, noch in den grossen Gefässen irgend eine Veränderung, es ist normal gefärbt und geronnen, wir finden keine wässerige Beschaffenheit desselben, keine Merkmale der Auflösung und Anaemie, wie dieses in den Wassersuchten der Fall ist, wo wir allemal ein dyspeptisches, unreifes Blut finden, dessen wässerigen Bestandtheile vermehrt und die festen vermindert sind. —

§. 498.

Aber auch die **pathognomonishen Symptome** derjenigen Krankheiten der serösen Membranen, in denen wir die eben erwähnten anatomischen Charaktere finden, beweisen die erethische Natur derselben. Dieselben bestehen nämlich in **Congestions-, Irritations- und Fiebererscheinungen.**

Die **Congestionssymptome** sind bald mehr, bald weniger deutlich und stets die ersten Zufälle, womit die Krankheit beginnt. So sehen wir bei den bereits betrachteten Erethisien des Gehirns und seiner Involucren die Erscheinungen der Congestion nach dem Kopfe, derselbe ist heiss, turgescirt,

schmerzt, die Halsarterien pulsiren stärker und bei Kindern, deren Fontanellen noch nicht verwachsen sind, erscheint der Umfang des Kopfes vermehrt. Die Kranken klagen über Schwindel und Eingenommenheit desselben, Unbesinnlichkeit, Schwere und eine gewisse Unsicherheit der Bewegungen. — Die Erethisien der Pleura beginnen mit Congestion nach den Organen der Brust und die des Peritonaeums mit Abdominalcongestion, ja selbst die Erethisie des Zellgewebes ist nie ohne Congestion. — Diese Congestionen unterscheiden sich von den einfachen (in meinem Werke über die Wallungen und Stockungen des Blutes. betrachteten), durch ihre progressive Natur und dadurch, dass sie schon nach den ersten Anfällen ihre sog. Flüchtigkeit verlieren, mehr stetig und anhaltend werden und dann mit Reizung des Gewebes sich verbinden, die anfangs remittirend, bald aber anhaltend wird und zu gewissen Zeiten, gewöhnlich Abends und Nachts zunimmt und lebhafter in das Gefässsystem reflectirt, wodurch dann Fieber bedingt wird. Es ist charakterisirt durch alle Erscheinungen, mit welchen die erethischen Fieber zu verlaufen pflegen, nimmt aber sofort die entzündlichen Charaktere an, wenn die Erethisie in Phlogose übergeht; sein Typus, der vorher, wie in allen erethischen Fiebern remittirend ist, wird alsdann continent und der Verlauf homoton. Mit dem Eintritt der serösen Ergiessung, oder vielmehr auf der Höhe derselben nimmt es einen torpiden Verlauf an, oder es hört plötzlich auf, wo sich dann die Erethisie in der kranken Absonderung erschöpft hat und letztere sich chronisch fortsetzt.

In den serösen Erethisien minder wichtiger Organe, wie in denen der Tunica vaginalis, der Tela cellulosa, umschriebener kleiner Stellen der Pleura fehlt indessen das Fieber zuweilen ganz und tritt nur dann hervor, wenn die Erethisie sehr intensiv wird, oder in grösserem Umfang sich weiter ausbreitet. — Wird die Theilnahme der Mucosa des Dünndarms bedeutender, als es zur blossen Entstehung des Fiebers nothwendig ist, und erstreckt sich die Affection zugleich über die Schleimhaut des oberen Theils des Darmkanals, so entstehen gastrische Erscheinungen; oder sie verbreitet sich über die Schleimhaut des Dickdarms, wodurch dann Durchfall als nächste symptomatische Wirkung eintritt. — Insbesondere ist dieses bei den Erethisien der Abdominalserosa der Fall.

§. 499.

Offenbar giebt es eine **Prädisposition** zu Erethisien der serösen Membranen und diese scheint im Allgemeinen in einer besonderen Reizbarkeit und abnormen Turgescenzfähigkeit nicht nur des peripherischen Gefässnetzes, sondern auch der serösen, bildungsflüssigkeitführenden Gefässe dieser Membranen zu bestehen. Wir begegnen daher den hierher gehörigen Krankheiten vorzugsweise in dem **jugendlichen Alter**, z. B. die serösen Erethisien der Sinnesorgane, die Hydropericarditis etc.; ja manche Formen kommen fast ausschliesslich nur bei Kindern vor, wie der Hydrocephalus acutus, für welchen wir sogar eine **angeborne** Anlage finden, — während andere Arten häufiger am Ende der Pubertätsentwickelung erscheinen, wie die Erethisie der Pleura und des Herzbeutels, oder fast nur das eine oder andere Geschlecht befallen, wie die Erethisie des Bauchfells, des Peritonealüberzugs der Ovarien, die Hydrometra, die acute Wassersucht der Scheidenhaut des Hodens. Oedem der Füsse, als Wirkung erethischer Affection des Unterhautzellgewebes scheint am häufigsten das mittlere Alter heimzusuchen.

Häufig kommen die Erethisien der serösen Membranen in Klimaten und Gegenden vor, deren Temperatur und Witterung häufig plötzlichem Wechsel unterliegen, ebenso erscheinen sie häufig im Frühjahr und Herbst, wo die Temperatur der Luft und der Druck derselben ebenfalls oft rasch wechseln, auch im Winter sind sie nicht selten, zumal wenn ein plötzlicher Uebergang aus einer heissen Stube in eine oft tief unter Null stehende Atmosphäre stattfindet. — Ob die Electricität der Luft von Einfluss auf die Entstehung der serösen Erethisien sei, lasse ich dahingestellt sein. Man behauptet es, allein Beweise findet man nirgends, denn der Umstand, dass bei Gewitterschwüle die Kranken sich übeler befinden, beweist nichts weiter, als eben das übelere Befinden, nicht aber dass dadurch ihre Entstehung begünstigt wird.

Zu den **entfernten Ursachen** rechnet man Alles, was die Blutbewegung nach den serösen Gebilden steigert, die Turgescenzfähigkeit ihrer Gefässe vermehrt und die Membran selbst direct oder indirect reizt. So begünstigen z. B. der Missbrauch geistiger Getränke, die Einwirkung anhaltender

heftiger Ofenhitze, anhaltender heftiger Sonnenstrahlen, übermässige Geistesanstrengungen die Erethisie der serösen Membranen des Gehirns. Das Einathmen sehr kalter Luft, anstrengendes Laufen und Schreien, anstrengendes rasches Reiten erzeugen acute Wasserergüsse in der Pleura. Der missbräuchliche Genuss reizender Speisen und Getränke begünstigt Erethisie des Peritonaeums. — Auch mechanische Insulte können als entfernte Ursachen wirken, so z. B. ein Stoss, Schlag an den Kopf, die Brust, den Unterleib, und den Hoden. Besonders nachtheilig aber wirkt Erkältung, sowol durch Unterdrückung der Hautausdünstung, als dadurch, dass andere erethische oder exanthematische Krankheiten in ihrer Entwickelung und Verlauf gehemmt werden. — Ebenso entstehen seröse Erethisien durch Unterdrückung anderer erethischer Affectionen, so durch Unterdrückung von Schleimhaut- und Flechsenhaut-Erethisien. — (Katarrhen und Rheumatismen.)

§. 500.

Der Verlauf der serösen Erethisien ist stets mehr oder weniger acut; sie beginnen schnell, oft plötzlich ohne alle Vorboten und mit fieberhafter Aufregung, die um so deutlicher ist, je edler und wichtiger das Organ ist, dem die seröse Membran als Umhüllung dient. — Zuweilen ist ihr Verlauf höchst acut, wie in den sog. Wasserschlägen, so dass sie in wenigen Stunden tödten, wobei es dann natürlich nicht bis zur Entwickelung des Fiebers kommt. Ich habe erlebt, dass ein gesunder, kräftiger Mann, aus einem sehr heissen Zimmer, äusserst erhitzt, rasch in die freie, 15° unter Null kalte Luft trat, plötzlich heftige Erstickungszufälle bekam, die nach einer halben Stunde tödtlich endigten. Die Section wies enormen Erguss von Serum in die Pleurasäcke und den Herzbeutel, den Unterleib und zwischen die Arachnoïdea und Pia, also Erethisie in allen serösen Membranen nach, dabei waren dieselben streifig geröthet und die von ihnen umkleideten Organe und das subseröse Zellgewebe von Blut überfüllt. —

Wichtig für die Behandlung ist der Umstand, dass in vielen Fällen mit dem Eintritt der serösen Exsudation die Erethisie der secernirenden Membran verschwindet und die Vitalität auf einen Grad herabsinkt, wie wir ihn in den eigentlichen Hydropsien finden. Es ist alsdann der ganze Vorgang in der

That chronisch geworden, zeigt dieselben Erscheinungen gesunkener Lebenserregung der serösen Häute, wie wir sie in den chronischen Wassersuchten finden, und erfordert dieselbe erregende Behandlung, wie diese. Namentlich ist dieses der Fall in jenen Erethisien, die nach unterdrückten Rheumatismen, und nach gestörtem Verlaufe acuter Exantheme, des Scharlachs, der Masern, Pocken und selbst der eczematösen Erethisien der Haut einzutreten pflegen. —

Genesung erfolgt entweder im Anfang des ersten Zeitraums, wo das Exsudat noch nicht gebildet, oder doch sehr gering ist, durch Zertheilung der Erethisie und der mit ihr verbundenen Congestion und Turgescenz, oder das bereits gebildete Exsudat wird resorbirt, indem die kranke Secretion aufhört und die aufsaugende Thätigkeit der Membran sich erhebt, und vermehrte wässerige Secretionen in anderen Organen, namentlich in der Haut und den Nieren erfolgen. Man hat diese vermehrte Excretionen desshalb auch kritisch genannt, wogegen nichts zu erinnern wäre, wenn man dabei nicht den Antheil übersehen hätte, den die kranke seröse Membran selbst an dieser Krise hat, denn ohne dass dieselbe aufhört zu secerniren, und ohne dass in ihr die Resorption sich wieder erhebt, werden nimmermehr die Secretionen der Haut und Nieren vermehrt. — Hiermit soll aber nicht gesagt sein, als sei der Antheil, den die letzteren an dem Uebergang in Genesung haben, ein untergeordneter und nicht zu berücksichtigender, denn erfolgt nach eingetretener Resorption des serösen Exsudats in's Blut seine Ausscheidung nicht, so entsteht seröse Dyscrasie und damit chronische Wassersucht. Wir bemerken alsdann zunehmende Blässe und Schwäche, Abmagerung, anhaltende Störung der Darmfunctionen, es kehrt der Appetit nicht wieder, oder der bereits wieder eingetretene schwindet ganz, von Zeit zu Zeit tritt Durchfall ein und das etwa vorhandene Fieber ist höchst asthenisch. —

Ein anderer eben so wichtiger Ausgang der serösen Erethisien ist der Uebergang in Entzündung. Dieser erfolgt meistens im ersten Stadium, wenigstens sah ich ihn selten bei bereits eingetretener seröser Exsudation. Das Individuum ist jung, plethorisch, das Fieber ist heftiger als es in der Regel der Fall ist und sein remittirender Typus geht in den anhaltenden über. Die localen Symptome treten schärfer hervor, der

etwa vohandene Schmerz wird heftiger, stechend und fix und die Störungen der Darmfunctionen, Appetitmangel, Ekel, Durst und verminderte Stuhlausleerung bedeutender, der Urin feurig, — die Haut trocken und heiss, der Puls hart und frequent. — Indessen erfolgt dieser Uebergang in Entzündung nur bei übeler Behandlung oder fortdauernder Einwirkung der erregenden Ursachen. — In denen Fällen, wo ich neben seröser Ergiessung, fibrinöses Exsudat und die dasselbe begleitenden Symptome der Entzündung fand, hatten stets mechanische Insulte während des Verlaufs der Krankheit stattgefunden, oder der Arzt eminent reizend verfahren. —

Nicht selten erfolgt der Tod und zwar entweder in Folge des Exsudatdruckes und der damit verbundenen Lähmung, oder in Folge der Erschöpfung, womit grosse seröse Ergüsse zuweilen verbunden sind, oder in Folge ihres plötzlichen Eintritts (sog. Wasserschlag), oder endlich durch Uebergang in Entzündung, in chronische Wassersucht, so wie auch zuweilen dadurch, dass das sie begleitende Fieber einen asthenischen Charakter annimmt. —

Die Prognose der serösen Erethisien ist stets eine bedenkliche und übele, denn die serösen Membranen sind entweder lockere Umhüllungen, oder fest adhärirende Umkleidungen sehr edler, ja man kann sagen, der edelsten Organe, wie Gehirn, Rückenmark, Herz, Lunge, Darmkanal u. s. w., deren Function durch sie gestört wird. Sie selbst stehen dabei auf einer sehr niederen Stufe der Vitalität, so dass wenig dazu gehört ihre Lebenserregung auf einen Grad herabzusetzen, welcher dem Zustande der Lähmung nahe steht, so dass an eine Resorption des Exsudats nicht wol zu denken ist, zumal wenn sich die Erethisie selbst in diesem erschöpfte. Ausser dieser Wichtigkeit der leidenden Organe hängt die Prognose noch vorzüglich ab von der Raschheit und Heftigkeit des Verlaufs und des Eintritts des serösen Exsudats. Je plötzlicher eine Erethisie in serösen Membranen eintritt, je rascher das Exsudat und je reichlicher dieses erfolgt, desto ungünstiger ist die Vorhersage. Schlimm sind die metastatischen, noch schlimmer jene Erethisien, die in Folge gestörten Verlaufs der acuten Exantheme, Scharlach, Masern, Pocken, eintreten; sie sind meistens tödtlich. Auch die, mit ausge-

zeichnet erblicher Anlage verbundenen, sind sehr häufig tödtlich. — Ausserdem macht die Krankheit leicht Rückfälle.

§. 501.

Die *Behandlung* der Erethisien der serösen Membranen und des Zellgewebes liegt sehr im Argen. — Man lehrt gewöhnlich, dass von der Erfüllung einer Indicatio causalis nur selten die Rede sein könne, dass sich diese meistens nur auf die Prophylaxis beziehe, oder auf die Abhaltung von neuen Schädlichkeiten beschränke u. s. w. und damit hat es sein Bewenden.

Die Prädisposition zu heilen, ist aber eine hochwichtige Aufgabe für den Arzt, durch deren Lösung er vorzugsweise seine Tüchtigkeit und Grösse documentirt. Noch besser ist es, wenn man sie verhütet. Dieses geschieht durch eine gehörige physische Erziehung und Erkräftigung des Körpers, namentlich der Respirationsorgane und der Haut, wozu kalte Waschungen, kaltes Baden, Aufenthalt im Freien, Schlafen im Kalten, gymnastische Uebungen und vor allen Dingen Vermeidung geistiger Getränke das Meiste beitragen, denn eins der wichtigsten prädisponirenden Momente ist das jugendliche Alter (§. 499). Haben wir es mit einer angebornen Anlage zu thun, so muss alles vermieden werden, was Congestion in denjenigen Organen begünstigt, in welchen dieselbe vorzugsweise ausgesprochen erscheint. Wohnt ein solcher Prädisponirter in einer Gegend, dessen Klima und häufiger Temperaturwechsel begünstigend für das thätige Hervortreten der Anlage zur Erethisie wirken, so ist eine Ortsveränderung oder möglichster Schutz gegen Erkältung nöthig; doch darf dieser nicht etwa dadurch versucht werden, dass man das Individuum der freien Luft entzieht, denn gerade dadurch wird es nur noch geneigter zu der in Rede stehenden Krankheit, sondern eine dem Klima entsprechende Kleidung und der Gebrauch des kalten Wassers, kalte Waschungen und Baden müssen ihn dagegen schützen. Vorzüglich nützlich sind hier auch die gymnastischen Uebungen, — wobei wir jedoch jedes Uebermaas zu vermeiden haben. —

Die entfernten Ursachen sind um so sorgfältiger zu meiden je ausgeprägter die Anlage ist. Ist die seröse Erethisie bereits ausgebrochen, so haben wir ebenfalls alle

begünstigenden Schädlichkeiten abzuhalten und namentlich die Temperatur des Krankenzimmers stets auf 12 bis höchstens 15° R. zu reguliren. —

§. 502.

Die directe Behandlung der serösen Erethisien beabsichtigt

1) Zertheilung der Erethisie und der damit verbundenen congestiven Symptome und

2) Resorption des ergossenen Serums. —

Die erstere Indication fällt stets in die Anfangsperiode der Krankheit und wird um so bestimmter und gewisser erreicht, je früher wir den Kranken in Behandlung bekommen, von welcher die Aerzte und ihre Lehr- und Handbücher weiter nichts wissen, als dass sie in Anwendung antiphlogistischer Mittel, Aderlass, Blutegel, Schröpfköpfe, Salze, Calomel bestehe, während doch bei ihrer Anwendung sehr zu bedenken sein dürfte, dass die serösen Häute sehr vitalitäts- und blutarme Organe sind, in denen die Congestion und Erethisie nicht nur meistens sehr erschöpft werden und in pathologische Secretion übergehen, sondern auch überhaupt nie sehr heftig und intensiv auftreten, so dass die unbedingte Anwendung der genannten antiphlogistischen Mittel zur chronischen Wassersucht und Tod führen können, man mag nun die Blutentziehungen als Derivantia oder als sonst etwas betrachten, denn darnach, dass der Arzt die Wirkung eines Mittels so oder anders betrachtet, richtet sich wahrlich nicht der Erfolg. — Nur in den Fällen, wo das Organ, welchem die Serosa als Umhüllung dient, mit in den Kreis der Erethisie gezogen ward, oder wo letztere sehr heftig ist und Neigung zu wirklicher Entzündung zeigt, sind Blutentziehungen zulässig, während sie in allen anderen Fällen nicht etwa bloss recht gut entbehrt werden können, sondern wirklich vermieden werden müssen, denn, wie nicht genug wiederholt werden kann, stehen die serösen Häute auf einer so niedrigen Stufe der Vitalität und Lebenserregung, dass ihnen Gefässstructur und eigenthümliche Nerven von den trefflichsten Anatomen abgesprochen worden sind (Bock, Neumann, Eberle). —

Unter den innerlichen Mitteln steht oben an das Calomel. Es wirkt umstimmend auf die gesammte Vegetation und reizungs- und entzündungswidrig auf alle Organe, mit

Ausnahme des Speicheldrüsensystems, dessen Thätigkeit es erhöht und bis zur Erethisie, ja bis zur Phlogose steigert. Es wirkt also nicht allein direct, sondern auch durch Erregung vermehrter Speichelabsonderung und vermehrte Stuhlausleerung ableitend von den ergriffenen, erethisch afficirten Serosen. — Auf diesen Eigenschaften beruht nicht nur die fast specifische Wirksamkeit dieses Mittels in den bereits betrachteten Erethisien der serösen Häute des Hirn- und Nervensystems, so wie der Sinnesorgane, sondern auch seine ausgezeichnete Heilsamkeit in allen übrigen Erethisien dieser vitalitätsarmen Membranen. — Ich habe es stets mit dem grössten Erfolge in allen nicht verabsäumten oder verdorbenen Fällen gegeben, — und selbst dann noch oft gute Wirkung gesehen, wenn die krankhaft vermehrte Absonderung bereits begonnen hatte.

Andere innerliche Mittel gegen die ersten Zeiträume dieser Erethisien giebt es nicht. Man hat zwar noch eine ziemliche Reihe derselben aufgeführt, als da sind: das Nitrum, der Salmiac, Liquor kali acetici, Natron aceticum, der Tartarus stibiatus, das Vinum stibiatum, die Digitalis purpurea und die Squilla. — Ich wüsste nicht, welchen Vorzug diese Mittel vor dem Calomel verdienten, es sei denn der Tartarus stibiatus und der Salmiac, welche bei scrofulösen Subjecten hier allerdings während der Anfangsperioden der Krankheit vorzuziehen sein möchten, da das Calomel die Entwickelung der Scrofeln zu sehr begünstigt.

Gleichzeitig mit dem Calomel wende ich äusserlich Einreibungen der grauen Quecksilbersalbe und da wo es angeht Vesicatorien an. Erstere unterstützen die Zertheilung der Erethisien und bethätigen die Resorption des ergossenen Serums und letztere bewirken künstlich eine seröse Absonderung der Haut und wirken so ableitend auf die, welche im Innern stattfinden. —

§. 503.

Die zweite Indication, Beförderung der Resorption des ergossenen Serums tritt ein, sobald die congestiven und erethischen Symptome geschwunden sind und die kranke Secretion noch fortdauert. — Selten ist Letzteres der Fall, denn meistens bewirkt die Natur die Aufsaugung des Secrects von selbst, so bald die Ursache seiner Existenz

die Erethisie gehoben ist. Wir sehen mässige Grade des aus acutem Hydrocephalus hervorgegangenen chronischen Wasserkopfs nach und nach ohne alle Mithülfe der Kunst schwinden. Unzählige Male schwindet das Serum in den Pleurasäcken von selbst nach zertheilter Erethisie, dasselbe sehen wir zuweilen beim acuten Ascites, dem Oedema acutum pedis und bei der Erethisie der Scheidenhaut des Hodens Neugeborner ist es fast Regel. — Indessen giebt es doch Fälle, wo die kranke Secretion hartnäckig fortdauert und folglich die Kunsthülfe nöthig erscheint, um sie zum Stillstand und Resorption zu bringen.

Man hat hier zwei Wege eingeschlagen, aber auf beiden verfehlt man in der Regel den Zweck. Man will entweder durch Vermehrung und Steigerung der Thätigkeit der Se- und Excretionsorgane das gebildete Secret zur Aufsaugung und Entleerung bringen oder es durch Paracentese wegschaffen. — Beiden Wegen liegen grosse Irrthümer zum Grunde, nämlich der, dass das ergossene Secret, wie eine fremde Flüssigkeit in den Höhlen stocke und der, dass die Ursache seiner Entstehung darauf beruhe, dass die Thätigkeit der übrigen Secretionsorgane, namentlich der Haut und der Nieren vermindert sei. Die wahre causa proxima des ergossenen Serums ist die Erethisie der serösen Membran, deren kranke Secretion unter abwechselnder Ab- und Zunahme fortdauert, nicht aber auf einer einmal stattgehabten Ergiessung beruht, welche darum fortbesteht, weil die Resorption gehemmt oder unterdrückt, sondern weil die Secretionsthätigkeit der serösen Membran durch Erethisie vermehrt und dadurch die der Haut und der Nieren, der Schleimhäute etc. vermindert ward. — Ein dritter Irrthum ist der, dass die Aufsaugung nur durch die Lymphgefässe geschehe, und dass man die Thätigkeit dieser befördern müsse um das ergossene Serum wegzuschaffen. Gewiss ist, dass die peripherischen Gefässe, die Capillarien einen bei weitem grösseren Antheil dabei haben und dass es stetig eingesogen, dem Blute wieder durch letztere zugeführt und durch die Ausdünstung der Lunge und der Haut, so wie durch die Nierenabsonderung ausgeleert, aber auch in Folge der erethischen Affection der serösen Membran immer wieder von Neuem erzeugt wird. Was kann also die Antreibung der natürlichen Excretionen durch Anwendung urin- und schweisstreibender und abführender Mittel, oder gar die Paracentese, die

Eröffnung natürlicher Wege für das Exsudat helfen? Nichts, gar nichts! Dessenungeachtet lehrt man noch bis auf die neueste Zeit die Anwendung resorptionsbefördernder Mittel und wenn diese nicht helfen wollen, die Anwendung der Paracentese und behauptet dabei, dass mit der Entleerung der ergossenen Flüssigkeit die Krankheit meistens radical geheilt werde, während gar leicht einzusehen ist, dass weder das Eine, noch das Andere helfen kann, wenn man nicht die fortdauernde Erzeugung des Serums aufhebt. —

§. 504.

Um aber die fortdauernde Erzeugung des Serums zu heilen, ist es nothwendig, dass wir darauf achten, ob dabei die Erethisie der serösen Membran noch fortbesteht, oder ob sie bereits völlig erloschen, in der serösen Ergiessung, als ihrem Producte, untergegangen und erschöpft ist. —

Meistens ist ersteres der Fall, — die Erethisie dauert neben der Ergiessung des Serums und dessen Wiederaufnahme in's Blut gewöhnlich fort, wir haben es mit jenem Stadium der Erethisie zu thun, welches manche Aerzte als das eigentlich Wesentliche des ganzen Krankheitsvorgangs angesehen und als hitzige Wassersucht, Hydrochyse von den chronischen Wassersuchten, den eigentlichen Hydropsien unterschieden haben, während es einleuchtend ist, dass die hier stattfindende seröse Exsudation nicht wesentlich nothwendig, oft gar nicht, und dann stets nur als Wirkung der Erethisie eintritt. — Die alsdann eintretende Behandlung unterliegt oft grossen Schwierigkeiten, so leicht es auch scheint damit fertig werden zu können, wenn man liest, dass die hier zu erfüllende Indication in Zertheilung der Reizung der serösen Gewebe und Beförderung der Resorption des ergossenen Serums bestehe; — allein am Krankenbett verhält es sich ganz anders. Der fortgesetzte Kampf gegen die Erethisie im Exsudations-Stadium befördert die seröse Ergiessung um so leichter, als mit dem Eintritt der letzteren die Vitalität der ohnehin auf einer niedrigen Stufe der Lebenserregung stehenden serösen Membranen bedeutend herabsinkt, oder doch grosse Neigung dazu zeigt, also eine mehr oder weniger erregende Behandlung erfordert, während die Erfahrung lehrt, dass eine solche die noch vorhandene Reizung gar leicht unterhalten, ja in vielen Fällen zu einer

unheilbaren Höhe steigern kann. Unbekümmert um diese sich widerstreitende Momente, hat man den fortgesetzten Gebrauch der antiphlogistischen Mittel empfohlen, allein der Erfolg dient nur zur Warnung vor Nachahmung; wir zertheilen damit zwar die Erethisie, allein die seröse Exsudation wird enorm und endigt durch chronische Wassersucht mit Tod. Andere Aerzte empfehlen die Secretion des Harns, des Schweisses, des Stuhls zu bethätigen, allein was davon zu halten, ist nach dem im vorigen Paragraphen Gesagten einleuchtend. Diese Aerzte gedenken zwar dadurch ableitend zu wirken, allein es erfolgt nicht, was sie denken und hoffen, der Kranke geräth zwar in Schweiss, urinirt viel, laxirt, aber trotz dieser Ausleerungen wächst die seröse Ansammlung. Noch andere empfehlen äussere Reize und in der That hat es mir geschienen, als wenn sie hier die rechten Mittel seien, um die kranke Absonderung der serösen Häute, so wie die sie begleitende Erethisie am sichersten zu beschränken und zu zertheilen. Namentlich sind es die Vesicatorien, welche hier vor allen anderen Mitteln empfohlen zu werden verdienen. Sie bewirken eine kräftige mit Erethisie verbundene seröse Secretion auf der Haut, leiten dadurch von den inneren Membranen ab und mässigen zugleich die in denselben stattfindende kranke Absonderung. — Sind jedoch in dem Secretions-Stadium die Symptome der Erethisie lebhaft und bedeutende Wallungserscheinungen vorhanden, so hüte man sich ja vor Blutentziehungen, wozu die meisten Aerzte zu rathen pflegen, sondern setze diesen Zufällen einige rasche Gaben Calomel entgegen.

§. 505.

Ist aber mit dem Eintritt der Secretion die Erethisie der serösen Membran völlig erloschen, dann vermeide man ja jede schwächende Behandlung, denn die Krankheit wird dadurch fast immer unheilbar. Hier gilt es die gesunkene Vitalität der serösen Häute auf ihren normalen Grad zurückzuführen und zwar entweder durch Steigerung der Kraft des Herzens, also durch die China und ihre Präparate, das Chininum sulphuricum und muriaticum, oder dadurch, dass man direct in die Thätigkeit der serösen Membranen erregend einwirkt. Aber womit kann und soll dieses geschehen? Man hat die Digitalis purpurea empfohlen, allein ihre Anwen-

dung ist der baarste Unsinn von der Welt, da sie die Thätigkeit des Herzens schwächt und somit die belebende Influenz desselben auf die serösen Membranen auf ein Minimum mindert. Besser scheint mir die Tinctura oder das Extractum nicotianae frigide paratum, welches Himly bereits vor 30 Jahren in den sog. acuten Wassersuchten gleich nach dem Aufhören des acuten Zeitraums gab, zu wirken. Ich habe diese Tinctur zu 10 bis 15 Tropfen und ausserdem Flor. arnicae, Rad. angelicae, Serpentariae, Imperatoriae, Senegae u. dergl. mit Squilla und ätherischen Geistern gegeben und darf von diesem Verfahren rühmen, dass es — namentlich in Verbindung mit dem periodischen Gebrauche des Chinin's sehr gute Dienste leistete, wobei ich jedoch bemerken muss, dass ich es in den erethischen Affectionen der serösen Involucren des Gehirns und der Sinnesorgane niemals angewendet habe, weil ich in diesen den Gebrauch aller und jeder Narkotica für verderblich halte und daher mich auf die Anwendung der Mittel beschränkt habe, welche ich bei Betrachtung der hierher gehörigen Formen bereits oben genannt habe. Chinin ist hier das einzige Stärkungsmittel, was man versuchen kann, doch muss, wie gesagt, alle und jede Reizung verschwunden sein — und die Gabe des Mittels nicht zu gross und mit der grössten Vorsicht gewählt werden. Dass man dabei die äusseren ableitenden Reize fortsetzt, versteht sich von selbst. Ich habe grosse Vesicatore gelegt und Brechweinsteinsalbe einreiben lassen, ein freilich schmerzhaftes, aber in der Regel heilsames Verfahren. —

§. 506.

Anlangend den anderen Weg, nämlich durch Eröffnung unmittelbarer Wege, durch Paracentese das Exsudat zu entfernen, so wird zwar behauptet, dass hierdurch meistens radicale Heilung erfolge, allein ich kann in dieses Lob um so weniger einstimmen, als ich diese nie hierdurch erfolgen gesehen habe. Schon die Thatsache, dass seröse Häute Verletzungen nicht leicht ertragen, dass dadurch von Neuem gar leicht mindestens Erethisie, wenn nicht gar Entzündung erregt wird, macht den Erfolg höchst zweifelhaft, während die Erfahrung lehrt, dass die Paracentese gerade in denjenigen Formen der acuten Hydropen, in welchen man sie vorzugsweise an-

wendete, in dem acuten Ascites, allemal höchst nachtheilig, in der Regel den Tod beschleunigend, wirkte. Was kann auch die Entleerung des exsudirten Serums helfen, wenn seine Wiedererzeugung nicht verhütet, seine Quelle nicht verstopft wird, was begreiflicher Weise die blosse Entleerung durch Eröffnung unmittelbarer Wege niemals bewirken kann, und in der That sehen wir auch stets nach drei, vier, höchstens fünf Tagen die kranke Secretion in ihrer vorigen Grösse und Ausdehnung wieder eintreten, oder es erfolgt sphacelirende Entzündung und ihr schreckliches Ende, ein qualvoller Tod. —

So gewiss es also ist, dass die operative Entfernung des Serums im Allgemeinen zu den verwerflichsten Mitteln im Secretions-Stadium der serösen Erethisien gehört, so hat man doch behauptet, dass es einzelne Fälle seröser Erethisien gebe, in denen sie vortheilhaft wirken könne. Hierher rechnet man die acute Wassersucht des Peritonaeums, die acute Hydrocele, den acuten Hydrophthalmus u. s. w. Allein auch in diesen habe ich selten die glänzenden Erfolge gesehen, welche man so oft in den Zeitschriften erzählt findet. — Man hat sogar im Secretions-Stadium des Hydrocephalus und des Hydrothorax acutus die Paracentese versucht und glänzende Erfolge davon erzählt. Ich habe in den wenigen Fällen, in welchen ich diese Operation verrichten sah, nur Beschleunigung des Todes und Zufälle eintreten gesehen, welche mich die Kühnheit und Verbohrtheit, womit man die Erfolge für günstige ausgab (die Patienten starben nämlich nicht gleich während der Operation), noch heute bewundern lassen. Aber es hat unter den Aerzten zu allen Zeiten Renommisten und ruhmsüchtige Scribenten gegeben, welche nichts scheuen, um berühmt zu werden und desshalb auch aus ihrer Operationsgeschichten - Fabrik die wunderbarsten Erfindungen vom Stapel laufen lassen. —

Von den Erethisien der serösen Membranen und des Zellgewebes insbesondere.

§. 507.

Von den Erethisien der serösen Membranen des **Gehirns** und des **Rückenmarks** (**Hydrocephalus acutus infan-**

tum et adultor. und der Myelerethisie), den serösen Erethisien der Sinnesorgane, dem Hydrophthalmus acutus, der acuten Wassersucht des Cavum tympani und des Labyrinths ist bereits oben die Rede gewesen; es bleibt also noch übrig, von der Angina oedematodes, dem Hydrothorax acutus, dem Oedema pulmonum acutum, der Hydropericarditis, der Erethisie des Peritonaeums (dem Ascites), der Erethisie des Peritonaelüberzugs der Leber, der Milz und deren Oedem, der Ovarien, der Gebärmutter, der Hoden und der Haut (der Anasarca), zu reden.

1) Angina oedematodes, Oedema glottidis, Laryngitis oedematosa.

§. 508.

Das Stimmritzen-Oedem ist anatomisch charakterisirt durch eine schlotternde, mehr oder weniger kugelförmige und durchscheinende, wässerige Geschwulst von blassgelber Farbe, welche ihren Sitz in der Schleimhaut des Larynx hat und bald nur auf einen kleinen Theil derselben beschränkt ist, sich oft auch über einen grossen Theil derselben erstreckt, sehr selten aber dieselbe ganz einnimmt. Das Oedem hat seinen Grund in einer serösen Infiltration des mucösen und submucösen Zellgewebes, namentlich am Kehldeckel, der Glottis und den Ligamentis aryepiglotticis. — Die Kranken empfinden zuerst ein Gefühl von Trockenheit, leichter Spannung, Kitzeln, Brennen und Stechen im Halse beim Sprechen; die Stimme ist belegt, heiser oder es findet völlige Stimmlosigkeit Statt. Diese Zufälle sind von einem Hustenreiz und einem bald nur rauhen, bald bellenden, kurzen Husten begleitet, dabei ist das Einathmen sehr keuchend und pfeifend, oder auch zischend, es scheint tief, ist aber dennoch erschwert und ängstlich, während das Ausathmen leicht ist. Bei der Untersuchung des inneren Halses findet man die Schleimhaut und die Mandeln anfangs geröthet, haben aber bereits beängstigende Athmungszufälle oder gar suffocatorische Anfälle mit dem Gefühle, als stecke ein fremder Körper im Halse, stattgefunden, so sieht man die oben bemerkten anatomischen Charaktere des Oedems. Wenn

man nämlich nach Lisfranc den Zeigefinger über die Zungenwurzel hinunterbringt, kann man den Zustand der Stimmritze, des Kehlkopfs und die hier befindliche ödematöse Geschwulst deutlich fühlen, ja zuweilen die Stimmritze und ihr Oedem sehen. Die ursprüngliche Röthe dagegen ist erythematös und blassroth in's Gelbliche spielend und geht oft längere Zeit, einige Tage, selbst acht bis zehn Tage, dem Eintritt der serösen Ergiessung in's mucöse und submucöse Zellgewebe voraus, diese selbst aber tritt mit heftigen Erstickungsanfällen auf, welche in schlimmeren Fällen stündlich, in langsam verlaufenden und gelinderen jedoch erst nach Tagen wiederkehren, bei fortschreitender Zunahme des Oedems aber immer heftiger und gefährlicher werden und sich trotz der grossen Aengstlichkeit und Unruhe mit einer bedeutsamen Schläfrigkeit und den charakteristischen Merkmalen der mechanischen Gehirnblutstockung sich verbinden, so dass der Kranke zwar einschlummert, aber alsbald wieder ängstlich aufgeschreckt wird. — Dabei wird der Athem immer beschwerlicher, am beschwerlichsten im Liegen, die Heiserkeit nimmt zu, es erfolgen von Zeit zu Zeit Krämpfe und gar leicht der Tod. —

Verlauf und Dauer dieses in seinen entwickelten Graden sehr gefährlichen Uebels ist unbestimmt. Es kann bei rascher und intensiver Entwickelung schon am ersten Tage tödten, es kann 3 bis 5 Tage dauern, aber auch sich einen Monat lang hinziehen. — Der Tod erfolgt unter furchtbaren Brustkrämpfen. Ich habe aber auch gesehen, wie das Gesicht immer mehr anschwoll, livid, blass wurde, die Schläfrigkeit zunahm und sich mit einer grauenhaften Rastlosigkeit verband, wobei die Erstickungkszufälle schwächer und seltener eintraten und endlich in schwache convulsivische Bewegungen übergingen, die zuletzt in Röcheln übergehend, mit dem letzten Lebenszeichen gleichsam verzitterten. —

§. 509.

Die Gelegenheitsursachen der ödematösen Angina sind sehr verschieden und mannichfaltig; das männliche Geschlecht scheint vorzugsweise dazu disponirt zu sein und am häufigsten kommt sie im 20sten und 30sten und zwischen dem 40sten und 50sten Lebensjahre vor. Geschwüre, Entzündungen, Wunden des Kehlkopfs, Erysipelas, Leberkrankheiten, chroni-

scher Lungenkatarrh scheinen ebenfalls dazu zu disponiren. Ich habe sie nach heftiger Erkältung und in Begleitung heftiger syphilitischer Halsaffection beobachtet.

Die meisten Beobachter, Bard und Blane, Bliss, Thuillier, Bayle, Bouillaud, Cusack, Robillier, Lisfranc, Porter, Mainwaring, Streetz, Brehme und Tilesius betrachten diese Angina als eine Entzündung. Allein Entzündung ist stets charakterisirt durch plastisches, fibrinöses Exsudat, während wir hier lediglich seröse Ergiessung in das mucöse und submucöse Zellgewebe und höchstens auf der Schleimhaut selbst eine gelblich schleimige, oder schaumige Absonderung, also Producte finden, welche nur der Erethisie eigenthümlich sind.

§. 510.

Von dem Verlauf und dem Ausgang des Stimmritzen-Oedems in Tod ist bereits die Rede gewesen. Letzterer erfolgt unter grosser Angst und Erstickungszufällen, welche zuweilen seltener werden und allmälig in Convulsionen erlöschen. — Genesung erfolgt unter Abnahme der wesentlichen Erscheinungen, Nachlass und Aufhören der Erstickungszufälle, wobei namentlich das unangenehme Gefühl, als stecke ein fremder Körper in der Luftröhre, aufhört. Gleichzeitig erfolgt Schweiss und vermehrte Urinabsonderung, zuweilen auch Durchfall. —

Uebergang in andere Krankheit habe ich nie gesehen, doch soll er zuweilen stattfinden, namentlich will man Blennorrhöe der Schleimhaut des Larynx beobachtet haben, wobei die Kranken eine gelblich schleimige, honigartige Substanz aushusten sollen. —

Die Prognose ist schlimm, die Krankheit erfordert rasche Hülfe, da sie oft sehr schnell und tumultuarisch verläuft. Tilesius sah schon nach 12 Stunden den Tod erfolgen. Es hängt dabei viel von den entfernten Ursachen ab. Je einfacher das Oedem der Glottis ist, desto langsamer verläuft es und desto mehr Zeit hat man dagegen einzuschreiten. Liegen aber andere schlimme Krankheiten zum Grunde, so ist der Verlauf oft so furchtbar rasch, dass es an Zeit gebricht, Hülfe zu leisten. —

§. 511.

Jede Causalbehandlung ist unnütz, man verliert nur die Zeit damit, innerhalb welcher man den Kranken hätte retten können. —

Haben wir das Glück den Kranken im ersten Zeitraum der Krankheit, vor dem Eintritt der serösen Ergiessung in das mucöse und submucöse Zellgewebe in Behandlung zu bekommen, ein seltener Fall, welcher charakterisirt ist durch trockene Heiserkeit, Spannung, Gefühl von Kitzeln, Brennen und selbst Stechen im Halse beim Sprechen und kurzen, rauhen, bellenden Husten, so wie durch erethische Röthe der Schleimhaut tief im Halse, so giebt man mit grossem Erfolge ein Brechmittel aus Tartarus stibiatus und legt einige Blutegel an den Hals und lässt diesen ein Blasenpflaster, das man rund um den Hals herum legt, folgen. — In geringen Graden des Uebels habe ich in diesem Zeitraum auch kalte Umschläge um den Hals machen lassen.

So hülfreich aber auch dieses Verfahren in diesem ersten Zeitraum ist, so vergeblich wenden wir es an, wenn bereits das Exsudations-Stadium, Oedem, eingetreten ist, ja es hat mir geschienen, als wenn es alsdann mehr schade, als nütze. Es gilt hier den Kranken vor Erstickung zu bewahren, wozu man das Sprengen der ödematösen Geschwulst empfohlen hat, was jedoch nicht leicht ist, sondern oft genug misslingt. Man soll die Geschwulst mit dem Daumen und Zeigefinger fassen und sie sprengen. Gelingt es, so ist der Kranke vorläufig vor Erstickungsgefahr geschützt, gelingt es aber nicht, so wüsste ich kein anderes Mittel, als die Scarrification der oft enormen Geschwulst. Ich habe sie stets mit gutem Erfolge angewendet und selbst da, wo das Oedem sich bereits tief in den Kehlkopf und die Luftröhre hinab verbreitet hatte und der Hals bereits sichtbar ödematös angeschwollen war, verschaffte sie sofort grosse Erleichterung. — Alsdann habe ich Würgemittel und Blasenpflaster um den Hals angewendet und das Glück gehabt, sehr günstigen Erfolg zu sehen. —

2) Hydrothorax acutus.

§. 512.

Es hat lange gedauert bis man die hitzige Brustwassersucht von der chronischen unterschieden hat und noch heute sieht man sie nicht nur mit dieser, sondern oft genug auch mit Pneumonie, Pleuritis und innerer Lungenblutung verwechseln, was man freilich bei unseren dermaligen Hülfsmitteln der Diagnostik, der Auscultation, Plessimetrie, Mensuration und Succussion nicht für möglich erachten sollte. — Sundelin (Pathol. u. Ther. d. Krankh. in materiell. Grundl. Bd. I. S. 325) und Berend's (Vorl. üb. pr. A. V. Bd. 5. S. 109.) betrachten sie als Ausgang einer Entzündung der verschiedenen serösen Membranen in der Brust. Wetzlar (Pract. Beob. in Harless N. Jahrb. deutsch. Med. u. Chirur. Bd. 12. St. 1.) und G. A. Richter (d. neuesten Entdeckung., Erfahr. u. Ans. i. d. pract. Heilkunde Bd. 2. S. 740.) haben sie beobachtet und geheilt; Fuchs (Lehrb. der spec. Nosol. u. Therap. Bd. 2. §. 608) hat sie ausgezeichnet, und Bartels am gründlichsten beschrieben. — Auch Neumann erwähnt ihrer, während Choulant und andere medicinische Notabilitäten gleichsam nur gelegentlich an ihr vorüberstreichen.

Sie tritt plötzlich mit den Erscheinungen der Congestion in den Respirationsorganen und dem Herzen auf, die sich rasch bis zur Reizung der serösen Membranen derselben mit Fieber, begleitet zu bedeutender Höhe unter gewaltiger Opression des Athems und unordentlichem Herzschlage, steigern. — Schnell ergiesst sich dabei eine mehr oder weniger bedeutende Menge Serum in den Organen der Brust, womit sich livide Röthe und Aufgedunsensein des Gesichts verbinden und wenn der Kranke stirbt die unzweifelhaften anatomischen Charaktere der Erethisie der genannten serösen Membranen vorfinden, zum Beweise, dass wir es hier nicht mit Entzündung der serösen Häute, denn wenn diese entzündet sind, ergiessen sie nicht Serum, sondern Lymphe und verdicken sich, wol aber mit Erethisie und deren Folge, seröser Exsudation zu thun haben. Wir finden nämlich in der Regel die pathologisch-anatomischen Merkmale der Erethisie und die der serösen Ergiessung nebeneinander. Die seröse Membran ist etwas

angeschwollen, fein injicirt und geröthet, und nur in den zur Phlogose hinneigenden Fällen hier und da wirklich entzündet und mit lymphatischem, fibrinösem Exsudat überzogen. Das exsudirte Serum ist fast immer blutig gefärbt und enthält nur in den sehr rasch und tumultuarisch verlaufenen entzündlichen Fällen Flocken plastischer Lymphe. Seine Quantität ist oft sehr gross, zuweilen auch gering. — Die Congestion, welche diesen Zustand von Anfang an begleitet, zeigt sich als einfache Injection im subserösen Zellgewebe, als gefleckte oder streifige und als gleichmässigere dunklere mit kleinen Ecchymosen verbundene Röthe in der serösen Haut, diese selbst aber ist in ihrem organischen Gewebe und ihrer Textur nicht verändert, sie ist nicht verdickt, nicht zerreissbarer und mürber, wie bei der Entzündung, sondern nur etwas geschwollen, trüber und undurchsichtiger geworden. — Die Lungen sind nach oben und hinten zusammengedrückt, dicht und milzfarbig und in der Regel findet die erethische Affection, so wie die seröse Exsudation in beiden Pleurasäcken, nicht selten selbst den Herzbeutel einnehmend, Statt. — Die acute Brustwassersucht gehört also zuverlässig zu den Erethisien und beruht weder auf einer entzündlichen Affection, wie manche Aerzte glauben, noch aber auf ursprünglichem Gesunkensein der Vitalität der in Rede stehenden Membranen, wie Andere zu meinen geneigt sind, obwol nicht bestritten werden kann, dass mit dem Eintritt der Exsudation die Vitalität gar bald, oft sogleich, ja sogar auf ein Minimum herabsinkt, denn es ist Eigenschaft der serösen Membranen, dass sie bei Entzündung und Reizung nicht nur alsbald krankhaft absondern, sondern auch im erethischen Zustand in Asthenie, welche Unterhaltung der Wasserergüsse nothwendig zur Folge hat, verfallen, daher wir denn auch fast stets, selbst bei den heftigsten Pleuresien, neben dem plastischen fibrinösen Exsudate seröses finden. —

§. 513.

Meistens urplötzlich befällt den Kranken ein heftiger Schüttelfrost, welcher in beträchtliche Hitze übergeht, und mit Unruhe und grosser Angst verbunden ist. Er klagt über mehr oder weniger heftigen Druck auf der Brust und über reissende und stechende Schmerzen in derselben, der Athem ist schnell, mit trockenem, anstrengendem Huten und einem Gefühl von Voll-

sein im Innern des Thorax verbunden. — Der Puls ist beschleunigt, härtlich und oft unterdrückt, die Haut trocken und heiss, der Durst ziemlich heftig, die Zunge weiss belegt, der Appetit fehlt und der Stuhlgang ist gehemmt, der Urin saturirt, stark roth, spärlich und mit Brennen in der Urethra verbunden. — Diesen mehr congestiven und erethischen Erscheinungen, welche das erste Stadium charakterisiren, folgt gewöhnlich ziemlich schnell eine Athmungsnoth, welche dem Kranken nur gestattet aufrecht sitzend zu athmen (Orthopnoëa). Er hält den Hals dabei vorgestreckt, der Kehlkopf und die Luftröhre ragen stark nach vorne hervor, beim Einathmen hebt sich der Thorax wenig oder gar nicht, die Sprache ist gehemmt, tiefes Einathmen völlig unmöglich und der Versuch dazu erregt den entweder trockenen oder mit wenigen wässerigt-schleimigen Sputis verbundenen Husten. Dabei wird das anfangs geröthete Gesicht aufgetrieben, fast ödematös, livid und bleifarbig, die Augen stehen stark hervorgetrieben und im Antlitz drückt sich die heftigste Angst aus. Ist es soweit gekommen, so sieht man auch einen leichten Anflug ödematöser Anschwellung der Hand- und Fussgelenke, die Kranken empfinden Taubsein, Kriebeln, oder Ameisenkriechen in den Fingerspitzen. Manche Practiker wollen hierbei als Regel beobachtet haben, dass die Anschwellung auf der Seite sich befinde, auf welcher die Erethisie und kranke Secretion der Pleura statthabe, allein ich kann dieses nicht bestätigen. Die übrigen Ab- und Aussonderungen vermindern sich immer mehr, besonders spärlich fliesst der Harn, er ist saturirt, hochroth und erregt beim Ablassen ein brennendes Gefühl in der Harnröhre, und der Stuhlgang ist oft sehr hartnäckig verstopft.

Hochwichtig für die Diagnose sind die acustischen Hülfsmittel. Schon die einfache Succussion lässt ein deutliches Schwappen im Thorax wahrnehmen, Gewissheit aber erlangen wir vom Dasein des Wassers in der Pleura durch die Percussion und Auscultation. In den am tiefsten liegenden Theilen des Thorax ergiebt die Percussion einen matten Ton, entweder auf beiden oder auch nur auf einer Seite; legt sich der Kranke aus seiner sitzenden Stellung zurück oder ändert er überhaupt seine Lage, so ändert sich auch das Niveau dieses Tones, dass Stethoscop aber lässt auf diesem Niveau in der Regel ein deutliches Ziegenmäckern (Aegophonie) wahr-

nehmen, während in den Spitzen der Lungen sich ein Bronchialathmen mit Schleimrasseln kundgiebt. — Die Messung des Thorax zeigt vermehrten Abstand der Rippen von einander, also Vergrösserung der Intercostalräume und ungleiche Erweiterung der beiden Brusthälften, indem die Quantitäten des wässerigen Ergusses in beiden Brusthälften nie sich gleich sind, dieser auch zuweilen nur in einer stattfindet.

Diese Erscheinungen constituiren das zweite oder Secretions-Stadium der Erethisie der Pleura oder die sogenannte acute Brustwassersucht, welche zum Schlimmen sich hinneigt, wenn die Stirn sich mit kalten Schweissen bedeckt, die Extremitäten kalt werden, der Puls unregelmässig, hüpfend, weich und häufig wird und der Urin eine bräunliche und trübe Beschaffenheit annimmt, dagegen in Genesung übergeht, wenn die Thätigkeit der Lunge und des Herzens Reactionen in den peripherischen Gefässen der Secretionsorgane, der Haut, der Schleimhäute und der Urinwerkzeuge bewirken, welche durch gesteigerte Thätigkeit und gehobenere Lebenserregung ausgezeichnet sind. Die nächsten sichtbaren Wirkungen hiervon sind alsdann Erleichterung und Verminderung der Athmungsbeschwerden, reichlicher, allgemeiner warmer Schweiss, vermehrte Absonderung des Urins mit reichlichen harnsauren oder milchsauren Sedimenten. So schwinden allmälig die oft furchtbar rasch eingetretenen Symptome der serösen Ergiessung in die Pleurasäcke nach und nach, so lange aber Husten und Dyspnoe zurückbleiben, ist an Genesung nicht zu denken, sondern stets Rückfall zur vorigen Höhe zu fürchten, wie denn überhaupt Recidive selbst nach völlig überstandener Krankheit gar leicht eintreten.

§. 514.

Ausser diesen beiden Ausgängen in Tod oder Genesung geht diese Erethisie, wenn sie in's Secretions-Stadium gelangt ist, leicht in chronische Brustwassersucht über. Die Erethisie erlischt alsdann in der serösen Exsudation, und diese dauert in Folge des hiermit verbundenen Sinkens der Vitalität der serösen Membranen fort. Es ist dieses keineswegs, wie Fuchs glaubt, ein blosses Uebrigbleiben der Wasseransammlung als Caput mortuum, denn im lebendigen Organismus giebt es zwar Krankheitsproducte und Residuen, welche an

der äussersten Grenze des Lebens stehen, niemals aber fortdauernde todte Rückstände krankhafter Vorgänge. Die Wasseransammlung ist hier nicht etwa eine unveränderliche Stagnation einer einmal ergossenen bestimmten Menge von Serum, die weder zu- noch abnimmt, sondern sie beruht auf dem auch in Krankheiten stattfindenden Umtausch der Materie und ist das lebendige Product eines Vorgangs, welcher dadurch charakterisirt ist, dass die gas- und dunstförmige Secretion der Pleura tropfbarflüssig geworden und die Resorption überwiegt. Das dadurch angesammelte Serum ist kein fremder Körper, sondern Folge einer fortdauernden bald ab- bald zunehmenden Absonderung, wie schon die abwechselnde Ab- und Zunahme der pathognomonischen und acustischen Symptome, die einen bald höheren, bald tieferen Stand des Wassers in den Pleurasäcken angeben, beweist. — Sie beruht also auf einem lebendigen Act des krankgewordenen Umtausches der Materie! (Vergl. Neumann Bd. 2. §. 421). — Eben so unrichtig will es mir scheinen, wenn derselbe oben genannte Lehrer der Klinik es für falsch erklärt, dass man diesen Ausgang des ersten Stadiums der Erethisie der serösen Membranen der Brusthöhle in's zweite Uebergang in chronische Brustwassersucht genannt hat. — Was ist er denn anders? Acut verlief die Krankheit bis zum Secretions-Stadium, hier schwand alle Reizung und die Lebenserregung der kranken Membran sank auf ein Minimum herab und in Folge dieses Sinkens, das sich vorzugsweise in der resorbirenden Thätigkeit geltend macht, verläuft der krankhafte Umtauschder Materie, hier der Wechsel zwischen der vermehrten Serumergiessung und der verminderten Resorption langsam, lange dauernd, langwierig, chronisch, so dass wahrlich nicht abzusehen ist, warum man hier den Ausdruck chronische Brustwassersucht nicht brauchen soll, zumal da die pathologisch-anatomischen Forschungen das Ergebniss geliefert haben, dass sich hier in Folge des dadurch gestörten Sanguifications- und Blutbelebungsprocesses in den Lungen, ebenso wie in den (chronischen) Wassersuchten eine Abundanz des Serumgehaltes im Blute, sog. seröse Dyscrasie bildet.

§. 515.

Die hier in Rede stehende Erethisie der serösen Membranen der Brust gehört allerdings zu den wichtigsten Krankheiten.

Sie verläuft in der Regel mit einer so ungeheuern Schnelligkeit, dass oft schon in wenigen Stunden die Zufälle eine Höhe erreichen, die wenig Hoffnung zur Rettung des Lebens übrig lassen. Nicht selten erfolgt die Wasserergiessung so rasch, dass sie sich schon mit den ersten Erscheinungen der Erethisie durch die acustischen Symptome der Auscultation und Plessimetrie verificirt und dem Arzt keine oder doch nur äusserst wenige Zeit zur Ergreifung lebensrettender Maasregeln gegeben ist. — Die Prognose ist also nicht zweifelhaft, wie Manche sich ausdrücken, sondern stets eine mehr oder weniger schlimme, keineswegs aber eine unbedingt auf Tod lautende. Denn obgleich die Gefahr, in welcher der Kranke schwebt, eine sehr grosse ist, so ist es doch Thatsache, dass gerade die Erethisie der Pleura und deren Exsudations-Stadium, die acute Brustwassersucht, meistens heilbar sind, indem die Resorption der Pleura so bedeutend ist, dass seröse Exsudationen, ja sogar blutiges Extravasat oft in kurzer Zeit aufgesogen werden. — Als Beweis hierfür führt Neumann die mit Hunden, denen man die Intercostalarterien zerschnitt, in Paris angestellten Versuche an (Loc. cit. §. 459). Das erste Stadium der Pleuritis, in welchem sich eine oft bedeutende seröse Ergiessung zeigt und schnell verschwindet, ist ein weiterer Beweis hierfür, dem ich noch folgende Beobachtung hinzufügen kann. Ein Verwandter von mir wurde in die rechte Brusthälfte geschossen. Die Kugel zerbrach ihm die fünfte Rippe und zerriss die Arteria intercostalis derselben und wurde neben der Spitze des Schulterblattes unter der Haut gefühlt und mittelst eines einfachen Einschnitts entfernt. Das Blut füllte die ganze Brust, so dass der Verwundete in der grössten Gefahr zu ersticken war. Man liess ihm zur Ader, verband die Wunde und gab innerlich Nitrum depuratum, worauf er sich nach und nach erholte, indem die Symptome des Blutergusses in die Brusthöhle schwanden und der Rippenbruch nebst der Wunde der weichen Theile heilte. Er lebte noch 15 Jahre, hatte während derselben niemals besondere Brustbeschwerden und starb an Abdominaltyphus. —

§. 516.

Anlangend die ätiologischen Verhältnisse, so scheinen jugendliche Personen, Kinder und Jünglinge vor-

zugsweise dazu disponirt zu sein und unter diesen ist es wieder das männliche Geschlecht, welches häufiger davon befallen wird, als das weibliche. Ich zähle unter 59 Erethisien der Pleura nur 11, welche das weibliche Geschlecht betrafen, die meisten kamen im Frühjahr und Herbst bei nasskalter Witterung vor. Die meisten meiner Kranken hatten sich durch plötzlichen Uebergang aus hoher Temperatur in kalte, erkältet; sie ist eine nicht seltene Folge gestörten Verlaufs des Scharlachs, während der Abschuppungsperiode. Nach Masern habe ich sie selten gesehen, und nach Krätze niemals, wol aber nach unsinniger Anwendung der weissen Quecksilbersalbe gegen dieselbe. — Plötzliche Unterdrückung ekzematöser Beingeschwüre soll sie ebenfalls veranlassen, doch habe ich gewöhnlich chronische Brustwassersucht darnach erfolgen sehen, — deren rascher und urplötzlicher Eintritt leicht Veranlassung zu Verwechselung mit Pleurerethisie geben kann, was dann freilich ein grosses Unglück für den Kranken ist.

Man redet auch von einer gastrischen Varietät der acuten Brustwassersucht, also von einer Erethisie der Pleura, welche gastrischen Ursprungs sein soll. — Aber es ist Thatsache, dass sie sich weder zu Leber- noch zu Magenaffectionen gesellt, sondern dass diese leichter Theilnahme des Peritonaeums veranlassen. Dasselbe gilt von der Ruhr, dem Durchfall und dem Erysipelas, wol aber kommt es vor, dass das begleitende Fieber heftig und desshalb mit bedeutender Theilnahme der Mucosa des Magens und Darmkanals, und folglich auch mit hervorstechenden gastrischen Erscheinungen verbunden ist. Will man diese Fälle gastrische Varietäten nennen, so thut man sehr unrecht, denn man inducirt dadurch gar leicht zur Anwendung der antigastrischen Methode (Brechmittel, Abführungen), welche hier um so mehr schaden, da die Heftigkeit des Fiebers und sein Reflex in die Magen-Darmschleimhaut gar leicht dadurch zur Entzündung gesteigert wird. Die gastrischen Erscheinungen sind hier nicht Folge gastrischer Unordnungen, sondern sie beruhen auf einer Hinneigung der Theilnahme der gastrischen Mucosa an der Erethisie der Pleura zur Entzündung. Man achte auf die Heftigkeit des Fiebers, auf den fast continenten Typus desselben, auf die trockene Zunge, den heftigen Durst, die grosse Empfindlichkeit der Präcordien, das heftige und anstrengende Würgen,

ohne eigentliches oder doch unbedeutendes Erbrechen und man wird nicht leicht diese Complication der Erethisie der Pleura mit entzündlicher Congestion und Reizung der gastrischen Mucosa verkennen.

§. 517.

Den practischen Aerzten, gewöhnlichen Schlages, ist die Erethisie der serösen Membranen der Brusthöhle und ihr Exsudations-Stadium, das man acute Brustwassersucht genannt hat, ein böhmisches Dorf. Im ersten Zeitraum verkennen sie die Krankheit, sie halten sie in der Regel für eine Pleuritis, tritt nun die Exsudation ein, so reden sie entweder von spastischer Complication derselben oder sie diagnosticiren Hydrothorax, und da sieht es dann sehr schlimm mit der Cur und noch schlimmer mit der Heilung aus. Sie pflegen gewöhnlich alle möglichen gerühmten Mittel, ohne feste Indication, insbesondere die harn- und schweisstreibenden durchzuprobiren und trösten sich, wenn der Kranke todt ist, mit den Aussprüchen der Auctoritäten, welche die Brustwassersucht für eine absolut unheilbare Krankheit erklären. —

Die Erethisien erfordern im Allgemeinen eine anterethische, antiphlogistische Behandlung, allein wir haben es hier mit Erethisie einer gefässarmen und nervenlosen Membran zu thun, welche oft in der allemal schnell folgenden serösen Exsudation erschöpft und dann leicht chronisch wird. Die Anwendung antiphlogistischer Mittel, namentlich die Blutentziehungen erfordern daher grosse Vorsicht, denn unzeitig angewendet, setzen sie die ohnehin mit dem Eintritt der Secretion sinkende Vitalität der Pleura noch mehr herab und befördern, da es Eigenschaft der serösen Membranen ist, bei gesunkener Lebenserregung Serum zu ergiessen, auch auf diese Weise, die seröse Exsudation in einem so bedeutenden Grade, dass die ohnehin schwierige Heilung unmöglich wird. — Ich habe daher nur ganz im Anfang sehr heftig auftretender Fälle und wenn die acustischen Merkmale der Exsudation noch sehr undeutlich waren oder sich noch gar nicht wahrnehmen liessen, zur Ader gelassen, oder auch nach den Umständen, d. h. wenn die sthenisch-congestiven Symptome der Brust mit keinem auffallenden Orgasmus des übrigen Gefässsystems ver-

bunden waren, 12, 16 bis 20 Blutegel auf den Thorax verordnet. — Ausserdem habe ich innerlich Nitrum mit kleinen Gaben des Tartarus stibiatus gegeben und äusserlich ein grosses Cantharidenpflaster auf die Brust legen lassen. Ebenso habe ich jene mehr zum Entzündlichen sich hinneigenden Fälle behandelt, doch gab ich hier statt des Salpeters, das Calomel. In jenen Fällen aber, welche sich durch die Symptome der Theilnahme der gastrischen Schleimhaut charakterisirten, liess ich ausser dem Aderlass eine gehörige Anzahl (12 — 16) Blutegel und nach diesen ein Blasenpflaster auf die Herzgrube appliciren. Statt der genannten innerlichen Mittel, als Nitrum, Brechweinstein, Calomel aber gab ich Natron aceticum in einer Mohnsamen-Emulsion.

War dagegen bereits deutliche Exsudation erfolgt, so habe ich es nie gewagt Blut zu entziehen. Hier schien mir das Calomel zu ½ bis 1 und in Fällen mit Leibesverstopfung zu 2 Gr. pro Dosi alle 2 bis 1 Stunde und zwar in Verbindung mit Digitalis gegeben, den Vorzug zu verdienen. Auch Wetzler (Pract. Beob. in Harless N. Jahrb. d. deutsch. Med. u. Chir. Bd. 12. St. 1. S. 167) fand die hohe Wirksamkeit dieser Mittel im Exsudations-Stadium dieser Erethisie bestätigt. —

Haben wir aber Grund zu vermuthen, dass die Erethisie sich in der kranken Absonderung völlig erschöpft habe, was wir an dem Aufhören aller erethischen Symptome und dem mehr chronischen Verlaufe der Krankheit und ihrer grossen Analogie mit der chronischen Brustwassersucht sehen, so haben wir uns vor diesen Mitteln sehr zu hüten, denn der sthenisch-congestive Zustand, die Erethisie der Pleura und ihres subserösen Zellgewebes ist in Asthenie übergegangen, welche Calomel niemals verträgt. Hier gebe man Digitalis mit grossen Dosen Salmiac, den Goldschswefel mit Opium und wenn die Kraft des Herzens zu sinken droht das Chininum muriaticum mit Asa foetida. —

In solchen Fällen aber, welche bereits verschleppt oder in Folge ungeeigneten Verhaltens und unrichtiger Behandlung in die Länge gezogen waren, habe ich kleine Gaben Sulphur auratum, oder

auch Infusum radicis senegae mit Radix squillae mit gutem Erfolge gegeben.

§. 518.

Um das pathische Product, das Serum, auszuleeren, hat man allerhand Mittel und Wege vorgeschlagen, allein man ist dabei von der falschen Voraussetzung ausgegangen, dass mit der Ausleerung des Wassers die Krankheit gehoben sei, während es doch klar ist, dass damit die Wiedererzeugung noch lange nicht verhindert wird und dass ohne dieses an Heilung nicht gedacht werden kann.

Man hat die Diaphorese begünstigt und die Kranken schwitzen lassen. Geschieht dieses im Anfang der Krankheit, so steigert man die Erethisie leicht zur Entzündung, geschieht es in späteren Zeiträumen, so bleibt es im günstigsten Falle ohne Erfolg, denn es gilt die Thätigkeit der serösen Membran so umzustimmen, dass sie kein Wasser mehr absondert, gelingt uns dieses, so wird das seröse Exsudat resorbirt und zum Zeichen, dass dieses geschieht, erfolgt ein allgemeiner, warmer, duftender Schweiss, den wir allerdings auf vorsichtige Weise zu unterhalten haben. Man lässt sich den Kranken mässig warm bedecken, giebt gelinde, schweisstreibende Theeaufgüsse, schwachen Fliederthee mit Spiritus Mindereri und ein grosses Blasenpflaster auf die Brust. —

Andere Aerzte haben die Diurese befördern zu müssen geglaubt und zwar aus demselben unrichtigen Grunde, dass wenn dadurch das Wasser ausgeleeert werde, Genesung erfolge; allein wir sehen den Urin oft recht stark fliessen ohne alle Abnahme, ja sogar mit bedeutender Zunahme aller pathognomonischen Symptome der serösen Ergiessung in die Pleurasäcke, der Kranke erstickt, trotz der vermehrten Urinabsonderung und trotz der gerühmtesten urintreibenden Mittel; — ja es hat mir immer geschienen, dass in diesen sog. acuten Brustwassersuchten die diuretischen Mittel schädlich wirkten. Freilich hat man, um dem diuretischen Verfahren die Ehre zu retten, der Digitalis diuretische Kräfte zugeschrieben und dieselbe mit Calomel gegeben und darnach gute Erfolge gesehen, allein, wie bereits C. G. Neumann nachgewiesen hat, wirkt weder der rothe Fingerhut, noch das versüsste Quecksilber diuretisch. Der erstere wirkt kräftig umstimmend

in die Brustganglien und das letztere nicht bloss anterethisch und antiphlogistisch, sondern zugleich kräftig erregend in das Lymphdrüsensystem und dadurch einen Antagonismus gegen die mit ihm verwandten serösen Membranen hervorrufend, der um so heilsamer sein kann, als zugleich die Absonderung der Speicheldrüsen vermehrt wird. — Man hüte sich daher nicht bloss vor falschen Begriffen über die Wirkung der Mittel, denn dadurch dass man der Digitalis und dem Calomel diuretische Kräfte zugeschrieben hat, hat man aus der guten Wirkung derselben einen Beweis für die Wirksamkeit der diuretischen Methode abgeleitet und dieselbe viel zu allgemein empfohlen. — Will man die Urinabsonderung begünstigen, so lasse man kaltes Wasser trinken, es untertützt die Cur besser, als jedes andere Getränk. Aber die Anhänger der antiken Heilkunde berufen sich hartnäckig auf ihren Hippocrates (Lib. I. aph. 18 et 24) und schliessen in der Regel ihre Gründe gegen das Wasser mit den Worten:

„Vina bibant homines, animantia caetera fontes, absit
»ab humano pectore potus aquae.“

Siehe Schola salernitana, ex rec. Zach. Sylvii, Seite 176. —

Noch Andere wollen das Wasser aus der Brust wegpurgiren. Stuhlverstopfung ist allerdings sehr nachtheilig, sie steigert die Zufälle der Erethisie der serösen Membranen der Brust und in der That sehen wir nach der Anwendung eines einfachen Abführmittels in der Regel grosse Erleichterung, ja sogar auffallende Verminderung und Abnahme aller charakteristischen Symptome eintreten, wer aber durch fortgesetztes Purgiren das Wasser aus den Pleurasäcken auszuleeren gedenkt, der ist nebst dem Kranken sehr übel berathen. Wenn das Sal. mirabile Glauberi und das Arcanum duplicatum die Darmschleimhaut geschwächt und in ihrer Vitalität herabgesetzt haben, erscheint Anasarca oder Oedema pedum und damit zugleich oft unglaublich rasche Zunahme der Wasseransammlung in der Brust. Der Kranke erstickt. —

§. 519.

Endlich hat man auch die Paracentese der Brust versucht, um das kranke Secret der Pleura auszuleeren. — Ja, man hat sie gerade in der acuten Brustwassersucht nach

entzündlichen und erethischen Affectionen der Pleura angepriesen, weil hier kein organisches Leiden der Lunge vorhanden sei. Hastings (Gerson's und Julius' Magaz. Bd. 13. S. 322) ist unter den Neueren ihr eifrigster Anpreiser, C. G. Neumann, Druffel (Horn's Arch. Jahr 1828. Juli, Aug. S. 589) verwerfen sie theils, theils zweifeln sie an ihrem Nutzen, auch Fuchs nennt sie eine zweifelhafte Hülfe, meint aber doch, dass sie dann, wenn das Wasser als Caput mortuum zurückbleibe und es nicht gelinge, die Resorption desselben durch Evacuantia zu bewirken, minder gefährlich als auf der Höhe der Krankheit und radical hülfreich sei. — Allein ein blosses passives Zurückbleiben einer todten Flüssigkeit im lebendigen Organismus giebt es nicht und dann spricht auch die Erfahrung gegen die Behauptung, dass die Brustparacentese hier radical hülfreich sei. Sie erleichtert allerdings sehr und kann in jenen Fällen, wo der Wassererguss sehr rasch erfolgt, das Leben fristen, allein damit ist noch lange nicht die Erethisie geheilt und die Wiedererzeugung des Serums verhütet. Im Gegentheil hat es mir geschienen, als werde durch die mit der Operation verbundene Verletzung der Pleura die Erethisie unterhalten. — C. G. Neumann (Spec. Pathol. u. Therap. Bd. 2. §. 460) lässt sich über ihren Werth also vernehmen: »Auch bei der Brustwassersucht findet man gewöhnlich als erste Heilanzeige aufgestellt, man solle das Wasser ausleeren. Aber dies ist hier noch viel thörichter und unsinniger, als in der Bauchwassersucht, da alle Flüssigkeiten in der Brusthöhle äusserst leicht resorbirt werden, wenn nur die Absonderung aufhört. Glücklicherweise ist die Paracentesis thoracis schwieriger als der Bauchstich, darum ist sie seltener gemacht worden; sie ist jederzeit vollkommen unnütz, allein nicht so tödtlich, als der Bauchstich; ich habe nie gesehen, dass ein Kranker unter der Operation oder wenige Tage nachher gestorben wäre, wie nach diesem fast immer.« — Indessen haben Archer, Betty, Craven, Faust Aceno, J. Pitcairn, dieselbe, wie sie sagen, mit Erfolg verrichtet; die Kranken starben nicht, allein daraus folgt keineswegs, dass sie ohne sie nicht genesen wären, denn es steht als Axiom fest, dass nicht die Entleerung des abgesonderten Serums, sondern lediglich das Verhindern und Aufhören der kranken Secretion die Bedingung der Heilung des Kranken ist. — Ich habe sie nur

einmal in einem Falle gemacht, in welchem die seröse Ergiessung fast gleichzeitig mit dem Eintritt der Erethisie der Pleura so heftig und in so bedeutender und rasch zunehmender Menge eintrat, dass der Kranke in die grösste Erstickungsgefahr gerieth, allein obgleich ich diese dadurch augenblicklich beseitigte, so erfolgten doch von Neuem die durch die Auscultation deutlich wahrzunehmenden Erscheinungen wiedergekehrter Wasserergiessung, die erst dann aufhörte, als es mir gelungen war die Ursache der kranken Secretion der Pleura zu heben, und das war die Erethisie derselben, welche offenbar durch die Operation, wenn auch nicht bis zur Entzündung gesteigert, wol aber vermehrt und unterhalten ward. —

Man sieht hieraus, dass niemals radicale Heilung durch die Paracentese der Brust bewirkt wird und dass selbst in dem Falle der höchsten Noth und Erstickungsgefahr ihr Nutzen sehr problematisch und an die Heilung der Ursache der serösen Absonderung geknüpft ist. — Man hüte sich also vor ihr und halte sie ja nicht für ein radicales Heilmittel, sondern höchstens in Fällen höchster Erstickungsgefahr, die übrigens äusserst selten sind, für gerechtfertigt. —

§. 520.

Die Cur der entfernten Ursachen darf übrigens nicht vernachlässigt werden, obgleich es auch Thorheit ist sich lange bei supponirten, aber unerweislichen Ursachen aufzuhalten, wie Neumann bereits sehr richtig bemerkt. — Eine der häufigsten Ursachen der Erethisie der Pleura ist Erkältung. Dieses hat die Practiker um so mehr veranlasst, diaphoretisch zu verfahren, wohin dieses aber führt, ist bereits gezeigt worden. Man vermeide also bloss neue Erkältung, Einathmen kalter Luft und sorge dagegen für Aufenthalt des Kranken in einem Zimmer mit reiner, trockener, gleichmässig (15 bis 16° R.) warmer Luft, denn nichts ist schädlicher und der Genesung hinderlicher, als rascher Wechsel der Temperatur, und zu heisse oder kalte Luft, ebenso müssen erhitzende, geistige Getränke und aromatische Theeaufgüsse, womit viele Aerzte ihre Kranken peinigen, vermieden werden. — Sind acute Ausschläge, Scharlach oder Masern in ihrem Verlaufe gestört worden, so erfordert dieses eine ganz besondere Rücksicht, — und zwar um so mehr, als die Erethisie der

Pleura sich hierbei so gestaltet, dass man sie gar leicht mit Erethisie der serösen Häute des Gehirns und Rückenmarks, die übrigens nie ganz frei davon sind, verwechseln kann.

Der acute Ausschlag, Masern oder Scharlach namentlich, waren bis zur Abschuppungsperiode gut und regelmässig verlaufen, der Kranke beging einen mehr oder weniger merklichen Diätfehler, oder erkältete sich, indem er sich in kalter Atmosphäre aufhielt, wovon dann die nächste Folge Wiederkehr des Fiebers mit Kopfschmerz, schnellem, kleinem, hartem Puls, und beschleunigter Athem ohne Husten ist. Die Haut wird heiss und nicht selten erythematös (Erythema fugax); der Kranke wird mehr oder weniger betäubt, deutlich sieht man ihm die obnubulatio sensuum nicht nur an, sondern er klagt auch selbst darüber, ängstlich hebt er die Arme über den Kopf in die Höhe und lässt sie schlaff herab auf die Bettdecke fallen, er antwortet langsam, besinnt sich mühsam, delirirt aber nicht. Der Stuhl ist verstopft. — Die ganze Scene nimmt oft in erschreckender Weise zu, so dass zuweilen schon nach wenigen Stunden das Herz erlahmt, und der Kranke den Herztodt stirbt. (Neumann.)

Man hüte sich hier vor einer streng antiphlogistischen Behandlung, denn obgleich die Erethisie hier sehr acut ist und in den serösen Membranen der Brust, des Gehirns und des Rückenmarks zugleich haftet, wie die Sectionen aller daran Verstorbenen zeigen, so verträgt sie diese doch nicht. Neumann empfiehlt die Cur mit einer Abführung aus Rheum zu beginnen und dann Calomel mit Campher zu geben, und grosse Hautreize, Cantharidenpflaster zu Hülfe zu nehmen. Ich kann die gute Wirkung dieses Verfahrens bestätigen, doch muss man rasch handeln und die abführende Wirkung der Rhabarber durch Senna und Tartar. natronatus unterstützen, — statt der langsam ziehenden Cantharidenpflaster Senföl mit Löschpapier auflegen und wenn dieses geröthet hat, jene folgen lassen. Ebenso verfährt man, wenn Erethisie der Pleura nach gestörtem Verlaufe der Massern eintritt. —

§. 521.

Die sog. gastrische Varietät erheischt eine ganz andere Behandlung, als die bisher von den practischen Aerzten eingehaltene. Sobald die meisten derselben das Wort gastrisch

hören und gastrische Symptome sehen, so sind sie auch gleich mit Brechmitteln und dem ganzen antigastrischen Arzneiapparat bei der Hand. — Was man hierbei nicht thun, und worauf man achten müsse, wenn man den Kranken nicht in unheilbare Gastritis stürzen will, ist bereits im §. 516 angedeutet worden, es bleibt also noch übrig zu erwähnen, wie man solche Fälle rationell zu behandeln hat. — Die gastrischen Erscheinungen beruhen auf Theilnahme der Magen- und Darmschleimhaut an der Erethisie der Pleura, man setze also Blutegel in hinreichender Anzahl in die Präcordien, lasse diesen, sobald die Nachblutung gestillt ist, ein grosses Blasenpflaster folgen und gebe ein Klystir aus Wasser, Kochsalz und Leinöl, innerlich jedoch nichts, so lange das fruchtlose Würgen fortdauert. Mindert sich dieses, so versuche man zunächst eine Mohnsamen-Emulsion mit Natron aceticum und wird diese vertragen, lässt das Fieber nach, wird die Zunge etwas feucht und hört das Würgen und fruchtlose Aufstossen auf, dann gebe man Calomel, anfangs in kleinen Dosen mit Magnesia carbonica, dann mit Digitalis u. s. w.

3) Oedema pulmonum acutum.

§. 522.

Viele Aerzte halten das *acute Lungen-Oedem* für eine Pneumonie mit serösem Exsudate und nennen es daher auch Pneumonia serosa. — Betrachten wir aber die pathologisch-anatomischen Erscheinungen und vergleichen wir sie mit denen der Pneumonie, namentlich mit der Bronchitis capillaris catarrhalis, deren Product die in Rede stehende seröse Ergiessung sein soll, so kann es uns nicht zweifelhaft erscheinen, dass wir es hier nicht mit dem Resultat einer Entzündung, sondern mit einer Erethisie zu thun haben, welche ihren Sitz in dem interstitiellen und subserösen Zellgewebe der Lunge und dem submucösen Zellgewebe der Bronchien hat. — Wir finden nämlich das Zellgewebe und das Parenchym der Lunge mehr oder weniger blutreich und roth und stellenweis, nämlich da, wo die seröse Ergiessung erfolgt ist, bläulichweiss, durchscheinend. Die eben erwähnte Röthe ist bleibend, sie lässt sich nicht in Wasser auswaschen, beim Einschneiden knistert

es nicht, die Schnittfläche ist ungewöhnlich glatt und ergiesst eine grosse Menge seröser Flüssigkeit, welche man vollständig ausdrücken kann, bis das völlig normale Lungengewebe zurückbleibt. — Die kranken Partien der Lungen sind vergrössert und lassen, wenn die Erethisie und die seröse Exsudation einen bedeutenden Umfang hat, die Eindrücke der Rippen ziemlich deutlich wahrnehmen, so wie auch die Eindrücke der Finger, wie beim Oedem der Haut zurück. Ihre Elasticität ist also nicht vermehrt, sondern das Parenchym ist weicher, zuweilen sogar mürbe und zerreisslich. Zugleich ist die Bronchialmembran bedeutend geröthet, angeschwollen, aufgelockert und in manchen Fällen sogar excoriirt. Ausserdem findet man auch die Pleura und den Herzbeutel erethisch afficirt und in beiden eine röthliche Flüssigkeit in oft bedeutender Menge ergossen. — Das Gewebe der afficirten Theile ist also nicht abnorm ernährt, nicht desorganisirt, wie in der Entzündung, die Secretion ist nicht faserstoffig, sondern serös-albuminös, trüb und blutig geröthet, also nicht entzündet, sondern erethisch afficirt und in Folge dessen von seröser Flüssigkeit infiltrirt. —

§. 523.

Uebereinstimmend hiermit verhalten sich die Krankheitserscheinungen. Frost, welcher stärker als der des Katarrhalfiebers, und mässiger als der der Pneumonie ist, eröffnet die Scene; er erfolgt plötzlich und ist alsbald mit heftiger Kurz- und Schwerathmigkeit, Angst und Keuchen verbunden. Tiefe Inspiration ist unmöglich, daher das Gefühl der Erstickung und der unwiderstehliche Trieb zum Aufspringen und nach frischer Luft am offenen Fenster, eine Erscheinung, welche man sehr bezeichnend Lufthunger genannt hat. Das Gesicht ist aufgedunsen, anfangs ziemlich roth, spielt jedoch in's Violette und zeigt bald eine cyanotische Färbung und ein Zug der höchsten Angst, die Nägel werden blau und später ödematös aufgetrieben. Der Kranke ist sehr unruhig, und wechselt sehr häufig die Lage und Stellung seines Körpers, weil er nicht tief liegen kann und in sitzender Stellung seine Athmungsbeschwerden auch nicht erleichtert werden. Der hiermit verbundene Husten ist anfangs trocken und krampfhaft klingend und quälend, verbindet sich aber bald mit einem dünnflüssigen, kleinblasigen, oft mit Blut tingirtem Auswurf

von serös-albuminöser Beschaffenheit, dessen Menge man in 24 Stunden auf 16 bis 24 Unzen geschätzt hat. Häufig ist hiermit ein Gefühl von Zusammenschnürung verbunden, das in der Gegend des Kehlkopfs beginnt, in die Mitte der Brust und längs des Rückens herabsteigt. Eigentlicher Schmerz im Thorax wird nicht empfunden, dieser fühlt sich aber heiss an, und nicht selten nimmt die aufgelegte Hand ein zitterndes Pulsiren in demselben wahr. Der Percussionston ist anfangs normal, höchstens etwas tympanitisch, wird aber bald, gewöhnlich in den unteren Lungenlappen der einen oder anderen Seite, zuweilen auch auf beiden etwas matter, ändert sich zwar im Anfang je nach der Lage und Stellung des Kranken nicht, wol aber später, zum Beweise, dass die Pleura Theil an der Erethisie und der damit verbundenen serösen Exsudation genommen hat. — Das Stethoscop giebt an den Stellen des matteren Percussionstones ein undeutliches Respirationsgeräusch, feinblasiges, knisterndes Rasseln und in den Bronchien erster, zweiter und dritter Verästelung ein grobes, grossblasiges Rasseln zu erkennen. Die Bewegung der einzelnen Rippen ist gehemmt und der Thorax schiebt sich, wie aus einem Stück geformt, auf und nieder, ohne sich gehörig zu heben, endlich vermindern sich die Athmungsbewegungen desselben bis auf ein Minimum und werden, trotz der heftigen Anstrengung beim Athmen zuletzt ganz aufgehoben, — Brust und Gesicht bedecken sich mit kaltem Schweiss, das Sensorium wird eingenommen, der Kopf schmerzhaft, schwindlich und betäubt, der Rücken steif und Hände und Füsse kalt, livid und nass, zum Beweise, dass jetzt auch die serösen Membranen des Gehirns und Rückenmarks Serum ergiessen, ein Umstand, welcher den nahe bevorstehenden Tod mit Gewissheit verkündet.

Das mit dieser Erethisie verbundene Fieber ist niemals entzündlich, sondern charakterisirt durch die Erscheinungen des erethischen Fiebers und einen anfangs remittirenden Typus, welcher mit dem Beginn der Theilnahme der Arachnoïdea cerebralis und spinalis atactisch wird. Der Puls ist ebenfalls nur anfangs voll und beschleunigt, und sinkt mit dem Eintritt der kranken Secretion der Pleura, er wird klein und unregelmässig, nicht selten intermittirend. — Alle anderen Secretionen sind während des ganzen Verlaufs beschränkt, Urin ist sparsam, roth und saturirt, der Stuhl verstopft und nur gegen das tödt-

liche Ende der Krankheit hin, wird die Haut mit profusen kalten Schweissen bedeckt, wie bereits erwähnt wurde, — die Gesichtszüge werden entstellt, es entsteht sehr vernehmbares Rasseln in der Brust und die Inspiration wird immer oberflächlicher und flacher, bis sie endlich ganz aufhört.

§. 524.

Die Aetiologie dieser keineswegs häufig, aber auch bei weitem nicht so selten, als gewöhnlich angenommen wird, vorkommenden Krankheit, hat noch manche dunkle Stellen. — Sie soll in den Blüthenjahren am häufigsten und nur zuweilen auch in älteren Subjecten vorkommen. Ich habe sie ebenso oft bei jüngeren, als bei Individuen gesehen, welche den Zenith des Lebens bereits überschritten hatten. Sie soll durch Reize, welche Congestion und Turgescenz in den Lungen bewirken, entstehen, allerdings ist dieses möglich, jedoch bei weitem nicht so häufig der Fall, wie man gewöhnlich anzunehmen pflegt. — Eine besondere Anlage zu acutem Lungenödem sollen nach Laennec schwere Lungen-Entzündungen hinterlassen — ich kann dieses jedoch nicht bestätigen und möchte dagegen wol anführen, dass Anlage zu Erethisien durch Entzündungen allerdings begründet werden können, dass dieses jedoch gerade selten nach Pneumonien stattfindet, wie schon das, trotz der Häufigkeit der Pneumonien, seltene Vorkommen erethischer Nachklänge im interstitiellen Zellgewebe der Lungen beweisen dürfte. Indessen kann nicht geleugnet werden, dass man in den Theilen der Lungen, in welchen die Phlogose allmälig in Erethisie ausläuft, so wie in den während der Reconvalescenz plötzlich in Tod endigenden Fällen die anatomischen Merkmale der erethisch-serösen Ergiessung in's Parenchym der Lungen gefunden werden.

Um den Wassererguss in Folge erethischer Affection des Lungenparenchyms zu erklären, hat man einen paralytischen Zustand der einsaugenden Gefässe postulirt, wodurch die resorbirende Thätigkeit gänzlich aufgehoben werde. Es ist dieses ein Beweis, wie gering die pathologisch-physiologischen Kenntnisse mancher Aerzte sind und wie sie, gleich jenem schlechten Chirurg, dem armen Patienten das Auge ausstechen, um auf diese Weise den Staar recht sicher zu operiren. — Jede Ere-

thisie, zumal aber die der serösen Gebilde, ist wesentlich mit seröser Ergiessung verbunden, diese ist die Ursache der acuten hydropischen Erscheinungen, nicht aber aufgehobene Resorption, diese geht nach wie vor von Statten, während die Secretion vermehrt ist. —

Neuerdings hat man die nächste Ursache der Erethisien der serösen Gebilde und des Zellgewebes der Lungen in krankhaft erhöhter Erregung des Rückenmarks und damit verbundenen abnormen Reflexwirkungen desselben in die serösen und zellstoffigen Gebilde der Respirationsorgane gesucht. — Allein man hat diese auch für die rheumatischen Erethisien postulirt, ja als nächste Ursache sehr vieler und höchst differenter Krankheiten vorausgesetzt und dabei nicht bedacht, dass die abnormen Reflexe des Rückenmarks sich entweder in krankhaften Bewegungs- oder in abnormen Empfindungserscheinungen kundgeben, während in den in Rede stehenden Erethisien weder die einen noch die andern, sondern vorzugsweise secretorische Acte krankhaft erscheinen. — Aber es ist einmal Tagesunsitte geworden, bei der Entstehung der Krankheiten das Rückenmark nöthig zu haben — wovon dann freilich die weitere Folge ist, dass man des Gehirns selten und des Herzens gar nicht bedarf. — Das arme Rückenmark ist auf eine entsetzliche Weise zur Geltung gekommen, — habe ich doch neulich eine Erklärung der Verbrennung gelesen, die auf nichts Geringeres ausging, als dass sie eine durch Feuer hervorgerufene Reflexwirkung des Rückenmarks in die Haut sei! — Aber ist die Erklärung des acuten Hydrothorax aus einem Rückenmarksreflex etwa eine bessere? Sie ist weiter nichts als eine witzige Spielerei, die ein Jeder, der ihr ergeben ist, für geistreich hält, die aber wahrlich zu nichts anderem, als zur wissenschaftlichen Wassersucht führt, in der der medicinische Geist am Ende ersäuft wird. — Die kranken Actionen des Rückenmarks und ihre Reflexe in andere Organe und Systeme sind Probleme und Mysterien durch die man andere Probleme lösen will — man verabscheut allen Mysticismus, namentlich in der Religion, aber in der Medicin schlürft man ihn aus jenem langgedehnten Becher, der mit dem Mark gefüllt ist, von dem wir nicht viel mehr wissen, als dass sensibele und motorische Nerven in ihm wurzeln. — Das alles hat aber seinen Grund darin, das diese Herren es mit ihrem Studium des

menschlichen Lebens nicht über die Anatomie der Leichen todtgequälter Frösche hinausgebracht haben!

Man hat endlich die Wasseransammlung in der Brust, in der Lunge für das eigentlich Wesentliche der Krankheit, die hier in Rede steht, angesehen und sie daher hitzige Brust- und Lungenwassersucht, Hydrothorax acutus, Oedema pulmonum genannt. Freilich, ein jedes Ding muss seinen Namen haben, allein wenn man sich einbildet, mit jenen Benennungen mehr, als ein auffallendes Symptom der Krankheit bezeichnet und hervorgehoben zu haben, so irrt man sich sehr und hält Etwas für die Ursache, was Wirkung derselben ist. — Die Erethisie ist die Ursache, die seröse Ergiessung ihre Wirkung, ihr Product!

Als entfernte Ursachen der Erethisie des interstitiellen Zellgewebes der Lungen hat man vorzugsweise Erkältung und Unterdrückung der Hautthätigkeit angeklagt. — Bei der Häufigkeit dieser Ursachen aber müsste die Krankheit bei weitem häufiger, als es wirklich der Fall ist, vorkommen, — wenn sie für sich allein Erethisie des Lungenzellgewebes zu erzeugen im Stande wären. — Aber Thatsache ist's, dass Menschen, welche aus heisser Stubenluft, mit erhitzten und durch congestive Turgescenz von Blut überfüllten Lungen plötzlich und rasch in ungewöhnlich kalte Luft gehen, alsbald von Respirationsbeschwerden befallen werden, welche durch alle Erscheinungen der hier in Rede stehenden serösen Erethisie charakterisirt sind. — Ob der häufige Genuss junger Weine auch begünstigend auf ihre Entstehung wirke, weiss ich nicht, — ich zähle nur 2 Fälle, welche nach dem jahrelangen täglichen Genuss derselben entstanden waren — dass dieser die chronische Brustwassersucht sehr begünstige, ist eine Thatsache, welche schon dem Avicenna bekannt war, aber jene beruht auf einem Zustand des Blutes und der serösen Membranen, der dem in den serösen Erethisien ganz entgegengesetzt ist. Ich zweifle daher sehr daran, ob er Theil habe an der Entstehung der letzteren. —

Dagegen glaube ich bemerkt zu haben, dass seit der Zunahme des Biertrinkens die in Rede stehenden Erethisien häufiger, als früher vorkommen. Dass das Bier ausserdem dumm und der Branntwein schlecht macht, ist übrigens gewiss, so wie es gewiss ist, dass man in den Leichen aller Bier- und

Branntweinsäufer, sie mögen an dieser oder irgend einer anderen Krankheit gestorben sein, stets eine ungewöhnlich grosse Menge blutigen Serums in den Pleurasäcken und dem Herzbeutel und sehr viel klares Wasser in den Ventrikeln des Gehirns findet.

§. 525.

Die Erethisie des Zellgewebes der Lunge ist eine der gefährlichsten Krankheiten. Sie verläuft so ausserordentlich rasch, dass oft schon nach wenigen Stunden seröse Ergiessung erfolgt, die ebenso rasch zunimmt und meistens in den folgenden Tagen durch Erstickung tödtlich endigt. — Die Prognose ist also im Allgemeinen sehr ungünstig, doch sieht man bei schnellem und rechtzeitigem Einschreiten der Kunst gegen den schleunigen Fortgang und Verlauf der Krankheit zuweilen Genesung erfolgen. Gelingt es nämlich, die Erethisie rasch zu zertheilen, so bleibt auch die seröse Exsudation auf eine nur geringere Strecke der Lunge beschränkt, Stethoscop und Plessimeter zeigen dann nicht nur dieses, sondern auch überhaupt Abnahme und Rücktritt der acustischen Symptome der Erethisie und der damit wesentlich verbundenen Secretion an, es erfolgt Theilnahme der Bronchialhaut an dem erethischen Vorgang, dieselbe sondert, wie im Katarrh, vermehrt ab, es entsteht allgemeiner, warmer, duftender Schweiss, vermehrter Urinabgang und Nachlass der Beängstigung und Kurzathmigkeit.

Nimmt die Erethisie einen chronischen Verlauf an, so entsteht Oedema pulmonum chronicum, welches sich durch fortdauernde Kurzathmigkeit, Blennorrhöe der Bronchialmembran, chronischen Husten und Schleimauswurf, matten Percussionston in den unteren Lappen der Lunge, so wie durch undeutliches Respirationsgeräusch, grobes Knistern und grossblasiges Rasselgeräusch in den Bronchien erster und zweiter Reihe charakterisirt und sich im weiteren Verlaufe mit den Erscheinungen der allgemeinen Wassersucht verbindet. —

§. 526.

Die Causalbehandlung muss hier der directen untergeordnet sein, denn der äusserst rasche Verlauf und Uebergang dieser interstitiellen Zellstoff-Erethisie in seröse Exsudation erfordert schnelle Hülfe, wenn nicht die grösste Lebensgefahr eintreten soll. —

Die meisten, ja man kann füglich sagen fast alle Aerzte, welche über diese Krankheit geschrieben haben, empfehlen die antiphlogistische Behandlung. Indessen gehört es zu den grössten Seltenheiten, dass der Arzt zeitig genug hinzugerufen wird, um dieselbe so unbedingt, wie man gewöhnlich gesagt findet, anwenden zu können. Nur im ersten Beginne und wenn die Erscheinungen — namentlich die acustischen noch keine deutliche seröse Infiltration in's interstitielle Zellgewebe der Lungen zu erkennen geben, darf man Blutentziehungen vornehmen. — Hat dagegen das Uebel bereits Zeit gehabt, sich völlig auszubilden, wozu übrigens in den meisten Fällen kaum 24 Stunden nöthig sind, treten uns unzweifelhafte Zeichen der serösen Exsudation entgegen, dann bedenke man wol, dass die Erethisie ihre Höhe überschritten und dass sie in einem Gebilde der Lunge stattfindet, das trotz der hohen Vitalitätsstufe des ganzen Organs, gerade dasjenige anatomische Element ist, welches auf einer sehr niedrigen Vitalitätsstufe steht und dass gerade hier die seröse Ergiessung durch nichts mehr befördert und bis zum Erstickungstod gesteigert werden kann, als gerade durch Blutentziehungen. Finden wir aber bei bereits stattgehabter längerer Dauer der Krankheit, dass die begleitenden Erscheinungen derselben mehr der Pneumonie angehören, so darf uns dieses ebenfalls nicht etwa zu unbedingter Anwendung des Aderlasses bestimmen, wie manche Aerzte glauben, denn es fragt sich hier vor allen Dingen, ob wir es mit einer Erethisie, welche trotz stellenweisen Uebergangs in seröse Exsudation zur Entzündung sich steigerte, oder ob wir es mit einem Ausgang der sog. katarrhalischen Pneumonie, der Pneumonia notha, welche in Entzündung der Wände der feinsten Bronchien- und Lungenbläschen mit Bildung eines albuminös-serösen, eiterigen Exsudats besteht, zu thun haben. — Nur im ersteren Fall, wo die Erethisie in Pneumonie überging, dürfen wir zur Ader lassen, während im letzteren nur der Tod dadurch beschleunigt wird, denn das hiermit verbundene Lungenödem ist der vitalitätsarme Ausgang dieser lobulären, vorzugsweise bei Kindern, Neugebornen und durch langes Krankenlager oder sehr erschöpfende Krankheiten und Alter herabgekommenen Personen vorkommenden Entzündung. — Man sieht hieraus, wie leichtsinnig manche Lehrbücher geschrieben sind, wenn es darin ohne Weiteres heisst, dass

man im acuten Lungenödem im Anfang gehörig antiphlogistisch zu verfahren habe, und unerörtert lassen, was hier gehörig sei. —

Finden wir bereits vollkommen eingetretene seröse Ergiessung, so fragt es sich, in welchem Zustand die Kräfte des Kranken sich befinden und ob das Gefässsystem bedeutende Wehractionen und Symptome allgemeinen Orgasmus' zeigt. — Sind die Kräfte noch gut und das Gefässsystem bedeutend gereizt, so giebt man am besten in sehr rasch sich ausbildenden Fällen ein starkes Purganz aus Calomel mit Jalappe und legt ein scharfes rasch ziehendes Blasenpflaster auf die Brust und gleichzeitig grosse Sinapismen oder mit ätherischem Senföl getränktes Löschpapier auf die Waden. Wenn es irgend ein Verfahren giebt, wodurch wir das hier hochbedrohte Leben retten können, so ist es dieses zuerst von Percival empfohlene (Siehe Samml. auserl. Abhandl. z. Gebr. für pract. Aerzte Bd. 2. St. 1. S. 186). In leichteren Fällen reicht man jedoch mit grossen Dosen Liquor kal. acetic. und Cremor tartari aus. —

Ist es hierdurch gelungen dem progressiven Gange der Erethisie und der damit verbundenen serösen Infiltration in das Lungengewebe Grenzen zu setzen, so erweisen sich mässige Gaben Calomel mit Digitalis sehr nützlich. Ob es rathsam sei die letztere in sehr starken bis zur beginnenden Vergiftung und Erregnng von Ekel und Erbrechen zu geben, wie Darwin empfohlen hat, lasse ich dahingestellt sein, ich habe es nie gewagt mit lebensgefährlich Erkrankten so gefährliche Experimente zu machen, wer jedoch Lust dazu hat, dem diene zur Nachricht, dass nur zwei Fälle bekannt sind, in welchen dieses Verfahren gute Wirkung gehabt haben soll. Sie werden von Darwin selbst erzählt. Er gab die Digitalis in einer sehr starken Abkochung(?), so dass darauf anhaltende Uebelkeit, häufiges Erbrechen und starker Urinabgang erfolgte. — Letzteren würde unser scharfsinnige Neumann als Wirkung der Digitalis sehr in Zweifel ziehen und ich stimme ihm bei, denn die Digitalis ist nimmermehr ein Diureticum.

Bei gastrischer Complication soll man ein Emeticum geben. Aber man untersuche ja recht genau, worauf diese beruht. Ist sie Folge von Theilnahme der Magenschleimhaut an dem erethischen Process der Lunge (siehe oben die

Erethisien der Magen- und Darmschleimhaut), so hüte man sich ja vor seiner Anwendung; beruhen aber die gastrischen Erscheinungen auf der Gegenwart indigestibeler Ingesta, so ist es nicht zu entbehren. — Aber auch ausserdem können die Emetica gute Dienste leisten, denn sie sind, wie auch Fuchs sehr richtig bemerkt, das einzige Mittel, durch welches man bei beträchtlicher Ueberfüllung der Bronchien Entleerung und Verhütung der Erstickung hoffen kann. — Nach ihrer Anwendung habe ich Sulphur auratum, Radix senegae, Gummi ammoniacum und Oxymell squilliticum gegeben, aber nur selten guten Erfolg gesehen, denn in so weit gediehenen Fällen ist selten Heilung möglich.

Ist es auf diese Weise gelungen einen Kranken zu retten, so empfehle man ihm den Aufenthalt in reiner, warmer, trockener Luft, eine kräftige Kost, und Verhütung eines jeden erkältenden Temperaturwechsels, was am sichersten durch Tragen von wollenen Hemden auf dem blossen Leibe verhütet wird. — Dass er alle übrigen Schädlichkeiten, welche die Entstehung dieser schlimmen Erethisie begünstigen können, sowol während der Cur, als in der Reconvalescenz streng zu meiden habe, versteht sich von selbst. —

4) Hydropericardium acutum, Hydrops pericardii acutus, Erethisia pericardii.

§. 527.

Die Erethisie des Herzbeutels (Erethisia pericardii und ihr Uebergang in seröse Exsudation (Hydropericardium acutum, Hydrops pericardii acutus) ist höchst selten eine primitive, rein örtliche, das Pericardium lediglich einnehmende und in ihm haftende Krankheit, sondern meistens ein Symptom, welches wir als Begleiter anderer Erethisien, namentlich mit der fieberhaften Erethisie der fibrösen Membranen (Rheumatismus acutus), so wie mit Entzündungen, z. B. der Endocarditis, Pleuritis, Pneumonie und Meningitis, vorzugsweise aber mit der acuten Erethisie der Pleura (Hydrothorax acutus) verbunden, vorfinden. Ja, bei letzterer ist es so häufig der Fall, dass es nach Hasting's und meinen Beobachtungen fast Regel zu sein scheint. Ich habe wenigstens, in den von mir beobachteten

Fällen, die Pleurasäcke nie ohne serösen Exsudationsinhalt und in einigen Fällen selbst Oedem der Lunge gefunden. —

Die anatomischen Charaktere der Erethisie des Herzbeutels selbst anlangend, so ist vor allen Dingen hier das Exsudat und dessen Beschaffenheit das wichtigste diagnostische Merkmal, indem die anderen anatomischen Erscheinungen, namentlich die erethische Röthe und die Congestion in der Exsudations-Periode sich erschöpfen oder auch in der Leiche verändern, ja in derselben verschwinden; indessen finden wir doch in den meisten Fällen auch die anatomischen Zeichen der Erethisie, vermehrter Blutgehalt, Injectionsröthe, Turgescenz und Anschwellung ohne eigentliche Veränderung der Structur des Organs. Der Herzbeutel ist niemals bedeutend roth, sondern nur gestreift und hier und da punktirt, seine Structur ist nicht verändert, er ist nicht verdickt, nicht verwachsen, in zwei Fällen fand ich ihn ödematös und in einem stellenweis emphysematisch. — Das Exsudat ist dünnflüssig, gelblich, zuweilen auch blutig, es fühlt sich klebrig, wie eine dünne Synovia an. — Hat die Exsudation schon länger bestanden, so schimmert es in's Grünliche, und waren die örtlich erethischen Zufälle heftig, das Fieber mehr anhaltend und tendirten alle Erscheinungen mehr zur Entzündung hin, so finden wir kleine Flöckchen in demselben schwimmen, die sich als Fibringerinnungen charakterisiren, zum Beweise, dass hier das Blut in einem Zustand war, der zur Hyperinose und somit zur Entzündung tendirte. —

§. 528.

Die Diagnose dieser Erethisie unterliegt manchen Schwierigkeiten und Zweifeln. Man kann die Krankheit mit acutem Hydrothorax oder Erethisie der Pleura verwechseln, zumal wenn das Pericardium Theil an derselben nimmt. Doch erwächst hieraus nicht leicht ein Nachtheil für den Kranken. Schlimme Folgen dagegen kann es haben, wenn man sie mit Pericarditis verwechselt, indem diese eine energischere antiphlogistische Behandlung, als die Erethisie erfordert, welche letztere dadurch in oft enorme seröse Secretion übergeführt wird.

Die Scene eröffnet ein heftiger, aber kurzer Frost mit Ohnmachtsanwandlung, grosser Angst, Beklemmung und Ohnmachtsanwandlung bei Bewegung; das Herz klopft mit heftigem

Impuls, und etwas vermehrtem Geräusch, wird aber abwechselnd ruhiger, lässt kürzere und schwächere Pulsationen vernehmen, dabei empfinden die Kranken oft plötzlich eine sehr merkliche, in manchen Fällen selbst eine enorme Schwere in der Präcordialgegend. Mit dem Eintritt dieser Schwere nehmen die Herzschläge an fühlbarer Ausdehnung zu und sind in Hinsicht der Stärke und des Sitzes in jedem Augenblick verschieden, wobei es zugleich charakteristisch ist, dass sie bald auf der rechten, bald auf der linken Seite, auf ersterer jedoch am häufigsten gefühlt werden, und sich von hier oft über die ganze Brust verbreiten. Auch sind sie geräuschvoll, aber Systole und Diastole sind undeutlich, so dass beide gleichsam unmerklich ineinander übergehen und die Herzschläge wellenförmig erscheinen, ein Symptom, das man besonders deutlich durch Auflegen der Hand auf die Herzgegend durch das hier fühlbare dumpfe Wallen, wahrnehmen kann. Auch ist die Herzgegend geschwollen, voll und weit über ihre Grenzen ausgedehnt. Eine Erscheinung, die in Verbindung mit den Undulationen dann wichtig ist, wenn gleichzeitige Symptome acuter Brustwassersucht vorhanden sind. — Die Kranken können nicht hoch liegen, nicht sitzen ohne sich vorwärts beugen zu müssen, oder sie müssen platt horizontal liegen. Von Anfang an, schon während des ersten Frostanfalls findet Husten Statt, der aber trocken bleibt und äusserst quälend ist. — Der Puls ist hart, unterdrückt, klein, häufig und unregelmässig. — Endlich kann der Kranke auch nicht mehr liegen ohne die drohendsten Erstickungszufälle zu empfinden, es entstehen ödematöse Anschwellungen des Gesichts, der Hände, das Herzklopfen wird immer seltener, die Athmungsnoth enorm und der Kranke fühlt seinen herannahenden Tod, — den er mit grösster Sehnsucht und unter stetem Krampfe mit dem Ersticken herbeiwünscht.

§. 529.

Die entfernten Ursachen der Erethisie des Herzbeutels sind wenig bekannt; man klagt Erkältung an, allein diese kommt so häufig vor, dass es auffallend erscheinen muss, wenn uns die Erfahrung lehrt, dass diese Erethisie eine sehr seltene Krankheit ist. — Indessen kommt sie in Verbindung mit rheumatischer Erethisie, welche fast nur nach Erkältung entsteht, — ferner nach Scharlach, besonders wenn die Reconvalescen-

ten sich in der Abschuppungsperiode erkälten, und ebenso nach den Masern am häufigsten vor. Umstände, welche allerdings für den Antheil sprechen, den Erkältung an dem Zustandekommen derselben haben kann. Auch zeigt sie sich im Frühjahr, zur Zeit wenn der Landmann seine übermässig geheizten Winterquartiere verlässt und den ersten Arbeiten im Freien sich unterzieht, so wie im Herbste, zur Zeit der Kirmessen, also in Jahreszeiten, wo in Folge des oft raschen Wechsels entgegengesetzter Temperaturen und erhitzender und ermüdender Lebensweise, leicht Erkältung stattfindet. Indessen habe ich sie auch nach blosser Erhitzung, nach anhaltendem Aufenthalt in heisser Zimmerluft und bei kleinen Kindern, welche in zu warmen, mit Wärmflaschen versehenen Betten schliefen, beobachtet. — Diese Kinder bekamen in Folge dieser widersinnigen Pflege zuerst rothes Friesel, welches die Affenliebe der Mutter und der Unverstand der Hebeamme und in einigen Fällen auch der Aerzte das unglückliche Kind noch dicker und heisser einpanzen liess, bis plötzlich die Symptome der erethischen Ergiessung eintraten, die nach dem rasch erfolgten Tod als Wirkungen der anatomischen Charaktere der Erethisie des Herzbeutels sich documentirten, während beide, Hebeamme und Aerzte — letztere zuweilen nicht viel klüger als erstere — von zurückgetretenem Friesel und Stickfluss salbaderten, ohngeachtet das Product der Hitze, das Friesel, noch am Leichnam sichtbar war. Ob noch andere Schädlichkeiten als entfernte Ursache zum Zustandekommen dieser Erethisie mitwirken können, ist mir nicht bekannt und ob es eine besondere Disposition (Praedispositio) dazu gebe, scheint mir mindestens zweifelhaft, dagegen steht nach meinen Beobachtungen der Annahme nichts entgegen, dass sie nach dem 30sten Lebensjahre nicht vorkommt, wenigstens hatte keiner meiner Kranken dieses Lebensalter überschritten. —

§. 530.

Der Verlauf der Erethisie des Herzbeutels ist sehr acut und ihr Uebergang in seröse Exsudation erfolgt in der Regel schon nach 24 höchstens 48 Stunden. Man hat diesen Uebergang in seröse Ergiessung als das Hauptmoment der ganzen Krankheit betrachtet. Hinsichtlich der Gefahr ist dieses allerdings richtig, denn mit dem Eintritt der Exsudation

treten alle jene grossen Gefahren ein, welche mit dem acuten Hydrothorax verbunden zu sein pflegen. Hinsichtlich des Wesentlichen des ganzen Krankheitsvorgangs aber steht dieselbe als Ausgang der Erethisie da, indem sie unmittelbare Folge dieser ist. — Ausser diesem in der Natur der hier in Rede stehenden Erethisie begründeten Uebergang in Wassererguss, kann sie in Entzündung übergehen. Es entsteht dann jene Krankheitsform, welche man Hydrops fibrinosus genannt hat und durch Faserstoffgehalt des Exsudats charakterisirt ist, den man schon an den in demselben schwimmenden Flöckchen, oder den sulzeartigen Klumpen und in seltenen Fällen an dem im Herzbeutel befindlichen grobmaschigen Netzwerk erkennen kann. Die im Leben vorhandenen Symptome verhalten sich denen der Pericarditis analog, unterscheiden sich aber doch von diesen durch die wellenförmigen Herzschläge, welche freilich nur anfangs deutlich sind, im Verlaufe aber undeutlicher werden und in Reibungsgeräusch übergehen.

Wichtig ist die Theilnahme der Pleura an dem erethischen Krankheitsprocess des Herzbeutels. Sie fehlt selten und kündigt die höchste Lebensgefahr und sich selbst dadurch an, dass der Kranke, welcher im Anfang, d. h. vor der Theilnahme der Pleura an der erethischen Secretion nur platt horizontal liegen konnte, jetzt hoch liegen muss und endlich bei Zunahme der Secretion in den Pleurasäcken nur im Sitzen athmen kann. —

Genesung erfolgt nur unter kräftiger und rascher Mitwirkung der Kunst. Der Kranke wird zuerst ruhiger und kann leichter athmen, liegt ruhiger und zeigt eine weniger ängstliche, sondern ruhige Miene. Er fühlt und rühmt seine Besserung. Die antagonistisch mehr oder weniger unterdrückten übrigen wässerigen Secretionen, wie Schweiss und Urin treten wieder mehr hervor und zwar nicht als Krisen im Sinne der alten hippokratisch-galenischen Schulansichten, sondern als Folge des Nachlasses der kranken Secretion und der Resorption des Exsudats. Entgegengesetzt verhält sich die Scene, wenn's zum Tode geht, welcher häufig genug erfolgt. So wie der Genesende fühlt, dass er gesund wird, so fühlt der Sterbende hier ganz bestimmt sein Sterben, ohne Hoffnung, ohne Erleichterung seiner namenlosen Angst kämpft er mit der grössten Herzensangst gegen Erstickung, bis endlich die Herzbewegungen dem mechanischen Drucke des Exsudats unterliegen. —

Die Prognose ist also im Ganzen sehr schlimm, und nur im ersten Beginne der Krankheit darf der Arzt hoffen ihrer Herr zu werden, sobald aber die Exsudation bereits weit vorgeschritten und jener Symptomencomplex eingetreten ist, der die sog. acute Herzbeutelwassersucht constituirt, dürfen wir kaum noch hoffen den Kranken zu retten, ja es kommen Fälle vor, in denen wir nicht einmal Linderung verschaffen können.

§. 531.

Die *Behandlung* erfordert rasches Eingreifen gegen die Fortschritte der Erethisie und die Bildung des mit ihr wesentlich verbundenen Exsudats. Man halte sich daher nicht etwa mit der Causalbehandlung auf oder beschränke sich etwa lediglich auf diese; man verliert nur die rechte Zeit zur Rettung des Kranken. Namentlich aber befolge man nicht etwa den gefährlichen Rath aus der alten Lehre von den Krisen und lasse schwitzen oder treibe den Harn in der Absicht durch jenes die Wirkungen der Erkältung und durch Beförderung des Schweisses und der Urinabsonderung die Ansammlung des Wassers im Herzbeutel aufzuheben; diese Bemühungen tödten den Kranken, statt ihn zu retten. Dass man die in der Aetiologie erwähnten Schädlichkeiten fern hält und die Temperatur des Krankenzimmers gehörig regulirt (15° R.), feuchte Luft und jähen Temperaturwechsel vermeiden lässt, versteht sich von selbst. Die Hauptsache aber ist und bleibt: möglichst rasche Aufhebung der Erethisie und der mit ihrem Eintritt sich alsbald vorbereitenden kranken Secretion. —

Die medicinische Erfahrung sowol, wie die Theorie der Praxis (denn die Praxis hat auch ihre Theorie und ist ohne solche todt), giebt uns nun behufs der Erreichung dieses Zweckes folgende Mittel an:

1) Blutentziehungen, Aderlass, Blutegel, Schröpfköpfe. Sie sind nur im frühesten Beginn und bei raschem Verlaufe und nur so lange indicirt, als die acustischen Hülfsmittel der Diagnostik keine deutlichen Merkmale der kranken serösen Ergiessung kundgeben. Namentlich gilt dieses vom Aderlass, welcher die kranke Exsudation zur tödtlichen Höhe steigert, wenn sie bereits vorgeschritten und der Symptomencomplex der acuten Herzbeutelwassersucht nicht mehr zu ver-

kennen ist. Also nur in den ersten Stunden der eingetretenen Erethisie darf man ihn anwenden, später — wenn der Eintritt des Wasserergusses wol vermuthet, aber noch nicht deutlich und mit Gewissheit erkannt werden kann — wende man lieber Blutegel (12—16 Stück) oder Schröpfköpfe 10—15 Stück) an.

2) Grosse und möglichst schnell wirkende äussere Hautreize, namentlich ätherisches Senföl, Canthariden auf die Herzgegend und kräftiges Unterhalten der secernirenden Hautstellen durch Ungt. irritans, Ungt. sabinae u. dergl. Sie leiten nicht nur die Erethisie des Herzbeutels nach der Haut ab, indem sie diese in einen entzündlichen Zustand versetzen, sondern sie verhüten und vermindern die Secretion, indem sie eine analoge Absonderung auf der Oberfläche eines Organs hervorrufen, das eine höhere Vitalität besitzt, als die serösen Häute. —

3) Gleichzeitig wendet man rasche und kräftige Gaben Calomel an, welches durch seine auf den Darmkanal wirkenden Eigenschaften, vermöge deren es nicht bloss abführend und somit ableitend, sondern auch auf die Chylification beschränkend und folglich anterethisch und antiphlogistisch wirkt, wodurch es zugleich in heftigeren Fällen den Uebergang in Phlogose verhütet. —

4) Brechweinstein in mittleren Gaben (sechs bis acht Gran in eben so viel Unzen Altheedecoct), ein vorzügliches Mittel, wenn die Secretion bereits deutlicher begonnen und die Erethisie trotzdem fortwährend wächst und das begleitende Fieber in fortwährendem Steigen ist. — Doch hüte man sich es zu geben, wenn zugleich gastrische Affectionen vorhanden sind, in welchen die antike gastrische Schule dieses Mittel so gern anzuwenden pflegt. Sie beruhen nicht auf sogenannter gastrischer Saburrha, sondern sind lediglich Wirkung erethischer Affection der Magen- und Darmschleimhaut, welche durch die Anwendung des Tartarus stibiatus sofort zur Entzündung gesteigert wird. —

5) Nitrum depuratum und Digitalis purpurea. Ich glaube vor beiden Mitteln warnen zu müssen; das erstere hat mich stets bei dieser Erethisie im Stich gelassen und letzteres schien durch seine, die Bewegung des Herzens schwächende Eigenschaft, die Wirkungen des Exsudatdruckes auf dasselbe zu begünstigen. So heilsam sie in der Brustwassersucht ver-

möge ihrer umstimmenden Wirkung in die Brustganglien ist (Neumann), so wenig kann ich sie rühmen in der acuten Herzbeutelwassersucht. —

6) Radix squillae maritimae.

7) Sulphur auratum und

8) Rad. senegae sind besonders dann zu empfehlen, wenn die Krankheit oder vielmehr ihr Exsudations-Stadium sich chronisch fortzusetzen droht. Sie wirken kräftig erregend in die Bronchialmembran und zum Theil zugleich stark urintreibend und dadurch ableitend von dem Pericardium und der Pleura, welche in chronisch fortgesetzten Fällen stets Theil nimmt an der kranken Exsudation. —

§. 532.

Lassen bei dieser Behandlung die erethischen und Exsudationszufälle des Herzbeutels nach und treten jene anderen Absonderungen ein, welche man unrichtiger Weise Krisen genannt und dadurch, dass man sie mit Gewalt herzustellen suchte, oft genug geschadet hat, so haben wir dieselben zu leiten und ihre Unterdrückung zu verhüten, aber uns sehr vor jener übertriebenen Beförderung zu hüten, deren sich noch heute so mancher orthodoxe Krisengläubiger schuldig und damit seine Patienten todt macht. — Das Beste, was wir hier thun können, ist, den Kranken vor den Schädlichkeiten zu schützen, welche man als entfernte Ursachen anzuklagen pflegt, die Mittel und Curmaasregel, unter denen der günstigste Verlauf erfolgte, fortzusetzen und den Erfolg der eingetretenen Absonderungen genau zu beobachten, denn die Mittel, bei deren Gebrauch dieselben eintraten, sind unstreitig die besten Beförderungsmittel derselben. —

Besondere Vorsicht erheischt der Gebrauch der Abführmittel und der harntreibenden. Die ersteren können durch ihre den Darmkanal schwächende Wirkung in all jenen Fällen nachtheilig werden, welche bereits soweit gediehen sind, dass sie sich chronisch fortzusetzen drohen. Ihr Gebrauch erfordert also sehr grosse Vorsicht. — Die letzteren dagegen erregen Hyperämie der Nieren, welche durch ihre Rückwirkung in die Brust- und Herzgeflechte höchst drohende Zufälle und Vermehrung der kranken Absonderung bewirken können. — Ueberhaupt aber ist hinsichtlich des Gebrauchs dieser die

natürlichen Absonderungen bethätigenden Mittel wol zu bedenken, dass es bei der Cur der Erethisien der serösen Häute nicht darauf ankommt das Exsudat auszuleeren, sondern dessen fortdauernde Erzeugung zu verhüten, was hier am sichersten durch Bekämpfung des erethischen Processes und wenn dieser in dem Exsudations-Stadium bereits untergegangen und an die Stelle desselben Asthenie getreten ist, durch geeignete erregende, die Thätigkeit des Herzens und des peripherischen Gefässnetzes geschieht, wie dieses Neumann bereits hinsichtlich der chronischen Wassersuchten (seröse Dyscrasien) klar auseinandergesetzt hat. —

5) Erethisie der Abdominalserosa. — Hydrops ascites acutus, inflammatorius; Coeliochysis nach Fuchs.

§. 533.

Man kann nicht bestimmter und conciser die Erethisie der Abdominalserose definiren, als es Fuchs in seinem Lehrbuch der spec. Nosologie und Therapie gethan hat. Er sagt: »Unter den Erscheinungen der Hy- »perämie und Reizung in den Abdominaleingewei- »den ergiesst das Peritonaeum Wasser. Der Bauch »wird schmerzhaft, treibt sich auf und fluctuirt. »Die Kranken fiebern.« — Der gelehrte Autor rechnet diesen Vorgang zu den Hydrochysen und nimmt somit an, dass der Wassererguss das wesentliche und Hauptmoment desselben sei, während doch nicht geleugnet werden kann, dass es die Congestion und Erethisie sind, welche das Peritonaeum zu seröser Exsudation veranlassen. So wenig, wie man den plastischen Exsudationsprocess, die fibrinösen Ausscheidungen, welche die Phlogose wesentlich begleiten, als das nächstursächliche Hauptmoment derselben betrachten kann, ebenso wenig können die serösen — albuminösen — Exsudationen der Serosen als solches angesehen werden. So wie dort die Entzündung es ist, welche fibrinöse Absonderungen bewirkt, so ist es hier die Erethisie, die Reizung, welche zur Hydrochyse führt. — Die Ausdrücke Coeliochysis, Hydrops ascites acutus bezeichnen also nur einen gewissen und bestimmten

Ausgang, eine Eigenschaft der Erethisie, nicht aber das Wesen der Krankheit selbst. Noch verwerflicher und zu grossen Irrthümern führend aber ist die Benennung Hydrops ascites inflammatorius. — Wenn Secretionsorgane sich entzünden, so werden sie entweder trocken oder schwitzen eine festere, coagulabele, lymphatische Masse von vorwaltendem Fibringehalt, niemals aber Serum in solcher Menge aus, dass die Erscheinungen des Hydrops dadurch entstehen. Indessen kommt es vor, dass bei plethorischen und sthenischen Subjecten unter fortdauernder Einwirkung bedeutender Reize die erethisch afficirte Serosa stellenweis in Entzündung übergeht. Hier finden wir dann allerdings Fibringerinnungen, welche als kleine weisse Flocken und Filamente in dem abgesonderten Serum herumschwimmen, und den pathologisch-anatomischen Beweis liefern, dass hier die Erethisie stellenweis zur Entzündung gesteigert ward. Solche Fälle kann man allenfalls entzündliche nennen, indessen dürfen wir dabei niemals übersehen, dass das Entzündliche hier nicht das Wesen des ganzen Krankheitsvorgangs, sondern eine Zugabe, eine Complication der Erethisie mit Phlogose, oder vielmehr Uebergang derselben in andere, wesentlich von ihr verschiedene Krankheit ist. —

§. 534.

Wichtig für die Erkenntniss der inneren Wesenheit dieser sog. hitzigen Bauchwassersucht, namentlich aber beweisend, dass sie auf Erethisie des Peritonaeums beruht, sind die anatomischen Charaktere derselben. — In der Bauchhöhle ist Serum ergossen, dessen Menge verschieden ist, bald 4 bis 8 Pfund, selten 12 Pfund, zuweilen aber auch nur 1 bis 3 Pfund beträgt, insbesondere ist letzteres in den mehr entzündlichen Complicationen der Fall, indem durch diese die kranke Secretion gemässigt resp. vermindert, das Secret dagegen nicht bloss albuminös, sondern zugleich fibrinhaltig wird. Daher ist es bald wasserhell und klar, dünnflüssig, farblos, bald blassgelb oder röthlichgelb, bald opak- und milchweiss und mikroscopische Körperchen enthaltend. Die Menge des Albumins, welches dieses Exsudat enthält ist sehr verschieden und kann bis zu 15% steigen, es ist alsdann klebrig, einer dünnen Schleimbeutelflüssigkeit ähnlich, oder trübe, blutgefärbt und enthält Blutkörperchen. — Den Fibringehalt erkennt man an

den eigenthümlichen flockigen Filamenten, welche darin schwimmen, an den weichen, sulzeartigen Klümpchen oder dem grobmaschigen Netzwerk, welches an den Wänden des Peritonaeums locker anhängt. In chronisch gewordenen Fällen verwandelt sich das albuminös-seröse Exsudat leicht in Eiter oder Jauche und macerirt alle Gewebe, mit denen es in Berührung kommt, sehr selten organisirt es sich, wie das fibrinhaltige seröse Exsudat, zu Flöckchen, Filamenten und Netzen. Das Peritonaeum und seine Fortsetzungen sind entweder injicirt, streifig geröthet, erethisch afficirt, oder auch stellenweis geschwollen, verdickt, undurchsichtig und hier und da mit plastischem Exsudat bedeckt, die Darmwindungen miteinander durch Gefässneubildung verklebt, also entzündet. —

§. 535.

Die Erscheinungen, welche diesen Vorgang im Leben begleiten, bestehen in brennenden, abwechselnd den Kolikschmerzen ähnlichen Schmerzen im Unterleib. Diese Schmerzen sind gewöhnlich mässig und stark remittirend. Der Unterleib ist dabei mehr oder weniger heiss und empfindlich gegen Berührung und anfangs kaum etwas aufgetrieben, aber elastisch gespannt, jedoch nicht tympanitisch oder fluctuirend. Zugleich erhebt sich Fieber, welches mit bald mässigem, bald heftigem Froste beginnt und sich entweder wie ein sog. erethisches, stark remittirendes, oder als synochisches mehr anhaltendes verhält. Die Haut ist dabei trocken oder mässig feucht, der Puls beschleunigt, voll oder auch hart, die Zunge weiss, in ihrer Mitte trocken, hellbraun gestreift, der Durst bedeutend, der Stuhl träge, der Urin sparsam, saturirt, roth, feurig oder bierbraun und dann die Krankheit in der Regel mit Brechneigung und wirklichem galligen Erbrechen verbunden, oder er ist albuminhaltig und blutig geröthet, in welchem Falle schon früh sich Oedem der Füsse und eine eigenthümliche Aufgedunsenheit des Gesichts zeigen. So dauert die Krankheit ein bis zwei Tage, dann wird die Spannung des Leibes bedeutender, er treibt sich stärker auf, wird deutlich fluctuirend; jetzt werden auch die Füsse ödematös. Dabei dauert die Empfindlichkeit des Unterleibs und die Hitze desselben fort. In den durch gallicht-gastrische Symptome ausgezeichneten Fällen ist die Lebergegend vorzugsweise empfindlich, zuweilen

selbst schmerzhaft und die Palpation, Mensuration und Percussion geben deutlich Geschwulst und die Zeichen der activen Congestion der Leber zu erkennen, — das Fieber ist dann anhaltend, der Urin bierbraun, fast icterisch und der Teint der Haut in's Gelbliche spielend. — Bei raschem Verlaufe der Erethisie des Bauchfells erfolgt das Secrect ebenfalls rasch, gleichsam apoplectisch (Apoplexia serosa peritonaei) und in grosser Menge, es werden dann die Extremitäten plötzlich kalt, die Pulsschläge klein, aussetzend, die Gesichtszüge hippokratisch und schnell folgen alle jene Lähmungserscheinungen, welche dem Tode kurz voran zu gehen pflegen, die ganze Scene ist dann sehr acut, der Kranke stirbt gewöhnlich gegen das Ende des dritten oder im Anfang des vierten Tages. — Gewöhnlich aber dauert die Krankheit zwei bis drei Wochen, zuweilen selbst 36 Tage, ehe sie sich entscheidet. —

Die Genesung soll unter Krisen erfolgen, Schweiss, vermehrte Harnabsonderung und mässiger Durchfall sollen sie bewirken, auch kann nicht geleugnet werden, dass die Genesenden schwitzen, viel uriniren und etwas Durchfall bekommen, allein ob diese die Ursache der Genesung oder ihre Wirkung, ihre Folge ist, bedarf noch sehr der Untersuchung.

Nicht selten kommt es vor, dass die Erethisie des Peritonaeums völlig erlischt und nur ihr Product zurücklässt, es entsteht chronischer Ascites und dann leicht Uebergang in allgemeine Wassersucht; oder die Erethisie mässigt sich bloss, setzt sich aber chronisch fort, der Leib bleibt hier und da empfindlich und heiss, das Fieber remittirt stark, hört auch wol einige Tage hindurch ganz auf, kehrt aber dann von Neuem wieder und nimmt endlich den Charakter des hektischen an. Man kann hier sicher sein, dass sich das Secret in Eiter oder Jauche verwandelt hat und die Unterleibsorgane mehr oder weniger mürbe macht. —

Der Tod erfolgt:

durch Uebergang in Entzündung, wo dann die Symptome der Peritonitis erfolgen, oder

durch Theilnahme der Pleura an der kranken Secretion des Bauchfells (Hydrothorax) oder

durch allmälige Zunahme des Secrets und Umwandlung desselben in Eiter oder Jauche (hektisches und pyohämisches Fieber) oder endlich

durch Uebergang in Lähmung der Baucheingeweide und der Unterleibsganglien in Folge des Exsudatdruckes. —

Die Prognose ist zwar besser, als bei den bisher betrachteten Erethisien der serösen Häute, allein doch immer schlimm genug, zumal wenn bereits die Krankheit in Exsudation übergegangen ist. — Am Schlimmsten ist sie bei rapidem Verlaufe und urplötzlichem Eintritt des Secrets, denn bei allmäligem Eintritt gewöhnen sich die Eingeweide und Bauchganglien nach und nach an den Druck des Exsudats und ertragen ihn desshalb länger, während bei plötzlichem massenhaften Erguss leicht Lähmung dadurch entsteht. Bei Theilnahme der Pleura und des Pericardiums an der kranken Absonderung des Peritonaeums ist die Prognose ebenfalls schlecht; — bedenklich ist sie bei gleichzeitigen gallichten Erscheinungen und bei Fieber mit continentem Typus, denn dieser deutet auf Neigung zur Entzündung und jene auf Theilnahme der Leber und Milz.

§. 536.

Die *Behandlung* der antiken Heilkunde, welche diese Erethisie als eine acute Wassersucht, als entzündlichen Ascites betrachtete, war natürlich nicht weit her, denn die Prämissen, worauf sie sich stützte waren falsch, man sprach von falscher oder occulter Entzündung und gab sog. kühlende Diaphoretica und trieb den Harn so lange, bis man das Recht zu haben glaubte, die Wassersucht nunmehro eine chronische nennen zu dürfen, gegen welche dann natürlich der ganze Apparat von harn- und schweisstreibenden, die Resorption befördernden Mittel, ja sogar die Paracentese angewandt und dabei versichert wurde, wie nichts besser, die Krankheit selbst aber eine so bösartige sei, dass trotzdem fast alle Kranken sterben müssten. —

Die Erethisie der serösen Abdominalhaut zu zertheilen und dadurch die kranke Exsudation zu verhüten, das ist die erste und wichtigste Indication. — Sie fällt in die Anfangsperiode der Krankheit, und findet so lange Platz, als der Unterleib heiss, gespannt, gegen Berührung empfindlich und das Fieber noch deutlich vorhanden und lebhaft ist. Sie erfordert ein anterethisches Verfahren,

wie wir es bereits mehr im Verlaufe dieses Werkes exponirt haben, ja wir müssen es bis zum antiplogistischen steigern, je lebhafter die eben genannten Symptome sind und je mehr sie auf die Neigung der Erethisie in Phlogose überzugehen hindeuten, in welchem Falle selbst allgemeine und örtliche Blutentziehungen nöthig werden können. Doch ist hierbei wol zu berücksichtigen, dass die serösen Häute auf einer niederen Stufe der Vitalität stehen, dass sie oft schon mit dem Beginne der erethischen Affection Serum aushauchen und dass sich damit nicht selten die Erethisie in ihrem Producte alsbald erschöpft und ihre Vitalität auffallend sinkt und folglich Blutentziehungen gar leicht den Uebergang in chronischen, oft unheilbaren Ascites bewirken können. Man sei also nicht zu freigebig und erwäge sehr wol alle Umstände genau, welche die Blutentziehung zu indiciren scheinen. Ein Missgriff kann hier zu tödtlichem Ende führen, oder, was nicht besser ist, in unheilbaren chronischen Ascites stürzen.

Unter den innerlichen Mitteln steht das Calomel oben an, es wirkt souverain, theils durch seine direct anterethische und antiphlogistische, theils durch seine abführende und nach der Mucosa des Darmkanals ableitende Wirkung. Ich gebe es desshalb stets bis grasgrüne Stuhlausleerungen, also Pancreassalivation erfolgen. — Gleichzeitig verbinde ich damit grosse Blasenpfaster auf den Unterleib, — welche dadurch, dass sie eine seröse Absonderung auf der Oberfläche der Haut bewirken, am geeignetsten erscheinen die Erethise zu zertheilen und die seröse Exsudation im Innern zu verhüten oder wenigstens zu beschränken. —

In gelinden Graden der Erethisie, oder wenn die höheren Grade auf diese Weise bedeutend gemässigt erscheinen, wenn das Fieber und die Hitze und Empfindlichkeit des Leibes bedeutend nachgelassen haben, gebe ich:

Natron oder Kali aceticum in einer Auflösung und lasse diesen mittlere Gaben Salmiac folgen. —

Ist aber bereits seröse Exsudation erfolgt, so fragt es sich vor allen Dingen ob die Erethisie noch dabei fortdauert oder ob sie sich in der Bildung des Exsudats erschöpft hat. Ist ersteres der Fall, dauert die Hitze und Empfindlichkeit des Unterleibs fort, ist das Fieber noch deutlich und der Bauch gespannt und aufge-

trieben, so thut man sehr wol das Calomel in kleineren Gaben fortzusetzen und ausserdem Einreibungen des Ungt. mercurial. ciner. mit Camphorliniment machen zu lassen und bei etwaiger Stuhlverhaltung den Gebrauch des Ol. ricini damit zu verbinden. Auch sogenannte fliegende Blasenpfaster auf den Unterleib leisten hier sehr gute Wirkung.

§. 537.

Ist aber die Erethisie getilgt oder in der Exsudatbildung untergegangen, so muss man anders verfahren. In der Regel wird hier der Rath ertheilt, durch Antreibung der Secretionen anderer Organe das Exsudat zur Resorption zu bringen, also schweisstreibende, harntreibende oder purgirende Mittel zu geben. Allein es ist dabei wol zu bedenken, dass die Lebenserregung der serösen Häute in diesem Falle auf ein Minimum herabgesunken ist und dass die genannten Mittel dieses gar leicht noch mehr befördern können. Namentlich sind es die abführenden Mittel, welche durch ihre die Mucosa des Darmkanals leicht schwächende Wirkung, nachtheilig sind. Man wähle daher die gelind erregenden und verbinde damit die nach der Haut ableitenden äusseren Mittel, unter denen die fliegenden Blasenpflaster die erste Stelle verdienen. —

Man hat die Paracentese empfohlen und nennt sie sogar eine gefahrlose und radicale Hülfe leistende Operation. Dass mit dem Abzapfen des Wassers es hier nicht gethan sei, ist leicht begreiflich. Ich habe sie nie bei dem oben angedeuteten Verfahren nöthig gehabt. Der anhaltend fortgesetzte Gebrauch der progressiven Blasenpflaster, mässige Einreibungen des Ungt. neapolitanum mit Linimentum volatile camphoratum in die Inquinalgegend und die innere Fläche der Oberschenkel, haben mich nie im Stich gelassen, wenn der Fall nicht bereits zu veraltet und das in Eiter oder Jauche verwandelte Secret nicht bereits Erweichung und Maceration der Eingeweide und durch Resorption pyämisches Fieber bewirkt hatte. —

Uebrigens ist in diesem letzteren Falle bei pyämischem Fieber die China und ihre Präparate indicirt. Ich gebe sie stets in Auflösung z. B.:

Rp. Chinini muriatici Gr. xv
Acid. muriatic. dilut. Dr. β
Spiritus salis dulc. Scrup. ii
Aq. cinnamon. Unc. iii
Syr. cort. Θ Unc. i

M. D. S. Alle 3 Stunden einen guten Theelöffel voll zu nehmen.

Gelingt es auf diese Weise den Kranken in das Stadium der Reconvalescenz überzuführen, so thut es Noth ihn noch längere Zeit unter der Controle zu behalten, zumal wenn die Functionen der Unterleibsorgane noch nicht völlig wieder hergestellt sind, was sich durch die mehr oder weniger stattfindende Schwäche des Appetits und den noch öfters unerquicklichen Schlaf kundgiebt. —

6) Erethisie des Unterhautzellgewebes — Hydrops anasarca acutus.

§. 538.

Bei Betrachtung der Erethisien des fibrösen Systems ist bereits einer besonderen Form derselben, des Unterhautzellgewebe-Rheumatismus nämlich, gedacht worden. — Indessen ist dieser nicht die einzige Art erethischer Affection des subcutanen Zellstoffs. Diejenige, welche wir hier betrachten wollen, kommt nur bei jungen Leuten mit zarter Haut und zwar viel häufiger beim schönen, als dem starken Geschlechte vor und beschränkt sich fast niemals allein auf das subcutane, sondern erstreckt sich in der Regel, wenigstens stellenweis über das Umhüllungs- und parenchymatöse Zellgewebe benachbarter oder mit der Haut in Wechselwirkung stehender Organe. — Sie ist wegen des Reichthums des subcutanen Zellgewebes an Blutgefässen und Nerven eine bei weitem wichtigere Krankheit, als viele Aerzte zu glauben scheinen, indem sie die Prognose als eine günstige anzusehen pflegen.

§. 539.

Sie beginnt mit Fieber und mehr oder weniger herumziehenden Schmerzen in den Gliedern, deren Bewegung steif

und mit dem Gefühl von Spannung verbunden ist. Gleichzeitig mit diesen Schmerzen entsteht nämlich Frost, mit darauf folgender Hitze, welche im Anfang der Krankheit von jener öfters unterbrochen wird. — Der Kranke hat Durst, keinen Appetit und empfindet eine eigenthümliche Schwere in den Beinen. Gegen den dritten oder vierten Tag hin, selten früher, zuweilen 24 Stunden später, werden die gewöhnlich brennend heissen Füsse ödematös und damit in gelinderen Fällen die Exsudation beendigt; in heftigeren dagegen verbreitet sich die Geschwulst ziemlich rasch und unter fortdauerndem, remittirendem Fieber über grössere Strecken des Körpers und in noch intensiveren Fällen selbst über die ganze Körperoberfläche. Sie ist glatt, gleichmässig, warm, an manchen Stellen selbst heiss und hier und da streifig geröthet, und behält den Eindruck des drückenden Fingers, zeigt aber mehr Resistenz dabei und der Eindruck verschwindet schneller als beim chronischen Anasarca, sie ist elastischer als bei dieser, schmerzt und hindert die Bewegung der Glieder. — In sehr intensiven Fällen, welche sich von vornherein durch lebhafteres Fieber mit Neigung zum continenten Typus und auffallender Theilnahme der gastrischen Mucosa an dem erethischen Process kundgeben, erstreckt sich die Geschwulst und seröse Exsudation selbst über das Umhüllungs- und parenchymatöse Zellgewebe benachbarter Theile, wodurch dann sehr verschiedene, oft äusserst schwere und lebensgefährliche Erscheinungen sich hinzugesellen können. —

Es kann nämlich:

1) Die seröse Exsudation sich über einzelne Muskeln, z. B. die Brust-, Schläfen- und Oberschenkelmuskeln erstrecken. — Nehmen die ersteren auf diese Weise Theil an der Erethisie, so entsteht in Folge der damit verbundenen Hemmung der Bewegung des Thorax grosse Athmungsnoth und selbst Erstickungsgefahr. Die Kranken klagen von Anfang an über Spannung und Steifheit der Brust, über Schwierigkeit beim tieferen Einathmen, die Weichtheile des Thorax sind geschwollen und mit dem Eintritt der serösen Exsudation an den Füssen schwellen zugleich die Hände ödematös an, der Thorax nimmt an Umfang bedeutend, oft enorm zu und die Athmungsnoth nimmt einen zuweilen sehr bedenklichen Grad an. — Das Fieber ist lebhaft, der Urin sehr saturirt und roth. —

Die Theilnahme des Zellgewebes der Schläfenmuskeln giebt sich kund durch ziehende und drückende Schmerzen in der Schläfengegend, Schwierigkeit der Bewegung des Unterkiefers, knackendes Geräusch in den Schläfen beim Versuch zu kauen, lebhafteren Schmerz in denselben und pralle, elastische Geschwulst. —

Erstreckt sich das Oedem über das Zellgewebe der Oberschenkelmuskeln, so wird der Schmerz oft sehr lebhaft, später entsteht Gefühl von Taubheit im Fusse in Folge des Druckes, welchen das Exsudat auf die Nerven ausübt. — In der Regel nimmt auch das Scrotum Theil an dem Oedem. —

Bei der Section findet man die Muskeln blass, leicht zerreisslich und das Umhüllungs- und parenchymatöse Zellgewebe von gelblichem oder auch farblosem Serum infiltrirt.

2) Sehr schlimm ist es, wenn das acute Unterhautzellgewebe-Oedem sich über die Lungen verbreitet, es stellen sich dann jene Erscheinungen ein, welche wir beim acuten Lungen-Oedem bereits angeführt haben, — als: heftige Dyspnoe, Erstickungszufälle, heftiger, schwieriger Husten mit wässerigem, zuweilen röthlichem, selten wirklich blutigem Auswurf, sehr verminderte, ja selbst aufgehobene Athembewegungen des Thorax, trotz der grössten Anstrengung beim Einathmen, grossblasiges Rasseln im Innern der Brust; — und im Tode, welcher suffucatorisch erfolgt, cyanotische Färbung des aufgedunsenen Gesichts, ausgebreitete Todtenflecke, injicirte Conjunctiva, Offenstehen des Mundes und der Augen, so wie im Inneren, die pathologisch-anatomischen Erscheinungen des acuten Lungen-Oedems. —

3) Noch übeler ist die Verbreitung des Oedems über das Gehirn und seine Involucren. — Die Kranken werden mit dem Eintritt des Hautödems schwindelig, klagen über Eingenommenheit des Kopfs, deliriren gegen Abend, werden bei Zunahme der Krankheit tobsüchtig, und verfallen kurz vor Eintritt des Todes in Sopor. Tritt das Hirnödem plötzlich hinzu, so endigt der Kranke unter den Erscheinungen der sog. Apoplexia serosa, — und die Section zeigt dann ausser der wässerigen Ergiessung zwischen die weichen Involucren des Gehirns, seröse Infiltration der Hirnsubstanz, grössere Weichheit des Gehirns, Blutmangel und nur selten Blutüberfüllung in demselben. —

In allen von mir beobachteten Fällen, den einfachen sowol, als in denen, wo die eben genannten edlen Organe mit ergriffen waren, war die Hautabsonderung gehemmt, die Haut trocken, der Urin sparsam, saturirt, roth, der Durst heftig, der Appetit verschwunden, der Puls frequent, anfangs voll, hart, später weich und zuletzt klein, aussetzend oder hüpfend.

§. 540.

Man redet von gastrischer Complication dieser Erethisie, sie existirt, aber nicht in der Weise, wie sie sich von der alten gastrischen Schule gedacht wurde, denn weder Saburrha noch atra Bilis ist vorhanden, wol aber kann die Mucosa des Magens und des Darmkanals und das parenchymatöse Zellgewebe der Leber an dem erethisch ödematösen Process Theil nehmen, — wie die pathologisch-anatomischen Erscheinungen, welche wir in tödtlich gewordenen Fällen solcher gastrischer Complication finden, zur Genüge beweisen. — Die Mucosa des Magens ist hyperämisch, in der Gegend der Cardia serös infiltrirt, die Leber ebenfalls sehr blutreich und angeschwollen, die Galle wässerig und dünn und beim Einschneiden in die Substanz der Leber zeigt diese hier und da ödematöse Stellen, aus deren Schnittflächen das Wasser hervortropft. —

Die Krankheitserscheinungen sind hier fast dieselben, wie beim einfachen gastrischen beziehungsweise gallichten Fieber, Uebelkeit, Ekel, Neigung zum Erbrechen, wirkliches Erbrechen einer serösen Flüssigkeit, Auftreibung und Spannung in den Präcordien, Druck und Schmerz in dem rechten Hypochondrium, vermehrter, durch die Percussion deutlich erkennbarer Umfang der Leber, Stuhlverstopfung oder wässeriger Durchfall, — Vorwalten des Oedems an den untern Extremitäten und den äusseren Genitalien. — Also grosse Aehnlichkeit mit den Erscheinungen der sog. Saburrha gastrica und scheinbare Indication zu Brechmitteln, welche die gastrische Schule in solchen Fällen so dringend empfiehlt; aber man hüte sich dieselben zu geben, sie steigern die hier vorhandene Theilnahme der gastrischen Organe an der Erethisie und führen mindestens zu schwerer Erkrankung, wo nicht gar zum Tod. —

§. 541.

Wie ich bereits erwähnt habe, kommt die hier in Rede stehende Erethisie des Unterhautzellgewebes und ihre Verbreitungen auf die genannten inneren Organe vorzugsweise im jugendlichen Alter und beim weiblichen Geschlecht vor. Indessen ist sie selten idiopathisch, dagegen sehen wir sie oft genug nach acuten Exanthemen, vorzüglich nach Scarlatina, seltener nach Masern und noch seltener nach den Pocken und zwar gewöhnlich dann, wenn in der Abschuppungsperiode dieser Exantheme Erkältung stattfand, was in nördlichen Klimaten und bei nasskalter Witterung, wegen der grossen Empfindlichkeit der Haut, gar leicht möglich ist, — wie denn Erkältung bei starkschwitzender Haut und Erschöpfung die allgemeinste entfernte Ursache dieser Erethisie zu sein scheint. —

§. 542.

Der Verlauf ist bald acut, bald nur subacut, doch geht die Krankheit in manchen, zumal in vernachlässigten oder schlecht behandelten Fällen, in's Chronische über. — Auch als Morbus acutissimus kann sie verlaufen und das zwar in sehr gelinden, schnell vorübergehenden Fällen in Genesung, oder bei Uebergang in Apoplexia serosa cerebri, in rapid zunehmendem Lungen-Oedem und dadurch bedingten schnellen Tod, welcher jedoch auch langsam durch allmäliges Weiterschreiten der serösen Infiltration in das Zellgewebe edler innerer Organe erfolgen kann. —

Genesung erfolgt unter Abnahme der pathognomonischen Erscheinungen und Wiedereintritt normaler Secretion der Haut und der Nieren, also sog. Haut- und Harnkrise. Uebergang in chronische Hautwassersucht ist selten und erfolgt nur bei unvernünftiger antiplogistischer Behandlung durch wiederholte Blutentziehungen. —

Bei der einfachen Erethisie des Unterhautzellgewebes ist die Prognose günstig, ich sah all meine Kranken dieser Art genesen; desto schlimmer aber ist sie bei fortschreitender Theilnahme innerer Organe, namentlich bei Theilnahme des Gehirns und seiner Häute, bei Lungen-Oedem und bei sog. gastrischer Complication. — Ebenso ungünstig ist sie, wenn acute Exantheme, zumal Scharlach, in der Abschuppungs-

periode durch Erkältung in ihrem regelmässigen Verlauf gestört wurden. —

§. 543.

In gelinderen, leichten Fällen mit mässigem, stark remittirendem Fieber, localer, beschränkter, nur in den Extremitäten haftender Erethisie reicht man mit antiphlogistischer Diät und dem Gebrauche der blanden Mittelsalze, des Kal acetic., Natron aceticum, des Salmiac und mässiger Zimmerwärme aus. Auch wirkt hier die Schwitzbadecur ganz vorzüglich, wie sie denn überhaupt im ersten Beginne der Krankheit, selbst in solchen Fällen, welche mit drohender Heftigkeit auftreten, stets von dem besten Erfolge begleitet war. —

Ist dagegen das Fieber heftig, zeigt es einen zum continenten hinneigenden Typus, nehmen innere auf hoher Vitalitätsstufe stehende Organe, wie das Gehirn und seine Involucren, die Lunge, Leber und die Mucosa des Darmkanals Theil an der Erethisie, so ist es nöthig Blut zu entziehen, doch hüte man sich vor Uebertreibung und bedenke stets, dass es das Umhüllungs- und parenchymatöse Zellgewebe ist, welches afficirt erscheint und dass dieses in allen, selbst den vitalsten Organen, auf niederer Lebensstufe steht und eine durchgreifende antiphlogistische Behandlung nicht verträgt. —

Unter den innerlich anzuwendenden Mitteln steht das Calomel oben an, es ist das einzige Mittel, welches hier wahre Hülfe zu leisten im Stande ist, wesshalb ich denn auch der übrigens hier und da gerühmten weiter nicht erwähnen mag. Selbst im Secretions-Stadium, namentlich bei fortdauerndem Fieber ist es das einzig hülfreiche und folglich anzuwendende Mittel. Mit Digitalis, Kali aceticum, Spirit. Mindereri und Salmiac versäumt man nur den rechten Zeitpunkt, in welchem bei so schweren Theilnahmen noch Hülfe möglich ist. —

Haben die erethischen Symptome und mit ihnen das Fieber abgenommen und treten Hautthätigkeit und Harnabsonderung wieder mehr hervor, so kann man diese durch geeignete Beförderungsmittel unterstützen. —

Ist die Erethisie in ihrem Product erloschen, das Fieber geschwunden und dauert die kranke Absonderung unter der Haut fort, so soll man das Wasser durch Scarrificationen der Haut wegschaffen. — Sie schaden nicht, allein ohne dass man der fortdauernden Wieder-

erzeugung desselben Einhalt thut, helfen sie auch nicht. — Hierzu dienen vorzugsweise reizende Einreibungen aus Oleum terebinthinae rectificatum und Spiritus vini camphoratus. — War die Geschwulst der Haut sehr gross, so habe ich stets Chininum sulphuric. in acid. muriatic. dilut. gelöst mit Oxymell. squillae und Tinct. opii s. mit dem besten Erfolge gegeben. — Auch die Radix serpentariae virginianae, den Campher, letzteren namentlich bei serösen Residuen der Unterhautzellgewebe-Erethisie nach Scharlach und Masern, habe ich mit grossem Vortheil angewandt. — Warme Bäder aber haben mir niemals etwas genützt. —

Bei der sog. gastrischen Complication soll man Emetica anwenden. Die Hartnäckigkeit, mit welcher noch viele Schriftsteller und Lehrer der Therapie an dem Galenschen Sauerteig und der Stoll'schen Saburrha festhalten, ist kaum zu begreifen. Erethisie der Leber und der Magen- und Darmschleimhaut und Brechmittel! Calomel nebst örtlichen Blutentziehungen und Sinapismen auf die Regio epigastrica und hyppochondriaca, sind auch hier die wahren Heilmittel. — Was will man ausleeren? Galle? Sie ist dünn und wässerig und nur in geringem Grade vorhanden. Wasser? das sitzt im interstitiellen und parenchymatösen Zellgewebe! Aber es giebt doch einen Fall, in welchem bei dieser acuten Hautwassersucht die Brechmittel gute Dienste leisten. Wenn die Erethisie lediglich auf das Unterhautzellgewebe beschränkt, in demselben eine so bedeutende Exsudation zur Folge hatte, dass die Haut bis zum Bersten angeschwollen, sehr weiss und glänzend erscheint und das sogenannte hydropische Eczema auf derselben entsteht, leisten Ekel erregende Mittel, welche erst nach langem Ekel Erbrechen bewirken, sehr gute Dienste. — Neumann empfiehlt:

Rp. Pulv. rad. Squillae Gr. iii
— » — Ipecacuanha Scrup. I.
M. f. p. divide in II. part. aeq.

D. S. Alle 2 Stunden ein Pulver mit Wasser zu nehmen.

Die Wirkung ist ausgezeichnet, die Geschwulst sinkt und im schlimmsten Falle hat man doch wenigstens das Aufreissen der Haut verhütet. — Ausserdem empfiehlt derselbe Arzt Reiben der Haut mit Camphergeist, mit Acetum aromaticum, dessen gute Wirkung ich ebenwol bestätigen kann.

Bildet sich Blutstockung in der Haut, rothe Stellen, welche man für Entzündung zu halten pflegt, so muss man Aqua Goulardi und Campherspiritus anwenden. Fuchs empfiehlt hier Blutegel, vor deren Gebrauch ich jedoch sehr warnen muss, denn die gerötheten Stellen werden sofort brandig darnach, dasselbe ist der Fall nach Anwendung von Schröpfköpfen, welche einige Aerzte empfehlen. Ich habe gesehen wie nach der Aplication von 16 Schröpfköpfen, welche ein Arzt gegen ein acutes Oedem der unteren Extremitäten verordnet hatte, fast der grösste Theil der Haut brandig wurde und es viel Mühe, Zeit und Geld kostete, die arme Kranke herzustellen.

7) Erethisie der Scheidenhaut des Hodens. Acute Hydrocele.

§. 544.

„Die Hydrocele ist fast stets eine langsam sich ausbildende chronische Krankheit, welche von freien Stücken bei übrigens ganz gesunden Subjecten, vorzüglich häufig bei Kindern und Greisen entsteht, kurz deren Ursachen in den meisten Fällen unbekannt sind.“ — So schreiben fast alle Wundärzte. Doch lehrt Chelius, dass ihre Ursache oft eine schleichende Entzündung zu sein scheine, dass sie häufig nach öfteren Erschütterungen der Hoden, beim Reiten u. s. w., manchmal durch Erkältung, nach Entzündung der Urethea entstehe. Jene erstere, langsam sich ausbildende ist constitutionellen Ursprungs und gehört zu den Wassersuchten einzelner Theile und fällt der serösen Dyscrasie anheim, diese dagegen gehört entweder zu den Erethisien, wenn nämlich das Secretionsproduct ein seröses oder serös-albuminöses ist, oder zu den Entzündungen, insofern die Ausschwitzung eine faserstoffige ist, aus der sich dann Pseudo-Membranen, Verwachsungen, schwielige Verdickung, fibroide Granulationen u. s. w. hervorbilden können.

Die Erethisie der serösen Häute des Hodens ist anatomisch charakterisirt durch röthlich streifiges Aussehen, welches am parietalen Blatte der Tunica vaginalis propria stärker, als am visceralen ist, durch Gefässanfüllung, indem die serösen Gefässchen, welche im gesunden Zustand einige Tropfen eines

gelblichen Serums zwischen das viscerale und parietale Blatt der Tunica vaginalis propria absondern und kein rothes Blut enthalten, in Folge der Reizung und der damit verbundenen directen Expansion, rothes Blut aufnehmen; ferner: durch Erguss einer serösen Flüssigkeit, welche zuweilen etwas Cholesterine in Gestalt glänzender, gelber Blättchen enthält, was, wie Andral sehr richtig bemerkt, beweist, dass die Cholesterine nicht ein der Leber ausschliesslich zukommendes Absonderungsproduct sei. — In manchen Fällen erlischt die erethische Affection der Tunica in ihrem Secretionsproduct, man findet dann die Scheidenhaut nicht verändert, nicht geröthet; bei längerer Dauer der Krankheit aber hat sich das serös-albuminöse Secret entweder getrübt oder in einen dünnflüssigen Eiter verwandelt, die Flüssigkeit ist alsdann trübe, und flockig und die Scheidenhaut erweicht, aufgelockert und mehr oder weniger mürbe.

§. 545.

Schwierig ist die Diagnose dieser Erethisie während des Lebens, ihre Verwechselung mit Entzündung der Scheidenhaut sehr leicht möglich, ja im Anfang kann man sie mit Entzündung des Hodens verwechseln, — während in den späteren Stadien, namentlich wenn die erethischen Erscheinungen geschwunden sind, eine Verwechselung mit chronischer Hydrocele statthaben kann, was freilich kein allzu grosses Unglück, aber doch ein Fehler ist, der andere nach sich ziehen kann und überhaupt nicht empfiehlt. Es ist desshalb zweckmässig, wenn man bei der Diagnose auf die Natur der entfernten Ursachen Rücksicht nimmt. —

Sie beginnt mit einem schmerzhaften Spannen, welches sich zu einer mehr oder weniger deutlichen Empfindlichkeit gegen Berührung steigert, wobei den Kranken die Kleidungsstücke incommodiren. Er hat sich einer Schädlichkeit ausgesetzt, welche als entfernte Ursache der Scheidenhaut-Erethisie betrachtet werden kann, der Hodensack wurde stark erschüttert, der Kranke machte einen forcirten Ritt, oder hat sich die Genitalien erkältet, die Urethea war entzündet, er trägt ein schlechtes Bruchband u. s. w. Dabei ist der Hodensack gespannt, warm oder selbst heiss, bei Neugebornen ist selbst der Hodensack erethisch afficirt, was sich nicht selten bis zu

Erysipelas steigert oder in Intertrigo übergeht. Zuweilen fiebern die Kranken Abends mehrere Stunden und haben eine unruhige Nacht. Nach 1 bis 2, höchstens 3 Tagen nimmt die Geschwulst zu und die Wärme, Hitze und Empfindlichkeit ab; an ihre Stelle tritt ein leises Gefühl von Schwere ein, diese Zunahme der Geschwulst zeigt sich am deutlichsten im Grunde des Hodensacks, von dem sie sich allmälig gegen den Bauchring erhebt. Deutlich fühlt man jetzt Fluctuation, nur muss man, wenn man die Geschwulst percutirt, dieses von der inneren Seite her thun und die Geschwulst auf den Oberschenkel aufliegen lassen, weil sonst der tympanitische Ton der Därme aus der Bauchhöhle herabtönen kann (Bocks path. Anatomie). Wichtig für die Diagnose ist die Durchsichtigkeit der Geschwulst, sie deutet namentlich in Verein mit der Fluctuation auf seröses Exsudat hin. — Allmälig steigt sie nun gegen den Bauchring herauf, nimmt eine völlig eirunde Gestalt an, ist elastisch gespannt und im Verhältniss zu ihrer Grösse leicht, — kurz sie verhält sich jetzt wie eine chronische Hydrocele, deren Beschreibung in jedem beliebigen Handbuch der Chirurgie zu finden ist. —

§. 546.

Der entfernten Ursachen ist bereits gedacht worden und dass diese acute Hydrocele auf Erethisie der Scheidenhaut des Hodens beruht, unterliegt wol keinem Zweifel und wird durch die Ergebnisse der patholg. anatomischen Untersuchungen hinreichend beglaubigt, so wie durch die uranfänglichen Erscheinungen bestätigt. —

Ihr Verlauf ist anfangs acut, wird aber später leicht dadurch chronisch, dass sich die Erethisie zertheilt, während die kranke seröse Absonderung sich fortsetzt. — Sie geht dann in die wirkliche chronische Hydrocele der Wundärzte über, ist nur im ersten Anfang durch rasches Einschreiten gegen den erethischen Process in der Scheidenhaut zu heilen, beziehungsweise zu zertheilen, ehe es zur Exsudatbildung kommt, während die eingetretene Wasseransammlung oft nicht anders als durch Operation gründlich entfernt werden kann.

Die Prognose ist im Ganzen gut, doch kann bei langer Dauer die Scheidenhaut verdickt, der Samenstrang und der Hoden varicös, letzterer sogar atrophisch, es können die Ge-

fässe des Samenstrangs oft von einander getrieben werden, es kann sich bei grosser Geschwulst die Scrotalhaut entzünden und wund, geschwürig, ja sogar brandig werden. Allein alles dieses tritt nur bei Vernachlässigung oder schlechter Behandlung ein, denn eine richtige Behandlung der Erethisie bewirkt immer Heilung, selbst wenn die Krankheit in's Secretions-Stadium übergegangen ist und dieses noch nicht angefangen hat, sich chronisch fortzusetzen. — Bei Kindern heilt diese Erethisie und ihr Ausgang in Hydrocele sogar von selbst.

§. 547.

Bei der *Behandlung* haben wir die entfernten Ursachen zu berücksichtigen und je nach dem Zeitraum, in welchem wir den Kranken in die Cur nehmen anterethisch oder die Resorption befördernd zu behandeln.

Wir lassen also vor allen Dingen die entfernten Ursachen vermeiden und entfernen diejenigen, welche etwa noch fortdauern, z. B. das Tragen eines schlechten Bruchbandes und verfahren im Anfang direct gegen die Erethisie, wogegen hier nichts besser und schneller wirkt, als die Anwendung des kalten Wassers. — Kalte Waschungen, kalte Sitzbäder und kalte Umschläge helfen so bestimmt und radical in diesem anfänglichen Zeitraum, dass es in der Regel weiter keiner anderen Mittel bedarf, um die Erethisie zu zertheilen.

Tritt nun trotz dem vermehrte seröse Absonderung ein, was jedoch nur in seltenen Fällen geschieht, oder ist diese bereits eingetreten, so ist es zwar wiederum das Wasser, welches hier ausgezeichnete Dienste leistet, allein nicht als kalter Umschlag, sondern als erregender Umschlag und mittelst der Douche. — Auch die Schwitzbadecur kann hier sehr vortheilhaft wirken. Widerstrebt jedoch der Kranke aus Furcht oder Vorurtheil der Hydrotherapie, so lässt man kalte Umschläge machen, giebt Calomel in abführender Dose und setzt bei Neigung zur Entzündung einige Blutegel an's Scrotum und das Perinaeum; — und ist das Secretions-Stadium bereits eingetreten, so lässt man graue Salbe in den Hodensack einreiben und giebt Ammonium muriaticum mit Tartarus stibiatus.

Ist aber das Uebel bereits veraltet, in chronische Hydrocele übergegangen, so muss die Radicaloperation gemacht

werden. Siehe Neumann's Therapie Bd. 2. §. 473 und Chelius Handbuch der Chirurgie Bd. 2. §. 1672 u. s. f. —

8) Erethisie der weiblichen Hoden.

§. 547.

Das Parenchym der weiblichen Hoden ist von einer serösen und fibrösen Kapsel umgeben, zwischen welchen sich unter den entgegengesetztesten Zuständen desselben und unter Einwirkung der verschiedensten Ursachen Wasser ergiessen kann, mit welchem man ziemlich schnell im System der Krankheiten, indem man diesen Erguss Eierstockwassersucht nennt, am Krankenbette aber nur mit dem Eintritt des Todes und dem Ende der Section fertig wird.

Eine grosse Anzahl der verschiedenartigsten Krankheiten veranlassen diese Wassersucht, als da sind organische Fehler, Verhärtungen und Afterbildungen, wie Cysten, fibroides Gewebe, Krebs, namentlich Areolarkrebs u. s. w. — Sie ist dann eine secundaire Erscheinung und niemals acut. Auch durch Entzündung soll sie entstehen können, allein es muss dieses trotz der Meinung des scharfsinnigen Haase und der meisten und achtbarsten Auctoritäten in der pathologischen Anatomie bezweifelt werden, denn das wäre gegen alle Analogie mit den übrigen serösen Exsudationen. Wenn seröse Membranen sich entzünden werden sie trocken und ergiessen nichts weniger als Wasser; — aber insofern nach vorausgegangener Entzündung Prädisposition zu Congestion und Blutstockung, zu Erethisie, organischer Verbildung, Verhärtung u. dergl. gesetzt wird, und diese nach Einwirkung geeigneter Ursachen in seröse Ergiessungen übergehen können, kann sie Ursache und zwar prädisponirende werden. Indessen muss anerkannt werden, dass es hier nicht die Entzündung, sondern die durch dieselbe bewirkten Folgekrankheiten sind, welche diese Ergüsse bewirken und dass diese letzteren eigentlich Ausgänge und Producte jener sind, und mehr dadurch, dass man früher die Erethisie nicht von der Entzündung unterschied, wird es erklärlich, wie man annehmen konnte, dass letztere Wassersucht und zwar acute veranlassen könne. Aber auch insofern Erethisie der weiblichen Hoden acute Wassersucht veranlassen

kann und muss, weil alle serösen Membranen in seröse Exsudation gerathen, wenn sie erethisch afficirt werden, ist diese nicht eigentliches und alleiniges Hauptmoment, sondern nur eine einzelne Erscheinung, eine Wirkung jener. Auch ist es Thatsache, dass nicht jede Erethisie der Ovarien in seröse Exsudation übergeht, sondern eben so oft durch blutige Secretion sich entscheidet, oder durch ihren Reflex in die Organe der höheren Sensibilität zu geistigen Störungen Veranlassung giebt (Nymphomanie, Hysterie, wahre Manie), so wie sie rein auf vegetativem Boden bleibend zur Entzündung sich steigern kann, wodurch dann natürlich allemal eine andere Erscheinungsgruppe constituirt wird, während allen ein und dasselbe Grundleiden, die Erethisie der Ovarien zum Grunde liegt. —

§. 548.

a) Die durch Uebergang in seröse Exsudation (acuter Hydrops Ovarii) charakterisirte Erethisie der weiblichen Hoden ist gleichsam ein Analogon der Erethisie der Scheidenhaut des männlichen und ihres exsudativen Stadiums, der acuten Hydrocele. Ihr erstes Symptom ist in der Regel sehr schmerzhafte und sparsame und zugleich unordentliche Menstruation, nach deren Beendigung ein Gefühl von Schwere, drückender Schmerz in der Tiefe des Beckens auf der einen oder anderen, gewöhnlich der linken Seite zurückbleibt, sich mit allerhand unangenehmen, intercurrirenden stechenden Empfindungen in der Beckenhöhle und endlich mit völligem Aufhören der Menstruation verbindet. Jetzt folgt Taubheit und gehinderte Bewegung der unteren Extremität der kranken Seite, mit ödematöser Anschwellung des Fusses, das erste und ziemlich sichere Zeichen, dass die Erethisie in seröse Ergiessung übergegangen ist. Bisweilen gesellen sich zu diesen Erscheinungen auch consensuelle Affectionen der Brüste, ziehende Schmerzen, Turgescenz und vorübergehende Anschwellung derselben.

Ist es soweit gekommen, so geht die Krankheit in chronische Fortsetzung der serösen Exsudation über und nimmt selten einen anderen Verlauf, als jeder andere Hydrops ovarii auch an. Man bemerkt nämlich jetzt bald, und zwar in der Regel in der linken Seite neben dem Darmbein, gerade an derjenigen Stelle, wo die ersten schmerzhaften und unange-

nehmen Beschwerden eintraten, eine Geschwulst, welche zwar nicht kalt, wie beim chronischen Hydrovarion, aber auch nicht heiss, sondern nur warm, etwas empfindlich, begrenzt, anfangs etwas beweglich ist und bald ziemlich rasch zunimmt, endlich den ganzen Unterleib ausdehnt und bisweilen Schwangerschaft vermuthen lässt, von welcher sie sich jedoch durch die Beschaffenheit und Stellung des Muttermundes unterscheidet. Dieser bleibt nämlich hinsichtlich seiner Form unverändert, steht aber gewöhnlich auf der der Geschwulst entgegengesetzten Seite und nimmt in seiner Richtung durch den Druck des kranken Eierstocks mehr eine tiefere Stellung ein. — Zwar nimmt jetzt der übrige Organismus noch wenig Theil an der localen Affection, allein bei aufmerksamer Beobachtung bemerkt man doch mit dem Beginn der Exsudation allerhand hysterische Leiden und mit der Zunahme der Geschwulst ein kachektisches Aussehen, sowie bedeutende Störung der Digestion. Im weiteren Verlauf und bei fortschreitender Zunahme der Geschwulst nimmt der Leib eine schiefe Gestalt an, er ist gegen die Rippen hin, und auf der gesunden Seite, nach dem Hüftbein hin, leer. Dabei häufen sich jetzt die Beschwerden, die Kranke empfindet von Zeit zu Zeit flüchtige Stiche in der Tiefe der kranken Seite, allerhand krampfhafte Schmerzen im Unterleib, Ziehen im Kreuze, wehenartige Beschwerden, es folgt Ekel, Würgen und Erbrechen, Blähungsbeschwerden, Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit und Abgang eines trüben, dicken, jumentösen Harns. Untersucht man jetzt durch den After, so fühlt man die Geschwulst durch den Matsdarm, sie ist begrenzt und behält ihre Stellung bei Veränderung der Stellung und Lage, während der Ascites der Schwere folgt. Endlich folgt hektisches Fieber, das Aussehen verfällt immer mehr, das Gesicht und die Extremitäten schwellen an, Brust- und Bauchwassersucht gesellen sich hinzu, Transpiration und Urinausleerungen werden sehr sparsam, die Kräfte sinken und nur der Tod vermag jetzt die Kranke von ihren schweren Leiden zu erlösen. —

Die entfernten Ursachen dieser Erethisie sind solche, welche die Reizbarkeit der Genitalien zu exaltiren vermögen, erhitzte, wollüstige, lascive Phantasie, geile Vorstellungen, zu häufiger Beischlaf, Onanie und gänzliche unnatürliche Enthaltsamkeit; aber auch äussere Gewaltthätigkeiten, ein heftiger

Stoss oder Schlag auf den Unterleib, das Tragen schwerer Lasten und dergl. können zur Entstehung derselben mitwirken.

Der Verlauf ist anfangs acut, in's Secretions-Stadium übergegangen, wird er leicht chronisch und kann, wie aus obiger Schilderung hervorgeht, sehr lange, ja mehrere Jahre hindurch das Leben verbittern. —

Die Prognose ist immer zweifelhaft und selbst im Anfang, vor Eintritt der serösen Ergiessung nie ganz günstig; ist diese aber bereits eingetreten, so ist sie stets ungünstig und je länger sie bereits bestanden, desto trüber, denn es nimmt das Parenchym, das Stroma des Ovariums dabei Theil, es wird varicös, oder atrophisch, anämisch und endlich völlig desorganisirt, — es nehmen die benachbarten Geschlechts- und Unterleibsorgane Theil und werden ebenfalls wassersüchtig. —

§. 549.

Bei der *Behandlung* dieser Erethisie hängt alles Heil davon ab, dass man dieselbe frühzeitig genug erkennt. — So wie also die ersten Symptome, schmerzhafte und sparsame Menstruation, Unordnung derselben hinsichtlich ihres Eintritts, Gefühl von Schwere, drückender Schmerz in der Gegend des einen oder anderen Ovariums eintritt, säume man ja nicht rasch und energisch einzuschreiten. Man setze, je nach dem Grade und der Heftigkeit dieser Zufälle, sofort entweder eine hinreichende Anzahl von Blutegeln (16—20), oder lasse zur Ader und gebe innerlich rasche und nicht zu kleine Gaben Calomel (½ bis 1 Gran pro Dosi), lasse graue Salbe in die afficirte Stelle einreiben und ordne eine entsprechende antiphlogistische Lebensweise an und verbiete Alles, was erregend auf das Ovarium wirken und somit die Erethisie unterhalten und befördern kann. Es ist dieses der einzige Weg, den Uebergang in Exsudation zu verhüten.

Ist diese aber bereits eingetreten, so ist kaum abzusehen, wie man sie in erträglichen Schranken halten, geschweige denn zur Resorption bringen soll; doch gelingt dieses in nicht ganz seltenen Fällen der Natur — und wird sehr unterstützt durch Anwendung der Schwitzbadecur, des Neptungürtels und der Douche. —

Man hat die Paracentese empfohlen und häufig genug ausgeführt, man trägt sich behufs ihrer Empfehlung mit der Wiedererzählung eines Falles von Hunter, in welchem dieselbe achtzig Mal bei einer Person vorgenommen und diese noch 25 Jahre am Leben erhalten wurde, während welcher Zeit man ihr 13 Oxhoft Wasser abzapfte. Ich lasse diesen Fall dahingestellt sein und bin weit entfernt ihn zu bezweifeln, denn Hunter erzählt ihn, allein eben so weit bin ich davon entfernt denselben als geheilt zu betrachten, wol aber den Schluss daraus zu ziehen, dass man von einem Mittel, welches man achtzig Mal vergeblich angewendet und doch damit keine Heilung erzielt hat, nicht sagen könne, dass es radicale Hülfe gewährt habe. Man sagt zwar, dass sie gefahrlos sei, was ich bei nicht veralteten, aus Erethisie hervorgegangenen, Fällen dieser Wassersucht recht gern zugestehen will, da man hier ein gesundes Peritonaeum vor sich hat, dessen Verletzung in der Regel ohne übele Folgen ist, allein das Mittel ist und bleibt dennoch ein höchst unsicheres, das desshalb sehr oft ohne allen Erfolg angewendet wird, weil das Secret in Zellen vertheilt ist, welche nicht miteinander communiciren und wovon jedes Mal nur eine angestochen und entleert wird. Auch erlebt man, dass durch die Verletzung das Ovarium sich entzündet, wodurch dann grosse Gefahr entsteht oder doch Zufälle eintreten, deren Wichtigkeit in keinem Verhältniss zu dem temporären Nutzen steht, den die Operation möglicher Weise haben kann. — Jedenfalls haben also diejenigen Aerzte unrecht, welche von ihr radicale und gefahrlose Hülfe erwarten. —

Anders verhält es sich mit der Exstirpation des kranken Ovariums. Schon im 15. Bd. Stück 3. S. 489 der auserl. Abh. z. Gebr. für practische Aerzte und in Richter's chirurg. Bibl. Bd. VIII. S. 173 lesen wir glückliche Erfolge von dieser Operation und seitdem ist sie vielfach mit gutem Erfolg gemacht worden. Ich selbst habe sie ein Mal in der chirurgischen Abtheilung des Landkrankenhauses zu Fulda mit sehr gutem Erfolge verrichtet. Doch darf das Uebel nicht zu alt und das Organ noch nicht all zu sehr digenerirt sein; — das zu erkennen ist aber gerade der Hauptknoten, welcher sehr schwer zu lösen ist, aber jedenfalls erkannt sein muss, ehe man ihn durchschneidet. —

Leichter und sicherer ist die Behandlung mittelst eines Setaceums, welche ich in meiner Praxis sieben Mal mit dem besten Erfolge durchgeführt habe. —

Innerliche Mittel leisten im Ganzen in der Exsudations-Periode dieser Erethisie wenig. Anfangs habe ich mehrmals durch den Gebrauch des Salmiac mit Tartarus stibiatus und Einreibungen der Brechweinsteinsalbe Resorption zu befördern gesucht und aus der Verminderung der Geschwulst auf gute Wirkung geschlossen. Doch das post hoc, ergo propter hoc ist trügerisch. — Später habe ich behufs der Unterstützung der Kräfte China gegeben, in sehr weit gediehenen Fällen aber den beabsichtigten Erfolg nicht bemerken können. —

§. 550.

b) Die hämorrhagishe Erethisie der Ovarien ist eine bis jetzt ganz übersehene Krankheit, welche man stets mit der Menstrualcolik und der Metrorrhagia synochica verwechselt hat. — Die hierbei stattfindende Blutung findet entweder in der Uterushöhle und der Scheide Statt und kann mit dem Eintritt der Menstruation, aber auch ausser demselben stattfinden, oder das Blut ergiesst sich in die Höhle der peripherisch gelagerten Graaf'schen Follikel. — Man sieht hieraus, dass die blutige Ergiessung mit physiologischen Acten in Verbindung stehen, aber auch unabhängig, als reine pathologische Erscheinung auftreten kann, in beiden Fällen aber ist sie von gleicher heilsamer Wirkung, indem sie dazu dient, die Erethisie des Ovariums zur Zertheilung zu bringen. —

Zur Zeit des bevorstehenden Eintritts der Menstruation oder auch ausser derselben leidet im ersteren Falle die Kranke an den Symptomen einer übermässigen Congestion nach dem einen oder anderen Ovarium, welche sich rasch steigern und in Erethisie übergehen. Die Kranke hat heftigen Schmerz in der einen oder anderen Seite, gerade an der Stelle, welche dem Sitze des Ovariums entspricht, sie ist gespannt, gegen Berührung empfindlich, mehr oder weniger heiss. Es tritt erethisches Fieber ein, welches hinsichtlich seines Grades mit dem Grade der localen Affection gleiches Maas hält; Schmerzen beim Urinlassen, Strangurie und colikartige Schmerzen vermehren das Leiden, der Stuhl ist verstopft. Die Vagina turgirt, ist heiss, pulsirt und der Muttermund ist empfindlich,

endlich erfolgt Blutung aus der Scheide oder profuse Menstruation und damit alsbald Erleichterung und Nachlass aller Zufälle, welche nach höchstens 24 Stunden ganz aufhören. —

Anders verhalten sich die Erscheinungen im anderen Falle, wo die Blutung in die Höhle der peripherisch gelagerten Graaf'schen Follikel geschieht. Zur Zeit der Menstruation, welche ohne sonderliche Beschwerde eintritt, wird die Frau oder Jungfrau geschlechtlich aufgeregt und von wollüstigen Regungen befallen, die sie nur schwer zu bekämpfen vermag, die äussern Genitalien turgiren, jucken, die Brüste schwellen an und ergiessen eine milchichte seröse Feuchtigkeit, der Unterleib ist aufgetrieben, heiss, gegen Berührung empfindlich und schmerzt auf beiden Seiten in der Gegend der Ovarien, doch mehr in der linken, als der rechten. Der Puls ist voll, beschleunigt und gespannt, das Herz wallt, der Menstrualfluss mindert sich und hört früher, als in der Regel auf, die Kranke ist erschöpfter, bekommt Kopfschmerz und Uebelkeit mit Brennen in der Herzgrube und hat Neigung die Schenkel dicht aneinander zu legen. —

Die pathologische Anatomie hat diesen Zustand in's rechte Licht gesetzt und dargethan, dass er die pathologische Folge eines physiologischen Actes, nämlich der Berstung eines Follikels und des Austritts eines Ovulums in die Tuba zur Zeit der Menstruation ist. — Die betheiligten, mit extravasirtem Blute erfüllten Follikeln sind anfangs prall gespannt, von Erbsen- bis Haselnuss-Grösse und über die Oberfläche des Ovariums vorragend; später collabiren sie und enthalten Blut und Faserstoff-Gerinnsel, welche sich allmälig entfärben (zum Rothbraunen und Hefengelben), breiig zerfliessen und resorbirt werden oder als gelbliche, fettige, kreidige, morsche Masse zurückbleiben. Der ganze Balg schrumpft hierbei mit bleibender Nachweisbarkeit der peripherischen Faserstoffgerinnung und ihres gelben Beschlages ein und stellt eigentlich ein Corpus luteum dar. — Bock's pathol. Anatom. S. 444.

§. 551.

Beide Arten dieser hämorrhagischen Erethisie des einen oder anderen Ovariums haben bei gehöriger diätetischer und klinischer Behandlung eine günstige Prognose, können aber bei stattfindender Misshandlung, bei Anwendung reizender Mittel

das Peritonaeum und die Serosa des Ovariums mitergreifen und dann in seröse Exsudation, in Hydrovarium acutum übergehen. Um dieses Unglück zu verhüten ist es nöthig, dass man in heftigeren Fällen Blutegel an die Labien und das Peritonaeum setzt, die Gegend des Ovariums mit einer kalten Compresse belegt und innerlich Nitrum mit Tartarus stibiatus giebt. Bei heftigerem Fieber, bedeutender Wallung des Blutes und jungen, lebenskräftigen Individuen muss man selbst zur Ader lassen. —

Ist Stuhlverstopfung vorhanden, so giebt man Calomel in abführender Dose. —

§. 552.

c) Die Erethisie des Ovariums mit Reflex in das Encephalon ist charakterisirt durch maniatische Delirien und grosse Aufregung des Geschlechtstriebes. Die Kranke hat Fieber und präsentirt dieselben örtlichen, auf den Zustand der Ovarien sich beziehenden Erscheinungen, wie in den vorigen Fällen, sie verlangt Befriedigung, die ihr gewiss viel Schmerz verursachen würde, da die Genitalien äusserst empfindlich sind, so dass selbst die vorsichtigste Untersuchung derselben schmerzhaft und unerträglich ist. — Das Uebel ist zum Glück selten und wird bei richtiger Behandlung stets vollkommen geheilt, — bei verkehrter jedoch kann es auch zu seröser Exsudation führen und mit dem Tode endigen. Man findet alsdann einen oder mehrere Follikel geröthet, injicirt, aufgelockert, das ganze Ovarium mürbe, leicht zerreisslich und das zwischen die Serosa und Fibrosa ergossene Exsudat trübe, flockig, von beigemischtem Blute röthlich gefärbt, manchmal sogar eiterähnlich.

Man lasse flugs zur Ader und setze eine gehörige Anzahl Blutegel auf die Ovarialgegend, gebe grosse und rasche Gaben Calomel, lasse die Kranke eine entsprechende frugale Lebensweise führen und erhalte so viel es nur immer geht, den sittlichen Sinn der Kranken, vermeide alles, was die Phantasie wollüstig aufregen kann. Nach erfolgter Genesung lasse man noch einige Zeit hindurch eine frugale mit angemessener Körperanstrengung verbundene Lebensweise, kalte Flussbäder und kalte Waschungen des Unterleibs und der Genitalien anwenden. Sie schützen mit Sicherheit gegen Rückfall. —

9) Erethisien der Synovialblasen.

§. 553.

»Die Synovialblasen gehören dem serösen System an, sie bilden seröse Säcke, welche kleiner sind, als alle übrigen Gebilde dieses Systems und sind mit einer dickeren, eiweissreicheren Flüssigkeit, der Synovia, gefüllt. Sie finden sich in den Gelenken als Gelenkkapseln; unter der Haut, da wo sich dieselbe über harte Vorsprünge hinwegspannt oder hin- und herschiebt; als Hautschleimbeutel und zwischen Sehnen, Knochen und Muskeln, als Muskelschleimbeutel oder scheiden.“ (Bock's pathologische Anatomie S. 269.)

Hinsichtlich der erethischen Affectionen, welche in denselben vorkommen, ist zu bemerken, dass man sie bis jetzt nicht von der Entzündung unterschieden, sondern mit den leichteren Graden derselben confundirt hat, — ohnerachtet keine derselben jene Merkmale an sich trägt, wodurch die Entzündungen ausgezeichnet sind. — Die Krankheitsformen nämlich, welche sich als Erethisien darstellen und bisher bald als niedere Grade der Entzündung, bald als acute Wassersuchten betrachtet worden sind, sind der Hydrarthrus acutus, der Hydrops bursae mucosae und das Hygroma acutum. Auch hierbei hat man den Fehler begangen, die Wirkung — also die seröse Exsudation — für die Ursache zu nehmen und diese noch zum Ueberfluss mit einer anderen, wesentlich verschiedenen, mit seröser Exsudation niemals verbundenen Krankheit, mit Entzündung, welche die Secretionsflächen trocken macht, zu verwechseln. —

§. 554.

a) *Erethisie der Gelenkkapseln. Hydrarthrus acutus.* — Alle jene Fälle von Hydrops articulorum, welche schnell entstehen, gehören hierher. Schon Sam. Cooper machte darauf aufmerksam, dass der Hydrops articuli gemeiniglich von Contusionen, Rheumatismen, Verrenkungen, heftiger erlittener Kälte, dem Dasein fremder knorpelartiger Körper in dem Gelenke und im Allgemeinen von irgend einem Umstande, wodurch das Kapselligament gereizt wird, herrühre; die Gewissheit aber, dass dieser auf vermehrter Secretion der

Gelenkfeuchtigkeit beruhender Zustand seine Existenz einer erethischen Affection der Gelenkkapsel verdankt, beweisen die Ergebnisse der pathologischen Anatomie, die Erscheinungen, welche man beim Beginn und vor der eigentlichen Exsudatbildung findet und die Resultate der in diesem Zeitraum nothwendigen antiphlogistichen Behandlung. — Die Synovialmembran ist injicirt, angeschwollen und von seröser, bald klarer, bald trüber, zuweilen blutiger, selten eiteriger Feuchtigkeit angefüllt, und die Gelenkknorpel haben an Volumen zugenommen; — der Kranke empfindet mit dem ersten Beginnen der Krankheit einen deutlichen, mehr oder weniger ziehenden Schmerz, vermehrte Wärme und eine mässige Steifigkeit in dem afficirten Gelenke. Er kann es nur mit Schwierigkeit bewegen und fühlt das Bedürfniss dem Gliede Ruhe zu lassen. Die Wärme steigt zur Hitze und damit zugleich auf eine auffallende Weise die Geschwulst. Diese ist durch die Anfügungen des Kapselligaments umschrieben, ohne Farbenveränderung der Haut; sie ist nicht ganz schmerzlos, besonders gegen festere Berührung; bei Bewegung aber so unbedeutend, dass sie kein Hinderniss veranlasst. Beim Drucke lässt sie keine Vertiefung zurück, sie ist weich und elastisch und nimmt nicht jede Seite des Gelenkes gleichmässig ein, sondern zeigt sich da am stärksten, wo die Gelenkkapsel am lockersten und oberflächlichsten ist; — hier ist sie auch deutlich fluctuirend. Um dieses genau zu fühlen, muss man die Spitzen von zwei oder drei Fingern an einer Stelle der Geschwulst anlegen und an der entgegengesetzten Seite mit der Spitze des Mittelfingers der anderen Hand leise, jedoch hinreichend stark genug, um die Flüssigkeit zu erschüttern, anschlagen.

§. 555.

Dieses Uebel kommt vorzugsweise an den Hand-, Schulter-Knöchel-, am häufigsten aber am Kniegelenk vor; selten begegnet man ihm am Ellenbogen- und am Hüftgelenke wol nie, wenigstens habe ich es hier niemals gesehen. —

Am Handgelenk hat sie ihren Sitz an der vorderen und hinteren Fläche des Gelenkes, während sie an den Seiten fast nicht bemerkbar ist, besonders stark tritt sie hervor, wenn man den Arm in die Supination und die Hand in starke Extension bringt.

Am Schultergelenk umgiebt sie das Gelenk nicht, sondern beschränkt sich fast immer nur auf den vorderen Theil desselben und zeigt sich zwischen dem Musculus deltoideus und dem Pectoralis major am deutlichsten und stärksten.

Am Fussgelenk ist sie auf der vorderen Seite des Malleolus auffallender, als an irgend einer anderen Stelle, am Kniegelenk, wo sie, wie bereits erwähnt, am häufigsten und ausgebildetsten vorkommt, hat sie ihren Sitz an den Seiten und unter der Patella, während man an dem hinteren Theile, der Kniekehle, nichts bemerkt, denn hier ist die Kapsel zu schmal, um eine starke und bemerkbare Ausdehnung derselben zuzulassen, während es nach vorn und nach den Seiten hin breit und nachgiebiger ist, so dass es hier in Verhältniss der Quantität der vermehrt abgesonderten Feuchtigkeit nachgeben kann. — Anfangs ist die Geschwulst umschrieben, bald aber nimmt sie zu und dehnt sich mehr aufwärts zwischen den Oberschenkelknochen und die Extensoren des Unterschenkels, welche dadurch emporgehoben werden, aus; sie hat eine unregelmässige Gestalt und ist der Länge nach durch die Kniescheibe und deren Band und die Sehne der Strecker des Unterschenkels in zwei Abtheilungen getrennt, indem die genannten Theile eine geringere Ausdehnung der Synovia zulassen. An der inneren Seite ist sie am stärksten, weil die Kapsel hier zwischen der Patella und dem inneren Condylus am grössten d. h. viel grösser ist, als zwischen der Kniescheibe und dem äusseren Condylus. — Drückt man die Kniescheibe aus ihrer Gelenkfläche, so zeigt sie sich äusserst beweglich und gleichsam schwimmend, und lässt man die Unterschenkel ausstrecken und drückt sie gegen die Gelenkfläche hin, so fühlt man, dass sie sich eine gewisse Strecke fortbewegt, ehe die Gelenkfläche ihrer weiteren Fortbewegung widersteht und dass sie gleichsam hüpfend dem Finger entgegenspringt, wenn man mit dem Druck etwas nachlässt, oder ihn vielmehr plötzlich vermindert. Man fühlt sehr deutlich, dass sie fluctuirt. — Die Bewegungen des Unterschenkels, welche im Ganzen wenig — jedenfalls weniger gehemmt sind, als im Anfang der Krankheit, machen einen Unterschied in der Gestalt und dem Umfang der Anschwellung. Bei der Ausstreckung erscheint sie weicher und stärker fluctuirend, bei der Beugung härter, gespannter, breiter und an den Seiten der Patella etwas mehr hervorragend. —

Vergl. Sam. Cooper's Handb. der Chirurg. Bd. II. S. 183 und 184 und Chelius Handb. der Chirurg. B. II. S. 138.

§. 556.

Alle Hand- und Lehrbücher schreiben Boyer (Traité de Malad. chirurgicales T. IV. p. 456) nach, dass die Krankheit sich langsam entwickele, — selbst Chelius, welcher hierin dem S. Cooper folgt, ist von diesem Irrthum nicht ganz frei. — Die Krankheit entwickelt sich allemal schnell, dauert aber in der Regel lange, wenn sie in's Secretions-Stadium, also in jenen Zustand übergegangen ist, den man Hydrarthrus genannt hat und für das Wesen der Krankheit hält, während es doch ganz einleuchtend ist, dass er als die Wirkung der Erethisie der Gelenkkapsel angesehen werden muss. —

In der Regel geht dieses Uebel, selbst wenn es bereits zum Hydrarthrus gekommen ist, in Zertheilung und damit in völlige Genesung über, denn das seröse Secret wird in der Regel bald wieder resorbirt. Namentlich gilt dieses von der hier betrachteten sog. acuten Form der Gelenkwassersucht, denn alle Beobachter sind darin einig, dass die Zertheilung um so leichter und schneller erfolge, je schneller die Geschwulst entstanden sei. — Indessen sieht man auch schlimme Ausgänge, welche allemal entweder durch Uebergang in Entzündung (Arthrophlogosis), oder bei chronischem Verlauf entstehen. Hierher gehören:

Verdickung der Gelenkbänder, organische Destruction, Verschwärung derselben und selbst Caries, wenn die Entzündung sich über die Knochen verbreitet. Die Entzündung setzt alsdann faserstoffiges Exsudat, welches peripherischen Gerinnungen Veranlassung giebt und durch seine Organisation Pseudomembranen, zottige und büschelförmige, quastenartige Zellstoffneubildungen, Ancylose, kallöse Verdickungen, fibroide Granulationen erzeugt (Tumor albus). Ausserdem hat man bei solchem Uebergang in Phlogose selbst wahre Ancylose, Porose und Sclerose der Knochen mit Osteophytbildung in der Umgegend, gallertartige und steatomatöse Infiltration der umgebenden Weichtheile und in Folge dieser natürlich den Tod erfolgen sehen. Ferner: übermässige Ausdehnung des Gelenks durch Ueberhandnehmen

der kranken Absonderung; sodann Verwandlung der krankhaft abgesonderten Synovia in eiteriges Exsudat und dadurch gegebene Verjauchung und Vereiterung der Nachbarschaft (Arthropyosis).

S. Sam. Cooper und Chelius loc. citat. — Bock pathol. Anat. S. 270. —

Diese Erethisie ist also keineswegs ein geringes oder nicht viel zu beachtendes Uebel, sondern erfordert eine besondere Aufmerksamkeit von Seiten des Arztes und des Kranken. — Ist dieselbe aber noch neu, noch nicht in Secretion übergegangen, ja ist die letztere noch klein, hat sie noch nicht all zu lange gedauert und keine schnellen Fortschritte gemacht, so ist freilich die Prognose günstig.

§. 557.

Die *Behandlung* muss darauf gerichtet sein, die Erethisie vor begonnener Secretion zu zertheilen, oder wenn diese schon eingetreten ist, das normale Verhältniss der Secretion der Synovia zur Resorption herzustellen. —

In leichteren Fällen habe ich oft gesehen, dass sich die Erethisie, ja selbst geringe Grade bereits begonnener Exsudation bei ruhigem und kühlem Verhalten von selbst zertheilten. — Höhere Grade erfordern jedoch stets ärztliche Behandlung und zwar im ersten Anfang der Erethisie kalte Abwaschungen, kalte Umschläge, wiederholtes Ansetzen von Blutegel. — Haben sich aber bereits Symptome vermehrter Absonderung eingestellt, dann giebt es kein besseres Mittel als die fliegenden Blasenpflaster, deren Wirkung man dadurch, dass man sie mittelst eines einfachen, mässig fest angelegten Verbandes befestigt, und sie öfters wiederholt, verstärken und beschleunigen kann. Ihre eifrigsten Empfehler waren Boyer und Langenbeck, in deren Lob ich einstimmen kann. Sie wirken selbst dann noch ausserordentlich günstig, wenn die Exsudation bereits lange gedauert und umfangreich ist. — Doch kann es hier, wenn die hydropische Geschwulst bedeutend und die dadurch bewirkte Ausdehnung des Gelenkes gross ist, was durch Vernachlässigung allerdings sich ereignen kann, nöthig werden eine Oeffnung in die Geschwulst zu machen. Chelius beschreibt diese Operation am besten. Man soll nämlich die Flüssigkeit gegen die Stelle des

Gelenkes, wo die Bedeckungen am dünnsten sind, am Knie, z. B. nach der innern Seite hin drücken, mit dem Finger der einen Hand die Haut nach der Seite ziehen und einen dünnen Troikart, eine Lancette oder ein Bistouri bis in die Gelenkhöhle einstechen, ohne jedoch die Gelenkflächen der Knochen zu verletzen. Nach Ausleerung der Flüssigkeit verschliesst man mit dem Daumen der rechten Hand die Oeffnung, indem man mit den Fingern der linken die Bedeckungen zurückhält, um auf diese Weise durch nachheriges Zurücklassen der Haut den Parallelismus zwischen der innern und äusseren Wunde aufzuheben und das Eindringen der Luft zu verhüten, wozu es noch nöthig ist die Wunde genau mit Heftpflaster, oder noch besser mit Collodium zu verschliessen. Ausserdem erfordert die Operationswunde eine sehr sorgfältige Behandlung. Der Kranke muss sich 14 Tage bis 3 Wochen, zuweilen noch länger, recht ruhig verhalten und kalte Umschläge auf's Gelenk machen. Erfolgt dennoch Entzündung, so muss diese nach den Regeln behandelt werden, welche für die Behandlung der Gelenkwunden gültig sind. Später wendet man Blasenpflaster, graue Salbe mit Linimentum volatile camphoratum u. dergl. an. —

Indessen ist diese Operation, so leicht sie auszuführen ist, nicht immer ohne übele Folgen. Ich habe sie in meiner langjährigen Praxis neun Mal verrichtet und zwar acht Mal mit dem besten Erfolg, ein Mal aber traten höchst beuunruhigende Symptome ein, welche mehrere achtbare Wundärzte bestimmten zur Amputation zu rathen, um das allerdings in Folge der eminenten Eiterung, welche eintrat, hochbedrohte Leben zu retten. — Der Kranke wurde zwar dennoch ohne Amputation gerettet, bekam aber eine falsche Ankylose. Ich rathe daher, dieselbe nie ohne die grösste Noth, sondern nach dem Rath Boyer's, nur wenn die Krankheit mit fremden knorpelartigen Körpern im Gelenke verbunden, oder wenn die Geschwulst sehr beträchtlich, von heftigen Schmerzen begleitet ist und dem Gelenke seine Verrichtungen raubt, zu machen.

§. 558.

Uebergang in Arthrophlogosis synovialis erfordert eine kräftige antiphlogistische Behandlung. Blutentziehungen, kalte Umschläge, Mercurialeinreibungen und die

grösste Ruhe. Gleichzeitig thut es hier Noth auch durch innere Mittel der fortschreitenden Phlogose zu begegnen, also Calomel, Tartarus stibiatus, Nitrum depuratum, während bei der einfachen Erethisie und ihrem Uebergang in Hydrarthrus dieselben theils unnöthig, theils aber, wie die von manchen Aerzten empfohlenen Diuretica, Sudorifera und Hydragoga ganz unwirksam sind. —

Die Ausgänge in Ankylose, Porose, Sclerose, Osteophytbildung, steatomatöse Infiltrationen, Tumor albus u. s. w. müssen natürlich nach den für dieselben gültigen Curregeln behandelt werden, wesshalb ich der Kürze wegen auf die chirurgischen Meisterwerke, an denen unsere Zeit reich ist, verweise. —

§. 559.

b. *Erethisie der Muskelsynovialblasen.* — *Hydrops bursae mucosae acutus, Ganglion, Ueberbein.* — Wenn ein Secretionsorgan sich entzündet, so wird es trocken, es kann also nicht vermehrt absondern und jene Reihe von Krankheitserscheinungen hervorbringen, welche wir als Profluvien, als krankhaft vermehrte Absonderungen, Hydrochysen, Blennorrhoen u. s. w., zu betrachten gewohnt sind. Entzündung der Muskelsynovialblasen kann also auch nicht der pathologische Grund eines Productes sein, das wir Schleimbeutelwassersucht, Hydrops bursar. mucosarum nennen, zumal die wahre Entzündung nicht etwa seröses, sondern fibrinöses Exsudat, so wie abnorme Ernährung, acute Desorganisation durch chaotische Verschmelzung der organischen Elementartheile zur Folge hat, ja eigentlich nichts anderes als eben solche Verschmelzung selbst ist. Vermehrter Wassererguss, wenn er nicht die Folge seröser Dyskrasie ist, verdankt seine Existenz stets einer erethischen Affection. — Eine solche liegt nun unstreitig auch der Entstehung des sog. Hydrops barsarum mucosarum zum Grunde und unmöglich können wir der Ansicht jener Aerzte huldigen, welche annehmen, dass der Grund der hierbei stattfindenden abnormen Ansammlung immer ein Entzündungszustand der inneren Haut der Schleimbeutel sei. * Zwar erscheinen die äusseren entfernten Ursachen, äussere Gewaltthätigkeiten, Verstauchung der Gelenke, Druck und Erkältung nach der Schulansicht

der antiken Medicin, geeignet, Entzündung bewirken zu können, allein es ist auch einleuchtend, dass es nicht von der Einwirkung dieser Ursachen, sondern lediglich von der Art der Rückwirkung des Organismus gegen dieselben abhängt, ob Entzündung oder eine andere Affection entsteht. Erwägt man nun, dass die Schleimbeutel und Sehnenscheiden auf einer so niederen Stufe der Vitalität stehen, dass sie keine Nerven und nur wenige Gefässe haben, so muss es uns klar werden, dass nach Einwirkung der genannten Ursachen sich bei weitem häufiger Erethisie, als Phlogose ausbildet. In der That finden wir denn auch höchst selten und nur in Folge wiederholter Einwirkung sogenannter Entzündungsreize solche Producte, welche der Phlogose ausschliesslich eigen sind, während im Gegentheil seröses Exsudat, also ein Product des erethischen Processes, nichts Ungewöhnliches ist. — Bei Entzündung der Schleimbeutel und Sehnenscheiden ist die Exsudation fibrinös, das Gewebe callös und im Innern des Sackes sind freie fibroide Granulationen, das etwa flüssigere Exsudat ist blutig, zuweilen selbst eiterig, oder es ist erstarrt und erzeugt dann bei der Bewegung ein knirschendes oder knarrendes Geräusch und einen mehr oder weniger lebhaften Schmerz. — Ganz anders verhält es sich bei der Erethisie und ihrem Uebergang in seröse Exsudation. Sie beginnt mit einem kaum merklichen, oft ohne allen Schmerz, nur die Bewegung ist mit etwas Unbequemlichkeit und einer leisen Empfindlichkeit verbunden, der Kranke hat sich vergriffen, verstaucht, oder es hat irgend eine andere der oben genannten Ursachen auf das Gelenk eingewirkt, die Affection ist aber so gering, dass er sie gar nicht beachtet, bis auf einmal die Geschwulst da ist. Diese ist fluctuirend, eigenthümlich elastisch, etwas empfindlich bei rascher und ungewohnter Bewegung und bei Druck, sie ist anfangs umschrieben, verbreitet sich selten über das ganze Gelenk, wie in dem von Gooch beobachteten Fall, wo sie von der Mitte des Handgelenks bis auf die Mitte der Hand sich erstreckte; ihr häufigster Sitz ist am Hand- und Kniegelenk, ausserdem aber kann sie auch am Fuss-, Schenkel-, Ellenbogen- und Schultergelenk vorkommen. Geöffnet ergiessen sie ein flüssiges, etwas klebriges, durchsichtiges serös-albuminöses Exsudat, der Schleimbeutel und die Sehnenscheiden zeigen eine deutliche Injection und sind etwas geschwollen. —

An der Kniescheibe und dem Olecranon zeigt das Uebel ganz besonders seine erethische Natur, welche namentlich am Knie so ausgeprägt erscheint, dass es hier gar leicht in Phlogose übergeht.

§. 560.

Der Verlauf dieser Erethisie ist kurz; rasch geht sie in Exsudation über, welche wegen der geringen Vitalität der Schleimbeutel und Sehnenscheiden sehr langsam verläuft, — und folgende Ausgänge machen kann:

α) In Zertheilung, — sie erfolgt in manchen Fällen von selbst, indem das Exsudat nach und nach resorpirt wird, auch der Kunst gelingt es in den meisten nicht bereits veralteten Fällen diesen Ausgang zu bewirken. Ja sogar die Volksmedicin ist im Besitze einiger recht wirksamer Mittel zur völligen Zertheilung derselben. So wird in England allgemein das Oleum Origani als Hausmittel gegen diese hydropischen Geschwülste mit gutem Erfolg angewendet, und hier zu Lande drückt man sie entzwei und überlässt das ergossene Exsudat der Natur oder befördert seine Aufsaugung durch Frottiren mit flüchtiger Salbe. —

β) In Entzündung und dadurch in knorpelartige Verhärtung, welche die Bewegung des Gelenkes sehr behindern kann, oder in Eiterung, wobei sich der Eiter zwischen die Sehnen ergiessen, bedeutende Zerstörungen und Fisteln bewirken kann. Ebenso hat man fungöse Auswüchse von sehr bösartiger Beschaffenheit nach solchen Entzündungen nicht nur, sondern auch nach der Operation dieser Geschwülste beobachtet, ein Umstand, welcher bei operativen Eingriffen grosse Vorsicht gebietet. Ich habe gesehen, dass es nach der Operation dahin kam, dass die Hand amputirt werden musste, wesshalb denn auch schon S. Cooper mit Recht sagt: dass sich der Wundarzt immer hüten möge, an einer solchen Geschwulst eine Oeffnung anzubringen oder irgend etwas zu thun, was Verschwärung hervorbringen kann. — Der Grund solcher schlimmen Folgen liegt unstreitig in der Communication der Schleimbeutel mit den Gelenkkapseln, die einmal entzündet und eiternd wegen ihrer geringen Vitalität leicht in Verjauchung übergehen und hartnäckig darin verharren.

Die Prognose ist also, so lange das Uebel einfach bleibt, und das ist in den meisten Fällen der Fall, günstig; bei nöthigen operativen Eingriffen aber stets zweifelhaft.

§. 561.

Es ist sehr selten, dass diese Erethisie vor ihrem Uebergang in Exsudation dem Arzte Gelegenheit giebt, seine Kunst zu üben, ja selbst wenn die Geschwulst sich bereits gebildet hat, wird von den Wenigsten Hülfe gesucht. Nur wenn das Uebel gross, in rascher Zunahme, schmerzhaft und bedeutend entzündet ist, wird der Arzt um Rath gefragt. — Mir sind nur drei Fälle vorgekommen, welche ich für solche, die noch nicht in Exsudation übergegangen waren, halten zu müssen geglaubt habe. Kalte Umschläge, kalte Handbäder und als ich trotzdem eine kaum merkliche Fluctuation der unbequem gewordenen Gelenkstelle bemerkte, Einreibungen der grauen Mercurialsalbe reichten hin, um schnelle und völlige Zertheilung zu bewirken.

Ist die Erethisie in der Exsudation erloschen, so kann man bei ganz neuen Fällen durch einen raschen Druck oder Schlag mit der Faust, einem hölzernen Hammer u. dergl. die Geschwulst zersprengen, die exsudirte Flüssigkeit ergiesst sich dann in die benachbarten Zellen und wird aufgesogen; setzt man hierbei den Druck fort, so entsteht Adhäsiv-Entzündung und dadurch radicale Heilung. Jedoch ist diese Behandlungsweise sehr gefährlich, es entsteht leicht Entzündung und Eiterung darnach und ist auch in vielen Fällen, namentlich am Kniegelenk gar nicht anwendbar. — Besser und gefahrlos wirken hier die Einreibungen des Ungt. mercurial. ciner. mit Liniment volatil. camphorat., Blasenpflaster und Einreibungen des Olei origani. —

Man hat empfohlen, ein Haarseil durch die Geschwulst zu ziehen, um sie zu heilen, allein es wäre Tollkühnheit und Ignoranz, ein so gefahrvolles Verfahren gegen ein Uebel, gegen das wir bessere Heilmethoden besitzen, einzuhalten, zumal die Erfahrung gelehrt hat, dass gar nicht selten krebshafte Krankheiten und selbst Fungus haematodes darnach entstanden sind. Aber freilich manche Menschen werden selbst durch Schaden nicht klug. —

Ist das Ganglion in wirkliche Entzündung übergegangen, so lasse man kalte Umschläge und nach diesen Cataplasmata

aus grauer Salbe machen. Sie wirken souverain. — Hat sich aber nach heftigerer Entzündung **Eiterung** eingestellt, so versäume man keine Zeit durch Anwendung zertheilender Mittel, welche hier ganz wirkungslos sind, sondern öffne die Geschwulst durch einen vorsichtigen Einschnitt und mache warme Umschläge. Es ergiesst sich flockiges mit Serum gemischter Eiter. — War aber der Sack bereits veraltet und verdickt und in Folge mechanischer Gewalt in Entzündung und Eiterung übergegangen, so hüte man sich ja vor dem einfachen Einschneiden, sondern exstirpire den ganzen Sack, weil sonst ein Fungus hervortreibt, welcher grosse Gefahr bringen kann. — Man macht einen Längeneinschnitt in die ihn bedeckende Haut, trennt ihn auf jeder Seite von den Theilen, womit er verwachsen ist, ab und schält ihn von dem darunter liegenden Tendo oder der Fascia los, verhütet aber sorgfältig den Sack selbst zu öffnen, weil dann derselbe zusammenfällt und das Ausschneiden sehr erschwert, wodurch dann leicht etwas sitzen bleiben und sehr bösartige Vereiterung und krebsartige Verschwärung entstehen kann. — Nach der Operation wird die Hautwunde mit Heftpflaster geschlossen und mit einer Compresse belegt, um die Wunde und Höhlung durch Adhäsion zu heilen. — Auch bei sehr grossen Geschwülsten ist die Exstirpation indicirt; — doch ich wiederhole es, man exstirpire die Geschwulst vollkommen und befolge ja nicht den Rath, die hintere Wand derselben sitzen zu lassen, so gross auch die Auctoritäten sind, welche ihn gegeben haben. Es entstehen Zufälle, welche leicht den Verlust des Gliedes, ja des Lebens zur Folge haben können. —

§. 562.

c. *Erethisie der Hautschleimbeutel, — Hygroma acutum.* — In der Regel wird das Hygrom zu den Balggeschwülsten gerechnet und als eine neue Bildung betrachtet, die hinsichtlich ihrer Beschaffenheit und ihrer anatomischen und physiologischen Eigenschaften ganz die Natur der serösen Häute hat. Doch sind hierüber die Acten noch nicht geschlossen, denn nach den neueren pathologisch-anatomischen Untersuchungen ist es wahrscheinlicher, dass es eine durch flüssiges Exsudat bedingte Anschwellung der Hautschleimbeutel ist, welche sich als plattrunde Synovialblasen im Zellgewebe zwischen der Haut und der Fascia superficialis, theils an Stellen befindet, wo sich die

Haut über harte Vorsprünge hin- und herschiebt, theils an der Streckseite von Gelenken, wo die Haut beim Beugen des Gliedes stark gespannt wird. — Bocks pathol. Anatomie S. 271. —

Das Hygrom ist offenbar die Folge eines erethischen Vorgangs in diesen Synovialblasen, nicht aber ein Erzeugniss der Entzündung, denn, wie wir im Laufe dieses Werkes sattsam dargethan haben und es hier zum Ueberfluss wiederholen, werden durch Entzündung die Secretionsorgane trocken, indem diese stets ein faserstoffiges Exsudat setzt, das sich entweder organisirt oder in Eiter und Jauche zerfliesst, während der erethische Process ihre Absonderung steigert. — Dass derselbe hierbei oft sehr ephemer, schnell vorübergehend, und wenig hervortretend ist, ist eine Thatsache, welche man bei Erklärung der Entstehung dieser Geschwülste nicht berücksichtigt und überhaupt übersehen hat. —

§. 563.

Die bekanntesten Arten dieser Erethisie und ihres Uebergangs in flüssiges Exsudat sind das Hygroma cysticum patellare und die Ranula in sofern sie ihren Sitz in der Bursa sublingualis hat. Bei dem ersteren, dessen Aetiologie sehr dunkel ist, befindet sich die Wasseransammlung in dem, auf der vorderen Fläche der Kniescheibe befindlichen Raume, der Bursa subcutanea patellaris. Der Kranke empfindet Hitze und, in ausgeprägteren Graden, selbst Brennen an der erwähnten Stelle der Kniescheibe und das Uebel geht ziemlich schnell in seröse Exsudation über, welche langsam zunimmt und im Anfang immer eine erhöhte Temperatur, später aber keine andere, als die der übrigen Haut zeigt, — chronisch wird und oft einen bedeutenden Umfang erreicht. — Die Geschwulst ist elastisch, nachgiebig und fluctuirt. Sie kann in Entzündung übergehen, und zwar in Folge äusserer Gewaltthätigkeiten, unzweckmässiger zu reizender Behandlung. Sie geht dann in der Regel in Eiterung über, wobei sich die Haut röthet, ulcerirt, aufbricht und die in ihr befindliche Flüssigkeit entleert. Es kann sich aber auch faserstoffiges Exsudat bilden und die Wände derselben, die Hautschleimbeutel verdickt werden. — Selten tritt Zertheilung von selbst ein, doch gelingt es der Kunst in sehr neuen Fällen, sie zur Heilung zu bringen. —

Die *Behandlung* bezieht sich theils auf die entfernten

Ursachen, als Druck, gewaltsame Dehnung u. dergl. gegen deren unmittelbare Wirkung, je nachdem diese nun in Erregung eines erethischen oder phlogistischen Processes besteht, der Arzt zu agiren und bald antiphlogistische Mittel geringeren, bald höheren Grades anzuwenden hat, um sobald als möglich nicht nur die Erethisie, sondern auch deren Wirkung, die flüssige Exsudation zu verhindern. — Also kalte Umschläge, Blutegel, graue Salbe, je nach den Umständen. Hat sich aber bereits das Hygrom gebildet, so haben die Wundärzte zwar flüchtige Einreibungen, Blasenpflaster, zertheilende Pflaster, Aetzmittel u. dergl. versucht, allein selten, und zwar nur im allerersten Beginnen, Erfolg davon gesehen. Es bleibt daher nichts anders übrig, als die Operation. Man zieht die Haut auf die Seite, öffnet die Geschwulst durch einen kleinen Einschnitt, drückt ihren Inhalt aus und zieht die Haut über die Wunde zurück, um den Eintritt der Luft zu verhüten. Eine einfache Vereinigung der Wunde mit Heftpflaster und eine mässige Compression genügen zur völligen Heilung. — Ist aber die Synovialblase zu dick und fest, so muss man exstirpiren, was jedoch wegen derselben Gefahren, die wir bei der Exstirpation des Hydrops bursae mucosae erwähnt haben, nur in dringenden Fällen geschehen darf. —

§. 564.

Die Ranula (Froschgeschwulst) hat man zu den abnormen Ansammlungen natürlicher Erzeugnisse gerechnet, allein wenn auch nicht geleugnet werden kann, dass natürliche Secrete dabei stocken, so kann doch dieses nicht als die eigentliche Krankheit angesehen werden, ebenso wenig wie man die Verstopfung bei Darmentzündung als die Haupterscheinung betrachten und danach die Krankheit benennen wird. — Sie hat ihren Sitz entweder in dem Ductus Whartonianus oder in der Bursa sublingualis. Der erstere Fall gehört nicht hierher und beruht auf Verstopfung des genannten Speichelgangs, welche meistens Folge einer Entzündung ist; der andere Fall aber beruht auf Erethisie der sublingualen Bursa, in deren Folge vermehrte Secretion und blasige Anschwellung in derselben entsteht. — Einfache Incision, Betupfen mit Solutio argenti nitrici, oder mit Höllenstein reichen hin, diese Art der sog. Ranula schnell und sicher zu heilen. — Die andere aber auf Verstopfung des

Ductus Whartonianus beruhende, erfordert ein anderes Verfahren und zwar als das beste, das von Dupuytren angegebene. Chelius l. c. Bd. 2. S. 90 und 91. —

G. Erethisien des lymphatischen Systems.

§. 565.

In der grossen Menge der über die Krankheiten des lymphatischen Systems existirenden Schriften, ist wenig Ausbeute für die Praxis zu finden und nur die Entzündung desselben, die Angioleucitis und Lymphadenitis, welche fast immer mit einander verbunden sind, so wie die durch Dyscrasien bedingten Affectionen dieses Systems sind einer besonderen Aufmerksamkeit gewürdigt worden. Aber auch hier hat man, wie fast überall in der Pathologie der Phlogosen, den Begriff der Entzündung zu weit ausgedehnt und Krankheiten des lymphatischen Systems als solche angesehen, welche offenbar nichts anderes sind, als erethische Affectionen. Allerdings ist es schwer am Krankenbette Erethisie und Entzündung des Lymphsystems von einander zu unterscheiden, ja selbst die anatomischen Merkmale beider zeigen oft eine so grosse Analogie, dass wir nicht im Stande sind, sie von einander zu unterscheiden und ihre wahre Bedeutung zu erkennen. Indessen begegnen wir in jenen Zuständen, welche man als entzündliche anzusehen pflegt, einer hyperämischen Röthe der Saugadern mit Injection und kleinen Ecchymosen in der Zellhaut, welche von ganz verschiedenen Exsudationen, nämlich bald faserstoffiger oder eiteriger, bald seröser Infiltration begleitet ist. Jene ersteren sind offenbar entzündlicher Natur, denn fibrinöses und eiteriges Product gehören dieser lediglich an, während die letztere, die seröse Infiltration Product der Erethisie ist. — Die Entzündung ist auch noch dadurch ausgezeichnet, dass sie, wenn sie sich nicht zertheilt, entweder in Obliteration oder in umschriebene abscessartige Vereiterung übergeht, überhaupt aber ist das Exsudat der Entzündung, selbst wenn es röthlich, klebrig und hell ist, sehr geneigt rasch in Eiter überzugehen. Die Erethisie dagegen

zeigt weiter nichts als einfache Hyperämie, Injection und seröse Infiltration in das umgebende Zellgewebe und in Folge dieser eine acute ödematöse Intumescenz, niemals aber jene grossen und furchtbaren Veränderungen und Folgen der Entzündung, welche als Elephantiasis bekannt genug sind. —

§. 566.

Häufiger und deutlicher, als die Erethisie der Lymphgefässe, kommt die der Lymphdrüsen vor, welche jedoch oft mit jener verbunden ist und bei weitem häufiger besondere Krankheitsformen darstellt, ja in der Scrofula fugax und der Febris meseraica selbst als eine idiopathische Affection auftritt.

a) Die Scrofula fugax ist charakterisirt durch eine einzeln stehende flüchtige Geschwulst der Hals- oder der Inguinaldrüsen. Diese Geschwulst erfolgt schnell, oft urplötzlich, und verläuft gewöhnlich eben so schnell und verschwindet spurlos, so dass sie kaum als Krankheit, sondern mehr als eine Unannehmlichkeit erscheint. Zuweilen ist sie schmerzhaft, zuweilen völlig schmerzlos und höchstens empfindet der Kranke eine gelinde Spannung längs des Verlaufs der Lymphgefässe, welche besonders bei Bewegungen des Halses oder der Beine empfunden wird. Ich habe sie nur beobachtet bei jugendlichen Individuen in der Zahn- und der Entwickelungsperiode, nach Erkältungen, Anstrengungen, in Folge aufgenommener Contagien der Pocken, Masern, des Scharlachs, in Folge örtlicher Entzündungen und ausserdem auch ohne irgend eine bemerkbare Ursache. Sie verläuft schnell, geht niemals in Entzündung, Verhärtung oder gar Eiterung über, sondern zertheilt sich allemal vollkommen. Ihre Prognose ist daher stets günstig und ihre Cur negativ. — Dass diese Knoten aber wirklich auf Erethisie der Lymphdrüsen beruhen, beweisen die pathologisch-anatomischen Erscheinungen. Die Drüse schwillt in kurzer Zeit ziemlich bedeutend an, ihr Gewebe ist injicirt, rothbraun und etwas fester, das Umhüllungszellgewebe zeigt die Charaktere der Congestion und ist mehr oder weniger serös infiltrirt, das Gewebe der Drüse wird aber nicht organisch verändert, nicht indurirt, durch Erstarrung des Exsudats oder Umwandlung in callusartige Beschaffenheit, wie bei der Entzündung, denn hierzu gehört Faserstoffausschwitzung, auch nicht einmal Verwandlung des serösen Exsudats in ein eiter-

artiges und trübes findet Statt, geschweige denn wirkliche Eiterung. Dieses haben wir bei der Behandlung zu erwägen, ausserdem aber uns zu erinnern, dass die Lymphdrüsen grössten Theils aus einer Verschlingung vieler Saugadern, zwischen welchen sich im Zellgewebe viele kleine Blutgefässe und wahrscheinlich auch kleine Nerven befinden (Bock's Anatomie), und folglich auf keiner ganz niedern Stufe der Vitalität stehen, indem sie dem Einfluss des Blutes und der Nerven ausgesetzt sind; — woraus dann weiter folgt, dass die antike Heilkunde die hier in Rede stehenden Geschwülste nicht richtig behandelte, wenn sie gegen dieselben lediglich reizende Mittel anwandte, zumal wenn sie und ihre Umgebung empfindlich waren, sondern dass es einleuchten muss, wie die Anwendung des kalten Wassers, Waschungen, Kaltwassercompressen, Bäder und mässiges Trinken das wahre und einzig richtige Verfahren enthält. — Manche Aerzte wenden behufs der Zertheilung die graue Mercurialsalbe an; ich weiss nicht, welcher Asmodi sie das gelehrt hat, so viel aber ist gewiss, dass kein Mittel so sicher die Erethisie dieser Drüsen in Entzündung und diese in Eiterung überführt, als gerade dieses. Wenn denn durchaus geschmiert sein muss, so verordne man lieber Liniment. volatile camphoratum oder Linim. soponat. camph. —

§. 567.

Es giebt auch symptomatische Erethisien des Lymphgefäss- und Lymphdrüsensystems, nämlich solche, welche in Folge von Verletzungen und Erkrankung des Theiles, von dem das Lymphgefäss entspringt, also durch Sympathie entstehen, so z. B. die Erethisien der Achseldrüsen bei Wunden des Nagelgliedes eines Fingers u. dergl. und solche, die in Folge aufgenommener Contagien, der Pocken, Masern, Scharlach, Rotz, Syphilis, Krebs- und Tuberkeljauche entstehen. — Dieses sind jedoch eigentlich nichts anders als Localisationen des jedesmaligen Krankheitsgiftes in das Lymphdrüsensystem, also Darstellungen jener Dyscrasien unter der Form der Lympherethisie, deren Behandlung keine andere sein kann und darf, als eine solche, wie sie von der jedesmaligen Dyscrasie, mit Berücksichtigung der erethischen Affection, gefordert wird. —

Diese specifischen Erethisien des lymphatischen Systems gehen übrigens leicht in Entzündung, Pyämie oder auch, wie die durch Scharlach- und Maserngift bewirkte, in Wassererguss der serösen Häute über, ein Umstand, welcher eben so grosse als wichtige Folgen hat und ganz besondere Rücksichten erfordert, deren wir an einem anderen Orte gedenken werden, während wir hier nur bemerken wollen, dass bei der scarlatinösen und morbillösen Lympherethisie der Campher, bei der entzündlichen der antiphlogistische Heilapparat und bei der pyämischen die China und ihre Präparate, das Opium und eine kräftige Diät, die wahren Heilmittel derselben sind. —

§. 568.

b) Die Erethisie der Saugadern und Lymphdrüsen der Verdauungsorgane stellt unstreitig jene Krankheitsform dar, welche man von jeher unter dem Namen der Febris meseraica beschrieben und bald als Entzündung, bald als scrofulöses Uebel betrachtet hat. — So wie die Entzündung des Mesenteriums gewöhnlich mit Entzündung der Gedärme und des Bauchfells zusammenhängt und sehr häufig eine Fortsetzung, eine Progression derselben ist, so ist auch die Erethisie in der Regel nichts anderes, als eine Fortsetzung der Peritoneal-Erethisie und geht in jene seröse Exsudation über, welche man als acuten Ascites betrachtet. Allein es kann die Erethisie vorzugsweise in den Drüsen desselben haften und über die lymphatischen Drüsen der übrigen Baucheingeweide sich verbreiten. Diese Irritation, welche man Ganglionitis genannt und desshalb mit Blutentleerungen behandelt hat, ist nie idiopathisch, sondern entweder die Ursache oder die Folge anderer tief im Organismus verborgener, gleichsam schlummernder Krankheitsvorgänge. Sie tritt oft äusserst schleichend auf, so dass man ihr Dasein noch nicht ahnt, wenn sie bereits ziemlich weit gediehen ist. Doch kann man sie an den oft von Fieber begleiteten dyspeptischen Zufällen, den Erscheinungen der Verschleimung und der besonderen Neigung zu Säurebildung und der Unordnung in den Darmausleerungen erkennen, zugleich ist der Leib heiss und etwas aufgetrieben, das begleitende Fieber hat alle Charaktere des sog. erethischen und remittirt sehr stark. —

wie wir es bereits mehr im Verlaufe dieses Werkes exponirt haben, ja wir müssen es bis zum antiplogistischen steigern, je lebhafter die eben genannten Symptome sind und je mehr sie auf die Neigung der Erethisie in Phlogose überzugehen hindeuten, in welchem Falle selbst allgemeine und örtliche Blutentziehungen nöthig werden können. Doch ist hierbei wol zu berücksichtigen, dass die serösen Häute auf einer niederen Stufe der Vitalität stehen, dass sie oft schon mit dem Beginne der erethischen Affection Serum aushauchen und dass sich damit nicht selten die Erethisie in ihrem Producte alsbald erschöpft und ihre Vitalität auffallend sinkt und folglich Blutentziehungen gar leicht den Uebergang in chronischen, oft unheilbaren Ascites bewirken können. Man sei also nicht zu freigebig und erwäge sehr wol alle Umstände genau, welche die Blutentziehung zu indiciren scheinen. Ein Missgriff kann hier zu tödtlichem Ende führen, oder, was nicht besser ist, in unheilbaren chronischen Ascites stürzen.

Unter den innerlichen Mitteln steht das Calomel oben an, es wirkt souverain, theils durch seine direct anterethische und antiphlogistische, theils durch seine abführende und nach der Mucosa des Darmkanals ableitende Wirkung. Ich gebe es desshalb stets bis grasgrüne Stuhlausleerungen, also Pancreassalivation erfolgen. — Gleichzeitig verbinde ich damit grosse Blasenpfaster auf den Unterleib, — welche dadurch, dass sie eine seröse Absonderung auf der Oberfläche der Haut bewirken, am geeignetsten erscheinen die Erethise zu zertheilen und die seröse Exsudation im Innern zu verhüten oder wenigstens zu beschränken. —

In gelinden Graden der Erethisie, oder wenn die höheren Grade auf diese Weise bedeutend gemässigt erscheinen, wenn das Fieber und die Hitze und Empfindlichkeit des Leibes bedeutend nachgelassen haben, gebe ich:

Natron oder Kali aceticum in einer Auflösung und lasse diesen mittlere Gaben Salmiac folgen. —

Ist aber bereits seröse Exsudation erfolgt, so fragt es sich vor allen Dingen ob die Erethisie noch dabei fortdauert oder ob sie sich in der Bildung des Exsudats erschöpft hat. Ist ersteres der Fall, dauert die Hitze und Empfindlichkeit des Unterleibs fort, ist das Fieber noch deutlich und der Bauch gespannt und aufge-

trieben, so thut man sehr wol das Calomel in kleineren Gaben fortzusetzen und ausserdem Einreibungen des Ungt. mercurial. ciner. mit Camphorliniment machen zu lassen und bei etwaiger Stuhlverhaltung den Gebrauch des Ol. ricini damit zu verbinden. Auch sogenannte fliegende Blasenpfaster auf den Unterleib leisten hier sehr gute Wirkung.

§. 537.

Ist aber die Erethisie getilgt oder in der Exsudatbildung untergegangen, so muss man anders verfahren. In der Regel wird hier der Rath ertheilt, durch Antreibung der Secretionen anderer Organe das Exsudat zur Resorption zu bringen, also schweisstreibende, harntreibende oder purgirende Mittel zu geben. Allein es ist dabei wol zu bedenken, dass die Lebenserregung der serösen Häute in diesem Falle auf ein Minimum herabgesunken ist und dass die genannten Mittel dieses gar leicht noch mehr befördern können. Namentlich sind es die abführenden Mittel, welche durch ihre die Mucosa des Darmkanals leicht schwächende Wirkung, nachtheilig sind. Man wähle daher die gelind erregenden und verbinde damit die nach der Haut ableitenden äusseren Mittel, unter denen die fliegenden Blasenpflaster die erste Stelle verdienen. —

Man hat die Paracentese empfohlen und nennt sie sogar eine gefahrlose und radicale Hülfe leistende Operation. Dass mit dem Abzapfen des Wassers es hier nicht gethan sei, ist leicht begreiflich. Ich habe sie nie bei dem oben angedeuteten Verfahren nöthig gehabt. Der anhaltend fortgesetzte Gebrauch der progressiven Blasenpflaster, mässige Einreibungen des Ungt. neapolitanum mit Linimentum volatile camphoratum in die Inquinalgegend und die innere Fläche der Oberschenkel, haben mich nie im Stich gelassen, wenn der Fall nicht bereits zu veraltet und das in Eiter oder Jauche verwandelte Secret nicht bereits Erweichung und Maceration der Eingeweide und durch Resorption pyämisches Fieber bewirkt hatte. —

Uebrigens ist in diesem letzteren Falle bei pyämischem Fieber die China und ihre Präparate indicirt. Ich gebe sie stets in Auflösung z. B.:

Grunde liegende Wesen, sie geben Mittel, welche den Speichelfluss unterdrücken sollen, ja sie träumen von specifischen Mitteln gegen denselben, halten den Campher, das Opium und den Schwefel für solche und wundern sich gar sehr, wenn diese nicht helfen, sondern das Uebel verschlimmern. Man sieht wie roh die Empirie mancher Jünger, oder vielmehr Chorjungen des epidaurischen Gottes ist! —

Der Speichelfluss ist vermehrte Ab- und Aussonderung des Speichels, welche nicht auf S y n o c h a, wie R e i l glaubt, sondern lediglich auf E r e t h i s i e der Speicheldrüsen beruht, diese ist also das nosogenetische Moment, der Morbus internus, die Ursache der krankhaft vermehrten Absonderung des Speichels. — Wäre Entzündung vorhanden, so würde die Absonderung des Speichels nicht vermehrt, sondern vermindert, ja aufgehoben sein, wir würden nicht congestive Intumescenz und Turgescenz des ganzen Organs, Röthung, Injection und seröse Infiltration des Gewebes und des umgebenden Zellstoffs, sondern faserstoffige Ablagerungen oder eiteriges Exsudat und völligen Untergang der eigenthümlichen Structur und Textur der Drüse finden. — Auch L ä h m u n g, P a r a l y s e kann dieser Krankheitserscheinung nicht zum Grunde liegen. Vermehrte Secretion eines absondernden Organs ist vermehrte Thätigkeit, diese aber setzt gesteigerte Lebenserregung, nicht aber tief herabgesunkene oder gar aufgehobene voraus und ist auch durch ganz andere anatomische Erscheinungen charakterisirt, als es hier wirklich der Fall ist. Die Blutüberfüllung ist in der Lähmung nicht activ, sondern passiv, das Blut stockt und ist von venöser, melanotischer Beschaffenheit, es enthält in seinem Plasma eine Menge abgestorbener, gelähmter, mit Stick- und Kohlenstoff überladener Blutblasen aufgelöst. —

§. 571.

Eben so sprechen auch die Krankheitserscheinungen für Erethisie der Speicheldrüse und der Schleimhaut der Mund- und Rachenhöhle. — Ehe nämlich der Speichelfluss anfängt, sehen wir angeschwollenes, mit Blut überfülltes und daher leicht blutendes Zahnfleisch, Röthe, Hitze und Anschwellung der Mundhaut, Geschwulst, vermehrte Temperatur und schmerzhafte Empfindlichkeit der Speicheldrüsen beim Berühren und der Bewegung des Unterkiefers und erst wenn diese Symp-

tome einige Zeit gedauert haben, beginnt die vermehrte Absonderung des Speichels, welcher im Munde zusammenfliesst, so dass der Kranke beständig ausspucken, räuspern oder schlucken muss, oder ihn unwillkürlich aus dem Munde ausfliessen lässt. Die Menge des abgesonderten Speichels ist verschieden, man hat 2, aber auch 16 Pfund desselben in 24 Stunden abgehen und dieses 14 Tage bis 3 und 4 Wochen dauern gesehen. — Seine Qualität ist verschieden, meistens ist er hell, durchsichtig, klar und dünn, wie Wasser, nicht ganz selten ist er dicklich, albuminös, zuweilen zähe, in anderen Fällen auch röthlich und mit Blut vermischt, selten ist er milchigt, safrangelb und noch seltener grün. Sein Geschmack ist gewöhnlich salzig, selten urinös, ranzigt, bitter oder auch süss, bei langer Dauer kann er übelschmeckend, fauligt und stinkend werden. — Er kann, wiewol sehr selten, eine molkichte Beschaffenheit und den Geruch der sauern Milch annehmen, wie Reil bei einer Wöchnerin, die am Kindbettfieber litt, beobachtete. — Seine Beschaffenheit kann eine blande und milde sein, er kann aber auch sehr scharf werden (Gottl. S. Vogel's Handbuch der Heilkunde Theil 3. S. 28) und beim Verschlucken sehr schlimme Zufälle verursachen, ja er kann eine giftige Eigenschaft annehmen (Schreyer specimen fluidor. corp. animal. chemiae nosologicae p. 40), die in der Hydrophobie wahrhaft hervorragend ist.

Die Thatsache, dass die Absonderungen der conglomerirten Drüsen durch den Einfluss des Nervensystems vermehrt werden können, z. B. dass beim Anblick angenehmer, wohlschmeckender Speisen und Getränke Zusammenfluss und vermehrte Absonderung des Speichels im Munde (das sogenannte Wässern des Mundes) entsteht, hat Veranlassung zu der ziemlich allgemein gewordenen Ansicht gegeben, dass der Speichelfluss auf einer abnormen Steigerung dieses Nerveneinflusses beruhe, also eine peripherische Reflexwirkung sei, allein hiergegen dürfte zu erinnern sein, was bereits oben bei den Erethisien der Flechsenhäute erwähnt wurde, dass nämlich jede Nervenreflexion ein physiologischer Act, das Wesen der Krankheit aber nichts weniger als physiologisch, sondern pathologisch sei und folglich nach ganz anderen Gesetzen entstehe, verlaufe und endige, als das in der Krankheit völlig untergegangene Physiologische einer Absonderung. Ausserdem

wässert einem Salivirenden zwar der Mund, aber wahrlich nicht nach Leckereien, denn an die Stelle der Esslust und der Leckermäuligkeit ist Ekel und Abscheu selbst gegen die feinsten Speisen getreten, ja diese werden sogar gerade durch den Anblick derselben erhöht. Sodann aber folgt noch keineswegs aus der Thatsache, vermöge deren die gesunde Secretion eines Organs durch Nerveneinfluss erhöht wird, dass dieser Nerveneinfluss das pathogenetische Moment der Krankheit sei, im Gegentheil sollte man doch wol annehmen, dass der physiologische Act eines Nerven oder Nervencentrums nichts anderes, als eben physiologische, niemals aber pathologische Wirkungen haben könne. — Aber die Erklärungen der Reflextheorie klingen vornehm und gelehrt, sind einfach und leicht, wie die Homöopathie und finden daher leichten Eingang in enge Räume. Endlich aber redet man von adynamischen und paralytischen Speichelflüssen, die es freilich nicht giebt, aber wie passt denn da die erhöhte Reflexaction zu der Annahme, dass die Nerven oder ihre Centren gelähmt seien? Oder glaubt man im Ernste an den Sitzen unüberschwenglicher ärztlicher Weisheit so weit gehen zu dürfen, dass man es wagt uns weiss zu machen, Lähmung könne durch erhöhte Reflexaction und umgekehrt diese durch jene entstehen? Welche Früchte solche in sich selbst faule Lehren tragen, das sehen freilich jene Herren nicht, wir aber sehen, wie ihre Schüler am Krankenbett verzweifeln, wenn die Reflexe nicht passen und die Kranken sich nicht bessern wollen. —

§. 572.

Der Speichelfluss ist ein Symptom der Erethisie der Speicheldrüsen, welches mit der Steigerung derselben zur Entzündung und mit dem Eintritt der Lähmung verschwindet; die Erethisie aber beruht auf einer erhöhten und gereizten Action des peripherischen Gefässsystems, ist ursprüngliche Krankheit der Vegetation und nicht der Sensibilität, wie schon der scharfsinnige *Wilhelm Andr. Haase* (Chron. Krankh. Bd. III. §. 109) dargethan hat.

Eine *besondere Anlage* zu dieser Erethisie scheint nicht vorhanden zu sein, doch hat sie die Eigenschaft mit allen übrigen Erethisien gemein, dass sie bei Personen, die ein- oder mehrmal daran gelitten haben, leicht wiederkehrt.

Man hat ein langes Verzeichniss von Dingen aufgeführt, welche als entfernte Ursachen für die Entstehung des Speichelflusses wirken sollen, als das Kauen und Rauchen des Tabacks, das Kauen der Wachholderbeeren, der Mastixkörner, des Senfs, der Pimpinelle, des Pfeffers, Zimmts, der Nelken, des Sabadillsamens; starke Säuren, das Opium und die ätherischen Geister sollen ihn erregen, allein alle diese Dinge erzeugen wol eine momentane, schnell vorübergehende Vermehrung der Speichelabsonderung, nimmermehr aber eine pathologische Absonderung desselben, welcher als nächste Ursache Erethisie der Speicheldrüsen zum Grunde liegt. Auch sehen wir bei manchen Krankheiten eine vermehrte Absonderung des Speichels, z. B. beim Ekel, bei Neigung zum Erbrechen, während der Colik und des Magenkrampfs, bei der Hypochondrie und Hysterie, bei gastrischen Affectionen, Saburrha, Magensäure, Würmern, Galle und zuweilen auch in der Schwangerschaft. Er soll hier auf consensuellem Wege entstehen. Er ist hier weiter nichts als Symptom, welches auf Mittheilung oder vielmehr auf Theilnahme der Speicheldrüsen an der vorhandenen Hauptkrankheit, aber nicht auf Erethisie, sondern auf nervöser Congestion in den Speichelorganen beruht. (Siehe die Wallungen und Stockungen des Blutes.)

Dagegen ist es das Quecksilber und seine verschiedenen Präparate, welche auf specifische Weise Erethisie der Speicheldrüsen und vermehrte Speichelabsonderung erregen. Jedoch ist die Wirkung des Quecksilbers hier keine rein locale, sondern die Erethisie offenbar eine Folge des besonderen Zustandes des Blutes, in welchen dasselbe durch das Quecksilber versetzt worden ist. — Neumann hat diese Wirkung des Quecksilbers unübertrefflich beschrieben. Er sagt: „Zuerst bekommt der, der ihn (den Speichelfluss) zu erwarten hat, einen metallischen Geschmack im Munde und das Zahnfleisch schwillt um den Rand der Zähne an, wobei es hochroth wird; zugleich nimmt der Athem einen eigenthümlichen Geruch an, der aus den Lungen hervorgeht, nicht aus dem Munde, folglich beweiset, dass die ganze Blutmasse durch das Metall verändert ist und sich in den Lungen durch Aussonderung dieses stinkenden Stoffes reinigt. Daher hat dieser Gestank grosse Wichtigkeit, und wenn er plötzlich wegfällt, erfolgt der

§. 541.

Wie ich bereits erwähnt habe, kommt die hier in Rede stehende Erethisie des Unterhautzellgewebes und ihre Verbreitungen auf die genannten inneren Organe vorzugsweise im jugendlichen Alter und beim weiblichen Geschlecht vor. Indessen ist sie selten idiopathisch, dagegen sehen wir sie oft genug nach acuten Exanthemen, vorzüglich nach Scarlatina, seltener nach Masern und noch seltener nach den Pocken und zwar gewöhnlich dann, wenn in der Abschuppungsperiode dieser Exantheme Erkältung stattfand, was in nördlichen Klimaten und bei nasskalter Witterung, wegen der grossen Empfindlichkeit der Haut, gar leicht möglich ist, — wie denn Erkältung bei starkschwitzender Haut und Erschöpfung die allgemeinste entfernte Ursache dieser Erethisie zu sein scheint. —

§. 542.

Der Verlauf ist bald acut, bald nur subacut, doch geht die Krankheit in manchen, zumal in vernachlässigten oder schlecht behandelten Fällen, in's Chronische über. — Auch als Morbus acutissimus kann sie verlaufen und das zwar in sehr gelinden, schnell vorübergehenden Fällen in Genesung, oder bei Uebergang in Apoplexia serosa cerebri, in rapid zunehmendem Lungen-Oedem und dadurch bedingten schnellen Tod, welcher jedoch auch langsam durch allmäliges Weiterschreiten der serösen Infiltration in das Zellgewebe edler innerer Organe erfolgen kann. —

Genesung erfolgt unter Abnahme der pathognomonischen Erscheinungen und Wiedereintritt normaler Secretion der Haut und der Nieren, also sog. Haut- und Harnkrise. Uebergang in chronische Hautwassersucht ist selten und erfolgt nur bei unvernünftiger antiplogistischer Behandlung durch wiederholte Blutentziehungen. —

Bei der einfachen Erethisie des Unterhautzellgewebes ist die Prognose günstig, ich sah all meine Kranken dieser Art genesen; desto schlimmer aber ist sie bei fortschreitender Theilnahme innerer Organe, namentlich bei Theilnahme des Gehirns und seiner Häute, bei Lungen-Oedem und bei sog. gastrischer Complication. — Ebenso ungünstig ist sie, wenn acute Exantheme, zumal Scharlach, in der Abschuppungs-

gängen, Brüche der Kinnlade, Verletzungen und das Zahnen der Kinder erethische Affection der Speicheldrüsen bewirken, wie Reil erwähnt und ich bestätigen kann. — Auch durch Ataxien der Menstruation soll sie entstehen, was ich aber nie gesehen habe.

In den Pocken ist sie eine constante Erscheinung, die sich selbst Anderen mittheilen kann, ohne dass sie die Pocken haben. Ich bekomme, so oft ich mich lange bei einem Pockenkranken aufhalte, eine leichte schmerzhafte Empfindlichkeit der Speicheldrüsen und vermehrte Absonderung des Speichels und nach einer Section eines an Variol. confluentes Gestorbenen, bekam ich eine 4 Tage dauernde schmerzhafte Anschwellung derselben mit bedeutendem Speichelfluss. (Uebrigens afficiren mich auch das Scharlach- und Maserncontagium in der ihnen eigenthümlichen Weise, so oft ich mit Scharlach- oder Maserkranken umgehe). — Noch sprechender für die Mittheilung des Speichelflusses Pockenkranker durch Ansteckung, ist der von Hallé erzählte Fall. S. Hufeland's Annalen der französischen Arzneikunde B. I. p. 189. — „Ein Mann pflegte seine blatterkranke Frau und schlief sogar bei ihr in einem Bette. Am 16ten Tage bekam er Fieber mit Dyspnoë, Kopf- und Rückenschmerz und 4 Tage darauf einen sehr heftigen, scharfen und unerträglich stinkenden Speichelfluss mit Geschwulst und Schmerz in den Speicheldrüsen, welcher noch 6 Wochen hindurch, nachdem er bereits das Bett verlassen und übrigens gesund schien, regelmässig um Mitternacht wiederkehrte, wenn er bei seiner Frau schlief."

Endlich aber soll er auch epidemisch vorkommen und dann kritisch sein, was jedoch sehr der Bestätigung bedarf, denn die von Westphal (in Ephem. act. natur. cur. Cent. I. p. 274) erwähnte Epidemie vom Jahre 1694 fand zwar in Delitzsch und den umliegenden Gegenden, so wie in Berlin, Hanau und Frankfurt a. M., also in epidemischer Verbreitung Statt, allein gleichzeitig herrschten die Pocken, so dass es sich fragt, ob dieser Speichelfluss nicht als unvollkommen entwickelte Blatterkrankheit betrachtet werden muss. — Ob er kritisch auftreten könne ist noch zweifelhafter, wie es denn überhaupt mit den Krisen seinen bedeutenden Haken hat. Der Umstand, dass gegen das Ende einer Krankheit Speichelfluss eintritt ist noch kein Beweis, dass dieser die

Ursache des Endes sein muss, er kann eben so gut die Folge desselben sein. — Ideler, Nicolai und Reil haben solche, angeblich kritische Fälle, gesammelt; bei keinem lässt sich jedoch mit Bestimmtheit die kritische Natur nachweisen, denn darin, dass die Sammler dieselben von vornherein solche nennen, in welchen durch Speichelfluss Blattern, Friesel, hitzige und schleichende Nervenfieber, Faulfieber und Wechselfieber gehoben worden seien, wird Niemand einen Beweis für ihre kritische Natur finden wollen. Selbst bei dem von Veirac in den Jahren 1768 bis 1770 auf der Insel Oberflacke beobachteten epidemischen Fieber mit Speichelfluss, fragt es sich sehr, ob dieser wahrhaft kritisch war, denn er begleitete das Fieber von Anfang bis zu Ende, die wahre Krise einer Krankheit aber ist das Aufhören seiner Hauptsymptome, also das Ende. — Doch kann nicht geleugnet werden, dass sein Eintritt für den Verlauf mancher Krankheiten sehr günstig wirkt. — So ist z. B. der Kranke in der Regel gerettet, wenn das Calomel bei Hydrocephalus acutus, bei Arachnitis, bei Pneumonie und Carditis, bei Peritonitis Speichelfluss erregt. Das kann aber keine Krise, kein kritischer Speichelfluss genannt werden, denn mit demselben Rechte würde man die Secretionsfläche eines Blasenpflasters eine kritische nennen können. —

§. 574.

Der Verlauf dieser Erethisie ist anfangs stets acut, indem sie ihre Höhe oft schon am 4ten Tage erreicht, dann aber ist er sehr verschieden; sie kann eben so schnell abnehmen, aber auch, wie die Mercurial-Erethisie der Speicheldrüsen, 4 Wochen, ja noch länger dauern, wie der Speichelfluss, welcher die Blattern begleitet. Auch hinsichtlich seiner graduellen Beschaffenheit zeigt sie sich sehr verschieden, bald gelind und gefahrlos vorübergehend, bald heftig, das Zahnfleisch und die Mundhaut zerstörend, ja sie kann einen Grad und Verlauf annehmen, welche mit Tod endigen. — Insbesondere ist dieses bei der Mercurial-Erethisie der Fall. Sie macht leicht Metastase auf das Pancreas, welches alsdann in denselben erethischen Zustand verfällt, wie die Mundspeicheldrüsen, denn bei der Section findet man starke Hyperämie, feine Injection und Geschwulst derselben. Zuerst wird der Speichelfluss blutig und vermindert sich, es entstehen heftige Schmerzen in den

Speicheldrüsen, Abnahme des übelen Geruchs, bedeutendes Fieber und Colikschmerz mit grünem Durchfall, der Puls wird klein, schnell, der Kranke betäubt und damit entsteht so grosse Gefahr, dass der Tod plötzlich erfolgen kann.

Ein anderer übeler Ausgang ist der Uebergang in Entzündung und Noma, mit wahrhaft Entsetzen erregender Zerstörung aller Weichtheile der Wangen und der Gesichtsknochen. Es ist dieses eine Folge all zu kühnen und lange fortgesetzten Mercurialgebrauchs, aber auch nach wenigen Granen kann sie, zumal bei rachitischen Kindern, denen man niemals Calomel geben sollte, entstehen und tödtlich endigen. — Bei sehr langer Dauer kann der Speichelfluss endlich zu hektischem Fieber führen, das hier allemal mit Tod endigt. —

Die Prognose ist also nicht immer gut. Gewöhnlich aber entscheidet sich die Krankheit unvermerkt durch allmälige Abnahme der erethischen Erscheinungen, Eintritt eines allgemeinen warmen Schweisses, mässigen Durchfalls mit Erleichterung aller übrigen Zufälle. —

§. 575.

Bei der *Behandlung* dieser Erethisie haben wir die entfernten Ursachen zu berücksichtigen. Sie müssen entfernt und vermieden werden; wie das geschehen muss, kann Jeder, der es nicht weiss, in Haase's chronischen Krankheiten lesen.

Um die nachtheilige Wirkung des Quecksilbers auf die Speicheldrüsen zu verhüten, hat man allerhand Mittel vorgeschlagen, welche dasselbe ausleeren oder unwirksam machen sollen, als da sind: Opium, Campher, Eisen, Scammonium, Kelleresel, Schwefel und Schwefelleber. Allein erstens möchten diese Mittel schwerlich die beabsichtigte Wirkung äussern, zweitens ist es Thorheit ein Mittel unwirksam machen zu wollen, so lange man noch Wirkung gegen die Krankheit, in welcher man es giebt, verlangt, endlich aber folgt nicht (wie Reil sehr richtig bemerkt), dass das Quecksilber so lange im Körper sein müsse, als die Erethisie der Speicheldrüsen dauert.

Das beste Verfahren, um die in Rede stehende Speicheldrüsen-Affection zu verhüten, oder doch wenigstens in mässigem Grade zu erhalten ist, dass der Kranke, der es gebraucht, sich in einer gehörig warmen (18 — 20° + R.), gleichmässigen

Temperatur aufhalte, sich gleichmässig warm anziehe, gehörig für tägliche Leibesöffnung sorge, und sich den Mund fleissig mit lauwarmem Wasser, Kamillenthee u. s. w. ausspüle, und dass das Mittel mit dem Eintritt der ersten Symptome des Speichelflusses ausgesetzt werde. —

Schreiten dennoch die Erscheinungen der Speicheldrüsen-Affection fort, so lässt man Liniment. soponat. camph. in die Wangen einreiben und dieselben mit Wolle belegen und ausserdem den Mund öfters mit irgend einem Mundwasser reinigen, wozu Kortum ein schwaches Decoct der Eichenrinde empfiehlt, dessen gute Wirkung ich bestätigen kann. Innerlich giebt man bei heftigem Auftreten dieser Erethisie eine gelinde Abführung aus Manna mit Tartarus natronatus, welcher man den Gebrauch des Mohnsaftes folgen lässt. Dieser ist eins der vorzüglichsten Mittel, namentlich auch in jenen schlimmen Fällen, wo sich die Mundaffection auf das Pancreas und den Darmkanal zu versetzen droht, was sich, wie erwähnt wurde, durch Verminderung der Geschwulst, der Salivation und Colikschmerzen ankündigt. Man muss ihn hier in grossen Gaben geben, nicht unter 15 Tropfen, aber auch nicht über 25 die erste Dose, dann soll man kleinere zu 10 Tropfen alle Stunde folgen lassen. (Neumann.) —

Dieses ist die Causalcur der hier in Rede stehenden Erethisie. Die directe ist gegen das Wesen derselben gerichtet und muss je nach dem Grade derselben eine anterethische oder antiphlogistische sein. Bei robusten Subjecten mit Neigung zur Entzündung muss man zur Ader lassen und eine antiphlogistische Diät anordnen, besonders wenn die Krankheit nicht vom Gebrauche des Quecksilbers herrührt. —

Hat aber der Speichelfluss bereits lange gedauert und hat sich die erethische Affection der Speicheldrüsen bereits mehr oder weniger dadurch erschöpft, so giebt man Opium, dem man bei profusen Schweissen, die hier gar nicht selten sind, Campher zusetzen muss. — Oertlich dienen anfangs in allen Fällen gelinde Mundwasser, Kamillenthee, Salbeithee mit Rosenhonig, später stärkere, wie Eichenrindendecoct und Einreibungen der Camphersalbe mit Opium in die Wangen und den Hals. —

§. 576.

b) Vom Thränenfluss. — Die Epiphora hat eine kleine Literatur. Beer, Peter Frank, Haase und Grooss haben das Beste darüber geschrieben; die ihr zum Grunde liegende Erethisie der Thränendrüsen, aber hat keine Literatur, und was man in den Hand- und Lehrbüchern der Ophthalmologie darüber findet ist nicht immer richtig und brauchbar.

Sie hat ihren Sitz in den Thränendrüsen und ist charakterisirt durch eine krankhafte Steigerung der Thätigkeit der Thränendrüse, durch vermehrte Thränenabsonderung, ohne dass hier der Einfluss der Seele, wie beim gewöhnlichen Weinen, mitwirkt. — Selten kommt sie selbständig, als primäre, idiopathische Krankheit vor, sondern ist meistens der symptomatische Begleiter anderer Krankheiten. Doch kann sie auch idiopathisch vorkommen und beruht dann allemal auf einer erethischen Affection der Thränendrüsen. — Ihre Diagnose ist leicht, insofern es sich nur um das Erkennen des Thränenflusses überhaupt handelt. Die Augen füllen sich mit Thränen, diese rollen über die Wangen herab, sind dünn, wässerig, zuweilen scharf und ätzend, selten blutig. — Schwerer dagegen ist es, den erethischen Charakter derselben zu erkennen. — Die Thränen sind heiss, die Conjunctiva und die Augenlidränder etwas geröthet und der Kranke hat ein drückendes, pulsirendes Gefühl hinter dem Bulbus in der Tiefe der Augenhöhle, zuweilen scheinen die Augäpfel etwas hervorgetrieben. — Andere Krankheiten, weder der Augen, noch anderer Organe, finden nicht Statt. Ich habe nur zwei Mal diese offenbar erethische Form des Thränenflusses gesehen, aber keine Gelegenheit gehabt die anatomischen Charaktere derselben durch Autopsie kennen zu lernen, doch unterliegt es wol keinem Zweifel, dass sie sich von denen anderer erethisch afficirter conglomerirter Drüsen nicht unterscheiden, sondern ebenso blutüberfüllt, injicirt und geschwollen sind. — Auch hier hat man aus der physiologischen Thatsache, dass das Nervensystem einen bedeutenden Einfluss auf die Thränenabsonderung habe, auf einen nervösen Ursprung dieser Krankheit geschlossen, allein es muss hiergegen wiederholt werden, dass wenn ein physiologischer Act erkrankt ist, er nicht mehr physiologisch, sondern pathologisch ist und nicht mehr zur Erklärung seines eigenen Erkrankens angewendet werden kann. —

fässe des Samenstrangs oft von einander getrieben werden, es kann sich bei grosser Geschwulst die Scrotalhaut entzünden und wund, geschwürig, ja sogar brandig werden. Allein alles dieses tritt nur bei Vernachlässigung oder schlechter Behandlung ein, denn eine richtige Behandlung der Erethisie bewirkt immer Heilung, selbst wenn die Krankheit in's Secretions-Stadium übergegangen ist und dieses noch nicht angefangen hat, sich chronisch fortzusetzen. — Bei Kindern heilt diese Erethisie und ihr Ausgang in Hydrocele sogar von selbst.

§. 547.

Bei der *Behandlung* haben wir die entfernten Ursachen zu berücksichtigen und je nach dem Zeitraum, in welchem wir den Kranken in die Cur nehmen anterethisch oder die Resorption befördernd zu behandeln.

Wir lassen also vor allen Dingen die entfernten Ursachen vermeiden und entfernen diejenigen, welche etwa noch fortdauern, z. B. das Tragen eines schlechten Bruchbandes und verfahren im Anfang direct gegen die Erethisie, wogegen hier nichts besser und schneller wirkt, als die Anwendung des kalten Wassers. — Kalte Waschungen, kalte Sitzbäder und kalte Umschläge helfen so bestimmt und radical in diesem anfänglichen Zeitraum, dass es in der Regel weiter keiner anderen Mittel bedarf, um die Erethisie zu zertheilen.

Tritt nun trotz dem vermehrte seröse Absonderung ein, was jedoch nur in seltenen Fällen geschieht, oder ist diese bereits eingetreten, so ist es zwar wiederum das Wasser, welches hier ausgezeichnete Dienste leistet, allein nicht als kalter Umschlag, sondern als erregender Umschlag und mittelst der Douche. — Auch die Schwitzbadecur kann hier sehr vortheilhaft wirken. Widerstrebt jedoch der Kranke aus Furcht oder Vorurtheil der Hydrotherapie, so lässt man kalte Umschläge machen, giebt Calomel in abführender Dose und setzt bei Neigung zur Entzündung einige Blutegel an's Scrotum und das Perinaeum; — und ist das Secretions-Stadium bereits eingetreten, so lässt man graue Salbe in den Hodensack einreiben und giebt Ammonium muriaticum mit Tartarus stibiatus.

Ist aber das Uebel bereits veraltet, in chronische Hydrocele übergegangen, so muss die Radicaloperation gemacht

werden. Siehe Neumann's Therapie Bd. 2. §. 473 und Chelius Handbuch der Chirurgie Bd. 2. §. 1672 u. s. f. —

8) Erethisie der weiblichen Hoden.

§. 547.

Das Parenchym der weiblichen Hoden ist von einer serösen und fibrösen Kapsel umgeben, zwischen welchen sich unter den entgegengesetztesten Zuständen desselben und unter Einwirkung der verschiedensten Ursachen Wasser ergiessen kann, mit welchem man ziemlich schnell im System der Krankheiten, indem man diesen Erguss Eierstockwassersucht nennt, am Krankenbette aber nur mit dem Eintritt des Todes und dem Ende der Section fertig wird.

Eine grosse Anzahl der verschiedenartigsten Krankheiten veranlassen diese Wassersucht, als da sind organische Fehler, Verhärtungen und Afterbildungen, wie Cysten, fibroides Gewebe, Krebs, namentlich Areolarkrebs u. s. w. — Sie ist dann eine secundaire Erscheinung und niemals acut. Auch durch Entzündung soll sie entstehen können, allein es muss dieses trotz der Meinung des scharfsinnigen Haase und der meisten und achtbarsten Auctoritäten in der pathologischen Anatomie bezweifelt werden, denn das wäre gegen alle Analogie mit den übrigen serösen Exsudationen. Wenn seröse Membranen sich entzünden werden sie trocken und ergiessen nichts weniger als Wasser; — aber insofern nach vorausgegangener Entzündung Prädisposition zu Congestion und Blutstockung, zu Erethisie, organischer Verbildung, Verhärtung u. dergl. gesetzt wird, und diese nach Einwirkung geeigneter Ursachen in seröse Ergiessungen übergehen können, kann sie Ursache und zwar prädisponirende werden. Indessen muss anerkannt werden, dass es hier nicht die Entzündung, sondern die durch dieselbe bewirkten Folgekrankheiten sind, welche diese Ergüsse bewirken und dass diese letzteren eigentlich Ausgänge und Producte jener sind, und mehr dadurch, dass man früher die Erethisie nicht von der Entzündung unterschied, wird es erklärlich, wie man annehmen konnte, dass letztere Wassersucht und zwar acute veranlassen könne. Aber auch insofern Erethisie der weiblichen Hoden acute Wassersucht veranlassen

kann und muss, weil alle serösen Membranen in seröse Exsudation gerathen, wenn sie erethisch afficirt werden, ist diese nicht eigentliches und alleiniges Hauptmoment, sondern nur eine einzelne Erscheinung, eine Wirkung jener. Auch ist es Thatsache, dass nicht jede Erethisie der Ovarien in seröse Exsudation übergeht, sondern eben so oft durch blutige Secretion sich entscheidet, oder durch ihren Reflex in die Organe der höheren Sensibilität zu geistigen Störungen Veranlassung giebt (Nymphomanie, Hysterie, wahre Manie), so wie sie rein auf vegetativem Boden bleibend zur Entzündung sich steigern kann, wodurch dann natürlich allemal eine andere Erscheinungsgruppe constituirt wird, während allen ein und dasselbe Grundleiden, die Erethisie der Ovarien zum Grunde liegt. —

§. 548.

a) Die durch Uebergang in seröse Exsudation (acuter Hydrops Ovarii) charakterisirte Erethisie der weiblichen Hoden ist gleichsam ein Analogon der Erethisie der Scheidenhaut des männlichen und ihres exsudativen Stadiums, der acuten Hydrocele. Ihr erstes Symptom ist in der Regel sehr schmerzhafte und sparsame und zugleich unordentliche Menstruation, nach deren Beendigung ein Gefühl von Schwere, drückender Schmerz in der Tiefe des Beckens auf der einen oder anderen, gewöhnlich der linken Seite zurückbleibt, sich mit allerhand unangenehmen, intercurrirenden stechenden Empfindungen in der Beckenhöhle und endlich mit völligem Aufhören der Menstruation verbindet. Jetzt folgt Taubheit und gehinderte Bewegung der unteren Extremität der kranken Seite, mit ödematöser Anschwellung des Fusses, das erste und ziemlich sichere Zeichen, dass die Erethisie in seröse Ergiessung übergegangen ist. Bisweilen gesellen sich zu diesen Erscheinungen auch consensuelle Affectionen der Brüste, ziehende Schmerzen, Turgescenz und vorübergehende Anschwellung derselben.

Ist es soweit gekommen, so geht die Krankheit in chronische Fortsetzung der serösen Exsudation über und nimmt selten einen anderen Verlauf, als jeder andere Hydrops ovarii auch an. Man bemerkt nämlich jetzt bald, und zwar in der Regel in der linken Seite neben dem Darmbein, gerade an derjenigen Stelle, wo die ersten schmerzhaften und unange-

Röthe, Husten und Brustbeschwerden nehmen zu, es erfolgt Blutspeien und endlich sogar Tuberkelablagerung in den Lungen, welche schnell erweicht und in Eiter zerfliesst, wie der purulente mit faserstoffigen Flocken vermischte Auswurf und die Auscultation deutlich beweisen. Es geht zu Ende unter colliquativen Schweissen und Durchfällen. —

§. 580.

Ausserdem kommt eine Erethisie der Brustdrüsen vor, wobei nicht eigentliche Milch, sondern nur eine milchähnliche Flüssigkeit abgesondert wird. Haller (Elem. Physiol. T. VII. P. p. 17 und 18), Schacher (Diss. de lacte virorum et virginum, Lips. 1742) und Nicolai haben solche Beispiele gesammelt, in welchen nicht bloss bei Menschen, sondern auch bei Thieren männlichen Geschlechts, in Folge allerhand Reize, gewöhnlich durch Saugen oder Melken eine milchichte Flüssigkeit abgesondert wurde. Ebenso hat man Milch in den Brüsten unverletzter Jungfrauen und bei Weibern, die nicht schwanger waren und auch nicht mehr menstruirt wurden, gefunden. Viele von diesen Fällen hingen mit anderen wichtigen Krankheiten des Uterinsystems, mit Unregelmässigkeit der Menstruation, Amenorrhöe, Molenschwangerschaft zusammen, mehrere aber waren offenbar durch Saugen an den Brüsten zu Stande gekommen. Schade, dass in diesen älteren Fällen die milchichten Flüssigkeiten aus den Brüsten der Männer und junger Mädchen nicht chemisch untersucht worden sind, es würden die Zweifel dadurch gehoben werden, die man darüber, ob sie auch wirkliche Milch gewesen sei, hegt. Indessen habe ich bei Blumenbach einen Käse gesehen, der aus Bocksmilch, welche der grosse Mann selbst auf der Domaine Reinhausen gemolken hatte, und dabei versicherte, dass sich dieselbe durch nichts von wirklicher Ziegenmilch unterschieden habe, als dass sie etwas dünner gewesen sei, bereitet war. — Schon hieraus folgt wenigstens die Möglichkeit, dass sich auch bei Männern und unberührten Jungfrauen in den Brüsten eine Flüssigkeit absondern kann, die alle Charaktere wahrer Milch zeigt. Uebrigens habe ich ein 18 Jahre altes Judenmädchen, welches unverletzte Jungfrau und regelmässig menstruirt war und in beiden Brüsten beträchtlich viel Milch hatte, an einem Milchabscess der linken Brust in Behandlung gehabt. Ein Pfund

Stoss oder Schlag auf den Unterleib, das Tragen schwerer Lasten und dergl. können zur Entstehung derselben mitwirken.

Der Verlauf ist anfangs acut, in's Secretions-Stadium übergegangen, wird er leicht chronisch und kann, wie aus obiger Schilderung hervorgeht, sehr lange, ja mehrere Jahre hindurch das Leben verbittern. —

Die Prognose ist immer zweifelhaft und selbst im Anfang, vor Eintritt der serösen Ergiessung nie ganz günstig; ist diese aber bereits eingetreten, so ist sie stets ungünstig und je länger sie bereits bestanden, desto trüber, denn es nimmt das Parenchym, das Stroma des Ovariums dabei Theil, es wird varicös, oder atrophisch, anämisch und endlich völlig desorganisirt, — es nehmen die benachbarten Geschlechts- und Unterleibsorgane Theil und werden ebenfalls wassersüchtig. —

§. 549.

Bei der *Behandlung* dieser Erethisie hängt alles Heil davon ab, dass man dieselbe frühzeitig genug erkennt. — So wie also die ersten Symptome, schmerzhafte und sparsame Menstruation, Unordnung derselben hinsichtlich ihres Eintritts, Gefühl von Schwere, drückender Schmerz in der Gegend des einen oder anderen Ovariums eintritt, säume man ja nicht rasch und energisch einzuschreiten. Man setze, je nach dem Grade und der Heftigkeit dieser Zufälle, sofort entweder eine hinreichende Anzahl von Blutegeln (16—20), oder lasse zur Ader und gebe innerlich rasche und nicht zu kleine Gaben Calomel ($^1/_2$ bis 1 Gran pro Dosi), lasse graue Salbe in die afficirte Stelle einreiben und ordne eine entsprechende antiphlogistische Lebensweise an und verbiete Alles, was erregend auf das Ovarium wirken und somit die Erethisie unterhalten und befördern kann. Es ist dieses der einzige Weg, den Uebergang in Exsudation zu verhüten.

Ist diese aber bereits eingetreten, so ist kaum abzusehen, wie man sie in erträglichen Schranken halten, geschweige denn zur Resorption bringen soll; doch gelingt dieses in nicht ganz seltenen Fällen der Natur — und wird sehr unterstützt durch Anwendung der Schwitzbadecur, des Neptungürtels und der Douche. —

den Brustwarzen beständig ausläuft, so dass die vorgelegten Milchgläser sich beständig füllen oder die Kleidungsstücke durchnässt werden. Die Quantität der Milch kann hierbei eine den Umständen entsprechende, nicht zu bedeutende, aber auch eine sehr grosse sein, wovon Haller (Elem. physiol. T. VII. p. 25) ein auffallendes Beispiel erzählt. Diesen Fällen liegt keine Erethisie der Milchdrüsen zum Grunde, denn die Brüste sind nicht empfindlich, nicht ungewöhnlich turgescirend, noch weniger schmerzhaft, sondern fühlen sich beständig erschlafft und so an, als seien sie eben vom Kinde durch Saugen entleert worden. Auch die ganz verschiedene Cur, welche dieser Zustand erfordert, beweist dieses. Spirituöse Einreibungen, Waschungen der Brüste mit Cölnerwasser, Spiritus aromaticus und das Anlegen eines Ringes von Gummi elasticum um die Brustwarzen, um das Auslaufen der Milch momentan mechanisch zu hindern, sind hier die wahren und hülfreichen Mittel, während der hier in Rede stehende Fall eine anterethische bez. antiphlogistische Behandlung erfordert. — Auch ist es eine fast stetige Erscheinung bei diesem beständigen Auslaufen der Milch, dass die Absonderung derselben, selbst wenn sie anfangs beträchtlich war, allmälig, zuweilen sogar plötzlich aufhört und der entgegengesetzte Zustand, Agalactie, mit völligem Zusammenfallen und Verwelken der Brüste eintritt. —

§. 582.

Die Erethisie der Brustdrüsen mit übermässigem Milcherguss kommt bei starken, robusten und vollblütigen jungen Müttern, aber auch bei reizbaren, magern und an sich schwächlichen vor und scheint in manchen Familien auf einer erblichen Anlage zu beruhen. Dabei macht die Grösse der Brüste keinen Unterschied, sondern im Gegentheil lehrt die Erfahrung, dass Frauen mit grossen Brüsten selten an dieser Erethisie leiden, und überhaupt selten viel Milch absondern. —

Zu den entfernten Ursachen rechnet man alles, was Congestion in den Brüsten erregt und diese zur Erethisie steigern kann, als: das all zu öftere Anlegen des Kindes, Manipulationen, Reiben und Streichen der Brüste, zu reizende, nahrhafte Kost und Reizung der Genitalien. — Auch manche Arzneimittel sollen solche Congestion, Reizung und vermehrte Milchabsonderung erregen, so der Fenchel-, Anis-, Dill- und

Leichter und sicherer ist die Behandlung mittelst eines Setaceums, welche ich in meiner Praxis sieben Mal mit dem besten Erfolge durchgeführt habe. —

Innerliche Mittel leisten im Ganzen in der Exsudations-Periode dieser Erethisie wenig. Anfangs habe ich mehrmals durch den Gebrauch des Salmiac mit Tartarus stibiatus und Einreibungen der Brechweinsteinsalbe Resorption zu befördern gesucht und aus der Verminderung der Geschwulst auf gute Wirkung geschlossen. Doch das post hoc, ergo propter hoc ist trügerisch. — Später habe ich behufs der Unterstützung der Kräfte China gegeben, in sehr weit gediehenen Fällen aber den beabsichtigten Erfolg nicht bemerken können. —

§. 550.

b) Die hämorrhagishe Erethisie der Ovarien ist eine bis jetzt ganz übersehene Krankheit, welche man stets mit der Menstrualcolik und der Metrorrhagia synochica verwechselt hat. — Die hierbei stattfindende Blutung findet entweder in der Uterushöhle und der Scheide Statt und kann mit dem Eintritt der Menstruation, aber auch ausser demselben stattfinden, oder das Blut ergiesst sich in die Höhle der peripherisch gelagerten Graaf'schen Follikel. — Man sieht hieraus, dass die blutige Ergiessung mit physiologischen Acten in Verbindung stehen, aber auch unabhängig, als reine pathologische Erscheinung auftreten kann, in beiden Fällen aber ist sie von gleicher heilsamer Wirkung, indem sie dazu dient, die Erethisie des Ovariums zur Zertheilung zu bringen. —

Zur Zeit des bevorstehenden Eintritts der Menstruation oder auch ausser derselben leidet im ersteren Falle die Kranke an den Symptomen einer übermässigen Congestion nach dem einen oder anderen Ovarium, welche sich rasch steigern und in Erethisie übergehen. Die Kranke hat heftigen Schmerz in der einen oder anderen Seite, gerade an der Stelle, welche dem Sitze des Ovariums entspricht, sie ist gespannt, gegen Berührung empfindlich, mehr oder weniger heiss. Es tritt erethisches Fieber ein, welches hinsichtlich seines Grades mit dem Grade der localen Affection gleiches Maas hält; Schmerzen beim Urinlassen, Strangurie und colikartige Schmerzen vermehren das Leiden, der Stuhl ist verstopft. Die Vagina turgirt, ist heiss, pulsirt und der Muttermund ist empfindlich,

aber noch lange nicht gehörig gewürdigt wird. Sie muss dahin abzielen, dass sie in jeder Beziehung ihre Vollendung und jene Ausbildung erreichen, die der Naturbestimmung des werdenden und gewordenen Weibes entspricht. Die wahren Mittel hierzu sind sorgsame, jedoch nicht zu warme und nicht drückende Verhüllung und all abendliches Waschen derselben mit frischem, kaltem Wasser, so wie Erhaltung und Reinheit der Sitten. Die Blossstellung des weiblichen Busens, der gleichsam als hütender Wächter auf der Grenzscheide der Obscönität steht und eben desshalb nach dem sittlichen Gefühle aller Nationen nur unter dem dichten Schleier des natürlichen, die Jungfrau und das Mutter gewordene Weib zierenden, Schaamgefühls seine Naturbestimmung erreicht, ist nicht bloss dem moralischen Werthe des Weibes, sondern auch der normalen, schönen und ebenmässigen Entwickelung desselben hinderlich und seine zu frühe Berührung in inniger Geschlechtsvertraulichkeit erschlafft ihn oder erzeugt eine Vermehrung seiner natürlichen Turgescenzfähigkeit und setzt dadurch Anlage zu Erethisie und Entzündung. —

Wichtig ist die Pflege der Brüste während der Schwangerschaft. Das Waschen derselben mit kaltem Wasser muss fortgesetzt und zu tief liegende, eingedrückte Warzen müssen während derselben mit den Fingern, mit Milchgläsern oder durch Ansaugen sanft hervorgezogen und mit Warzenhütchen bedeckt werden. Bei grosser Turgescenz der Brüste setzt man Ventosen auf die Präcordien, giebt von Zeit zu Zeit ein gelindes salinisches Abführmittel und lässt eine verdünnende, jedoch nicht zu antiphlogistische Lebensordnung führen. Der Geschlechtstrieb, welcher hierbei oft sehr rege ist, muss befriedigt, jedoch hierin Maas gehalten werden. — Schlaffe Brüste, welche die Milch leicht auslaufen lassen, lässt man oft der Luft aussetzen, wäscht sie ebenfalls mit kaltem Wasser, dem man Arrac, Lavendelspiritus oder Casseler Wasser zusetzen kann. — Nach der Geburt muss die Brust locker, bei fortdauernder zu lebhafter Turgescenz jedoch nicht zu warm, aber gegen Erkältung gehörig geschützt, eingehüllt, die antiphlogistische Lebensweise, vegetabilische Kost und Wassertrinken fortgesetzt werden. — Nur hierdurch kann das zu starke Einschliessen der Milch und Uebergang in Erethisie der Brustdrüsen verhütet werden. —

§. 585.

Die directe *Behandlung* der Erethisie selbst anlangend, so müssen wir:

1) Bei neugebornen Kindern zunächst darauf achten, dass die angeschwollenen Brutdrüsen nicht gedrückt und zwischen den Fingern gepresst werden, um das darin enthaltene Secret auszuleeren, denn dadurch geht die Erethisie allzu leicht in Entzündung über. Man lege kleine Compressen mit kaltem Wasser befeuchtet auf, ein Verfahren, das selbst bei dem Uebergang in Entzündung besser ist und sicherer hilft, als alle anderen dagegen empfohlenen Mittel. — Warnen muss ich vor der Anwendung der grauen Salbe, Aqua vegeto-mineral. Goulardi thut bessere Dienste, — wenn man das Wasser aus Unkunde scheut.

2) Tritt während der Schwangerschaft Erethisie der Brustdrüsen mit copiöser Milchabsonderung ein, so lässt man ebenfalls die Waschungen der Brüste mit kaltem Wasser fortsetzen, lässt bei robusten und plethorischen Frauen zur Ader und giebt Nitrum depuratum und verordnet die mehr erwähnte mässige und vegetabilische Diät. — Auch Abführmittel leisten hier gute Dienste, doch muss man sie nicht zu oft geben und dazu nicht etwa Calomel wählen, denn dieses befördert oder erregt leicht Abortus oder Frühgeburt. — Ausserdem nützt eine fleissige körperliche Bewegung im Freien.

3) Ist bei einer Stillenden die Milchabsonderung in Folge zu lebhafter Turgescenz und erethischer Affection der Brüste zu gross, so müssen dieselben mittelst einer leinenen Kapsel, an welcher sich Tragbänder, die man über den Schultern befestigt, in die Höhe gebunden werden, so dass die Warzen mehr in die Höhe stehen. Auch hier giebt man Nitrum depuratum, lässt viel Wasser trinken, fleissige Bewegung im Freien machen und die Brüste, jedoch erst dann, wenn die Wochenbettsperiode mindestens 3—4 Wochen vorüber ist, öfters mit kaltem Wasser waschen. — Sehr gute Dienste leistet auch eine Salbe aus Ungt. e. kali hydrojodinic mit Campher.

4) Treten aber die im §. 579 angeführten nachtheiligen Folgen ein, oder dauert auch nur die vermehrte Milchabsonderung hartnäckig fort, so muss das Kind von der Brust ent-

9) Erethisien der Synovialblasen.

§. 553.

»Die Synovialblasen gehören dem serösen System an, sie bilden seröse Säcke, welche kleiner sind, als alle übrigen Gebilde dieses Systems und sind mit einer dickeren, eiweissreicheren Flüssigkeit, der Synovia, gefüllt. Sie finden sich in den Gelenken als Gelenkkapseln; unter der Haut, da wo sich dieselbe über harte Vorsprünge hinwegspannt oder hin- und herschiebt; als Hautschleimbeutel und zwischen Sehnen, Knochen und Muskeln, als Muskelschleimbeutel oder scheiden.“ (Bock's pathologische Anatomie S. 269.)

Hinsichtlich der erethischen Affectionen, welche in denselben vorkommen, ist zu bemerken, dass man sie bis jetzt nicht von der Entzündung unterschieden, sondern mit den leichteren Graden derselben confundirt hat, — ohnerachtet keine derselben jene Merkmale an sich trägt, wodurch die Entzündungen ausgezeichnet sind. — Die Krankheitsformen nämlich, welche sich als Erethisien darstellen und bisher bald als niedere Grade der Entzündung, bald als acute Wassersuchten betrachtet worden sind, sind der Hydrarthrus acutus, der Hydrops bursae mucosae und das Hygroma acutum. Auch hierbei hat man den Fehler begangen, die Wirkung — also die seröse Exsudation — für die Ursache zu nehmen und diese noch zum Ueberfluss mit einer anderen, wesentlich verschiedenen, mit seröser Exsudation niemals verbundenen Krankheit, mit Entzündung, welche die Secretionsflächen trocken macht, zu verwechseln. —

§. 554.

a) *Erethisie der Gelenkkapseln. Hydrarthrus acutus.* — Alle jene Fälle von Hydrops articulorum, welche schnell entstehen, gehören hierher. Schon Sam. Cooper machte darauf aufmerksam, dass der Hydrops articuli gemeiniglich von Contusionen, Rheumatismen, Verrenkungen, heftiger erlittener Kälte, dem Dasein fremder knorpelartiger Körper in dem Gelenke und im Allgemeinen von irgend einem Umstande, wodurch das Kapselligament gereizt wird, herrühre; die Gewissheit aber, dass dieser auf vermehrter Secretion der

Gelenkfeuchtigkeit beruhender Zustand seine Existenz einer erethischen Affection der Gelenkkapsel verdankt, beweisen die Ergebnisse der pathologischen Anatomie, die Erscheinungen, welche man beim Beginn und vor der eigentlichen Exsudatbildung findet und die Resultate der in diesem Zeitraum nothwendigen antiphlogistichen Behandlung. — Die Synovialmembran ist injicirt, angeschwollen und von seröser, bald klarer, bald trüber, zuweilen blutiger, selten eiteriger Feuchtigkeit angefüllt, und die Gelenkknorpel haben an Volumen zugenommen; — der Kranke empfindet mit dem ersten Beginnen der Krankheit einen deutlichen, mehr oder weniger ziehenden Schmerz, vermehrte Wärme und eine mässige Steifigkeit in dem afficirten Gelenke. Er kann es nur mit Schwierigkeit bewegen und fühlt das Bedürfniss dem Gliede Ruhe zu lassen. Die Wärme steigt zur Hitze und damit zugleich auf eine auffallende Weise die Geschwulst. Diese ist durch die Anfügungen des Kapselligaments umschrieben, ohne Farbenveränderung der Haut; sie ist nicht ganz schmerzlos, besonders gegen festere Berührung; bei Bewegung aber so unbedeutend, dass sie kein Hinderniss veranlasst. Beim Drucke lässt sie keine Vertiefung zurück, sie ist weich und elastisch und nimmt nicht jede Seite des Gelenkes gleichmässig ein, sondern zeigt sich da am stärksten, wo die Gelenkkapsel am lockersten und oberflächlichsten ist; — hier ist sie auch deutlich fluctuirend. Um dieses genau zu fühlen, muss man die Spitzen von zwei oder drei Fingern an einer Stelle der Geschwulst anlegen und an der entgegengesetzten Seite mit der Spitze des Mittelfingers der anderen Hand leise, jedoch hinreichend stark genug, um die Flüssigkeit zu erschüttern, anschlagen.

§. 555.

Dieses Uebel kommt vorzugsweise an den Hand-, Schulter- Knöchel-, am häufigsten aber am Kniegelenk vor; selten begegnet man ihm am Ellenbogen- und am Hüftgelenke wol nie, wenigstens habe ich es hier niemals gesehen. —

Am Handgelenk hat sie ihren Sitz an der vorderen und hinteren Fläche des Gelenkes, während sie an den Seiten fast nicht bemerkbar ist, besonders stark tritt sie hervor, wenn man den Arm in die Supination und die Hand in starke Extension bringt.

Die

Erethisien

von

George Conrad Friedrich Rothamel,
Doctor der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, Physikus der Aemter Witzenhausen und Grossalmerode in Kurhessen, pract. Arzt etc.

Cassel, 1852.
Verlag und Druck von H. Hotop.

Vergl. Sam. Cooper's Handb. der Chirurg. Bd. II. S. 183 und 184 und Chelius Handb. der Chirurg. B. II. S. 138.

§. 556.

Alle Hand- und Lehrbücher schreiben Boyer (Traité de Malad. chirurgicales T. IV. p. 456) nach, dass die Krankheit sich langsam entwickele, — selbst Chelius, welcher hierin dem S. Cooper folgt, ist von diesem Irrthum nicht ganz frei. — Die Krankheit entwickelt sich allemal schnell, dauert aber in der Regel lange, wenn sie in's Secretions-Stadium, also in jenen Zustand übergegangen ist, den man Hydrarthrus genannt hat und für das Wesen der Krankheit hält, während es doch ganz einleuchtend ist, dass er als die Wirkung der Erethisie der Gelenkkapsel angesehen werden muss. —

In der Regel geht dieses Uebel, selbst wenn es bereits zum Hydrarthrus gekommen ist, in Zertheilung und damit in völlige Genesung über, denn das seröse Secret wird in der Regel bald wieder resorbirt. Namentlich gilt dieses von der hier betrachteten sog. acuten Form der Gelenkwassersucht, denn alle Beobachter sind darin einig, dass die Zertheilung um so leichter und schneller erfolge, je schneller die Geschwulst entstanden sei. — Indessen sieht man auch schlimme Ausgänge, welche allemal entweder durch Uebergang in Entzündung (Arthrophlogosis), oder bei chronischem Verlauf entstehen. Hierher gehören:

Verdickung der Gelenkbänder, organische Destruction, Verschwärung derselben und selbst Caries, wenn die Entzündung sich über die Knochen verbreitet. Die Entzündung setzt alsdann faserstoffiges Exsudat, welches peripherischen Gerinnungen Veranlassung giebt und durch seine Organisation Pseudomembranen, zottige und büschelförmige, quastenartige Zellstoffneubildungen, Ancylose, kallöse Verdickungen, fibroide Granulationen erzeugt (Tumor albus). Ausserdem hat man bei solchem Uebergang in Phlogose selbst wahre Ancylose, Porose und Sclerose der Knochen mit Osteophytbildung in der Umgegend, gallertartige und steatomatöse Infiltration der umgebenden Weichtheile und in Folge dieser natürlich den Tod erfolgen sehen. Ferner: übermässige Ausdehnung des Gelenks durch Ueberhandnehmen

der kranken Absonderung; sodann Verwandlung der krankhaft abgesonderten Synovia in eiteriges Exsudat und dadurch gegebene Verjauchung und Vereiterung der Nachbarschaft (Arthropyosis).

S. Sam. Cooper und Chelius loc. citat. — Bock pathol. Anat. S. 270. —

Diese Erethisie ist also keineswegs ein geringes oder nicht viel zu beachtendes Uebel, sondern erfordert eine besondere Aufmerksamkeit von Seiten des Arztes und des Kranken. — Ist dieselbe aber noch neu, noch nicht in Secretion übergegangen, ja ist die letztere noch klein, hat sie noch nicht all zu lange gedauert und keine schnellen Fortschritte gemacht, so ist freilich die Prognose günstig.

§. 557.

Die *Behandlung* muss darauf gerichtet sein, die Erethisie vor begonnener Secretion zu zertheilen, oder wenn diese schon eingetreten ist, das normale Verhältniss der Secretion der Synovia zur Resorption herzustellen. —

In leichteren Fällen habe ich oft gesehen, dass sich die Erethisie, ja selbst geringe Grade bereits begonnener Exsudation bei ruhigem und kühlem Verhalten von selbst zertheilten. — Höhere Grade erfordern jedoch stets ärztliche Behandlung und zwar im ersten Anfang der Erethisie kalte Abwaschungen, kalte Umschläge, wiederholtes Ansetzen von Blutegel. — Haben sich aber bereits Symptome vermehrter Absonderung eingestellt, dann giebt es kein besseres Mittel als die fliegenden Blasenpflaster, deren Wirkung man dadurch, dass man sie mittelst eines einfachen, mässig fest angelegten Verbandes befestigt, und sie öfters wiederholt, verstärken und beschleunigen kann. Ihre eifrigsten Empfehler waren Boyer und Langenbeck, in deren Lob ich einstimmen kann. Sie wirken selbst dann noch ausserordentlich günstig, wenn die Exsudation bereits lange gedauert und umfangreich ist. — Doch kann es hier, wenn die hydropische Geschwulst bedeutend und die dadurch bewirkte Ausdehnung des Gelenkes gross ist, was durch Vernachlässigung allerdings sich ereignen kann, nöthig werden eine Oeffnung in die Geschwulst zu machen. Chelius beschreibt diese Operation am besten. Man soll nämlich die Flüssigkeit gegen die Stelle des

Gelenkes, wo die Bedeckungen am dünnsten sind, am Knie, z. B. nach der innern Seite hin drücken, mit dem Finger der einen Hand die Haut nach der Seite ziehen und einen dünnen Troikart, eine Lancette oder ein Bistouri bis in die Gelenkhöhle einstechen, ohne jedoch die Gelenkflächen der Knochen zu verletzen. Nach Ausleerung der Flüssigkeit verschliesst man mit dem Daumen der rechten Hand die Oeffnung, indem man mit den Fingern der linken die Bedeckungen zurückhält, um auf diese Weise durch nachheriges Zurücklassen der Haut den Parallelismus zwischen der innern und äusseren Wunde aufzuheben und das Eindringen der Luft zu verhüten, wozu es noch nöthig ist die Wunde genau mit Heftpflaster, oder noch besser mit Collodium zu verschliessen. Ausserdem erfordert die Operationswunde eine sehr sorgfältige Behandlung. Der Kranke muss sich 14 Tage bis 3 Wochen, zuweilen noch länger, recht ruhig verhalten und kalte Umschläge auf's Gelenk machen. Erfolgt dennoch Entzündung, so muss diese nach den Regeln behandelt werden, welche für die Behandlung der Gelenkwunden gültig sind. Später wendet man Blasenpflaster, graue Salbe mit Linimentum volatile camphoratum u. dergl. an. —

Indessen ist diese Operation, so leicht sie auszuführen ist, nicht immer ohne übele Folgen. Ich habe sie in meiner langjährigen Praxis neun Mal verrichtet und zwar acht Mal mit dem besten Erfolg, ein Mal aber traten höchst beuunruhigende Symptome ein, welche mehrere achtbare Wundärzte bestimmten zur Amputation zu rathen, um das allerdings in Folge der eminenten Eiterung, welche eintrat, hochbedrohte Leben zu retten. — Der Kranke wurde zwar dennoch ohne Amputation gerettet, bekam aber eine falsche Ankylose. Ich rathe daher, dieselbe nie ohne die grösste Noth, sondern nach dem Rath Boyer's, nur wenn die Krankheit mit fremden knorpelartigen Körpern im Gelenke verbunden, oder wenn die Geschwulst sehr beträchtlich, von heftigen Schmerzen begleitet ist und dem Gelenke seine Verrichtungen raubt, zu machen.

§. 558.

Uebergang in Arthrophlogosis synovialis erfordert eine kräftige antiphlogistische Behandlung. Blutentziehungen, kalte Umschläge, Mercurialeinreibungen und die

grösste Ruhe. Gleichzeitig thut es hier Noth auch durch innere Mittel der fortschreitenden Phlogose zu begegnen, also Calomel, Tartarus stibiatus, Nitrum depuratum, während bei der einfachen Erethisie und ihrem Uebergang in Hydrarthrus dieselben theils unnöthig, theils aber, wie die von manchen Aerzten empfohlenen Diuretica, Sudorifera und Hydragoga ganz unwirksam sind. —

Die **Ausgänge** in **Ankylose**, **Porose**, **Sclerose**, **Osteophytbildung**, **steatomatöse Infiltrationen**, **Tumor albus** u. s. w. müssen natürlich nach den für dieselben gültigen Curregeln behandelt werden, wesshalb ich der Kürze wegen auf die chirurgischen Meisterwerke, an denen unsere Zeit reich ist, verweise. —

§. 559.

b. *Erethisie der Muskelsynovialblasen. — Hydrops bursae mucosae acutus, Ganglion, Ueberbein.* — Wenn ein Secretionsorgan sich entzündet, so wird es trocken, es kann also nicht vermehrt absondern und jene Reihe von Krankheitserscheinungen hervorbringen, welche wir als Profluvien, als krankhaft vermehrte Absonderungen, Hydrochysen, Blennorrhoen u. s. w., zu betrachten gewohnt sind. Entzündung der Muskelsynovialblasen kann also auch nicht der pathologische Grund eines Productes sein, das wir Schleimbeutelwassersucht, Hydrops bursar. mucosarum nennen, zumal die wahre Entzündung nicht etwa seröses, sondern fibrinöses Exsudat, so wie abnorme Ernährung, acute Desorganisation durch chaotische Verschmelzung der organischen Elementartheile zur Folge hat, ja eigentlich nichts anderes als eben solche Verschmelzung selbst ist. Vermehrter Wassererguss, wenn er nicht die Folge seröser Dyskrasie ist, verdankt seine Existenz stets einer erethischen Affection. — Eine solche liegt nun unstreitig auch der Entstehung des sog. Hydrops barsarum mucosarum zum Grunde und unmöglich können wir der Ansicht jener Aerzte huldigen, welche annehmen, dass der Grund der hierbei stattfindenden abnormen Ansammlung immer ein Entzündungszustand der inneren Haut der Schleimbeutel sei. Zwar erscheinen die äusseren entfernten Ursachen, äussere Gewaltthätigkeiten, Verstauchung der Gelenke, Druck und Erkältung nach der Schulansicht

der antiken Medicin, geeignet, Entzündung bewirken zu können, allein es ist auch einleuchtend, dass es nicht von der Einwirkung dieser Ursachen, sondern lediglich von der Art der Rückwirkung des Organismus gegen dieselben abhängt, ob Entzündung oder eine andere Affection entsteht. Erwägt man nun, dass die Schleimbeutel und Sehnenscheiden auf einer so niederen Stufe der Vitalität stehen, dass sie keine Nerven und nur wenige Gefässe haben, so muss es uns klar werden, dass nach Einwirkung der genannten Ursachen sich bei weitem häufiger Erethisie, als Phlogose ausbildet. In der That finden wir denn auch höchst selten und nur in Folge wiederholter Einwirkung sogenannter Entzündungsreize solche Producte, welche der Phlogose ausschliesslich eigen sind, während im Gegentheil seröses Exsudat, also ein Product des erethischen Processes, nichts Ungewöhnliches ist. — Bei Entzündung der Schleimbeutel und Sehnenscheiden ist die Exsudation fibrinös, das Gewebe callös und im Innern des Sackes sind freie fibroide Granulationen, das etwa flüssigere Exsudat ist blutig, zuweilen selbst eiterig, oder es ist erstarrt und erzeugt dann bei der Bewegung ein knirschendes oder knarrendes Geräusch und einen mehr oder weniger lebhaften Schmerz. — Ganz anders verhält es sich bei der Erethisie und ihrem Uebergang in seröse Exsudation. Sie beginnt mit einem kaum merklichen, oft ohne allen Schmerz, nur die Bewegung ist mit etwas Unbequemlichkeit und einer leisen Empfindlichkeit verbunden, der Kranke hat sich vergriffen, verstaucht, oder es hat irgend eine andere der oben genannten Ursachen auf das Gelenk eingewirkt, die Affection ist aber so gering, dass er sie gar nicht beachtet, bis auf einmal die Geschwulst da ist. Diese ist fluctuirend, eigenthümlich elastisch, etwas empfindlich bei rascher und ungewohnter Bewegung und bei Druck, sie ist anfangs umschrieben, verbreitet sich selten über das ganze Gelenk, wie in dem von Gooch beobachteten Fall, wo sie von der Mitte des Handgelenks bis auf die Mitte der Hand sich erstreckte; ihr häufigster Sitz ist am Hand- und Kniegelenk, ausserdem aber kann sie auch am Fuss-, Schenkel-, Ellenbogen- und Schultergelenk vorkommen. Geöffnet ergiessen sie ein flüssiges, etwas klebriges, durchsichtiges serös-albuminöses Exsudat, der Schleimbeutel und die Sehnenscheiden zeigen eine deutliche Injection und sind etwas geschwollen. —

An der Kniescheibe und dem Olecranon zeigt das Uebel ganz besonders seine erethische Natur, welche namentlich am Knie so ausgeprägt erscheint, dass es hier gar leicht in Phlogose übergeht.

§. 560.

Der Verlauf dieser Erethisie ist kurz; rasch geht sie in Exsudation über, welche wegen der geringen Vitalität der Schleimbeutel und Sehnenscheiden sehr langsam verläuft, — und folgende Ausgänge machen kann:

α) In Zertheilung, — sie erfolgt in manchen Fällen von selbst, indem das Exsudat nach und nach resorpirt wird, auch der Kunst gelingt es in den meisten nicht bereits veralteten Fällen diesen Ausgang zu bewirken. Ja sogar die Volksmedicin ist im Besitze einiger recht wirksamer Mittel zur völligen Zertheilung derselben. So wird in England allgemein das Oleum Origani als Hausmittel gegen diese hydropischen Geschwülste mit gutem Erfolg angewendet, und hier zu Lande drückt man sie entzwei und überlässt das ergossene Exsudat der Natur oder befördert seine Aufsaugung durch Frottiren mit flüchtiger Salbe. —

β) In Entzündung und dadurch in knorpelartige Verhärtung, welche die Bewegung des Gelenkes sehr behindern kann, oder in Eiterung, wobei sich der Eiter zwischen die Sehnen ergiessen, bedeutende Zerstörungen und Fisteln bewirken kann. Ebenso hat man fungöse Auswüchse von sehr bösartiger Beschaffenheit nach solchen Entzündungen nicht nur, sondern auch nach der Operation dieser Geschwülste beobachtet, ein Umstand, welcher bei operativen Eingriffen grosse Vorsicht gebietet. Ich habe gesehen, dass es nach der Operation dahin kam, dass die Hand amputirt werden musste, wesshalb denn auch schon S. Cooper mit Recht sagt: dass sich der Wundarzt immer hüten möge, an einer solchen Geschwulst eine Oeffnung anzubringen oder irgend etwas zu thun, was Verschwärung hervorbringen kann. — Der Grund solcher schlimmen Folgen liegt unstreitig in der Communication der Schleimbeutel mit den Gelenkkapseln, die einmal entzündet und eiternd wegen ihrer geringen Vitalität leicht in Verjauchung übergehen und hartnäckig darin verharren.

Die Prognose ist also, so lange das Uebel einfach bleibt, und das ist in den meisten Fällen der Fall, günstig; bei nöthigen operativen Eingriffen aber stets zweifelhaft.

§. 561.

Es ist sehr selten, dass diese Erethisie vor ihrem Uebergang in Exsudation dem Arzte Gelegenheit giebt, seine Kunst zu üben, ja selbst wenn die Geschwulst sich bereits gebildet hat, wird von den Wenigsten Hülfe gesucht. Nur wenn das Uebel gross, in rascher Zunahme, schmerzhaft und bedeutend entzündet ist, wird der Arzt um Rath gefragt. — Mir sind nur drei Fälle vorgekommen, welche ich für solche, die noch nicht in Exsudation übergegangen waren, halten zu müssen geglaubt habe. Kalte Umschläge, kalte Handbäder und als ich trotzdem eine kaum merkliche Fluctuation der unbequem gewordenen Gelenkstelle bemerkte, Einreibungen der grauen Mercurialsalbe reichten hin, um schnelle und völlige Zertheilung zu bewirken.

Ist die Erethisie in der Exsudation erloschen, so kann man bei ganz neuen Fällen durch einen raschen Druck oder Schlag mit der Faust, einem hölzernen Hammer u. dergl. die Geschwulst zersprengen, die exsudirte Flüssigkeit ergiesst sich dann in die benachbarten Zellen und wird aufgesogen; setzt man hierbei den Druck fort, so entsteht Adhäsiv-Entzündung und dadurch radicale Heilung. Jedoch ist diese Behandlungsweise sehr gefährlich, es entsteht leicht Entzündung und Eiterung darnach und ist auch in vielen Fällen, namentlich am Kniegelenk gar nicht anwendbar. — Besser und gefahrlos wirken hier die Einreibungen des Ungt. mercurial. ciner. mit Liniment volatil. camphorat., Blasenpflaster und Einreibungen des Olei origani. —

Man hat empfohlen, ein Haarseil durch die Geschwulst zu ziehen, um sie zu heilen, allein es wäre Tollkühnheit und Ignoranz, ein so gefahrvolles Verfahren gegen ein Uebel, gegen das wir bessere Heilmethoden besitzen, einzuhalten, zumal die Erfahrung gelehrt hat, dass gar nicht selten krebshafte Krankheiten und selbst Fungus haematodes darnach entstanden sind. Aber freilich manche Menschen werden selbst durch Schaden nicht klug. —

Ist das Ganglion in wirkliche Entzündung übergegangen, so lasse man kalte Umschläge und nach diesen Cataplasmata

aus grauer Salbe machen. Sie wirken souverain. — Hat sich aber nach heftigerer Entzündung **Eiterung** eingestellt, so versäume man keine Zeit durch Anwendung zertheilender Mittel, welche hier ganz wirkungslos sind, sondern öffne die Geschwulst durch einen vorsichtigen Einschnitt und mache warme Umschläge. Es ergiesst sich flockiges mit Serum gemischter Eiter. — War aber der Sack bereits veraltet und verdickt und in Folge mechanischer Gewalt in Entzündung und Eiterung übergegangen, so hüte man sich ja vor dem einfachen Einschneiden, sondern exstirpire den ganzen Sack, weil sonst ein Fungus hervortreibt, welcher grosse Gefahr bringen kann. — Man macht einen Längeneinschnitt in die ihn bedeckende Haut, trennt ihn auf jeder Seite von den Theilen, womit er verwachsen ist, ab und schält ihn von dem darunter liegenden Tendo oder der Fascia los, verhütet aber sorgfältig den Sack selbst zu öffnen, weil dann derselbe zusammenfällt und das Ausschneiden sehr erschwert, wodurch dann leicht etwas sitzen bleiben und sehr bösartige Vereiterung und krebsartige Verschwärung entstehen kann. — Nach der Operation wird die Hautwunde mit Heftpflaster geschlossen und mit einer Compresse belegt, um die Wunde und Höhlung durch Adhäsion zu heilen. — Auch bei sehr grossen Geschwülsten ist die Exstirpation indicirt; — doch ich wiederhole es, man exstirpire die Geschwulst vollkommen und befolge ja nicht den Rath, die hintere Wand derselben sitzen zu lassen, so gross auch die Auctoritäten sind, welche ihn gegeben haben. Es entstehen Zufälle, welche leicht den Verlust des Gliedes, ja des Lebens zur Folge haben können. —

§. 562.

c. *Erethisie der Hautschleimbeutel, — Hygroma acutum.* — In der Regel wird das Hygrom zu den Balggeschwülsten gerechnet und als eine neue Bildung betrachtet, die hinsichtlich ihrer Beschaffenheit und ihrer anatomischen und physiologischen Eigenschaften ganz die Natur der serösen Häute hat. Doch sind hierüber die Acten noch nicht geschlossen, denn nach den neueren pathologisch-anatomischen Untersuchungen ist es wahrscheinlicher, dass es eine durch flüssiges Exsudat bedingte Anschwellung der Hautschleimbeutel ist, welche sich als plattrunde Synovialblasen im Zellgewebe zwischen der Haut und der Fascia superficialis, theils an Stellen befindet, wo sich die

Haut über harte Vorsprünge hin- und herschiebt, theils an der Streckseite von Gelenken, wo die Haut beim Beugen des Gliedes stark gespannt wird. — Bocks pathol. Anatomie S. 271. —

Das Hygrom ist offenbar die Folge eines erethischen Vorgangs in diesen Synovialblasen, nicht aber ein Erzeugniss der Entzündung, denn, wie wir im Laufe dieses Werkes sattsam dargethan haben und es hier zum Ueberfluss wiederholen, werden durch Entzündung die Secretionsorgane trocken, indem diese stets ein faserstoffiges Exsudat setzt, das sich entweder organisirt oder in Eiter und Jauche zerfliesst, während der erethische Process ihre Absonderung steigert. — Dass derselbe hierbei oft sehr ephemer, schnell vorübergehend, und wenig hervortretend ist, ist eine Thatsache, welche man bei Erklärung der Entstehung dieser Geschwülste nicht berücksichtigt und überhaupt übersehen hat. —

§. 563.

Die bekanntesten Arten dieser Erethisie und ihres Uebergangs in flüssiges Exsudat sind das Hygroma cysticum patellare und die Ranula in sofern sie ihren Sitz in der Bursa sublingualis hat. Bei dem ersteren, dessen Aetiologie sehr dunkel ist, befindet sich die Wasseransammlung in dem, auf der vorderen Fläche der Kniescheibe befindlichen Raume, der Bursa subcutanea patellaris. Der Kranke empfindet Hitze und, in ausgeprägteren Graden, selbst Brennen an der erwähnten Stelle der Kniescheibe und das Uebel geht ziemlich schnell in seröse Exsudation über, welche langsam zunimmt und im Anfang immer eine erhöhte Temperatur, später aber keine andere, als die der übrigen Haut zeigt, — chronisch wird und oft einen bedeutenden Umfang erreicht. — Die Geschwulst ist elastisch, nachgiebig und fluctuirt. Sie kann in Entzündung übergehen, und zwar in Folge äusserer Gewaltthätigkeiten, unzweckmässiger zu reizender Behandlung. Sie geht dann in der Regel in Eiterung über, wobei sich die Haut röthet, ulcerirt, aufbricht und die in ihr befindliche Flüssigkeit entleert. Es kann sich aber auch faserstoffiges Exsudat bilden und die Wände derselben, die Hautschleimbeutel verdickt werden. — Selten tritt Zertheilung von selbst ein, doch gelingt es der Kunst in sehr neuen Fällen, sie zur Heilung zu bringen. —

Die *Behandlung* bezieht sich theils auf die entfernten

Ursachen, als Druck, gewaltsame Dehnung u. dergl. gegen deren unmittelbare Wirkung, je nachdem diese nun in Erregung eines erethischen oder phlogistischen Processes besteht, der Arzt zu agiren und bald antiphlogistische Mittel geringeren, bald höheren Grades anzuwenden hat, um sobald als möglich nicht nur die Erethisie, sondern auch deren Wirkung, die flüssige Exsudation zu verhindern. — Also kalte Umschläge, Blutegel, graue Salbe, je nach den Umständen. Hat sich aber bereits das Hygrom gebildet, so haben die Wundärzte zwar flüchtige Einreibungen, Blasenpflaster, zertheilende Pflaster, Aetzmittel u. dergl. versucht, allein selten, und zwar nur im allerersten Beginnen, Erfolg davon gesehen. Es bleibt daher nichts anders übrig, als die Operation. Man zieht die Haut auf die Seite, öffnet die Geschwulst durch einen kleinen Einschnitt, drückt ihren Inhalt aus und zieht die Haut über die Wunde zurück, um den Eintritt der Luft zu verhüten. Eine einfache Vereinigung der Wunde mit Heftpflaster und eine mässige Compression genügen zur völligen Heilung. — Ist aber die Synovialblase zu dick und fest, so muss man exstirpiren, was jedoch wegen derselben Gefahren, die wir bei der Exstirpation des Hydrops bursae mucosae erwähnt haben, nur in dringenden Fällen geschehen darf. —

§. 564.

Die Ranula (Froschgeschwulst) hat man zu den abnormen Ansammlungen natürlicher Erzeugnisse gerechnet, allein wenn auch nicht geleugnet werden kann, dass natürliche Secrete dabei stocken, so kann doch dieses nicht als die eigentliche Krankheit angesehen werden, ebenso wenig wie man die Verstopfung bei Darmentzündung als die Haupterscheinung betrachten und danach die Krankheit benennen wird. — Sie hat ihren Sitz entweder in dem Ductus Whartonianus oder in der Bursa sublingualis. Der erstere Fall gehört nicht hierher und beruht auf Verstopfung des genannten Speichelgangs, welche meistens Folge einer Entzündung ist; der andere Fall aber beruht auf Erethisie der sublingualen Bursa, in deren Folge vermehrte Secretion und blasige Anschwellung in derselben entsteht. —

Einfache Incision, Betupfen mit Solutio argenti nitrici, oder mit Höllenstein reichen hin, diese Art der sog. Ranula schnell und sicher zu heilen. — Die andere aber auf Verstopfung des

Ductus Whartonianus beruhende, erfordert ein anderes Verfahren und zwar als das beste, das von Dupuytren angegebene. Chelius l. c. Bd. 2. S. 90 und 91. —

G. Erethisien des lymphatischen Systems.

§. 565.

In der grossen Menge der über die Krankheiten des lymphatischen Systems existirenden Schriften, ist wenig Ausbeute für die Praxis zu finden und nur die Entzündung desselben, die Angioleucitis und Lymphadenitis, welche fast immer mit einander verbunden sind, so wie die durch Dyscrasien bedingten Affectionen dieses Systems sind einer besonderen Aufmerksamkeit gewürdigt worden. Aber auch hier hat man, wie fast überall in der Pathologie der Phlogosen, den Begriff der Entzündung zu weit ausgedehnt und Krankheiten des lymphatischen Systems als solche angesehen, welche offenbar nichts anderes sind, als erethische Affectionen. Allerdings ist es schwer am Krankenbette Erethisie und Entzündung des Lymphsystems von einander zu unterscheiden, ja selbst die anatomischen Merkmale beider zeigen oft eine so grosse Analogie, dass wir nicht im Stande sind, sie von einander zu unterscheiden und ihre wahre Bedeutung zu erkennen. Indessen begegnen wir in jenen Zuständen, welche man als entzündliche anzusehen pflegt, einer hyperämischen Röthe der Saugadern mit Injection und kleinen Ecchymosen in der Zellhaut, welche von ganz verschiedenen Exsudationen, nämlich bald faserstoffiger oder eiteriger, bald seröser Infiltration begleitet ist. Jene ersteren sind offenbar entzündlicher Natur, denn fibrinöses und eiteriges Product gehören dieser lediglich an, während die letztere, die seröse Infiltration Product der Erethisie ist. — Die Entzündung ist auch noch dadurch ausgezeichnet, dass sie, wenn sie sich nicht zertheilt, entweder in Obliteration oder in umschriebene abscessartige Vereiterung übergeht, überhaupt aber ist das Exsudat der Entzündung, selbst wenn es röthlich, klebrig und hell ist, sehr geneigt rasch in Eiter überzugehen. Die Erethisie dagegen

zeigt weiter nichts als einfache Hyperämie, Injection und seröse Infiltration in das umgebende Zellgewebe und in Folge dieser eine acute ödematöse Intumescenz, niemals aber jene grossen und furchtbaren Veränderungen und Folgen der Entzündung, welche als Elephantiasis bekannt genug sind. —

§. 566.

Häufiger und deutlicher, als die Erethisie der Lymphgefässe, kommt die der Lymphdrüsen vor, welche jedoch oft mit jener verbunden ist und bei weitem häufiger besondere Krankheitsformen darstellt, ja in der Scrofula fugax und der Febris meseraica selbst als eine idiopathische Affection auftritt.

a) Die Scrofula fugax ist charakterisirt durch eine einzeln stehende flüchtige Geschwulst der Hals- oder der Inguinaldrüsen. Diese Geschwulst erfolgt schnell, oft urplötzlich, und verläuft gewöhnlich eben so schnell und verschwindet spurlos, so dass sie kaum als Krankheit, sondern mehr als eine Unannehmlichkeit erscheint. Zuweilen ist sie schmerzhaft, zuweilen völlig schmerzlos und höchstens empfindet der Kranke eine gelinde Spannung längs des Verlaufs der Lymphgefässe, welche besonders bei Bewegungen des Halses oder der Beine empfunden wird. Ich habe sie nur beobachtet bei jugendlichen Individuen in der Zahn- und der Entwickelungsperiode, nach Erkältungen, Anstrengungen, in Folge aufgenommener Contagien der Pocken, Masern, des Scharlachs, in Folge örtlicher Entzündungen und ausserdem auch ohne irgend eine bemerkbare Ursache. Sie verläuft schnell, geht niemals in Entzündung, Verhärtung oder gar Eiterung über, sondern zertheilt sich allemal vollkommen. Ihre Prognose ist daher stets günstig und ihre Cur negativ. — Dass diese Knoten aber wirklich auf Erethisie der Lymphdrüsen beruhen, beweisen die pathologisch-anatomischen Erscheinungen. Die Drüse schwillt in kurzer Zeit ziemlich bedeutend an, ihr Gewebe ist injicirt, rothbraun und etwas fester, das Umhüllungszellgewebe zeigt die Charaktere der Congestion und ist mehr oder weniger serös infiltrirt, das Gewebe der Drüse wird aber nicht organisch verändert, nicht indurirt, durch Erstarrung des Exsudats oder Umwandlung in callusartige Beschaffenheit, wie bei der Entzündung, denn hierzu gehört Faserstoffausschwitzung, auch nicht einmal Verwandlung des serösen Exsudats in ein eiter-

artiges und trübes findet Statt, geschweige denn wirkliche Eiterung. Dieses haben wir bei der Behandlung zu erwägen, ausserdem aber uns zu erinnern, dass die Lymphdrüsen grössten Theils aus einer Verschlingung vieler Saugadern, zwischen welchen sich im Zellgewebe viele kleine Blutgefässe und wahrscheinlich auch kleine Nerven befinden (Bock's Anatomie), und folglich auf keiner ganz niedern Stufe der Vitalität stehen, indem sie dem Einfluss des Blutes und der Nerven ausgesetzt sind; — woraus dann weiter folgt, dass die antike Heilkunde die hier in Rede stehenden Geschwülste nicht richtig behandelte, wenn sie gegen dieselben lediglich reizende Mittel anwandte, zumal wenn sie und ihre Umgebung empfindlich waren, sondern dass es einleuchten muss, wie die Anwendung des kalten Wassers, Waschungen, Kaltwassercompressen, Bäder und mässiges Trinken das wahre und einzig richtige Verfahren enthält. — Manche Aerzte wenden behufs der Zertheilung die graue Mercurialsalbe an; ich weiss nicht, welcher Asmodi sie das gelehrt hat, so viel aber ist gewiss, dass kein Mittel so sicher die Erethisie dieser Drüsen in Entzündung und diese in Eiterung überführt, als gerade dieses. Wenn denn durchaus geschmiert sein muss, so verordne man lieber Liniment. volatile camphoratum oder Linim. soponat. camph. —

§. 567.

Es giebt auch symptomatische Erethisien des Lymphgefäss- und Lymphdrüsensystems, nämlich solche, welche in Folge von Verletzungen und Erkrankung des Theiles, von dem das Lymphgefäss entspringt, also durch Sympathie entstehen, so z. B. die Erethisien der Achseldrüsen bei Wunden des Nagelgliedes eines Fingers u. dergl. und solche, die in Folge aufgenommener Contagien, der Pocken, Masern, Scharlach, Rotz, Syphilis, Krebs- und Tuberkeljauche entstehen. — Dieses sind jedoch eigentlich nichts anders als Localisationen des jedesmaligen Krankheitsgiftes in das Lymphdrüsensystem, also Darstellungen jener Dyscrasien unter der Form der Lympherethisie, deren Behandlung keine andere sein kann und darf, als eine solche, wie sie von der jedesmaligen Dyscrasie, mit Berücksichtigung der erethischen Affection, gefordert wird. —

Diese specifischen Erethisien des lymphatischen Systems gehen übrigens leicht in Entzündung, Pyämie oder auch, wie die durch Scharlach- und Maserngift bewirkte, in Wassererguss der serösen Häute über, ein Umstand, welcher eben so grosse als wichtige Folgen hat und ganz besondere Rücksichten erfordert, deren wir an einem anderen Orte gedenken werden, während wir hier nur bemerken wollen, dass bei der scarlatinösen und morbillösen Lympherethisie der Campher, bei der entzündlichen der antiphlogistische Heilapparat und bei der pyämischen die China und ihre Präparate, das Opium und eine kräftige Diät, die wahren Heilmittel derselben sind. —

§. 568.

b) Die Erethisie der Saugadern und Lymphdrüsen der Verdauungsorgane stellt unstreitig jene Krankheitsform dar, welche man von jeher unter dem Namen der Febris meseraica beschrieben und bald als Entzündung, bald als scrofulöses Uebel betrachtet hat. — So wie die Entzündung des Mesenteriums gewöhnlich mit Entzündung der Gedärme und des Bauchfells zusammenhängt und sehr häufig eine Fortsetzung, eine Progression derselben ist, so ist auch die Erethisie in der Regel nichts anderes, als eine Fortsetzung der Peritoneal-Erethisie und geht in jene seröse Exsudation über, welche man als acuten Ascites betrachtet. Allein es kann die Erethisie vorzugsweise in den Drüsen desselben haften und über die lymphatischen Drüsen der übrigen Baucheingeweide sich verbreiten. Diese Irritation, welche man Ganglionitis genannt und desshalb mit Blutentleerungen behandelt hat, ist nie idiopathisch, sondern entweder die Ursache oder die Folge anderer tief im Organismus verborgener, gleichsam schlummernder Krankheitsvorgänge. Sie tritt oft äusserst schleichend auf, so dass man ihr Dasein noch nicht ahnt, wenn sie bereits ziemlich weit gediehen ist. Doch kann man sie an den oft von Fieber begleiteten dyspeptischen Zufällen, den Erscheinungen der Verschleimung und der besonderen Neigung zu Säurebildung und der Unordnung in den Darmausleerungen erkennen, zugleich ist der Leib heiss und etwas aufgetrieben, das begleitende Fieber hat alle Charaktere des sog. erethischen und remittirt sehr stark. —

Bei richtiger Behandlung geht diese Krankheit zwar in Genesung über, aber sie kehrt auch eben so leicht wieder und hinterlässt dann jedesmal einzelne angeschwollene mesenterische Drüsen, welche eine Prädisposition zu neuen heftigeren Anfällen begründen, die dann leicht in dyspeptische Blutbildung und Scrofeldyscrasie übergehen. Zuweilen geht diese Erethisie auch wol in Entzündung (Mesenteritis) und diese in Obliteration der Saugadern und Verhärtung oder auch in Vereiterung der mesenterischen Drüsen über. Die speciellen Krankheitsformen, welche sich aus alle diesem bilden können, sind dann Atrophie, Pyämie und Darmphthise, mit tödtlichem Ende. Die Prognose ist also nicht unbedingt gut, ja die Uebergänge in andere Krankheiten sind sogar stets sehr bedenkliche und schwierig zu behandelnde Zustände. —

§. 569.

Die Aetiologie erkennt eine Prädisposition zu dieser Erethisie an, denn es giebt Fälle, welche sich von selbst entwickeln, ohne dass irgend eine andere Ursache, als eine gewisse Verdauungsschwäche und Neigung zur Säurebildung aufzufinden ist. — Diese Fälle kommen gewöhnlich bei bereits älteren Kindern vor, dagegen entsteht sie bei jüngeren Kindern durch undienliche, schwer verdauliche und zu reichliche Speisen, durch zu frühes Füttern mit allerhand Arten von Breien, schlechter Milch, Ziegenmilch oder auch sauer reagirender Mutter- oder Ammenmilch. Ferner: durch schlechte Hautkultur, Unreinlichkeit, zu warmes und zu kaltes Verhalten, sowie durch Aufenthalt in feuchten, dunkeln, nasskalten Wohnungen.

Dass bei der *Behandlung* alles dieses zu entfernen und zu berücksichtigen ist, versteht sich von selbst, denn ohne gehörige Regelung der Lebensweise und der Pflege der kranken Kinder überhaupt, ist Heilung dieser Erethisie unmöglich.

Bei der Wahl der Mittel, welche wir dieser Erethisie entgegensetzen, haben wir vor allen Dingen zu berücksichtigen, dass wir es hier mit einem System zu thun haben, das auf einer niederen, leicht erschöpfbaren Stufe der Vitalität und Lebenserregung steht, dass durch das Kranksein desselben die Blutbildung in Folge gestörter Aufnahme und Verarbeitung der

Lymphe und des Chylus leidet und dass dadurch dyspeptische Beschaffenheit des Blutes, hiermit aber tiefes Sinken der Vegetation überhaupt, also eine allgemeine Asthenie bedingt wird, welche den Uebergang in die oben erwähnten chronischen Krankheiten begünstigt.

Es ist also einleuchtend, dass dieses sog. mesenterische Fieber keine antiphlogistische Behandlung, namentlich keine Blutentziehungen, die französische und leider auch deutsche Aerzte empfehlen, sondern nur eine umsichtige und gemässigt anterethische Behandlung verträgt. Am besten hat sich mir zu diesem Zweck der Salmiac bewiesen. Schade, dass er Kindern zu schwer beizubringen ist; indessen nehmen sie ihn doch mit viel Succus Liquiritiae. Sehr zarten Kindern gebe ich Natron aceticum und bei Säurebildung das Natron bicarbonicum. — Ausserdem sind warme Bäder, Malzbäder, Seifen-, Sodabäder durchaus nicht zu entbehren, — denen ich zur Sicherung der Reconvalescenz stets eine Reihe von Schmiedeessenwasser- oder Stahlbäder folgen lasse. Selbst bei Neigung zur Entzündung sei man vorsichtig mit der jetzt allerdings nöthigen antiphlogistischen Methode. In der Regel genügen einige Blutegel auf den Unterleib, denen man Blasenpflaster folgen lässt. — Ist man genöthigt das Calomel hierbei in Gebrauch zu ziehen, so gebe man es ja nicht zu lange, denn es begünstigt bei längerem Gebrauch zu leicht den Uebergang in Scrofelkrankheit oder führt zu chronischer Verdauungsschwäche, die hier um so mehr zu fürchten ist, als sie eine wesentliche Ursache der Atrophie ist. —

H. Erethisien der conglomerirten Drüsen.

§. 570.

a) Vom Speichelfluss. — Schon Reil bemerkt sehr richtig, dass der Name Speichelfluss nicht die Krankheit, sondern bloss eine Wirkung, ein Symptom derselben anzeige und dass die Absonderung mit derselben im genauesten Verhältniss stehe, dennoch curiren die meisten Aerzte die Speichelflüsse ikrer Kranken unbekümmert um das ihnen zum

Grunde liegende Wesen, sie geben Mittel, welche den Speichelfluss unterdrücken sollen, ja sie träumen von specifischen Mitteln gegen denselben, halten den Campher, das Opium und den Schwefel für solche und wundern sich gar sehr, wenn diese nicht helfen, sondern das Uebel verschlimmern. Man sieht wie roh die Empirie mancher Jünger, oder vielmehr Chorjungen des epidaurischen Gottes ist! —

Der Speichelfluss ist vermehrte Ab- und Aussonderung des Speichels, welche nicht auf Synocha, wie Reil glaubt, sondern lediglich auf Erethisie der Speicheldrüsen beruht, diese ist also das nosogenetische Moment, der Morbus internus, die Ursache der krankhaft vermehrten Absonderung des Speichels. — Wäre Entzündung vorhanden, so würde die Absonderung des Speichels nicht vermehrt, sondern vermindert, ja aufgehoben sein, wir würden nicht congestive Intumescenz und Turgescenz des ganzen Organs, Röthung, Injection und seröse Infiltration des Gewebes und des umgebenden Zellstoffs, sondern faserstoffige Ablagerungen oder eiteriges Exsudat und völligen Untergang der eigenthümlichen Structur und Textur der Drüse finden. — Auch Lähmung, Paralyse kann dieser Krankheitserscheinung nicht zum Grunde liegen. Vermehrte Secretion eines absondernden Organs ist vermehrte Thätigkeit, diese aber setzt gesteigerte Lebenserregung, nicht aber tief herabgesunkene oder gar aufgehobene voraus und ist auch durch ganz andere anatomische Erscheinungen charakterisirt, als es hier wirklich der Fall ist. Die Blutüberfüllung ist in der Lähmung nicht activ, sondern passiv, das Blut stockt und ist von venöser, melanotischer Beschaffenheit, es enthält in seinem Plasma eine Menge abgestorbener, gelähmter, mit Stick- und Kohlenstoff überladener Blutblasen aufgelöst. —

§. 571.

Eben so sprechen auch die Krankheitserscheinungen für Erethisie der Speicheldrüse und der Schleimhaut der Mund- und Rachenhöhle. — Ehe nämlich der Speichelfluss anfängt, sehen wir angeschwollenes, mit Blut überfülltes und daher leicht blutendes Zahnfleisch, Röthe, Hitze und Anschwellung der Mundhaut, Geschwulst, vermehrte Temperatur und schmerzhafte Empfindlichkeit der Speicheldrüsen beim Berühren und der Bewegung des Unterkiefers und erst wenn diese Symp-

tome einige Zeit gedauert haben, beginnt die vermehrte Absonderung des Speichels, welcher im Munde zusammenfliesst, so dass der Kranke beständig ausspucken, räuspern oder schlucken muss, oder ihn unwillkürlich aus dem Munde ausfliessen lässt. Die Menge des abgesonderten Speichels ist verschieden, man hat 2, aber auch 16 Pfund desselben in 24 Stunden abgehen und dieses 14 Tage bis 3 und 4 Wochen dauern gesehen. — Seine Qualität ist verschieden, meistens ist er hell, durchsichtig, klar und dünn, wie Wasser, nicht ganz selten ist er dicklich, albuminös, zuweilen zähe, in anderen Fällen auch röthlich und mit Blut vermischt, selten ist er milchigt, safrangelb und noch seltener grün. Sein Geschmack ist gewöhnlich salzig, selten urinös, ranzigt, bitter oder auch süss, bei langer Dauer kann er übelschmeckend, fauligt und stinkend werden. — Er kann, wiewol sehr selten, eine molkichte Beschaffenheit und den Geruch der sauern Milch annehmen, wie Reil bei einer Wöchnerin, die am Kindbettfieber litt, beobachtete. — Seine Beschaffenheit kann eine blande und milde sein, er kann aber auch sehr scharf werden (Gottl. S. Vogel's Handbuch der Heilkunde Theil 3. S. 28) und beim Verschlucken sehr schlimme Zufälle verursachen, ja er kann eine giftige Eigenschaft annehmen (Schreyer specimen fluidor. corp. animal. chemiae nosologicae p. 40), die in der Hydrophobie wahrhaft hervorragend ist.

Die Thatsache, dass die Absonderungen der conglomerirten Drüsen durch den Einfluss des Nervensystems vermehrt werden können, z. B. dass beim Anblick angenehmer, wohlschmeckender Speisen und Getränke Zusammenfluss und vermehrte Absonderung des Speichels im Munde (das sogenannte Wässern des Mundes) entsteht, hat Veranlassung zu der ziemlich allgemein gewordenen Ansicht gegeben, dass der Speichelfluss auf einer abnormen Steigerung dieses Nerveneinflusses beruhe, also eine peripherische Reflexwirkung sei, allein hiergegen dürfte zu erinnern sein, was bereits oben bei den Erethisien der Flechsenhäute erwähnt wurde, dass nämlich jede Nervenreflexion ein physiologischer Act, das Wesen der Krankheit aber nichts weniger als physiologisch, sondern pathologisch sei und folglich nach ganz anderen Gesetzen entstehe, verlaufe und endige, als das in der Krankheit völlig untergegangene Physiologische einer Absonderung. Ausserdem

wässert einem Salivirenden zwar der Mund, aber wahrlich nicht nach Leckereien, denn an die Stelle der Esslust und der Leckermäuligkeit ist Ekel und Abscheu selbst gegen die feinsten Speisen getreten, ja diese werden sogar gerade durch den Anblick derselben erhöht. Sodann aber folgt noch keineswegs aus der Thatsache, vermöge deren die gesunde Secretion eines Organs durch Nerveneinfluss erhöht wird, dass dieser Nerveneinfluss das pathogenetische Moment der Krankheit sei, im Gegentheil sollte man doch wol annehmen, dass der physiologische Act eines Nerven oder Nervencentrums nichts anderes, als eben physiologische, niemals aber pathologische Wirkungen haben könne. — Aber die Erklärungen der Reflextheorie klingen vornehm und gelehrt, sind einfach und leicht, wie die Homöopathie und finden daher leichten Eingang in enge Räume. Endlich aber redet man von adynamischen und paralytischen Speichelflüssen, die es freilich nicht giebt, aber wie passt denn da die erhöhte Reflexaction zu der Annahme, dass die Nerven oder ihre Centren gelähmt seien? Oder glaubt man im Ernste an den Sitzen unüberschwenglicher ärztlicher Weisheit so weit gehen zu dürfen, dass man es wagt uns weiss zu machen, Lähmung könne durch erhöhte Reflexaction und umgekehrt diese durch jene entstehen? Welche Früchte solche in sich selbst faule Lehren tragen, das sehen freilich jene Herren nicht, wir aber sehen, wie ihre Schüler am Krankenbett verzweifeln, wenn die Reflexe nicht passen und die Kranken sich nicht bessern wollen. —

§. 572.

Der Speichelfluss ist ein Symptom der Erethisie der Speicheldrüsen, welches mit der Steigerung derselben zur Entzündung und mit dem Eintritt der Lähmung verschwindet; die Erethisie aber beruht auf einer erhöhten und gereizten Action des peripherischen Gefässsystems, ist ursprüngliche Krankheit der Vegetation und nicht der Sensibilität, wie schon der scharfsinnige W i l h e l m A n d r. H a a s e (Chron. Krankh. Bd. III. §. 109) dargethan hat.

Eine b e s o n d e r e A n l a g e zu dieser Erethisie scheint nicht vorhanden zu sein, doch hat sie die Eigenschaft mit allen übrigen Erethisien gemein, dass sie bei Personen, die ein- oder mehrmal daran gelitten haben, leicht wiederkehrt.

Man hat ein langes Verzeichniss von Dingen aufgeführt, welche als entfernte Ursachen für die Entstehung des Speichelflusses wirken sollen, als das Kauen und Rauchen des Tabacks, das Kauen der Wachholderbeeren, der Mastixkörner, des Senfs, der Pimpinelle, des Pfeffers, Zimmts, der Nelken, des Sabadillsamens; starke Säuren, das Opium und die ätherischen Geister sollen ihn erregen, allein alle diese Dinge erzeugen wol eine momentane, schnell vorübergehende Vermehrung der Speichelabsonderung, nimmermehr aber eine pathologische Absonderung desselben, welcher als nächste Ursache Erethisie der Speicheldrüsen zum Grunde liegt. Auch sehen wir bei manchen Krankheiten eine vermehrte Absonderung des Speichels, z. B. beim Ekel, bei Neigung zum Erbrechen, während der Colik und des Magenkrampfs, bei der Hypochondrie und Hysterie, bei gastrischen Affectionen, Saburrha, Magensäure, Würmern, Galle und zuweilen auch in der Schwangerschaft. Er soll hier auf consensuellem Wege entstehen. Er ist hier weiter nichts als Symptom, welches auf Mittheilung oder vielmehr auf Theilnahme der Speicheldrüsen an der vorhandenen Hauptkrankheit, aber nicht auf Erethisie, sondern auf nervöser Congestion in den Speichelorganen beruht. (Siehe die Wallungen und Stockungen des Blutes.)

Dagegen ist es das Quecksilber und seine verschiedenen Präparate, welche auf specifische Weise Erethisie der Speicheldrüsen und vermehrte Speichelabsonderung erregen. Jedoch ist die Wirkung des Quecksilbers hier keine rein locale, sondern die Erethisie offenbar eine Folge des besonderen Zustandes des Blutes, in welchen dasselbe durch das Quecksilber versetzt worden ist. — Neumann hat diese Wirkung des Quecksilbers unübertrefflich beschrieben. Er sagt: „Zuerst bekommt der, der ihn (den Speichelfluss) zu erwarten hat, einen metallischen Geschmack im Munde und das Zahnfleisch schwillt um den Rand der Zähne an, wobei es hochroth wird; zugleich nimmt der Athem einen eigenthümlichen Geruch an, der aus den Lungen hervorgeht, nicht aus dem Munde, folglich beweiset, dass die ganze Blutmasse durch das Metall verändert ist und sich in den Lungen durch Aussonderung dieses stinkenden Stoffes reinigt. Daher hat dieser Gestank grosse Wichtigkeit, und wenn er plötzlich wegfällt, erfolgt der

Tod in 12 Stunden. — Diese Vorboten des Speichelflusses treten zuweilen sehr bald nach dem geringsten Einwirken des Quecksilbers ein, zuweilen sehr spät, doch bleibt kein Mensch davon frei, wenn das Metall lange genug auf ihn wirkt. Sie selbst haben eine sehr verschiedene Dauer, von 12 Stunden zu 5 bis 6 Tagen.«

»Endlich werden die Parotiden und Submaxillardrüsen, wahrscheinlich zugleich die Sublingualdrüsen, ein wenig empfindlich, schwellen gelind an und ergiessen eine grössere Quantität dünnen Speichels, als gewöhnlich, zugleich wird der Puls ein wenig härter, schneller; der Kranke hat Ekel vor Getränk, einen schlechten Geschmack, Schmerz beim Kauen. Bald darauf schwellen alle Speicheldrüsen sehr beträchtlich an, zugleich die Zunge, alle Theile der Mundhöhle. Das Schlingen wird nun immer schwerer, das Kauen immer mehr unmöglich und die Absonderung des Speichels erreicht einen sehr hohen Grad. Nun schwillt auch äusserlich das ganze Gesicht ödematös auf, die Respiration wird zuweilen beschwerlich, ja es kann Erstickungsgefahr eintreten, wiewol ich noch Niemand am Speichelfluss habe ersticken sehen.«

»Um die Zeit der höchsten Entwickelung des Speichelflusses entstehen eine Menge kleiner Geschwüre an der Zunge und in der ganzen Mundhöhle. Sie sind flach, auf dem Grunde weiss, haben zackigen, äusserst ungleichen, aber nie wulstigen oder erhabenen Rand; oft sehen sie nur aus wie eine Ritze oder Spalte der Schleimhaut der Zunge.«

»Die Zunge ist allemal mehr oder weniger geschwollen, darum ist das Sprechen unmöglich und die Deglutition sehr erschwert.« »Erst wenn die höchste Entwickelung der Salivation überstanden ist, fängt der Speichel an in allerhöchstem Uebermaas auszufliessen, und nun vermindert sich überall die Anschwellung, aber sehr allmälig; bis zu gänzlichem Aufhören der Geschwulst vergehen zwei Wochen, und bis zum völligen Ende der Vermehrung der Speichelabsonderung ein voller Monat und darüber.« —

§. 573.

Ferner können allerhand Krankheiten der Mundhöhle, cariöse Zähne, Entzündungen der Mundhöhle, der Zunge, des Rachens, Steine unter der Zunge, in den Speichel-

gängen, Brüche der Kinnlade, Verletzungen und das Zahnen der Kinder erethische Affection der Speicheldrüsen bewirken, wie Reil erwähnt und ich bestätigen kann. — Auch durch Ataxien der Menstruation soll sie entstehen, was ich aber nie gesehen habe.

In den Pocken ist sie eine constante Erscheinung, die sich selbst Anderen mittheilen kann, ohne dass sie die Pocken haben. Ich bekomme, so oft ich mich lange bei einem Pockenkranken aufhalte, eine leichte schmerzhafte Empfindlichkeit der Speicheldrüsen und vermehrte Absonderung des Speichels und nach einer Section eines an Variol. confluentes Gestorbenen, bekam ich eine 4 Tage dauernde schmerzhafte Anschwellung derselben mit bedeutendem Speichelfluss. (Uebrigens afficiren mich auch das Scharlach- und Maserncontagium in der ihnen eigenthümlichen Weise, so oft ich mit Scharlach- oder Masernkranken umgehe). — Noch sprechender für die Mittheilung des Speichelflusses Pockenkranker durch Ansteckung, ist der von Hallé erzählte Fall. S. Hufeland's Annalen der französischen Arzneikunde B. I. p. 189. — „Ein Mann pflegte seine blatterkranke Frau und schlief sogar bei ihr in einem Bette. Am 16ten Tage bekam er Fieber mit Dyspnoë, Kopf- und Rückenschmerz und 4 Tage darauf einen sehr heftigen, scharfen und unerträglich stinkenden Speichelfluss mit Geschwulst und Schmerz in den Speicheldrüsen, welcher noch 6 Wochen hindurch, nachdem er bereits das Bett verlassen und übrigens gesund schien, regelmässig um Mitternacht wiederkehrte, wenn er bei seiner Frau schlief."

Endlich aber soll er auch epidemisch vorkommen und dann kritisch sein, was jedoch sehr der Bestätigung bedarf, denn die von Westphal (in Ephem. act. natur. cur. Cent. I. p. 274) erwähnte Epidemie vom Jahre 1694 fand zwar in Delitzsch und den umliegenden Gegenden, so wie in Berlin, Hanau und Frankfurt a. M., also in epidemischer Verbreitung Statt, allein gleichzeitig herrschten die Pocken, so dass es sich fragt, ob dieser Speichelfluss nicht als unvollkommen entwickelte Blatterkrankheit betrachtet werden muss. — Ob er kritisch auftreten könne ist noch zweifelhafter, wie es denn überhaupt mit den Krisen seinen bedeutenden Haken hat. Der Umstand, dass gegen das Ende einer Krankheit Speichelfluss eintritt ist noch kein Beweis, dass dieser die

Ursache des Endes sein muss, er kann eben so gut die Folge desselben sein. — Ideler, Nicolai und Reil haben solche, angeblich kritische Fälle, gesammelt; bei keinem lässt sich jedoch mit Bestimmtheit die kritische Natur nachweisen, denn darin, dass die Sammler dieselben von vornherein solche nennen, in welchen durch Speichelfluss Blattern, Friesel, hitzige und schleichende Nervenfieber, Faulfieber und Wechselfieber gehoben worden seien, wird Niemand einen Beweis für ihre kritische Natur finden wollen. Selbst bei dem von Veirac in den Jahren 1768 bis 1770 auf der Insel Oberflacke beobachteten epidemischen Fieber mit Speichelfluss, fragt es sich sehr, ob dieser wahrhaft kritisch war, denn er begleitete das Fieber von Anfang bis zu Ende, die wahre Krise einer Krankheit aber ist das Aufhören seiner Hauptsymptome, also das Ende. — Doch kann nicht geleugnet werden, dass sein Eintritt für den Verlauf mancher Krankheiten sehr günstig wirkt. — So ist z. B. der Kranke in der Regel gerettet, wenn das Calomel bei Hydrocephalus acutus, bei Arachnitis, bei Pneumonie und Carditis, bei Peritonitis Speichelfluss erregt. Das kann aber keine Krise, kein kritischer Speichelfluss genannt werden, denn mit demselben Rechte würde man die Secretionsfläche eines Blasenpflasters eine kritische nennen können. —

§. 574.

Der Verlauf dieser Erethisie ist anfangs stets acut, indem sie ihre Höhe oft schon am 4ten Tage erreicht, dann aber ist er sehr verschieden; sie kann eben so schnell abnehmen, aber auch, wie die Mercurial-Erethisie der Speicheldrüsen, 4 Wochen, ja noch länger dauern, wie der Speichelfluss, welcher die Blattern begleitet. Auch hinsichtlich seiner graduellen Beschaffenheit zeigt sie sich sehr verschieden, bald gelind und gefahrlos vorübergehend, bald heftig, das Zahnfleisch und die Mundhaut zerstörend, ja sie kann einen Grad und Verlauf annehmen, welche mit Tod endigen. — Insbesondere ist dieses bei der Mercurial-Erethisie der Fall. Sie macht leicht Metastase auf das Pancreas, welches alsdann in denselben erethischen Zustand verfällt, wie die Mundspeicheldrüsen, denn bei der Section findet man starke Hyperämie, feine Injection und Geschwulst derselben. Zuerst wird der Speichelfluss blutig und vermindert sich, es entstehen heftige Schmerzen in den

Speicheldrüsen, Abnahme des übelen Geruchs, bedeutendes Fieber und Colikschmerz mit grünem Durchfall, der Puls wird klein, schnell, der Kranke betäubt und damit entsteht so grosse Gefahr, dass der Tod plötzlich erfolgen kann.

Ein anderer übeler Ausgang ist der Uebergang in Entzündung und Noma, mit wahrhaft Entsetzen erregender Zerstörung aller Weichtheile der Wangen und der Gesichtsknochen. Es ist dieses eine Folge all zu kühnen und lange fortgesetzten Mercurialgebrauchs, aber auch nach wenigen Granen kann sie, zumal bei rachitischen Kindern, denen man niemals Calomel geben sollte, entstehen und tödtlich endigen. — Bei sehr langer Dauer kann der Speichelfluss endlich zu hektischem Fieber führen, das hier allemal mit Tod endigt. —

Die Prognose ist also nicht immer gut. Gewöhnlich aber entscheidet sich die Krankheit unvermerkt durch allmälige Abnahme der erethischen Erscheinungen, Eintritt eines allgemeinen warmen Schweisses, mässigen Durchfalls mit Erleichterung aller übrigen Zufälle. —

§. 575.

Bei der *Behandlung* dieser Erethisie haben wir die entfernten Ursachen zu berücksichtigen. Sie müssen entfernt und vermieden werden; wie das geschehen muss, kann Jeder, der es nicht weiss, in Haase's chronischen Krankheiten lesen.

Um die nachtheilige Wirkung des Quecksilbers auf die Speicheldrüsen zu verhüten, hat man allerhand Mittel vorgeschlagen, welche dasselbe ausleeren oder unwirksam machen sollen, als da sind: Opium, Campher, Eisen, Scammonium, Kelleresel, Schwefel und Schwefelleber. Allein erstens möchten diese Mittel schwerlich die beabsichtigte Wirkung äussern, zweitens ist es Thorheit ein Mittel unwirksam machen zu wollen, so lange man noch Wirkung gegen die Krankheit, in welcher man es giebt, verlangt, endlich aber folgt nicht (wie Reil sehr richtig bemerkt), dass das Quecksilber so lange im Körper sein müsse, als die Erethisie der Speicheldrüsen dauert.

Das beste Verfahren, um die in Rede stehende Speicheldrüsen-Affection zu verhüten, oder doch wenigstens in mässigem Grade zu erhalten ist, dass der Kranke, der es gebraucht, sich in einer gehörig warmen (18 — 20° + R.), gleichmässigen

Temperatur aufhalte, sich gleichmässig warm anziehe, gehörig für tägliche Leibesöffnung sorge, und sich den Mund fleissig mit lauwarmem Wasser, Kamillenthee u. s. w. ausspüle, und dass das Mittel mit dem Eintritt der ersten Symptome des Speichelflusses ausgesetzt werde. —

Schreiten dennoch die Erscheinungen der Speicheldrüsen-Affection fort, so lässt man Liniment. soponat. camph. in die Wangen einreiben und dieselben mit Wolle belegen und ausserdem den Mund öfters mit irgend einem Mundwasser reinigen, wozu Kortum ein schwaches Decoct der Eichenrinde empfiehlt, dessen gute Wirkung ich bestätigen kann. Innerlich giebt man bei heftigem Auftreten dieser Erethisie eine gelinde Abführung aus Manna mit Tartarus natronatus, welcher man den Gebrauch des Mohnsaftes folgen lässt. Dieser ist eins der vorzüglichsten Mittel, namentlich auch in jenen schlimmen Fällen, wo sich die Mundaffection auf das Pancreas und den Darmkanal zu versetzen droht, was sich, wie erwähnt wurde, durch Verminderung der Geschwulst, der Salivation und Colikschmerzen ankündigt. Man muss ihn hier in grossen Gaben geben, nicht unter 15 Tropfen, aber auch nicht über 25 die erste Dose, dann soll man kleinere zu 10 Tropfen alle Stunde folgen lassen. (Neumann.) —

Dieses ist die Causalcur der hier in Rede stehenden Erethisie. Die directe ist gegen das Wesen derselben gerichtet und muss je nach dem Grade derselben eine anterethische oder antiphlogistische sein. Bei robusten Subjecten mit Neigung zur Entzündung muss man zur Ader lassen und eine antiphlogistische Diät anordnen, besonders wenn die Krankheit nicht vom Gebrauche des Quecksilbers herrührt. —

Hat aber der Speichelfluss bereits lange gedauert und hat sich die erethische Affection der Speicheldrüsen bereits mehr oder weniger dadurch erschöpft, so giebt man Opium, dem man bei profusen Schweissen, die hier gar nicht selten sind, Campher zusetzen muss. — Oertlich dienen anfangs in allen Fällen gelinde Mundwasser, Kamillenthee, Salbeithee mit Rosenhonig, später stärkere, wie Eichenrindendecoct und Einreibungen der Camphersalbe mit Opium in die Wangen und den Hals. —

§. 576.

b) Vom Thränenfluss. — Die Epiphora hat eine kleine Literatur. Beer, Peter Frank, Haase und Grooss haben das Beste darüber geschrieben; die ihr zum Grunde liegende Erethisie der Thränendrüsen, aber hat keine Literatur, und was man in den Hand- und Lehrbüchern der Ophthalmologie darüber findet ist nicht immer richtig und brauchbar.

Sie hat ihren Sitz in den Thränendrüsen und ist charakterisirt durch eine krankhafte Steigerung der Thätigkeit der Thränendrüse, durch vermehrte Thränenabsonderung, ohne dass hier der Einfluss der Seele, wie beim gewöhnlichen Weinen, mitwirkt. — Selten kommt sie selbständig, als primäre, idiopathische Krankheit vor, sondern ist meistens der symptomatische Begleiter anderer Krankheiten. Doch kann sie auch idiopathisch vorkommen und beruht dann allemal auf einer erethischen Affection der Thränendrüsen. — Ihre Diagnose ist leicht, insofern es sich nur um das Erkennen des Thränenflusses überhaupt handelt. Die Augen füllen sich mit Thränen, diese rollen über die Wangen herab, sind dünn, wässerig, zuweilen scharf und ätzend, selten blutig. — Schwerer dagegen ist es, den erethischen Charakter derselben zu erkennen. — Die Thränen sind heiss, die Conjunctiva und die Augenlidränder etwas geröthet und der Kranke hat ein drückendes, pulsirendes Gefühl hinter dem Bulbus in der Tiefe der Augenhöhle, zuweilen scheinen die Augäpfel etwas hervorgetrieben. — Andere Krankheiten, weder der Augen, noch anderer Organe, finden nicht Statt. Ich habe nur zwei Mal diese offenbar erethische Form des Thränenflusses gesehen, aber keine Gelegenheit gehabt die anatomischen Charaktere derselben durch Autopsie kennen zu lernen, doch unterliegt es wol keinem Zweifel, dass sie sich von denen anderer erethisch afficirter conglomerirter Drüsen nicht unterscheiden, sondern ebenso blutüberfüllt, injicirt und geschwollen sind. — Auch hier hat man aus der physiologischen Thatsache, dass das Nervensystem einen bedeutenden Einfluss auf die Thränenabsonderung habe, auf einen nervösen Ursprung dieser Krankheit geschlossen, allein es muss hiergegen wiederholt werden, dass wenn ein physiologischer Act erkrankt ist, er nicht mehr physiologisch, sondern pathologisch ist und nicht mehr zur Erklärung seines eigenen Erkrankens angewendet werden kann. —

Man spricht von einer besonderen Disposition, welche bei reizbaren Subjecten mehr, als bei torpiden — also doch auch bei diesen — vorkommen soll. Es giebt allerdings Menschen, welche nahe an's Wasser gebaut haben und über Alles, ja sogar darüber weinen, dass sie geweint haben, aber das begründet noch keine Anlage zur Erethisie der Thränendrüsen, im Gegentheil befinden sich dieselben in Folge des häufigen Weinens in einer stetigen Erschöpfung, die es nicht leicht zur Erethisie kommen lässt. — Disponirend wirken soll häufiges Nachtsitzen — ich möchte daran zweifeln — ich kenne eine Menge Personen, welche den grössten Theil ihres Lebens die Nacht hindurch bei gutem und schlechtem Kerzenlicht arbeiten und doch keine Epiphora haben. Nach Blattern und Masern soll sie häufig vorkommen. Ich habe beide Krankheiten sehr häufig und auch wol Thränen, niemals aber wirkliche Epiphora dabei gesehen. Zu den erregenden Ursachen sollen Krankheiten mit hervortretender Reizbarkeit des Gehirns oder der in seiner Nähe befindlichen Nervenzweige, wie der Typhus versatilis, der Paroxysmus hypochondriacus und hystericus gehören. — Bei dem Typhus habe ich allerdings mehrmals gegen das Ende desselben vermehrte Thränenabsonderung gesehen, aber wenn ein Hypochonder oder eine Hysterische weint, so ist das noch lange keine Epiphora, denn die Seele derselben ist ein gar eitel und verzagtes Ding, das gar leicht weint, ohne dass der Thränenquell krank zu sein braucht. — Auch Zahnweh soll Thränenfluss erregen — und das zwar mit Recht, denn Zahnschmerz kann allerdings Thränen auspressen, selbst bei einem Professor der Stoa. Wenn man aber behauptet hat, dass fremde in die Augen gefallene Dinge, wie Sand, Staub, spirituöse und scharfe Dämpfe, Knoblauch, Zwiebeln, Rettig, kalte Luft, grelles Licht u. s. w. Thränenfluss erregten, so hat man zwar die Wahrheit gesagt, aber dabei nicht daran gedacht, dass ein solcher Thränenfluss nicht krankhaft ist, ebenso wenig wie es eine Krankheit genannt werden kann, wenn einer so herzlich lacht, dass ihm die Thränen aus den Augen stürzen. — Aber lange, jahrelange Einwirkung eines heftigen Rauches kann Erethisie der Thränendrüse und folglich Epiphora bewirken. Bei den beiden von mir beobachteten Fällen war es der Fall und als ich einem Freund davon erzählte, antwortete er mir: „gehe nach Litthauen, dort haben

die Leute keine Schornsteine, du wirst die Epiphora mit Irritation der Thränendrüse häufig genug antreffen.« —

§. 577.

Die erethische Epiphora ist eine ziemlich hartnäckige Krankheit und wenn die Aerzte klagen, dass sie schwer zu heilen sei, so darf einem das nicht gross Wunder nehmen, wenn man die Behandlung derselben in den Lehrbüchern der Augenheilkunde liest. — Ohne richtige Beziehung und Indication werden in denselben die Mittel aufgezählt, welche gegen die Epiphora gut sein sollen, als da sind: Lapis divinus, Plumb. acetic. mit Tinct. opii s. als Augenwasser; Spiritus aromaticus, Cölnerwasser, item. Sublimat ist probat und Einreibungen der grauen Salbe etc. Ist das eine Heilkunde, die auf wissenschaftlichen Principien ruhend, Anerkennung verdient? —

Wichtig ist die semiotische Bedeutung der Epiphora. Schon P. Frank macht darauf aufmerksam, indem er sagt: haec ipsa, (Epiphora), in febribus praesertim, nunc morbillos, interdum et variolas, futura, nunc instantem per nares haemorrhagiam, nunc deliria, significat. —

Ist die Krankheit noch neu und liegen ihr keine organische Krankheiten des Tränenapparats zum Grunde, so wird sie bei richtiger, ihrem Wesen entsprechender Behandlung geheilt, ist sie aber veraltet oder mit organischen Fehlern verbunden, dann ist ihre Heilung schwer, oft unmöglich. Dass bei langer Dauer die Sehkraft dadurch geschwächt werden kann, ist einleuchtend, zumal die Erfahrung lehrt, dass Personen, welche viel weinen, endlich von Augenschwäche, von Amblyopie und selbst von Amaurose befallen werden. —

§. 578.

Die *Behandlung* erfordert vor allen Dingen Entfernung und Vermeidung der entfernten Ursachen, von Rauch angefüllte Wohnungen müssen verlassen oder so eingerichtet werden, dass der Rauch abzieht u. s. w.

Die directe, gegen das Wesen der Krankheit gerichtete Cur ist zunächst gegen die Erethisie der Thränendrüsen gerichtet. Ich habe in den beiden von mir beobachteten Fällen acht bis zehn Blutegel an jede Schläfe setzen, diesen Blasen-

pflaster, und innerlich rasche Gaben Calomel mit Jalappe folgen lassen und dann weiter keiner Mittel als kalter Waschungen der Augen bedurft um die Krankheit binnen acht Tagen völlig verschwinden zu machen. —

§. 579.

c) Von der Galactirrhöe. Schon Haase (Chron. Krankh. Bd. III. §. 119) sagt: »Die Galactirrhöe bildet sich eben so wenig, wie der Ptyalismus, durch einen Zustand der Synocha. Wo dieser eintritt, wie bei der Entzündung der Brustdrüsen, wird die Absonderung unterdrückt und der Ausfluss verschwindet. Auch durch Lähmung kommt sie nicht zu Stande. Ihr verdankt vielmehr der Gegensatz, die Agalactie, häufig ihr Dasein. Bloss der Erethismus in den Brustdrüsen liegt der Galactirrhöe zum Grunde. Dafür liefern sowol die prädisponirenden, als auch die erregenden Ursachen derselben die unwiderlegbarsten Beweise« — und, setze ich hinzu, die pathologisch-anatomischen Charaktere: Vergrösserung und elastische Anschwellung des ganzen Organs, hyperämische Turgescenz und Injection der Drüse ohne Veränderung der normalen Structur derselben und bei höheren Graden selbst Lockerung und seröse Infiltration in das Umhüllungszellgewebe. —

Die eigentliche Galactirrhöe kommt entweder schon frühzeitig in der Schwangerschaft vor, oder in der Periode des Stillens des Kindes, oder nach dem Entwöhnen desselben. Ihr Hauptsymptom ist die übermässige Milchabsonderung; die Brüste sind gross, angeschwollen, turgesciren, sind gegen Berührung empfindlich, heiss und die Milch läuft beständig in bedeutender Menge aus. — Die Folgen dieser übermässigen Milchabsonderung lassen in der Regel nicht lange auf sich warten. Es schwinden die Kräfte trotz des oft starken Appetits, der Körper magert ab und die Kranke wird auf eine eigenthümliche Weise reizbar und sensibel, sie bekommt Kopfschmerz, krampfiges Ziehen im Nacken, Rücken und der Brust, Schwere in den Extremitäten, Herzklopfen, Kurzathmigkeit, trocknen Husten und endlich sogar hektisches Fieber. Der Puls, anfangs voll und beschleunigt, abwechselnd sogar fieberhaft, wird klein, härtlich, schnell; es wechseln Frösteln mit fliegender Hitze ab, das Gesicht fällt ein, die Wangen bekommen eine umschriebene

Röthe, Husten und Brustbeschwerden nehmen zu, es erfolgt Blutspeien und endlich sogar Tuberkelablagerung in den Lungen, welche schnell erweicht und in Eiter zerfliesst, wie der purulente mit faserstoffigen Flocken vermischte Auswurf und die Auscultation deutlich beweisen. Es geht zu Ende unter colliquativen Schweissen und Durchfällen. —

§. 580.

Ausserdem kommt eine Erethisie der Brustdrüsen vor, wobei nicht eigentliche Milch, sondern nur eine milchähnliche Flüssigkeit abgesondert wird. Haller (Elem. Physiol. T. VII. P. p. 17 und 18), Schacher (Diss. de lacte virorum et virginum, Lips. 1742) und Nicolai haben solche Beispiele gesammelt, in welchen nicht bloss bei Menschen, sondern auch bei Thieren männlichen Geschlechts, in Folge allerhand Reize, gewöhnlich durch Saugen oder Melken eine milchichte Flüssigkeit abgesondert wurde. Ebenso hat man Milch in den Brüsten unverletzter Jungfrauen und bei Weibern, die nicht schwanger waren und auch nicht mehr menstruirt wurden, gefunden. Viele von diesen Fällen hingen mit anderen wichtigen Krankheiten des Uterinsystems, mit Unregelmässigkeit der Menstruation, Amenorrhöe, Molenschwangerschaft zusammen, mehrere aber waren offenbar durch Saugen an den Brüsten zu Stande gekommen. Schade, dass in diesen älteren Fällen die milchichten Flüssigkeiten aus den Brüsten der Männer und junger Mädchen nicht chemisch untersucht worden sind, es würden die Zweifel dadurch gehoben werden, die man darüber, ob sie auch wirkliche Milch gewesen sei, hegt. Indessen habe ich bei Blumenbach einen Käse gesehen, der aus Bocksmilch, welche der grosse Mann selbst auf der Domaine Reinhausen gemolken hatte, und dabei versicherte, dass sich dieselbe durch nichts von wirklicher Ziegenmilch unterschieden habe, als dass sie etwas dünner gewesen sei, bereitet war. — Schon hieraus folgt wenigstens die Möglichkeit, dass sich auch bei Männern und unberührten Jungfrauen in den Brüsten eine Flüssigkeit absondern kann, die alle Charaktere wahrer Milch zeigt. Uebrigens habe ich ein 18 Jahre altes Judenmädchen, welches unverletzte Jungfrau und regelmässig menstruirt war und in beiden Brüsten beträchtlich viel Milch hatte, an einem Milchabscess der linken Brust in Behandlung gehabt. Ein Pfund

dieser Milch gab 7 Quentchen Butter, 1 Quentchen Käse, 1¼ Loth Milchzucker und 1½ Quentchen einer animalischen Substanz, die durch Kochen in Flocken gerann und sich überhaupt wie Eiweissstoff verhielt. — Die Asche dieser Milch enthielt Eisenoxyd, Kochsalz, Natron, phosphorsaure Bittererde und Kalk, die aus der abscesskranken Brust enthielt ausserdem Spuren von Schwefel. Das Mädchen hatte zuerst Anschwellung und schmerzhaftes Spannen in den Brüsten und lebhafteren Turgor der Brustwarzen bekommen, nachdem es bei der öfteren Abwesenheit seiner Mutter, sein ¼ Jahr altes Schwesterchen, um es zu beruhigen, an den Brüsten hatte saugen lassen, dann hatte es die Bemerkung gemacht, dass das Kind zuweilen etwas niederschlucke bis es eines Morgens das Hemd durchnässt fand und die Entdeckung machte, dass in beiden Brüsten Milch sei. Hoffend es werde sich dieselbe von selbst verlieren und den Tadel der Mutter fürchtend, verschwieg es den Vorfall 4 Wochen hindurch, erkältete sich während dieser Zeit und bekam den erwähnten Milchabscess, der es zur Mittheilung nöthigte. — Ich verordnete eine antiphlogistische Diät, liess Campher mit Jodsalbe in die Brüste einreiben, gab wiederholte salinische Abführungen, behandelte den Abscess nach den Vorschriften der Chirurgie und stellte innerhalb 3 Wochen die Kranke vollkommen wieder her. —

Auch bei neugeborenen Kindern, sowol weiblichen, als männlichen Geschlechts, kommt eine Erethisie der Brustdrüsen und deren Umhüllungszellgewebe vor, welche man als eine besondere Art der Galactirrhöe zu betrachten pflegt, allein es wird hierbei nichts weniger als Milch oder auch nur eine milchichte, sondern eine trübe seröse Flüssigkeit, das Product der Erethisie des Umhüllungszellgewebes ausgesondert. Diese erethische Affection geht zuweilen in Entzündung und Verhärtung oder auch in Eiterung über, zumal wenn die Brustwarzen, wie es gewöhnlich von den Hebeammen geschieht, gedrückt werden. —

§. 581.

Von der eigentlichen, auf Erethisie der Brustdrüsen beruhenden Galactirrhöe sind ferner diejenigen Fälle zu unterscheiden, in welchen die Milch in Folge einer Erschlaffung und lähmungsartigen Schwäche der Ausführungskanälchen in

den Brustwarzen beständig ausläuft, so dass die vorgelegten Milchgläser sich beständig füllen oder die Kleidungsstücke durchnässt werden. Die Quantität der Milch kann hierbei eine den Umständen entsprechende, nicht zu bedeutende, aber auch eine sehr grosse sein, wovon Haller (Elem. physiol. T. VII. p. 25) ein auffallendes Beispiel erzählt. Diesen Fällen liegt keine Erethisie der Milchdrüsen zum Grunde, denn die Brüste sind nicht empfindlich, nicht ungewöhnlich turgescirend, noch weniger schmerzhaft, sondern fühlen sich beständig erschlafft und so an, als seien sie eben vom Kinde durch Saugen entleert worden. Auch die ganz verschiedene Cur, welche dieser Zustand erfordert, beweist dieses. Spirituöse Einreibungen, Waschungen der Brüste mit Cölnerwasser, Spiritus aromaticus und das Anlegen eines Ringes von Gummi elasticum um die Brustwarzen, um das Auslaufen der Milch momentan mechanisch zu hindern, sind hier die wahren und hülfreichen Mittel, während der hier in Rede stehende Fall eine anterethische bez. antiphlogistische Behandlung erfordert. — Auch ist es eine fast stetige Erscheinung bei diesem beständigen Auslaufen der Milch, dass die Absonderung derselben, selbst wenn sie anfangs beträchtlich war, allmälig, zuweilen sogar plötzlich aufhört und der entgegengesetzte Zustand, Agalactie, mit völligem Zusammenfallen und Verwelken der Brüste eintritt. —

§. 582.

Die Erethisie der Brustdrüsen mit übermässigem Milcherguss kommt bei starken, robusten und vollblütigen jungen Müttern, aber auch bei reizbaren, magern und an sich schwächlichen vor und scheint in manchen Familien auf einer erblichen Anlage zu beruhen. Dabei macht die Grösse der Brüste keinen Unterschied, sondern im Gegentheil lehrt die Erfahrung, dass Frauen mit grossen Brüsten selten an dieser Erethisie leiden, und überhaupt selten viel Milch absondern. —

Zu den entfernten Ursachen rechnet man alles, was Congestion in den Brüsten erregt und diese zur Erethisie steigern kann, als: das all zu öftere Anlegen des Kindes, Manipulationen, Reiben und Streichen der Brüste, zu reizende, nahrhafte Kost und Reizung der Genitalien. — Auch manche Arzneimittel sollen solche Congestion, Reizung und vermehrte Milchabsonderung erregen, so der Fenchel-, Anis-, Dill- und

Körbelsammen, was ich jedoch dahingestellt sein lassen will, da es bekannt ist, dass diese Dinge bei sparsamer Milchabsonderung gegeben, selten hülfreich sich erweisen. —

Dass bei Männern und Jungfrauen das öftere Saugen an den Brustwarzen die Brüste in Erethisie und dadurch in Absonderung einer milchartigen Flüssigkeit versetzen können, scheint eine Thatsache, wodurch sie aber bei Neugebornen entsteht, ist mir wenigstens unbekannt. —

§. 583.

Die Prognose ist selten ganz günstig. — Ist die mit der Erethisie verbundene Milchabsonderung bedeutend und lange anhaltend, so führt sie unrettbar zur Hektik und zum Tode und zwar um so leichter je reizbarer und schwächlicher die Stillende ist. — Bei Männern und nicht schwangeren Personen ist der Milchfluss nicht bedeutend und lässt sich leichter heben; anders aber verhält es sich während der Schwangerschaft damit, denn nicht nur dass hier der Ausfluss der Milch bedeutend und folglich für die Mutter Gefahr bringen kann, so leidet auch die Entwickelung des Kindes dadurch, das letztere stirbt nicht selten vor der Geburt ab oder es wird zu früh geboren und kommt schwächlich und schlecht genährt zur Welt. Bei der Erethisie der Brüste neugeborner Kinder ist die Vorhersage stets günstig, denn innerhalb weniger Tage zertheilt sich dieselbe selbst bei ziemlich widersinniger Behandlung. —

§. 584.

Die Cur müssen wir mit Entfernung und Vermeidung der äusseren, erregenden Ursachen beginnen, denn ohne dieses erreichen wir selten die Zwecke der directen Behandlung. Wir reguliren die Diät und Lebensweise, setzen an die Stelle einer zu nährenden und luxuriösen Lebensweise eine frugalere, verbieten jede Reizung und Berührung der Brüste Seitens des Mannes, untersagen streng jede Liebelei, lassen das Kind seltener anlegen, und heilen diejenigen Krankheiten, welche für die Galactirrhöe als entfernte Ursachen wirken, namentlich achten wir auf das Verhalten der Menstruation.

Wichtig ist vor allen Dingen die Cultur der Brüste, deren physiologische Wichtigkeit wol erkannt, deren sittlicher Werth

aber noch lange nicht gehörig gewürdigt wird. Sie muss dahin abzielen, dass sie in jeder Beziehung ihre Vollendung und jene Ausbildung erreichen, die der Naturbestimmung des werdenden und gewordenen Weibes entspricht. Die wahren Mittel hierzu sind sorgsame, jedoch nicht zu warme und nicht drückende Verhüllung und all abendliches Waschen derselben mit frischem, kaltem Wasser, so wie Erhaltung und Reinheit der Sitten. Die Blossstellung des weiblichen Busens, der gleichsam als hütender Wächter auf der Grenzscheide der Obscönität steht und eben desshalb nach dem sittlichen Gefühle aller Nationen nur unter dem dichten Schleier des natürlichen, die Jungfrau und das Mutter gewordene Weib zierenden, Schaamgefühls seine Naturbestimmung erreicht, ist nicht bloss dem moralischen Werthe des Weibes, sondern auch der normalen, schönen und ebenmässigen Entwickelung desselben hinderlich und seine zu frühe Berührung in inniger Geschlechtsvertraulichkeit erschlafft ihn oder erzeugt eine Vermehrung seiner natürlichen Turgescenzfähigkeit und setzt dadurch Anlage zu Erethisie und Entzündung. —

Wichtig ist die Pflege der Brüste während der Schwangerschaft. Das Waschen derselben mit kaltem Wasser muss fortgesetzt und zu tief liegende, eingedrückte Warzen müssen während derselben mit den Fingern, mit Milchgläsern oder durch Ansaugen sanft hervorgezogen und mit Warzenhütchen bedeckt werden. Bei grosser Turgescenz der Brüste setzt man Ventosen auf die Präcordien, giebt von Zeit zu Zeit ein gelindes salinisches Abführmittel und lässt eine verdünnende, jedoch nicht zu antiphlogistische Lebensordnung führen. Der Geschlechtstrieb, welcher hierbei oft sehr rege ist, muss befriedigt, jedoch hierin Maas gehalten werden. — Schlaffe Brüste, welche die Milch leicht auslaufen lassen, lässt man oft der Luft aussetzen, wäscht sie ebenfalls mit kaltem Wasser, dem man Arrac, Lavendelspiritus oder Casseler Wasser zusetzen kann. — Nach der Geburt muss die Brust locker, bei fortdauernder zu lebhafter Turgescenz jedoch nicht zu warm, aber gegen Erkältung gehörig geschützt, eingehüllt, die antiphlogistische Lebensweise, vegetabilische Kost und Wassertrinken fortgesetzt werden. — Nur hierdurch kann das zu starke Einschliessen der Milch und Uebergang in Erethisie der Brustdrüsen verhütet werden. —

§. 585.

Die directe *Behandlung* der Erethisie selbst anlangend, so müssen wir:

1) Bei neugebornen Kindern zunächst darauf achten, dass die angeschwollenen Brutdrüsen nicht gedrückt und zwischen den Fingern gepresst werden, um das darin enthaltene Secret auszuleeren, denn dadurch geht die Erethisie allzu leicht in Entzündung über. Man lege kleine Compressen mit kaltem Wasser befeuchtet auf, ein Verfahren, das selbst bei dem Uebergang in Entzündung besser ist und sicherer hilft, als alle anderen dagegen empfohlenen Mittel. — Warnen muss ich vor der Anwendung der grauen Salbe, Aqua vegeto-mineral. Goulardi thut bessere Dienste, — wenn man das Wasser aus Unkunde scheut.

2) Tritt während der Schwangerschaft Erethisie der Brustdrüsen mit copiöser Milchabsonderung ein, so lässt man ebenfalls die Waschungen der Brüste mit kaltem Wasser fortsetzen, lässt bei robusten und plethorischen Frauen zur Ader und giebt Nitrum depuratum und verordnet die mehr erwähnte mässige und vegetabilische Diät. — Auch Abführmittel leisten hier gute Dienste, doch muss man sie nicht zu oft geben und dazu nicht etwa Calomel wählen, denn dieses befördert oder erregt leicht Abortus oder Frühgeburt. — Ausserdem nützt eine fleissige körperliche Bewegung im Freien.

3) Ist bei einer Stillenden die Milchabsonderung in Folge zu lebhafter Turgescenz und erethischer Affection der Brüste zu gross, so müssen dieselben mittelst einer leinenen Kapsel, an welcher sich Tragbänder, die man über den Schultern befestigt, in die Höhe gebunden werden, so dass die Warzen mehr in die Höhe stehen. Auch hier giebt man Nitrum depuratum, lässt viel Wasser trinken, fleissige Bewegung im Freien machen und die Brüste, jedoch erst dann, wenn die Wochenbettsperiode mindestens 3—4 Wochen vorüber ist, öfters mit kaltem Wasser waschen. — Sehr gute Dienste leistet auch eine Salbe aus Ungt. e. kali hydrojodinic mit Campher.

4) Treten aber die im §. 579 angeführten nachtheiligen Folgen ein, oder dauert auch nur die vermehrte Milchabsonderung hartnäckig fort, so muss das Kind von der Brust ent-

wöhnt werden. Es muss dieses nach und nach geschehen, die Mutter auf eine magere, streng antiphlogistische Diät gesetzt und mit salinischen Abführungen behandelt werden. Dabei lässt man die Brüste in die Höhe binden, mit Jod-Camphersalbe oder Opodeldoc einreiben und mit Watte belegen. — Die noch vorhandene Milch muss mittelst eines Saugglases ausgezogen und die Brüste unmittelbar nachher mit kaltem Wasser abgewaschen werden. —

5) Selten tritt bei diesem Verfahren Entzündung ein, doch ist es der Fall, so thut man wol graue Mercurialsalbe einreiben und falls sich dennoch ein Abscess bilden sollte, Umschläge von Griesbrei (mit Wasser gekocht) auflegen zu lassen.

6) Gegen die etwa zurückbleibenden Milchstockungen und Härten ist nichts hülfreicher als Umschläge aus Salmiac Justamond, lässt 3 Unzen desselben in eben so viel Aqua reginae Hungaric. *) auflösen und lauwarm auflegen. Ein Mittel, dessen gute Wirkung ich aus Erfahrung bestätigen kann. —

*) Die Vorschrift zu diesem kräftigen sog. ungarischen Wasser ist folgende:

Rp. Herbae et Florum Rorismarini una collectorum Lib. IV.
Herbae et florum Salviae Lib. $\frac{1}{2}$
Zingiberis, Uncias duas.

Parum incisa infundantur Spiritus Vini rectificati libris duodecim, aquae fontanae libris duabus, et destillatione ex Vesica, leni igne undecim eliciantur. —

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Die

Erethisien

von

George Conrad Friedrich Rothamel,
Doctor der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, Physikus der Aemter Witzenhausen
und Grossalmerode in Kurhessen, pract. Arzt etc.

Cassel, 1852.
Verlag und Druck von H. Hotop.

Werner.